


VETVS & TESTA-
NOVVM MENTVM
DEI·SVB·NVMINE·VIGET
PRINCETON
UNIVERSITY
LIBRARY



Centralblatt

für

Bibliothekswesen

Herausgegeben

unter ständiger Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen
des In- und Auslandes

von

Dr. O. Hartwig
Oberbibliothekar in Halle

und

Dr. K. Schulz
Reichsgerichtsbibliothekar in Leipzig.

Zweiter Jahrgang

Mit einer Tafel in Lichtdruck

Leipzig
Otto Harrassowitz
1885

Auch am Schlusse des zweiten Jahrganges des Centralblattes für Bibliothekswesen ist es dem Unterzeichneten ein Bedürfniss allen denen aufrichtig zu danken, welche die Redaktion desselben im vergangenen Jahre durch ihre Mitarbeit unterstützt haben. Hat sich das Centralblatt in der kurzen Zeit seines Bestehens einen, wir dürfen es wohl selbst sagen, anerkannten Platz unter seinen Mitbewerbern errungen, so verdankt es dies der thatkräftigen Unterstützung der zahlreichen Mitarbeiter, um deren weiteren thätigen Beistand wir hiermit auch für die Zukunft höflichst gebeten haben wollen. Es bedarf der Unterzeichnete desselben um so mehr, als der Mitbegründer und Mitredakteur des Centralblattes, der Herr Reichsgerichtsbibliothekar Professor Dr. Schulz, sich zu seinem lebhaften Bedauern ausser Stande sieht der Redaktion auch ferner anzugehören. Nur im Vertretungsfalle und durch selbstständige Arbeiten glaubt Herr Dr. Schulz seine lebhafte Theilnahme an den Geschicken unseres Blattes in der Zukunft bethätigen zu können, da er durch die Ausarbeitung und den Druck eines Nachtragskataloges zum Hauptkataloge der Reichsgerichtsbibliothek und andere dringende Arbeiten für die nächsten Jahre zu sehr in Anspruch genommen ist, um die Geschäfte einer Redaktion regelmässig versehen zu können.

Alle Freunde des Centralblattes werden mit dem Unterzeichneten diesen Entschluss des Herrn Dr. Schulz tief bedauern und sich mit ihm in dem Danke für die selbstlose und uneigennützige Thätigkeit des Herrn Dr. Schulz eins wissen, der das Centralblatt sein Entstehen und Emporblühen zum guten Theile mit verdankt.

Der Unterzeichnete übernimmt einstweilen die Redaktion des Centralblattes allein und verspricht sie in demselben Geiste weiterzuführen, der bisher in ihr gewaltet hat. Er bittet daher die Herren Mitarbeiter des Centralblattes ergebenst, alle für dieses bestimmten Arbeiten, Notizen u. s. w. gefälligst an ihn persönlich nach Halle a. d. S. zu adressiren. Auch die Exemplare von Werken und Aufsätzen, deren Besprechung im Centralblatte gewünscht wird, sind an ihn zu richten, während alle rein geschäftlichen Mittheilungen nach wie vor an den Herrn Verleger nach Leipzig gehen.

Möge das Centralblatt auch ferner der Mitwirkung und dem Wohlwollen aller Betheiligten hiermit nochmals empfohlen sein!

Dr. O. Hartwig.

Inhalts-Verzeichniss.

Seite.

Verzeichniss der Handschriftenkataloge der deutschen Bibliotheken von Dr. August Blau 1
49 120 (Berichtigung) 160 (Ergänz. von Ristelhuber)

Eine neue Bücheranzeige des 15. Jahrhunderts von Ad. Hofmeister 35

Allerhöchster Erlass betreffend das Statut für die Königliche Bibliothek zu Berlin 108

Amerikanische Bibliotheken von Dr. E. Reyer 121

Andreas Darmarius von Dr. Ludw. Schmidt 129

Eine Petition der k. k. österreichischen Bibliotheksbeamten . 136

Die Uebersetzungsliteratur Unteritaliens in der normannisch-staufischen Epoche von Otto Hartwig 161 223 505 (Nachtrag)

Die Bibliotheksdiener von E. Förstemann 190

Corvinische Handschriften von Attavantes von Johann Csontosi. Mit 1 Tafel in Lichtdruck 209

Mittheilungen über die Kirchenbibliothek zu Beerfelden von Dr. W. List 219

L'édition princeps du περὶ τοῦ Θουκυδίδου χαρακτῆρος de Denys d'Halicarnasse, 1559, par H. Omont 221

Anträge in Sachen des akademischen Tauschvereins von Caesar 226
(vergl. auch SS. 153 304 344.)

Beiträge zur ältesten Buchdruckergeschichte von Dr. K. Steiff 249
345 465 543 (Nachtrag)

Zur Bibliographie des Beatus Rhenanus von Dr. G. Knod. Nachtrag 265

Mehrere unbeschriebene juristische Incunabeln von Dr. jur. G. Mollat 274

Die Drucke des Missale Moguntinum von Falk 309

Seite.

Mittheilungen aus der Verwaltung der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden in den Jahren 1881—1885 von E. Förstemann 319
Bibliographische Studien in der grossen kgl. Bibliothek zu Kopenhagen von Dr. E. Gigas 350
Catalogue des manuscrits grecs des Bibliothèques de Suisse par Henri Omont 385
Ueber einige Druckfehler und Irrthümer in Hain's Repertorium bibliographicum von Mecklenburg 480
Zwei hessische Bibliothekare, Karl Julius Caesar und Johann Georg Albert Duncker, von C. Boysen und Ed. Lohmeyer, eingeleitet von Dr. O. Hartwig 513
Die Benützung der Kgl. Universitäts-Bibliothek Würzburg von F. Segner 534
Johann von Lambsheim, von Falk 539

Mittheilungen aus und über Bibliotheken 36 111 146 196 227 278 331 368 452 486 539
Recensionen und Anzeigen 37 111 147 198 233 279 335 371 453 487 540
Vermischte Notizen 40 113 150 200 240 296 336 376 454 503 543
Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens 43 115 154 204 244 298 339 381 458 507 546
Antiquarische Cataloge 47 118 158 207 246 302 342 383 462 510 549
Auctionen 119 159 463 512 551
Personalnachrichten 48 120 208 247 304 344 384 463 512 551
Anfragen und Antworten 48 344 463 512 552

Verzeichniss der besprochenen Bücher:

Annuaire des Bibliothèques et des Archives pour 1886, publié sous les auspices du Ministère de l'Instruction publique. 335.
Bauchart, E. Quentin. Les femmes bibliophiles de France. 498.
Berghman, G. Études sur la bibliographie Elzevirienne, basées sur l'ouvrage: les Elzevier de M. Alphonse Willems. 111.
Bolton, Henry Carington. A catalogue of scientific and technical Periodicals (1665—1882) together with chronological tables and a library check-list. 147.
Bibliographie, Pfälzische. Hrsg. von der Universitätsbibliothek in Heidelberg. 502.
Catalog der Kochbücher-Sammlung von Th. Drexel. 37.
Catalogue, Ancien, de la bibliothèque de l'église cathédrale de Bourges (1265), publié par Victor Mortel. 112.
Catalogue des thèses et écrits académiques. Année scolaire 1884—85. 148.
Catalogue of the library of the Chemical Society. 374.
Catalogue, Systematic, of the Public library of the city of Milwaukee. 540.
Delisle, Leop. Mémoire sur l'école calligraphique de Tours au IXe siècle. 234.
Dodatki do bibliografii pismiennictwa Polskiego z działu matematyki i fisyki oraz ich zastósowan wydanej w r. 1873 nakładem biblijoteki Kórnickiej zebrał i wydał Dr. Teofil Zebrawski. 373.
Dziatzko, Carl. Instruction für die Ordnung der Titel im Alphabetischen Zettelkatalog der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Breslau. 289.
Eneström, Gust. Bibliotheca mathematica. 150.
Eneström, Gust. Notice bibliographique sur les traductions en suédois des éléments d'Euclide. 150.
Gundlach, O. Bibliotheca familiarum nobilium. 2. Aufl. 502.
Hase, Oskar. Die Koberger. 233.
Hayn, Hugo. Bibliotheca Germanorum gynaecologica et cosmetica. 335.
Hickcox, J. United States Government Publications. I. 371.
Katalog der Bibliothek der Handelskammer zu Leipzig. 500.
Kirchhoff, Albrecht. Die Entwickelung des Buchhandels in Leipzig bis in das zweite Jahrzehnt nach Einführung der Reformation. 199.
Köhler, J. Die Handschriften u. Inkunabeldrucke der Rastatter Gymnasialbibliothek. 540.
Könnecke, Gustav. Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 198.
Linde, Ant. von der. Geschichte der Erfindung der Buchdruckkunst. 1. Bd. 487.

Mazzatinti, Giuseppe. Inventario dei Manoscritti italiani delle Biblioteche di Francia. Vol. I. 295.
Mollat, G. Systematisches Verzeichniss der rechtswissenschaftlichen Literatur im Jahre 1885. 288.
Mühlbrecht, O. Wegweiser durch die neuere Literatur der Staats- und Rechtswissenschaften. 236.
Omont, H. Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque Nationale. I. 374.
Oesterley, Herm. Wegweiser durch die Literatur der Urkundensammlungen. 279.
Othmer's Vademecum des Sortimenters 373.
The Publisher's Trade List Annual. Thirteenth year. 147.
Reifenkugel, Carl. Die Bukowinaer Landesbibliothek und die k. k. Universitäts-Bibliothek in Czernowitz. 113.
Répertoire des ouvrages pédagogiques du XVIe siècle. 497.
Schlossar, Anton. Bibliotheca historico-geographica Stiriaca. 235.
Die Schmalkaldischen Artikel vom Jahre 1537. Hrsg. von Karl Zangemeister. 499.
Schnorr von Carolsfeld, Franz. Katalog der Handschriften der königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Bd. I. II. 237.
Schulz. Albert. Bibliographie de la Guerre franco-allem. et de la Commune de 1871. 493.
Soranzo, G. Bibliografia Veneziana. 453.
Souhart, R. Bibliographie générale des ouvrages sur la chasse, la venerie et la fauconnerie. 335.
Steffenhagen, E. Ueber Normalhöhen für Büchergeschosse. 37.
Universitets-Bibliothekets Aarbog for 1885 Christiania. 503.
Verlagskatalog von Paul Parey. 372.
Weller, Emil. Lexicon Pseudonymorum. 148.
Wiechmann, C. M. Meklenburgs altniedersächsische Literatur. 3. Theil. Hrsg. v. Ad. Hofmeister. 39.

Namen- und Sachregister zu den kleineren Mittheilungen.

American Catalogue von 1876. 377 (Absatznotiz).
Anzeiger, Neuer, für Bibliographie. 544.
Ashburnham-Bibliothek. 338 503
Attavantes-Hss. der Corviniana. 378.
Auction Egger. 296 (Preisnotizen).
Auction der Wodhull-Bibliothek in London. 152 (Preisnotizen).
Ausleiheordnung der italienischen Staatsbibliotheken. 331 548.
Badia, Jodoco del. 243
Bergmanns lettische Drucke. 242.
Bibliographie der landeskundlichen Literatur Oesterreich-Ungarns. 506.
Bibliographie Italico-Française. 201.
Bibliographie Lipsienne, Oeuvres de Juste Lipse. 377 505.
Bibliographien der phil. und hist. Literatur des ehemal. Polens. 507.
Bibliotheca historica von Vandenhoeck & Ruprecht. 380 (Beabsicht. Fortführung).
Bibliotheca mathematica, Vorbereitung einer. 506.
Bibliothek des Cardinals Gottfried von Alatri († 1287). 298.
Bibliothek für Blinde in New-York. 152.

Bibliotheken (im Alphabet der Ortsnamen).

Admont in Steiermark, Bibl. des Benedictinerstiftes. 506.
Basel, Univ.-Bibl. 386 (Griech. Hss.).
Berlin, Königl. Bibl. 108 (Statut) 111 (Geschenk Dr. Rigler's) 153 (Reorganisation) 244 (Neuerung bei der Bücherausgabe).
Bern, Stadt-Bibl. 419 (Griech. Hss.).
Boston, Oeffentl. Bibl. 228 (Jahresbericht).
Breslau. Königl. u. Univ.-Bibl. 230 (Schenkungen).
Brüssel, Königl. Bibl. 487 (Erwerbungen).
— Univ.-Bibl. 371 (Brand).
Buda-Pesth, Nationalmuseum. 338 (Erwerb einer Attavantes-Handschrift).
Cambridge (England), Univ.-Bibl. 298 (Accessionsverzeichnisse).
Cambridge (Mass.), Bibl. der Harvard Univ. 232 (Jahresbericht).
Chicago, öffentl. Bibl. 332 (Jahresbericht).
— Newberry Library. 243 336.
Christiania, Univ.-Bibl. 453 (Jahresbericht).
Cincinnati, Public library. 196 (Jahresbericht).
Darmstadt, Grossh. Hofbibl. 368 (Accessionskataloge).
Dortmund, Stadtbibl. 146 (Schenkung).
Dresden, Königl. öffentl. Bibl. 36 (Ueberweisung der Bibl. von Sibyllenort) 231 (300jähr. Gründungstag) 319 (Verwaltung 1881—85).
— Bibl. des Polytechnikums. 231 (Jahresbericht).
— Stadtbibl. 197 (Nachtragskatalog).
Efferding, Starhemberg. Schlossbibl. 242
Einsiedeln, Abteibibl. 428 (Griech Hss.).
Eisenach, Wartburgbibl. 147 153.
Erlangen, Univ.-Bibl. 151 (Bauliche Adaptirungen).
Freiberg in Sachsen, Gymnasialbibl. 486 (Neuordnung).
St. Gallen, Stiftsbibl. 36 (Ergänz. zu Scherer's Verzeichn. der Hss.) 337 (Angeblich beabsichtigter Verkauf werthvoller Hss.) 380 (Entgegnung) 440 (Griech. Hss.) 456 (desgl.).
— Bibl. Vadiana. 428 (Griech. Hss.).
Genf, Stadt-Bibl. 430 (Griech. Hss.).
Graz, Univ.-Bibl. 370 (Benutzungsstatistik).
Halle, Univ.-Bibl. 115 (Neubau).
Hamburg, Stadt-Bibl. 279 (Mittheilungen Heft III) 279 (Geschichte ders.)
Ithaca (N.-Y.), Bibl. der Cornell Univ. 452 (Jahresbericht).
Kassel, Landesbibl. 111 (Vermächtniss Schubarts).
Kiel, Univ.-Bibl. 371 (Bestand).
Köln, Stadtbibl. 146 (Schenkung v. H. Becker's Bibl.) 278 (Veröffentlichungen I.) 369 (Schenkung v. A. Rautenstrauch) 486 (Veröffentlichungen II.).
Kopenhagen, grosse Kgl. Bibl. 350 (Span. Sammlung).
Krakau, Univ.-Bibl. 154 (Nachträge zu Wisłocki's Hss.-Katalog).
— Gründung einer Mickiewicz-Bibl. 507.
London, British Museum. 42 (Erwerb von orient. Hss.) 43 (Besuchs-Statistik).
Lyon, Bibl. 147 (Erwerb von Drucken des Gryphius).
Mainz, Stadtbibl. 452 (Zuwachs-Verzeichniss).
Milwaukee, Public Library. 540 (Catalog).
New-Lebanon, Stift. einer freien Bibl. 505.
New-York. Astor Library. 227 (Jahresbericht).
— Maimonides Bibl. 230 (Jahresbericht)
— Gründ. einer Bibl. durch Tildens. 505
Nimes, Bibl. 43 (Erwerb einer Horazhandschrift des 13. Jahrh.).
Paris, Bibl. Nationale. 242 (Liste des oeuvres de V. Hugo).
— Bibl. du conservatoire. 200 (Katalog).
— Bibl. der (poln.) histor. literar. Gesellschaft. 369.
— Museum des Louvre. 43 (Erwerb v. 31 Papyrus-Hss.).
St. Petersburg, öffentliche Bibl. 486 (Bauliche Veränd.).
Posen, Raczyńskische Bibl. 42 506 (Katalog).
Rio de Janeiro, Nationalbibl. 486 (Bestand).

Rom, Bibl. d. Società italiana delle Scienze. 279 (Katalog).
— archaeol. Institut 456 (Schenkung der Bibliotheca Platneriana).
Schaffhausen, Stadt-Bibl. 441 (Griech. Hss.).
Schwerin, Grossh. Regierungsbibl. 486 (Verwaltungsbericht).
Sevilla, Colombina. 297 (Entwendungen) 504 (Harrisse's Excerpta Colomb.).
Solothurn, Kantons-Bibl. 503 (Incunabel-Verzeichniss).
Stuttgart, Königl. Handbibl. 368 (Bericht).
Utrecht, Univ.-Bibl. 233 (Platzmangel).
Washington, Congress-Bibl. 369 (Neubau).
Weimar, Grossh. Bibl. 453 (Zuwachs-Verzeichniss).
Wiesbaden, Königl. Landesbibliothek. 153 (Geschichte).
Wolfenbüttel, Herzogl. Bibl. 452 (Umzug). 539 (desgl.).
Yonkers, Stift einer freien Bibl. 505.
Zürich, Kantons-Bibl. 442 (Griech. Hss.).
— Stadtbibl. 380 (Horner's Vermächtn. an selt. Büchern) 442 (Griech. Hss.).

Bliss, R. Index to the maps in the R. Geogr. Society's publications. 504.
Bod, Historia Hungarorum eccles. 378.
Bollettino delle opere moderne straniere acquistate dalle biblioteche pubbliche governative del Regno d'Italia. 380.
Braunfels 505 (Erwerb seiner span. Bibl. durch das Preuss. Unterrichtsminist.).
Buchdruckerkunst 115 (200jährige Jubelfeier in Nordamerika).
Bücherdecken, aethet. Ausbildung der. 201.
Bücher-Export Leipzigs nach den Verein. Staaten. 154.
Büchersammlung des Königs von Portugal. 200.
Buchholtz, A. 241.
Buchmann, Jac. 230.
Budget der öffentlichen Bibliotheken Frankreichs für 1887. 545
Bury's, Rich. de, Philobiblion. 152 (Neue Ausgabe).
Castellani, C. 543.
Catalogue général des mss. des Bibliothèques publ. de France. 457.
Catalogues des Manuscrits Grecs de la Bibliothèque de François I. 376.
Circulaire relative au Catalogue des Incunables des Bibliothèques de France. 377.
Cluny, Museum. 147 (Geschenk werthvoller Hss.).
Comités d'inspection et d'achats. 545.
Coppino. 331.
Cwikliński. 507.
Damaso, Joa. 487.
Day-Book of John Dome. 242.
Delisle, L. 377 503.
Dewey, Melwil. 541.
Diassorinos, J. 505.
Diebstahl einer Cicero-Hs. in Perugia. 154.
Doubletten-Austausch zwischen amerikanischen Bibliotheken. 339.
Examina von Bibliotheksassistenten in England. 114.
Eyssenhardt, F. 279.
Faucon, Maur. 153 242.
Fletcher's Cooperative Index to Periodicals. 377.
Fock's Zentralstelle für Dissertationen. 377.
Förstemann, E. 231.
Fuhrmann, A. 231.
Galvâo, R. 487.
Geometria Culmensis, 15. Jahrh. 546.
Gerle's Lautenbuch. 545.
Gioliti, Bibliographie der Drucke der. 242.
Gisi, M. 503.
Giunti, Fil et Jac. 243.
Goblet, R. 377.
Gordon. 42.
Grassauer. 506.
Hadoard's Cicero-Excerpte. 546.
Handschriften, griech., Heinrichs II. 505.
Handschriften, orient. in Bologna. 151.
Handschriftenfund in Arras. 544
Handschriften-Verzeichniss d. Kloster-Bibl. St. Salvatoris atque St. Gildasii (11. Jahrh.). 371.
Harrisse, Henry. 297 504
Haeser, Heinr. 230.
Hauréau, B. 457.

Hoepli, Ul. 151.
Horner, Jacob. 380.
Huart, Bibliographie ottomane. 115.
Hugo, Victor. 242 (Verzeichniss seiner Werke).
Isler, M. 279.
Kirchhoff, A. 543.
Klemm'sche Sammlung von Wiegendrucken. 242.
Klincksieck, Paul. 338.
Kochendörffer, K. 153.
Kurtzmann, L. 506.
Lacroix, H. 43.
Librairie des Papes d'Avignon (1316 bis 1420). 153 242.
Library Association, American. 456 (Bericht über die 9. Versammlung).
Library Association of the United Kingdom 113 (8. Jahresversammlung) 504 (9. Jahresversammlung) 543 (desgl.).
Libri'sche Hss des Lord Ashburnham. 503.
Linde, A. v. d., Gesch. der Erfindung der Buchdruckkunst 376 (Demnächst. Erscheinen).
Lippmann, Friedr. 298.
Liske. 507.
List of books and pamphlets of the rebellion. 504.
Lohmeyer, Ed. 242.
Lorenz, Catalogue général. 376.
Loriquet, H. 544.
Madan, M. T. 242.
Mason, Th. Public and private libraries of Glasgow. 504.
Mendthal. 546.
Meyer, W. 298.
Michelstadt im Odenwalde. 376 (Altes Bücherverzeichniss der Pfarrkirche).
Mickiewicz, Adam. 507.
Navarro, Fel. B. 42
Newberry, Walter L. 243 336.
Omont, H. 41 376 385 505.
Palaeocappa, Const. 505.
Pergament-Hss aus der Bibl. Trivulziana. 151.
Pergamenturkunden in Bari. 454.
Perlbach, M. 506.
Petit, Erneste. 243.
Petzholdt, Jul. 544.
Pflugk-Hartung. 154.
Plantin. — Aelteste Kataloge der Bibl. von Plantin u. Moret (1592 u. 1650). 456.
Platner, Ferd. v. 456.
Poole, W. F. 332 336.
Preisaufgabe der Pariser Academie aus dem Gebiete der Bibliographie. 41 115.
Preisverhältniss deutscher und französischer Werke. 41.
Prettin. 376 (Bücherverzeichniss v. J. 1430).
Priscillian. 369 455 (Auffindung einer Hs. dess.).
Publicationen, das Bibliothekswesen betr., des Kgl. italien. Unterrichtsministeriums. 203.
Quaritch, B., Catal. of Mss. 504.
Ranke, L. von. 505 (Ankauf seiner Bibl. durch den Preuss. Staat).
Reform des Bibliothekswesens. 153.
Regolamento per le biblioteche pubbliche governative. 40.
Reorganisation d. medicin. Abtheilung öffentl. Bibl. 152.
Richardson, M. C. 456.
Rivista critica de historia, literatura y bellas artes. 42.
Roersch, L. 505.
Roth, F. W. C. 153.
Salomon, Max. 152.
Schepss. Gg. 369 455.
Schöffer's, Peter, Denkmal zu Gernsheim. 297.
Schottland, Errichtung einer Nationalbibl. 378.
Schwenke, P. 546.
Staatshaushaltsetat, Preuss. für 1886 bis 87. 150 (Mehrausgaben für Bibliotheken).
Stanford. 243.
Stangl, Th. 338.
Steche. 201.
Steiff. 543.
Stein, Heinrich. 456.
Sosnowski, M. E. 506.
Tappert, W. 545.
Taschenberg, O. Bibliotheca zoologica. 42 506 (Ankündigung).
Tauschverein, academ. 153 304 344.
Thomas, E. C. 152.
Tilden, Sam. J. 505.
Titelausgaben der Verlagswerke Pasqualis. 243.
Valentin, G. H. 506.
Velke. 452.
Verhandlungen d. preuss. Abgeordnetenhauses über Bibliotheken. 240.
Viegos, Greg. 487.

Waitz, Georg 505 (Erwerb seiner Bibl. durch das Preuss. Unterrichtsminist.).
Weckerlin, J. B. 200.
Weise, Bibliotheca Germanica. 380 (Ankündigung).
Welter, H 201 504.
Westerfield, W. 152.
Winsor, J. 232 504.
Wisłocki, Wl. 154
Zeitschriften, poln. 154 (Statistik).
Zoller, Ed. 368.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

II. Jahrgang. 1. Heft. Januar 1885.

Ueber die Einrichtung der alphabetischen Hauptkataloge öffentlicher Bibliotheken.

Wenn eine zu weit gehende Einheitlichkeit in der Verwaltung der öffentlichen Bibliotheken schon mit Rücksicht auf die besonderen Zwecke und Eigenthümlichkeiten jeder einzelnen dieser Anstalten ausgeschlossen ist, so sind es andererseits gerade manche bibliothekstechnische Fragen, welche eine einheitliche Behandlung wohl zulassen und ihrer Lösung durch Meinungsaustausch der Fachgenossen näher gebracht werden sollten. Als ein kleiner Beitrag in diesem Sinne möchte auch der nachstehende Aufsatz angesehen werden. Dass es öffentliche Bibliotheken giebt — unter diesen sogar eine der bedeutendsten — welche einen alphabetischen Hauptkatalog überhaupt nicht besitzen [1]), ändert nichts an der Thatsache, dass derselbe einer der wichtigsten Kataloge, für die Bibliothekverwaltung gewiss der wichtigste und unentbehrlichste ist; für sie ist er bei einer Menge von Verwaltungsgeschäften der einzige zuverlässige Rathgeber, vor Allem aber ein sicherer Prüfstein wie eine fortgesetzte Kontrole einer gleichmässigen Handhabung der in der Bibliothek eingeführten, auf mündlicher oder schriftlicher Tradition beruhenden Verwaltungsgrundsätze. So hat denn auch die Behandlung des alphabetischen Kataloges als eine der wichtigsten Seiten der Bibliothekverwaltungskunde bei den Bibliotheken selbst wie in der Literatur stets besondere Beachtung erfahren. Eine umfassende, den Gegenstand erschöpfende Darstellung, welche nicht nur die gesammte sehr umfangreiche Literatur des In- und Auslandes, sondern auch ein ganz ausserordentlich reiches statistisches Material aller bedeutenderen Bibliotheken heranzuziehen hätte, würde den hier verfügbaren Raum weit überschreiten; dennoch hoffe ich, dass auch das Wenige, was ich nachstehend gebe, für den Einen oder Anderen der Fachgenossen nicht ohne Interesse sein wird. Ich wende mich dabei gegen bestehende Einrichtungen ebensowenig, wie ich die hier aufzustellenden Grundsätze und Ansichten für die einzig richtigen auszugeben beab-

1) Vgl. Schott, die Nationalbibliothek in Paris; Petzholdt's Anzeiger Jahrg. 1882 S. 275.

sichtige; nur diejenigen Gesichtspunkte, welche sich aus dem Zwecke des alphabetischen Hauptkataloges — über das Vorhandensein und die Vollständigkeit eines bestimmten, dem Titel nach bekannten Werkes bezw. der Werke eines bestimmten Verfassers Auskunft zu geben und die Auffindung desselben zu vermitteln[1]) — mit Nothwendigkeit ergeben und deshalb allgemeinere Beachtung finden müssen, sollen kurz untersucht werden.

Als Hülfsmittel haben mir die Lehrbücher von Petzholdt, Schrettinger, Seizinger gedient; ausserdem wurden mir die dahin gehörigen Instructionen einiger grösseren Bibliotheken von den betreffenden Verwaltungen freundlichst zur Verfügung gestellt, nämlich:

1. Von der Kaiserlichen Universitäts- und Landes-Bibliothek Strassburg die im Druck erschienenen „Regeln für die Verzeichnung der Bücher" und die abschriftlich in meinem Besitz befindliche „Anweisung für die Behandlung und Benutzung des alphabetischen Zettelkatalogs." Die letztere Arbeit ist während meiner Lehrzeit an der genannten Anstalt entstanden und wurde — mit Ausnahme der „Anweisung betr. Behandlung der arabischen Büchertitel" — von mir im Herbst 1878 im Auftrage der Direction zusammengestellt;
2. Von der Königlichen Universitäts-Bibliothek Halle eine „Instruction für Anfertigung eines neuen alphabetischen Zettelkatalogs";
3. Von der Königlichen und Universitäts-Bibliothek Breslau eine lithographirte „Instruction betr. die Ausarbeitung des alphabetischen Zettelkatalogs";
4. Von der Königlichen Hof- und Staatsbibliothek München ein „Plan und Classifications-Normativ der k. Hof- und Staatsbibliothek. Nebst einem Anhang über die Aufstellung und Beschreibung der Bücher."

Die äussere Einrichtung.

Buchform, Zettelform. Es handelt sich um die bekannten beiden Hauptformen: die Buchform und die Zettelform. Die letztere, schon von älteren Fachschriftstellern empfohlen, kommt bei den Bibliotheken des In- und Auslandes immer mehr in Gebrauch; doch haben beide Formen ihre besonderen Vortheile und Nachtheile. Diese sind zwar bei den systematischen bezw. Realkatalogen die

1) Ich gehe von dem häufigeren Falle aus, dass der alphabetische Hauptkatalog lediglich diesem practischen Zwecke dienen soll, also nicht, wie bei manchen Bibliotheken, als Hauptkatalog im Sinne eines ausführlichen bibliographischen Kataloges, sondern neben einem solchen fungirt; eine ausführliche Darstellung dessen, was bei Ausarbeitung von Katalogen überhaupt zu beachten ist, kann daher hier unterbleiben.

gleichen wie bei den alphabetischen, sie mögen aber der Vollständigkeit wegen an dieser Stelle kurz zusammengefasst werden.

Die Buchform wird bei Katalogen abgeschlossener Sammlungen stets die zweckmässigste sein; aber auch in dem für uns in Betracht kommenden häufigeren Falle, dass auf Zuwachs zu rechnen ist, hat sie den grossen Vorzug, dass sie eine Entfernung von Titelcopien oder eine Zerstörung der denselben einmal gegebenen Ordnung durch die Benutzer oder durch unbefugte Personen unter gewöhnlichen Verhältnissen vollkommen ausschliesst. Die Buchform ist auch für den Gebrauch eine bequemere, da sie, wenn die einzelnen Seiten bezw. Blätter mehrere Titel enthalten und wenn ausserdem nicht die Benutzung durch eine unverhältnissmässig grosse Zahl von leeren Blättern zu sehr behindert wird, eine schnellere Durchsicht gestattet, als die Zettelform. Damit scheinen aber die Vortheile des Buchkataloges auch erschöpft zu sein. Einmal ist es ausserordentlich schwierig, oft unmöglich, den für Zuwachs vorzusehenden leeren Raum eines Buchkatalogs auch nur annähernd zu berechnen; es wird nicht verhindert werden können, dass in Folge besonders lebhafter literarischer Production oder aus anderen Gründen, welche ein schnelles Anwachsen einer Bibliothek bewirken, der vorgesehene Raum unerwartet schnell verbraucht ist; andererseits wird gerade bei vorsichtiger und darum reichlicher Bemessung des leeren Raumes für Zuwachs oftmals eine Masse von Papier, welches Jahrzehnte lang nicht zur Verwendung kommt, mit den schweren Bänden herumgeschleppt. Diesem letzteren Uebelstande sucht man vielfach dadurch zu begegnen, dass man sich auf den zu erwartenden Zuwachs einstweilen durch Anbringung einer grossen Zahl von Fälzen vorbereitet, an welche je nach Bedürfniss eines oder mehrere Blätter angeklebt werden. So gute Dienste diese Einrichtung leistet, so ist sie doch nur ein Nothbehelf, welcher so lange ausreicht, bis an einer oder wenigen Stellen des Kataloges die Fälze verbraucht sind.

Mit der geringen und sehr unbequemen Ausdehnbarkeit des Buchkatalogs steht ein anderer, noch fühlbarerer Mangel in engem Zusammenhange: die Buchform gestattet eine genaue alphabetische Einordnung eines neu hinzukommenden Buchtitels nur soweit, als an derjenigen Stelle, welche derselbe nach ganz bestimmten Regeln einnehmen muss, der erforderliche Raum vorhanden ist, sei es dass ein Blatt bezw. eine Seite desselben zur Aufnahme nur eines oder mehrerer Büchertitel bezw. der Titel mehrerer Schriften desselben Verfassers bestimmt ist. Sowie der vorgesehene Raum oder die Fälze nicht mehr ausreichen, ist auch die genauere alphabetische Ordnung nicht mehr durchzuführen.

Die beiden angegebenen Nachtheile fallen beim Zettelkatalog gänzlich fort; derselbe gestattet eine ganz unbegrenzte Ausdehnung und enthält stets nicht mehr Zettel als Büchertitel; er gestattet ferner eine bis in das Kleinste gehende alphabetische Anordnung der Titel;

er bietet überdies die Möglichkeit, diese Anordnung nach Erfordern zu jeder Zeit — z. B. nach erfolgter Correctur eines Schreib- oder sonstigen Fehlers in dem ausgesetzten Ordnungsworte — ohne Schwierigkeit zu verbessern. Die für den alphabetischen Zettelkatalog bestimmten Abschriften werden meist durch Arbeitskräfte niederen Ranges angefertigt werden können; es bietet dies den grossen Vortheil, dass der mit der Besorgung des alphabetischen Kataloges betraute Beamte nicht unnöthiger Weise mit mechanischen Arbeiten belastet wird, sondern sich ausschliesslich der Fortführung und Verbesserung der inneren Anordnung widmen kann[1]), einer Thätigkeit, welche erfahrungsmässig bei grösseren Bibliotheken die Arbeitskraft eines oder mehrerer Beamten in Anspruch nimmt.

In der Regel ist ein Zettel ausschliesslich für einen Büchertitel bestimmt; doch findet sich auch — dann meist Nominalkatalog genannt — eine Vereinigung aller Werke eines Verfassers auf einem und demselben Zettel bezw. Blatte. Diese Form hat den Vorzug der Uebersichtlichkeit, lässt aber eine nachträgliche Aenderung in der Anordnung der einzelnen Schriften nicht zu.

Material, Format. Die Beschaffenheit des Materials ist zu wichtig, als dass sie hier übergangen werden könnte; am Besten dürfte sich gutes Handpapier, für Zettelkataloge wohl auch allenfalls ein guter leichter Carton eignen. Hier am allerwenigsten ist Sparsamkeit angebracht, weil eine frühzeitige Erneuerung der Kataloge wegen Mangelhaftigkeit des Materials nicht allein Verlust an letzterem, sondern zugleich Verlust der auf die Herstellung der Titelcopien verwendeten Arbeit und Zeit bedeutet. Format und Grösse der Kataloge sind von untergeordneter Bedeutung. Für Buchkataloge ist das Folioformat sehr gebräuchlich, für alphabetische Zettelkataloge wird eine Grösse von 0,14—0,15 m. zu 0,9—0,10 m. auf alle Fälle ausreichend sein, da die Titel meist gekürzt gegeben werden und bibliographische Notizen fast regelmässig fortbleiben können. Bei Aufbewahrung der Zettel in Kapseln oder Schubfächern ist ein niedriges Format dem hohen vorzuziehen, um dem unteren Theile des Zettels möglichst viel Licht zuzuführen.

Anderweitige Katalogformen. Das Bestreben, die Nachtheile der gewöhnlichen Zettel- oder Buchkataloge zu beseitigen, hat zu mannichfachen praktischen Versuchen und zu einer ganzen Anzahl von Einrichtungen geführt, welche sich zum Theil dem Zettelsystem, zum anderen Theil dem Buchsystem nähern. Ich führe diejenigen, welche mir aus der Literatur, durch eigene Anschauung oder durch Mittheilungen von Fachgenossen bekannt geworden sind, hier an.

---

1) Uebrigens ist dies auch bei den Buchkatalogen da möglich, wo die Titel nicht direct eingetragen, sondern erst auf Zettel gebracht und später in das Buch eingeklebt werden.

Schon Molbech erwähnt in seinem Lehrbuche[1]) die Anwendung einer Schraubenpresse, um die Zettel in ihrer Lage zu erhalten. In der Königlichen Universitätsbibliothek Halle wird derselbe Zweck durch einen Gurt mit Schnalle erreicht, welcher die hohen schmalen Zettel packetweise an ihrem unteren Theile zusammenpresst. Eine andere Einrichtung, von welcher Cowell s. Z. auf einer Versammlung der Library Association of the United Kingdom eine Probe vorlegte, hat Dziatzko in Petzholdt's Anzeiger[2]) kurz beschrieben; die Zettel werden durch eine an der Seite hindurchgeführte dünne Schnur (bezw. Draht) zusammengehalten und haben an der gleichen Stelle einen schwer sich öffnenden Schlitz nach dem nächsten Rande, durch welchen einzelne Zettel ohne Störung des Ganzen herausgenommen und neue ebenso eingefügt werden können. Eine Einrichtung, welche das Schutzmittel für die Zettel nicht an diesen anbringt, sondern in die zur Aufbewahrung derselben dienenden Kästen verlegt, hat Dziatzko — zunächst probeweise — in der Königlichen und Universitätsbibliothek Breslau eingeführt und in dem eben citirten Aufsatze bekannt gegeben. Dieselbe besteht in einem von dünnen Stäbchen gebildeten Gitter, welches in den oberen Rand des hölzernen Katalog-Kastens eingelassen werden kann und die unbefugte Herausnahme der darunter befindlichen aneinandergereihten steifen Zettel ausschliesst, ohne die Durchsicht der Katalogzettel zu hindern. In der Stadtbibliothek Köln habe ich für den zum Gebrauche des Publikums bestimmten Katalog eine Einrichtung getroffen, welche sich — zunächst probeweise eingeführt — bis jetzt bewährt hat. Die Katalogzettel, 0,20 m. breit, 0,11 m. hoch, von leichtem, gelbgetöntem Carton, liniirt, sind an der Vorderseite ihres unteren Randes mit einem 0,02 m breiten Streifen gesteifter, sog. „Kalkirleinwand" beklebt und genau in der Mitte dieses Streifens mit einer runden Oeffnung von 0,01 m. Durchmesser versehen; eine ebensolche Oeffnung ist an den entsprechenden Stellen der Vorder- und der Rückwand der hölzernen Katalogkästen angebracht. Sobald die Zettel geordnet aufrecht im Kasten stehen, wird eine starke runde Gummischnur, an deren einem Ende ein Metallknopf von 0,015 m. Durchmesser angebracht ist, mittels einer langen eisernen Nadel durch Zettel und Kasten hindurchgeführt und in eine unter letzterem — die Kästen laufen auf Kufen — befindliche hölzerne Klammer eingeklemmt, während das vordere Ende durch den Knopf aussen festgehalten wird. Die Kalkirleinwand fasert nicht und ist bei normalem Gebrauche des Kataloges kräftig genug, um ein Zerreissen der Zettel zu hindern, zu deren Schonung die nachgiebige Gummischnur überdies noch beiträgt. Bei denjenigen Abtheilungen des

1) Molbech, über Bibliothekswissenschaft. Leipzig, Hinrichs. 1833. S. 144.
2) Jahrg. 1879 S. 227 ff.

Kataloges, für welche auf besonders starken Zuwachs zu rechnen ist, wird der reservirte Raum einstweilen durch gelochte Füllpappen von der Grösse der Zettel und einer Dicke von 0,005 m. ausgefüllt.[1])

Die bisher beschriebenen Einrichtungen stellen sich dar als Verbesserungen der gewöhnlichen Zettelform. Auch die Vereinigung der Katalogzettel in Bänden, ohne die Nachtheile der festen Buchform, ist mehrfach mit Erfolg versucht worden. Seizinger[2]) berichtet, leider ohne nähere Angaben, von einer Vereinigung von Zetteln zu einem losen Bande. In der Murhard'schen Stadtbibliothek zu Cassel sind die Zettel in buchförmigen Kapseln untergebracht, in welchen sie hinten durch einen leicht zu lösenden Faden festgehalten werden. Ein ähnliches Verfahren, Katalogzettel durch eine einfache Vorrichtung in Buchform zu vereinigen, wird von Robinson[3]) beschrieben. In der Bibliothek des British Museum in London werden, wie mir Herr Bibliothekar Prof. Dr. Euting vor Jahren mittheilte, Zettel von dünnem Papier in feste Bände eingeklebt, aber nur an den Seitenrändern mit je einem schmalen Streifen Klebstoff bestrichen, so dass sie mit Hülfe eines Papiermessers leicht abgelöst und mit geringem Substanzverluste mehrere Male ihre Stelle wechseln können. Ungefähr auf demselben Prinzip beruht die Katalogeinrichtung der Grossherzoglichen Universitäts-Bibliothek Heidelberg, nur werden hier die Zettel nicht eingeklebt, sondern in ähnlicher Weise festgelegt, wie die Photographie im Album. Jeder Katalogband enthält 50 Blätter, das Blatt hat auf jeder Seite 5 Ausschnitte von je circa 0,20 m. Breite und 0,06 m. Höhe, welche sich aber nicht nach dem Rande, sondern nach der Innenseite des Blattes öffnen und die Zettel aufnehmen; die letzteren sind etwa 0,08 m. breiter als die Ausschnitte und links und rechts abgerundet, um das Einschieben zu erleichtern; über das ganze Blatt läuft senkrecht ein oben und unten sowie in den zwischen den Ausschnitten liegenden Zwischenräumen eingeklebter starker Faden, welcher die Zettel in der Mitte festhält. —

Es ist wohl keine Frage, dass nicht der lose Zettelkatalog oder der feste Buchkatalog, sondern irgend eine combinirte Form der Katalog der Zukunft sein wird, jedenfalls soweit es sich um die Anlage neuer Kataloge handelt, welche dem Publikum in die Hände gegeben werden sollen. Es ist dringend erwünscht, dass alle dahin

---

1) Eine derartige Füllvorrichtung ist überflüssig, wenn, wie bei dem neuen Zettelkatalog der Königlichen und Universitätsbibliothek Breslau, die Katalogkästen mit einer beweglichen Rückwand versehen sind, welche nach Massgabe der eingelegten Zettel vor- oder zurückgeschoben wird; vgl. Dziatzko in dem mehrfach citirten Aufsatze, S. 230 Anm. **.

2) Seizinger, Theorie und Praxis der Bibliothekswissenschaft. Dresden, Ehlermann. 1863. S. 233/234.

3) Vgl. Public libraries in the United States of America; their history, condition and management. Special report . . . Washington 1876. Part I. S. 66 ff.

gehörigen ungewöhnlichen technischen Einrichtungen, wenn sie sich bewähren, von den betreffenden Bibliothekverwaltungen in einem Fachblatte mitgetheilt und beschrieben werden. Die Bestrebungen, welche auf eine weitgehende Theilung der Katalogisirungsarbeiten unter den Bibliotheken gehen und in ihrem Hauptziele auf eine Drucklegung sämmtlicher Katalogtitel[1]) hinarbeiten, werden, wie zu hoffen steht, recht bald zur Einführung eines einheitlichen Zettelformates führen; würde dann den Normalzetteln zugleich von vornherein eine Einrichtung gegeben, welche ihre Verwendung zu einem verhältnissmässig übersichtlichen, beweglichen und doch ohne Gefahr für seine Sicherheit benutzbaren Kataloge gestattet, so würde die so erzielte, in solchen Dingen stets anzustrebende Einheitlichkeit unserem Bibliothekswesen den grössten Gewinn bringen können. —

Die Einrichtung der einzelnen Titelkopie. Da der alphabetische Hauptkatalog lediglich über ganz oder wenigstens dem Namen des Verfassers nach bestimmte Werke Auskunft geben soll, so können alle Angaben, welche über diese Bestimmung hinausgehen, nicht blos als überflüssig bezeichnet werden, sie sind sogar einer schnellen Orientirung hinderlich. Es ist zulässig, im Interesse der Uebersichtlichkeit sogar erwünscht, wenn der Titel gekürzt gegeben wird; und zwar erstrecken sich diese erlaubten Kürzungen nicht allein auf schwülstige, auch für systematische Kataloge entbehrliche Bestandtheile; es genügt, wenn die Identität des gefundenen Titels mit dem gesuchten mit Sicherheit festgestellt werden kann; die Kürzungen dürfen sich nicht auf den Titelanfang erstrecken; sie dürfen auch nicht soweit gehen, dass Sinn und Zusammenhang verloren gehen oder dass die im Titel enthaltenen Angaben über den Inhalt ohne zwingende Nothwendigkeit beseitigt werden. Dass eine Kürzung stattgefunden hat, ist, etwa durch eine Reihe von Punkten, an den betreffenden Stellen ersichtlich zu machen.

Von allen bei Gelegenheit einer ausführlichen Katalogisirung gemachten zusätzlichen Angaben sind diejenigen über den Erwerb

---

1) Das British Museum lässt die Katalogzettel der gesammten Bücheraccessionen durch den Druck vervielfältigen; die gedruckten Dissertationentitel der Bibliothèque Nationale sollen so eingerichtet werden, dass sie, auf Cartonpapier geklebt, zu Katalogisirungszwecken verwendet werden können (vgl. die Notiz von Hartwig in Heft 5 dieser Zeitschrift, S. 203); auch die Herstellung eines internationalen uniformen Katalogzettels durch den Buchhandel ist vorgeschlagen worden und würde, wenn eine Einigung über den Katalogisirungsmodus zu Stande käme oder eine Centralstelle für die Katalogisirung geschaffen würde, unschwer durchzuführen sein. (Vgl. den Aufsatz: „Professor Burchard's internationaler uniformer Katalogzettel" in Petzholdt's Anzeiger, Juli 1880 S. 221 ff; abgedruckt und von mir besprochen im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 1881 Nr. 222.) In der Murhard'schen Stadtbibliothek in Cassel werden sämmtliche Katalogzettel gedruckt. — Vgl. auch die Aufsätze von Treitschke. Preuss. Jahrbücher, Bd. 53 Heft 5; Kochendörffer, ebenda, Bd. 54 Heft 2; Dziatzko im 1. Jahrg. Heft 7 dieser Zeitschrift.

des Buches, über Preis, Recensionen u. dergl. für den alphabetischen Katalog überflüssig; dagegen müssen ausser der, nöthigenfalls verkürzten, Kopie des eigentlichen Titels als nothwendige Bestandtheile noch folgende Angaben bezeichnet werden:

1. Das Ordnungswort;
2. Verlagsort bezw. Druckort, Verleger bezw. Drucker, Jahreszahl des Erscheinens;
3. Format und Bändezahl;
4. Ausgabe, Auflage, Uebersetzer, Herausgeber etc.;
5. Eintheilung des Werkes und Defekte;
6. Signatur und Nummer.

Hierzu ist im Einzelnen zu bemerken:

ad 1. Das für die alphabetische Ordnung massgebende Ordnungswort muss an hervorragender Stelle stehen; ist es Personenname, so steht der Familienname voran, die Vornamen, Adels- und Amtsprädikate folgen nach.

ad 2. Verlagsort und Druckort, Verleger und Drucker sind wesentliche Hülfsmittel zur Bestimmung eines Werkes; sie müssen, wenn sie auf dem Haupttitel des Buches fehlen, aus der Widmung, aus dem Schluss des Werkes, aus den zu Gebote stehenden literarischen oder sonstigen Hülfsmitteln, in sehr vielen Fällen auch aus der Beschaffenheit des Buches selbst ergänzt oder aber, wenn dies nicht gelungen ist, durch eine darauf hinweisende Notiz ersetzt werden. Dasselbe gilt von der Jahreszahl des Erscheinens oder des Druckes; sie muss ausserdem, im Einklang mit dem Wesen und dem Zwecke des alphabetischen Kataloges, in einer leicht verständlichen Form auf dem Titel stehen; es sind demnach Chronogramme, römische und griechische Jahreszahlen überall in arabischen Ziffern auszudrücken. Für die Behandlung der Jahreszahlen der französisch-republikanischen Zeitrechnung besteht die Schwierigkeit, dass man zwischen zwei aufeinander folgenden Jahren der christlichen Zeitrechnung im Zweifel sein muss. Hier stellt sich die Nothwendigkeit heraus, dass man sich ein für alle Mal für eines der beiden, etwa bei an I „de la liberté“ oder „de la république“ für das Jahr 1793, bei an II für das Jahr 1794 u. s. f. entscheide. Ist dagegen die Datirung des Werkes eine genauere, nach Monat oder Tag bezeichnete, oder kann eine solche mit Sicherheit ergänzt werden, so ist dieselbe auf die christliche Zeitrechnung zu reduciren [1]).

Beachtung verdient noch die Angabe der Jahreszahl des Erscheinens bei Lieferungswerken und in zwanglosen Heften erscheinenden Zeitschriften; diese werden erfahrungsmässig oft mit besonderen Heft- oder Lieferungstiteln — nicht blos Schmutztiteln —

---

1) Anleitung dazu ist in jedem ausführlichen Handbuch der Chronologie gegeben; auch giebt es vergleichende Zusammenstellungen in den sog. Revolutionskalendern.

veröffentlicht, welche nach Schluss des einzelnen Bandes oder des ganzen Werkes durch einen Haupttitel ersetzt werden und nach dem Willen des Herausgebers ersetzt werden sollen[1]). Eine solche Anordnung muss meines Erachtens berücksichtigt, die Jahreszahl des Haupttitels als Jahreszahl des Erscheinens des Ganzen behandelt werden. Da aber die einzelnen Theile des Werkes auch als separate Publicationen citirt werden können, so sind die Erscheinungsjahre derselben ausserdem anzuführen.

ad 3, 4, 5. Die Angaben über Format und Bändezahl, Ausgabe bezw. Auflage, Uebersetzer, Herausgeber, Eintheilung des Werkes und Defekte sind unentbehrlich, um die Frage nach der Identität und nach der Vollständigkeit eines gesuchten Werkes schnell und sicher zu entscheiden, die Angabe des Formates ausserdem, da wohl überall die Verschiedenheit der Hauptformate — wenigstens der Folianten und der kleineren Bände — eine getrennte Aufstellung mit sich bringt; für die Bibliothekverwaltung ist noch die Defectnotiz ein sehr werthvolles Hülfsmittel zur schnellen Verwerthung von Offerten, welche zur Kompletirung unvollständiger Werke Gelegenheit bieten[2]).

ad 6. Die Bestimmung des alphabetischen Kataloges, nicht blos das Vorhandensein eines Werkes zu constatiren, sondern auch seine schnelle und sichere Auffindung zu ermöglichen, würde verfehlt sein, wenn dazu erst die Vermittelung anderer Kataloge in Anspruch genommen werden müsste. Die Angabe der Signatur und Nummer[3]) darf daher niemals fehlen.

Sind mehrere Exemplare eines Werkes vorhanden und alle zur Benutzung bestimmt, so ist dies anzugeben.

Die Herstellung eines Schema's durch Liniirung ist für die Titelkopie nicht nothwendig, sie ist aber zweckmässig, weil sie die Uebersicht erleichtert; jedenfalls darf der für Angabe des Formates und der Bändezahl, der Signatur und Nummer, sowie der Defecte erforderliche Raum nicht durch den Text des Titels beschränkt werden.

Welche Schriftgattung für die Titelkopie gewählt wird, ist insofern gleichgültig, als der Zweck des alphabetischen Kataloges die Anwendung der auf dem Titelblatt gewählten Schrift nicht erfordert. Für das Ordnungswort wird sich die Anwendung der lateinischen Schrift unbedingt empfehlen, um durch diese Gleichmässigkeit die mechanischen Ordnungsarbeiten zu erleichtern; im Uebrigen kann ebensowohl die Schrift des Originaltitels, wie, unter kurzer Angabe

---

1) Z. B. bei Stumpf, die Reichskanzler; Böhmer, acta imperii selecta.

2) Es genügt eine Bleistiftnotiz, welche nach Kompletirung des Werkes leicht entfernt werden kann.

3) Bezw. nur der Signatur, wo die Aufstellung eine alphabetische, chronologische oder dergl. ist.

der letzteren, durchweg eine andere[1]) gewählt werden. Für alle Wörter in griechischer, orientalischer sowie in jeder anderen Schrift, welche nicht vollständig genau durch die lateinische wiedergegeben werden kann, sind die Schriftzeichen des Originaltitels beizubehalten.

Druckfehler und ähnliche Eigenthümlichkeiten müssen, weil sie Unterscheidungsmerkmale sind, bei der Kopie wiedergegeben werden; aus demselben Grunde sind alle bei der Katalogisirung gemachten Zusätze zum Text des Titels — etwa durch Wahl einer farbigen Tinte oder Anwendung einer Klammer von bestimmter Form — als solche zu kennzeichnen.

Ueberschreitet die Titelkopie den Raum eines Katalogzettels, so kann sie auf mehrere Zettel, deren Zusammengehörigkeit durch Wiederholung des Ordnungswortes sowie durch eine besondere Numerirung ersichtlich gemacht werden muss, vertheilt werden; die Rückseite des Zettels ist regelmässig freizulassen, wenn nicht eine bequeme Handhabung des Kataloges und eine spätere Verwerthung der Zettel durch Einkleben in Bände von vornherein ausgeschlossen werden soll.

Verweisungszettel[2]) können im Allgemeinen noch kürzer gefasst werden, als Hauptzettel, soweit die Kürzungen sich nur auf solche Angaben erstrecken, welche für den ausschliesslichen Zweck dieser Zettel überflüssig sind. Die Ausfertigung von Verweisungszetteln ist auf dem Hauptzettel ersichtlich zu machen, und zwar unter Bezeichnung des Ordnungswortes des letzteren, wenn es abweichend ist, um bei Nachträgen, Korrekturen und dergl. auf den Zusammenhang zwischen Hauptzettel und Hülfszettel hinzuweisen.

Die innere Anordnung.

Bestandtheile. Der alphabetische Hauptkatalog hat seinem Wesen nach die Bestimmung, über das Vorhandensein, die Vollständigkeit und die Aufstellung bestimmter Werke bezw. der Werke eines bestimmten Verfassers Auskunft zu geben, während die Aufgabe, einen sachlichen Ueberblick über die Literatur der verschiedenen Wissenschaften zu gewähren, den systematischen Katalogen bezw. Realrepertorien zuzuweisen ist. Demnach sind, wenn auch eine Vermischung des Realrepertoriums mit dem alphabetischen Hauptkataloge nicht unbedingt zu verwerfen ist, als wesentliche

---

1) Regelmässig auch die lateinische, die ja neuerdings, besonders bei wissenschaftlichen Werken, die Oberhand gewinnt und hoffentlich bald die gothische verdrängt haben wird. In der Stadtbibliothek Köln lasse ich die sämmtlichen für den alphabetischen Katalog bestimmten Zettelabschriften in lateinischer Schrift anfertigen; der Fall, dass zwei Ausgaben desselben Werkes lediglich in der Schriftgattung von einander abweichen, ist mir noch nicht begegnet.

2) Ueber die Erfordernisse der verschiedenen Arten von Verweisungen s. weiter unten.



Bestandtheile des letzteren nur diejenigen zu bezeichnen, welche die Rücksicht auf den Zweck dieses Kataloges erfordert. Es sind dies Hauptzettel und Hülfszettel.

Als Hauptzettel — ich gehe von der gebräuchlicheren Form des Zettelkataloges aus — sind zu bezeichnen die in der oben beschriebenen Weise angefertigten Titelkopien sämmtlicher vorhandenen Werke bezw. Schriftsteller, einschliesslich der Karten, Abbildungen und Handschriften; auch diejenigen Zettel, auf welchen Beibände verzeichnet sind, müssen hierher gerechnet werden.

Die Hülfszettel, gewöhnlich Verweisungen genannt, sind zur Ergänzung der Hauptzettel bestimmt und sollen die Auffindung der gesuchten Werke sichern oder erleichtern. Es sind zwei Hauptarten zu unterscheiden: die allgemeinen und die speziellen Verweisungen.

Die ersteren haben für den ganzen alphabetischen Katalog Gültigkeit und tragen daher auch keine Signatur und Nummer; sie treten ein, wenn der Name eines Verfassers oder der Titel einer ganzen Gattung von Werken an verschiedenen Stellen des Kataloges vermuthet werden kann, von denen aber aus irgend welchen Gründen[1]) nur eine bevorzugt wird. Ich führe die wichtigsten Fälle an; es wird verwiesen:

1. von einem falschen oder unvollständigen Namen auf den richtigen oder vollständigen, bezw. von der weniger üblichen auf die häufigere Namensform[2]);
2. von dem lateinisirten oder gräcisirten Namen auf den ursprünglichen[3]);
3. von dem ursprünglichen Namen auf den eingebürgerten, gebräuchlichen[4]);
4. von der amtlichen Bezeichnung auf den Familiennamen bezw. den gebräuchlichen Schriftstellernamen[5]) oder umgekehrt;
5. von der einen Form des Ordnungswortes auf die orthographisch richtigere bezw. modernere oder auf die aus Zweckmässigkeitsgründen gewählte Form[6]).

Die speziellen Verweisungen treten ein mit Rücksicht auf ein bestimmtes Werk und tragen desshalb die Signatur und Nummer des letzteren; auch ist kurze Angabe des Druck- bezw. Verlagsortes und der Jahreszahl des Erscheinens unerlässlich, sobald es sich um

---

1) Das Nähere s. unten in dem Abschnitte über das Ordnungswort.

2) Z. B. Sylva Carmen s. Elisabeth, Königin von Rumänien. Jean Paul s. Richter Jean Paul Friedrich. Schmidt Oskar s. Schmidt Eduard Oskar. Winkelmann Johann Joachim s. Winckelmann Johann Joachim.

3) Z. B. Cartesius Renatus s. Descartes René.

4) Z. B. Schwarzert Philipp s. Melanchthon Philipp.

5) Z. B. Andreas, Bischof von Strassburg s. Räss Andreas. Pius II., Papst s. Aeneas Sylvius oder s. Piccolomini Aeneas Sylvius.

6) Z. B. Geschichtschreiber s. Geschichtsschreiber. Kronika s. Chronik. Akten s. Acten (hier etwa, um Acta, Acten, Actenstücke, Actes etc. im Kataloge möglichst nahe zusammenzulegen).

eine bestimmte Ausgabe handelt; es wird verwiesen in folgenden Fällen:

1. von dem Titel einer anonymen Schrift auf den Verfasser[1]);
2. bei einer Schrift, deren Verfasser nicht feststeht, von dem im Buche angegebenen Verfassernamen auf den bevorzugten[2]);
3. von dem Herausgeber, Uebersetzer, Commentator, Vorredner auf den Verfasser[3]);
4. von einem der mehreren Verfasser auf den zuerst genannten oder auf den Hauptbearbeiter des Werkes[4]);
5. bei den mit mehreren, erheblich von einander abweichenden Titeln versehenen Schriften von dem unwichtigeren auf den bevorzugten bezw. von dem Nebentitel auf den Haupttitel[5]).

Die bei den systematischen Katalogen häufig angewandten sog. Signaturverweisungen sind in den alphabetischen Katalog nicht aufzunehmen; denn neben dem Hauptzettel, welcher die bevorzugte Signatur trägt, würden sie nur angeben können, wo ein Werk nicht zu finden ist.

Alle bisher genannten Verweisungen werden, wenn sie auch für den ganzen alphabetischen Katalog Gültigkeit haben, doch immer nur mit Rücksicht auf die vorhandenen Bestände der Bibliothek angefertigt; es empfiehlt sich jedoch, auch zufällige Ermittelungen zu verwerthen und in allen Fällen Verweisungen eintreten zu lassen, wo dies für spätere Erwerbungen von Nutzen sein kann[6]); in diesem Falle sind die Zettel als provisorische Hülfszettel besonders zu kennzeichnen.

Die alphabetische Lage der Titel. Die Lage der Zettel ist die rein alphabetische nach Massgabe eines oder mehrerer Ordnungsworte. Von der zweckmässigen Auswahl des ersten Ordnungswortes hängt die Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit des alphabetischen Kataloges in erster Reihe ab und sie geschieht daher nach zwar nicht allgemein, aber bei jeder einzelnen Bibliothek ein für alle Mal feststehenden Grundsätzen.

I. Die Auswahl des Ordnungswortes.

Als Hauptgrundsatz ist aufzustellen, dass die Rücksicht auf die

---

1) Z. B. Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufes. Leipzig 1871. s. Klette Anton.

2) Z. B. Gerson Johannes, Imitatio Christi s. Thomas a Kempis (oder auch umgekehrt).

3) Z. B. Klinkowström Alfons von, Aus Metternichs nachgelassenen Papieren. Wien 1880. s. Metternich Clemens Lothar Wenzel, Fürst.

4) Z. B. Lübke Wilhelm, Geschichte der neueren Baukunst. Stuttgart 1867. s. Burckhardt Jacob & Lübke Wilhelm.

5) Z. B. Kopp Hermann, Die Entwickelung der Chemie. München 1873. s. Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Bd. 10.

6) Z. B. wenn der richtige Name eines in der Bibliothek noch nicht vertretenen pseudonymen Schriftstellers oder der Verfasser einer anonymen Schrift ermittelt wird.

Sicherheit und Schnelligkeit der Auffindung eines gesuchten Titels die allein massgebende ist. Es ergiebt sich aus dem Wesen des alphabetischen Kataloges, dass auch hierbei Rücksichten auf den materiellen Inhalt der Werke ebenso wenig in Betracht kommen, wie irgendwelche gelehrten Gründe überhaupt.

Es sind bezüglich der Auswahl des Ordnungswortes zwei Hauptfälle zu unterscheiden:

1. Der Verfasser ist bekannt.

Als Verfasser im eigentlichen Sinne ist zu betrachten, wer ein Buch geschrieben hat; im erweiterten Sinne, speziell für den Bereich des alphabetischen Kataloges, ist darunter auch derjenige zu verstehen, welcher durch seine geistige Thätigkeit ein bestimmtes Material in die in dem Werke vorliegende Form gebracht hat. Hierher gehört der Bearbeiter, Sammler, Herausgeber, Commentator, Uebersetzer, Illustrator. Alle diese Personen — jedenfalls soweit sie auf dem Titel genannt sind — müssen, da der alphabetische Katalog ein mehr oder weniger vollständiges Bild von der gesammten literarischen Produktion jedes einzelnen Verfassers liefern soll, vertreten sein; ob durch Hauptzettel oder Hülfszettel, entscheidet sich nach folgenden Rücksichten:

a) Ist der eigentliche Verfasser auf dem Titelblatte genannt oder auf anderem Wege ermittelt worden, so wird sein Name zum Ordnungswort des Hauptzettels gemacht; die übrigen an dem Zustandekommen des Werkes betheiligten Personen — mit Ausnahme des Verlegers, Druckers sowie des blossen Auftraggebers — werden durch Hülfszettel vertreten. Bei den bis zum Jahre 1800 erschienenen Dissertationen wird gewöhnlich der Präses als Verfasser behandelt, der Defendens nur, wenn er ausdrücklich als Verfasser bezeichnet ist.

b) Ist der eigentliche Verfasser nicht bekannt oder kann von einem solchen nach der inneren Beschaffenheit des Werkes nicht die Rede sein, so vertritt im Kataloge derjenige seine Stelle, dessen geistiger Thätigkeit vorzugsweise das Werk zu verdanken ist. Hierher gehören folgende Hauptfälle:

   α) Der eigentliche Verfasser ist überhaupt nicht bekannt; hier erhält der Herausgeber bezw. der Uebersetzer den Hauptzettel; sind beide auf dem Titel genannt, so erhält der Herausgeber den Hauptzettel, der Uebersetzer den Verweisungszettel. Eine Ausnahme wird zu machen sein bei den Werken, welche einen in der Wissenschaft eingebürgerten feststehenden Namen tragen[1]).

   β) Die eigentlichen Verfasser der einzelnen Bestandtheile eines Werkes sind entweder nicht bekannt oder es sind ihrer so viele, dass aus diesem Grunde ihre Verwendung als

1) Z. B. Die Kaiserchronik hsgg. v. Joseph Diemer.

Ordnungswort nicht angängig ist; so bei Sammlungen von Sprichwörtern, Inschriften, Chroniken, Urkunden, wie bei Anthologieen und sog. Lesebüchern; hier ist der Name des Herausgebers Ordnungswort des Hauptzettels. Die Werke der angegebenen Art werden erfahrungsmässig meist nach dem Herausgeber citirt und verlangt, so dass es sich, wenn für die nöthigen Verweisungen gesorgt wird, rechtfertigen lässt, dass im Zweifel stets ein Personenname als Ordnungswort bevorzugt wird.

Die Praxis der Bibliothekverwaltungen ist vielfach eine andere; es werden nicht allein Urkundenbücher, Anthologieen u. dergl., sondern auch diejenigen Werke, welche mehr als 3 coordinirte Verfasser haben, als anonym behandelt, d. h. die Namen der letzteren erhalten Verweisungen, während zum Ordnungswort des Hauptzettels ein anderes Wort des Titels gemacht wird. Dieses Verfahren, consequent durchgeführt, hat ebenfalls grosse Vorzüge. Einmal ist es nicht nothwendig, Ausnahmen wie die sub α) angegebene, aufzustellen; ausserdem braucht beim Hinzutreten eines weiteren Herausgebers, wie überhaupt bei jedem Wechsel in der Person desselben, eine Aenderung im Ordnungsworte des Hauptzettels nicht vorgenommen zu werden.

Im Gegensatz zu den beiden vorstehenden Fällen werden die Verfassernamen nicht als Ordnungswort behandelt:

γ) bei periodischen Schriften. Hier sind die Beziehungen des Herausgebers zum Werke oft nur sehr äusserliche und ein Wechsel in der Person erfahrungsmässig weit häufiger, als ein Wechsel im Titel des Werkes. Es ist desshalb Regel, dass die Titel: Zeitschrift, Jahresberichte, Annalen etc. auf dem Hauptzettel, die Herausgeber auf den Hülfszetteln stehen;

δ) bei amtlichen Aeusserungen von Regenten, geistlichen und weltlichen Behörden, in der Form von Gesetzbüchern, Reglements, Proklamationen, Ausschreiben, Bullen, Hirtenbriefen oder dergl. Bekanntlich haben derartige Veröffentlichungen von offiziellem Charakter in den seltensten Fällen denjenigen zum Verfasser, welcher sie unterzeichnet bezw. erlässt;

ε) bei den Schriften, deren Verfasser wohl genannt ist, aber nicht mit einem Eigennamen, sondern mit irgend einer allgemeineren Bezeichnung, z. B.: der Einsiedler, ein preussischer Offizier, eine Gesellschaft von Gelehrten. —

Im Einzelnen ist bezüglich des als Ordnungswort zu behandelnden Verfassernamens noch Folgendes zu bemerken:

a) der Verfassername steht regelmässig im Nominativ;

b) dem Verfassernamen sind alle diejenigen Zusätze zu geben, welche zu seiner Unterscheidung von anderen sowie für die

unten näher zu beschreibende alphabetische Anordnung der Titel in Betracht kommen können, nämlich: Zusätze zum Familiennamen[1]), Vornamen, Adelsprädikate, nöthigenfalls Bezeichnung der Amtsstellung, der vom Verfasser gepflegten Wissenschaft und dergl.;

c) hat ein Werk mehrere coordinirte Verfasser, so sind die zuerst genannten — aus praktischen Gründen nicht mehr als höchstens drei — in der Reihenfolge des Titels als Ordnungsworte herauszusetzen;

d) Ist der Name des Verfassers lediglich ein Vorname — weil ein Familienname nicht existirt oder seine Anwendung nicht gebräuchlich ist —, so wird er zum Ordnungswort gemacht, und zwar in folgenden Hauptfällen:
   α) bei Mitgliedern regierender Fürstenhäuser;
   β) bei Kirchenfürsten und Heiligen, welche ihren Familiennamen abgelegt haben;
   γ) bei den mittelalterlichen Personennamen; welche Ausnahmen hiervon zu machen sind, entscheidet sich nach dem Herkommen;

e) ist der Verfassername abgekürzt, so ist dasjenige Wort zum Ordnungswort zu machen, welches zweifellos den Familiennamen darstellt; lässt sich dies nicht mit Bestimmtheit nachweisen, z. B. bei mehreren durch Punkte oder Sternchen getrennten Initialen, so werden diese sämmtlich in der Reihenfolge des Titels als Ordnungswort herausgesetzt; den letzten Buchstaben als Familiennamen, die voraufgehenden als Vornamen zu behandeln, ist ein Verfahren, welches sich als ein willkürliches nicht rechtfertigen lässt.

2. Der Verfasser ist nicht bekannt.

Hier wird ein anderes Wort des Titels als Ordnungswort gewählt; ob dasselbe für den Inhalt des Werkes bezeichnend ist, kommt nicht in Betracht; dagegen muss von vornherein jeder Zweifel ausgeschlossen sein, dass nur unter diesem Ordnungswort das Werk zu suchen sein wird. Ein sehr einfaches Verfahren ist die Wahl des ersten Wortes des Titels; seine Nachtheile bestehen darin, dass ein und dasselbe Ordnungswort, besonders der bestimmte oder unbestimmte Artikel und Präpositionen, sich allzu häufig wiederholt, was für die alphabetische Anordnung nicht günstig ist; gebräuchlicher und sehr bewährt ist folgendes Verfahren:

Als Ordnungswort gilt der erste substantivische Nominativ, ist ein solcher nicht vorhanden, das selbständigste Substantiv, d. h. dasjenige, welches die anderen regiert; erst wenn ein Substantiv überhaupt nicht vorhanden ist, wird das erste Wort des Titels gewählt. Dazu ist im Einzelnen zu bemerken:

---

1) Z. B. Scheffer-Boichorst; Müller von Königswinter.

a) das Ordnungswort ist regelmässig dem ersten Satze des Titels zu entnehmen; nur wo der erste Satz zur Vervollständigung bezw. Erklärung des zweiten zu dienen hat, wird das Ordnungswort aus dem letzteren gewählt [1]);

b) ob und wann ein Pronomen, wenigstens ein Pronomen substantivum, als Substantiv behandelt wird, ist gleichgültig, wenn es nur consequent durchgeführt wird; ebenso ob

c) ein Substantiv, welches auf dem Titelblatt nicht im Nominativ steht, als Ordnungswort in diesem oder in seinem Casus herausgesetzt wird;

d) Substantiva, welche Theile, Ausgaben, Auflagen eines Werkes bezeichnen, wie: Buch, Fortsetzung, Supplement, Nachtrag, Register, Abdruck, réimpression und ähnliche, werden nicht als Ordnungsworte gewählt, es sei denn dass sie wesentlich zum Titel gehören;

e) es ist gewöhnlich nur ein Wort, allerdings mit seinem nothwendigen Zubehör, zum Ordnungswort zu machen [2]); es kann dies ein einfaches und ein zusammengesetztes sein; im letzteren Falle ist es entweder als ein Wort zu schreiben, oder die einzelnen Theile sind durch einen Bindestrich zu vereinigen, auch wenn dies auf dem Titelblatte nicht der Fall ist [3]). Ist das Substantiv mit einem Adjektiv und einem anderen Substantiv zusammengesetzt, so gilt das Adjektiv als für das Ordnungswort nicht vorhanden [4]);

f) ist das gewählte Substantiv lediglich Attribut eines Eigennamens, so kann der letztere [5]) als Ordnungswort behandelt werden; überhaupt wird festzustellen sein, ob nicht im Zweifel dem im ersten Satze des Titels aufzusuchenden Eigennamen der Vorzug zu geben sei [6]);

g) hat ein anonymes Werk einen allgemein eingebürgerten Namen und ist dieser auf dem Titelblatt angegeben, so ist er, nicht das erste Substantiv, als Ordnungswort zu wählen [7]);

h) für das Ordnungswort ist stets die moderne Schreibweise anzuwenden [8]).

---

1) Z. B. Stadtbibliothek in Köln. Bibliotheksordnung.

2) Ausnahmen vielleicht bei typisch gewordenen Bezeichnungen, z. B. Livre rouge.

3) Z. B. Der grosser Burger Eyd binnen Cölln; Ordnungswort ist: Bürgereid.

4) Z. B. Philosophische und Natur-Moral

5) Z. B. Das Triumvirat Benkert, Höninghaus, Perrone.

6) Z. B. Fräulein von Blenheim. Lustspiel.

7) Z. B. Premier registre des dépenses secrètes de la cour, connu sous le nom de Livre rouge.

8) Z. B. Zeitung für Zeyttung; Anglais für Anglois.

II. Die genauere alphabetische Anordnung der Titel.

Es sind zunächst die Zettel nach dem ersten Ordnungsworte, unter Berücksichtigung auch der geringsten orthographischen Verschiedenheiten, alphabetisch zu ordnen; dabei ist bezüglich der Geltung einzelner Schriftzeichen Folgendes zu berücksichtigen:

1) Die Umlaute ä, ö, ü werden, auch wenn sie ae, oe, ue geschrieben sind, ihren Grundlauten völlig gleich geachtet; nur im Falle einer Concurrenz beider folgen sie den Grundlauten nach[1]); ae und oe im Niederländischen sind keine Umlaute, sondern Diphthonge und als solche zu behandeln;
2) i und j sind gleich zu behandeln; im Concurrenzfalle steht i voran;
3) das niederländische ij ist nicht gleich y[2]);
4) Bei v ist in jedem einzelnen Falle zu untersuchen, ob es etwa ältere Form für u und danach zu behandeln ist[3]);
5) sz ist zu berücksichtigen bei nichtdeutschen Wörtern[4]); bei deutschen nur, wenn die Silbentrennung zwischen beiden Buchstaben liegt[5]);
6) Die Accente sind für die alphabetische Lage der Zettel ohne Bedeutung; nur im Concurrenzfalle zwischen accentuirten und anderen Buchstaben sind auch sie als orthographische Verschiedenheiten zu behandeln[6]).

Die abgekürzten Namen liegen voran, und zwar — nach der Reihenfolge der einzelnen Buchstaben — vor den ausgeschriebenen Namen jedes einzelnen Anfangsbuchstabens[7]).

Doppelnamen[8]) haben denjenigen einfachen Namen mit welchen sie in ihrem ersten Theile übereinstimmen, nachzufolgen und zwar nach der alphabetischen Ordnung des zweiten Theiles[9]). Hat der

---

1) Z. B. Köhler folgt auf Kohler.

2) Also Thijm ist nicht Thym zu schreiben, wie dies bei der deutschen Ausgabe von seiner Schrift: Der heilige Willibrord. Münster, Theissing. 1863. geschehen ist.

3) Z. B. Lefébure, Lefebvre; vgl. Brunet, manuel du libraire, 5. éd. III, 922 ff; ferner: Nouvelle biographie générale .. sous la direction de Hoefer. Paris, Firmin Didot. 1862 ff. XXX. 301 ff.

4) Z. B. Tisza.

5) Z. B. Gerichtszeitung, welches nach Gerichtssitzung rangirt.

6) Z. B. Fouque liegt vor Fouqué.

7) Z. B.: B. G.
Brco.
Baeder etc.

8) Mögen sie durch einen Bindestrich zusammenhängen oder durch eine Präposition, z. B.:
Scheffer-Boichorst.
Müller von Königswinter.

9) Hierher gehören auch die — im Kataloge am Zweckmässigsten zu vereinigenden — mit Sanct, Saint zusammengesetzten Namen.

Nicht zu den eigentlichen zusammengesetzten Namen gehörig, aber ebenso zu behandeln sind alle Namen mit Le, La, Du, Des, Del,

Verfasser erst den Doppelnamen angenommen, nachdem er bereits unter seinem einfachen Namen geschrieben [1]), so sind sämmtliche Zettel unter einem von beiden zu vereinigen.

Die mittelalterlichen Personennamen, ferner diejenigen Namen von Kirchenfürsten, Heiligen, Regenten, welche aus dem gleichen Vornamen mit unterscheidenden Zusätzen bestehen, liegen nach der alphabetischen Reihenfolge der letzteren [2]).

Sind mehrere Personennamen als Ordnungsworte herausgesetzt, so lässt sich ein doppeltes Verfahren denken: entweder wird der zweite bezw. dritte Name überhaupt als nicht vorhanden betrachtet, oder die Zettel erhalten ihren Platz hinter denjenigen, welche nur den ersten Namen als Ordnungswort tragen.

Die Lage der Zettel mit übereinstimmenden Familiennamen richtet sich nach der alphabetischen Reihenfolge der Vornamen; sind die letzteren abgekürzt, so richtet sich die Reihenfolge der Zettel nach den Anfangsbuchstaben der Vornamen in der Weise, dass die abgekürzten den ausgeschriebenen Vornamen desselben Anfangsbuchstabens voraufgehen [3]); ausserdem kann hier erforderlichen Falls noch eine Trennung nach der Zahl der Vornamen stattfinden [4]).

Die abgekürzten Vornamen sind, wenn ihre richtige Form mit Sicherheit herzustellen ist, zu ergänzen [5]), ebenso werden die ausserdeutschen Namen, wenn sie auch nicht auf die deutsche Form zu reduziren sind, ihr doch für die alphabetische Ordnung gleichzuachten sein [6]).

Treffen mehrere Zettel mit völlig gleichem Ordnungsworte zusammen, so müssen sie unter sich eine weitere Anordnung erhalten; es ist dem Wesen des alphabetischen Kataloges durchaus nicht widersprechend, wenn diese Anordnung nicht die alphabetische ist.

Della etc.; consequent auch die mit dem bestimmten Artikel de zusammengesetzten niederländischen Namen, z. B. De Niem.

1) Z. B. Stumpf Karl Friedrich.
Stumpf-Brentano Karl Friedrich.

2) Z. B. Johannes Chrysostomus.
Johannes a Lapide.
Johannes X., Papst.

3) Z. B. Schultz A. F.
„ Albert Ferdinand Karl.
„ Anton.

4) Z. B. Schultz F.
„ Ferdinand.
„ Franz.
„ F. P. Leonhard.
„ Friedrich Franz. u. s. f.

5) Z. B. Klaus in Nikolaus.

6) Z. B. Carlo, Charles und Karl zusammenzulegen; ich glaube, schon der ziemlich häufige Fall, dass ein Werk in verschiedenen Sprachen unter verschiedener Schreibung der Vornamen erscheint, sollte hier entscheidend sein.

Sind die zusammentreffenden gleichen Ordnungsworte Personennamen, so sind die Zettel zunächst nach gleichnamigen Individuen zu trennen[1]); es ist Grundsatz, dass die Titel sämmtlicher vorhandenen Werke eines Schriftstellers wie andererseits der sämmtlichen Ausgaben einer anonymen Schrift wenigstens an einer Stelle des alphabetischen Kataloges in ununterbrochener übersichtlicher Reihenfolge zusammenliegen müssen. Ist nun die Ordnung die chronologische nach dem Jahr des Erscheinens[2]), so giebt sie jedenfalls eine bessere Uebersicht über die literarische Thätigkeit eines Schriftstellers, als die alphabetische[3]); bei der Anordnung der verschiedenen Ausgaben einer anonymen Schrift[4]) können wieder andere Rücksichten, z. B. eine Trennung nach Sprachen, massgebend sein. In allen übrigen Fällen wird allerdings die weitere Anwendung der alphabetischen Ordnung zweckmässig sein. Dieselbe erfolgt nach Massgabe der ausser dem — bisher schlechtweg als Ordnungswort bezeichneten — ersten Ordnungswort auf dem Titel befindlichen Worte, welche nach Bedürfniss, und zwar als einzelne Worte, heranzuziehen sind. Ist aus irgend einem Grunde das Ordnungswort aus einem anderen als dem ersten Satze des Titels genommen worden, so wird der erste Satz für die alphabetische Ordnung gar nicht berücksichtigt. Zahlwörter sind in der Sprache des Titels in Worte zu bringen und danach zu behandeln. Ordinalzahlen des Titels, welche die Reihenfolge einzelner getrennt erschienenen aber gleichartigen Publikationen[5]) bezeichnen sollen, werden direkt für die Ordnung der Zettel verwerthet: es gilt für sonst gleichlautende Zettel die chronologische Ordnung nach Massgabe der Ordinalzahlen.

Für die alphabetische Ordnung nicht zu berücksichtigen sind Titulaturen jeder Art, sowie der bestimmte oder unbestimmte Artikel, wenn er das erste Wort des Titels ist und zum Ordnungsworte gehört.

1) Und thunlichst näher zu bezeichnen; z. B.
Heintze Albert [Oberlehrer].
Heintze Albert [Arzt].

2) NB. Die undatirten Schriften stehen dann voran.

3) Die letztere macht unter Umständen Weitläufigkeiten, so wenn verschiedene Auflagen derselben Schrift eines Verfassers unter verschiedenen Titeln erschienen sind; z. B. Ranke L. v., Fürsten und Völker von Süd-Europa, erschien später unter dem Titel: die Osmanen und die spanische Monarchie im 16. und 17. Jahrhundert.

4) Z. B. Der Bibel.

5) Z. B. Berichte über periodische Versammlungen.

Köln. Dr. Adolf Keysser.

Ein altitalienischer Kupferstich aus dem Nachlasse Hartmann Schedels.

Wattenbach hat in den Forschungen zur deutschen Geschichte (XI, 1871, S. 350—374) ausführlich über den Nürnberger Arzt und Humanisten Hartmann Schedel gehandelt[1]), dessen reiche und werthvolle Sammlung von Handschriften und Drucken zum Grundstock der Herzoglichen Bibliothek in München gehörte. Wattenbach hat besonders geschildert, mit welch unermüdlichem Eifer Hartmann Schedel in Deutschland, Italien (a. 1463—1466) und in den Niederlanden (a. 1468) studirt, gesammelt und abgeschrieben hat. Hervorzuheben bleibt der Sammelfleiss und der Eifer, den H. Schedel auch der Kunst zugewendet hat. Der sprechendste allbekannte Beweis hierfür ist seine Chronik, das erste grossartige Unternehmen der Art, zu deren künstlerischer Ausschmückung er hervorragende Kräfte gewonnen hat.

Die Münchener Sammlungen geben viele einzelne Beweise von dem Kunstsinn des H. Schedel. In seine Handschriften und Bücher klebte er Kupferstiche, Holzschnitte und Aehnliches ein, und diese Blätter, zu denen manche Unica gehören, befinden sich theilweise noch in der Münchner Bibliothek, zum grösseren Theile sind sie Zierden des Kupferstichkabinets geworden. Es genügt an die dem Jacopo de' Barbari zugeschriebenen Stichen in der lateinischen Handschrift 716, an das Alphabet (in No. 266 u. 451) und die beiden Kupferstiche (Parisurtheil und Menschenalter aus No. 215) des Meisters von 1464 zu erinnern, welche Aumüller[2]) und Dehio veröffentlicht haben.

Noch unbekannt oder verschollen scheint mir ein Blatt zu sein, welches auf den Hinterdeckel der lateinischen Handschrift No. 8 geklebt ist. Es ist ein feiner Stich, in bläulichem nicht in schwarzem Tone auf dünnes Papier gedruckt, 230 Millim. breit, 180 hoch. In der Mitte der Höhe tragen 2 geflügelte Amoretten einen Kranz mit einem Herzen, das von einem Pfeile durchbohrt ist und blutet. Von dem Kranze herab hängt an 3 Bändern ein räthselhafter Gegenstand, ein kissenförmiges Tuch mit 2 grossen runden Oeffnungen (Manneshose?).[3]) Ausserdem steht im Hintergrunde links der Tod mit der Sense auf der Schulter, rechts ein Jüngling mit helmartigem

1) Den von Wattenbach genannten Verwandten Schedels ist noch beizuzählen derjenige, welcher ganz in den Schriftzügen und in der Weise des H. Schedel (seines Vaters? vgl. Will, Nürnb. Gelehrtenlexikon III, 499) in die Münchener lat. Handschrift No. 174 sich einschrieb: Liber magistri artium Antonii Schedel Nurenbergen. 1513.

2) Kupferstiche des Meisters von 1464. München. Jos. Aumüller. 1881. Mit diesen Buchstaben sind nahe verwandt einige jener in Handzeichnungen erhaltenen, welche im Atlas zu dem Katalog der Kunstsammlung von E. Felix in Leipzig 1880 Taf. 33—36 veröffentlicht sind.

3) H. v. Hefner-Alteneck bestätigt meine Vermuthung.

Kopfputz mit 2 Schellen (Schalksnarr), der mit der rechten Hand eine Pfeife hält, die er bläst, während er mit der linken eine kleine Trommel schlägt, welche hoch oben vor seiner Brust hängt. Beide beobachten das Getümmel, welches den ganzen übrigen Raum füllt. 12 junge Frauen raufen und zanken sich um das Herz — und das, was daran hängt. Vorn in der Mitte sind halb am Boden 2 Gruppen von je 2 Frauen, die sich an den Haaren und Augen fassen; dann links eine Gruppe von 5, rechts eine von 3 Frauen, die alle zu dem Herzen hindrängen, sich aber gegenseitig zurückreissen. Also nicht der Triumph der Liebe ist hier dargestellt, sondern der Triumph der Eifersucht.

Die Handschrift gehörte H. Schedel. Blatt 120—138 hat er in Padua a. 1464 geschrieben, Blatt 138—158 in Nürnberg 1467. Aber auf den Hinterdeckel über unserm Stiche hat H. Schedel geschrieben „Completus est iste liber Paduae a. 1464[1])“ und in dem Einband sind Pergamentstreifen mit sicher italienischer Schrift verwendet. Demnach ist mir unzweifelhaft, dass das ganze Buch a. 1464 in Padua gebunden wurde und die damals leer gelassenen Blätter 138—158 nachträglich in Nürnberg beschrieben wurden.

Doch dass unser Stich vor das Jahr 1464 fällt, lehrt schon der Augenschein. Bei der Umschau fand ich ähnlichen Kopfputz, reichgestickten Aermel und Faltenwurf auf einem Blatte des Brit. Museums, Prints and Drawings in the B. M. Part I Italian prints pl. X (Chastity. anonymous circa 1450); in Delaborde, La Gravure en Italie avant Marc-Antoine pag. 66 ist der Aermel des Jünglings ähnlich reich gestickt, der Faltenwurf im weiblichen Gewande schon viel eckiger. Unser Blatt ist werthvoll für die Geschichte des Kostüms; denn die Frauen sind als den verschiedensten Ständen angehörig charakterisirt, besonders durch verschiedenartigen Kopfputz; auffallend sind auch einige breite und lange reichgestickte Aermel, deren einem das Wort AMOR eingestickt ist. Weit grösser aber ist der Werth dieses Blattes für die Geschichte des italienischen Kupferstiches. W. Meyer.

Der Tractatus de sacrificio missae, Moguntiae.

Dieser Tractat ist in bibliographischer Hinsicht zu gewissem Ruhme gelangt, mit welchem Rechte, wird sich aus Folgendem ergeben. Noch neuerdings baut sich in: Neuer Anzeiger für Biblio-

1) Auf den obern Rand des Stiches hat er geschrieben Vine que venci, und unten am Deckel nach seiner Sitte die Kosten: 11den. pro ornanto auricalo und 4 duc. 1 Fl. r.

graphie und Bibliothekwissenschaft. Jahrgang 1883, Heft 10, S. 308, auf diesen Tractat gestützt, der Beweis auf, dass „Clagen vnd nützliche lere u. s. w.“ ein „neuer Druck Gutenbergs in deutscher Sprache“ sei[1]).

Fischer war es, welcher in den Seltenheiten IV, 18 bezüglich der Typengattung dieses Druckes und wegen des Inscriptes in dem mainzer Exemplar ihm eine besondere Stelle glaubte einräumen zu sollen, ihn sogar zu einem Gutenberg machte. Es seien mir folgende Bemerkungen hierzu gestattet.

Der Titel, der auf Rechnung Fischer's kommt, bedarf zuerst einer Berichtigung; derselbe muss lauten: Directorium missae, wozu noch secundum chorum (usum, consuetudinem) ecclesiae moguntinae kommen mag. Damit wird die Schrift selbst einem Zweige der liturgischen Literatur zugeführt, welcher heute noch blüht. In jedem Bisthume der römisch-katholischen Kirche nämlich erlässt die Behörde ein solches Directorium missae, nach welchem die Messfeier in jeder Gemeinde im laufenden Jahre sich zu richten hat. Solche Directorien waren schon im 15. Jahrhundert Bedürfniss, daher ihr früher und häufiger Druck, zugleich aber auch ihre äusserste Seltenheit.

Das obenerwähnte Inscript: Carthusia prope Maguntin possidet ex lber donacōne Joanis dicti a bono monte opuscu mira sua arte s̄c̄ ē Johannis Num meistēr cleric confectum. Anno dm̄ M°CCCC° LXiij xiij kal Jul will Fischer in einem aus der Carthause St. Michel bei Mainz in die Stadtbibliothek gekommenen Exemplare gelesen haben.

Schon v. d. Linde und Hessels sprechen sich aus, dass hier ein Falsificat vorliegt, und geben dafür Gründe, welche ich glaube vermehren zu sollen. Ein Bibliothekar des 15. Jahrhunderts nämlich schreibt nicht „ex liberali donacione“, dieser Ausdruck[2]) ist jünger als das 15. Jahrhundert; er würde im Eindrucke der eben vollzogenen Schenkung eingetragen haben: hunc librum dedit nobis honorabilis vir, und wol noch den Wunsch des Schenkgebers: ut oremus pro anima ejus.

Hat Fischer das Inscript thatsächlich vorgefunden, so kann es nur von einer späteren Hand herrühren, und Fischer hat es aus Unkenntniss um ein Jahrhundert zu alt angenommen. Es mag sein, dass ein vermeintlicher Kenner das Inscript verübt oder dass Jemand irgend eine verworrene Tradition des Klosters von einer Beziehung Gutenbergs zum Kloster hier in Anwendung gebracht hat. Fischer

---

1) Hessels Gutenberg p. 113 behandelt diese „clagen u. s. w.“ nach ihrer Herkunft auf Grund des Ex. der mainzer Stadtbibl.

2) In einem Exemplar von Vdalr. Zasii enarratio. Lugd. 1571 las ich folgenden Vermerk: Ex liberali donatione et legato Rdi et eximij D. Mathiae Keller Wetzlar. J. V. D. et S. Theol. Lic. Curiae Ecclesiasticae Confluentinae officialis et Judicis 1597.

sagt vou dem in Rede stehenden Drucke, seine Typen glichen denen des Herrmanni de Saldis Speculum sacerdotum. Von diesem äusserst seltenen Drucke habe ich ein Exemplar vor mir liegen, es gehört dem Priesterseminar in Mainz. Ich habe dieses Speculum[1]) verglichen mit dem Darmstädter Calender (Hessels S. 111) und dem oben gedachten Directorium misse, die drei Werkchen haben übereinstimmende Typengattung, man vergleiche nur das charakteristische S, welches mehr einem § (Paragraphzeichen) ähnlich sieht, man vergleiche ferner die A in doppelter Form und Anderer. Da nun das Speculum ein Werk der Officin Schöffers ist, so sind es auch das Directorium und der Calender.

Dieselbe Gattung von Typen, jedoch um einen Grad grösser, finde ich frühestens in dem bei Fust und Schöffer 1461 gedruckten Briefe Kaiser Friedrichs III. gegen den Erzb. Diether v. Isenburg. In Stacke, Deutsche Gesch., zu Ende des I. Bandes, findet sich das Facsimile dieses ganzen Briefes.

Es kommt nun darauf an, ob man die kleinere Type der grösseren vorausgehen oder nachfolgen lässt, jene also vor 1461 fällt oder darnach. Falk.

Personalverzeichniss deutscher Bibliotheksbeamten.

Angefertigt auf Grund amtlichen Materials.

(Fortsetzung.)

C. Königreich Sachsen.

1. Kgl. Oeffentliche Bibliothek zu Dresden.

1. Oberbibliothekar Geheimer Hofrath Professor Dr. phil. Ernst Förstemann, ev., geb. zu Danzig 18. Sept. 1822, stud. Philologie und Sprachwissenschaft, 1844 Hilfslehrer am Gymnasium zu Danzig, 1851 Gräflich Stolberg. Bibliothekar und Gymnasiallehrer in Wernigerode, 1. October 1865 Oberbibliothekar in Dresden.

2. Bibliothekar Professor Dr. phil. Franz Schnorr v. Carolsfeld, ev., geb. 11. März 1842 in München, stud. Philologie, 1866 Hilfsarbeiter, 1870 Sekretär, 1877 Bibliothekar in Dresden.

3. Erster Sekretär Bibliothekar Paul Richter, ev., geb. 18. August 1844 in Dresden, stud. Naturwissenschaften und Pädagogik, September 1869 Hilfsarbeiter, 1. September 1872 Sekretär.

---

1) Hessels S. 108 kennt nur 3 Exemplare, zu Münster, Paris und London.

4. Zweiter Sekretär Dr. Hermann Hänel, ev., geb. 9. Januar 1835, studirte Orientalia und vergleichende Sprachwissenschaft, 1862 Hilfsarbeiter, 1. Januar 1878 Sekretär.

5. Dritter Sekretär Dr. phil. Gustav Buchholz, ev., geb. 16. Februar 1856 in Buxtehude (Hannover), stud. Geschichte, 1. Mai 1879 Hilfsarbeiter, 1880 Sekretär.

6. Vierter Sekretär Dr. phil. Konrad Häbler, ev., geb. 27. October 1857 in Dresden, stud. Geschichte und Philologie, 1. November 1879 Hilfsarbeiter, 1881 Sekretär.

7. Erster Hilfsarbeiter Karl Rudert, ev., geb. 18. November 1855 in Auerbach i/Voigtl., stud. Geschichte und Philologie, 1. November 1880 Hilfsarbeiter.

8. Zweiter Hilfsarbeiter Dr. Hermann Arthur Lier, ev., geb. 1. Februar 1857 in Herrnhut, stud. Geschichte und Philologie, 1. November 1881 Hilfsarbeiter.

2. Kgl. Universitätsbibliothek zu Leipzig.

1. Oberbibliothekar Geh. Hofrath Professor Dr. phil. Ludolf Krehl, ev., geb. 29. Juni 1825 zu Meissen, 1852 Sekretär an der königl. öffentl. Bibliothek zu Dresden, 1861 ausserordentlicher Professor der orientalischen Sprachen und Universitätsbibliothekar zu Leipzig, 1869 Oberbibliothekar .und ordentlicher Honorarprofessor, 1874 ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen.

2. Oberbibliothekar Dr. phil. Joseph Förstemann, ev., geb. 12. Februar 1841 zu Halle, 1862 Candidat des höheren Schulamts, 1866 Assistent der Universitätsbibliothek zu Leipzig, 1874 Bibliothekar, 1878 Archivar der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, 1881 zweiter Oberbibliothekar.

1. Bibliothekar Hofrath Prof. Dr. med. et phil. Adolph Winter, ev., geb. 20. April 1816 zu Leipzig, stud. von 1834 bis 1838 in Leipzig, 1844 Dozent in der medizinischen Fakultät daselbst, 1853 ausserordentlicher Professor, 1859 Universitätsbibliothekar und Bibliothekar der Gehler'schen medizinischen Bibliothek in Leipzig, Redakteur der Schmidt'schen Jahrbücher der Medizin seit 1850.

2. Bibliothekar Dr. phil. Bruno Stübel, ev., geb. 18. November 1842 zu Leipzig, stud. von 1862—1867 in Leipzig und München Geschichte, 1869 Assistent, 1874 Custos, 1881 Bibliothekar der Universitätsbibliothek, auch seit 1874 Custos des Münzkabinets.

1. Custos Professor Dr. phil. Victor Gardthausen, ev., geb. 26. August 1843 zu Kopenhagen, 1873 Privatdozent an der Uni-

versität Leipzig und Bibliothekar der mit der Stadtbibliothek daselbst vereinigten Pölitz'schen Bibliothek, 1874 Assistent, 1875 Custos der Universitätsbibliothek, 1877 ausserordentlicher Professor der alten Geschichte und Epigraphik.

2. Custos Baccal. jur. Carl Rudolph Bernhard Helssig, ev., geb. 6. August 1846 zu Dresden, 1875 Assistent, 1880 Custos der Universitätsbibliothek.

1. Assistent Dr. phil. Hermann Meister, ev., geb. 15. September 1837 zu Alterstedt bei Langensalza, 1864—65 Mitglied des königl. Stiftes zu Wittenberg, 1866 Pfarrer zu Issersheilingen und Marolterode bei Langensalza, 1870—71 Pfarrer in Berlin, 1871—72 Pfarrer in Suhl, 1875—76 Hilfsarbeiter bei der königl. Universitätsbibliothek in Göttingen, 1876 Assistent der Universitätsbibliothek in Leipzig.

2. Assistent Dr. phil. Wilhelm Sieglin, ev., geb. 19. April 1855 zu Stuttgart, stud. 1873—1878 in Tübingen, Leipzig, Berlin und Greifswald Philologie und Geschichte, Adjunkt des kaiserl. Russischen philologischen Instituts in Leipzig, 1880 Assistent der Universitätsbibliothek.

3. Assistent Dr. phil. Eduard Zarncke, ev., geb. 7. August 1857 in Leipzig, stud. von 1875—1880 in Heidelberg und Strassburg Philologie, 1882 Assistent der Universitätsbibliothek, 1884 Privatdocent der klassischen Philologie.

4. Assistent Dr. phil. Ernst Robert Abendroth, ev., geb. 9. März 1842 zu Pirna, stud. von 1860—61 und von 1866—68 Naturwissenschaften, 1874 Bibliothekar der naturforschenden Gesellschaft zu Leipzig, 1884 Assistent der Universitätsbibliothek.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

In Nr. 2 des Bulletin des Bibliothèques et des Archives, einer ausserordentlich wichtigen officiellen Publication des französischen Unterrichtsministeriums, über die wir im vorigen Hefte berichtet haben, findet sich S. 66—91 ein Verzeichniss der Kataloge, welche für die zahlreichen Bibliotheken Frankreichs gedruckt oder autographirt veröffentlicht worden sind. Bei der grossen Wichtigkeit, welche ein derartiges Verzeichniss hat, weisen wir nochmals hier auf dasselbe hin und glauben unseren Lesern ein ähnliches für Deutschland in Aussicht stellen zu können.

Kürzlich ist in der Librairie internationale von Lorentz et Keil zu Constantinopel der erste Band eines Verzeichnisses der Handschriften, die sich in Kleinasien finden, erschienen. Da ein Herr Theodorus A. Maurogordatos einen bedeutenden Beitrag zur Anfertigung des Kataloges gegeben hat, wird die Sammlung den Namen *Μαυρογορδάτειος βιβ-*

λιοθηκη erhalten. Der erste Band bringt die von dem Herrn A. Papadopulos Kerameus herausgegebenen Kataloge der Bibliotheken der Insel Lesbos. Vergl. Centralbl. 1. Jahrg. S. 425.

In Nr. 49 v. J. der Wochenschrift „Die Grenzboten" findet sich ein Aufsatz von V. R. über „Archiv und Bibliothek des Vatican", in dem die Verdienste, welche Papst Leo XIII. sich um Zugänglichmachung dieser beiden Institute erworben hat, gebührend hervorgehoben werden. Die italienischen Gelehrten spotten gelegentlich darüber, dass man in Deutschland so viel Aufhebens von diesen Erleichterungen in der Benutzung des vatikanischen Archivs und der Bibliothek mache, da die Verwaltung derselben doch nicht ganz und gar hinter dem, was in der ganzen übrigen civilisirten Welt schon längst üblich geworden sei, auf die Dauer habe zurückbleiben können, und sind geneigt, hinter diesen Anpreisungen der päpstlichen Liberalität entweder persönliche Strebungen oder ultramontane Tendenzen zu wittern. „Dass sich die päpstliche Liberalität immer~~hin~~ innerhalb der durch das eigene Interesse gebotenen Grenzen bewegt", wird von V. R. als selbstverständlich ausdrücklich eingeräumt.

Recensionen und Anzeigen.

Catalogi bibliothecarum antiqui collegit Gustavus Becker. I. Catalogi saeculo XIII vetustiores. II. Catalogus catalogorum posterioris aetatis. Bonnae Max Cohen 1885. IV. 330. M. 8.

Das vorliegende Buch füllt eine Lücke in unserer Literatur aus und wird von allen, welche sich mit dem Schriftthum des Alterthums und des Mittelalters beschäftigen, mit der grössten Freude begrüsst werden. Seitdem sich im Laufe vorigen Jahres durch die bibliographischen Zeitschriften die Kunde verbreitete, Herr Dr. Becker, Custos der Bonner Bibliothek, beabsichtige eine Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekscataloge bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts, haben sicherlich alle betheiligten Kreise diesem Werke mit Spannung entgegengesehen. Denn so zahlreiche Bücherverzeichnisse auch an den verschiedensten Stellen in Zeitschriften, Reisewerken, bibliographischen oder historischen Sammlungen und Monographien bereits veröffentlicht sind, so ist doch einerseits die Zahl derselben noch bei Weitem nicht erschöpft, andererseits ein Ueberblick über das bisher Bekannte und Zugängliche gerade bei der Zerstreuung über die gesammte gedruckte Literatur aller europäischen Völker durchaus unmöglich. Man kann es nur billigen, dass B. nicht unternommen hat, beiden Wünschen auf einmal gerecht zu werden, sein Buch will mit geringen Ausnahmen nur das bereits gedruckte, aber weit zerstreute Material vereinigen, aber eben in der Sammlung liegt das Verdienstliche. Auch dass eine Neuvergleichung der handschriftlichen Vorlagen nicht stattfinden konnte, wird man im Interesse der Genauigkeit zwar bedauern, aber zugeben müssen, dass auch eine solche bei Weitem die Kräfte eines an sein Amt gebundenen Gelehrten übersteigt. Denn der Stoff erstreckt sich über ganz Europa. In den 347 Catalogen, die B. zur kleineren Hälfte (136) vollständig abdruckt, zur grösseren (211) in Regestenform mittheilt, ist Frankreich mit 42 alten Bibliotheken, Italien mit 31, England mit 34, die Niederlande mit 9, Spanien mit 3, Ungarn mit 2, Böhmen mit 7 und Deutschland mit 82 vertreten: die letzteren vertheilen sich folgendermassen auf die deutschen Landschaften: Rheinland 10, Schwaben (incl. Schweiz) 15, Bayern 18,

Franken 7, Thüringen und Hessen 4, Sachsen (mit den Slavenländern) 21, Oesterreich 3, das Ordensland Preussen 5. Die Anordnung der Cataloge ist, wie schon der Einschnitt des Jahres 1200 für die Behandlung erkennen lässt, die chronologische: es gehören 3 dem 8. Jahrhundert (1—3), 24 (4 bis 27) dem 9., 17 (28—44) dem 10., 30 (45—74) dem 11. und 62 (75—136) dem 12. Jahrhundert an: von den Regesten fallen 43 (Nr. 137—179) ins 13., 62 (180—240) ins 14. und 106 (241—343 und 3 Nachträge) ins 15. Jahrhundert. Dass diese chronologische Anordnung die richtige ist, möchte ich nicht unbedingt zugeben. Denn nur sehr wenige der abgedruckten Cataloge sind bestimmt datirt, ich zähle unter den 136 Nrn. der ersten Abtheilung nur 24 mit festem Datum, 112 lassen sich nur annähernd nach den Regierungsjahren von Bischöfen und Aebten oder nach den Schriftzügen einreihen. Fasst man die Sicherheit des Eintheilungsgrundes ins Auge, so wäre die geographische Reihenfolge vorzuziehen gewesen, denn nur 5 Cataloge (Nr. 29. 45. 54. 62. 63) stammen aus unbekannten Bibliotheken, 131 haben einen bekannten Entstehungsort. Der Herausgeber hat jeden Catalog mit einer Ueberschrift versehen, welche den Ort in mittelalterlicher und moderner Bezeichnung angiebt, sowie durch das Jahr oder den Zeitraum die Stellung rechtfertigt, und die einzelnen Bände jedes Cataloges gezählt, nicht die Werke. Häufig wird er darin durch die alten Bibliothekare unterstützt, welche bei mehreren aufeinanderfolgenden Stücken bemerken in uno codice (codex, liber, volumen werden dabei anscheinend gleichmässig verwandt). Ob B. mit seiner Zählung überall das Richtige getroffen, scheint er selbst zu bezweifeln (p. III), jedenfalls ist durch sie eine bequeme Handhabe zum Citiren gegeben. Die Uebersicht über die 136 Cataloge bis 1200 erleichtert ein Index scriptorum et librorum anonymorum (S. 304 bis 326), aus welchem die biblische Literatur begreiflicher Weise ganz, die patristische zum guten Theil ausgeschlossen ist: mit Recht hat B. sein Hauptaugenmerk der klassischen Literatur, den Heiligenleben und den für den Historiker wichtigen Schriften des Mittelalters zugewendet: für den Philologen und Historiker wird dieses Register eine Fundgrube wichtiger Aufschlüsse bleiben. Auch die späteren Cataloge berücksichtigt der zweite Index bibliothecarum (327—329), ebenfalls alphabetisch angelegt. Hätte B. denselben durch ein geographisch geordnetes Verzeichniss der vertretenen Büchersammlungen und durch eine Liste der citirten Werke (ich habe 167 gezählt, 85 deutsche, 32 französische, 27 englische, 14 italienische, 8 niederländische, 1 ungarisches) ergänzt, so würde er nicht nur für den Benutzer den Werth seines Buches erhöht haben, sondern wäre auch selbst auf diejenigen Puncte aufmerksam geworden, an welchen für die Heranziehung weiteren Materials noch etwas zu erwarten war.

Denn dass ein derartiger erster Versuch auf einem so umfangreichen Gebiete, dessen Stoff sich von Cadix bis Königsberg erstreckt, nicht ein abschliessendes Resultat liefern kann, liegt auf der Hand und darf dem Herausgeber nicht zum Vorwurf gemacht werden. Jeder, der sich mit der Geschichte eines Gebietes im Mittelalter beschäftigt, wird leicht aus seinem Studienkreise Nachträge zu dem hier Gebotenen herbeizuschaffen vermögen. Vielleicht hätte auch B. seine Sammlung noch vermehren können, wenn er neben den bibliographischen und philologischen Hülfsmitteln auch die historischen berücksichtigt hätte, ich meine vor Allem die beiden grundlegenden Werke Wattenbach's Deutschlands Geschichtsquellen und das Schriftwesen im Mittelalter; für Italien liefert auch Blume's iter Italicum noch eine ergiebige Nachlese. Ohne irgendwie den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, will ich aus diesen drei Werken hier folgende Nachträge, die vielleicht einem zweiten Bande oder einer neuen Auflage zu Statten kommen, namhaft machen. Aus Deutschland können hinzugefügt werden die Büchersammlungen der Bischöfe von Strassburg Erkenbald (965—991) und Werner (1001—1029), Wimpfeling, Catalogus episcoporum

Argentinensium ed. Moscherosch, Argentorati 1651 p. 35 und 39; eine Bücherschenkung an St. Aposteln in Köln vom 29. Mai 1266, Ennen, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln II, 539; der reichhaltige (151 Werke zählende) Catalog der Bibliothek zu Stablo von 1105 (Bulletins de l'académie des sciences de la Belgique Série II T. 23 (1867) p. 613 ss.); Wibalds von Stablo Brief 207 und 208 der Jaffé'schen Ausgabe, in denen er Cicero, Gellius und Frontin erwähnt; der meist niederdeutsche Werke enthaltende Catalog des Tertiarissenconventes zu Delft, vom Ende des 15. Jahrhunderts, Kerkhist. Archief von Kist en Moll IV, 209 ss.; die Schenkung einer bibliotheca in tribus voluminibus und eines missale an den Markgrafen Leopold von Oesterreich durch St. Nicola in Passau, das dafür zwei Weinberge erhält, Mon. Boica IV, 310; eine Bücherschenkung von 5 Bänden an Scheftlarn 1153—60, ib. VIII, 405; eine solche von acht Bänden an St. Ulrich in Augsburg von c. 1130, Wiener Sitzungsberichte XIII, 133 n.; zwei Verzeichnisse des Klosters Neuwerk bei Halle aus dem 12. und 13. Jahrhundert, Jacobs und Uckert Beiträge zur älteren Literatur II 20 und 101; das Fragment eines Verzeichnisses aus Ilsenburg (saec. XII?) Neue Mittheilungen XI, 372 und einen Catalog von Wernigerode aus dem 15. Jahrhundert, Zeitschrift des Harzvereins VI, 116. Aus Italien verzeichne ich nach Blume (mit einigen Ausnahmen) die folgenden Stücke: Catalog der für Abt Desiderius von Montecassino (1056—1085) copirten Handschriften (dabei auch Cicero de natura deorum, die B. nur zweimal, in Hamersleben und Beccum, belegt) Mon. Germ. hist. Ss. VII 746; Catalog von Nonantula aus dem 11. Jahrhundert, Blume II, 20; der Dombibliothek zu Treviso von 1135, gedruckt Memorie per servir alla storia letteraria VIII Venezia 1755, 5, 25, Blume I, 198; des Klosters S. Andrea in Vercelli von 1227, Frova Gualae Bicherii cardinalis vita p. 175, Bl. I, 88; Inventar der Kirche von Monza vom 1. Juli 1275 Frisi, Memorie storiche di Monza II 134 n. 154, Bl. I, 165; Verzeichniss von über 400 Handschriften der Benedictinerabtei S. Martino delle Scale bei Palermo von 1384, De' Blasi, relazione della nuova libreria del Gregoriano monistero, Palermo 1770, Bl. IV, 107; Sammlung des Victorinus von Feltre zu Mantua 1433, Ambrosii Traversari epistolae ed. Méhus lib. VIII ep. 50. 51, Bl. I, 160; Schenkungen an die Bibliothek des Klosters S. Giorgio in Alga bei Venedig von 1443, 1444 und 1487, Tomasini, bibliothecae Venetae 58—62, Bl. I, 226; Verzeichniss von Cosimo's de' Medici Bibliothek mit Angabe der Ankaufspreise, Bandini, catalog. bibl. Leop. III, 519 ff., Bl. IV, 208; Bibliothek des Cardinals Giordano Orsini von 254 Handschriften, 1438, Marini, degli archiatri pontificj II 130 ss., Bl. III, 207; Inventare der Medicea von 1495 und der Gaddiana von 1496 in Florenz, als gedruckt angeführt Collezione di operette inedite o rare II 9 und VII, 6 und endlich den „alten" Catalog von S. Maria del Fiore in Florenz bei Lami, S. eccles. Florent. monum. II, 1418—51, Bl. II, 68. Wie bereits die oben gegebene geographische Uebersicht zeigt, beschränkt sich B. auf Mitteleuropa, Italien und England, Spanien ist nur gestreift, der Norden und Osten fehlen überhaupt. Doch ganz ohne Büchersammlungen behalf sich die Geistlichkeit in diesen Gegenden, die am spätesten von der abendländisch-christlichen Cultur erreicht wurden, auch nicht und es haben sich auch Verzeichnisse derselben erhalten. Aus Polen kennen wir einen Catalog der Krakauer Cathedrale von 1110, in welchem von klassischen Autoren Statius, Salust, Terenz, Persius und Ovid vorkommen, sowie ein Bücherverzeichniss von 1300 (beide Monumenta Poloniae historica I Lwów 1864, 377 u. 378); 1268 vermacht die Herzogin Salome von Ungarn dem Minoritenkloster zu Skala alle ihre Bücher tam chorales quam ad studium pertinentes (Codex diplom. minoris Poloniae ed. Piekosiński Krakow 1878 p. 92); in Krakau veräusserte 1393 der Notar Petrus librum secretorum Aristotelis et alios tres in uno volumine (Monumenta medii aevi IVb, p. 96); um 1450 bemüht sich der Krakauer Domherr und

Geschichtschreiber Johannes Długoss um einen Livius (Zeissberg im Archiv für österr. Gesch. LV 26); ein Catalog der Gnesener Dombibliothek von 1450 steht in Bandtkie's Ausgabe des Martinus Gallus Warschau 1824, p. 388. In Schlesien haben wir das Verzeichniss der Bücher des Herzogs Ludwig von Brieg von 1360, das der Kirchenbibliothek von St. Nicolai in Brieg aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, die Bücherschenkung des Breslauer Domherrn Nicolaus Wendeler von c. 1420, (Zeitschrift des Vereins für Gesch. Schlesiens V, 165, VIII, 176, 187); die Bibliothek eines Breslauer Arztes von 1474 findet sich bei Klose in Stenzels Scriptores rerum Siles. III, 324. Aus Pommern führt B. nur zu 1462 (n. 293) das Bücherverzeichniss des Greifswalder Bürgermeisters Heinrich Rubenow an; in Kosegartens Geschichte der Universität Greifswald II sind nicht nur Bücherschenkungen an die Universität von 1461, 1469, 1473, 1482, sondern auch der 74 Bände enthaltende Catalog der Artistenfacultät aus dem 15. Jahrhundert mitgetheilt: aus pommerschen Klöstern kennen wir Bücherzuwendungen von 1323 an Eldena, von 1480 an Pudagla (Pyl, Geschichte des Klosters Eldena 641 und 498). Das Ordensland Preussen ist in B.'s catalogi durch 6 Nummern (188. 215. 272. 287. 287a. 334) vertreten, welche der Zusammenstellung Steffenhagens im Jahrgang 1863 von Petzholdt's Anzeiger ihre Aufnahme verdanken. Der Aufsatz desselben Verfassers über Altpreussens älteste Bibliotheken, Altpreussische Monatsschrift I 1864, 649 ff. ist dagegen nicht benutzt. Für Preussen notire ich folgende Nachträge: 1255 Bücherdepositum des Bischofs Heinrich von Samland in Thorn (Steffenhagen l. c.), 1372 Schenkung des Bischofs Bartholomäus von Samland an sein Capitel (Zeitschrift für Gesch. Ermlands V, 336); des Bischofs Johannes von Pomesanien von 1417 (ib.); vier Inventare der Frauenburger Dombibliothek von c. 1440, 1450 und 1454 (ib. 348—356); 1498 Bücherschenkung des Leipziger Professors und Domherrn von Ermland Thomas Werner (ib. 383). Ich zweifle nicht, dass alle diese Ergänzungen bei gründlicher Durchforschung der einschlägigen Literatur sich noch erheblich vermehren lassen.

An einigen Stellen geben die Zuthaten B.'s zu den mitgetheilten Catalogen zu Verbesserungen Veranlassung. N. 2, der Brief des Papstes an König Pipin ist nicht von Paul V., sondern Paul I. (757—767), N. 3, die Verse Alcuin's über die Bibliothek der Yorker Kirche ohne Quellenangabe sind wohl der Ausgabe Dümmler's entnommen; N. 5, den Catalog von Staffelsee, setzt der neueste Herausgeber Boretius zu c. 810; zwischen Band 13 und 14 ist zu ergänzen: liber expositio psalmorum sine auctore I, liber quattuor euangeliorum vetustus I; N. 6, der älteste Catalog von Reichenau aus dem achten Jahre Ludwigs des Frommen gehört zu 821, nicht 822. N. 10, der vierte Catalog von Reichenau, ist jünger als N. 11, der Catalog von St. Riquier von 831, da der zu 10,38 als bereits todt bezeichnete Bischof Uadalrichus (von Basel) 835 gestorben ist. Der zu 22, 127 (St. Gallen) erwähnte liutuuardus ist nach Wattenbach der Bischof von Vercelli, der Kanzler Karls des Dicken (880—901). In N. 30, 20 ist Tracholfum statt Tracholsum zu lesen und damit das folgende Frisingensis ecclesiae episcopum (908—926) zu verbinden: die Kisyla monialis regali Francorum progenie edita ist vielleicht die 12,52 erwähnte Tochter Eberhards von Friaul und der Tochter Ludwigs des Frommen, Gisela. In N. 74, dem Catalog von Blaubeuern vom Ende des elften Jahrhunderts ist Nr. 88 Macrobius ovis in lino, die B. mit einem Fragezeichen versieht, in zwei Nummern aufzulösen; mit der letzteren ist sicher der fälschlich dem Hermann von Reichenau zugeschriebene conflictus ovis et lini (Wattenbach, Gesch. qu. II 37) gemeint; N. 75, der Catalog von Petershausen, steht in den Mon. Germ. Ss. XX, 660. Die ecclesia Engolismensis in der Ueberschrift von N. 83 ist doch wohl der Bischofssitz Angoulème selbst, nicht Angoumois. Sollte in N. 95, dem bisher ungedruckten Catalog von Prüfening aus dem Jahre 1158, n. 84 cronica fratris Martini nicht auch ein späterer Zusatz

sein? ich denke an Martinus Polonus. N. 96 steht nicht im Serapeum XXXVIII 1877 (!), sondern in Petzholdt's Anzeiger von diesem Jahre, N. 97 in Mon. Germ. SS. 26, nicht 27, in N. 99 findet sich der bekannte Lesefehler quum statt quoniam; der 115 (St. Peter in Salzburg) 184 erwähnte Brief Bischof Gebhards an Bischof Hermann ist nach Wattenbach (II 61) das Schreiben Erzbischof Gebhards von Salzburg an Bischof Hermann von Metz über die Reformen Gregor VII. von 1081.

In N. 188 ist in dem Citat Gebser, Gesch. der Domkirche, der Ortsname Königsberg nicht zu entbehren, in 217a ist auf 209 zu verweisen statt auf 210, ebenso in 220 auf 214 statt 215; 249 verbessere Döbner für Döhner, in 270 und 275 ist wohl Langlois (vgl. 82, 104—106) zu ergänzen, 274, ohne Quellenangabe, stammt wohl aus den catalogi veteres Dunelmenses, wie die übrigen Verzeichnisse von Durham; in N. 279 steht die unhistorische Form Brenoburgum für Brandenburg nicht in der Serapeum XI 378 (st. 578) abgedruckten Urkunde; in 286 heisst der Donator Polzmacher, nicht Pelzmacher, N. 287 gehört zu 1436 statt zu 1456, die Bibliothek war die des Ordensmarschalls in Königsberg.

Die Hauptarbeit des Herausgebers beruht neben der Sammlung der Cataloge in der Herstellung des ersten Registers, des index scriptorum et librorum anonymorum, welches man füglich einen alphabetischen Gesammtcatalog der mittelalterlichen Bibliotheken bis 1200 nennen kann und das so eine in unserem modernen Bibliothekswesen auftauchende Frage für die Vergangenheit zu lösen versucht hat. Dass der Herausgeber nicht das gesammte Material der Cataloge in dieses Register aufgenommen hat, kann ich nicht tadeln, da es doch schwerlich Interesse hat, das Vorkommen der biblischen Bücher oder der allgemein verbreiteten Kirchenväter statistisch zu belegen: er hilft sich in solchen Fällen mit einem saepius und unterlässt die Anführung der Stellen. Dagegen vermag ich es nicht zu billigen, dass auch bei Artikeln, denen dieses saepius nicht beigefügt ist, öfters nur eine Auswahl der einschlägigen Citate gegeben ist; mir sind folgende fehlende Stellen aufgefallen: vita et gesta Caroli imp. aug. (Einhard und der Mönch von St. Gallen) 6, 155; conflictus vitiorum et virtutum 98,10, 136,26; Gallicanum psalterium 95 S. 209; Gennadius 6,364, 10,7, 86,25; Graecum psalterium 95 S. 209; Gregorius Turonensis 6, 149. 150. 8, 105, Jordanis chronica 10,3; Pinuphius 22,260; scintillarum liber 6,131, 42,320—322, 76,116, 115,251, 125,162. Im geographischen Register fehlt S. 327 Sp. 1 Bordesholm 313. Die fehlerhaften Bezeichnungen der Schriftsteller und Schriften in den Catalogen (die B. im Abdruck mit Recht beibehalten) hat er im Register meistens mit Glück corrigirt, doch sind die auch im Index 310 Sp. 2 aufgeführten Encmari epistolae 80,206 sicherlich die Briefe Hinkmars. Leider beeinträchtigen zahlreiche Druckfehler in den Zahlen die Brauchbarkeit des Registers. Hoffen wir, dass allen diesen Mängeln eine zweite, vermehrte Auflage des wichtigen Werkes abhelfen möge.

M. Perlbach.

Nach Abschluss dieser Besprechung bin ich durch die Güte des Herrn Professor Dümmler in Halle in den Stand gesetzt, aus einer von Bethmann für die Monumenta Germaniae historica geplanten Sammlung alter Bibliothekscataloge noch eine stattliche Anzahl von Nachträgen verzeichnen zu können, die hoffentlich den weiteren Arbeiten B.'s auf diesem Gebiete zu Statten kommen werden. Es sind ebenso wohl inedita als bereits veröffentlichte Stücke, die ich in geographischer Reihe folgen lasse. I. Deutschland. 1. Weingarten (1200—1231) Hess, prodrom. hist. Guelf. 64. 65; 2. Bamberg, Jäck und Heller, Beiträge zur Kunst und Literatur, Nürnberg 1822, p. 19; 3. Oberaltaich v. 1348, Pertz Archiv VIII, 588; 4. Vorau c. 1290, Caesar, Annales Styriae II, 865; 5. Baumgartenberg, 13. Jahrhundert, codex lycei in Linz Cc. VII, 7; 6. Göttweih 12. Jahrh. Pez, Thesaur.

II, 1 praef. XI (von Prof. Dümmler notirt); 7. Salzburg, 15. Jahrh., Brüssel 3819; 8. Salzburg 13. Jahrh., Ziegelbauer I, 555; 9—11. Kremsmünster 1012, 1040, 1300, Hagn, das Wirken der Benedict.-Abtei Kremsmünster (1848) 27, 28, 30; 12. 13. Zwetl, 12. Jahrh., Archiv für österr. Gesch. 1849, II 386 u. Ms. 24 in Zwetl; 14. Breslau, Dombibliothek, Nösselt, Breslau 166; 15. Görlitz 15. Jahrh., Klemm, Zur Gesch. d. Sammlungen Deutschlands 61. 16. Ms. 393 in Erfurt, Hi sunt libri conventus Nazarene ecclesie; Archiv VIII 684, vgl. auch 679 (9. Jahrh.). 17. Registrum librarie in domo universitatis de Erdford in Kopenhagen, Archiv III, 164; 18. Hamburg 1480, Petersen, Gesch. d. Bibliothek in Hamburg p. 8; 19. Cöln, 11. Jahrh., Haupt's Zeitschrift XIX, 466; 20. Metz, St. Vincent c. 1064, Pitra Spicil. Solesmense II, xxxv; 21. Metz, St. Symphorien, Catalogue des mss. des départements V, 97 (11. Jahrh., auf 19—21 machte mich Prof. Dümmler aufmerksam). 22. Schlettstadt, St. Fidis 1296, Stadtbibliothek. II. Niederlande. 23. Antwerpen, Stadtbibliothek 1480, Messager des sciences historiques de Gand 1839 p. 197; 24. Villers in Brabant, 14. Jahrh.: isti sunt libri remanendi in Villari, Brüssel 5037; 25. Rubeavallis (Roodekloster) 14. Jahrh.: dit zyn de dietsche boeken die ons toe behoren, Brüssel 1351; 26. Lobbes 1049 im British Museum nach Casley, catalogue of the king's library p. 95 n. 14; 27. Mons 1397, Schenkung mehrerer Bücher durch Jacob von Guise, Mémoires de la société des sciences du Hainaut V, 145; 28. Dunenkloster 1241, Kaufbrief über 9 Handschriften, Vandepulle, Annales de la société d'emulation de Flandre 1839 p. 181; 29. Aldenburg 1346, Verkaufsbrief über 19 juristische Handschriften. ib. 180; 30. Ter Does (Thosan) 1291, Schenkung eines Domherrn von St. Donat in Brügge ib. 179; 31. Kortryk, 1322 Verzeichniss der Bücher Roberts von Bethune ib. 183. III. Frankreich: 32. Lille 1397, Leglay, Catal. des mss. de Lille p. 399: 31. Arras Kathedrale 13. Jahrh. in Boulogne, im Isidorus Merkator; 33. Lira, 13. Jahrh. Paris 4221; 34. Clairvaux, 15. Jahrh. in Troyes, Archiv VII, 218; 35. Marseille, St. Victor, 12. Jahrh., Champollion-Figeac, Docum. histor. sur l'histoire de France I 657 (1841); 36. Schenkung des Bischofs Friedrich von Genf (1032—73) Senebier, Catal. des mss. p. 57; 37. Verdun, St. Agorici 1070, Florenz Laurent. XXIX, 24, Bandini II, 40; 38. St. Viventii, 11. Jahrh., Hs. Vatic. 1981: Nomina librorum S. Viventii; weitere neunundvierzig Cataloge französischer Bibliotheken vom 12. bis 15. Jahrhundert hat Delisle, Cabinet des manuscrits de la bibliothèque nationale II 235, 242, 260, 440—550, III 2—195 veröffentlicht (B. citirt nur den ersten Band dieses unvergleichlichen Werkes zu n. 257, 265. 276. 295) = 39—87. IV. England: 88. Windsor, Monasticon Anglicanum III, app. 79; 89. Gloucester, 13. Jahrh. Verzeichniss von 10 durch Richard von Stowe geschenkten Büchern, Harlej. ms. 627 fol. 8; 90. Exeter c. 1073, Bodlej. Auct. D. 2. 16. Monasticon II 527; 91. Evesham 1392, Harlej. ms. 3763; 92. Depying Priory in Lincolnshire Harlej. 3658, Monasticon l. c. IV, 167; 93—95. London, St. Paul 1295, 1458, 1486, Monasticon Anglic. III 312, 359, 364; 96. Henton 1343, Hunter, English monastic libraries p. 16; 97. Glastonbury c. 1170, Adami de Domersham hist. Glaston. ed. Hearne p. 317; 98 und 99. Glastonbury 1275|92 und 1322, Joh. Glaston. ed. Hearne 252. 265. V. Spanien: 100. Barcelona, Hss. der Tempelherren 1308, verzeichnet in dem Befehl König Jacobs sie zu confisciren, Villanueva, viage literario V, 200; 101. Barcelona, Originalcatalog der Bibliothek des Petrus de Luna (Papst Benedict XIII), Rom, Barberina 39, 84.; 102—104. Vigue 909 Testament des Bischofs Idalcarus, 9 Bücher, Villanueva l. c. VI, 267; 957 l. c. 274 (54 Bände), Schenkung Papst Calixtus III von mehr als 400 Bänden ib.; 105. Ripoll ib. VIII, 216; 106. Urgel 839, Testament Bischof Sisebuts II l. c. X, 239, 10 Bücher; 107. Portocali im Kgr. Valencia 1424, 699 Hss. citirt Villanueva IV, 50. VI. Italien: 108 und 109. Palermo, Inventar der Königlichen Capelle von 1309, Tabularium regiae ca-

pellae palatii Panormitani Palermo 1835 p. 98, von 1333 ib. 151; 110. S. Salvadore in Sicilien, Schenkung von 300 griechischen Hss. von 1114, Pirri, Sicilia sacra 1005; 111. Monte Cassino, 15. Jahrh., Mai Spicil. V, 221; 112. Farfa 942, Muratori Scriptores IIb, 470; 113. Bibliothek des P. Giacomo della Marca von 1462 zu Monte Brandone, 1844 von Fil. Bruti Liberati in einer Gelegenheitsschrift (primo sacrifizio di Antonio Romandini) veröffentlicht; 114|115. Rom 901, Vermächtniss des opifex Teubaldus an die Kirche S. Valentino, darunter 11 liturgische Bücher, Muratori, Inscript. 1946, 1, Sta. Maria Maggiore, Inventar des 15. Jahrh. bei Pauli de Angelis, basilica b. M. maioris p. 148—150; 116—118. Todi (Tudertum) Stadtarchiv, 14. Jahrh., ein eigener Octavband, Inventar von 1435 und 28 Bände von 1431 im Index librorum s. Fortunati de Tuderto Vatic. Christ. 2099 p. 25; 119. Rieti, Catalog der Hss. des Capitels, 15. Jahrh.; 120. Assissi Catalog des Sacer conventus S. Francisci, 14. Jahrh., ein ganzer Band, im Stadtarchiv; 121. Perugia, Catalog der 1422 von Antonio Baglioni der Sapienza vecchia vermachten 45 Hss. mit den Schätzungspreisen in den Annales decemvirales 1423 fol. 115 im Stadtarchiv; 122. Orvieto, Inventar der Hinterlassenschaft des Bischofs Johannes von 1365, mehrere Hundert Bücher mit Schätzungswerth; 123. 124. Lucca Domcapitel S. Martino, Inventarium sacristie eccl. Lucensis 1264, 130 Hss. im Archiv LL 43, Dominicaner in S. Romano 1278, 96 Mss., Fr. Poggio, notizia della libr. de' pp. Domenic. di Lucca 1792; 125. Fiesole, Index bibl. quam Cosmus Medic. abbatiae Fesulanae donavit, Bandini, Catal. bibl. Leop. III, 524—27; 126. 127. Ravenna, Inventarium aepi Ravenn. noviter defuncti 1369 im Collegio Hispanico in Bologna, elenchus archivi Albornoziani I p. und 1480, Amadesi, antistites Ravenn. I 231; 128. Bologna, S. Salvador, 14. Jahrh., Trombelli memorie istor. sopra le due canon. di Bologna p. 99; 129. 130. Pistoja, 12. Jahrh., Zaccaria, bibl. Pistor. praef. 15 und von 1460 l. c. 37. 131. Chieri, 1261, Cibrario, storia di Chieri II, 234; 132. 133. Pavia, Verzeichnisse des 14. und 15. Jahrh. im dortigen Archiv; 134. 135. Verona, San Benedetto 1477, Zaccaria. badia di Leno 251, San Zeno 1400, Privil. S. Zenonis im Archiv in Venedig; 136. 137. Padua, S. Antonio 1397 und 1449, Hss. der Bibliothek S. Antonio n. 572 und 573; 138. 139. Venedig, S. Giorgio maggiore, 1436, Schein für daher entliehene Handschriften mit Angabe des Werthes, Cicogna, inscript. Venet. IV, 596; ein Verzeichniss von Marin Sanudo um 1450 gemacht, ib. 597; 140. Treviso, 1427 Inventar in einem Cartular des Capitelsarchives; 141. Udine, Capitel, 1349 Schenkungsurkunde des Patriarchen Bertrand im dortigen Archive. VII. Diverse. 142. Pressburg, Inventarium librorum ecclesie S. Martini Posonii 1432 in einem Stadtbuche des Stadtarchivs; 143. Weissenau in Böhmen, 13. Jahrh., Archiv IX, 480; 144. Elemosina Heccardi comitis c. 870, Pretiosen und Bücher, Perard, Recueil de plusieurs pièces curieuses servant à l'histoire de Bourgogne. Paris 1664 p. 25—27 (von Prof. Dümmler angemerkt).

Aus den oben erwähnten mir zur Verfügung gestellten Materialien ergeben sich noch weitere Berichtigungen zu den von B. abgedruckten Verzeichnissen. N. 2 ist am besten in Jaffé's Monum. Carolina 101 gedruckt, N. 12 gehört nicht ins Jahr 837, sondern zu 877, da der Kaiser Ludwig der Zweite dieses Namens ist, N. 43 steht auch bei Giesebrecht Kaiserzeit I[5], 858: in N. 52 lies 2 pastoralis cura, 5 pro missali, 34 explanatio; N. 55, 58, 79, 125, 135, 136 stehen sämmtlich im zweiten Bände von Delisle's cabinet des mss.; n. 94 ist jetzt von Piper in den Monum. Germ., Libri confraternitatum 397|398 neu edirt; für 115 konnte ich eine Abschrift Wattenbachs benutzen, aus welcher folgende Verbesserungen anzumerken sind: 125|126 duo matutinales libri. 143 (das erste) vita s. Basilii. 179. Hinter vita s. Fursionis confessoris ist in volum. Vita s. Leonardi confessoris zu ergänzen, statt passio s. Vincentii monachi lies p. s. V. martyris. 187. Bavarie. 206. epistolarium. 244. Adamanci. 257. sacramentorum. Die

ersten 65 Nrn. (scolares libri) sind nach W. erst von einer Hand des 13. Jahrh. eingetragen und bilden einen Anhang; N. 128 setzt Bethmann ins 9., 174 ins 12. Jahrhundert. 131 gehört nach ihm nicht nach Clermont, sondern nach Langres; in 133 und 134 hat Lucian Müller nur die philologischen Hss. verzeichnet, die historisch wichtigen aber ausgelassen, wie ich aus einem Excerpt B.'s ersehe. P.

Wir sind gern bereit noch etwaige weitere Nachträge zu dem Werke G. Becker's zu bringen, da für eine derartige Sammlung nur durch vereinte Kräfte eine Vollständigkeit annähernd erreicht werden kann.

O. H.

Vermischte Notizen.

Der Bibliotheks-Verein für England hat einen Plan für die Examina von Bibliotheksassistenten aufgestellt.

Von jedem Candidaten erwartet man eine tüchtige Bildung in den gewöhnlichen Gegenständen einer gesunden englischen Erziehung: 1. Arithmetik; 2. Englische Grammatik und Aufsatz; 3. Englische Geschichte; 4. Geographie; 5. Englische Literatur. Auf Schreiben und Lesen soll besondere Aufmerksamkeit gerichtet werden.

Ein Zeugniss zweiter Klasse soll ertheilt werden einem Bibliothekar oder Assistenten, der nicht weniger als ein Jahr in einer Bibliothek thätig ist und eine Prüfung in folgenden Gegenständen gehörig besteht:

1. Englische Literatur, besonders der letzten 100 Jahre.

2. Irgend eine andere europäische Literatur, namentlich französische oder deutsche.

3. Einreihung von Büchern.

Die Candidaten sollen sich mit den in einigen grösseren Bibliotheken angewandten Eintheilungssystemen bekannt gemacht haben. Man wird sie hinsichtlich einer Anzahl von ihnen vorzulegenden Büchern fragen, wie sie dieselben einreihen würden. Die Candidaten sollen auch eine allgemeine Vorstellung von den Gegenständen haben, mit denen die verschiedenen Wissensgebiete sich befassen.

4. Elemente der Bibliographie und des Katalogisirens.

Der Ausdruck Bibliographie soll sich decken mit einer Kenntniss der äusseren Geschichte und des Charakters gedruckter Bücher und der verschiedenen Methoden, sie zu beschreiben und zu katalogisiren. Dies insolvirt eine gewisse Vertrautheit mit der älteren Geschichte der Buchdruckerkunst, besonders im 15. und 16. Jahrhundert, und in England, ferner eine gewisse Bekanntschaft mit den vorzüglichsten Katalogen und bibliographischen Werken, besonders denen, die in englisch sprechenden Ländern producirt worden sind. Der Candidat soll auch mit den lateinischen Namen der Städte, die am häufigsten als Druckorte sich finden, vertraut sein. Seine Kenntniss und Uebung im Katalogisiren soll der Candidat an einer Anzahl ihm vorgelegter Bücher beweisen, die er nach den Regeln des Bibliotheks-Verein in Kataloge einzutragen hat. Als Hülfsmittel hierbei werden empfohlen der Artikel „Bibliographie“ in der neuen Ausgabe der Encyclopaedia Britannica oder Horne's „Introduction to the study of bibliography“.

5. Bibliotheks-Betrieb und Verwaltung.

Bei diesem Gegenstand muss die Prüfung ganz besonders praktischer Natur sein. Bücherkenntniss soll in zweiter Linie stehen, so wichtig sie auch ist. Auf Erfahrung, Uebung und Schnelligkeit im Lösen praktischer Probleme muss das Examen vorzugsweise sich richten. Der Candidat soll dabei geprüft werden in der Kenntniss der in seiner eigenen Bibliothek gebräuchlichen

Methoden oder der einer anderen, mit der er bekannt geworden ist. Als Hülfsmittel wird empfohlen: Mullins „Free libraries and news-rooms“.

Ein Zeugniss erster Klasse wird einem Bibliothekar oder Assistenten ertheilt werden, der eine praktische Erfahrung von wenigstens zwei Jahren und eine fortgeschrittenere Kenntniss in den obengenannten Gegenständen sowie ferner in allgemeiner Literaturgeschichte sich erworben hat.

Kenntniss von wenigstens drei Sprachen, von denen eine Latein sein muss, behufs des Katologisirens in denselben ist nothwendig. Genügende Kenntniss einer weiteren wird im Zeugniss ausdrücklich anerkannt werden. Besondere Vertrautheit mit einzelnen Gegenständen, die der Candidat beibringt (nicht mehr als zwei von ihnen mögen angegeben werden) soll gleichfalls besonders bezeugt werden.

Als Hülfsmittel für deutsche Literatur ist merkwürdiger Weise in erster Linie König's Deutsche Literaturgeschichte genannt, in zweiter die von Scherer.

Als einzelne Gegenstände, denen der Candidat seine Aufmerksamkeit widmen soll, werden angeführt: Bibliotheksgebäude, Anschaffung und Auswahl von Büchern, Einrichtung der Büchergestelle, Kataloge in ihren verschiedenen Formen, Verwaltung und zwar die finanzielle, das Verhältniss des Bibliothekars zu den Lesern, Ausleihegeschäft, Buchbinder u. s. w.

Die Candidaten sollen Kenntnisse von den Einrichtungen der Hauptbibliotheken ihres Landes haben und zwar der der Gattung derjenigen angehörigen, in welcher sie beschäftigt waren.

Als Hülfsmittel wird hierbei verwiesen auf den Artikel: „Libraries“ in der neuen Ausgabe der Encyclopaedia Britannica, auf Edwards, Memoirs of Libraries, den United States Government Report von 1876 sowie die englischen und amerikanischen periodischen Schriften, wie Transactions, Library Journal, Monthly Notes, Library Chronicle.

In Italien wird nach dem Library Journal die Bildung einer Associazione Bibliofila betrieben, die sich zum Ziel setzen will: 1. Auf die Gesetze des Urheberrechts ein wachsames Auge zu haben und eventuell deren Verbesserung vorzuschlagen. 2. Darüber zu wachen, dass Bücher von besonderer Seltenheit und grossem Interesse, Schätze des Alterthums, Manuscripte u. s. w. nicht aus dem Lande kommen oder in Unkenntniss ihres Werthes zerstört werden. 3. Den Verkauf guter und brauchbarer Bücher zu befördern und ihre Einverleibung in öffentliche und private Bibliotheken zu veranlassen, der Erzeugung unmoralischer und schädlicher Literatur aber entgegenzutreten. 4. Bibliotheken auch in den kleinsten Orten zu errichten, in bürgerlichen- und Militär-Hospitälern, in Casernen und an allen Orten, wo Menschen zusammenkommen. 5. Ein Creditinstitut zu begründen (credito librario), um Autoren zu unterstützen und ihnen Vorschüsse zu machen. 6. Nutzbringende Beziehungen zwischen ähnlichen Anstalten Italiens und anderer Länder anzuknüpfen.

B. Quaritch in London offerirt in seinem neuesten Catalog (n. 359) unter n. 25001 eine Bibelhandschrift auf Pergament (aus dem 13. Jahrhundert) von 613 Blättern mit Miniaturen (Initialen), welche folgende historische Notizen (an welcher Stelle ist nicht angegeben) enthält: Anno dni M. CCC. X istum librum tulit Kanricus prior provincialis a conventu Hathaerslev de dono dni Regis Norwegie. — Presentem bibliam emi ego Paulus Moller Sleszwic' in monasterio Predicatorum anno 1514 Junii 14. Eine spätere Eintragung von 1677 ist nicht mehr lesbar. P.

H. Kerler in Ulm offerirt in seinem antiquarischen Katalog Nr. 89 folgende Handschriften (resp. Incunabel), deren Kenntniss wohl für weitere Kreise aufbewahrt zu werden verdient:

Nr. 5. 1481. Sept. 6. Ablassbrief des Grafen Rudolf von Werdenberg, commissarius negotii indulgentiarum, auf Befehl Papst Sixtus IV.

für den Priester Bartholomeus Yrmeler, mit Bezug auf das für die Vertheidigung d. cathol. Glaubens u. d. Insel Rhodus gegen die Türken ausgeschriebene Jubiläum. Pergamentdruck.*)

Nr. 6. 1489. Mai 12. Ulm. Ablassbrief des Legaten Raymundus Peraudi für Heinrich und Johannes Nythard, Joh. Ulrich Grebel und seine Gattin, Barbara Schetzin und Barbara Eberleim (alle von Ulm). Ms. ohne Siegel.*)

Nr. 7. 1502. März 6. Constanz. Ablassbrief des Bischofs Hugo von Constanz für die Beisteuer zur Ausschmückung der S. Barbara Capelle im Nonnenkloster extra muros Ulm. Ms.

Nr. 512. Heberegister eines thüringischen Klosters, vielleicht Oldisleben, auf Pergament, Rolle 346 cm. lang, 9 cm. breit, auf beiden Seiten beschrieben. Deutsch. XII. (?) Jahrhundert. (Preis 150 Mk.) P.

E. Weller's Lexicon Pseudonymorum, oder Verzeichniss aller Autoren, die sich falscher Namen bedienten, soll in 2. durchaus umgearbeiteter und vermehrter Auflage erscheinen. Der Subscriptionspreis für das ca. 30—40 Bogen in Grossoctav, zweispaltig gedruckt, umfassende Werk beträgt 15—20 Mark. Die Verlagshandlung von Alfred Coppenrath in Regensburg fordert zur Subscription auf; erst wenn durch dieselbe die Herstellungskosten gedeckt sind, wird mit dem Druck begonnen werden.

Von der neuen Auflage von Edw. Edwards, Memoirs of libraries (vergl. S. 37, Jahrg. 1 des C.-Bl.) sollen Vol. I und Part. I von Vol. III im nächsten Frühjahr gedruckt werden. Das Buch wird nur für Subscribenten, nicht für den Handel gedruckt.

Dem in Deutschland noch zu wenig gekannten vortrefflichen Werke von Ul. Chevalier „Repertoire des sources historiques du moyen âge I. Bio-Bibliographie“ hat Krusch in der Historischen Zeitschrift von Sybel, Bd. 53, Heft 1. S. 114—118 eine eingehende Besprechung gewidmet.

In Nr. 272 des Börsenblattes erzählt Herr Adolf Cohn die Geschichte einer in Deutschland aufgefundenen Handschrift, welche der Königlichen Bibliothek zu Berlin für 7500 Mk. angeboten, dann aber in England für 90000 Mk. verkauft wurde, weil die K. Bibliothek aus Mangel an Fonds nur 5000 Mk. für dieselbe bieten konnte. Es wäre sehr erwünscht, etwas Näheres über diese, etwas dunkel gehaltene Geschichte zu erfahren.

Ueber Schutz der Bücher gegen Insecten veröffentlicht das neue englische Journal: Book-Lore Nr. I, p. 13 Rathschläge von Th. Phillips (bereits gedruckt in dem Report of the British Association for 1837). Derselbe fand seine Bibliothek stark von Insecten inficirt, besonders von Anobia. Die Würmer derselben nährten sich vom Kleister. Um sie abzuhalten empfiehlt er den Kleister mit einer giftigen Substanz zu mischen. Um die bereits ausgebildeten Insecten zu vertilgen befolgte Ph. ferner folgenden Plan. Anobium striatum legt seine Eier besonders gerne in Buchenholz. Ph. hat mit frischem und nicht vergifteten Kleister bestrichene Buchenholzstücke während des Sommers an verschiedenen Orten der Bibliothek deponirt, die Insecten legten ihre Eier in dieselben. Im Winter kriecht der Wurm aus und im Januar bis März konnte Ph. an dem Holzmehl oder kleinen Erhebungen be-

*) Die Piecen 5 und 6 sind in den Besitz von J. A. Stargardt in Berlin übergegangen, der dieselben in seinem neuesten Catalog 149 unter Nr. 1245 und 1246 für 150 resp. 65 M. ausbietet.

merken, welche Holzstücke Würmer enthielten. Sie wurden verbrannt. So wurde Anobium in der Bibliothek ziemlich ausgerottet.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1])

Mitgetheilt von R. Helssig, Custos an der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

Alberti, Ed. Lexikon der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen u. Eutinischen Schriftsteller von 1866—1882. Im Anschluss an des Verf. Lexikon von 1829—1866 gesammelt u. hrsg. 2—5. Lfg. S. 65—304. Kiel, Biernatzki. 8⁰. à M. 1,50.

L'Ambrosiana de Milan. Par un touriste bibliophile. (Bulletin du Bibliophile. Oct.-Nov.)

Annuaire de la Librairie Belge. Livre d'adresses de tous les libraires, imprimeurs, papetiers, etc. ainsi que de toutes les professions se rattachant à la librairie suivi d'une liste alphabétique de tous les journaux, revues et publications périodiques paraissant en Belgique. Publié sous les auspices du Cercle de la librairie, de l'imprimerie, etc. 1884. Bruxelles, A. N. Bosch. F. 3.

*Archiv und Bibliothek des Vatikan. (Grenzboten, 1884. Nr. 49. S. 461—465).

Ayer, N. W. American Newspaper Annual 1884: containing a List of all Newspapers and Periodicals published in the U. S., Territories and Canada. (Philadelphia) London. 8⁰.

Barbieri, O. Cenni intorno all' origine della scrittura alfabetica. Bologna, Zanichelli tip.-edit. 64 p. 16⁰. L. —,80.

*Bellesheim. Vom Vatikanischen Archiv. (Historisch-politische Blätter, herausgeg. von Jörg und Binder, Bd. 94, Heft 10 u. 11.)

Berlan, Francesco. Un Nuovo Documento su Guttenberg. (Archivio Veneto, XXVII, 1.)
Bezieht sich auf den S. 117 des Jahrg. 1 des Centralbl. mitgetheilten Brief Fichets.

Biblia Pauperum. A smaller Biblia Pauperum, conteynynge Thyrtie and Eyghte Wodecuttes illustratynge the Lyfe, Parablis, and Miraclis off oure Blessed Lorde and Saviour Jesus Christ, with the Propre Descrypciouns thereoff extracted frõ the Originall Texte off John Wiclif. London, Unwin. 82 fol. 8⁰. Sh. 10,6.

Bibliographie ou Catalogue général et complet des livres de Droit et de Jurisprudence publiés jusqu'au 14 novembre 1884, classé dans l'ordre des codes avec table alphabétique des matières et des noms des auteurs. Paris, Marchall, Billard et Co. 116 p. 8⁰.

Bibliotheca juridica. Systematisches Verzeichniss der neueren und gebräuchlicheren auf dem Gebiete der Staats- u. Rechtswissenschaft erschienenen Lehrbücher, Compendien, Gesetzbücher, Commentare etc. Leipzig, Rossberg 1885. XII, 67 S. 8⁰. M. —,30.

Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz. Herausg. von J. Bächtold und F. Vetter. Bd. 5. (Schweizerische Volkslieder, herausg. von Tobler. Bd. 2.) Frauenfeld, Huber. Fr. 4,50.

Les Bibliothèques d'Italie. La Marciana (Venise). — L'Estense (Modène). Par un touriste bibliophile. (Bulletin du Bibliophile. Oct.-Nov.)

---

1) Die Titel der Werke, welche der Redaction vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

*Book-Lore: A Magazine devoted to Old Time Literature. (Which with is incorporated The Bibliographer.) No. I. December, 1884. London, Elliot Stock. 4°. Sh. 1.

Diese Zeitschrift ist bestimmt, den eingehenden Bibliographer, der in demselben Verlag erschien, zu ersetzen. Sie wendet sich an ein grösseres Publikum, an alle Bücher- und Literaturfreunde und rechnet darauf, dass Freude an Büchern und Lust sie zu sammeln immer wachsen. Der Inhalt ist mannigfaltig und interessant, die Ausstattung sehr schön.

Bozza di una Bibliografia degli scritti stampati da Cesare Cantù. Torino, stamperia Reale, ditta G. B. Paravia e C. di J. Vigliardi. 90 p. 16°.

Nur 100 Exemplare.

Briquet, C. M. La Légende paléographique du papier de coton. (Bulletin du Bibliophile. Oct.-Nov.)

Verfasser bestreitet das ältere Vorkommen von Baumwollenpapier.

*Der spanische Buchhandel. (Börsenblatt für d. D. Buchh. 1884. No. 281.)

Campbell, M. F. A. G. Annales de la typographie néerlandaise au XV. siècle. 2. Supplément. La Haye, Mart. Nijhoff. VII. 44 p. 8°. Fl. —,90.

Le Carte Strozziane del R. Archivio di stato in Firenze. Inventario. Serie prima vol. 1. (Il soperintendente degli archivii di stato Toscani ai lettori.) Firenze 1884. Appendice dell' Archivio storico italiano, tom. XIV, dispensa 5ª del 1884.

Catalogue of the Loan Book Exhibition, held at the University of California, Berkeley, May 26th to 31st, 1884. Sacramento: State office. J. J. Ayers. 96 p. 8°.

Die Ausstellung erstreckte sich auf Buchdruck, Illustration u. Einbände. Mit den Schätzen mehrerer Bibliotheken namentlich San Francisco's vereinigten sich von Privaten geliehene werthvolle Werke. Die interessante Rede, die Professor Albert S. Cook vor Eröffnung gehalten hat, ist im Eingang abgedruckt. Der Katalog bietet ein bemerkenswerthes Kulturbild.

Crémazy, P. Notice bibliographique sur Madagascar. Saint-Denis (île de la Réunion), imp. Drouhet fils. 63 p. 8°.

Delisle, Léopold. Anciens Catalogues des évêques des églises de France. Paris, imp. nat. 71 p. 4°. (Extrait de l'Histoire littéraire de la France, t. XXIX.)

Documenti che si riferiscono alla storia della Capitolare Biblioteca di Verona, pubblicati da Giambattista Giuliari. (Archivio Veneto, XXVII, 2.)

Duchemin, Victor, Inventaire-sommaire des archives départementales de la Sarthe antérieuses à 1790. Archives ecclésiastiques. Suite et fin de la série H. T. 4. Première partie. Le Mans, imp. Monnoyer. 249 p. 4°.

Faelli, Emilio. Bibliografia Mazzolina (cioè di Francesco Mazzola, detto il Parmigianino). Parma, Battei. 35 p. 16°. L. 1.

Ferreri, G. La Biblioteca Civica popolare circolante di Susa: monografia presentata all' Esposizione Italiana in Torino 1884. Torino, tip. Tarizzo. 71 p. 8°.

Frizon, abbé N. Catalogue methodique de la bibliothèque publique de la ville de Verdun. Paris, H. Champion. 8°. Fr. 18.

Galiffe, J. Notice généalogique sur les familles genevoises depuis les premiers temps jusqu'à nos jours. Tome V. 610 p. 8°. Genève, Jullien. 8°. Fr. 12.

Germain, A. Notice sur un recueil d'incunables de la bibliothèque de la faculté de médicine de Montpellier. Montpellier impr. J. Martel. 12 p. 4°. (Extrait des Mémoires de la Société archéologique de Montpellier.)

Gillet, J. Camille Le Tellier de Louvois, bibliothécaire du roi, chanoine de Notre-Dame de Reims, vicaire général de Charles-Maurice Le Tellier, archevêque de Reims (1675—1718). Paris, Hachette et Cie. IV. 381 p. 8°.

Gomperz, T. Ueber ein bisher unbekanntes griechisches Schriftsystem aus der Mitte des 4. vorchristlichen Jahrhunderts. 1. Thl. (Separatabdruck aus den Sitzungsberichten der k. Akademie der Wissenschaften zu Wien, Phil. hist. Classe CVII, 1.) Wien, Gerold. 59 S. M. 1,30.

*Die Imprimerie nationale und das Bureau de l'imprimerie et de la librairie zu Paris, nach den neuesten officiellen Angaben. (Börsenblatt f. d. D. Buchh. 1884. No. 285.)

Index-catalogue of the library of the Surgeon-General's office, United States Army. (U. St. Surgeon-General's Office.) Authors and subjects. V, 5. Flaccus—Hearth. Wash., D. C., Governement Printing-Office. 13+1055 p. Q. cl.

Kleyn. De Nederlandsche Bijbels in het Britisch Museum. (Archief voor Nederlandsche Kerkgescheedenis, I, 2.)

Krause, C. Der Briefwechsel des Mutianus Rufus. Gesammelt und bearbeitet. Kassel, Freyschmidt. 8⁰. M. 12.

Lacaze, L. Les Imprimeurs et les Libraires en Béarn (1552—1883). Pau, Ribaut. 327 p. et 11 planches de fac-similés. (Extrait du Bulletin de la Société des sciences, lettres et arts de Pau, 2. série, t. 13.) 4⁰. Fr. 10.

Leblois, Richard Lepsius. (Revue de l'histoire des religions. X, 2.)

*Lelong, Eug. Jules Tardif. (Bibliothèque de l'École des chartes, a. 1884, 5. livr. p. 437—477.

Nekrolog nebst Verzeichniss der Schriften Tardifs.

Levensberichten der afgestorvene medeleden van de maatschappij der Nederlandsche letterkunde. Bijlage tot de handelingen van 1884. Leiden, E. J. Brill. 168 bl. Roy. 8⁰. F. 1,75.

Liebhaber-Bibliothek alter Illustratoren in Facsimile-Reproduction. 10. Bändchen. München, G. Hirth's Kunstverlag. 8⁰ M. 5.

Inhalt: Hans Holbein's Todtentanz. Lyon, Trechsel fratres, 1538.

Luard, H. R. Graduati Cantabrigienses sive Catalogus exhibens nomina eorum. 8⁰. Sh. 12,6.

Manno, Antonio. Prefazione alla Bibliografia storica degli Stati della monarchia di Savoia compilata da A. Manno e V. Promis, e pubblicata per cura della R. Deputazione di storia patria. Torino, stamp. Reale, ditta G. B. Paravia e C. di J. Vigliardi. XXXV p. 4⁰.

Marsich, Angelo. Registro delle pergamene conservate nell' Archivio capitolare di Trieste. (L'Archeografo triestino VIII, p. 21—41, 286—321; IX, 201—208, 284—299; X, 105—156, 357—365.)

Meyer, Kuno. Anecdota from the Stowe Ms. No. 992; Addenda to M. de Jubainville's Catalogue. (Revue celtique VI, 2.)

Miola. Le scritture in volgare dei primi tre secoli della lingua ricercate nei codici della Biblioteca Nazionale di Napoli. (Il propugnatore XVII, 5.)

Montanari, A. Gli uomini illustri di Faenza. Vol. I Parte 1. Faenza, Centi. 140 p. Fr. 1,20.

Mourier, A. et Deltour, F. Catalogue et analyse des thèses françaises et latines admises par les facultés des lettres, avec index et table alphabétique des docteurs. Année scolaire 1883—1884. Paris, Delalain frères. 44 p. 8⁰.

Mullinger, J. B. The University at Cambridge from the Royal Injunctions of 1535 to the Accession of Charles the First. Cambridge Warehouse. 720 p. 8⁰. Sh. 18.

Neri, A. Curiosità bibliografiche foscoliane. (Giornale storica della letteratura italiana, II, 8.)

Notiz über 2 Genueser Drucke von Foscolos Discorso su la Italia und dessen Oda a Bonaparte vom Jahr 1799.

Palmieri, Gregorio. Ad Vaticani archivi Romanorum pontificum regesta manuductio. Rom, Spithöver. M. 2,40.

Paray, Ch. Catalogue de la bibliothèque de la ville de Dieppe. 2 vol. Dieppe, imp. Delevoye, Levasseur et Cᵒ. T. 1, 444 p., t. 2, 430 p. 8⁰.

*v. Pfugk-Harttung. Ueber die Herstellung der neuesten Abbildungen von Urkunden. (Historische Zeitschrift, herausg. v. Sybel, Bd. 53, Heft 1, S. 95—99.)

Preis-Verzeichniss der in der österreichisch-ungarischen Monarchie und im Auslande erscheinenden Zeitungen und periodischen Druckschriften für das Jahr 1885. Bearbeitet von der k. k. Postamts-Zeitungs-Expedition in Wien. Wien, R. v. Waldheim. M. 1.

Renouvier, Ch. Esquisse d'une classification systématique des doctrines philosophiques. Vol. I. Paris, G. Fischhaber. 8⁰. Fr. 8.

Rockinger. Berichte über die Untersuchungen von Handschriften des sog. Schwabenspiegels VII. (Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften zu Wien, Phil. hist. Classe. CVII, 1.)

Sammlung bernischer Biographien, hersg. v. historischen Verein des Kantons Bern. 2. Heft. Bern, Dalp. 80 S. 8⁰. Fr. 1,50.

Scrivener, F. H. A. The authorized edition of the English Bible (1611); its subsequent reprints and modern representatives. New-York, Macmillan. 312 p. D. 2,25.

Seghers, L. Trésor calligraphique. Recueil de Lettrines, Initiales etc. du moyen-âge et de l'époque de la renaissance. Mis en chromo par Julien Seghers fils. Bruxelles, C. Muquardt. Fr. 50.

Sommervogel, C. Dictionnaire des ouvrages anonymes et pseudonymes publiés par des religieux de la Compagnie de Jésus, depuis sa fondation jusqu'à nos jours. Deuxième partie. R-Z. Supplément. Table des pseudonymes; Table des auteurs. p. 397 à 702. Rennes, imp. Le Roy fils. Paris, lib. Palmé; libr. de la Société bibliographique. 8⁰.

Spinelli. Bibliografia Goldoniana. Mailand, Dumolard. XV, 313 S. 8⁰.

Stein, Henri. Les Archives de Maisse (Seine-et-Oise). (Extrait des Annales de la Société historique et archéologique de Gâtinais.) Paris, Menu. 18 p. 8⁰.

Thomas. Literaturübersicht (der Schriften über litauische Sprache und Literatur) für das Jahr 1883. (Mittheilungen der Litauischen Gesellschaft 1884, Heft 9.)

Vanderkindere, L. 1834—1884. L'université de Bruxelles. Notice historique faite à la demande du conseil d'administration. Bruxelles, C. Muquardt. 439 p. 8⁰. Fr. 7,50.

VI. Verzeichniss der vom k. k. Kriegs-Archiv erworbenen Bücher und Kartenwerke. (Mittheilungen des k. k. Kriegs-Archivs 1884. 4.)

*Weller, E. Repertorium typographicum. Die deutsche Literatur im ersten Viertel des 16. Jahrh. 2. Supplem. Nördlingen, Beck. M. 1,20.

Wülcker, Richard. Grundriss zur Geschichte der angelsächsischen Literatur. Mit einer Uebersicht der angelsächsischen Sprachwissenschaft. 1. Hälfte. Leipzig, Veit u. C. 8⁰. M. 10.

Antiquarische Cataloge.

Antiquariat, Schlesw.-Holstein. Kiel. Nr. 73: Rechtswissenschaft. 888 Nos. — Nr. 74: Bibliotheca philolog. 3896 Nos.

Baer & Co. Frankfurt. Nr. 154: Geschichte Deutschlands bis zum Zeitalter d. Reformat. 931 Nos.

Beck'sche Buchh. Nördlingen. Nr. 164: Rechts- u. Staatswiss. 601 Nos.

Brockhausen & Bräuer. Wien. Nr. 8: Alte Aerzte, med. Curiosa, Magie, Alchymie. (Biblioth. des Dr. A. Simony in Wien.) 835 Nos.

Cohen & Sohn. Bonn. Nr. 62: Arnold Schäfer's histor. Bibliothek. 1583 Nos. — Nr. 63: R. v. Stintzing's jurist. Bibliothek. 1767 Nos.

Cohn, Alb. Berlin. Nr. 162: Ausgewählte Sammlung seltener Werke. III. Nicephorus—Zwerge. Nr. 985—1461.

Dieterich'sche Sort. Göttingen. Nr. 31: Rechts- u. Staatswiss. 905 Nos.

Eeltjes, A. Rotterdam. Nr. 26: Ouvrages en tout genre (exceptées les divisions théologie et philosophie). 2102 Nos.

Fischhaber, Ed. Reutlingen. Handelswissenschaft. 16 SS. — Linguistik, altdeutsche Literatur. 32 SS.

Harrassowitz, O. Leipzig. Nr. 109: Neograeca. Neugriechische Bibliothek des Prof. Pio in Kopenhagen. 564 Nos.
Heitz, A. Stuttgart. Nr. 4: Protest. Theologie. 365 Nos.
Helf, C. Wien. Nr. 34: Orientalia. 714 Nos.
Hess, J. Ellwangen. Nr. 12: Auswahl werthvoller Werke. 374 Nos.
Hiersemann, K. W. Leipzig. Nr. 1: Kunstgeschichte, Kunstdenkmäler. 669 Nos.
Hoepli, U. Mailand. Periodico Nr. 11: Storia d'Italia. 293 Nos.
Kampfmeyer, Th. Berlin. Nr. 275: Geschichte, Geographie. 80 SS.
Köbner, W. Breslau. Nr. 170: Deutsche Literatur und Sprache. (Biblioth. d. Prof. Lichtenstein.) 3466 Nos.
Koch, H. J. Hamburg. Nr. 27: Theologie. 1647 Nos.
Loescher, H. Turin. Nr. 53: Archeologia. 1361 Nos.
Mencke, M. Erlangen. Nr. 2: Pädagogik, Philosophie u. Sprachwissenschaft. 511. 147. 322. 194 Nos.
Moser'sche Buchh. Tübingen. Nr. 59: Staatsarzneikunde, Hygiene. 1746 Nos.
Pascheles, Jac. W. Prag. Nr. 21: Judaica und Hebraica. 1380 Nos.
Rentel's Ant. Potsdam. Anzeiger Nr. 20: Deutsche Geschichte. 8 SS. — Nr. 21: Pracht- und Kupferwerke. 8 SS.
Rosenthal, L. München. Nr. 40: Bibliotheca Carthusiana. 1372 Nos.
Schilling, E. Dresden. Nr. 53: Classische Philologie. 20 SS.
Schmidt, H. W. Halle. Nr 473: Französ. und engl. Werke. 16 SS. — Nr. 476: Philosophie. 1953 Nos. — Nr. 477: Numismatik, Gemmenkunde. Nr. 400—759. — Nr. 480: Altdeutsch, mitteldeutsch u. Gothisch. Nr. 167—269.
Schmitz', Ferd., Antiqu. Elberfeld. Nr. 95: Auswahl. 596 Nos.
Schneider, Fel. Basel. Anzeiger Nr. 62: Naturwissenschaften. 621 Nos. — Nr. 63: Orientalia. 321 Nos. — Nr. 64: Neueste Acquisitionen. 290 Nos.
Simmel & Co. Leipzig. Nr. 96: Orientalia. Ural-altaische, afrikan., amerikan. Sprachen. 715 Nos.
Steyer, C. Cannstatt. Nr. 16: Theologie, Philosophie. 1270 Nos.

Auctionen.

Es werden nur solche Auctionen angezeigt, deren Cataloge noch rechtzeitig behufs Ertheilung von Aufträgen erlangt werden können.

Strassburg i. E., 22. Jan. 1885. E. Lindner. Bibliothek d. elsäss. Dichters Dr. Aug. Stöber. 3138 Nos.

Personalnachrichten.

Dem Professor und Oberbibliothekar an der Universität Leipzig Geh. Hofrath Dr. L. Krehl wurde der Kais. russische St. Annenorden 2. Kl. verliehen.

Dem Bibliothekar an der Kgl. Universitätsbibliothek zu Berlin Professor Dr. W. Koner wurde der Charakter eines Geheimen Regierungsraths verliehen.

Der Oberbibliothekar Professor Dr. Ernst Förstemann in Dresden ist zum Geheimen Hofrath in der 3. Klasse der Hofrangordnung ernannt worden.

Ueber Andrea Capparozzo, Bibliotecario della Bertoliana di Vicenza, gestorben den 29. April 1884, giebt B. Morsolin im Archivio veneto XXVII, 2 biographische Mittheilungen.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von W. Schuwardt & Co., Leipzig.
Papier von Berth. Siegismund, Leipzig.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

II. Jahrgang. 2. Heft. Februar 1885.

Ueber indisches Bibliothekswesen.

II.[1]

Nach den einleitenden Bemerkungen des vorigen Artikels hoffe ich in den nächst folgenden die grossen Bibliotheken der einzelnen Provinzen näher zu besprechen und beginne zuerst mit den im Panjâb befindlichen. Lahore als die Hauptstadt dieser Provinz dürfte in dieser Beziehung am interessantesten sein, da dort die Bibliotheken des Paṇḍit Hṛishikesha und Jvâlâdattaprasâda werthvolle und seltene Mss. enthalten. Paṇḍit Hṛishikesha gestattet jedem Besucher freien Zutritt zu seiner Bibliothek und ist im Gegensatz zu so vielen Paṇḍit frei von jenem Vorurtheil, seine literarischen Schätze nicht durch das Auge des „fleischessenden“ (goghâtaka) Europäers entweihen zu lassen. Die Engherzigkeit der meisten Paṇḍit rücksichtlich der Besichtigung ihrer Mss. ist bekannt. Während der Muhammedanischen Herrschaft in Indien verscharrten sie ihre Mss. in die Erde, gerade wie sie es mit ihren Juwelen thaten, um sie vor den Händen dieser rohen Eroberer zu schützen, deren grosse Abneigung gegen jedes specifisch Brâhmaṇische sie wohl kannten. Die Furcht, ihrer literarischen Schätze beraubt zu werden, herrscht auch heute noch bis zu einem gewissen Grade bei ihnen vor und nur mit Mühe gelingt es sie zu überzeugen, dass der einzige Zweck der Durchforschung ihrer Bibliotheken der sei, die gelehrten Kreise Europa's und Amerika's auf die Existenz werthvoller und seither unbekannter Mss. in der heiligen Sprache der Hindûs aufmerksam zu machen, deren Entdeckung für die Wissenschaft und Literatur von grossem Werthe seien. Ueberdies liegt den bekannten Eifersüchteleien der meisten Paṇḍit bezüglich der Benutzung ihrer Mss. ein unreines Motiv zu Grunde, da sie fürchten, von ihren Gegnern in den wissenschaftlichen Versammlungen (sabhâ) geschlagen zu werden. Einige Paṇḍit sind sogar soweit gegangen und haben ihre Mss. vor ihrem Tode verbrannt oder in Flüsse und Teiche geworfen, aus Furcht, es möchte sonst die Summe ihrer Gelehrsamkeit auf andere übergehen. Solche Selbstsucht ist tief zu bedauern, aber ihre Existenz kann nicht weggeleugnet werden.

1) I. s. Jahrg. I. S. 429—442.

Die Bibliothek des Paṇḍit Hṛishikesha umfasst 227 Mss., von denen 26 sehr selten und werthvoll sind. Von ganz besonderem Interesse ist ein Werk über die Kochkunst, das kshemakautûhalam, das ein interessantes Licht auf die sociale Lage der alten Inder wirft. Im Folgenden gebe ich eine genaue Liste der werthvollsten Werke; überall wo der Name des Verfassers fehlt, sind dieselben anonyme Schriften. Sämmtliche Mss. sind in Devanâgarî Charakteren auf einheimischem Papier geschrieben; wenn nicht, so sind die betreffenden Schriftgattungen angegeben. Wenn die Angabe des genauen Alters des Manuscriptes fehlt, ist die Handschrift nicht datirt. Auf Wunsch können für deutsche Bibliotheken Copien von diesen Werken gemacht werden.

1. Siṃhâsanadvâtriṃçatikâ des Kshemankara, Sammlung von 32 Erzählungen, 65 Blätter à 15 Zeilen, 1462 çloka, datirt A. D. 1474; correct; Prosa.
2. Goraṇḍâkhyakâvyam des Gaṇeçaprasâdapaṇḍita, Gedicht zu Ehren der Kaiserin Victoria (es enthält unter anderem auch einen kurzen Abriss der indischen Revolution von 1857), 86 Bl. à 9 Z. 700 çl.; neu; incorrect; Verse. Das Werk wurde auf Veranlassung des Lâl Bahâdur von Farrukhâbâd geschrieben.
3. Siddhântatattvaviveka des Vanamâlimiçra, Syntax des Sanskṛit, 74 Bl. à 15 Z. 4044 çl. A. D. 1678; correct; Prosa.
4. Vivekasaṃgraha des Vararuci, Abhandlung über die vibhaktî oder grammatischen Endungen, 50 Bl. à 18. Z. 650 çl. A. D. 1839; incorrect; Prosa.
5. Sûtrârthacandrikâ, Abhandlung über die vibhaktî, 42 Bl. à 10 Z. 545 çl.; neu, incorrect und unvollständig; Prosa.
6. Siddhântaratnâkara des Râmakṛishṇapaṇḍita, Commentar zur Siddhântakaumudî des Bhaṭṭojidîkshita, 72 Bl. à 15 Z. 1872 çl.; neu, incorrect und unvollständig; Prosa.
7. Kaumudîvilâsa des Bhâskarapaṇḍita, dasselbe, 246 Bl. à 11 Z. 4165 çl.; neu und correct, aber unvollständig; Prosa.
8. Bhâshânuçâsanam des Çrîyaçaḥkavi, Grammatik des Prâkṛit, 20 Bl. à 16 Z. 160 çl.; neu und incorrect; Prosa.
9. Çabdabodhaprakriyâ des Râmakṛishṇabhaṭṭâcârya, Syntax des Sanskṛit, 9 Bl. à 9 Z. 260 çl.; neu, incorrect und unvollständig; Prosa.
10. Çabdârtharatnâkara des Sundaragaṇi, Sanskṛit-Wörterbuch, 57 Bl. à 13 Z. 930 çl.; neu und incorrect; Verse.
11. Vṛittapratyayakaumudî des Piṅgalâcârya, Abhandlung über ars poetica. 28 Bl. à 7 Z. 154 çl.; neu und incorrect; Prosa.
12. Devadâsaprakâça des Devadâsamiçra, Beschreibung der religiösen Riten der Hindûs, 547 Bl. à 13 Z. 7658 çl.; sehr alt und correct. Prosa.
13. Kîrticandrodaya des Damodarapaṇḍita, Compendium von smṛiti-

Vorschriften, 352 Bl. à 16 Z. 10200 çl.; neu, incorrect und unvollständig: Prosa. Das Werk wurde auf Veranlassung des râjâ Cûḍâmalla verfasst, der eine hohe Stelle am Hofe Akbar's, des Kaisers von Delhî, bekleidete.

14. Haritoshaṇam des Vedântavâgîçabhaṭṭâcârya, Handbuch der täglichen religiösen Pflichten der Vaishṇavâs, 71 Bl. à 11 Z. 1136 çl. A. D. 1679; correct; Prosa.
15. Kâçîmokshanirṇaya des Sureçvarâcârya, Sammlung von Argumenten zu Gunsten der Theorie, dass ein Mann durch Sterben in Kâçî oder Benares die Seligkeit erlangt, 44 Bl. à 6 Z. 242 çl. A. D. 1843; correct; Prosa.
16. Kâyasthakshatriyatvadrumadalanakuṭhâra des Lakshmînârâyaṇapaṇḍita, negative Beantwortung der Frage ob die kâyastha zur kshatriya-Kaste gehören, 48 Bl. à 9 Z. 432 çl. A. D. 1875; correct; Prosa.
17. Pramâṇakhaṇḍanam des Pragalbhabhaṭṭâcârya, Darlegung dass mittelst Auffassung, Schluss und Erkenntniss die Existenz der Welt nicht bewiesen werden kann, 57 Bl. à 17 Z. 1100 çl. A. D. 1294; correct, aber unvollständig.
18. Viçishṭâdvaitavijayavâda des Naraharyâcârya, Streitfrage zwischen den Schülern des Çaṅkarâcârya und denen des Râmânujâcârya über viçishṭâdvaitam oder angewandte Nicht-Dualitätstheorie, 6 Bl. à 29 Z. 135 çl.; alt und correct. Prosa.
19. Jvaratimirabhâskara des Câmuṇḍa (oder Caṇḍa), Abhandlung über die Ursache und Behandlung des Fiebers, 105 Bl. à 24 Z. 1800 çl. A. D. 1846; incorrect; Verse. Der Autor gehörte zur kâyastha-Kaste und schrieb sein Werk unter der Protection des Königs Râjamalla.
20. Rasamañjarî des Çâlikanâtha, Werk über die Zubereitung metallischer Medicinen und deren Gebrauch, 171 Bl. à 9 Z. 954 çl. A. D. 1777; incorrect; Verse.
21. Kshemakautûhalam des Kshemaçarmâ, Abhandluug über die Kochkunst, 92 Bl. à 22 Z. 1565 çl.; alt und incorrect; Verse.
22. Rogapradîpaḥ saṭîka des Govardhanavaidya, Abhandlung über die Zubereitung von Medicinen, 52 Bl. à 13 Z. 832 çl. A. D. 1688; incorrect und unvollständig; Verse.
23. Yogasudhânidhi des Vandimiçra, Abhandlung über die Zubereitung und den Gebrauch von Medicinen, 120 Bl. à 27 Z. 1250 çl.; neu, incorrect und unvollständig; Prosa.
24. Vaidyadarpaṇam des Prâṇanâtha, Werk über die Zubereitung metallischer Medicinen, 85 Bl. à 24 Z. 1250 çl.; neu, incorrect und unvollständig; Verse.
25. Sadvaidyaratnâkara, Sanskṛit-Uebersetzung des Quânûni Tibb, 680 Bl. à 36 Z. 39325 çl.; neu, incorrect und unvollständig; Prosa und Verse.

26. Hikamataprakâça des Mahâdevapaṇḍita, Abhandlung über den Gebrauch von Arzeneien (Uebersetzung eines Muselmânischen Werkes über Medicin), 186 Bl. à 14 Z. 3260 çl. A. D. 1840; incorrect; Prosa.

Wir kommen zur Bibliothek des Paṇḍit Jvâlâdattaprasâda; sie ist die umfangreichste im ganzen Panjâb, da sie 3000 Mss. enthält, von denen 308 sehr seltene, alte und werthvolle Codices sind. Die Sammlung dieser grossen Auswahl von Werken ist das Verdienst des Paṇḍit Madhusûdanagosvâmî, des Grossvaters des Paṇḍit Jvâlâdattaprasâda, dessen Vorfahren alle wissenschaftlich gebildete Männer waren. Paṇḍit Madhusûdana war Almosinier bei dem verstorbenen Mahârâjâ Ranjît Singh. Die hohe Stellung, welche er am Hofe dieses Monarchen einnahm, und die vielen Pilgerfahrten, welche er nach Benares und anderen heiligen Orten machte, ein hoher Sinn für Wissenschaft, den man selten bei den heutigen Paṇḍit antrifft, sind die Gründe für die grosse Sammlung von seltenen Werken in dieser Bibliothek. Jeder brâhmaṇa, der Lahore während der Sikh Herrschaft besuchte, wurde von Paṇḍit Madhusûdana bei Hofe vorgestellt; natürlich suchte Jedermann ihn mit Geschenken zu gewinnen, welche hauptsächlich in seltenen und werthvollen Mss. bestanden, die der Paṇḍit ohne Zweifel sehr hoch schätzte. Seine Stellung gab ihm auch Gelegenheit, mit den berühmtesten Gelehrten von Benares und Kaçmîr bekannt zu werden, durch deren Vermittlung er in den Besitz mehrerer Mss. kam, die ein Mann ohne solch einflussreiche Stellung nie erlangen konnte. Seine häufigen Wallfahrten nach Benares fügten seiner Bibliothek eine grosse Anzahl seltener Mss. zu. In dieser Stadt der Paṇḍit giebt es viele, deren Vorfahren in hohem Rufe der Gelehrsamkeit standen; da sie aber selbst ungebildet oder in Folge ihrer ausschweifenden Gewohnheiten materiell zurückgegangen sind, so geben sie die kostbaren von ihren Vätern ererbten Schätze um einen Preis her, der nicht einmal $^{1}/_{15}$ des Werthes aufwiegt, den ihre Vorfahren für deren Erwerbung gezahlt haben. Wo Verkäufer solch werthvoller Artikel um solch geringen Preis sind, da fehlt es nicht an Käufern, welche sie um diesen Preis an sich bringen: Paṇḍit Madhusûdana war solch ein Käufer. In seiner Bioliothek sind noch viele Mss., welche die Namen einiger der berühmtesten Gelehrten von Benares als deren Eigenthümer tragen. Da Paṇḍit Madhusûdana ein Mann von grosser Bildung war, so schätzte er seine Bibliothek höher als alle seine anderen Besitzungen. Bei seinem Tode übergab er seine werthvolle Bibliothek nicht seinem ältesten Sohne, Paṇḍit Râdhâkṛishṇa, der ein tüchtiger Sanskṛitkenner war, sondern seinem jüngsten Sohne, Paṇḍit Devidattaprasâda. Seine zweite Verheirathung scheint die Ursache dieser nicht zurechtfertigenden Bevorzugung gewesen zu sein. Er bemühte sich, seinem jüngeren Sohne eine ebenso gediegene Erziehung zu theil werden zu lassen wie seinem ältesten Sohne;

allein der Tod vereitelte seine Hoffnungen. Die Bibliothek fiel in die Hände des Devidattaprasâda, als er erst 17 Jahre alt war. Der Tod seines Vaters nöthigte ihn seine ganze Aufmerksamkeit den Familienangelegenheiten zuzuwenden; er konnte daher seine Studien nicht mehr mit so viel Eifer fortsetzen als es wünschenswerth gewesen wäre, oder die werthvolle Bibliothek seines Vaters so ausnützen wie es sein Vater beabsichtigt hatte. Häusliche Zwistigkeiten beschäftigten ihn viel. Als dieselben geschlichtet waren und er seine Zeit der Bibliothek widmen wollte, entriss ihn der Tod in der Blüthe seines Lebens. Er starb im Jahre 1877 im Alter von 32 Jahren. Paṇḍit Jvâlâdattaprasâda, sein Sohn, ist noch minderjährig und die häuslichen Angelegenheiten werden durch seine Mutter und deren Dienerschaft geleitet, von denen man nicht erwarten darf, dass sie das ihnen anvertraute Erbstück nach seinem Werthe richtig würdigen werden. Der Staub liegt heute fingerdick auf den werthvollsten Mss. Wäre die Bibliothek dem fähigeren und gelehrteren Sohne, Paṇḍit Râdhâkṛishṇa, anvertraut worden, so würde sie sich sicherlich heute nicht in solch bedauerlichem Zustande befinden. Paṇḍit Madhusûdana scheint während seiner Lebzeit von mehreren Mss. einzelne Blätter herausgenommen zu haben, die er offenbar brauchte, um Citate aus denselben für ein Werk zu benützen, mit dessen Abfassung er gerade beschäftigt war. Diese Blätter liegen noch heute auf derselben Stelle, wo er sie hingelegt hatte. Dies beweist, dass die Bibliothek seitens seiner Kinder nicht die Aufmerksamkeit gefunden hatte, die sie verdiente.

Paṇḍit Madhusûdana schrieb selbst einige Werke über nyâya (Logik), vedânta (Pantheismus), alaṅkâra (Rhetorik) und besonders dharma (Jurisprudenz). Die Almosiniers in Indien waren immer berühmt wegen ihrer ausgedehnten Kenntniss des indischen Rechtes; sie wurden von den râjâ sowohl über religiöse als politische Angelegenheiten befragt und bekleideten die höchste Stelle im Staatsrathe. Er verfasste ein Compendium der am Hofe anerkannten juristischen Werke, ausserdem je einen Commentar zu Jayadeva's Gîtagovinda und zu Mammaṭâcârya's Kâvyaprakâça. Besonders letzteres Werk dürfte für Studenten an indischen Universitäten von grösster Bedeutung sein, da es behufs Erlangung akademischer Grade und zum Çâstrî-Examen vorgeschrieben ist. Mit Hülfe dieses guten Commentares dürfte das philologisch schwer zu verstehende Werk leichter zu interpretiren sein. Ein anderes Ms., Çaradâgama, ein guter Commentar zu Jayadeva's Candrâloka, ist gleichfalls sehr werthvoll. Der Paṇḍit gehörte zur Râdhâvallabhî Secte der gosvâmî, die gewöhnlich Tempelvorsteher sind und ihren Schülern mantra und Predigten vortragen. Um ihre Vorlesungen anziehend und interessant zu machen, haben sie zuweilen Stellen, ja ganze Seiten aus vedântistischen und anderen Werken zu citiren. Der Paṇḍit hat daher eine grosse Anzahl Commentare zum Bhâgavata-

purâṇam gesammelt; er selbst hat einen darüber geschrieben, der bereits veröffentlicht ist, worin er grossen Scharfsinn und eine ausgedehnte Bekanntschaft mit vielen gelehrten Werken zeigt. Wichtig ist ein Werk über Juwelenkunde, die ratnaparîkshâ des ṛishi Agasti, das näheren Aufschluss über die socialen Verhältnisse der damaligen Hindû-Gesellschaft gibt. Höchst interessant ist der Karicikitsârod-dhâra, ein Werk über die verschiedenen Arten von Elephanten, deren Krankheiten, Heilungsmethoden, Nahrung u. s. w.; es wurde von Guṇâkara unter der Regierung des Firoz Shaḥ verfasst, der ein grosser Liebhaber von Elephanten war. Ein Blick auf die nachfolgende Liste zeigt, dass sich in der Bibliothek sehr werthvolle und seltene Mss. über yoga (theokratische Philosophie), vaidyaka (Medicin) und Jaina-Religion befinden. Ueberraschend ist die Wahrnehmung, dass viele Mss., die Muhammedaner zu Verfassern haben, nach der Hindû-Sitte mit Anrufungen und Lobpreisungen zu Ehren des Gottes Ganeça und anderer Hindû-Götter beginnen. Diese Mss. scheinen von Leuten geschrieben worden zu sein, die mit Gewalt zum Muhammedanismus bekehrt wurden oder von Hindûs, welche die Gunst ihrer Herrscher suchten und daher äusserlich deren Glauben annahmen, innerlich aber dem alten Glauben ihrer Vorfahren anhingen. Diese Mss. sind hauptsächlich von den ältesten und berühmtesten Hindî-Dichtern in der Hindî-Sprache verfasst und handeln über Medicin, Rhetorik und Philosophie. Darunter befindet sich auch ein Hindî-Werk, Piçaurîvijaya, das von Paṇḍit Madhusûdana selbst verfasst ist und die Eroberung Peschavar's durch den Mahârâjâ Ranjît Singh beschreibt. Paṇḍit Madhusûdana war ein grosser Freund der Hindî-Poesie und dies ist nicht zu verwundern, da er sowohl Almosinier am Hofe des Mahârâjâ Ranjît Singh als auch öffentlicher Erklärer und Verkünder der Purâṇa war. Die Paṇḍit, welche an den Höfen der râjâ angestellt sind, und die gosvâmî, welche die Purâṇa erklären, müssen in der Hindî-Literatur wohl bewandert sein, um einerseits die râjâ zufrieden zustellen und zu amüsiren und um andererseits die Aufmerksamkeit des Auditoriums zu fesseln und die mythologischen Erzählungen deren Gedächtnisse besser einzuprägen. Diejenigen Paṇḍit, welche bei Erklärung der Purâṇa in ihren Erzählungen Hindî-Verse einflechten und ähnliche Vorfälle mit Beispielen aus der Hindî-Literatur belegen, sind meistens sehr erfolgreich in der Absicht ihren Zuhörern zu gefallen, haben das grösste Auditorium und stellen sich pecuniär für ihre Mühewaltung sehr gut. Aus diesem Grunde hatte Bâbâ Bhâgavatadâsa, ein vor kurzem verstorbener berühmter Mönch in Lahore, zuweilen 2000 Zuhörer, wenn er die Purâṇa erklärte, und erwarb sich dadurch solch grosses Vermögen, dass er wie ein râjâ leben konnte. Paṇḍit Madhusûdana war ein Mann dieser Art; daher erklärt sich die grosse Anzahl von werthvollen bhâshâ-Werken in seiner Bibliothek.

Es folgen zunächst nähere Angaben über die werthvollsten Sanskṛt- und Prâkṛit-Mss.

1. Yajurvedasaṃhitâbhâshyam des Uvaṭâcârya, alter Commentar zur saṃhitâ des weissen Yajurveda, 358 Bl. à 15 Z. 6350 çl.; alt und correct. Der Autor schrieb diesen Commentar in Mâlvâ (Avantî) unter der Regierung des Bhojarâjâ (A. D. 996—1051).
2. Atharvavedasaṃhitâ, der saṃhitâpâṭha des Atharvaveda, 225 Bl. à 11 Z. 6680 çl.; alt und correct; Verse.
3. Vâjasaneyisaṃhitâkramasandhânam, Regeln für die Recitation des kramapâṭha des weissen Yajurveda, 4 Bl. à 7 Z. 35 çl.; neu und correct.
4. Sarvânukramaṇikâbhâshyasahitâ des Kâtyâyana, vollständiger Index zu der Çâkalaçâkhâ des Ṛigveda nebst Commentar, 134 Bl. à 12 Z. 3337 çl. A. D. 1549; correct, aber unvollständig.
5. Çikshâpradîpa, Commentar zu Pâṇini's çikshâ oder phonetische Regeln des Yajurveda, 4 Bl. à 11 Z. 137 çl.; neu und incorrect. Prosa.
6. Yajurvidhânam, Abhandlung über die Verdienste und Recitationsweise der Hymnen des weissen Yajurveda, 28 Bl. à 10 Z. 540 çl. A. D. 1841; incorrect; Prosa.
7. Pratijñâsûtrapariçishṭabhâshyam des Anantabhaṭṭa, Commentar zum Pratijñâsûtrapariçishṭam, 10 Bl. à 10 Z. 250 çl. A. D. 1740; incorrect; Prosa.
8. Vyâsaçikshâbhâshyam des Sûryanârâyaṇa, Commentar zur Vyâsaçikshâ oder phonetische Regeln des Yajurveda, 142 Bl. à 9 Z. 2414 çl.; neu und incorrect; Prosa.
9. Tripuropanishadbhâshyam des Bhâskarâcârya, Commentar zur Tripuropanishad, eine upanishad zu Ehren der Tripurasundaridevî, 20 Bl. à 24 Z. 613 çl.; neu und incorrect; Prosa. Der Autor schrieb mehrere andere Werke, wie einen Commentar zum Caṇḍîpâṭha und zum Tripurasahasranâmastotram.
10. Mitâksharâ, Text und Commentar zur Bṛihadâraṇyakopanishad des Çatapathabrâhmaṇam, 90 Bl. à 18 Z. 4720 çl.; neu und incorrect. Prosa.
11. Bhâratamañjarî des Kshemendra, Compendium sämmtlicher Legenden des Mahâbhârata, 734 Bl. à 12 Z. 11611 çl.; neu und incorrect; Verse. Der Autor schrieb dies Werk unter den Auspicien des râjâ Prakâçendra von Kaçmîr.
12. Vishṇutoshiṇî des Çrîsanatana, Commentar zum X. skandha des Çrîmadbhâgavatam, 308 Bl. à 12 Z. 8290 çl.; A. D. 1841; neu und incorrect; Prosa. Der Autor war ein Schüler des Bhâgavatachaitanyadeva.
13. Padârthasarasî des Gangottamanarottama, Commentar zur Râsapañcâdhyâyî, einem Abschnitt des X. skandha des Bhâgavatam,

104 Bl. à 13 Z. 3226 çl.; neu und incorrect; Prosa. Der Autor war der Secte nach ein Râdhâvallabhî.

14. Haramukaṭagaṅgâmâhâtmyam, Loblied zu Ehren der Haramukaṭagaṅgâ, eines hl. Flusses in Kaçmîr, 13 Bl. à 14 Z. 410 çl.; neu und incorrect. Verse. Dieses Werk sowie die folgenden bis No. 23 inclusive sind Theile des Kaçmîratîrthasaṃgraha.
15. Vijayeçvaramâhâtmyam, Loblied zu Ehren Vijayeçvara's in Kaçmîr, 39 Bl. à 12 Z. 1014 çl.; neu u. incorrect; Verse.
16. Piṅgaleçvaramâhâtmyam, Loblied zu Ehren Piṅgaleçvara's in Kaçmîr, 2 Bl. à 13 Z. 44 çl.; neu und incorrect; Verse.
17. Sandhyâmâhâtmyam, Loblied zu Ehren des Sandhyâtîrtham in Kaçmîr, 16 Bl. à 12 Z. 416 çl.; neu und incorrect; Verse.
18. Naubandhanatîrthamâhâtmyam, Loblied zu Ehren Naubandhanatîrtha's, eines hl. Wallfahrtsortes in Kaçmîr, 12 Bl. à 12 Z. 312 çl.; neu und incorrect; Verse.
19. Çârikâmâhâtmyam, Loblied zu Ehren der Çârikâdevî in Kaçmîr, 8 Bl. à 14 Z. 237 çl.; neu und incorrect; Verse.
20. Harsheçvaramâhâtmyam, Loblied zu Ehren Harsheçvara's, einer Form Çiva's in Kaçmîr, 7 Bl. à 12 Z. 190 çl.; neu und incorrect; Verse.
21. Kapâlamocanamâhâtmyam, Loblied zu Ehren Kapâlamocanatîrtha's, eines hl. Teiches in Kaçmîr, 5 Bl. à 14 Z. 130 çl.; neu und incorrect; Verse.
22. Vitastâmâhâtmyam, Loblied zu Ehren der Vitastâ, eines Flusses in Kaçmîr, 52 Bl. à 14 Z. 1625 çl.; neu und incorrect; Verse.
23. Amaranâthamâhâtmyam, Loblied zu Ehren Amaranâtha's, einer Form Çiva's in Kaçmîr, 5 Bl. à 14 Z. 160 çl.; neu und incorrect; Verse.
24. Râjñîdevîmâhâtmyam, Loblied zu Ehren Râjñîdevî's in der Nähe von Jvâlâmukhî im Kâṅgrâ-Gebiet, 14 Bl. à 14 Z. 425 çl.; neu und incorrect; Verse. Dies Werk ist ein Abschnitt der Bhṛiṅgîçasaṃhitâ.
25. Sureçvarîmâhâtmyam, Loblied zu Ehren der Sureçvarîdevî in Kaçmîr, 8 Bl. à 10 Z. 150 çl.; neu und incorrect; Verse. Dies Werk ist ein Abschnitt der Kâmikasaṃhitâ.
26. Nîlamatapurâṇam, legendenhaftes Werk über Kaçmîr und dessen hl. Plätze, 65 Bl. à 10 Z. 1365 çl.; neu, incorrect und unvollständig. Verse.
27. Râmasetu des Kâlidâsakavi, Gedicht in Prâkṛit über das Leben Râmacandra's, 86 Bl. à 9 Z. 1903 çl.; alt und correct; Prosa.
28. Râmasetupradîpa des Râmadâsa, Commentar zum Râmasetu, 579 Bl. à 8 Z. 11580 çl.; alt und correct; Prosa.
29. Yudhishṭhiravijaya des Vasudevakavi nebst Commentar des Ratnakaṇṭha, Gedicht über den grossen Kampf der Kauravas

und Pâṇḍavas und den endlichen Sieg der letzteren über die ersteren, 299 Bl. à 8 Z. 5900 çl. A. D. 1686; incorrect; Prosa und Verse. Der Autor des Commentars war ein berühmter Kaçmîrischer Paṇḍit.

30. Çiçuhitaishiṇî des Câritravardhana, Commentar zu Kalidâsa's Raghuvaṃça, 312 Bl. à 12 Z. 8428 çl.; sehr alt und correct; Prosa.
31. Keçavacaritram des Vaidyanâthamaithila, Gedicht über das Leben Keçavadeva's, eines Königs von Multân, 26 Bl. à 7 Z. 382 çl.; alt und incorrect; Verse.
32. Târâcandrodaya des Vaidyanâthamaithila, Gedicht über das Leben Târâcandra's, des Sohnes des Königs Keçavadeva von Multân, 67 Bl. à 8 Z. 1125 çl.; alt und incorrect; Verse.
33. Pâṇḍavacaritram des Çridevaprabhâsûri, Gedicht über das Leben der Pâṇḍavas, 93 Bl. à 20 Z. 9800 çl.; alt, correct, aber unvollständig; Verse.
34. Bâlabodhinî des Jinabhadrasûri, Text und Commentar zum Kumârasambhavakâvyam, einem Gedichte über den Krieg der Götter mit Târkâsura, 54 Bl. à 13 Z. 1552 çl. A. D. 1737; incorrect. Der Autor war ein Anhänger der Jaina-Religion.
35. Kavîndracandrodaya, Gedicht über das Leben des Kavîndrâcârya, eines Weisen, 35 Bl. à 10 Z. 1050 çl.; alt und incorrect; Verse.
36. Rasikapriyâ des Mahârâṇâ Kumbhakarṇamahendra, Text und Commentar zu Jayadeva's Gîtagovinda, 115 Bl. à 13 Z. 1600 çl. A. D. 1690; incorrect; Prosa. Der Autor gehörte zur Râṇâ-Familie von Udaipur.
37. Rasamañjarî des Çaṅkaramiçra, Text und Commentar zur Gîtagovinda, 86 Bl. à 11 Z. 2550 çl. A. D. 1559; incorrect; Prosa. Das Werk wurde von dem Verfasser auf Veranlassung des râjâ Çâlikanâtha von Kâçivâra geschrieben.
38. Çâlavamçanṛipamuktâvalî des Gopâlasûryupari, Gedicht über das Leben der râjâ aus der Çâla-Familie, 9 Bl. à 11 Z. 250 çl.; alt und incorrect; Verse.
39. Rukmiṇîkṛishṇavelî des Pṛithvîrâjâ nebst dem Commentar Subodhinî des Sâraṅgakavi, Prâkṛit Gedicht über die Liebesabenteuer Çrîkṛishṇa's mit Rukmiṇî, 56 Bl. à 11 Z. 2145 çl.; alt und incorrect; Prosa und Verse. Pṛithvîrâjâ war der letzte Hindû-König von Delhî.
40. Naishadhadîpikâ des Narahari, Commentar zum Naishadhacaritram des Çrîharshakavi, 355 Bl. à 12 Z. 8496 çl.; sehr alt, incorrect und unvollständig; Prosa.
41. Sandèhavishaushadhi des Ânandayativallabha, Text und Commentar zu Mâghakavi's Çiçupâlavadha, 377 Bl. à 13 Z. 18473 çl. A. D. 1739; incorrect und unvollständig; Prosa und Verse.

42. Kirâtârjunîyalaghuṭîkâ des Prakâçavarsha, Commentar zu Bhâravi's Kirâtârjunîyakâvyam, 40 Bl. à 14 Z. 700 çl.; alt, incorrect und unvollständig.
43. Liṅgadurbhedanâṭakam des Dâḍimabhaṭṭa, ein Drama, das allegorisch die verschiedenen Doctrinen der Vedânta-Philosophie darstellt und am Schlusse die Lehre der Nicht-Dualität für richtig erklärt, 45 Bl. à 11 Z. 780 çl.; alt und correct; Prosa und Verse.
44. Rambhâmañjarînâṭikâ des Nayacandra, Drama über die Ehe der Rambhâmañjarî mit Jaitracandra, einem Könige aus der Jkshvâku-Familie, 29 Bl. à 8 Z. 435 çl.; alt und correct; Prosa und Verse.
45. Râmodayanâṭakam des Çrîvatsalâñchana, ein Drama, das auf den Erzählungen des Râmâyaṇam fussend, das Leben Râmacandra's beschreibt, 32 Bl. à 9 Z. 780 çl.; neu und correct, aber unvollständig.
46. Sânandagovindanâṭakam des Gopâlabhaṭṭa, Drama über die Liebesabenteuer Çrîkṛishṇa's mit den gopî oder Milchmädchen, 64 Bl. à 9 Z. 1216 çl.; alt und correct.
47. Yaçodarpaṇikâ des Dhaneçvarakavi, Commentar zu Murârikavi's Anarghyarâghavanâṭakam, einem Drama über Râmacandra's Leben, 123 Bl. à 12 Z. 4797 çl.; alt und incorrect; Prosa.
48. Çakuntalâprâkṛitavivṛiti des Nârâyaṇabhaṭṭa, Sanskṛit-Uebersetzung der Prâkṛit-Dialoge im Çâkuntalanâṭakam, 17 Bl. à 9 Z. 400 çl. A. D. 1594; incorrect; Prosa.
49. Kṛishṇakutûhalanâṭakam des Madhusûdanasarasvatî, Drama über das Leben Çrîkṛishṇa's in Mathurâ, Vṛindâvana und Gokula, 52 Bl. à 12 Z. 2000 çl.; neu und incorrect. Der Autor war der bekannte Commentator zum Çrîmadbhâgavatam, zur Bhâgavadgîta u. s. w. und der Begründer dieser grossartigen Bibliothek.
50. Kaṃsavadhanâṭakam des Kṛishṇakavi, ein Drama, das den Kampf Çrîkṛishṇa's mit Kaṃsa und den Tod des letzteren darstellt, 75 Bl. à 7 Z. 1050 çl.; alt und correct.
51. Bâlabhâratakâvyam des Amaracandrapaṇḍita, Gedicht über die Episoden des Mahâbhâratam, 123 Bl. à 9 Z. 3187 çl.; alt, incorrect und unvollständig; Verse.
52. Gâthâsaptaçatîṭîkâ des râjâ Bhuvanapâla, Commentar zu Sâlivâhana's Gâthâsaptaçatî, 39 Bl. à 15 Z. 2280 çl.; alt und incorrect; Prosa.
53. Daçâvatâra des Kshemendra (oder Vyâsadâsa), Gedicht über die zehn Erscheinungsformen Vishṇu's, 116 Bl. à 8 Z. 2300 çl.; alt, incorrect und unvollständig; Verse.
54. Kṛishṇakautûhalakâvyam, Gedicht über das Leben Kṛishṇa's, 81 Bl. à 13 Z. 2106 çl. A. D. 1590; incorrect; Verse.

55. Sûktiratnâkara des Çeshanârâyaṇa, Commentar zu Patañjali's Mahâbhâshyam, 192 Bl. à 13 Z. 6528 çl.; alt, incorrect und unvollständig; Prosa.
56. Uktiratnâkara des Sâdhusundaragaṇi, Prâkṛit-Grammatik in Versen, 10 Bl. à 19 Z. 722 çl. A. D. 1698; correct. Der Autor war ein Anhänger der Jaina-Religion.
57. Nandikeçvarakârikâvivaraṇam des Upamanyu, Commentar zur Nandikeçvarakârikâ, Erklärung der ersten 14 sûtra von Pâṇini's Ashṭâdhyâyî, 3 Bl. à 15 Z. 105 çl.; neu und incorrect; Prosa.
58. Çabdânuçâsanavṛitti des Hemacandra, Commentar zur Prâkṛitâshṭâdhyâyî, 76 Bl. à 10 Z. 2550 çl. A. D. 1431; correct; Prosa.
59. Prâkṛitâshṭâdhyâyî, Prâkṛit-Grammatik, 14 Bl. à 11 Z. 300 çl.; alt und correct; Prosa.
60. Prâkṛitânanda des Raghunâthaçarmâ, Prâkṛit-Grammatik, 28 Bl. à 9 Z. 310 çl.; alt und correct; Prosa.
61. Prâkṛitadîpikâ, Prâkṛit-Grammatik, 54 Bl. à 13 Z. 3200 çl.; alt, incorrect und unvollständig; Prosa.
62. Prâkṛitacandrikâ des Kṛishṇapaṇḍita, Commentar zur Prâkṛitâshṭâdhyâyî, 56 Bl. à 13 Z. 1600 çl.; alt und incorrect; Prosa.
63. Parimala des Amaracandra, Pâṇini's Grammatik abgekürzt in Versen, 4 Bl. à 8 Z. 64 çl.; alt und correct.
64. Svaraprakriyâ des Râmacandra, grammatische Aphorismen über die Phonetik der Veda, 119 Bl. à 10 Z. 2950 çl.; neu und incorrect; Prosa.
65. Halâyudhakoça des Halâyudha, Sanskrit-Wörterbuch, 20 Bl. à 20 Z. 975 çl.; neu und incorrect; Verse.
66. Liṅgânuçâsanam saṭippanam des Hemacandra, Sanskrit-Wörterbuch nebst Angabe der genera, mit Commentar, 9 Bl. à 23 Z. 1339 çl. A. D. 1482; correct; Prosa.
67. Prastâracintâmaṇi des Cintâmaṇijyotirvid, Werk über die Verslehre nebst Commentar des Autors, 72 Bl. à 11 Z. 1700 çl. A. D. 1707; correct; Prosa und Verse.
68. Vyaktivivekâlaṅkâra des Râjânakamahima, Werk über Rhetorik, das von der Redefigur dhvani (Anspielung) handelt, 93 Bl. à 11 Z. 1850 çl. A. D. 1492; correct; Prosa.
69. Sahṛidayahṛidayâvaloka des Ânandhavardhana, Werk über Rhetorik, 55 Bl. à 9 Z. 1705 çl.; alt und incorrect; Prosa.
70. Sahṛidayahṛidayâvalokalocanam des Abhinavaguptâcârya, Commentar zum vorigen, 92 Bl. à 10 Z. 3128 çl.; alt, incorrect und unvollständig.
71. Ekâvalî des Vidyâdharakavi, Werk über Rhetorik, das von dhvani handelt, 74 Bl. à 10 Z. 1924 çl.; alt, incorrect und unvollständig. Prosa.

72. Alaṅkârasûtravṛitti des Vâmana, Aphorismen über Rhetorik nebst Commentar, 37 Bl. à 8 Z. 1000 çl.; alt u. correct; Prosa.
73. Çaradâgama des Pratyodanabhaṭṭâcârya, Commentar zu Jayadeva's Candrâloka, Werk über Rhetorik, 75 Bl. à 1100 çl.; alt und correct; Prosa. Dies Werk wurde von dem Verfasser unter den Auspicien des râjâ Vîrabhadradeva von Rewah und Baghel Khanda geschrieben.
74. Râkâgama des Gâgâbhaṭṭa, Commentar zu Jayadeva's Candrâloka, 178 Bl. à 9 Z. 3186 çl. A. D. 1680; incorrect; Prosa.
75. Kâvyâmṛitam des Çrîvatsalâñchana, Werk über Rhetorik, 20 Bl, à 9 Z. 1700 çl. A. D. 1570; incorrect; Prosa.
76. Subodhinî des Venkatâcalasûri, Commentar zu Mammaṭâcârya's Kâvyaprakâça, 233 Bl. à 10 Z. 7888 çl.; neu, incorrect und unvollständig; Prosa.
77. Sudhâsâgara des Bhîmasena, Commentar zum Kâvyaprakâça, 273 Bl. à 9 Z. 7344 çl.; A. D. 1849; incorrect.
78. Kâvyaprakâçasaṅketa des Mammaṭâcârya, Text und Commentar des Kâvyaprakâça, 58 Bl. à 11 Z. 1881 çl.; A. D. 1669; correct.
79. Sârabodhinî des Çrîvatsaçarmâ, Commentar zum Kâvyaprakâça, 223 Bl. à 11 Z. 6690 çl. A. D. 1665; correct; Prosa.
80. Sâhityadîpikâ des Bhâskaramiçra, Commentar zum Kâvyaprakâça, 92 Bl. à 10 Z. 2024 çl. A. D. 1611; correct, aber unvollständig; Prosa.
81. Kâvyakaumudî des Devanâthatarkapañcânana, Commentar zum Kâvyaprakâça, 116 Bl. à 11 Z. 4370 çl.; alt und correct, aber unvollständig.
82. Rasapadmâkara des Gangâdhara, Werk über Rhetorik, von den neun rasa handelnd, 198 Bl. à 7 Z. 1386 çl.; alt und correct, aber unvollständig; Prosa.
83. Çriṅgâratilakam des Rudrabhaṭṭa, Werk über Rhetorik, 31 Bl. à 8 Z. 600 çl.; alt und incorrect; Prosa.
84. Jyotirnibandhasaṃgraha des Çivadâsa, Abhandlung über Astronomie und Astrologie, 120 Bl. à 12 Z. 3960 çl. A. D. 1840; incorrect.
85. Khaṇḍakhâdyakam des Brahmaguptâcârya, astronomische Abhandlung über die Bewegung der Planeten und die Berechnung der Eclipsen, 19 Bl. à 9 Z. 370 çl. A. D. 1516; correct. Dies Werk folgt dem Systeme Âryabhaṭṭa's, des Verfassers des Âryasiddhânta, der die Bewegung der Erde lehrte.
86. Janmasamudra des Naracandropadhyâya nebst einem Commentar, Vṛittiveḍâ genannt, astrologisches Werk über die Stellung des Horoscopes bei der Geburt eines Menschen, 51 Bl. à 13 Z. 1625 çl.; alt, incorrect und unvollständig; Prosa und Verse.
87. Vijñânavilâsa des Çrînâtha, Regeln um das Fallen und Steigen

der Preise vorauszusagen, 15 Bl. à 10 Z. 225 çl.; sehr alt, incorrect und unvollständig; Verse.

88. Daçâcintâmaṇi des Râjarshi, astrologisches Werk über die Voraussagung des Schicksales eines Menschen mittelst daçâ, 35 Bl. à 6 Z. 160 çl. A. D. 1706; incorrect und unvollständig; Verse.

89. Lakshmî (vyavahârâdhyâya) der Lakshmîdevî, Commentar zum juristischen Abschnitt der Mitâksharâ, eines Commentares zu Yâjñavalkya's Gesetzbuch, 258 Bl. à 9 Z. 7000 çl. A. D. 1848; incorrect; Prosa.

90. Lakshmî (prâyaçcittâdhyâya) der Lakshmîdevî, Commentar zum Sühne-Abschnitt der Mitâksharâ, 418 Bl. à 9 Z. 11128 çl. A. D. 1848. Dies und das vorige Werk sind von einer gelehrten Hindû-Dame verfasst, der Frau des berühmten Paṇḍit Bâlambhaṭṭa, des Verfassers mehrerer Commentare zu Pâṇini's Grammatik.

91. Subodhinî (vyavahârâdhyâya) des Viçveçvarabhaṭṭa, Commentar zum juristischen Abschnitt der Mitâksharâ, 137 Bl. à 9 Z. 3000 çl.; alt und correct; Prosa.

92. Madanaratnapradîpa (vyavahârodyota) des Madanasiṃhadeva, Civil- und Criminalcodex der Hindûs, 178 Bl. à 11 Z. 7290 çl.; neu, incorrect und unvollständig; Prosa.

93. Madanaratnapradîpa (samayodyota) des Madanasiṃhadeva, Abhandlung über die religiösen und civilen Riten der Hindûs, 177 Bl. à 12 Z. 6726 çl.; alt, incorrect und unvollständig; Prosa.

94. Sindhudîpikâ des Kṛishṇaçâstrî, Commentar zum Nirṇayasindhu. einem Werk über die religiösen Gebräuche des Hindûs, 595 Bl. à 11 Z. 19000 çl. A. D. 1848; incorrect und unvollständig; Prosa.

95. Manvarthacandrikâ des Râghavendrasarasvatî, Commentar zum Mânava-Gesetzbuch, 194 Bl. à 14 Z. 7194 çl.; neu, incorrect und unvollständig; Prosa.

96. Smṛityarthasâra des Çrîdharâcârya, Compendium alter smṛiti oder Gesetzbücher, 117 Bl. à 12 Z. 2925 çl. A. D. 1451; correct, aber unvollständig.

97. Tithyarka des Divâkara, Abhandlung über die verschiedenen religiösen Feste, Fasten und Bussübungen, 67 Bl. à 14 Z. 2345 çl, A. D. 1713; correct; Prosa.

98. Purushârthacintâmaṇi (kâlakhaṇḍa) des Vishṇubhaṭṭa, Werk über Bussen, 316 Bl. à 11 Z. 10500 çl.; neu und incorrect; Prosa.

99. Smṛitisudhâkara des Çaṅkaraçarmâ, Werk über die religiösen Observanzen der Hindûs 209 Bl. à 11 Z. 3600 çl.; alt, incorrect und unvollständig; Prosa.

100. Smṛityarthakaustubha (saṃvatsaradîdhiti) des Anantadeva, Ab-

handlung über die religiösen Feste, Fasten und Observanzen während des Jahres, 337 Bl. à 12 Z. 10824 çl. A. D. 1699. Dies Werk wurde auf Veranlassung des râjâ Bâja Bahâdur Candra, eines Königs des candravamça oder Mordgeschlechtes, verfasst. Der Verfasser war der Sohn des bekannten Mîmâmsâ-Kenners, Âpadeva, der Mîmâmsâprakâça und viele andere Werke über Mîmâmsâ-Philosophie geschrieben hat.

101. Krityakalpataru (grihasthakândam) des Lakshmîdhara, Werk über die Pflichten der grihastha oder Haushälter, 33 Bl. à 14 Z. 1088 çl. neu. incorrect und unvollständig; Prosa.

102. Krityakalpataru (vyavahârakândam) des Lakshmîdhara, Werk über das indische Gerichtsverfahren, 194 Bl. à 12 Z. 5558 çl. A. D. 1831; incorrect; Prosa.

103. Dânavâkyâvalî des Bhûdarpanârâyana, Vorschriften über Almosenspenden, 39 Bl. à 14 Z. 1482 çl.; neu, incorrect und unvollständig; Prosa.

104. Sadâcâracandroda des Maheçakavi, Abhandlung über die täglichen religiösen Pflichten der Hindûs, 86 Bl. à 14 Z. 3268 çl. A. D. 1578; incorrect und unvollständig.

105. Çuddhicintâmani des Vâcaspatimiçra, Abhandlung über Verunreinigungen in Folge der Geburt oder des Todes eines Verwandten, 75 Bl. à 11 Z. 1862 çl. A. D. 1579; incorrect; Prosa.

106. Tithyuktiratnâvalî des Harilâlamiçra, Werk über religiöse Observanzen, 52 Bl. à 11 Z. 1244 çl. A. D. 1744; incorrect und unvollständig; Prosa.

107. Anûpavilâsa des Manirâmadîkshita, Abhandlung über die verschiedenen häuslichen Riten der Hindûs, 112 Bl. à 8 Z. 1800 çl. A. D. 1706. Das Werk wurde unter den Auspicien des mahârâjâ Anûpasimha der Rathor-Familie verfasst.

108. Smritikalpadruma des Çukleçvaranâtha, Werk über die verschiedenen sacramentalen Riten der Hindûs, nebst Commentar, 117 Bl. à 12 Z. 4000 çl. A. D. 1840; incorrect und unvollständig; Prosa.

109. Samskârakaumudî des Giribhatta, dasselbe, 35 Bl. à 11 Z. 1035 çl.; alt und incorrect; Prosa.

110. Samskâramayûkha des Siddheçvarabhatta, dasselbe, 85 Bl. à 11 Z. 2535 çl. A. D. 1675; correct; Prosa.

111. Vicâraninaya des Gopâlanyâyapañcânana, Werk über smriti-Riten, 20 Bl. à 7 Z. 560 çl. A. D. 1554; incorrect; Bengalî-Charaktere.

112. Grihastharatnâkara des Candeçvaravarmâ, Abhandlung über die Pflichten der Haushälter, 51 Bl. à 11 Z. 1925 çl.; sehr alt, incorrect und unvollständig.

113. Granthavidhânadharmakusumam des Çankaraçarmâ, Beschreibung

der çrâddha oder periodischen Todtenopfer, 105 Bl. à 13 Z. 3570 çl.; alt und correct; Verse.

114. Taḍâgâdipratishṭhapaddhati des Dharmakaropâdhyâya, Handbuch zur Einweihung von Teichen, Brunnen u. s. w., 103 Bl. à 12 Z. 2884 çl. A. D. 1838; incorrect; Prosa.

115. Ṭoḍaraprakâça (çuddhivivekodyota) des Raghunandanamiçra, Abhandlung über die Verunreinigungen durch die Geburt oder den Tod eines Anverwandten, 30 Bl. à 13 Z. 840 çl.; alt und correct; Prosa.

116. Ṭoḍaraprakâça (çrâddhodyota), Abhandlung über die çrâddha oder Todtenopfer, 36 Bl. à 13 Z. 1300 çl. A. D. 1563; correct; Prosa.

117. Ṭoḍaraprakâça (kâlanirṇayodyota), Abhandlung über die verschiedenen religiösen Feste, Bussen und Feste der Hindûs, 30 Bl. à 14 Z. 1050 çl.; alt und correct; Prosa. Nos. 115, 116 und 117 sind Theile des Ṭoḍaraprakâça, eines umfangreichen Werkes über indisches Recht; dasselbe wurde von dem Autor auf Veranlassung des râjâ Ṭoḍaramalla, des berühmten Finanzministers Akbar's, verfasst.

118. Vṛishotsargavidhi des Madhusûdanagosvâmî, Regeln über die Freilassung eines Stieres bei Gelegenheit eines Opfers oder einer Todtenspende, 17 Bl. á 12 Z. 475 çl. A. D. 1837; incorrect; Prosa. Nos. 119—126 incl. sind gleichfalls von Paṇḍit Madhusûdana verfasst.

119. Jîvâtupitṛikavibhâgavyavasthâ, Abhandlung über die Vertheilung des Vermögens unter die Söhne während der Lebzeit des Vaters, 85 Bl. à 13 Z. 2200 çl. A. D. 1859; correct; Prosa.

120. Jîvâtupitṛikavibhâgavyavasthasâra, Compendium des vorigen, 15 Bl. à 15 Z. 581 çl.; neu und correct; Prosa.

121. Saprasâdarâdhâkṛishṇapratishṭhavidhi, Manuale für Weihen von Statuen Râdhâkṛishna's in neuen Tempeln, 43 Bl. à 21 Z. 1990 çl. A. D. 1850; correct; Prosa.

122. Mitâksharâsâra, Auszug der Mitâksharâ, 58 Bl. à 13 Z. 150 çl.; neu, incorrect und unvollständig; Prosa.

123. Pañcakaçântividhi, Regeln für die Cermonie zur Abwendung des bösen Einflusses durch den Tod eines Verwandten in pañcaka oder wenn der Mond zu den letzten fünf nakshatra (Mondstationen) kommt, wie dhanishṭha u. s. w., 26 Bl. à 20 Z. 400 çl.; neu und incorrect: Prosa.

124. Mûlaçântividhi, Handbuch für die Ceremonien behufs Abwendung des üblen Einflusses durch die Geburt eines Kindes am Tage wo der Mond zur mûlanakshatra (19. Mondstation) kommt, 21 Bl. à 14 Z. 725 çl.; neu und incorrect; Prosa.

125. Godânavidhisaṃgraha, Sammlung von Regeln über die ver-

schiedenen Arten von godâna (Geschenken von Kühen), 56 Bl. à 14 Z. 2016 çl; neu und incorrect; Prosa.

126. Vyavahârasâroddhâra, umfangreiche Abhandlung über indisches Recht, 89 Bl. à 14 Z. 5776 çl.; alt und correct. Dies Werk wurde vom Verfasser auf Veranlassung des mahârâjâ Ranjît Singh von Lahore verfasst.

127. Divyânushṭhânapaddhati der Nârâyaṇabhaṭṭa, Regeln über divya oder Gottesurtheile, 5 Bl. à 9 Z 337 çl.; neu und incorrect; Prosa.

128. Vyavahâraratnâkara des Caṇḍeçvaravarmâ, Werk über indisches Processverfahren, 101 Bl. à 10 Z. 2222 çl. A. D. 1596; incorrect und unvollständig; Prosa.

129. Vyavahâradîdhiti des Anantadeva, Werk über indisches Gerichtsverfahren, 38 Bl. à 10 Z. 1125 çl.; neu und incorrect; Prosa.

130. Nirṇayoddhâra des Râghavaçarmâ, ethische Vorschriften für Fest- und Busstage, 8 Bl. à 12 Z. 385 çl.; neu und incorrect; Prosa.

131. Siddhântaçiromaṇimohanîyam des Mohanamiçra, Abhandlung über die verschiedenen Buss- und Fasttage, 52 Bl. à 12 Z. 1100 çl. A. D. 1832; incorrect; Prosa.

132. Vivâdatâṇḍava des Kamalâkarabhaṭṭa, Handbuch des Processverfahrens in Civil- und Criminalsachen, 126 Bl. à 10 Z. 3600 çl.; neu und incorrect; Prosa. Der Autor war ein berühmter Paṇḍit in Benares und der Kaste nach ein Mahârâshṭra brâhmaṇa; er ist der Verfasser mehrerer anderer juristischer Werke, wie des Nirṇayasindhu, des Çûdrakamalâkara u. s. w.

133. Vivâdacandra des Miçrapaṇḍita, Strafcodex für Civil- und Criminalsachen, 64 Bl. à 9 Z. 1574. A. D. 1848; incorrect; Prosa. Dies Werk wurde auf Veranlassung der Lakhimâdevî, der Königin des râjâ Darpanârâyaṇa, verfasst.

134. Mugdhabodhaprakâça, Handbuch für die Ceremonien bei Einweihung eines neuen Hauses, 18 Bl. à 11 Z. 335 çl. A. D. 1810; correct. Prosa.

135. Vâsishṭhanavagrahapaddhati des Vâsishṭharshi, Regeln zur Verehrung der navagraha oder neun Planeten, 41 Bl. à 9 Z. 840 çl.; alt und correct; Prosa.

136. Çivârkodaya des Gâgâbhaṭṭa, Abhandlung über die verschiedenen religiösen Feste, Fasten und Bussen, 40 çl. à 6 Z. 450 çl.; alt und incorrect; Prosa und Verse.

137. Vidhânamâlâ des Narasiṃhapaṇḍita, Abhandlung über die religiösen Observanzen der Hindûs, 142 Bl. à 9 Z. 3807 çl. A. D. 1848; incorrect; Prosa.

138. Dharmapravṛitti des Nârâyaṇabhaṭṭa; dasselbe, 139 Bl. à 11 Z. 4000 çl.; neu und incorrect; Prosa.

139. Viçvaprakâçapaddhati des Viçvanâthapaṇḍita, dasselbe, 204 Bl. à 13 Z. 6926 çl.; alt, incorrect und unvollständig; Prosa.
140. Vidhavâvivâhavicâra des Harimiçra, Widerlegung des Systems der Wittwen-Heirathen, 9 Bl. à 20 Z. 234 çl.; alt und correct; Prosa.
141. Kâçyapîmûlaçânti des Kâçyaparshi, Regeln für Vollziehung der Ceremonie mûlaçânti, 13 Bl. à 7 Z. 110 çl.; alt und incorrect; Prosa.
142. Pratyakshapragalbhî des Pragalbhâcârya, Commentar zur Pratyakshacintâmaṇi des Gaṅgeçopadhyâya, Erörterung über pratyaksha oder Auffassung, 122 Bl à 8 Z. 3316 çl. A. D. 1553; incorrect und unvollständig; Prosa.
143. Anumânapragalbhî des Pragalbhâcârya, Commentar zur Anumânacintâmaṇi des Gaṅgeçopadhyâya, Werk über Aehnlichkeit, 258 Bl. à 8 Z. 7239 çl. A. D. 1532; incorrect; Prosa.
144. Upamânapragalbhî des Pragalbhârârya, Commentar zur Upamânacintâmaṇi des Gaṅgeçopodhyâya, Abhandlung über upamâna oder Vergleich, 24 Bl. à 8 Z. 322 çl. A. D. 1671; correct; Prosa.
145. Mitabhâshiṇî des Mâdhavasarasvatî, Commentar zu Çivâdityâcârya's Saptapadârthî, Werk über Logik, 24 Bl. à 19 Z. 1315 çl. A. D. 1779; correct; Prosa.
146. Vardhamânendu des Padmanâbha, Commentar zur Nyâyakîraṇâvalîṭîkâ, Commentar zur Nyâyakîraṇâvalî, Werk über Logik, 52 Bl. à 13 Z. 3500 çl.; alt und correct; Prosa.
147. Mahâprabhâ des Madhusûdanagosvâmî, Commentar zu Viçvanâthanyâyapañcânana's Siddhântamuktâvalî, 629 Bl. à 14 Z. 35076 çl.; neu; incorrect und unvollständig; Prosa.
148. Nyâyasâra des Vrajarâjagosvâmî, Compendium der Nyâya (Dialektik) des Kaṇâda, 17. Bl. à 18 Z. 246 çl.; neu und correct, aber unvollständig; Verse.
149. Laghupadârtharatnamâlâ, Erklärung logischer termini technici, 14 Bl. à 11 Z. 340 çl. A. D. 1661; correct; Prosa.
150. Maṇidîdhitivistâra des Caturbhujapaṇḍita, Commentar zur Tattvacintâmaṇidîdhiti des Raghunâthaçiromaṇi, Commentar zu Gaṅgeçopâdhyâya's Tattvacintâmaṇi, 150 Bl. à 11 Z. 3950 çl.; neu, incorrect und unvollständig; Prosa.
151. Muktâvalîparyâyakrama, kurzgefasster Commentar zu Viçvanâthanyâyapañcânana's Muktâvalî, 14 Bl. à 11 Z. 340 çl.; neu, incorrect und unvollständig.
152. Pramâṇâdiprakâçikâ des Mâdhavadeva, kurzes Compendium der 16 Categorien der nyâya-Philosophie des Gautama, 27 Bl. à 11 Z. 729 çl.; alt und correct; Prosa.
153. Sarvopakâriṇî des Mahâdevabhaṭṭapuṇḍrakara, Commentar zu Raghunâthaçiromaṇi's Cintâmaṇidîdhiti, 53 Bl. à 13 Z. 12000 çl.; neu, incorrect und unvollständig; Prosa.

154. Çaçadharîyanyâyaprakaraṇam des Çaçadharopâdhyâya, Abhandhandlung über die 7 Categorien von Kaṇâda's Nyâya-Philosophie, 57 Bl. à 16 Z. 2300 çl.; A. D. 1583; correct; Prosa.
155. Nyâyasârasaṃgraha des Mâdhavadeva, Abhandlung über die 7 Categorien der Logik, 130 Bl. à 10 Z. 3225 çl.; alt und correct; Prosa.
156. Dravyasârasaṃgraha des Raghudevabhaṭṭâcârya, Abhandlung über dravya oder Substanz in der Logik, 99 Bl. à Z. 2227 çl.; alt, incorrect unvollständig; Prosa.
157. Nyâyapadârthadîpikâ des Koṇḍabhaṭṭa, Terminologie der Nyâya-Philosophie nebst Beispielen, 36 Bl. à 11 Z. 869 çl. A. D. 1678; incorrect; Prosa.
158. Muktâmâlâ, Commentar zur Gâdâdharî, Commentar zu Raghunâthaçiromaṇi's Anumânacintâmaṇidîdhiti, 29 Bl. à 11 Z. 1026 çl. A. D. 1848; incorrect und unvollständig; Prosa.
159. Mañjushâkhaṇḍanam des Kṛishṇaçâstrî, Werk über Syntax, das die Ansicht Nâgojîbhaṭṭa's in seiner Mañjushâ über Grammatik bekämpft, 17 Bl. à 9 Z. 511 çl.; neu und incorrect; Prosa. Der Autor war ein bekannter Kenner der Logik und Bewohner von Benares; er gehörte der Kaste nach zu den Mahârâshṭra brâhmaṇa.
160. Bhedaprakâça des Çaṅkaramiçra, Werk über Logik, das die Nicht-Dualitätstheorie der Vedânta-Philosophie bekämpft und klarlegt, dass die Seele von Gott verschieden ist, 44 Bl. à 7 Z. 830 çl. A. D. 1553; correct; Prosa.
161. Çatadûshaṇî des Çrînivâsadâsa, dasselbe, 31 Bl. à 6 Z. 244 çl.; A. D. 1838; incorrect; Prosa.
162. Vidvanmaṇḍanam des Viṭṭhaleçvara, dasselbe, 77 Bl. à 9 Z. 1520 çl.; A. D. 1694; incorrect; Prosa.
163. Nyâyâmṛitam des Vyâsayati, dasselbe, 316 Bl. à 8 Z. 7145 çl. A. D. 1706; incorrect. Der Autor war einer der Schüler Madhvâcârya's.
164. Mâyâvâdakhaṇḍanam des Jayatîrthabhikshu, Werk über Logik, das die mâyâvâda der Vedânta-Philosophie bekämpft, nämlich die Theorie, dass die Welt blosse Illusion sei, 10 Bl. à 8 Z. 150 çl.; incorrect; Prosa.
165. Vidvanmaṇḍanavivaraṇam des Purushottamâcârya, Commentar zu No. 162, 120 Bl. à 8 Z. 1666 çl. A. D. 1796; incorrect; Prosa.
166. Gâdâdharîvivṛiti des Kṛishṇaçâstrî, Commentar zur Gâdâdharî, Commentar zu Raghunâthaçiromaṇi's Anumânacintâmaṇidîdhiti, 1244 Bl. à 10 Z. 40467 çl. A. D. 1817; incorrect und unvollständig; Prosa.

Bombay. A. Führer.

(Fortsetzung folgt.)



Die Uebersiedlung der K. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart im Sommer 1883.

Von Bibliothek-Erweiterungen und Neubauten hat man zu keiner Zeit so erfreulich viel gehört, als in der Gegenwart. Es dürfte deshalb die Uebersiedlungs-Geschichte einer der grösseren deutschen Büchereien nicht ohne Nutzen veröffentlicht werden. Mag auch jede Anstalt, welche sich vor eine ähnliche Aufgabe gestellt sieht, ihre besonderen Bedingungen einer glücklichen Lösung aus eigenartigen Verhältnissen schöpfen, des Gemeinsamen bleibt immer genug, um die Kenntniss von Vorgängen als eine Erleichterung der Vorbereitungen erscheinen zu lassen.

Die Vorbedingung eines glatt verlaufenden Umzuges liegt gewiss immer darin, dass der Bestellungs-Plan des Neubaues in aller Ruhe erwogen und mit voller Deutlichkeit klargestellt wird. Wir fingen desshalb schon im Winter 1882/83 an, alle Vorfragen, wie die gegenüber von dem alten Hause etwas veränderte Reihenfolge der Fächer, die Raumbemessung für dieselben nach Massgabe ihres gegenwärtigen Bestandes und ihres muthmasslichen Zuwachses in den nächsten 45 Jahren und alles, was sonst hierher einschlägt, gründlich zu bearbeiten. Die Resultate unserer Untersuchungen, Rechnungen und Besprechungen wurden schriftlich niedergelegt und, wo möglich, graphisch illustrirt. Die Detaillirung des „Planes" wurde so weit verfolgt, dass zuletzt nicht blos der Bestellraum für die verschiedenen Formate (8, 4 und fol.) innerhalb der Fächer (Wissenschaften), sondern selbst die Bestellgränze des einzelnen Bücherbrettes festgestellt und mit Zahlen oder Farben auf Special-Plänchen eingezeichnet war. Diese freilich sehr mühevolle Arbeit hat sich später bei der Ausführung des Umzuges ausserordentlich belohnt und viel dazu beigetragen, dass das Geschäft mit der Sicherheit und Stille einer Maschinen-Leistung vor sich ging.

Das erste Ob—Oder, welches in näherer Zeit vor der Uebersiedlung auftauchte, drehte sich um die Einberufung oder Belassung der ausgeliehenen Bücher. Wir bereiteten unseren Entlehnern eine angenehme Ueberraschung, indem wir entgegen der allgemeinen Erwartung keine Zurückgabe sämmtlicher ausgeliehenen Bücher anordneten. Einige Wochen vor Beginn des Umzuges richteten wir in einer öffentlichen Bekanntmachung die „dringende Bitte" an das Publikum, es möchten entlehnte Bücher, deren Lektüre rasch beendigt oder leicht zu einer anderen Zeit wieder aufgenommen werden könne, zurückgegeben werden. Wer Bücher zum längeren Studium nothwendig brauche, möge immerhin dieselben, ohne von seinem Vorhaben an die Verwaltung besondere Mittheilung zu machen, über die Umzugszeit behalten. Die Verwaltung behalte sich jedoch vor, an einzelne Entlehner, welche grössere Serien von (Zeitschriften-) Bänden oder umfangreiche Werke in Händen hätten, besondere Re-

quisitions-Schreiben zu richten. Das Publikum kam dieser Aufforderung sehr bereitwillig entgegen. Es ist übrigens zu bemerken, dass unsere Aufstellungsweise nach dem Autoren-Alphabet innerhalb der einzelnen Wissenschaften ohne jede Numerirung diese Liberalität sehr erleichtert hat. In jeder Zelle (Raum zwischen 2 Scheidewänden einer Koulisse) und auf jedem Bücherbrett musste ja ohnedem Raum für künftige Einschaltungen vorbehalten werden; da kam es für die über die ganze grosse Bücherzahl vertheilten ausgeliehenen Werke nicht darauf an, je ihren ganz bestimmten Bestellraum offen zu halten. Bei geschlossener Aufstellung, wie sie in numerirten Bibliotheken unter Aufsparung des Zukunftsraumes am Schlusse der einzelnen Wissenschaften oder ihrer Unterabtheilungen üblich ist, müsste der Raum für jedes grössere ausgeliehene Werk durch einen Karton mit Angabe seines Umfanges markirt werden. In einzelnen Fällen haben auch wir in das letzte Buch vor einer grösseren Ausleih-Lücke einen Zettel mit Angabe der Bändezahl eingesteckt und dadurch die Aussparung eines entsprechenden Raumes gesichert.

Mit dem Beginn des Umzuges wurde, um dies gleich hier anzureihen, der Lesesaal geschlossen und Bücher weder abgegeben noch zurückgenommen; doch fanden amtliche Büchergesuche dringender Art auch in dieser Zeit noch ihre Erledigung. Das buchhändlerische Geschäft und die Einziehung der Pflichtexemplare hatten ihren ungestörten Fortgang.

Auch die Transport-Frage fand eine frühzeitige und nach allen Seiten gründliche Erörterung. In einer Beziehung freilich war sie uns sehr erleichtert. Das alte Bibliothekgebäude stiess mit seinem nach hinten ausspringenden Mittelbau hart an das Mittel-Risalit des Neubaues, welches eben aus diesem Grunde nicht ausgebaut werden konnte, bis der alte Bau abgerissen war. Doch war der Boden der künftigen Mittelbau-Halle, von welchem aus Eingänge in die beiden beziehbaren Hallen (Nord- und Südhalle) führen, schon überschient und provisorisch mit Brettern belegt, auch in einiger Höhe mit einem Nothdach geschützt. Nun veranlassten wir die Bauleitung, aus dem obersten Stock des (niedrigeren) alten Hauses eine bedeckte Brücke auf diesen Boden hinüberzuschlagen. Wir hatten somit die Bücher weder auf Wagen zu laden, noch auch nur über die offene Strasse zu tragen.

Unter diesen günstigen Local-Verhältnissen konnten wir an einige Tragweisen denken, welche sich sonst nur etwa bei der Beziehung von Anbauen an vorhandene Gebäude zur Erwägung stellen könnten. Im Weinlande, wo das Tragen von Lasten auf dem Rücken in Butten oder geflochtenen Tragkörben (Gräben) auch bei der männlichen Bevölkerung sehr gebräuchlich ist, lag der Gedanke sehr nahe, den einzelnen Mann mit einem Tragkästchen oder -Korb zu versehen, in dessen Fächer die Bücher nach der Ordnung des Bücherbrettes leicht einzustellen gewesen wären. Es sprach aber

dagegen die Verschiedenheit der drei Formate und noch mehr die ungleiche Höhe und Tiefe der Bücher selbst innerhalb eines und desselben Formates. Gegen Biet-Bretter, welche, vor der Brust getragen, von Mann zu Mann (etwa wie Feuer-Eimer oder Dachziegel) weiterzugeben gewesen wären, was vielleicht die schnellste Beförderungsweise hätte sein mögen, war einzuwenden, dass zur Aufstellung einer hinreichend engen Mannschaftskette ein übergrosses und überdies nach der verschiedenen Entfernung der Abgabe- und Einstellungs-Plätze in der Zahl wechselndes Personal erforderlich gewesen wäre. Drei- oder vierräderige Schieb-Wägelchen, welche sich beim Transport auf gleicher Ebene sehr empfehlen möchten, waren durch die steilen Treppen und engen Gänge des alten Hauses ausgeschlossen. So kamen wir auf Tragbahren zurück, welche bei uns, wie wohl auf den meisten älteren Bibliotheken, bisher zur Umstellung oder Verschiebung einzelner Fächer benutzt worden waren. Während aber an unseren alten schwerfälligen Tragbahren die Kästchen, welche die Bücher aufzunehmen haben, mit der Bahre, d. h. den Tragstangen, fest verbunden waren, lösten wir diese Verbindung. Wir liessen die Tragstangen, welche aus Tannenholz ausgesägt wurden, nur durch 3 darin eingelassene Boden-Brettchen zusammenhalten, von denen die beiden äusseren mit Aufhaltleisten versehen wurden. Vier leichte Füsschen wurden in die Tragstangen eingefugt. Ebenso wurden die Kästchen für sich aus leichten tannenen Brettern zusammengesetzt, gut gefugt, aber nicht mit Eisen beschlagen, und gerade so gross, dass sie in die Bahren leicht eingesetzt werden können, ohne zum Hin- und Herrutschen Spielraum zu haben. An beiden Schmalseiten liessen wir je zwei bequeme eiserne Handgriffe anbringen. Die Länge der Bahren, 12 an der Zahl, beträgt 2 m., die Breite 0,68 m., die Höhe 0,32 m. Die 21 Kästchen — man bemerke die grössere Zahl — sind 0,80 m. lang, 0,60 m. breit, 0,20 m. hoch. Das Gewicht einer Bahre beträgt 8100 gr., das eines Kästchens 8300 gr. Dazu kommen noch 2 hänfene Traggurten für jede Bahre mit einem Gesammtgewicht von 477 gr. Der ganze Tragapparat hat also ein Gewicht von 16877 gr. = 33,75 Pfd. Wer nun nach diesen Angaben eine Bahre mit einem Kästchen machen lässt, dem wird auf den ersten Anblick wohl der Füllraum der Kästchen zu klein erscheinen. Für diesen Fall will ich verrathen, dass unser erstes Modell ein längeres und breiteres Kästchen und dem entsprechend auch eine grössere Bahre hatte. Allein Tragversuche mit verschiedenen Füllungen aus allerlei Formaten ergaben die Nothwendigkeit einer Reduction. Wenn die Träger (zumal wie bei uns in der heissesten Sommerzeit) wochenlang jeden Tag 7—8 Stunden treppauf treppab zu tragen haben, so dürfen sie nicht überlastet werden. Geschieht dies doch, wie bei uns zuweilen aus Versehen bei Folio-Ladungen geschah, wo selbst unsere kleinen Kästchen nicht mit aufrecht eingestellten Büchern

ausgestopft werden durften, so verlangsamt sich der Schritt der Träger allzusehr und es treten unterwegs häufigere oder längere Ruhepausen ein; damit wird das Tempo des ganzen Geschäfts gestört.

Hatten wir ein gutes Geräthe, so wollten wir auch tüchtige Leute dazu haben. Der nächste Gedanke war, active Militärpersonen dafür zu gewinnen. Aber wir brauchten 30 Mann und auf lange Zeit; es war kaum zu hoffen, dass ein diesbetreffendes Gesuch Gewährung finde. Aus der Civil-Bevölkerung der Stadt jedoch 30 zu dem Geschäft taugliche, voraussichtlich jeden Tag sicher antretende und friedlich zusammenarbeitende Leute anzuwerben, wollte auch nicht gelingen. Gestützt auf den Umstand, dass unser wohlgepflegtes Fach „Kriegswissenschaft" von dem württembergischen Officier-Corps sehr fleissig benutzt wird, richteten wir nun doch eine von unserem Kriegsministerium bestens unterstützte Eingabe an den kommandirenden General, Se. Exc. Generallieutenant von Schachtmeyer, und fanden freundliches Gehör. Wir erhielten aus den hiesigen Infanterie-Regimentern für die Zeit von ungefähr 6 Wochen ein Commando von 30 Mann Freiwilligen mit einem Sergeanten bewilligt. Da wir eine tägliche Belohnung von 2 M. 50 Pf. zusicherten (so viel als wir etwa Civil-Arbeitern auch zu geben gehabt hätten), erhielten wir von den Herren Compagniechefs eine Auslese der zuverlässigsten Leute. Ungefähr die Hälfte durfte das ganze Geschäft mitmachen; die andere Hälfte wurde in der Mitte desselben erneut; da aber doch ein Stamm von eingeschulten Arbeitern blieb, wurde dies nicht als Störung empfunden.

Als nun der Tag, auf den wir lange genug geharrt hatten, mit dem 18. Juni herangekommen war, wurde die Arbeit mit einer Ansprache eröffnet und der Mannschaft einige allgemeine Vorschriften über ihr Verhalten in diesem Dienst (scherzhaft die XII Kriegsartikel genannt) vorgelesen. Als Arbeitszeit wurden täglich 8 Stunden, Vormittags von 7—11 und Nachmittags von 2—6 Uhr mit je $^1/_2$ Stunde Pause um 10 und 4 Uhr festgesetzt. Nun wurden 3 Arbeits-Schichten gemacht, um je 3 Fächer zugleich in Angriff zu nehmen. In der Regel waren jeder Schicht 10 Mann zugetheilt, es fanden aber Verminderungen oder Verstärkungen der Zahl statt, je nachdem z. B. der Weg zwischen einem Abgabe-Platz im alten und dem Aufstellungs-Ort im neuen Hause länger oder kürzer, oder sonst das Geschäft besonders leicht oder schwierig war. Ein Bibliothekar, welcher keiner besonderen Schichte zugetheilt war, ging zwischen den verschiedenen Arbeitsplätzen hin und her und suchte den Mannschaftsbedarf je nach den Umständen angemessen auszugleichen. Ihm lag auch die Aufgabe ob, die Bedürfnisse der einzelnen Arbeitsgruppen an Geräthen u. dergl. zu regeln. Ein Zuschauer, welcher während der Arbeitszeit auf einen Abgabe-Platz im alten Hause kam — in Wirklichkeit sorgten wir aber dafür,

dass deren nicht zu viele kamen — fand dort einen Bibliothekar oder Unterbeamten mit 2—3 Soldaten. Von diesen nahm der Eine die Bücher aus dem Fach und stellte sie in derselben Ordnung, wie er sie herausgenommen hatte, auf einen langen Tisch oder eine Schranne. Ein Zweiter reinigte sie mit Kehrwisch und Putzlappen sorgfältig vom Staub. Dann trat der Aufsichtsbeamte hinzu und revidirte die Reihe auf richtige Ordnung des Alphabetes unter Ausscheidung von Verirrten aus andern Fächern oder Einband-Invaliden. Dann kam der dritte Soldat (ev. wieder Nr. 2, wenn z. B. die Bücher hoch von der Leiter zu bieten und deshalb zum Aufstellen auf den Tisch 2 Mann zu verwenden waren) und stellte die Bücher, immer von hinten nach vorne und von links nach rechts arbeitend, aufrecht in eines der auf dem Boden bereit stehenden Kästchen. Jede Reihe wurde sofort durch einen Pappe-Streifen von der Höhe des Kästchens gegen etwaige Eindringlinge aus der nächsten gesichert. War das Kästchen gefüllt, so steckte der Aufsichtsbeamte einen mit weisser oder je nach der Schichte (blauer oder rother) Leinwand überzogenen Pappe-Streifen von 0,40 m. Höhe und 0,15 m. Breite zwischen 2 Bücher hinein, welcher oben auf beiden Seiten eine grosse schwarze Nummer 1 zeigte. Das zweite Kästchen erhielt einen Streifen von derselben Farbe mit der Nummer 2 und sofort bis 10. Nun hoben die Träger, deren jede Schichte je nach Bedürfniss 2, 3 oder 4 Paare formirte, die Kästchen nach der Nummern-Reihe in die Bahren ein und trugen sie an den entsprechenden Einstell-Platz im Neubau. Kamen sie unterwegs in Gefahr, ihr Kästchen an dem Einstell-Platze einer anderen Schichte, an welchem sie zufällig vorüberzugehen hatten, abzugeben, so wurden sie dort sofort zurückgewiesen, weil sie an ihrem farbigen Pappe-Streifen — vom Soldatenwitz „Fahne“ getauft — alsbald als „Feinde“ erkannt wurden. Kamen sie aber auf den rechten Platz, so stellten sie ihr Kästchen ab und nahmen das nächste beste leer dastehende zurück. Standen nun auch oft mehrere gefüllte Kästchen auf dem Einstell-Platze herum, so konnte auch hier keine Verwirrung entstehen. Der Beamte, welcher mit einem oder zwei Soldaten das Einstellen besorgte, sah an der Nummer der Fahne, welche er vor dem Entleeren herausnahm und zu den übrigen legte, sofort, ob er das richtige Kästchen in Angriff genommen hatte. Deshalb wurde nicht jede Fahne sogleich wieder in ihrem Kästchen zurückgenommen, sondern immer eine Anzahl Fahnen über- oder nebeneinander gelegt und bei der Zurücksendung wenigstens die letzte aufbewahrt, um die neu hinzukommende Nummer vergleichen zu können. Die ganze Einrichtung mit den numerirten Fahnen zeigte sich richtiger, als wenn, wie anfangs beabsichtigt war, die Kästchen selbst gefärbt und numerirt worden wären.

Eine grosse Erleichterung gewährten uns 2 — übrigens nichts weniger als vollkommene — (nicht-hydraulische) Aufzüge, welche

je am Eingang der beiden Hallen stehen. Auf die zweite Etage konnten die Bücher noch über eine breite und bequeme Vortreppe in der Bahre getragen werden. Für die dritte und vierte Etage, sowie für den als Magazin für Doubletten u. dergl. benützten Dachstock wurden die Kästchen in die Fahrstühle eingesetzt, hinaufgezogen und oben an ihren 4 eisernen Handgriffen an Ort und Stelle getragen. Die an den Aufzügen arbeitenden Soldaten wurden wo möglich immer an denselben belassen und der Sergeant oder ein Bibliothekbeamter dazu gestellt, um durch strengste Aufsicht jedes Unglück zu verhüten. Wir können übrigens für jede Art des Dienstes die Folgsamkeit, Willigkeit und Anstelligkeit der Mannschaften nicht genug rühmen; sie lernten sehr bald beim Herunternehmen der Bücher, wie beim Aufstellen auf die Tische, Einsetzen in die Kästchen und wieder beim Einstellen auf die Bretter die gegebene Ordnung streng einhalten. Dass beim Einstellen die Bücher-Reihen „stramm gerichtet" wurden, versteht sich bei deutschen Soldaten von selbst. Militärische Hoheiten und Excellenzen pflegen nie ohne sichtliche Befriedigung durch unsere Kammern (= der Raum zwischen 2 Koulissen auf einem Boden) hindurchzuschreiten.

Ohne Unfall und ohne weitere Störung, als dass einmal wegen Brettermangels, der nicht von uns verschuldet war, eine Woche pausirt werden musste, wurde in 4 Arbeitswochen die ganze Bibliothek von c. 300 000 Bänden + c. 100 000 Kapsel-Schriften übergeschafft, inbegriffen die Mobiliar-Einrichtung unserer Verwaltungszimmer, welche zu späterem Verkaufe magazinirt wurde, die Feuerlösch-Geräthe, die vielen schweren Tische und Ständer für die provisorische Aufstellung der für den unfertigen Mittelbau bestimmten Bücher in einer Parterre-Halle. Wäre der Staub nicht gewesen, unter welchem man an den Abgabe-Plätzen schwer zu leiden hatte, so hätten wir — es sei dies künftigen Schicksalsgenossen zum Troste gesagt — allmälig eine rechte Freude an dem Geschäft bekommen. Noch heute ruft uns da oder dort einmal ein biederer Grenadier schmunzelnd auf der Strasse zu: „Herr Professer, wann zieget mer wieder?" Es soll im Laufe dieses Sommers geschehen, und wenn alles glücklich vorüber ist, will uns die geehrte Redaction noch einmal das Wort geben zu einer eingehenden Beschreibung unseres Neubaues.

A. Wintterlin.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Nachtrag zu dem Artikel: „Ein Codex Corvinianus in der Hamburger Stadtbibliothek" (Centralbl. I, S. 444 f.) — In dem genannten Artikel heisst es: „Vor dem ersten Blatte des Tibull ist versteckt unter

einem Papierstreifen ein Fragment der Stempelmarke des Mathias Corvinus, deutlich an den Farben, hauptsächlich blau und roth, zu erkennen." Herr von Czontosi in Budapest, der Hauptkenner Corvinischer Handschriften fand den Ausdruck „Stempelmarke" undeutlich, und ersuchte mich um ein genaues Facsimile des Fragments, woraus sich erst mit voller Sicherheit ergeben würde, ob es wirklich zu dem in den meisten Corvinianis befindlichen Wappen gehöre. Als ich zu der Erfüllung dieses Auftrags schreiten wollte, fand ich zu meinem Schrecken, dass das qu. Fragment in der Handschrift nicht mehr vorhanden war. Sowohl Petersen in seiner Geschichte der Hamburger Stadtbibliothek, Hamburg 1838 S. 205 erwähnt es mit voller Bestimmtheit, als auch ich selbst habe es viele Jahre hindurch bei Vorweisung der Handschrift an besuchende Gelehrte bis zur Abfassung des genannten Aufsatzes wiederholt aufmerksam betrachtet und zu keinem Zweifel an der Authenticität Anlass gefunden. Seit Juni d. J. bis zu der Anfrage des Herrn von Czontosi bekam ich den Codex nicht zu Gesichte, und alle Nachforschungen, ob sonst Jemand ihn gesehen oder benutzt habe, sind ohne Resultat geblieben. Der Vorgang ist mir durchaus unerklärlich, und ich bin in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, das Factum zu öffentlicher Kunde zu bringen. Ein Facsimile aus der Handschrift selbst habe ich Herrn v. C. zugesandt, wodurch wenigstens einige Sicherheit über den Ursprung derselben gegeben ist.

Hamburg, December 1884. Isler.

In dem so eben ausgegebenen Etat des Königl. Preussischen Unterrichtsministeriums für das Jahr 1885|86 finden sich unter den einmaligen und ausserordentlichen Ausgaben aufgeführt:

1. Pos. 31: 125,000 M. „zur Katalogisirung und Ausfüllung von Lücken bei sämmtlichen Bibliotheken der Universitäten." Zur Begründung hiervon heisst es: „Zur Ausfüllung der Lücken in den Bücherbeständen der Universitätsbibliotheken sowie zur Vervollständigung der bei den meisten Bibliotheken mangelhaften Kataloge erscheint eine ausserordentliche Aufwendung in dem nebenstehenden Betrage erforderlich."

2. Pos. 50: 25,000 M. „Zur Bestreitung der Kosten der Vorarbeiten behufs der Reorganisation der Königl. Bibliothek in Berlin." Zur Erläuterung wird gesagt: „Die Vorarbeiten sind im Gange und erstrecken sich sowohl auf die persönliche, wie auf die sachliche Seite der Organisation. Es wird beabsichtigt, nach vorläufiger Feststellung der Grundzüge einheimische und auswärtige Sachverständige zu Rathe zu ziehen. Dadurch und durch die Beschaffung des Materials, welches zum Theil aus dem Studium der Einrichtungen und Verhältnisse von grossen und ausländischen Bibliotheken gewonnen werden muss, werden mancherlei Kosten entstehen, welche auf mindestens 25.000 M. zu veranschlagen sind."

3. Pos. 51: 75,000 M. „Zur Ergänzung der Bücherbestände und zu Katalogisirungsarbeiten bei der Königl. Bibliothek in Berlin." Erläutert wird die Ansetzung dieses Postens durch folgende Bemerkung: „Die königliche Bibliothek steht in ihren Sammlungen hinter denjenigen der meisten anderen grossen Bibliotheken noch sehr zurück und es sind namentlich für die Gebiete der Theologie, der Geschichte, der deutschen Literatur, der Medizin und der Naturwissenschaften zahlreiche Lücken. Auch ist die Katalogisirung der Königl. Bibliothek für mehrere Abtheilungen noch nicht vollständig durchgeführt. Zur Beseitigung der drückendsten Uebelstände, welche in den beiden angegebenen Richtungen hervorgetreten sind, erscheint nach den stattgehabten eingehenden Ermittelungen eine Bewilligung von 75,000 M. dringend erforderlich."

Es ist zu hoffen, dass es dem Herrn Minister Dr. von Gossler gelingen wird, die Bewilligung dieser drei Etatsposten bei den Kammern zu erreichen, um dann für das nächste Etatsjahr die Erhöhung der Fonds der öffentlichen Bibliotheken des Königreichs im Ordinarium beantragen zu können. An dieser

Absicht des Herrn Ministers, sowie an seiner Fürsorge für die dringend nöthigen Reformen im Bibliothekswesen ist nicht zu zweifeln.

Nach einer gefälligen Mittheilung des Herrn Bibliothekars Dr. Rose hat die Königliche Bibliothek zu Berlin im 2. Semester 1884 ausser einigen unbedeutenderen Handschriften folgende grössere Handschriftensammlungen erworben:

am 26. Juni von Professor Bernhard Maimon in London 56 arabische Handschriften aus Bagdad;

am 15. Juli 23 arabische Handschriften aus Südarabien von dem Forschungsreisenden Ed. Glaser;

am 4. August und 1. November von der Wittwe des Professors Dr. Goldschmidt in Strassburg 17 Abschriften, grösstentheils von Dr. G. selbst gemacht, von Sanskrittexten als Geschenk erhalten

am 3. Oktober 1052 arabische Handschriften, darunter nur einige wenige türkische und persische, von C. Landberg im Orient gesammelt und von Brill in Leyden gekauft für 70,000 M.;

am 22. Oktober 5 Abschriften von Sanskrittexten von Professor A. Weber in Berlin;

am 1. November 270 syrische Handschriften und 50 Drucke für 8795 M. 80 Pf. von Professor Dr. Sachau in Berlin.

Die beiden grossen Sammlungen hat Seine Majestät der Kaiser Wilhelm für die Bibliothek aus dem Königl. Dispositionsfond erwerben lassen und derselben geschenkt.

Wir hoffen über Einzelnes aus diesen Ankäufen demnächst nähere Mittheilungen geben zu können und bemerken nur noch, dass nach mündlichen Mittheilungen von Beamten der Königlichen Bibliothek die in diesem Blatte 1885, S. 35 berichtete Notiz über einen von der Königlichen Bibliothek nicht effektuirten Ankauf einer Handschrift sich auf den Nachlass des Componisten Hummel beziehen soll. O. H.

In einem in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin verlesenen und in den Sitzungsberichten (1884, LIII) mitgetheilten Vortrage: „Die pergamenische Bibliothek“ veröffentlicht Alex. Conze interessante und wichtige Beobachtungen über antike Bibliotheken. Conze weist das nordöstlich vom Tempel der Athena Polias zu Pergamon hinter der Säulenhalle gelegene stattliche Gemach, wo die kolossale Athenastatue stand, aus den in den Wänden befindlichen Schlitzlöchern für herumlaufende Bordbretter als *ἀποϑήκη βιβλίων* nach. Dafür spricht einmal die Athenastatue selbst (Juvenal Sat. III, 219), sodann die im Bereich des Athenaheiligthums gefundenen vier Inschriftsteine für Alkaios, Herodot, Timotheos von Milet und Homer. Bekannt ist, dass Bibliotheken, wie im Mittelalter mit Kirchen, so im Alterthume mit Heiligthümern verbunden waren. Aber auch die Anlage von Bibliotheksräumen hinter einer Säulenhalle war in hellenistisch-römischer Zeit typisch. Ein deutliches Beispiel dafür ist die Bibliothek des Serapeions zu Alexandrien (Aphthonios, progymnasm. 12.) Die Form solcher Anlagen ist dann als von den tonangebenden Städten Alexandrien und Pergamon nach Rom hin verpflanzt zu denken. Unter diesem allgemeinen Gesichtspunkt werden die Ueberlieferungen hinsichtlich der Bibliotheksanlage des Asinius Pollio in atrio Libertatis, der Bibliotheksbauten des Augustus, des in der porticus Octaviae und des im palatinischen Apollotempel, der Bibliotheca Ulpia, der im Sebasteion zu Alexandria, der in einem Prachtbau des Hadrian zu Athen u. s. w. deutlicher. Von besonderem Gewicht ist das durch seine Papyrusrollen berühmt gewordene Bibliothekszimmer der herkulanensischen Villa. Auch dieses liegt, wie der Weber'sche Plan zeigt (Comparetti und de Petra villa dei Pisoni tav. XXIV, V) hinter einer Säulenhalle. In demselben wurden die Rollen noch auf ihren, wenn

auch verkohlten, Holzgestellen gefunden. Nebenräume bei dem grossen Nordost-Saal dienten wahrscheinlich gleichfalls Bibliothekszwecken. Nichts spricht der ganzen Art der Anlage nach bei der im Athenaheiligthume nachgewiesenen Bibliothek gegen die Annahme, dass es die königliche Bibliothek von Pergamon gewesen sei, die hier ihre Stätte hatte. Nimmt man 80 Bände für den Quadratmeter Ansichtsfläche der Schränke an (die gewöhnliche Annahme ist bekanntlich 100 Bände), so würden allein an den Wänden des pergamenischen Hauptsaales 14,400 Bände heutzutage etwa Platz finden (45 m laufende Wandfläche). Das steht jedenfalls nicht im Gegensatz zu den Ueberlieferungen über die Grösse der Pergamenischen Bibliothek. Als Erbauer der Bibliothek dürfte Eumenes II. nach Strabo's Worten (XIII, C. 624) anzunehmen sein.

Von den „Mittheilungen aus der Grossherzoglich Badischen Hof- und Landesbibliothek und Münzsammlung“ herausgegeben von W. Brambach und A. Holder ist No. V. soeben erschienen. In demselben sind auf 102 Quartseiten „Bildnisse zur Geschichte des Badischen Fürstenhauses“ von W. Brambach verzeichnet. Wenn der gelehrte Herausgeber dieses Verzeichnisses seine Arbeit auch nur eine Vorarbeit zu einem kritischen Verzeichnisse Badischer Fürstenporträts nennt, so dürften wir sie doch schon jetzt wohl als die sorgfältigste bezeichnen, die in Deutschland über diesen oder einen ähnlichen Gegenstand publicirt ist.

Recensionen und Anzeigen.

Delisle (Léopold). Notice sur un manuscrit de l'abbaye de Luxeuil copié en 625. (Extrait des Notices et extraits des Mss., t. XXXI. 2e partie.) In. 4⁰., 16 pp. et 4 pl.

Le manuscrit dont M. L. Delisle vient de donner une description détaillée porte à sept le nombre des manuscrits en caractères onciaux et à date certaine, aujourd'hui connus. C'est un exemplaire de l'Exposition de S. Augustin sur S. Jean, connu de Mabillon et des Bénédictins, et perdu depuis; M. Delisle l'a retrouvé dans la bibliothèque du château de Troussures (Oise), où ont été recueillis une partie des débris de l'ancienne bibliothèque du chapitre de S. Pierre de Beauvais. Le dernière page du ms. est occupée par une souscription, qui se termine par cette mention précise:

Explicitū opus favente Dn̄o || apud cenubiū Lussoviū anno || duodecimo regis chlothacha || rii indictione tercia decima || an̄. XL simo pīs. nī. fel. p̄acto.

Ce ms., copié à Luxeuil en 625, paraît avoir été donné, avec quelques autres, au chapitre de Beauvais par un certain Roscelinus grammaticus, qui vivait au XIe siècle; M. Delisle publie aussi la liste de ses livres. L'indication de quinze manuscrits, seuls restes encore connus de l'antique bibliothèque de l'abbaye de Luxeuil, dispersés aujourd'hui en France et à l'étranger, termine le mémoire. H. O.

Occioni-Bonaffons, Giuseppe. Bibliografia storica friulana dal 1861 al 1882. (Accademia di Udine.) Udine, Paolo Gambierasi 1884. XVII, 419 p. gr. 8⁰. L. 6.

Die vorliegende Arbeit setzt die Bibliografia del Friuli von Giuseppe Valentinelli, die bis 1860 reicht, unter Beschränkung auf die Geschichte fort. Hatte sich Valentinelli eine allgemeine Bibliographie des Friauls zur Aufgabe gesetzt, so vertiefte der Verfasser seine auf ein engeres Gebiet beschränkte Arbeit dadurch, dass er eine Charakteristik und Beurtheilung der aufgezählten Arbeiten beifügte, während Valentinelli den Titeln nur seltene und kurze Erklärungen beigab.

Die Arbeit ist mit grosser Literaturkenntniss, gewissenhaftem Fleiss und gutem Urtheil gemacht und vereinigt sehr weit verstreute und vielfach ganz unbekannt gebliebene Materialien. So sind darin eine grosse Anzahl der eigenthümlichen italienischen Hochzeitschriften vereinigt. Artikel aus Zeitschriften, Zeitungen, Lexica's und Sammelwerken sind sorgfältig gesammelt, sogar Ersch und Gruber ist nicht vergessen.

Die Artikel und Werke werden unter 729 Nummern chronologisch nach Jahren und innerhalb derselben nach folgenden äusserlich nicht getrennten Kategorien aufgezählt: 1. Volumi principali; 2. Statuti; 3. Relazioni della Patria e Relazioni dei luoghi minori; 4. Friuli e Carnia; 5. Luoghi varii (in ordine alfabetico); 6. Confini e Politica; 7. Generalità; 8. Archeologia; 9. Genealogia; 10. Biografia; 11. Arti; 12. Volumi nei quali è toccato per incidenza del Friuli. Mehrere Indices stellen dann alphabetische Gesammtübersichten her.

Wir hätten eine durchgehende systematische Gliederung der chronologischen Aufzählung vorgezogen. Wie wichtig wäre z. B. eine vollständige Uebersicht der Statuten gewesen. Indess auch so, wie die Arbeit vorliegt, verdient sie die lebhafteste Anerkennung und die Academie von Udine den besten Dank für die Veröffentlichung. S.

Goedeke, Karl. Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung, aus den Quellen. 2. Heft. Bogen 15—32, Titel, Vorwort und Register. Zweite gänzlich neubearbeitete Auflage. Dresden, L. Ehlermann. VIII, 225—500 S.

Mit dem lebhaftesten Interesse werden alle Betheiligten den Abschluss des 1. Bandes: Das Mittelalter von Goedeke's völlig neuem, vortrefflichen Buche begrüsst haben. In der ersten Auflage umfasste der Inhalt dieses 1. Bandes nur 107 Seiten. Von ganz besonderem Werth sind die grossen §§ 98: Vorläufer der Humanisten und 99: Die deutschen humanistischen Bestrebungen. Die Arbeit ist darin so eingehend und tiefgehend, dass sie über die Geschichte der deutschen Dichtung hinaus die Einzelwissenschaften ergreift und fördert.

Möge dem Verfasser Gesundheit und Frische zur Fortsetzung der ausgezeichneten Arbeit bleiben.

Heichen, Taschenlexicon der hervorragenden Buchdrucker und Buchhändler seit Gutenberg bis auf die Gegenwart. Mit 7 Illustrationen. Leipzig, M. Schäfer, 1884. Preis 1 M.

Dieses kleine Büchlein repräsentirt eine glückliche Idee und wird allen denen, die mit der Geschichte der Druckerkunst zu thun haben, willkommen sein. Wenn man bedenkt, wie zerstreut die Resultate der Forschungen gerade auf diesem Gebiete sind, wird man im Allgemeinen dem Verfasser die Anerkennung nicht versagen können.

Allerdings, wie bei jedem derartigen Versuch — denn als einen solchen muss man das Werk ansehen — finden sich auch hier Mängel und Fehler beim Gebrauche. Schon der Titel des Buches verspricht mehr, als es selbst hält und als der Verfasser, wie aus der Vorrede ersichtlich, beabsichtigt hat. Nicht Drucker und Buchhändler nämlich führt das Buch uns vor, sondern nur Drucker, da es von den Buchhändlern nur solche bringt, die eben auch Drucker waren. Was ferner auffällig erscheint, ist die Thatsache, dass Drucker, wie die Elzevier, Plantin, Aldus etc., über die Specialwerke für den Fachmann existiren, dem Laien aber jedes Conversations-Lexicon genügend Auskunft giebt, unverhältnissmässig gut weggekommen sind, während andere, auch bedeutendere Drucker viel zu kurz behandelt werden. Allerdings soll die Arbeit nur „hervorragende" Buchdrucker enthalten; dabei haben aber Männer von ziemlich zweifelhafter Berühmtheit Aufnahme gefunden, während Namen wie Endter, Pryss etc. auch nicht mit einem Wort erwähnt wurden. Den grösseren Raum indessen nehmen die Drucker der neueren Zeit ein und gerade dies ist es, was uns

über die eigentliche Bestimmung des Buches im Unklaren lässt. Für den Forscher in den Anfängen der Druckerkunst scheint es nach der Ausführung nicht eigentlich bestimmt, dem Laien aber kann eine Geschichte der Druckerkunst weit besser und angenehmer einen Ueberblick über die Geschichte derselben verschaffen. — Das Einschalten der Drucker-Geographie betrachten wir vortheilhaft, obwohl auch darin Deschamps dem Fachmann unersetzlich bleibt. Das Büchlein ist auf für Ergänzungen geeignetem Papier gedruckt.

Uebrigens kann nur wiederholt werden, dass der Versuch mit Dank aufzunehmen ist; die Grundlage ist gegeben, auf der — hoffentlich recht bald! — ein grösseres Lexicon (kein Taschenbuch!) mit sorgfältiger Benutzung der einschlägigen Werke sowie der Ergebnisse der neuesten Zeit uns entsteht.

München, 10. December 1884. M. Htz.

Hayn, Hugo. Bibliotheca Germanorum Erotica. Verzeichniss der gesammten deutschen erotischen Literatur mit Einschluss der Uebersetzungen, nebst Angabe der fremden Originale. Zweite durchaus umgearbeitete, sehr stark vermehrte, durch Beifügung der Berliner und Münchener deutschen erotischen Bücherschätze bereicherte und mit Antiquar-Preisen versehene Auflage. Leipzig, Verlag von A. Unflad. 1885. IV, 483 S. gr. 8⁰. M. 18.

Wäre das mit seltenem Fleisse gearbeitete Buch nur Liebhabern von Erotica zu empfehlen, so würde das Centralblatt keine Notiz davon nehmen. Sein Ziel reicht jedoch weit über die Literatur der Venus vulgivaga hinaus und enthält unter Stichworten wie Johanna Päpstin, Moden, Robinsonaden, Hexen, Hochzeitsscherze eine sehr reiche und sorgfältige Aufzählung von Büchern und Schriften etc., wie sie anderweitig noch nicht vorliegt. Den Titeln sind meist die Seitenangaben, auch vielfach neuere antiquarische Preise beigefügt, sowie zahlreiche erklärende Noten mit Angabe der Seltenheit, des Charakters des Buches: „zahm", „derb" u. s. w. Die auf den Königl. Bibliotheken zu Berlin und München befindlichen Werke sind mit * bezügl. § bezeichnet. Von Georg Wickram's Rollwagenbüchlein sind zwölf Ausgaben näher beschrieben oder angeführt. Bei der Verzeichnung: Goethe, jur. Abhandlung über die Flöhe, sollte ein erklärender Zusatz nicht fehlen. Das Buch wird nicht nur den Bibliotheken als bibliograpisches Hülfsmittel, sondern auch den Forschern der Literär- und Culturgeschichte nützlich und in gewisser Richtung unentbehrlich sein.

Campbell, M. F. A. G. Annales de la typographie néerlandaise au XV$_e$ siècle 2^d Supplément. La Haye, M. Nijhoff, 1884. VII, 44 S. 8⁰. Fl. —,90

Der Oberbibliothekar an der Königlichen Bibliothek im Haag giebt im obigen 2. Supplement zu seinem allgemein geschätzten, werthvollen Buche über die niederländischen Incunabeln die Resultate sechsjähriger, eifriger Nachforschungen. Es liegen darin ca. 100 Titel vor, entweder solche von neuaufgefundenen Incunabeln oder solche von früher ungenau beschriebenen Werken, die neuerdings rectificirt werden konnten. Unterstützt wurde der Verfasser durch H. Bradshaw und J. H. Hessels, besonders aber durch W. M. Conway, den Verfasser des Buches: The woodcutters of the Nederlands in the 15th century. Cambridge 1884. Auch die Nichtexistenz einiger früher aufgezählter holländischer Drucke wird erwiesen.

C. Castellani, Le biblioteche nell' antichità dai tempi più remoti alla fine dell' Impero Romano d'Occidente. Ricerche storiche di C. C. Bibliotecario della R. Università di Bologna. Bologna 1884. XXIV. u. 60 S. in 8⁰.

Diese kleine Schrift C. Castellanis, welche ursprünglich in einer Wochenschrift, der „Patria Letteraria" erschienen und hier zusammengedruckt ist, kann zur Einführung in die Geschichte des Bibliothekswesens des Alterthums empfohlen werden. Der Verfasser zeigt sich in ihr mit der Literatur über die Geschichte des antiken Buchwesens im Allgemeinen vertraut, wenn ihm gleich

das bekannte und wichtige Werk Th. Birt's über dieses Thema (1882) noch nicht zugekommen zu sein scheint. Würde das Schriftchen nicht zu eilig niedergeschrieben sein, so hätte sein Autor wohl auch nicht nöthig gehabt, von S. XV—XXIV Supplementi zu den 60 Seiten des ursprünglichen Textes zu liefern. Das erste Capitel der Schrift handelt von den Biblioteche dell'Oriente. Hier wird im Anschluss an die Schrift Menants: La Bibliothèque du palais de Ninive von den Bibliotheken der Assyrier und Chaldäer, beziehungsweise der des Königs Assurpanibal, gesprochen. (S. 1 — 6.) Im 2. Capitel (S. 7 — 25) sind die Bibliotheken Griechenlands und Egyptens, im 3. und letzten die Büchersammlungen Roms behandelt. Im Betreff dieser zeigt sich Castellani am Selbstständigsten und wohl unterrichtet.

Vermischte Notizen.

Gelegentlich der grossen Ausstellung in Turin sind auch eine ganze Anzahl von Katalogen über einzelne Theile dieser nationalen Schaustellung erschienen, die sich auf Bücher und Urkunden beziehen. So hat u. A. ein Capitano C. Quarenghi in Rom bei Voghera eine Bibliografia del Risorgimento Italiano erscheinen lassen, das nur die von ihm befolgte Methode beim Sammeln seines Katalogs der Schriften über die Wiedergeburt Italiens, der in der in Turin ausgestellten Handschrift 16 starke Bände umfasst, erläutert und beschreibt. — Eine Bibliographie der Schriften zur Wiederherstellung Italiens und zwar nur der Opere anonime e pseudonime hat B. Montarolo in Rom bei Centenari drucken lassen. Er umfasst 38 S. in 4⁰. Eine Bibliografia storica degli stati della monarchia di Savoia, compilata du Antonio Manno e Vincenzo Promis wird von Kennern, die die Schrift schon einzusehen Gelegenheit hatten, sehr gerühmt. Es sind die Titel von ungefähr 6500 Schriften registrirt. O. H.

Die griechische Regierung hat die Anfertigung der Pläne für die auf Kosten der Gebrüder Valianos neben der Universität in Athen zu erbauende Nationalbibliothek dem Wiener Architekten Baron Th. Hansen übertragen. Hansen hat den Auftrag übernommen und wird im kommenden Jahre seine Entwürfe zu dem Monumentalbau unentgeltlich einreichen.

Herr Commissionsrath Klemm zu Dresden hat sich das Verdienst erworben, die beiden Verlagsverzeichnisse von Johann Mentelin in Strassburg nach den in der Königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München, bezügl. in der National-Bibliothek zu Paris befindlichen Originalen in genauem Facsimiledruck nach Meisenbach'schen Verfahren wieder herstellen zu lassen.

Die am 12.—20. December in London abgehaltene Auction der Syston Park Library hat, was die erzielten Preise betrifft, alle früheren Bücher-Auctionen übertroffen. Der Gesammterlös des 2110 Nummern umfassenden Catalogs beläuft sich auf 28,001 Pfund St. 15 sh. 6 d. oder 560,035 Mark 50 Pf. Nachstehend geben wir einige der interessantesten Preise (in Mark umgerechnet.)

278. Biblia Polyglotta. 6 vol. Compluti 1514—17. fol. 3520 M.

284. Biblia Latina. Moguntiae. Gutenberg-Fust 1450—55. Ein Prachtexemplar der ersten Gutenbergbibel. 78,000 M.

285. Biblia Latina. Erste Ausgabe mit Datum. Moguntiae, Fust et Schöffer. 1462. Auf Pergament. 20,000 M.

294. Biblia Germanica. Erste deutsche Bibel. Strassburg ca. 1465. 1600 M.

471. Caxton. Mirrour of the World. Erste Ausgabe. 1481. Als das erste in England gedruckte Buch angesehen. 6700 M.

544. Cicero De finibus. Venetiis 1471. Exemplar des Prinzen Eugen. 840 M.

644. Cronica van der Hilligen Stat van Cöllen. 1499. Bekannt durch seine Notiz über die Erfindung des Buchdrucks. 720 M.

777. Euthymii Zigaboni Commentarii in psalmos. Verona 1530. Grolier's Exemplar. 2240 M.

1069. Institutiones. Moguntie. P. Schoyffer. 1472. 1860 M.

1170. Lucani Pharsalia. Rom 1469. Erste Ausgabe. 2240 M.

1376. Natalles. Cathalogue des Saincts. 2 vol. Paris 1523. fol. Pergamentdruck mit zahlreichen Miniaturen und in prachtvollem Einbande. 10,600 M.

1444. Ovidii Metamorphosis. Paris 1587. 16⁰. Exemplar aus der Bibliothek von Marguerite de Valois, gebunden von Clovis Eve. 2260 M.

1556. Plinii Historia naturalis. Venetiis 1469. fol. 1140 M.

1565. Plinii Epistolae. Venetiis 1471. Editio princeps. 620 M.

1650. Psalmorum Codex. Moguntiae, Fust et Schoifher. 1459. Pergamentdruck. Das zweite Buch mit Datum. 99,000 M.

1651. Psalmorum Enchiridion. Paris 1533. 16⁰. Aus der Bibliothek von Marguerite de Valois, gebunden von Clovis Eve. 2620 M.

1694. Rhodogini Antiquae lectiones. Venetiis 1516. fol. Dedicationsexemplar an Grolier. 1500 M.

1782. Shakespeare. Comedies. 1623. Erste Ausgabe, nicht ganz tadellos gehalten. 11,800 M.

1783. Desgleichen. 1632. Zweite Ausgabe. Unvollständig. 300 M.

1784. Desgleichen. 1664. Dritte Ausgabe. 600 M.

2105. Xenophon. Cyropedie, traduite par Jacques des Comtes de Vintemille. Lyon 1555. 4⁰. Prachtvolles Exemplar aus der Bibliothek der Katharina de Medicis. 3400 M.

E. C. Thomas in London beabsichtigt „The Philobiblon of Richard de Bury, an excellent treatise on the love of books, the latin text edited and translated" auf Grund handschriftlicher Studien neu herauszugeben. Ladenpreis soll sein 10 s. 6 d. Subscriptionspreis ist 7 s. 6 d. Die Subscription ist zu richten an Mr. A. Borrowman, Clerk to E. C. Thomas, Esq., 3. Harcourt Buildings, Temple, London, EC.

Herr Dr. W. Meyer in München macht darauf aufmerksam, dass der in Becker's Catalogi S. 142—143 n. 57 abgedruckte Tegernseer Catalog aus dem 11. Jahrhundert correcter von ihm in dem Münchener Handschriftencatalog (Catalogus codicum mss. bibl. Monac. IV, 3) unter n. 18541a mitgetheilt ist. Es ergeben sich hieraus folgende wesentliche Verbesserungen: n. 4 libr. Oratii statt Ovidii, 13 commentum in perhieremias st. c. in p. Jeremiam, 35 de partibus loice st. de partibus laicae.

In der von den Bollandisten herausgegebenen Vierteljahrsschrift „Analecta Bollandiana", von der jetzt drei Bände abgeschlossen vorliegen, befindet sich ein „Catalogi hagiographicorum Bibliothecae regiae Bruxellensis", die den einzelnen Heften bogenweise mit besonderer Paginierung beigegeben werden.

Kirchhoff & Wigand in Leipzig offeriren in Kat. 719 unter Nr. 842 für 10 M.: Dis Istt der Kürschner Alden vnd Neuw stadtt Braunsbergk Ihrer vorstorbenn Brudernn vnnd Schwesternn Ihr Tottenbuch darynn die vorstorbenn brudern vnnd schwestern Ihr daryn zu gedencken vnd wir schuldig sein vor sie zu bitten gott wolde In gnedig seynn vnd gott wolde vnns och gnedig sein whenn wir von hinen scheiden mussen durch den zeidligen

Todtt Amenn. Perg. 4°. Begonnen 1520 (?), 1 Blatt Papier (Titel in roth) und 9 Blätter Pergament, von deren erstem ein Stück am Rande weggeschnitten. Die ersten 3 Blätter scheinen gleichzeitig geschrieben, und auf Blatt 4 die Nachtragungen mit dem Jahre 1588 zu beginnen. P.

Das oben S. 35 erwähnte Heberegister eines thüringischen Klosters ist von dem sächsisch-thüringischen Alterthumsverein zu Halle angekauft worden. — Im Anschlusse hieran möchten wir die Käufer von Handschriften bitten, uns die Titel der von ihnen erstandenen Objecte mitzutheilen, damit man dem Verbleiben von manchen Handschriften, die in den Katalogen auftauchen und dann wieder verschwinden, leichter nachkommen kann. Wer nur einmal handschriftliche Studien gemacht hat, weiss, wie viel Mühe durch derartige Mittheilungen leicht erspart werden könnte. Im Betreff der obigen Handschrift theilt mir Herr Archivar Dr. P. Mitzschke in Weimar freundlichst mit, dass das Heberegister sich nicht auf Oldisleben bezieht, vielmehr wahrscheinlich ein Zinsregister vom Kloster Ilfeld ist. Herr Archivsecretär Dr. Philippi in Münster schreibt, das Register stamme aus dem 14. Jahrhundert. Es komme die Jahreszahl 1330 in ihm vor. Wie mir weiter mitgetheilt wird, enthält es doch auch ältere Eintragungen. O. H.

Ueber einen in Oxford neuaufgefundenen ausserordentlich seltenen St. Albans-Druck: Antonii Andreae Questiones super Logica berichten in der Academy vom 17. Jan. 1885, No. 663 Ed. Gordon Duff und H. Bradshaw.

Wie Le Livre im Januar-Hefte mittheilt, hat die Bibliothek der Taylor Institution in Oxford Scartazzini's Dante-Bibliothek angekauft. Die Mittheilung dürfte nicht ganz genau sein, wenigstens hat der Buchhändler U. Hoepli in Mailand bereits vor circa 2 Monaten einen gedruckten Catalog über die Sammlung veröffentlicht und Bestellungen darauf ausgeführt. Es handelt sich wahrscheinlich nur um einen grösseren Ankauf aus diesem Catalog.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1]

Mitgetheilt von R. Helssig, Custos an der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

Selbständige Schriften:

*Anzeiger, Zoologischer. Herausgegeben von J. V. Carus. 8. Jahrg. 1885. Leipzig, W. Engelmann. roy.-8°.
Erscheint 28mal jährlich, und enthält eine äusserst sorgfältige zoologische Bibliographie mit Berücksichtigung der Abhandlungen in Zeitschriften. Preis 15 Mark per Jahrgang.

*The Art Age. A monthly Journal publ. by A. B. Turnure. Vol. II. Nr. 15—16. Oct.—Nov. 1884. New-York. gr. 4°. pro Jahr M. 8.
Den Interessen des Kunstdrucks und Kunsthandels gewidmet.

Bibliographie de Belgique. Journal officiel de la librairie. Paraissant le 1. et le 15. de chaque mois. Bruxelles. Par an pour la Belgique. Fr. 4.

*Bibliographie, Allgemeine, für Deutschland. Wöchentliches Verzeichniss aller neuen Erscheinungen im Felde d. Literatur. Jahrg. 1885. (52 Nr.) Leipzig, Hinrichs'sche Verlagsh. 8°. M. 6.

---

1) Die Titel der Werke, welche der Redaction vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

*Bibliographie, Medicinische, und Anzeiger, bearbeitet von Arthur Würzburg. Jahrgang II. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. LII, 398 S. M. 6.
Erscheint auch in diesem Jahre in wöchentlicher Folge als Beilage zum Centralblatt der gesammten Medicin gratis und separat für 3 Mark pro Semester.

*La Bibliophilie ancienne et moderne française et étrangère. 1885. Paris, Vve. Adolphe Labitte. gr. 8⁰.
Erscheint monatlich, Preis 8 Fr. jährlich. — Den Haupt-Inhalt bildet der Catalog des antiquarischen Bücher-Lagers von Labitte.

Bibliotheca historico-naturalis, physicochemica et mathematica oder systematisch geordnete Uebersicht der in Deutschland und im Auslande auf d. Gebiete der gesammt. Naturwissenschaften und der Mathematik neu erscheinend. Bücher herausg. v. R. v. Hanstein. 34. Jahrg. 1. Heft Januar—Juni 1884. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht's V. 138 S. gr. 8⁰. M. 1,40.

Bibliotheca medico-chirurgica, pharmaceutico-chemica et veterinaria od. geordnete Uebersicht aller in Deutschland und im Auslande neu erschienenen medicin., pharmaceutisch-chem. u. veterinär-wissenschaftl. Bücher. Hrsg. v. C. Ruprecht. Jahrg. 38. Heft 1: Jan.—Juni 1884. Gött., Vandenhoeck u. Ruprecht's Verl. 73 S. gr. 8⁰. M. —,80.

*Bibliotheca philologica od. geordnete Uebersicht aller in Deutschland und im Auslande neu erschienenen philologischen Bücher. Hrsg. von M. Heyse. Jahrg. 37. Heft 1: Jan.—Juni 1884. Gött., Vandenhoeck u. Ruprecht's Verl. 170 S. gr. 8⁰. M. 1,80.

Bibliotheca theologica oder systematisch geordnete Uebersicht aller auf d. Gebiete d. evangel. Theologie in Deutschl. neu erschienenen Bücher. Hrsg. v. G. Ruprecht. 37. Jahrg. 1. Heft: Jan.—Juni 1884. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht's V. 49 S. gr. 8⁰. M. 0,50.

Bibliothèque de la reine Marie-Antoinette au château des Tuileries, catalogue authentique publié d'après le manuscrit de la bibliothèque nationale, par E. Q. B., avec les armes de la reine gravées. Paris, Morgand. 1884. XXXI, 184 p. 12⁰. Fr. 10.

Biedermann, R. Repertorium der technischen Journal-Litteratur. Jahrg. 1883. Berl., C. Heymanns Verlag. gr. 8⁰. M. 15.

*Börsenblatt für den deutschen Buchhandel und die mit ihm verwandten Geschäftszweige. Jahrg. 1885. Leipzig. 4⁰.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, und ist das officielle Organ für alle in Deutschland und ausserdeutschen Landen deutsch erscheinenden Bücher, Musikalien, Kunstblätter etc. Eigenthum des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, und als Manuscript nur für Buchhändler bestimmt.

Bogfortegnelse, Norsk, for 1883. Udgiven af Universitets-Bibliotheket i henhold til lov af 20. Juni 1882. Med et systemat. register (ved J. B. Halvorsen.) Christiania, A. Cammermeyer. 89 p. 8⁰. Kr. 1,50.

*Boghandlertidende, Nordisk. 19e. Aargang. Kopenhagen, O. H. Delbanco. 4⁰.
Erscheint 1 bis 2 mal wöchentlich, und verzeichnet alle in Dänemark, Norwegen und Schweden erscheinenden Bücher etc.; ein Verzeichniss der isländischen Literatur wird jährlich als Extra-Beilage gegeben. Preis 3 Kron. jährlich.

*The Bookseller. A newspaper of british and foreign literature. London, published at the office, 12 Warwick Lane, Paternoster Row. gr. 8⁰. Shill. 5.
Erscheint monatlich.

Briefwechsel zwischen Jakob und Wilhelm Grimm, Dahlmann und Gervinus, herausg. v. Ippel. 1. Bd. Berlin, Dümmler. VIII, 513 S. 8⁰.

Bruchstücke der sahidischen Bibelübersetzung nach Handschriften der kais. öffentl. Bibliothek zu St. Petersburg, herausg. v. Lemm. Leipzig, Hinrichs. 4⁰. M. 8.

Brümmer, Frz. Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Leipzig, Ph. Reclam jun. 612 S. gr. 16⁰. geb. M. 1,50.

*Buchhändler-Kalender, Deutscher. 5. Jahrg. 1885. Herausg. v. H. Weissbach. Weimar, H. Weissbach. 16⁰. Geb. M. 2.

Burton, John Hill. The Book Hunter. New ed. Post 8°. 410 p. London, Blackwoods. Sh. $7^1/_2$.

De Candolle. Histoire des sciences et des savants depuis deux siècles. 2. édit. Genf, Georg. XVI, 594 p. 8°.

Castle, E. Schools and Masters of Fence from the Middle Ages to the Eighteenth Century. With a Sketch of the Development of the Art of Fencing with the Rapier and the Small Sword, and a Bibliography of the Fencing Art during that Period. Illustrated. London, Bell & S. 1884. 304 p. 4°. Sh. $31^1/_2$.

*Catalogue, The American, 1876—84. Author-and-title alphabet; part 2: Irving—Z. New-York, office of the Publishers' Weekly. 1884. p. 201 bis 444. 4°.

Subscriptionspreis für das ganze Werk: 10 Doll. netto.

Catalogue des collections du château de Moreuil. (Tableaux, estampes, médailles et monnaies, meubles et objets d'art, bibliothèque.) Abbeville, Retaux. 272 p. 16°.

Catalogue des livres, manuscrits et imprimés composant la Bibliothèque de Horace de Landau. 1. partie. Florence, H. Loescher. 590 p. gr. 8°. M. 16.

Der Catalog dieser Bibliothek, welche Seltenheiten ersten Ranges aufzuweisen hat, ist nur in 100 Exemplaren hergestellt.

Catalogue, American Numismatic and Archaeological Soc., of the numismatic books in the library of the American Numismatic and Archaeological Society; with a subject-index to the important articles in the American Journal of Numismatics and other periodicals, to the end of 1882 [comp. by R. Hoe Lawrence]. New-York, Lyman H. Low; 1883. 2 + 31 p. 50 c.

Catalogus van de boeken en kaarten, uitmakende de Bibliotheek van het Departement van Koloniën. 's Gravenhage, Nijhoff. 711 u. 49 S. roy. 8°. Gebunden. Flor. 2,50.

Cenni bibliografici di Gabriele Cennazzi. Bergamo, tipografia Bolis. 8 p. 8°.

*Delisle, Léopold. Le plus ancien manuscrit du Miroir de St. Augustin. Nogent le Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. 12 p. 8°.

Extrait de la Bibliothèque de l'École des chartes, t. 45 [1884].

Dictionary of national biography. Edited by Leslie Stephen. Vol. 1. Abbadie-Anne. London, Smith, Elder & Co. 476 p. Roy. 8°. Sh. $12^1/_2$.

*Doorninck, J. J. v. Vermomde en naamlooze schrijvers opgespoord op het gebied der Nederlandsche en Vlaamsche letteren. 2de uitgave der „Bibliotheek van Anonymen en Pseudonymen". 2 Bde. Leiden, E. J. Brill, 1881—85. gr. 8°. M. 20.

Mit der soeben erschienenen 14. Lieferung ist das Werk complet geworden.

Druckschriften des XV.—XVIII. Jahrhunderts in getreuen Nachbildungen herausgeg. von der Direction der Reichsdruckerei unter Mitwirkung von Lippmann u. Dohme. Leipzig, Brockhaus in Comm. Heft 1. 10 Photolith. mit 2 Bl. Text. M. 10.

Fac-similé du Codex de Gorze actuellement à Goerlitz. Tableau in-plano. Nancy, autogr. Christophe.

Feroso. Guida di Ancona e dei suoi dintorni; con l'elenco dei libri che trattano della storia di Ancona o che alla medesima si riferiscono Ancona, Morelli. 150 p. 32°. L. 3.

De la Fuente, O. Historia de las universidades, colegios y demás establecimientos de enseñanza en España. T. 1. Madrid, Agnado. R. 20.

Griswold, W. M. An index to articles relating to history, biografy, literature, society and travel, contained in collections of essays, etc. 2a ed. rev. Bangor, Me. Q. P. Index, 1884. 50 p. 8°. D. 2.

Hatfield, Edwin F. The poets of the church; a series of biographical sketches of hymn-writers; with notes on their hymns. New-York, A. D. F. Randolph & Co. IV, 717 p. 8°. D. 3.

Haussleiter. De versionibus pastoris Hermae latinis. Erlangen, Deichert 1884. 86 S. 8°.

*Haversmit, W. De Courant. Geschiedenis, samenstelling en beheer van groote en kleine nieuwsbladen. Aflev. 1. 2. Leiden, A. W. Sijthoff. 8°. à flor. 1.

Soll in 5 Lief. complet werden. Mit Facsimiles alter Zeitungen etc.

Heydenreich. Bibliographisches Repertorium über die Geschichte der Stadt Freiberg und ihres Berg- und Hüttenwesens. Freiberg i. Sachs., Craz u. Gerlach in Comm. XI, 128 S. 8°.

Hurter. Nomenclator literarius recentioris theologiae catholicae theologos exhibens etc. T. III, fasc. 3. Innsbruck, Wagner. 1884. 8°. M. 3,60.

Jackson, Mason. The Pictorial Press. Its Origin and Progress. With 150 Illustrations. London, Hurst and Blackett. 8°. Sh. 16.

De Jager. De Brielsche archieven, geschiedkundige mededeelingen. 2. stuk. Bl. 125 — bl. 232. Brielle, Posthumus Jr. Roy. 8°. Fl. 1,40.

Jahresbericht, Botanischer. Systematisch geordnetes Repertorium der botanischen Literatur aller Länder. Herausgegeben von L. Just. 9. Jahrgang. 1881. 2. Abth. 2. Heft. S. IV, 561–1191 und 10. Jahrg. (1882) 1. Abth. 1. Heft. Berlin, Gebr. Bornträger. gr. 8°. M. 18.

*Kehrbach, Karl. Kurzgefasster Plan der Monumenta Germaniae Paedagogica herausg. von K. K. Berlin, A. Hofmann u. C. 48 + 8 S. 8°.

Enthält S. 19—45 einen „Versuch einer Liste von Schulbüchern, die zur Zeit des Humanismus im engeren Sinne, d. h. von der Mitte des 15. bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts in den Schulen Deutschlands gebraucht worden sind."

*Koditek, J. Repertorium der wichtigsten Zeitschriften des Hochbauwesens. Handbuch für Architekten, Baumeister u. s. w. überhaupt alle Benutzer der bautechnischen Zeitschriften in öffentlichen Bibliotheken. Leipzig, Baumgärtner. 1884. IV, 161 S. 8°. M. 6.

Lexikon, biographisches, der hervorragenden Aerzte aller Zeiten und Völker. Unter Specialredaction von A. Wernich herausg. v. Aug. Hirsch. Lieferung 9—14. (Bd. 1, S. 577—713 u. Bd. 2, S. 1—272.) Wien, Urban und Schwarzenberg. gr. 8°.

*Literaturblatt für orientalische Philologie, herausgegeben von Prof. E. Kuhn in München. Bd. II. Heft 1. Leipzig, O. Schulze. 8°.

12 Monatshefte bilden einen Band, zum Preise von 15 M. — Enthält eine sorgfältig bearbeitete Bibliographie.

*Le Livre. Revue du monde littéraire. 6e Année. (1885.) Paris, A. Quantin. 4°.

Erscheint monatlich. Preis 40 Frcs. für Paris, 46 Frcs. für's Ausland.

Mannazu, P. Sulla condizione degli impiegati di archivio; disparità di trattamento, stipendii. Sassan, tip. Azuni. 13 p. 16°.

Minkman, J. De Harmonie in de Boekdrukkunst. Gedrukt en uitgegeven te Arnhem by J. Minkman, Firma J Minkm. & C. 1884. 65 p. 4°.

Begründung des Vorschlags, nur grünes Papier zu Druckschriften zu verwenden und die Druckerschwärze durch Blau zu ersetzen. So ist auch die Schrift selbst ausgestattet.

*Montagne, V. A. de la. Vlaamsche Pseudoniemen. Bibliographische opzoekingen. Roeselare, de Seyn Verhougstraete. 131 S. 8°. Fr. 4,50.

Mit der kürzlich erschienenen 5. Lief. vollständig geworden. Nur in 150 Ex. gedruckt.

Monumenti paleografici di Roma pubblicati dalla R. Società di Storia patria. Heft 1. Rom, Loescher & Co. Fol. Fr. 15.

Diese Monumenti bilden den II. Band des Archivio paleografico italiano diretto da E. Monaci.

Müntz, E. La Renaissance en Italie et en France à l'époque de Charles VIII. Illustré de 300 gravures et de 38 planches tirées à part. Paris, Firmin-Didot et Cie. XI, 564 p. 4°. Fr. 30.

Naturae novitates. Bibliographie neuer Erscheinungen aller Länder f. Naturgeschichte, Mathematik, Physik u. Technologie. Herausgegeben v. R. Friedländer & Sohn. Jahrg. 1885. (25 Nrn.) Berlin, Friedländer & Sohn. M. 4.

*Nieuwsblad voor den boekhandel. 52e jaargang. Amsterdam 1885. 4°.
Erscheint zweimal wöchentlich und verzeichnet alle in Holland und seinen Colonien erscheinenden Bücher etc. Preis flor. 10 jährlich.

Ottino, Giuseppe. Manuale di Bibliografia, illustrato con 11 incis. Milano, Hoepli. VI. 158 p. 16°. L. 1,50.

Pascal, J. L. Les Bibliothèques et les Facultés de médicine en Angleterre. Paris, Ducher. 1884. Fr. 6.

Poole, Stanley Lane. Notes for a Bibliography of Swift. Reprinted from the Bibliographer 1884. London, Stock.

Presse, die deutsche Verzeichniss der im deutsch. Reiche erschein. Zeitungen u. Zeitschriften. Bd. 1. Politische Zeitungen, Amts-, Local- u. Anzeigeblätter. Forbach, Hupfer. VIII, 280 S. gr. 8°. M. 1.

Ramsay, A. The scientific Roll: a Bibliography, Guide and Index to Climate. London, Sonnenschein & Co. 8°. 1884. Sh. 16.

Il Risorgimento Italiano. Biografie storico-politiche d'illustri italiani contemporanei. Dispens. 4. Milano, F. Vallardi. 1884. 41 p. 8°. L. 1.

Scherer, Wilhelm. Jakob Grimm. 2 verbess. Aufl. Berlin, Weidmann. VIII, 361 S. gr. 8°. M. 5.

Schönbach, Anton E. Die Brüder Grimm. Ein Gedenkblatt zum 4 Jan. 1885. Berlin, Dümmler.

Sénemand, Ed. Inventaire-sommaire des archives communales de la ville de Mézières antérieures à 1790. Mézières, imp. Lelaurin. 93 p. gr. 4°.

Strehlke, Fr. Göthes Briefe. Verzeichniss derselben unter Angabe von Quelle, Ort, Datum und Anfangsworten. Uebersichtlich nach den Empfängern geordnet. Bd. 3. Berlin, Hempel. 1884. 247 S. gr. 8°. M. 27.

Subject-Catalogue of the Library of the College of New-Jersey at Princeton [compiled by Frederic Vinton]. New-York 1884. IV, 894 p. 8°.
Der Catalog ist alphabetisch angeordnet. Die Bibliothek enthält 60,000 Bände.

Techen, L. Zwei Göttinger Machzorhandschriften beschrieben. Göttingen, Dieterich'sche Buchhandlung. 79 S. gr. 8°. M. 3.

Tolstoi. Ein Blick auf das Unterrichtswesen Russlands im XVIII. Jahrh. bis 1782. Aus d. Russisch. übersetzt v. P. v. Kügelgen. St. Petersb. 1884

Transactions and Proceedings of the Library Association of the United Kingdom for 1881 and 1882. London and Cambridge Meetings. X, 258 p. sm. fol. Sh. 28.

Vivien de Saint Martin. Nouveau dictionnaire de géographie universelle, contenant: 1°. la géographie physique, 2°. l. g. politique, 3°. l. g. économique, 4°. l'ethnologie, 5°. l. g. historique, 6°. la bibliographie. T. 2. (D—J.) Paris, Hachette et Cie. 1884. 1016 p. 4°. Fr. 25.

Year-Book of the Scientific and Learned Societies of Great Britain and Ireland: giving an account of their origin, constitution, and working. Compiled from official sources. With Appendix comprising a list of the leading scientific societies throughout the world. First Annual Issue. London, Ch. Griffin and Co. 1884. V, 226 + 10 p. 8°. Sh. 7. 6.

Zeitschrift, Internationale, für allgemeine Sprachwissenschaft, herausgeg. v. F. Techmer. Heft 2. Leipz., J. A. Barth. gr. 8°. M. 6.
Enthält: Seite 416—499 Bibliographie u. Besprechung sprachwissenschaftl. Bücher d. J. 1883 von F. Techmer.

Aufsätze in Zeitschriften:

*Ackermann, Ed. Die englische illustrirte Presse. (Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 1885. Nr. 3.)

Bibliothek, die Königl. öffentliche in Stuttgart. (Ueber Land u. Meer. 53. Bd. 27. Jahrg. Nr. 13.)

Bonnet. Les manuscrits de Montpellier. (Revue de philologie VIII, 4.)

*Braun, J. Wolfgang Stöckel. Ein Beitrag zur Geschichte der Buchdruckerkunst. (Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 1884. Nr. 301.)

Bireitenbach. Ueber die brasilianische Presse. (Ausland 1884 Nr. 49.)

Clleuls, P. des. Les Origines de l'École des chartes et du Comité des travaux historiques du XVIIIe siècle. (Revue internationale de l'enseignement. 4e année Nr. 11.)

Conze, Alex. Die pergamenische Bibliothek. (Sitzungsberichte der Königl. Akad. d. Wiss. z. Berlin. 1884. LIII. S. 1259—70.)

Drujon, Fernand. Paul Lacroix bibliographe. (Le Livre. Revue du monde littéraire. 1884. Décembre. p. 369—400.)

Dieser Artikel ist dem „Oeuvre bibliographique" des so vielseitigen und fruchtbaren Schriftstellers gewidmet und zählt auf: Réimpressions, éditions, notices et préfaces, travaux bibliographiques, Catalogues de Bibliothèques particulières, rédigés ou annotés par Lacroix, Journaux bibliographiques.

Fasold. Altdeutsche und dialectische Anklänge in der Poesie Ludw. Uhlands nebst ein. Verzeichniss der Uhlandlitteratur. (Archiv für d. Studium d. neuer. Sprach. LXXII, 4.)

F. D. Reformationsgeschichtliche Curiosa. IV. Luthers Buchdrucker Lotter. (Allgem. ev. luth. Kirchenzeitung Nr. 51.)

Harkavy, A. Neuaufgefundene, hebräische Bibelhandschriften. Bericht an die kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. 48 S. mit 5 Lichtdrucktafeln. (Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St. Petersburg. VII. série, t. 32 Nr. 8.)

Henrici. Die Iweinhandschriften I. (Zeitschrift f. deutsches Alterthum u. deutsche Litteratur N. F. XVII, 1.)

Hessels, J. H. The Palaeographical Publications of the last Twenty-five Years. (Academy 1884, Sept. 20th., Oct. 4th. and 11th.)

*Holland, T. E. The Literature of international Law in 1884. (The Law Quarterly Review edit. by Fred. Pollock I, 1.)

Kawerau. Die kritischen und moralischen Wochenschriften Magdeburgs in d. 2ten Hälfte des 18. Jahrhunderts. (Geschichtsblätter für Stadt Land Magdeburg XIX, 4.)

Kay, J. Taylor. Classification of Literature. (Nineteenth Century 1884. October.)

Vergl. E. C. Thomas in The Library-Chronicle, 1884, Nov. u. Dec. p. 180—183.

Mazzatinti. Le carte alferiane di Montpellier. Appendice. (Giornale storico della letteratura italiana fasc. 11.)

*Meinardus Otto. Formelsammlungen u. Handbücher aus den Bureaux der päpstlichen Verwaltung des 15. Jahrhunderts in Hannover. (Neues Archiv d. Gesellsch. f. ältere deutsch. Geschichtskunde, Bd. 10, H. 1, S. 37—79.)

Enthält Beschreibung einer, früher zum erzbischöflichen Archiv zu Bremen gehörigen, gegenwärtig im königl. Archiv zu Hannover befindlichen Manuscriptensammlung, bestehend in 12 Formelbüchern zum Gebrauch der päpstlichen Kanzlei saec. XV, sowie Untersuchungen über deren Provenienz.

*Muther, Richard. Der Buchdruck vor Gutenberg. (Grenzboten 1885 Nr. 3. S. 130—137.)

Neustadt, Louis. Ungarisches in deutschen Archiven. (Ungarische Revue hersg. v. Hunfalvy und Heinrich 1884, Heft 10.)

Olding, W. H. Authors as suppressors of their books. (Gentleman's Magazine 1884. November.)

*Omont, H. Notes sur les Manuscrits Grecs du British Museum. (Bibliothèque de l'École des chartes, t. XLV, 5 p. 584.)

Nachtrag zu dem Jahrg. 1, S. 456 aufgeführten, unter demselben Titel erschienenen Aufsatze.

Pèrcopo. XX vol. manoscritti appartenuti a G. B. Vermiglioli nella Biblioteca vescovile di Nocera. (Archivio storico per le Marche e per l'Umbria I, 3.)

Rosny, Léon de. Les Bibliophiles et les Livres rares de l'extrême Orient. (Le Livre. 1884. Novembre. p. 724—728.)

Ein interessanter Artikel über japanesische u. chinesische ältere Bücher.

Size-Notation at the Bodleian. (The Library Chronicle 1884, Nov. u. Dec. p. 191—193.)

Ein Nachtrag zu den Katalogisirungs-Regeln des Mr. E. B. Nicholson, der 2 Tabellen mit den Formatbezeichnungen nach Zollen enthält.

*Socin, A. Bericht über neue Erscheinungen auf dem Gebiete der Palästinaliteratur 1883. (Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins Bd. 7, Heft 4, S. 231—262.)

*Solberg, Thorvald. Literary Property. A catalogue of books and articles relating to literary property (copyright, international copyright and kindred subjects). Copyright 1882. (Publishers' Weekly, vol. 26, Nr. 23, 25. United States — Zur. New York, 84. p. 902—903, 960—62.)

*Springer, Anton. Die Genesisbilder in der Kunst des frühen Mittelalters mit besonderer Rücksicht auf den Ashburnham-Pentateuch. Mit 2 Tafeln. (Abhandlungen der phil.-hist. Classe der Kön. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. Bd. 9, Nr. 6, S. 665—733.)

Strauch. Die Tübinger Rennerhandschrift. (Zeitschr. f. deutsch. Alterth. u. deutsch. Litt. N. F. XVII 1.)

Tedder, Henry R. Mr. Melvil Dewey's Work at Columbia College. (The Library Chronicle 1884, Nov. u. Dec. p. 186—191.)

Columbia College ist die älteste Universität im Staate New York und die reichste in den Vereinigten Staaten. Die Reorganisation seiner Bibliothek durch Mr. Dewey schildert T. nach dem erstatteten Jahresbericht.

Treichel. Die Putziger Raths-Archivalien. (Zeitschr. d. hist. Vereins f. d. Reg.-Bez. Marienwerder Heft 13.)

Uebersicht der von Oktober 1883 bis Oktober 1884 erschienenen Beiträge und Materialien zur Geschichte von Stadt und Kanton Zürich. (Züricher Taschenbuch auf das Jahr 1885 hrsg. v. einer Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde. Zürich, Höhr.)

*Vitoria bis Bañez. Die vaticanischen Handschriften der Salmanticenser Theologen des XVI. Jahrhunderts. (Der Katholik N. F. 26. Jahrg. November-Heft S. 495—522.)

Enthält Nachrichten über die Herkunft der genannten Codices, sowie eine gedrängte Biographie der einzelnen Lehrer der Theologenschule v. Salamanka mit Inhaltsangabe der ihnen zugehörenden Handschriften.

*Wattenbach, W. Aus neueren Handschriftenverzeichnissen. Handschriften des British Museum in London. (Neues Archiv d. Gesellsch. f. ältere deutsch. Geschichtskunde, Bd. 10, H. 1. S. 196. 197.)

*Wellmann, E. Codex Hamilton 329 Galenos. (Rhein. Mus. f. Philol. N. F. XL, 1. S. 30—37.)

Wenck, C. Ein Handschriftenkatalog des Klosters Reinhardsbrunn v. Jahre 1514. (Zeitschr. d. Vereins f. Thüring. Gesch. u. Alterthumskunde N. F. Bd. 4, H. 2.)

Zimmermann, Paul. Zu Lessing's wolfenbüttler Bibliothekariat. (Akademische Blätter. Hrsg. von O. Sievers. 1. Jahrg., 10. Heft.)

Recensionsverzeichniss:

Becker, Gust. Catalogi Bibliothecarum antiqui (v. Σρ: deutsche Litteraturzeitung 1885 Nr. 3.)

Beiträge zur Landeskunde Baierns. Zusammengestellt von der Subcommission für wissenschaftliche Landeskunde Baierns (v. L. Müller: Deutsche Litteraturzeitung 1885 Nr. 3.)

A smaller Biblia Pauperum (v. Stokes: Academy Nr. 659.)

Collezione fiorentina di facsimili paleografici greci e latini (v. Giacomo Gorrini: Archivio storico italiano t. XIV. disp. 6 p. 396—407.)

Dictionary of national biography (v. J. S. Cotton. Academy Nr. 661. — Athenäum Nr. 2985.)

Gitlbauer. Die Ueberreste griechischer Tachygraphie im Codex vaticanus graecos Fasc. 2. (v. Lehmann: Berl. philol. Wochenschr. V, 1.)

Jackson, Mason. The pictorial press (v. W. M. Conway: Academy 660.)

Kraus, F. X. Die Miniaturen des Codex Egberti in der Stadtbibliothek

zu Trier. In unveränderl. Lichtdruck hrsg. (v. Friedrich Schneider: Deutsche Litteraturzeitung 1885 Nr. 1.)
Landberg. Catalogue de manuscr. arabes (v. Pertsch: Literaturblatt für Oriental. Philologie hrsg. von E. Kuhn, Bd. II, H. 1.)
Leroy de la Marche, A. Les manuscrits et la miniature (v. John W. Bradley: Academy Nr. 661.)
Mullinger. The University of Cambridge (v. A. W. Ward: Academy Nr. 662.)
Pflugk-Harttung. Iter Italicum. Pars 2 (v. C. P.: Archivio storico ital. t. XIV disp. 6, p. 442.)
Raynaud, Gaston. Bibliographie des chansonniers français (v. A. Gaspary: Deutsche Litteraturzeitung 1885 Nr. 1.)
Il Regesto di Farfa di Gregorio di Catino pubblicato di J. Giorgi e U. Balzani. vol. 2 e 3. Roma 1879—83 (v. Filippo Porena: Archivio storico italiano t. XIV disp. 6 p. 385—396.)
Il primo Secolo della R. Accademia delle Scienze di Torino. Notizie storiche e bibliografiche. Torino 1883 (v. P. H.: Literar. Centralblatt 1885 Nr. 2.)
Siegel von Urkunden aus dem grossherzogl. badischen Generallandesarchiv zu Karlsruhe herausg. von Friedrich v. Weech, 1. Serie (v. B.: Histor. Zeitschr. hrsg. v. Sybel. Bd. 53, Heft 1, S. 186—189.)
The paleographical Society, Facsimiles of ancient Manuscripts (v. L. Delisle: Bibliothèque de le École des chartes t. XLV, 5 p. 533—549. — v. C. P.: Archivio storico ital. t. XIV, disp. 6, p. 440—42.)
Strehlke, Fr. Göthe's Briefe. Bd. 3. (v. R. W. Werner: D. Litt. Zeit. Nr. 3.)
Welschinger, Henri. Les Almanachs de la Révolution. (Revue critique Nr. 51.)

Antiquarische Cataloge.

Ackermann, Th. München. Nr. 128—130: Geschichte. Kunstgesch. Literaturgeschichte. 86 SS. — Sprichwörterliteratur, Räthsel. 562 Nos. — Freimaurerei. Illuminaten etc. 513 Nos.
Baer & Co. Frankfurt a. M. Nr. 156: Philosophie. Scholastik. 748 Nos. — Anzeiger Nr. 347. 348: Miscellanea. Nr. 5025—5596.
Beijers, J. L. Utrecht. Nr. 97: Nederlandsche geschiedenis. Nr. 1181—1700.
Brockhausen & Bräuer, Wien. Nr. 9: Biblioth. d. Hofraths H. A. Barb. 1. Abth. Musikwissenschaft. 497 Nos.
Englmann'sche Bh. München. Nr. 15: Auswahl. 12 SS.
Gerschel, O. Stuttgart. Nr. 22: Illustrirte u. Prachtwerke. Gesch. u. Theorie d. Kunst. 838 Nos.
Gilhofer & Ranschburg. Wien. Nr. 1: Deutsche u. fremdsprachl. Literatur. 868 Nos.
Gleerup'sche Un.-Bh. Lund. Nr. 5: Skandinav. Geschichte u. Topographie. 2780 Nos.
Goar, Lud. St. Frankfurt a. M. Nr. 65: Deutsche Belletristik u. Literaturgeschichte. 1620 Nos.
Harrassowitz, Otto. Leipzig. Nr. 110: Geographie d. aussereuropäischen Länder. Reisewerke. Americana. 473 Nos. — Nr. 111: Geschichte d. Staaten Europas. 2321 Nos.
Kampffmeyer, Th. Berlin. Nr. 276: Schöne Wissenschaften, Kunst. 88 SS.
Kirchhoff & Wigand. Leipzig. Nr. 718—20: Geschichte. Vermischtes u. Hülfswissenschaften. 1247 Nos. — Das deutsche Reich. Die skandinav. Staaten. 2674 Nos. — Ost- u. Südosteuropa. Asien, Australien etc. 1064 Nos. — Nr. 721: Militärwissensch. Marinewesen. (Bibl. d. Majors Fr. L. K. v. Kleist.) 1290 Nos.

Klemming's Ant. Stockholm. Nr. 49: Vitterhet, historia, fransk litteratur. 52 pag.
Köhlers Antiqu. Leipzig. Nr. 411: Bibliographie. Buchhandel. (Biblioth. d. früheren Mitbesitzers Ad. Ulm.) 423 Nos.
Kubasta & Voigt. Wien. Nr. 37: Musik- u. Theaterwissenschaft. 22 SS. — Nr. 38: Zur Cultur- u. Sittengeschichte. Curiosa. 43 SS.
Lehmann, P. Berlin. Nr. 32: Deutsche Geschichte u. Genealogie, Heraldik etc. 2183 Nos. — Nr. 33: Geschichte d. ausserdeutschen Staaten, Geographie u. Reisen. 2179 Nos.
Liebisch, B. Leipzig. Nr. 1: Theologie. 1. Abth. Encyklopädie. Bibelausgaben. Grammatiken bibl. Idiome. Exegese. 1663 Nos.
Liepmannssohn, L. Berlin. Nr. 36 u. 37: Werke zur Gesch. u. Theorie d. Musik. 1610 Nos.
List & Francke. Leipzig. Nr. 172: Geschichte, Grammat. u. Litteratur d. deutschen u. nordischen Sprachen. (Bibl. d. Prof. Brandes in Leipzig u. Prof. Ulrici in Halle.) 3181 Nos. — Nr. 173: Geschichte, Sprache u. Litteratur d. roman. Völker. 2012 Nos. — Nr. 174: Geschichte Deutschlands, Oesterreichs u. d. Schweiz. (Bibl. d. Prof. Brandes in Leipzig.) 3634 Nos.
Loescher, H. Turin. Nr. 54: Teologia. 432 Nos — Bullettino. Nr. 29: Enciclopedia. 306 Nos.
Muller & Co. Amsterdam. Mathématique, astronomie, physique et chimie. 1234 Nos. — Littérature franç., angl., allemande, ital., espagn. 1488 Nos.
Naumann, H. J. Dresden. Evangel.-luther. Theologie. 1215 Nos.
Nijhoff, Mart. La Haye. Nr. 183: Nouv. acquisitions. 283 Nos.
Rudolphi & Klemm. Zürich. Nr. 133: Classische Philologie. 2142 Nos.
Seligsberg, B. Bayreuth. Nr. 185: Geschichte. 1900 Nos.
Westphalen, A. Flensburg. Nr. 26: Geschichte, besond. dänische, norweg. etc. 88 SS.

Auctionen.

Es werden nur solche Auctionen angezeigt, deren Cataloge noch rechtzeitig behufs Ertheilung von Aufträgen erlangt werden können.

Brüssel, 11. u. 12. Febr. Fr. J. Olivier, 11 Rue des Paroissiens. Varia. 410 Nos.

Personalnachrichten.

Der Bibliothekar an der Königl. Universitätsbibliothek zu Greifswald, Professor Dr. Ständer ist zum Oberbibliothekar ernannt worden.

Der Bibliothekar der Landesbibliothek zu Kassel, Dr. Albert Duncker, ist zum Oberbibliothekar ernannt worden.

Dem ord. Honorarprofessor und Bibliothekar an der Universität Strassburg i. E., Dr. Euting, wurde der königl. preuss. Kronenorden 3. Classe verliehen.

Dr. Heinrich Düntzer, Bibliothekar der Gymnasialbibliothek zu Köln, wird am 7. Februar d. J. sein 50jähriges Doctorjubiläum feiern.

Am 5. September starb der Beamte an der Bibliothek des Britischen Museum, Herr Lidderdale. Er hat einen Catalog der irischen Werke bearbeitet, die sich in obiger Bibliothek befinden. Die Drucklegung desselben hat er noch überwachen können.

In Anderghem bei Brüssel ist kürzlich J. B. Vincent, geboren am 24. August 1803 zu Brüssel, Verfasser zahlreicher Schriften über Technik und Geschichte der Buchdruckerkunst, z. B. des „Essai sur l'histoire de l'imprimerie en Belgique, depuis le 15. jusqu'à la fin du 18. siècle, 1867" gestorben.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von W. Schuwardt & Co., Leipzig.
Papier von Berth. Siegismund, Leipzig.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

II. Jahrgang. 3. Heft. März 1885.

Zur Besoldungsfrage der Preussischen Bibliotheksbeamten.

Der Vorstand einer Universitätsbibliothek in Preussen stellt uns die nachfolgenden Betrachtungen über die Besoldungsfrage der Preussischen Bibliotheksbeamten für das „Centralblatt" mit dem Anheimgeben zur Verfügung denselben durch den Druck Verbreitung zu geben und dadurch vielleicht eine weitere Besprechung der Angelegenheit herbeizuführen. Da uns die Conclusionen, zu denen diese Betrachtungen kommen, durchaus evident und zugleich massvoll zu sein scheinen, jedenfalls sich von der gegebenen Basis nicht allzuweit entfernen und für die Bibliotheksbeamten nur das verlangen, was die zunächst in Betracht kommenden Beamtenkategorien des Königreichs schon erreicht haben, so tragen wir kein Bedenken dem Wunsche des Herrn Collegen zu entsprechen und sie hiermit zu veröffentlichen.

Die Redaktion.

Verehrter Herr College!

Neulich lief durch die Zeitungen folgende Notiz: „Wie die K. T.-P. meldet, hat der Abgeordnete X. X. der Commission (des Abgeordnetenhauses) für das Unterrichtswesen einen von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten aus den Provinzen Schlesien, Posen, Sachsen, Schleswig-Holstein, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland gestellten Antrag überreicht, welcher die Gleichstellung der akademisch gebildeten Lehrer in Besoldung und Rang mit den Richtern erster Instanz verlangt." Ich kann nicht beurtheilen, ob die Nachricht in dieser Fassung ganz richtig ist. Jedenfalls sind unter den Lehrern der höheren Bildungsanstalten die hier angegebenen Aspirationen vorhanden und sie haben denselben wohl auch in der Form einer Petition einen Ausdruck gegeben. Hierdurch bin ich an die Stellung erinnert worden, die wir Beamte Königlicher Bibliotheken einnehmen; denn mit den Gymnasiallehrern werden wir uns doch vergleichen dürfen und verlangen können, dass uns das zu Theil werde, womit diese noch nicht zufrieden sind. So wenig ich den Gymnasiallehrern einen Erfolg in ihren Bestrebungen nicht gönnen würde, so lebhaft wünsche ich auch, dass wir Bibliotheksbeamte ihnen zunächst gleichgestellt würden. Dass dieses bisher aber nicht der Fall war, denke ich, werden die nachfolgenden Betrachtungen

unwiderleglich erweisen. Wenn ich zur Vergleichung auch noch die Gehaltssätze der Archivbeamten herbeigezogen habe, so geschah das nur, um eine Verweisung auf sie im Voraus zu pariren. Die Aufstellungen, die ich versucht habe, um die Gehaltssätze der Bibliotheksbeamten denen der Gymnasiallehrer analog auszubilden, werden Ihnen gewiss nicht unbescheiden erscheinen; jedenfalls hoffe ich, dass man nicht finden wird, ich hätte zu wenig Rücksichten auf die Stellung der Custoden genommen, und die Bibliotheksvorstände zu sehr bedacht. Hoffen wir, dass nachdem einmal die Besoldung unserer Beamten ziffermässig im Vergleich zu der ähnlicher Beamtenkategorien öffentlich dargestellt ist, man auch gehörigen Orts nicht unterlassen wird, hierauf sein Augenmerk zu richten und nach dem Grundsatze, dass was dem Einen Recht auch dem Andern billig ist, verfahren wird.

Doch zur Sache!

Betrachten wir die Gehaltssätze von Preussischen Staatsdienern, welche ähnlichen Kategorien angehören, wie die Bibliotheksbeamten, so erscheinen zur Vergleichung die Dotationen der Archivbeamten und Gymnasiallehrer am Geeignetsten. Hat doch die Vorbildung der meisten Bibliotheksbeamten einen ganz ähnlichen Verlauf genommen, wie die der Archivbeamten und der Gymnasiallehrer, und ist die Arbeit, die sie zu leisten haben, der Zeit nach der jener ähnlich. Auch ist die sociale Stellung dieser Beamtenkategorien ungefähr die gleiche. Dass bei einem Bibliotheksvorstande eine umfassendere, vielseitigere literarische Bildung vorausgesetzt werden muss, als bei einem Archivar und einem Gymnasialdirector, brauche ich wohl kaum zu erwähnen. Für diese Beamtenkategorien stellt sich nun die Gehaltsfrage so, dass sie für die Gymnasiallehrer und Archivbeamten günstiger liegt als für die Bibliotheksbeamten. Diese stehen jetzt ungefähr einander gleich. Denn bei der Erhöhung der Gehalte der Archivbeamten in dem Staatshaushaltsetat von 1876 heisst es ausdrücklich; „der Mehrbetrag für die Staatsarchivare, Archivare und Archivsecretaire wird vorgeschlagen, um diese Beamten in Bezug auf die Besoldung mit den Gymnasiallehrern in den Provinzen gleichzustellen.“ Nach dem Normaletat für die Gymnasiallehrer (Staats-Anzeiger 1872 Nr. 156) stellen sich die Gehalte abgesehen von Berlin so, dass die Directoren in den Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern einen Durchschnittsgehalt von 5550 M. haben, in Städten unter 50 000 Einwohnern von 4950, die Lehrer dagegen gleichmässig eine Durchschnittseinnahme von 3150 M. (1800—4500 M.). Sehen wir bei unserer Vergleichung von Berlin und den beiden Universitätsbibliotheken von Marburg und Bonn ab, deren Vorstände ihr Amt noch im Nebenamt bekleiden, so schwanken die Gehalte der Bibliotheksvorstände zwischen 4000 (Münster) und 6000 M. (Göttingen). Die Mehrzahl der Universitätsbibliothekare (5) hat einen Gehalt von 5400 M. Die 10 Universitätsbibliothekare (Münster mit

eingeschlossen) haben, wenn meine Annahme richtig ist, dass der Bibliothekar von Bonn nach wie vor 3300 M. Gehalt hat, im Ganzen einen Gehalt von 47 500 M., das sind also im Mittel 4750. Wird Berlin, Marburg und Bonn nicht berücksichtigt, so haben die sieben übrigbleibenden Bibliothekare zusammen 37 000 M., das sind 5285 M. im Durchschnitte. Diese würden also den Gymnasialdirectoren ungefähr gleichstehen, ja dieselben um eine Kleinigkeit übertreffen, während wenn man Marburg und Bonn mitrechnet, der Durchschnitt bedeutend unter den der Gymnasialdirectoren sinkt (4611 M.).

Das Verhältniss, in dem die Bibliotheksbeamten zu den Gymnasiallehrern stehen, ist viel einfacher auszudrücken. Sieht man wieder von Berlin ab, so ist das Mittel der Besoldungen der Gymnasiallehrer 3150 M., während es bei den Bibliotheksbeamten nur 3000 M. beträgt. Dazu kommt noch, dass die Gymnasiallehrer vom Oberlehrer an einen höheren Wohnungsgeldzuschuss bekommen, als die Bibliotheksbeamten, eine Ungleichheit, welche für die Unterbibliothekare geradezu eine Ungerechtigkeit einzuschliessen scheint. Diese hätte man unseres Erachtens mit den Oberlehrern, Amtsrichtern u. s. w. in Eine Klasse versetzen sollen.

Was nun die Archivbeamten betrifft, so haben die Berliner im Durchschnitte (vom Director abgesehen) eine Einnahme von 4800 M. jährlich, während die Beamten der Königlichen Bibliothek eine Durchschnittseinnahme von 4500 M. und die der Universitätsbibliothek gar nur von 3600 M. haben.

Die 35 Archivbeamten ausserhalb Berlins haben eine Durchschnittseinnahme von 3100 M. Da hier die Archivvorstände, welche man mit den Bibliothekaren vergleichen muss, mit eingerechnet sind — die Archivvorstandsstellen sind als solche nicht dotirt — so scheinen hierbei die Archivbeamten im Nachtheile zu sein. Denn sie haben nur 4500 M. Gehalt. Aber es gleicht sich das schon dadurch wieder aus, dass fünf von den Archivvorständen Dienstwohnungen haben, andere dagegen staatliche oder ständische Nebenämter bekleiden, die ihnen 600—1800 M. Einnahmen abwerfen. Da die Archivbeamten sich noch Nebenverdienste verschaffen können, indem sie ausserhalb der 30 wöchentlichen Dienststunden, die sie ihren amtlichen Beschäftigungen zu widmen haben, nach § 32 der Dienstinstruction vom 31. August 1867, noch durch Abschreiben von Urkunden, Aufstellung von Stammbäumen u. s. w. für Privatleute sich noch einen Geldverdienst verschaffen können, der den Bibliotheksbeamten als solchen nicht geboten ist, so wird man sagen müssen, dass die Archivbeamten, die gleichfalls wie die Bibliothekare mit einem Minimalgehalt von 1800 M. beginnen, sich im Ganzen besser stehen als die Bibliotheksbeamten.

Einen Vortheil haben dieselben aber noch vor diesen voraus, der nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Die 35 Archivbeamten rangiren durch den ganzen preussischen Staat und es ist

ihnen dadurch eine viel grössere Sicherheit geboten mit der Zeit in bessere Gehaltsverhältnisse zu kommen, als den Bibliotheksbeamten, deren Gehalt bisher durch den Etat der Universitätsbibliothek, an der sie einmal angestellt sind, festgelegt war. Da kann es nun geschehen, dass ein zweiter Custos, der mit 1800 M. angestellt ist, für Jahrzehnte nicht aufgebessert werden kann, weil der erste Custos und der Unterbibliothekar durch ihren Gehalt den Rest von den allein disponibeln 9000 M., z. B. 3000 M. und 4200 M. schon vollkommen in Beschlag genommen haben. Da in den meisten Fällen die Beamten nur an dem Institute aufrücken, an dem sie sich befinden, kann ein sehr tüchtiger Beamter, der Besseres leistet, wie die über ihm stehenden Collegen, die zufällig kaum älter sind als er, lange Jahre auf der untersten Gehaltsstufe verbleiben. Diesem Uebelstand ist nicht anders abzuhelfen als dadurch, dass die 34 Custoden, welche es jetzt an den neun Universitätsbibliotheken und der Akademie zu Münster giebt, mit den 13 Beamten der Königlichen Bibliothek zu Berlin ohne Rücksicht auf die Einzelinstitute in Ein Anciennitätsverhältniss gestellt werden und dem entsprechend durch die ganze Monarchie ihren Dienstjahren nach avanciren. Es versteht sich von selbst, dass hierbei die Ortszulagen für Berlin besonders in Rechnung zu stellen sind und dass nicht die Meinung vertreten werden soll, dass das Ancienniätsprincip ohne Rücksicht auf Brauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit im Dienste durchgeführt werde. Es soll nur den Unzuträglichkeiten begegnet werden, welche daraus erwachsen, dass nur dann ein Aufrücken in höhere Gehaltsstufen möglich ist, wenn an der Bibliothek, an der der Betreffende angestellt ist, dazu Mittel vorhanden sind.

Das hier Ausgeführte will ich nun noch in einige kurze Sätze, beziehungsweise Vorschläge zusammenfassen, dieselben ziffermässig darlegen und kurz begründen.

1. Die Gehaltssätze der Bibliothekare sind im Verhältnisse genügend. Wünschenswerth wäre es, wenn auch bei ihnen ein Aufrücken nach Gehaltsklassen stattfände. Es würde sich empfehlen, die Gehalte mit 5000 M. beginnen zu lassen, dann 5500 M. und als höchsten Satz 6000 M. zu nehmen.

Rechnet man 10 Universitätsbibliothekare (incl. Münster), so würden 55 000 M. im Mittel nöthig sein. Jetzt sind allerdings nur 47 500 M. im Etat hierfür ausgesetzt. Aber es ist doch keine Frage, dass die Stellen zu Marburg und Bonn nach dem Tode oder der Pensionirung der gegenwärtigen Inhaber mit eigenen Beamten besetzt werden werden, wodurch der Etat, eine Dotirung der Stellen mit den üblichen 5400 M. vorausgesetzt, allein um 6300 M. wachsen würde. Der Bibliothekar zu Münster würde dann auch mit 5000 M. beginnen und der Mehraufwand gegen jetzt, von Marburg, Bonn und Münster abgesehen, 200 M. betragen. Dann erst würden die Universitätsbibliothekare den Gymnasialdirectoren in den Gehalten gleich stehen.

2. Für die Bibliotheksbeamten, Unterbibliothekare und Custoden, wäre gleichfalls der Normaletat der Gymnasiallehrer durchzuführen. Dieselben begännen mit 1800 M. und rückten in fünf Stufen 2400, 3000, 3500, 4000 bis zu 4500 M. in die Höhe. Der Durchschnittssatz würde dann 3150 betragen und für die 34 Unterbibliothekare und Custoden wäre dann eine Summe, incl. der Mehrzulage für die Beamten der Berliner Universitätsbibliothek von 1800 M., von 108 900 M. erforderlich, während jetzt 103 800 ausgegeben werden.

Die Mehrforderung für die gesammten Bibliotheksbeamten der Preussischen Universitäten, wenn sie auf den Normaletat der Gymnasiallehrer gebracht werden sollen, würde also 7500 + 6100 M. = 13 600 oder rund 15 000 M. betragen, wenn der Bibliothekar der Akademie zu Braunsberg gleichfalls entsprechend aufgebessert werden soll. Müssten dann noch irgendwo neue Stellen an Bibliotheken gegründet werden, so wäre selbstverständlich dafür zu sorgen, dass diese Stellen mit durchschnittlich 3150 M. dotirt würden.

Ich glaube, dass eine derartige Aufbesserung durchaus billig und gerecht sein würde und namentlich bei den heutigen Preisen in den Universitätsstädten nur den Verhältnissen knapp entsprechen würde. Ich kann von mir z. B. versichern, dass ich bei Vermeidung von allem ungehörigen Luxus und bei sehr geringen persönlichen Bedürfnissen nicht mit meinem Gehalte auskomme.

3. Für Hülfsarbeiter und Assistenten sind gegenwärtig im Etat 16 650 M. an den 10 Universitäten incl. Münster ausgeworfen. Die Gehaltssätze derselben sind sehr verschieden bemessen. Am Schlechtesten sind die nur vorübergehend zu Katalogisirungszwecken angestellten dotirt. Sie beginnen mit 750 M., an anderen Universitäten sind 1500 M. für die Assistenten ausgesetzt. Es würde sich sehr empfehlen auch hier eine grössere Gleichmässigkeit herzustellen und die Hülfsarbeiter auf einen Durchschnitt von 1250 M. jährlich zu stellen. Würde die Summe für Hülfsarbeiter um 3350 M. erhöht, so dass also 20 000 M. für Hülfsarbeiter für die 10 Bibliotheken flüssig würden, so könnte damit den dringendsten Bedürfnissen abgeholfen werden.

Schliesslich will ich noch auf einen Umstand hinweisen, der für diese Besoldungsfragen doch erheblich ins Gewicht fällt. Steigt die Benutzung der Bibliotheken nur annähernd so weiter, wie dieses in den letzten Jahrzehnten der Fall gewesen ist, und werden dem entsprechend die Fonds aller Bibliotheken erhöht, so wächst auch die Arbeit der Bibliotheksbeamten. Sollen dieselben dafür nicht auch einige sehr mässig berechnete Gehaltserhöhung erhalten? Ich weiss wohl, man hält die 5 Arbeitsstunden der Bibliotheksbeamten vielfach für nicht genügend, obwohl die Archivbeamten keine längere Dienstzeit haben (30 wöchentliche Dienststunden „in der Regel“ nach § 37 des Reglements von 1867) und die Gymnasiallehrer im Durch

schnitte auch nicht stärker belastet sind. Denn wenn auch diese sämmtlich 24 Lehrstunden wöchentlich zu geben hätten, was bekanntlich nicht der Fall ist, und wöchentlich 12 Stunden für Vorbereitung zum Unterricht zu rechnen sein dürften, was im Durchschnitte das Richtige sein möchte, so könnte man für sie nur 36 wöchentliche Arbeitsstunden herausrechnen. Da die Bibliotheksbeamten aber das Jahr nur vier Wochen Urlaub haben, während die Gymnasiallehrer 10—12 Wochen Ferien haben, so gleicht sich die Arbeitszeit fast vollkommen aus. Da bei den Bibliotheksbeamten es im Allgemeinen sehr schwer ist zu constatiren, ob sie sich ausschliesslich ihren Dienstgeschäften widmen oder nebenbei Unnöthiges, z. B. Lektüre, treiben, so ist die Frage der Erhöhung der Dienststunden factisch eine untergeordnete. Gewissenhafte Beamte werden ihre Arbeiten durch energischere Inangriffnahme derselben erledigen, während gleichgültige, saumselige Arbeiter auch bei Erhöhung der Dienststunden nicht voran kommen. Jedenfalls erreicht bei der Natur der bibliothekarischen Thätigkeit, für die so ausserordentlich viel lediglich auf den guten Willen der Beamten ankommt, jede schablonenhafte Behandlung der hier in Betracht kommenden Fragen nicht ihren Zweck.

Indem ich Sie ermächtige von diesen meinen Mittheilungen den Gebrauch zu machen, welchen Sie im Interesse der Sache, die wir vertreten, für angezeigt erachten, verbleibe ich

Ihr ergebenster College

X. X.

Zur Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Unter diesem Titel habe ich im 1. Jahrgang dieser Zeitschrift S. 117 u. f. nach einem Aufsatze A. Claudin's im Novemberheft des Le Livre 1883 S. 369 u. f. ein sehr bemerkenswerthes Zeugniss über die Erfindung der Buchdruckerkunst durch Gutenberg abdrucken lassen. Da ich wusste, dass Herr Claudin die Nachricht des Guillaume Fichet über diese Erfindung, die in einem seltenen, gedruckten Briefe an Robert Gaquin niedergelegt ist, einem Exemplare dieses Briefes entnommen hatte, welches in der Universitätsbibliothek von Basel aufbewahrt wird, war ich nicht wenig erstaunt in französischen und dann auch in deutschen Zeitungen vor Kurzem die Notiz zu finden, dass man auf der Bibliothek zu Rouen ein sehr wichtiges Zeugniss für die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Gutenberg entdeckt habe und nun die Angaben fand, die Claudin schon 1883 veröffentlicht hatte. Im Begriff, deshalb an Herrn Oberbibliothekar Professor Dr. Sieber in Basel zu schreiben, der mir im Laufe des Sommers 1884 den Brief gezeigt

und erklärt hatte, er habe die Veröffentlichung desselben im „Centralblatt“ beabsichtigt, wenn ihm Herr Claudin nicht zuvorgekommen wäre, sandte mir derselbe eine Erklärung zu, welche er in der in Basel erscheinenden „Allgemeinen Schweizer-Zeitung“ vom 22. (?) Januar d. J. hatte abdrucken lassen, und in der er sagt, dass der betreffende Brief von ihm auf der Baseler Universitätsbibliothek aufgefunden sei. Da Herr Dr. Sieber in dieser Erklärung, die er nur abgegeben hatte, weil selbst in die Baseler Zeitungen jene Notiz, dass in Rouen der Brief entdeckt sei, Aufnahme gefunden hatte, gleichzeitig sein Bedauern ausspricht, dass die bisher bekannten Veröffentlichungen desselben, die sämmtlich auf die Lesung A. Claudin's zurückgehen, „durch eine grosse Zahl unglaublicher Lese- und Schreibfehler fast bis zur Unverständlichkeit entstellt sei“, (18 Fehler in 18 Zeilen!) so wendete ich mich an Herrn Dr. Sieber und bat ihn, für das „Centralblatt“, welches diese Fehler also auch weiter verbreitet hatte, um eine genaue Copie der betreffenden Briefstelle. Es freut uns, dieselbe nachfolgend unsern Lesern mittheilen zu können, da Herr Dr. Sieber dieselbe uns umgehend einsandte und mit einer Reihe werthvoller Bemerkungen begleitete, denen wir das Nachfolgende gleichfalls entnehmen.

„Beigeschlossen finden Sie eine ganz genaue, bis in's Kleinste treue Copie derjenigen Stelle in dem interessanten Briefe Fichet's, welche sich auf Gutenberg und die drei Pariser Prototypographen bezieht. Meine Copie beginnt des Zusammenhangs und der Verständlichkeit wegen etwas früher als der von Claudin veröffentlichte Auszug; auch habe ich Nichts ausgelassen. Jede meiner Zeilen entspricht genau in Orthographie und Interpunction einer Zeile des gedruckten Originals; dagegen habe ich sämmtliche Abkürzungen aufgelöst.

Fichet's Brief ist auf einen Bogen von 6 Blättern gedruckt; die beiden letzten Seiten (Bl. 6) sind ganz leer.

Bl. 1r—4recto (S. 1—7) haben 23 Zeilen, Bl. 4 verso (S. 8) nur 22 Zeilen (zwischen diluculo scriptum und Eiusdem doctoris ist ein Spatium von 1 Zeile). Bl. 5 recto hat ebenfalls 22 Zeilen, auf Bl. 5 verso stehen nur 7 Zeilen (zwischen der 6. und 7. ein Spatium von 1 Zeile).

Panzer, Hain, Brunet, Madden (Lettres d'un bibliographe, T. 5) erwähnen Fichet's Brief mit keiner Silbe, obschon sie Gasparini's Orthographia, der er im Baseler Exemplare vorgebunden ist, genau beschrieben. Der Brief ist also ein selbständiger Druck und bildet nicht etwa blos die Vorrede zur Orthographia, obschon darin der Werth der Orthographie und ihr grosser Nutzen eingehend behandelt wird.

Ob Claudin Recht habe, wenn er den Brief, der keine Jahreszahl hat, aus den ersten Monaten von 1470 datirt, scheint mir noch nicht ausgemacht. Aus den Worten des Verfassers geht mit Sicher-

heit hervor, dass der Brief nach dem Erscheinen der Epistolae Gasparini und vor dessen Orthographia geschrieben wurde.

Wenn nun die Epistolae Gasparini, die sich selbst als erstes in Frankreich gedrucktes Buch einführen (primos ecce libros quos haec industria finxit Francorum in terris) nach Maddens glaubhafter Ausführung nach dem 22. April 1470 erschienen sind, so müsste der Brief erst am 1. Januar 1471 geschrieben sein, was mir jedoch aus verschiedenen Gründen nicht einleuchten will. Die chronologische Datirung der Sorbonne-Drucke bietet manche Schwierigkeit und erfordert ein genaues Studium der Matrikeln der Sorbonne. Ich nehme an, dass das in Aussicht gestellte Buch des Herrn Philippe über G. Fichet die gewünschte Aufklärung bringen wird; bis dahin glaube ich mein Urtheil zurückhalten zu sollen.

Unser Exemplar von Fichet's Brief ist, wie schon gesagt, einem andern Pariser Druck, der Orthographia Gasparini, vorgebunden. Den Schluss des dicken Bandes in klein 4⁰ machen Guarini Veronensis de diphthongis libellus und ein compendiosus de arte punctandi dialogus, beide ebenfalls in der Sorbonne-Druckerei gedruckt. Der Band hat noch seinen alten, mit messingenen Ecken versehenen Einband, ist tadellos erhalten und enthält auf dem Vorsetzblatt, von dem Bibliothekar und spätern Prior der Basler Karthaus Jacob Louber geschrieben, folgende höchst werthvolle Notiz:

Liber Cartusiensium in Basilea proveniens a Dom. Johanne de Lapide confratre nostro et continentur in eo:

Orthographia Gasparini

Libellus de diphthongis eiusdem [sollte heissen Guarini] Compendiosus de arte punctandi dialogus.

Der Band stammt also aus dem Besitz des Gründers der ersten Pariser Druckerei, Joh. Heynlin de Lapide. Das gleiche gilt auch von allen andern Pariser Drucken, die wir besitzen, mit einziger Ausnahme der Epistolae Platonis.

Dass der genannte Bibliophile von Stein an der Nahe stammt, ist ein reiner Mythus, so unwahr wie die Behauptung, dass er in der Steinenvorstadt zu Basel oder zu Stein am Rhein (Schaffhausen) zu Hause gewesen sei. Am Ende unseres Codex B. c. II. 5 nennt er sich 1459: „Johannem Heynlin de Lapide diocesis „Spirensis, in artibus magistrum minus bene meritum, pro tunc „regentem in artibus Parisius in venerabili collegio Burgondie.“ Seine Heimath muss also in der Diöcese Speier gesucht werden; vermuthlich — ganz zwingende Beweise habe ich noch nicht — war Heynlin von Stein, einem Orte nördlich von Pforzheim, unweit Königsbach (an der Eisenbahn Carlsruhe-Pforzheim).[1] Ueber Heynlin sind zu vergleichen W. Vischer, Geschichte der Universität Basel,

1) S. Remling, Geschichte der Bischöfe von Speyer. I. 139. Stein an der Nahe gehörte zu Mainz. O. H.

S. 140 fgg. u. 157 fgg. u. Basler Chroniken, Bd. 1, 342 fgg. Was ich über Ulrich Gering von Beromünster und über Michael Friburger von Colmar aus unsern Matrikeln habe ermitteln können — über beide wird viel Unwahres gefabelt — hat M. Estermann in seiner Schrift: Die Sehenswürdigkeiten von Beromünster mit geschichtlichen Erläuterungen, Luzern 1878, S. 80 fg. abgedruckt. Hier nur soviel: Ulrich Gering (oder Gerung) de Berona (im alten Aargau und in der Diöcese Constanz, weshalb Ulrich oft ein Constanzer genannt wird) wurde 1461 immatriculirt, und Baccalaureus artium 1467 in via antiqua, d. h. als Anhänger des von Heynlin in Basel eingeführten Realismus. Ein Michael de Columbaria wurde 1461 zugleich mit Gering immatriculirt, er wurde 1463 Baccalaureus. Meine Nachforschungen haben ergeben, dass eine ganze Reihe namhafter Buchdrucker in Basel studirt, d. h. in der Artistenfacultät vornehmlich Lateinisch gelernt haben; manche dieser Studenten waren zugleich Buchdruckerlehrlinge. Zu beachten ist hierbei, dass es einen Baseler Druck von colossalem Umfang giebt, von dem ein Exemplar — jetzt in der Pariser Nationalbibliothek — 1468 gekauft wurde. Man wird also den Beginn der Druckerei in Basel — unser Prototypograph ist Berthold Ruppel von Hanau — von 1467 oder 1466 datiren dürfen. Herr Klemm in Dresden nimmt keinen Anstand noch zwei Jahre weiter zurückzugreifen, was ja erfreulich wäre, wenn es bewiesen werden könnte."

Die Abschrift Dr. Siebers giebt nun folgenden Text:

fol. 1 recto. GVJLLERMVS fichetus Parisiensis theologus doctor, Roberto Gaguino, uiro doctissimo salutem;

. . . .

fol. 1 verso, lin. 12. . . . . Pretereo quae de galliae hyspaniaeque prestantia soluta oratione scripsisti. Non enim est huius temporis, de tuis studiis, presertim ad te scribere. De studiorum humanitatis restitutione loquor. Quibus (quantum ipse coniectura capio) magnum lumen nouorum librariorum genus attulit. quos nostra memoria (sicut quidam[1]) equus troianus) quoquo uersus effudit germania. Ferunt enim illic, haut procul a ciuitate Maguncia, Joannem quendam fuisse, cui cognomen bonemontano. qui primus omnium

fol. 2 recto. impressoriam artem ex cogitauerit. qua non calamo ‖ (ut prisci quidem illi) neque penna (ut nos fin | gimus) sed aereis litteris libri finguntur. & quidem expedite, polite, & pulchre. Dignus sane hic

1) Im Original steht q̃dam, was nur quidam heissen kann; möglich dass Fichet quondam geschrieben hat und dass hier ein Druckfehler vorliegt.

uir fuit! quem omnes musae, omnes artes, omnesque eorum linguae, qui libris delectantur! diuinis laudibus ornent. eoque magis dis | deabusque anteponant! quo propius ac presentius litteris ipsis, ac studiosis hominibus, suffragium tulit. Si quidem deificantur liber[1]) & alma ceres. ille quippe dona liei inuenit, poculaque inuentis acheloia miscuit uuis. haec chaoniam pingui glandem mutauit arista. Atque (ut poeta[2]) utamur altero) prima ceres unco glebam dimouit aratro. prima dedit fruges, alimenta micia terris. At bonemontanus ille, longe gratiora diuinioraque inuenit. quippe qui litteras eiusmodi exculpsit! quibus quidquid dici, aut cogitari potest! propediem scribi, ac transcribi, & posteritatis mandari memoriae possit. Neque presertim hoc loco nostros silebo. qui superant iam arte magistrum. quorum Vdalricus Michael ac Martinus principes esse dicuntur. qui iam, pridem Gasparini pergamen-
fol. 2 verso. sis epistolas impresserunt! quas ioannes lapi- || danus emendauit. quin illius auctoris orthographiam (quam hic etiam accurate correxit) se accingunt perficere. opus mea quidem sententia egregium. neque auribus solum iuuentutis gratissimum! sed doctiorum quoque studiis oportunum . . . .

. . . .

fol. 4 verso. Aedibus sorbone raptim a me Kalendis Januariis diluculo scriptum;

Eiusdem doctoris, in superiorem epistolam, metrica superscriptio;

Jane pater ferto; nunc munera nostra Roberto;
Vni! qui musis foelix eat omnibus auris; ||

fol. 5 recto. Patri, & preceptori suo, guillermo ficheto theologo doctori, Robertus gaguinus, de ordine sanctae trinitatis, & captiuorum, salutem plurimam dicit;

(folgen 12 Distichen, wovon die 3 letzten auf fol. 5 verso)

Vale. ex Maturinis primo die Januarii;

O. H.

---

1) Aus Virgil. Georgic. 1, 8 fg.
2) Ovid. Metam. 5, 341 fg.

Zu Dr. Keysser's Aufsatz über die alphabetischen Hauptkataloge.

Im diesjährigen Januarheft des Centralblattes hat Herr Dr. Adolf Keysser einen interessanten Aufsatz „Ueber die Einrichtung der alphabetischen Hauptkataloge öffentlicher Bibliotheken" gebracht, zu dem man mir einige theils zustimmende, theils widersprechende Bemerkungen gestatten möge. Vielleicht ist es mir später einmal vergönnt, meine Ansichten über denselben Gegenstand in ausführlicher Weise zu entwickeln und zu begründen. Für jetzt nur das Nachfolgende.

S. 2 ff. lässt sich Herr K. über die Vorzüge und Mängel von Buchform und Zettelform eines alphabetischen Kataloges aus und sagt u. A.: „So gute Dienste diese Einrichtung (sc. der Fälze im Band-Katalog) leistet, so ist sie doch nur ein Nothbehelf, welcher so lange ausreicht, bis an einer oder wenigen Stellen des Kataloges die Fälze verbraucht sind. Mit der geringen und sehr unbequemen Ausdehnbarkeit des Buchkataloges" u. s. w. Dem möchte ich widersprechen. Es ist eine durchaus leichte und den mit der Führung eines solchen Kataloges betrauten Beamten in keiner Weise belästigende Arbeit des Buchbinders, Fälze nach Bedarf einzufügen. Bei der Königlichen Bibliothek in Berlin werden jährlich etwa 3000 neue Blätter in den Band-Katalog eingefügt und hierfür, sowie für alle übrigen an diesem Kataloge nothwendigen Buchbinder-Arbeiten werden in jeder Woche nur 4 Stunden verwendet, eine Zeit, die über und über ausreicht und, wie schon bemerkt, den Katalogführer gar nicht behindert. Der Mangel an Fälzen dürfte demnach nicht als ein Nachtheil des Bandkataloges anzusehen sein. Jedenfalls nimmt die Einordnung in einen irgendwie befestigten Zettel-Katalog (S. 5) mehr Zeit des Beamten in Anspruch.

S. 7: „Von allen bei Gelegenheit einer ausführlichen Katalogisirung gemachten zusätzlichen Angaben sind diejenigen über den Erwerb des Buches . . . für den alphabetischen Katalog überflüssig." Dem habe ich entgegenzusetzen, dass entweder in dem systematischen oder in dem alphabetischen Kataloge eine Hinweisung auf den Accessions-Katalog oder das Eingangs-Journal gemacht werden muss. Und wo dann naturgemässer, als da, wohin Jeder, der über den Erwerb eines Buches Auskunft haben will, sich zunächst wendet, d. h. in dem alphabetischen Kataloge? Dieser scheint mir in erster Linie dazu da zu sein, wenn auch nur die Accessions-Nummer aufzunehmen, damit man auf Grund dieser über Quelle des Erwerbes, Preis, Verbleib der Anschaffung (z. B. ob gebunden, oder als unvollständig zurückgelegt) u. s. w. im Accessions-Katalog Auskunft finden kann.

S. 8 ff: „Beachtung verdient noch die Angabe der Jahreszahl des Erscheinens bei Lieferungswerken und in zwanglosen Heften

erscheinenden Zeitschriften; diese werden erfahrungsmässig oft mit besonderen Heft- oder Lieferungstiteln — nicht bloss Schmutztiteln — veröffentlicht, welche nach Schluss des einzelnen Bandes oder des ganzen Werks durch einen Haupttitel ersetzt werden und nach dem Willen des Herausgebers ersetzt werden sollen. Eine solche Anordnung muss meines Erachtens berücksichtigt, die Jahreszahl des Haupttitels als Jahreszahl des Erscheinens des Ganzen behandelt werden. Da aber die einzelnen Theile des Werkes auch als separate Publicationen citirt werden können, so sind die Erscheinungsjahre desselben ausserdem anzuführen." — Diese Ausführung unterschreibe ich in jedem Punkte und möchte nur noch hinzufügen, dass sowohl bei der Katalogisirung als beim Aufdrucken des Titels auf den Rücken des Buches ganz allein die Jahreszahl des Haupttitels berücksichtigt werden darf. Die Art und Weise des Erscheinens im Laufe mehrerer Jahre darf nur und muss etwa auf dem Vorblatte des Buches und eventuell im Katalog als deutlich gekennzeichneter Zusatz des Bibliothekars notirt werden.

S. 13: α) „Der eigentliche Verfasser ist überhaupt nicht bekannt; hier erhält der Herausgeber bezw. der Uebersetzer den Hauptzettel; sind beide auf dem Titel genannt, so erhält der Herausgeber den Hauptzettel, der Uebersetzer den Verweisungszettel. Eine Ausnahme wird zu machen sein bei den Werken, welche einen in der Wissenschaft eingebürgerten feststehenden Namen tragen." — Diese letztere Ausnahme führt zweifellos zu Unsicherheiten in der Benutzung des Katalogs; u. A. deshalb, weil noch heute häufig Werke erscheinen, die noch keinen „in der Wissenschaft eingebürgerten feststehenden Namen tragen", also zur Zeit ihres Eintritts in die Bibliothek nach der Hauptregel behandelt werden müssen, aber nach fünf oder zehn Jahren diesen „in der Wissenschaft eingebürgerten feststehenden Namen tragen" und dann von jedem Benutzer des Katalogs nach der Ausnahmeregel gesucht und — nicht gefunden werden. — Wie ferner stimmt die Bestimmung α zu den Worten (S. 19 Z. 5): „es ist Grundsatz, dass die Titel . . . der sämmtlichen Ausgaben einer anonymen Schrift wenigstens an einer Stelle des alphabetischen Kataloges in ununterbrochener übersichtlicher Reihenfolge zusammenliegen müssen"? Ist das letztere Grundsatz, so kann doch nicht die Bestimmung gelten, dass anonyme Schriften unter ihre verschiedenen Herausgeber zu setzen sind — denn das bedeutet doch der „Hauptzettel". Warum behandelt der Verf. solche anonyme Schriften nicht wirklich als anonym, da er doch zugibt (S. 14): „Dieses Verfahren," (nämlich solche Bücher als anonyme zu behandeln) „consequent durchgeführt, hat ebenfalls grosse Vorzüge. Einmal ist es nicht nothwendig, Ausnahmen wie die sub α) angegebene, aufzustellen; ausserdem braucht beim Hinzutreten eines weiteren Herausgebers, wie überhaupt bei jedem Wechsel in der Person desselben, eine Aenderung im Ordnungsworte des Haupt-

zettels nicht vorgenommen zu werden." Also fort mit Regel und Ausnahme α) auf S. 13!

S. 15: „e) ist der Verfassername abgekürzt . . . z. B. bei mehreren durch Punkte oder Sternchen getrennten Initialen, so werden diese sämmtlich in der Reihenfolge des Titels als Ordnungswort herausgesetzt; den letzten Buchstaben als Familiennamen, die voraufgehenden als Vornamen zu behandeln, ist ein Verfahren, welches sich als ein willkürliches nicht rechtfertigen lässt." Auch diese Bestimmung unterschreibe ich vollkommen einschliesslich der Zurückweisung des Verfahrens, den letzten der einzelnen Buchstaben als Vertreter des Familiennamens anzusehen und dem entsprechend zu dem alphabetisch massgebenden zu machen. Wie wenn ein Herr Bock die Marotte hätte, sich auf dem Titel eines von ihm herausgegebenen Buches mit B. O. C. K zu bezeichnen? Oder man beachte den nicht hypothetischen, sondern wirklich vorkommenden Fall (Quérard, Supercheries . . . II p. 786): L. J. L. B. G. N., Les travaux de Jésus. Paris 1677. 12°, wo nach Quérard die Auflösung der einzelnen Buchstaben lautet: Les Isles Le Bas, gentilhomme normand. Was in aller Welt soll uns angesichts solcher Fälle veranlassen, von der durch den Titel gegebenen Reihenfolge bei der alphabetischen Einordnung abzuweichen? Dasselbe Beispiel zeigt zugleich, dass es richtiger ist, einen derartigen Titel überhaupt als anonym zu behandeln und an der durch die Reihenfolge der gegebenen Buchstaben bedingten alphabetischen Stelle auf die anonyme zu verweisen. — Aber wenn, wie es meiner Ansicht nach der Fall ist, die Regel e) richtig ist, weshalb verordnet Herr Dr. K. (S. 17): „Die abgekürzten Namen liegen voran, und zwar —" (NB. doch wohl unter sich vor den vollen Namen) „nach der Reihenfolge der einzelnen Buchstaben — vor den ausgeschriebenen Namen jedes einzelnen Anfangsbuchstabens" und dazu Anm. 7: „Z. B.: B. G.
Brco.
Baeder etc."

Weshalb bleibt Herr Dr. K. nicht bei seinem S. 15 e) ausgesprochenen Princip? Wer will sich denn anheischig machen, in jedem Falle zu erkennen, ob ein scheinbar abgekürzter Name dies auch wirklich ist? Man denke an die consonantreichen slavischen Namen, namentlich wenn uns dieselben in einem in germanischen oder romanischen Sprachen geschriebenen Buche entgegentreten. Mir scheint es demnach richtiger, solche abgekürzten Namen mitten unter die vollständigen, genau an ihre alphabetische Stelle zu setzen.

S. 15: „. . . sehr bewährt ist folgendes Verfahren:

Als Ordnungswort gilt der erste substantivische Nominativ, ist ein solcher nicht vorhanden, das selbständigste Substantiv, d. h. dasjenige, welches die anderen regiert; erst wenn ein Substantiv überhaupt nicht vorhanden ist, wird das erste Wort des Titels gewählt. Dazu ist im Einzelnen zu bemerken:

... d) Substantiva, welche Theile, Ausgaben, Auflagen eines Werkes bezeichnen, wie: Buch, Fortsetzung, Supplement, Nachtrag, Register, Abdruck, réimpression und ähnliche, werden nicht als Ordnungsworte gewählt, es sei denn dass sie wesentlich zum Titel gehören" ...

„f) ist das gewählte Substantiv lediglich Attribut eines Eigennamens, so kann der letztere als Ordnungswort behandelt werden; überhaupt wird festzustellen sein, ob nicht im Zweifel dem im ersten Satze des Titels aufzusuchenden Eigennamen der Vorzug zu geben sei;

g) hat ein anonymes Werk einen allgemein eingebürgerten Namen und ist dieser auf dem Titelblatt angegeben, so ist er, nicht das erste Substantiv, als Ordnungswort zu wählen"

Hier dürfte es zweifelhaft sein, was häufiger zur Anwendung kommt, die Regel oder die angeführten Ausnahmen. Wenn man einmal die angeführte Regel gelten lassen will, so setzt das voraus, dass Jeder, der den Katalog benutzen, der in ihm ein Buch suchen will, auch den Titel des letzteren genau kennen soll, ohne Auslassungen, ohne Ungenauigkeiten. Welchen Zweck haben dann die angeführten Ausnahmen d), f), g)? Doch nur den, die durch die Regel selbst aufgestellte Forderung der genauen Kenntniss des Titels wieder unnöthig zu machen. Ja in der Ausnahme g) zeigt sich, wie auch etwas schon in f), eine ganz gefährliche Annäherung, um nicht zu sagen Verwechselung mit den Zwecken eines systematischen Kataloges. Stellt ja doch Herr Dr. K. im stricten Widerspruche mit diesen Ausnahmen selbst die allgemein gültige Regel auf (S. 12): „Die Lage der Zettel ist die rein alphabetische nach Massgabe eines oder mehrerer Ordnungsworte." Weshalb also gestattet Herr Dr. K. die Ausnahmen? Weshalb bleibt er nicht streng bei der Regel? Ich meines Theils bin kein Freund der Regel, den ersten substantivischen Nominativ bez. das selbständigste Substantiv zum Ordnungswort zu wählen. Ich halte es vielmehr für zweckmässiger, das Haupt-Sinnwort des Titels zum Ordnungswort zu nehmen, ähnlich wie es die Instruction générale relative au service des bibliothèques universitaires vom 4. Mai 1878 (cf. Robert, Recueil de lois etc. concernant les bibliothèques publiques ... Par. 1883 p. 13) vorschreibt. Nicht ein solches Ordnungswort, das „für den Inhalt des Werkes bezeichnend" ist, wenn sich beide auch häufig decken mögen. Es ist hier nicht die Gelegenheit, mich über diesen Punkt weiter auszusprechen. Wie ich schon in der Einleitung sagte, hoffe ich später einmal ausführlich darauf zurückkommen zu können. Nur sei es mir gestattet, noch einen Ausspruch eines Mannes anzuführen, der fast 50 Jahre lang den alphabetischen Katalog der Königlichen Bibliothek in Berlin geführt hat, des 1880 verstorbenen Prof. Buschmann. Derselbe sagt in einem Bericht vom 30. Juni 1849 p. 22 über die alphabetische Anordnung anonymer Bücher:

„Das erste Substantivum oder Nomen ist gewöhnlich ein bedeutungsloses, sehr gleichgültiges Wort: ein Wort, dessen sich die Forderer, die Citationen von Büchern, zumal bei längeren Titeln, mit Recht entschlagen zu können glauben; es befinden sich im Anfange der Titel gewöhnlich Wörter, welche am wenigsten im Gedächtnisse bleiben oder welche leicht verwechselt werden. Es ist wahrhaft unwürdig, an solche unbedeutende Aeusserlichkeiten die ganze Möglichkeit, anonyme Schriften aufzufinden, zu knüpfen; von den Benutzern der Bibliothek jenes erste Substantivum als conditio sine qua non zu fordern; und ohne dieses erste Substantivum oder Nomen — auf einem Bücherzettel, in einem Kataloge oder im Kopfe — nicht im Stande zu sein, ein Buch zum Vorschein zu bringen oder dessen Vorhandensein zu constatiren. Das Haupt-Sinnwort ist dagegen, als Kern und wichtigster Theil des Titels, dasjenige, das nicht verloren gehen kann . . .“

S. 17: „1) Die Umlaute ä, ö, ü werden, auch wenn sie ae, oe, ue geschrieben sind, ihren Grundlauten völlig gleich geachtet; nur im Falle einer Concurrenz beider folgen sie den Grundlauten nach . . .“ Weshalb denn das? Weshalb nicht die Namen Kohler und Köhler durcheinander nur nach den Vornamen (cf. S. 18 Z. 14) und, wenn auch diese gleich sind, chronologisch (cf. S. 19 Z. 7) ohne Rücksicht auf o und ö? Weshalb alle diejenigen, die mit dem Kataloge zu thun haben, verwirren mit fortwährenden, unnöthigen Ausnahmen? Aber noch nicht genug, Herr Dr. K. will sogar (S. 18 Z. 19) noch eine Trennung nach der Zahl der Vornamen vornehmen. Wer in aller Welt soll denn wissen, ob Herr Schultze oder Herr Müller, der ein gewisses Buch geschrieben hat, 2 oder 3 oder 4 oder noch mehr Vornamen hat? Ja es wird mit jener Forderung noch mehr verlangt. Nicht nur, wie viel Vornamen der uns bekannte Bücherschreiber Schultze oder Müller hat, müssen wir wissen, sondern sogar, wie viele jeder andere Schultze oder Müller, der jemals ein Buch geschrieben. Denn nach der Zahl der Vornamen soll geordnet werden! Das geht denn doch zu weit.

S. 17: „3) das niederländische ij ist nicht gleich y.“ Dem möchte ich nicht beistimmen, vielmehr ij = y setzen, weil beide Laute gleich dem deutschen ei lauten (das holländische ei wird getrennt e—i gesprochen) und weil holländisch ij im Vlämischen mit y bezeichnet wird. (cf. Faulmann, Buch der Schrift. 2. Aufl. S. 225.)

S. 18: „Die mittelalterlichen Personennamen, ferner diejenigen Namen von Kirchenfürsten . . ., welche aus dem gleichen Vornamen mit unterscheidenden Zusätzen bestehen, liegen nach der alphabetischen Reihenfolge der letzteren.“ Hierzu gehört als Ergänzung die Bestimmung der Sprache, welche für die alphabetische Geltung der Zusätze massgebend sein soll, genau so, wie für die alphabetische Reihenfolge der Vornamen (cf. S. 18 Anm. 6). Vom practischen Standpunkte aus dürfte sich da wohl für die alphabetische Anord-

ordnung die lateinische Sprache empfehlen, doch würde ich für die Kataloge deutscher Bibliotheken auch nichts gegen die deutsche Sprache einzuwenden haben, wenn nur überhaupt eine Sprache als dafür massgebend festgesetzt wird.

S. 19: „Ist nun die Ordnung eine chronologische nach dem Jahr des Erscheinens, so giebt sie jedenfalls eine bessere Uebersicht über die literarische Thätigkeit eines Schriftstellers, als die alphabetische.“ Hier macht Herr Dr. K. wieder einen Uebergriff auf das Gebiet des systematischen Kataloges. Das geht besonders deutlich aus der hierzu gehörigen Anmerkung hervor: „Die letztere (sc. die alphabetische Anordnung) macht unter Umständen Weitläufigkeiten, so wenn verschiedene Auflagen derselben Schrift eines Verfassers unter verschiedenen Titeln erschienen sind; z. B. Ranke L. v., Fürsten und Völker von Süd-Europa, erschien später unter dem Titel: Die Osmanen und die spanische Monarchie im 16. und 17. Jahrhundert.“ Hiernach scheint es beinahe, als ob Herr Dr. K. diese beiden ganz verschiedenen Titel zusammensetzen wollte. Das aber wäre doch nur Sache des systematischen Kataloges. Für den alphabetischen Katalog gilt die Regel (S. 12): „Die Lage der Zettel ist die rein alphabetische.“ Meiner Meinung nach darf die chronologische Anordnung erst dann eintreten und muss es, wenn alle Hilfsmittel der alphabetischen Anordnung erschöpft sind, also bei absolut gleichlautenden Titeln (höchstens abgesehen von orthographischen Verschiedenheiten). Dass diese Anordnung bei Band-Katalogen nicht so streng durchzuführen ist, wie bei Zettel-Katalogen, hat Herr Dr. K. (S. 3) selbst ausgeführt. Aber er spricht ja auch nur von letzteren und bei diesen ist die streng alphabetische Reihenfolge möglich. Weshalb also davon abweichen?

Ich kann nicht darauf rechnen, dass meine Bemerkungen allseitige Zustimmung finden werden. Sollten sie aber auch nur dazu beitragen, wenigstens einige streitige Punkte der Entscheidung näher zu führen, so würde ich glauben, den Zweck meiner Zeilen erreicht zu haben.

Berlin. Mecklenburg.

Zur Catalogisirung der Programme.

Im Neuen Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft, Jahrgang 1872 S. 166 hat Petzholdt einen Plan des verstorbenen Oberbibliothekars der Kasseler Landesbibliothek Dr. Karl Bernhardi zur Sprache gebracht, welcher die Herstellung eines allgemeinen Dissertationen- und Programmen-Catalogs betraf. Derselbe sollte gemeinschaftlich von den grösseren Bibliotheken in Arbeit genommen und herausgegeben werden. Es ist mir nicht bekannt, dass dieser

Plan öffentlich die Berücksichtigung gefunden hätte, welcher ihn Petzholdt seiner Zeit empfehlen zu sollen meinte, oder dass ein anderer Vorschlag an seine Stelle getreten wäre. Doch scheint mir eine Einrichtung, die Catalogisirung der massenhaft sich vermehrenden Dissertationen und Programme zu erleichtern, noch immer recht begehrenswerth zu sein. Nur die wenigsten Bibliotheken werden wohl die beregte Literatur den übrigen Büchern ganz gleich behandeln, die meisten werden sich für sie mit einer besondern Aufstellung und Verzeichnung, welche einen geringern Zeitaufwand erfordert, begnügen, wofern nicht überhaupt von einer ordnungsmässigen Catalogisirung ganz abgesehen wird. Für alle aber wird eine Einordnung der mit jedem Jahre neu und in immer grösserer Fülle zuströmenden Dissertationen- und Programmenmasse eine immer schwierigere, ohne Hintansetzung anderer nothwendiger Thätigkeit kaum durchführbare Arbeit. Eine Massregel also, welche diese Arbeitslast irgendwie zu verringern im Stande ist, müsste allen gleich erwünscht sein.

Meines Erachtens lässt sich nun wenigstens für die Programme eine solche Erleichterung schaffen, wenn die buchhändlerische Centralstelle für den Programmentausch der höheren Schulen Deutschlands, B. G. Teubner in Leipzig, neben dem nach den Erscheinungsorten alphabetisch geordneten Verzeichnisse der Programme ein weiteres Verzeichniss derselben nach den Autoren herausgiebt. Dasselbe müsste uach folgenden Gesichtspunkten angelegt sein.

Da die Titel zur Einreihung in den Bibliothekscatalog resp. in den besonderen Programmcatalog dienen sollen, so darf bloss eine Seite bedruckt sein, und zwischen den einzelnen Titeln muss ein genügender Zwischenraum gelassen werden, damit dieselben zerschnitten und auf die Catalogblätter aufgeklebt werden können. Da die verschiedenen Cataloge verschiedene Grössen besitzen, wird das Programmverzeichnisspapier am besten klein 8°-Format haben, damit ein Einkleben in alle Cataloge möglich wird. Die Rückseiten der Zettel sind der Einfachheit halber gleich im Ganzen zu gummiren. Jede am Programmaustausch betheiligte Anstalt, die mit dem Bezuge dieses Verzeichnisses sich einverstanden erklärt hat, erhält einige Exemplare, um sie für ihre verschiedenen Cataloge verwenden zu können.

Die Arbeit, welche durch ein solches weiteres Verzeichniss der Firma B. G. Teubner entsteht, ist keine allzugrosse, da sie die für das bereits bestehende Verzeichniss vorhandenen Zettel einfach umzuordnen braucht, eventuell noch Verweisungen vorzunehmen hat. Auch die Kosten für Satz und Papier können nur gering sein. Dieselben sind natürlich zu tragen von den Anstalten, welche das neue Verzeichniss beziehen wollen. Bei dem niedrigen Preise von 9 Mark pro Jahr für sämmtliche Programme wird eine kleine Mehrausgabe kaum allzusehr empfunden werden.

Um die erwähnte Einrichtung ins Leben zu rufen, müsste natürlich festgestellt werden, ob und welche Anstalten daran Theil zu nehmen wünschen. Für die Teubnersche Firma hätte sie allerdings kein derartiges Interesse, das sie anspornen müsste, für dieselbe zu wirken. Aber vielleicht darf man von ihrem regen Eifer für alles, was die Wissenschaft betrifft, voraussetzen, dass sie, falls der vorstehende Plan Billigung findet, als die dazu geeignetste Persönlichkeit die vorbereitenden Schritte thut und etwa mit dem nächsten Circulare eine Anfrage an die betreffenden Anstalten versendet, ob sie an dem geplanten Unternehmen sich zu betheiligen wünschen. Diese letzteren hätten hinwiederum im Zustimmungsfalle das grösste Format des Verzeichnisses anzugeben, das für ihre Cataloge noch verwendbar ist.

Der Hauptvortheil, welcher sich für die Bibliotheken ergiebt, ist der, dass die Anfertigung von Titelcopien unterbleiben kann, wodurch eine Menge Zeit gespart wird. Es sind nur noch die Bibliothekssignaturen auf den Zetteln anzubringen, um den Catalog fertig zu stellen, dessen Zusammenkleben ein Diener besorgen kann. Für die Bibliotheken, welche ihre Programme gesondert aufstellen, kann sogar das Beifügen der Signatur unterbleiben, wenn die Programme selbst nach den Autoren alphabetisch geordnet werden. Denn sowie der Benutzer des systematischen Cataloges aus diesem den Verfasser constatirt hat, ist das Programm bei alphabetischer Aufstellung leicht zu finden, zu welchem Zwecke es am besten ist, den Namen des Verfassers oben am Rande des Programmes zu verzeichnen.

Ein anderes Ergebniss wäre die leichtere Herstellung eines allgemeinen Programmcatalogs. Das schwierige und abschreckende bei der Anfertigung eines solchen ist das fortwährende Anschwellen des Stoffes während der Arbeit. Wenn das jährliche Verzeichniss erst besteht, so ist das erste Jahr seines Erscheinens zugleich die Grenze für den allgemeinen Programmcatalog, der aus den vorhandenen Hilfsmitteln dann mit ruhiger Musse sich herstellen lässt.

Kassel. Karl Kochendörffer.

Personalverzeichniss deutscher Bibliotheksbeamten.

Angefertigt auf Grund amtlichen Materials.

(Fortsetzung.)

D. Königreich Württemberg.

I. Königliche öffentliche Bibliothek.

1. Oberbibliothekar (Titel Oberstudienrath) Dr. phil. Wilh. Heyd, ev., geb. 23. Oct. 1823, stud. Theologie, 1856 Diaconus

in Weinsberg, 1857 dritter Bibliothekar in Stuttgart, 1865 zweiter Bibliothekar, 1873 Oberbibliothekar.

2. Zweiter Bibliothekar (Titel Professor) Dr. phil. August Wintterlin, ev., geb. 13, Juni 1832, stud. Theologie und classische Philologie, 1856 Lehrer an der Kriegsschule in Ludwigsburg, 1860 Gymnasiallehrer in Stuttgart, 1865 dritter Bibliothekar, 1873 zweiter Bibliothekar.

3. Dritter Bibliothekar (Titel Professor) Dr. phil. Theodor Schott, ev., geb. 16. Dec. 1835, stud. Theologie, 1867 Pfarrer in Berg bei Stuttgart, 1873 Bibliothekar in Stuttgart.

4. Vierter Bibliothekar (Titel Professor) Dr. phil. Hermann Fischer, ev., geb. 12. Oct. 1851, stud. classische und neuere Philologie, 1875 vierter Bibliothekar in Stuttgart.

Expeditionsbeamte: Kanzleirath Karl Decker, Secretär Friedr. König, Secretär Georg Lempenau.

II. Königliche Universitätsbibliothek zu Tübingen.

1. Oberbibliothekar Dr. theol. et phil. Rudolf v. Roth, o. Professor an der Universität, ev., geb. 3. April 1821, stud. Theologie und orient. Philologie, 1845 Privatdocent der letzteren in Tübingen, 1848 ao. Professor, 1856 o. Professor und Oberbibliothekar.

2. Erster Bibliothekar *vacat.*

3. Zweiter Bibliothekar Dr. phil Karl Steiff, ev., geb. 24. März 1846, stud. Theologie, 1872 Repetent am ev.-theol. Seminar in Tübingen, 1876 Diaconus und Präceptor in Leutkirch, 1877 Hilfsarbeiter an der Universitätsbibliothek, 1879 Tit. Bibliothekar, 1881 zweiter Bibliothekar.

4. Dritter Bibliothekar Dr. phil. Karl Geiger, ev., geb. 13. März 1855, stud. Theologie, 1879 Repetent am ev. Seminar in Urach, 1881 dritter Bibliothekar an der Universitätsbibliothek.

Expeditionsbeamte: Karl Ludw. Beutelspacher, Christian Kern, Bibliotheksassistenten.

E. Grossherzogthum Baden.

I. Grossh. Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe.

1. Oberbibliothekar Dr. phil. Wilhelm Brambach, geb. 17. December 1841 in Bonn, stud. klassische Philologie, 1862 Amanuensis, 1863 Assistent a. d. k. Universitätsbibliothek zu Bonn, 1866 ass., 1868 o. Professor, 1870 Oberbibliothekar a. d. Universität Freiberg i. B., 3. Juli 1872 Oberbibliothekar in Karlsruhe.

2. Bibliothekar Dr. phil. Alfred Theophil Holder, geb. 4. April 1840 zu Wien, stud. germanische und klassische Philologie, 1863 Lehrer am Grossh. Lyceum zu Rastatt, 1866 am Gymnasium Schoonoord zu Ryswyk, 1867 an der Höheren Bürgerschule zu Ladenburg, 1868 Praktikant an der Grossh. Hofbibliothek in Karls-

ruhe, 12. April 1870 Bibliothekar deselbst, 1872 Bibliothekar der Grossh. Hof- und Landesbibliothek.

3. Assistent Dr. phil. Ferdinand Lamey, geb. 20. December 1852 zu Heidelberg, stud. deutsche Philologie, 1862 a. d. Grossh. Hof- und Landesbibliothek zu Karlsruhe.

II. Grossh. Universitätsbibliotheken.

1. Heidelberg.

1. Oberbibliothekar Professor Dr. Karl Zangemeister, geb. 28. November 1837 in Hallungen (Gotha), ev., stud. klassische Philologie in Bonn und Berlin, 1862 als Candidat des höheren Schulamts in Berlin, 1863 in Bonn thätig, 1863—1865 in Italien, 1866—1867 in Berlin, 1868 in Italien mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt, 1868—1873 Bibliothekar in Gotha, Ostern 1873 Oberbibliothekar in Heidelberg, 1875 mit Titel und Rang als ordentlicher Professor.

2. Bibliothekar Dr. phil. Jakob Wille, geb. 6. Mai 1853 zu Frankenthal (Rhein-Pfalz), ev., stud. zuerst klassische Philologie in Heidelberg, dann Rechte und Geschichte in Bonn, Leipzig, Heidelberg und München, trat 1878 bei der Universitätsbibliothek zu Heidelberg ein, 1880 Praktikant beim General-Landesarchive in Karlsruhe, 1882 Universitätsbibliothekar in Heidelberg.

3. Custos Dr. phil. Paul Hintzelmann, geb. 17. December 1858 zu Grabow in Mecklenburg, ev., stud. röm. und germ. Philologie in Rostock, Berlin und Heidelberg, eingetreten in Heidelberg 17. April 1882, 1. October 1882 Custos.

4. Ständiger Hilfsarbeiter Dr. phil. Adolf Koch, geb. 10. März 1855 in Mutterstadt (Rhein-Pfalz), israel., stud. Geschichte und Staatswissenschaften in Leipzig und Heidelberg, 1881 für die Bearbeitung des Urkundenthums der Universität Heidelberg und Beaufsichtigung der Handschriftenräume verwandt, November 1883 ständiger Hilfsarbeiter, 1884 Privatdocent der Geschichte.

2. Freiburg i. B.

1. Oberbibliothekar Dr. phil. Julius Steup, Honorarprofessor an der Universität, ev., geb. 26. October 1847, stud. klassische Philologie, 1869 Hilfslehrer am Progymnasium in Mörs, 1870 Custos in Jena, 10. Juni 1872 Bibliothekar in Freiburg, 1874 Oberbibliothekar, 1883 Honorarprofessor.

2. Custos Dr. jur. Friedr. Rullmann, ev., geb. 9. Juli 1846, stud. Jurisprudenz, 1871 Volontär in Wiesbaden, 1871 Assistent in Strassburg, 30. September 1873 Custos in Freiburg.

3. Hilfsarbeiter Dr. phil. Friedr. Pfaff, ev., geb. 21. November 1855, stud. deutsche Philologie, 2. Juni 1882 Hilfsarbeiter in Freiburg.

III. Bibliothek des Grossh. Polytechnikums in Karlsruhe.

1. Bibliothekar Geh. Hofrath Professor Dr. Wilhelm Schell, kath., geb. 31. October 1826 zu Fulda, stud. Mathematik und Naturwissenschaften, 1850 Gymnasialpraktikant zu Marburg, 1851 Privatdozent und 1856 a. o. Professor der Mathematik a. d. Universität Marburg, 1861 Professor am Polytechnikum zu Karlsruhe, 1868 zugleich Bibliothekar an demselben.

2. Sekretär Gustav Fessenmaier, geb. 11. Juli 1832, stud. 1846—1849 Landwirthschaft, 1849—1868 Oeconomieverwalter, 1868 Aufseher der Gasfabrik in Frankfurt a. M., 1875 Bibliothekssekretär in Karlsruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Zur Statistik des Ausleihegeschäfts an der Universitätsbibliothek zu Breslau. Für das laufende Verwaltungsjahr (1884—85) wurde von mir zur Vervollständigung der Statistik des Ausleihegeschäftes eine Zählung der täglich einlaufenden schriftlichen Bestellungen und der verschiedenen Arten ihrer Erledigung angeordnet. Indess geschah dies nicht während des ganzen Jahres, sondern ich wählte dafür drei Monate aus, welche nach den bisherigen Erfahrungen als wesentlich verschieden für die Benutzung gelten konnten: den Mai (am Anfang des Sommersemesters) mit der durchschnittlich stärksten Benutzung, den September (während der academischen Ferien) mit der schwächsten Benutzung, und den Januar (in der Mitte eines Semesters) mit normalen Durchschnittszahlen. Für die Benutzung durch Hiesige kamen nur die früh um 9 Uhr vorliegenden Bestellscheine in Betracht; unberücksichtigt blieben die im Verlaufe der Geschäftsstunden (namentlich für den Lesesaal) noch eingegangenen und alsbald erledigten Bestellungen. Was von denjenigen, die unsere Kataloge an Ort und Stelle gebrauchen, besonders von den Universitätslehrern, etwa gesucht und als verliehen oder nicht vorhanden festgestellt wird, entzieht sich völlig einer Zählung; andernfalls würde die Zahl der ‚nicht vorhandenen' Bücher sich natürlich viel höher herausstellen. Die Zahlen, welche sich auf auswärtige Bestellungen beziehen, sind insofern nicht ganz zuverlässig, als gerade hierbei die Wünsche und Anfragen oft sehr allgemeiner Natur sind: es wird z. B. alles auf die Geschichte eines bestimmten Ortes Bezügliche oder die neueste Litteratur über eine einzelne Rechtsfrage gewünscht oder nach allen älteren Ausgaben irgend eines Werkes gefragt. Wie viele verschiedene Werke sind in solchen Fällen bestellt und wie viele als ‚nicht vorhanden' zu bezeichnen? Wegen der Unsicherheit dieser Berechnung habe ich es auch unterlassen, den das auswärtige Ausleihegeschäft betreffenden Zahlen die Procentzahlen zuzufügen. — Noch muss ich vorausschicken, dass an unserer Bibliothek das Signiren der Bestellscheine durch wissenschaftliche Beamte, das Heraussuchen und Einstellen der Bücher aber durch die Diener besorgt wird. Diese suchen früh aus den unsignirten Bestellscheinen zunächst diejenigen aus, welche auf Bücher sich beziehen, deren Standort ihnen bereits bekannt ist.

Schriftlich bestellt wurden

Im Monat	Von	Gesammtzahl	Den Dienern bekannt	Procent	Signirt wurden	Procent	Nicht vorhanden	Procent	Verliehen	Procent
Mai 1884	hies. Entleih.	5779	2997	51,87	2782	48,13	432	7,64	1354	23,43
(25 Geschäfts-	ausw. Entl.	168	46	—	122	—	23	—	34	—
tage)	Zusammen	5947	3043	—	2904	—	455	—	1388	—
Septemb. 1884	hies. Entl.	3601	1902	52,82	1699	47,18	305	0,19	813	22,57
(23 halbe	ausw. Entl.	230	78	—	152	—	36	—	58	—
Geschäftstage	Zusammen	3831	1980	—	1851	—	341	—	871	—
Januar 1885	hies. Entl.	4701	2270	48,28*	2429	51,72	435	9,25	986	20,97
(26 Geschäfts-	ausw. Entl.	353	112	—	241	—	52	—	76	—
tage)	Zusammen	5054	2382	—	2670	—	487	—	1062	—

Breslau. Karl Dziatzko.

In den Atti della R. Accademia dei Lincei Serie IV. Vol. 1. Fasc. 2. S. 34 veröffentlicht das correspondirende Mitglied der Academie, Herr Bibliothekar E. Narducci eine Note über die Kataloge der italienischen Handschriften der Ashburnham Sammlung, welche von Italien erworben worden sind. Neben Bekannterem theilt Narducci hiermit, dass im Besitz des bekannten Bibliophilen Fürsten Boncompagni sich ein in der Auction von Sir Thomas Gaye's Bibliothek 1867 erworbener Katalog der Biblioteca Pucci über 497 Handschriften befindet. Da nun diese Biblioteca Pucci in die Sammlungen Lord Ashburnhams Aufnahme gefunden hat und mit dieser nach Italien zurückgekommen ist, kann man die Provenienz der einzelnen erworbenen Handschriften viel sicherer feststellen, als dieses früher möglich war. — In dieser Notiz erzählt Narducci auch u. A., er habe in einer der wichtigsten Bibliotheken des Königreichs noch über 100 ganz uncatalogisirte Handschriften gefunden.

In einem Buche von C. von Koseritz, das dieser kürzlich unter dem Titel: „Bilder aus Brasilien" bei W. Friedrich in Leipzig hat erscheinen lassen, werden auch die Bibliotheken von Rio Janeiro geschildert. Es wird z. B. erzählt, dass sich im Besitz der Privatgesellschaft Germania die grösste deutsche Büchersammlung Südamerikas befindet, (S. 118). Die Universitätsbibliothek soll ca. 25000 Bände stark sein, unter denen sich auch zahlreiche deutsche Werke finden. Die Nationalbibliothek (S. 183) besitzt c. 150000 Bände. Der Oberbibliothekar ist der Geheime Rath Saldanha de Gama, der Sectionschef Texeira de Mello und der 1. Official Dr. Fernandes d'Oliveira. Die Bibliothek leidet, wie ihre meisten europäischen Schwestern, an Raummangel. Namentlich der Lesesaal derselben ist ungenügend. Was Herr von Koseritz über die Handschriften der Bibliothek u. s. w. S. 186 u. f. bemerkt, verräth den gebildeten Dilettanten. Interessant ist, dass die Bibliothek eine sehr werthvolle Sammlung von den besten Dürer'schen Holzschnittfolgen, eine Menge werthvoller Handzeichnungen der besten italienischen Meister u. s. w. besitzt. Mit dieser Sammlung hat

*) Der beträchtlich geringere Procentsatz dieser Rubrik im Monat Januar erklärt sich daraus, dass einer der drei Diener den grössten Theil des Monats hindurch krank war, und von den beiden andern vertreten werden musste, die natürlich in dessen Abtheilung nicht ganz so gut Bescheid wussten.

es eine sehr eigenthümliche Bewandtniss. Als im Jahre 1806 König Johann VI. vor den Waffen Napoleons aus Lissabon floh, nahm er die grössten Kostbarkeiten aus den Archiven und Bibliotheken mit sich. In Folge der unruhigen Zeiten und der Rückkehr des Königs nach Europa liess man die Kisten unausgepackt, bis sie dann endlich geleert wurden. Inzwischen hatte man aber vergessen, was sie enthielten, und da die Auspacker keine Kunstkenner waren, warf man die alten Zeichnungen, Radirungen, Holzschnitte u. s. w. in eine Rumpelkammer, in der sie dann fünfzig Jahre lang den Motten und der Feuchtigkeit ausgesetzt blieben. Erst vor wenigen Jahren stiess der frühere Bibliothekar Dr. Romiz Galvão auf die Sammlung und entdeckte nun, welchen Schatz er in ihr besass. Viele Tausende der schönsten und seltensten Kunstblätter sollen sich darunter finden, und was Koseritz S. 214 von einer Kunstsammlung von 7500 Blättern in 130 Bänden berichtet, die der Comthur Araujo gesammelt hat, ist interessant genug. O. H.

Die Königliche Bibliothek zu Berlin hat kürzlich ein „Kurzes Verzeichniss der Landberg'schen Sammlung arabischer Handschriften" herausgegeben, die sie bekanntlich durch die Munificenz Sr. Majestät des Königs erworben hat. Der kurze Catalog ist von Herrn Professor Dr. Ahlwardt in Greifswald, auf dessen und des Herrn Professors Dr. Ed. Sachau Rath die Sammlung gekauft wurde, entworfen. Wir können hier auf denselben nicht näher eingehen. In dem kurzen Vorworte, das der Königliche Bibliothekar Dr. W. Rose über den Ankauf der Sammlung u. s. w. vorausgeschickt hat, wird hervorgehoben, dass „die glückliche Entwicklung der ganzen Angelegenheit der eifrigen Bemühung und kräftigen Leitung" des Herrn Geheimen Regierungsrathes Dr. Althoff zu danken sei. Der Ankauf einiger kleinerer Sammlungen orientalischer Handschriften, den wir schon im vorigen Hefte des „Centralblattes" melden konnten, wird hier von Herrn Dr. Rose gleichfalls berichtet.

Zu dem auf S. 64 u. 65 des 2. Jahrganges dieser Zeitschrift abgedruckten „Nachtrag" gehen uns von dem Herrn Oberbibliothekar a. D. Dr. Isler und dessen Amtsnachfolger Herrn Director Dr. Eyssenhardt so ausgedehnte Erklärungen zu, dass wir sie nicht in extenso zum Abdruck bringen können. Herr Dr. Eyssenhardt führt aus, in einer Beschreibung der fraglichen Handschrift, welche Dr. Meyncke vor 1875 abgefasst hat, und die handschriftlich auf der Hamburger Stadtbibliothek aufbewahrt werde, finde sich folgender Passus: „Nach Petersen Geschichte der Stadtbibliothek p. 205 soll früher aus einem Stück des ausgerissenen Wappens erkennbar gewesen sein, dass die Handschrift dem Matthias Corvinus gehört habe." Hiernach, wie nach den amtseidlichen Aussagen der Hamburger Bibliotheksbeamten, ist schon 1875 die Handschrift in dem gegenwärtigen Zustande gewesen, es hat namentlich schon damals der Rest des Wappens gefehlt, den Herr Dr. Isler noch im Juni 1884 gesehen zu haben behauptet. Ferner wird gesagt, seit dem Juni 1884 habe die Handschrift Niemand benutzt als Herr Dr. Isler. Da Herr Dr. Isler aber versichert, dass „es ihm ganz ferne liege irgend Jemanden dafür (für das Fehlen des Wappens) verantwortlich zu machen," so glauben wir hiermit über diese Angelegenheit um so eher die Acten schliessen zu können, als die ganze Handschrift eingestandenermassen von geringem Werthe ist und das Fehlen des Restes von einem Wappen in ihr sie weder besser noch schlechter macht. Herr Dr. Eyssenhardt sucht noch dazu wahrscheinlich zu machen, dass die Handschrift kein Codex Corvinianus sei und dem Ferraresischen Arzte Francesco Maria Nigrisoli im Anfange des 17. Jahrhunderts angehört habe. Die Red.

Recensionen und Anzeigen.

Catalogue des livres manuscrits et imprimés composant la Bibliothèque de M. Horace de Landau. Première partie. Florence, Imprimerie de l'arte della stampa. 1885. S. 590 in 8°.

Dieser sehr luxuriös ausgestattete Catalog der Büchersammlung des Bankiers H. v. L. umfasst nur einen Theil der Bibliothek des bekannten Bibliophilen und Kunstkenners, der, nachdem er als ein Beamter des Hauses Rothschild ein grosses Vermögen selbst erworben hat, nach Florenz verzogen ist und dort seinem literarischen und künstlerischen Vergnügen lebt. Wie Herr Landau, beiläufig bemerkt der Sohn des Philosophen L. R. L. in Pesth, seine Bibliothek nur aus werthvollen Werken gebildet hat, so hat er auch dem Catalog derselben, der so viel ich weiss nur in 100 Exemplaren auf schönes Büttenpapier von Fabriano abgezogen ist, einen besonderen Werth verleihen und ihn kostbar ausstatten wollen. Sieht man von einzelnen Druckfehlern ab, die für alle Bücher, aber vor Allem für alle Cataloge eine wahre Plage sind, so hat unser Catalog wenig mit der Mehrzahl von seines Gleichen gemein. Denn die Einrichtung ist hier wenn auch eine alphabetische doch insofern eine von der gewöhnlichen verschiedene, als die Titel der hier verzeichneten Bücher genau nach den Zeilen des Originals, in wechselnden Alphabeten und nach der ursprünglichen Stellung der einzelnen Zeilen wiedergegeben sind. Es kann also vorkommen, dass der Titel oder der Schluss eines Buches, der im Original in Kreuzform gedruckt ist, wie z. B. S. 171 der eines Tractats von Giovanni Dominici fast eine ganze Seite des Buches füllt. Um nun hierdurch nicht die Uebersicht zu erschweren, ist an die Spitze jedes Titels, der durch einen Querstrich von dem vorausgehenden getrennt ist, der Name des Autors, oder das Schlagwort, z. B. Sprüche Salomonis S. 448, links oben gesetzt. Nur bei einzelnen neueren Werken, bei denen man es nicht für nöthig gehalten zu haben scheint, sind die einzelnen Zeilen des Titels auf die allgemein übliche Weise durch Striche angezeigt. Die Blattzahl des Druckes, die Signaturen u. s. w. sind am Schlusse jedes Titels mit wünschenswerther Genauigkeit angegeben, einzelne literarische Verweise hinzugefügt und die weiteren Ausgaben desselben Werkes, die sich im Besitze des Herrn Landau finden, aufgezählt. Die bibliographische Redaction des Cataloges rührt von unserem Landsmann Franz Roediger her, welcher sich durch seine Arbeit als einen tüchtigen Bücherkenner ausgewiesen hat.

Was nun die Büchersammlung selbst betrifft, so lässt sich über dieselbe kein abschliessendes Urtheil bilden, da ja von ihr nur der erste Theil ihres Cataloges vorliegt. Offenbar hat Herr Landau uns nur die Titel von Büchern geben lassen, die er in Einem Raume alphabetisch aufgestellt hat. Nur die Stücke, welche mit Musik zusammenhängen (livres de musique) sind auf S. 487—578 besonders und zwar auch wieder alphabetisch verzeichnet. Im Uebrigen stehen die Bücher sachlich oder sprachlich ganz ungeordnet. Eine Table, die nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet ist, bildet den Schluss des Ganzen. Ueber das, was Herr Landau zu sammeln sich vorgesetzt hatte, lassen wir ihn (S. 7 u. f.) am Besten selbst reden: La creation d'une bibliothèque qui résumerait même approximativement le mouvement intellectuel de l'humanité, est, nous le répétons, une de ces entreprises devant lesquelles reculent les plus audacieux. Tel n'a pas été notre objectif, il est superflu de l'affirmer. Notre ambition a été plus modeste, elle s'est bornée à jeter des fondements, laissant a ceux qui nous succéderont, le soin de développer et l'enrichir notre oeuvre, si toutefois ils devaient partager notre amour et notre culte pour les choses de l'esprit. Ils s'assumeront une tâche laborieuse et côuteuse, car la passion du libre semble grandir et se géneraliser en raison de sa rareté et de sa cherté. Que de peines, que de sacrifices ne nous a-t-il pas coûté pour reunir le peu que

nous possédons. Man sieht Herr Landau ist ein Bibliophile quand même. Herr Landau hat, nach dem bisher bekannt gewordenen Theil seiner Bibliothek zu schliessen, alle möglichen Werke, welche zur allgemeinen Literatur, im Gegensatz zu bestimmten Fachwissenschaften, gesammelt, wenn die Ausgaben derselben werthvoll und gut waren. Er sagt selbst: On y trouvera à côté du Marco Polo, Lactance, Dante de Foligno, de la Mélusine, du Roman de la Rose etc., les productions de l'école romantique française et allemande trop souvent négligées. Natürlicher Weise hat der Catalog, sowie die Sammlung selbst, dadurch etwas Buntscheckiges erhalten, das die Uebersicht über den Bestand derselben erschwert. Doch mag hierüber ein Bibliothekar leicht anders urtheilen als ein Bibliophile, dem es in erster Linie weniger auf Gleichmässigkeit der Sammlung als auf die Seltenheit seiner Exemplare ankommt. Und seltene Sachen kommen in dem Cataloge allerdings genug vor, so dass selbst die Aufzählung der Rarissima hier zu weit führen würde. Selbstverständlich ist die italienische Literatur am Reichlichsten durch seltene Exemplare vertreten, da doch der grösste Theil der Sammlung in Italien erworben sein wird. O. H.

Frensdorff, F. Jacob Grimm in Göttingen. Abgedruckt aus Nr. 1 des Jahrganges 1885 der Nachrichten von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in der Georg-August-Universität zu Göttingen. Göttingen. 1885. 44 S. 8°.

Wir haben in diesen Blättern auf die Biographie der Brüder Grimm, die A. Duncker im vorigen Jahre hat erscheinen lassen, hinweisen zu sollen geglaubt, weil sie über die Thätigkeit der berühmten Germanisten an der Bibliothek zu Cassel neue Daten mittheilte. Aus demselben Grunde möchten wir auch auf die Schrift von Frensdorff aufmerksam machen, da sie uns über die Anstellung der Brüder als Bibliothekare in Göttingen — denn als Bibliothekare, nicht als Professoren, waren sie in erster Linie dorthin berufen — nach den Acten treu berichtet. Es ist ein wohlthuendes Gefühl aus diesen Acten zu sehen, mit welcher Aufmerksamkeit, Fürsorge und Rücksicht die Universitätsleitung Göttingens die dortige Bibliothek behandelt hat, wie sie ganz von der Ueberzeugung beherrscht ist: die Bibliothek ist Göttingens wichtigstes Institut.

Beiläufig bemerkt waren die Aufwendungen für die Besoldungen der Bibliotheksbeamten damals schon ganz bedeutende. Abgesehen von der Remuneration der Diener betrug dieselbe für die wissenschaftlich gebildeten Beamten 4300 Thaler. Dazu kamen 1500 Thaler, welche die Brüder Grimm erhielten. Die sächlichen Ausgaben schwankten in den Jahren 1828/32 zwischen 4000—5600 Thalern. O. H.

Vermischte Notizen.

In einer Mittheilung an die Accademia dei Lincei vom 18. Januar 1885 macht der Herr Bibliothekar Narducci höchst wahrscheinlich, dass die viel verbreitete im 15. Jahrhundert allein 14mal gedruckte Schrift „Liber de proprietatibus rerum", welche dem Minoriten Bartholomäus Glanville (Bartholomäus Anglicus) beigelegt wird, in Wahrheit von dem bekannten Verfechter des extremsten Curialsystems und Freunde von Bonifacius VIII. Aegidius Colonna herrührt. Herr Narducci hat in der Biblioteca Angelica zu Rom ein Manuscript aus dem Ende des 13. Jahrhunderts gefunden, das allerdings den Namen des Verfassers, der wegradirt ist, nicht mehr zeigt, aber doch aus anderen Indicien auf Aegidius Colonna als Verfasser schliessen lässt. Aus diesem Werke ist das Buch des Bartholomäus Glanville allerdings nur ein fast wörtlicher Auszug. O. H.

Nach einer Meldung aus Rom soll ein Sohn des Ex-Khedive Ismail Pascha, Prinz Ibrahim Hirmy, ein Buch geschrieben haben, welches demnächst in London unter dem Namen „Egyptian Bibliography" erscheinen und in zwei starken Bänden Alles umfassen würde, was von der Epoche der Pharaonen bis zur Gegenwart über Egypten, sei es als Manuscript, sei es im Buchdrucke geschrieben ist.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1])

Mitgetheilt von R. Helssig, Custos an der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

Selbständige Schriften:

*Ahlwardt, W. Kurzes Verzeichniss der Landberg'schen Sammlung arabischer Handschriften. (Königl. Bibliothek, Berlin.) Berlin, A. W. Schade's Buchdruckerei (L. Schade). VIII, 107 S. 8°.
Vgl. Reichs-Anzeiger Nr. 238 v. 9. October 1884.

Amiel, Emile. Un Publiciste au XVIe siècle, Juste Lipse. Paris, A. Lemerre. 1884. 330 p. 8°.

*Annuario da universidade de Coimbra. Anno lectivo 1884 a 85. Coimbra, imprensa da universidade 1884. VI, 296 p. 8°.
Enthält S. 203 ff. Personalverzeichniss der Universitäts-Bibliothek, Statistik ihrer Benutzung, Ausgabebudget und Accessionscatalog.

*Anzeiger, Neuer, für Bibliographie u. Bibliothekswissenschaft, begründet v. J. Petzholdt. Hrsg. v. J. Kürschner. 46. Jahrg. 1885. Heft 1. (12 Hefte.) Stuttgart, Spemann. 8°. M. 11.
Mit Schluss des J. 1884 ist der verdiente langjährige Herausgeber, Geh. Hofrath Dr. J. Petzholdt, von der Redaction zurückgetreten und dieselbe in die Hände des Prof. J. Kürschner zu Stuttgart übergegangen.

Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige. Herausgegeben von A. Waldow. Bd. 22 (1885); Heft 1. Leipzig, A. Waldow. 4°. Complet: M. 12.

Archives de Bretagne; recueil d'actes, de chroniques et de documents historiques rares ou inédits, publié par la Société des bibliophiles bretons et de l'histoire de Bretagne. Tom. 2. Complot breton de 1492. Documents inédits. Nantes, imp. Forest et Grimaud. XLIV, 167 p. 4°.

Bengesco, G. Voltaire. Bibliographie de ses oeuvres. Tom. II. Paris, Didier. Fr. 15.

*Bernays, Jakob. Gesammelte Abhandlungen, herausg. von H. Usener. 2 Bände. Berlin, Wilhelm Hertz. XXVI, 356 u. IV, 396 S. 8°. M. 18.
Enthält Bd. 1, S. XI—XXIV eine chronologische Uebersicht über Bernay's schriftstellerische Thätigkeit, sowie ein Verzeichniss seines an die Kön. Bibliothek zu Bonn übergegangenen handschriftlichen Nachlasses.

*Bibliografia italiana. Giornale dell' associazione tipografico-libraria italiana. Anno XIX. Milano 1885. 4°.
Erscheint 2mal monatlich, Jahrespreis 15 Lire.

Bibliografia storica degli Stati della Monarchia di Savoia compilata da Antonio Manno e Vincenzo Promis. Vol. 1. (Biblioteca storica Italiana III.) Torino, frat. Bocca 1884. 464 p. con 2 tav. 8°. L. 14.
Das gross angelegte Werk soll ein bibliographisches Repertorium des Königreichs Sardinien sowohl in seinen Druckwerken, als auch in seinen Codices bilden und zwar ein Repertorium des Gesammtlebens der Monarchie, der Geschicke des Königshauses, der Religion, des Civils und des Militärs, auch der Naturverhältnisse. Es wird in 2 Theile (storie generali und storie particolari) zerfallen, deren erster die Geschichte des Königshauses und der Monarchie umfassen soll, während der zweite unter dem

---

1) Die Titel der Werke, welche der Redaction vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

Titel storie complessive die Kategorien Paesi und Annali und unter dem Titel storie individuali Biographie und Genealogie enthalten wird. Beigegeben wird sein ein alphabetisches und systematisches Orts-, Personen- und Sachregister. Dieser erste Band enthält 6475 Nummern.

*Bibliographie, Allgemeine. Monatliches Verzeichniss der wichtigern neuen Erscheinungen der deutschen u. ausländ. Literatur. Hrsg. v. F. A. Brockhaus. Jahrg. 1885 No. 1. (12 Nos.) Leipz., F. A. Brockhaus. 8°. M. 1.50.

Bibliotheca Northantonensis. Catalogue of a special collection of printed books relating to particular towns, parishes, seats, quaint customs, historical events, family history etc., and referring to the history of the county of Northampton in general. Many presentation copies with autographs and inscriptions, 1880—84. Collected by John Turner. Northampton 1884. 34 p. 8°.

Biographie, Allgemeine deutsche, Bd. 20. Maass — Kais. Maximilian II. Leipzig, Duncker & Humblot. Roy. 8°. M. 12.

*Biscia, C. R. Ricordi bibliografici. Vol. I. (Abati—Guinicelli.) Livorno, coi tipi di Fr. Vigo. VIII, 356 p. gr. 8°.

*The Book Buyer. A Summary of American and Foreign Literature. Volume I. New Series. Febr. 1884—Jan. 1885. New-York, Ch. Scribner's Sons.

Erscheint in 12 Monatsheften. Der Jahrg. kostet 50 Cents.

*Buchhändler-Akademie, Deutsche. Organ für die Gesammt-Interessen des Buchhandels und der ihm verwandten Gewerbe. Hrsg. v. H. Weissbach. Bd. II. 1. Heft. (12 Hefte.) Weimar, H. Weissbach. 8°. M. 9,60.

*Campbell, M. F. A. G. Annales de la typographie Néerlandaise au XV. siècle. 2. supplément. La Haye, Martinus Nijhoff. 1884. 8 + 44 bl. Roy. 8°. Fl. 0,90.

Carini, Isidoro. Gli archivi e le biblioteche di Spagna in rapporto alla storia d'Italia in generale e di Sicilia in particolare. Relazione al Com. Gius. Silvestri, sovraintendente agli archivi siciliani. Part. I, fasc. 1. 160 p.; part. II, fasc. 1. 192 p. Palermo, tip. dello statuto 1884. Kl. fol.

Catalogo dei Codici manoscritti della Trivulziana, compilato da Giulio Porro. (Biblioteca storica Italiana II.) Torino, frat. Bocca 1884. XVI, 532 p. L. 16.

Die Biblioteca Trivulziana in Mailand ist eine der ersten Privatbibliotheken Italiens. Die Zahl der Manuscripte beträgt 2276.

Catalogo delle opere araldiche, genealogiche, biografiche e storiche, manoscritte e stampate, componenti l'Archivio Araldico Vallardi. Milano, tip. Manini 1884. 27 p. 8°.

*Catalogue of books printed in the Bombay presidency during the Quarter ending 30th June 1884. Bombay, Office of the registrar of native publications, new secretariat. 1884. 65 p. fol.

Der Katalog verzeichnet 271 Bücher und 96 Periodica; die ersteren sind folgenderweise classificirt: religion 52, natural science 12, arts 15, biography 2, drama and fiction 29, history 6, medicine 5, miscellaneous 38, poetry 46, philosophy 18, language 38, mathematical science 5, law 5, politics 1.

Catalogue of the Library of the Statistical Society. With Preface and regulations. 1884. London, E. Stanford. IV, 573 p. 8°.

Die Sammlung zählt nahe an 20000 Bände.

Cates, W. L. R. A Dictionary of general biography. 4th. edit. with supplement, brought down to the end of 1884. London, Longmans. 1552 p. 8°. Sh. 28.

Cherrier, Henry. Bibliographie de Mathurin Régnier. Paris, P. Rouquette, 1884. IV, 56 p.

Tiré à 200 exemplaires seulement.

Crane, W. J. E. Bookbinding for amateurs; being descriptions of the various tools and appliances required and minute instructions for their

effective use. Illustrated with 156 engravings. London, L. U. Gill. 184 p. 8⁰. Sh. 2½.

Da Civezza (p. Marcellino). Storia universale delle missioni francescane. Vol. VII parte I. Prato, tip. Guasti 1883. 952 p. 8⁰.; con Appendice bibliografica. Prato, tip. Giachetti 1883. 88 p. 8⁰.

Delisle, Léop. Donation faite à la bibliothèque nationale par la famille de Bastard d'Estang. (Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes, tom. 45, 1884.) Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley-Gouverneur. 4 p. 8⁰.

— Notice sur un manuscrit de l'abbaye de Luxeuil copié en 625. (Extrait des Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale, t. 31, 2. partie.) Paris, imp. nat. 1884 16 p. et 4 planches. 4⁰.

*Denkmale, die frühesten und seltensten des Holz- und Metallschnittes aus dem 14. und 15. Jahrhundert nach den Originalen im Königl. Kupferstich-Cabinet und in der K. Hof- u. Staats-Bibliothek in München durch Lichtdruck als Facsimiles reproducirt. Mit erläuterndem Text herausg. von M. Schmidt. Abtheil. 4. 5. Nürnberg, S. Soldan 1884 fol.

Derby, J. C. Fifty years among authors, books and publishers. New-York, G. W. Carleton & Co. 1884. 5+739 p. 8⁰. D. 5.

Dewalque, G. Catalogue des ouvrages de géologie, de minéralogie et de paléontologie. Lüttich, Vaillant-Carmanne. 8⁰. Fr. 10.

*Forcella, Vincenzo. Catalogo dei manoscritti relativi alla storia di Roma che si conservano nella biblioteca Vaticana. Vol. 4. Torino Roma Firenze, frat. Bocca. 296 p. gr. 8⁰.

Hagen, H. Berner Palimpsestblätter aus dem 5.—6. Jahrhundert zur Passio sancti Sebastiani. Wien, Gerold's Sohn in Commiss. gr. 8⁰. M. 0,50.

*Harvard University Bulletin. No. 30; or Vol. IV. No. 1. January 1885. Edited by J. Winsor. Cambridge (Mass.), library of Harvard University. gr 8⁰.

Enthält ausser dem sorgfältigen Verzeichnisse der Accessionen: the Kohl collection of early maps (Fortsetzung); ferner: classified index to the maps contained in the publications of the royal geographical society and in associated serials 1830—1883 by Richard Bliss.

Hays, F. Women of the Day; biographical dictionary. London, Chatto & Windus. 8⁰. Sh. 5.

*Jahrbuch der Hamburger wissenschaftlichen Anstalten. I. Jahrg. Hamburg, L. Gräfe. 1884. XCIII, 124 S. gr. 8⁰. M. 9.

Enthält S. V und XII ff. Berichte über die Hamburger Stadtbibliothek und über das (eine besondere Bibliothek mit Lesezimmer enthaltende) Museum für Kunst und Gewerbe für die Zeit v. 25. Sept. 1882 bis 31. Dec. 1883.

*L'Intermédiaire des chercheurs et curieux, fondé en 1864. Correspondance littéraire, Notes and Queries français, questions et réponses, communications diverses. 18e année. No. 400—402. Nouvelle série, 2e année. No. 25—27. Paris, Lucien Faucon, Directeur.

Paraissant le 10. et le 25. de chaque mois. Abonnement: Un an: France, 16 fr. — Étranger, 18 fr.

Johnson, C. P. Hints to collectors of original editions of works of W. M. Thackeray. 8⁰. Sh. 6.

Kalousek, J. Geschichte der Königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften sammt einer kritischen Uebersicht ihrer Publicationen. 1. Heft. Prag, J. G. Calve. gr. 8⁰. M. 2,20.

*Klemming, G. E. och J. G. Nordin. Svensk boktryckereihistoria, 1483 bis 1883. Senare delen. Stockholm, Norstedt & Söner. 8⁰. 7 Kronen.

Der erste Theil ist 1883 erschienen; s. Bd. 1, S. 37.

*Literaturblatt für germanische u. romanische Philologie. Hrsg. von O. Behaghel u. Fr. Neumann. Jahrg. VI. No. 1. (12 Nos.) Heilbronn, Gebr. Henninger. 4⁰. M. 10.

*Manzoni, Giacomo. Annali tipografici dei Soncino contenenti la descri-

zione e illustrazione delle stampe ebraiche, talmudiche, rabbiniche, greche, latine ed italiane eseguite dai medesimi nel secolo XV e nel secolo XVI con introduzione e tavole silografiche. Parte 2. Le edizioni eseguite da Gherschom o Girolamo Soncino nel secolo XVI. Tom. 2 (= Tom. 4 des ganzen Werks), fasc. 1. Bologna, Gaet. Romagnoli. 127 p. con 2 tav. 8⁰. L. 3,60.

Meyer, B. Svensk literatur-lexicon. 1. Heft. Stockholm, Seligmann & Co. 8⁰. 1 Krone.

*Mittheilungen aus der Grossherzogl. Badischen Hof- und Landesbibliothek und Münzsammlung, herausg. v. W. Brambach u. A. Holder. V. (W. Brambach. Bildnisse zur Geschichte des Badischen Fürstenhauses.) Karlsruhe, Friedr. Gutsch. 1884. 102 S. 4⁰.

*Müller, Johannes. Die wissenschaftlichen Vereine und Gesellschaften Deutschlands im 19. Jahrhundert. Bibliographie ihrer Veröffentlichungen. 5. Lieferung. Berlin, A. Asher & Co. M. 6.

L'Opera cinquantenaria della R. Deputazione di storia patria di Torino; notizie di fatto storiche, biografiche e bibliografiche sulla R. Deputazione e sui Deputati nel primo secolo dalla fondazione, raccolte da Antonio Manno. (Biblioteca storica Italiana pubblicata per cura della R. Deputazione di storia patria I.) Torino, frat. Bocca 1884. XVIII, 524 p. gr. 8⁰. L. 14.

Enthält u. a. Schriftenverzeichniss der 128 vormaligen und jetzigen Mitglieder der R. Deputazione. Beigefügt ist ein kurzer alphabetischer und systematischer Index zu den sämmtlichen Publicationen der Gesellschaft.

*Paulitschke, Philipp. Die Sudânländer nach dem gegenwärtigen Stande der Kenntniss. Freiburg i. Br., Herder'sche Verlagsh. XII, 311 S. 8⁰.

Enthält S. 280—311 eine ausführliche, auch Kartenwerke berücksichtigende Bibliographie der neueren Literatur über die Sudânländer.

Pavesio, P. Critici ed editori delle opere di Ugo Foscolo. Roma, tip. dell' Opinione 1884.

Pierron, Alex. Histoire de la littérature romaine. 12. édit., augmentée d'un appendice bibliographique. Coulommiers, imp. Brolard & Co. Paris, libr. Hachette & Co. VIII, 726 p. 18⁰. Fr. 4.

*Plenkers, Wilhelm S. J. Der Däne Niels Stensen. Ein Lebensbild. Freiburg i. Br., Herder. 1884. 1. Hälfte VIII, 112 S. 2. Hälfte S. I—IV, 113—206. (Ergänzungshefte 25 u. 26 zu d. Stimmen aus Maria Laach.) M. 2,75.

Enthält 1. Hälfte S. V—VIII ein Verzeichniss der veröffentlichten und nicht veröffentl. Schriften Stensen's, sowie der auf denselben bezügl. Druckwerke u. Handschriften.

Rechtsliteratuur, Nederlandsche, door L. J. van Oppen, met medewerking van J. C. Sasse. 2. deel. 's Gravenhage, Gebr. Belinfante. 1884. 8+454 bl. Roy. 8⁰. Fl. 5,62.

Regolamento per la Biblioteca provinziale ‚Salvatore Tommasi' nell' Aquila degli Abruzzi. Aquila, tipogr. Grossi 1884. 8 p. 8⁰.

Reicke, Rud. Die Kant-Bibliographie des Jahres 1883 mit Nachträgen zu früheren Jahren. (Abdruck aus der Altpreussischen Monatsschrift, neue Folge Band XXI, Heft 7—8, October-December 1884, S. 693 bis 700.) Königsberg, F. Beyer. gr. 8⁰. M. 0.50.

Repertorium, XVIII., der Militär-Journalistik. Wien, L. W. Seidel & Sohn. 8⁰. M. 1.

Revue des archives historiques des Côtes-du-Nord, documents anciens et modernes tirés des dépôts publics et des collections particulières, paraissant tous les mois. No. 1 et 2. (Octobre-novembre 1884.) 32 p. 8⁰. Saint-Brieux, imp. et libr. Guyon. Abonnement annuel: Fr. 6.

*Riant, Comte Paul. La donation de Hugues, marquis de Toscane au S. Sépulcre et les établissements latins de Jérusalem au X. siècle. Paris, imp. nat. 1884. (Extrait des mém. de l'academ. des inscr. et belles lettres t. XXXI, p. 151—195.)

Enthält eine Untersuchung über das in der Abtei S. Victor zu Marseille befindliche

Manuscript der betreff. Schenkungsurkunde v. J. 993, welches als eine schlechte Copie aus dem 11. Jahrhundert nachgewiesen wird.

Riccardi, P. Don Antonio de' Bergolli sacerdote, libraio e tipografo modenese del secolo XVI. Bologna, soc. tip. già Compositori. 24 p. 12°.

Rossi, G. B. de. La Biblioteca della sede Apostolica ed i cataloghi dei suoi manoscritti. — J gabinetti di oggetti di scienze naturali, arti ed archeologia anessi alla Biblioteca Vaticana. Roma, Loescher & Co. 4°. (Separat-Abdruck aus d. „Studi e documenti di storia e diritto".) Fr. 3.

Sabin, Jos. Dictionary of books relating to America from its discovery to the present time. Pts. 83—84, p. 393—582. — Pennsylvania to Philadelphia. (Bibliotheca Americana.) New-York, J. Sabin's Sons. 1884. 8°. D. 5.

da Silva, J. Fr. Diccionario bibliographico portuguez. Estudos applicaveis a Portugal e ao Brazil. Continuados e ampliados B. Aranha. Tomo XI. Lisboa 1884. 320 p. 8°. M. 11.

Tomo X s. C.-Bl. I, S. 170.

*Statut, allgemeines, der Kais. russischen Universitäten v. 23. August 1884. St. Petersburg, Ricker 1884. 56 S. 8°. M. 2.

Stein, H. Le Cartulaire de l'ancienne abbaye de Saint-Nicolas-des-Près sous Ribemont au dioc. de Laon. (Extrait des Mémoires de la société acad. de S. Quentin, t. V.) St. Quentin, impr. Poette. 1884. 231 p. 8°.

*Steinschneider, Maurizio. Letteratura delle donne. Estratto dal giornale Il Buonarroti, Serie II, Vol. XIII, Novembre 1879; e Serie III, Vol. I, Quaderni XI e XII, 1884. Roma, tipografia delle scienze matematiche e fisice. 68 S. 4°.

Stevens, H. Who spoils our new English books? Asked and answered. London, H. S. Stevens. 18°. Sh. 5.

Studnička, F. J. Bericht über die mathematischen und naturwissenschaftlichen Publicationen der Königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften während ihres 100jährigen Bestehens. 1. Heft. Prag, J. G. Calve. gr. 8°. M. 1,80.

Tartufari, Assuero. Discorso sulla biblioteca Maceratese pronunziato nella adunanza del Consiglio communale di Macerata, il 14. ottobre 1884. Macerata, tip. G. e P. Mancini 1884. 41 p. 8°.

*United States' Publications. Monthly Catalogue. Vol. I. January, 1885. No. 1. Washington, J. H. Hickcox. D. 2 per annum.

Wie schwer es ist über officielle Publicationen Auskunft zu erlangen, die nicht in den Buchhandel gelangen, haben Bibliothekare und Buchhändler zur Genüge erfahren. Obige Zeitschrift beabsichtigt, sämmtliche off. Publicationen der Vereinigten Staaten zu verzeichnen und wird Interessenten willkommen sein.

*Verzeichniss der in den Jahren 1855—1885 ausserhalb Russlands erschienenen russischen Bücher. (In russischer Sprache.) Berlin, Stuhr. gr. 8°. M 1.

Weber, H. Die Bamberger Beichtbücher aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, mit einem Anhang über die Bamberger Pönitentialbücher. Kempten, J. Kösel. 16°. M. 0,75.

Zeitschrift, archivalische. Herausgeg. von Frz. v. Löher, Reichsarchiv-Director. Bd. 9. München, Th. Ackermann. 1884. IV, 321 S. Lex. 8°. M. 12.

Aufsätze in Zeitschriften:

Aschersohn, F. Musikalische Bibliographie (Vierteljahresschrift für Musikwissenschaft, redigirt von G. Adler, 1. Jahrg. 1. Vierteljahr).

*Bibliographie, altpreussische, 1883. (Altpreussische Monatsschrift. Neue Folge, herausgeg. v. R. Reicke u. E. Wichert, Bd. XXI, Heft 7—8, October—December 1884, S. 680—692.)

Fortsetzung und Schluss.

Block, M. Revue des principales publications économiques de l'étranger (Journal des Économistes 1885, Janvier).

*Brenner, C. Zum speculum regale. (Germania, herausg. v. K. Bartsch. N. R. Jahrg. XVIII, Heft 1, S. 55—60.)
Handelt eingehend von den Schreibungen des Codex Armamang. 243 B fol. der Konungsskuggsja.

*Bresslau, H. Die kaiserliche Ausfertigung des Wormser Concordates (mit Facsimile). Mit Einleitung v. Th. Sickel. (Mittheilungen des Instituts für österreich. Geschichtsforschung. Bd. 6, Heft 1, S. 105—139.)

Bruce, Charles. The Althorp Library. (The Library Chronicle No. 11. Jan. 1885. p. 6—15.)

*Carutti, Domenico. Breve notizia sui primi 3 volumini della Biblioteca storica Italiana pubblicati dalla R. Deputazione di storia patria di Torino. (Atti della R. Accademia dei Lincei, anno 1884—85, ser. IV. Rendiconti vol. 1, fasc. 4. Seduta dal 18. gennajo 1885.)

Cipolla, Carlo. Indici sistematici di due Cronache Muratoriane. (Miscellanea di storia italiana, edita per cura della Regia Deputazione di Storia patria tomo XXIII, ottavo della Seconda serie. Torino, frat. Bocca 1884. XXXVI, 356 p. 8° con appendice di XXIV, 234 p. L. 12.)

Courajod. Note sur deux manuscrits de la bibliothèque de Vienne. (Mémoires de la Société nationale des Antiquaires de France. Séance du 12. nov. 1884.)
Behandelt zwei französische, mit reichen Miniaturen versehene Codices der Wiener Bibliothek, nämlich 1. einen Tractat des Neapolitanischen Juristen und Pariser Parlamentsmitglieds unter Ludwig XII. Michel Rizi, 2. eine 1463 datirte Uebersetzung von Flavii Josephi Historia Judaeorum.

Darmesteter, J. Les études orientales en France en 1883—84; rapport lu à la Société asiatique en août dernier. (Revue politique et littéraire, 3. série. 4. année, No. 9.)

Doleschall, C. A. Eine aufgefundene Luther-Reliquie. (Zeitschrift für kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben. 1884, Heft 8, S. 424—428.)
Betrifft ein Manuscript von Luther's Auslegung des 109. (110.) Psalmes vom Jahre 1518.

*Foulkes, Thos. The current literature of the Madras Presidency (Academy No. 664).
Bericht über die während des ersten Halbjahres 1884 in der Präsidentschaft Madras gedruckten Schriften auf Grund der in der officiellen ‚Gazette' erscheinenden vierteljährlichen Kataloge.

Für unsere öffentlichen Bibliotheken. (Nationalzeitung No. 106, 112 vom 17. und 14. Februar.)

Grad, Ch. La nouvelle Université de Strassbourg. (Revue internationale de l'enseignement No. 12.)

Guiffery, J. J. Les grands relieurs parisiens du XVIII. siècle. (Bulletin de la Société de l'histoire de Paris. 11. année 1884, 4. livr.)

*Haupt, H. Travaux relatifs à l'histoire Romaine (Allemagne et Autriche). Années 1882 et 1883. (Revue historique tome 27, livr. 1, p. 122—148.)

*Henry, Charles. Les manuscrits de Léonard de Vinci, son enseignement géométrique d'après les manuscrits A, B et D de l'Institut. (Revue de l'enseignement Nr. 23, 1884, Janvier 1885 p. 1062—1073. A suivre.)

*Herzog, Hans. Zum memento mori. (Germania, herausg. v. K. Bartsch. N. R. Jahrg. 18, Heft 1, S. 60—63.)
Bemerkungen zu dem zuerst von K. A. Barack (Zeitschr. f. deutsch. Alterth. Bd. 23 S. 212) veröffentl. althochdeutschen memento mori der Strassburger Handschrift.

Heydenreich. Ueber ein neugefundenes mittelhochdeutsches Handschriftbruchstück der Freiberger Gymnasialbibliothek und über das Gedicht von den vrouwen turnei. (Archiv für Litteraturgeschichte XIII, 2.)

*Hilgenfeld, Adolph. Eine wiederaufgefundene Handschrift des altlateinischen Hermas-Hirten. (Zeitschr. f. wissenschaftl. Theologie. Jahrg. 28, H. 2, S. 254—256.)

Hosäus. Deutsche mittelalterliche Handschriften der Fürst-Georgs-Biblio-



thek zu Dessau. (Mittheilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte IV, 3.)

Kaltenbrunner. Römische Studien II. Die Fragmente der ältesten Registra Brevium im Vatikanischen Archive. (Mittheilungen des Instituts für österreich. Geschichtsforschung VI, 1.)

Keil, Br. De Isocratis papyro Massiliensi. (Hermes Bd. XIX, H. 4, S. 596—643.)

*Landwehr. Griechische Handschriften aus Fayyûm II. Excerpte aus der Schrift Gregors von Nyssa *Θεωρία εἰς τὸν τοῦ Μουσέως βίον*. (Philologus 44, 1.)

*Mr. Fuller Russell's Library. (The Athenäum Nr. 2989.)

Lindner. Die Schriftsteller O. S. B. Würtembergs. V. (Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden VI, 1.)

Meyer, P. Notice et extraits du ms. 8336 de la bibliothèque de Sir Thomas Phillips à Cheltenham. (Romania Nr. 59.)

*Morel-Fatio, Alfred. Rapport sur une mission philologique à Valence. (Bibliothèque de l'Ecole des chartes, t. 45, livr. 7, p. 615—654.)

Nicolas, M. Les origines de l'Académie protestante de Montauban, premier chapitre d'une Histoire de l'Academie protestante de Montauban. (Revue de l'histoire des religions. 5me année, nouv. série, tom. X, nr. 2, septembre-octobre.)

Normalschema für die landeskundlichen Bibliographien. (Mittheilungen der K. K. geographischen Gesellschaft in Wien Nr. 12.)

Omont. L'Essai historique sur la bibliothèque du Roi de Le Prince, sa 1. et sa 2. édition. (Bulletin de la Société de l'histoire de Paris. 11. année 1884, 4. livr.)

Enthält die gegen die Veröffentlichung der Schrift gerichtete Beschwerde des Bibliothekars Bignon, die Vertheidigungsschrift des Verfassers Le Prince, sowie den dem Grosssiegelbewahrer darüber erstatteten Bericht, auf welchen hin im Jahre 1782 die Veröffentlichung gestattet wurde.

*Pachtler, G. M. Soc. Jes. Monumenta Germaniae Paedagogica. (Stimmen aus Maria Laach, Jahrg. 10, Heft 2, S. 192—198.)

Vgl. die S. 75 angeführte Schrift von Kehrbach.

*Pascoe, Ch. E. Le Magazine anglais. Notes pour servir à l'histoire du journalisme contemporain. (Le Livre. Bibliographie rétrospective. 6e année. p. 16—28.)

Pèrcopo. Le laudi di fra Jacopone da Tordi nei mss. della Biblioteca nazionale di Napoli, contributo alla edizione critica. (Il propugnatore XVII, 6.)

*Pfaff, F. Der älteste Tristrantdruck. (Germania, herausg. v. K. Bartsch N. R. 18. Jahrg. Heft 2, S. 19—55.)

Enthält eine Beschreibung des lange für verschwunden gehaltenen ersten Drucks des Prosaromans ‚Tristrant und Isalde' (Augsburg, Anthonius Sorg 1484 in 4⁰) nach dem neuerdings in der Königl. Bibliothek zu Berlin aufgefundenen Exemplare; zugleich ein Verzeichniss aller späteren Drucke der Tristrantprosa.

Piot. Sur des publications faites à l'étranger et qui contiennent des faits et des documents relatifs à l'histoire de Belgique. (Compte rendue de la commission d'histoire de l'Académie royale de Belgique IV, S. XII, 3.)

Promis, Vincenzo. Brevi cenni sulla vita e sugli scritti del padre Giuseppe Colombo barnabita. (Miscellanea di storia italiana, edita per cura della Regia Deput. di Storia patr. tom. XXIII.)

Reiners. Die Klosterschule der Benedictiner zu Echernach und ihre Schriftsteller. I. (Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden VI, 1.)

Sammlungen des germanischen Nationalmuseums: L. Archiv. — N. Bibliothek. (Anzeiger des germanischen Nationalmuseums, redig. von Essenwein, Bd. I, Nr. 11 u. 12.)

*Stockbauer, J. Die Bücher der Schreibmeister des 16.—18. Jahrhun-

derts im germanischen Museum zu Nürnberg. (Mittheilungen aus dem germanischen National-Museum, Bd. 1, Bogen 10—13, S. 77—104.) Mit 2 Tafeln.

Valeri. L'Archivio segreto di Serra. (Archivio storico per le Marche e per l'Umbria I, 4.)

Vollers. Ueber einige handschriftliche Erwerbungen der Königl. Bibliothek zu Berlin. (Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, Bd. 38, Heft 4.)

Wagener, C. Zum codex Gothanus Nr. 101. (Philologus 43, 4.)

*Werunsky, Emil. Römische Berichte III. Bemerkungen über die im Vatikanischen Archive befindlichen Register Clemens VI. und Innocenz VI. (Mittheilungen des Inst. f. öster. Geschichtsforschung Bd. 6, Heft 1, S. 140—154.)

Zöckler, O. Die biblische Literatur des Jahres 1884. A. Altes Testament. (Zeitschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben, Heft 1.)

Recensionsverzeichniss.

Becker, Gust. Catalogi Bibliothecarum antiqui (v. J. Huemer: Philologische Rundschau 1885 Nr. 6).

Berger, Samuel. La Bible française au moyen âge. Etude sur les plus anciennes versions de la Bible écrites en prose de langue d'oil. Mém. cour. par l'inst. Paris, imp. nat. 1884. (Deutsche Literaturzeit. Nr. 5.)

Bibliothèque de la reine Marie-Antoinette au château des Tuileries (v. Phil. Min: Le Livre Nr. 62, p. 68).

Bijdragen tot de geschiedenis van den Nederlandschen boekhandel. Deel I. (Börsenblatt für den deutschen Buchhandel Nr. 28 vom 4. Februar.)

Bonnard, J. Les traductions de la Bible en vers français au moyen âge. Paris, imp. nat. 1884. (Deutsche Literaturzeitung Nr. 5.)

Brucker, J. Inventaire sommaire des archives communales de la ville de Strassbourg antérieures à 1790, 1.—3. partie (v. W. Wiegand: Historische Zeitschrift, herausg. v. Sybel, Bd. 53, Heft 2, S. 348—351).

Carini, Isidoro. Gli archivi e le biblioteche di Spagna (v. v. P. H.: Literarisches Centralblatt Nr. 5).

Delisle, L. Les livres d'Heures du duc de Berry (v. C. P.: Archivio storico italiano, t. XV, fasc. 1).

Druckschriften des XV.—XVIII. Jahrhunderts in getreuen Nachbildungen herausgeg. von der Direction der Reichsdruckerei (v. Eduard Zernin: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel Nr. 26).

Heinemann, O. Die Handschriften der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel I. Abtheil. (v. Falk: Literarischer Handweiser zunächst für d. katholische Deutschl. Nr. 375 — v. Emile Chatelain: Revue critique Nr. 3).

Joliet, Ch. Les pseudonymes du jour, nouvelle édit. Paris, E. Dentu 1884. XI, 149 p. 12⁰. (v. Phil. Min: Le Livre Nr. 62, p. 64.)

Lecoy de la Marche, A. Les manuscrits et la miniature (v. L. Delisle: Bibliothèque de l'Ecole des chartes, t. 45, livr. 7, p. 671).

Lorck, Carl B. Handbuch der Geschichte der Buchdruckerkunst. Th. 2: Wieder-Erwachen und neue Blüthe der Kunst 1751—1882. Leipzig 1883. (Literar. Centralblatt Nr. 6.)

Les Manuscrits de Léonard de Vinci. — Manuscrits B et D de la bibliothèque de l'Institut, publiés en fac-similés (procédé Arosa) avec transcription littérale, traduction française, préface et table méthodique par Charles Ravaisson-Mollien. Paris, A. Quantin 1883 (v. Lévêque: Journal des savants, Janvier 1885).

Παπαδοπουλος ὁ Κεραμευς, Α. Μαυρογορδατειος βιβλιοθηκη (v. O. v. Gebhardt: Theologische Literaturzeitung Nr. 2).

Pellechet. Notes sur les livres liturgiques des diocèses d'Autun, Châlon

et Macon avec un choix de leçons, d'hymnes et de proses composées en l'honneur de quelques saints spécialement honorés dans ces diocèses. Paris, Champion 1883. XII, 537 p. 8°. (v. Emile Picot: Revue critique Nr. 4.)

Ritter, Eugen. Recherches sur un ouvrage de S. François de Sales (l'étendard de la Saint-Croix). Genève, Georg 1884 (v. T. de L.: Revue critique Nr. 1).

Tewrdannckh. A reproduction of the edition printed at Augsburg in 1519, edited by W. H. Rylands with an introduction by George Bullen. Printed for the Holbein society (v. W. M. Conway: Academy Nr. 667).

Töpel, Gustav. Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386—1662. (Deutsche Litteraturzeitung Nr. 4.)

Ward, H. L. D. Catalogue of Romances in the Departement of manuscripts in the British Museum. Vol. 1. 1883. (v. Adolf Tobler: Deutsche Literatur-Zeitung Nr. 6.)

Wurzbach, Constantin von. Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. (Historisch-politische Blätter, herausg. v. Jörg u. Binder, Bd. 95, Heft 3, S. 244—248.)

Antiquarische Cataloge.

Antiquariat, Chemnitzer. Chemnitz. Nr. 14: Pädagogik. Naturwissenschaft etc. 36 SS.

Bamberg, L. Greifswald. Nr. 61: Mathematik. Astronomie. 457 Nos. — Nr. 62: Neuere Sprachen. Orientalia. 693 Nos.

Baer & Co. Frankfurt a. M. Nr. 157: Griech. u. röm. Archaeologie. (Bibl. d. Prof. Jac. Becker in Frankfurt.) 1816 Nos. — Nr. 158: Sculptur, Malerei u. Kupferstichkunde. Holzschnittbücher. 477 Nos. — Nr. 159: National-Oeconomie, meist in englischer Sprache. 355 Nos. — Anzeiger Nr. 349: Miscellanea. Nr. 5597—5897.

Beck'sche Buchh. Nördlingen. Nr. 165: Curiosa u. Seltenheiten. (Incunabeln.) 784 Nos.

Butsch's Verlag Augsburg. 1885. Nr. 1: Holzschnittwerke. Kupferwerke. 253 Nos. — Nr. 2: Seltenheiten aller Art. 320 Nos.

Dieterich'sche Sort. Bh. Göttingen. Nr. 34: Theologie u. Philosophie. 668 Nos.

Edelbeck, J. Münster. Nr. 33: Geschichte v. Westfalen, Rheinland etc. 652 Nos. — Nr. 34: Kathol. Theologie. 501 Nos.

Farrar & Fenton London. Oriental literature, history etc 8 SS.

Friedländer & Sohn Berlin. Nr. 357—59: Cryptogamae. 26. 22. 26 SS.

Georg, H. Basel. Nr. 55. 56: Livres rares et curieux du 16.—18. siècle. I. Histoire et littérat. 705 Nos. — II. Livres à figures, généalogie, numismat. 518 Nos.

Glogau Sohn, L. M. Hamburg. Nr. 49: Deutsche Literatur, Gesch. u. Alterthumsw. Mecklenburgica. 1900 Nos. — Nr. 50: Ausländ. Literatur. Freimaurerei. Philosophie etc. 2182 Nos. (Bibl. d. Archivrath G. C. F. Lisch in Schwerin.)

Gsellius'sche Buchh. Berlin. Lagerkatalog: Staats- u. Rechtswissenschaft. 110 SS.

Haugg, C. Augsburg. Nr. 71: Seltene alte Drucke. Kathol. Theologie. Flugschriften aus d. Reformationszeit. 681 Nos.

Hiersemann, K. W. Leipzig. Nr. 2: Numismatik. 244 Nos. — Nr. 3: Militär-Kostümkunde. 142 Nos.

Hirsch, A. Leipzig. Nr. 5: Militärtrachten-Kunde. 318 Nos.

Hoepli, U. Mailand. Periodica. 1884. Nr. 11: Storia d'Italia. 293 Nos. — Nr. 12: Miscellanea. Magica. 335 Nos.
Kerler, H. Ulm. Nr. 91: Mathematik. Physik. (Bibl. d. Rectors G. Binder in Ulm.) 1241 Nos. — Nr. 92: Jurisprudenz. Nationalöconomie. (Bibl. d. Prof. Gerstner in Würzburg.) 500 Nos.
Kirchhoff & Wigand Leipzig. Nr. 722 u. 723: Beschreib. Naturwissenschaften. (Bibl. d. Prof. J. C. Schiödte in Kopenhagen.) Entwicklungsgesch. Geologie. Palaeontol. Botanik. 2761 Nos. — Zoologie. 2547 Nos. — Nr. 724: Medicin. 2722 Nos.
Köbner, W. Breslau. Nr. 171: Classische Philologie. 2201 Nos.
Koch, H. J. Hamburg. Nr. 28: Deutsche, engl. u. französ. Literatur. 1633 Nos.
Köhler's Antiqu. Leipzig. Nr. 410: Kunst u. Literatur. Musik. Theater. 1587 Nos.
Lehmann, P. Berlin. Nr. 34: Militaria. 820 Nos.
Lehmann & Lutz. Frankfurt a. M. Nr. 51: Philosophie. (Bibl. d. Prof. Sengler in Freiburg.) 1469 Nos.
Liebisch, B. Leipzig. Nr. 2: Theologie. II. Prakt. Theol. 1781 Nos.
Lucius, E. Leipzig. Nr. 48: Diversa. 1973 Nos.
Merkel, R. Erlangen. Nr. 80: Medicin. (Bibl. d. Prof. Dr. Bartels Kiel.) 6241 Nos.
Münster, H. F. Verona. Bollett. mensile Nr. 7: Bibliot. Veneziana. 327 Nos.
Nutt, D. London. List of old and scarce books, chiefly theolog. 271 Nos.
Schneider, Fel. Basel. Anzeiger Nr. 65: Neue Acquisitionen. 306 Nos. — Nr. 178: Medicin. 1752 Nos.
Schönfeld, A. Wien. Universal-Lagercatalog. 146 SS.
Simmel & Co. Leipzig. Nr. 97: Literaturgesch. Bibliographie. Schönwissenschaftl. Literatur. 1294 Nos.
Steyer, C. Cannstatt. Nr. 17: Sprachwissenschaft. 1710 Nos.
Thoma, M. München. Nr. 790. 205 Nos.
Weiss & Schack. Leipzig. Nr. 32: Astronomie. Mathematik. (Biblioth. d. Sternwartendir. J. F. Jul. Schmidt in Athen. I.) 1040 Nos.

Auctionen.

Es werden nur solche Auctionen angezeigt, deren Cataloge noch rechtzeitig behufs Ertheilung von Aufträgen erlangt werden können.

Leiden. 21.—26. März. E. J. Brill. Bibliothèques de MM. Eichmann, van der Lee, van Musschenbroek. 2190 Nos.
Leipzig. 8. April. List & Francke. Autographen. 824 Nos.
Upsala. 11.—28. März. W. Schultz. Oesterby Bibliotek. 4869 Nos.

Personalnachrichten.

Der erste Bibliothekar an der Königl. Universitätsbibliothek zu Tübingen Dr. phil. Karl Lange ist unter dem 2. Dec. 1884 auf sein Nachsuchen pensionirt worden. Geboren den 1. Februar 1842 studirte er class. Philologie, wurde 1873 Hülfsarbeiter an der Universitätsbibliothek zu Tübingen, 1874 zweiter, 1881 erster Bibliothekar.

Dr. Heinrich Düntzer zu Köln ist der Rothe Adlerorden 4. Classe verliehen worden.

Am 7. Februar starb in Altenburg i. S. der Gymnasiallehrer und Bibliothekar der herzogl. Bibliothek Prof. Dr. Köhler, 76 Jahre alt.

Am 22. Januar starb zu Stuttgart der Hofbibliothekar Dr. Wilhelm Hemsen.

L. Weill-Schott, Militär und Bibliophile, starb 14. Dec. 1884 zu Mailand.

Anfragen.

Von der Academie der Wissenschaften zu Krakau werden für das „Corpus poetarum latinorum qui in Polonia viguerunt" leihweise oder käuflich die folgenden Werke gesucht:

1. Einzelausgaben der Tragödien des Seneca (ausser Thyestes und Troades), welche um das Jahr 1513 in Wien bei Hieronymus Vietor und Joannes Singrenius vermuthlich unter dem Titel: „L. Annaei Senecae tragoedia prima ...", „L. Annaei Senecae tragoedia tertia ...", „quarta ..." „quinta" mit Benutzung der Anmerkungen von Hieronymus Avantius und mit in lateinischen Versen von Paulus Crosnensis Ruthenus abgefassten Vorworten erschienen sind.

2. De nuptiis Sigismundi Regis Poloniae et Bonae Ducis Mediolani filiae, Carmen magistri Pauli Crosnensis Rutheni. Impressum Cracoviae per Jo. Haller. 1517. 4°.

3. Victoria e Sigismundo Rege a. 1514 e Moschis relata. Elegia in reditum Serenissimi principis Sigismundi R. Pol. per mgrum. Paulum Crosnensem scripta. Cracoviae impressit Flor. Unglerius. 1514. 4°.

Gefällige Nachricht resp. Anträge werden erbeten unter der Adresse: Professor von Morawski (Academie der Wissenschaften) in Krakau.

In San Francisco, Californien, soll eine neue Free-Library errichtet werden, bei deren Neubau die bei anderen Bibliotheksbauten gemachten Erfahrungen verwerthet werden sollen. Bei der Schwierigkeit, das (meist in Zeitschriften zerstreute) Material zu erlangen, werden die geehrten Leser des Centralblattes für Bibliothekswesen um Nachweisung hierauf bezüglicher Arbeiten (mit Ausnahme der im C.-Bl. Jahrg. I S. 34. 161. 198 bereits angeführten) gebeten. Gefl. Mittheilungen wolle man direct (oder durch Vermittlung des Verlegers des C.-Bl.) richten an Charles Fr. Mayer, Brooks Wharf, 48 Upperthamesstreet, E. C. London.

In Naumann's Archiv für die zeichnenden Künste Leipzig VI 1860 pag. 81 etc. findet sich eine Besprechung des Manuscriptes:

Iconographische Registratur

für Bildniss-Sammler, Antiquare, Bibliomanen, Bibliothekare, Buch- und Kunsthändler, Portrait- und Historien-Maler, Bildhauer, Numismaten, wie überhaupt jeden gebildeten Kunstfreund; oder chronologische Zusammenstellung von circa 4000 Bildniss- und numismatischen Werken, der europäischen Literatur und Kunstgeschichte, seit dem ersten Gebrauche Bücher mit Portraits zu zieren, oder solche in besonderen Folgen, Gallerien und Sammlungen aller Art, an einander zu reihen, bis auf das Jahr 1846. Mit vielen biographischen, geschichtlichen, literarischen, zum Theil artistischen, selbst einigen kritischen Bemerkungen und Notizen von J. v. Szwykowski, e. z. D. g. O. der königl. Preussischen Armee.

Dieses Manuscript war in einer Rud. Weigel'schen Kunstauction zu Leipzig vom 24. October 1859 von den Hinterbliebenen des Verfassers zurückerstanden worden, um es einem Staatsinstitute zu widmen.

Da die directen Versuche über den Verbleib dieses Manuscriptes Kenntniss zu erlangen erfolglos geblieben sind, stelle ich hiermit die öffentliche Bitte mich benachrichtigen zu wollen, wo sich dasselbe gegenwärtig befindet, ob und unter welchen Bedingungen in dasselbe Einsicht genommen werden könnte.

Wien IX, Spitalgasse 25. Dr. Alois Karpf.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von W. Schuwardt & Co., Leipzig.
Papier von Berth. Siegismund, Leipzig.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

II. Jahrgang. 4. Heft. April 1885.

Leiden und Freuden einer wandernden Bibliothek.

Die folgenden Zeilen beschäftigen sich mit einer Bibliothek, die selbst dem Namen nach nur wenig bekannt ist, und von der eine genauere Kenntniss kaum der eine oder andere Bibliothekar hat. Und doch verdient sie nicht nur wegen ihres Gehaltes mehr Beachtung seitens des wissenschaftlichen Publikums, als ihr bisher zu theil geworden ist, sondern sie hat auch im Gegensatze zu dem still beschaulichen Leben ihrer meisten Schwestern eine so bewegte, an wunderbaren Ereignisse reiche Vergangenheit hinter sich, dass sie wohl einigen Anspruch auf das Interesse des Bibliothekars machen kann. Wir meinen die Bibliothek der „Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinisch-Deutschen Academie der Naturforscher". Die Verbreitung so vielfach falscher Vorstellungen von derselben mag darin ihren Grund haben, dass eben das Ungewöhnliche ihrer Entwicklung und Organisation die Mythenbildung geradezu herausforderte, und diese konnte sich um so leichter vollziehen, je schwieriger es war, sich über die wahren Verhältnisse zu unterrichten. Allerdings widmen die beiden Historiographen der Academie, Büchner und Neigebaur[1]), auch der Bibliothek je einen Abschnitt ihrer Geschichte, doch die Büchner'sche Darstellung enthält nur die ersten 24 Jahre unseres Institutes, die Neigebaur'sche Fortsetzung reicht zwar bis zum Jahre 1859, aber sie ist sehr lückenhaft und unübersichtlich, und was das schlimmste ist, häufig unzuverlässig. Dies alles rechtfertigt vielleicht unsern Versuch eines kurzen Ueberblicks über die Geschichte dieser Bibliothek auf Grund urkundlichen Materials.

Die Academie wurde am Neujahrstag 1652 von einigen Aerzten der Stadt Schweinfurt zur Förderung der Medicin und Naturwissenschaften gegründet. In kurzer Zeit breitete sie sich über ganz Deutschland aus, die höchsten Kreise wandten derselben ihr Interesse zu, voran Kaiser Leopold I., der ihr ausser seinem Namen werthvolle

1) A. E. Büchner, Academiae sacri Romani imperii Leopoldino Carolinae naturae curiosorum historia. Halae Magdeb. 1755. 4°.
J. D. F. Neigebaur, Geschichte der Kaiserlichen Leopoldino-Carolinischen Deutschen Academie der Naturforscher während des zweiten Jahrhunderts ihres Bestehens. Jena 1860. 4°.

Privilegien verlieh. Sehr früh schon machte sich unter den Mitgliedern das Bedürfniss eigner Sammlungen von Büchern, Instrumenten und Naturalien geltend; von verschiedenen Seiten wurde nicht nur der dringende Wunsch ausgesprochen, sondern auch Pläne zur Erfüllung desselben entworfen, aber alle scheiterten an dem gänzlichen Mangel an Geldmitteln. So vergingen die ersten 80 Jahre der Academie, ohne dass dieses Ziel erreicht wurde. Erst dem fünften Präsidenten war es vorbehalten alle entgegenstehenden Schwierigkeiten zu besiegen.

Joh. Jac. Baier, Professor der Medicin zu Altdorf, trat das Präsidium am 1. Mai 1730 an und unverzüglich nahm er die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, in Angriff. Nachdem er sich durch Unterhandlungen mit befreundeten und einflussreichen Mitgliedern der Academie vergewissert hatte, dass er auf deren Zustimmung und Unterstützung rechnen dürfe, wandte er sich noch im December desselben Jahres an den Nürnberger Magistrat wegen Ueberlassung eines zur Aufstellung der Sammlungen geeigneten Raumes. So befriedigt er sich aber auch über seine erste Unterredung mit dem Oberbürgermeister äusserte, zogen sich doch die Unterhandlungen ziemlich drei Vierteljahre hin, und erst im Spätsommer 1731 erreichte er die Gewährung eines dürftigen Locals in einem zu dem ehemaligen Katharinenkloster gehörigen Gebäude. Nachdem so die Vorbedingung des ganzen Unternehmens erfüllt war, erliess er am 17. September 1731 ein Circular an sämmtliche Mitglieder und Freunde der Academie, in dem er die nunmehr verwirklichte Gründung eigner Sammlungen anzeigte, die Statuten festsetzte und zu thätiger Unterstützung aufforderte. Bei den unzureichenden Mitteln der Academie (ihre Einnahmen setzten sich zusammen aus den freiwilligen Beiträgen der neu aufgenommenen Mitglieder und dem sehr mässigen Honorar, welches der Verleger für die Acta medico physica zahlte) war die neue Gründung in erster Linie auf Schenkungen der Mitglieder, sei es an Geld, sei es an Büchern oder Naturalien, basiert. Jedem geschenkten Buche sollte der Name des Gebers eingeschrieben und ausserdem das Verzeichniss der Geschenke in den von der Academie veröffentlichten Acta veröffentlicht werden. Ein oder einige Mitglieder sollten die Verwaltung der Bibliothek übernehmen, für welche Bemühung, falls die Verhältnisse der Academie sich besserten, ein Gehalt in Aussicht gestellt wurde. Jedes Mitglied hatte das Recht die Bibliothek an Ort und Stelle zu benutzen sowie gegen Quittung Bücher zu entleihen, ebenso auch andere Gelehrte, sofern sie genügende Sicherheit gewährten. Als besonders zu pflegende Gebiete wurden bezeichnet: Medicin und Pharmacie, Mathematik, Physik, Chemie, Naturgeschichte der 3 Reiche, Geographie. Entsprechende Bestimmungen galten für die Naturaliensammlung.

Den für die Zukunft wichtigsten § 9 lassen wir im Wortlaut folgen:

„Sicut autem optabile neutiquam est, ut domicilium communis nostri Musei crebro mutetur, ita nihilominus Societati liberum erit, justis de causis idem, quando et quocunque voluerit, transferre: Non enim omnino necessarium est, ut eodem quo Praeses Academiae aut Director Ephemeridum habitat loco, et ista suppellex asservetur, dummodo Adjunctus quidam aut alius Collega idoneus ad Praefecti munus obeundum praesto sit, qualem quidem in alma Norimberga nunquam defuturum plane persuasum habemus.“

Damit aber die neue Gründung nicht bloss auf dem Papiere bestünde, kaufte Baier als erstes Werk aus den Mitteln der Academie Matth. de Lobel, Stirpium historia seu Observationes et Adversaria. Antverpiae 1576 Fol., und schenkte, um zugleich den andern mit gutem Beispiele voranzugehen, 37 Werke sowie eine grössere Anzahl von Naturalien. Er selbst übernahm das Bibliothekariat und wurde dabei von seinem Sohne Ferdinand Jacob B. unterstützt. So eifrig er aber auch für die Förderung seiner Schöpfung bemüht war, so wenig hatte er sich dabei der Gunst des Glücks zu erfreuen: der Academie neue Hilfsquellen zu eröffnen wollte nicht gelingen, die Geschenke liefen nur ziemlich spärlich ein, und endlich erwies sich der vom Nürnberger Magistrat bewilligte Raum sehr bald als völlig ungenügend, denn nicht nur war er selbst für die ersten Anfänge der Sammlungen zu klein (die Bibliothek umfasste 100 Bände), sondern auch so feucht, dass alle darin aufbewahrten Gegenstände in kurzem zu verderben drohten. So sah man sich schon Ende October 1733 zu einem Umzuge in ein Privathaus genöthigt. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, dass die Bibliothek während der kurzen Amtsdauer ihres Gründers nur geringe Fortschritte machte. J. J. Baier starb am 14. Juli 1735. Am Schluss dieses Jahres zählte die Bibliothek 194 Bände, wovon 58 gekauft und 136 geschenkt waren, Baier selbst hatte 85 Bände theils bei Lebzeiten gegeben theils testamentarisch vermacht.

Als Nachfolger wurde der Professor der Medicin an der Universität Erfurt Andreas Elias Büchner gewählt, welcher an Eifer für das neue Institut seinem Vorgänger nichts nachgab, dabei aber mehr vom Glück begünstigt wurde. Seine Bemühungen waren vor allem darauf gerichtet, den Sammlungen der Academie ein gesichertes und würdiges Heim zu gründen. Die in Nürnberg gemietheten Räume mochten ja den augenblicklichen Bedürfnissen genügen, aber auf eine längere Zeit war dieser Zustand nicht aufrecht zu erhalten. Dazu kam, dass das Gebäude keinen ausreichenden Schutz gegen Feuersgefahr gewährte, und endlich war selbst der geringe Miethspreis von jährlich 10 Gulden für die dürftigen Finanzen der Academie drückend. Da nun die von Baier mit der Stadt Nürnberg geführten Unterhandlungen zur Genüge bewiesen, dass auf die Ueberlassung eines öffentlichen Gebäudes daselbst nicht zu rechnen sei, so richtete er sein Augenmerk auf Erfurt. Vermöge seiner persönlichen Beziehungen

erreichte er denn auch hier seinen Zweck sehr bald und vollkommen. In dem unteren Stock des evangelischen Rathsgymnasiums bewilligte der Magistrat unentgeltlich einen grossen gewölbten Saal, der sicher für mehrere Menschenalter ausreichte, die Schätze der Academie ebenso gegen die Gefahren der Nässe wie des Feuers schützte und auch äusserlich einen würdigen Eindruck machte. Nachdem Büchner denselben auf Kosten der Academie für seine neuen Zwecke hatte herrichten lassen, konnte er schon im August 1736 die Sammlungen von Nürnberg überführen. Genaueres über diesen Umzug ist leider nicht bekannt, doch können die Schwierigkeiten und Unkosten nicht eben bedeutend gewesen sein, da die Bibliothek nur gegen 200 Bände enthielt und der Umfang des Naturaliencabinets dem entsprechend gewesen sein wird. Büchner selbst widmete sich nun mit rastlosem Eifer und bestem Erfolg der Verwaltung der Bibliothek bis zum Jahre 1745, wo er einem Rufe an die Universität Halle folgte. Da er während dieser Zeit das Wesen und die Lebensbedingungen einer Bibliothek genügend hatte kennen lernen, so hütete er sich wohl, auch nur den Versuch zu machen, dieselbe von Erfurt, wo sie so vortrefflich untergebracht war, mit sich fort zu nehmen. Eine nothwendige Folge aber dieser räumlichen Trennung des Präsidenten von der Bibliothek war die Einsetzung eines besondern Bibliothekars, und zwar wurden die Geschäfte in der Weise vertheilt, dass der Präsident die Ergänzung der Bibliothek behielt, er allein besorgte die Ankäufe, an ihn gingen alle Geschenke ein; hatte sich dann eine entsprechende Anzahl Bücher bei ihm angesammelt, so sandte er sie an den Bibliothekar, dem nun die Catalogisirung und Erhaltung derselben sowie das Ausleihegeschäft zufiel. Bei diesem Modus ist es auch im wesentlichen bis auf die Gegenwart geblieben. Zur Uebernahme des Bibliothekariats liess sich der Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik Joh. Hieron. Kniphof bereit finden und führte dasselbe nach allen darüber erhaltenen Urtheilen in musterhafter Weise bis zu seinem am 23. Januar 1763 erfolgten Tode. Sein Nachfolger wurde der Rector des evangelischen Rathsgymnasiums und seit 1767 Professor juris Herm. Ernst Rumpel, welcher schon seit 1759 dem Bibliothekar Kniphof als Custos zur Seite gestanden hatte, und ihm wieder wurde 1766 sein Bruder, der praktische Arzt Ludw. Friedr. Euseb. Rumpel als Custos beigegeben. Obgleich nun so die äusseren Verhältnisse der Bibliothek wohl geordnet waren, fehlte es doch noch an einer genügenden Bürgschaft für die Dauer dieses Zustandes. Denn das Arrangement mit der Stadt Erfurt war nur durch das freundschaftliche Verhältniss des Präsidenten der Academie zu den obersten Behörden seiner Vaterstadt zu Stande gekommen und beruhte auf mündlicher Vereinbarung, so dass dasselbe jederzeit von beiden Seiten rückgängig gemacht werden konnte. Je mehr aber Büchner das Alter herannahen fühlte, um so mehr wünschte er der Academie die so wesentlichen Vortheile auch für

die Zukunft zu sichern. So trat er denn mit den „Raths-Senioribus Augustanae confessionis zu Erfurt“ in erneute Verhandlungen, deren Ergebniss ein in rechtskräftiger Form abgefasster Vertrag des Inhalts war, dass die Stadt Erfurt der Academie die völlig miethsfreie Benutzung des Saales, welchen sie bereits inne hatte, sowie das unbeschränkte Eigenthums- und Verfügungsrecht über ihre daselbst aufgestellten Sammlungen für alle Zukunft gewährleistet, wogegen die Academie keine weitere Verpflichtung übernimmt, als die Bibliothek nicht ohne Noth von Erfurt weg zu verlegen, und wenn dies doch geschehen sollte, auf Rückerstattung der durch die Herrichtung des Saales entstandenen Kosten zu verzichten. Die Unterzeichnung dieses Vertrags erfolgte am 8. Mai 1769, und bereits am darauffolgenden 29. Juli starb Büchner. Während seiner 34jährigen Amtsführung war es ihm gelungen die Bibliothek auf 2600—700 Bände zu vermehren, doch sind genaue Zahlangaben nur bis zum Schluss des Jahres 1766 möglich. In Ausführung nämlich des § 5 der Stiftungsurkunde, welcher die Veröffentlichung der Zugänge sowie der Namen der Geber vorschreibt, liess Büchner den Accessionskatalog drucken, und zwar zunächst für die Zeit von 1731 his 1755, sodann eine Fortsetzung bis Ende 1766.[1])

Danach enthielt die Bibliothek zu diesem Zeitpunkte 2445 Bände, es waren also 2251 neu hinzugekommen, wovon 1685 durch Geschenke, 566 durch Ankauf; der durchschnittliche Jahreszuwachs, der unter Baier nur 39 Bände betragen hatte, war unter Büchner auf 75 gestiegen. Diese so beträchtliche Hebung auf fast das Doppelte erklärt sich einerseits aus der Freigebigkeit eines Mitgliedes, des Director Ephemeridum der Academie Christ. Jac. Trew, welcher allein über 1000 Bände schenkte, andererseits daraus, dass mit dem Jahre 1742 die Academie in den Genuss des Gensel'schen Legates getreten war, eines in Oedenburg zu 5% angelegten Capitals von 6000 Gulden.

Auf Büchner folgte im Präsidium Ferdin. Jac. Baier, der Sohn des Gründers der Bibliothek, Aeltester des Collegium physicum zu Nürnberg, seit 1772 in Ansbach als Leibarzt des Markgrafen. Sogleich in dem Jahre seines Amtsantrittes unternahm er eine Reise nach Erfurt, um dem dortigen Magistrat seine Aufwartung zu machen und sich von dem Stande der Bibliothek zu unterrichten, und die Eindrücke, welche er dort empfing, waren so günstige, dass er kein Bedenken trug, die Sammlungen an ihrem bisherigen Orte zu lassen,

1) Academiae Caesareae Leopoldino-Carolinae naturae curiosorum. Bibliotheca physica, medica, miscella partim sociorum munificentia partim ipsius sumtibus comparata. Praemittitur de nonnullis ad eam spectantibus praefatio Andr. Eliae Büchneri. Halae Magd. 1755. 4°.

Academiae C. L. C nat. cur. Bibliotheca — quam nunc ab anno MDCCLVI usque ad annum MDCCLXVI continuatam sistit Andr. Elias Büchner. Halae Magd. 1767. 4°.

vielmehr den in den nächsten Jahren wiederholt von Prof. Delius in Erlangen, allerdings wohl aus rein egoistischen Motiven gestellten Anträgen auf Rückverlegung der Bibliothek nach Franken entschieden entgegentrat. Auch unter ihm gingen reichliche Geschenke für die Bibliothek ein, und die noch erhaltenen Buchhändlerrechnungen beweisen, dass er auch die Neuanschaffungen in keiner Weise vernachlässigte, obwohl er mit manchen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Allein dieser befriedigende Zustand dauerte nur bis zum Anfang der Achtziger Jahre. Seit dieser Zeit traten die Spuren des Greisenalters bei Baier immer deutlicher hervor und führten schliesslich zu einer vollständigen körperlichen und geistigen Zerrüttung. Doch nicht genug damit, dass alle Geschäfte liegen blieben, ein gemeines Frauenzimmer wusste den beinahe Achtzigjährigen in gänzliche Abhängigkeit von sich zu bringen und sich aller Einkünfte der Academie zu bemächtigen. Schliesslich sah sich diese im Herbst 1787 genöthigt, um das Aeusserste zu vermeiden, die Leitung der Geschäfte einem Vice-Präsidenten zu übertragen. Noch während der Formalitäten der Uebergabe starb Baier am 24. October 1788. Die Kasse erwies sich als völlig leer, und auch die Privatverhältnisse Baier's waren so zerrüttet, dass die Academie, um ihrem Präsidenten wenigstens ein anständiges Begräbniss zu Theil werden zu lassen, dasselbe auf ihre Kosten besorgen musste. Es konnte nicht fehlen, dass auch die Bibliothek unter diesen Verhältnissen schwer zu leiden gehabt hatte; waren doch in den letzten 5 Jahren so gut wie keine neuen Mitglieder aufgenommen worden und dadurch die Zahl der Büchergeschenke bedeutend verringert, von Ankäufen war natürlich erst recht nicht die Rede, denn alles baare Geld verschwand in den Händen der würdigen Frau Präsidentin und ihres Zuhälters. Die letzte Sendung an Geld und Büchern, welche Baier an die Bibliothek nach Erfurt abgehen liess, erfolgte im Frühjahre 1781, alle späteren Gesuche der Gebrüder Rumpel blieben unberücksichtigt, so dass diese die absolut unaufschiebbaren Ausgaben aus ihrer Tasche bestreiten mussten.

Nach Baier's Tode übernahm nunmehr der bisherige Vice-Präsident Heinr. Friedr. Delius, Professor der Medicin zu Erlangen, die Leitung definitiv. Wie wir schon oben erwähnten, hätte er gern die Bibliothek der Academie in seiner unmittelbaren Nähe gehabt. Wenn er nun als Präsident diesen Gedanken doch nicht zur Ausführung brachte, so verhinderte ihn nur die trostlose Finanzlage, in der er die Academie übernahm, und die Kürze seiner Amtsdauer; aus denselben Gründen erklärt es sich, dass er auch sonst für die Bibliothek, für die er doch ein unzweifelhaftes Interesse hatte, nur das unbedingt Nöthigste that.

Delius starb bereits am 22. October 1791, und ihm folgte Joh. Chr. Daniel Schreber, Professor der Medicin und Botanik zu Erlangen. Leider aber war diese Wahl ein entschiedener Missgriff, denn ganz

nur seinen Studien hingegeben suchte er alle sonstigen Geschäfte möglichst fern von sich zu halten, und diese Unthätigkeit in Verbindung mit den stürmischen politischen Verhältnissen der nächsten Jahrzehnte führte allmählich die Academie an den Rand des Verderbens. Ueberdies wollte es das Unglück, dass in dieselbe Zeit auch ein Wechsel im Bibliothekspersonal eintrat. Mit der ihm in allen seinen Geschäften eigenen Gewissenhaftigkeit hatte H. E. Rumpel im Verein mit seinem Bruder seit 1763 das Amt eines Bibliothekars aufs uneigennützigste und aufopferndste verwaltet und sich dadurch die unbedingte Anerkennung aller betheiligten Kreise erworben. Ein Gehirnleiden aber zwang ihn, in den letzten Jahren seines Lebens seine Thätigkeit immer mehr einzuschränken, und führte am 13. Febr. 1794 seinen Tod herbei. Für ihn trat nun sein Bruder L. F. E. Rumpel ein, während die Stelle eines Custoden nicht wieder besetzt worden zu sein scheint. Und doch wäre dies jetzt ganz besonders wünschenswerth gewesen, da auch Rumpel jun. kein Jüngling mehr war, und seine Geschäftsführung nach und nach auf das Nothdürftigste zusammenschrumpfte. So vegetierten Academie und Bibliothek etwa ein Jahrzehnt, bis sie durch einen Schreckschuss von aussen, allerdings nur auf kurze Zeit, unsanft aus ihren Träumen aufgeweckt wurden.

Die Universität Halle nämlich gönnte ihrer kurz zuvor Preussisch gewordenen Schwester in Erfurt nicht die Benutzung des Naturaliencabinets der Leopoldina und reichte daher zu Anfang 1805 beim König ein Gesuch um Verlegung desselben nach Halle ein; erst nachträglich bat der Rector Eberhard um die Zustimmung der Academie. Diese war jedoch weit davon entfernt sich damit einverstanden zu erklären, vielmehr betonte Schreber nachdrücklich, dass die Sammlungen der Academie keineswegs Staatseigenthum seien, sondern das Dispositionsrecht darüber ausschliesslich ihr zustehe, dass ein Grund dieselben von Erfurt wegzunehmen überhaupt nicht vorliege, sollte dies aber doch geschehen, so habe Erlangen als Sitz des Präsidenten ungleich mehr Ansprüche als Halle. So klar und schlagend aber auch diese Gründe waren, so fürchtete doch Schreber eine Vergewaltigung und rief daher die Hülfe des Ministers von Hardenberg an, der bekanntlich eine grosse Zuneigung zu den fränkischen Fürstenthümern hatte und in seiner früheren Stellung daselbst bereits zur Academie in Beziehung getreten war. Hardenberg gewährte denn auch bereitwilligst den erbetenen Schutz, freilich in anderer als der von Schreber gewünschten Weise. Durch Erweckung von Furcht und Hoffnung erreichte er nicht nur die Uebersiedelung der Bibliothek nach Erlangen, sondern suchte auch eine Aenderung der Statuten in dem Sinne herbeizuführen, dass das Präsidium und die Bibliothek der Academie für immer mit der dortigen Universität verbunden würden, indem er zugleich den academischen Senat anwies für ein zur Unterbringung der Sammlungen

geeignetes Local zu sorgen. Allein die darüber geführten Verhandlungen zogen sich in die Länge und hatten noch kein Resultat ergeben, als der Feldzug von 1806 eröffnet wurde. Dadurch kam nun die Academie in eine äusserst schwierige Lage. Die damals nahe an 4000 Bände zählende Bibliothek nebst dem Museum war im August 1805 lediglich im Vertrauen auf Hardenbergs Fürsorge mit einem Kostenaufwande von 400 Thlr. nach Erlangen gebracht. Jetzt wurde diese Stadt an Bayern abgetreten, das keinerlei Verpflichtungen übernommen hatte, ganz abgesehen davon, dass die folgenden Jahre überhaupt einer staatlichen Unterstützung wissenschaftlicher Bestrebungen wenig günstig waren; der academische Senat konnte oder wollte der Bibliothek in den zu seiner Verfügung stehenden Räumen kein Unterkommen bieten, und so blieb alles, wie es beim Ausbruch des Krieges 1806 gewesen war. Der Präsident war froh sich mit den ihm lästigen Angelegenheiten nicht weiter befassen zu müssen, ein Bibliothekar existirte nicht mehr, die vorläufig in einem Privathause nothdürftig untergebrachten Sammlungen geriethen bald in Vergessenheit, die Academie ging ihrer Auflösung entgegen.

Nach dem am 10. Dec. 1811 erfolgten Tode Schreber's übernahm das Präsidium Friedr. Wendt, ebenfalls Professor der Medicin in Erlangen. Viel freilich war durch diesen Wechsel für die Academie nicht gewonnen, und wenn sich ihre traurige Lage trotzdem etwas besserte, so reicht das Verdienst des Präsidenten nicht viel weiter, als den Bestrebungen Anderer nicht hinderlich gewesen zu sein. Speciell für die Sammlungen wurde der Retter Georg Aug. Goldfuss, der sich 1812 in Erlangen habilitirt hatte. Als ihm eine dunkle Kunde von vergrabenen Schätzen der Academie zu Ohren gekommen war, wollte er dieselben einer Prüfung unterziehen, aber was musste er finden! In dumpfen, modrigen Räumen standen Bibliothek und Museum noch in Kisten verpackt, wie sie aus Erfurt gekommen waren. Sofort war er entschlossen alles daran zu setzen, um hier eine Aenderung zu schaffen: ein geeigneteres Haus wurde gemiethet, an Stelle der in Erfurt verauctionirten Bücherschränke Repositorien gekauft, Goldfuss selbst unterzog sich der Mühe der Neuaufstellung und Verwaltung, und so war wenigstens die drohende Gefahr des Unterganges abgewendet und wieder die Möglichkeit der Benutzung geschaffen, wenn auch aus Mangel an Mitteln für die Vermehrung fast nichts geschehen konnte. Doch die Zeit der Prüfungen war noch immer nicht vorüber.

Wendt starb am 2. Mai 1818, und zu seinem Nachfolger wurde Chn. Gottfried Daniel Nees von Esenbeck gewählt, welcher erst seit dem Frühling desselben Jahres der Universität Erlangen als Professor der Botanik angehörte. Mit ihm erhielt die Academie endlich einmal wieder einen thatkräftigen, für seine Aufgabe begeisterten Präsidenten. Aber ehe er seine eigentliche Thätigkeit beginnen konnte, hatte er

schwere Kämpfe durchzufechten. Obgleich sich nämlich die Bayrische Regierung, so lange sich die Academie in ihrem Gebiete befand, niemals auch nur im geringsten um sie gekümmert hatte, gewöhnte man sich doch dieselbe als ein Staatsinstitut zu betrachten, und namentlich war es der Sohn des verstorbenen Präsidenten, der Oberappellationsrath zu München Chn. Ernst Wendt, der diese Anschauung auch praktisch zur Geltung zu bringen suchte und insgeheim für eine Vereinigung der Leopoldinischen mit der Kgl. Bayrischen Academie zu München agitirte. Acut wurde diese Frage, als der neue Präsident im September 1818 einen Ruf nach Bonn erhielt und annahm. Da diesem nämlich die gegen die Academie geschmiedeten Pläne nicht verborgen geblieben waren, liess er schleunigst deren Habseligkeiten verpacken und nach Bamberg schaffen, von wo sie zu Schiffe weiter nach Bonn befördert werden sollten; gleichzeitig trug er auch, um für alle Fälle gerüstet zu sein, dem Fürsten Hardenberg das Protectorat der Academie an, welches derselbe huldvoll annahm. Doch auch auf feindlicher Seite war man nicht unthätig, und da die Sachen der Academie in Bamberg längere Zeit auf den Abgang eines Schiffes warten mussten, glückte es noch sie daselbst am 25. October polizeilich mit Beschlag zu belegen. Nees v. E. eilte zwar sofort herbei, um energisch gegen dieses Verfahren zu protestiren, aber natürlich vergeblich. Darauf rief er die Hülfe des neuen Protectors an, und nach längeren diplomatischen Verhandlungen gelang es diesem am 14. Januar 1819 in München die Entscheidung herbeizuführen, dass die Bestimmung über die „Attribute" der Leopoldinisch-Carolinischen Academie letzterer allein zustehe, und daher dieselben gänzlich frei zu geben seien. Dem entsprechend wurde auch der Polizeicommissar zu Bamberg angewiesen: „die zur Zeit in Bamberg in Verwahrung befindlichen Attribute der Academie der Naturforscher an den Director[1]) derselben, Hofrath und Professor Loschge in Erlangen, oder an dessen hierzu Bevollmächtigten — auf Verlangen sofort abzuliefern." Damit schien die ganze Angelegenheit in befriedigender Weise erledigt zu sein, doch neue Chicanen schlossen sich sofort an. Statt nämlich, wie ihr vorgeschrieben war, die Anordnungen Loschge's abzuwarten, liess die Bamberger Polizei die von ihr beschlagnahmten Kisten sofort auf Kosten der Academie nach Erlangen zurücktransportiren, woselbst sie am 27. Januar eintrafen. Gleichzeitig erhielt Loschge einen Brief von Wendt, worin derselbe mit Bezug auf die Worte des § 9 der Stiftungsurkunde „Societati liberum erit justis de causis Museum quando et quocunque voluerit transferre" behauptete, dass nur auf Beschluss sämmtlicher Mitglieder eine solche Verlegung stattfinden

1) Director Ephemeridum ist etwa gleichbedeutend mit Vice-Präsident, seine Hauptaufgabe war ursprünglich die Redaction der von der Academie herausgegebenen Ephemerides.

dürfe, wenn er also ohne diesen in die Fortschaffung der Attribute willige, so lade er eine schwere Verantwortung auf sich. Daraufhin wandte sich der greise und über die Maassen ängstliche Loschge in seiner Bedrängniss an die Erlanger Juristenfacultät um eine authentische Interpretation der angezogenen Worte, und diese entschied, dass zwar unter „Societas“ hier nur der Präsident in Verbindung mit dem Adjunctencollegium verstanden werden könne, da sich jedoch seit der letzten Aeusserung der Adjuncten in dieser Angelegenheit die Verhältnisse vollständig geändert hätten, so sei ein neuer Beschluss erforderlich. Wenn nun auch ein solches Gutachten auf Rechtsverbindlichkeit keinen Anspruch machen konnte, so beschloss doch Nees sich zu Loschge's Beruhigung an dasselbe zu halten, zumal da der Erfolg nicht zweifelhaft sein konnte. So wurde denn in einer am 9. März zu Erlangen abgehaltenen Adjunctenconferenz nochmals die Verlegung der academischen Sammlungen von Erlangen nach Bonn beschlossen. Nachdem auch dieser Sturm glücklich abgeschlagen war, machte Wendt noch einen neuen Versuch Loschge einzuschüchtern, indem er unter den nichtigsten Vorwänden die früher von ihm selbst anerkannte Wahl von Nees für ungültig erklärte und zugleich den Polizeicommissar von Erlangen aufforderte, die Schätze der Academie nicht wegführen zu lassen. Diesmal aber war er zu spät gekommen. Seine Briefe trafen am 23. resp. 27. März in Erlangen ein, während die Effecten bereits am 18. bis 20. nach Bamberg geschickt und daselbst am 24. nach Bonn eingeschifft waren, wo sie denn endlich am 29. April glücklich eintrafen.

Die Kosten dieses Umzugs im Betrag von etwas über 300 Thlr. trug die Preussische Regierung, ausserdem gewährte sie nicht nur einen Saal des Poppelsdorfer Schlosses für die Aufstellung von Bibliothek und Museum, sondern bestritt auch die Einrichtung desselben einschliesslich des gesammten Mobiliars, wofür die Academie nur die Verpflichtung übernahm, den Angehörigen der Universität die Benutzung ihrer Schätze zu gestatten. So überaus freundlich aber auch die erste Aufnahme war, so wurde doch der Universität diese Gastfreundschaft auf die Dauer lästig, da sie bei ihrer weiteren Entwicklung die abgetretenen Räume nur schwer entbehren konnte. Infolge dessen musste sich die Academie wiederholt eine Verlegung in andere Zimmer des Schlosses gefallen lassen, doch trug die dadurch enstehenden Kosten stets der Staat. Der erste Umzug im Frühjahr 1824 verlief ziemlich glatt, dagegen gingen dem zweiten im Juli 1851 jahrelange heftige Kämpfe voraus, während deren es zeitweilig den Anschein hatte, als müsste die Bibliothek in Kisten verpackt in irgend einem Vorrathsraum untergebracht oder von Bonn weg verlegt werden. Endlich musste die Academie 1857 einen der von ihr besetzten Räume wieder herausgeben.

Das Amt eines Bibliothekar's übernahm wieder Goldfuss, der

inzwischen ebenfalls nach Bonn berufen war, wobei er zum Theil durch Prof. Chrph. Heinr. Ernst Bischof unterstützt wurde. Die Ausstattung des Saales war im Sommer 1820 soweit vorgeschritten, dass mit dem Auspacken begonnen werden konnte, sollte aber die Bibliothek wirklich nutzbar gemacht werden, so waren neue Kataloge dringend nöthig.

Goldfuss ordnete daher im Einverständniss mit Nees die Anfertigung eines alphabetischen und eines Standortskatalogs an, und diese Arbeit scheint auch in den ersten Jahren ziemlich rüstig gefördert zu sein, allmählich jedoch schlief sie ein, da Goldfuss durch seine Amtsthätigkeit zu sehr in Anspruch genommen war, um alles allein machen zu können, und genügende Hülfskräfte ihm nicht zu Gebote standen. Weiterhin zog sich Bischof ganz von der Verwaltung der Academie zurück, Nees von Esenbeck folgte 1830 einem Rufe an die Universität Breslau, doch mit Zurücklassung der Bibliothek in Bonn. Goldfuss selbst hatte vielfach von Kränklichkeit zu leiden, so dass auf seinen Antrag 1843 als zweiter Bibliothekar der Lithograph Aimé Const. Fidèle Henry angestellt wurde. Nachdem sodann Goldfuss am 2. Octobor 1848 gestorben war, übernahm Henry zunächst provisorisch, seit 1855 definitiv die Gesammt-Verwaltung der Bibliothek.

Am 16. März 1858 starb Nees von Esenbeck. Suchen wir uns nun ein Bild davon zn machen, was er während seiner 30jährigen Präsidentschaft für die Bibliothek geleistet hat, so finden wir in wunderbarer Weise unmittelbar neben den höchsten Verdiensten die schwersten Schädigungen. Mit der Versetzung nach Bonn hebt eine ganz neue Periode in der Geschichte der Bibliothek an, denn nicht bloss wurde sie durch die Aufstellung in würdigen Räumen und die Neukatalogisirung überhaupt erst wieder brauchbar gemacht, sondern es eröffneten sich auch neue Hilfsquellen zu ihrer Vermehrung. Bisher war dieselbe, wie wir oben sahen, zumeist durch Geschenke erfolgt, daneben wurden wohl auch je nach den vorhandenen Mitteln und dem Interesse des Präsidenten neue Bücher gekauft. Nees nun widmete sich mit unermüdlichem Eifer und bestem Erfolg seiner Aufgabe, die bereits am Rande des Grabes stehende Academie vom Tode zu erretten und einer neuen Blüthe zuzuführen. Seine Begeisterung theilte sich mehr oder weniger den übrigen Mitgliedern mit, die Preussische Regierung bewilligte ihm bedeutende Unterstützungen, und so konnte die Academie ihre Publicationen in einem Maasstabe wieder aufnehmen, wie er in den letzten 100 Jahren auch nicht annähernd erreicht worden war. Die Regelmässigkeit aber des Erscheinens und der wissenschaftliche Werth der Nova Acta ermöglichte es mit andern gelehrten Gesellschaften in ein Verhältniss des Schriftenaustausches zu treten und so ein ungleich schnelleres Wachsthum der Bibliothek herbeizuführen. Allein Nees liess sich durch seinen Eifer verleiten, über die Kräfte der Academie

hinauszugehen, die Herausgabe der Nova Acta verschlang alle Mittel, so dass für die Unterhaltung der Bibliothek nichts übrig blieb; es konnten weder Bücher gekauft, noch die durch den Tauschverkehr zahlreich eingehenden gebunden werden. Mit dem zunehmenden Alter und namentlich seitdem Nees seiner Professur enthoben war (1851), steigerte sich die Geldnoth und die Unordnung der Verwaltung mehr und mehr. Die für die Bibliothek bestimmten Bücher, welche zum weitaus grössten Theil beim Präsidenten eingingen, blieben bei diesem liegen, nicht einmal regelmässige Verzeichnisse der neuen Eingänge erhielt der Bibliothekar, so dass es diesem rein unmöglich war, die Kataloge auf dem Laufenden zu erhalten und die Fortsetzungen zu controlliren. Doch dies war noch nicht das Schlimmste. Seit langen Jahren hatte die Firma Henry & Cohen in Bonn, deren Chef der Bibliothekar Henry war, die lithographischen Arbeiten für die Academie geliefert. Als nun eine am 23. März 1857 gehaltene Abrechnung ein Guthaben der ersteren von nahezu 4800 Thlr. ergab, welches Nees nicht zu bezahlen im Stande war, entschloss er sich zu dem Abkommen, dass die Bibliothek nebst dem sonstigen im Poppelsdorfer Schlosse befindlichen Eigenthume der Academie[1]) für 3000 Thlr. an Henry verpfändet, der Rest aber in jährlichen Raten von 500 Thlr. abgetragen werden sollte.

Die Lage des neuen Präsidenten Dietrich Georg Kieser, Prof. der Medicin in Jena, war unter diesen Umständen keine beneidenswerthe. Wie vor 70 Jahren Delius nach Baier's Tode, so musste jetzt Kieser alles daran setzen, um den finanziellen Bankerott der Academie zu verhüten, und trotz seiner kurzen Amtsdauer erfüllte er seine Aufgabe in bewunderungswürdiger Weise. Dass freilich bei der dringend gebotenen äussersten Sparsamkeit die Bibliothek keine grossen Fortschritte machen konnte, liegt auf der Hand, aber dennoch liess Kieser die Sorge auch für dieses Institut keinen Augenblick aus dem Auge. Seine Entrüstung über Henry's Handlungsweise war so gross, dass er fest entschlossen war jede Beziehung der Academie zu ihm so bald als möglich abzubrechen. Die lithographischen Arbeiten wurden einer andern Firma übertragen, die Bibliothek binnen Jahresfrist wieder eingelöst, und es blieb nur noch übrig sich Henry's auch als Bibliothekar zu entledigen. Allein weder sein Versuch die Bibliothek nach einer andern Stadt zu verlegen, noch seine Bemühungen in Bonn einen andern Bibliothekar zu finden hatten Erfolg, und so musste er in dieser Beziehung alles beim Alten lassen, obgleich eine im September 1859 vorgenommene Bibliotheksrevision manche Unordnungen und Versäumnisse zu Tage brachte.

Alle diese Vorgänge konnten freilich nicht dazu beitragen

1) Dazu gehörte jedoch nicht die Naturaliensammlung; diese war schon kurz nach dem Umzuge nach Bonn aufgelöst und zum grössten Theil an die dortige Universität verkauft.



Henry's Lust und Liebe zur Bibliothek zu vermehren, zumal da er noch immerfort mit erheblichen sachlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Des von Jahr zu Jahr lästiger werdenden Mangels an Raum ist schon wiederholt gedacht, dazu verfiel Kieser in denselben Fehler wie Nees, indem er alle eingehenden Novitäten in Jena zurückbehielt, und endlich waren die von Goldfuss begonnenen Kataloge zu eng angelegt, wodurch ihre Ergänzung und Fortführung sehr erschwert wurde. Nach längeren Unterhandlungen mit Henry entschloss sich daher Kieser im Jahre 1862 in die Anfertigung neuer Kataloge zu willigen. Aber noch ehe es gelang die geeigneten Kräfte dazu zu finden, starb er am 11. October desselben Jahres.

Sein Nachfolger Carl Gustav Carus, Leibarzt des Königs von Sachsen, nahm die schwebende Bibliotheksfrage sofort auf. Nachdem eine Inspection der bisherigen Bibliotheksräume dieselben als völlig unzureichend ergeben hatte und ein Gesuch an die Universität Bonn um Erweiterung abschläglich beschieden war, brachte Carus die Angelegenheit im September 1863 vor einer Adjunctenconferenz in Dresden zur Sprache. Hier wurde allerseits anerkannt, dass für die Nutzbarmachung der Bibliothek eine Neukatalogisirung und die Fixirung derselben dringend zu wünschen seien; weniger stimmten die Ansichten in Betreff des zu wählenden Ortes überein; ein Theil hielt an Frankfurt a/M. fest, obwohl das von dem freien deutschen Hochstift gemachte Anerbieten des Goethehauses abgelehnt wurde, die Mehrzahl war dafür Dresden und Leipzig im Auge zu behalten und beauftragte den Präsidenten weitere Schritte zur Gewinnung geeigneter Localitäten zu thun, event. auch durch Ankauf eines eignen Hauses. Carus eilte nun seinen Lieblingsplan, die Verlegung der Bibliothek nach Dresden, zur Ausführung zu bringen. Ein öffentliches Gebäude konnte er zwar nicht erlangen, aber ein ihm passend scheinendes Privatgrundstück war bald ermittelt und wurde für den Preis von 8400 Thlr. für die Academie angekauft, nachdem der König Johann von Sachsen ein auf 10 Jahre unkündbares Darlehen von 3000 Thlr. bewilligt hatte. Bereits am 3. October 1863 konnte er den Adjuncten den Abschluss des Geschäftes mittheilen. Etwas kühn freilich war der Schritt, da das eingeforderte Gutachten eines Sachverständigen einer Unbrauchbarkeitserklärung des Hauses sehr ähnlich sah. Nach Beendigung der erforderlichen baulichen Veränderungen wurde sodann in der Zeit von Anfang März bis Ende Mai des folgenden Jahres das Eigenthum der Academie von Bonn nach Dresden übergeführt. Die hierdurch verursachten Kosten beliefen sich auf rund 1550 Thr., wovon 875 Thlr. auf den Umbau und die Anschaffung des Inventars fallen. Die österreichische Regierung hatte dazu eine ausserordentliche Unterstützung von 500 Thlr. gewährt. Die nächste Aufgabe war nun die seit Jahren geplante und von der Adjunctenconferenz geforderte Neukatalogisirung. Ursprünglich war die Anfertigung eines alphabetischen und systema-

tischen Katalogs, sowie der Druck des letzteren beabsichtigt. Doch mussten diese Pläne bedeutend reducirt werden, da es Carus nicht für nöthig fand, die Stelle eines Bibliothekars neu zu besetzen. Die oberste Entscheidung in Bibliotheksangelegenheiten behielt er sich selbst vor, die Ausführung aller Arbeiten aber fiel dem Secretär Gustav Müller zu, der schon von Kieser 1859 für den Bureaudienst angenommen war und sich sehr bald auch das unbeschränkte Vertrauen von Carus zu erwerben wusste. Da er ein geschickter, anstelliger Mensch gewesen zu sein scheint, würde er wohl im grossen und ganzen die laufenden Geschäfte der Bibliothek haben besorgen können, doch der Aufgabe einer Neukatalogisirung war er, dem jede wissenschaftliche Bildung abging, unmöglich gewachsen. So verzichtete man denn auf einen Realkatalog und beschränkte sich auf einen alphabetischen, der mit dem Jahre 1866 abgeschlossen wurde; gedruckt wurde in demselben Jahre ein Verzeichniss der Periodica. Die im Januar 1867 vorgenommene Umstellung und Zählung der Bibliothek ergab einen Bestand von 8000 Werken.

Nach Carus Tode am 28. Juli 1869 trat eine bedauerliche Spaltung in der Academie ein, indem dem unzweifelhaft legitimen Präsidenten Wilhelm Friedrich Georg Behn[1]) eine Minorität einen anderen in der Person Heinr. Gottlieb Ludw. Reichenbach's, des Erfinders des Od, entgegenstellte. Unter den Folgen dieses Schisma's hatte denn auch die Bibliothek zu leiden, da ein Theil der für sie bestimmten Bücher an den Gegenpräsidenten geschickt wurde, und zwar nicht nur von seinen Anhängern, sondern auch aus Unkenntniss der Verhältnisse von unparteiischer Seite. Eine andere trübe Erfahrung musste Behn mit dem Secretair Müller machen: im Sommer 1871 nämlich stellte es sich heraus, dass er sich schon seit Jahren Unterschlagungen an Geld und Büchern hatte zu Schulden kommen lassen. An seine Stelle trat Dr. Franz Martin Hilgendorf, doch nur bis Mitte December 1872, wo er sich einer Expedition nach Japan anschloss. In den nächsten 5 Jahren gelang es überhaupt nicht wieder die Stelle dauernd zu besetzen, und der Präsident musste sich mit schnell wechselnden Hilfsarbeitern begnügen. Endlich erwiesen sich auch alle an die Erwerbung eines eigenen Grundstücks geknüpften Hoffnungen als trügerisch. Noch ehe 10 Jahre verflossen waren, hatte sich die Unbrauchbarkeit des mit so grosser Hast gekauften Hauses herausgestellt. In einer zu Wiesbaden im September 1873 abgehaltenen Adjunctenconferenz wurde daher einstimmig der Beschluss gefasst, „der jetzige Zustand sei unhaltbar. Da eine Aushülfe der Regierung nicht in Aussicht stehe, so wurde der Präsident aufgefordert, in Gemeinschaft mit Sachverständigen sich zu bemühen, ein passendes Haus ausfindig zu machen und

1) Derselbe lebte, nachdem er seine Professur in Kiel 1867 aufgegeben hatte, als Privatgelehrter in Dresden.

demnächst dem Collegium entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.“ Mit Rücksicht jedoch darauf, dass Dresden keine für eine ausgiebige Benutzung der Bibliothek geeignete Stadt sei, fasste man noch den weiteren Beschluss, bei den Vorschlägen über einen Hauskauf auch die mitteldeutschen Universitätsstädte in Betracht zu ziehen. Allein die sich steigernde Kränklichkeit des Präsidenten und der Mangel an Unterbeamten trotz der durch die Neuorganisirung der Academie verursachten Arbeitslast hatten zur Folge, dass zunächst keine Schritte zur Verwirklichung jener Beschlüsse gethan wurden. Jene Spaltung nämlich hatte die Nothwendigkeit an den Tag gelegt, die nahezu 200 Jahre alten Satzungen der Academie zeitgemäss umzugestalten. Die Annahme dieser neuen Statuten erfolgte 1871, doch enthalten dieselben nur weniges direct auf die Bibliothek bezügliche; Erwähnung verdient nur § 25 „Der Präsident ist berechtigt mit Genehmigung des Adjunctencollegiums ein anderes Mitglied mit der Aufsicht der Bibliothek zu betrauen; wohnt der Präsident nicht am Sitze der Bibliothek, so ist diese Uebertragung geboten.“ Wichtiger noch, wenigstens für die nächste Zeit, war der 1875 gefasste Adjunctenbeschluss: „in Zukunft die der Academie aus dem Verkauf ihrer Schriften jährlich erwachsenden Einnahmen fortgehend zur Bildung eines Bibliotheksfonds zu verwenden, dessen Zinsen dem Vorsteher und Leiter der Bibliothek — zum Ankaufe von Büchern zum Zwecke der Ergänzung der academischen Bibliothek zu Gebote zu stellen seien.“ Nachdem so der Boden bereitet war, auf dem sich die Bibliothek kräftiger entwickeln konnte, gelang es endlich im April 1877 wieder einen Bibliothekar für die Academie zu gewinnen, es war dies der Dr. Georg Spiess. Sofort wurde nun die Herstellung eines Realkataloges in Angriff genommen, aber noch war die Arbeit nicht über die ersten Anfänge der Verzettelung hinausgekommen, als sie durch den am 14. Mai 1878 eingetretenen Tod des hochverdienten Präsidenten eine längere Unterbrechung erfuhr.

Sein Nachfolger, der jetzige Präsident, Geh. Rath Herm. Knoblauch, Professor der Physik zu Halle, war zwar keineswegs gesonnen die angefangene Katalogisirung auf sich beruhen zu lassen, doch fürs erste galt es eine Entscheidung über den Sitz der Bibliothek herbeizuführen. Denn da jetzt der einzige wirkliche Grund für die Wahl Dresdens, die Vereinigung mit dem Wohnsitze des Präsidenten, weggefallen und das daselbst gekaufte Haus als unbrauchbar allseitig anerkannt war, so schien der Zeitpunkt gekommen, den Adjunctenbeschluss, welcher eine Berücksichtigung der mitteldeutschen Universitätsstädte empfahl, zur Ausführung zu bringen. Von diesen Städten aber dürfte sich kaum eine in jeder Beziehung so zum dauernden Sitze der Bibliothek eignen, als gerade Halle. Die dortige Universität und das landwirthschaftliche Institut zählt zu den frequentesten in Deutschland, die grossartigen theils schon vollende-

ten, theils in nächster Zeit bevorstehenden Bauten für medicinische und naturwissenschaftliche Institute sichern den von der Academie besonders gepflegten Studien einen neuen Aufschwung; die Stadt selbst steht in der kräftigsten Entwickelung, ihre Lage im Herzen Deutschlands, an einem Knotenpunkte zahlreicher Eisenbahnen gewährt einen schnellen und leichten Verkehr nach allen Himmelsgegenden, und endlich dürfte sich die Wahl einer Preussischen Stadt dadurch empfehlen, dass sämmtliche deutsche Staaten zusammengenommen noch nicht so viel für die Academie gethan haben und noch thun als gerade Preussen. Zu einer schnellen Entscheidung drängte überdies der Tod des Bibliothekars Spiess am 4. Mai 1879 und die durch die letzten Jahre sattsam erwiesene Schwierigkeit, Ersatz dafür in Dresden zu finden. Die diesbezüglichen Verhandlungen mit dem Ministerium und der Universität führten denn auch bald zu dem erfreulichen Ergebniss, dass der Academie geeignete Räume in der durch die Neubauten disponibel gewordenen Universitätsklinik überwiesen wurden. Im Juli 1879 übernahm nun der Verfasser dieser Skizze die Verwaltung der Bibliothek und begann seine Thätigkeit mit der Ueberführung derselben in ihre neue Heimat, bereits am 27. August konnte die Bekanntmachung erlassen werden, dass der Umzug beendet und die Bibliothek der Benutzung wieder übergeben sei. Die Kosten dieses Transportes und der Neuaufstellung beliefen sich auf 1650 M. Gleichzeitig erhielt das Institut auch einen Zuwachs von ziemlich 10000 Bänden durch Ankauf der Privatbibliotheken der beiden früheren Präsidenten Kieser und Behn zum Preise von 2400 M. Nachdem deren Inventarisirung beendet war, konnte die Neukatalogisirung wieder aufgenommen werden, und wenn nicht unberechenbare Ereignisse eintreten, ist der Augenblick nicht mehr fern, wo die Bibliothek zum ersten Mal seit ihrem Bestehen einen systematischen Katalog besitzt. Sodann liess sich der Präsident angelegen sein, die für die Bibliothek verwendbaren Mittel zu erhöhen. Denn da bei dem ausgedehnten Tauschverkehr der Academie nur wenige Exemplare der Nova Acta verkauft werden, so sind natürlich die Zinsen des aus dieser Einnahme zu bildenden Capitals auch für die bescheidensten Ansprüche unzureichend. Ein Beschluss der Adjuncten ermächtigte daher i. J. 1881 den Präsidenten seinem Antrag gemäss einen Theil des jährlichen Erlöses aus dem Verkauf der Nova Acta selbst, nicht nur die Zinsen davon für diesen Zweck zu verwenden. Da aber auch so die Mittel noch lange nicht ausreichen, um die Bibliothek nach allen Richtungen hin zu ergänzen, so schien es besser, statt dieselben zu zersplittern und doch nirgend Befriedigendes zu erreichen, sich vielmehr auf ein engeres Gebiet zu concentriren und hier möglichste Vollständigkeit anzustreben. Ganz von selbst bot sich dazu das schon seit Jahrzehnten besonders gepflegte der Gesellschaftsschriften dar, welches dieser Bibliothek ihren eigenthümlichen Werth verleiht. Demgemäss

wurde nun der Belebung des Tauschverkehrs besondere Sorgfalt gewidmet: zahlreiche neue Beziehungen wurden angeknüpft, ältere allmählich eingeschlafene erneuert, namentlich aber auch die Ergänzung der zahlreichen Lücken durch Reclamationen bei den betreffenden Gesellschaften wie durch antiquarischen Ankauf eifrig betrieben. So ist es schon gelungen eine stattliche Reihe von Publicationen theils ganz complet theils wesentlich vollständiger zu machen als zuvor, doch werden die dahin zielenden Bemühungen unablässig fortgesetzt. Augenblicklich erhält die Academie 319 Gesellschafts- und Zeitschriften, welche sich auf die einzelnen Länder in folgender Weise vertheilen:

Deutschland 113	Russland 10
Belgien 9	Schweden und Norwegen 10
Dänemark 3	Schweiz 13
Frankreich 13	Spanien 3
Grossbritannien und Irland 24	Africa 1
Italien 17	Nord-America 34
Niederlande 9	Süd-America 6
Oesterreich-Ungarn 33	Asien 10
Portugal 1	Australien 9
Rumänien 1	

NB. Jede Gesellschaft ist nur einfach gerechnet, auch wenn sie verschiedene Publicationen liefert.

Die selbständigen Werke sind, wie dies die Geschichte der Bibliothek mit sich bringen musste, sehr ungleichmässig nach ihrem Werth wie in der Vertheilung auf die einzelnen Disciplinen; zumeist sind es ältere Sachen, doch findet sich auch manches kostbare neuere Werk. Im allgemeinen ist leider die gute alte Sitte der Büchergeschenke seitens der Mitglieder, wenn man von Broschüren und Separatabzügen absieht, etwas in Vergessenheit gerathen. Die gesammte Bibliothek zerfällt in die folgenden, in sich nicht weiter gegliederten Abtheilungen:

A. Gesellschaftsschriften.[1])			
B. Medicin	mit	3448	Nummern
C. Chirurgie	„	973	„
D. Pharmacie	„	1304	„
E. Mathematik, Physik, Chemie	„	1947	„
F. Anatomie und Physiologie	„	2297	„
G. Allgemeine naturw. Werke, Zoologie	„	2133	„
H. Botanik	„	1842	„
I. Mineralogie, Geologie, Paläontologie	„	1338	„
K. Geographie, Ethnographie	„	1354	„
L. Landwirthschaft, Technologie	„	328	„
M. Vermischtes (nicht naturwissensch. Schriften)	„	1828	„

1) Wegen der massenhaft verwandten Exponenten ist hier die Zahl der Nummern nicht festzustellen.

Im Ganzen also beläuft sich der Bestand auf etwa 20000 Nummern mit gegen 50000 Bänden, freilich hat die Abschätzung der Bändezahl hier besondere Schwierigkeiten, da, wie oben erwähnt wurde, noch von der Bonner Zeit her ein beträchtlicher Theil ungebunden ist. Die Zahl der Incunabeln ist verhältnissmässig nicht unbedeutend, auch mehrere Handschriften sind vorhanden, doch existirt über beide kein Verzeichniss, und bevor nicht die dringendsten Katalogbedürfnisse befriedigt sind, wird man sich auch einen solchen Luxus nicht gestatten können.

Die Benutzung der Bibliothek ist zu allen Zeiten eine geringe gewesen, und wenn sie sich hier in Halle zu einer vorher nie geahnten Höhe erhoben hat (1884 wurden 1194 Bände ausgeliehen), so ist sie doch noch nicht befriedigend. Die Gründe dieser unerfreulichen Thatsache sind mannigfacher Art. Die wesentlichsten dürften sein: In früheren Zeiten die Wahl eines ungeeigneten Wohnsitzes, dann Mangel an Raum (Lesezimmer) und an genügenden Katalogen, vor allem aber das unglückselige Hin- und Herziehen der Bibliothek von Ort zu Ort.

Dies legt uns die Frage nahe, ob überhaupt die Bibliothek in der bisherigen Weise noch lange fortgeführt werden kann, und wenn auch eine eingehende Untersuchung derselben hier nicht am Platze ist, so mögen wenigstens einige Andeutungen gestattet sein. Die Mühe, alle die grossen Schäden des Wandersystems im einzelnen darzulegen, kann ich mir den Lesern einer bibliothekarischen Fachzeitschrift gegenüber füglich ersparen. Dass aber die weit verbreitete Ansicht, die Bibliothek müsse sich stets im Wohnorte des Präsidenten befinden, grundfalsch ist, geht aus unserem Abriss ihrer Geschichte klar hervor. Weder hat es jemals eine derartige Bestimmung gegeben, noch lässt sich der Usus dafür geltend machen, vielmehr ist zu allen Zeiten von den berufenen Vertretern der Academie anerkannt worden, dass ein fester Sitz der Bibliothek dringend zu wünschen sei. Auch der Einwurf, dass die Verwaltung nothwendig leiden müsste, wenn der Präsident nicht am Platze sei, zerfällt in sich, wenn man bedenkt, dass sich während Zweidrittel der Zeit ihres Bestehens die Bibliothek nicht mit dem Präsidenten in derselben Stadt befand, ohne dass dadurch eine nothwendige Schädigung herbeigeführt wäre; war die Verwaltung schlecht, so war dies nur eine Folge der Nachlässigkeit des Präsidenten oder Bibliothekars, nicht der Trennung beider. Was aber früher möglich war, ist jetzt um so leichter, wo einerseits das Verkehrswesen so hoch entwickelt ist, und andererseits die Bibliotheksgeschäfte so umfangreich geworden sind, dass sie der Präsident doch nicht mehr führen kann. Der einzige Grund zur Verlegung der Bibliothek war daher, wenn man von den eigenartigen Verhältnissen absieht, welche die Ueberführung nach Erlangen veranlassten, stets Mangel an Raum. Je mehr aber die Bibliothek wächst, um so unhaltbarer wird das bis-

herige System, denn nicht nur erfordern die Umzüge immer höhere Summen, sondern es wird auch immer schwieriger werden, genügende Räume für eine so grosse Sammlung leihweise zu erhalten; und es könnte sehr wohl einmal der Fall eintreten, dass ihr ihr bisheriges Unterkommen entzogen wird, ohne dass sie ein neues finden kann. Es ist mir daher unzweifelhaft, dass in nicht eben ferner Zeit die Academie nur die Wahl haben wird, ob sie ihre Bibliothek ganz aufgeben oder derselben einen festen Sitz sichern will. Je beklagenswerther aber das Erste wäre, um so nöthiger ist es bei Zeiten das Zweite ernsthaft ins Auge zu fassen, damit ein so unglücklicher, übereilter Schritt wie der Dresdener Hauskauf vermieden werde. Von grosser Wichtigkeit würde bei der definitiven Lösung die Wahl einer geeigneten Stadt sein, doch dürfte die Entscheidung des Adjunctencollegiums, dass eine mitteldeutsche Universitätsstadt am erwünschtesten sei, bereits das Richtige getroffen haben. Macht sich aber die Academie verbindlich ihre Bibliothek für alle Zukunft in einer bestimmten Stadt zu lassen, so wird sich auch die betreffende Regierung zu weitergehenden Unterstützungen verstehen können, da dann die Universität einen ungleich grösseren Nutzen von derselben hat (Möglichkeit den Etat der Universitätsbibliothek zu entlasten), als bei einem nur vorübergehenden Aufenthalte. Freilich wird die Academie kaum erwarten dürfen, dass sie ihr künftiges Heim ganz geschenkt erhalte; aber sie kann sich sehr wohl zu einer einmaligen grösseren Ausgabe entschliessen, durch die sie nicht nur immer wiederkehrende bedeutende Kosten erspart, sondern auch sonst die grössten Vortheile erhält.

Halle, im Januar 1885. O. Grulich.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Da es bestritten worden ist, dass die von uns im Februarheft S. 66 gebrachte Notiz, die Angaben des Herrn Ad. Cohn in Berlin im Börsenblatte No. 272 des Jahrgangs 1884, beziehen sich auf eine Sammlung von Manuscripten des Componisten Hummel, richtig sei, so veröffentlichen wir nachfolgendes amtliches Schreiben des Vorstandes der Königl. Bibliothek zu Berlin:

„Aus unsern Akten entnehme ich für Sie die folgenden Angaben: Mittelst Schreiben vom 14. December 1883 theilte die Buchhandlung List u. Francke in Leipzig der Königlichen Bibliothek in Berlin mit, „dass „wir durch Kauf in den Besitz der von dem im Jahre 1837 in Weimar verstorbenen Capellmeister Joh. Nep. Hummel hinterlassenen Musikalien gekommen seien. Dieselben bestehen aus den Compositionen des Verstorbenen in der Handschrift des Componisten und Copieen derselben, aus „Compositionen von Joseph und Michael Haydn in deren Originalhandschriften, und einer grossen Anzahl von Compositionen in der Originalhandschrift ihrer Componisten und Copieen von dergleichen.“ Diese Sammlung wurde zum Kauf angeboten für den Gesammtpreis von 7500 Mark, der

sich auf die einzelnen Theile des Nachlasses so vertheilte 1) Autographa Joseph Haydn's (279 Bll., ungedruckt mit Ausnahme des „Sturm") und Mich. Haydn's (108 Bll.) — 5000 M. (für im Ganzen 387 Bll.) — 2) Autographa und Abschriften von Werken verschiedener italienischer und deutscher Komponisten, zusammen 1000 M. — 3) Autographa und Abschriften eigener Werke Hummels — 1500 M.

Lepsius war geneigt über den Ankauf in Verhandlung zu treten, aber nur unter Herabsetzung des Gesammtpreises von 7500 M. auf 5000 M. Die Buchhandlung wollte sich dazu nicht verstehen, verlangte als äussersten Preis 6500 M. In Folge dessen wurde am 28. Dez. 1883 von Lepsius der Ankauf abgelehnt und die sämmtlichen Handschriften, die hier von dem Vorsteher der musikalischen Abtheilung, Custos Dr. Kopfermann, genau durchgesehen und verzeichnet waren, nach Leipzig zurückgesandt.

Dr. Val. Rose. Königl. Bibliothekar.

Die Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg hat im Monat Januar d. J. die von dem verstorbenen Dr. Wilhelm Spitta, früherem Bibliothekar in Kairo, hinterlassene Sammlung arabischer Handschriften käuflich erworben. Wenn dieselbe auch nicht gross an Zahl (es sind im Ganzen 34 Nummern), so zeichnet sie sich um so mehr durch inneren Werth aus, welcher sofort verräth, dass sie von einem Kenner zusammengebracht worden ist. Es fehlt ihr aller Ballast an Korânen, Gebetbüchern, gewöhnlichen grammatischen Compendien etc. Abgesehen von 10 Abschriften, welche von Spitta entweder selbst oder unter seiner Aufsicht angefertigt und genau collationirt worden sind, besteht der beträchtlichere Theil dieser Sammlung aus wirklich alten Handschriften.

Unter diesen kommt vor allen in Betracht ein im Jahr 428 d. H. (1037 n. Chr.) geschriebener Codex, der nicht blos durch sein Alter, sondern auch als Unicum höchst werthvoll genannt werden muss. Es ist dies der von Spitta in der Zeitschrift der deutschen Morgenländ. Gesellschaft XXXIII, 294 ff. näher beschriebene Auszug aus der Geographie des Ptolemaeus von Huwârazmi.

An diese älteste Handschrift schliessen sich eine Handschrift aus dem 6., drei aus dem 7., vier aus dem 8. Jahrhundert an. Erwähnt mögen werden zwei Theile (der VIII. u. X.) von Hamdânî's Iklîl, welche bei der Beschaffenheit des Textes als neue Handschriften grossen Werth haben; ferner Soheilî's Commentar zu Ibn Hiŝâm's Prophetenbiographie, welcher in Europa vollständig nur noch in Paris vorhanden zu sein scheint.

Auch werthvolle historische Werke enthält die Sammlung. Die Sprachwissenschaft ist u. a. durch recht alte Exemplare des Sihâh von Gauharî und des Idâh von Abu Ali el Fârisî vertreten.

Näheren Aufschluss über die Sammlung wird ein genaues Verzeichniss geben, welches Herr Bibliothekar Dr. Landauer demnächst als Fortsetzung unseres orientalischen Katalogs veröffentlichen wird.

Diesem Kaufe voraus ging die Erwerbung einer kleineren Anzahl hebräischer Handschriften, welche Herr Bibliothekar Prof. Dr. Euting bei seinem Aufenthalte in Jerusalem vermittelt hat. Dieselben dürften sämmtlich aus Süd-Arabien stammen. Es befinden sich darunter mehrere Exemplare des Pentateuch mit Onkelos in babylonischer Punktation und mit arabischer Uebersetzung. Gleichfalls von Interesse ist eine bisher unbekannte Midrasch-Sammlung, in welcher der Leviticus ganz, von den andern Büchern jedoch nur grössere Bruchstücke enthalten sind. Stammt dieselbe auch aus relativ später Zeit, so zeichnet sie sich doch durch einen Reichthum von matres lectionis aus und liefert zahlreiche Varianten zu alten Texten. Auch von diesen Handschriften wird Herr Landauer ein beschreibendes Verzeichniss geben.

Barack.

Durch ein an die Vorstände der Preussischen Bibliotheken gerichtetes Rescript vom 9. März macht der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten darauf aufmerksam, dass in Zukunft, wenn durch die Vermittlung der Königlichen Bibliotheken Handschriften aus den Bibliotheken Frankreichs erbeten werden sollten, nicht nur die Katalognummer der betreffenden Handschrift anzugeben ist, sondern auch der Titel beziehungsweise der Inhalt der erbetenen Handschrift angegeben werden muss. O. H.

Das Personal der Universitäts-Bibliotheken in Oesterreich besteht nach dem Oesterreichischen Hochschulenkalender von Dr. Mann (Wien, Fromme) im Jahr 1884/85 aus folgenden Beamten:

	Bibliothekar	Custos	Scriptor	Amanuenses	Famuli	Summa
Wien	1	2	2	4	0	9
Prag	1	1	3	3	0	8
Krakau	1	1	1	3	0	6
Czernowitz	1	1	1	2	0	5
Gratz	1	1	1	2	0	5
Innsbruck	1	1	1	2	0	5
Lemberg	1	1	1	1	2	6
Summa	7	8	10	17	2	44

(Przewod. bibliogr. 1885 15.) P.

Das Journal Le Paris vom 13. März bringt über die Verhandlungen des Pariser Municipalrathes folgende Mittheilung: „M. A. Lamouroux dépose une proposition appelée à faire quelque bruit parmi les bibliophiles. Il s'agit d'un legs de 14,000 volumes et de 2,000 manuscrits concernant l'histoire et les intérêts domaniaux de la Ville de Paris, fait au profit de la Bibliothèque municipale installée en 1760 à l'hôtel Lamoignon, rue Pavée-au-Marais, par Antoine Moriau, procureur du roi. Or, par arrêté du 27 nivôse an V, la bibliothèque dite de la Commune, comprenant le précieux legs de Moriau, fut mise à la disposition de l'Institut national des lettres, des sciences et des arts. M. Lamouroux demande le retour des dits ouvrages à la Bibliothèque municipale. Il dépose, en conséquence, un projet de délibération invitant le préfet de la Seine à faire rentrer la Ville en possession des livres, documents et estampes provenant du fonds Moriau, pour cette collection être réunie à la bibliotheque de la Ville au musée Carnavalet. Cette proposition est renvoyée à la septième commission."

Depuis longtemps déjà, les personnes qui fréquentent la Bibliothèque nationale se plaignent de la fermeture prématurée des salles et regrettent qu'elle ait lieu au milieu de la journée, c'est-à-dire à quatre heures, au lieu de six. Beaucoup de travailleurs, en effet, ne peuvent venir qu'à deux heures, et, si l'on compte le temps indispensable pour les recherches, on voit ce qui reste comme moments utiles. L'administration de la Bibliothèque, consultée, se montre très disposée à reporter la fermeture de quatre à six heures du soir; mais elle se heurte à une difficulté: la question d'argent, le supplément d'heures nécessitant un supplément d'employés. Nul doute que le ministre ne réponde favorablement à la demande de fonds qui lui sera faite à ce sujet. (Le Paris, 12 mars.)

Vor Kurzem ist in Rom (Tipografia della Pace di Filippo Cuggiani) ein grösserer Aufsatz (68 Seiten in 4°) von G. B. de Rossi aus den Studi e documenti di Storia e Diritto Anno V. 1884 als Sonderabdruck unter dem Titel: La Biblioteca della Sede Apostolica ed i Catalogi dei suoi manoscritti ausgegeben worden. Da der Aufsatz sehr interessant ist und vieles Neue enthält, denken wir in einem der nächsten Hefte einen

Auszug aus demselben zu geben. De Rossi berichtet bei dieser Gelegenheit, dass von dem neuen Katalog demnächst zwei Bände, von denen der eine zu den griechischen, der andere zu den lateinischen Handschriften den Anfang bilden wird, erscheinen sollen. O. H.

In der Revue historique vom 1. März d. J. S. 472 findet sich folgende Auslassung:

Les dernières nominations dans les bibliothèques secondaires de Paris on eu le don d'exciter bien des colères. En effet, rompant avec une vieille tradition, on a choisi, non pas de littérateurs ou des journalistes, mais des bibliothécaires. On ne peut qu'approuver cette innovation. C'est à l'absence de spécialistes dans les bibliothèques qu'on doit attribuer en grande partie le désordre qui y a régné trop longtemps. Avoir écrit de bons romans ou composé de beaux vers ne prouve pas qu'on se connaisse en livres. Il est infiniment plus sage de confier le soin de conserver les collections nationales à des specialistes plus modestes, qui ne croiront pas déroger en inventoriant et en faisant connaître au public les richesses qu'elles renferment. Aussi, ne peut-on qu'approuver certaines nominations récentes, comme celle de M. Auguste Molinier à la bibliothèque du palais de Fontainebleau, et celle de M. Henri Lacroix fils, à celle de Sainte-Geneviève. — In Deutschland giebt es bekanntlich auch noch Leute, welche anderer Ansicht sind, als die Redaction der Revue historique, aber ihre Zahl ist doch glücklicher Weise täglich immer mehr im Verschwinden begriffen. O. H.

Recensionen und Anzeigen.

Katalog rękopisów kapitulnych katedry Krakowskiéj. Część I. Kodexa rękopiśmienne 1—228. opisał ks. Ignacy Polkowski. w Krakowie 1884. IV, 168 u. XVI. 8⁰. w drukarni „Czasu.“ M. 4. [1])

Es ist eine erfreuliche Erscheinung, dass die Archive und Bibliotheken der geistlichen Stifter heute nicht mehr ängstlich vor den Augen der Gelehrten gehütet werden, sondern dass vielmehr die mit der Aufsicht über die Bücher- und Handschriftenschätze betrauten Prälaten selbst der wissenschaftlichen Forschung durch Herausgabe der Kataloge ihrer Sammlungen auf halbem Wege entgegenkommen. Je älter das Bisthum oder Kloster ist, um so reicher an Handschriften pflegt seine Bibliothek zu sein; in Polen war im Mittelalter Krakau zwar nicht der geistliche Mittelpunkt des Landes, aber da sich hier vom 11. bis zum 16. Jahrhundert der Sitz der Regierung befand, nahm das Krakauer Bisthum, obwohl es nicht das älteste in dem Weichsellande war, bei der engen Verbindung zwischen Krone und Geistlichkeit unstreitig eine hervorragende Stellung unter den übrigen polnischen Diöcesen ein. Um so wichtiger ist für die Geschichte der Wissenschaften im Osten die Herausgabe des Handschriftenkataloges der Krakauer Kapitelsbibliothek, deren erster Theil, die eigentlichen Handschriften (im Gegensatz zu den Urkunden und archivalischen Zwecken dienenden Codices, die Tautologie kodexa rekopiśmienne, handschriftliche Codices, lässt sich nicht gut übersetzen) jetzt vorliegt. Wir verdanken sie einem Mitgliede des Krakauer Domcapitels, dem Domherrn Ignaz Polkowski, der 1873 bei dem vierhundertjährigen Jubiläum des Copernicus denselben in zwei grösseren Werken gefeiert hatte. Dem Verzeichniss der Handschriften hat der Herausgeber eine kurze Einleitung (1—6) vorangeschickt, in der er sich über seinen Plan ausspricht,

1) S. Przewodnik Bibliograficzny 1884, S. 80 und Centralblatt I, 209.



seine Abweichungen von den Handschriftenkatalogen der Jagellonischen Bibliothek Wisłocki's und des Ossolińskischen Institutes Kętrzyński's motivirt und die beiden ältesten Krakauer Bücherverzeichnisse von 1110 und c. 1300 (die letztere hält P. nur für die Aufzeichnung der Privatsammlung eines Domherrn,) abermals zum Abdruck bringt, dann folgt aus einem Inventar des Capitelsarchives ein ausführlicher Catalog der Dombibliothek aus dem Ende des 15. (oder Anfang des nächsten) Jahrhunderts über 244 Handschriften und Incunabeln, von denen P. leider nur noch 30 Codices als vorhanden nachzuweisen vermag. Die Beschreibung der Handschriften selbst (S. 25—168) beginnt mit den liturgischen Büchern (Missalia Nr. 1—10, Pontificalia 11—25, Breviaria 26—41, Gradualia 41—46, Antiphonaria 47—61), denen sich die Bibel-Handschriften und die Exegese (62—83), das Kirchenrecht (84—104), die systematische Theologie (105—139), Homilien und Sermone (140—173) und die Patristik (174—189) anschliessen. Die Nr. 190—207 enthalten nur Werke des Długoss, die Schlussabteilung Nr. 208—228 vorwiegend Historisches. Die meisten Codices gehören dem 15. Jahrhundert an, 115 und zwar 37 Pergament-, 78 Papierhandschriften, 35 dem 14. (28 Pgm., 7 Pap.), 27 dem 16. (14 Pgm., 13 Pap.), 14. dem 13., 10 dem 17. (2 Pgm., 8 Pap.), je 6 dem 11., 12. und 18., 3 dem 19. und 1 dem 9; bei 5 ist Material und Zeit nicht zu ersehen. Die Beschreibung der einzelnen Stücke ist je nach der Wichtigkeit mehr oder weniger eingehend: die ältesten Handschriften werden sehr ausführlich analysirt, so Nr. 140, eine aus dem 9. Jahrhundert stammende Homiliensammlung, die schon in der Mitte des 11. Jahrhunderts Eigenthum der Krakauer Kirche gewesen ist, da eine Hand dieser Zeit eine (leider durch unvorsichtigen Gebrauch eines Reagenzmittels zerstörte) Eintragung über Bischof Aaron (1046—1061) gemacht hat; Nr. 68 Paterius, Bibelcommentar, aus dem 11. Jahrhundert (im Verzeichniss von 1110 als Moralia Job aufgeführt), No. 141—144 vier Homiliensamlungen aus dem 11. Jahrhundert (quinque lectionares erwähnt der Katalog von 1110); Nr. 208, ein Evangeliar des 11. Jahrhunderts aus St. Emmeran mit Bildern auf acht Seiten, welche ausser Heiligen und den 4 Evangelisten auch vier deutsche Kaiser und drei Aebte von St. Emmeran darstellen, ist nach des Herausgebers Ansicht vor 1095 geschrieben und kurz vor 1254 nach Polen gelangt. Dem 12. Jahrhundert gehören zwei Lectionaria an (20 u. 23), n. 66, Commentar zum Leviticus (vor 1110, denn er steht bereits in dem Katalog von diesem Jahre als Isicius super Leviticum), Nr. 84, eine Canonensammlung, in der sich auch der Bibliothekskatalog von 1110 erhalten hat, (S. 61—78 sehr eingehend beschrieben), No. 146 Sermones ss. patrum, und N. 210 ein Claudian. Von den jüngeren Codices verdienen hervorgehoben zu werden: Nr. 17, Coronatio regis, die Ceremonien bei der Krönung der polnischen Könige im 14. und 15. Jahrhundert enthaltend, N. 106, Liber questionum super quatuor libros sententiarum Petri Lombardi 1234 zu Padua für den Krakauer Domherrn Peter geschrieben, n. 149 u. 171 Sermones saec. XV mit längeren Abschnitten in polnischer Sprache (vereinzelte Glossen finden sich öfter und sind stets vom Herausgeber angemerkt), N. 206 Banderia Prutenorum, d. i. Długoss' Beschreibung und Abbildung der Fahnen, welche die Polen 1410 bei Tannenberg erbeuteten und in der Krakauer Cathedrale aufbewahrten, häufig gedruckt, aber die letzte Ausgabe von Ernst Strehlke, Scriptores rerum Prussicarum IV 9—34, 1870, ist nicht angegeben (den grossen Sieg über den deutschen Orden feierte man in Krakau im 15. u. 16. Jahrhundert auch kirchlich, Hs. n. 12 S. 34 u. n. 57 S. 51). Erwähnenswerth ist auch ein S. 29 Anm. mitgetheiltes Bücherverzeichniss aus der Kirche von Benszow vom 19. Mai 1421.

Ein sonderbares Missverständniss ist dem Herausgeber mit N. 63 begegnet, dem 3. Bande einer Bibelhandschrift des 14. Jahrhunderts, welche für den Comthur von Christburg Luther von Braunschweig (1327—1331) geschrieben und von den Polen 1410 erbeutet wurde. Der Codex beginnt mit den Macca-

bäern, denen ein doppelter Prolog an König Ludwig und den Archidiacon Gerold von Ralbanus vilissimus servorum dei vorangeht, ihn hält P. für den Schreiber der Handschrift, er ist aber kein Anderer als Hrabanus Maurus und die beiden Prologe gehören zu seinem Commentar zu den Maccabäern (opp. ed. Migne III 1125—1128). Von kleineren Versehen ist anzumerken: S. 34 in dem Krönungseid Kasimir IV sind die Worte Vladislaum patrem et vor Vl. fratrem zu ergänzen, die S. 44 erwähnte Hymnenausgabe von 1519 ist in Hagenau bei Heinrich Gran erschienen (Panzer IX, 470 n. 158 b), die Pergamenthandschrift n. 113 mit dem Wasserzeichen des Ochsenkopfes ist wohl Schreibfehler, die S. 145 u. 146 aus dem Krakauer Kalendarium als ungedruckt bezeichneten Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts sind seit 1883 alle im zweiten Bande von Piekosiński's Codex diplomaticus ecclesiae Cracoviensis allgemein zugänglich. M. Perlbach.

Berger, Albert, Geschichte der Gebauer-Schwetschke'schen Buchdruckerei in Halle a. S. und der damit verbundenen Buchhandlungen. Festschrift zum 150 jährigen Geschäfts-Jubiläum am 24. October 1883. Halle a. S., Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.

Es ist ein alter, schöner Brauch, bei festlichen Gelegenheiten einen Rückblick auf die Vergangenheit zu werfen und das Ergebniss dieser Studien in Form von Festschriften weiteren Kreisen zur Kenntniss zu bringen. Auch bei dem vorliegenden Opus war, wie schon der Titel besagt, eine Jubelfeier die Veranlassung zur Herausgabe, die sich jedoch leider in Folge der schwierigen Beschaffung eines Theils des Quellenmaterials erst einige Zeit nach dem Fest realisieren liess. Wie der Herr Verfasser, der dem buchhändlerischen Zweige des Geschäftes durch 2½ Jahre angehörte, und somit Gelegenheit hatte, über dessen frühere Verhältnisse Nachforschungen anzustellen, in seiner Einleitung selbst versichert, war es nicht seine Absicht ein streng wissenschaftliches Werk, sondern vielmehr eine kurze Darstellung des Entstehens und der Geschichte der gesammten Handlung zu liefern; dabei sind die Hauptgesichtspunkte festgehalten, dass man darin ein Stück Familiengeschichte, ein Stück Geschichte des deutschen Buchhandels und der Buchdruckerei, sowie Einzelheiten aus der deutschen Literaturgeschichte finden soll. Der besseren Uebersichtlichkeit wegen ist der Stoff nach den einzelnen Firmen bezw. deren Inhabern gegliedert, und möge deshalb auch in dem folgenden Auszug diese Ordnung beibehalten werden.

Das Schwetschke'sche Geschäft, dessen Gründungsjahr nicht mehr genau festzustellen ist, vermuthlich jedoch dem ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts angehört, wurde von Christoff Bissmarck aus Dahlenwarsleben begründet, aus dessen Officin als erster bekannter Druck 1612 ein Gebetbüchlein hervorging. Nach dem Tod des Genannten heirathete seine Wittwe den Drucker Christoff Salfeld, der durch diese Verbindung Eigenthümer des Geschäftes wurde. Dessen Sohn Johann Andreas Salfeld verkaufte die Druckerei später an Stephan Orban, von dem sie in Besitz von Johann Justinus Gebauer kam, der somit der indirekte Begründer der noch heute in Halle a. S. bestehenden Firma war. Beinahe hundert Jahre hindurch blieb das Geschäft nun in den Händen der Familie Gebauer, welcher drei bedeutende Drucker entstammten. Johann Justinus Gebauer war von 1733—1767 Besitzer und zeichnete sich durch grossartige Verlagsunternehmungen aus. Als Nachfolger wird sein Sohn Johann Jacob genannt, der bis zum Jahr 1818 Eigenthümer war, während der zweite Sohn Johann Imanuel vermuthlich eine eigene Officin besessen hatte. Johann Jacob Gebauer scheint seinen Sohn Friedrich Wilhelm Ferdinand später als Theilhaber aufgenommen zu haben, doch überlebte dieser seinen Vater nur um ein Jahr. Mit ihm war das Geschlecht der Gebauer erloschen, weshalb nun dessen Schwager Carl August Schwetschke die Firma übernahm, und mit dem in seinem Besitz befindlichen Geschäft „Hemmerde & Schwetschke“ ver-

einigte. Die Festschrift des Herrn Berger enthält eine ausführliche Geschichte dieser letztgenannten Firma, in welcher hauptsächlich das Kapitel besonderes Interesse bietet, welches die Korrespondenz Klopstocks mit seinem Verleger, dem damaligen Besitzer Hemmerde, behandelt. Nach Schwetschke's Tod fand eine Theilung des Geschäftes in der Weise statt, dass der ältere Sohn Carl Ferdinand die Firma Schwetschke & Sohn, der jüngere, Carl Gustav, dagegen die Gebauer'sche Buchhandlung nebst Druckerei übernahm. Später wurden einige Zweige der Geschäfte verkauft, doch der eigentliche Stamm verblieb in Halle, wo derselbe jetzt noch unter der Leitung der Gebrüder Schwetschke besteht.

Die Aufgabe, die sich der Herr Verfasser gestellt, eine Geschichte des 150 jährigen Geschäftslebens zu schreiben, hat derselbe in durchaus würdiger Weise gelöst. Die Festschrift bietet eine grosse Menge des Interessanten; sie legt Zeugniss ab von den eingehendsten Forschungen des Herausgebers. Durch ihren mannigfachen Inhalt bildet sie einen schätzbaren Beitrag, der manchem Geschichtsforscher und Literarhistoriker willkommen sein wird. Das Werkchen, das mit einigen Portraits, Facsimiles und Vignetten versehen ist, kann demnach als eine Festschrift im wahrsten Sinne des Wortes gelten, und können wir deshalb dem Verfasser mit vollem Recht unsere Anerkennung ausdrücken und ihm danken für diesen werthvollen Baustein zur Geschichte des Buchhandels und der Typographie. J. Braun.

Biscia, Camillo Raineri. Ricordi bibliografici. Vol. I. Livorno coi tipi di Francesco Vigo. 1885. 356 S. 8⁰.

Der Graf Camillo Raineri Biscia zu Bologna ist offenbar ein Freund der italienischen Literatur und hat eine leidliche Sammlung derselben zu Stande gebracht. Um diese seine Bibliothek bekannter zu machen und gleichzeitig die Kenntniss bibliographischer Notizen zur italienischen Literatur zu verbreiten, hat er ein alphabetisches Verzeichniss seiner Büchersammlung, das im vorliegenden ersten Bande bis zum Schlusse des Buchstaben G gelangt ist, drucken lassen. Der Verfasser beschreibt aber nicht nur die aufgezählten Bücher, die grösstentheils ganz landläufige Werke in modernen Ausgaben sind, bibliographisch, sondern lässt sich mit mehr oder weniger haltbaren Urtheilen über den Inhalt der Bücher selbst aus. Es gehen uns dieselben also hier nichts an. Den guten Willen, der Verbreitung bibliographischer Notizen zu dienen, wollen wir bei dieser Publication gern anerkennen. Mit dieser Anerkennung muss sich aber auch der Verfasser von unserer Seite begnügen. O. H.

Antonelli, Giuseppe. Indice dei Manoscritti della Civica Biblioteca di Ferrara. Parte prima. Ferrara. Stab. Tipogr. Libr. di A. Taddei e figli. 1884. 311 S. in gr. 8⁰.

Der zweiundachtzigjährige Ehrenbibliothekar der Communalbibliothek zu Ferrara hat in dem ersten Theil des Katalogs der Bibliothek, welcher er bis 1862 vorstand, den Theil der Handschriften, 608 an Zahl, verzeichnet, deren Inhalt in irgend einer Verbindung mit Ferrara steht. Doch hat er Tasso davon ausgeschlossen, ebenso die Sammlung von prächtigen Chorbüchern, die Bibel der Certosa und Anderes, das er dem zweiten Theile vorbehalten will. Die hier verzeichneten Handschriften sind nicht bedeutend und nur für die italienische Literatur wichtig. Es finden sich Autographen von L. Ariosto, z. B. von 536 Ottaven des Orlando Furioso, welche für die Umarbeitung des Gedichts aus der ersten Redaktion in 40 Büchern in die zweite von 46 Büchern von Bedeutung ist. Ebenso ein Autograph des Pastor Fido von Battista Guarini. Für die Geschichte der Renaissanceliteratur sind einige sehr werthvolle Sammelbände, z. B. ein von Fino Fini (No. 240.) zusammengeschriebener, da. Wer einmal den

Kunsthistoriker Leopoldo Cicognara genauer studiren wollte, würde hier allein eine grosse Sammlung seines handschriftlichen Nachlasses finden. — Die Handschriften sind nach den Nummern des Katalogs verzeichnet. Ein alphabetischer Index der Autoren erleichtert den Ueberblick über den Inhalt des Katalogs. O. H.

Biblioteca storica Italiana pubblicata per cura della R. Deputazione di Storia Patria. Vol. II. Catalogo dei Codici Manoscritti della Trivulziana compilato da Guilio Porro. Volume unico. Vol III. Bibliografia storica degli Stati della Monarchia di Savoia compilata da Antonio Manno e Vincenzo Promis. Vol. I. Torino. Fratelli Bocca. 1884. P. XV. und 532. Pag XXVIII und 455. gr. 8°.

Von dieser Biblioteca storica Italiana, deren erster Band die Geschichte der seit 50 Jahren bestehenden Deputazione di storia patria di Torino von Manno enthält, scheint nach den beiden vorliegenden Bänden zu urtheilen ein grosser Gewinn für die italienische Bibliographie erwartet werden zu dürfen. Denn nicht genug, dass sie in dem zweiten der eben angezeigten Werke den ersten Theil einer sehr sorgfältig gearbeiteten Bibliographie aller Werke, welche sich in irgend einer Weise auf das ehemalige Königreich Savoyen beziehen, bringt, sie hat in dem ersten uns einen Katalog der Handschriften einer Privatbibliothek geliefert, wie er besser nicht ausgearbeitet werden konnte. Betrachten wir zunächst diesen Katalog.

Der Graf Giulio Porro, Vicepräsident der K. Deputation für vaterländische Geschichte, den Forschern auf dem Gebiet mittelalterlicher italienischer Geschichte durch treffliche Arbeiten, z. B. über den Rotolo opistografo del principe Antonio Pio di Savoja bekannt, giebt in dem Kataloge der Trivulziana zu Mailand zunächst eine Geschichte der Büchersammlung dieser berühmten Familie. Die Bibliothek besteht aus 2276 Handschriften und ungefähr 70000 Bänden gedruckter Bücher, unter denen sich viele sehr werthvolle Seltenheiten befinden. In ihrem heutigen Bestande ist die Bibliothek erst unter ihrem gegenwärtigen Besitzer zu Stande gekommen, wenn auch in dem Geschlechte der Trivulzio von dem berühmten Gian Giacomo Trivulzio an der vornehme Sinn für Sammlung von Büchern, Handschriften, Bildern und Kunstwerken aller Art vorhanden war. Von den Brüdern Alessandro und Carlo T., von denen der ältere zu den werkthätigen Unterstützern L. Muratori's gehörte, dem er mit grossen Geldsummen für die Scriptores zu Hülfe kam, waren im vorigen Jahrhundert grosse Sammlungen zu Stande gebracht. Aber sie wurden durch Erbtheilungen wieder gemindert. So kam ein Theil an die Familie Belgiojoso, der jetzt im Besitz des Marchese Trotti ist. Dagegen ererbte der Vater des heutigen Besitzers, Giorgio Trivulzio, von seiner Frau, der Marchese Marianna Rinuccini, einen Theil der Bibliothek und der kostbaren Sammlungen jener berühmten, jetzt ausgestorbenen florentinischen Familie, während der Sohn von seiner Frau, der einzigen Tochter des Fürsten Luigi Belgiojoso, allein 634 Bände Handschriften ererbte, die zum guten Theil auf eine Erbschaft aus einem Zweige der Familie Visconti zurückgehen. Zu diesen Erbstücken hat dann der Marchese Giae Giacomo seine Bibliothek und das Museum noch durch Ankäufe vermehrt, und sein Verwandter, der Graf G. Porro, hat sie ihm catalogisirt. Der Katalog ist alphabetisch geordnet, beginnt z. B.: Abbaco, (Libro d') Cod. N. 136.
Cod. memb. in fol. del Sec. XIV di fol. 74.

In der Regel folgt dann eine mehr oder weniger ausführliche Notiz über die Provenienz der Handschrift, ihre Abfassungszeit u. s. w. Die Handschriften sind meistens nicht alt; sie enthalten natürlich sehr viele Werke zur Geschichte der Familie Trivulzio, Mailands und Italiens überhaupt. Doch finden sich auch wichtige Handschriften für die italienische

Literatur, (Dante) prachtvolle, durch Miniaturen illustrirte Manuscripte und werthvolle Nachrichten zur Geschichte des Papstthums. Die älteste Handschrift, auf die ich beim Durchblättern des Katalogs gestossen bin, war eine zu Haenels Ausgabe der Epitome Juliani schon benutzte Handschrift dieses Werkes aus dem Ende des 8. Jahrhunderts. — Den Schluss des Katalogs bilden zwei Indices. In dem einen sind die Handschriften nach den Nummern des Katalogs und nach dem Schlagworte des Titels geordnet; der andere ist ein kurzes geographisches Verzeichniss italienischer Städte und Landschaften, in dem angegeben ist, in welchen Handschriften der Bibliothek von der betreffenden Stadt etc. die Rede ist. Der Druck eines Katalogs der Incunabeln der Trivulziana ist in Aussicht genommen.

In dem Vorwort zur Bibliografia storica etc. erzählt der eine der Herausgeber, der Baron Carlo Manno, die Entstehung des Werkes. Bei dem lebhaften Interesse, das in Piemont seit langer Zeit für die vaterländische Geschichte bestand, hat man schon im vorigen Jahrhundert verschiedene Versuche einer Bibliographie der Geschichte der Staaten des Hauses Savoyen gemacht. Die beste Zusammenstellung rührt von dem Abate Don Giuseppe Maria Carlevari her. Sie ist aber nur handschriftlich verbreitet worden. Das Werk scheint in der Art gearbeitet gewesen zu sein, wie die noch heutigen Tages durch nichts Besseres ersetzte Bibliographie Toscanas von Moreni. Schon im Jahre 1834 beauftragte aber die Deputazione für die vaterländische Geschichte Domenico Promis, eine Revision des Buches von Carlevari vorzunehmen. Diese kam aber nicht zu Stande. Doch Domenico Promis that mehr. Er wusste die Könige des Hauses Savoyen für die Sammlung von Werken zur Landesgeschichte zu interessiren und schuf so die Königliche Bibliothek zu Turin, die kostbarste und vollständigste Sammlung aller Schriften, die sich auf das Königreich Piemont beziehen. Er ist daher als der eigentliche Autor der Bibliografia storica anzusehen, wie dieses Manno und Vincenzo Promis auch erklären. Diese beiden Herren fassten im Februar 1876 den Entschluss, die vorliegende Arbeit auszuführen. Sie wurden in ihm durch den Grafen Federico Sclopis, den Präsidenten der Gesellschaft für die vaterländische Geschichte, unterstützt.

Sie theilen die Büchermassen in zwei Theile: I. Storie — im weitesten Sinne genommen, so dass auch storie naturali mit einbegriffen sind — generali. A. Storie della Reale Casa. B. Storie della Monarchia. II. Storie particolari. C. Storie complessive. C^1 Paesi. C^2 Annali. D. Storie individuali (Biographie. Genealogie). Der erste Theil der Arbeit liegt jetzt vor. Die Storie della Reale Casa zerfallen in 6 Unterabtheilungen: Storia, Archeologia, Rami della famiglia, Corte, Feste etc., Biografia, welche wieder in zahlreiche kleine Gruppen zerlegt sind. Die Storie della Monarchia sind getheilt in: Storia religiosa, Storia civile. Storia militare. Storia naturale. Man wird natürlich in Betreff der Eintheilung sehr anderer Meinung sein können. Ihre Eintheilung erschien den Herausgebern aber als die praktischste. Ich bemerke noch, dass schon zum ersten Theile Addizioni e Variazioni von S. 375—455 nöthig geworden sind. Um eine Probe ihres Indice generale alfabetico zu geben, haben sie den Index für Cab—Caz der Artikel des ersten Bandes S. XIX—XXVI abdrucken lassen. Ich notire noch ein eigenthümliches Exponentensystem, das hier angewendet ist. Für die Unterabtheilung von I A a a^1 z. B. wird weiter signirt a^1_1, a^1_2, a^1_3 u. s. w. Es kommen Unterabtheilungen vor bis I A a $a^5{}_1{}^1$ u. s. w.

O. H.

Bulletin des bibliothèques & des archives publié sous les Auspices du Ministère de l'Instruction publique. Année 1884. Nr. 3. Paris, Champion p. 157—340. 8°. 1)

Aus dem reichen Inhalt der kürzlich ausgegebenen Nr. 3 des ersten

1) Vgl. Jahrgang I S. 491.

Jahrganges des officiellen französischen Centralorgans für Bibliotheken und Archive möge an dieser Stelle nur das Wesentlichste hervorgehoben werden. Das Heft eröffnet eine Verfügung des Unterrichtsministers, welche die Stempelung aller Bestände der öffentlichen Bibliotheken, wo sie noch nicht erfolgt ist, vorschreibt (S. 157—160); die chronique (S. 169—339) beginnt mit der unerfreulichen Notiz, dass die Deputirtenkammer am 15. December v. J. den Etat der französischen Bibliotheken für 1885 nicht unerheblich herabgesetzt hat (um 161433 Frs.), so dass das Budget jetzt 1370000 Frs. (statt 1531433 Frs. 1884) beträgt: Besonders fühlbar wird diese Verminderung der Einnahmen für die Municipalbibliotheken sein, deren Mittel meistens nur schwach sind, wie eine Tabelle von 319 städtischen Bibliotheken mit ihren persönlichen und sachlichen Dotationen zeigt (S. 170 bis 173). Von den Berichten über die einzelnen Bibliotheken verdient besonders der Jahresbericht der Bibliothek des Arsenals in Paris von dem Bibliothekar desselben, Ed. Thierry, Beachtung. Diese Bibliothek dient seit einigen Jahren als Centralstelle für alle französischen Zeitungen und Zeitschriften allgemeinen Inhalts seit 1789; wie weit die Sammlung derselben bereits gediehen ist, zeigt der dem Bericht im Anhang beigegebene alphabetische Zeitungscatalog S. 186—248, der c. 1800 Titel enthält. S. 256 bis 277 bringen bei den Notizen über einzelne Bibliotheken auch Nachträge zu dem in Heft 2 gegebenen Verzeichniss der gedruckten Cataloge, sowie S. 264—70 die Instruction für die Pariser Municipalbibliotheken. Aus der Abtheilung Archives (278—294) wird der vollständige Catalog der bis jetzt erschienenen Inventaires sommaires des archives départementales, communales et hospitalières auch für den Bibliothekar sehr erwünscht sein, denn eine Bibliographie dieser wichtigen Verzeichnisse suchte man bisher bei Franklin, Lorenz und der Bibliographie de la France vergebens: auf die Bedeutung dieser Inventaires ist erst vor einiger Zeit von Köln aus hingewiesen worden (Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln I 6. 7). Dem Schluss des Heftes (Mélanges) entnehmen wir noch den Anfang einer Liste der französischen Schulbibliotheken (303—308, bis Meuse reichend), mit statistischen Notizen, zusammengestellt aus dem seit 1878 bei Hachette erscheinenden Dictionnaire de pédagogie. In der Uebersicht über ausländisches Bibliothekswesen (S. 313—339) ist Deutschland zumeist durch das „Centralblatt" vertreten. P.

Vermischte Notizen.

Ausstattung von Büchern in Frankreich. Der Verleger Lemonnyer und der Druckereibesitzer Richard veranstalten zum 84. Geburtstag Victor Hugo's eine Prachtausgabe der gesammelten Werke des Dichters und haben zu diesem Behuf eine Commanditgesellschaft mit einem Capital von 500000 Franken gegründet. Die gezeichneten Bestellungen sollen schon die Höhe von zwei Millionen erreicht haben. Die Prachtausgabe umfasst nach dem jetzigen Plane nur 3000 Exemplare, jedes aus 40 kleinen Quartbänden bestehend. 50 Exemplare werden auf japanesisches Papier gedruckt und kosten je 6000 Francs; dann folgen 50 auf Chinapapier zu je 5000 Francs, 200 zu je 4000 und die übrigen zu je 3000, 2400 und 1200 Francs. Das Papier für die erste Kategorie wird aus den kaiserlichen Fabriken Japans bezogen und kostet für die 50 Exemplare 150000 Francs; das chinesische kommt ebenfalls aus der Heimat und die Kosten dafür sind weit geringer: 25000 Frcs. Der Druck wird hingegen wegen der Härte des Papiers höher zu stehen kommen. Die übrigen Exemplare erscheinen auf französischem Papier, das auf jedem Blatt in Wasserdruck den Namens-

zug Victor Hugo's enthält. Dem Werke sind vier Portraits Victor Hugo's und 250 Stiche, ausserdem 2500 Vignetten beigegeben. Jeder Stich ist von einem anderen französischen Meister gezeichnet; trotzdem die Künstler sich mit bescheidenem Honorar begnügen, werden Zeichnungen und Stiche 1500000 Francs kosten. Das Werk soll bis zur Weltausstellung von 1889 wo möglich zur Vollendung gelangen und in einem besonderen Pavillon dem Publikum vorgelegt werden.

Der „Catalogue of Superior Second-Hand Books on Sale by Henry Sotheran & Co. 136 Strand, London," der eben ausgegeben wurde, enthält eine aussergewöhnlich grosse Zahl werthvoller Werke besonders aus der englischen schönwissenschaftlichen, geschichtlichen, ethnographischen u. s. w. Literatur. In splendider Weise ausgestattet und auf 332 Seiten doppelspaltig gedruckt verdient der sorgfältig bearbeitete und vielfach mit Noten ausgestattete Catalog wohl, als bibliographisches Hülfsmittel aufbewahrt zu werden.

M. H. Omont, adjoint der Manuscripten-Abtheilung an der National-Bibliothek in Paris, arbeitet an einer Statistik der griechischen Handschriften, welche sich auf den Bibliotheken Europas befinden.

P. G. M.

Von P. Denifle, Archivbeamter des Vaticans, soll eine Geschichte der Universitäten im Mittelalter in vier Bänden erscheinen, die auch bisher nicht veröffentlichte Documente enthalten wird. Für eine Geschichte der deutschen Universitäten ist Professor G. Kauffmann gewonnen.

Rudolf Merkel in Erlangen offerirt in Catalog 81 (Geschichte u. Hilfswissenschaften) 116 Handschriften des 17. und 18. Jahrhunderts zur Geschichte der Stadt Nürnberg (N. 1597—1712).

P.

Eine sehr eingehende und vortreffliche Bibliographie von Werken und Aufsätzen über Urheberrecht hat Thorwald Solberg unter dem Titel: Literary Property, a Catalogue of books and articles relating to literary property in Publishers Weekly 1882 XXI S. 381 f. 473 f. 504 f. 529 f. 548 f., 1882 XXII S. 30 f. 578 f. 609 f. 904 f., 1883 XXIII S. 44 f. 146 f. 413. 449 f. 708 f., 1883 XXIV S. 219 f. 837 f. 895, 1884 XXV S. 56 f., XXVI S. 902 f. 960 f. veröffentlicht.

Aus Dresden wird mitgetheilt: Am 7. Februar wurde die Bibliothek und das Lesezimmer der Gehe-Stiftung im Stiftungslocale Kleine Brüdergasse 11, II. eröffnet. Ausser den Mitgliedern des Directoriums und mehreren hohen Staatsbeamten, sowie Vertretern der Wissenschaft wohnte auch Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel der Eröffnung bei. Der stellvertretende Director der Stiftung Freiherr v. Stockhausen, betonte in seiner Ansprache die Tendenz und Richtung der Stiftung und hob insbesondere hervor, dass es dem Gründer um die Errichtung einer staatswissenschaftlichen Bibliothek im weitesten Sinne des Wortes zu thun gewesen sei. Diese grosse Aufgabe habe das Directorium durch ein plan- und massvolles Handeln zu lösen versucht. Bisher sei eine Summe von 5000 Mark zum Ankauf von ca. 6000 Bänden und Schriften auf dem Gebiete der allgemeinen Staats- und politischen Hülfswissenschaften, resp. des Staats- und Völkerrechts, Finanz-Politik, Volkswirthschaft und Verwaltungslehre etc. zur Verwendung gekommen. Redner erhoffte eine entsprechende Theilnahme des Publikums, mit den Worten schliessend: „Möge die Biblio-

thek im Geiste des Stifters wachsen, blühen und gedeihen!" Hieran schloss sich eine Besichtigung der umfänglichen Bibliothek- und Leseräume und hierbei fand das ebenso übersichtliche als praktische Arrangement wohlverdienten Beifall.

In den Zeitungen wird vielfach jetzt ein Mittel angepriesen, welches unter dem Namen „Tintentod" verkauft wird und jede Art von Tintenflecken u. s. w. auflösen und wegnehmen soll. Ich kann nur vor demselben warnen. Gute Tinte nimmt der „Tintentod" nicht weg, wohl aber ist er dem Papier schädlich, da das Mittel einfach verdünntes Chlor ist.

O. H.

In England sind im Jahre 1884 4832 neue Werke erschienen, gegen 4732 des Vorjahres. Neue Auflagen erschienen 1541 gegen 1413 des Vorjahres.

Zu den Auctionen berühmter Bibliotheken, die in den letzten Jahren in London stattgefunden haben, wird sich in Kürze bei Sotheby & Co. eine weitere — die der Osterley Park Library — gesellen. Diese Bibliothek, jetzt im Besitz des Earl of Jersey, wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gesammelt und ist berühmt wegen ihres Reichthums an alten Druckwerken, die z. Th. noch aus der Bibliothek Kaiser Karl V. stammen. Sie enthält u. a. 11 Caxton-Drucke, das einzige bekannte vollständige Exemplar der ersten Ausgabe von Coverdale's English Bible, 1536 etc. etc.

Hz.

Herr Garnett, erster Custos des Lesesaales des British Museums, hat sich in den Ruhestand zurückgezogen. Sofort haben die Besucher des Lesesaales eine Subscription eröffnet, um dem scheidenden Beamten durch ein Geschenk ihre Dankbarkeit für die Dienste auszudrücken, die er ihnen geleistet habe. Ist in Deutschland einem Bibliothekar schon ein Gleiches widerfahren?

In einem in der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin gehaltenen sehr eingehenden Vortrage hat Herr Dr. Wilhelm Ermann, „der die Ehre hat, die historische und geographische Abtheilung der Berliner Königlichen Bibliothek zu verwalten und die systematischen Kataloge derselben zu führen", sich sehr missbilligend über „die von der Centralcommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland unternommenen bibliographischen Arbeiten" ausgesprochen Der Vortrag ist in Nr. 2 der Verhandlungen der gedachten Gesellschaft von diesem Jahre abgedruckt. Wir können allerdings auch nicht umhin, die von Herrn Ermann geltend gemachten Einwürfe gegen die Anlage und Ausführung des Unternehmens für begründet zu erklären. Die Herren Geographen hatten sich die Ausführung eines derartigen Unternehmens offenbar viel einfacher gedacht als sie ist, und damit gezeigt, dass wenn sie auch in allen Erdtheilen wohl zu Hause sind, die Bibliographie nicht ihre Stärke ist. Man kann auch in dieser Beziehung den Satz Ermanns unterschreiben, „dass Nichts geleistet werden kann ohne ein ausreichendes Mass technischer und handwerksmässiger Kenntnisse und Schulung seitens der Arbeiter, ohne eine festen Plan des Leiters, ohne die nöthigen Mittel seitens des Bauherrn." (S. 13 des Separatabzugs.)

O. H.

Selten sind wohl die Geschicke einer wichtigen Handschrift so wechselnde, aber auch so sicher verfolgbare gewesen als die des Bandes vom Registrum Innocenz III., der die Jahre 1207—9 umfasst und der von

dem jetzt verstorbenen (?) Lord Ashburnham an Papst Leo XIII. geschenkt ist.

Der Band war aus dem päpstlichen Archiv nach Avignon gekommen. Benedikt XXIII. nahm ihn nebst vielen werthvollen Dingen mit nach Spanien und 1415 nach Peniscola. Von da brachte sie 1429 der Kardinal von Foix nach Frankreich und übergab sie einer Bibliothek in Toulouse. Aus dieser kam sie am Ende des 16. Jahrhunderts nach Dijon und, nachdem sie mehrfach die Eigenthümer gewechselt hatte, in den Besitz des Bisthums von Montpellier. In der Mitte des 18. Jahrhunderts gelangte sie nach England und befand sich 1848 in den Händen des Buchhändlers Andrews zu Bristol als der Lord Ashburnham sie für 31½ Pfund dort kaufte.

O. H.

Die Bibliotheksverwaltung des British Museum lässt jetzt ganz gegen die Meinung Panizzis doch einen Katalog drucken. Am Schlusse des Jahres 1884 sollen 74 Bände desselben fertig gewesen sein, von denen allein im vergangenen Jahre 30 Bände gedruckt wurden. 330000 Titel sind jetzt erledigt und man hofft am Schlusse des Jahrhunderts das Riesenwerk vollendet zu haben — so weit es vollendet werden kann. Der gedruckte Katalog soll nicht allzuviele Käufer finden, obwohl der jährliche Abonnementspreis nur 3½ Pfund beträgt. Aber wie viele Bibliotheken können sich eine solche Bibliothek von Katalogen kaufen und sie aufstellen?

O. H.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1])

Mitgetheilt von R. Helssig, Custos an der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

Selbständige Schriften:

Aarsberetninger og meddelelser fra det store Kongelige Bibliothek, udgivne af C. Bruun. Bd. III. Heft 10. Kopenhagen, Gyldendal. 18 pag. 8⁰. 50 Oere.

*Annual Report, Thirty-sixth, of the Astor Library for the year 1884. Transmitted to the Legislature january 19, 1885. New-York. 50 p. 8⁰.
Enthält u. a. Budget, Benutzungsstatistik, Zahl der Accessionen, Verzeichniss der Schenkungen.

Anzeiger, Monatlicher, über Novitäten und Antiquaria aus dem Gebiete der Medicin und Naturwissenschaft. Jahrg. 1885. Berlin, Hirschwald. (12 Nrn. à ½—¾ B.) gr. 8⁰. pr. Nr M. 0,80.

Appendice agli studii biografici e bibliografici sulla ‚Storia della geografia in Italia‘ per P. Amat di S. Filippo, pubblicata in occasione del I. Congresso geografico nazionale. (Società Geografica Italiana.) Roma, tip. G. Civelli. 1884. XIV, 85 p. 8⁰. L. 4,50.

Baldamus, E. Die Erscheinungen der deutschen Literatur auf dem Gebiete der Kriegswissenschaft und Pferdekunde. 1880—84. Leipzig, J. C. Hinrichs. gr. 8⁰. M. 2.

---

1) Die Titel der Werke, welche der Redaction vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

Bari, A. L'arte della stampa alla Esposizione nazionale di Torino 1884; appunti. Como, tip. frat. Giorgetti di Ant. 1884. 31 p. gr. 8⁰.

Benoit, Arthur. Les bibliophiles, les collectionneurs et les bibliothèques des monastères des trois évêchés Metz, Toul et Verdun. Nancy, Wiener 1884. 300 p. 8⁰. Fr. 12.

Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen in der Naturgeschichte der niederen Thiere während der Jahre 1880—84. Von M. Braun, v. Linstow und Th. Studer. 2 Theile. Berlin, Nikolaische Verlagsbuchhandlung. gr. 8⁰. M. 8.

*Berlan, E. La introduzione della stampa in Milano a proposito dei Miraculi de la Gloriosa Verzene Maria colla data del 1469. Venezia, B. Calore. 180 pag. gr. 8. Fr. 4.

Bewick Memento. With an Introduction by Robert Robins. A Catalogue of the scarce and curious collection of books, silver plate, prints and Bewick relics etc., sold by auction at Newcastle-upon-Tyne, February and August 1884. London, Field & Tuer. 4⁰. Sh. 7½.

Bibliographie, Allgemeine, der Staats- und Rechtswissenschaften. 18. Jahrgang. 1885. Nr. 1. 2. (6 Nos.) Berl., Puttkammer & Mühlbrecht. gr. 8⁰. M. 4.

Bibliographie namuroise indiquant les livres imprimés à Namur, les ouvrages publiés en Belgique ou à l'étranger par des auteurs namurois ou concernant l'histoire du comté ou de la province actuelle de Namur, suivie d'une liste chronologique et analytique des placards et ordonnances relatifs à l'ancien pays de Namur, par F. D. Doyen, chanoine honoraire de la basilique de Lorette, curé-doyen de Wellin. 1. partie. Namur, imp. Wesmael-Charlier 1884. 144 p. 8⁰. (Publication de la société archéologique de Namur.)

*Bibliographie, Nederlandsche. Lijst van nieuw verschenen boeken, Kaarten enz Jahrg. 30: 1885. Nr. 1. (13 à 16 Nos.) Utrecht, J. L. Beijers. 8⁰. 75 cts.

*Bibliographie und literarische Chronik der Schweiz. — Bibliographie et chronique littéraire de la Suisse. 15. Jahrg. 1885. Basel, Georg. (12 Nrn. à ½—1 B.) gr. 8⁰. M. 2,50.

Bibliothek, Polytechnische. Monatliches Verzeichniss der in Deutschland u. dem Auslande neu erschienenen Werke aus den Fächern der Mathematik u. Astronomie, der Physik und Chemie, der Mechanik u. des Maschinenbaues, der Baukunst und Ingenieurwissenschaft, des Berg- u. Hüttenwesens, der Mineralogie und Geologie. Mit Inhaltsangabe der wichtigsten Fachzeitschriften. 20. Jahrgang. 1885. (12 Nrn. à 1—1¼ B.) Leipzig, Quandt u. Händel. gr. 8⁰. M. 3.

Blanc, Hippolyte. Bibliographie des corporations ouvrières. Paris, libr. de la société bibliographique. Fr. 5.

Bruno, A. Gli archivii del comune di Savona. Savone, tip. Vescovile di Miralta 1884 52 p. 16⁰.

Catalogue de la bibliothèque de la société d'enseignement professionel du Rhône. (Janvier 1884.) Lyon, imp. Plan. 24 p. 8⁰.

Catalogue de la bibliothèque populaire des amis de l'instruction d'Issy (Seine). Paris, imp. Décembre. 38 p. 8⁰.

Catalogue de livres de la bibliothèque de M. le baron James de Rothschild. T. 1. Paris, Morgand. XIX, 674 p. avec portrait et 8 planches.
Der Preis des Katalogs, welcher 2 Bände umfassen und nur in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren ausgegeben werden soll, beträgt 30 frcs. für jeden Band.

*Catalogue des dessins, aquarelles et estampes de Gustave Doré exposés dans les salons du cercle de la librairie (Mars 1885), avec une notice biographique p. G. Duplessis. Paris, Cercle de la librairie. 218 pag. et portrait gravé p. Lalauze. Fr. 3,50.
Pag 123—193 enthält die Bibliographie aller Bücher und Werke, zu denen Doré Illustrationen lieferte.

Catalogue des incunables de la bibliothèque d'Auch, précédé d'une notice historique; par Paul Parfouru archiviste. Auch, imp. Cocharaux frères. 20 p. 8⁰.

Catalogue des oeuvres exposées en 1884 par la société des beaux-arts des Pyrénées-Orientales. Perpignan, au secrétariat de la société. 32 p. 8⁰. Fr. 0,50.

Catalogue des ouvrages de la bibliothèque populaire communale de Guéret. Guéret, impr. Amiault.

Catalogus der biblioth. van het Zeeuwsch genootschap der wetenschappen. 2. druk. 2. stuk. Middelb., J. C. en W. Altorffer 1884. p. 291—655. gr. 8⁰.

Cooke. Supplement to the catalogue of the library of the late Joseph J. Cooke of Providence, R. J. In 3 prts. New-York, Bookmart Publ. Co. 1885. 11+16+15 p. 8⁰. 50, 75 and 75 cts.

*Co-operative Index to leading periodicals edited by W. J. Fletcher. 1884. New-York, Publication office 1884. gr. 8⁰. (Supplement to the Library Journal.)

Dieser Index ist alphabetisch nach den Gegenständen geordnet und verzeichnet alle grösseren, d. h. mindestens 3 Seiten umfassenden Artikel aus 48 der wichtigeren englischen und amerikanischen Zeitschriften. Er erscheint monatlich. In Zukunft wird jedoch derselbe Herausgeber daneben noch einen vierteljährlichen Index nach demselben Plane erscheinen lassen. Auch wird die Zahl der excerpirten Zeitschriften vermehrt sein.

Crunden, F. The function of a public library and its value to a community: a paper read before ‚The round table' at St. Louis Club, Saturday Nov. 8, 1884. St. Louis, Nixon-Jones Printing Co. 1884. 22 p. 8⁰. gratis.

Cumont, G. Bibliographie générale et raisonnée de la numismatique belge. Bruxelles, C. Muquardt. XII, 474 pag. 8⁰. Fr. 15.

*Encyclopaedia Britanica edit. by Thomas Spencer Baynes and W. Robertson Smith. Vol. XVIII. Orn—Pht. Edinburgh, Adam & Charles Black. 858 p. and 11 plates. 4⁰. Sh. 30.

Enthält u. a. die Artikel: Palaeography von E. Maunde Thompson, Pamphlets von H. R. Tedder, Paper von E. Maunde Thompson und R. C. Menzius, Papyrus von E. Maunde Thompson, Periodicals von H. R. Tedder.

Engel, Karl. Zusammenstellung der Faust-Schriften vom 16. Jahrhundert bis Mitte 1884. Der Bibliotheca Faustiana 2. Auflage. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandl. (A. Schwartz). gr. 8⁰. M. 18.

*Frensdorff, F. Jacob Grimm in Göttingen. Göttingen, Dieterich. 44 S. 8⁰. (Abdruck aus den Nachrichten von der Königl. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen 1885 Nr. 1.) 1 M.

Vgl. oben S. 105.

Friess, G. E. Die ältesten Todtenbücher des Benedictinerstifts Admont in Steiermark. Wien, Gerold's Sohn in Comm. gr. 8⁰. M. 3.

Gaffarel, Paul. Histoire contemporaine (1789—1884). Indications bibliographiques, résumés, documents, cartes et gravures. 1 vol. VII, 668 p. 12⁰. Paris, Garnier frères.

Gregoir, Ed. G. J. Recherches historiques concernant les journaux de musique depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. 71 p. 8⁰. Fr. 1,50.

Griswold, W. M. A directory of writers for the literary press in the United States. Bangor (Me), Q. P. Index 1884. 24 p. 8⁰. 50 cts.

Hänny, L. Schriftsteller und Buchhändler in Rom. Leipzig, G. Fock. 8⁰. M. 2,40.

Halévy. Résumé d'un mémoire sur l'origine des écritures indiennes. Paris 1884. 12 p. 8⁰. 2 plates. (Extrait des comptes rendus des séances de l'académie des inscriptions et belles lettres.)

Hauréau. Notice sur le no. 17813 des manuscrits latins de la bibliothèque nationale. Paris, imp. nation. 36 p. 4⁰. (Extrait des Notices et Extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale t. 31, 2. partie.)

Heimbucher, Max. Die Bibliothek des Priesters. Praktische Winke für deren Anlage und Erweiterung mit besonderer Berücksichtigung der neueren und neuesten theol. Litteratur. Regensburg, Manz. VIII, 140 S. 8⁰.

Hess, Richard. Lebensbilder hervorragender Forstmänner und um das Forstwesen verdienter Mathematiker, Naturforscher und Nationalökonomen. Berlin, P. Parey. XXIV, 439 S. 8⁰. M. 10.
Enthält 331 biographische Artikel mit Verzeichnung der schriftstellerischen Leistungen.

Histoire ecclésiastique des églises reformées au royaume de France. Edition nouvelle avec commentaire, notice bibliographique etc. par feu G. Baum et par Ed. Cunitz. T. 2. Paris, Fischbacher 1884.

Höfler, Gust. Die Verlagsveränderungen des deutschen Buchhandels vom August 1882 bis Ende 1884. Supplement zu den Verlagsveränderungen der J. 1870—82, nebst Anhang über einzelne in andern Verlag übergegangene ältere Bücher, Zeitschriften etc. Leipzig, Hoefler. 84 S. 12⁰. M. 1,50.

Jahresbericht, Zoologischer, für 1883. Abth. I, III und IV. Leipzig, Engelmann. Roy. 8⁰. M. 9+3+9.

Kośmiński, St. Słownik lekavzówpolskich, obejmujacy oprócz krótkich życiorysów lekarzy Polaków oraz cudzoziemców w Polsce osiadłych. dokładna bibliografje lekakarska polska od czasów najdawniejszych aż do chwili obecnej. Zeszyt 1—3. Warschau 1884. 480 p. 4⁰.
Biographisches Lexikon der polnischen Mediciner und Aerzte nebst Bibliographie ihrer Werke. Liefg. 1—3.

Kukula, R. C. De Cruquii codice vetustissimo. Wien, Gerold's Sohn. M. 2.

Lippmann, F. Der italienische Holzschnitt im XV. Jahrhundert. Berlin, G. Grote'sche Buchhandlung. gr. 4⁰. M. 16.

Rough List of Lancashire county and local histories in the Manchester Free Reference Library, Jan. 1885. 20 p. 8⁰.

Lundstedt, Bernhard. Om boktryckeriernas leveranser af arkivexemplar. Stockholm, Tr. i. Centraltryckeriet 1884. 8 p. 8⁰.
Nicht im Buchhandel.

Malmström, C. G. Meddelanden fran Svenska Riks-archivet. Stockholm, J. Beckman 1884. p. 103—220. 8⁰.

Manno, Antonio. Bibliografia Promisiana. Torino, tip. G. B. Paravia e C. di J. Vigliardi. 1884. 55 p. 16⁰.

La vierge Marguerite substituée à la Lucine antique, analyse d'un poème inédit du XV. siècle, suivie de la description du manuscrit et de recherches historiques par Un fureteur. Paris, Labitte IV, 63 p. et planche. 8⁰.

*Merkur, Litterarischer. Mittheilungen aus dem geistigen Leben der Gegenwart und Nachrichten für Bücherfreunde über erschienene Neuigkeiten des In- und Auslandes. 5. Jahrg. October 1884—September 1885. (25 Nrn. à 1 Bogen.) Berlin, Neugebauer. gr. 8⁰. pro Vierteljahr M. 0,75.

*Milsand, Ph. Bibliographie Bourguignonne ou catalogue méthodique d'ouvrages relat. à la Bourgogne. Dijon, G. Lamarche. VIII, 662 pag. gr. 8⁰. Fr. 25.

*Mittheilungen des Vereins für die Geschichte Berlins. Im Auftrage des Vereins unter Redaktion von F. Budczies herausg. v. R. Béringuier. 1. Jahrgang 1884. Berlin, E. S. Mittler & Sohn i. Comm. 1884. 142 S. 4⁰. M. 6.
Diese Zeitschrift bringt u. a. ein Verzeichniss aller auf Berlin bezüglichen neuerscheinenden Bücher und Drucksachen, sowie eine fortlaufende Zusammenstellung der in Zeitungen und Zeitschriften erscheinenden Aufsätze zur Geschichte Berlins.

Monatsbericht, musikalisch-literarischer, über neue Musikalien, musikalische Schriften und Abbildungen für das Jahr 1885. Als Fortsetzung des Handbuchs der musikalischen Literatur. 57. Jahrg. (12 Nrn. à 1/2—2 B.) Leipzig, Hofmeister. gr. 8°. M. 12.

Mozzani, T. Nozione pratiche sull' ordinamento delle pubbliche biblioteche. Roma, tip. frat. Centenari 1884. 71 p. 8°. L. 2,50.

Naamlijst, Alphabetische, van fondsartikelen, welke in de jaren 1880—84 aan andere uitgevers nijn overgegaan, met achtervoeging van den tegenwoordigen eigenaar. Baarn, H. G. Burck. gr. 8°. fl. 1,25.

Omont, H. Alphabets grecs & hébreux publiés à Paris au XVIe siècle. Extrait du Bulletin de la Société de l'hist. de Paris 1884. 15 p. 8°.

*Perles, Joseph. Beiträge zur Geschichte der hebräischen und aramäischen Studien. München, Th. Ackermann 1884. 247 S. gr. 8°. M. 6.

Pilcher, Elijah H. Index to the ‚Methodist Quarterly Review', including the ‚Methodist Magazine' and the ‚Methodist Magazine and Quarterly Review' 1818—81. New-York, Phillips & Hunt 1884. 8°. D. 2,50.

Previti, Luigi S. J. Leone XIII e la pubblicazione dei Regesti vaticani. Prato, tip. Giachetti, F. e C. 1884. 27 p. 16°.

Robert, Ulysse. Etat des catalogues des bibliothèques publiques de France. Lille, imp. Danel. 27 p. 8°.

Rooses, Max (conservateur au Musée Plantin). Christophe Plantin, imprimeur anversois. Fasc. 4. p. 303—445 et 26 pl. Anvers 1884. 4°. Die Lieferung 25 Frcs.

*Sabbadini, Remigio. Guarino Veronese e il suo epistolario edito e inedito. Indice alfabetico delle lettere e biografia tratta da essa. Salerno (Leipzig, Harrassowitz). 82 p. gr. 8°. M. 2.

Schrattenthal, K. Deutsche Dichterinnen und Schriftstellerinnen in Böhmen, Mähren und Schlesien. Brünn, F. Irrgang. 8°. M. 2.

*Schulz, O. A. Allgemeines Adressbuch für den Deutschen Buchhandel, den Antiqar-, Kolportage-, Kunst-, Landkarten- und Musikalienhandel sowie verwandte Geschäftszweige, 1885. Bearbeitet u. herausgegeben von H. Schulz. Leipz., O. A. Schulz. XIV. 517. 394 SS. u. 1 Porträt. gr. 8°. Sarsbd.

Theux de Montjardin, Xav. de. Bibliographie Liègeoise, contenant: 1. les livres imprimés à Liége, depuis le 16. siècle jusqu'à nos jours; 2. les ouvrages publiés en Belgique et à l'Etranger, concernant l'histoire de l'ancienne principauté de Liége et de la province actuelle du même nom. 2e édition augmentée. Bruxelles, Fr. J. Olivier. 4°. Fr. 50.

Vierteljahrs-Catalog aller in Deutschland erschienenen Werke aus dem Gebiete der Bau- und Ingenieurwissenschaft, Bergbau- und Hüttenkunde. Jahrg. 1884. Octb.—Decemb. Leipzig, J. C. Hinrichs. 8°. pro 10 Exempl. M. 1,20.

— Dasselbe. Forst- und Jagdwissenschaft, Haus- und Landwirthschaft, Gartenbau. Jahrg. 1884. Oct.—Decbr. 8°. pro 10 Exempl. M. 1,20.

— Dasselbe. Kriegswissenschaft und Pferdekunde. Jahrg. 1884. Oct.—Decbr. 8°. pro 10 Expl. M. 1,20.

— Dasselbe. Medicin und Naturwissenschaft. Jahrg. 1884. Oct.—Decbr. 8°. pro 10 Expl. M. 1,80.

— Dasselbe. Pädagogik. Jahrg. 1884. Oct.—Decbr. 8°. pro 10 Expl. M. 2,80.

— Dasselbe. Theologie u. Philosophie. Jahrg. 1884. Oct.—Decbr. 8°. pro 10 Expl. M. 1,50.

Wüstenfeld, F. Die Gelehrten-Familie Muhibbî in Damaskus und ihre Zeitgenossen im XI. (XVII.) Jahrhundert. Göttingen, Dieterich. 4°. M. 5.

Woods, James Chapman. Old and rare books: an elementary lecture. London, Elliot Stock. 35 p. Sh. 2 1/2.

Wegner, Geo. Generalregister zu den Schriften der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. 1784—1884. Prag, Calve 1884. XVI, 159 S. gr. 8⁰. M. 3.

Aufsätze in Zeitschriften:

Battandier, Albert. Un précieux manuscrit. (Revue littéraire, janvier 1885.)

Berthelot. Les papyrus d'Egypte. (Revue scientifique, 17. janvier.)

— Les manuscrits alchimiques grecs. (Revue scientifique, 7. févr.)

La Bibliothèque révolutionnaire du comte de Nadaillac. (La Révolution française, janvier 1885.)

*Birkmeyer. Zusammenstellung der gesammten bis jetzt zur Reichs-Civilprocessordnung erschienenen Literatur, geordnet nach der Reihenfolge der Gesetzes-Paragraphen. (Beiträge zur Erläuterung des deutsch. Rechts herausg. von Rassow und Küntzel, 3. Folge, 8. Jahrg. 1884, S. 179—241.)

*Bresslau, H. Die Ashburnham-Handschrift des Dino Compagni. (Vierteljahrsschrift für Kultur und Litteratur der Renaissance herausg. v. L. Geiger, I. Jahrg., 1. Heft, S. 129—134.)

Diaz y Perez. Las Bibliotecas en España. (Revista contemporanea, Januarheft 1885.)

*Erman, Wilhelm. Ueber die von der Central-Commission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland unternommenen bibliographischen Arbeiten. (Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 1885, Nr. 2.)

Evola, F. La stampa siciliana fuori di Palermo e di Messina nei secoli XVI e XVII. (Il Bibliofilo, gennaio 1885.)

Fleury, Chan. Louis Guerbin, imprimeur à Genève. (Revue de la Suisse catholique, décembre 1884.)

*Gerhardt. Ueber neugefundene Manuscripte von Leibnitz. (Sitzungsberichte der königl. preuss. Academie der Wissenschaften zu Berlin, Nr. 3 und Nr. 7.)

Gianandrea, A. Biblioteca di un medico marchigiano del sec. XIV. (Il Bibliofilo, gennaio 1885.)

Gottwald. Zum Schriftwesen im Mittelalter. (Anzeiger für schweizer Alterthumskunde, Nr. 1.)

*Hagen, Hermann. Eine neue Handschrift von Benedictus de Accoltis' Geschichte des ersten Kreuzzuges. (Vierteljahrsschrift für Kultur und Litteratur d. Renaissance, I. Jahrg., 1. Heft, S. 134—136.)

*Hauthaler, Willibald P. Literatur-Verzeichniss: Literatur fremder Autoren, die den (Benedictiner- und Cistercienser-)Orden betrifft. (Studien u. Mittheilungen aus d. Benedictiner- u. dem Cistercienser-Orden, Jahrg. 6, Heft 1, S. 205—211.)

Henry. Pierre de Carcavy intermédiaire de Fermat, de Pascal et de Huygens, bibliothécaire de Colbert et du roi, directeur de l'Académie des sciences. (Bulletino di bibliografia e di storia delle scienze matematiche e fisiche XVII, 5.)

*Holder-Egger, O. und Waitz, G. Reisen nach Frankreich, Belgien und Italien 1883, 1884. (Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, Bd. X, Heft 2, S. 215—239.)

Leaf. The ‚Codex Mori' of the Iliad. (Journal of Philology, Nr. 26.)

Livre, le plus ancien, avec privilège. (Intermédiaire du 25. janvier.)

*Lozzi, C. Unico rimedio per antivenire i furti in pubblici Archivii, Biblioteche e Musei. (Il Bibliofilo, febbraio 1885.)

Verfasser empfiehlt als Mittel gegen die in den italienischen Bibliotheken, Archiven und Kunstsammlungen sich mehrenden Verluste durch Unterschleif und Entwendung hauptsächlich Einsetzung von Sachverständigencommissionen zu 3—5 Mitgliedern in jeder Stadt, Inventarisirung der vorhandenen Cimelien durch diese in Verbindung mit den Bibliotheksvorständen und unter notarieller Beglaubigung, strengen Ab-

schluss aller Cimelien, ungesäumte Inangriffnahme einer umfassenden und genauen Katalogisirung der vorhandenen Bücherbestände, endlich Kautionsstellung der Bibliotheksvorstände für künftige Verluste.

Luthmer. Bucheinbände der Renaissance. (Kunstgewerbeblatt Nr. 5.)

Méry bibliothécaire. (Le Figaro du 24. janvier 1885.)

Omont. Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque royale de Bruxelles. (Revue de l'instruction publique en Belgique XXVIII, 1.)

*Pflugk-Harttung, Julius von. Päpstliche Original-Urkunden u. Scheinoriginale. (Historisches Jahrbuch d. Görres-Gesellschaft red. v. Victor Gramich. Bd. 5, Jahrg. 1884, S. 489—575.)

Renier, R. Un commento a Dante del secolo XV. inedito e sconosciuto. (Giornale Storico della letteratura italiana, anno II, fasc. 12.)

Saggio di una bibliografia di Francesco Soave. (Bollettino storico della Svizzera italiana, decembre 1884.)

La Salle de lecture de la Bibliothèque nationale. (Le Gaulois du 2. février 1885.)

Sauer. Archivalische Mittheilungen 1—3. (Annalen des Vereins für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung, Bd. 18, Heft 2.)

*Schwartz, J. An alphabetico-mnemonic system of classifying and numbering books. (The Library Journal V. 10, Nr. 2, february 1885.)

von Seidlitz. Die gedruckten illustrirten Gebetbücher des 15. und 16 Jahrhunderts in Deutschland. (Jahrbuch der königl. preussisch. Kunstsammlungen VI, 1.)

*Solberg, Thorwald. Literary Property. A Catalogue of books and articles relating to literary property (copyright, international copyright and kindred subjects). Supplementary titles: Abbott-Froriep. (The Publisher's Weekly Nr. 681, 24. Febr., p. 204—207.)

Vgl. oben S. 78 u. 145.

Stangl, Th. Die Handschriften von Lodi und Avranghes. (Blätter für d. bairische Gymnasialschulwesen XXI, 1.)

Steffenhagen, K. Der Gottorfer codex der notitia dignitatum. (Hermes, Bd. 19, Heft 3, p. 458.)

La Tipografia del Cantone Ticino dal 1800 al 1859. (Bollettino storico della Svizzera italiana, decembre 1884.)

*Trianon, Henri. Les autographes et éditions princeps de Pierre Corneille. Exposition de la Bibliothèque nationale, Galerie Mazarine. (Le Livre, Nr. 63 du 10. mars, p. 81—83.)

*Vega de Armijo, Marqués de la. El periodismo en los Estados-Unidos. (Discursos de receptión y de contestación leidos ante la Real Academia de ciencias morales y politicas. T. 3. 1881—1883. Madrid 1884. gr. 8°. p. 295—319.)

Enthält Bericht über einen dasselbe Thema behandelnden Artikel, den Ch. de Varigny in der Revue des deux mondes vom 1. März 1877 veröffentlicht hat.

Vitelli, G. Spicilegio fiorentino. (Museo Italiano di Antichità classica diretto da Domenico Comparetti. Firenze, E. Löscher. Vol. 1, puntata 1. p. 1—32.)

Volkmer. Die Arbeiten und Leistungen des k. k. militärisch-geographischen Instituts zu Wien im Jahre 1883. (Streffleur's österreichisch-militärische Zeitschrift 1884, Heft 10.)

Zoeckler, O. Die biblische Literatur des Jahres 1884. B. Neues Testament. (Zeitschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben, Heft 2.)

*Zur Bewegung auf dem Gebiete des deutschen Bibliothekswesens. (Münchener Allgemeine Zeitung 1885 Nr. 75.)

Zurbousen, F. Urkunden des Klosters Hartzebrock. (Westdeutsche Zeitschrift für Gesch. u. Kunst, Jahrg. 1884, Heft 3, S. 304—306.)

Recensionenverzeichniss.

Blackburn, F. Hints on Catalogue Titles (v. Phil. Min: Le Livre Nr. 63 du 10. mars, p. 138.)

Le Carte Strozziane del R. Archivio del stato in Firenze (v. A. v. Reumont: Historisches Jahrbuch d. Görres-Gesellsch. B. 6, H. 1, S. 147—151.)

Catalogue des incunables de la bibliothèque d'Auch. (v. T. de L: Revue critique Nr. 6.)

Catalogue of books in the library of the British Museum printed in England, Scotland and Ireland and of books in English printed abroad to the year 1640. 3 vols. (Athenäum Nr. 2993.)

Griswold, W. M. Q. P. Index Nr. XVI. (Academy Nr. 671, p. 186.)

Hayn. Bibliotheca Germanorum erotica (v. Ernst Kelchner: Deutsche Buchhändler-Academie Bd. II, H. 2.)

Hirzel, S. Verzeichniss einer Göthe-Bibliothek herausg. v. L. Hirzel (v. v. Biedermann. Archiv f. Lit. Gesch. XIII, 2.)

Lecoy de la Marche, A. Les manuscrits et la miniature (v. A. B.: Polybiblion partie littéraire 1885, 2. livrais.)

Palmieri. Ad Vaticani archivi Romanorum pontificum regesta manuductio (v. Bellesheim: Literar. Handweiser zunächst für d. kathol. Deutschl. Nr. 378.)

Simon, Jules. Une académie sous le Directoire. Paris, Calmann Lévy. (Athenäum Nr. 2991, p. 249 — v. E. Caro: Journal des savants décembre 1884.)

Steif, Karl. Der erste Buchdruck in Tübingen (1498—1534). Ein Beitrag zur Geschichte der Universität. Tübingen, Laupp 1881. (v. L. G.: Vierteljahrsschrift für Kultur und Litteratur der Renaissance. I. Jahrg., 1. Heft, S. 143.)

Antiquarische Cataloge.

Ackermann, Th München. Nr. 131: Genealogie. Numismatik. 677 Nos. — Nr. 132: Französ. Sprachwiss., Belletristik. 596 Nos. — Nr. 133: Rechtswiss. u. Staatswiss. 2005 Nos.

Baer & Co. Frankfurt a. M. Nr. 160: Geschichte deutscher Städte und Stifter. 788 Nos. — Anzeiger. Nr. 350: Aldinen. Miscellanea. Nr. 5898 bis 6174.

Baer & Co. Paris. Nr. 1: Livres anc. et mod. 589 Nos.

Brockhausen & Bräuer Wien. Nr. 10: Porträtwerke. Flugblätter. 391 Nos.

Butsch Sohn, Fidelis. Augsburg. Nr. 158: Naturwissenschaften. 1875 Nos.

Drescher, J. Leipzig. Nr. 28: Theologie u. Verschiedenes. 1908 Nos.

Eeltjes, A. Rotterdam. Nr. 27: Ouvrages en tout genre. 498 Nos.

Georg, H. Basel. Nr. 57: Sciences médicales. 640 Nos.

Gleerup'sche Univ.-Bh. Lund. Nr. 6: Naturwissenschaften. (Biblioth. d. Prof. Sven Nilsson.) 1700 Nos.

Glogau & Co. Leipzig. Nr. 22: Manuscripte. Reformationsschriften. Curiosa. (Biblioth. d. Ober-Regier.-Rath Freih. v. Tettau.) 375 Nos.
Enthält eine Anzahl interessanter Manuscripte, deren ältestes aus dem 12. Jahrh. stammen soll.

Goar, Lud. St. Frankfurt a. M. Anzeiger Nr. 11: Miscellanea. 461 Nos.

Härpfer's Bh. Prag. Anzeiger Nr. 103: Verschiedenes. 620 Nos.

Harrassowitz, O. Leipzig. Nr. 112. 113: Linguistik. I. Hilfswissenwissenschaften u. allgem. Linguistik. Nr. 1—1156. II. Indogerman. Sprachen. Nr. 1157—3354.

Heckenhauer, J. J. Tübingen. Nr. 107: Kirchen- u. Dogmengesch. Religion u. Mythol. Religiöse Kunst. Missionsgesch. Nr. 11589—15879.
Hirsch, A. Leipzig. Nr. 6: Orientalia u. Sprachwiss. 313 Nos.
Hoepli, U. Mailand. Nr 23: Belle arti, architettura ecc. ed archeologia. 1189 Nos. — Nr. 24: English literature. 684 Nos.
Kirchhoff & Wigand Leipzig. Nr. 725: Classische Philol. u. Alterthumswiss. 3379 Nos. — Nr. 726: Oriental. u. neuere Linguistik. 1411 Nos.
Liebisch, B. Leipzig. Nr. 3: Systemat. Theol. Sekten. Kirchenväter. 1892 Nos.
Loescher, H. Turin. Nr. 56: Filosofia. 1484 Nos.
Révai, Gebr. Budapest. Nr. 13: Kunst. Architectur. 353 Nos.
Rudolphi & Klemm Zürich. Nr. 135: Theologie. 3130 Nos.
Scheible, J. Stuttgart. Nr. 183: Militaria. 913 Nos.
Schletter'sche Bh. Breslau. Nr. 188: Naturwissenschaften. Abth. 1: Allgem. Palaeontologie. Geognosie, Geologie, Mineralogie. Meteorologie, Klimatologie. Botanik. (Biblioth. d. Prof. H. R. Goeppert in Breslau.) 6522 Nos.
Schmidt, H. W. Halle. Nr. 482: Oesterreich. Geschichte. 24 SS. — Nr. 483: Vermischte theol. Schriften. Bibelausgab. Exeget. Schriften. 34 SS.
Schneider, Felix. Basel. Nr. 178: Medicin. 1752 Nos. — Anzeiger Nr. 65: Neueste Acquisitionen. 306 Nos.
Seligsberg, B. Bayreuth. Nr. 186: Bibliotheca philolog. 2797 Nos.
Simmel & Co. Leipzig. Nr. 98: Bildende Künste. Archaeol. 837 Nos.
Stargardt, J. A. Berlin. Nr. 150: Bibliotheca slavica. 601 Nos.
Steinkopf, Ferd. Stuttgart, Nr. 342: System. Theologie. 39 SS. — Nr. 343: Mystiker. Kirchenväter. Kathol. Theol. 20 SS.
Steyer, C. Cannstatt. Nr. 18: Alterthumskunde. 1367 Nos.
Votsch, Ad. München. Nr. 46: Neueste Ankäufe. 1041 Nos.
Wagner, Fr. Braunschweig. Nr. 168: Deutsche Sprache und Literatur. 1862 Nos.
Weiss & Schack Leipzig. Nr. 33: Classische Philologie. (Bibliothek des Dr. J. F. J. Schmidt in Athen.) 1373 Nos.
Weller'sche Bh. Bautzen. Nr. 122: Gesch. u. Literat. v. Italien, Spanien u. Portugal. 633 Nos.
Würzner, A. Leipzig. Nr. 98: Geschichte u. Jurisprudenz. 16 SS. — Nr. 99: Philologie. Oriental. Theol. 16 SS.

Auctionen.

Es werden nur solche Auctionen angezeigt, deren Cataloge noch rechtzeitig behufs Ertheilung von Aufträgen erlangt werden können.

Paris. 4. Mai. Maisonneuve frères. Bibliothèque linguistique, historique et archaeologique de François Lenormant. 2575 Nos.

Personalnachrichten.

Dr. phil. C. Boysen, Custos an der königl. Universitätsbibliothek zu Göttingen ist zum Unterbibliothekar an der königl. Universitätsbibliothek zu Marburg ernannt worden.

Dr. phil. K. Molitor, Custos an der Königl. Universitätsbibliothek in Königsberg ist zum sechsten Custos an der Königl. Universitätsbibliothek zu Göttingen ernannt worden.

Dr. phil. H. Mendthal, Custos an der Königl. Universitätsbibliothek Breslau ist in gleicher Eigenschaft nach Königsberg versetzt worden.

Der bisherige sechste Custos an der Königl. Universitätsbibliothek zu Göttingen Dr. phil. G. Heylbut ist auf seinen Antrag aus dem Staatsdienst entlassen worden.

Die aufgezählten Personalveränderungen werden vom 1. April an wirksam. —

An der Universitätsbibliothek zu Tübingen ist der Bibliothekar Dr. K. Steiff (S. oben S. 99) in die erste, der Bibliothekar Dr. K. Geiger in die zweite Stelle vorgerückt, während in die dritte Stelle Dr. Thomae von Basel berufen ist. (Dr. phil. Friedrich Thomae, ev., geb. 13. December 1842, studirte Philologie, 1869 Lehrer in England, 1873 Progymnasiallehrer in Neuveville (Schweiz), 1881 stellvertretender Bibliothekar in Tübingen, 1884 3. Universitätsbibliothekar in Basel.)

Der langjährige frühere Oberbibliothekar der Grossh. Hofbibliothek in Karlsruhe, Geh. Hofrath Döll, bekannt als einer der hervorragendsten Kenner der Flora Badens, ist am 10. d. M. im Alter von 77 Jahren gestorben.

F. Rozanski, der Bibliothekar des Escurials, ist von König Alfons XII. von Spanien in Anerkennung seiner Bibliothekarischen Verdienste zum Canonicus von Tarragona ernannt worden. (Przewd. bibl. 37.)

Am 3. Februar 1885 starb in Lemberg der emeritirte Scriptor der Ossolinski'schen Bibliothek in Lemberg, Johann Krechowiecki, im Alter von 80 Jahren. (ib. 35.)

Am 17. Februar verstarb zu Rostock der erste Bibliothekar der Universitätsbibliothek, Professor der Botanik Dr. Johannes Röper im 84. Lebensjahre. Bibliothekar seit 1846, war er bereits 1879 durch Krankheit genöthigt worden, seine Thätigkeit an der Bibliothek einzustellen.

Am 20. März starb in Dresden der zweite Custos der Kgl. öffentlichen Bibliothek, Dr. Hänel.

Anfrage.

1. Giebt es eine Bibliographie oder sonst ein möglichst vollständiges Verzeichniss der Handschriften-Cataloge?
2. Wo findet man ein Verzeichniss der literarischen Reisen?

Stift Einsiedeln. Stiftsbibliothekar *P.* Gabriel Meier.

Berichtigung.

Auf S. 82 und 83 des C. f. B. heisst es von dem Herrn Universitätsbibliothekar von Bonn, dass er, wie der in Marburg, sein Bibliotheksamt als Nebenamt bekleide und „wenn die Annahme richtig sei" als solcher einen Gehalt von 3300 M. beziehe. Offenbar hatte der Verfasser des Aufsatzes die beiden Herren Bibliotheksvorstände von Marburg und Bonn nur neben einander gestellt, weil dieselben schon Professoren vor ihrer Anstellung als Bibliothekare an den betreffenden Universitäten waren und noch sind. Sonst hätten sie ja noch genauer geschieden werden müssen. Auf den wiederholt ausgesprochenen Wunsch des Herrn Collegen in Bonn hin berichtigen wir, 1. dass sein Gehalt als Bibliothekar nicht 3300, sondern 3600 M. beträgt, 2. dass er sein Amt als Bibliothekar nicht im Nebenamt, sondern im Hauptamt bekleidet. Die Red.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von W. Schuwardt & Co., Leipzig.
Papier von Berth. Siegismund, Leipzig.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

II. Jahrgang. 5. Heft. Mai 1885.

Ueber eine Sammlung spanischer Romanzen in fliegenden Blättern in der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen.

Die grosse königliche Bibliothek zu Kopenhagen ist in Bezug auf spanische Literatur weit reicher, als man es von der Bibliothek einer so nördlich gelegenen Stadt vermuthen sollte. Zum Theil sind es zufällige Umstände, denen sie diesen Reichthum verdankt. Die Gründung der Bibliothek fällt in eine Zeit — kurz nach Mitte des 17. Jahrhunderts — da die spanische Literatur in Dänemark so zu sagen Modesache war oder vielmehr, um ganz genau zu reden, es in Folge politischer Verbindungen vor Kurzem gewesen war. Unter den literarisch gebildeten Edelleuten, deren Privatsammlungen in diesem Jahrhundert als höchst werthvolle Beiträge, ganz oder theilweise, der neugestifteten königlichen Sammlung zuflossen, hegten mehrere eine besondere Vorliebe für Spanien: sie waren in der Sprache des Landes wohlbewandert, hatten die Pyrenäische Halbinsel durchreist, ja einige hielten sich sogar jahrelang als diplomatische Vertreter ihrer Regierung daselbst auf und benutzten diese Gelegenheit zu ansehnlichen Einkäufen von Handschriften und Drucksachen, sowohl belletristischen als wissenschaftlichen Inhaltes. Corfitz Ulfeld, der bekannte Minister Christian's IV. und Friedrich's III., kann uns — obwohl kein eigentlicher Bibliophil — als Beispiel dieser vornehmen Kenner und Freunde der „Cosas de España“ dienen; er schrieb ein vorzügliches Spanisch und benutzte in seinen dänischen Briefen oft Ausdrücke aus dieser Sprache, z. B. auch, wenn er seiner Frau, der Gräfin Leonora Christina, schrieb.[1]) Von seinen Verwandten theilte besonders der Bücherfreund Lauritz Ulfeld dieses Interesse, was aus dem Verzeichniss seiner Bibliothek hervorgeht, die eine ziemlich beträchtliche Anzahl spanischer Schriften enthält; sie wurde in ihrer Gesammtheit von König Friedrich III., dem Gründer der kgl. Bibliothek, angekauft.[2]) Im Jahre 1661 fiel

---

1) „Tocante el Bygmester del Rey“ steht z. B. mit seiner Hand auf einem Briefe Christian's IV. geschrieben (Bricka u. Fridericia, „Christian IV. egenhændige Breve“, III, 1884, S. 321).

2) Vgl. Werlauff, Historische Nachrichten von der grossen kgl. Biblio-

unserer Bibliothek laut Testament die schöne Sammlung des dänischen Reichshofmeisters Joachim Gersdorf zu[1]), der sich ebenfalls ungemein um die Erwerbung spanischer Literatur bemüht hatte.[2]) Cornelius Lerche, Gesandter in Madrid 1650—62, und Jörgen Reedtz, 1671—79, Vertreter Christian's V. am spanischen Hofe, waren beide Sammler, und aus ihren Bibliotheken, die öffentlich versteigert wurden, erwarb man auch Etwas für die königliche.[3]) Zudem sorgte ihr erster Bibliothekar, Peter Schumacher (später als Staatsmann unter dem Namen Griffenfeld hochberühmt), für ihre regelmässige Vermehrung mit eben erschienenen spanischen Werken durch einen in Amsterdam wohnhaften Commissionär, mit dem er auch bisweilen spanisch correspondirte.[4]) Hier kann auch angeführt werden, dass ein Spanier, Namens Carlos Rodriguez († 1689), Verfasser einer spanischen Grammatik in lateinischer Sprache (Kopenhagen 1662, 8°.), viele Jahre hindurch in Dänemark Professor der drei romanischen Hauptsprachen war, zuerst an der Academie in Sorö, später an der Kopenhagener Universität; zu diesen Aemtern erhielt er 1677 auch die Stelle als Auctionsdirector mit dem besonderen Auftrage, die Bibliothek bei vorkommender Gelegenheit zu vervollständigen.[5]) Seine eigene Sammlung kam im Jahre 1690 unter den Hammer; das Verzeichniss enthält selbstverständlich manches Spanische. Unter denen, die in Dänemark spanische Werke sammelten, soll auch F. A. Ehrenkron († 1711), seiner Zeit Gesandter zu Madrid, nicht ungenannt bleiben; es existirt ein Auctionscatalog seiner Bibliothek aus dem Jahre 1717, doch verlautet nicht, dass die öffentliche Bibliothek Bücher aus seinem Nachlasse gekauft. Man kann wohl sagen, dass fast alle Verzeichnisse der Kopenhagener Bücherauctionen aus dem 17. Jahrhundert eine mehr oder weniger beträchtliche Anzahl spanischer Büchertitel enthalten. In den Büchersammlungen des dänischen Diplomaten Franckenau († 1749) und des Juristen Reitzer († 1736) war die spanische Literatur ebenfalls vertreten, aber nur die letztgenannte Sammlung ward (1721) Eigenthum der königl. Bibliothek.[6]) Viel später, zu Ende des vo-

thek („Historiske Efterretninger om det store kgl. Bibl."), 2. Ausg., Kopenhagen 1844, S. 21.

1) Vgl. Werlauff, angef. Schr., S. 20.

2) Vgl. Chr. Bruun, Die Stiftung der grossen kgl. Bibliothek („Det store kgl. Bibliotheks Stiftelse"), Kopenh. 1873, S. 53, Anm., mit Citat eines Briefes von Gersdorf (a. d. Jahre 1661). In dem kgl. geheimen Archive zu Kopenhagen existirt auch ein Brief des dänischen Diplomaten C. Lerche, datirt Madrid den 14. Febr. 1654, welcher zeigt, dass L. damals schon den Reichshofmeister mit Büchern aus Spanien versah.

3) Vgl. Werlauff, S. 96.

4) Vgl. Bruun, S. 60—61.

5) Vgl. Werlauff, S. 92 ff. Auch N. M. Petersen, Beiträge zur Geschichte der dänischen Literatur („Bidrag til den danske Literaturs Historie"), 2. Ausg., III, 271.

6) Vgl. Werlauff, S. 91 u. 77; Bruun, S. 55. (Anm.)

rigen und Anfang dieses Jahrhunderts, war der Gelehrte D. G. Moldenhawer Vorsteher unserer grössten Bibliothek, dessen eifriges Studium der spanischen Geschichte (hauptsächlich Kirchengeschichte) ihn in seiner Jugend nach diesem Lande geführt hatte, woher er nebst anderen literarisch werthvollen Sachen einen recht bedeutenden Bücherschatz nach Hause brachte; es versteht sich von selbst, dass er als Oberbibliothekar nicht die spanische Abtheilung vernachlässigte, und bei seinem Tode 1823 fielen seine spanischen Bücher der kgl. Bibliothek als Gabe zu mit seiner übrigen privaten Sammlung, welche eine Zeit lang die reichste in Kopenhagen gewesen war.[1])

Die Sammlung von Romanzen „Pliegos sueltos", die hier näher beschrieben werden soll, rührt vielleicht auch von einem dänischen Edelmanne des 17. Jahrhunderts her. Da sie fast alle im 4. Decennium des genannten Jahrhunderts erschienen und die letzte die Jahreszahl 1640 trägt, ist es wohl denkbar, dass ein Bruder Corfitz Ulfeld's, Eiler U. (geboren 1613, gestorben 1644), 1639—43 dänischer Gesandter in Spanien, dieselben an Ort und Stelle eingekauft; doch soll dieses nur als eine Vermuthung gelten. Wann und wie sie Eigenthum der königlichen Bibliothek geworden, lässt sich nicht sagen; die Bibliothek besitzt auch einzelne andere fliegende Blätter mit Romanzen, namentlich aus dem 18. Jahrhundert, aber die hier besprochene Sammlung ist immer für sich gehalten worden. Wie man schon aus dem Angeführten ersieht, ist die Rede hier nicht von einem so köstlichen Schatze wie die 1850 von Ferd. Wolf veröffentlichten, mit gothischen Lettern gedruckten Pliegos sueltos aus dem 16. Jahrhundert, welche in der Prager Universitätsbibliothek verwahrt werden. Die etwa 150 Gedichte, welche unsere Sammlung enthält — Romances, Letrillas, Glosas etc. — sind theils Abdrücke von bekannten älteren, epischen Volksliedern (historische, ritterliche oder moreske); theils „Romances de ciegos", merkwürdige Tagesbegebenheiten, das Leben berühmter Räuber oder dergl. behandelnd nebst Versuchen im burlesken, meist erzählenden Genre; theils fromme Transscriptionen weltlicher Dichtungen, die ja bei den Spaniern jener Zeit äusserst beliebt waren; theils didaktische und erotische Lyrik. Einzelnes entzieht sich allerdings dieser Klassification, doch gehört das Allermeiste unter diese Hauptabtheilungen. Etwa dreissig oder vierzig Gedichte sind, so weit dem Mittheiler dieser Notiz bekannt, in neueren Ausgaben nicht vorhanden; als Anhang zu den Romanceros Duran's und Anderer verdienten vielleicht einige wieder abgedruckt zu werden, die meisten aber haben unstreitig keinen grösseren poetischen Werth. Entweder sind sie einfache Bänkelsängerreimereien oder verdienen — falls sie überhaupt die Bezeichnung „Kunstdichtung" beanspruchen — doch kein anderes Prädicat als: ziemlich unglückliche Nachahmungen der

2) Vgl. Werlauff, S. 386.

Meister des damaligen culteranistischen Styls. Als Zeugniss vom Geschmacke des Volkes in einer bestimmten, kürzeren Periode ist unsere Sammlung jedoch von nicht geringem Interesse: die kleinen Hefte erzählen uns, woran sich der gemeine Mann in den Jahren 1625—40 ergötzte, was er hauptsächlich las und sang. Was die Verfasser- und Bearbeiternamen anbelangt, die sich auf den Titelblättern befinden, so brauchen wir kein besonderes Gewicht darauf zu legen; denn man hat Beispiele, ja ohne Zweifel ist es oft geschehen, dass irgend ein obscurer Literatus es für gut befunden, sich die Verfasserschaft einer älteren anonymen Völkerromanze oder eines mehr oder weniger verballhornisirten Gedichts von einem angesehenen Poeten anzueignen, wenn das Publikum des genannten Literaten ihm keine Gelegenheit zu der Befürchtung gab, dass sein Diebstahl entdeckt werden könnte. Nicht selten ist es diesen Verfassernamen wie den Holzschnittvignetten der Flugschriften ergangen. Dieselben haben bei verschiedenen Gelegenheiten gedient, gleichwohl ob sie passten oder nicht. Einige der ziemlich unkünstlerischen Holzschnitte unserer Pliegos sueltos sind augenscheinlich etwas älter als die Ausgaben selbst, was z. B. die Trachten beweisen.

In bibliographischer Beziehung ist die Romanzensammlung der kgl. Bibliothek wirklich interessant, denn sie enthält mehrere Ausgaben, die unseres Wissens noch von keinem früheren Bibliographen angeführt sind. Wir bemerken hier nur, dass alle 31 Pliegos sueltos in Quartformat und mit Antiqua gedruckt sind, und dass in den Noten des beigegebenen Verzeichnisses die Abkürzungen folgendermassen zu verstehen sind: Dur. bedeutet Don Agustin Duran, Romancero general, I—II, Madrid 1849—51, gr. in 8 (Biblioteca de autores españoles, Bd. 10 u. 16); Depp. ist G. B. Depping, Romancero castellano, nueva edicion, I—III, Leipsique 1844—46, 8 (der dritte Band auch mit dem Titel „Rosa de Romances", von F. Wolf herausgegeben); W. u. H. endlich ist Ferd. Wolf und C. Hofmann, Primavera y flor de romances, I—II, Berlin 1856, 8. —

I. Seis Romances famosos. El primero, como estando el cerco del Rey D. Fernando sobre Granada, como Pulgar entrò dentro. El segundo, como puso el Aue Maria a la puerta de la Mezquita. El tercero, de. Tarfe el braba desafia en el campo del Rei D. Fernando. El quarto, como Garcilaso de la Vega sale al desafio. El quinto, como buelto vitorioso Garcilaso, lo que le dixo la Reyna Doña Isabel. El sexto, de Don Rodrigo Ponce de Leon. Recopilados por Juan Lorenço, de la Historia de Fernando Pulgar. (4 Blätter. Mit einer Holzschnittvignette, worauf ein geharnischter Ritter zu Pferde, in der Hand eine Lanze.)

Inhalt: 1) (Romance): En espantoso silencio. (Depp. I, S. 400; Dur. II, S. 125, nach dem alten „Romancero general" und Lobo Laso de la Vega's „Romancero y Tragedias").

2) Otro Romance: Sobre el mas alto collado. (Dur. II, 126.)
3) Otro Romance: En vn rebuelto Andaluz. (Dur. II, 126.)
4) Otro Romance: Garcilaso de le [sic] Vega.
5) Otro Romance nueuo de Garcilaso de la Vega: La Reyna doña Isabel. (Dur. II, 129.)
6) Romance de don Rodrigo Ponce de Leon: Aquel Moro Alboacen.

Zuletzt: Vistos y aprouados por el Vicario General de Madrid, y por el P. Juan Besguè de la Compañia de Jesus. Impresso con licencia de los Señores del Consejo Real: En Madrid, Por Diego Flamenco. Año de 1624.

Anm. Dur. hat weder No. 4 noch No. 6, und er kennt diesen P. s. nicht.

II. Historia del esforçado Cavallero Conde de Irlos, y de las grandes aventuras que huvo. Agora nuevamente añadidas ciertas cosas que hasta aqui no fueron puestas. Traduzida de lengua Francesa en Castellana, por Francisco Auger. Y lleva una Glossa, de mi libertad, en sossiego. (Holzschnittvignette, einen Ritter zu Pferde darstellend.) Impressa con licencia de los Señores del Consejo supremo. En Cuenca en casa de Saluador de Viader. Año de mil seiscientos y veinte y nueve. (12 Bl. Auf der Rückseite des Titelblattes eine „Suma de la Licencia", datirt d. 20. April 1611 und mit der Unterschrift „Diego Gonçalez de Villarroel.")

Inhalt: 1) (Romance): Estandose el Conde de Irlos. (Depp. II, 8; Dur. I, 198; W. u. H. II, 129; Wolf, Ueb. eine Sammlung spanischer Romanzen etc., No. XII).
2) Glossa. De mi libertad en sossiego. Los Grandes a los menores.

Anm. Dur. führt diesen P. s. nicht an, dagegen einen anderen mit der Romanze vom Grafen Dirlos (Alcalá 1611), vgl. Gallardo, Ensayo de una Biblioteca de libros españoles raros ó curiosos, I, 728.

III. Relacion muy verdadera, nueua, quanto placentera, que ha sucedido en la ciudad de Jaen: la qual declara los enredos que hizo vna muger, dexando burladas à siete personas, y quitandoles por muy gracioso estilo muchos ducados, sin perder de su honor: esto y otras muchas cosas que se van aqui declarando de mucho passatiempo, que daràn gusto à todos los oyentes. Compuesta por Tomas de los Angeles, Impressa con licencia del Consejo Real, en Cuenca, en casa de Saluador de Viader, este año de 1630. (Holzschnittvign., einen Mann und ein Weib darstellend. 4 Bl.)

Inhalt: 1) (Relacion): Oy discretos Cortesanos.
2) Segundo Romance: Con vn donaire apazible.

3) Tercero Romance: Efetuado el concierto.
4) Otro Romance: Llegò pues la escura noche.

Anm. P. Salvá y Mallen (Catálogo de la Biblioteca de Salvá, Valencia 1872, I, S. 44) hat eine Ausgabe aus dem 18. Jahrh. des „Romance de la muger que engañó á siete galanes .... en Jaen."

IV. Contiene este pliego seis Romances muy curiosos. Los dos primeros, de los sentimientos de la muerte del Infante don Carlos. El tercero, con sus trapos Inesilla. El quarto, vna Xacara famosa de vnos valientes Xacos de Madrid. El quinto, las virtudes de la noche. El sexto, vna Letrilla al cabo. Compuestos por el Licenciado Juan de Gamarra, natural de Valladolid. Impressos con licēcia de los Señores del Consejo Real, en Valladolid, por la viuda de Francisco de Cordoua, Año de 1632. (4 Bl. Holzschnittvign.: der Tod, zwei männliche Gestalten und eine weibliche.)

Inhalt: 1) (Romance): Tocauan los coraçones.
2) Despedimiento del Infante: A Dios amado señor.
3) Otro Romance: Con sus trapos Inesilla. (Dur. II, 575, etwas verschieden von unserem P. s.)
4) Xacara nueva: Ye se parten de la Corte. (Dur. II, 589.)
5) Romance de las virtudes de la noche: Quando el amor me traia.
6) Letrilla: Vna vieja me pretende.

Anm. Dur. citirt einen P. s., in Madrid 1636 gedruckt, mit diesen sechs Romanzen und dem Verfassernamen J. de Gamarra.

V. Aqui se contiene vna obra nueua graciosa, y muy gustosa para reir y passar tiempo. Y es vn cuento que passò a vn soldado con vn Gato, q̄ le lleuaua la comida, y porque le lleuò vna libra de atun de hijada, y las amenaças que le haze al modo del Romance de Zaide, juntamente con la respuesta que la dio el Gato al soldado. Con vn Villancico que las Gatas le dàn. Compuesta nueuamente por Juan Gonçalez de Legaria, natural de Viana. Impressas con licencia de los Señores del Consejo Real: En Cuenca, Por Saluador de Viader. Año 1632. (4 Bl. Mit einer Holzschnittvign., ein Thier zwischen einer männlichen und einer weiblichen Figur darstellend.)

Inhalt: 1) (Romance): Mira gato que te auiso.
2) Respuesta del gato: Señor hombre juro a mi.
3) Villancico: Viendo gato tan galan.

Anm. Dur. und Salvá y Mallen citiren eine Ausgabe, Madrid 1642, aber diese nicht.

VI. Agradable Discurso del testamento del Asno, y mandas graciosas que hiço, y las mediçinas que le aplicò en su enfermedad vn Doctor de asnos, donde se declara su testamento, muerte, y llanto que hizieron los jumentos por la muerte del asno, lleua vn Romance

al fin de las fiestas que hizieron los Palanquines en Madrid, dia de Carnastolendas. Compuesto por Iuan Luys, vezino de la Ciudad de Ouiedo. Impresso con licencia, en Valladolid, por Iuan Bautista Baresio. Año de 1632. (4 Bl. Mit Holzschnittvign.: ein Thier zwischen zwei menschlichen Gestalten.)

Inhalt: 1) (Romance): Yo triste asno cansado.
2) Segundo Romance: Era en tiempo de calores.
3) Testamento: Iten mando lo primero.
4) Romance de la lamentaciones de los jumentos por la muerte del Asno: Los cinamomos laureles.
5) Quinto Romance: Martes de Carnastolendas. (Dur. II, 564; Böhl de Faber, Floresta de Rimas antiguas castellanas, I, 351, — als anonym, nach den „Romances de varios autores".)

Anm. Duran kennt eine anonyme Einzelausgabe des „Testam. del Asno" aus dem 18. Jahrh., ebenso Salvá y Mallen, I, 46.

VII. Obra muy graciosa para reir, y passar tiempo. La qual se llama el Testamento del Gallo. Va por estilo muy galano. Y al fin de la obra van vnas brabatas, y desgarros de vn Rufian largo de lengua, y cobarde de manos. Compuesto por Christoual Brauo, priuado de la vista, y natural de Cordoua. Impressas con licencia de los Señores del Consejo Real: En Cuenca, Por Saluador de Viader. Año 1632. (4 Bl. Auf der Holzschnittvignette sieht man einen Hahn.)

Inhalt: 1) Siguese el testamento del Gallo: Por daros contentamiento.
2) Siguense las mandas: Sentà señor Escriuano.
3) Escriuano: El testamento estremado.
4) Siguense las brauatas del Rufian: Derreniego de la cisma.
5) Siguese vn Villancico al tenor dellas: Qvien te me enojò alma mia.

Anm. Dur. erwähnt einer Ausg. Barcelona 1608. In dem Catálogo del teatro antiguo español von La Barrera wird S. 45 als Verf. von zwei Komödien genannt „el licenciado Bravo, regidor perpétuo de la villa de Lora del Rio (Córdoba)", Mitte des 17. Jahrhunderts; La Barrera nennt keinen Taufnamen.

VIII. Aqui se contienen dos famosas Loas. La primera, de las condiciones de las mugeres, y de sus engaños, y enredos. La segunda, de las quexas que hizieron las aues, y animales, pidiendo cada vna en su querella cosas particulares. Son de mucho gusto y passatiempo para los curiosos Lectores. Lleua al cabo vn Romance del Testamento del Rey, con los consejos que dio a su hijo. Compuesto par Simon Herrero. Impresso con licencia. En Madrid, Por Maria de Quiñones. Año 1632. (4 Bl.)

Inhalt: 1) Loa: Escuchen damas graciosas.
2) Loa: Estando en su graue trono.

3) Romance del testamento del Rey: A las puertas de Palacio.

Anm. Von Simon Herrero sagt La Barrera (Catálogo etc., S. 185), dass er aus Sevilla war, im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts blühte und ein Entremes geschrieben hat mit dem Titel „El Juez de los Oficios“, in Sevilla 1626 (4°) bei Simon Faxardo gedruckt, eine bibliographische Seltenheit, von welcher der bekannte Bücherfreund D. Sancho Rayon ein Exemplar besitzt; B. lobt das Stück als „escrito con singular donaire“. — „Simon de Herrero“, sagt Nicolas Antonio in der Bibliotheca Hispanica, „edidit Flor de Secretos, 1626, in 8.“

IX. Romance de Don Gaiferos, que trata como sacò a Melisendra su esposa, que estaua en tierra de Moros. Compuesto por Gil Lopez, vezino de la Ciudad de Guesca en Aragon. Impressa con licencia del Consejo Real, en Cuenca, en casa de Saluador de Viader. Año 1632. (4 Bl. Holzschnittvign.: ein geharnischter Reiter mit eingelegter Lanze zwischen zwei stehenden männlichen Gestalten.)

Inhalt: (Romance) Assentado està Gaiferos. (Dur. I, 248; Depp. II, 135; W. u. H. II, 229.)

Anm. Dur. scheint diesen P. s. gekannt zu haben.

X. Aqui se contienen quatro Romances de mucha graciosidad para reir y passar tiempo: en que se dà cuenta de algunos hurtos que hizo vn famoso ladron, llamado Moro Hueco, con algunas cosas de mucho donaire que le acontecieron en la carcel Real desta Cindad de Seuilla, con vnos valientes, queriendole hazer pagar la patente. Compuesto por Simon Herrero, natural de la Ciudad de Sevilla. Aora nueuamente impresso con licencia: En Seuilla en casa de Matias Clauijo, a la Carpinteria junto al Molino del yeso. En este año de 1634. (4 Bl. Holzschnittvign.: zwei männliche und zwei weibliche Figuren darstellend.)

Inhalt: 1) (Romance): Seuilla hermosa y rica.
2) Segundo Romance: Ya està preso Moro Hueco.
3) Otro Romance: Recuerda toda la chusma.
4) Tercero Romance: Ya los yayanes redobles.

Anm. Ueber Simon Herrero vgl. die Anmerkung zu No. 7.

XI. Tercera parte de los Romances de don Aluaro de Luna. Recopilados por Pedro de Ortega, vezino de Toledo, Corregidor [sic], y emendados por el Padre Iuan Besguè de la Compañia de Iesus. Impressos con licencia de los Señores del Consejo Real: En Madrid, Por Maria de Quiñones. Año 1636. (4 Bl. Holzschnittvign. mit einer männlichen und einer weiblichen Figur nebst dem Wappen der Stadt Madrid: „oso y madroño“.)

Inhalt: 1) (Romance): Los y priuais cō los Reyes. (Dur. II, 55, mit dem Anfang: Los que servis á los Reyes; Depp. I, 347.)

2) Otro: Fablando esta sobremesa. (Dur. II, 47; Depp. I, 332.)
3) Otro: Debaxo el sniestro braço. (Dur. II, 52.)
4) Otro: Svbid señor Condestable. (Dur. II, 49; Depp. I, 336.)
5) Otro: Tan pobre en Belē nacistes.
6) Otro: Iba declinando el dia. (Dur. II, 63; Depp. I, 360.)
7) Otro: Diuidida de los ombros. (Dur. II, 64.)

Anm. Dur. citirt vier Pliegos sueltos, ohne Jahreszahl, mit den Romanzen über D. Alvaro de Luna.

XII. Aqui comienzan seis Romāces nueuos. El primero del Rey don Pedro .... En Madrid, Por Maria de Quiñones. Anno 1636.

Anm. Dur. hat diesen, acht Romanzen enthaltenden P. s. gekannt; ältere Ausgaben mit dem Titel „Aqui comienzan seis romances. El primero del rey Don Pedro“ etc. werden von Wolf (Ueb. e. Samml. span. Rom. etc., XLVI) und Gallardo (Ensayo etc., I, 1120) erwähnt.

XIII. Seis Romances famosos del Cid Ruy Diaz de Viuar. El primero Sētose a fazer justicia. El segundo. Consolando al noble viejo. El tercero. En los solares de Burgos. El quarto. Pidiendo a las diez del dia. El quinto. Vitorioso buelue el Cid. El sexto. El vassallo desleal. Aora nueuamente recopilados por Iuan Ruiz natural de Jaen. Impressas con licencia de los Señores del Consejo Raal [sic]. En Madrid, Por Maria de Quiñones. Añno 1637. (4 Bl. Holzschnittvign.: ein Ritter zu Pferde, geharnischt, die Lanze in der Hand.)

Inhalt: 1) Romance primero: Sentose a fazer justicia.
2) Otro Romance: Consolando al noble viejo. (Dur. I, 480.)
3) Segundo [sic] Romance: En los solares de Burgos. (Dur. I, 495).
4) Tercero [sic] Romance: Pidiendo a las diez del dia. (Dur. I, 495.)
5) Quinto Romance: Vitorioso buelue el Cid. (Dur. I, 540; Depp. I, 212.)
6) Sexto Romance: El vassallo desleal. (Dur. I, 540; Depp. I, 211.)

Anm. Bei diesen Romanzen citirt Dur. keinen P. s. als Quelle; Gallardo (Ensayo, I, 659) hat einen P. s. mit sechs Cid-Romanzen, aber nicht denjenigen der königl. Bibliothek, auch nicht dieselben Romanzen enthaltend.

XIV. Segunda parte de los Romances de Don Aluaro de Luna. Recopilados por Pedro de Ortega, Corregidos, y enmendados por el Padre Iuan Besguè de la Compañia de Jesus. Impressos con licen-

cia de los Señores del Consejo Real: En Madrid por los herederos de la viuda de Pedro de Madrigal. Año 1637. (4 Bl. Holzschnittvign.: zwei männliche Gestalten und ein Thurm.)

Inhalt: 1) (Romance): Hagan bien para hazer biẽ. (Von Quevedo. Dur. II, 57; Depp. I, 354.)

2) Otro Romance: Riguroso desengaño. (Dur. II, 55; Depp. I, 350.)

3) Otro Romance: La miserable tragedia. (Dur. II, 61; Depp. I, 357.)

4) Otro Romance: Eclipsada ya del todo. (Dur. II, 62; Depp. I, 359.)

5) Otro Romance: Ya lo sacan de Portillo. (Dur. II, 50; Depp. I, 338.)

6) Otro Romance: En vn teatro supremo.

7) Otro Romance: Quexome de vos el Rey. (Hat Nichts mit der Geschichte D. Alvaro's zu thun. W. u. H. I, 356; Dur. II, 220; Depp. I, 330.)

Anm. Vgl. die Anmerkung zu No. 11.

XV. Aqui se contienen quatro Romãces del Rey don Rodrigo. Con vna obra de don Gomez Manrique . . . . En Madrid, Por Maria de Quiñones. Año 1637.

Anm. Dur. hat diesen P. s. gekannt.

XVI. Cinco Romances de la historia de Bernardo del Carpio. Compuestos por el Licenciado Pedro Gonçalez, natural de la villa de Almaçan. Vistas y emendadas por el Padre Iuan Besguè de la Compañia de Iesus. Impresso con licencia de los Señores del Consejo Real. En Madrid, Por Maria de Quiñones. Año 1638. (4 Bl. Holzschnittvign.: ein geharnischter Reiter mit eingelegter Lanze und eine Dame.)

Inhalt: 1) (Romance): No os llamo canalla vil. (Dur. I, 431.)

2) Otro Romance: Con crespa, y dorada clin.

3) Otro Romance: Aspero llanto hazia.

4) Otro Romance: Con solos diez de los suyos. (Depp. I. 58.)

5) Otro Romance: Contandole estaua vn dia.

Anm. Dur. citirt einen P. s. mit Romanzen über Bernardo del Carpio, Barcelona 1677. — No. 1, als deren Quellen zwei PP. ss. (verschieden von dem der königl. Bibliothek) angegeben sind, ist in seinem Texte als anonym bezeichnet, im Inhaltsverzeichniss aber heisst es, dass sie „de Diego Cosio“ ist. Von diesem Cosio, welcher bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts lebte, sagt Dur., dass er vielleicht Verfasser nicht allein dieser Romanze, sondern auch noch einer über B. del Carpio ist, unsere Ausgabe zerstört jedoch diese Hypothese.

XVII. Primera parte de los Romances de Don Aluaro de Luna. Recopilados por Pedro de Ortega. Corregidos y enmendados por el

Padre Iuan Besgue de la Compañia de Iesus. Impressos con licencia de los Señores del Consejo Real en Madrid, por Maria de Quiñones. Año de 1638. (4 Bl. Holzschnittvign., einen Ritter, einen Fürsten und einen Thurm darstellend)

Inhalt: 1) (Romance): A Don Aluaro de Luna. (Dur. II, 48; Depp. I, 334.)
2) Otro: El Segundo Rei don Iuan. (Dur. II, 51; Depp. I, 342.)
3) Otro: Ilustrissimo señor. (Dur. II, 51; Depp. I, 343.)
4) Otro: Ya don Aluaro de Luna.
5) Otro: Lo de ayer ya se passò. (Dur. II, 56; Depp. I, 348.)
6) Otro: Aquella Luna hermosa. (Dur. II, 53; Depp. I, 344.)
7) Otro: Lynes era vn triste dia. (Dur. II, 50; mit dem Anfang: En el tribunal supremo.)
8) Otro: Tocauan las oraciones. (Dur. II, 60; mit dem Anfang: Tocaba las oraciones; Depp. I, 358.)
9) Otro Romance: La tragedia lastimosa.

Anm. Vgl. die Anmerkung zu No. 11.

XVIII. Verdadera y notable relacion de vn caso espantoso q̄ sucediò en la Ciudad de Malaga el año passado. Cuentase como vn Representante estuuo amancebado con vna dama mas de diez años, y que haziendo en vna comedia a lo diuino el dicho Representante vna figura de vn demonio, le parecia verdaderamente a los q̄ la mirauan, y como à la amiga se le entraron los demonios en el cuerpo. Cuentase el modo dè su emienda, y la penitencia q̄ hizieron, las grãde [sic] limosnas q̄ repartieron à pobres, la dichosa muerte del Representante, y como la dama se entrò e [sic] seruir a Dios en vn Monasterio. Con vn Romance nueuo al cabo de los hombres murmuradores. Compuesta por Iuan Ruiz, natural de Jaen. Impresso con licencia de los Señores del Consejo Real. En Madrid, Por Maria Quiñones. Año 1638. (4 Bl. Holzschnittvign., zwei männliche und eine weibliche Figur darstellend.)

Inhalt: 1) (Relacion): A Dios pido me dè gracia.
2) Murmuracion de los hombres: A vosotros doradores.

XIX. Siete Romances de los mejores que se han hechs, los dos primeros son de las hazañas del valeroso Fernan Cortes, y otro de doña Blanca de Borbon, y otro de Gonçalo Bustos, y el otro es vn famoso Romance de lo que dixo vn villano Sayagues a vn retratro que estaua en vna pared del Rey Don Felipe Segundo. Recopilados por Pedro Aparicio. Corregidos y enmendados por el Padre Iuan Besgue de la Compañia de Iesus. Impressos con Licencia, En Cuenca, En la Emprenta de Saluador de Viader, Año de 1638. (4 Bl. Holzschnittvign., mit drei männlichen Figuren, die in der Mitte ein geharnischter Krieger mit Schwert und Schild.)

Inhalt: 1) (Romance): En la Corte està Cortes.
2) Segundo Romance del valeroso Fernan Cortes: Pensatiuo esta Cortes.
3) Romance del gran Capitan: El mundo le viene estrecho.
4) Otro Romance del mismo: Estrecha cuenta le toman. (Dur. II, 69, nach dem „Romancero general".)
5) Romance de doña Blanca: En triste prision y ausencia. (Dur. II, 673, nach einem P. s., aber nicht derjenige in der königl. Bibliothek.)
6) Romance de Gonçalo Bustos: Con lagrimas de sus ojos.
7) Otro Romance: Esto le dixo a vn retrato.

Anm. Weder Duran noch Gallardo noch Salvá y Mallen kennen unseren P. s.; dagegen citirt Gallardo (Ensayo, I, 1395) einen aus Madrid 1653, in der Sammlung D. Sancho Rayon's, mit dem Titel „Aqui se contienen siete Romances de los mejores que hasta agora se han hecho: Los dos primeros son de las hazañas del valeroso Fernan Cortés . . . etc. etc. compuestos por el bachiller Engrava"; einen anderen alten Druck, ohne Verfassernamen, besitzt D. Justo Sancha. Fünf der Romanzen waren nicht früher bekannt, als sie alle 1863 im Ensayo Gallardo's abgedruckt wurden. D. Aureliano Fernandez Guerra meint, dass zwei dieser Gedichte von Cervantes verfasst sind. — Der Name Pedro Aparicio findet sich nicht im Werke Nicolas Antonio's (vgl. Salvá y Mallen, Catálogo etc., I, unter der Rubrik „Pliegos sueltos").

XX. El famoso Baile de las Damas de Madrid, riberas de Manzanares. Y el Romanze de entre los sueltos cauallos, Glosado. Con vn Romance nueuo, que dize: Escollo armado de yedra, etc. Lleua vna Cancion pastoril. Con vna Letra al Fin. Todo Compuesto por Martin Gonçalez, vezino de Seuilla. Impresso con licencia de los Señores del Consejo Real: En Cuenca, Por Saluador de Viader. Año 1638. (4 Bl. Holzschnittvign.: zwei kämpfende Ritter zu Fuss, zwischen ihnen eine weibliche Figur.)

Inhalt: 1) Baile de las damas de Madrid): En el jardin de las Damas.
2) Romance glosado: En la desierta campaña. (Nach Góngora, wie die zwei folgenden.)
3) Respuesta: Valiente eres Español.
4) Otra respuesta: Valiente Moro y galan.
5) Otro Romance nueuo: Escollo armado de yedra. (Romances varios de diversos autores, Madr. 1655, S 197 ff.[1])

1) Freundliche Mittheilung des Herrn Prof. Dr. K. Vollmöller in Göttingen.

6) Cancion nueua Pastoril: Tres serranas he encontrado.
7) Letra: Vna çagaleja. (Dur. II, 620, als anonym und aus dem „Romancero general" genommen. Depp. II, 416.)

XXI. Aqui se dà cuenta de las estrañas crueldades que vn hombre natural de Cabañas en tierra de Barcelona hizo, por vengarse de vna muger con quien auia estado otorgado, la qual se casò cō otro, y el induzido del demonio se hizo vandolero. Dase cuenta del riguroso castigo q̄ del cielo le vino, aora nueuamente compuesto en verso Castellano por Lorenço Hurtado natural de Malaga. Lleua vn Romance nueuo al cabo, buelto a lo diuino, de la bella Celia, a la inmaculada Concepcion de la Virgen nuestra Señora. Con licencia del Consejo Real. En Valladolid, Por Francisco Ruiz de Valdiuiesso. Año MD.CXXXVIII. (4 Bl. Holzschnittvign., drei männliche Gestalten darstellend.)

Inhalt: 1) (Décimas): Si la eterna Trinidad.
2) Romance de Celia buelto a lo diuino: La bella Virgen que adora. (Im Laberinto amoroso, Zarag. 1638, steht die Rom. von der schönen Celia, No. 56.[1])

XXII. Verdadera Relacion en Romances mvy curiosos, de la prision, sentencia, y muerte, aora nueuamente executada en la persona de Iuan Sala de Sierralonga, el mayor Bandolero que se ha oido contar, como todo se vera por la obra. Hase representado ocho dias en esta Corte. Y vna Letrilla de los sueltos cauallos. Por el Alferez don Francisco Lamuela, natural de Zaragoça. Lleua al cabo [sic] vn Romance del Duque de Fridland. Compuesto por Iaime Sole, natural de Barcelona. Impresso en Madrid con licencia. En casa de Maria de Quiñones. Año de 1638. (4 Bl.)

Inhalt: 1) (Relacion): Quisiera largo escribir.
2) Romance del Dvque de Fridland: El que bien viue, bien muere.
3) Al Valor de España. Soneto: Inuicta España, que produzes hijos.
4) Entre los sueltos cauallos à lo diuino: Entre los sueltos cauallos. (Vgl. den P. s. No. 20.)

XXIII. Exemplar sucesso, donde se declara como vn hombre natural de Zaragoça se casò con su hija, sin saber que lo era, hasta que passados tres años se conocieron, por cierta pessadumbre que entre ellos huuo. Y mouidos de vna misma voluntad se partieron a Roma para alcançar absolucion. Y apareciendoles el demonio en el camino en varias formas, estoruando su buen intento, ò incitandoles a perseuerar en que hiziessen vida maridable, facilitandoles el pecado, y como dandole credito al demonio, perseueraron en lo començado, y por donde se vino a descubrir, y el fin que ambos tuuieron. Con vn Romance nueuo al Santissimo Niño perdido. Com-

1) Auch diese Hinweisung verdanke ich dem Herrn Prof. Vollmöller.

puesto por Geronimo de Soto. Impressa con licencia de los Señores del Consejo Real. En Madrid, Por Maria de Quiñones. Año 1638. (4 Bl Holzschnittvign., zwei männliche und eine weibliche Figur darstellend.)

Inhalt: 1) (Romance): En Zaragoça la insigne.
2) Segundo Romance: Passados diez y ocho años.
3) Tercero Romance: Otros tres años passaron.
4) Romance de JESVS Niño perdido: JESVS, MARIA, y JOSEPH.

XXIV. Romance de Don Alonso de Aguilar. (Holzschnittvign.: Ein Ritter zu Pferde mit gezogenem Schwert.) Cuenta como le mataron al pie de la sierra Neuada, con vn llanto que hizo vna cautiua: juntamente con otros dos Romances, el vno de los Numantinos, y el otro de los Caualleros de Moclin.

Inhalt: 1) Comiença el Romance de don Alonso de Aguilar: Estando el Rey D. Fernando. (Dur. II, 102, nach Perez de Hita; Depp. I, 395; W. u. H. I, 308 u. 313.)
2) Romance de los Numantinos: Enojada estaua Roma. (W. u. H. I, 3.)
3) Romance de los Caualleros de Moclin: Caualleros de Moclin. (Dur. II, 95, nach dem „Cancionero de Romances" u. einem P. s., doch nicht dem unsrigen; Depp. I, 387; W. u. H. I, 248.)

Zuletzt: Recopilados por Iuan Bautista de Luz, vezino de Seuilla. Corregidas y enmendadas por el Padre Iuan Besgue de la Compañia de Iesus. Impresso con licencia de los Señores del Real Consejo. En Madrid, por los herederos de la viuda de Pedro de Madrigal. Año 1639. Estàn tassadas a quatro marauedis el pliego.

XXV. Relacion verdadera, que trata de todos los sucessos y tratos de la Carcel Real de la Ciudad de Seuilla. Compuesto por el Licenciado Martin Perez, presso en la dicha carcel. Lleua al cabo vn Romance de la vitoria de los Guzmanes. Impressa con licencia de los Señores de Consejo Real. En Madrid, Por Maria de Quiñones. Año 1639. (4 Bl. Holzschnittvign.: Ein Thurm zwischen zwei menschlichen Gestalten.)

Inhalt: 1) (Relacion): Despues de auer ya corrido.
2) Romance del discurso de todo lo demas de la carcel: Aquesta carcel Real.
3) Vitoria de los Guzmanes: Despues q el famoso Alfonso.

Anm. In Gallardo's Ensayo etc. I, 1342 erwähnt D. Aureliano Fernandez Guerra als „sumamente raros" zwei Romanzen mit dem Titel „Relacion verdadera . . . de la carcel de Sevilla . . . por Martin Perez. Madrid 1627", in der Sammlung D. Sancho Rayon's. Salvá y Mallen hat eine Ausg. von 1607 ohne Druckort. Keiner von diesen Bibliographen spricht von der unsrigen.

XXVI. Cinco Romances famosos. El primero del Cosario Barbaroja. El segundo, de Arnaute Mami. El tercero del Maestre de Calatraua. El quarto, y quinto, del Almirante D. Garceran. Recopilados por Iuan de Escobar. Lleua al cabo vna Letrilla muy curiosa. Impressas con licencia de los Señores del Consejo Real: En Madrid, Por Maria de Quiñones. Año 1639. (4 Bl. Holzschnittvign.: ein Schiff, dessen Mast ein Kreuz.)

Inhalt: 1) (Romance): Honrad el puerto de Tunez.
2) Segundo Romance: Svrcando el salado charco.
3) Tercero Romance: A los soldados que hazian. (Dur. II, 116.)
4) Quarto Romance: A las costas de Almeria. (Dur. II, 213; Depp. I, 282.)
5) Quinto Romance: Cien donzellas pide el Moro. (Dur. II, 213; Depp. I, 283.)
6) Letrilla: Mal ayan mis años.

Anm. Dur. citirt eine Ausg. der fünf Romanzen a. d. Jahre 1639 (Madrid, Herederos de la Viuda de Pedro Madrigal), Gallardo (II, 942) nennt auch eine, Malaga 1627. — Juan de Escobar ist als Herausgeber des Romancero del Cid bekannt.

XXVII. Siguense seis Romances de la Historia estando el Rei Don Fernando sobre Granada. El primero, de Mudafar. El segundo, de la batalla que hizo don Manuel, El tercero, sobre el calçar justo. El quarto, de Orlando. El quinto, de Garcilaso de la Vega. El sexto, de Montesinos. Impressas con licencia de los Señores del Consejo Real: En Madrid, Por Maria de Quiñones. Año 1639. (4 Bl. Holzschnittvign.: ein stehender Mann, ein Ritter zu Pferde mit eingelegter Lanze und ein Thurm.)

Inhalt: 1) (Romance): Despues q el Rei D. Fernando. (Von Lucas Rodriguez; Dur. II, 139.)
2) Romance de como hizieron la batalla: Siendo llegada la Aurora, (Dur. II, 139.)
3) Romance nueuo sobre el calçar justo: Lo que es puntiagudo ha sido.
4) Romance de Orlando: Apartado del camino. (Dur. I, 264.)
5) Romance de vna hazaña que hizo Garcilaso de la Vega: Cercada està Santa Fè. (Danach eine Vignette, einen Ritter und eine Dame darstellend.) (Dur. II, 128; Depp. I, 398; W. u. H. I, 302.)
6) Romance de Montesinos: Por la parte donde vido. (Dur. I, 259; Depp. II, 119.)

XXVIII. Obra llamada los trabajos que passa la triste Bolsa-Agora nueuamente compuesta y emendada por Esteuan Comas, vezino de la villa de Pons. Impressa con Licencia. En Cuenca, En la Imprenta de Saluador de Viader, Año de MDCXXXIX. (4 Bl.

Holzschnittvign., zwei männliche und zwei weibliche Gestalten darstellend.)

Inhalt: 1) Comiença la obra: Dezi Bolsa mi zagala.
2) Sigvese el alabança de la Bolsa: Bolsa el consejo es muy bueno.
3) Romance de las quexas de la muger de don Aluaro de Luna: Con funeral apariencia.

XXIX. Romance nueuo, sacado de la historia del Moro Calainos, que trata de como requirio de amores a la Infanta Seuilla, y ella le pidio en arras tres cabeças de los doze Pares de Francia, y como el se las ofrecio. Compuesto por el Licenciado Pedro de Gamboa, natural de la Ciudad de Guadalaxara. (4 Bl. Holzschnittvign.: ein geharnischter Ritter zu Pferde, die Lanze in der Hand.) Auf der letzten Seite: Impresso con Licencia, En Cuenca, En la Imprenta de Saluador de Viader, Año de 1639.

Inhalt: (Romance): Ya caualga Calainos. (Dur. I, 243, nach „Cancionero de Romances" u. „Floresta de varios Romances"; Depp. I, 36; W. u. H. II, 386; Wolf, Ueb. e. Samml. span. Rom. etc., X, nach einem älteren P. s.)

XXX. El pleyto de la Mona, y alabança del Piojo. Compuestas por Julian Aparicio, vezino de la ciudad de Valencia. Impressas con Licencia, En Cuenca, En la Imprenta de Saluador de Viader, Año 1639. (4 Bl.)

Inhalt: 1) (Romance): Ante el supremo Juez.
2) Sentencia en fauor de la Mona: Yo el poderoso Juez.
3) Alabança del Piojo: Digame señora limpia.

XXXI. Aqvi comienza vna obra muy gustosa, la qual trata de vn Testamento que hizo vna Zorra, mandando y repartiendo todos sus bienee [sic], a sus hijos y herederos. Con vn Romance nueuo al cabo. Compuesto en verso por Christoual Bravo, vezino y natural de la ciudad de Cordoua. Impresso con Licencia, En Cuenca, En la Imprenta de Saluador de Viader, Año de 1640. (4 Bl. Holzschnittvign., ein Thier [einen Fuchs?] in einer Falle zeigend.)

Inhalt: 1) (Quintillas): Yo Zorra triste cuytada.
2) Romāce nueuo de Cortes: Assida de los recaços.

Zum Schluss eine Vignette, worin Amor ein mit Pfeilen durchbohrtes Herz bratend, über ein Feuer, das er anfacht. Mit der Inschrift: Tot sunt in amore dolores.

Anm. Salvá y Mallen I, 46 erwähnt eine anonyme Ausg. des „Testamento de la Zorra" aus dem 18. Jahrhundert; auch Duran führt eine Ausg. aus derselben Zeit an. Ueber Christoval Bravo vgl. die Anmerkung zu No. 7.

Kopenhagen. Dr. E. Gigas.



Ueber die Einrichtung der alphabetischen Hauptkataloge öffentlicher Bibliotheken.[1])

Ergänzende Mittheilungen zu Dr. Ad. Keysser's Aufsatz.

Die Abhandlung, welche das Januarheft dieser Zeitschrift (S. 1—19) über obigen Gegenstand aus der Feder von Dr. Keysser in Köln gebracht hat, ist gewiss von jedem der Collegen, zum mindesten von jedem, welcher speciell mit der Katalogisirung zu thun hat, mit grossem Interesse gelesen worden und sicher hat auch jeder, bei dem letzteres der Fall gewesen, aus dem genannten Aufsatz beachtenswerthe Winke für seine Arbeit entnommen. Unterzeichneter wenigstens, der im vorigen Sommer selbst in der Lage war, Normen für die Behandlung des alphabetischen Hauptkatalogs der Universitäts-Bibliothek Tübingen zu entwerfen, bekennt gerne, dass er, wie er sich in allen Hauptsachen der Uebereinstimmung mit Dr. Keysser freuen konnte, im einzelnen auf diesen und jenen Punkt erst durch den verehrten Collegen am Rhein aufmerksam gemacht worden ist. Andererseits steht aber in den eben erwähnten „Normen" auch Manches, was in Dr. Keysser's Aufsatz nicht gesagt ist; und da es Dinge sind, deren Nichtbeachtung bei der Katalogisirung sich zum Theil empfindlich rächt und doch da und dort vorkommt, hier wenigstens vorgekommen ist, so möge es gestattet sein, durch Mittheilung des Wichtigsten eine Ergänzung zu Keysser's Aufsatz zu geben.

Wir schicken voraus, dass der Tübinger alphabetische Hauptkatalog (wie alle andern an unserer Bibliothek mit Ausnahme des Accessionskatalogs) gebunden ist (mit festliegenden Einträgen) und wenn auch der Zettelkatalog im ganzen vor dem gebundenen entschieden den Vorzug besitzen mag, so sind wir doch mit diesem Buchkatalog — der in 179 starken Foliobänden die jetzt aus 250000 Bänden bestehende Bibliothek verzeichnet — bis heute immer gut gefahren. Wohl kommt es von Zeit zu Zeit vor, dass ein Blatt umgeschrieben und sein Inhalt auf zwei Blätter vertheilt werden muss und es wird in Folge hiervon mit der Zeit sogar nothwendig werden, dass ein Band in zwei gespalten werden muss: aber wo ausser 80 Dozenten noch eine bedeutende Zahl anderer Leute den Katalog bequem und leicht sollen benützen können, ohne dass Ord-

1) Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes bringen wir auch diesen Aufsatz als Nachtrag zu den Erörterungen des Herrn Bibliothekars Dr. Keysser im Januarhefte dieser Zeitschrift, obwohl wir schon die Bemerkungen des Herrn Dr. Mecklenburg zu demselben im Märzhefte veröffentlicht haben. Herr Bibliothekar Dr. Steiff in Tübingen hatte Gelegenheit bei der Führung des alphabetischen Katalogs der Tübinger Universitätsbibliothek reiche praktische Erfahrungen zu machen und hatte dieselben gleichzeitig mit denen des Herrn Dr. Mecklenburg der unterzeichneten Redaction zur Verfügung gestellt. Wir bringen sie schon deshalb unverändert zum Abdrucke. Die Red.



nung und Sicherheit der Titelcopien irgendwie gefährdet werden, da erweist sich die Buchform des Katalogs als so entschieden praktisch, dass man die damit verbundenen Nachtheile weiter nicht in Anschlag bringt. Man thut dies um so weniger, als die Arbeit, die durch letztere geschaffen wird, und es ist nur Schreiberarbeit, verschwindend klein ist gegenüber der Mehrbelastung, welche für die Bibliothekbeamten sich ergeben würde, wenn den genannten Personen, wie dies vielleicht bei einem Zettelkatalog der Fall wäre, das Nachschlagen der von ihnen gewünschten Werke nicht mehr selbst überlassen werden könnte.

Mit der Buchform unseres Katalogs hängen nun eben zu einem Theil die folgenden ergänzenden Mittheilungen zusammen, so dass diese andere Art von Katalogen hier nun auch bis zu einem gewissen Grade zu seinem Rechte kommt, nachdem Keysser hauptsächlich den Zettelkatalog berücksichtigt hat. Im Uebrigen folgen wir Keysser's Gedankengang, der, in der Natur der Sache begründet wie er ist, im wesentlichen auch unsern „Normen" zu Grunde liegt.

I. Einrichtung der einzelnen Titelcopie.

Was über die Berechtigung, ja Nothwendigkeit einer Kürzung der Titel von Dr. Keysser gesagt ist (S. 7), wird vollauf anzuerkennen sein; und andererseits sind auch die nothwendigen Bestandtheile der Titelcopie (S. 8) gewiss richtig bestimmt. Die hiesigen „Normen" stehen damit vollständig im Einklang. Nur in einem und zwar untergeordneten Punct weichen sie ab, sofern sie die Aufnahme des Verlegers, beziehungsweise des Druckers (abgesehen von Incunabeln) nicht verlangen. Die Fälle, in welchen ein solcher Vermerk wünschenswerth wäre, sind so ausserordentlich selten und die Mühe, welche in diesen seltenen Fällen die Einsichtnahme des Buchs oder das Nachschlagen der Bücherlexica u. dgl. veranlasst, ist so unbedeutend, dass es sich des Zeit- und namentlich des Raumaufwands, welcher durch jedesmalige Bemerkung des Verlegers oder Druckers verursacht wird, kaum verlohnen dürfte. Im Uebrigen enthalten die hiesigen Normen für gewisse Fälle noch genauere Bestimmungen, aus welchen wir folgende herausheben:

1) Wenn Ort und Jahr des Drucks in einem Werke nicht angegeben ist, so ist dies durch die Notiz: o. O. u. J. (bezw. s. l. et a.) anzudeuten, daneben aber ist zum mindesten das Druckjahr, so weit es sich irgend eruiren lässt, in eckigen Klammern beizufügen.

D. h. also der entsprechende Beisatz soll gemacht werden nicht bloss, wenn das Jahr selbst, sondern auch, wenn nur das Jahrzehent, ja selbst wenn nur das Jahrhundert des Drucks mit Sicherheit ausgemacht werden kann, also: [187.]., [156.]., [16..]. Ein derartiger Beisatz empfiehlt sich nicht allein, weil er über die

Entstehungszeit des betreffenden Drucks orientirt, sondern namentlich auch, weil dadurch meist sofort die Frage entschieden wird, ob ein anderes Werk, welches denselben Verfassernamen trägt, überhaupt zu dem bereits vorhandenen Namen gesetzt, beziehungsweise dort gesucht werden kann oder nicht.

2) Bei mehrbändigen Werken sollen

a. alle einzelnen Bandzahlen aufgeführt, nicht aber zwischenliegende ausgelassen und durch einen Strich (z. B. I—XX) angedeutet werden.

b. Bandzahl und Jahr des Erscheinens sollen so eingetragen werden, dass sie in der beiderseitigen Reihe einander genau entsprechen.[1])

Die sog. Bis-Striche sind in den Katalogen überhaupt sehr vom Uebel. Zum mindesten sollte, wenn sie gewählt werden (z. B. wenn ein grosses Serienwerk auf einmal verzeichnet wird) durch einen ausdrücklichen Vermerk gesagt werden, dass die Reihe der Bände vollständig ist. Sonst lässt sich, wenn einmal ein Band vermisst wird, vielleicht gar nicht mehr darüber Gewissheit erlangen, ob er je einmal vorhanden gewesen ist und jener Bis-Strich nicht eben nur auf einem Irrthum beruht. Das Sicherste ist aber immer die Aufführung aller einzelnen Bände und zwar nicht nur — wo man sie zunächst erwarten muss — im Standorts-, sondern eben auch im alphabetischen Katalog. Denn ohne sie lässt sich die unter Lit. b gegebene Bestimmung nicht durchführen. Diese selbst aber empfiehlt sich von dem Gesichtspunct aus, dass man ohne weitere Nachforschung direct aus dem Katalog muss ersehen können, wann ein Band erschienen ist, und zwar nicht bloss um der Ordnung und Uebersichtlichkeit willen, sondern auch aus dem praktischen Grund, weil die Bände oft nicht nach der Bandzahl, sondern nach dem Jahr ihres Erscheinens verlangt werden.

3) Ist ein grösseres Serienwerk abgeschlossen, so ist beim letzten Band zu bemerken: (Schlussband), ist ein Werk unvollendet geblieben, so ist bei der letzten Lieferung beizufügen: (weiter nicht erschienen).

Es bedarf keiner weiteren Ausführung, wie durch die genannten oder ähnliche Beisätze vielfache Nachforschungen abgeschnitten werden. Die zweite der erwähnten Bemerkungen wird, wenn die Sistirung des Erscheinens nur zeitweilig, am besten mit Bleistift, wenn sie definitiv, mit Tinte gemacht.

4) Hat ein Werk zwei oder mehrere Titel (z. B. einen Haupt- und für die einzelnen Bände je einen besonderen Titel), so sind auch die andern Titel aufzunehmen und zwar so, dass sie, selbst die von untergeordneter Bedeutung, leicht in die Augen fallen.

---

1) Z. B. Mémoires de l'Académie des Sciences de Paris:
XL. XLI, 1. 2. XLII. Paris 1876, 74, 79, 83.

Die Nichtbeachtung dieser Regel hat zur Folge, dass gar zu leicht ein Werk, das vorhanden ist, als nicht vorhanden betrachtet wird, wenn man es nämlich nach dem nicht verzeichneten Titel sucht.

5) Inaugural-Dissertationen sind durch einen entsprechenden Beisatz (Diss.) als solche kenntlich zu machen.

Dies setzt voraus, dass auch diese Art von Publicationen, was gewiss das Geeignetste ist, in den alphabetischen Hauptkatalog eingetragen werden. Wo solches der Fall, da wird sich die obige Regel zweckmässig erweisen nicht bloss, weil die Dissertation eines Gelehrten oft als solche, vielleicht ohne Kenntniss ihres Titels verlangt wird, sondern noch mehr, weil durch sie ein Autor, namentlich zeitlich, näher bestimmt und so oft durch solchen Beisatz schon (ähnlich, aber noch in höherem Grad wie durch den unter No. 1 verlangten) die Frage entschieden wird, ob ein neu einzutragendes Werk überhaupt unter den betreffenden Namen subsumirt werden kann oder nicht. — Auch andere Beisätze wie: Rede, Programm, Separatabdruck dürften, wo es der Raum gestattet, sich empfehlen, da durch dieselben sofort eine genauere Vorstellung über Charakter und Umfang einer Publication ermöglicht wird.

6) Nehmen die Werke eines Autors (im Buchkatalog) mehr als Eine Seite ein, so ist auf der folgenden, beziehungsweise den folgenden Seiten nach dem Namen des Autors zu setzen: (Forts.).

Das Fehlen dieser oder einer ähnlichen orientirenden Bemerkung wird das Auffinden eines Werkes oft erschweren, zumal dann, wenn die unmittelbar vorhergehende Seite (Gegenseite) vorerst noch leer gelassen ist. Weniger nothwendig, doch ebenfalls zweckdienlich dürfte eine auf die folgende Seite hinweisende analoge Bemerkung (verte! u. dgl.) sein.

II. Die innere Anordnung.

a) Bestandtheile.

Auch zu der Ausführung, welche Keysser unter vorstehender Ueberschrift giebt (S. 10 ff.) und in welcher er zwischen Haupt- und Hilfszettel (allgemeiner: Haupt- und Nebeneintrag) und namentlich gut zwischen allgemeinen und speciellen Verweisungen unterscheidet, möchten wir uns einige Zusätze erlauben. Der erste derselben enthält eine Regel allgemeiner Natur, welche zwar von Keysser stillschweigend vorausgesetzt wird, die aber wichtig genug ist, um ausdrücklich ausgesprochen zu werden; die anderen geben Neues.

1) Von keinem Werk darf an mehr als Einer Stelle ein Haupt- (d. h. selbständiger) Eintrag gemacht werden.

Die Nichtbeachtung dieser Regel — und wo wäre sie nicht schon ausser Acht gelassen worden? — hat allerlei Unzuträglichkeiten im Gefolge. Deren kleinste ist, dass man bei Aenderungen, Umstellungen, Verzeichnung weiterer Bände u. dgl. mehrere Einträge berücksichtigen muss, dass also die Arbeit, die eine einfache sein könnte, verdoppelt oder vervielfacht wird. Sehr häufig aber wird man bei Aenderungen und Zusätzen gar nicht daran denken, dass dieselbe Titelcopie noch an anderer Stelle des Katalogs vorkommt; denn ein Hinweis auf die betreffenden anderen Stellen, wie ihn Keysser (S. 10) wünscht, wird sich wenigstens beim Buchkatalog mit Rücksicht auf die Raumersparniss nicht immer anbringen lassen. Es werden also die andern Einträge desselben Titels nicht immer auf der Höhe des jeweiligen wirklichen Bestands erhalten werden und wenn man nun ein Werk an einer der so vernachlässigten Stellen sucht, so wird man irre geführt, wird an einen Platz in der Bibliothek gewiesen, wo das Werk factisch nicht mehr steht, oder wird gar auf den Glauben gebracht, dass, was hier verzeichnet ist, den ganzen Besitz der Bibliothek ausmacht, während doch noch mehr vorhanden ist. Selbst Doppelanschaffungen können durch solche mehrfache Einträge veranlasst werden. Also: immer nur je Ein Haupteintrag, alle übrigen Einträge in der Form der Verweisung!

2) Verweisungen werden ausser in den S. 12 angeführten Fällen gemacht:

a. von dem Titel einer Schrift auf den Verfasser, sobald dieselbe auch mit dem Titel allein (statt mit dem Namen des Verfassers) citirt wird oder sobald bestimmte Umstände solche Citationsweise voraussehen lassen.

Das erstere findet bekanntlich bei vielen orientalischen Werken statt, doch auch bei manchen aus andern Sprachen, zumal solchen aus der schönen Literatur. Der zweite Fall trifft insbesondere bei Schriften zu, in welchen der Verfasser nur mit Chiffern angedeutet ist; in welchem Fall zu erwarten steht, dass die Chiffern bei Citaten u. s. w. vielfach nicht beachtet werden.

b. bei Abhandlungen, welche in einer periodischen Publication u. dgl., die die Bibliothek besitzt, erschienen sind, sobald sich herausstellt, dass sie auch separat ausgegeben worden.

Denn wenn Letzteres der Fall ist, wird das Betreffende auch unter seinem speciellen Titel verlangt werden. Auf die Separatausgabe aber wird die Durchsicht der Bibliographien und Literaturzeitungen und werden besonders auch einlaufende Verlangzettel aufmerksam machen. Hier in Tübingen wird übrigens auch dann verwiesen, wenn die separate Ausgabe noch nicht ausdrücklich constatirt, sondern nur mit einiger Sicherheit zu erwarten ist, d. h. namentlich, wenn eine Abhandlung innerhalb eines grösseren Ganzen ein besonderes Titelblatt und besondere Paginirung hat.

c. bei Texten, welche von einem Dritten an drittem Ort herausgegeben werden, gleichviel ob die Publication auch separat erscheint oder nicht.[1])

Dringend zu empfehlen möchte diese Bestimmung allerdings zunächst nur für den Fall sein, wenn es sich um Texte handelt, welche auch vorher schon und zwar selbständig publicirt worden sind und wenn gleichzeitig keine dieser früheren Ausgaben vorhanden ist. Aber auch in allen andern Fällen dürfte diese Art von Verweisungen sich als praktisch bewähren.

Noch enthält der Abschnitt unserer „Normen“ über die Verweisungen eine Bestimmung, die mit den letztgenannten nicht gleichartig ist und die überhaupt nur da Werth hat, wo wie in Tübingen kein Realkatalog vorhanden ist, die aber doch hier mitgetheilt sein möge. Verweisungen sollen nämlich auch gemacht werden:

d. wenn eine Schrift sich auf einen Ort oder eine Person beziehungsweise eine Publication derselben (oder auf eine anonym erschienene Publication) bezieht: unter dem Namen dieses Orts und dieser Person (bezw. unter der anonymen Publication) auf die sie betreffende Schrift.

Dies ist derjenige Fall, in welchem ein Realkatalog vielleicht am häufigsten vermisst wird und jedenfalls am leichtesten, eben auf obige Weise, zu ersetzen ist. Die Ausdehnung der Verweisungen auf ganze Länder würde natürlich zu weit führen. Für die hier genannte Art von Verweisungen gilt sodann bei uns noch die Regel, dass dieselben, soweit sie bei den Namen eines Autors gemacht werden, ihre Stelle immer hinter den Titelcopien aller seiner Publicationen haben, auch wenn sie eine einzelne derselben betreffen. So allein wird die nöthige Uebersichtlichkeit erhalten werden.

b) Die alphabetische Lage der Titel.

Das Gebiet von Fragen, welches mit dieser Aufschrift bezeichnet wird (S. 12 ff.), ist so umfangreich und fasst namentlich so viele Einzelheiten in sich, dass wir uns nicht wundern dürfen, wenn dasselbe in Dr. Keysser's Aufsatz nicht nach allen Richtungen erschöpfend behandelt worden ist. Auch unsere Absicht ist es nicht, Vollständigkeit der Behandlung anzustreben; nur auf einige wenige Puncte möchten wir hier aufmerksam machen, die entweder Schwierigkeiten bereiten oder aber erfahrungsgemäss nicht immer die gehörige Beachtung finden.

Schwierigkeit machen, was die Auswahl des Ordnungswortes anbelangt, die Publicationen von Gesellschaften, Anstal-

---

1) Z. B. bei den in den Notices et extraits der Académie des Inscriptions in Paris mitgetheilten Texten, bei den einzelnen Schriften in Migne's Patrologiae cursus u. dergl.



ten und Behörden. Dieselben werden zwar in den Bücherlexicis regelmässig unter dem ersten substantivischen Nominativ des Titels eingereiht und auch in den meisten Bibliothekkatalogen dürfte solches geschehen. Dieses Verfahren hat aber seine Schattenseiten. Der blosse Titel einer solchen Publication ist in der Regel viel weniger bekannt als der Name der Gesellschaft und zudem wechselt er viel häufiger. Die „Berichte" von heute heissen morgen vielleicht „Mittheilungen", die „Monatsberichte" „Sitzungsberichte" u. s. w. Ohnedies wäre es von Werth, die Publicationen einer Gesellschaft wie die eines einzelnen Verfassers alle an einer Stelle verzeichnet zu finden. Und so wird man, wie es wenigstens hier thatsächlich geschehen ist, unwillkürlich sich immer wieder zu dem andern Verfahren hingetrieben fühlen, welches die in Frage stehenden Schriften unter dem Namen der Gesellschaft u. s. w. in den Katalog aufnimmt. Aber auch dieses Verfahren lässt sich nicht immer durchführen. Die Monumenta Germaniae historica wird ja niemand unter Societas aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi suchen. Da helfen wir uns nun hier in Tübingen seit einigen Jahren mit der folgenden Regel, mit der wir denn auch bis jetzt immer gut gefahren sind, weil sie auf der praktischen Frage basirt: wo wird etwas am ehesten gesucht? und wie wird es am leichtesten gefunden? mit der Regel nämlich:

Schriften von Gesellschaften u. s. w. werden unter dem ersten substantivischen Nominativ des Titels eingetragen, wenn ihr Titel ohne die Beziehung auf die Gesellschaft u. s. w. verständlich ist.[1]) Bildet aber der Name der Gesellschaft u. s. w. einen integrirenden Bestandtheil des Titels, so ist eben dieser Name Ordnungswort.[2]) Verweisungen werden aber in beiden Fällen je am andern Ort gemacht.

Was sodann die alphabetische Anordnung der Titelcopien unter einander betrifft, so weisen wir hier auf zwei Puncte hin, nicht weil sie irgend welche Schwierigkeiten bieten, sondern weil sie zu denen gehören, welche gar leicht ausser Acht gelassen werden.

1) Die Verfassernamen sind womöglich immer mit dem Vornamen und zwar immer mit demselben Vornamen einzutragen.

„Wo möglich immer mit dem Vornamen", also auch, wenn dieser nicht auf dem Titel steht, und „immer mit demselben Vornamen", also nicht bald bloss mit dem Rufnamen, bald mit allen

1) Z. B. Der Geschichtsfreund hg. von dem historischen Verein der Fünf Orte kommt unter Geschichtsfreund, das Journal asiatique publié par la Société asiatique unter Journal zu stehen.

2) Z. B. Das Amtsblatt des K. württembergischen Ministeriums des Innern, das Jahrbuch des Nassauischen Vereins für Naturkunde, die Sitzungsberichte der K. bayerischen Academie der Wissenschaften werden unter Ministerium, Verein, Academie eingetragen.

Vornamen, wie es eben der zufällige Wortlaut des Titels giebt.[1]) Es gilt also im einen Fall: den Vornamen des Verfassers wo möglich zu eruiren,[2]) im andern: sich zu vergewissern, ob nicht von demselben Verfasser nur an anderer Stelle, weil mit anderem Vornamen, etwas eingetragen ist. So allein ist es möglich, der elementaren Regel immer gerecht zu werden, dass alle Schriften eines und desselben Autors an Einer Stelle verzeichnet sein müssen. Dieser Forderung dient auch die folgende Bestimmung:

2) Ein und derselbe Vorname ist immer auf dieselbe Weise zu geben, gleichviel wie er auf dem Titel steht.

Also nicht bald Carl bald Karl, aber auch nicht bald Aemilius bald Emil, bald Guilelmus bald Wilhelm u. s. w.[3]), und zwar gilt dies namentlich auch in den Fällen, in denen der Vorname den Familiennamen vertritt (bei Mitgliedern regierender Häuser, bei mittelalterlichen Personennamen u. dgl.). In welcher Weise die Schreibart der Vornamen festgesetzt wird, ist natürlich gleichgiltig, wenn sie nur einheitlich ist, und im ganzen gleichgiltig ist es auch, ob alle ausserdeutschen Vornamen auf die deutschen reducirt werden, wie Keysser will (S. 18), oder ob die Sprache des Volks massgebend ist, welchem der Autor angehört:[4]) immer aber muss der Vorname in der Form, in welcher er die alphabetische Ordnung bestimmt, nicht nur gedacht, sondern auch geschrieben werden (also: unter Karl nicht bald Carolus, bald Charles, sondern immer nur Karl).

Noch liesse sich, wie oben bemerkt, bei diesem Capitel gar Manches zur Sprache bringen. Wir begnügen uns damit anzudeu-

---

1) Vgl. Otfried Müller und Karl Otfried Müller, Oskar Schmidt und Eduard Oskar Schmidt, Christoph Hoffmann und Gottlob Christoph Jonathan Hoffmann.

2) In dieser Beziehung bilden die jährlich zu Hunderten einlaufenden Schulprogramme eine wahre Crux, indem deren Verfasser immer noch grossen Theils, selbst wenn sie Müller, Hoffmann und Krause heissen, es unterlassen ihre Vornamen beizufügen und doch ist es meist fast ein Ding der Unmöglichkeit — auch bei langem Suchen — diese Vornamen zu eruiren und die Identität oder Nicht-Identität mit bereits im Katalag vertretenen Autoren gleichen Namens zu constatiren. Der Nothschrei, welchen E. Förstemann desswegen in den Neuen Jahrbüchern von Fleckeisen und Masius Bd. 122 (1880) S. 350 erschallen liess, scheint leider fast ungehört verhallt zu sein.

3) Auseinander zu halten sind aber unter Umständen Arminius und Hermann, Theophilus und Gottlieb, Ottocarus und Oskar, Louis und Ludwig u. dgl., da hier die abweichenden Formen auch im täglichen Leben als Vornamen gebraucht werden.

4) Hier in Tübingen ist das letztere bei den eigentlichen Vornamen der Fall, während diejenigen Vornamen, welche die Stelle von Familiennamen vertreten, alle unter der deutschen Form eingetragen werden. Dabei wird dann bei der fremdländischen Form eine allgemeine Verweisung gemacht, wie: „Georges: alle Georges, soweit sie nicht Familiennamen sind, s. unter Georg.“

ten, wie auch der Unterschied der Nomina propria und Nomina appellativa, soweit sie Ordnungsworte sind, wie ferner die Frage, ob bei Titeln ohne Verfassernamen die Wortfolge oder die Buchstabenfolge die genauere alphabetische Ordnung bestimmt, Aufmerksamkeit erfordert, und heben zum Schluss nur noch aus einem allgemeinen Theil unserer „Normen" zwei Bestimmungen heraus, die zwar für den Zettelkatalog gleichgiltig, für den Buchkatalog aber desto wichtiger sind:

1) Streichung einer Titelcopie darf nie erfolgen, ohne dass ersichtlich gemacht wird, warum dieselbe geschehen ist.

Denn während beim Zettelkatalog eine Titelcopie durch Herausnehmen des Blattes ganz beseitigt werden kann, bleibt dieselbe beim Buchkatalog mit festliegendem Eintrag — wenn auch als durchstrichene — stehen und giebt so dem Benützer des Katalogs ein Räthsel auf (ist das Buch an einem andern Ort verzeichnet? ist es ganz gestrichen? u. dgl.), das oft nur durch längere Nachforschung gelöst werden kann. Dem wird durch die verlangte Bemerkung, welche sehr kurz sein kann, vorgebeugt.

2) Die Einträge sollen mit kleiner, doch immer noch deutlicher Schrift gemacht werden.

Kleine Schrift ist für den alphabetischen Buchkatalog von grösster Bedeutung. Denn ob Mangel an Raum für weitere Einträge und damit die Nothwendigkeit ein Blatt umzuschreiben, einen Band umzubinden, bald oder spät eintritt, das hängt ja ganz wesentlich von der Grösse der Handschrift ab.

Tübingen. Dr. Karl Steiff.

Der Maya-Apparat in Dresden.

Als ich im Jahre 1865 die Verwaltung der hiesigen königlichen öffentlichen Bibliothek übernahm, drängte sich mir sofort die Ueberzeugung auf, dass unter den mannigfachen hier bewahrten Schätzen in erster Linie einer dazu geeignet sei, einst bei der Erweiterung des menschlichen Wissens, so weit es sich auf die Menschheit selbst bezieht, in bedeutender Weise mitzuwirken. Das war der damals noch so genannte mexicanische Hieroglyphencodex, jenes grosse Manuscript, welches einst von einem meiner Vorgänger, Johann Christian Götze, für würdig erachtet war, in seinem Buche „Die Merkwürdigkeiten der kgl. Bibliothek zu Dresden" (Dresden 1744. 4.) gleich als erste Merkwürdigkeit besprochen zu werden. Es war eine eigenthümliche Fügung, dass schon acht Tage nach meinem

Amtsantritte Herr William Bollaert aus London mir einen Brief schrieb, der sich grade auf diese Handschrift bezog und mein Interesse an derselben noch wesentlich erhöhte.

Bald erkannte ich, dass wir hier das bedeutendste bis dahin bekannte Schriftdenkmal der einzigen vorcolumbischen Literatur Amerikas besässen, welche wahrhaft den Namen einer Literatur verdient. Weiter erfuhr ich, dass man schon seit einigen Jahren die hier vorliegenden Schriftzeichen als dieselben erkannt hatte, welche sich auf den Denkmälern des Mayalandes in Yucatan, zu Palenque, Uxmal, Tikal, Copan u. s. w. finden, und damit stand für mich meine bibliothekarische Pflicht fest. An dem einzigen Orte, wo sich in Deutschland ein solches Schriftstück findet, musste nicht bloss für Deutschland, sondern wo möglich auch für das Ausland ein Centralpunkt geschaffen werden, aus dem die weiteren Studien auf diesem Gebiete auszugehn und an den sie sich anzulehnen hätten. Die Beschränkung auf das Mayagebiet und namentlich das Ausschliessen alles Aztekischen von diesem Streben nach Vollständigkeit erleichterte die Lösung der Aufgabe in hohem Grade. Und besonders in solchen Sphären des Wissens, bei denen der Stoff dünn gesät, aber weit zerstreut ist, kann der Fachmann der Fürsorge des Bibliothekars nicht entrathen; meine Thätigkeit hiebei ist aber die rein bibliothekarische, denn ich bin weder Americanist noch denke ich es zu werden.

Dreierlei denke ich auf den folgenden Blättern zur Kenntniss zu bringen, erstens was ich hier in Dresden für diesen Gegenstand vorfand, zweitens was während meiner Verwaltung für die Bibliothek neu erworben ist, und drittens was ihr noch fehlt.

In Bezug auf den ersten Punkt brauche ich auf die hier vorhandenen Werke einiger alten Schriftsteller (Petrus Martyr, Lopez de Gomara, Tordesilla Garcia de Herrera, Gregorios, Bernal Diaz de Castillo) nur andeutend zu verweisen, da sie nur ganz nebensächlich das hier in Betracht kommende Gebiet berühren und für das eigentliche Ziel dieser Forschung kaum Erhebliches liefern. Dagegen verzeichne ich eine Reihe neuerer Bücher, und zwar nach der Zeit ihres Erscheinens:

Humboldt, Alex. v. Voyage de Humboldt et Bonpland. Première partie. Relation historique. Atlas pittoresque (letzterer unter dem Titel: Vues des Cordillères et monumens des peuples indigènes de l'Amérique). Zwei Bände. Paris 1810, fol. Hier finden sich einige Notizen über die americanischen Schriftdenkmäler und sogar die Abbildungen von fünf Seiten unsers Codex.

Del Rio, Antonio, description of the ruins of an ancient city discovered near Palenque. London 1822. 4°. Von diesem Berichte über die schon im Jahre 1787 veranstaltete Untersuchung der grossartigen Ruinen von Palenque besass ferner die Bibliothek die schlechte

deutsche Uebersetzung, die zu Meiningen 1823 unter dem Titel „Huehuetlapallan, Americas grosse Urstadt“ erschienen war, dann aber auch die viel bessere mit Erläuterungen und zahlreichen Abbildungen versehene Uebersetzung von Minutoli: Beschreibung einer alten Stadt, die in Guatimala unfern Palenque entdeckt worden ist. Berlin 1832. 8⁰.

Dupaix. Antiquités Mexicaines, relation des trois expeditions du capitaine Dupaix, ordonnées en 1805, 1806 et 1807 pour la recherche des antiquités du pays, notamment celles de Mitla et de Palenque. Paris 1834. Drei Foliobände, von denen der dritte mit einer grossen Anzahl von Kupfertafeln versehen ist, worauf sich die Schriftzeichen vieler Denkmäler abgebildet finden.

Kingsborough, Lord —, antiquities of Mexico, comprising facsimiles of ancient Mexican paintings and hieroglyphes, together with the monuments of New Spain. London 1831—48, fol. Von den neun Bänden fand ich sieben als Geschenk des Verfassers vor; die beiden letzten wurden erst zu meiner Zeit angekauft. Der dritte Band enthält unter Anderm unsere Mayahandschrift, copirt nach der Durchzeichnung des Italiäners Agustino Aglio.

Stephens, J. L., incidents of travels in central America, Chiapas and Yucatan. New-York 1841. 8⁰.

Stephens, J. L., incidents of travels in Yucatan. London 1843. 8⁰.

Von beiden Werken, die besonders wegen ihrer zahlreichen Abbildungen wichtig sind, besitzt die Bibliothek zwar nicht die Originalausgaben, dafür aber von dem ersteren die deutsche Uebersetzung von Ed. Höpfner (Leipzig 1854. 8⁰.), von dem andern die von N. N. W. Meissner (Leipzig 1853. 8⁰.).

Heller, Carl Bartholomäus, Reisen in Mexico in den Jahren 1845—48. Leipzig 1853. 8⁰. Das Buch ist hier zu erwähnen, weil der Reisende auch längere Zeit sich in Yucatan aufhielt und sowohl die Ruinen von Uxmal näher beschreibt als auch eine Skizze der Mayasprache giebt.

Ritter, Carl, über neue Entdeckungen und Beobachtungen in Guatemala und Yucatan. In der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde, herausgegeben von T. E. Gumprecht, Bd. 1 (Berlin 1853. 8⁰.), S. 161—193. Mit zwei Tafeln Abbildungen von Bildwerken und Inschriften. Der Aufsatz enthält wichtige Nachrichten, namentlich über die Ruinenstätten.

Fancourt, Ch. St. J., the history of Yucatan. London 1854. 8⁰.

Ximenez, Francisco, las historias del origen de los Indios de esta provincia de Guatemala, traducidas de la lengua Quiché. Publicado por la primera vez y aumentado con una introduccion y anotaciones por C. Scherzer. Viena 1857. 8⁰.

Brasseur de Bourbourg histoire des nations civilisées du

Mexique et de l'Amérique centrale durant les siècles antérieurs à Christophe Colomb, écrite sur des documents originaux. Paris 1851 bis 58. 4 Bde. 8⁰.

Hiemit glaube ich Alles erschöpft zu haben, was die Bibliothek bei meinem Amtsantritt auf diesem Stoff Bezügliches aufwies; das ist nicht viel, doch ist das später Angeschaffte, wie sich gleich zeigen wird, fast Alles auch erst später erschienen.

Meine lebhafte Neigung mich eingehender diesem Gegenstande zu widmen wurde übrigens eine Reihe von Jahren erheblich beeinträchtigt durch die mir obliegende grosse Aufgabe einer Reorganisation der ganzen Bibliothek, eine Aufgabe, hinter der Alles, auch meine bis dahin mit Begeisterung gepflegten Privatstudien, zurücktreten musste. Als aber endlich gegen Ende des Jahres 1878 jene Aufgabe im Wesentlichen erledigt war, traten sogleich die Mayaangelegenheiten mehr in den Vordergrund.

Vor Allem galt es unsere eigene Handschrift der Wissenschaft wirklich zugänglich zu machen; denn die in dem Kingsboroughschen Riesenwerke befindlichen Abbildungen waren so gut wie vergraben und boten auch durch die Zeit und Art ihrer Herstellung nicht genügende Gewähr für ihre Genauigkeit. Nach mehreren vergeblichen Bemühungen hatte ich endlich im Jahre 1879 in den Herren Naumann und Schröder in Leipzig die richtigen Männer gefunden, die es übernahmen, die Tafeln nicht blos dem heutigen Stande des Lichtdrucks gemäss zu vervielfältigen, sondern auch eine neue von ihnen selbst erfundene Verbesserung der Methode hiebei zuerst anzuwenden. So erschien denn:

Die Mayahandschrift der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden, herausgegeben von Ernst Wilhelm Förstemann. Mit 74 Tafeln in Chromo-Lichtdruck. Leipzig, Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei, 1880. 4⁰.

In der Einleitung habe ich Alles zusammengestellt, was mir erstens über die Geschichte unserer Handschrift und zweitens über die zur Mayaliteratur bisher veröffentlichten Studien bekannt geworden war. Diese Ausgabe hat in Europa und America nicht wenige Anzeigen und Besprechungen hervorgerufen und diese haben das Interesse an dem Gegenstande erheblich vermehrt. Ich bemerke noch, dass ich hier die einzelnen Tafeln nicht an einander habe heften lassen, damit sie, was für die weiteren Studien auf diesem Felde wichtig ist, nach Belieben jede neben jede andere gehalten werden können.

Es war nun meine nächste Aufgabe, die übrigen veröffentlichten Denkmäler der Mayaliteratur in Dresden möglichst vollständig zusammen zu bringen. Glücklicherweise waren die beiden anderen in Europa befindlichen Mayahandschriften (dass sich in America noch dergleichen befinden, ist mir bis heute unbekannt) bereits vor dem

Erscheinen meiner Ausgabe vervielfältigt, und zwar in folgenden beiden Werken:

1) (Commission scientifique du Mexique.) Manuscrit dit Mexicain No. 2 de la bibliothèque impériale. Par ordre de S. E. M. Duruy, ministre de l'instruction publique. Paris 1864, fol.
2) Manuscrit Troano. Études sur le système graphique et la langue des Mayas par Brasseur de Bourbourg. Zwei Bände. Paris 1869—70. 4°.

Während es keine Schwierigkeit machte, die zweite dieser Schriften, in welcher das erst 1865 von Brasseur de Bourbourg in Madrid aufgefundene Manuscript herausgegeben war, für die Bibliothek zu erwerben, gab ich zunächst die Möglichkeit eines Ankaufs der ersten völlig auf, als ich erfuhr, dass sie nur in zehn Exemplaren existirt. Ja auch meine Versuche sie nur zu sehen schlugen zuerst fehl, wie sie auch Bancroft (vgl. dessen native races II, 771) nicht zu sehen bekommen hat. Die Bibliotheken in Berlin, München und Göttingen antworteten mir auf meine Anfrage, dass sie dieselbe nicht besässen, und auch zwei namhafte Americanisten, Herr Dr. Platzmann in Leipzig und Herr Lucien Adam in Belfort, wussten keinen Rath. Da geschah es, dass ich in dem Augenblicke, als ich die Einleitung zu meiner Ausgabe unserer Handschrift abfasste, ein Exemplar des Pariser Manuscripts in einem antiquarischen Kataloge ganz zufällig angezeigt fand und es für unsere Bibliothek für den sehr mässigen Preis von 150 M. erwerben konnte. Aber es glückte mir noch in ungeahntem Masse weiter.

Im Herbste des Jahres 1881 besuchte mich Herr Professor Léon de Rosny aus Paris, mit welchem ich schon sechs Jahre früher in Angelegenheiten unseres Mayacodex correspondirt hatte. Er wusste noch nichts von meiner Ausgabe und war erstaunt und erfreut sie vor sich liegen zu sehen. In Folge dessen machte er mir den Vorschlag, ich möge ihm ein grade noch disponibles Exemplar derselben abtreten und er wolle mir dafür sofort nach seiner Rückkehr von Paris aus die Photographie einer vierten Mayahandschrift zusenden, die er in Madrid gesehn und dort in nur zwei Exemplaren photographirt hatte. Ich ging mit Freuden darauf ein und erhielt nun auch bald diese noch unedirten 42 Blätter des codex Cortesianus, derselben Handschrift, von der ich auf Seite 12 der Einleitung zu meiner Ausgabe noch hatte sagen müssen, dass ich davon nichts Näheres erfahren hätte. Die erst später erschienene höchst wichtige Ausgabe dieser Handschrift wird weiter unten ihre Stelle finden.

So hatte Dresden denn, wie keine andere Bibliothek, die Nachbildungen von vier grossen Mayahandschriften, oder eigentlich von dreien, denn Herr Léon de Rosny hatte entdeckt, dass der codex Cortesianus und der codex Troanus einst nur Theile eines Ganzen gewesen seien. Und das trug weitere Früchte, zunächst die, dass

ein bis dahin nie besprochenes fünftes Denkmal der Mayaliteratur erst bekannt und sofort publicirt wurde.

Kurz nach dem Erscheinen meiner Ausgabe erhielt ich nämlich einen Brief von meinem vortrefflichen Baseler Collegen, dem Oberbibliothekar Dr. Sieber, datirt vom 8. September 1880, worin mir derselbe die dankenswerthe Mittheilung machte, dass sich im Baseler Museum seit Kurzem vierzehn schwere Bretter, jedes etwa von zwei Metern Länge befänden, die mit Mayaschrift bedeckt seien; dieselben seien durch den Dr. Gustav Bernoulli zu Tikal in Yucatan aufgefunden und in seine Vaterstadt Basel geschickt, worauf Bernoulli selbst auf der Heimreise einem Fieber erlegen wäre. Diesen Brief theilte ich Herrn Léon de Rosny mit, als er mich im Jahre darauf besuchte, und dieser hochverdiente Forscher verlegte in Folge dessen seine Rückreise nach Paris über Basel und photographirte das in seiner Art einzige Denkmal; man findet es in dem Appendix zu seinem in hundert Exemplaren gedruckten Buche „Les documents écrits de l'antiquité Américaine, compte-rendu d'une mission scientifique en Espagne et en Portugal, Paris, Maisonneuve, 1882. 4°"; es versteht sich, dass wir mit diesem Buche, das zugleich No. 3 der mémoires de la société d'ethnographie bildet, sofort unsern Mayaapparat bereicherten, zumal da in diesem Werke zugleich der codex Cortesianus besprochen wird.

Von einer Thonplatte mit Mayaschrift, die sich im Museum zu Leiden befindet, hat, wie ich gleich erwähne, zwar nicht unsere Bibliothek, wohl aber das hiesige ethnologische Museum eine Nachbildung; vgl. über diese Thonplatte den Congrès international des Américanistes. Compte-rendu de la seconde session (Luxembourg 1877. 8°.), tome II, pag. 299, nr. 63.

Ich verzeichne hier ferner in chronologischer Ordnung einige andere zur Zeit meiner Verwaltung angeschaffte oder als Geschenk erhaltene Hülfsmittel für die Mayastudien, darunter auch einige Ausschnitte oder Separatabdrücke aus Zeitschriften; sie mögen hier ihre Stelle um so mehr zusammen finden, als sie in der Bibliothek selbst naturgemäss sehr zerstreut sind:

Morelet, Arth., voyage dans l'Amérique centrale, l'ile de Cuba et le Yucatan. 2 Bde. Paris 1857. 8°.

Landa, Diego de —, relation des choses de Yucatan. Texte espagnol et traduction française par Brasseur de Bourbourg. Paris 1864. 8°. Das ist die Schrift, welche bei ihrem Erscheinen die nicht in Erfüllung gegangene Hoffnung erweckte, dass durch das darin mitgetheilte Alphabet der Mayaschrift sofort der Schlüssel zur Lesung der Denkmäler gefunden sei.

Bollaert, William, Maya hieroglyphic alphabet of Yucatan. In den Memoirs of the anthropological society of London, Vol. II (1865. 8°.), S. 46—54.

Perez, J. P., diccionario della lengua Maya. Merida de Yucatan 1866—1877. 4⁰.

Berendt, C. Herm., analytical alphabet for the Mexican and central American languages. New-York 1869. 8⁰.

Bollaert, W., examination of central American Hieroglyphs: of Yucatan — including the Dresden Codex, the Guatémalian of Paris, and the Troano of Madrid; the Hieroglyphs of Palenqué, Copan, Nicaragua, Veraguas and New-Granada; by the recently discovered Maya alphabet. In den Memoirs of the anthropological society of London, Vol. III (London 1870. 8⁰.), S. 288 ff.

Congrès international des Américanistes. Compte rendu de la première session, Nancy 1875, tome 1. 2. — — de la seconde session, Luxembourg 1877, tome 1. 2. Zusammen 4 Bände. Nancy et Paris 1875—78. 8⁰. Congreso internacional de Americanistas, 4ª reunión (Madrid 1881), Madrid 1883—84. 8⁰. Zwei Bände. Congrès international des Américanistes. Compte rendu de la cinquième session (Copenhague 1883), Copenhague 1884. Ein Band. Der Bericht über den dritten Congress (1881) fehlt noch.

Rosny, Léon de —, mémoire sur la numération dans la langue et dans l'écriture sacrée des anciens Mayas. Nancy 1875. 8⁰. In dem compte rendu des ersten der eben erwähnten Americanisten-congresse.

Bancroft, Hubert Howe, the native races of the pacific states of North-America. Fünf Bde. Leipzig 1875. 8⁰. Hierin handelt Bd. II, S. 630—805 allein von den Mayas.

Charencey, H. de —, essai d'analyse grammaticale d'un texte en langue Maya. Havre 1875. 8⁰.

Rosny, Léon de —, essai sur le déchiffrement de l'écriture hiératique de l'Amérique centrale. Paris 1876, fol., mit zahlreichen Abbildungen.

Charencey, le comte H. de —, déchiffrement des écritures calculiformes ou Maya. Le basrelief de la croix de Palenqué et le manuscrit Troano. Alençon 1879. 8⁰.

Schultz-Sellack, C., die americanischen Götter der vier Weltrichtungen und ihre Tempel in Palenque. In der Zeitschrift für Ethnologie, Bd. 11 (Berlin 1879. 8⁰.), S. 209—229.

Rau, Charles, the Palenque tablet in the united states national museum. Washington 1879. 4⁰. In den Smithsonian contributions of knowledge, Vol. XXII. Washington 1880. 4⁰.

Valentini, Philipp J. J., the Landa alphabet a Spanish fabrication. Aus den proceedings of the American antiquarian society, April 1880. 8⁰.

Valentini, Philipp J. J, Mexican copper tools and the katunes of Maya history, a chapter in the early history of central America, with special reference to the Pio Perez manuscript (translated from the German by Stephen Salisbury). Worcester, Mass. 1880. 8⁰.

Brinton, Daniel G., the names of the gods in the Kiche myths, central America. Philadelphia 1881. 8⁰. Aus den proceedings of the American philosophical society.

Brinton, D. G., notes on the codex Troano, and the chronology of the Mayas. Aus dem American naturalist, Sept. 1881. 8⁰.

Brinton, D. G., the books of Chilan Balam. Philadelphia 1881. 8⁰.

Holden, Edward S., studies in central America picture writing. In dem first annual report of the bureau of ethnology to the secretary of the Smithsonian institution 1879—80 by J. W. Powell, director. Washington 1881, gr. 8⁰., S. 207—245. Der ganze Aufsatz trägt als Columnentitel die Ueberschrift: the Maya hieroglyphs. Holden ist Mathematiker, gesteht die Mayasprache nicht zu kennen und geht deshalb nur auf die Steininschriften ein, in denen er rein ideographische Zeichen sucht, nicht auf die Manuscripte. Sein Zettelkatalog der Mayahieroglyphen ist, wie er S. 224 mittheilt, Eigenthum des ethnologischen Bureaus der Smithsonian institution. Seine Methode ist interessant und sein Aufsatz immerhin von Werth.

Thomas, Cyrus, the manuscript Troano. Aus dem American naturalist, Aug. 1881.

Strebel, Herm., ein antikes Thongefäss aus Yucatan. Aus den Verhandlungen des Vereins für naturwissenschaftliche Unterhaltung, 1881. 8⁰.

Brinton, Daniel G., the Maya chronicles. Philadelphia 1882. 8 (ist Nr. 1 von Brinton's library of aboriginal American literature).

Rosny, Léon de —, les documents écrits etc. Paris 1882. 4⁰. Diese Schrift wurde schon oben erwähnt.

Charencey, H. de —, du système de numération chez les peuples de la famille Maya-Quiché. In der Revue des sciences et des lettres publiée par la société internationale des lettres et des sciences. Tome I (Louvain 1882. 8⁰.), S. 256—261.

Thomas, Cyrus, a study of the manuscript Troano. With an introduction by D. G. Brinton. Washington 1882. 4⁰. In den contributions to American ethnology vol. V, S. I—XXXVII und 1—237.

Charencey, comte de —, des suffixes en langue Quichée. In: Le Muséon, revue internationale, publiée par la société des lettres et des sciences. Tome II (Louvain 1883. 8⁰.), S. 348—351.

Charencey, H. de —, de la conjugaison dans les langues de la famille Maya-Quichée. In: Le Muséon etc. Tome II (Louvain 1883. 8⁰.), S. 575—595; tome III (Louvain 1884. 8⁰.), S. 40—72, 280—293, 464—488.

Codex Cortesianus. Manuscrit hiératique des anciens Indiens de l'Amérique centrale, conservé au musée archéologique de Madrid, photographié et publié pour la première fois avec une introduction et un vocabulaire de l'écriture hiératique Yucatèque par Léon de

Rosny. Paris, Maisonneuve 1883, fol. Diese Ausgabe des verdienten und berühmten Forschers bezeichnet wiederum einen erheblichen Fortschritt in der Deutung der Mayaschrift.

Steinbildwerke, die, von Copán und Quiriguá, aufgenommen von Heinrich Meye, historisch erläutert und beschrieben von Jul. Schmidt. Berlin 1883, fol. Herr Meye hat die Bildwerke wesentlich vom architektonischen und überhaupt künstlerischen Standpunkte aus gezeichnet; Schriftzeichen finden sich auf seinen Abbildungen nur wenige und mehr zufällig, da der Zeichner, wie er mir mündlich mitgetheilt hat, von den sprachlichen Mayaforschungen noch nichts erfahren hatte. Ich habe ihm Manches, was dahin gehört, vorgelegt und ihn um so mehr für die literarische Seite der Sache zu interessiren gesucht, als er die Absicht äusserte, vielleicht noch einmal nach Yucatan zu gehen.

Stoll, O., zur Ethnographie der Republik Guatemala. Zürich 1884. 8°. Enthält unter Anderm auf Seite 73—78 eine reiche Bibliographie der Mayaliteratur, die freilich die Grenzen dieses Themas etwas überschreitet und mehrfach die gewünschte Genauigkeit vermissen lässt. Dagegen verzeichnet Stoll auch einige hieher gehörige Schriften, die bisher nur im Manuscript vorhanden sind und die deshalb ausserhalb des Themas meiner diesmaligen Mittheilungen liegen.

Nützlich wird es sein hier zu erwähnen, dass sich die beste mir bekannte und hier vorhandene Karte von Yucatan im 25. Bande von Petermanns Mittheilungen (1879) auf Tafel 11 befindet. Auf dieser Karte sind auch zahlreiche Ruinenstätten angegeben.

Zu dem hier vorhandenen Apparate gehören endlich auch die nicht wenigen Briefe von Fachgelehrten, welche mir aus Deutschland, England, Frankreich und America zugegangen sind. Bis zum Erscheinen meiner Ausgabe unserer Handschrift habe ich diese Briefe in die Bibliotheksacten aufgenommen, seit jener Zeit aber in einer besondern Capsel vereinigt. Da sie vielfältig auf die Sache eingehen, so bilden sie gleichfalls ein brauchbares Hülfsmittel. Aus diesen Briefen geht hervor, dass jetzt auch Deutschland begonnen hat sich lebhafter an diesen Studien zu betheiligen, während bis dahin, wie die oben verzeichneten Büchertitel erkennen lassen, fast die ganze Arbeit den Franzosen und Engländern überlassen war.

Ich kann hier nicht verschweigen, dass auch die Spanier, von denen ja ursprünglich die Beschäftigung mit diesem Gegenstande ausgeht, neuerdings anfangen sich mit grösserem Eifer den Mayaforschungen hinzugeben, und ich sehe mit Freuden an der Spitze der dahin gehörigen Studien Herrn Juan de Dios de la Rada y Delgado, Director der diplomatischen Schule zu Madrid, welcher nach einer thätigen Theilnahme an den Americanistencongressen zu Madrid und Kopenhagen von dem letzteren zurückkehrend auch auf unserer

Bibliothek erschien und das grösste Interesse an unserm Codex an den Tag legte.

So reichhaltig auch der bisher besprochene Mayaapparat unserer Bibliothek ist, so fehlt doch noch viel an der Vollständigkeit derselben, da unsere Mittel nach zu verschiedenen Seiten hin in Anspruch genommen werden, als dass sie sich für einzelne kleinere Gebiete energisch concentriren könnten. Ich verzeichne daher hier auch noch die mir bekannten uns noch fehlenden Schriften, um einerseits diese Mittheilungen zu einer Mayabibliographie zu vervollständigen, andererseits aber auch einen Desideratenkatalog zu dem Zwecke aufzustellen, dass hülfreiche Hände, namentlich aus Collegenkreisen, mit Rath oder That zur Ausfüllung dieser Lücken beitragen, endlich mit der Bitte mich auf dasjenige aufmerksam zu machen, was mir etwa noch unbekannt geblieben sein sollte:

Waldeck, Frédéric de —, voyage pittoresque et archéologique dans la province d'Yucatan pendant les années 1834 et 1836. Paris, Bellizard, 1838, fol. (16 planches et cartes). Die Zeichnungen in diesem Werke lassen freilich viel zu wünschen übrig.

Normann, rambles in Yucatan. New-York 1843. 8°.

Viollet-le-Duc, Eugène Emmanuel, cités et ruines Americaines. Mitla, Palenqué, Izamal, Chichen-Itza, Uxmal; recueillies et photographiées par Désiré Charnay; avec un texte par M. Viollet-le-Duc; suivi du Voyage et des documents de l'auteur. Avec gravures et un atlas de 49 planches photographiées. Paris 1863. Morel. 8° u. fol. (500 francs).

Brasseur de Bourbourg, monuments anciens du Mexique. Paris 1866.

Brasseur de Bourbourg, Rapport sur les ruines du Mayapan et d'Uxmal au Yucatan. In den Archives de la Commission scientifique du Mexique. Paris 1866.

Charencey, H. de, Essai de déchiffrement d'un fragment d'inscription Palenquéenne. Paris 1869. 8°. Im Bd. 1 der Actes de la société philologique.

Carillo y Ancona, Crescencio, disertacion sobre la Historia de la lengua Maya ò Yucateca. In der revista de Merida 1870, p. 128. Die zweite Ausgabe erschien unter dem Titel Historia antiqua de Yucatan. Merida de Yucatan 1883. 8°. (Madrid, Murillo).

Brinton, D. G., the ancient alphabet of Yucatan. New-York 1870. 8°.

Rosny, L. de —, l'interprétation des anciens textes Mayas, suivie d'un aperçu de la grammaire Maya, d'un choix de textes originaux et d'un vocabulaire. Paris 1875. 8°. Aus den Archives de la société Américaine de France, seconde série, t. I.

Charencey, H. de —, Recherches sur le Codex Troano. Paris 1876.

Rosny, L. de —, Les sources de l'histoire anté-colombienne du Nouveau-Monde. Paris 1877. 8⁰. Aus der Revue orientale et Américaine, seconde série, t. I.

Rosny, L. de —, La pierre de Baud-Leemans. Un monument de l'écriture hiéroglyphique linéaire de l'Amérique centrale. Paris 1877. 8⁰. Avec 2 planches. Aus der Revue orientale et Américaine, seconde série, t. I.

Rosny, L. de, Le codex Troano et l'écriture hiératique de l'Amérique centrale. Paris 1878. 8⁰. Avec 3 planches. Aus der Revue orient. et Amér., seconde série, t. II.

Rosny, L. de, De la formation des mots dans l'écriture hiératique du Yucatan. Paris 1878. 8⁰. Aus den Actes de la société Américaine de France.

Le Plongeon, archaeological communications on Yucatan. Worcester 1879. 8⁰.

Maudslay, A. P., Explorations in Guatemala and examination of the newly discovered Indian Ruins of Quiriguá, Tikal and the Usumasinta. London 1883. 8⁰.

Charencey, comte H. de —, vocabulaire Français-Maya. Alençon 1884. 8⁰.

Rosny, Léon de —, Ensayo sobre la interpretacion de la escritura hierática de la América Central, por M. León de Rosny, traducción anotada y precedida de un prólogo por D. Juan de Dios de la Rada y Delgado, y seguida de dos apéndices: uno, el manuscrito completo de Diego de Landa, cuidadosamente copiado del único original que se conoce e que se conserva en la Real Academia de la Historia; y otro, el manuscrito figurativo con palabras aztecas escritas con caracteres españoles el año 1526, que se conserva en el Museo de Artillería de Madrid. Ahora por vez primera publicado con la reproducción heliografica del mismo. Madrid. Imp. y fund. de M. Tello 1884. En folio, con muchos grabados intercalados en el texto y 20 láminas, algunas de ellas iluminadas. Tirade de 200 ejemplares numerados.

Meine auf diesen Blättern gemachten Mittheilungen verfolgen den Zweck, den jede bibliographische Sammlung haben muss, die Entwickelung eines wissenschaftlichen Faches geschichtlich festzustellen, für die Zukunft aber neue Kräfte zu dem betreffenden Studium zu erwecken und mit dem nöthigen Material zu versehen. Und zwar handelt es sich hier um ein wichtiges Wissensgebiet, dessen ganze Tragweite wir noch kaum übersehen können. Irre ich nicht, so stehen wir hier am Vorabende bedeutender Entdeckungen und die Entzifferung jener Denkmäler wird nicht lange mehr auf sich warten lassen. Nicht unterlassen kann ich es hier noch zum Schluss die Hoffnung auszusprechen, dass namentlich Herr Dr. jur. Schellhas in Berlin, der mit scharfem Blick und glücklicher Combination, unterstützt durch umfassende Kenntnisse und eine besonnene Methode,

diesem Gegenstande grossen Fleiss widmet, sich in kurzer Frist den Männern, deren Schriften hier zusammengestellt sind, würdig anreihen werde; seine mannigfachen Zuschriften lassen mich Bedeutendes erwarten.

Dresden, April 1885. E. Förstemann.

Budget der englischen Staatsbibliotheken: des British-Museums in London und der Nationalbibliothek zu Dublin.

Da uns bisher nicht gelungen war eine vollständige Uebersicht über den Finanzetat des Britischen Museums, namentlich die persönlichen Ausgaben, zu erhalten, bringen wir den nachfolgenden, wenn auch schon etwas veralteten Etat dieses grossen Instituts, weil der diesjährige doch nur unwesentliche Veränderungen aufweisen dürfte.

Estimates, etc. civil services; for the year ending 31. March 1884. Classe IV, Education, science, and art.

8. British Museum. 146,019 £

II. Sub-Heads under which this Vote will be accounted for by the Trustees of the British Museum.

	1883|84	1882|83
	£	£
A. Salaries and wages	55,256	53,839
B. Police	2,405	2,260
C. Stationery	100	100
D. Purchases and acquisitions	19,350	20,850
E. Bookbinding, preparing, etc.	7,122	7,022
F. Printing catalogues, etc.	7,205	7,130
G. Reproduction of works of art for local museums	500	500
H. Warming, ventilating, fire-extinguishing, and electric lighting apparatus	977	866
I. Furniture and fittings	9,283	6,157
K. Incidental expenses	1,890	1,890
	104,088	100,614
Increase 1883|84:	3,474	

NB. Der Rest von den oben genannten 146,019 L. kommt auf das Natural History Museum, South Kensington, welches mit der Bibliothek verbunden ist.

III. Details of the foregoing

A. Salaries and wages 1. Officers:	Salary of office Min.	Max. after 5 years	1883/84	1882/83
	£	£	£	£
1 Principal Librarian 1) . .	—	—	800	800
Ditto as Secretary . . .	—	—	400	400
8 Keepers of Departments 1)	650	750	5,926	5,900
1 Assistant Secretary . . .	—	—	600	600
1 Assistant Secretary . . .	—	—	500	500
6 Assistant Keepers of Departments	500	600	3,400	3,400
1 Clerk in charge of Accounts 2)	—	—	600	600
18 officers		Total	12,226	12,200
By amount contributed from Bridgewater Fund towards the salary of the keeper of the manuscripts, who acts as Egerton Librarian . .			210	210
2. Assistants:			12,016	11,990

1882/83	1883/84		Minimum	Annual increase	Maximum	1883/4	1882/3
			£	£	£	£	£
25	25	First Class Assistants 3)	250	15	450	9,377	9,347
—	—	Special Allowance to one First Class Assistant, for acting as Private Secretary to the Principal Librarian and Secretary	—	—	—	80	80
—	—	Extra Pay to an Assistant of the First Class in the Department of Manuscripts for revising, etc., in non official time,					
		Latus	250	15	450	9,457	9,427

1) The Principal Librarian and Secretary, and Five Keepers of Departments, are provided with official residences. The Keepers of the Departments of Printed Books, Manuscripts, and Natural History, share annually the dividends received on 563 l. 15 s. 7 d. Stock in 3 per Cent. Consols, being the amount bequeathed by Dr. Birch in 1766 for the three Under Librarians of the British Museum.

2) Salary personal to present holder of the office.

3) One First Class Assistant receives 50 l. a year from the Post Office Vote for translating the adresses of letters written in foreign (including oriental) languages; healso receives payment for translations made occasionally for the Post Office and other Departments.

1882/83	1883/84		Minium	Annual increase	Maxi-mum	1883/4	1882/3
			£ 250	£ 15	£ 450	£ 9,457	£ 9,427
		the slips prepared for an Index to the Charters and Rolls (total cost not to exceed 300 l.)	—	—	—	100	—
40	41	Second Class Assistants (those who were Senior Assistants of the Lower Section progress by 15 l. to 350 l.) . .	120	10	240	10,023	9,640
—	—	Allowance to one Second Class Assistant, as acting Assistant Keeper of Prints etc. . . .	—	—	—	100	100
—	—	Extra duty of Assistants when the Reading Room is open beyond the regular hours . . .	—	—	—	200	100
—	—	Extra pay to Assistants engaged, in their own time, in revising printed titles of the Catalogue of Printed Books	—	—	—	250	250
—	—	Additional Remuneration to a First Class Assistant for preparing, in his own time, Vol. 5 of the Cuneiform Inscriptions of Western Asia, re-vote (total estimated cost of preparation, 210 l.) .	—	—	—	30	75
—	—	Clerk at Stationers' Hall, for services in connection with the International Copyright Act (Gratuity)	—	—	—	21	21
—	—	Clerk of Stationery and Rentals in the Landed Estates Court, Dublin, for collecting and for-					
		Latus				20,181	19,613

1882/83	1883/84		Minimum	Annual increase	Maximum	1883/4	1882/3
			£	£	£	£	£
						20,181	19,613
		warding to the British Museum a complete set of the Rentals etc., of the Property sold in the Landed Estates Court (Gratuity) .	—	—	—	4	4
—	—	Superintendent of Fire Engines. (See also Sub-Head L.) 1)	—	—	—	50	50
65	66	Total £				20,235	19,667

Summary of Sub-Head A
Salaries and wages

1882/83	1883/84		1883/84	1882/83
			£	£
18	18	officers	12,016	11,990
65	66	assistants	20,235	19,667
7	6	copyists	600	665
137	136	attendants and servants .	15,128	14,561
78	78	persons paid daily or weekly	5,597	5,568
8	8	attendance on stoves . .	750	725
		Remuneration of persons not on the Museum Etablishment	1,280	1,013
			55,606	54,189
		Deduct.-For savings by vacancies and possible failure of progress of catalogues . .	350	350
313	312	Total for salaries and wages	55,256	53,839

Dublin.

National Library of Ireland.

	Minimum	Increase	Maximum		
K. 7 Salaries	£	£	£	£	£
1 Librarian	350	25	450	450	450
1 Assistant Librarian	125	10	250	174	165
1 Library Clerk	100	10	150	150	140
				774	755
K. 8. Purchase of books				1000	1000

1) Sub-Head L. (p. 361) . . . Superintendent of Fire Engines (in addition to 50 l. from Sub-Head A) 50 l.

Premi per lavori bibliografici e ordinamento di Biblioteche.

Unter diesem Titel veröffentlichen die italienischen Zeitungen, z. B. La Nazione vom 4. April d. J. ein Decret des italienischen Unterrichtsministers Coppino vom 10. Febr. 1885 mit einer Motivirung desselben von dem Generalsecretair Martini, das uns einen neuen Beweis liefert, mit welchem regen Eifer man in Italien jetzt alle Zweige der höheren Unterrichtswesens, namentlich aber das Bibliothekswesen zu heben sucht. Nach dem Ankauf der italienischen Handschriften der Ashburnham Library wusste man ja auch schon, welche materiellen Opfer der Herr Minister der Erreichung dieses Zweckes zu bringen bereit sei.

Herr Martini geht von der Behauptung aus, die allerdings sehr discutabel ist, dass Italien i. J. 1870/71 allein von Frankreich im Betreff der Bändezahl der in öffentlichen Bibliotheken aufbewahrten Werke übertroffen sei, denn ihre Zahl steige in Italien über 4,150,000 Bände hinaus. Diese Schätze würden aber in Italien nicht so ausgenutzt und hätten für die italienische Cultur nicht die guten Wirkungen hervorgebracht, die man anderswo von ihnen ausgehen sehe. Um dieselben Erfolge anzubahnen, erlaube er sich dem Herrn Minister nicht ein neues, sondern schon anderwärts erprobtes Mittel vorzuschlagen. Im Jahre 1857 habe man in Verbindung mit einem Reglement für die Madrider Nationalbibliothek Prämien von 2000—1500 Fr. für die besten Arbeiten auf dem Gebiete der spanischen Bibliographie ausgesetzt und 1000 Fr. für diejenigen Beamten der Nationalbibliothek bestimmt, die sich bei den Katalogisirungsarbeiten auszeichneten. Das habe vortreffliche Wirkungen hervorgebracht. Es seien eine ganze Zahl bibliographischer Werke und Kataloge erschienen. In England und Amerika förderten die Vereinigungen und Versammlungen der Bibliothekare das Bibliothekswesen und in Belgien unterstützte die Königl. Akademie die Herausgabe einer Nationalbibliographie u. s. w.

Alledem habe Italien nichts Aehnliches zur Seite zu stellen Freilich die Sorge für die Herstellung der Einheit des Vaterlandes und die Belebung seiner neuen Institutionen habe alles Andere zurückdrängen müssen. Aber jetzt sei es doch Zeit geworden, dass auch die geringeren Aufgaben in ihr Recht eingesetzt würden und die untergeordneteren Staatseinrichtungen zur Mitwirkung an der Arbeit für den Ruhm und den Glanz des Vaterlandes herangezogen würden. Das Erbe der Väter in Künsten und Wissenschaften sei zu ehren und zu verzeichnen und den Nachkommen zu übermitteln. Damit die grossen und langwierigen Arbeiten, welche hierfür zu leisten seien, angefertigt würden und der Ruhm den so zahlreiche ausgezeichnete italienische Bibliographen früherer Jahrhunderte ihrer Heimath erworben hätten, erneuert werde, schlage er dem Herrn Minister die Formirung von Prämien von 4000 und 2000 Lire für bibliographische Arbeiten vor. „Die Bibliographie befördern", so schliesst der Bericht, „das heisst die Wissenschaft, diese höchste Errungenschaft des menschlichen Geistes, unterstützen. Die Bücher, schrieb Milton, sind fruchtbar wie die Zähne des mythischen Drachens, und hier und dorthin ausgestreut können auch sie begeisterte Männer hervorspriessen machen". Auf diesen vom 26. September 1884 datirten Bericht hin hat nun der Herr Minister das nachfolgende Decret erlassen, das wir seiner Bedeutung für das italienische Bibliothekswesen wegen und weil es ein beredtes Zeugniss für die Sorgfalt ist, mit der man in Italien die wissenschaftlichen Bestrebungeu fordert, hier in seinem Wortlaute abdrucken lassen. O. H.

Il Ministro della pubblica istruzione

Decreta:

1. È aperto un concorso a quattro premi per lavori sopra argomenti di bibliografia e ordinamento di biblioteche.

2. Un primo premio di lire mille (L. 1000) sarà conferito all'autore della migliore monografia bibliografica, stampata nell'anno 1885.

Gli aspiranti al premio dovranno consegnare le loro monografie al Ministero della pubblica istruzione (segretariato generale) non più tardi del 31 gennaio 1886.

3. Un secondo premio di lire tremila (L. 3000) sarà assegnato al miglior lavoro su tema da proporsi dalla Commissione giudicatrice.

Il termine per la presentazione dei manoscritti è fissato al 30 novembre 1886.

Il concorso a questi due premi è aperto fra cittadini italiani.

La complessiva somma di lire quattromila (L. 4000) sarà prelevata dal fondo iscritto nel bilancio della pubblica istruzione per aiuti e pubblicazioni.

4. Un terzo premio di lire mille (L. 1000) sarà aggiudicato a quel lavoro che meglio illustri qualcuna delle più notevoli collezioni di codici, e di opere a stampa, possedute da biblioteche governative.

5. Un quarto premio, pure di lire mille (L. 1000) sarà conferito all'autore dello scritto che detti le norme più razionali pratiche e più per la formazione dei cataloghi alfabetico o per materie o degli indici per specialità bibliografiche.

6. Il concorso ai premi di cui agli articoli 4 e 5 è aperto fra cittadini italiani.

Il termine per la presentazione dei lavori è fissato al 30 novembre 1885.

La complessiva somma di lire duemilla (L. 2000) sarà prelevata dal fondo comune per le biblioteche iscritto nel bilancio della Istruzione Pubblica.

7. Sul· merito dei lavori presentati pel concorso ai quattro premi giudicherà una Commissione composta di cinque membri nominata dal Ministro.

I rapporti della Commissione saranno pubblicati nel Bollettino ufficiale del Ministero della pubblica istruzione.

8. Nel caso in cui nessuno dei lavori fosse giudicato degno del premio, il relativo concorso sarà prorogato di un anno.

9. I lavori premiati rimarranno in proprietà dell'autore, il quale non avrà diritto a riscuotere il premio che verso consegna di tre esemplari stampati del lavoro medesimo.

10. Ogni manoscritto dovrà essere contrasegnato da un'epigrafe, la quale sarà ripetuta in una scheda suggellata con entro il nome e il domicilio dell'autore.

Saranno aperte soltanto le schede dei lavori premiati.

I manoscritti non premiati e non ritirati entro l'anno dal conferimento dei premii, rimarranno in proprietà del Ministero, e le schede saranno distrutte.

Il presente decreto sarà registrato alla Corte dei Conti.

Roma, addì 10 febbraio 1885. Il Ministro: Coppino.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Zur Literatur über Bibliotheksbauten. In Beantwortung der Anfrage S. 116 werden nachstehend im Anschluss an J. Koditek, Repertorium der wichtigsten Zeitschriften des Hochbauwesens (Leipz. 1884) die Aufsätze über neuere Bibliotheksbauten zusammengestellt.

1. Im Allgemeinen.

Oeffentliche Bibliotheken. Rombergs Zeitschrift für praktische Baukunst. Berlin. 1852. S. 79. Taf. 8—10.

Neuere Bibliotheken und deren Einrichtungen. Deutsche Bauzeitung. Berlin. 1883. S. 89, 101, 113 mit Holzschn. u. 2 Taf.

Kortüm. Anlage und Einrichtung von Bibliotheken. Allgemeine Bauzeitung. 1884. Heft 6—7.

2. Deutsches Reich.

Hoosfeld, O. Entwurf zu einer Landes-Bibliothek in Berlin. Entwürfe von Mitgliedern des Architekten-Vereins. Berlin. 1875. Taf. 1—4.

Raschdorff, J. Bibliothek in Cöln. Deutsche Bauzeitung. Berlin 1870. S. 370 mit 3 Holzschn. u. 1 Taf.

Kortüm. Universitäts-Bibliothek in Göttingen, nebst Bemerkungen über Bau und Einrichtung von Bibliotheken. Centralblatt der Bauverwaltung. Berlin. 1883. S. 247, 272, 280 mit 5 Holzschn.

Tiedemann, v. Universitäts-Bibliothek in Halle a. S. Wochenblatt für Architekten und Ingenieure. Berlin. 1880. S. 338 mit Holzschn.

Tiedemann, v. Universitäts-Bibliothek in Halle a. S. Baugewerks-Zeitung. Berlin. 1882. S. 616 mit 4 Holzschn.

Ueber die Universitäts-Bibliothok zu Rostock (1866—69). Deutsche Monatshefte. Berlin, C. Heymann's Verlag. 1. Jahrg. 1873. 1. Bd. S. 54 ff.

(Schott, Th.) Der Neubau der k. öffentlichen Bibliothek (zu Stuttgart). Schwäbische Kronik, Beilage zum Schwäbischen Merkur Nr. 183 vom 2. Aug. 1883.

Ueber das alte und das neue Bibliotheksgebäude zu Wolfenbüttel. Wochenblatt für Architecten. 1884. Nr. 16—17.

Der Neubau der Bibliothek zu Wolfenbüttel. Deutsche Bauzeitung. Berlin. 1884. Nr. 65—68.

3. Oesterreich.

Skalnitzky & Koch. Universitäts-Bibliothek in Budapest. Allgemeine Bauzeitung. Wien. 1880. S. 27. Taf. 25—28.

Die neue Universitäts-Bibliothek zu Wien. Deutsche Zeitung. Wien 1884. Nr. 4588 vom 10. Oct. — Neue Freie Presse. Wien. 1884. Nr. 7229 vom 11. Oct.

4. England.

Scott, W. Design for Free Library and Institute. The Architect. London. 1877/I. S. 246 mit 1 Taf.

Marwin, J. Design for the Public Library. The Architect. London. 1875/I. S. 80 mit 1 Taf.

Knill, R. Design for the Public Library. The Architect. London. 1882/II. S. 175 mit 1 Taf.

Lynn, W. H. New Free Public Library, Belfast. The Building News and Engineering Journal. London. 1883/II. S. 768 mit 1 Taf.

Maxwell and Tüke. New Free Public Library, Belfast. Daselbst 1883/II. S. 848 mit 1 Taf.

Woodzell and Colleut. Blackburn Free Library and Museum. The Architect. London. 1872/I. S. 46 mit 1 Taf.

Mawson, W. R. Bradford Free Library and Museum-Buildings. The Architect. London. 1880/I. S. 27 mit 1 Taf.

Bass, M. T. Free Library and Museum, Derby. The Building News and Engineering Journal. London. 1876/II. S. 468 mit 2 Taf.

Freemann, K. Free-Museum and Library, Derby. The Builder. London. 1879. S. 1260 mit 1 Taf.

Kempson, F. Hereford Free Library and Museum. The Builder. London. 1875. S. 140 mit 1 Taf.

Jones, H. The City-Library and Museum, London. The Builder. London. 1870. S. 684 mit 2 Taf.

5. Frankreich.

Questel, Ch. Musée et bibliothèque à Grenoble. Encyclopédie d'Architecture. Paris. 1874. Taf. 169—170, 175, 224. — 1875. S. 9. Taf. 249, 254—255, 270, 279, 302—303. — 1876. Taf. 396, 411.

Espérandieau, H. Bibliothèque de la ville à Marseille. Revue générale de l'Architecture. Paris. 1876. S. 7. Taf. 3—10.

Labrouste. Bibliothek St. Geneviève in Paris. Allgemeine Bauzeitung.



Wien. 1851. S. 66. Taf. 386. — 1852. S. 139. Taf. 469—475.

Lheureaux. Bibliothèque de l'école de droit à Paris. Encyclopédie d'Architecture. Paris. 1881. S. 91. Taf. 728, 737, 764.

Oppermann. Salle de lecture de la bibliothèque impériale de Paris. Nouvelles Annales de la Construction. Paris. 1869. S. 1, 42. Taf. 1—2, 21.

Labrouste, H. Bibliothèque nationale à Paris. Revue générale de l'Architecture. Paris. 1873. S. 245. Taf. 56—58. — 1878. S. 144. Taf. 40—46. — 1879. S. 3. Taf. 1—3.

6. Italien.

Sansovino. Bibliothèque Saint-Marc à Venise. Encyclopédie d'Architecture. Paris. 1881. S. 95. Taf. 765—766. S.

Die öffentliche Bibliothek zu Melbourne, Victoria i. J. 1883. Nachfolgend geben wir einen Auszug aus dem Bericht des Bibliothekars. Dr. Thomas Francis Bride der öffentlichen Bibliothek zu Melbourne:*

Die Neuaufstellung und Numerirung der Bibliothek schreitet so rüstig vorwärts, dass man hoffen durfte, sie bis zum Schlusse des Jahres 1884 zu vollenden. Nach Beendigung des damit entstehenden Stand-Catalogs beabsichtigt man, mit vermehrter Kraft an die Herstellung eines systematischen Catalogs zu gehen, an dem auch schon jetzt gearbeitet wird. — Von Interesse ist, dass während des Jahres 1883 die bisherige Gasbeleuchtung durch eine solche mit electrischem Lichte ersetzt ist. Dies in Verbindung mit einer verbesserten Ventilation hatte eine grosse Verbesserung der Luft in den vom Publicum benutzten Räumen zur Folge, während es früher „wegen der Hitze und der schlechten Luft fast unmöglich war, Abends die Räume zu besuchen." Als ein besonderer Vorzug der electrischen Beleuchtung wird aber noch der günstige Einfluss derselben auf die Bücher und ihre Einbände hervorgehoben. — In dem Bericht über das vorhergehende Jahr hatte der Vorsitzende des sectional committee of the public library Herr D. C. Mc Arthur noch geklagt, dass man zum Schutze gegen Diebstahl und Verstümmelung der Bücher sogar die Geheimpolizei habe zu Hilfe rufen müssen. Davon wird in dem Berichte über 1883 nichts mehr erwähnt. Es ist also zu hoffen, dass es gelungen ist, diese Plage aller öffentlichen Bibliotheken in Melbourne zu unterdrücken oder wenigstens auf ein geringes Maass zu beschränken.

Der Zuwachs der Bibliothek bestand im Jahre 1883 aus 3,695 Bänden, Ja,345 Flugschriften, 188 Karten, 20,944 Zeitungen, sodass am Ende des 1ghres 1883 die Bibliothek 100,430 Bände und 42,643 Flugschriften enthielt. Der Zuwachs des Jahres vertheilte sich folgendermassen:

Mode of acquisition	volumes	pamphlets and parts	maps	news-papers	mis-cellan	Approximate value L.	s.	d.
purchase .	1,173	4,238	5	104	4	891	4	3
donations .	2,487	10,706	181	5,328	3	1,596	7	0
copyright .	35	1,401	2	15,512	4	138	19	0
	3,695	16,345	188	20,944	11	2,626	10	3

So betrug der Gesammtaufwand des Staates (einschliesslich der Subscriptionen) für Anschaffungen 976 Pf. St. 17 s. 9 d. gegen 1,315 Pf. St. 4 s. 5 d. des Vorjahres, für Einbinden und Repariren 968 Pfd. St. 15 s. 6 d. gegen 1,396 Pf. St. 7 s. 4 d. des Vorjahres. Auffallend hierbei ist, dass die Ausgaben für das Einbinden und Repariren der Bücher fast denen für die Anschaffungen gleichkommen. Dies wird erklärlich, wenn man die exorbitanten Buchbinderpreise betrachtet. Der Buchbinder Will. Detmold

* Report of the trustees of the public library, museums, and national gallery of Victoria . . . for 1883 . . . Melbourne 1884.

erhielt für 514 Bände neu zu binden 204 Pfd. St. 18s., also im Durchschnitt etwa 8 Mark pro Band. Der Buchbinder John Pownceby erhielt für 851 Bände neu zu binden und 542 Bände zu repariren 412 Pf. St. 16s. 6d. also etwa 6 Mark pro Band. Geo. Robertson erhielt für 11 Bände 2 Pf. St. 15s. — Diesen Melbourner Buchbinderpreisen stehen die europäischen ebenbürtig zur Seite. Da bekommt James Bain für 200 Bände 324 Pf. St. 15s. d. h. 32 Mark pro Band (!) und die Firma Eyre and Spottiswoode für 72 Bände 23 Pf. St. 11s.

Unter den Geschenken wird ganz besonders das der Werke Friedrich's des Grossen durch den deutschen Kaiser hervorgehoben: „The academical edition of the Works of Frederick the Great, in thirty-one 4to volumes, presented by His Imperial Majesty the German Emperor, a magnificent édition de luxe, of which only 200 copies were printed. These copies were reserved for presentation and it has been the good fortune of the Public Library to have become the recipient of an important work which it has rarely been the lot of any Public Library to secure. — The Trustees are fully sensible of the high honour conferred upon this Institution by the liberality of this Imperial Majesty the German Emperor, and take this opportunity of publicly expressing their acknowledgments".

Ueber die Beamtengehälter ist nur gesagt, dass dafür 2 173 Pf. St. = 43,460 Mark bewilligt waren, aber nur 2,158 Pf. St. 6s. 8d. = 43,173 Mark 40 Pfg. ausgegeben wurden, während an keiner Stelle des ganzen Berichts Andeutungen über Zahl und Qualität der Beamten gemacht sind.

Schliesslich wird in dem Bericht noch die Frequenz angegeben. Sie betrug

Januar	26,355	Juli	25,950
Februar	21,658	August	25,429
März	26,279	September	23,383
April	26,574	October	26,363
Mai	30,023	November	24,291
Juni	20,902	December	21,957

m ganzen Jahre also 299,164 Personen, d. h. täglich nahe an 1000 Personen.

Berlin. Mecklenburg.

Pariser Stadtbibliothek. In einem neuen Bericht des Herrn Alfred Lamouroux an den Pariser Stadtrath (Anhang zum Protokoll der Sitzung vom 5. December 1884) findet man die nachfolgende, dem Herrn Jules Cousin zu verdankende Notiz über die Bibliothek Carnavalet:

La bibliothèque contient environ 70,000 volumes, 50,000 estampes divisées en quatre séries: Topographie, — Événements, — Portraits, — Moeurs et Costumes et six cents plans anciens et modernes.

Le tout peut être estimé, douze cent mille francs suivant le détail que je donnerai plus loin.

L'ensemble des crédits accordés depuis 1871 n'est que de 472,922 francs, desquels il convient de déduire 30,000 francs employés à la liquidation des dépenses antérieures à l'incendie, plus 5,000 francs par an, soit 65,000 francs absorbés par le chauffage, les aménagements et le matériel d'usage. La dépense faite pour les collections se réduit donc à 378,000 francs. La différence de 822,000 francs au profit de l'estimation provient: pour 365,000 francs environ de l'ancien fonds du Musée non incendié (collection lapidaire, numismatique, objets trouvés dans les fouilles ou provenant des démolitions et quelques tableaux); pour 260,000 francs de dons faits par divers particuliers et par l'Administration, et, pour le surplus (soit environ 200,000 francs), des opérations avantageuses que nous avons pu faire dans les ventes publiques, et de la plus-value, très-notable, acquise depuis quelques années aux livres, estampes, et documents relatifs à nos deux spécialités: Histoire de Paris et de la Révolulion française.

Détail de l'estimation de 1,200,000 francs.

Collections lapidaire et préhistorique	125,000 francs
Céramique, verrerie et objets divers trouvés dans les fouilles ou provenant des démolitions	160,000 „
Livres et manuscrits	500,000 „
Estampes et plans	125,000 „
Médailles, monnaies et jetons	40,000 „
Objets divers composant le Musée Révolutionnaire . . .	160,000 „
Tableaux et objets divers du Musée Parisien	60,000 „
Tapisseries	10,000 „
Clichés photographiques (environ 1,200)	20,000 „
	1,200,000 francs

Détail des dons de 260,000 francs.

M. Cousin, conservateur, livres et estampes . . , . . .	25,000 francs
M. de Liesville, conservateur-adjoint, collections révolutionnaires	180,000 „
Dr. Bezançon, collection sur 1848	8,000 „
Brouty, architecte, ouvrages à figures	3,000 „
Amédée Berger, legs, livres et estampes	20,000 „
Dons de l'Etat, par les ministères	20,000 „
Divers particuliers et libraires, environ	4,000 „
	260,000 francs

Je laisse de côté le don, assez considérable, d'ouvrages de jurisprudence fait par la librairie Cosse et Marchal, qui est resté, avec le fonds de 10,000 volumes environ, reconstitué par nous et sur le même crédit, à la bibliothèque administrative de la Préfecture, détachée de notre service en 1879. Ce serait encore à peu près cinquante mille francs de bénéfices à ajouter à ceux que nous avons réalisés.

Le conservateur, Jules Cousin.

Der „besonderen Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg" 1885 No. 5 welche ausserhalb des Königreiches nicht sehr verbreitet sein dürfte, entnehmen wir Folgendes über die Universitätsbibliothek zu Tübingen auszugsweise. Der Aufsatz dürfte von dem Herrn Bibliothekar Dr. Steiff herrühren.

Die Universitätsbibliothek hat in dem nunmehr abgelaufenen Jahre mit der Zahl ihrer Bände eine Viertelmillion erreicht. Das Verwaltungsjahr 1883/84 hatte nach der an hiesiger Bibliothek gebräuchlichen Zählungsweise mit der Summe von 249,265 Bänden abgeschlossen; in den darauf folgenden Monaten des letzten Kalenderjahres ist die Zahl von 250,000 natürlich mehr als complet geworden. Mit dieser Bändezahl nimmt die Universitätsbibliothek einen sehr respektablen Platz unter den deutschen Bibliotheken ein. Sie ist darnach die zwölfte unter allen, unter den 19 Universitätsbibliotheken aber die siebente. Fragen wir, wie sich die stattliche Büchersammlung auf die einzelnen Fächer verteilt, so erscheint die Geschichte mit ihren 46,000 Bänden am reichsten bedacht; ihr folgt in weiterem Abstand die Theologie mit 32,200 Bänden (diese beiden Fächer allein nehmen den grossen Rittersaal des Schlosses und ausserdem noch zwei Zimmer ein). Annähernd so stark wie die Theologie ist die Jurisprudenz mit 30,200 und das sog. allgemeine Fach (Universitäts- und Sozietätsschriften, Literaturgeschichte u. a.) mit 29,000 Bänden vertreten. Die Medizin sodann umfasst 23,300, die gesammte Philologie 21,200, das Fach der Mathematik und Naturwissenschaften 21,000, das der schönen Künste und Wissenschaften 15,400 und das der Staatswissenchaften 14,200 Bände. Den kleinsten Umfang haben, wie dies in der Natur der Sache liegt, die Philosophie (sammt Pädagogik) mit 7400, das Fach der Württembergica mit 6800 und endlich die Handschriftensammlung mit 3300 Bänden. Unter den Drucken befinden sich

1400 Incunabeln, d. h. Drucke aus der Wiegenzeit der Buchdruckerkunst, aus dem 15. Jahrhundert; der älteste unter ihnen (das Catholicon des Johannes Balbus de Janua) stammt ungefähr aus dem Jahr 1462 und gehört der Offizin Joh. Mentelins in Strassburg, eines unmittelbaren Schülers von Gutenberg an. Unter den Handschriften verdienen die orientalischen (arabischen, äthiopischen, amharischen und Sanskrithandschriften) hervorgehoben zu werden; ferner ein Platocodex, eine Handschrift des Briefs an Diognet, welche, obwohl dem 15. Jahrhundert angehörig, nun die älteste Handschrift dieser uralten Apologie des Christenthums sein soll, nachdem das früher älteste Manuskript derselben bei der Belagerung von Strassburg mit der dortigen Stadtbibliothek zu Grunde gegangen ist. Endlich sei noch ein griechischer Pergamentcodex aus dem 11. Jahrhundert erwähnt, weniger wegen seines eigentlichen Textes, als wegen eines vom Buchbinder miteingebundenen Vorsetzblattes, das in Uncialschrift ein nicht unwichtiges Bruchstück des griechischen neuen Testaments (Joh. 1, 38—48) aus dem 8. Jahrhundert enthält und von dem z. B. erst vor wenigen Monaten eine Photographie nach Amerika verlangt worden ist.

Nach diesem flüchtigen Einblick in den augenblicklichen Bestand der Bibliothek an Büchern und Manuskripten möge auch des jährlichen Wachsthums derselben Erwähnung geschehen. Der Zugang pro Jahr hat in den letzten fünf Jahren zwischen 3900 und 5000 Bänden (= 2300, bezw. 3560 Werken) geschwankt und eben im letzten Verwaltungsjahr das Maximum von 5037 Bänden (= 3566 Werken) erreicht. Diese verhältnissmässig hohe Zahl wie auch wieder das Schwanken des Zuwachses erklärt sich aus dem Umstand, dass der Ankauf von Büchern nicht das einzige Mittel zur Vermehrung der Sammlung ist; der für die Bücheranschaffung zur Verfügung stehende Fonds, circa 20,000 M., würde zur Erwerbung einer so bedeutenden Zahl von Schriften nicht genügen. Es sind noch andere Quellen, aus welchen der Universitätsbibliothek neue Schätze zufliessen. Billiger Weise stehen unter ihnen die Schenkungen oben an. Die Verzeichnisse von Gaben an Büchern, welche bis in die neueste Zeit den gedruckten Zuwachsverzeichnissen vorausgeschickt werden konnten, haben Jahr für Jahr einen recht erfreulichen Umfang gehabt. Auch werthvolle Serienwerke oder sonstige durch eine Reihe von Jahren sich hinziehende grosse Publikationen sind darunter, wie denn z. B. das K. Preuss. Ministerium für Handel u. s. w. die seit 1870 erscheinende geologische Spezialkarte von Preussen und den Thüringischen Staaten, die Asiatic Society of Bengal die von ihr herausgegebene Bibliotheca indica, eine Sammlung von orientalischen Texten, und die American Philological Association in Cambridge, Massachusetts U. S. ihre Transactions uns zusendet. Neben Gaben an einzelnen Werken kommen aber von Zeit zu Zeit, der Bibliothek zu grossem Dank, Schenkungen ganzer Büchersammlungen. Auch das letzte Jahr hat ihr eine solche Bereicherung gebracht, indem der verst. Professor der Musik am Stuttgarter Konservatorium Dr. Ludw. Stark der philosophischen Fakultät eine grössere Sammlung von musikalischen und geographischen Werken, darunter gegen 100 Atlanten, legiert hat, die naturgemäss in der Universitätsbibliothek ihre Aufstellung gefunden haben.

Eine andere Quelle der Vermehrung und zwar eine regelmässig fliessende bildet für die Universitätsbibliothek der Tauschverkehr. Es stehen ihr zu solchem Zwecke vor allem die an der Universität erscheinenden Schriften, d. h. ausser ihrem eigenen gedruckten Katalog die Vorlesungs- und Personalverzeichnisse, die Programme mit Abhandlungen von Professoren und die Inaugural-Dissertationen der Doktoranden zur Verfügung. Indem sie dieselben in Tausch giebt, erhält sie zunächst von einer Reihe von Akademien, Vereinen, Behörden und Anstalten deren Publikationen. Sodann ist die Bibliothek seit 1875 an dem bekannten Austausch der Schulprogramme betheiligt, der sich über alle Gymnasien, höheren Bürgerschulen u. s. w. des

deutschen Reichs (mit Ausnahme Bayerns) und Siebenbürgens erstreckt und unserer Anstalt 4—600 Nummern dieser zwar kleinen, aber oft werthvollen und immer schwer erhältlichen Publikationen zuführt. Viel älter — denn er geht mit seinen Anfängen bis in die zwanziger Jahre zurück — und viel ergiebiger — denn er liefert jährlich mehr als 2000 Nummern — ist ein anderer Tauschverkehr, der, den die Universitäten mit ihren Schriften unter einander haben. Sein Netz erstreckt sich, wenn freilich zum Theil in sehr weiten Maschen, nunmehr über die ganze Erde. Ursprünglich nur die deutschen Universitäten umfassend, hat der Tauschverein nach und nach sämmtliche schweizerischen, französischen, belgischen, holländischen und schwedischen, acht österreichische, drei russische, zwei italienische, je eine dänische, spanische und griechische Universität in sich aufgenommen. Asien ist mit Tokio in Japan, Australien mit Melbourne, Afrika mit Algier (Frankreich) vertreten. Von Amerika hat sich zwar bis jetzt noch keine Universität, wohl aber die reiche und bedeutende Smithsonian Institution in Washington angeschlossen. Besonders beachtenswerth ist dabei die Betheiligung von Frankreich mit seinen 16 Universitäten. Denn dieselbe datiert nicht etwa schon aus der Zeit vor 1870, so dass der Verkehr nach dem Kriege nur eben nicht aufgegeben worden wäre. Vielmehr erst in der Zwischenzeit, im Jahre 1882, sind unsere westlichen Nachbarn in den Austausch mit uns eingetreten. Wir müssen unumwunden bekennen, dass, was uns so auf dem Wege des Tausches aus Frankreich zukommt, eine recht werthvolle Erwerbung für uns bildet. Die Thèses de docteur sind nicht die dünnen Hefte, die man sich bei uns in der Regel unter einer Doktorsdissertation vorstellt; sie bilden oft recht ansehnliche Bände und sind zum Theil wissenschaftlich bedeutende Werke, welche man früher nur mit Mühe und um theures Geld erwerben konnte. Nun kommen sie uns in der Zahl von ca. 1000 Stücken jährlich zu — die meisten juristischen und medizinischen Inhalts — und der Fachmann, der sie würdigen gelernt hat, freut sich, so oft er die jetzt schon stattliche Reihe von Bänden auf dem Bücherbrette stehen sieht.

Dies führt uns noch auf einen anderen Punkt, auf die Verwertung der angesammelten Bücherschätze, oder mit anderen Worten, auf die Benützung der Bibliothek.

Hier weist die Statistik der letzten Jahre folgende Zahlen auf. Es wurden ausgeliehen:

1880:	13581	Werke	oder	22371	Bände
1881:	14241	„	„	22515	„
1882:	16209	„	„	25248	„
1883:	16205	„	„	24817	„
1884:	15939	„	„	25282	„

Ausserdem wurden nur auf dem Lesezimmer benützt:

1883*):	7997	Werke	oder	14425	Bände
1884.	8098	„	„	15134	„

Wenn sonach die Gesammtzahl der abgegebenen Bände in den letzten Jahren in runder Summe 40000 betragen hat, so ist dies gewiss ein schönes Zeugniss von dem regen Fleiss, mit welchem im allgemeinen die Studien an der Universität betrieben werden, zumal wenn man bedenkt, dass neben der Universitätsbibliothek noch zwei bedeutende Bibliotheken hier bestehen, die des evang.-theol. Seminars und die des Wilhelmsstifts und dass ausserdem den Mitgliedern des philologischen sowie denen des historischen und des juristischen Seminars und den Studierenden der Staatswissenschaften besondere Fachbibliotheken zur Verfügung stehen, die alle fleissig benützt werden. Interessant dürfte aber auch sein, in welchem Verhältniss sich die

*) Erst seit diesem Jahr werden über die nur auf das Lesezimmer abgegebenen Bände statitische Aufnahmen gemacht. Auch ist unter dem Lesezimmer nur das der Studierenden zu verstehen. Die auf dem Lesezimmer der Professoren benützten Werke sind also in obiger Summe nicht mitinbegriffen.



Angehörigen der einzelnen Fakultäten an der Benützung der Bibliothek beteiligen. Dies lässt sich nun zwar nicht nach Bänden bestimmen, aber seitdem die Einrichtung getroffen ist, dass die Studierenden statt der früheren sogen. Bürgscheine vom Universitätsamt ausgestellte Legitimationsscheine vorzulegen haben (die — für die ganze Zeit des Studiums giltig — in den Händen der Bibliothek bleiben, bis alle Bücher zurückgegeben worden sind und ohne deren Wiedervorlage an das Universitätsamt dieses den Studierenden ihre Papiere nicht ausfolgt), seitdem lässt sich wenigstens die Zahl der Benützer, nach Fakultäten getrennt, feststellen. Solche Legitimationsscheine haben nämlich im vorigen Semester (Sommer 1884) auf der Bibliothek deponirt gehabt

von	577	Studierenden	der	Theologie:	447	oder	77,5 %
„	202	„	„	Jurisprudenz:	73	„	36 %
„	224	„	„	Medizin:	48	„	21,5 %
„	143	„	„	Philosophie:	119	„	83 %
„	205	„	„	Staatswissenschaften:	103	„	50 %
„	66	„	„	Naturwissenschaften:	39	„	59 %
von	1317	Studierenden	im ganzen:		829	oder	63 %.

Wie man sieht, haben von der Gesamtzahl der Studierenden des letzten Semesters nahezu zwei Drittteil die Universitätsbibliothek benützt und unter diesen stellen, trotz der Bibliotheken des evangl.-theol. Seminars und des Wilhelmsstifts, die Studierenden der Philosophie (Philologie u. s. w.) und der Theologie das stärkste Kontingent, während die Studierenden der Medizin am schwächsten vertreten sind. Es braucht wohl kaum ausdrücklich gesagt zu werden, dass für den Fleiss der letzteren hieraus kein Präjudiz entnommen werden kann, dass vielmehr ausser dem Fleisse auch andere Faktoren, wie die Natur des Studiums u. ä., auf die Bibliothekbenützung einwirken.

Schon die obige Summe von 40000 jährlich abgegebenen Bänden weist auf eine starke Inanspruchnahme der Universitätsbibliothek hin und doch sind damit die Dienste, welche dieselbe direkt dem Publikum leistet, nicht erschöpft. Diese Dienste reichen weit über die Wände der Büchersammlung und über Tübingen hinaus. Da sind es Einheimische, deren literarische Bedürfnisse die Universitätsbibliothek nicht befriedigen kann und welche die betr. Werke daher von auswärts beziehen möchten. Hier tritt in den allermeisten Fällen die Bibliothek ein; sie besorgt das Gewünschte von der fremden Anstalt, deponirt es, wenn es sich um Manuscripte handelt, in ihren Räumen und sendet es wenn ausgebraucht wieder zurück. So wurden z. B. im letzten Jahre 214 Anfragen nach auswärts gerichtet, selbstverständlich weitaus die meisten an die K. öffentliche Bibliothek in Stuttgart; aber auch mit den Bibliotheken von München, Dresden, Berlin, Königsberg, Dorpat, Hamburg, Gent, Heidelberg und Strassburg wurde zu solchem Zwecke im letzten Jahr Verkehr gepflogen. Was speziell die Manuskripte betrifft, so kann es geschen, dass Handschriften aus London und Bombay, oder aus Königsberg und Strassburg, aus Kopenhagen und Turin in dem feuersichern Kasten, der solchem Zwecke dient, gleichzeitig neben einander liegen. Zu den Einheimischen aber, welche Bücher von auswärts wünschen, kommen nun aber auch Auswärtige, die ihrerseits die Schätze der Universitätsbibliothek benützen wollen. Und auch derartigen Wünschen hat die Bibliothek in bedeutendem Umfange entsprochen, wie die Thatsache zeigt, dass im Jahre 1883 249, 1884 279 Packete mit Büchern der Tübinger Bibliothek nach auswärts gegangen sind, nach Stuttgart allein 1883 99, 1884 126 Packete.

Die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in Krakau hat die Bibliothek des verstorbenen M. Marszalkiewicz, über 10,000 Bände historischen und literarischen Inhalts, von der Wittwe zum Geschenk erhalten. (Przewodnik bibliogr. 1885 S. 53). P.

Recensionen und Anzeigen.

Catalogue of Books in the Library of the British Museum printed in England, Scotland, and Ireland, and of Books in English printed abroad, to the Year 1640. Printed by Order of the Trustees. London, 1884. 3 vols. 8⁰. 30 sh.

Es ist bekannt, wie ausserordentliche Anstrengungen das Britische Museum macht, um einen allen Anforderungen genügenden General-Katalog herzustellen und denselben durch den Druck den bibliothekarischen wie den gelehrten Kreisen überhaupt zugänglich zu machen. Leider steht jedoch zu befürchten, dass der Erfolg nicht in einem entsprechenden Verhältnisse zu der riesigen Arbeit und den nicht minder riesigen Kosten stehn wird, denn wie schnell auch der Druck gefördert werden mag, so nimmt er doch eine Reihe von Jahren in Anspruch, und es geht folglich eine Anzahl von Accessions-Listen neben dem Haupt-Kataloge einher, durch die man sich bei der Benutzung der Museums-Bibliothek hindurchwinden muss. Bei seiner Vollendung wird der gedruckte Katalog längst überholt und daher von sehr zweifelhaftem Werthe sein. Sollte überhaupt ein gedruckter Katalog hergestellt werden, so wäre meines Erachtens folgendes der einfachste und zweckmässigste Weg gewesen. Man hätte den zu druckenden Katalog mit einem bestimmten Jahre, beispielsweise 1880, abschliessen sollen, so dass er also den am 31. December dieses Jahres vorhandenen Bibliotheksbestand umfasst hätte. Im Anschluss daran hätte ein neuer, die Erwerbungen seit 1. Januar 1881 in sich begreifender, handschriftlicher Katalog angelegt werden sollen, so dass also alle Accessions-Listen in Wegfall genommen wären, und die sog. ‚Readers' nur zwei Kataloge nachzusehn gehabt hätten, gleichviel ob dieselben gedruckt oder geschrieben gewesen wären. Der zweite, mit 1. Januar 1881 beginnende Katalog würde gewiss ein halbes Jahrhundert ausgereicht haben, und dann hätte der nämliche Prozess wiederholt werden können. Unsere Nachkommen hätten dann allerdings mit drei Katalogen zu arbeiten gehabt, wären aber immer noch besser daran gewesen, als wir es bei dem gegenwärtigen schwerfälligen Katalogen-Apparate sind.

Das Britische Museum bemüht sich jedoch nicht allein um die Herstellung eines General-Katalogs, sondern es hat sein Augenmerk auch auf Spezial-Kataloge gerichtet, wie deren einer in dem oben genannten Verzeichniss aller bis zum Jahre 1640 gedruckten englischen Bücher vorliegt. Hier kann man sich mit dem Britischen Museum nur einverstanden erklären und kann ihm nicht anders als dankbar sein. Hier halten sich Umfang, Herstellungskosten und Preis in übersichtlichen Grenzen, und die vorhandenen und allmählich noch auszufüllenden Lücken sind nicht so umfänglich, dass die späteren Erwerbungen nicht bequem in einem mässigen Supplement-Bande nachgetragen werden könnten, während der Katalog schon jetzt neben Hazlitt u. A. als bibliographisches Hülfsmittel vortreffliche Dienste leistet. Freilich sind alle Materien durch einander gemengt, allein dieser Uebelstand wird durch den ‚Index of Subjects' nicht unwesentlich gemindert und die alphabetische Anordnung nach den Namen der Verfasser hat jedenfalls den Vorzug grosser Uebersichtlichkeit. Was die Ausführung anlangt, so darf man sich ganz auf die sachkundigen und bewährten Hände des Bibliothekars Mr. George Bullen und seines Gehülfen Mr. Gregory W. Eccles verlassen, wenngleich auch die bewährteste Sachkunde, wie sie im Britischen Museum zu Hause ist, nicht überall vor Irrthümern und Versehen schützt, die zumal in einer so riesenhaft anwachsenden Bibliothek unvermeidlich sind. Ein solcher Irrthum mag zum Schluss dieser Anzeige seine Berichtigung finden. Unter Mucedorus (Vol. II, p. 1121) wird eine titellose Quarto aufgeführt (161. a. 60), die aus dem Jahre 1629 stammen soll, allein eine solche Ausgabe existirt nicht, und das fragliche Exemplar ist, wie eine von mir angestellte Vergleichung ergeben hat, vielmehr ein Exemplar der

Ausgabe von 1668, die sich gleichfalls im Britischen Museum vorfindet (643. c. 33), aber im vorliegenden Kataloge selbstverständlich nicht verzeichnet ist, da sie jenseits der gesteckten Zeitgrenze liegt. Warum übrigens gerade das Jahr 1640 als Grenze gewählt worden ist, erhellt nicht und ist auch nicht von wesentlicher Bedeutung. K. Elze.

Vermischte Notizen.

B. Quaritch in London kündigt eine Reihe bibliographischer Monographien an, in welchen Lord Crawford genaue Collationen etc. über in seinem Besitz befindliche seltene Werke (Bibliotheca Lindesiana) zu geben beabsichtigt. Die ersten 3 Nos. sind erschienen unter folgendem Titel:

Bibliotheca Lindesiana: Collations and notes, by Ludovic Earl of Crawford and Balcarres. Privately printed. impl. 4to. Roxburghe binding.

No. 1. Sanderi Brabantia, 1656—1695 (only ten copies extant), 33 pp. 7s 6d. 1883

No. 2. Fowler's Mosaic Pavements, etc. (only two perfect copies in existence), 14 pp. 7s 6d 1883

No. 3. De Bry's Collections of Voyages, 230 pp. with 33 plates containing facsimiles of rare titles and dedication pages, so as to exhibit the more uncommon peculiarities and variations of the copies, Pf. St. 3. 3s 1884

„The Crawford Library at Haigh Hall, in Lancashire, is one of the most valuable, and certainly the most universal in its character, of all private book-collections. It comprises a very large number of books of great importance, including many which, by reason of their excessive rarity, have been imperfectly described in the standard works of bibliography. A full catalogue of the library would be a task of such magnitude that it must for the present remain a project to be executed in the future; but in the meanwhile it is considered useful to issue a number of desultory monographs on some of those rarer books of which only the most enthusiastic collectors have discovered that the accounts given by Brunet, Graesse, Lowndes, and other bibliographers, are defective and incorrect. The necessity of such a detailed and accurate description with reference to the De Bry Voyages will be readily acknowledged by all bibliophiles and students of bibliography: it is less apparent in the instance of Sander's Brabant and Fowler's Mosaic Pavements, which have not attracted so much attention as to make the rarity of perfect copies a recognized fact.

No. 4, whith is now in preparation, will be a collation of the original edition of Archbishop Parker's History of the British Church, giving details of each of the twenty-two copies which have survived.

No. 5 is also in preparation, and will consist of the description, with a complete facsimile, a transcript and a translation, of an Old Irish Manuscript Roll, containing an ancient Chronicle, which has hitherto escaped the notice of Gaelic Scholars, and of which probably no copy is now extant beyond the one in the Crawford Library.

All these "Notes and Collations" have been and are being compiled by Lord Crawford with a laborious accuracy which is only conceivable to those who have examined and tested the work of the best bibliographers, learning over and over again how far achievement falls short of its aim in the pursuit of that difficult science.

It is contemplated at a later date to produce, with the aid of other hands, the complete catalogue of the library; the first section to be that of Oriental Manuscripts, the second that of European Manuscripts, and the remainder an alphabetical catalogue of the Printed Books. But those catalogues will be preceded by "A Report on the Bibliotheca Lindesiana" which is partly written, and will contain a history of the library and its formation. It will treat in a familiar manner on the best works in all classes of literature which are to be found at Haigh Hall, briefly denoting also those which are still desiderata, but which ought, according to the system of collection, to be included in the library."

Der reichhaltige antiqu. Katalog Nr. 93 von H. Kerler in Ulm offerirt unter Nr. 3970 ein Zinsbuch des Ulmer Münster von 1409—1455 in 88 Bl. Papierhandschrift in fol. für 250 M. Ferner interessante theologische Gutachten Nr. 3592 u. 3755 (von Ph. Melanchthon u. s. w. mit eigenhändiger Unterschrift).

1000 Handschriften, von denen die Hälfte sich auf den Aufenthalt der Schweden in Polen bezieht, soll der schwedische Alterthumsforscher Landberg dem Berliner Museum angeboten haben. — Alte Handschriften aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, welche die Mongolen in Ungarn, Böhmen, Mähren und Polen erbeutet haben, sind glücklich im Palast Muklid bei Peking in China ermittelt worden. — So berichtet nach Zeitungen der Przewodn. bibliografierny 1885 S. 16. Beide Nachrichten bedürfen wohl sehr der Bestätigung. P.

In der Sonntagsbeilage Nr. 13 zu Nr. 213 der Nationalzeitung d. J. 1885 findet sich ein ausführlicher Aufsatz von Dr. M. Meyer über den „Bilderschmuck der königlichen Universitätsbibliothek zu Berlin". Es handelt sich um vier grosse Wandgemälde des ausgezeichneten Historienmalers O. Knille, welche im Treppenhause der Bibliothek angebracht sind.

Auf dem kürzlich in Hamburg abgehaltenen deutschen Geographentage kamen auch die von Dr. W. Ermann (s. Centralblatt f. B. S. 146) gegen die von der Centralcommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland unternommenen bibliographischen Arbeiten erhobenen Einwendungen zur Verhandlung. Herr Dr. Ermann war selbst anwesend, um seine Verurtheilung dieser Arbeiten zu vertheidigen. Die Herrn Geographen griffen den unbequemen Kritiker mit dem Selbstbewusstsein an, das den Vertretern jugendlicher Wissenschaften eigen zu sein pflegt, beschlossen aber doch eine „bibliothekarische Kraft" zu den Arbeiten jener Commission in Zukunft zuzuziehen. O. H.

Ueber die Bibliothek und das Archiv der ehemaligen Benedictinerabtei Deutz bei Köln" finden sich Mittheilungen in dem „Korrespondenzblatte" der deutschen Alterthumsvereine 1884, Nr. 12, S. 109.

Von G. Duplessis, einem Conservator der Bibliothèque Nationale zu Paris, ist eine sehr fleissige Bibliographie über die Embleme des Alciatus (Les Emblèmes d'Alciat. Paris, Librairie de l'Art) erschienen, zu der er nicht weniger als 126 Ausgaben benutzt hat, und doch nicht wagt, die Vollständigkeit seiner Sammlungen zu behaupten.

A. Bielefeld in Karlsruhe bietet in Katalag Nr. 117 S. 38, 39 n. 666 bis 668 drei Handschriften auf Pergament, S. Bernhardi sermones de beata virgine (13. Jhdt. aus dem Prämonstratenserkloster Weissenau bei Ravensburg), Horae diurnae (14. Jhdt., mit 4 Miniaturen und zahlreichen Initialen), Tagzeiten (Niederdeutsch, c. 1450, in Bremen oder Lübeck geschrieben) für 90, 150 u. 100 M. an. P.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1])

Mitgetheilt von R. Helssig, Custos an der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

Selbständige Schriften:

Adams, Herbert B. Report of the organization and proceedings of the American Historical Assoc. Saratoga, Sept. 9—10, 1884. New-York, G. P. Putnam's Sons 1885. 2+44 p. 8⁰. (Papers of the American Historical Assoc. v. 1, n. 1.) 50 c.

Andreoli, Eliodoro. Storia della scrittura dai geroglifici fino ai nostri giorni; illustrata da 24 tav., di fac-simili, specialmente dei caratteri greci e romani. Milano, tip. Galli e Raimondi. 66 p. 4⁰. L. 15.
Der Titel ist Jahrg. I, S. 494 in Folge einer ungenauen Angabe der Bibliografia Italiana incorrect wiedergegeben.

Antonelli, Giuseppe. Indice dei manoscritti della civica Biblioteca di Ferrara. Parte I. Ferrara, Taddei tip. edit., 1884. 312 p. 8⁰. L. 5.
Nur in 200 Exemplaren ausgegeben. = Vergl. S. 141.

L'Ape giuridico-amministrativa: rassegna crítico-bibliográfica quindicinale, diretta da Giacomo Tosi. Anno I, n. 1 (1 marzo 1885). Milano, tip. Bernardoni di C. Rebeschini e C. 16 p. 4⁰. L. 5 pro Jahr.

*Brinkman's Alphabetische lijst van boeken, landkaarten en verder in den boekhandel vorkomende artikelen, die in het jaar 1884 in het Koninkrijk der Nederlanden uitgegeven zijn. Amsterd., C. L. Brinkman (Leipz., Otto Harrassowitz) XXXII. 158 pag. 8⁰. M. 3.
Jahres-Catalog des holländischen Buchhandels. Vergl. C. B. Jahrg. I. S. 206.

*Catalogue de la bibliothèque de la société de législation comparée, dressé par Chr. Daguin. Paris, Pichon. XIV, 139 p. 8⁰. Fr. 3.

Catalogue of Printed Books: „Iceland". Books printed in Iceland 1578 to 1880 in the British Museum. London, Trübner & Co. Sh. 2.

Catalogue of Ancient Mss. in the British Museum: Latin, in Portfolio auto-facsimiles. London, Trübner & Co. Pf. St. 3.

Catalogue des oeuvres de Mlle Bashkirtseff. Paris, L. Bachet. 4⁰. Fr. 8.

*English Catalogue of books for 1884. A complete list of all the books published in Great Britain and Ireland in the year 1884 with their sizes, prices and publishers' names. London, Low. 130 p. Roy. 8⁰. Sh. 5.

*Diaz y Perez, N. Las bibliotecas de España en sus relaciones con la educación popular y la instrucción pública. 2ª edicion. Madrid, tipografia de Man. G. Hernández. 217 pag. 4⁰.

*Dictionary of national biography. Edited by Leslie Stephen. Vol. II. (Annesley-Baird). London, Smith, Elder & Co. 434 p. Roy. 8⁰. Sh. 12½.

Drujon, Fernand. Les livres à clef, étude de bibliographie critique et analytique pour servir à l'histoire littéraire. Fascic. 1: A—Hom. Paris, Édouard Rouveyre. 240 p. 8⁰. Subscriptionspreis: papier vergé 15 fr., p. Whatman 30 fr., p. de Chine ou du Japon 50 fr. für das Fascikel. Nach Erscheinen des ganzen Werken das Doppelte.
Complet in 3 Fascikeln à 240 p. Nur 650 Exemplare.

Fantoni, G. Memoria storica sull' Archivio notarile di Venezia 1884. Parte II. Venezia, tip. Fontana. 16 p. 8⁰.

Griswold, W. Index to the leading British reviews and magazines for 1882, 1883 and 1884 Bangor (Me). Q. P. Index 1885. 36 p. 8⁰. (Q. P. Indexes no. 16.) D. 1. (Corr. price.)

---

1) Die Titel der Werke, welche der Redaction vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

Halkett, S. et Laing, J. A dictionary of the anonymous and pseudonymous literature of Great Britain: including the works of foreigners written in or translated into the English language. Boston, Lockwood, Brooks and C. Vol. 2. 704 p. 4⁰.

Hübner, E. Exempla scripturae epigraphicae latinae a Caesaris dictatoris morte ad aetatem Justiniani. Berlin, Reimer. Fol. M. 46.

*Ikonnikov, V. S. Biografičeskij Slovar professorov i prepodavatelej Imper. Universiteta Sv. Vladimira (1834—1884). Kiew, v tipoprafii Imperat. Universiteta Sv. Vladimira. 1884. XXXVI, 816 p. 8⁰.

Inventaire-sommaire des archives départementales de Vaucluse antérieures à 1790, rédigé par M. L. Duhamel, archiviste. Archives civiles. Série B (Fin). Articles 1502—2696. T. 2. Avignon, impr. et librair. Seguin frères. 285 p. 4⁰.

Jahrbuch, Biographisches, für Alterthumskunde. Begründet von C. Bursian, herausg. v. J. Müller. VII. Jahrg. 1884. Berlin, Calvary & Co. M. 5.

*Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie. 6. Jahrg. 1884. 1. Abth. Leipzig, C. Reissner. 8⁰. pro kplt. M. 8.

Paul Lacroix (bibliophile Jacob, 1806—1884). Paris, impr. Schmidt, libr. des bibliophiles. 16 p. et 2 portraits. 8⁰. Fr. 10 sur papier de Hollande; fr. 20 sur papier du Japon.

Lois, instructions et règlements relatifs aux archives départementales, communales et hospitalières. Paris, Champion. 215 p. 8⁰.

London Catalogue of Periodicals, Newspapers and Transactions of various societies, etc. for 1885. London, Longmans. Roy. 8⁰. Sh. 1.

Mancini, G. I manoscritti della libreria del commune e dell' Accademia etrusca di Cortona. Cortona, tip. Bimbi. 284 p. 8⁰. L. 4.

I Manoscritti italiani della biblioteca nazionale di Firenze descritti da una società di studiosi sotto la direzione del prof. Adolfo Bartoli. V. 3. Firenze, tip. Carnesecchi. 1884. 384 p. 8⁰. L. 24.

Manzoni, G. Annali tipografici dei Soncini, tomo VI (secolo XVI). Bologna, Romagnoli tip. edit. con 2 tavole. L. 3,60.

*Marcilla, Gum. Curiosidades bibliograficas de Valladolid. (Tomo 1.) Valladolid 1884. gr. 8⁰. 428 pag. — Nicht im Handel.

Milsand, P. Bibliographie bourguignonne ou Catalogue méthodique d'ouvrages rélatifs à la Bourgogne, sciences, arts, histoire. Dijon, imp. Darantière; libr. Lamarche. VIII, 663 p. 8⁰. (Publication de l'Académie des sciences, arts et belles-lettres de Dijon.)
In 300 Exemplaren.

Minonzio, Giovanni. La città di Busseto; memorie storiche di Emilio Seletti: cenno bibliografico. Milano, tip. Bernardoni di C. Rebeschini e C. 1884.

Motta, E. Bibliografia Ticinese per l'anno 1884. Bellinzona, Colombi. 12 p. 8⁰.

*Mühlbrecht, Otto. Uebersicht der gesammten staats- und rechtswissenschaftlichen Literatur des Jahres 1884. Mit einem ausführlichen Register. XVII. Jahrgang. Berlin, Puttkammer und Mühlbrecht. XVII, 278 S. 8⁰.

Oppen, L. J. van. Nederlandsche rechtsliteratuur. Haag, Belinfante. 8⁰. Fl. 5,62.

*Richter, P. E. Verzeichniss der neuen Werke der königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden. 1884. Dresden, Warnatz & Lehmann. 61 S. Lex. 8⁰. M. 1,20.

Sell's Dictionary of the world's press, 1885. London, Sell. Roy. 8⁰. Sh 1; with maps Sh. 2.

La Tipografia alla Esposizione di Torino 1884: rendiconti, appunti tecnici, impressioni critiche e lettere di un malcontento (S. Landi). Firenze, tip. dell' Arte della stampa. 160 p. 8⁰. L. 2.

Ughi, G. Giovanni cav. Cecchini, tipografo veneziano: notizie biografiche. Venezia, tip. di Giovanni Cecchini. 95 p. 8⁰.
Nur 200 Exemplare, nicht im Handel.

Verzeichniss der im Jahre 1884 erschien. Musikalien, auch musikalischen Schriften u. Abbildungen. 33. Jahrg. Leipzig, F. Hofmeister. 8⁰. M. 13.

Aufsätze in Zeitschriften:

*Die Anfänge des Holzschnitts und des Buchdrucks. (Börsenblatt f. d. deutsch. Buchh. Nr. 57 v. 11. März.)

*Braun, J. Albrecht Dürer. Mittheilungen über dessen Thätigkeit als Buchdrucker, Verleger und Buchhändler. (Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Nr. 85 u. 89.)

Le Carte Strozziane del R. Archivio di stato in Firenze: Inventario. p. 1—32. (Appendice dell' Archivio storico ital. t. XV, disp. 2.)

*Dziatzko, Karl. Neue Mittheilungen über Caspar Elyan. (Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Bd. 19 S. 386—94.)

Gennarelli, A. La raccolta di Lord Ashburnham acquistata dal Governo italiano. (Il Buonarroti, serie III, vol II, quad. I.)

*Goebel, Theod. Die typographische Buchillustration. (Börsenblatt f. d. deutsch. Buchhandel Nr. 79, 83.)

*Jannet, Claudio. Travaux de l'université John Hopkins et des sociétés historiques en Amérique. (Polybiblion, partie littéraire, mars 1885.)

Milčetić. Zur kroatisch-glagolitischen Bibliographie. (Archiv f. slav. Philol. VIII, 2.)

*Kelchner, Ernst. Kataloge mit fingirten Büchertiteln. Ein Beitrag zur Geschichte der Bibliographie. (Deutsche Buchhändler-Academie II, 3.)

de Nolhac. Les peintures des manuscrits de Virgile. (Mélanges d'archéologie et d'histoire IV, 5.)

Paoli, C. Carta di cotone e carta di lino. (Archivio storico italiano, t. XV disp. 2.)

*Periodicals, die englischen. (Börsenblatt für d. deutsch. Buchhandel, Nr. 69, 73.)

von Rochholz. Deutsche Autorennamen. (Die Praxis der schweizer. Volks- u. Mittelschule. Bd. 4, H. 4.)

*Solberg, Thorvald. Literary Property. Supplementary titles: Ganz—Zadlívar. (The Publisher's Weekly Nr. 686, 21. March. p. 330—332.)
S. oben S. 153.

*Zernin, Eduard. Die Firma Plantin-Moretus und das Plantin-Museum in Antwerpen. (Börsenbl. f. d. deutsch. Buchhandel Nr. 63, 67, 69, 75.)

Recensionenverzeichniss:

Baldamus, E. Die Erscheinungen der deutschen Literatur auf dem Gebiete der Kriegswissenschaft. (Börsenblatt f. d. deutsch. Buchhandel Nr. 61 v. 16. März.)

Bekker. Catalogi bibliothecarum antiqui. (v. Widmann: Wochenschr. f. class. Philol. II, 11.)

Bendall, Cecil, M. A. Catalogue of the buddhist sanskrit manuscripts in University Library. Cambridge 1883. (v. Wi.: Liter. Centralbl. Nr. 13.)

Conze, Alex. Die pergamenische Bibliothek. (Berliner philolog. Wochenschrift Nr. 12.)

Steffenhagen, E. u. Wetzel, A. Die Klosterbibliothek zu Bordesholm und die Gottorfer Bibliothek. (Liter. Centralbl. Nr. 13.)

Antiquarische Cataloge.

Ackermann, Th. München. Nr. 136: Asien, Amerika, Afrika. 1058 Nos. — Nr. 137: Deutsche Belletristik. 5278 Nos. — Nr. 138: Botanik und Verwandtes. 531 Nos.

Antiquariat, Schleswig-Holst., Kiel. Nr. 76: Philosophie. 1300 Nos.

Bamberg, L. Greifswald. Nr. 63: Pomeranica. Genealogie u. Heraldik. Numismat. (Biblioth. d. Herrn C. Weyergang in Stralsund.) 983 Nos.

Baer & Co. Frankfurt a. M. Nr. 161: Geschichte Russlands. (Bibl. d. Prof. E. Herrmann in Marburg.) 361 Nos. — Anzeiger Nr. 351: Miscell. Nr. 6175—6453.

Bauer, Th. Zürich. Nr. 155: Varia. 1861 Nos.

Brockhaus' Sort. Leipzig. Griechische Schriftsteller. 2709 Nos.

Carlebach, E. Heidelberg. Nr. 132: Encyclop., Literaturgesch., Sprichwörter etc. 419 Nos.

Cohn, Alb. Berlin. Nr. 163: Autographen u. histor. Documente. 239 Nos.

Deistung's Bh. Jena. Nr. 64: Literaturgesch. Deutsche und ausländ. Literatur. 1425 Nos.

Farrar & Fenton London. Bibliography and kindred subjects. 8 pag.

Gerschel, O. Stuttgart. Nr. 21: Medizin. 1488 Nos — Nr. 23: Publikat. d. Literar. Vereins in Stuttg. 26 SS.

Gilhofer & Ranschburg Wien. Nr. 2: Geschichte u. Hilfswissensch. 1254 Nos.

Goar, Is. St. Frankfurt a. M. Anzeiger Nr. 69: Kunst. Illustr. Werke. 276 Nos.

Gottlieb, M. Wien. Nr. 19: Laube-Bibliothek. I. 35 SS.

Hausknecht, W. St. Gallen. Nr. 61: Theologie, Philologie etc. 1034 Nos.

Hiersemann Leipzig. Nr. 4: Vergleich. Sprachwissenschaft. Orientalia. 347 Nos. — Nr. 5: Städte-Ansichten u. Pläne. 735 Nos.

Hoepli, U. Mailand. Nr. 25: Livres français. 1049 Nos.

Jacobsohn & Co. Breslau. Nr. 63: Kathol. Theologie, Musik, Paedagogik. 62 SS. — Nr. 64: Medicin. Naturwiss. 66 SS.

Kerler, H. Ulm. Nr. 93: Protestant. Theologie. (Bibliotheken Hauber—Lange—Redepenning—Schiffmann.) 6370 Nos.

Kirchhoff & Wigand Leipzig. Nr. 727: Mathematik. Astronomie. 2024 Nos. — Nr. 728: Physik. Chemie. 938 Nos. — Nr. 729: Bau-, Ingenieurwesen. Bergbau etc. 973 Nos.

Köbner, W. Breslau. Nr. 172: Aeltere deutsche Literatur, deutsche Literaturgesch. 1398 Nos.

Köhler's Ant., K. F. Leipzig. Nr. 413: Genealogie. Heraldik. Numismatik. (Biblioth. d. Grafen Al. v. Báthory-Simolin.) 1043 Nos. — Nr. 415—417: Zoologie. I. Allgem. Naturwiss. Vergleich. Anatomie. Anthropologie. Mammalia. Ornithologie etc. 1302 Nos — II. Insecta. Myriapoda. Crustacea. 869 Nos. — III. Mollusca. Animalia inferiora. 532 Nos.

Lehmann & Lutz Frankfurt a. M. Nr. 52: Varia. Nr. 4934 — 5626. — Englische Werke üb. Geschichte, Biographie, Literaturgesch. 8 SS.

Liepmannssohn, L. Berlin. Nr. 38: Ouvrages à figures. Ornements. Costumes. Fêtes. 244 Nos.

Lindner, E. Strassburg. Nr. 9: Geographie u. Geschichte. 403 Nos. — Nr. 11: Rechts- u. Staatswiss. 334 Nos.

Nijhoff, Mart. Haag. Nr. 184: Dessins japonais et chinois. 54 Nos.

Nolte, Ed. Bonn. Nr. 14: Kathol. Theologie. 1593 Nos.

Rosenthal, L. München. Nr. 41: Bibliotheca cathol.-theolog. 7. et 8. part. Nr. 6364—9016.

Rudolphi & Klemm Zürich. Nr. 136: Neuere Sprachen. 2037 Nos.

Scheible, J. Stuttgart. Nr. 184: Culturgeschichte. (Magie, Magnetismus, Teufel etc.) 1194 Nos.
Schletter'sche Bh. Breslau. Anzeiger Nr. 14: Diversa. 696 Nos.
Schneider, Fel. Basel. Nr. 179: Helvetica. 1301 Nos.
Sotheran & Co. London. Nr. 243: Best library editions of standard authors etc. 32 pag.
Weigel, O. Leipzig. Nr. 18: Zoologie u. Palaeozoologie. (Bibl. d. Prof. G. Fischer v. Waldheim in Moskau.) 2145 Nos.
Weiss & Schack. Leipzig. Nr. 34: Naturwissenschaft. Spiritismus. (Biblioth. Dr. J. F. Jul. Schmidt in Athen u. Dr. K. Hornstein in Prag.) 1061 Nos.

Auction.

Es werden nur solche Auctionen angezeigt, deren Cataloge noch rechtzeitig behufs Ertheilung von Aufträgen erlangt werden können.

Leipzig, 7. Mai. List & Francke. Biblioth. der Herren Notar Bertling in Leipzig, Pastor Dr. Frenzel in Berggiesshübel, Director Dr. Kind in Langenhagen. 2964 Nos.

Personalnachrichten.

Zum Vorstand der Privatbibliothek des Königs von Württemberg ist an Stelle des verstorbenen Dr. Hemsen der Schriftsteller Edm. Zoller ernannt.

Nach Zeitungsnachrichten ist der Dr. Alfred Lichtwark zum Königlichen Bibliothekar an dem Kunstgewerbe-Museum in Berlin ernannt worden.

An der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Breslau ist an Stelle des nach Königsberg versetzten Custos Dr. Mendthal der bisherige Assistent Dr. Thomas befördert worden. Ebenda wurde der bisherige Hilfsarbeiter an der Bibliothek der Gehé-Stiftung in Dresden Dr. Joh. Frantz als Volontär angenommen.

Der Secretär an der Kgl. bayr. Bibliothek zu Bamberg, Joseph Döring, wurde auf Ansuchen wegen körperlichen Leidens und hierdurch bewirkter Functionsunfähigkeit auf Grund des § 22 lit. D. der Beilage IX zur bayr. Verfassungsurkunde in den Ruhestand versetzt.

Der Bibliothekar der k. k. Universitätsbibliothek in Wien Dr. Friedrich Leithe wurde zum Bibliothekar der k. k. polytechnischen Hochschule daselbst ernannt. Mit der Leitung der Universitätsbibliothek ist der Custos Dr. Ferdinand Grassauer, welcher die Einrichtung der neuen Bibliotheksräume und die Uebertragung des Bücherbestandes in dieselben durchgeführt hat, weiterhin betraut.

Berichtigung.

Herr Bibliothekar Dr. Richter in Dresden war so freundlich mich auf einen Irrthum in den „Leiden und Freuden einer wandernden Bibliothek" aufmerksam zu machen. Der Gegenpräsident Reichenbach ist nämlich nicht, wie S. 130 behauptet wird, mit dem Erfinder des Od identisch. Ersterer, Heinrich Gottlieb Ludwig R., war Dr. phil. u. med., Professor der Zoologie und Botanik, Director und Kgl. Geh. Hofrath in Dresden; letzterer dagegen, Karl Freiherr von R., Gutsbesitzer und Privatgelehrter auf Schloss Reisenberg bei Wien, war bereits kurz vor dem Ausbruche jenes Streites am 19. Jan. 1869 gestorben. O. Grulich.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von W. Schuwardt & Co., Leipzig.
Papier von Berth. Siegismund, Leipzig.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

II. Jahrgang. 6. Heft. Juni 1885.

Die Erwerbung der Pfälzer Hofbibliothek durch den Landgrafen Karl von Hessen-Kassel im Jahre 1686.

In fachmännischen Kreisen dürfen die Anfänge der Landesbibliothek zu Kassel als bekannt gelten. Vor einigen Jahren suchte ich, gelegentlich der Feier des dreihundertjährigen Bestehens der Cassellana, die Ergebnisse der seither über ihre Stiftung unternommenen Forschungen in der Schrift „Landgraf Wilhelm IV. von Hessen, genannt der Weise, und die Begründung der Bibliothek zu Kassel im Jahre 1580" [1]) übersichtlich zusammenzustellen. Dort wies ich auch darauf hin, wie schon wenige Decennien nach der Errichtung der Bibliothek zugleich mit dem Hereinbrechen der Stürme des dreissigjährigen Krieges über Hessen die Quellen für ihre weitere Entwicklung so gut wie ganz verstummen. Es liegt die Vermuthung sehr nahe, dass nach der 1627 erfolgten Abdankung Moritzens des Gelehrten, der ein lebhaftes Interesse für die Vermehrung der Sammlung gehegt hatte, lange Zeit hindurch weder Anschaffungen erfolgten noch auch, wie zu seiner und seines Vaters Wilhelm IV. Zeit, besondere Beamte zu ihrer Verwaltung bestellt waren. Die Beschäftigung mit Krieg und hoher Politik, denen Hessen-Kassels damalige Regenten, Moritzens Sohn, Landgraf Wilhelm V. und nach ihm seine kluge und muthige Gemahlin Amalie Elisabeth, oblagen, drängten naturgemäss die Fürsorge für die Musen ganz in den Hintergrund. Auch die Uebersiedelung der Landesuniversität nach Kassel, die Wilhelm V. nach der 1627 erfolgten Abtretung Marburgs an die jüngere Linie Hessen-Darmstadt in seine Hauptstadt verpflanzte, übte, soweit sich bis jetzt erkennen lässt, keinen wesentlichen Einfluss auf die Vermehrung der Kasseler Bücherschätze aus. Nach der Beendigung des grossen Krieges verlegte Wilhelm VI., der Sohn und Nachfolger Amalie Elisabeths, 1653 die Hochschule wieder nach dem im westphälischen Frieden zurückgewonnenen Marburg.

Aus der Zeit jenes Landgrafen sind einige jetzt bei den Acten des Königlichen Museums zu Kassel befindliche Schriftstücke erhalten,

1) Kassel bei Th. Fischer. 1881.

aus denen hervorgeht, dass unter ihm wieder ein Beamter für die Hofbibliothek bestellt worden war. Am 25. März 1657 verfügt Wilhelm VI, dass „der biszhe gewesene Bibliothecarius Rudolfus Scholasticus“ die „Bibliothec vndt Kunstkammer im Marstall[1]) mit aller zu behör von stük zu stük samt denen darinnen vorhandenen antiquitäten, raritäten, vndt dergleichen beyderseits in guter Ordnung Unserem Hof-Medico und Lieben getrewen Dri Michel Angelocratori“ [2]) unverzüglich „extradiren“ solle. Verhandlungen über „instrumenta mathematica“, die noch aus den Beständen der Kunstkammer im Besitze des Scholasticus waren, zogen sich nach dem Tode desselben noch Jahre hinaus, wie drei Actenstücke von 1670 beweisen, nach deren letztem, vom 2. Februar des genannten Jahres datirten, die Wittwe des Scholasticus endlich die 36 fehlenden „instrumenta“ an Michael Angelocrator und zwei andere mit der Uebernahme beauftragte landgräfliche Beamte ablieferte. Am 11. April 1673 erhält der Leibarzt Angelocrator den Befehl, Bibliothek und Kunstkammer an den neuernannten Bibliothekar Johann Philipp Heppe[3]) zu überliefern. Dies geschah unter der vormundschaftlichen Regierung der Landgräfin Hedwig Sophie, der Schwester des Grossen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, die seit 1663 nach dem frühzeitig erfolgten Tode ihres Gemahls Wilhelm VI. das Land für ihre jungen Söhne verwaltete. Anfänglich führte sie die Regentschaft im Namen ihres ältesten Sohnes Wilhelm VII. und als dieser schon 1670 in Paris starb, für den zweiten Sohn Karl. Vierzehn Jahre hindurch, von 1663—1677, lenkte die geist- und kraftvolle Frau die Geschicke Hessens mit fester Hand. Zu ihrer Zeit erst begann sich das Land nach und nach zu erholen von den tiefen Wunden, die ihm der verderbliche deutsche Bruderkrieg geschlagen hatte.

Johann Philipp Heppe blieb nicht lange mit der Aufsicht der Hofbibliothek und der wissenschaftlichen Sammlungen betraut. Schon nach einem Jahre trat 1673 Johann Sebastian Has[4]), ein Schweizer aus Bern, an seine Stelle, der 1670 gleichfalls als Lehrer der hessischen Prinzen nach Kassel berufen worden war. 1686 wurde er zugleich Hofarchivar und Cabinetssecretär. Landgraf Karl

1) Die Bibliothek war seit 1585 im oberen Stockwerke des Marstallgebäudes gegenüber dem Schlosse aufgestellt. Vgl. meine oben angeführte Schrift S. 17 f.

2) Sohn des Theologen Daniel Angelocrator (Engelhard). Strieder, Hess. Gel. Gesch. I, 64 ff. und II, 522.

3) Nach den Vornamen zu schliessen, muss derselbe identisch sein mit dem aus Constanz stammenden Artillerieofficier, der die Söhne Wilhelms VI. in der Mathematik und den Kriegswissenschaften unterrichtete, in hessischen Diensten zum Obersten und Commandanten von Kassel emporstieg und mit der Stelle eines Ober-Salzgrafen zu Allendorf a. d. W. belohnt, im Jahre 1701 starb. Rommel, Gesch. von Hessen IX, 46.

4) Strieder, Hess. Gel. Gesch. V, 188 ff.

verwendete ihn auch hin und wieder in diplomatischen Diensten, wie er denn beim Abschlusse des Friedens von Nymwegen als hessischer Gesandtschaftssecretär fungirte. Die einflussreiche Stellung, welche ihm das Vertrauen seines ehemaligen fürstlichen Zöglings einräumte, benutzte Has in einer Weise, die ihm den Dank aller Freunde der Wissenschaft eintrug. Nicht die von ihm erfundene und publicirte Geheimschrift oder Steganographie, auch nicht sein Briefwechsel mit Leibniz und anderen berühmten Gelehrten des Zeitalters sind es, die uns sein Andenken so werth machen, sondern vor Allem das Verständniss und die treue Freundschaft, die er dem grossen Franzosen Denis Papin entgegenbrachte, als dieser, anfangs als Professor zu Marburg und dann als Rath am Kasseler Hofe verweilte. Has war es, der den genialen Erfinder der Dampfmaschine unterstützte und förderte[1]), soweit er vermochte, der mehr als einmal bei dem Landgrafen die Einflüsterungen der Neider zunichte zu machen wusste, die in Papin nur einen Projectenmacher und Abenteurer erblicken wollten. Wenn Has auch nur dieser Ruhm und der weitere unbestritten bleibt, die Correspondenz zwischen Leibniz und Papin angebahnt und vermittelt zu haben, so kann man darüber wohl vergessen, dass wir von den bibliothekarischen Verdiensten des Mannes nichts wissen. Has starb im Januar 1697, zwei Jahre nach der Uebersiedelung Papins von Marburg nach Kassel. Und dennoch empfing gerade damals, als Has die Kasseler Bibliothek verwaltete, diese den bedeutendsten Zuwachs seit ihrer Stiftung, dem im Folgenden eine kurze Darstellung gewidmet werden soll. Es war dies die Erbschaft an Büchern und Handschriften, die 1686 dem Landgrafen Karl durch die Testamente seines Vetters, des Kurfürsten Karl von der Pfalz und der Mutter desselben, der verwittweten Kurfürstin Charlotte von der Pfalz, einer Schwester des Landgrafen Wilhelm VI., zu Theil wurde.

I.

Es ist bekannt, dass nach dem Aussterben des Mannsstammes der Linie Pfalz-Simmern die Erbfolge der Linie Pfalz-Neuburg in den Pfälzer Kurlanden europäische Verwicklungen und einen furchtbaren Krieg mit Ludwig XIV. von Frankreich zur Folge hatte. Vor diesem grossen Kampfe spielte ein weit kleinerer und unblutiger Streit um das Privatvermögen des letzten Simmern'schen Kurfürsten Karl. Im Nachlasse desselben hatte sich ein Testament vorgefunden, das einigen fürstlichen Verwandten und den Günstlingen des Verstorbenen so ziemlich Alles und Jedes vermachte, was sich in den kur-

1) Vgl. darüber E. Gerland's Biographie Papins vor dem Briefwechsel Leibnizens und Huygens' mit Papin. Berlin 1881. S. 59, S. 80 u. ö. — Ein merkwürdiger Brief Leibnizens an Has aus dem Jahre 1695 ist von Gerland im XXVI. und XXVII. Jahresberichte des Vereins für Naturkunde in Kassel. ebdas. 1880. S. 50 ff. publicirt.

fürstlichen Schlössern, Gütern und Festungen vorfand. Der Nachfolger in der Kurwürde, Philipp Wilhelm von der Neuburger Linie, hätte, wenn dieses Testament zur Ausführung gelangt wäre, überall nur kahle Wände vorgefunden. Landgraf Karl von Hessen würde nach diesem Testamente empfangen haben: Drei halbe Karthaunen, vier zwölfpfündige und ein einpfündiges metallenes Stück, die ganze Bibliothek, alle goldenen und silbernen nichtantiken Medaillen und die kostbaren Gobelintapeten von Paulus' Bekehrung und von Bacchus. 1)

Aber es zeigte sich bald, dass dieses Testament von den Günstlingen des schwachen und fast unzurechnungsfähigen Kurfürsten erschlichen sei. Dem Urheber desselben, seinem Beichtvater, dem Hofprediger und Geheimen Rathe Langhans, wurde der Process gemacht. Aus der zwanzigjährigen Kerkerhaft, zu der man ihn verurtheilte, befreite ihn nachher der Einfall der Franzosen, die sein Gefängniss auf Schloss Zwingenberg am Neckar öffneten. Er floh zuerst nach Strassburg, dann nach Basel, wo er starb. Die Theilnehmer an seinem Verbrechen wurden mit Verbannung aus den pfälzischen Landen bestraft.

Ein früheres Testament des Kurfürsten Karl wurde nun für das allein gültige erklärt und die fürstlichen Häuser Kurbrandenburg, Braunschweig-Hannover, Brandenburg-Ansbach und Hessen-Kassel, die von Langhans und Genossen überreich bedacht worden waren, um sie dem zweiten Testamente geneigt zu machen, erkannten die Ungültigkeit desselben an und erklärten sich mit den Bestimmungen des früheren zufrieden. Da hiernach die Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, die Schwester des verstorbenen Kurfürsten Karl, zur Haupterbin der fahrenden Habe ihres Bruders eingesetzt war, lag es nun den Miterben ob, sich mit dem Vertreter dieser Fürstin, dem Rathe Fremyn de Moras, über die ihnen zugefallenen Legate auseinanderzusetzen. Der Orleans'sche Bevollmächtigte hatte ausserdem die Vermächtnisse auszufolgen, welche die am 16. März 1686 verstorbene Kurfürstin Charlotte von der Pfalz, die Mutter der Herzogin, gemacht hatte. Die Acten über die Verhandlungen, insofern sie den Antheil des hessischen Landgrafen Karl betreffen, werden im Marburger Staatsarchiv aufbewahrt, wie ich schon bei anderer Gelegenheit in dieser Zeitschrift erwähnte. 2)

Mit der Betreibung seiner Erbschaftsangelegenheit betraute der Landgraf den zu Frankfurt a. M. wohnenden kurmainzischen Rath Dr. jur. Reinhard Jungmann. Dieser war ein Mitglied einer durch hervorragend tüchtige Männer ausgezeichneten Familie, die im 16. Jahrhundert zur Zeit der Religionsverfolgungen aus Flandern in

1) F. J. Lipowsky, Karl Ludwig, Kurfürst von der Pfalz u. s. w. S. 161.

2) I. Jahrgang S. 14.

Hessen eingewandert war und in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ausstarb.[1]) Reinhard war der jüngste Sohn des hessischen Consistorial-Präsidenten Justus Jungmann und als hessischer Unterthan geboren.

Nach dem gültigen Testamente bestand der Haupttheil der dem Landgrafen zufallenden Legate in der Heidelberger Hof-Bibliothek, die Kurfürst Karl Ludwig erneuert und sein Sohn Karl vermehrt hatte. Wie die Acten angeben, bestand sie aus etwas über 5300 Bänden, einschliesslich der Handschriften. Gewiss war die bisherige Bibliothek des Landgrafen in Kassel trotz ihres damals schon mehr als hundertjährigen Bestehens kaum grösser, so dass ein solcher bedeutender Zuwachs dem wissenschaftlichen Sinne des Fürsten sehr angenehm erscheinen musste, um so mehr, als die von den Pfälzer Kurfürsten angelegten Bibliotheken von Alters her im besten Rufe standen.

Die Hoffnung Reinhard Jungmanns, dass sein Auftrag zu Heidelberg rasch erledigt sein werde, erfüllte sich nicht. Zwar schrieb er bald nach seiner Ankunft daselbst, im April 1686, an den Landgrafen, dass Herr von Moras der Ausfolgung der Bibliothek keine Schwierigkeiten in den Weg legen werde, „von der er vernommen, dass sie meistens in Historien, Philosophischen und Geistlichen Reformirten Büchern bestehe und der in den Vaticanum zu Rom gebrachten nicht gleich sey." Aber andere Punkte der Erbschaft waren nicht so einfach abzumachen und während man über diese verhandelte, erhob der neue Kurfürst von der Pfalz, Philipp Wilhelm, Ansprüche auf die in der Hof-Bibliothek vorhandenen Bücher und Handschriften, welche pfälzische und bayerische Geschichte zum Gegenstande hatten. Moras unterstützte sein Verlangen. Es wurde hervorgehoben, dass Kurfürst Karl schon früher einen Theil dieser Werke der Universitätsbibliothek vermacht, andere wieder seinem Kämmerer, Herrn von Dollne, geschenkt habe, der nun als einer der Theilnehmer an der Erschleichung des zweiten Testamentes des Landes verwiesen war[2]) und keinen Anspruch mehr auf dieses Geschenk erheben konnte. Nach eingeholter Genehmigung des Landgrafen überliess Jungmann dem Kurfürsten die gewünschten Werke. Die Zahl der nach Kassel verbrachten Bücher und Handschriften mag sich einschliesslich der von der Kurfürstin Charlotte hinterlassenen Bibliothek, die aus einigen hundert Bänden bestand, auf über 4500 Stück belaufen haben.

Bei der Ablieferung zeigte sich der Rath Lorenz Beger, Bibliothekar und Antiquar des verstorbenen Kurfürsten, besonders eifrig, augenscheinlich in Hoffnung auf einen anständigen „recom-

---

1) Strieder, Hess. Gel. Gesch. VI, 413 ff., A. Stölzel, Zeitschr. des Vereins f. hess. Gesch. u. Ldskde. N. F. IV, 105 ff.
2) Lipowsky, S. 167 f.

pens" seitens des Landgrafen. Begers Klagen gegen Jungmann über den Geiz des Herrn von Moras können uns kein Bild von der Schätzung des Werthes der Bibliothek verschaffen, da sie nur die Ansicht des französischen Bevollmächtigten wiedergeben, der, so viel nur anging, mitnehmen und so wenig als möglich die Dienste der pfälzischen Beamten honoriren wollte. So sagt Jungmann „Monsieur Moras, so die Gemmas behalten will, wolle Beger nichts als 50 Thlr. zum recompens geben, unterm praetext, dass die Gemmae nicht über 400 Thlr., Hingegen die Bibliotheq so viel Tausender Und die Medailles[1]) über 6000 Thlr. werth seyen."

Im Juli war endlich Alles eingepackt. Die Bibliothek der Kurfürstin umfasste nur drei kleinere Kisten. Sie wurde zuerst abgeschickt. Den Transport besorgte Valentin Jung, einer der zahlreichen hessischen Salzführer, die damals mit ihren Salzfuhren von Soden an der Werra weithin ins Reich hineinzogen und Rückfrachten auf ihren leeren Wagen zu befördern pflegten. Einige Tage später folgten die übrigen Bücher, wie Jungmann schreibt, „in 11 gar grossen und 4 kleineren Kisten, sodann 4 Kisten mit den Globis." Neun Salzführer brachten sie nach Kassel. Zwei der Globen, ein Erd- und ein Himmelsglobus, beides Arbeiten des Holländers W. Blaeuw aus dem 17. Jahrhundert, sind noch jetzt im Besitze der Kasseler Bibliothek; die zwei anderen gehören jetzt zum Eigenthum des hiesigen Museums. Zugleich schickte Jungmann die Kataloge über beide Bibliotheken. Den über die Bücher und Manuscripte des Kurfürsten hatte Beger in grosser Eile lediglich zum Zwecke der Erbtheilung aufstellen müssen. Sein Verzeichniss ist, wie ich schon früher erwähnte,[2]) ohne allen wissenschaftlichen Werth. Etwas besser ist der 1679 von unbekannter Seite aufgestellte Katalog der Bücher der Kurfürstin. Dennoch bilden, abgesehen von wenigen anderen Anhaltspunkten, von denen nachher noch die Rede sein wird, diese beiden Verzeichnisse, die einzigen zuverlässigen Quellen über den Bestand der Bibliothek des letzten Simmernschen Kurfürsten. Die Bücher sind darin, besonders in der Begerschen Aufstellung, ohne alles System eingetragen, nur nach Formaten und den Standorten, die sie im Heidelberger Schlosse in Reposituren, oder in und auf Schränken, Pulten und Tischen hatten. Dazu finden sich die Titel so lückenhaft und ungenau angegeben, dass es bei vielen sehr schwer hält, sich zurechtzufinden, während es bei anderen gar nicht möglich ist.

Jungmann war nicht wenig stolz auf die glückliche Absendung. Denn er schreibt am 11. Juli 1686 an den Oberkammerrath Rudolph nach Kassel: „Gott der Allmächtig verleyhe, dass alles wohl und unversehrt überkomme, dan es sindt viele schöne und rahre

1) Diese erbte Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg.
2) Jahrg. I, S. 16.

Bücher, sonderlich in Englischer Sprache, auch schön gebunden; die Gesandten[1]) und viele von den Räthen, so die 19 Kasten gestern auf hiesigem markt und oben darauf C. L. Z. H.[2]) gesehen, haben sich verwundert, dass ich alle diese Dingen in einer Woche gethan, aber ich kan mit Wahrheit sagen, dass ichs mehrentheilss dem Bibliothecario zu danken und zuzuschreyben habe, auss der Gesandten Discours habe ich abnehmen können, dass sie über meine so fertig geendigte negotiation Etwas jalous seindt und selbige sich nicht eingebildet gehabt."

Bald darauf kehrte Jungmann nach seinem Wohnorte Frankfurt zurück. Sowohl er als der Bibliothekar Beger wurden von dem Landgrafen für ihre Dienstleistungen generös belohnt, wie aus den Acten hervorgeht. Lorenz Beger trat bald darauf in die Dienste des Grossen Kurfürsten als dessen Rath und Antiquar. Seine hohen Verdienste um die Berliner Bibliothek und die Münzsammlung seines neuen Herrn sind in der gelehrten Welt allgemein bekannt und sollen hier nicht weiter besprochen werden.

Die Pfälzer Bibliothek empfing zu Kassel ihren Platz bei den übrigen im Oberstocke des Marschallgebäudes befindlichen Werken der Hofbibliothek. Dort war auch, wie oben erwähnt, die „Kunstkammer" des Landgrafen nntergebracht. Zehn Jahre später, als 1696 das „Kunsthaus" am Steinwege erbaut worden war, liess er die Kunstsachen und physikalischen Instrumente dorthin bringen. Die Bibliothek dagegen verblieb im Marstallsgebäude, bis ihr Landgraf Friedrich II. 1779 ihren heutigen Standort in dem von ihm aufgeführten „Museum Fridericianum" am Friedrichsplatze anwies.

II.

Bei weitem die meisten der aus Heidelberg nach Kassel verbrachten Bände tragen keinen Vermerk, woran man ihre Herkunft erkennen könnte. Manche führen jedoch das kurpfälzische Wappen entweder in Gold auf der Decke eingepresst oder im Inneren des Einbandes auf einem bedruckten Blatte eingeklebt. Von einem Erwerbskatalog, in den die zugehenden Stücke eingetragen wurden, war damals in Kassel noch keine Rede. Die Bücher wurden alsbald ihren verschiedenen Fächern zugetheilt und wenn sie nicht durch den erwähnten Einband oder durch Eintragungen handschriftlicher Art als Theile der Pfälzer Hofbibliothek gekennzeichnet waren, vermochte man sie im Laufe der Zeit nicht mehr von den früheren Beständen und nachherigen Zugängen der Cassellana zu unterscheiden. So ist es, auch mit Heranziehung des Beger'schen Verzeichnisses, sehr schwer, ja unmöglich, sich ein sicheres Urtheil über den Werth der

---

1) Braunschweig-Hannover war durch Dr. Limpach, Kurbrandenburg durch v. Mandelslohe vertreten.
2) D. h. „Carl Landgraf zu Hessen".



gesammten Erwerbung zu bilden. Statt mich auf allgemeine Redensarten zu beschränken, versuche ich es daher lieber, ohne auf Vollständigkeit irgend einen Anspruch zu erheben, hier eine Anzahl wichtigerer Bücher und Handschriften namhaft zu machen, bei denen die Heidelberger Provenienz unzweifelhaft feststeht.

An Drucken sind besonders altenglische Dramen aus der Zeit Shakespeare's und seiner Vorgänger und unmittelbaren Nachfolger zu nennen. Rudolf Genée, der 1876 diesen Theil der Kasseler Bibliothek einsah und darüber einen Aufsatz in der Berliner „Nationalzeitung" veröffentlichte, ist der Meinung, dass viele dieser Dramen schon unter Landgraf Moritz dem Gelehrten (1592 bis 1627), also mindestens sechzig Jahre vor der Pfälzer Erbschaft, nach Kassel gekommen seien, und zwar durch die „englischen Komödianten", von welchen Moritz Stücke in seinem „Ottoneum", dem ersten stehenden Theater Deutschlands, aufführen liess. Für manche Werke ist diese Annahme Genées nicht unwahrscheinlich, bei anderen widerspricht ihr jedoch das vorher erwähnte, auf den Decken angebrachte Wappen, das uns über die früheren Besitzer nicht im Zweifel lässt. Die Bekanntschaft des Pfälzer Hofs mit englischer Literatur seit der Vermählung des Kurfürsten Friedrich V. mit Elisabeth Stuart und der nachmalige längere Aufenthalt ihres Sohnes Karl Ludwig in England erklären zur Genüge, wie solche Drucke nach Heidelberg gelangten.

Das älteste der hierhin gehörigen Stücke ist „The Triall of Treasure", eine der als Interlude bekannten „moral plays" in der Ausgabe von 1567, bei Thomas Purfoote in London gedruckt. Ein zweites Interlude ist „Lusty Inventus", ein Londoner Druck von William Lopland. John Lyllie (Lilly) ist mit drei Stücken vertreten: Gallathea (as it was plaid before the Queenes Majestie e by the children of Paulus at London, 1502, ferner Mother Bombie, London 1594 und „Loves Metamorphosis", gedruckt 1601. Die drei Stücke sind zusammengebunden mit dem Interlude „Lusty Inventus", einem nachher noch zu erwähnenden Druck des „Locrine" und dem Gedichte Argalus and Parthenia written by Fra: Quarles. Eine ausserordentliche Seltenheit ist eine Ausgabe von Christopher Marlowe's „The death of Edward the second, King of England, ein Londoner Druck von 1594, während früher der Druck von 1598 als der älteste angesehen wurde. Das Stück „The Returne from Pernassus", London by G. Eld for John Wright, 1606, enthält auf dem Titel die Bemerkung, das es von den Studenten des St. Johns College in Cambridge öffentlich aufgeführt worden sei.

Von Ben Johnson sind die „Workes" in der Ausgabe von 1640 und die „Masques at court" von 1640 und 1641 vorhanden, ferner noch in Einzelausgaben die 1631 erschienenen Londoner Drucke von The Staple of Newes, The Divell is an Asse und Bartholomew Fayre, letzteres mit der Bemerkung „acted in the Year

1614 by the Lady Elizabeths servants." Shakespeare selbst ist nur durch die zweite Folio-Ausgabe von 1632 vertreten. Dagegen sind die Fifty Comedies and Tragedies written by Beaumont and Fletcher in der Ausgabe von 1679 vorhanden. Zu fünfzehn weiter vorhandenen Stücken dieser Dramatiker in Einzelausgaben, Oxforder und Londoner Drucken aus den Jahren 1630 bis 1641, gehört auch „The two noble Kinsmen im Drucke von 1634 mit den Namen Fletcher und Shakespeare als Autoren auf dem Titel. Auch ein Exemplar des Drucks der dem Shakespeare zugeschriebenen „Tragedie of Locrine", London by Thomas Creede, 1595 mit W. S. auf dem Titelblatte findet sich vor. Aus späterer Zeit stammen die gleichfalls früher im Pfälzer Besitz gewesenen „Comedies Tragi-Comedies with other Poems by William Cartwright the aynes and Songs set by Henry Lawes. London 1651, die „Three new Playes" des Philipp Massenger, London 1655 und Lodowik Carlell's „The passionate Lovers" aus demselben Jahre.

Unter den Bestandtheilen der Heidelberger Hof-Bibliothek befanden sich auch eine Anzahl sogenannter Klebebände, die eine Menge Holzschnitte und Kupferstiche der verschiedensten Meister enthalten. Einige Arbeiten Dürers, Lucas Cranachs und Elsheimers gehören dazu. Besonders aber sind die niederländischen Kupferstecher aus dem 16. und dem Anfange des 17. Jahrhunderts vertreten. Die meisten Klebebände sind Folianten; einer in Quart mit goldgepresster Lederdecke, die das Bildniss des Kurfürsten Otto Heinrich mit der Jahreszahl 1558 zeigt, vereinigt eine Sammlung Kupferstiche von ausnehmend schöner Erhaltung, darunter 10 Blätter von Aldegrever, 10 von Cornelis Metsys, einige von Penoz, ferner 22 Blätter mit Abbildungen von Bechern, 43 Blätter mit Vasen und Pokalen aus zwei Folgen, ohne Monogramm eines Stechers, fast sämmtlich von grosser Schönheit. Dazwischen finden sich architektonische Grundrisse u. dgl. Eminent selten und sehr werthvoll nach dem Urtheil von Kennern ist die *Βασιλεωλογία*. A Booke of Kings, eine Folge von Darstellungen englischer Könige, Compton Holland exc. 1618, mit 30 Blättern Stichen von Elsdrake und Delaram.

Der Handschriften, die damals nach Kassel kamen, lassen sich mit Sicherheit nur 25 bis 30 bezeichnen. Dahin gehört der auf Baumwollenpapier vortrefflich geschriebene Codex des Thukydides, der, wie am Schluss von dem Schreiber bemerkt ist, 1252 vollendet wurde. Schon C. A. Duker verglich die höchst werthvollen Lesarten dieser Handschrift für seine Ausgabe. Der Codex wurde ihm 1731 mit Genehmigung des damaligen Regenten von Hessen, des Prinzen Wilhelm, später als Landgrafen Wilhelm VIII. genannt, durch Vermittelung des Kasseler Bibliothekars Johann Hermann Schmincke nach Holland gesandt.[1])

1) Vgl. C. A. Dukeri praefatio p. 1sq. und über den Werth des Codex die Ausgabe Poppo's Pars II. Textus vol. I. p. 16 sq. u. 26 sqq.

Nach einem in das Innere des Vorderdeckels eingeklebten „Bericht wegen des Griechischen Manuscripti", der von einer Hand des 17. Jahrhunderts herrührt, aber weder durch Namen noch durch Datirung einen Anhaltspunkt bietet, hatte man diese Handschrift „in dem Kirchen Rath" gefunden, worunter nach der freundlichst mitgetheilten Ansicht des Herrn Collegen K. Zangemeister in Heidelberg keine besondere Bibliothek des dortigen Kirchenraths gemeint sein kann. Eine solche existirte nicht. Es soll mit der Bemerkung, wie Zangemeister glaubt, nur gesagt sein, dass der Codex sich auf dem Büreau oder bei den Acten dieser Behörde zufällig vorfand. Somit liegt also die grösste Wahrscheinlichkeit vor, dass dieser Thukydides zu denjenigen Heidelberger Manuscripten gehört, die durch ein glückliches Ungefähr vor der Wegschleppung nach Rom bewahrt wurden.

In dem Catalogus Mss. Graecorum Biblioth. Palat. Frriedrich Sylburg's, der in einer Abschrift G. M. Lingelsheims auf uns gelangt ist,[1]) werden unter den Nummern 84, 185 und 252 drei Thukydideshandschriften genannt. Die mit Nr. 252 bezeichnete ist 1815 von Rom nach Heidelberg zurückgekommen,[2]) die beiden anderen befinden sich noch im Vatikan, wie Herr College Zangemeister vor Kurzem in Rom auf meine Bitte gütigst constatirte. Die nach Kassel gelangte Handschrift scheint also weder zur Zeit Sylburgs noch im Augenblicke der Wegführung der Palatina dieser einverleibt gewesen zu sein.

Der allen Kennern der Paläographie schon durch die Arbeiten U. F. Kopp's wohlbekannte Codex membranaceus, welcher die Notae Tironis et Senecae enthält und von W. Schmitz und Th. Sickel der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts zugetheilt wird,[3]) ist, wie sich aus Beger's Verzeichniss ergiebt, gleichfalls mit der Pfälzer Erbschaft in die Cassellana gelangt. In jenem Verzeichnisse findet sich unter der Rubrik „sub Lit. Z. in folio" auf der zweiten Seite nach dem Manuscripte des Thukydides eingetragen „Notae Senecae Ms. auff pergament." Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass damit der Kasseler Codex gemeint ist, den Kopp in seiner „Palaeographia critica" zur Grundlage seines Lexicon Tironianum benutzte. Seither war man in der wissenschaftlichen Welt nach Kopp's Vorgange[4]) der Meinung, dass die Handschrift aus Fulda stamme und mit einer Anzahl anderer einst dem dortigen Benedictinerkloster

---

1) Abgedruckt in L. Chr. Mieg's Monumenta pietatis et literaria. Francof. 1701. p. 1—128.

2) Wilken, Geschichte der alten Heidelbergischen Büchersammlungen S. 282 unter Nr. CCLII.

3) W. Schmitz, „Tironiana" in den „Beiträgen zur lateinischen Sprachkunde. Leipzig 1877. S. 183 (Abdruck aus den Symbola philolog. Bonnens. in hon. Ritschelii).

4) Palaeogr. crit. I, § 331, p. 295.

angehörigen Manuscripte, worunter das Fragment des Hildebrandslieds und die „Exhortatio ad plebem Christianam" mit den „Glossae Cassellanae" die bekanntesten sind, im dreissigjährigen Kriege auf dem Wege der Eroberung nach Kassel gekommen sei.[1]) Th. Sickel hat in der Abhandlung über das Lexicon Tironianum der Göttweiger Stiftsbibliothek[2]) die Fuldaer Herkunft unseres Codex weiter zu begründen gesucht. Aber der Eintrag Lorenz Beger's zeigt mit Gewissheit, dass die Handschrift wenigstens nicht direct aus Fulda ihren Weg nach Kassel nahm.

Auch der schöne Codex membranaceus Bibliorum Hebraeorum cum Masora, den man als am Ende des 11. Jahrhunderts von Isaac Ben Baruch aus Cordova geschrieben vermuthet[3]) war mit grosser Wahrscheinlichkeit Pfälzer Eigenthum. Es ist möglich, dass er den von Fugger der Palatina geschenkten angehörte, die der Kanzler der Universität Johann Christoph von der Grün schon im Juni 1622 im Auftrag des Kurfürsten aus ihr entfernt und anderweit in Verwahrung gebracht hatte. Unter den von Grün weggenommenen Werken wird wenigstens „Hebraica biblia magna cum punctis. Msc." erwähnt.[4])

Wegen ihrer Miniaturen bemerkenswerth ist eine mit grosser Kunst geschriebene Vulgata des 14. Jahrhunderts in Quart. Noch weit reicheren und einer Herausgabe wohl würdigen Bilderschmuck zeigt eine Pergamentfoliohandschrift des Romans „Filocopo" des Boccaccio, die der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts anzugehören scheint und nach einer im Inneren des Rückens stehenden Bemerkung 1590 von Landshut nach München in die herzogliche Bibliothek gelangte.[5]) Von dort kam sie, vielleicht durch Tausch, nach Heidelberg.

Schon aus dem 17. Jahrhundert stammt die in Querfolio gehaltene Papierhandschrift eines „Vögel-, Fisch- und Thierbuchs" des Fischers und Hagmeisters Leonhard Baldner aus Strassburg. Das Buch wurde 1666 begonnen und enthält eine Menge sehr gut ausgeführter Abbildungen von Wasservögeln, Fischen,

---

1) Die neueste Zusammenstellung der damals nach Kassel gebrachten Codd. Fuldenses hat F. G. C. Gross in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 1879 (N. F. VIII, 163 ff.) geliefert, ohne die Untersuchung damit abschliessen zu wollen.

2) Sitzungsberichte der Wiener Akademie phil. hist. Klasse. Band 38 (1861) S. 6. Anm. 3.

3) Ueber die Handschrift und ihre Schicksale s. Joh. Georg Schiede, Observationum sacrarum biga. Bremae et Lipsiae. 1748. p. 46 sqq. und 75 sqq.

4) A. Theiner, Schenkung der Heidelberger Bibliothek durch Max I. an Gregor XV. Anlage XXII, p. 78.

5) Den Wortlaut der Notiz s. in dem Aufsatze J. H. Chr. Schubart's, „Zwei italienische Handschriften der Landesbibliothek in Kassel in R. Naumanns Serapeum. 1863. Nr. 3. S. 40 f.

Amphibien u. dgl., die Baldner, wie er in der Vorrede sagt, entweder selbst erlegt oder gefangen hat oder die im oder am Wasser zu leben pflegen. Das Titelblatt stellt das Bild eines von Wald umgebenen Flusses mit allerlei jagdbarem Gethier vor. Ueber die Bäume ragt der Thurm des Strassburger Münsters empor.

Ein Beutestück aus dem Zuge Kaiser Karls V. gegen Tunis ist ein Abschnitt des Korans, zum Theil in arabischen, zum Theil in kufischen Schriftzügen auf Papier geschrieben. Ihn brachte der Freiherr Johann Marquart von Küngseck (Königsegg) mit nach Deutschland, wie er selbst am Schlusse des Manuscripts eingeschrieben hat.

Zu den deutschen Codices gehören zwei Handschriften des Rudolf von Ems, darunter das auf Pergament geschriebene Manuscript seiner „Weltchronik", dessen ich schon früher gedachte.[1]) Als Schreiber nennt sich am Schlusse Federicus, der es seiner Angabe nach 1385 vollendete. Die zweite Handschrift, welche den Wilhelm von Orlens enthält, ist 1474 auf Papier geschrieben und befand sich einst im Besitze Eberhards von Württemberg, dessen Wahlspruch „Attempto" sie auch trägt. Die beiden Bände der noch unedirten deutschen Predigten des Cisterziensermönchs Nicolaus von Landau aus Kloster Otterburg in der Pfalz, die 1341 geschrieben wurden, sind bereits an anderer Stelle[2]) als Bestandtheile der Erbschaft erwähnt. Es scheint die einzige Handschrift zu sein, die von den Predigten des Nicolaus auf die Nachwelt gelangt ist. In geschichtlicher Beziehung nicht ohne Wichtigkeit und schon öfters benutzt sind die vier Bände Gesandtschaftsberichte und Briefe Johann Joachim von Rusdorfs, kurpfälzischen Geheimen Raths zur Zeit des dreissigjährigen Krieges.[3])

Wenn ich schliesslich noch die mit 35 Abbildungen geschmückte Handschrift des jüngeren Todtentanzes nenne, die der Herausgeber ihres Textes, Max Rieger[4]) der Mitte des 15. Jahrhunderts zuweist, so geschieht dies zur Berichtigung eines Irrthums, der sich bezüglich der Heimath des Manuscripts in den Vorbemerkungen zu Riegers Veröffentlichung findet.[5]) Das dritte Bild des Todtentanzes, nicht das letzte, wie Rieger angiebt, enthält am unteren Rande die

1) Centralblatt, Jahrg. I. S. 18. — K. Goedeke, Grundriss 2. Aufl. S. 127 sub 21 nennt als Aufbewahrungsort der Handschrift das Museum in Kassel, was unrichtig ist. Der Irrthum kommt wohl daher, weil die im Museumsgebäude befindliche Bibliothek vor ihrem 1831 erfolgten Uebergang in das Eigenthum des Landes auch „Museumsbibliothek" genannt zu werden pflegte.

2) Centralblatt a. a. O.

3) Ueber den handschriftlichen Nachlass Rusdorfs und seine sonstigen Sammlungen vgl. Friedrich Krüner, Johann von Rusdorf. Halle 1876. p. 4 ff.

4) Germania XIX, 257 ff.

5) a. a. O. S. 262.

Bemerkung: „Ihro Chur Prinzl. Dchlt zu Neustat Vor Ehrt worden 1679.“ Rieger sieht in der hier gemeinten „Kurprinzlichen Durchlaucht“ die Landgräfin Hedwig Sophie von Hessen, die, wie schon oben erwähnt, eine geborene Prinzessin von Kur-Brandenburg war. Abgesehen davon, dass man in Hessen die Landgräfin wohl nie mit „Kurprinzliche Durchlaucht“ bezeichnet haben mag, ist es durch Begers Eintrag des Todtentanzes in sein Verzeichniss unter „B. b. in Quarto“ erwiesen, dass die Handschrift gleichfalls 1686 nach Kassel gelangte. Die „Kurprinzliche Durchlaucht“ kann daher wohl Niemand anders sein als der Kurprinz Karl von der Pfalz, der 1680 Kurfürst wurde. Der Ort Neustadt, wo man ihm den Todtentanz verehrte, wird deshalb nicht Neustadt in Oberhessen, wie Rieger vermuthet, sondern wohl Neustadt an der Hardt gewesen sein. Der Dialekt des Textes mit seiner mittelrheinischen Mundart steht zu dieser Heimath der Handschrift nicht im Widerspruch.

Kassel. Albert Duncker.

Bemerkungen über die Bestimmung des Alters von Handschriften.

Der Werth einer Handschrift, als authentischen Zeugen der Vergangenheit, hängt in erster Linie von ihrem Alter ab und die möglichst genaue Bestimmung desselben ist daher von besonderer Wichtigkeit. Bekanntlich sind wenige alte Handschriften datiert; erst im 15. Jahrhundert findet sich häufig die Jahrzahl angegeben. Dagegen finden sich hie und da andere Angaben, welche das Alter sicher bestimmen lassen, z. B. der Name des Bischofs oder Abtes, unter welchem eine Handschrift angefertigt wurde, Pabst- oder Regentenlisten u. dgl. Bei Calendarien und Necrologien wird man in der Regel aus den eingetragenen Namen mit Sicherheit das Jahrhundert, wo nicht gar das Jahrzehnt der ersten Anlage ermitteln können.[1]) So hat z. B. Guignard, Bibliothekar in Dijon, in den von ihm herausgegebenen Monuments primitifs de la règle Cistercienne für das Alter der Handschrift die Grenzen 1173 und 1191 mit grossem Scharfsinn festgestellt.

Weniger Beachtung haben bis jetzt die zahlreichen Handschriften gefunden, welche chronologische Abhandlungen, sogenannte Computus enthalten. Was ist natürlicher, als dass die angeführten Rechnungsbeispiele dem Jahre entnommen wurden, in welchem der

1) Mit Recht warnt dagegen Wattenbach, Deutschl. Geschichtsq. (4. A.) I. 55 vor dem stets sich wiederholenden Fehlgriff, aus dem festen Osterdatum (27. März) die Zeit der Anlegung eines Necrologiums bestimmen zu wollen. Der Fehler findet sich neuestens wieder bei E. Chatelain, Paléographie des classiques latins, Paris 1884. Text zu Pl. XIII.



Verfasser schrieb. So z. B. wird in der Einsiedler Handschrift Nr. 263 wiederholt das Jahr 877, einmal das Jahr 876 als Beispiel angeführt; in einer andern Nr. 116 wird mit dem Jahre 1143 exemplificirt und damit sind ohne Zweifel auch die Jahre angegeben, in welchen die Handschriften geschrieben wurden. Freilich liegt der Einwurf hier auf der Hand, dass man zwischen dem Jahre der Abfassung und demjenigen der Abschrift unterscheiden müsse und wie begründet diese Bemerkung sei, ergiebt sich aus der Einsiedler Handschrift 321, welche im XI. Jahrhundert geschrieben ist, aber in den Rechnungsbeispielen die Jahrzahlen 728, 743, 751 und 809 bringt. Aus dem Comput des Hrabanus Maurus, gedruckt in Baluzii Miscell. ersehen wir, dass der Verfasser im Jahre 820 schrieb und diese Jahrzahl hat auch die Einsiedler Handschrift 319, welche im Jahre 996 geschrieben ist. Dagegen kommen in den zahlreichen Handschriften von Helperici computus (gedruckt in Pez, Thesaurus Anecdot. II. 2. 183.) die verschiedensten Jahre vor (z. B. in der mir vorliegenden Einsiedler Handschrift Nr. 99 das Jahr 946), ein Beweis, dass die Schreiber sich am liebsten an das laufende Jahr hielten.

Wo aber alle chronologischen Anhaltspunkte fehlen, was namentlich bei classischen Handschriften öfter der Fall ist, da ist man zur Bestimmung des Alters lediglich auf den Schriftcharakter angewiesen. Jedes Jahrhundert hat das von den Römern überkommene lateinische Alphabet nach seinem Geiste gemodelt. Aus dem Charakter und der Gestalt der Schrift lässt sich annährend ihr Alter bestimmen, wie man aus den Gesichtszügen und der Erscheinung eines Menschen auf sein Lebensalter schliesst. Allein es ist bekannt, wie häufig in letzterer Hinsicht der Schein trügt und das kann uns bei Altersschätzungen nur zur Vorsicht mahnen.

Die sicherste Grundlage und das zuverlässigste Hilfsmittel hierbei gewähren natürlich diejenigen Handschriften, deren Alter durch directe Angabe feststeht und solche giebt es immerhin eine grosse Zahl. Durch einfaches Nebeneinanderhalten kommt man aber in der Regel nicht weit, denn es giebt Handschriften, die der Zeit nach einander sehr nahe stehen, sonst aber gänzlich verschieden sind. Schon verschiedene Grösse einer und derselben Schrift ist im Stande einen unerfahrenen Blick zu täuschen.

Dagegen ist es der Paläographie durch mühsames Vergleichen und eingehende Analyse jedes einzelnen Buchstabens gelungen, gewisse jedem Jahrhundert eigenthümliche Merkmale abzuleiten und dadurch feste Regeln für die Bestimmung des Alters aufzustellen. Es ist dies hauptsächlich ein Verdienst der französischen Benediktiner, welche durch ihre eifrige und vieljährige Beschäftigung mit den Handschriften am ehesten berufen waren, eine sichere Grundlage zu schaffen, auf welcher alle Spätern fortgebaut haben. Dagegen hat schon Ebert (Zur Handschriftenkunde, 1825. S. 16) mit

Recht gewarnt vor dem täuschenden Titel von Trombelli, Arte di conoscere l'età de' codici latini e italiani. Bologna 1756. Freilich hat auch Ebert (l. c. S. 17) auf Mannert und Pfeiffer zu viel gehalten, welche Regeln zu abstrahiren suchten, die ganz und gar irre führen können. (Vgl. Wattenbach, Schriftwesen im Mittelalter. 2. A. S. 22.) Auch in dem, übrigens mit Recht gerühmten Lexicon diplomaticum von Walther ist Tab. VI mit Unrecht dem XI. Jahrhundert zugetheilt.

Von andern unrichtigen Bestimmungen wird später noch die Rede sein.

Man darf überhaupt nicht vergessen, dass es in der Paläographie keine absoluten Regeln giebt und diejenigen, welche diese Wissenschaft aufstellt, sind nicht präcis genug, sondern man muss sich dabei immer ein: „gewöhnlich, oft, meistens, fast immer" hinzudenken. Das Alter einer Handschrift lässt sich nicht mit der Schärfe bestimmen, wie etwa der Botaniker bei der Bestimmung von Genus und Species vorgeht und es wird hier immer zweifelhafte Fälle geben. Il se présente toujours des cas douteux dans l'application des règles les plus précises sagt mit Recht Wailly, Eléments de paléographie I 399.[1])

Nichts ist daher häufiger als Irrthümer in der Bestimmung des Alters[2]) und Jeder, der sich mit dem Studium von Handschriften-Katalogen befasst, hat Gelegenheit gehabt, die widersprechendsten Angaben zu treffen. Ein kleiner Rundgang durch dieselben dürfte für manche Leser von Interesse sein.

Prof. Hagen in seinem, in vieler Hinsicht musterhaften Cata-

1) Es ist hier nicht der Ort in paläographische Details einzutreten, dennoch sei es mir gestattet Bedenken zu äussern gegen eine ganz allgemein angenommene Regel, dass nämlich die Striche auf dem Doppel-i (ü) seit dem 11. Jahrhundert erscheinen, nach Chassant Paléographie, 7. A. S. 90 sogar seit dem 10. Jahrhundert. Pertz in seinem Archiv (IV. 522) sagt, dass er die beiden Accente zuerst gesehen habe in einer Urkunde vom Jahre 1117. Mir ist es trotz jahrelangen Suchens nicht gelungen, dieselben in einem unzweifelhaften Documente des 11. Jahrhunderts, wo der Verdacht einer späteren Nachbesserung ausgeschlossen wäre, aufzuweisen. Dagegen mache ich auf Folgendes aufmerksam. In dem von der Pariser Ecole des chartes herausgegebenen Recueil de Fac-Similés kommen die beiden Accente auf Doppel-i zum ersten Male vor bei Nr. 43 vom Jahre 1118; bei der vorhergehenden Nr. 42 vom Jahre 1109 finden sie sich noch nicht. — Die Einsiedler Handschrift 319 enthält Annalen, die von verschiedenen Händen vom 10. bis zum 16. Jahrhundert fortgeführt sind. Da kommen nun die beiden Accente zum ersten Mal beim Jahre 1142 vor, aber nur vereinzelt, nicht regelmässig. Nr. 262 derselben Bibliothek enthält auf dem letzten Blatte das Wormser Concordat vom Jahre 1122. Da sind nun die beiden Doppel-i zwei Mal mit dem Accent bezeichnet, zwei Mal fehlen dieselben.

2) Ich sehe hier ganz ab von dem Einfluss, den die geographische Lage auf die Schrift und somit auf das Alter der Codices ausgeübt haben mag, da dieser Punkt theils unerheblich, theils ganz bestritten ist.



logus codicum Bernensium p. 347 ff. setzt Cod. 363 in das 8. Jahrhundert und doch enthält derselbe Gedichte, welche erst im 9. Jahrhundert entstanden sein können. Freilich war ihm hierin Dr. Halm vorangegangen, welcher den gleichen Fehler begeht in seiner Aufzählung der „ältesten Handschriften der lateinischen Kirchenväter in der Schweiz". Sitzungsber. d. kaiserl. Akad. Phil. hist. Cl. Bd. L (1865) S. 133. Einen ähnlichen Fehler begeht Bähr, Röm. Literat. Gesch. III 391. N. 7. Er erwähnt eine Handschrift des Erchanbert aus dem 9. Jahrhundert und nennt als muthmasslichen Verfasser den gelehrten Erzbischof Erchanbald von Strassburg, der aber erst am Ausgang des 10. Jahrhunderts lebte und wie Bähr beifügt von 965—991 Bischof war. Also wäre sein Werk hundert Jahre älter als er selbst.?!

Irmischer setzt die Erlanger Evangelienhandschrift 525 und 526 in das 8. Jahrhundert auf Grund einer im Jahre 1519 hineingeschriebenen Notiz. Aus dem beigegebenen Facsimile zu schliessen, dürfte die Handschrift bedeutend jünger, aus dem 9. oder gar erst 10. Jahrhundert sein.

Stillfried, Alterthümer und Kunstdenkmäler des hohenzollernschen Hauses, Bd. I, T. I, bringt eine Probe aus der Einsiedler Handschrift 249, die er in's 11. Jahrhundert setzt. Aber aus der Probe selbst lässt sich unschwer das 12. Jahrhundert erkennen.

Der Katalog der Münchener Bibliothek setzt Clm 6313 in das 9. Jahrhundert und doch ist dabei bemerkt, das Buch sei unter Bischof Abraham (von Freising) 957—992 geschrieben. Derselbe Katalog führt 4 Codices auf, welche unter Abrahams Nachfolger Gotschalk 993—1006 geschrieben wurden von dem Cleriker Antricus. Das Alter derselben wird aber sehr verschieden angegeben, nämlich bei zweien, Clm 6256 und 6303 S. IX/X bei 6403 S. X extr. und Clm 6372 S. X/XI.

Beim Studium der Schrifttafeln I und II in Pertz Mon. Germ. II war es mir auffallend, die Sanct Galler Handschriften 553 und 562, welchen die Proben entnommen sind, v. Ildephons v. Arx in die erste Häifte des 9. Jahrhunderts gesetzt zu sehen. Sie schienen mir in das 10. Jahrhundert zu gehören. Als Scherrers Verzeichniss ebenfalls das 9. Jahrhundert brachte, musste ich wohl an einen Irrthum meinerseits glauben. Dennoch fand ich später, dass auch Meyer v. Knonau, auf den Schriftcharakter gestützt, beide Codices um 100 Jahre später ansetzt. (St. Galler Mittheilungen zur vaterl. Geschichte. XII S. IX. und X.)

Mit Recht macht dagegen Scherrer wiederholt auf die mangelhaften Zeitbestimmungen aufmerksam im 4. und 1. Bande von Pertz' Archiv, wo z. B. Codex 635 ins 12. Jahrhundert gesetzt ist, obschon er an die Grenze des 8. und 9. gehört und Codex 547 ins X/XI., obschon er nicht vor Ende des 12. geschrieben sein kann. „Aehnliche Missgriffe," fährt Scherrer fort (l. c. 207), sind häufig

in jenem 4. Band, welcher blos die erste Durchmusterung der historischen Handschriften St. Gallens enthält; sie wurden in den folgenden Theilen stillschweigend berichtigt."

Aber nicht nur jener 4. Band enthält solche Missgriffe. Im 8. S. 140 setzt Böhmer ein Trierisches Martyrologium in das 13. Jahrhundert, welches doch der Schrift und auch dem Inhalt nach in das 8. gehört.[1]) Man wird übrigens solche Versehen der noch ungeschulten Monumentisten um so leichter entschuldigen, als ihnen auf der Reise nebst den nöthigen Hilfsmitteln, oft auch die nöthige Musse und Unbefangenheit abgehen mochte, welche zu einer ruhigen Prüfung unentbehrlich sind.

Jäck in seiner Beschreibung der Bamberger Handschriften I. S. 119 Nr. 941 schreibt: Odilonis, S. Abb. Clun. a. 994 mort. comm. in epistolas S. Pauli .... S. X. Aber Abt Odilo v. Cluny ist erst 1049 gestorben und die Handschrift gehört sowohl wegen der voranstehenden Verse: Hoc opus egregium .... als wegen des Schriftcharakters, der mir in Photographie vorliegt, dem 11. Jahrhundert an.

Adrian im Catal. Codd. Gissens. p. 25 setzt Codex 79 in das 15. Jahrhundert und meint, er sei in Italien geschrieben. Tafel I N. 4 giebt er eine Probe der Schrift, wonach ich versucht war, den Codex ins 9. Jahrhundert zu setzen. Da derselbe aus dem Kloster Weingarten stammt, so sah ich unter Anderen auch Zapf, Reisen in einige Klöster Schwabens, an und fand da Tafel IV ebenfalls eine Schriftprobe und was das Alter betrifft, so verweist er die Handschrift wenigstens ins 10. Jahrhundert, wenn sie nicht noch älter ist. Die Schriftproben bei Adrian sind leider nicht gut gemacht, so dass man mittelst derselben kaum im Stande sein wird, die vielen unrichtigen Zeitbestimmungen des Verfassers zu verbessern.

Chasles in seinem Catalogue des manuscrits de la bibliothèque de la ville de Chartres p. 1. Nr. 1 setzt einen Augustinus, de confessione in das 6. oder 7. Jahrhundert. Nach Bethmann gehört er in's 10. Pertz, Archiv VIII. 73.

Folgendes Beispiel zeigt, wie eine falsche Altersbestimmung zu bedauerlichen Folgen führen kann. Delandine in seinem Verzeichniss der Handschriften von Lyon, 3 Bde. 1812, beschreibt I. 269 unter Nr. 329 eine

Biblia latina. In-folio, environ 200 pages. Ce manuscrit très antique date de l'an 850 environ. Il est en écriture carlovingienne, sur vélin, à trois colonnes etc.

Da Niemand ein Interesse hatte, eine lateinische Bibel des 9. Jahrhunderts genauer zu studiren, so blieb die Handschrift unbeachtet bis zum Jahre 1878. Wie gross war da das Erstaunen von Leopold Delisle, als er auf eine Unzialschrift des 6. Jahrhun-

1) S. Analecta Bollandiana III. 7.

derts stiess und auch sofort die Zusammengehörigkeit zu den Ashburnham-Fragmenten erkannte. Was die wichtige Entdeckung für weitere Folgen hatte, will ich hier nicht ausführen, da man sie in den unten bezeichneten Werken[1]) nachsehen kann.

Doch es dürfte an der Zeit sein, dieses Sündenregister zu schliessen, denn es würde zu weit führen auch nur alle mir zufällig aufgestossenen Fälle von unrichtigen Altersangaben aufzuführen. Denn wohl bemerkt, nirgends bin ich eigens auf die Suche darnach ausgegangen. Aber was würde nun erst geschehen, wenn man die Handschriften selbst auf ihr Alter hin genauer prüfen wollte, besonders diejenigen vom 9.—11., dann wieder vom 14. und 15. Jahrhundert, die sich so sehr gleichen? Es wird in vielen Fällen am Platze sein, solche Angaben, die sich vielleicht seit Jahrhunderten fortgeerbt haben, mit einem gewissen Skepticismus aufzunehmen und einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen.

Zum Schlusse einige praktische Bemerkungen darüber wie man sich etwa in zweifelhaften Fällen helfen könne.

1. Man hüte sich vor einem voreiligen Urtheile auf Grund des einen oder andern nebensächlichen Merkmals oder zufälliger Aehnlichkeit zweier Schriftarten. Bekanntlich giebt es Schriften des 15. Jahrhunderts, die ein oberflächlicher Beurtheiler leicht in's 8. setzen könnte. Ein sicheres Urtheil ist nur möglich nach Prüfung aller paläographischen Merkmale und dazu bedarf es eines geübten, für die feinsten Unterschiede geschärften Auges. Ein solches wird aber nur durch anhaltendes gründliches Studium gebildet und weder Wattenbach's „Anleitung“ noch Arndts „Schrifttafeln“ sind dafür ausreichend, von Leist's „Katechismus“ zu geschweigen.

2. Man fasse nicht nur die einzelnen Merkmale in's Auge, sondern auch den Gesammtcharakter der Schrift, den Eindruck, den sie als Ganzes macht. Man begnüge sich nicht mit einer einmaligen Prüfung, sondern komme nach einiger Zeit darauf zurück, gleichsam um die Rechnungsprobe zu machen.

3. Handelt es sich um seltene Schriftarten, mit denen man nicht vertraut ist, z. B. um westgothische oder langobardische, so wende man sich an einen Paläographen von Fach, der nicht ungerne von einer noch nicht näher gekannten Handschrift Kenntniss nehmen und sein Urtheil darüber aussprechen wird. Hiefür wird es am Besten sein, ein grösseres Stück, womöglich eine Seite, photographiren zu lassen. Ein Muster von ein paar Zeilen ist für den erwähnten Zweck nicht hinreichend.

4. Uebrigens wird man trotz aller Vorsicht es nie zu absoluter Sicherheit bringen und wer auch noch herausbringen möchte, ob eine

1) L. Delisle, Le pentateuque de Lyon in Mélanges de Paléographie et de Bibliographie, Paris 1880, p. 1—10. — Ulysse Robert, Pentateuchi versio latina antiquissima ex codice Lugdunensi. Paris 1881.



Handschrift der ersten oder zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts angehöre, wird sich oft vergebliche Mühe machen. Die besten Schriftkenner, sagt Wailly[1]), können sich in ihrem Urtheile um ein halbes Jahrhundert irren und einem Jaffé ist es begegnet, dass er sich um ein Jahrhundert verrechnet hat.[2]) In zweifelhaften Fällen lasse man daher lieber die Wahl zwischen zwei Jahrhunderten und man wird weniger fehlgreifen.

Stift Einsiedeln, 12. III. 85.

P. Gabriel Meier, Bibliothekar.

Zum Schriftenaustausch der deutschen Universitäten.

Erst kurze Zeit war der zwischen den deutschen und französischen Universitäten durch Vermittelung der beiderseitigen Regierungen abgeschlossene Vertrag über den Austausch ihrer Schriften ins Leben getreten und die Schriften des Jahres 1881/82[3]) von hüben und drüben an ihre Adressen gelangt, als bereits auf Anregung der Verwaltung der Bibliothèque Nationale zu Paris ein gedrucktes Verzeichniss der Universitätsschriften Deutschlands und einiger anderer nicht-französischen Universitäten[4]) aus dem bezeichneten Zeitraum erschien. Das Heft führt den Titel: Catalogue des dissertations et écrits académiques prov. d. échanges av. l. universités étrangères et reçus p. l. bibliothèque nation. en 1882 (Paris, C. Klincksieck, 1884; in-8°;[5]) ihm folgte noch im gleichen Jahre das entsprechende Verzeichniss für 1883. Falls diese Veröffentlichungen in gleicher Weise regelmässig fortgesetzt werden, so werden wir Deutschen in Zukunft mit dieser Hülfe, wenn nöthig, unsere Bestände an Universitätsschriften controliren und sowohl über einzelne der Schriften uns Auskunft verschaffen als namentlich über die litterarische Thätigkeit an den einzelnen Hochschulen im ganzen uns unterrichten können. Denn nicht alle unserer Bibliotheken lassen sämmtliche Schriften einer Universität vereinigt bei einander und ermöglichen so in schwerfälliger Weise durch die Originale die theilweise Erreichung dessen, was eine gedruckte Zusammenstellung der Titel an Vortheilen bietet; vorausgesetzt nämlich, dass von den Originalen keines im Laufe der Zeit verloren geht. Noch viel weniger werden viele Bibliotheken in der

---

1) l. c. 612.

2) S. N. Arch. f. ält. d. Gesch. IX. 286.

3) Reglementmässig erfolgt von beiden Seiten die Zusendung je im Anfang des November und umfasst die vom 1. October bis 30. September veröffentlichten Schriften.

4) Es sind die Hochschulen von Gand, Genf, Kopenhagen, Leiden, Lüttich, Lund, Upsala und Zürich, wozu später noch Basel und Dorpat traten.

5) Den einzelnen Titeln ist eine kurze Bezeichnung des Inhalts in französischer Sprache und die Bibliotheksignatur beigefügt.

Lage sein, von den zahlreichen an sie gelangten Universitätsschriften (aus Deutschland allein jährlich etwa 1300 Nummern) handschriftliche genaue Verzeichnisse anfertigen zu lassen, abgesehen davon, dass eine Controle über den richtigen Eingang hierdurch ebenso wenig geboten wird wie durch die Schriften selbst und die gegenwärtig üblichen Begleitschreiben.[1])

Wenn unter diesen Umständen das Unternehmen der Bibliothèque Nationale zu Paris ein höchst dankenswerthes nicht nur für die Benutzer dieses Institutes, sondern auch für die deutschen Bibliotheken ist, so werden doch auch manche meiner deutschen Collegen beim ersten Erscheinen dieses Katalogs mit mir ein gewisses Missbehagen darüber empfunden haben, dass solche gedruckte Verzeichnisse der deutschen Universitätsschriften nicht schon lange bei uns selbst veröffentlicht worden sind. Das Bedürfniss nach ihnen machte sich für mich wenigstens schon vor längerer Zeit während meiner hiesigen Amtsthätigkeit geltend, und ich richtete deshalb bereits unter dem 25. October 1873 an das vorgesetzte Ministerium den Antrag, es möchten an allen preussischen Universitäten am Ende jedes Kalenderjahres bibliographisch genaue Verzeichnisse der je im vergangenen Jahre erschienenen academischen Drucksachen, soweit sie irgend welche litterarische Bedeutung haben, in möglichst übereinstimmender äusseren Fassung gedruckt und zugleich mit den Universitätsschriften selbst an die im Tauschverkehr stehenden Bibliotheken geschickt werden. Ich knüpfte daran den weiteren Antrag, es möchte durch Verhandlungen dahin gewirkt werden, dass an den übrigen deutschen Universitäten ausserhalb Preussens die gleiche Einrichtung getroffen und durch Tausch den andern Hochschulen nutzbar gemacht werden.[2])

Die Motivirung dieser Anträge ergiebt sich nach den obigen Andeutungen wohl von selbst:

1. Die gedruckten Verzeichnisse sollen der Verwaltung zur Controle dienen über den richtigen Eingang der Schriften und

---

1) Nur die Universität Kiel lieferte bis zum Jahre 1879/80 (= Band XXVI) ihre sämmtlichen Schriften (mit Einschluss der Dissertationen) bandweise gesammelt mit einem jede einzelne Schrift berücksichtigenden Inhaltsverzeichniss. Seit jener Zeit sind die Dissertationen freigegeben und daher weder in den Band noch in das Verzeichniss aufgenommen; dieselbe Classe von Universitätsschriften (mit Ausschluss der Dissertationen) wird in Tübingen gesammelt und mit einer Inhaltsübersicht bandweise herausgegeben. In Leipzig veröffentlicht wenigstens die philosophische Facultät regelmässige Verzeichnisse der in jedem Dekanatsjahre ernannten Doctoren mit Angabe der Titel ihrer Inauguraldissertationen. — Wie von Kiel früher, werden von Upsala noch jetzt die Universitets-Årsskrift (mit Ausnahme der in Gross-Quart erscheinenden Indices lectionum) gesammelt und mit gemeinsamem Titelblatt und Inhaltsverzeichniss herausgegeben (in Gross-Octav).

2) Die Erlaubniss zur Benutzung jenes Berichtes für diesen Artikel wurde mir von zuständiger Seite gütigst gewährt.



ebenso erforderlichenfalls bei späteren Revisionen. Oft genug stellt sich wenigstens an unserer Bibliothek heraus, dass einzelne Universitätsschriften, besonders Dissertationen fehlen, auch in keinem Katalog verzeichnet, also wohl überhaupt nicht hierher geliefert worden sind. Da solche Lücken meist erst nach Jahren bemerkt werden, so ist das Fehlende nachträglich meist nur mit grosser Mühe oder gar nicht mehr zu ersetzen. — Publicationen, welche ihrem Zweck oder Umfang nach nicht für den Austausch bestimmt sind, können natürlich auf dem Verzeichniss bei Uebersendung der Schriften gestrichen werden, wären aber immerhin der Vollständigkeit halber in das Verzeichniss aufzunehmen.

2. Die Verzeichnisse dienen als litterarische Hülfsmittel, um einen bequemen und zuverlässigen Ueberblick über die litterarischen Leistungen und organisatorischen Arbeiten jeder Universität, sowie über das sonstige zu ihrer Geschichte vorhandene Material zu gewähren. Mit Leichtigkeit liessen sich mit Hülfe dieser Bibliographien, die natürlich geordnet aufzubewahren sind, Studienrichtungen, der vorwiegende Einfluss einzelner Universitätslehrer, das wechselnde Schicksal ganzer Facultäten, soweit es in den academischen Schriften zum Ausdruck kommt, lückenlos verfolgen. Aehnliches, wie uns jetzt schon die Personal- und Lectionsverzeichnisse an statistischem Material bieten, würden nach einer andern Seite hin jene Druckschriftenverzeichnisse leisten. Ob gegenwärtig auch nur eine Universitätsbibliothek im Stande wäre, für die Universität, zu welcher sie gehört, einen vollständigen Litteraturnachweis der gewünschten Art zu liefern, möchte ich sehr bezweifeln: weitläufige Nachforschungen in den Acten der Universität, der Facultäten und der einzelnen Institute würden für die Vergangenheit nöthig sein, um das bisher Versäumte nachzuholen. — Dass auch in Einzelfällen die Verzeichnisse häufig zu bio- und bibliographischen Feststellungen würden herangezogen werden können, erwähne ich nur nebenbei.

Enthalten müssen sie meines Erachtens die Titel:

a) der Personalverzeichnisse;
b) der Vorlesungsverzeichnisse;
c) der Statuten, Gesetze u. dergl. der Universität und ihrer Institute, sofern dieselben gedruckt, bezw. mit Veränderungen neu herausgegeben werden.
d) der anderen zur Geschichte der Universität oder ihrer Institute gehörigen Schriften (einschl. der Iudicia certaminum);
e) der Promotionsschriften und Thesen (nach den Facultäten geordnet);
f) der Habilitationsschriften;
g) der Gelegenheitsschriften;

h) der sonstigen officiellen Publicationen der Universität, der Institute oder ihrer Angehörigen.

Innerhalb der einzelnen Abtheilungen würden die zur gleichen Facultät oder zu demselben Institut gehörigen Schriften am besten chronologisch geordnet. Sie in jeder mit a), b) u. s. w. bezeichneten Abtheilung fortlaufend zu numeriren und diese Zahl der befenden Schrift aufdrucken zu lassen, wie das mit den Thèses einiger französischer Facultäten geschieht (z. B. der Fac. de méd. et de pharm. de Bordeaux, de méd. de Montpellier und de Paris), in Deutschland nur in Kiel ähnlich geschah, wäre zweckmässig, aber nicht unbedingt erforderlich. — Was die äussere Einrichtung betrifft, so müsste Quart-Format von bestimmter Grösse und mit breitem Rande — um unter Umständen die Signaturen der einzelnen Schriften, wenn diese in der Bibliothek zerstreut werden, in einem Exemplar beifügen zu können — und die Verwendung von beschreibbarem Papier obligatorisch sein. Die Kosten, welche ich früher überschätzt hatte, dürfte 15 bis 80 M. jährlich kaum überschreiten.

Einen Erfolg hatten meine damaligen Bemühungen nicht. Aeusserem Vernehmen nach wurde Umfrage an die preussischen Universitäten gerichtet, auf welche vermuthlich ablehnende Gutachten einliefen. Gegenwärtig scheint mir, als lasse sich die Sache mit grösserer Aussicht auf Erfolg nochmals in Anregung bringen. Einmal ist Frankreich uns, wie erwähnt, mit gutem Beispiel vorausgegangen. Vor allem aber ist seit jener Zeit für den Austausch der Schulprogramme Deutschlands und Oesterreichs, wie allen Fachgenossen bekannt ist, durch Begründung einer Centralstelle (Verlagsbuchhandlung B. G. Teubner in Leipzig), welche gedruckte Verzeichnisse der Programme verschickt, eine durchgehende Numerirung derselben eingeführt und die Anwendung eines gleichmässigen Formulars für diese Druckschriften wenigstens angebahnt hat, eine ähnliche Regelung bereits eingetreten, wie ich sie für die Universitätsschriften damals anstrebte.

Vielleicht werden die Universitäten zu der vorgeschlagenen Neuerung sich leichter bequemen, wenn diese, statt nach dem Kalenderjahre den Schriftenaustausch zu regeln, der academischen Zeitrechnung sich anschliesst und also nach wie vor im Herbst, vor Beginn des Wintersemesters, die Versendung der Schriften — dann aber mit einem gedruckten Verzeichniss der beschriebenen Art — eintreten lässt. Wichtiger ist die Frage, ob es sich nicht empfiehlt, die Versendung sämmtlicher Universitätsschriften und dann auch den Druck eines alle Anstalten umfassenden Katalogs[1]) in die Hand einer Centralstelle zu legen. Die Sicherheit und Gleichmässigkeit

1) Handschriftlich müsste freilich auch dann von jeder Universität ein Verzeichniss ihrer Drucksachen eingesandt werden.

des Betriebes könnte dadurch nur gewinnen; doch würde der Umweg nicht zu einer Beschleunigung dienen und wohl auch die Kosten etwas grösser werden, abgesehen von der gegen eine grössere Centralisation auf dem Gebiete des Universitätswesens vielleicht vorhandenen Abneigung.[1])

Noch einen Punkt möchte ich bei dieser Gelegenheit zur Sprache bringen, der einen Theil unserer Universitätsschriften betrifft und dabei die Interessen der Bibliothek sowie deren Benutzer wesentlich berührt. Ich meine die früher sehr verbreitete[2]), aber auch jetzt noch an der Berliner Universität geltende Sitte, dass auf den im Namen von Rector und Senat veröffentlichten, zugleich von einer wissenschaftlichen Abhandlung begleiteten Schriften — zumeist sind es Indices lectiones — der Verfasser dieser letzteren ungenannt bleibt. Beruht diese Anonymität auf der stolzen Annahme, dass einem Jeden, der in die Lage kommt, solche Abhandlungen zu katalogisiren oder zu benutzen, bekannt sein müsse, wem an jeder Universität zu jeder Zeit das Amt eines Programmatarius obgelegen hat, so entspricht die Wirkung jedenfalls dieser Annahme nicht. Ist es aber Bescheidenheit, welche die Abhandlung im Verhältniss zu dem Hauptzweck der academischen Schrift als ganz untergeordnet und unwesentlich und daher die namentliche Anführung des Verfassers als ungerechtfertigt erscheinen lässt, so widerspricht dem die Thatsache, dass, nachdem ein Index lectionum oder eine ähnliche Universitätsschrift einmal ihren nächsten praktischen Zweck erfüllt hat, ihre dauernde oder doch öfter sich wiederholende Benutzung gerade auf der wissenschaftlichen Beigabe beruht. Wahrscheinlich ist jener Brauch eben nur alte Gewohnheit, aus einer Zeit stammend, in welcher einerseits eine Ausdehnung der Benutzung von Universitätsschriften, wie sie heute besteht, nicht

1) Verzeichnisse der oben empfohlenen Art auch nach rückwärts möglichst weit zu verfolgen und auszuführen, wäre eine sehr empfehlenswerthe Arbeit, für welche Bibliotheksbeamte vor allen geeignet sind. Dem vorgesetzten Ministerium oder einer anderen Centralstelle müssten — für Preussen — die Mittel zur Veröffentlichung solcher und ähnlicher bibliographischer Arbeiten zur Verfügung stehen; dieselbe Stelle müsste natürlich auch einen entsprechenden Einfluss auf die Ausführung und Ueberwachung der Arbeit haben.

2) Es liegen mir z. B., ohne dass ich lange darnach zu suchen brauchte, anonyme academische Abhandlungen von Braunsberg, Breslau, Göttingen, Heidelberg, Königsberg, Leipzig und Tübingen — meist erst wenige Decennien alt — vor. In Bonn war es bis 1866 fester Gebrauch, doch ist auch noch im Ind. lect. aest. a. 1881 Herm. Usener als Herausgeber der Acta mart. Scilitan. nicht genannt und z. B. im Ind. lect. aest. a. 1877 steht Fr. Bücheler's Name nur im Text, nicht auf dem Titel. — Völlig verwirrend ist es für Katalogisirende, wenn auf dem Titelblatt der Name eines academischen Würdenträgers mit Bezug auf irgend eine Festlichkeit steht, die zugehörige Abhandlung aber ein anderes, nicht genanntes Glied des Corpus academicum zum Verfasser hat.

vorgesehen war, anderseits der einzelne Angehörige einer Universität viel mehr als gegenwärtig hinter der Gesammtheit derselben zurücktrat, so dass auch die einzelne academische Abhandlung nicht bloss im Namen der Universität veröffentlicht zu sein, sondern diese selbst zur geistigen Urheberin zu haben und somit gleichsam als ihr Werk zu gelten schien. Mögen aber die Motive des Brauches sein, welche sie wollen, unzweckmässig ist er in jedem Falle. Selbst für die neuerscheinenden anonymen Universitätsschriften erfordert es specielle Fachgenossenschaft oder doch eine grosse Personalkenntniss auf Seiten des Bibliotheksbeamten, welcher gerade mit der Katalogisirung jener Schriften betraut ist, um mit Sicherheit den Verfasser festzustellen und unter dessen Namen die Abhandlungen zu verzeichnen. Handelt es sich um frühere, auch nur einige Decennien ältere Schriften, so ist es nur mit grossen Schwierigkeiten, Nachforschungen in Bibliographien und in den Biographien verschiedener Universitätslehrer, Nachfragen bei Fachgenossen oder gar bei den Secretariaten der betreffenden Hochschule, manchmal aber auch gar nicht mehr oder nur durch einen glücklichen Zufall für den Bibliotheksbeamten möglich den Autor zu ermitteln. Ist dies aber auch erreicht, so müsste nach strengen Katalogisirungsregeln jede dieser anonymen Abhandlungen doppelt im alphabetischen Katalog eingetragen werden, unter dem ermittelten Verfasser und unter dem Stichwort, welches dem sachlichen Titel der Abhandlung zukommt.[1]) Dadurch wird aber der Katalog so belastet, dass die meisten meiner Fachgenossen es wohl bei einer einfachen Eintragung bewenden lassen. In ebenso übler Lage sind die Benutzer, welche etwa eine solche Schrift einzusehen wünschen. Ist ihnen der richtige Verfasser bekannt, so laufen sie Gefahr, dass die Bibliothek ihn nicht ermittelt und die Schrift nur als anonym behandelt hat; kennen sie aber den Verfasser nicht, so haben sie das Umgekehrte zu riskiren, oder die gewünschte Schrift wird, wenn die Titelangabe — was bei anonymen Schriften so sehr häufig vorkommt — nicht ganz genau ist, im Katalog nicht gefunden, weil sie unter einem andern Ordnungswort steht.

Zum Belege für das eben Gesagte führe ich den bereits im Eingang dieses Aufsatzes citirten Catalogue d. dissert. ... en 1883 (Paris 1884) S. 9[b] und 10[a] an, wo zwei Indicès lectionum von Berlin verzeichnet, die ohne Titel beigefügten Abhandlungen aber (sie sind von Joh. Vahlen) ohne Verfassernamen angeführt sind.[2]) Weit ausgedehntere Erfahrungen habe ich selbst in Breslau bei Ausarbeitung des neuen Zettelkatalogs gemacht. Dieselbe er-

---

1) Eine weitere Steigerung der Unbequemlichkeit ist es, wenn, was gar nicht selten der Fall ist. die Abhandlung auch keinen Sachtitel trägt, sondern dieser erst aus dem Inhalt der Schrift fingirt werden muss.

2) Vergl. ebenso den Catalogue für 1882 S. 6[a].

folgte auf Grund der Druckwerke, nicht des alten alphabetischen Katalogs, und dabei blieben nun ganze Stösse academischer Abhandlungen, deren Verfasser nicht in der Schrift verzeichnet ist und mit den nächstliegenden Hilfsmitteln nicht zu ermitteln war, unerledigt. Einzelne Benutzer und Freunde der Bibliothek haben mich seitdem mit ihrer Litteraturkenntniss für einzelne Abtheilungen dieser Sammlung unterstützt. Noch ist aber der Arbeit genug übrig, um mich das Unbequeme der Anonymität recht empfinden zu lassen. Wir Bibliothekare befinden uns dann in der Lage jener libyschen Völkerschaft, von welcher Aristoteles (Polit. B. 3. 1262[a]) berichtet. Daselbst herrschte Weibergemeinschaft, und die Kinder, welche es gab, wurden nach ihrer Aehnlichkeit vertheilt. So sind auch wir genöthigt, die geistigen Erzeugnisse, zu welchen der wirkliche Vater sich nicht mit Namen zu bekennen für gut befunden hat, nach Gründen des Inhalts oder der Form einem einzelnen der Professoren, welche überhaupt in Betracht kommen können, zuzuweisen.

Breslau. Karl Dziatzko.

Testament des am 15. April 1885 verstorbenen Kammerherrn Walther von Goethe.[1])

Eingedenk meiner Sterblichkeit treffe ich folgende letztwillige Verfügungen:

§ I.

Ich ernenne das Grossherzogthum Sachsen (den Staat) zum Erben des aus dem Nachlasse meines seligen Grossvaters des Geheimrath Johann Wolfgang von Goethe herrührenden in der Stadt Weimar belegenen Immobiliarbesitzes.

Der genannte Erbe erhält daher:

a) das Wohnhaus (eigentliches Goethehaus) nebst Garten Nr. 1219 des Fundbuchs am Goetheplatz;
b) das Wohnhaus Nr. 1220 daselbst;
c) das Wohnhaus Nr. 1221 daselbst;
d) das Wohnhaus Nr. 1217 in der Seifengasse.

§ II.

Der genannte Erbe erhält weiter die ebenfalls aus dem Nachlasse meines Grossvaters herrührenden, im Goethehaus verwahrten Sammlungen von Bildern, Medaillen, Mineralien, Kunstwerken aller

---

1) Da in den Zeitungen bisher nur mehr oder weniger richtige und mit einander übereinstimmende Auszüge aus dem Testamente des Enkels J. W. von G.'s in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, glauben wir bei der Wichtigkeit der Angelegenheit vielen Literaturfreunden einen Dienst zu erweisen, wenn wir eine vollständige Copie, die uns von guter Hand zugegangen ist, veröffentlichen. Unsere Abschrift trägt kein Datum und keine Unterschrift. Ein Kodicill ist gerichtlich nicht deponirt. O. H.

Art u. s. w. Ebenso alles, was in dem von meinem Grossvater benutzten Vorzimmer, Studirstube und Schlafzimmer sich befindet.

§ III.

Den in vorstehenden beiden Paragraphen erwähnten Besitz stelle ich unter sichere Oberaufsicht Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs, indem ich alle bezüglichen speciellen Bestimmungen und Anordnungen in Höchstdesselben fürsorgende Hand lege.

§ IV.

Zum Instandhalten der I a, b, c, d genannten Baulichkeiten, ingleichen des Hausgartens bestimme ich die Summe von 10000 Thalern (30000 Mark), welche von meinem Kapitalbestande dem genannten Erben ausgezahlt und von ihm durch zinsliche Anlegung zu obigem Zweck nutzbringend gemacht werden sollen. Es dürfte indicirt sein, für den gesammten Besitz den Charakter und die Rechte einer milden Stiftung möglichst zu erlangen.

§ V.

Von meinem Immobiliarbesitz habe ich noch über den von Goethe'schen Garten mit Gartenhaus am Park Nr. 1293 des Fundbuchs zu verfügen. Ich vererbe diesen Besitz, jedoch mit der Beschränkung, dass der Garten nicht zum Grossherzoglichen Park geschlagen werden darf, sondern mit einem Staket umgeben, für alle Zeiten ein abgeschlossenes Ganze bleiben solle, dem Grossherzoglichen Krongut und bestimme ihn zum Spielplatz der Fürstlichen Kinder des Hauses. Die Fürstlichen Kinder sind zur Zeit die Söhne Sr. Königl. Hoheit des Erbgrossherzogs und die Söhne des Prinzen Reuss III. Die Schlüssel zum Garten sind I. Königlichen Hoheit der Frau Erbgrossherzogin behufs Besitzergreifung desselben mit allen darin befindlichen Gegenständen, so wie es geht und steht, zu übergeben.

§ VI.

Ich ernenne zur Erbin des von Goethe'schen Familienarchivs, wie solches bei meinem Tode sich vorfindet, I. Königl. Hoheit die Frau Grossherzogin Sophie von Sachsen. Es umfasst dieses gedachte Archiv: die grossväterlichen (von Goethe'schen) Schriftstücke, Acten u. s. w., ferner das Privatarchiv meines Grossvaters wissenschaftlichen, poetischen, literarischen, administrativen und familiaren Inhaltes, sowie alle von meinen Familiengliedern herrührenden persönlichen Papiere, soweit sie sich in dem gedachten Archiv vorfinden.

Möge I. Königl. Hoheit die Frau Grossherzogin dieses mein Vermächtniss in dem Sinne empfangen, in dem es Höchstderselben durch mich entgegengebracht wird: als einen Beweis tief empfundenen, weit tiefer begründeten Vertrauens.

§ VII.

Den Kammerherrn Heinrich von Helldorff auf Schwerstedt ersuche resp. ermächtige ich, in Berücksichtigung freundschaftlichster und bewährter Beziehungen zu uns und unserer Familie, die ersten

Schritte zu thun, welche sich bezüglich der vorstehenden Anordnungen etwa nöthig machen sollten, ingleichen für die Uebereignung des Archives (siehe oben § VI) die Befehle I. Königl. Hoheit der Frau Grossherzogin entgegen zu nehmen.

§ VIII.

Diese meine letztwilligen Verfügungen hiermit abgrenzend, verweise ich, was den mütterlicherseits herstammenden Pogwisch'schen Garten am Horn anbelangt, sowie in Betreff meiner Kapitalien und meines Baarvermögens auf ein demnächst von mir gerichtlich zu deponirendes Kodicill. Findet sich ein solches Kodicill nicht vor, so treten insoweit die gesetzlichen Bestimmungen ein.

Nachträge zu Becker, Catalogi bibliothecarum antiqui.

Gerne folge ich der Einladung der Redaction des „Centralblatt", Nachträge zu dem obengenannten Werke zu bringen. Den Löwenantheil freilich hat bereits Perlbach vorweggenommen, beziehungsweise Dümmler mit den 114 Nummern (oben S. 26—33). Zwei Nachträge bringt auch Rödigers Deutsche Literaturzeitung. 1885 Sp. 79. Im Folgenden führe ich einfach die betreffenden Kataloge auf in der Ordnung, wie sie mir gerade vorgekommen sind.

Strassburg. Würdtwein, Nova subsidia V. 326—327 enthält Catalogus librorum, quos Utho et Erchanbaldus episcopi dederunt ecclesiae suae Argentinensi. — Weingarten. Würtembergisches Urkundenbuch III, 488 steht Verzeichniss der im Kloster Weingarten unter Abt Berthold theils neugeschriebenen theils angekauften Bücher. 1217—1232. — Gallia christiana VIII 1148—1149 findet sich das Verzeichniss der Bücher, welche Johannes Sarisberiensis († 1180) der Kirche von Chartres vermachte. Daraus wieder abgedruckt bei Migne Patrol. lat. 199 p. XII. — Monte Cassino. Muratori, Scriptores IV. 493. Chron. monast. Casinens. L. III. c. 63. De libris quos Desiderius fieri fecit. — Regensburg. Mabillon, Museum italicum II 95—99 enthält eine Correspondenz betreffend liturgische Bücher um das Jahr 1024. Wieder abgedruckt in Ried, Cod. dipl. Ratisbon. I. 141—145. — Zürich. Hottinger, Histor. Eccles. Novi testament. (Tiguri 1667.) T. VIII p. 176—177 verzeichnet die im Jahre 1333 im Zürcher Kirchenschatze befindlichen Bücher. Theilweise sind sie wieder abgedruckt bei Schintz, Schweiz. Museum 1790. Heft 10, S. 728, (Sal. Vögelin) Neujahrsblatt der Stadtbibl. in Zürich 1853. S. 5. — Kloster Wonnenstein, Kanton Appenzell. Eine St. Galler Papierhandschrift vom Jahre 1498 Codex 973 enthält S. 1—9 „Die Bücher diss hus." Scherrer, Verzeichniss S. 368. — Die Pariser Handschrift 15411 enthält fol 107. v⁰ von einer Hand des 14. Jahrhunderts eingetragen ein Verzeichniss ausgeliehener Bücher. — Cluni. 4 Cataloge aus dem 12., 13. und 15. Jahrhundert giebt Delisle, Inventaire des manuscrits. Fonds de Cluni im Appendice p. 337 bis 382. — Köln. Ein Ausleihecatalog bei Hartzheim, Catalogus codd. mss. bibl. eccl. Metrop. Colon. Praef. wird angeführt in Müllenhoff und Scherer, Denkmäler 2. A. S. 527. — Wettingen. Catalog von 1273 herausg. von Meyer von Knonau im Anzeiger für Schweiz. Geschichte und Alterthumskunde 1867. S. 47—52. — Fanjoux in seinem Essai paléographique et archéologique sur la bible de Souvigni p. 12 und 13 erwähnt ein Livre des Anniversaires de Souvigni. Manuscrit de la Bibliothèque de Moulins Nr. 5, welches aus dem 15. Jahrhundert ein Büchervermächtniss

eines Priors von Chantenai an das Kloster Souvigni enthält und ein anderes aus nicht bestimmter Zeit von Bernard, Sacristan v. Saint-Mayol. — Regensburg betrifft eine Urkunde über Büchertausch aus dem 9. Jahrhundert in Pez, Thesaurus I. III. 209. Roscelin der Grammatiker schenkte im 11. Jahrhundert dem Kapitel von Beauvais 14 Bücher. Das Verzeichniss derselben hat neulich Delisle herausgegeben in Notice sur un manuscrit de l'Abbaye de Luxeuil. p. 12 Notices et Extraits. T. XXXI 2e partie. Daselbst S. 13 wird ein Inventar der Kathedrale von Beauvais aus dem XV. Jahrhundert erwähnt, in welchem auch Bücher aufgezählt werden. — Göttweih. Um 1120—1130 schenkte Bruder Heinrich dem Kloster eine schöne Zahl Codices. Das Verzeichniss derselben steht bei Pez, Thesaurus Anecdot. II p. XI und in den Wiener Sitzungsberichten, philos. hist. Cl. Bd. XVIII. 268. — Am gleichen Orte XIII 171—183 giebt Zappert ein Fragment eines Liber Dativus aus den Jahren 1192—1243, worin auch mehrfach Bücher aufgeführt werden. — Derselbe erwähnt am gleichen Orte S. 132 und 133 noch mehrere Bücherschenkungen. Ebendaselbst S. 136—143 steht das Testament des Wiener Rectors Joh. Polczmacher vom Jahre 1449, dessen Namen Becker Nr. 286 unrichtig wiedergiebt. — Klus bei Gandersheim. Den Katalog des Klosters vom Jahr 1465 bei Becker Nr. 196 giebt auch Heinemann, Handschriften der Bibl. zu Wolfenbüttel I 14- 15. — Daselbst 175 in Codex 222 steht der Bücher- und Reliquienschatz des Klosters Georgsberg bei Goslar verzeichnet und S. 333 das Verzeichniss des Kirchenschatzes und einiger Bücher aus dem 10. (?) Jahrhundert. — Lucca. In Baluzius, Miscellanea ed. Mansi IV. 602 steht die Bibliothek des Predigerklosters in Lucca vom Jahr 1278 verzeichnet. — St. Bertin. In dem von Guérard herausgegebenen Cartulaire von St. Bertin steht S. 164 ein Bücherverzeichniss vom Jahre 867; S. 207—8. die Bücher, welche Abt Johannes († 1095) schreiben liess; daselbst 340—41 diejenigen, welche Gotschalk († 1176) schreiben liess. — Paris. Das Cartulaire de Notre Dame enthält T. I. p. 4—5 ein Verzeichniss der Bücher von Bischof Stephan († 1279); ein anderes p. 462; ferner II. 495 Bücher für arme Studenten und III. 349—352 solche zum Ausleihen an arme Scholaren aus den Jahren 1296 und 1297. Tegernsee. Die Münchener Handschrift Clm 19490 (Teg. 1490) enthält Notata de libris über nur 4 Bücher, wohl ein Ausleihcatalog. — Windberg. Der Catalog von Büchern, welche Gebehard 1141—1191 gesammelt hat steht in Clm 22201 (Windberg 1). — Oberaltaich. Ein Catalogus librorum sub Abbate Poppone anno 1268 steht im Clm 9540. (Ob. Alt. 40.) — Endlich giebt der Catalogue général des Manuscrits des Bibliothèques publiques des Départements noch einige Nachträge. VI. 106 ein Verzeichniss der Bücher, welche im Kloster Anchin bei Tisch vorgelesen wurden. Die Nr. 58 von Becker steht auch in IV. 215. — Im Archiv f. ält. d. Geschichte Bd. VII findet sich S. 39 ein Catalog aus Paris 1850 und S. 1018 vielleicht der aus Brüssel bei Becker IV. 77. — Soeben finde ich im neuesten Hefte des Archiv f. ält. d Gesch. Bd. X S. 449 angeführt: In den Wiener Studien V. S. 326 theilt J. Huemer ein Bücherverzeichniss eines Unbekannten (sunt mihi libri) S. XIII mit, ein Ordo Babenberg. weist nach Bamberg.

Will man endlich auch einzelne Bücher, die hie und da bei Schriftstellern erwähnt werden, anführen, wie dies Becker z. B. Nr. 89—93 thut, so liesse sich seine Aufzählung noch um Vieles vermehren. Zahlreiche Werke erwähnt Wilhelm Wittwer in seinem Abtcatalog von St. Ulrich in Augsburg, Steichele, Archiv III 34, 140, 177, 178, 198, 202, 237 etc. — Die Annales Einsidlenses anno 1173, Mon. Germ. SS. III 148 erwähnen Librum Abecedarium grandi ademptum dampno in duo volumina. Einer dieser Bände ist noch erhalten und trägt die Nummer 293. — Mon. Boica VII 40. Zum Jahr 1055 wird ein Psalmencommentar des Ambrosius er-

wähnt, es ist heute Clm 4535. (Bened. 35.) — Die Merseburger Chronik erwähnt eine Bibel, welche Bischof Albuin (1101—1117) schreiben liess. M. G. SS. X. 186. — Gallus Oheim in seiner Chronik von Reichenau ed. Barack S. 43 ff. erwähnt verschiedene, meist liturgische Bücher. Bekannt ist ferner der Horaz, den Hadewig dem Ekkehard schenkte u. s. w. Doch würde kaum ein Ende zu finden sein, wenn man alle diese einzelnen Erwähnungen in die Catalogi einreihen wollte.

Stift Einsiedeln, 21. IV. 85.

P. Gabriel Meier *O. S. B.*

Eine Bibliothek des 9. Jahrhunderts und ihr Custos.

Der Cod. Vatic. Regin. 1762 8° enthält in seinem ältesten Bestandtheile (fol. 1–225, saec. IX.) eine Sammlung philosophischer Excerpte, eingeleitet durch ein elegisches Gedicht von 112 Versen, welches mit einer ausführlichen Beschreibung der Handschrift von Enr. Narducci im Bullettino di bibliografia e di storia delle scienze matematiche e fisiche T. 15 (1882), S. 512 ff. veröffentlicht und auch von Dümmler in die Poetae latini aevi Carolini (II, 683—85) aufgenommen worden ist. Am Schluss des Gedichtes nennt sich der Verfasser, dessen Autograph vermuthlich vorliegt:

Hoc opus explicuit, nomen cui est Hadoardus.
Ordine presbyteri officioque cluit.

Anlass zur Veranstaltung der Sammlung gab ihm sein Amt (V. 31 f.):

Ipse etenim dum forte foret nam bibliothecae
Custos, contraxit quae libuit relegi.

Wir haben es also nicht mit zufällig zusammengebrachten Excerpten, sondern mit Auszügen aus den Beständen einer Bibliothek zu thun. Die benutzten Autoren nennt Hadward V. 5—26, unter ihnen Plato, was aber nur von der Ciceronischen Uebersetzung des Timaeus zu verstehen ist. Näheres ergeben die Excerpte selbst, welche mir, soweit Cicero reicht (fol. 4—155), durch die Güte des Herrn Bibliothekar Narducci in einer von ihm selbst genommenen Abschrift vorliegen. Darnach besass die Bibliothek von Cicero 1. ein Exemplar der Sammlung, welche in den Voss. lat. fol. 84 und 86 und in anderen Handschriften erhalten ist, umfassend De Natura Deorum, De Divinatione, Timaeus, De Fato[1]), Paradoxa, Lucullus, De Legibus. 2. Tusculanae Disputationes. 3. Cato Maior. 4. Laelius[2]). 5. De Officiis. 6. De Oratore[3]). — Hätte Hadward noch den Hortensius gehabt, so würde er vermuthlich mehr daraus genommen haben, als das eine Fragment (42 Orelli[2]), welches bereits aus Augustinus De Trinitate XIV, 9 bekannt ist. Diese letztere Schrift (7.) wird also vorhanden gewesen sein, ebenso wie 8. Servius' Commentar zur Aeneis (De Fato fr. 2[4]). Ferner sind benutzt: 9. Sallustius (Coniur. Cat. und Bellum Jug.), 10. Macrobius „in Somnio Scipionis", 11. Martianus Capella (Buch VI—VIII), 12. Censorinus, 13. Sententiae philosophorum[5]).

---

1) Die Topica, welche in einigen Handschriften fehlen, sind nicht excerpirt.

2) Ob Nr. 2—4 in besonderen Handschriften enthalten, oder ganz oder theilweis zusammengeschrieben waren, ist nicht ersichtlich.

3) Ein Codex aus der Classe der „mutili"; excerpirt sind Theile von I, 12—128. II, 83—333.

4) Dieses Fragment ist am Ende des Cap. VII De divinatione, fato sorteque ac somniis nachträglich hinzugefügt.

5) Bei ihrem geringen Umfange gewiss mit einer anderen Schrift zusammengeschrieben. In einem Freisinger Codex (Monac. 6369) saec. XI stehen sie hinter Macrobius in Somn. Scip.

Nach der ansehnlichen Zahl von Schriften zu urtheilen, welche Hadward allein für philosophische Excerpte aus Profanschriftstellern zur Verfügung standen, muss die Bibliothek nicht unbedeutend gewesen sein. Von Cicero besitzt sie mehr als irgend eine der in Becker's Catalogi antiqui aus dem 8.—10. Jahrhundert angeführten. Leider fehlen für ihre Bestimmung festere Anhaltspunkte. Hadward identificiren Narducci und Dümmler mit dem gleichnamigen Bischof von Minden (813—53) und dieser soll nach einem sonst unglaubwürdigen Mindener Bischofsverzeichniss bei Abel, Sammlung etlicher alten Chroniken, Braunschweig 1732, S. 237 „us dem Stiffte van Cöllen" stammen. Auch das Vorhandensein eines Hadoardus de uirtutibus quattuor in Rebais (Becker 132, 154) beweisst nichts. Der Cod. Reg. 1762 selbst trägt kein Zeichen alter Provenienz, nur von einer Hand des 17. Jahrhunderts die Bemerkung „Ex bibliotheca Contii"[1]). Endlich ist von den excerpirten Handschriften, so viel bekannt, keine erhalten, und diejenigen von den nächsten Verwandten, deren Herkunft wir kennen, haben nur das Gemeinsame, dass sie auf die Rheingegenden hinweisen: Der Didot'sche Laelius s. IX. befand sich im 15. Jahrhundert in Constanz, der Florentiner Marcianus 257 (s. X.) wurde von Bischof Werinhar (1001 bis 1029) der Strassburger Dombibliothek geschenkt, und der Erfurter Cicerocodex s. XII., jetzt in Berlin, welcher in Cato Maior und Laelius grosse Uebereinstimmung zeigt, scheint aus Coblenz zu stammen. Vielleicht ergiebt sich bei weiterer Durchforschung der Cicerohandschriften mehr. Früher ist leider bei ihrer Benutzung auf Spuren der Provenienz wenig geachtet worden und auch heutzutage giebt es noch Philologen, welche dergleichen für unwesentlich halten.

Kiel. Dr. P. Schwenke.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Die Königliche Bibliothek zu Berlin hat ihrem ersten Verzeichnisse über den Erwerb orientalischer Handschriften (Centralblatt f. B. II S. 103) ein zweites kurzes Verzeichniss der Sachauschen „Sammlung syrischer Handschriften" folgen lassen. Das Heft bringt auch eine „Uebersicht des alten Bestandes" an syrischen Handschriften. Da das Heftchen wohl allen grösseren Bibliotheken zugekommen ist, machen wir hier nur auf dasselbe aufmerksam und heben nur noch hervor, dass dasselbe einen köstlichen Brief des Feldmarschalls Grafen Moltke enthält, in dem er die Erwerbung einer sehr seltenen, von ihm der Königlichen Bibliothek geschenkten syrischen Handschrift des Neuen Testaments der Nestorianer erzählt, welche er als Theilnehmer an einem Kriegszuge türkischer Truppen in Kurdistan 1838 aus einer Höhle unter dem Schlosse von Said-Bai-Kulassi für ein Goldstück einem türkischen Soldaten abgekauft hatte. O. H.

Der im vergangenen Herbste eingerichtete neue Lesesaal der Königlichen Bibliothek in Berlin ist — bis auf Weiteres versuchsweise — jetzt täglich von Vormittags 9 bis 2 Uhr und Nachmittags von 4 bis 9 Uhr, also täglich neun Stunden geöffnet. Die Beleuchtung wird durch elektrisches Licht bewirkt, den nöthigen Strom erzeugt eine Dampf-

1) Es haben mehrere Conti in Beziehungen zu Königin Christine gestanden.

maschine, welche in einem auf dem Hofe errichteten Häuschen aufgestellt ist. Der Lesesaal selbst wird durch vier, Treppe und Flur durch drei Siemens'sche Bogenlampen erleuchtet.

Die Erleuchtung des täglich von 9 bis 7 Uhr geöffneten Lesesaals der Universitätsbibliothek in Berlin durch elektrisches Licht ist gleichfalls in Aussicht genommen worden. Bis jetzt war derselbe durch Gas erleuchtet.

Die Königliche Universitäts-Bibliothek in Berlin hat jetzt einen Bilderschmuck von hervorragendem Werthe erhalten. In ihrem Treppenhause sind die vier von Professor Knille für dasselbe gemalten grossen Wandgemälde angebracht, in welchem vier der wichtigsten Culturepochen und Culturstätten des Abendlandes künstlerischen Ausdruck finden: Athen und das Zeitalter Platos, Paris und die Sorbonne, Wittenberg und die Reformatoren und Humanisten, Weimar mit Göthe und seinen Zeitgenossen. Von den Bildern hat bekanntlich das erste seinem Meister die kleine, das dritte die grosse goldene Medaille errungen.

Die Bibliothek der Universität Warschau zählt nach dem amtlichen Bericht gegenwärtig 183,165 Werke in 332,939 Bänden, 1303 Handschriften, 6218 Karten, Lithographien, Bilder und Noten. — Die öffentliche Bibliothek in Wilna (1876 eröffnet) zählt gegenwärtig 61652 Werke in 86968 Bänden, ausser Handschriften und Urkunden; ihre Unterhaltung kostet jährlich 8000 Rubel, von denen fast 5000 Rubel für die Verwaltung, der Rest von ca. 3000 Rubel zum Ankauf neuer Bücher verwandt werden. — (Przewodnik bibliograficzny 1885. S. 15). P.

Im Februarheft des Przewodnik bibliograficzny theilt der Herausgeber desselben, Dr. Wl. Wisłocki in Krakau den Inhalt von 28 Handschriften mit, welche die Jagellonische Bibliothek in Krakau kürzlich erworben hat. Es sind sämmtlich Sammlungen aus dem 17.—19. Jahrhundert zur polnischen Geschichte, Genealogie und Kirchengeschichte (n. 4338—4365 des Handschriftencataloges). P.

Die Stiftsbibliothek von Einsiedeln hat eine hebräische Pergamentrolle, den Pentateuch enthaltend, erworben. Dieselbe ist 22 Meter 32 Centimeter lang und 59 Centimeter hoch. Ueber das Alter lässt sich, wie dies bei solchen Handschriften gewöhnlich der Fall ist, Nichts Bestimmtes festsetzen. l.

In Nr. 4 des Przewodnik bibliograficzny S. 76 giebt der Herausgeber Dr. Wisłocki einen Auszug aus dem kürzlich in den Krakauer Akademieschriften erschienenen Handschriftenkatalog der gräflich Branickischen Bibliothek zu Sucha in Galizien, welcher von dem Bibliothekar Dr. Żmigrodzki bearbeitet ist. Die Sammlung zählt 216 Handschriften (nur 8 aus dem Mittelalter). W. hebt verschiedene für Polen werthvolle spätere Codices und eine Handschrift der Gesta Romanorum, 1430 von Ludwig von Sandomir geschrieben, hervor. P.

Im 6. Bande der Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung S. 270—286 giebt Dr. K. Wenck in Halle Nachricht von einem bisher unbekannten Inventar der päpstlichen Bibliothek von 1311, als sich dieselbe zu Perugia befand. Dasselbe umfast 55 Seiten in einem Sammelbande des vaticanischen Archivs aus der Zeit Clemens VI. (in tomo X Clementis sexti folio 452 usque ad finem) im Anschluss an ein Schatzverzeichniss der römischen Kirche und enthält c. 550 Werke, von denen hier die Beschreibung von 87 abgedruckt wird. Die Identificirung



derselben wird dadurch fast unmöglich, dass nur Anfang des zweiten und Schluss des vorletzten Blattes von den einzelnen Handschriften (nach französischer Sitte) angegeben werden.

Derselbe Forscher hat in der Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte N. F. IV 279 den Katalog des Klosters Reinhardsbrunn von 1514, der in der Universitätsbibliothek in Jena aufbewahrt wird, (neben den Katalogen von Altzelle, Grünhain, Servitenkloster in Halle, Dominikanerkloster in Leipzig, Lehnin, Augustiner- und Dominicanerkloster in Nürnberg) veröffentlicht. P.

Vermischte Notizen.

Herr Dr. C. Wendeler in Steglitz, der schon wiederholt öffentlich das Wort für die Aufgaben und Interessen des bibliothekarischen Standes in dankenswerthester Weise ergriffen hat, bespricht in der 1. Beilage zu Nr. 97 und 98 der Neuen Preussischen Zeitung unter dem Titel: „Wissenschaftliche Bibliographie — eine Aufgabe unserer Bibliotheksbeamten" den Handel, in welchen der Custos Dr. Ermann mit der Centralcommission für wissenschaftliche Landeskunde Deutschlands gerathen ist, und knüpft allerlei sehr beherzigenswerthe allgemeine Betrachtungen an denselben an. Herr Dr. W. schildert die Missachtung der Bibliothekswissenschaft und des bibliothekarischen Berufs, die noch in vielen Kreisen verbreitet ist. Er sagt in der That nicht zu viel von dem „Fachgelehrten", der einerseits die grössten Ansprüche an die wissenschaftliche Führung der Kataloge stellt, dem aber anderseits, im Allgemeinen der für die Katalogisirung verantwortlich gemachte Bibliothekar als Mann mit verfehltem Berufe, mindestens als ein armer bejammernswerther gilt, welchen er beurtheilt nach dem, was jener unter Umständen noch in einer von ihm gepflegten Specialwissenschaft leistet, keineswegs aber nach seiner Hauptbeschäftigung. „„Die dem Bibliothekar durch sein Amt auferlegte Arbeit kann schliesslich von jedem wissenschaftlich Gebildeten besorgt werden, der genug Selbstverleugnung dazu besitzt"", lautet die stillschweigend gemachte Voraussetzung. „„Und nun vollends eine kleine Bibliographie."" So ist es! Wer hat noch nicht das Wort gehört: „Der oder Jener ist zu gut zum Bibliothekar. Es ist Schade um ihn"? Und wenn nun diese Herrn, die so sprechen, nur um einen Entwurf zu einem Kataloge der von ihnen gepflegten Specialwissenschaft angegangen werden, kann man geradezu Unglaubliches hören, von Katalogen zu den Wissenschaften ganz abgesehen, von denen kein Buch zu kennen sie sich unter Umständen fast zur Ehre anzurechnen scheinen. Dass eine grosse Summe von Kenntnissen, Erfahrungen, technischen Geschicklichkeiten u. s. w. dazu gehört, um den Namen eines Bibliothekars mit Recht tragen zu können, das ist Vielen in der That gänzlich unklar. Dass Herr Dr. W., der nicht zur Zunft gehört, das einem grösseren Publicum und „vielen Klassen der sogenannten Wissenden" deutlich zu machen sich bemüht, ist sehr erwünscht. Unseres Erachtens ist aber, wie wir Deutsche einmal sind, dem Vorurtheile, dass zur Bewältigung bibliothekarischer Aufgaben für den wissenschaftlich Gebildeten Nichts als „Selbstverleugnung" nöthig sei, nicht anders beizukommen, als durch die Einrichtung eines Instituts, auf dem Unterricht in bibliothekarischen Dingen ex professo ertheilt wird, und das Zeugnisse über abgelegte Examina ausstellt. Erst dann, wenn man Diplome sieht, wird man glauben, dass nicht Jeder zum Bibliothekar zu brauchen ist. O. H.

Die englischen Bibliothekare haben sich in Betreff der **Bücherformate** auf folgende Masse geeinigt:

Grossfolio .	über	18	Zoll	englisch	= 46	Cm.
Folio . . .	unter	18	„	„	= 46	„
Kleinfolio .	„	13	„	„	= 33	„
Grossquart .	„	15	„	„	= 38	„
Quart . . .	„	11	„	„	= 28	„
Kleinquart .	„	8	„	„	= 20	„
Grossoctav .	„	11	„	„	= 28	„
Octav . . .	„	9	„	„	= 23	„
Kleinoctav .	„	8	„	„	= 20	„
Duodez . .	„	8	„	„	= 20	„
Decimoctav .	„	6	„	„	= 15	„
Minimo . .	unter	6	„	„	= 15	„

Es ist auffällig und erscheint vom bibliothekarischen Standpunkte aus unpraktisch, dass man die alten Bezeichnungen, welche sich auf die Theilung des Bogens in Blätter bezogen, doch nicht ganz aufgegeben hat, und desshalb z. B. Grossquart grösser sein lässt als Kleinfolio u. s. w. Unseres Erachtens wären die reinen Höhenzahlen der Bücher für Bibliotheken das Einfachste und Richtigste. Und diese **zwölf** Formate! O. H.

Das unlängst ausgegebene 18. Annuaire de l'association pour l'encouragement des études grecques en France enthält u. A. einen sorgfältig gearbeiteten, wenn auch nicht vollständigen **Catalogue de publications relatives aux études grecques** 1873–84.

Im **Jahresbericht der Universität Athen** für 1883|84 (*Τὰ κατὰ τὴν τεσσαρακόστην τετάρτην πρυτανείαν τοῦ ἐθνικοῦ πανεπιστημίου ὑπὸ Παναγιώτου Γ. Κυριάκου ἐν Ἀθήναις* 1884 *ἐκ τοῦ Τυπογραφείου Π. Δ Σακελλαρίου*) ist S. 97 bis 157 ein **Verzeichniss der** im Schuljahr 1882—83 in die **Universitätsbibliothek** gelangten **Geschenke** mitgetheilt, in welchem die Titel nicht griechischer Werke durch eine solche Fülle von Druckfehlern entstellt sind, dass man bezweifeln muss, ob überhaupt eine Correctur dieser Bogen gelesen worden ist. Eine ergötzliche Probe dieser Entstellungen bietet S. 154: Baninseig Poncordantiae vocumeindari statt Bindseil, Concordantiae vocum Pindari. Dass auch in Athen correcter deutscher Druck herzustellen ist, beweisen die Mittheilungen des deutschen archäologischen Instituts daselbst. P.

Bernhard Quaritsch. — Es ist wohl keine Frage, dass Bernhard Quaritsch, oder wie er sich jetzt englisch: B. Quaritch schreibt, heutigen Tages das grösste Lager von antiquarischen Büchern besitzt. Ja man kann fragen, ob jemals solche Kostbarkeiten in den Händen Eines mit ihnen Handel treibenden Mannes vereinigt waren, als sie das Museum Quaritchianum birgt. Mit gerechtem Stolz darf Herr Quaritch auf sein Besitzthum blicken. Und das um so mehr als er ganz seines eigenen Glückes Schmied ist. Denn er ist von ganz mittellosen Eltern in oder bei Worbis auf dem Eichsfelde geboren. Sein Vater soll Schullehrer gewesen sein. (Der Bruder ist der Autor der bekannten juristischen Compendien.) In den Jahren 1834—39 war er bei Koehne in Nordhausen in der Lehre; trat dann als Gehilfe bei Karl J. Klemann in Berlin ein. Erst hier hat er Englisch zu lernen begonnen, und sein damaliger Lehrer im Englischen, auch ein Buchhandlungsgehülfe, erzählte mir, er habe sich recht ungeschickt dabei angestellt, namentlich sei ihm die Aussprache sehr schwer geworden, aber sein Eifer und seine Energie hätten Alles bezwungen. Von Berlin ist Quaritch wohl direct nach London gegangen, wo er sich 1847 etablirte. Er hatte anfangs eine kleine Bücherboutique. Aber er wusste bald die Käufer an sich heranzuziehen. Er kaufte Restbestände namentlich von illustrirten Werken, die er dann, nachdem er einmal ein grösseres Publicum kennen gelernt hatte,

den Abnehmern in ihren Wohnungen persönlich vorlegte. So hat er sich auf die Höhe geschwungen, die er jetzt unter seinen Collegen einnimmt.

Obwohl die nachfolgende Aufzählung der grössten Kostbarkeiten, die das Museum Quaritchianum in sich vereinigt, auf den Umschlägen des jüngsten Antiquarkatalogs der Firma in alle Welt ausgegangen ist, glauben wir doch nichts Ueberflüssiges zu thun, wenn wir dieselbe hier theilweise nochmals abdrucken lassen. Denn wir hoffen, dass das „C. f. B.“ doch eine derartige Beschreibung dauernder auf die Nachwelt bringen wird, als der Umschlag eines Bibliothekskataloges, und wäre er auch einer von — Bernhard Quaritch.

. . . The result of a judicious although costly system of purchase at the Syston Park Sale, and the Sunderland, and the Beckford-Hamilton Sales, has been to put Mr. Quaritch in possession of a museum of rarities such as no private collector has ever before had, unless we regard the Spencer library as a private collection, which virtually it is not. One may pick and choose at random in his stock, and ever come upon some unthought-of treasure, something to arouse the delight and the lust of rich bibliophiles, something that is wanting in even the grandest collections of our time. And this not in one department only, but in all. Besides the Bible of 1455, and the Psalter of 1459, there are also several other volumes from the hands of Peter Schoeffer, including a vellum copy of the first printed classic—the Cicero of 1465. Amongst other great classical rarities, there are the first Virgil printed on vellum, the first two works (Musaeus and Lascaris) produced by Aldus Manutius, the Greek volumes printed in capital letters by Alopa at Florence, the first edition of Homer, the first Aldine Homer printed on vellum, the first books printed in Italy (Lactantius, Augustine, Apuleius, etc. from the press of Schweynheim and Pannartz, being moreover *editiones principes* of the texts they contain), several books printed by Jenson, including a superbly illuminated Augustine printed on vellum, the first edition of Livy (Venice 1470) printed on vellum and gorgeously illuminated, several early editions of Horace, including one on vellum, the first Aldine Horace and the first Aldine Virgil, the second Aldine Virgil on vellum, the first Martial, the first Quintilian on vellum, the first Sallust, the first Tacitus. Of classical MSS. there is a Cicero Codex of the ninth century, and several of later date; three codices of Virgil. Amongst biblical and liturgical MSS., the Livre d'Heures of Sir John Talbot ("the warlike Talbot" of Shakespeare's Henry VI) is the most interesting, the most beautiful being two Psalteria of Italian workmanship, and the Book of Hours illuminated for Queen Isabel of Portugal, daughter of the great Isabel of Castile. Turning to Bibles, there are the first Polyglot, the first Greek Bible, the first Latin, the first English, German, Icelandic, Swedish, Welsh, and American-Indian (Eliot's). Amongst English books, there is the unique MS. of the Townley Mysteries; nine Caxton volumes, including Godfrey of Bulloyne, and Lydgate's Lyf of our Lady, along with the French book "Quatre derrenieres choses", printed by Caxton at Bruges, before he returned to England; two volumes, rarer even than Caxton's, "the Chronicle" and "the Book of St. Albans;" two books printed by William of Mecheln, one of them bearing his name—a rare matter; several books printed by Wynkyn of Woerden and Richard Pinson, including the Scala Perfeccionis, three parts complete, of the former, the Canterbury Tales, and Dives and Pauper, of the latter; the Golden Legend of Julian Notary; the first edition of Chaucer's Works, and of Milton's Paradise Lost; the first and third folios of Shakespeare's Plays, and fifteen of the early quartos, with the Poems and the Lucrece; and, as a *bonne bouche* for autograph collectors, Mrs. Moxon's album with original poetry in the handwriting of Charles Lamb, Wordsworth, Keats, and others. Autograph Poems of Robert Burns are found in another department.

Amongst French books, there are in the department of MSS. a unique Chronique des Ducs de Normandie with superb miniatures, a Costumier de Normandie, magnificently painted, a noble "Roman de la Rose", and Catherine d'Albret's Romance of Tristan; in that of printed volumes the first Huguenot Bible, several early Romances of Chivalry, Gaguin's Grandes Chroniques printed on vellum, Josephus, printed on vellum and grandly illuminated, 1530; l'Imitation Jesucrist (Paris, 1493) printed on vellum, with miniatures; the Marguerites and Heptaméron of the Queen of Navarre, original editions; several works printed by Antoine Verard. Amongst German artistic Works, there are a MS. of Belial, with drawings dated 1450, a large drawing by Albert Dürer on the margins of an Aldine Theocritus, the first edition of Tewrdank. Amongst Italian books, the first edition of Ariosto, the first of Bandello, the first Boccaccio, early editions of Dante, the first Poliphilo, the Aquila Æsop of 1493. Of Spanish rarities there are first editions of Don Quixote, of Boscan's works, of the Cid Chronicle, of the Conde Lucanor, of Roig's Libre de Consells, with Vicyana's Chronicle, and a series of the early Romanceros and Cancioneros. Among the Fine Art books there are the Apocalypse and Biblia Pauperum blockbooks, original works of William Blake, original editions of most of Albert Dürer's works, an original set of Hogarth, first editions of Holbein's Dance of Death and Bible Prints, Mrs. Jameson's MS. Collections and Letters, one of the earliest sets of Turner's Liber Studiorum, collections of Berain's Ornaments, a goodly number of the earliest books (before 1480) containing German, Italian, and French engravings, a set of Botticelli's designs for Petrarch's Triumphs. Amongst a great many books which were bound for or belonged to distinguished book-collectors, there are volumes from the libraries of Henri II and Diane de Poitiers, a Greek New Testament which belonged to Charles IX, a French MS. Atlas made for Henri IV, Boaistuau's Stories with paintings, presented to Queen Elizabeth, the Latin text of Hector Boyce, which belonged to James V of Scotland, and the same King's dedication copy, printed on vellum, of Bellenden's Scottish Boyce, James I's Latin Bible, an unique Spanish volume which was bound for Catherine of Branganza, several books bound for Grolier, Maioli, and Canevari, De Thou, Longepierre, Comtesse de Verrue, Madame de Pompadour, Count Hoym. Of books of travel and of early geographical interest, there is a considerable number of the first rarity and importance: Vespucci's Letter of 1504, the Paesi novamente ritrovati of Vicenza 1507, besides Latin and French translations, the first Cosmographiae Introductio of St. Dié, 1507, Peter Martyr's Decades of 1516 and 1530, the French "Recueil des Illes" and the English Decades of 1555, 1577, and 1612, the Latin Ptolemies, containing American maps, of 1511, 1513, 1520, 1525, 1535, Johann Schöner's Tracts, Grijalva's narrative of the discovery of the Pacific, Maximilian's account of Magellan's Voyage, the Narrationes of Cortes, the original editions of Oviedo, Gomara, Cieça de Leon, Weymouth's Voyage (to New England) by Rosier, a large paper copy of the original edition of Smith's Virginia, Whittaker's Voyage, True Declaration of Virginia, the collections of Ramusio, Hakluyt, Purchase, and (large paper) Thevenot.

O. H.

Zur Literatur über Bibliotheksbauten. Ueber Bau und Einrichtung des Lesesaals des British Museum in London s. A. List of the Books of Reference in the Reading Room of the British Museum. 2 ed. 1871 S. XVI—XXIII, woselbst zu Anfang des Buches ein Plan des Lesesaals und zu S. XIII. ein Facsimile der ersten Skizze Panizzi's zu demselben, ferner Dziatzko, Die Bibliothek und der Lesesaal des Britischen Museums, Preuss. Jahrb., Bd. 48, 1881, S. 349—354. Th.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1])

Mitgetheilt von R. Helssig, Custos an der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

Selbständige Schriften:

Annuaire de la société des amis des livres 1884. Paris, impr. Baudoin et Ce. 143 p. 8⁰.

Anzeiger, bibliographischer, für romanische Sprachen und Literatur herausg. v. E. Ebering. Bd. 2 (1884), 6 Hfte. Leipzig, E. Twietmeyer. M. 12.

Baldamus, E. Die Erscheinungen der deutsch. Literatur auf d. Gebiete der Bau-, Maschinen- und Eisenbahnkunde, des Telegraphenwesens, des Bergbau- und Hüttenwesens. Mit besonderer Berücksichtigung der Electrotechnik. 1880—84. Leipzig, J. C. Hinrichs i. C. gr. 8⁰. M. 2.

Bibliographie chronologique de M. René Kerviler, ingenieur en chef des ponts et chaussées. Saint-Nazaire, imp. Girard. 31 p. 8⁰.

Biblioteca del Divin Salvatore: raccolta dei più importanti articoli di questo periodico (dal 1844 al 1884). Roma, tip. Tiberina 1884. 316 p. 16⁰. L. 3.

Blanc, H. Bibliographie des corporations ouvrières avant 1789. Rennes, impr. Le Roy fils; Paris, libr. de la société bibliographique 103 p. 8⁰.
Der Titel ist oben S. 148 nur unvollständig gegeben.

Catalogue de la bibliothèque de la ville de Montpellier (dite du Musée Fabre); par L. Gaudin. Histoire (2. partie). Montpellier, impr. Grollier et fils. VIII p. et p. 401 à 864. 8⁰.

Catalogue des ouvrages renfermés dans la bibliothèque du conseil central d'hygiène et de salubrité du département du Nord. Lille, impr. Danel. 32 p. 8⁰.

Catalogue d'une collection de thèses publiées dans les Pays-Bas, donnée à la bibliothèque nationale par le service des échanges internationaux au ministère de l'instruction publique. II. Théologie; Philosophie; Sciences mathématiques et naturelles; Médicine. Bar-le-Duc, impr. Philipona et Co., Paris, libr. Klincksieck. 49 p. 8⁰.

Cicardi, T. Notizie bibliografiche sulla cocaina. Pavia, tip. succ. Bizzoni. 6 p. 8⁰. (Dagli Annali di Ottalmologia, anno XIV, fasc. 1.)

Claretie, J. Confidences à propos de ma bibliothèque. Paris, impr. Quantin. 16 p. 8⁰. avec grav. et portrait de l'auteur. (Extrait du Livre du 10 mars 1885.)

Delalain, P. Les marques de libraires et imprimeurs du XV. au XVIII. siècle. Paris, impr. Pillet et Dumoulin. 12 p. 16⁰. (Extrait de la Bibliographie de la France du 14 mars 1885.)

Druckschriften des XV.—XVIII. Jahrhunderts in getreuen Nachbildungen herausgeg. von der Direction der Reichsdruckerei unter Mitwirkung von Lippmann und Dohme. Leipzig, Brockhaus i. Comm. Heft 2. Ausg. A. Text in Schwabacher. Fol. M. 10. — Ausg. B. Text in Antiqua. M. 10.

*Eyssenhardt, F. u. A. v. Dommer. Mittheilungen aus der Stadtbibliothek zu Hamburg II. 1885. (Hamburg.) Gedr. bei Th. G. Meissner. 99 S. 8⁰.
Enthält: Analecta Hispanica III—V., Autotypen der Reformationszeit: Lutherdrucke 1: 1516—1519.

Feilberg, M. W. Norsk bog-fortegnelse, 1873—1882. 1. Halvdel. Kristiania, flb. Cammermeyer. 240 pag. 8⁰. 4 Kron.

The Gentleman's Magazine Library, being a classified collection of the chief contents of the Gentleman's Magazine from 1731 to 1868 ed

1) Die Titel der Werke, welche der Redaction vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

by G. Laurence Gomme. Vol. 4. (Archaeology-geological and historic.) London, Stock; Boston, Houghton, Miffln & Co. 8⁰.

Johnson, C. P. Hints to collectors of original editions of the works of Charles Dickens. London, Redway. 8⁰. Sh. 6.

Le Vavasseur, G. et De Contades. Canton d'Écouché; essai de bibliographie cantonale. Mamers, impr. Fleury et Daugin. Paris, libr. Champion 1884. XXIX, 49 p. 12⁰.

Les Livres, les estampes et la reliure, publication mensuelle. 1. année. Paris, imp. Maréchal et Montorier; libr. Rouveyre in f⁰ à 3 col. Nr. 1, 31. janvier 1885. 4 p. Abonnement annuel Fr. 3. Un numéro 30 Cts.

de Marsy. Bibliographie picarde. V. Amiens, impr. Delattre-Lenoel 31 p. 8⁰. (Extrait de la Picardie, revue historique et littéraire, août et septembre 1884.)

Montavolo, Battista. Bibliografia del risorgimento italiano. Opere anonime e pseudonime: 1ª e 2ª centuria. Roma, tip. Centenary. 38 p. 8⁰.

Note sur l'organisation et le fonctionnement des bibliotheques municipales de Paris. (Préfecture de la Seine.) Paris, Imprimerie nouvelle (association ouvrière) 1885. 35 S. 4⁰.

*Philipp, J. Origine de l'imprimerie à Paris d'après des documents inédits. Paris, Charavay frères. VII. 253 pag. gr. 8⁰. Fr. 10.

Radaelli, Carlo. Elenco generale dei tipografi, editori, librai, litografi ecc. in Italia; e campionario della sua fonderia tipografica. Edizione annuale (1884—85). Milano, tip. Redaelli. 88. p. 4⁰.
Nicht im Handel.

Reference Catalogue of current literature, containing the full titles of books now print or on sale, with the prices at wich they may be obtained of all booksellers; and an index containing upwards of fifty-three thousand references. London, J. Whitaker. 8⁰.

*Reusch, F. H. Der Index der verbotenen Bücher. Ein Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte. Band 2 in 2 Abtheilungen. Bonn, Cohen & Sohn. gr. 8⁰. M. 25.

Roberts, W. H. A list of books intended as an aid in the selection of a pastor's library. New-York, Princeton, C. S. Robinson & Co. 24 p. 12⁰. 25 Cts.

*Sammlung der für die österreichischen Universitäten giltigen Gesetze u. Verordnungen herausg. i. Auftr. des k. k. Ministeriums für Cultus u. Unterricht. 2. umgearb. Aufl. redig. v. Friedr. Freih. v. Schweickhardt. 1 Bd. u. Supplem. Wien, Manz i. Comm. VII, IV, 1109 S. 8⁰.
Enthält S. 652—672 die auf die Universitätsbibliotheken bezüglichen Erlasse.

Schlumberger, G. Sigillographie de l'Empire Byzantin. Avec 11100 gravures. Paris, E. Leroux. 4⁰. Fr. 100.

Soranzo, Girolamo. Bibliografia veneziana (Seguito del „Cicogna"). Veneziana, tip. Naratorich 1884. 4⁰. L. 25.

Vierteljahresbericht, kritischer, über die berg- u. hüttenmännische u. verwandte Literatur. 4. Jahrg. 1885. Nr. 1. Freiberg i. S., Craz u. Gerlach. 4⁰. pr. kplt. M. 2.

Weckerlin, J. B. Bibliothèque du conservatoire national de musique. Catalogue bibliographique. Paris, Firmin-Didot. Fr. 12.

Wurzbach, C. v. Biographisches Lexicon des Kaiserthums Oesterreich. Bd. 51. Wien, Hof- und Staatsdruckerei. gr. 8⁰. M. 6.

Zotolli, P. A. Cursus litteraturae Sinicae. 5 Vols. Paris, E. Leroux. 8⁰. Fr. 175.

Aufsätze in Zeitschriften:

Autotypen aus der Reformationszeit. II. Luther-Drucke I. 1516—19. (Mittheilungen aus der Stadtbibliothek zu Hamburg 1885, II.)

*Bibliographie, Altpreussische, 1884. (Altpreussische Monatsschrift 1885, H. 1. 2.)

*Braun, J. Albrecht Dürer. Mittheilungen über dessen Thätigkeit als Buchdrucker, Verleger und Buchhändler. (Börsenbl. für den deutschen Buchhandel Nr. 85, 89.)
Braun-Wiesbaden, Karl. Das Haus Plantin in Antwerpen. (Allgem. Zeitung, Beilage Nr. 112.)
*Cohn, Alb. Shakespeare-Bibliographie 1883 und 1884. Mit Nachträgen zur Bibliographie seit 1864. (Shakespeare-Jahrbuch, Bd. 20.)
Sehr sorgfältige Sammlung und Verzeichnung.
Gottlob. Das vatikanische Archiv. (Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft VI, 2.)
Jolly. Catalogue of Sanscrit Manuscripts in Coog and Mysore. (Oesterreichische Monatsschrift für den Orient Nr. 3.)
L'Épinois, H. de. La bibliothèque du Vatican. (Revue des questions historiques, avril 1885.)
Luther-Ausgaben, Alte und neue I. (Evangel. Kirchen-Zeitung Nr. 14, 15.)
Mazzatinti, G. I manoscritti della biblioteca vescovile di Nocera. (Archivio storico per le Marche e per l'Umbria I, 3.)
*Muther, Richard. Die Anfänge des deutschen Holzschnitts. (Zeitschr. f. allgem. Geschichte, Cultur, Litteratur und Kunstgeschichte 1885, Heft 5.)
*Napoleon I and his travelling libraries. (Academy Nr. 674.)
*Omont, H. Additions au supplément grec de la Bibliothèque nationale 1883—85. (Bibliothèque de l'École des chartes, 1885.)
Da2 Verzeichniss umfasst 34 neue Bände.
— Catalogue des manuscrits de la bibliothèque de Cujas (1574). (Nouvelle revue historique de droit Nr. 2.)
Perosa, L. Dei codici manoscritti della biblioteca Querini-Stampalia recentamente ordinati e registrati. (Archivio veneto 1884, vol. XXVIII p. I.)
Pilz, Herm. Das Buch- und Zeitungswesen im Alterthum. (Deutsche Buchhändler-Akademie II, 4.)
Roth. Die Bibliothek und das Archiv der ehemaligen Benediktinerabtei Deutz bei Köln. (Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 1885 Nr. 2.)
Tessier, A. Ancora interno ad una edizione Goldoniana. (Archivio veneto 1884, vol. XXVIII p. I.)
*Vidocq, G. F. (fils). La police par les policiers. Notes bibliographiques pour servir à l'histoire de la police. (Le Livre, avril 1885.)
Wenck. Ueber päpstliche Schatzverzeichnisse des 13. und 14. Jahrhunderts und ein Verzeichniss der päbstlichen Bibliothek vom Jahre 1311. (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung VI, 2.)
Wessely, K. Die Faijumerreste einer Thukydides-Handschrift: neue griechische Papyri aus This und Panopolis. (Wiener Studien VII, 1.)

Recensionenverzeichniss:

Bengesco, G. Voltaire. Bibliographie de ses oeuvres. T. II. (Phil. min. Le Livre, Bibliographie, moderne, Avril p. 189.)
Bibliotheca Casinensis seu codicum manuscriptorum qui in tabulario Casinensi asservantur series per paginas singillatim enucleata; cura et studio monachorum abb. Montis Casini; Ex typogr. Casinensi 1873—80. 4 vol. (v. B. Haureau: Journal des savants, mars 1885.)
Carutti, D. Breve storia dell' Accademia dei Lincei (v. Bice Benvenuti, Archivio storico lombardo XI, 4.)
Chatelain, Emile. Paléographie des classiques latins, livr. 1. (v. Richard Förster: Deutsche Litteraturzeitung Nr. 17.)
Dictionary of national biography ed. by Leslie Stephen. Vol. 2. (Athenäum Nr. 2999.)

Jackson, Mason. The picterial press. (Athenaeum Nr. 2996.)
Milsand, Ph. Bibliographie bourguignonne. (Phil. min. Le Livre, Bibliographie moderne, Avril p. 188.)
Muther, Richard. Die deutsche Bücherillustration der Gothik und Frührenaissance. (v. H. P. Börsenblatt f. d. deutsch. Buchhandel Nr. 97.)
Palmieri. Ad Vaticani archivi Romanorum pontificum regeste manuductio. (Deutsche Literaturzeitung Nr. 19.)
v. Pflugk-Harttung. Iter italicum II. (v. Winkelmann. Götting. gelehrt. Anzeigen Nr. 6.)
Porro, Giulio. Catalogo dei mss. trivulziana. (v. G. Carotti: Archivio storico lombardo XI, 4.)

Antiquarische Cataloge.

Anheisser Stuttgart. Nr. 23: Geschichte. Biographien. 2051 Nos.
Bamberg, L. Greifswald. Nr. 64: Rechts- u. Staatswiss. 955 Nos.
Baer & Co. Frankfurt. Nr. 162: Mathematik. Physik. Astronomie. 1167 Nos — Nr. 163: Medicin. (Bibl. d. Prof. Vierordt in Tübingen.) 1470 Nos — Anzeiger Nr. 352: Littérat. et lang. provencale et franç. jusqu'au XVII. siècle. Nr. 6454—6776.
Bielefeld's Hofbh. Karlsruhe. Nr. 117: Kunst-, Kupfer- u. Holzschnittwerke. 1238 Nos.
Brockhausen & Bräuer Wien. Nr. 11: Literaturgesch. Deutsche Sprache etc. (Bibl. des Hofrath Barb in Wien.) 1083 Nos.
Butsch Sohn Augsburg. Nr. 159: Kunst, bes. Architektur. (Biblioth. d. Stadtbaumeisters Fritz in Stuttg.) 875 Nos. — Ant. Blätter. Nr. 46: Italien. Literatur. 470 Nos.
Carlebach, E. Heidelberg. Nr. 133: Geschichte u. Geographie. 939 Nos. — Nr. 134: Jurisprudenz u. Staatswiss. 367 Nos.
Cohn, Albert. Berlin. Nr. 164: Deutsche Bücher aus d. 15.—18. Jahrh. I. 601 Nos.
Dieterich's Sort. Göttingen. Nr. 33: Class. Philologie. 1239 Nos.
Eeltjes Rotterdam. Nr. 28: Ouvrages en tout genre. 448 Nos.
Englmann'sche Bh. München. Nr. 16: Philologie. 16 SS.
Farrar & Fenton London. Oriental history and philology. 8 pag.
Fock, G. Leipzig. Katalog für Lehrer-, Schul- und Volks-Bibliotheken. 80 SS.
Georg, H. Basel. Nr. 58: Philologie classique. 1243 Nos.
Gilhofer & Ranschburg Wien. Nr. 3: Incunabeln. Seltene und werthvolle Werke. 329 Nos.
Gläser, W. Lübeck. Nr. 22—25: Protestant. Theologie. 64 SS.
Haugg, C. Augsburg. Nr. 72: Miscellanea. 355 Nos. — Nr. 73: Incunabeln. Curiosa. Kunstliteratur. 513 Nos.
Hiersemann, K. W. Leipzig. Nr. 6: Militärkostümkunde. 391 Nos.
Hoepli, U. Mailand. Nr. 26: Philosophie. 556 Nos. — Nr. 27: Sciences mathém. et physiques. 1014 Nos.
Jacobsohn & Co. Breslau. Nr. 64: Medicin. Naturwissenschaften. (Bibliotheken v. Prof. Friedberg u. Med.-Rath Wendt in Breslau.) 66 SS.
Kirchhoff & Wigand Leipzig. Nr. 730: Literärgesch. u. Bücherkunde. Deutsche, holländ. u. skandin. Literatur. 3196 Nos. — Nr. 731: Schöne Künste, Kupferwerke, Curiosa. 1441 Nos.
Koch & Reimer Königsberg. Nr. 12: Auctores gr. et lat. 887 Nos.
Köhler's, K. F., Antiquarium Leipzig. Nr. 412: Deutsche Geschichte. 1636 Nos. — Nr. 414: Gesch. d. roman. u. german. Völker. 803 Nos. — Nr. 418: Kirchengeschichte. 1156 Nos.
Kuppitsch' Wwe. Wien. Nr. 117: Philologie. Philosophie. Theologie. 43 SS.
Laupp'sche Bh. Tübingen. Nr. 6: Mathematik. Astronomie. 622 Nos.

Liebisch, B. Leipzig. Nr. 4: Kirchen- und Dogmengeschichte. Ordenswesen. Kirchl Archaeologie. 1957 Nos.
Muller & Co. Amsterdam. Curiosités littéraires et artist. 911 Nos.
Münster, H. F. Verona. Nr. 70: Storia generale. 462 Nos. — Bollettino mensile Nr. 9: Numismatica. 130 Nos.
Prager, R. L. Berlin. Nr. 82: Staats- u. Volkswirthschaft. Nr. 8696—10793.
Rosenthal, L. München. Nr. 41: Bibliotheca catholico-theol. octava. 9016 Nos.

Eine ungewöhnlich reichhaltige Sammlung von älteren Werken, namentlich aus dem Gebiete der katholischen Moraltheologie.

Rudolphi & Klemm Zürich. Nr. 134: Geschichte. 1510 Nos. — Anzeiger Nr. 16: Geographie. 381 Nos.
Schneider, Fel. Basel. Nr. 180: Bibliotheca theolog. 2015 Nos. — Anzeiger Nr. 66: Medicin. 280 Nos.
Scheible, J. Stuttgart. Anzeiger Nr. 48: Miscellanea. 305 Nos.
Schleiermacher Potsdam. Nr. 58: Naturwissenschaften. (Biblioth. d. Dr. Bodinus Berlin.) 48 SS.
Siess, S. München. Nr. 20: Miscellanea. 2411 Nos.
Simmel & Co. Leipzig. Nr. 99: Geographie. Geschichte. Numismatik. 1854 Nos. — Nr. 100: Philosophie, Pädagogik, Freimaurerei. 1203 Nos.
Soeding, E. Wien. Nr. 1: Indogermanica. 1084 Nos.
Stargardt, J. A. Berlin. Nr. 151: Litterature française. 403 Nos.
Steinkopf, Ferd. Stuttgart. Nr. 344: Evang. Predigtbücher. 31 SS. — Nr. 345: Prakt. Theologie. 21 SS. — Nr. 346: Kirchengeschichte. 14 SS. — Nr. 347: Gesch. d. Reformationszeit. 14 SS.
Trübner, K. J. Strassburg. Französ. Sprache u. Litteratur. 1075 Nos.
Weigel, O. Leipzig. Nr. 19: Geschichte, Topographie, Kunst, Sprache u. Literatur Grossbritanniens u. Irlands. 863 Nos.
Westphalen Flensburg. Nr. 27: Neue Erwerbungen. 16 SS.
Würzner, A. Leipzig. Nr. 100: Belletristik. 16 SS.
Zipperer's Bh. München. Nr. 795: Kathol. Theologie im Allgem. 1152 Nos.

Auction.

Es werden nur solche Auctionen angezeigt, deren Cataloge noch rechtzeitig behufs Ertheilung von Aufträgen erlangt werden können.

Leipzig, 3. Juni. Osw. Weigel. Biblioth. des Herrn Carl Graf. v. Fernemont, Freih. v. Barwitz auf Schloss Schlawa. 4438 Nos.

Personalnachrichten.

Der bisherige Custos an der Univ.-Bibliothek in Greifswald, a. o. Professor an der Universität, Dr. Vogt ist als ord. Professor der deutschen Philologie an die Universität Kiel berufen worden.

Der auf die Dauer eines Jahres beurlaubte Directorialassistent bei den Königl. Museen in Berlin Dr. Ludwig Stern ist der Kgl. Bibliothek daselbst bis Ende März kommenden Jahres zur Hilfsleistung überwiesen worden.

An der Kgl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden ist in die erledigte Stelle des zweiten Custos der bisherige dritte Custos Dr. Buchholz, in die Stelle des letzteren der bisherige vierte Custos Dr. Häbler eingerückt. Die vierte Custosstelle erhielt der bisherige Hilfsarbeiter Rudert, während als neuer Hilfsarbeiter Dr. Ludwig Schmidt angenommen wurde.

Am 30. April starb in Berlin der Buchhändler Joseph Stargardt.

Am 1. Mai starb zu Kassel der Oberbibliothekar Dr. Jo. Heinr. Chr. Schubart.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von W. Schuwardt & Co., Leipzig.
Papier von Berth. Siegismund, Leipzig.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

II. Jahrgang. 7. Heft. Juli 1885.

Zur Biographie und Bibliographie des Beatus Rhenanus.

Obgleich Jacob Mähly bereits in Stöbers Alsatia 1856/7 eine ansprechende Lebensskizze des Beatus Rhenanus gezeichnet, so ist — bei der geringen Verbreitung der Stöber'schen Zeitschrift — der grosse Schlettstadter Humanist doch erst durch die Arbeiten von Adalbert Horawitz[1]) der allgemeinen Beachtung näher gerückt worden. Horawitzens Verdienst ist es vornehmlich, die literarische Thätigkeit des unermüdlichen Mannes in grossen Zügen charakterisirt und Beatus Rhenanus dem Historiker in der deutschen Historiographie eine Ehrenstelle angewiesen zu haben; weniger erschöpfend und in mancher Hinsicht der Ergänzung fähig ist, was er über die äussern Lebensverhältnisse seines Helden und den Umfang des schriftstellerischen Wirkens desselben zu sagen weiss. In beider Beziehung werden durch den im Folgenden gegebenen bibliographischen Nachtrag zu den bisherigen Forschungen über Beatus Rhenanus, wie er mir aus Anlass anderweitiger Studien über den elsässischen Humanismus gelegentlich in die Hände wuchs, nicht unwesentliche Ergänzungen geboten; nicht nur dass eine übersichtliche Zusammenstellung seiner literarischen Leistungen den Umfang und die Vielseitigkeit seiner Studien in kräftiger Beleuchtung zeigt, sie gestaltet sich zugleich zu einem lehrreichen Abbild seines humanistischen Werdens und Wachsens, seines allmählich fortschreitenden Losringens aus dem Banne der in Paris durch Jacobus Faber Stapulensis und

1) Adalb. Horawitz, Beatus Rhenanus. Eine Biographie. Wien 1872. — Des Beatus Rhenanus literarische Thätigkeit in den Jahren 1508—1531. Wien 1872. — Des Beatus Rhenanus literarische Thätigkeit in den Jahren 1530—1547. Wien 1873. — Seither hat Horawitz selbst gelegentlich (vgl. namentlich Die Bibliothek und Correspondenz des Beatus Rhenanus zu Schlettstadt. Wien 1874. — Michael Hummelberger. Berl. 1875. — Analekten zur Geschichte des Humanismus in Schwaben. Wien 1877. — Zur Biographie und Correspondenz Jo. Reuchlins. Wien 1877 etc.) bemerkenswerthe Nachträge zu Beatus Rhenanus geliefert. Die interessantesten Aufschlüsse über das Leben und die literarischen Beziehungen unseres Humanisten dürfen wir aber von der seit langer Zeit von Horawitz und Hartfelder vorbereiteten, demnächst bei Teubner erscheinenden Correspondenz des Beatus Rhenanus erwarten.

Jodocus Clichtoueus, im Elsass durch das Dreiblatt Geiler-Wimpfeling-Brant vertretenen christlich-moralischen Richtung zu jener freiern Betrachtung, die von jeglicher religiösen Tendenz zu abstrahiren und die klassischen Studien um ihrer selbst willen zu betreiben wagt. Aber wir dürfen hierbei auch einige beachtenswerthe biographische Notizen gelegentlich einheimsen. Namentlich verdient die hier zuerst bezeugte Betheiligung des jungen Rhenanus an der Editionsthätigkeit seiner Pariser Freunde besonderes Interesse. Sein Weggang von Paris lässt sich jetzt mit ziemlicher Sicherheit auf Herbst 1507 fixiren; die Datirung der verschiedenen Dedicationsepisteln bietet uns weiter erwünschten Aufschluss über das nun eintretende Wanderleben zwischen Schlettstadt, Strassburg und Basel. Von Paris zurückgekehrt weilt er zunächst ein volles Jahr in seiner Vaterstadt; erst um Neujahr 1509 wandert er nach Strassburg, dem Centrum des geistigen Lebens im Elsass, wo er in angeregte Beziehungen zu dem von Geiler von Kaisersberg und Jacob Wimpfeling beherrschten Kreise tritt. Ganz besonders interessirte er sich hier für die fast ganz der Herausgabe humanistischer Schriften gewidmete Buchdrucker-Thätigkeit seines ältern Freundes und Landsmannes, des gelehrten Matthias Schürer aus Schlettstadt [1]), desselben, der sich später wegen seiner hervorragenden Verdienste um die gute Sache das warme Lob des Erasmus erwarb [2]). Eine angemessene Erholung bringt die im Sommer 1509 unternommene antiquarische Studienreise nach dem an Denkmälern römischer Vergangenheit überreichen Mainz, die ihn in persönliche nicht unfruchtbar gebliebene Berührung mit dem in Rom gebildeten, wegen seiner umfassenden und eindringenden Kenntnisse auf dem Gebiete der römischen Archäologie besonders geschätzten, im übrigen dem Strassburger Kreis geistig verwandten und befreundeten Mainzer Kanoni-

1) Als Erstlingswerk seiner Officin erschien am 8. Juni 1508: Subnotata hic continentur |. Magni Athanasij in Psalmos opusculum |. Enchiridion Epicteti stoici |. Basilij oratio de inuidia |. Plutarchus de differentia inter odium et inuidiam |. Tabula Cebetis Thebani |. Beati Arnoldi Schletstatini | Ad Lectorem | De utilitate libri Hendecasylabon. 4⁰. Am Schluss: Mathias Schürerius artium doctor id libelli ueluti primitias ex officina sua impressoria foeliciter emisit. Die VIII. Junij. anno M. D. VIII. — Nach Ch. Schmidt, Z. G. der ältest Bibl. u. d. erst. Buchdr. z. Strssbg. Strassb. 1882. S. 135 ist sein letzter Druck eine Terenz-Ausgabe in 4⁰ vom 2. Sept. 1521. Wie reimt sich damit nachstehende Stelle, die ich dem Nachworte zu dem Erstlingswerke seines Neffen Lazarus Schürer zu Schlettstadt (Epigrammata | Joannis Sapidi, Selestadij bonas literas | ac linguam utramque | docentis |. 30 Bll. 4⁰) entnehme: (dd. Domi nostrae Calendis Martij M. D. XX.) Officinam nostram quam ab obitu Mathiae Schurerij patrui nostri hic (i. e. Selestadij) nuper instruximus nouam adhuc uelut imbuere libuit epigrammatibus Jo. Sapidi etc. etc.?

2) Opp. ed Rhen. Bas. 1540. t. III p. 1213. Auch Be. Rhenanus rühmt seine Verdienste mit ähnlichen Worten: Debet profecto multum Schurerio Germania propter emissos hactenus libellos, ob emittendos, & id in breui, longe plus debebit. (In der Vorrede zu Nr. XIV.)

kus Theodorich Gresemund dem Jüngern bringt. Darauf im Sommer 1510 wiederum ein zeitweiliger Aufenthalt in der Vaterstadt, wo er die Freude hat, mit seinem alten Schulgenossen in Crato Hofmann's Schule, dem inzwischen zum kaiserlichen Secretär avancirten Jacob Spiegel, dem Neffen Wimpfelings, zusammenzutreffen, der damals eben aus dem Venetianischen Feldzuge heimgekehrt, ein Gegenstand besonderer Ovationen seitens der Vaterstadt und der theilnehmenden Freunde wird; nochmals ein flüchtiges Begrüssen der alten Genossen in Strassburg, dann dauernde Uebersiedelung nach Basel. Dazwischen mancherlei Spuren von Anknüpfung neuer freundschaftlich-literarischer Verbindungen mit hervorragenden deutschen und italienischen Humanisten.

Unsere Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch darauf, eine erschöpfende Uebersicht der literarischen Thätigkeit des Beatus Rhenanus zu gewähren. Sie ist im wesentlichen auf das, was mir die — durch schlechte Aufbewahrung in früheren Zeiten sehr gelichtete — Büchersammlung unseres Humanisten zu Schlettstadt bot, gegründet; willkommene Ergänzungen lieferten mir mit oft bewährter Bereitwilligkeit die U.-Bibliotheken zu Freiburg und Strassburg, sowie die an humanistischer Literatur ganz besonders reichhaltige k. b. Hof- und Staatsbibliothek zu München. — Unter A bis E sind solche Werke fremder Herausgeber aufgeführt, bei deren Edition Beatus Rhenanus als Korrektor oder durch Hinzufügung einiger empfehlenden Verse betheiligt war. Sie gehören fast durchaus der Pariser Periode an und sind als die ersten schüchternen Vorübungen zu seiner mit dem J. 1508 anhebenden eigenen Editionsthätigkeit zu betrachten. Die Früchte dieser letztern sind im Folgenden unter No. I—XXXXIII angegeben, wobei wir der bessern Uebersicht wegen auch die von A. Horawitz beschriebenen Werke (21) mit abgekürztem Titel angeführt haben.

A. 1505.

Contenta |. Primum uolumen Contemplationum | Remundi duos libros continens |. Libellus Blaquerne de amico et amato |. Beati Rhenani Alsatici | ad lectores epigramma (18 Distichen). 2°. 94 Bll. Am Schluss: Impressum est hoc opus Parisijs pro Joanne paruo mercatore morante in vico sancti Jacobi, in leone argenteo: e regione Maturinorum. Anno saluatoris ueri amati, et uere hominum amatoris. M.CCCCCV. X Decembris. — Am Schlusse der Vorrede (dd. Parisijs Ex claustro Diuae Mariae Calendis Nou. 1505) bemerkt der Herausgeber Jac. Faber Stapulensis dem Karthäuser Neophiten Gabriel: praeterea tu ac sancte conuersationis uere confratres: ad deum commendatos habetote Clichtoueum, Uolgatium, Lagrenum, Rhenanum, tonsorem et Regnoldum anglum, qui in parte librum recognouerunt.

B. 1506.

Artificialis introductio per modum Epitomatis in decem li | bros

Ethicorum Aristotelis: adiectis elucidata com | mentarijs, qui post primam editionem nonnull | is additis: accessionem crementumqne | hac in secunda recognitione ceperunt. | Beatus Rhenanus | Lectori Bene | agere.[1]) | 2°. 60 Bll. Am Schluss: Praesens introductio moralis .... absoluta est in Alma Parrhisiorum Academia per Henricum Stephanum in formularia litterarum arte opificem. Anno ab incarnatione domini uirtutum M.CCCCCVI. uicesima tertia Februarij.

C. 1506.

Politicorum libri Octo | Commentarij | Economicorum duo | Commentarij | Hecatonomiarum Septem | etc. etc. Apud Parisios .. ex officina Henrici Stephani M.D.VI. Nonis Augusti. 2°. 178 Bll. — f. 178[b] Recognitoribus in officina quam accuratissime Petro Porta et Beato Rhenano. Am Schluss: Beatus Rhenanus. M.D.VI.[2])

D. 1507.

Contenta | Theologia Da | masceni. | (ed. Jac. Faber Stapulensis). Parisijs per Henricum Stephanum 1507 (15. April). 4°. (auf Pergament mit colorirten Vignetten und Initialen[3]). Am Schlusse (Pij[b]) vor dem Index: Beati Rhenani Alsatici ad Robertum Fortunatum Maclouiensem (8 Distichen).

E. 1508.

Henrici Quarti Ro. Imperato | ris bellum contra Saxones Heroico | carmine descriptum |. Epistolium Beati Rhenani | cum versibus Bap. Mantua. contra erro | rem cuiusdam Fraticelli de Ger | manis & Gallis | Geruasij Soupheri Bris | goici. carmen Li | ber de se. (5 Distichen). Argentinae per Jo. Grüninger (1508) 16 Bll. 4°.

d[b]: Beatus Rhenanus D. Jacobo Wimphelingo[4]) Theologo. S. (dd. Ex Selestat. viij. Martij cursim. M.D.VIII.) Er schickt seinem Freund W. einige aus dem Dionysius des Baptista Mantuanus ausgehobene Stellen, von denen er glaubt, dass sie willkommen sein

---

1) Accipe moralem lector studiose libellum:
Qui breuibus, facilem pandit ad alta uiam.
Hinc meus ingenua nuper Clichtoueus arte
Auxit: subnectens optima quaeque. Vale.

2) Prospera sit cunctis lux, terque quaterque beata
Qua modo Politicus prodit Aristoteles.
Prodit et oeconomis per tempora longa probandus
Cum sene quem sequitur legifer ipse Plato.
Ergo quibus ciues, ac iura sacerrima cure
Hos legitote animo candidiore libros.

3) Es existirt auch eine gleichzeitige Ausgabe auf Druckpapier.

4) Ueber ihn besonders Charles Schmidt, Histoire littéraire de l'Alsace. Paris 1879. I. II. Dort auch über die meisten der unten genannten elsässischen Freunde Rhenans, Beatus Arnoaldus (Nr. II), Jo. Ruserus (Nr. XIV), Paul. Volz (Nr. XVII) etc. orientirende Notizen. Zu Wimpfeling und Spiegel vgl. auch mein Programm (Schlettst. Realgymn. 1884. Theil I. 58 SS.) Im 2. Theil desselben gedenke ich über die Genannten wie über die übrigen Mitglieder der Schlettstadter Gelehrten-Gesellschaft ausführlicher zu handeln.

müssten, da durch dieselben die von Wimpfeling in seiner Germania geäusserten Ansichten bestätigt würden [1])

I. 1508.

P. Fausti Andrelini Epistolae prouerbiales.
(vgl. Horawitz, Lit. Thätigk. 1872 S. 3.)

II. 1509. [2])

LODOVICI BIGI PICTORII | Ferrariensis Opusculorum Christia | norum, libri tres eloquen | tissimi sanctissimique. | Quorum | Primus Jo. Francisco Pico, Mirandulae | domino, & Concordiae Comiti, | Secundus Alberto pio Carporum Principi, | Tertius uero Guidoni Vbaldo Vrbi | natum Duci dicatus est. | PONTII PAVLINI [3]) carmen | Jambicum Christianam pietatem | commendans. | L. B. C. | Paruum opus est, sed forte sua breuitate putatis | Grandius, e terris sternit ad astra uiam |. 67 Bll. 4⁰.

Letzte Seite: Matthias Schürerius Heluetensis studiosis s. Ex Argentoraco. Dann: Haec Christiana Lodouici Bigi Opuscula stamneis calamis Argentoraci emendatissime exscripta sunt. XVI Kal. Febr. anno a natali Christiano M. D. VIIII. Inuicto Caesare Maximiliano P. F. Aug. Romani Imperij habenas moderante.

aij. Beatus Rhenanus Arnoaldo gentili suo S. (dd. Ex Helueto. Kal. Dec. 1508). Er polemisirt gegen die Unsitte gewisser leichtfertigen Pädagogen, der zarten Jugend die frivolen Schriften eines Plinius, Lucian, Philostrat in die Hand zu geben, aus denen sie nur Aberglauben und unchristliche Gesinnung lernen könne. Demgegenüber empfiehlt er die Exempla des Sabellicus, die opuscula Christiana des Bigus, das carmen de moralibus et intellectualibus uirtutibus des Faustus Andrelinus als passende Kost, ebenso die Schriften der älteren christlichen Dichter, eines Prudentius, Sedulius, Juuencus, Auitus, Paulinus u. s. w. Können diese Schriftsteller auch nicht durchweg als Muster des Stiles gelten, so bieten sie doch dem, der nach christlicher Lebensweisheit schmachtet, volles Genüge. Uebrigens wird Bigus, dessen Werke hiermit dem Publikum geboten werden, auch in formaler Hinsicht den höchsten Anforderungen gerecht, da er Reinheit der Sprache und Leichtigkeit des Versbaues mit höchster Eleganz des Ausdrucks verbindet. Er sei daher vor andern bestens empfohlen. — Er fordert daher zum Schluss seinen Freund Arnoaldus auf, dieser christlichen Philosophie sein besonderes Studium zu widmen. nj. Beatus Rhenanus Heluetensis Jacobo

1) Ausserdem finden sich aus dieser Zeit: a) Ein Brief des B. Rhenanus in der 2. Ausg. von J. Wimpfelings De integritate libellus (Arg. Jo. Knoblouch. 1506. 4⁰.) vgl. Riegger, Amoenitt. Friburgg. 1775. p. 240. b) Ein Gedicht des B. Rhenanus in Wimpfelings Speculum vitae humanae (Arg. Jo. Prys 1507. 2⁰.) vgl. Riegger p. 290. Doch war Rhenanus bei diesen Ausgaben in keiner Weise betheiligt.

2) Vgl. Freytag, Adparatus litterarius 1752—55 I 493 sqq.

Fullonio[1]) S. (dd. Ex Argentoraco cursim Idibus Januarijs. a. 1509): Divinum hoc Pontij Paulini Carmen Christianis Bigi opusculis, quae Schürerius, homo elegans et doctus, excudebat, veluti auctarium adijciendum existimaui. Nam cum Bigus Christiane sancteque vivendi praecepta innumera, suavissima versuum harmonia concinat, minime discordabit P. Paulinus, quam breuibus ethnicorum vanitatem detestans, veras pietatis leges summatim aperit. Folgen einige biographische Notizen über P. Paulinus. — Fullonius möge das Büchlein mit Muse lesen: sane inde moneberis, ut auditores tuos cum ad eloquentiam tum ad religionem sanctosque mores cumprimis inducas.

III. 1509.

P. FAVSTI ANDRELINI | Foroliuiensis, Poetae & oratoris | clarissimi, De uirtutibus cum | moralibus, tum intel | lectualibus, Car | men dignissi | mum. Eiusdem Elegiae quaedam | castiores, sanctioresque |. — Letzte Seite: P. Fausti Andrelini, De uirtutibus Carmen atque eiusdem Elegias, Matthias Schürerius Heluetensis, stamneis usus calamis Argentoraci exscripsit. Mense Februario. anno 1509. 22 Bll. 4°.

aj[b]: Bea. Rhenanus Jacobo Fullonio Bernensium rhetori S. (dd. Ex Argentoraco. Cal. Febr. anno a natali Chr. 1509). Der Lehrer soll bestrebt sein, seinen Schülern vor allem Liebe zur Tugend einzupflanzen. Hierzu ist aber ein treffliches Mittel die Lectüre christlicher Schriftsteller, ganz besonders das Carmen des Faustus Andrelinus. Da dasselbe auf der Faber'schen Einleitung in die Aristotelische Ethik ruht, so dürfte dem Lehrer dieses letztere Werk bei der Erklärung gute Dienste leisten. — Auch einige Elegien des Faustus sind aufgenommen worden, doch nur die castiores; alles Schlüpfrige hat er bei Seite gelassen, als für die Jugend untauglich. — Möge Fullonius das, was er bei seiner jüngsten Anwesenheit in Schlettstadt versprochen, zur That werden lassen, nicht aufhören, seine Schüler ad eloquentiae studia et religionis cultum täglich zu ermahnen.

IV. 1509.

MARCI ANTONII SABEL | LICI EXEMPLORVM LIBRI | DECEM, ORDINE, ELE | GANTIA ET VTILITATE PRAESTAN-

---

1) Ueber die Beziehungen des Jac. Fullonius zu B. Rhenanus finde ich einige bemerkenswerthe Notizen in einem Briefe des erstern an Henricus Glareanus (Brigae 25. Mai 1853): . . sicque ad proximum futurum authumnum ad Rhenanum, qui me integrum decennium in gremio sue luxuriantis et exuberantis fortune pro maiori parte nutriuit et fideliter instruxit, dum sub eisdem preceptoribus Crathone Vdenhemio ac Jacobo Stapulensi uiris excellentissimis ceterisque preceptoribus non penitendis . . . literis operam dabamus, pergere institui cum adolescentulo bone indolis filio cuiusdam mei charissimi amici ac Consanguinei quem Beato Rhenano unice commendo . . . et cum me pretereat an Rhenanus uixerit et ubinam degat, te precor ut me literis tuis informes. (ms. Selest.)

TISSIMI |. G. B. C. | (6 Distichen). Darunter AD CHRISTIANAE PIETATIS | ARGVMENTVM ET | DECVS |. — Letzte Seite: Hos decem Marci Antonij Coccij Sabellici Exemplorum libros, nouissima foetura editos Matth. Schürerius Heluetensis, stamneis usus calamis, Argentorati oppido quam emendate exscripsit. VIII. Kal. April. anno M.D.VIIII. Dn. Imp. Caes. Maximiliano Austrico P. F. Aug. Ro. Imperij summam obtinente. 105 Bll. 2°.

ij. Beatus Rhenanus Joanni Francisco Apezonibus Mirandulano S. (dd. Helueti. Pridie Cal. Januar. an. M.D.VIII.) Er preist es als eine besondere Gunst des Schicksals, dass z. Z. so viele treffliche durch Tugend und Weisheit ausgezeichnete Männer leben. So hätten die Italiener ihren Jo. Franciscus Picus, Baptista Mantuanus, Zenobius, Acciolus, die Franzosen den Jacobus Faber Stapulensis, seinen verehrten Lehrer, den Jodocus Clichtoueus, Bouillus und Fortunatus. Nicht der letzte unter diesen Trefflichen sei Sabellicus Coccius uir impense doctus qui ex utroque instrumento et ueterum historijs flosculos quosdam spirantissimos excerpsit, exempla inquam in omni re memoratu imitatuque digna, atque ita pulchre digessit, prophanis sacra anteponens et fabulosis uera dass er mit Recht vor andern zur Lectüre empfohlen zu werden verdient, besonders weil er stilo usus est non affectato sed facili et presso. — Er schliesst mit einer persönlichen Bemerkung: quod ad me attinet operam dabo ut coeptis studijs (quemadmodum proximis me litteris inhortatus es) fastigium foelici progressu imponam. Beneuale et illustri Mirandulano Pico me etiam atque etiam commendato etc.

V. 1509.

Beati Rhenani Heluetensis | Ad Lectorem | Paraenesis. | MICHAELIS TARCHANIO | TAE MARVLLI CON | STANTINOPOLI | TANI EPI | GRAMMATA ET | HYMNI |. — Am Schluss: Argentoraci in aedibus Matthiae Schürerij Artium doctoris Julio Mense. An. M.D.VIIII, Regnante Imp. Caes. Maximiliano. P. F. Aug. Populique Liberatore. (Mit Druckerzeichen.) 77 Bll. 4°.

aj[b]: Beati Rhenani ad Lectorem *παραίνεσις*. (a. M.D.VIIII): Er kann zwar nicht unbedingt in das Lob einstimmen, welches Petrus Crinitus non uulgaris doctrinae uir, immo Gellius nostri temporis alter, dem Marull spendet. Nam cum ad effingendam antiquitatem totum se contulisset poetica fabulamenta ubique sectatus est, usque adeo ut prouidentiam opt. max. dei in has inferiores res abnuere uideatur deorumque *μεγαχήτην τύρβην* statuere. Es sind nugae Siculis gerris uaniores, die eigentlich praeter uerborum phaleras nichts bieten . . . Proinde suauiss. lector, cum haec et similia legeris, apem imitare, quae hinc inde vagabunda suo conueniens operi colligit, reliquum valere sinit. & quod omnium maxime velim, vitae probitatem cum eruditione copulato.

VI. 1509.[1])

J. A. Modesti Umbri Carmen ad inuictissimum Caesarem Maximilianum. (Horawitz S. 7.)

VII. 1510.

OPERA POMPO | NII LAETI. | Romanae historiae compendium, ab interitu Gordiani | Junioris usque ad Justinum tertium. | POMPONIVS | De Romanorum Magistratibus. | De Sacerdotijs | De Jurisperitis | De Legibus ad M. Pantagathum. | ITEM. | De Antiquitatibus urbis Romae libellus, qui Pompo | nio adscribitur. POMPONII | Epistolae aliquot familiares. | Pomponij uita, per M. Antonium Sabellicum |. — Am Schluss: Argentorati in libraria officina Matthiae Schurerij Artium doctoris Mense Januario. Anno a foelicitate humanae salutis M.D.X. 3 Distichen des Beatus Arnoaldus.

69 Bll. 4⁰.

f. 53ᵃ: Beatus Rhenanus Theodorico Gresemundo[2]) Jureconsulto (dd. Argent. prid. Jd. Jan. 1510). Im Beginn des Sommers 1508 (superiori anno) war er nach Mainz gewandert, um daselbst die bedeutsamen Denkmäler des Röm. Alterthums, von denen er so viel gehört, in Augenschein zu nehmen. In Theod. Gresemund hatte er einen freundlichen und überaus kenntnissreichen Führer gefunden; auch war er wiederholt von demselben zu Tische geladen worden. In heiterem, belehrendem Gespräche schwanden die Stunden im Fluge, sei es dass die wissenschaftlichen Tagesfragen erörtert wurden, sei es dass eine seltene Münze, eine interessante Inschrift aus der reichen Sammlung des gelehrten Gastgebers diesem letztern Gelegenheit zu gründlichen Auseinandersetzungen bot. — Den Dank für so manche angenehme Stunde, die er in Gesellschaft des Freundes verlebte, glaubt er nicht besser abtragen zu können, als wenn er dem gelehrten Mainzer Archäologen, der in Rom selbst antiqua-

1) Z. J. 1509. Rhenanus veranlasste seinen Freund Matthias Schürer zur Herausgabe der Collectanea adagiorum ueterum Desiderii Erasmi Roterodami Germaniae decoris. Ex secunda recognitione etc. 4⁰. vgl. Matthias Schurerius Heluetensis Artium Doctor Lectori (dd. Argentor. 18. Juni 1509): Emisimus in publicum superioribus diebus amice lector ad communem studiorum utilitatem Polydori Vergilii Vrbinatis proverbia (erschien a. 25. Mai. 4⁰.), quae cum perquam breuia sint et antiquario remotiorisque doctrinae indagatori non omni ex parte satisfaciant, uisum est Beato Rhenano monente, e re studiosorum esse, si ea adagiorum collectanea melioribus notis informaremus, quae Erasmus Roterodamus, Germanorum omnium sine controuersia eloquentissimus latinissimusque in unum collegit.

Ebenso liess sich Hieronymus Gebwiler durch Rhenanus bestimmen, seiner Ausgabe Polydori Vergilii Vrbinatis De inuentoribns rerum libri tres ein das gleiche Thema behandelndes Gedicht des M. Antonius Sabellicus (De artium inuentoribus ad Baffum carmen elegantissimum) beizugeben (Argent. Matth. Schürer. Dec. 1509. 4⁰.)

2) Heidelberg. Matrikel: Theodoricus Gresmondus Spirensis, legum doctor, III. Kal. Junij 1499.

rischen Studien obliegen durfte, die beifolgende dem Pomponius Laetus zugeschriebene Abhandlung De Antiquitatibus urbis Romae widme. Er weiss zwar, dass das Werk von einigen dem Pomponius Laetus abgesprochen wird, wie ja auch Sabellicus desselben in der Vita des P. L. nicht erwähnt. Allein die öfters hierfür geltend gemachte Einfachheit, ja Formlosigkeit der Darstellung ist doch wohl nicht ausreichend, die Unechtheit darzuthun, da Pomponius Laetus überhaupt mehr auf eine reine, von Barbarismen freie Sprache sieht, allem Phrasenschwulst aber von Herzen abhold ist. Der Mangel an stilistischer Durchfeilung beweist vielmehr nur, dass der Verf. das Werk überhaupt nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, sondern lediglich zur Unterstützung seines Gedächtnisses niedergeschrieben hat. Möge man es indess in Betreff der Autorschaft des Büchleins halten wie man wolle, keinesfalls werde durch diese Frage der Werth des Werkchens berührt. — Er ermahnt schliesslich den Freund, seine längst verheissenen Collectanea Ro. uetustatis dem Publikum nicht länger vorzuenthalten.[1])

---

1) Wie sich hierzu die auf Wimpfelings Veranlassung von Theod. Gresemund besorgte Ausgabe einiger Schriften des Pomponius Laetus (Oppenheim, Jac. Chobellius. 1510. 4°.) verhält, vermag ich nicht anzugeben, da ich das Werk nicht erlangen konnte. (Beschreibung bei Freytag I 718 und Riegger, Amoenitat. litt. Frib. 1776. 319.) Auch Wimpfeling fordert in der Vorrede seinen gelehrten Freund auf, seine Mainzer Inschriftensammlung zu veröffentlichen: ad haec miratus sum, te inter tantas pontificii tribunalis occupationes posse etiam litteris politioribus et venerandis antiquitatibus intendere. Quippe qui ad Valerii Probi notas singulares cumulatissime quaedam adiecisti, qui diuersa urbis et diocesis Moguntiae epigrammata summo labore collegisti, quae lectu iucunda fuere. Nec minus mihi iucundum fuit legere Pomponium Laetum de Romanorum magistratibus, sacerdotiis et legibus (Wimpfeling besuchte Th. Gresemund im November 1510 — also wohl in Rhenanus' Ausgabe). Et quoniam non solum nobis nati videmur, te, mi Theodorice, per nostrum inuiolabilem amicitiam obsecro, ut Valerii Probi cum tuis additamentis abbreuiaturas, Pomponium Laetum et antiquitates abs te collectas tandem . . in lucem prodire sinas etc. — Valerius Probus und Pomponius Laetus (Libellus de Romanorum magistratibus, idem de sacerdotijs Rom., idem de diuersis legibus Rom.) erschienen gleich darauf in der angeführten Ausgabe, die Mainzer Inschriften wurden jedoch von Th. Gresemund selbst nicht mehr edirt. Sie gingen nach seinem Tode, wie es scheint, in das von Jo. Huttichius redigirte, 1520 bei Jo. Schoeffer in Mainz herausgekommene Inschriftenwerk über, wie eine Stelle der Vorrede an Theod. Zobel andeutet. Dort sagt der Herausgeber: Ne tamen quisquam putet me primum omnia haec reperisse apud Moguntinos signa uetustatis, neque hoc mihi uendico, egit enim suas parteis et praecipuas Antiquitatis pater THEORODICVS GRESMVNDVS totus olim tuus, cuius nomen uix sine gemitu audire potes, ut omnes fere litterati, qui maiorem numerum diligenti labore ante omneis collegit atque dum adhuc superuiueret bibliographo dederat, sed nescio qua incuria post mortem infelicissimam a librario fuerint deperdita etc. etc. (dd. 21. Juli 1517). Der Titel dieser schönen Inschriftenausgabe lautet: COLLECTANEA | ANTIQVITATVM IN VRBE, ATQVE | AGRO MOGVNTINO | REPERTARVM. | Cum gratia et priuilegio Imperiali ad Sexennium M.D XX.

Es folgt nun von f. LIIII der besprochene Libellus de antiquitatibus urbis Ro. (14 SS.) dann f. LXI Pomponij Laeti Epp. aliquot familiares (8 SS.) endlich Sabellici De uita Pomponij Laeti epistola (6 SS.).

VIII. 1510.

F. Bapt. Mantuani De fortuna Francisci Marchionis Mantuae carmen. etc. etc. (Horawitz S. 6.)

IX. 1510.

Vita Joannis Geileri Caesaremontani[1]). — Mehrere Ausgaben. (Horawitz S. 4.)

X. 1511.

PANDVLPHI COLLENVCII | PISAVRENSIS | APOLOGI QVATVOR | I. AGENORIA. | Laborem, uirtutem ac artem extollit, Iner- | tiam uero, Fraudem, Hypocrisimque detestatur. | II. MISOPENES. | Aurum ac sapientiam ad utramque felicitatem esse | instrumenta ostendit. ueram quoque philoso | phiam, non in doctrina, sed in uita consistere. III. ALITHIA. | Veritatis laudem, Vanitatis vero a Veritate | ipsa profligatae, in exilium relegationem continet |. IIII. BOMBARDA | Impetus Bombardae rationem aperit. | HERCVLI ESTENSI FER | RARIENSIVM DVCI DICATI. | — Letzte Seite: Argentorati in aedibus Matthiae Schurerij. An. M.D.XI. Regnante Imp. Caes. Maximiliano P. F. Aug. 35 Bll. 4⁰.

aj[b]: Beatus Rhenanus Jacobo Spiegel Selestatino, Caesareae Maiestatis ab Epistolis S. D. (Ex Elephanto nostro in vrbe Selestina Calendis Nouembrib. an. M.D.X.): Bericht über den höchst ehrenvollen Empfang, welchen Spiegel bei seiner Rückkehr aus dem Venetianischen Feldzug in der Vaterstadt gefunden. Das hiermit auf Spiegels Wunsch gedruckte Werkchen möge dem Freunde eine angenehme Erinnerung an das fröhliche Wiedersehen bleiben. — Er ersucht zum Schluss um baldige Uebersendung der von Spiegel verheissenen literarischen Neuigkeiten.

2⁰. — Am Schluss: Sunt adhuc Moguntiae non paulo plura fragmenta: quae ex industria neglegimus, ne corrosa illa: detrita: et uetustate consumpta lectori nauseam obiiciant. Tu lector uale: et bene optes ei: antiquitates has qui collegit. Ex aedibus Joannis Schoeffer Moguntini M.D.XX. mense Martio.

1) Das Schriftchen brachte ihm bald Anfeindung von Seiten der Geistlichkeit, deren Verderbtheit er unverblümt dargelegt hatte. Namentlich fühlten sich die Insassen eines gewissen Nonnenklosters in Strassburg getroffen und suchten, wie es scheint, den Schutz des Magistrates nach. Beatus Rhenanus rechtfertigt sich in einem Privatbriefe an den Stadtschreiber Sebastian Brant, der die Censur zu üben hatte: idcirco mi honorande doctor rogo ac obsecro ut omnia in melius uertas. atque dn. Jacobum Vurmser ueram expositionem ad meam mentem edoceas. Quod si tibi consultius uidebitur mutabo sententiam et palinodiam canam. reimprimet lubentissime noster Schurerius etc. ete. (Ex autogr. Bibl. Hammabg.)

XI. 1511.

Jo. Francisci Pici Mirundulani hymni heroici. (Horawitz S. 7.)

XII. 1512. [1])

DIVINI | Gregorij Nyssae Episcopi qui fuit frater | Basilij Magni | LIBRI OCTO |. I. De Homine | II. De Anima | III. De Elementis | IIII. De Viribus Animae | V. De Voluntario et Inuoluntario | VI. De Fato | VII. De Libero Arbitrio | VIII. De Prouidentia. IMPER.-CAES-MAXIMILIANO- | P.-F.-AUG-PATRI PATRIAE-LIBER | TATISQVE ADSERTORI-BEAT-RHENANVS. | F. C. [Maximilian auf dem Throne, zur Rechten Erzherzog Karl, zur Linken Erzherzog Ferdinand. Darunter das grosse kaiserliche Wappen.] — Am Schluss (f. LX): Hoc opus Basileae apud Diuum Dominicum habetur, quod speramus a Conone nostro (si per otium licuerit) propediem tralatum iri. Vale rursus ac salue. Argentorati, ex officina libraria Matthiae Schurerij Selestensis, Artium Doctoris. Mense Maio. An. M.D.XII. T. O. Regnante Imp. Caes. Maximiliano. P. F. Aug. P. P. 2⁰.

aj^b. Ad magnificum Joannem Graccum pierium diui Maximiliani Caesaris praetorium per Austriam protonotarium, Jo. Stabij Au. Vatis et poetae Carmen in quo Eternitati gratias agit, quod huic operi Gregorij Nysseni, suum numen impertita sit. Darunter: Matthias Schurerius Lectori: Lector quod hoc Gregorij Nysseni opus leges, Joanni Stabio uiro doctissimo, gratias habeto.

aij. F. Jo. Cono Norimontanus Beato Rhenano Selestensi S. P. (dd. Ex Coenobio F. ord. diui Dominici Ex Basilea. Cursim. Vij luce Martij. An. M.D.XII.): Auf Rhenanus' Bitten hat er sich entschlossen, die bereits in einer dem 12. Jahrhundert angehörigen schlechten Uebersetzung existirenden WW. des Gregor von Nyssa in neuer Uebertragung herauszugeben. (Quod itaque Burgundio uersione sua ne dicam inuersione uerbo uerbum reddens foedauit, greca quidem bona et lepidissima sordidis latinis immergens, tibi rursus emaculare et ad meliorem frugem referre studui non sine multa et assidua lucubratione.) Er unternahm die Uebersetzung confisus imprimis dei dono, qui ueluti bonus pater praestat bona petentibus se, deinde exemplaris graeci quibusdam capitibus et fragmentis in nostra bibliotheca repertis instructus, illis denique graecis dicendi proprietatibus animatus quas potissimum a praeceptore meo in utraque lingua doctissimo Marco Musuro Cretensi nuper in gymnasio Patauino didici, antea uero Venetijs sub Aldo Romano ueluti parente et ini-

---

1) Nach Freytag, (Adparatus III 77) erschien noch 1511 von Rhenanus herausgegeb. (ep. ad Matth. Schurerium) in Strassburg bei M. Schurer CVRII LANCILOTTI PASII institutionis grammaticae libr. IIX. (auch 1518?) (vgl. auch Blaufus, Vermischte Beiträge zur Erweiterung der Kenntniss merkwürdiger und seltener Bücher. Jen. 1753. S. 60).

tiatore. addam et Scipionem Carteromachum eruditorem perhumanum.

f. XLIIII[b]. Jacobus Faber Beato Rhenano S. D. (dd. Ex coenobio sancti Germani iuxta Parisios. XXiiij. Junij a. 1511): Er versichert den Freund seiner ungeschwächt fortdauernden Liebe und berichtet, dass er im vorigen Jahre eine Reise nach Aachen unternommen, weil er auf eine ihm zugekommene Mittheilung hin daselbst seinen geliebten Rhenanus zu finden hoffte. Sei in dieser Hinsicht auch die Reise vergeblich gewesen, so habe sie doch einigen literarischen Gewinn gebracht, da er in dem Kloster der h. Hildegardis einen alten, allerdings stark beschädigten Codex, die Visionen dieser Heiligen enthaltend, entdeckt habe, von dem er eine Abschrift besitze. Ebenso verfüge er über die WW. einer gewissen Elisabeth und einer Mechtildis. Es sei ihm indess nicht möglich gewesen, etwas Näheres über die Persönlichkeit dieser beiden zu geben; er bittet daher den Rhenanus in den ihm bekannten Klöstern Nachforschungen namentlich über die letztgenannte Mechtildis anstellen und ihm die Resultate derselben baldigst mitzutheilen [1]). — Alles übrige werde Michael Hummelberg [2]), der Ueberbringer des Briefes, als getreuer Bote ihm mündlich berichten.

f. XLV. Beatus Rhenanus Selestensis Jacobo Fabro Stapulensi, praeceptori suo. (dd. Ex Basilea Cal. Martijs. M.D.XII): Er spricht seine hohe Freude über den durch den gemeinsamen Freund Michael Hummelberg überbrachten Brief seines verehrten Lehrers aus, der so recht ein Beweis sei, für die hochherzige Gesinnung, womit Faber die Angehörigen aller Nationen, mögen sie Franzosen, Italiener, Deutsche, Engländer, Spanier sein, sofern sie nur Liebe zur Wissenschaft zeigten, zu fördern suche. Nicht das Gleiche könne man leider von einem sonst sehr verehrungswürdigen am herzoglichen Hofe von Lothringen lebenden Manne behaupten, der gegen die Deutschen in besonders feindseliger Weise auftrete, sich nicht scheue, sie geradezu als ‚Barbaren‘ zu bezeichnen. Rhenanus findet dies

---

1) Dass Beatus Rhenanus dem Wunsche des Lehrers nachgekommen, berichtet Jacobus Faber selbst in der Vorrede zu seinem zwei Jahre später erschienenen Werke: Liber trium uirorum et trium spiritualium uirginum. (Emissum Parisijs ex officina Henrici Steffani chalcographi e regione scholae Decretorum anno M.D XIII. sexto Nonas Junias), wo er über Mechtildis sich folgendermassen äussert: Mechtildis quae fuerit: facta diligenti multaque indagine neutiquam adhuc agnoscere ualui, quaenam ea fuerit, cuius religionis, et in quo coenobio diuersata. Scripsit tamen ad me Beatus Rhenanus quam super ea epistolio consulueram: intellexisse se eam fuisse Germanam et circa montes Rhetios habitasse uergendo ad Eluetios, unamque de filiabus alicuius comitum fuisse atque in illis locis coli memoriam eius: et sacrum obtinere sacellum.

2) Dass dieser Gelehrte nicht Hummelberger geheissen, wie Horawitz stets schreibt, ergiebt sich aus der Heidelberger Matrikel: Mihael Hummelberg de Rauuenspurg Constanc. dioc. 7ma Sept. 1501 (bac. art. viae modern. 9|1 1503).

unerhört, nam et Galli eadem ratione barbari erunt. quis enim non barbarus nascitur, quis non barbarus permanet, nisi liberalibus disciplinis mentem excolens inscitiam exuat. Neque desunt apud nos uiri omnem latinorum splendorem complectentes. Habet enim inferior Germania Erasmum Roterodamum, utriusque linguae calentissimum, quem ille suae Galliae plus iusto addictus, a nobis mordicus auferre conatur. habet item Jodocum Badium Ascensium, mihi summum amicum, et Hermannum Buschium Monasteriensem. Moguntia Theodoricum Gresemundum, Alsatia Jacobum Vuimphelingium, Jodocum gallum et F. F. Conradum pellicanum Rubeaquenses et Sebastianum Brantum, Basilea Guilemum Copum et Amorbachios, Sunt in Sueuia Joannes Capnion Phorcensis totius europae decus, Conradus Peutinger Augustensis, Engelhardus scintilla, Georgius Symler, Vdalricus Zasius, Henricus Bebelius, Jacobus Philomusus, Jo. Brassicanus et Michael noster Hummelbergius. Habet insuper ager Noricus Hieronymum Aleandrum Mottensem [1]), latine, graece, hebraice, chaldaiceque eruditissimum, hac tempestate magna nominis celebritate uarios utriusque linguae authores apud Parisios publice enarrantem, de cuius multiiuga eruditione alias ad me scripsisti, et Cuspinianum, oratoriam Viennae profitentem. Sunt et in Thuringia Mutianus Ruffus, et Petrus Eberbachius, Quos uiros nominatim huic epistolae inserere placuit, ut et tu non ignorares, Germaniam omnem ad politiores literas sese belle accingere. Neque cunctos recensere uolui, quod sane magnum negocium fuisset, sed ex eorum albo nonnullos, qui reliquis, ducum instar, uiam disciplinarum feliciter aperiunt. Porro ab horum instituto minime alienus est Joannes Stabius, excellens Mathematicus, qui agens in aula Maximiliani Augusti, uarijs subinde chorographijs illum oblectet neque etiam hic inuictissimus Caesar (ut paululum digrediar) a litteris et musarum commercio abhorret, sed latinos scriptores nullo intercedente interprete probe intelligit . . . Stabius sei es, dem die Welt vorliegendes seltene, seit Jahrhunderten verschollene Werk des Gregorius von Nyssa verdanke, seines Lehrers Cono Verdienst dagegen, dass Gregors von seinem ersten Uebersetzer arg mitgenommenes Werk jetzt in solch emendirter Gestalt zur Ausgabe gelange. Ego uero, fährt er fort, huius operis utilitatem apud me perpendens, cum id ante praeceptor meus obeliscis undique confodisset, etsi alijs rebus et maxime literarum Graecarum studijs praepedirer, exscribendum duxi, quod mihi tanto difficilius fuit, quando uicinius tum Nundinae Germanicae instabant, chalcographis promissum exemplar exposcentibus . . . Inter describendum autem Burgundionis tralatio-

1) Ein interessanter Beitrag zu der neuerdings wiederholt erörterten von K. Jansen (Kiel) allerdings zu Gunsten der Italiener endgültig entschiedenen Frage der Nationalität Aleanders.

nis stilum ubique fere exexi . . . verum in emendando non omnem prorsus barbariem extirpare potuimus (noua enim omnino tralatio opus fuisset) sed leuigantium instar intolerabiliores salebras abrasimus, alijs quoque amplius poliendi materiam relinquentes[1]). Ea propter obseruande praeceptor diuini Gregoris Nysseni in publicum prodeuntis patrocinium suscipe, quem, etsi uerborum phaleris atque ampullis minime intumescat, certe scio neutiquam spernes sed altissimam eius philosophiam plurimum admiraberis, commendabis, efferes. Et interpolationem nostram boni consule. Dic uerbis meis salutem Jodoco Clichtoueo Theologo et Roberto Fortunato, optimis litterarum patronis. vale.

f. XLVII. Nobili ac excellenti. U. J. Doctori Thomae Truchsess Maioris Ecclesiae Nemetensis scholastico, ac Episcopi in spiritualibus uicario. F. Jo. C. Norimontanus S. P. (dd. Ex Basilea. Ferijs Dionysiacis 1512).

f. LII^{b}. Jodoco Gallo Rubeaquensi Doctori Theologo, Sanctique Germani Canonico, ac maioris Ecclesiae Nemetensis concionatori F. Jo. C. Norimontanus s. (dd. Ex Patauio ferijs Cerealibus 1507).

f. LVII. DVAE EPISTOLAE GREGORII NA | ZIANZENI AD THEMISTIVM | PERIPATETICVM, BEA | TO RHENANO SELE | STENSI INTER | PRETE |.

Darunter: Beatus Rhenanus Jodoco Clichtoueo Neoportuensi, Doctori Theologo S. D. (dd. Ex Basilea, Octauo Eidus Maias a. MDXII). Er hat die Uebersetzung der vorliegenden beiden Briefe an den Themistius auf Grund einer von Cono zu Padua nach einem Exemplare des M. Musurus angefertigten Abschrift geliefert. Er bittet den berühmten Theologen dieselbe als ein Zeichen seiner respektvollen Hochachtung entgegenzunehmen.

XIII. 1513.

PAVLVS CORTESIVS | IN SENTENTIAS | Am Schluss: Basil. ap. Jo. Frobenium m. Aug. MDXIII. 57 Bll. 2⁰.

aij Chuonradus Peutinger Augustanus, Beato Rhenano Selestensi S. (dd. Ex Augusta Vindelicorum XIII. Kal. Jul. MDXIII).

bij Beatus Rhenanus Selestensis Theologiae et sincaerioris Lite-

---

1) Michael Hummelberg urtheilt über diese Uebersetzung des Rhenanus wie überhaupt über Rhenanus' griechische Kenntnisse in einem Briefe an den Buchdrucker Thomas Anshelm (Horawitz, Analecten z. G. d. Hum. in Schw. S. 22) folgendermassen (dd. Ravensberg, 11. Nov. 1512): . . in quibus Beatum Rhenanum utriusque studiosissimum Basileae hoc anno sub F. Jo. Conone Norimbergensi Diui Dominici monacho et utriusque linguae apprime docto, tantam breui diligentiam adhibuisse constat, ut graecos auctores quosuis latina colonia facillime possit donare. Quod Nazianzeni ad Themistium epistolae, quas adeo lepide et concinne transtulit, ut ipsissimam graecam uenustatem expresserit, commonstrant.

raturae studiosis. S. D. P. (dd. Basil. Rauricorum ad Eid. Aug. 1513): Conr. Peutinger hat ihm das hiermit veröffentlichte Werk des Cortesius Paulus zugeschickt.

XIV. 1514.

C. PLINII SECVNDI NOVOCOMENSIS | Epistolarum libri Decem, in quibus multae habentur | epistolae non ante impressae. Tum Graeca correcta, & | suis locis restituta, atque reiectis adulterinis, vera reposi | ta. Item fragmentatae epistolae, integrae factae. In me | dio etiam epistolae libri Octaui de Clitumno fonte, non | solum vertici calx additus, & calci vertex, sed decem | quoque epistolae interpositae, ac ex Nono libro Octauus factus, & ex Octauo Nonus, idque beneficio exemplaris | correctissimi, & mirae, ac potius venerandae vetustatis. |

Am Schlusse: Argentorati, Ex aedibus Schurerianis, Mense Februario, Ann. M.D.XIIII. Ductu Leonhardi, & Lucae Alantse fratrum. REGNAN. CAES. MAXIMILIANO. | P. F. AVG |.

aiiij und 108 Bll. 4⁰.

aj^b. Beatus Rhenanus Jo. Rusero Nouientano S. D. (dd. Ex Selezia. xij Kalen. Martias. Ann. M.D.XIIII): Durch den vorliegenden nach einem Aldinischen Exemplare gefertigten Abdruck hat der um die Förderung der Wissenschaften so hoch verdiente gemeinsame Freund Matthias Schürer sich neue Lorbeeren erworben, da es nach dem gewichtigen Urtheil des Rudolf Agricola kaum einen trefflicheren Führer zu klassischer Eloquenz geben dürfte als eben diese Briefe des C. Plinius. Darum hat auch Rudolf Agricola seine Vorlesungen an der Heidelberger Universität speciell mit der Interpretation des Plinius eröffnet, quod crederet Plinium succi plenum, breuem, sententijs densum, nitidum, accuratum, et cum meditatione scribentem etc. Ein ganz besonderes Interesse darf daher auch das beifolgend zum ersten Mal zum Abdruck gebrachte bisher ganz unbekannt gebliebene Gedicht desselben Rudolf Agricola beanspruchen. Möge dasselbe dem Freunde zugleich ein Sporn zu immer eifrigerem Studium des Plinius sein.

aij. folgt dann: Rhodolphi Agricolae ad Cribellum suum, ut Panegyricum Plinij secundi mittat carmen (55 Zeilen).

XV. 1514.

BAPTISTA GVARINVS | DE MODO ET ORDINE | DOCENDI AC DI | SCENDI |. Am Schlusse: Argentorati, Ex aedibus Schurerianis, Men. Martio, Ann. M.D.XIIII. 14 Bll. 4⁰.

aj^b: Beatus Rhenanus Lucae Paliuro[1]) rubeaquensi S. D. (Ex Selezia, Kal. Martijs M.D.XIIII): Dem Freunde, dem bewährten

1) Ein Gedicht des Erasmus an diesen Paliurus in Erasmi Epigr. (Bas. 1518) p. 352: (Ad Lucam Paliurum Rubeaquensem Episcopi Basileiensis Cancellarium Carmen).

Pädagogen, übergiebt er hier die treffliche Schrift des Baptista Guarinus[1]), welche neben den pädagogischen Schriften des Erasmus und dem bekannten Brief des Rudolf Agricola ad Babirianum als Grundbuch pädagogischer Weisheit bezeichnet zu werden verdient. (Non quod te docendi ignarum arbitrer, qui iam humanitatis studia publicitus Basileae profiteris, sed ut dum tibi prodesse conor, prosim et ceteris vbilibet studiosis.)[2])

XVI. 1515.

Ludus L. Annaei Senecae. — Synesius Cyrenensis de laudibus Caluitij (vgl. Horawitz S. 8).

XVII. 1516.

AENEAE PLATONICI | Christiani de immortalitate | animae, deque corporum re | surrectione dialogus au | reus, qui Theophra | stus inscribitur |. Ambrosio Camaldulensi in | terprete. | ATHENAGORAS | Atheniensis de resurre | ctione, Marsilio Fi | cino interprete |. XYSTI PYTHAGORI | ci sententiae, Rufino interprete. | Am Ende: Basileae apud Joannem Frobenium mense VIII^bri. an. M.D.XVI. 46 Bll. 4⁰.

aiiij^b: Beatus Rhenanus reuerendo patri Paulo Volzio abbati Hugonicae curiae[3]) in Valle Vogesina. S. D. (dd. Basileae. Sexto idus Septembr. an. M.D.XVI.): Vorliegenden Dialog hat ihm jüngst Michael Hummelberg aus Rom zur Veröffentlichung zugesandt. Comperi in legendo non Platonis aut Porphyrij aut Syriani denique uel Procli illum fuisse auditorem sed circa Zenonis et Anastasij tempora floruisse Platonicae doctrinae studiosum. Der würdige Abt möge zur Erholung von den mancherlei Unannehmlichkeiten, welche die von ihm begonnene Reform seines Klosters mit sich bringe, gelegentlich nach diesem Trostbuche greifen. Die beigefügten sententiae des Xystus hat er nach einem alten Exemplar des S. Fides-Klosters zu Schlettstadt verglichen.

iij^b: Beatus Rhenanus candido Lectori S. D. (dd. Basileae.

---

1) Wie es scheint ein wörtlicher Abdruck der Heidelberger Ausgabe (Knoblochzer) von 1486.

2) Bei Riegger 413 wird erwähnt: C. Plinii secundi Nouocomensis de uiris illustribus in re militari, & administranda republica, Suetonii Tranquilli de claris grammaticis et rhetoribus. Julii Obsequentis prodigiorum liber. Argent. ex aedib. Matth. Schurerii mense Martio 1514. ductu Leonhardi & Luce Alantsee fratrum. Regn. Imp. Caes. Maximiliano P. F. Aug. P. P. Er macht dazu die Bemerkung ‚Editor erat Beatus Rhenanus'.

3) Benediktinerkloster im Weilerthal bei Schlettstadt (Honcourt). Be. Rhenanus nennt ihn an anderm Orte (Opp. Tertulliani 1521 p. 411) ‚vir pius et litteratus'. Von ihm eine Anzahl höchst wichtiger Briefe an Rhenanus auf hiesiger Stadtbibliothek. Erasmus dedicirte ihm 1518 sein Enchiridion militis Christiani ‚ut qui ex Erasmo recte uiuendi praeceptiones sumpserit, a Volsio protinus ad manum habeat exemplum'. (Ueber Paul Volz vgl. ausser Schmidt noch Röhrich, Mittheilung. 1855. III. 203 ff., Grandidier Oeuvr. inédit. I 407. Rathgeber Rev. d'Als. 1870. p. 155 ff.).

Cal. Octobr. M.D.XVI.): Er spricht sich über Xystus, den Vf. der sententiae, und den Uebersetzer der letztern, Rufinus, aus. —

Es folgt das Enchiridion Xysti Philosophi Platonici und zuletzt: Laurentij Abstemij Carmen ad Lectorem.

XVIII. 1516.

BREVE | sanctissimi domini nostri Leo | nis. X. summi pontificis, ad | Desyderium Eras | mum Rotero | damum |. EIVSDEM | Beatissimi patris ad Henricum | Angliae regem, alterum Bre | ue commendatitium, | pro Des. Eras | mo Rote | roda | mo. |

Am Schluss: Frobens Druckerzeichen. 4 Bll. 4⁰.

aj[b]: Beatus Rhenanus Ottomaro Luscinio suo, Graecas apud inclytam | Argentinam literas | profitenti S. D. (dd. Basileae pridie Calendas Januarias. Anno M.D.XVI.): Er erinnert sich dankbar der freundlichen Aufnahme, welche er bei seiner jüngsten Anwesenheit in Strassburg bei der dortigen Gelehrten-Gesellschaft gefunden. Quam mihi iucundum fuisse putas mi Luscini, tot uiros eruditos uidere, de bonis literis optime sentientes, graece partim doctos, partim te doctore feliciter ἑλληνίζοντας. Nam id uel in primis gratum fuit te graece docentem audire, idque non pueros modo sed illustres liberalium artium professores, & sacerdotes. Rhenanus versprach damals dem Freunde ihm das für den allverehrten Erasmus so überaus ehrenvolle Breve Leo's X. in Abschrift zu senden. Frobenius, dem er gelegentlich davon Mittheilung machte, war sofort bereit, das päpstliche Breve abzudrucken und es, mit demjenigen desselben Papstes an Heinrich VIII. vereint, den Verehrern des grossen Erasmus zu schenken. Rhenanus schickt daher eine Anzahl Exemplare des Schriftchens dem Freunde zu, damit er sie unter die Mitglieder der Strassburger Sodalitas litteraria: Sebastian Brant, Nicolaus Gerbel, Hieronymus Gebwiler, Jacob Sturm, Jo. Rudolfingus, Tho. Rapp, Jo. Guida, Stephanus Tieler und Matthias Schurer vertheile.

XIX. 1518.

DE OPTI | MO REIP. STATV DEQVE | noua insula Vtopia libellus ue | re aureus, nec minus salutaris | quam festiuus, clarissimi disertis | simique uiri THOMAE MORI in | clytae ciuitatis Londinensis ciuis | & Vicecomitis. |

EPIGRAMMATA clarissimi | disertissimique uiri THOMAE | MORI, pleraque e Graecis uersa |.

EPIGRAMMATA. Des. Eras | mi Roterodami. | Apud inclytam Basileam |.

Am Schluss: Basileae apud Jo. Frobenium mense Martio, an. M.D.XVIII. 355 S. 4⁰.

Das 1. Stück ist auf Veranlassung des Erasmus (dd. Louanij. VIII. Cal. Septemb. ann. M.D.XVII) durch Froben, das letzte ebenfalls durch Froben (Jo. Frobenius candido Lectori, Bas. Cal. Mar-

tijs M.D.XVIII), das 2., die Epigrammata des Thomas Morus, durch Bea. Rhenanus herausgegeben.

p. 165: EPIGRAM | MATA CLA | RISSIMI DI | SERTISSIMI | QUE VIRI | THOMAE | MORI BRI | TANNI, PLERAQUE E GRAE | CIS VERSA |. (S. 166—271 umfassend).[1])

p. 166: Beatus Rhenanus Bilibaldo Pircheimero, Maximiliani Caesaris a Consilio, et senatori Nurenbergensi S. D. (dd. Basilae VII Cal. Martias. ann. M.D.XVIII): Keinem andern glaubt er mit mehr Recht diese ihm jüngst von Erasmus gesandten Epigrammata Thomae Mori dediciren zu können: uterque iurisperitus, uterque cum Romane tum Graece doctus, Uterque non in publicis modo suae ciuitatis functionibus uersans, sed et ob singularem negotiorum explicandorum dexteritatem, & in dandis consilijs prudentiam suo quisque principi charissimus etc. Die Vorzüge des guten Epigramms, argutiam cum breuitate coniunctam, besitzen die Epigramme des Thomas Morus in hohem Grade. Bei den aus dem Griechischen übersetzten zeigt er sich besonders als Meister der Form (elegantissimi componit et felicissime uertit): candidus est, argutus, latinus.

XX. 1518.

Auctarium Epistolarum Erasmi cum praefatione Rhenani. Basil. 1518. 4⁰. 112 Bll. (Das von mir früher benutzte Exemplar ist mir leider nicht zur Hand.)

XXI. 1518.

IANI PAN | NONII QVINQVE C | clesiensis Episcopi, Syl | ua Panegyrica ad Guarinum Ve | ronensem, prae | ceptorem suum. Et | eiusdem Epi | grammata nunquam | antehac typis excusa | Am Schluss: Jo. Frobenius Lectori salutem . . . Solet autem prima editio reliquarum mater esse, sic ut magni referat qualisnam sit. Basileae apud J. Frobenium. mense Julio. ann. MDXVIII. 51 Bll. 4⁰.

aj^b: Jo. Frobenius Ludi magistris S. D.: Quod fuit Germaniae nostrae iam olim Rhodolphus Agricola Frisius, nunc Erasmus, in omnigena disciplinarum et linguarum cognitione: in Cabalisticis mysterijs Reuchlinus: in Mathematicis olim Jo. Regimontanus: hoc fuit Janus Pannonius in Poëtica. Quem uos post Maroniani saeculi Poëtas pueris praelegere minime pigeat, ultra Pontanos, Marullos, Baptistas, iudicio doctorum ad ueteres proxime accedentem. Bene. vale.

aij: Beatus Rhenanus Insigni Viro Jacobo Sturmo Argent.

---

1) Gegen Morus' Epigrammata gerichtet ist Brixii Germani Antissiodorensis Antimorus (carmen) contra Thomam Morum. — Thomae Mori inexcusabiles lapsus in syllabarum quantitate. Paris 1519. — Auch Beatus Rhenanus erhält dabei gelegentlich einen Hieb. Hierauf bezieht sich eine Bemerkung Burers in einem Briefe an Rhenanus (dd. Basil. postr. Letare 1520) (ms. Selest.).



S. D. (dd. Basileae. Jdibus Julijs ann. M.D.XVIII): . . . sic huius (Jani) me lectio totum rapuit, ut si cuius ueteris alias unquam. Habet enim carmen non anxie cusum, sed plane inelaboratum, et maiore ingenio quam cura fluens. Praeterea reconditam eruditionem in Panegyrico ostendit, tantum fabularum tantum historiarum intertexendo. Denique nihil huius epigrammatibus doctius, festiuius, acutius. Er ist durchaus nicht der Ansicht, wie so viele andere, dass die neuere Poesie so völlig werthlos sei. Er für seine Person lese seinen Janus und Erasmus mit nicht minderm Vergnügen als einen Politian und Hermolaus, ja als einen Vergil und Cicero. — Die vorliegende Gedicht-Sammlung, die Sylua Panegyrica ad Guarinum, sowie einige unbekannt gebliebene Epigramme des Janus Pannonius enthaltend, möge Jacob Sturm als Gegengeschenk für das freundlichst übersandte, aus dem Nachlass seines Oheims Peter Schott stammende Epigramm-Manuscript desselben Dichters entgegennehmen. — Ein (vermehrter) Abdruck von Nr. XXI, auch den Brief Rhenans an Jacob Sturm enthaltend, wurde 1553 in Venedig durch Hilarius Cantiuncula herausgegeben unter dem Titel: IANI PANNONII | QVINQUE ECCLESIENSIS EPI | scopi, antiquis vatibus comparandi |, ad Guarinum Veronensem | Panegyricus |. Eiusdem Elegiarum liber. Et | Epigrammatum Syluula. Item | Lazari Bonamici Carmina nonnulla |. VENETIIS, Apud Gualterum Scottum. M.D.LIII. 287 SS. 8⁰.[1])

XXII. 1518.

Quintus Curtius. (Horawitz S. 16.)

XXIII. 1518.

MARCEL | LI VIRGILII | DE MILITIAE LAV | DIBVS ORATIO, | FLORENTIAE | DICTA. | APVD INCLYTAM | BASILEAM. | Am Ende: Apud Jo. Frobenium mense decembri M.D.XVIII. 23 Bll. 4⁰.

a. Beatus Rheanus Joanni Jacobo a Lilio Lucernati S. D. (Basil. postrid. concept. Mariae M.D.XVIII): Caluus hat ihm die Rede mitgetheilt. Sie umfasst militiae et militaris imperij laudes, explicans unde nata militia, quo pacto creuerit, quibus honoribus

---

1) Beide Ausgaben stimmen im ganzen überein; die Venetianer-Ausgabe giebt einiges in anderer Reihenfolge, fügt auch weniges hinzu. Dagegen sind in beiden Sammlungen nicht enthalten die dem B. Rh. durch Jacob Sturm zugesandten Epigrammata Jani Pannonii Episcopi Quinque ecclesiensis (1. de corvo, paterno insigni Matthie Regis. 2. Imprecatio deorum pro rege Matthia in Turcos bellum sumente u. s. w.), welche als Ms. von der Hand des B. Rh. sich auf der Schlettstadter Stadtbibliothek befinden. (66 Bll. 4⁰.) Ob dieselben in der von Ge. Voigt (die Wiederbelebung des klass. Altert. 1881. II 321 a. 3) citirten Utrechter Ausgabe von 1784 abgedruckt sind, konnte ich z. Z. noch nicht feststellen. Die Angaben Voigts über die Ausgg. von 1518 und 1553 sind nach unseren Ausführungen zu berichtigen.

ornata, denique quam sit mortalibus utilis et expetenda. Am Schlusse werden als tüchtige schweizerische Theologen erwähnt: Huldr. Suingli, Thom. Wyttenbach, Conr. Faber, Greg. Bintzl, Nicol. Bauarus, Jo. Frygius, Henr. Lupulus etc.[1])

XXIV. 1519.

Maximi Tyrij Sermones. (Horawitz S. 16.)

XXV. 1519.

Erasmi Familiarium colloquiorum formulae. (Horawitz S. 19.)

XXVI. 1519.

RATIO SEV COMPENDIVM VE | RAE THEOLOGIAE | PER ERASMVM | ROTERODA | MVM. | APVD INCLYTAM BASILEAM. | Schluss: Basileae apud Jo. Frobenium Mense Aprili M.D.XIX. 191 SS. 8⁰.

aij: Beatus Rhenanus Eximio Pontificij iuris doctori, Joanni Fabro Constantiensis Episcopi Vicario, Basiliensi canonico. (dd. Bas. IV. Jd. Jan. M.D.XIX.)[2])

---

1) Z. J. 1518. Im Jahre 1518 war Beatus Rhenanus bei einer Reihe von Schriften, die bei Jo. Froben erschienen, mehr oder weniger betheiligt. So bei folgenden gleichzeitig herausgegebenen Werken: a) HOMERI | BATRACHO | MYO | MACHIA |. Hoc est Ranarum et Murium Pugna |. Graece et Latine |. Apud inclytam Germaniae Basileam. (p. 1—31.) MVSAE | VS POETA VETVSTIS | SIMVS | DE Ero & Leandro |. Graece et Latine. p. 31—63.) AGAPE | TVS DE OFFI- | c:o Regis, ad Ju | stinianum Cae | sarem |. Graece et Latine. (p. 65—120.) — 62 Bll. 8⁰.

Am Schluss: Apud Joannem Frobenium In inclyta Germaniae Basilea mense Januario anno M.D.XVIII.

b) Pictorii Sacra et Satyrica Epigrammata. Michaelis Florentini quaedam etc. 4⁰. (vgl. Vorrede Jo. Frobens an Maternus Hatt dd. Basil. 1. Mai 1518.)

c) Auch die Herausgabe der Hebräischen Grammatik des Wolfg. Fabricius Capito (Basel, Froben, 1514. 4⁰.) wurde durch Be. Rhenanus veranlasst. (Baum, Capito und Butzer. Elberf. 1860. S. 24.)

2) Erasmus war mit diesem selbständigen Verfahren seines Freundes Rhenanus nicht einverstanden. Er antwortete dem Jo. Faber auf dessen Anzeige hin, er würde die Widmung an ihn gutheissen, wenn Rhenanus ihn selbst (Erasmus) bei Zeiten davon benachrichtigt hätte: proinde consilium hoc mea sententia non satis auspicato venit in mentem Beato Rhenano, praesertim cum ipse premat in scrinijs suas lucubrationes, quibus possit se pariter ac suos illustrare rectius quam alienis. Vorher schon hatte Jo. Faber dem Rhenanus gegenüber seine Befürchtungen in dieser Hinsicht ausgesprochen: (Ex Constantia ultima Febr. 1519) Nullus Mydas aut Croesus aureis suis muneribus ita me exhilarasset ornassetque quantum tu hoc nobilissimo nostri Erasmi libello. Glorior itaque modestia ambitione ubi ubi inter doctos et bonos uiros sum, de dicatura ista, primo quod est Erasmi foetura quae nemini non in delicijs est. Demum quod a Rhenano mihi dicata modo non egre ferat Erasmus libellum mihi inscriptum mihi inquam notae minoris homini qui de bonis litteris nihil unquam meruerit. (ms. Selest.)

XXVII. 1519.

P. CORNELII TA | CITI EQ. RO. HISTORIA AVGVSTA | actionum diurnalium: additis quinque | libris nouiter inuentis. | ANDREAE ALCIATI MEDIOLANENSIS IN eundem annotationes. | DE SITV ET MORIBVS ET POPVLIS GERMA | niae libellus: eodem Cor. Tacito autore. | EIVSDEM DIALOGVS: AN SVI SECVLI ORA | tores antiquioribus, et quare concedant. CN. IVLII AGRICOLAE uita, per eundem |. — APVD INCLYTAM BASILEAM, EX OF | FICINA IO. FROBENII. 14 Bll., 190 numerirte Bll. 2°. Am Schluss: Basileae apud Joannem Frobenium Mense Augusto anno MDXIX.[1])

XXVIII. 1520.

IN AVRELII | Prudentij Clementis | Caesaraugustani. V. C. De mira | culis Christi Hymnum ad | omnes horas, Jacobi Spiegel Sele | stadiensis in | terpretatio. | Cum gratia et priuilegio |. Am Schluss: Selestadij in aedibus Lazari Schurerij. ann. M.D.XX. 81 Bll. 2°.

Die Mitglieder der Schlettstadter Gelehrten-Gesellschaft, darunter auch Beatus Rhenanus widmen dieses Werk ihres Freundes Jacob Spiegel dem kaiserlichen Schatzmeister Jacob Villinger, ihrem alten Mitschüler in der Schule Crato Hofmanns in Schlettstadt (vgl. mein Progr. über Jacob Spiegel S. 39. Nr. XI). [2])

XXVIX. 1520.

Panegyrici. (Horawitz S. 20.)

XXX. 1521.

VETE | RVM ALIQVOT DE | arte Rhetorica traditiones, de | tropis in primis et schematis | uerborum & sententiarum non | asper-

1) Vgl. O. Brunfels an Rhenanus (1520): (Ubi) Paterculus ille quem nobis polliceris in scholijs Tacitinis? Ubi Pandectae? Quinquennium est quo a te hoc expectamus etc. (ms. Selest.) — Eine Vergleichung mit der Frobenschen Ausgabe der Germania des Tacitus von 1518 (4°.) ergiebt, dass der dieser Edition angehängte Commentariolus gleichfalls aus Rhenanus' Feder stammt. Froben selbst bemerkt hierüber (f. 43) in der Dedikation an Zwingli nur ganz allgemein: Quum Libellum Publij Cornelij Taciti de moribus et situ Germaniae populorum typis nostris excudere coepissemus, commodum ex amicis nostris quidam commentariolum nobis exhibuit.

2) Jo. Adelphus Mulingus liess 1520 ‚von bitt wegen und angebung Beaty Rhenany meines insunders liben Herrn und Schulgesellen' erscheinen: Enchiridion | oder handbüchlin eins Christenlichen und Ritterlichen lebens |, in latin beschrieben durch Doctor Erasmum von Roterdam |. Vnd newlich durch Joannem Adelffum | statarzet zu Schaffhausen vertütschet |. Getruckt in der loblichen Statt Basel durch den fürsichtigen Adam Petri von Langendorff, in dem iar als man zalt Christi geburt M.D.XX. 4°. 124 Bll. (vgl. Stöbers Alsat. 1856|7. S. 226. a. 2. Schmidt, Hist. littér. II 406. Weller, Rep. typogr. No. 1357.)

nanda mehercle opuscula, | nunc primum in lucem aedita, cum | quibusdam alijs, quorum ordo | sequenti pagella describitur. | IN INCLYTA BASI | LEA AN. M.D.XXI. Schluss: Basileae in aedibus Joannis Frobenij, mense Januario, anno M.D.XXI. 232 SS. 4°.

aj[b]: Eorum quae hoc libro continentur summa haec est: | Rutilij Lupi de figuris sententiarum et elocutionis libr. II. | Rhomani Aquilae de nominibus figurarum et exemplis lib. I. | Julij Rufiani de figuris sententiarum et elocutionis libri I. (!) Sulpitij Victoris oratoriarum institutionum praecepta ad M. Silonem |. Authoris | incerti de Rhetorica liber |. Aurelij Augustini de musica libellus. | Emporij Rhetoris de Ethopoeia ac loco communi liber |. Aphthonij praeexercitamenta, Joanne Maria Cataneo interprete |.

aij: Joannes Frobenius Lectori (dd. Basileae ex officina nostra Calendis Januarijs anno M.D.XXI): . . . Quod si quod hinc capies commodi lector, totum uelim illud Dn. Beato Rhenano acceptum feras. Qui hunc codicem ex Spirensi Bibliotheca oblitteratum alioqui, uelut ab inferis in uitam reduxit etc. etc.

XXXI. 1521.

Opera Septimij Florentis Tertulliani. (Horawitz S. 22.)

XXXII. 1522.

P. Velleji Paterculi Historiae Romanae II Volumina. (Horawitz S. 37.)

XXXIII. 1522.

SCARA | BEVS |. PER DES. ERAS. RO | TERODAMVM. | CVM SCHOLIIS IN | quibus graeca potissimum, quae passim insertae sunt, exponuntur. Schluss: Argentorati apud Joannem Knoblocum. an. M.D.XXII. 21 Bll. 4°.

f. I[b]: Autore Des. Erasmo Roterodamo. Scarabaeus aquilam quaerit.

f. V. Beatus Rhenanus, Joanni Frigio Badensi, Curatori Lentzeburgio In Ergavnia S. D. P.: Jo. Frigius hatte den Scarabaeus jüngst gelesen. Er ist von dem Werke gradezu entzückt; er bekennt jedoch, dass er, obgleich des Griechischen nicht unkundig, durch die eingestreuten griechischen Brocken in der Lectüre gehemmt worden sei. Ergo, schreibt Rhenanus, quando hoc a nobis petis, morem tibi geremus et ista paucula graecanica, quam poterimus paucis uerbis interpretabimur. (Die nun folgenden Scholien des Rhenanus umfassen $7^1/_2$ SS.)

XXXIV. 1522.

OPVS INSIGNE CVI | TITVLVM FECIT AVTOR DEFENSOREM PACIS | quod quaestionem illam iam olim controuersam, De potestate PA | PAE ET IMPERATORIS excussissime tractet, profuturum Theologis, Jureconsultis, in summa optimarum litterarum cultoribus | omnibus. Scriptum quidem ante annos Du-

centos, ad | LVDOVICVM CAESAREM ex illustrissima Bauariae | ducum familia progenitum, at nunc in | lucem primum aeditum, per quam castigate & diligenter. Quid | uero contineat, index ostendit qui | praefationem sequitur. | Grosses Titelbild, die Stadt Rom darstellend, davor Kaiser Ludwig IV. auf einem Sessel, umgeben von seinen Kriegern. Am Schluss: Absolutum est | opus hoc anno incarnati verbi sesquimillesimo xxij. nullo magis quam iuuandae, pro uirili Christianae reip. studio etc. etc. 200 Bll. 2°.

aj^b: Philalethes ad librum.

aij: In Marsilij Patauini pro Lodouico Bauarico Imperatore Romanorum Apologiam, aduersus mendaces historias quorundam, Licentii Euangeli Sacerdotis. Prefatio. (anno Domini M.D.XXII.)[1])

Zu den im Folgenden von Horawitz noch namhaft gemachten WW: (Nr. XXXV) 1523 Auctores Historiae Ecclesiasticae (Hor. S. 38), (Nr. XXXVI) 1526. In C. Plinium (Hor. S. 42), (Nr. XXXVII): 1531. De rebus Gothorum, Persarum ac Vandalorum (Hor. Lit. Thät. i. d. J. 1530—47. S. 1), (Nr. XXXVIII) 1531. Rerum Germanic. libr. III (Hor. S. 5), (Nr. XXXIX): 1533. Tacitus. (Hor. S. 42), (Nr. XXXX) 1533. Livius. (Hor. S. 48), (Nr. XXXXI) 1536. Origines (Hor. S. 49), (Nr. XXXXII) 1540. Die grosse Erasmus-Ausgabe mit der Erasmus-Biographie (H. S. 52), ist nur weniges nachzutragen. Bei Nr. XXXV wäre noch eine Ausgabe aus dem J. 1528 zu erwähnen.[2])

Von Nr. XXXVI erschien ein veränderter Abdruck 1530 in der Ausgabe des Hier. Frobenius: Hieronymus Frobenius amico lectori s. d. | C. PLINII SECVNDI | HISTORIA MUNDI, DENVO

---

1) Vgl. Conrad Pellicanus (B. Riggenbach, das Chronikon des C. Pellikan, Basel 1877 S. 79): sed et opera Beati Rhenani impressus est liber a Frobenio Marsilii Patavini contra Papatum, qui fuerat scriptus tempore Bauarici Lodouici IV. Uebrigens war Rhenanus schon längere Zeit in diesem Sinne thätig (S. 75): quo tempore (1519) multi Lutherani libri impressi sunt Basileae, opera et submissione Beati Rhenani, primum quidem a Joanne Frobenio nempe: resolutiones articulorum, declamationes de decem praeceptis, in Epistolam ad Galathas, tandem etiam de Potestate Papae, Frobenio absente; sed Erasmo Roterodamo instante epistolis postea nihil Lutheranum impressit. Vgl. auch V. Placcius, Theatr. anonym. et pseudonym. 1708. p. 190. — J. W. Blaufus dagegen (Vermischte Beiträge 1753 II 92 ff.), der das Werk zu den ‚höchst seltenen' Schriften zählt und eine weitläufige Beschreibung desselben nebst Inhaltsangabe bietet, vermuthet, dass sich hinter dem Namen Licentii Euangeli kein geringerer als Zwingli verberge: ‚der erdichtete Name des Licentii Euangeli, sacerdotis, lässet uns durch den Buchstabenwechsel den Namen Cvinglii ohne Mühe herausbringen'.

2) Hermann a Nuenaar hatte gehofft, das Rhenanus Vegetii Renati artis ueterinariae siue mulomedicinae libri IV iam primum in lucem editi corrigiren werde. Verum cum Beatus ille uarijs obstrictus negotijs muneri obeundo adesse non posset, solus Emmeus (sein Landsmann Jo. Faber E.) non absque summis laboribus operi castigando manum applicuit. (Vorrede Non. Jul. 1528.)

SIC EMENDATA, VT IN SVPERIORI | aeditione, quae tamen fuit accuratissima, prae hac dormitatum uideri possit. In illa | longo interuallo uiceramus caeteros, in hac longiore uicimus nos ipsos, potissimum | adiuti tribus optimae fidei peruetustis exemplaribus, tum opera cuiusdam eruditi, qui | sibi sumpserat hanc prouinciam, nonnihil etiam BEATI RHENANI doctissimis | annotationibus, quas utinam absoluisset etc. etc. | adiunctus est index copiosissimus. | BASILEAE, in officina Frobeniana | Anno M.D.XXX. MENSE MARTIO. 2°.

Zu Nr. XXXVIII ist noch eine Strassburger Ausgabe nachzutragen: Beati Rhenani | Selestadiensis | RERVM | GERMANICARVM | LIBRI TRES. | Quibus praemissa est IPSIVS VITA | auctore | Joanne Sturmio. | Argentorati | apud Simonem Paulli Bibliop. M.D.LXX. | 8°. Sie ist ein Abdruck der Strassburger von 1610.

Zu Nr. XXXIX erwähnen wir noch eine Ausgabe von 1544, zu Nr. XXXX eine Ausgabe Lugdun. Gryphius 1542. — Endlich wäre noch des Beatus Rhenanus Ausgabe der griechischen Grammatik des Michael Hummelberg 1532 anzuführen. (Nr. XXXXIII) EPITOME GRAM | MATICAE GRAECAE | Michaëli Hummelbergio Rauen | spergensi autore | . Basileae apud Joa. Heruagium. M.D.XXXIIII.(!) Am Schluss: Jo. Oporinus ad lectorem (5 Dist.) Basileae ex officina Jo. Heruagij, mense Martio ann. M.D.XXXII (!) 62 Bll. 8°. Die Vorrede: Beatus Rhenanus Joan. Heruagio suo S. D. P. (dd. Ex Selestadio, sexto Cal. Sept. a. 1531) vollständig abgedruckt bei Horawitz, Michael Hummelberger S. 16 ff. Ebendaselbst eine Besprechung des Buches. Dass Rhenanus auch bei der Herausgabe des Epitaphiorum | ac Tumulorum Libellus quibus Des. Erasmi | Roterodami Mors | defletur (Basileae per Hieronymum Frobenium et Nicolaum Episcopium a. M.D.XXXVI.) betheiligt war, geht aus dem Briefe des Paul Volz (Arg. Cal. Dec. 1536) hervor (ibid.), vgl. auch Volz a. Rhenan. v. 1. März 1536 (ms. Selest.) — Ein Brief des Rhenanus an den Colmarer Augustiner Jo. Hoffmeister findet sich in des letztern Ausgabe der Missa des Chrysostomus (Colmariae per Barptholomeum Gryeningerum anno M.D.XL). Ich vermochte das Buch nirgends ausfindig zu machen. Eine Inhaltsangabe des Briefes giebt A. von Druffel in seinen nachträglichen Bemerkungen über den Augustiner Johann Hoffmeister in Briegers Zs. f. Kirchengesch. III (1879) S. 487. — Ueber die von den älteren Bibliographen (vgl. auch Horawitz, Lit. Thätigk. II S. 51. 52) dem Rhenanus zugeschriebenen Werke und Editionen: Illyrici descriptio, De Argentariae antiquitatibus, kann ich keine Angaben machen.

Schlettstadt. Dr. G. Knod.

Ueber einen Katalog der Erfurter Universitätsbibliothek aus dem 15. Jahrhundert.[1])

In der Universitätsbibliothek zu Kopenhagen wird eine interessante Handschrift aufbewahrt, die gewiss näher bekannt und untersucht zu werden verdient; die vorliegenden Zeilen bezwecken jedoch nicht eine solche genauere Untersuchung, sie möchten nur in aller Bescheidenheit die Aufmerksamkeit deutscher Gelehrten auf diese Handschrift lenken. Dies ist allerdings schon früher geschehen, ohne aber dass die Sache im geringsten dadurch gefördert worden ist.

Bereits im Jahre 1820 hat der Kopenhagener Correspondent der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, der Bischof von Seeland, Fr. Münter den Titel der zu erwähnenden Handschrift im Archiv derselben Gesellschaft 3. Bd. p. 164 mitgetheilt, jedoch nur den Titel: Registrum librarie in domo Universitatis de Erdfort; weil aber die von Bethmann geplante Sammlung mittelalterlicher Bibliothekskatalogen zur Ausführung nicht gekommen ist, hat niemand die Handschrift weder einer Untersuchung unterzogen noch herausgegeben, und dem verdienten Herausgeber der Sammlung von Bibliothekskatalogen des Mittelalters G. Becker ist die Existenz unserer Handschrift unbekannt geblieben. Dagegen wird sie von Hesse in Serapeum XXVI p. 354 kurz erwähnt; er glaubt aber, dass wir hier ein Verzeichniss der Handschriften der Amplonianischen Bibliothek haben, was jedoch eine falsche Vermuthung ist. Angeregt dnrch die Besprechung von Becker's Buch im Centralblatt 1885 p. 26—33, habe ich die folgenden wenigen Notizen über die Handschrift gesammelt, und lege sie den deutschen Collegen vor.

Die Handschrift gehört der Sammlung von Handschriften an, die unsere Universitätsbibliothek im Jahre 1770 aus dem Nachlasse des berühmten Polyhistors Jo. Alb. Fabricius erworben hat, und ist als Nr. 20 Fol. signirt. Fabricius hat sie bei der Auction der Bücher Marquard Gude's gekauft,[2]) woher dieser aber die Handschrift erworben hat, lässt sich vorläufig nicht bestimmen. Mehrere Blätter, von jüngeren Händen herrührend, die Materialien späterer

---

1) Wir bringen diesen sehr dankenswerthen Beitrag zur Geschichte der Erfurter Universitätsbibliothek gern zum Abdruck, und behalten uns nur vor, Nachträge zu demselben zu liefern. Wir bemerken noch, dass der Vorstand der K. Universitätsbibliothek zu Kopenhagen, Herr Birket Smith, so freundlich war, uns die Uebersendung der fraglichen Handschrift nach Halle in Aussicht zu stellen. Die Red.

2) Vergl. Bibliotheca a Marquardo Gudio congesta, quae publica auctione distrahetur Hamburgi a. d. 4. Aug. 1706. Kilon. 4to. p. 575, Nr. 360. — Die dasslbst p. 576 Nr. 370 angeführte Handschrift: Catalogus manuscriptorum Erfurtensium, ist nicht von Fabricius gekauft worden, jedenfalls nicht nach Kopenhagen gekommen. Sie wird daher wahrscheinlicherweise in Wolfenbüttel aufbewahrt.



Katalogarbeiten zu sein scheinen, sind der Handschrift beigelegt; diese werden jedoch ausser Betracht gelassen werden, da sie von ziemlich geringem Werthe sind. — Die eigentliche Handschrift besteht aus 50 Blättern in Folio, von denen die 2 ersten und die 2 letzten unbeschrieben sind; die beschriebenen Blätter sind 1 bis 46 foliirt, und nach dieser Zählung werde ich citiren. Die Schrift zeigt auf die letzte Hälfte des 15. Jahrhunderts zurück, und damit stimmen auch die Angaben der Handschrift selbst. Ich glaube, dass die Zeit der Abfassung zwischen 1480 und 1485 liegt, wage jedoch nicht hier näher auf diese Frage einzugehen. Die Handschrift ist in Pergament gebunden und ganz oben in der rechten Ecke des vorderen Deckels sind die leider jetzt halb verwischten Worte: Liber decani spectans ad librariam de (?) noui...a reuisione geschrieben. Der Text fängt Fol. 1r an mit dem Titel:

Registrum liberarie in domo vniuersitatis Studij Erdfordensis,

darauf folgt sogleich die genaue Aufzählung der Volumina. Wie man aus dem Katalog ersieht, waren sie in Schränken systematisch aufgestellt und nach mittelalterlicher Systematik gruppenweise abgetheilt. Jeder Schrank, im Katalog durch einen Buchstaben bezeichnet (A, B, C u. s. w.), war ferner noch in drei Abtheilungen eingetheilt (A, AA, sub pulpeto A, B, BB, sub pulpeto B u. s. w.); die Schränke A bis M sind als libraria inferior, die Schränke N bis Y als libraria superior zusammengefasst, und in der libraria superior scheinen keine Bücher sub pulpetis aufgestellt gewesen zu sein, vielleicht weil solche Räume daselbst nicht eingerichtet waren. Ausserdem findet man innerhalb jeder Gruppe eine selbständige Nummerbezeichnung der Volumina. Die Ueberschriften der einzelnen Gruppen, die mit rother Tinte geschrieben sind, theile ich hier mit.[1])

Fol. 1r. A. Textualia veteris et noui testamenti cum glosa ordinaria et postillis lire Concordancie Biblie atque exposiciones doctorum quorundam Originalium. (16 Nrr.)

Fol. 2r. AA. Historie veteris et noui testamenti cum exposicionibus psalterij diuersis atque quorundam librorum Sapiencialium. (19 Nrr.)

Fol. 3r. Sub pulpeto A. (19 Nrr.)

Fol. 4r. B. Postille gorre et quorundam aliorum doctorum super nouo testamento. (18 Nrr.)

Fol. 5r. BB. Diuersa scripta originalium doctorum Augustini Jeronimi et aliorum. (17 Nrr.)

Fol. 6r. Sub pulpeto B. (9 Nrr.)

1) Die Abbreviaturen der Handschrift löse ich hier auf, bewahre aber durchgehends die Orthographie derselben.

Fol. 6ᵛ C. Historialia plinij Josephi vincencij et aliorum. (19 Nrr.)
Fol. 7ᵛ CC. Summe doctorum. (14 Nrr.)
Fol. 8ʳ Sub pulpeto C. (17 Nrr.)
Fol. 9ʳ D. Varie exposiciones super officio misse cum diuersis operibus Gersonis et quorundam aliorum. (22 Nrr.)
Fol. 10ʳ DD. Textus librorum Sententiarum cum lecturis et quaestionibus doctorum vie moderni (!). (21[1]) Nrr.)
Fol. 11ʳ Sub pulpeto D. (13 Nrr.)
Fol. 11ᵛ E. Questiones bonauenture circa Sententias Egidij Romani Thome argentinensis Johannis de ripa Et quedam alia. (21 Nrr.)
Fol. 12ᵛ EE. Questiones Sententiarum Scoti et durandi cum quotlibetis et quibusdam alijs. (18 Nrr.)
Fol. 13ᵛ Sub pulpeto E. (11 Nrr.)
Fol. 14ʳ F. Summe questiones et opera Thome. (16 Nrr.)
Fol. 15ʳ FF. Sermones diuersorum doctorum et alij tractus (!) pro sermonibus valentes. (18 Nrr.)
Fol. 16ᵛ Sub pulpeto F. (9 Nrr.)
Fol. 17ʳ G. Acta consiliorum et praecipue Basiliensis cum dyalogo Occam et Augustini de anchona de auctoritate ecclesie. (21 Nrr.)
Fol. 18ᵛ GG. Decretum decretales cum rosario decreti et scriptis panormitani et francisci de czabarellis. (13 Nrr.)
Fol. 19ʳ Sub pulpeto G. (6 Nrr.)
Fol. 19ᵛ H. Speculum wilhelmi duranti cum addicionibus Repertorium Brixensis distinctiones boeck cum lectura Anthonij de Butrio super decretalibus. (14 Nrr.)
Fol. 20ʳ HH. Sextus et Clementine cum lecturis et Joh. Andree in nouella cum lectura Conradi dryburgk et Summa Ostiensi. (14 Nrr.)
Fol. 20ᵛ Sub pulpeto H. (6 Nrr.)
Fol. 21ʳ I. Digesta et Codices cum lecturis Bartholi Baldi et Saliceti. (13 Nrr.)
Fol. 21ᵛ JJ. Paruum volumen cum lecturis Institutorum et librorum feudorum Consilia Baldi et oldradi Summa azonis cum decisionibus rote et repeticionibus doctorum. (12 Nrr.)
Fol. 22ʳ Sub pulpeto I. (8 Nrr.)
Fol. 22ᵛ In medicina. K. Auicenna cum lectura super eodem libri Galieni et ars commentata cum ceteris questionibus. (16 Nrr.)
Fol. 23ᵛ KK. Opera mesue et practice diuerse cum propleumatibus arestotelis. (16 Nrr.)
Fol. 24ᵛ Sub pulpeto K. (3 Nrr.)
Fol. 25ʳ L. Pandecta aggregatoris Gerhardus de solo lilium Medicine cum certis doctorum practicis atque tractatibus. (19 Nrr.)
Fol. 26ᵛ LL. Consiliator in differencijs et super probleumatibus Aristotelis minoralia alberti cum lapidario [lapidario]. (18 Nrr.)

1) Davon ist Nr. 21 eine spätere Zufügung.

Fol. 27v. Sub pulpeto L. (1 Nr.)
Fol. 28r. M. Arestotelis libri cum Commento et Alberto magno opera tulij Questiones Ethicorum Sophologium Lactancius Quintilianus cum ceteris. (16 Nrr.)
Fol. 29r. MM. Bartholomeus de proprietatibus rerum cum petro de Crescencijs franciscus petrarcha cum allegoria arcium. (10 Nrr.)
Fol. 29v. Pulpetum angulare circa supremum pulpetum liberarie inferioris.
Vocabularij katholicon huguicionis breuiloquij cum Breuiarijs. (14 Nrr.)
Fol. 30v. Superior liberaria in Theologia. Jncipit ab N. N. Textus Biblie. (20 Nrr.)
Fol. 31v. NN. Postille Nicolai de lyra Summe Thome pisani Raymundi. (15 Nrr.)
Fol. 32v. O. Textus Sententiarum cum quibusdam questionibus et Summa pisani. (13 Nr.)
Fol. 33r. OO. Distinctiones grunyngen et Sermones quidam. (17 Nrr.)
Fol. 34r. P. Decretum decretales cum quibusdam lecturis super eisdem. (20 Nrr.)
Fol. 35r. PP. Instituta Codices Textus decretalium Et varia Collecta in Jure. (18 Nrr.)
Fol. 36r. In medicina Q. Liber Auicenne Galieni et ypocratis. (15 Nrr.)
Fol. 37r. QQ. Textus metaphisice cum comentis et questionibus super eandem. (18 Nrr.)
Fol. 38r. R. Textualia moralis philosophie cum lecturis et questionibus. (17 Nrr.)
Fol. 39r. RR. Textus phisicorum cum lecturis et questionibus. (14 Nrr.)
Fol. 39v. S. Textus de anima de celo et mundo etc. cum lecturis et questionibus super eisdem. (18 Nrr.)
Fol. 40v. SS. Questiones super libris philosophie. (14 Nrr.)
Fol. 41v. T. Mathematicalia. (13 Nrr)
Fol. 42v. TT. Textualia veteris loyce cum lecturis et questionibus super eisdem. (14 Nrr.)
Fol. 43v. V. Textualia Noue loyce cum exposicionibus eorundem. (18 Nrr.)
Fol. 44v. VV. Summe loycales Occan Buridani et petri Hispani (10 Nrr.)
Fol. 45r. Y. Ars orathorie. (20 Nrr.)
Fol. 46r. YY. Grammaticalia. (15 Nrr.)
Fol. 46v. Capsa in liberaria inferiori:
Item in ista capsa sunt sex volumina magna praeter decretum magistri Anackers quod habet magister Joh. northusen.
Item in ista capsa sunt multi libri scolasticales non ligati In artibus in theoloya in Jure in medicina.

Innerhalb dieser Rubriken sind nun die Büchertitel aufgeführt: der Titel und die Provenienz des Buches, der Name des Gebers u. s. w.; es finden sich auch spärliche Notizen in Betreff des Preises der von der Universität erworbenen Bücher, über besonders schöne Schrift, über Material, ob Papier oder Pergament u. dergl. Leider ist es nicht leicht möglich in allen Fällen Handschriften und gedruckte Bücher zu unterscheiden; an vier oder fünf Stellen findet man die Bezeichnung in littera pressa[1]); es ist aber kaum glaublich, dass zwischen c. 800 Volumina einer Bibliothek aus der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts sich nur 4—5 gedruckte Bücher befinden sollten. — Die Membrane sind als solche hervorgehoben, aber in wieweit dieses für alle Pergamenthandschriften geschehen ist, muss bezweifelt werden; wir finden zum Beispiel, dass der berühmte Codex Ciceronianus nicht als Membran angeführt ist. Ein gutes Kriterium um zu entscheiden, ob ein Buch gedruckt oder geschrieben war, mag der Name des Gebers sein; denn wenn der Geber vor 1460 gestorben ist, muss das Buch geschrieben sein, und da die Geber gewöhnlicherweise, soviel ich entscheiden kann, entweder Professoren an der Universität waren oder auf andere Weise mit der Universität in Verbindung standen, kann man deren Todesjahre leicht bestimmen.

Soviel ich ersehen kann, nimmt man allgemein an, dass die Erfurter Universitätsbibliothek im Jahre 1510 in einem heftigen Kampfe zwischen Studenten und Bürgern grösstentheils zu Grunde gerichtet wurde, wie von Falckenstein, Historie von Erffurth, Vol. I. 1739 p. 504—506 nach Gudenus, und von Motschmann, Erfordia literata, 4. Samml. 1731 p. 480 mitgetheilt wird. Wie wir aber aus unserem Katalog ersehen, mag das Unglück wohl nicht so gross gewesen sein, denn an vier Stellen finden wir die mit einer leider ganz unleserlichen Hand geschriebene Anmerkung: 1515 (1516) .... non repertus, und an 14 Stellen ist mit einer Hand aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts vacat geschrieben; wenn wir also glauben dürfen, dass nicht mehr Bücher verloren gegangen sind als die so bezeichneten, ist der Verlust ganz gering gewesen. Wie sich dieses aber verhält, vermag ich nicht zu entscheiden, da es Leuten überlassen werden muss, die den jetzigen Bestand der Erfurter Bibliothek kennen.

Es mag vielleicht ganz in der Ordnung sein, an dieser Stelle einige Auszüge aus dem Katalog zu liefern mit besonderer Berücksichtigung der interessantesten Handschriften. Die folgenden sind gewiss einer solchen Erwähnung vorzüglich werth:

Fol. 1r. A. 1. Biblia notabilis pergamenea magna, empta per facultatem artium pro 54 florenis.

1) Damit kann der Ausdruck „in littera scripta“, den man auch bisweilen in unserer Handschrift findet, verglichen werden.

Fol. 1v. A. 16. Biblia parua pergamenea; In littera minuta et nobili. — Dazu im Rande mit einer viel späteren Hand die Anmerkung: NB. iisdem M. Joh. Zacharias Erem. in concilio Tridentino (sic!) Rev. M. Joh. Huss vicit. [1])

Fol. 2r. AA. 3. Psalterium cum glosa notabili; in pergameno.

Fol. 5r. BB. 1. Augustinus de ciuitate dei. In Eleganti littera et pergameno scriptus expensis facultatis artium.

Fol. 6v. C. 1. Plinius in historia naturali. Legacio magistri Engelini de Brunschwigk Theologie licenciati.

C. 10. Cronica magistri Theoderici Engelhuszen.

C. 11. Valerius maximus. Legacio magistri anthonij de kytzyngen.

C. 12. Comentum valerij maximi.

Fol. 7r. C. 14. Salustius in cathelinam, Cronica pauli orosij.

C. 15. Supplementum cronicarum. Legacio domini doctoris Conradi sehusen de Northeym.

C. 16. Diuerse oraciones et pulchre marcij tulij ciceronis et salustij. Legacio magistri Conradi schechteler de Alsfeldia maioris collegij collegiati.

Fol. 8r. Sub pulpeto C. 3. Omnia opera senece, prouerbia eiusdem senece, Epistole eiusdem ad paulum et econtra. — Im Rande: 1515 . . . . non repertus.

Sub pulpeto C. 5. Epistole multe Enee siliuij, Tractatus eiusdem de educacione librorum (sic!)

S. p. C. 8. Nonius marcellus de proprietate sermonum ad filium cum varijs alijs. (dann mit einer jüngeren Hand:) d. trebra [): der Name des Gebers]. Item tres libri marci varronis de lingva latina. Item 7 libri eiusdem et plura alia.

S. p. C. 10. Epistole tulij.

Fol. 10r. DD. 1. Textus Sentenciarum in pergameno.

Fol. 15r. FF. 9. Diuersi tractatus et sermones domini prioris Jacobi in Carthusia prope Erdfordiam, qui donatus est facultati artium per magistrum henricum Koburgk professum in ordine minorum.

Fol. 17r. G. 7. Acta et decreta concilij Basiliensis. [2]) Legacio magistri henrici Bottelstet decretorum doctoris.

Fol. 18v. GG. 4. Decretales cum glosa ordinaria, in pergameno et optima littera.

Fol. 21v. II. 7. Speculum Saxonicum cum glosa.

II. 8. Remissorium super speculo eodem.

Fol. 22v. K. 5. Libri pene omnes Galieni in bona littera in pergameno; legacio Conradi fuchszer de fulda ordinarij in medicinis.

Fol. 26v. LL. 7. Liber medicinalis antiquus omnium egritudinum, et in fine habetur macer metricus.

1) Vergl. Motschmann, Erfordia literata contin. 1. Fortsetzung. 1733, p. 62—64 und Commercii epistolaris Uffenbachiani Selecta ed. Schelhornius. Pars 3. 1753 p. 140.

2) Cfr.: Commercii epistolaris Uffenbachiani Selecta. Pars 3. p. 141.

Fol. 28r. M. 5. Libri Tullij de officijs, de oratore, Rethorice ad herennium et Thopicorum, Et plures eius oraciones[1]).
Fol. 28v. M. 12. Quintilianus orator.
M. 13. Opera Lactancij.
M. 15. Liber de moribus et vita philosophorum, liber Tullij de amicitia, prophecie Hildegardis, Liber de passione christi, Liber de quatuor nouissimis.
Fol. 29r. MM. 5. Somnium Scipionis et macrobius super ipsum, et Anticlaudianus alani.
MM. 6. Calcidius super Thymeum platonis.
MM. 10. Epistole petri Blesensis in alijs registris 3 octauus.
Fol. 29v. Pulpetum angulare. 6. Vocabularius continens vocabula rara et breuiter ea interpretans . . . .
Pulp. ang. 9. Psalterium in pergameno bonum.
Fol. 30v. N. 1. Prima pars Biblie . . . .
N. 2. Secunda pars Biblie . . . . Hunc librum cum precedente et quendam alium librum in capsa, in quo continentur theorice campani, Legaurunt facultati artium Testamentarij Johannis hernbergk sub hac condicione, quod, si dictus Johannes adhuc esset in vita, saluum foret eidem dictos libros repetere.
N. 3. Biblia parua in pergameno.
N. 4. Biblia minor in pergameno.
N. 5. Concordancie biblie maiores in littera scripta.
Fol. 31r. N. 10. Psalterium in pergameno cum glosa interlineari et marginali.
Fol. 32v. O. 1. Textus quator librorum sententiarum in pergameno.
O. 2. Textus quatuor librorum sententiarum in pergameno antiquus.
Fol. 33r OO. 2. Gilbertus de sanctis et de tempore per Circulum anni in pergameno.
OO. 9. Sermones boni in pergameno.
Fol. 33v. OO. 17. Conpendium theoloyce veritatis in pergameno.
Fol. 34r. P. 7. Sextus [decretalium] in bapiro cum glosa in pergameno.
P. 8. Decretales cum glosa in pergameno.
Fol. 36r. Q. 8. Quatuor libri Galieni in optima littera pro ut in primo folio. Donacio doctoris Nicolai Gengenbach.
Fol. 36v. Q. 14. Textus primi Auicenne in pergameno.
Fol. 37r. QQ. 2. Comentum super XII libros metaphisice et super de esse et essentia in pergameno.
QQ. 3. Textus metaphicice arestotelis; libri philosophorum de celo et mundo, de Generacione et corrupcione Metheororum de anima, de causis. Emit facultas artium de pecunia fisci Anno 1453.

---

1) Dies ist der berühmte Codex Ciceronianus, aus dem E. Wunder 1827 die variae lectiones herausgab.

QQ. 7. Comentum septimi libri metaphisice, octaui, Noni, decimi, vndecimi et duodecimi. Item Comentum super de substantia orbis in bapiro et antiqua littera.
QQ. 8. Questiones marsilij super metaphisicam, quas emit facultas artium a doctore federico schon pro duobus florenis minus tribus nouis grossis.
QQ. 9. Questiones antique metaphicice et multum bone; dedit magister Geysmaria.
QQ. 10. Questiones longe antique methaphisice.
Fol. 37v. QQ. 16. Textus metaphisice cum Comento in antiquissima littera.
Fol. 38r. R. 7. Textus Ethicorum in pergameno, quem dedit magister petrus de vlma.
R. 8. Textus politicorum, Rethoricorum et magnorum moralium Arestotelis et yconomicorum. Item Tullius in paradoxis. Item Nicomachia Arestotelis.
Fol. 44v. VV. 10. Liber continens plura Sophismata loycalia et Grammaticalia in pergameno.
Fol. 45r. Y 1. Valerius maximus.
Y. 3. Epistole Seuece, et Sextus naturalium auicenne.
Y 4. Libellus continens varia oposcula conscripta manu magistri Gotfridi walack de Bercka, in porta celi Collegiati primo Et deinde in Collegio maiori.
Y. 5. Rethorica Tullij Noua et vetus.
Y. 7. Epistole magistri Blesensis.
Y. 9. Thobias Theodolus et priscianus in 12 versibus vergilij.
Y. 10. Alexandroidos Galterj.
Y. 11. Maximianus poeta cum pluribus alijs.
Fol. 45v. Y. 14. Duodecim libri eneidum virgilij.
Y. 15. Quindecim libri ouidij in methamorphoseos.
Y. 19. Alexandroidos, Poetria horacij, Et Epistole horacij.
Fol. 46r. YY. 1. Maius volumen Prisciani in libro pergameneo nobili et bona littera.
YY. 2. Priscianus in notabili littera scripta; donacio magistri Johannis byreigen et michaelis alben.
YY. 7. Comentum minoris voluminis prisciani pergameneum; dedit magister Balthasar.

Ausserdem finden wir einige Breviarien und mehrere „libri sententiarum“ auf Pergament geschrieben. In W. E. Tentzel's „Curieuser Bibliothek“, 1704, p. 456—58 werden einige Handschriften der Erfurter Bibliothek erwähnt, darunter: Lectura doctoris sacrae scripturae et canonici beatae Mariae virginis Benedicti Stendal de Hallis [super Pentateuchum.] 5. voll. — Diese sind in dem Katalog aufgeführt Fol. 3r. Sub pulpeto A. Nr. 2—8, indem Lectura Genesis in drei Voll. getheilt ist, und unten steht: Has octo (sic!) lecturas

legauit dominus doctor Benedictus Stendel de hallis Ecclesie Beate virginis Erdfordensis Canonicus.

Die Namen der Wohlthäter der Bibliothek lassen wir dann folgen in der Ordnung, in welcher sie in dem Katalog angetroffen worden sind.[1])

Lic. theol. Johannes Viti de Offenheym (auch Vffenheym).
Dr. Lasphe. (Vielleicht derselbe, der später Dr. Johannes de Lasphe genannt wird.)
Theodoricus Baccal. decretorum ac plebanus ecclesie sancti Georgij Erdfordensis.
Dr. Federicus Schön de Nyrenberga.
Theodoricus Lutenberge.
Dr. Henricus Bottelstedt (später: Potelstete) decanus ysnacensis (später: ecclesie ysnacensis Canonicus).
Mag. Godfridus de Glippurgk.
Dr. Trebra.
Dr. Benedictus Stendel de Hallis ecclesie Beate virginis Erdfordensis Canonicus.
Dr. Caluis. (Wohl derselbe wie der später angeführte Mag. Stephanus de Caluis.)
Dr. Johannes Holt.
Dr. Tilomanus Czigeler decanus ecclesie Beate virginis Erdfordensis.
Mag. Johannes puer de Franckenhusen (später unter dem Namen Joh. Kint de F., theol. lic.)
Arnoldus Lampen Canonicus Hildenheymensis.
Dr. Hieronimus Sesselman de Hertzogenaurach.
Mag. Garaldus Adeleuessen (später: Adoluessen) lic. in medicinis.
Mag. Jodocus Ysenach lic. in theologia.
Mag. Engelinus de Brunschwigk theol. lic.
Dr. Conradus Sehusen de Northeym.
Mag. Anthonius de Kytzyngen.
Mag. Conradus Schechteler de Alsfeldia maioris collegij collegiatus.
Mag. Ewaldus Pardisz Erdford.
Dr. Petrus Monche parrochialis ecclesie in Amber pastor.
Johannes Süme arcium Baccal.
Mag. Hunoldus Anacker Erdff.
Mag. Henricus Jungel de Nyda, sacr. theol. Baccal.
Mag. Henricus Henningi Cantrifusoris Erff.
Mag. Gotfridus Walack senior.
Mag. Johannes Eszlinger, sacr. theol. Baccal. formatus.

---

1) Die Orthographie ist die des Katalogs, nur sind die kleinen Anfangsbuchstaben in grosse verbessert.

Mag. Johannes Suewerdingk de Hamburgk Baccal. theol. form.
Mag. Liborius Kochlitz, Baccal. theol. form. et Mag. Daniel Kochlitz frater eiusdem.
Mag. Arnoldus de Hammelbergk, sacr. theol. Baccal.
Hermannus Kyman.
Mag. Henricus Dassel, Baccal. theol. form.
Mag. Johannes de Xanctis, Dr. med. et Baccal. thool.
Lic. Meschede.
Mag. Nicolaus de Spira.
Mag. Johannes Stetefelt.
Mag. Henricus Faber de Hirzfeldia.
Mag. Conradus de Franckfordia.
Mag. Stephanus de Caluis.
Mag. Johannes Vngelder de Eszlingen, sacr. theol. Baccal. (oben Joh. Eszlinger genannt).
Dr. Johannes de Lasphe.
Ciriacus Totel, plebanus ecclesie Sancti Mathie.
Mag. Henricus Koburgk professum in ordine minorum.
Mag. Nicolaus Hopfgarte.
Dr. Graneborn.
Mag. Gerhardus Weckmann de Wismaria.
Mag. Henricus de Geysmaria, Dr. theol. et Canonicus Hambergensis.
Mag. (auch Dr. genannt) Federicus Denstedt, ambarum ecclesiarum Canonicus.
Casper Bernborgk.
Mag. Kyps de Argentina.
Johannes Haszman, Vicarius ecclesie Beate virginis Erdford.
Dr. Johannes Bock.
Dr. Hermannus Vnbehawen.
Mag. Conradus Fuchszer (später: Fusser) de Fulda, ordinarius in medicinis.
Petrus de Munchennyenburg, med. Dr.
Johannes Frawenschuch de Wynszheym, med. Dr.
Mag. Johannes Martini de Ysenach.
Dr. Conradus Cassel.
Mag. Nicolaus Baghusz.
Mag. Johannes Finck de Stolbergk.
Testamentarii Johannis Hernbergk.
Mag. Johannes Wolff.
Dr. Georgis Numburch (später: Numbergk.)
Mag. Johannes Treber de Northusen, Baccal. theol. form.
Mag. Andreas de Franckenhusen.
Johannes Funck.
Dr. Nicolaus Gengenbach.
Mag. Craffte de Bydenkap.

Johannes Verber, Cantor ecclesie Gottensis.
Conradus Dryburgk.
Johannes Kesselborn.
Mag. Petrus de Vlma.
Johannes Sweynheym de Colonia.
Mag. Henricus Piscator.
Mag. Johannes Kockenbeck.
Mag. Conradus Gronawe.
Mag. Ludewicus Bercka.
Mag. Johannes Byreigen et Michael Alben.
Mag. Arnoldus de Munden.
Mag. Nicolaus Beyer.
Nicolaus Hauermann.
Petrus Koche de Wysmaria.
Mag. Balthasar.
Mag. Mathias Werbech.

Ueber die hier genannten Personen enthalte ich mich aller biographischen Notizen, da solche mit den hier vorhandenen Hülfsmitteln nur schwerlich genügend beizubringen sind.

Kopenhagen, Mai 1885. H. O. Lange.

Zur Entstehung der ältesten deutschen Bibelübersetzungen.

Mittheilung vom Bibliothekscustos Dr. H. Haupt. (Würzburg.)

Meine Schrift „Die deutsche Bibelübersetzung der mittelalterlichen Waldenser in dem Codex Teplensis aus den ersten gedruckten deutschen Bibeln nachgewiesen", welche im Laufe des Monats Mai veröffentlicht worden ist[2]), knüpft an an eine Vermuthung, welche L. Keller in seinem vor Kurzem erschienenen Werke „Die Reformation und die älteren Reformparteien" ausgesprochen hat. Keller hatte mit richtigem Blicke erkannt, dass das Verzeichniss der sieben christlichen Glaubensstücke, welche der in einer Handschrift des böhmischen Prämonstratenserstiftes Tepl erhaltenen deutschen Bibelübersetzung am Schlusse angefügt ist, vollständig den in lateinischer (aber auch, und zwar vollständiger, in romanischer) Sprache erhaltenen sieben Glaubensartikeln der mittelalterlichen Waldenser entspricht. Hierauf sowie auf eine Reihe untergeordneter Momente gestützt, hatte Keller den Schluss gezogen, dass nur in dem Codex Teplensis die Bibelübersetzung der deutschen Waldenser enthalten sei. Bei der Nachprüfung von Keller's Beweisführung hat sich mir dieselbe als unzureichend ergeben: die Anfügung des waldensischen Glaubensbekenntnisses allein kann für den waldensischen Charakter der Tepler Bibelübersetzung Nichts beweisen, ebensowenig die von Schanz beobachteten Abweichungen derselben von der

Fortsetzung siehe S. 290.

1) Wenn diese Notiz auch etwas ausserhalb des Rahmens dieser Zeitschrift liegt, bringen wir sie doch auf den Wunsch des Verfassers wegen des grossen Interesses, das sie bietet.

2) Würzburg, Stahel'sche Buchhandlung. 64 S. 8⁰. 1 M. 60 Pf.

Benutzungsstatistik der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen.

I. Der ausgeliehenen Bände und Werke.

Semester	Im Ganzen ausgeliehen		Am Orte ausgeliehen											Nach auswärts verliehen		Post- und Fracht-Packete abgesandt
			Im Ganzen		an Professoren der				an Studirende der				an sonstige Benutzer			
					Theol.	Jurispr.	Medic.	Philos.	Theol.	Jurispr.	Medic.	Philos.				
	Werke	Bände	Werke	Bände	Bände	Bände	Bände	Bände	Bände	Bände	Bände	Bände	Bände	Werke	Bände	
S. S. 1880	14321	19701	12722	17375	194	538	391	2215	1271	2014	200	8786	1766	1599	2326	487
W. S. 1880/81	21983	29622	19013	25309	228	759	525	2863	1999	2541	360	13361	2673	2970	4313	804
S. S. 1881	14763	20556	13749	18922	226	331	317	2186	1223	2091	374	10189	1985	1014	1634	364
W. S. 1881/82	20224	29024	17682	25171	261	533	442	4012	1335	1885	325	13488	2890	2542	3853	834
S. S. 1882	15587	22401	14036	20197	185	397	286	2753	1528	1869	636	10426	2117	1551	2204	456
W. S. 1882/83	23306	34905	19613	29495	241	490	488	4564	2325	2095	549	16048	2695	3693	5410	1062
S. S. 1883	15964	23238	14176	20582	212	302	360	3373	1817	2494	401	9706	1917	1788	2656	495
W. S. 1883/84	18907	27498	14930	21715	246	323	408	2592	1746	1463	401	11931	2605	3977	5783	1240
S. S. 1884	14179	20912	12584	18509	227	149	384	2848	1286	1307	282	9908	2118	1595	2403	519
W. S. 1884/85	18948	27301	14910	21346	196	266	453	3039	1615	1200	479	11495	2603	4038	5955	1297

II. der Benutzung durch die Studierenden.

Semester	Theologische Facultät			Juristische Facultät			Medicinische Facultät			Philosophische Facultät: Geschichte und Philologie			Mathematik und Naturwissenschaft			Nationalökonomie Landwirthsch. etc.			Pharmacie, Zahnheilkunde			Im Ganzen			Totalsumme		
	A.	B.	C.	A.	B.	C.	A.	B.	C.	A.	B.	C.	A.	B.	C.	A.	B.	C.	A.	B.	C.	A.	B.	C.	A.	B.	C.
S. S. 1880	146	82	56	181	86	48	148	26	18	259	193	75	213	120	56	19	2	11	19	2	11	510	317	62	985	511	52
W. S. 1880/81	151	89	59	187	86	46	149	35	23	230	210	91	203	117	58	19	2	11	20	—	—	472	329	70	959	539	56
S. S. 1881	149	91	64	182	81	45	151	23	15	244	184	75	230	123	53	23	2	9	23	—	—	520	309	59	1002	504	50
W. S. 1881/82	167	96	58	190	81	43	161	37	23	263	223	85	240	114	48	27	2	8	23	—	—	553	339	62	1071	553	52
S. S. 1882	174	93	54	191	107	57	153	34	23	286	238	84	235	120	52	24	—	—	20	—	—	565	338	64	1083	592	55
W. S. 1882/83	179	124	70	190	100	53	167	40	24	261	260	100	222	140	64	23	2	9	21	5	24	527	407	78	1063	671	64
S. S. 1883	197	119	61	204	105	52	184	30	17	250	218	88	227	123	55	18	1	6	24	2	9	519	343	67	1104	597	55
W. S. 1883/84	175	117	67	179	99	56	181	38	21	252	187	75	230	110	48	19	3	16	28	5	18	529	305	58	1064	559	53
S. S. 1884	174	106	61	157	101	65	189	35	19	239	176	74	210	93	45	14	—	—	27	1	4	490	270	56	1010	512	51
W. S. 1884/85	182	115	64	155	77	50	190	50	27	236	202	86	188	80	43	12	1	9	30	2	7	466	285	62	993	527	54

A. bedeutet die Gesammtzahl der immatrikulirten Studierenden; B. die Zahl der Studierenden, welche die Bibliothek benutzt haben; C. das Verhältniss von A. zu B. oder den Procentsatz der Studierenden, welche die Bibliothek benutzt haben.

revidirten Vulgata von 1592; die Einfügung des apocryphen Laodicäerbriefes, auf welche Keller besonderen Werth legt, liesse sich sogar als ein recht schwerwiegendes Argument gegen die waldensische Herkunft der Tepler Bibelübersetzung anführen. Es ergab sich für mich deshalb die Nothwendigkeit, den Codex Teplensis mit den erhaltenen Handschriften der romanischen Bibelübersetzung der Waldenser, über welche zuerst Herzog und Reuss ausführlicher berichtet haben, zu vergleichen. Es stand mir dabei die von Herzog gefertigte Abschrift der in der Dubliner Handschrift vorliegenden romanischen Uebersetzung des neuen Testamentes zu Gebote, die mir von der königlichen Bibliothek zu Berlin in entgegenkommender Weise zur Benutzung überlassen wurde; ebenso konnte ich die von Gilly veranstaltete Ausgabe der waldensischen Uebersetzung des Johannesevangeliums mit den Collationen Herzog's benutzen. Das Resultat meiner auf einen grossen Theil des neuen Testamentes sich erstreckenden Vergleichung war ein sehr bedeutsames: es ergab sich eine Menge von gemeinsamen Uebereinstimmungen der deutschen und der romanischen Version gegenüber der Vulgata, sei es, dass sich in beiden Uebersetzungen die gleichen Interpolationen des biblischen Textes finden, sei es, dass dieselben übereinstimmende Anklänge an die vorhieronymianische Bibelübersetzungen verrathen, sei es endlich, dass einzelne biblische Wendungen in beiden Uebersetzungen regelmässig in bestimmter Weise abgeändert werden. War nach diesem Ergebniss an dem waldensischen Ursprung der Bibelübersetzung des Codex Teplensis nicht mehr zu zweifeln, so gewann die schon früher beobachtete fast wörtliche Uebereinstimmung der ersten gedruckten deutschen Bibel mit dem Texte der Tepler Handschrift doppelte Bedeutung: nach meinen Untersuchungen kann kein Zweifel darüber bestehen, dass die drei ersten deutschen Bibelübersetzungen ganz und gar waldensischen Charakters sind. Erst bei Veranstaltung der vierten vorlutherischen deutschen Bibelausgabe wurde die Uebersetzung einer überaus peinlichen Revision in katholischem Sinne und einer ängstlichen Vergleichung mit der Vulgata unterzogen, während gleichzeitig durch eine gänzliche Umarbeitung der volksthümliche Charakter der deutschen Waldenserbibel fast vollständig verwischt wurde. Wie durch die drei ersten deutschen Bibelausgaben die waldensische Bibelübersetzung, so wird durch die elf späteren Ausgaben die katholische Ueberarbeitung derselben repräsentirt, die indessen den häretischen Ursprung der deutschen Bibelübersetzung erst ganz allmählich hat verwischen können. Aber auch die katholische Ueberarbeitung der deutschen Bibelübersetzung hat die Approbation des katholischen Episcopates nicht erlangt, wie sich dies bestimmt aus dem 1486 von Erzbischof Berthold von Mainz erlassenen Edikte ergiebt, worin in aller Form vor jeder deutschen Bibelübersetzung gewarnt wird; auch die reichhaltige Litteratur der deutschen Plenarien und Postillen hat sich in bestimmtem Widerspruch gegen die Anordnungen jenes Kirchenfürsten entwickelt. Lässt sich auch angesichts der lückenhaften Nachrichten, welche wir über die Verbreitung der Waldenser in Deutschland während des 15. Jahrhunderts besitzen, nicht mit Sicherheit entscheiden, ob die ersten deutschen Bibeln auf Veranlassung der Anhänger der waldensischen Sekte im Druck erschienen und zunächst für die waldensische Sekte bestimmt gewesen sind, so steht doch jetzt so viel fest, dass das deutsche Volk die erste gedruckte deutsche Bibel und damit den mächtigsten Impuls zu einer freieren Regung der Geister durch die Waldenser erhalten hat.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

In dem „Rheinischen Museum für Philologie" N. F. Br. 40 S. 453 findet sich ein interessanter Aufsatz von Professor Dr. Richard Foerster, der die Geschichte der im 16. Jahrhundert berühmten Sammlung griechischer Handschriften, die Guillaume Pellicier namentlich zu Venedig (1539—42) zu Stande brachte, erzählt und den Verbleib der meisten Handschriften nachweist. Gleichzeitig ist über die Bibliothek von G. Pellicier in der Bibliothèque de l'École des chartes Vol. XLVI Livr. 1 und 2 S. 45 u. f. eine sehr gründliche Untersuchung von H. Omont: Catalogue des Manuscrits Grecs de Guillaume Pellicier erschienen. Herr Omont hat den Abdruck des in griechischer Sprache abgefassten Katalogs mit einer gelehrten Einleitung versehen und die Nummern der Bibliotheken, in welche nach und nach die Handschriften Pellicier's übergegangen sind, unter dem Texte beigefügt. Der grösste Theil derselben befindet sich jetzt bekanntlich in der Bibliothek des verstorbenen Thomas Phillips zu Cheltenham, aus der Meermann'schen Sammlung stammend. Andere zu Clermont, Oxford, Leyden und London. O. H.

In dem oben genannten Hefte der Bibl. de l'École d. ch. S. 195 u. f. finden sich die Titel von 33 griechischen Handschriften verzeichnet, welche die Bibliothèque Nationale von Paris 1883—85 erworben hat.

Seit Anfang Mai ist der Lesesaal der Nationalbibliothek zu Paris von 10 bis 6 Uhr Abends für die Dauer des Sommers geöffnet. Bis 5 Uhr werden Bücher verabfolgt. Vor einem Jahrhundert öffnete die Bibliothek nur zweimal in der Woche ihre Thüren, durch Dekret vom 25. vendémiaire an IV wurde sie täglich von 10 bis 2 Uhr geöffnet. 1832 wurde der Schluss bis 3 Uhr verschoben, 1858 endlich führte mit der Reorganisation der Bibliothek M. Taschereau die Arbeitsstunden von 10 bis 4 Uhr ein.

Von dem Katalog der Raczyński'schen Bibliothek in Posen sind die drei ersten Bände im Druck vollendet, aber noch nicht zur Ausgabe gelangt. Sie werden eingeführt durch eine „Geschichte der Raczyńskischen Bibliothek in Posen von L. Kurtzmann" (36 S.), über welche der Przewodnik bibliograficzny n. 6 S. 119 berichtet. P.

Recensionen und Anzeigen.

Philippe, Jules, Origine de l'imprimerie à Paris d'après des documents inédits. Paris. Charavay Frères 1885. S. VII u. 253 in 8⁰. Fr. 10.

Herr Philippe, Abgeordneter von Haute-Savoie im Pariser Parlament, ist zur Abfassung dieser für einen grösseren Leserkreis bestimmten, immerhin aber recht gründlichen Studie über die Anfänge des Buchdrucks zu Paris wohl durch den Umstand mit veranlasst worden, dass der Mann, welcher nach dem deutschen Gelehrten Johann Heynlin von Stein (de Lapide) bei Pforzheim (s. Centralblatt II S. 88) der wichtigste Beförderer der Einführung des Buchdrucks in Paris war, der Humanist Guillaume Fichet, ein Landsmann von ihm, ein Savoyarde, war. Auf Grund eingehender Studien erzählt uns Herr Philippe zunächst, leider nicht mit Vorlegung der vollständigen Urkunden im Original, sondern in französischer, hier und da mit den lateinischen Ausdrücken durchsetzter Uebersetzung, das Leben der mit einander befreundeten Humanisten Heynlin und Fichet. Herr Oberbibliothekar Dr. Sieber in Basel hat ihm über das Leben des Ersteren mit be-

kannter Liebenswürdigkeit die werthvollsten Mittheilungen gemacht. Eine ausführliche Biographie Fichets will Herr Philippe selbst später schreiben. Nachdem erzählt ist, welchen Widerstand die Pariser Handschriftencopisten (librarii) der Verbreitung der Erzeugnisse des deutschen Buchdrucks in Paris anfänglich entgegenstellten, wird berichtet, wie Heynlin und Fichet in einem Gebäude der Sorbonne eine Druckerei einrichteten. Der erste Anstoss dazu wird auf Heynlin zurückgeführt, der nach einer Vermuthung Dr. Siebers vielleicht schon als Corrector von Fust und Schöffer in Mainz fungirt hatte. In den Acten der Sorbonne, die sonst sehr viele Details enthalten, wird über die Entstehung der Druckerei ganz geschwiegen. Herr Philippe meint, man habe der Einführung keine neuen Widersacher schaffen wollen und Heynlin und Fichet, sehr angesehene Mitglieder und Würdenträger der Sarbonne und Universität, hätten so ziemlich auf eigene Hand gehandelt. Heynlin berief 1469 die drei Prototypographen Ulrich Gering, Michael Friburger von Colmar und Martin Krantz von Basel nach Paris. Die in der Sorbonne installirte Druckerei lieferte Anfangs April 1470 den ersten Druck: Gasparini pergamensis clarissimi oratoris epistolarum liber. Der Humanist Gasparino Barzizio von Bergamo hatte damit den Vortritt vor Sallust, Bessarion, G. Fichet selbst, von denen einzelne Schriften zunächst hierauf gedruckt wurden. Diese vier ersten Drucke werden genau beschrieben, und die von ihnen noch vorhandenen Exemplare gewissenhaft aufgezählt. Ebenso werden die weiteren aus der Druckerei der Sorbonne hervorgegangenen Wiegendrucke aufgezählt und beschrieben, untergeschobene ausgeschieden, und dann berichtet, wie sich die drei Prototypographen in der Rue Saint Jacques 1472 selbstständig etablirten. Ihre Beschützer Fichet und Heynlin hatten Paris 1472 verlassen, ihr Unternehmen war in der Sorbonne so gut wie gescheitert. Fichet starb gegen 1478 in Rom, eben im Begriff zum Cardinal befördert zu werden, Heynlin 1496 in der Karthause zu Basel. Die Bibliothek dieses Klosters, der Heynlin viele sehr werthvolle Incunabeln geschenkt hatte, ist jetzt in der Universitätsbibliothek zu Basel aufbewahrt. Aus ihr stammt auch das einzig erhaltene so wichtige Zeugniss über die Erfindung der Buchdruckerkunst durch Gutenberg, dessen Mittheilung wir (s. oben S. 89 u. f.) der Freundlichkeit des Herrn Dr. Sieber verdanken, und das Herr Philippe nur auszugsweise (S. 193 u. f.) in französischer Uebersetzung mitgetheilt hat. Zwei Portraits des Ulrich Gering und eine Abbildung der Portraitbüste dieses ersten Pariser Druckers, welche in der Bibliothek von Sainte Geneviève in Paris aufgestellt ist, zieren das Buch des Herrn Philippe neben einigen anderen nicht grade besonders ausgeführten Phototypographien, welche Miniaturen oder Druckproben der besprochenen Werke enthalten. O. H.

Note sur l'organisation & le fonctionnement des bibliothèques municipales de Paris. Paris 1885. Imprimerie Nouvelle (Association ouvrière). 4°. 34 p. u. 1 Bl.[1])

Auch in dem verflossenen Verwaltungsjahr (1. Oct. 1883 bis 30. September 1884) haben die Pariser Volksbibliotheken (bibliothèques municipales) nach allen Richtungen hin sich ausgedehnt. Die Zahl derselben ist von 24 auf 42 gestiegen, die Gründung von vier weiteren war in Aussicht genommen, so dass beim Abschluss des vorliegenden Berichts von den 80 Quartieren der Stadt Paris 46 mit Volksbibliotheken ausgestattet waren und nur 34 noch derselben ermangelten. Der Bücherbestand hatte sich um 29025 Bände (25403 durch Ankauf, 3622 durch Geschenk) vermehrt und betrug insgesammt 133850 Bände; benutzt wurden in Summa 699762 Bände und zwar 582716 (1882/83: 407819) ausgeliehen, 117046 (1882/83: 106468) an Ort und Stelle gelesen: die grössere Zahl der verliehenen Bände

1) Vgl. Centralblatt Bd. I 76, 77 u. 161.

erklärt sich auch aus dem Umstande, dass nur 33 dieser Bibliotheken mit Lesezimmern versehen sind: unter den benutzten Werken nimmt die schöne Litteratur mit 400631 Bänden natürlich die erste Stelle ein. Die Zahl der verlorenen Bände war von 334 im Vorjahre auf 199 herabgegangen. 16 dieser Bibliotheken, welche in den Abendstunden von 8—10 oder $^1/_2$8 bis $^1/_2$10 dem Publikum offen stehen, besitzen gedruckte Kataloge, welche den Benutzern in die Hand gegeben werden, bei anderen sind solche in Vorbereitung. Den Bibliotheksdienst versehen 150 Beamte der Mairien und Elementarlehrer, für welche der neue Etat eine Aufwendung von 76100 Frcs. verlangt. Acht statistische Tabellen sind dem sehr instructiven Bericht zur Erläuterung beigelegt. P.

Eyssenhardt, F. u. A. v. Dommer. Mittheilungen aus der Stadtbibliothek zu Hamburg. II. 1885. (Hamburg, G. E. Nolte.) 99 S. 8°. M. 1,20.

Heft II enthält eine Fortsetzung der „Analecta Hispanica“, die wohl vom Herrn Oberbibliothekar besorgt ist (S. 4—23) und eine bibliographisch genaue Beschreibung von „Autotypen der Reformationszeit“, welche wohl von dem Herrn Custos A. von Dommer herrührt. Es werden ‚Autotypen‘ Luthers aus dem Jahre 1516—19, welche sich auf der Stadtbibliothek zu H. befinden, sorgfältig beschrieben und mit andern noch vorhandenen Exemplaren verglichen (S. 29—80), dann folgt ein Verzeichniss der Drucke, der Bilder und Titelborduren und der Drucker der aufgezählten Schriften und schliesslich ein noch ungedruckter Brief Luthers an seine Frau vom Pfingsttag 1530.

Vermischte Notizen.

Mit Bezug auf meine Notiz Herrn C. Quaritch betreffend (s. oben S. 245) hat der genannte Herr die Freundlichkeit mitzutheilen, dass er in der That zu Worbis 1821 geboren ist. Sein Vater war 1813 als Gymnasiast in das Preussische Heer eingetreten, hatte die Befreiungskriege mitgemacht und war zum Premierlieutenant und Adjutant avancirt. In Folge der Kriegsstrapatzen kränklich geworden, trat er in den Civildienst über, starb aber schon früh als sein Sohn Bernhard erst neun Jahre alt war, aber das Heiligenstadter Gymnasium schon besuchte. Die ersten Anfänge der englischen Sprache hat er bei jungen Engländern erlernt, welche ein Pensionat in Nordhausen besuchten, und sich dann in Berlin vervollkommnet. Die Zeit dazu erübrigte er sich, indem er um drei Uhr früh aufstand. — Gegen die Unterstellung, dass er mit Büchern hausiren gegangen sei, verwahrt sich Herr Quaritch. Das war auch nicht gesagt worden. Wie viele Bücher sind mir schon einzeln in meiner Wohnung „persönlich vorgelegt“ worden, ohne dass dabei von Hausiren die Rede sein könnte. Im Jahre 1842 ist Quaritch nach London gekommen. Er trat in das bekannte Geschäft von H. G. Bohn. Nachdem er dann 1844 bis 1845 in dem Geschäft von Theophile Barrois in Paris gewesen war, wo er u. A. mit Brunet bekannt wurde, ging er wieder in das Geschäft von Bohn und etablirte sich 1847. Als Q. bei Bohn austrat, soll er nach einem mir vorliegenden Privatdrucke seinem ehemaligen Chef gesagt haben: Mr. Bohn, you are the first bookseller in England, but mean to be the first bookseller in Europe.“ O. H.

E. Kamlah's Verlagsbuchhandlung in Friedenau bei Berlin bietet in einem kürzlich ausgegebenen „Verzeichniss von meist seltenen und werthvollen Büchern, Manuscripten und Autographen“ 77 meist theologische Handschriften vom 12. bis 18. Jahrhundert zum Verkauf aus. Die Mehrzahl derselben gehört dem 15. Jahrhundert an, bei einzelnen ist die

Provenienz ersichtlich, so S. 2 n. 17 Guilhelmi Parisiensis summa von 1408 aus dem Karthäuserkloster zu Erfurt, n. 18 Summa virtutum 1409 geschrieben von Georg Lufft, ebendaher; S. 3 n. 24 Ferrandi Diaconi liber qualis esse debeat dux religionis etc. liber monasterii b. Pancratii in Hamersleue; n. 30 De fletu angelorum et hominum, 14. Jahrh., aus dem Kloster zu Marienwerder (wohl das Hannöversche), n. 33 Gerardus Groote, diverse Tractate, liber s. Petri in Erfordia, S. 5 n. 48 Excerpte aus Virgil mit Randnotizen Melanchthons, S. 34 n. 72 Liber s. Michaelis, s. Bernhardi sermones (14. Jhrd.), n. 75, LXV articuli passionis Christi: liber b. Marie virg. in Huysborch. Der Preis der ganzen Sammlung beträgt 1768 M. 50 Pf., die Einzelpreise variiren von 2,50—100 M., bei 44 (Joh. Pauli Predigten 1493–94 zu Thann i. Elsass gehalten) ist der Preis ausgefallen. Aus wessen Besitz die Sammlung stammt, wird nicht angegeben. Die Erfurter Hss. hat inzwischen die Kgl. Bibliothek zu Berlin erworben. P.

Von Louis Haenny ist in Zürich 1884 eine interessante Doctordissertation über „Schriftsteller und Buchhändler in Rom" 118 S. in 8⁰. erschienen, welche gegen manche Aufstellungen Th. Birts in dem Werke über „das antike Buchwesen" lebhaft und, wie es scheint, mit Erfolg polemisirt. So wird namentlich in Abrede gestellt, dass es ein contractliches Verhältniss zwischen Autor und Editor in Rom gegeben und dieser jenem Honorar gezahlt habe. (Eine neue Auflage ist in Vorbereitung.)

Eine eingehende Bibliographie der Literatur über das Interdikt, womit Paul V. 1606—1607 Venedig belegte, und der Werke Paolo Sarpi's und seiner Manuscripte giebt Fr. Scaduto in seinem Werke: Stato e Chiesa secondo Fra Paolo Sarpi (Firenze, 1885. VI n. 262 S.) S. 153 ff.

Zu E. A. Zuchold, Bibliotheca theologica 1830—62 bereitet Gustav Ruprecht eine Fortsetzung vor, die im Herbst d. J. erscheinen soll.

Man meldet aus Parma: Aus der hiesigen berühmten Universitäts-Bibliothek, die 80000 Bände, darunter die ältesten Druckwerke Italiens, enthält, wurden 5000 Bände gestohlen. In Folge der Entdeckung dieses Diebstahls wurde der Bibliotheks-Secretär Passini verhaftet.

Herr Isaac St. Goar in Frankfurt a. M. sendet uns eine Liste von 12, wie es scheint höchst werthvollen, Handschriften aus der Bibliothek des Cardinals Salviati. Da die Raumverhältnisse des C. B. den vollständigen Abdruck des Verzeichnisses nicht gestatten, beschränken wir uns darauf zu erwähnen, dass sich darunter eine Handschrift des Tacitus aus dem 15. Jahrhundert, ein Missale des Papstes Johann XXIII. mit zahlreichen Miniaturen etc. des 14. Jahrhunderts, sowie andere besonders durch die künstlerische Ausstattung hervorragende Manuscripte befinden. Wegen näherer Details möge man sich an Herrn Is. St. Goar direct wenden.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1)]

Mitgetheilt von R. Helssig, Custos an der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

Selbständige Schriften:

Ahlwardt, W. Kurzes Verzeichniss der Landberg'schen Sammlung arabischer Handschriften. (Königl. Bibliothek in Berlin.) Berlin, Asher u. Co. XII, 107 S. 8⁰. M. 3.

1) Die Titel der Werke, welche der Redaction vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

Alberti, Ed. Lexikon der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen und Eutinischen Schriftsteller von 1866—82. Liefer. 6—8. Kiel, Biernetzki. à M. 1,50.

Balzani, M. Le cronache italiane nel medio evo, descritte. Milano, U. Hoepli. 312 p. L. 4.

*Beauchamps, J. de et E. Rouveyre. Guide du libraire — antiquaire et du bibliophile — Vademecum à l'usage de tous ceux qui achètent ou vendent des livres. Préface par Jules Richard. Tome I. Paris, E. Rouveyre. XV, 176 p. 8⁰. Avec 47 planches. Fr. 30.

Bibliografia giuridica italiana e straniera, bollettino mensile dei libri, periodici ecc. di Giurisprudenza ecc. pubblicato per cura di Enrico Detken. Anno I n. I (gennaio 1884). Napoli, Detken edit. (s. t.) 16 p. 8⁰. Anno L. 2,50.

*Bibliotheca juridica. Verzeichniss der vorzüglichsten Werke aus allen Zweigen der Rechts- und Staatswissenschaften. 8. Aufl. Wien, Menz'sche k. k. Hof-, Verl.- u. Univ.-Buchhandl. M. 2.

Bouchet, C. Une miniature de manuscrit du XII. siècle. Vendôme, impr. Lemenier. 15 p. 8⁰. (Extrait du bulletin de la société archéologique, scientifique et littéraire du Vendômois.)

Bruno, A. Gli archivii del comune di Savona. Savona, tip. Miralta, 1884, con 5 tav. di facsimili. L. 1,50.

Catalogo della Sezione per la Storia del Risorgimento Nazionale — Commissione per Milano — alla Esposizione Generale italiana in Torino 1884. Milano, tip. ditta F. Manini. VI, 579 p. 8⁰. L. 7.

*The American Catalogue founded by F. Leypoldt, 1876—1884 — books recorded (including reprints and importations) July 1, 1876 — June 30, 1884; compiled under the editorial direction of R. R. Bowker, by Miss A. J. Appleton. Pt. 2: Subject alphabet etc. New York, office of the Publisher's Weekly, 1885. 3+260+32 p. 4⁰. D. 12,50 das ganze Werk.

*Catalogus der Bibliotheek van de Vereeniging ter bevordering van de belangen des Boekhandels te Amsterdam. Amsterd., P. N. van Kampen & Zn. 8265 pag. gr. 8⁰. fl. 1,50.

*Druckschriften des XV.—XVIII. Jahrhunderts in getreuen Nachbildungen herausg. von der Direction der Reichsdruckerei unter Mitwirkung von Lippmann und Dohme. Leipzig, Brockhaus i. Comm. Heft 3. Ausg. A. Text: Schwabacher Fol. M. 10. — Ausg. B. Text in Antiqua. M. 10.

*Ebers, Georg. Richard Lepsius. Ein Lebensbild. Leipzig, Engelmann. Mit 1 Lichtdruck u. 1 Holzschnitt. X, 390 S. 8⁰. M. 5.
S. 376 ffg. befindet sich ein Index der Schriften von L.

Eudel, P. Collections et collectionneurs. Paris, G. Charpentier & Co. 8⁰. Fr. 3,50.

Galley, J. B. Catalogue de la bibliothèque de la ville de Saint-Étienne. T. I. (Saint-Étienne) E. Lechevalier. 8⁰. Fr. 15.

Glinel, C. Alexandre Dumas et son oeuvre, notes biographiques et bibliographiques. XXIX, 519 p. Reims, Michaud. 8⁰. Fr. 10.

Griswold, W. M. The Q. P. Index annual for 1884. Fourth annual issue. Bangor (Me.) Q. P. Index 1885. 57 p. 8⁰. (Q. P. Indexes Nr. 17.) D. 1.

Hartfelder, K. Badische Geschichtsliteratur für d. J. 1884. Karlsruhe, G. Braun'sche Hofbuchhandl. gr. 8⁰. M. 0,60.

*Harvard University Bulletin. Nr. 31; or Vol. IV. Nr. 2. May, 1885. Edited by Justin Winsor.
Enthält ausser den Accessionen eine Fortsetzung zu J. Winsor's: The Kohl Collections

of Early Maps, ferner eine sehr interessante und sorgfältig bearbeitete Publication The Dante Collections in the Harvard College and Boston Public Libraries by W. C. Lane. Die erste Abtheilung ist den Werken Dante's gewidmet und zunächst der Divina Commedia.

*Heinsius, W. Allgemeines Bücher-Lexikon oder vollständiges alphabetisches Verzeichniss aller von 1700 bis Ende 1884 erschienenen Bücher, welche in Dentschland u. in den durch Sprache und Literatur damit verwandten Ländern gedruckt worden sind. Bd. 17 (welcher die 1880 bis Ende 1884 erschien. Bücher u. Berichtigungen früherer Erscheinungen enthält) herausg. von O. Kistner. Lief. 1. Aabel—Back. Leipzig, F. A. Brockhaus. 80 S. 4⁰. M. 3.
Erscheint in Lieferungen à 3 Mark.

The Cooperative Index to Periodicals. Issued Quarterly. Edited by W. J. Fletcher. Vol. I. Nr. I. Jan.—March, 1885. New York. 23 p. 4⁰.
Diese Beilage zum Library Journal verzeichnet von 1885 ab vierteljährlich den Inhalt von 95 englischen und amerikanischen Zeitschriften sowohl allgemeinen als speciell wissenschaftlichen und technischen Inhalts.

Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsass-Lothringens. Herausgegeben von dem historisch-litterar. Zweigverein des Vogesen-Club. I. Jahrg. Strassburg, Heitz. 147 S. 8⁰. M. 2,50.
Enth. eine vollständige Biographie Elsass-Lothringens für 1883—84.

Jahresbericht, Botanischer. Systematisch geordnetes Repertorium der botan. Literatur aller Länder. Hrsg. von L. Just. Jahrg. 10 [1882]. Abth. 1. H. 2. Berlin, Gebr. Bornträger. 8⁰. M. 8.

*Jouffroy d'Eschavannes. Traité complet de la science du blason à l'usage des bibliophiles etc. accompagné de blasons finement gravés sur bois. Paris, E. Rouveyre. 266 p. 8⁰. Fr. 6.

*Journal général de l'imprimerie et de la librairie. 2. série, t. XXVIII, année 1884. Table alphabétique. Paris, au cercle de la librairie de l'imprimerie. 199 p. 8⁰.
Enthält: Table alphabétique de la Bibliographie de la France année 1884.

Kerviler, R. Bibliographie saint-nazairienne: Troisième série des documents pour servir à l'histoire de Saint-Nazaire, recueillis et annotés par R. K. Saint-Nazaire, imp. Girard. VII, 184 p. 12⁰.

Latassa. Bibliotecas antigua y nueva de escritores aragoneses de Latassa, aumentadas y refundidas en forma de diccionario bibliografico-biografico por Don M. Gomez Uriel. Tomo I. Madrid, Moya. 4⁰. 50 R.

*Library of Harvard University. Bibliographical Contributions. Edited by Justin Winsor. Nr. 7. The Dante Collections in the Harvard College and Boston Public Libraries. Part I. By W. C. Lane. Republished from the Bulletin of Harvard University. Cambridge, Mass. J. Wilson and son. 18 p. gr. 8⁰.

Manners, Lady J. Some of the advantages of easily accessible reading and recreation rooms and free libraries; with remarks on starting and maintaining them, and suggestions for the selection of books. Reprinted from the Queen. London, Blackwoods. 92 pp. 12⁰. Sh. 1.

Das Manuscript. Central-Organ zur Förderung der gemeinsamen Interessen zwischen Verlagsbuchhändlern, Schriftstellern und Redacteuren. 1. Jahrg. 1884—85. Leipzig, G. Wolf's Antiquariats- u. Verlags-Buchhändlung. 4⁰. Vierteljährlich M. 3.

Manzano, Fr. Di. Cenni biografici dei letterati ed artisti friulani dal secolo 14 al 19. Udine, P. Gambierasi. 8⁰. L. 2.

Meijer, B. Svenskt literatur-lexikon. Heft 2. Stockholm, Seligman & Co. 8⁰. Kr. 1.

*Menéndez y Pelago, M. Horacio en España, solaces bibliográficos. 2ª edición refundida. Tomo 1. Madrid. LVIII. 354 pag. 8⁰. 16 Rs.
Nur in 150 Exemplaren gedruckt.

Miola, Alfonso. L'insegnamento della paleografia nella biblioteca nazionale di Napoli: discorso. Napoli, tip. dell' Accademia delle scienze. 16 p. 8⁰.

Mitzschke. Eine griechische Kurzschrift aus dem 4. vorchristlichen Jahrhundert. Leipzig, Robertsky. kl. 8⁰. M. 0,60.
Nicolas, M. Histoire de l'ancienne académie protestante de Montauban (1598—1659) et de Puylaurens (1660—1685). Montauban, imp. Forestié. 446 p. 8⁰. Fr. 3,50.
Pflugk-Harttung, J. v. Specimina selecta chartarum pontificum romanorum. Pars I. Stuttgart, Kohlhammer. Imp. Fol. In Leinwand-Mappe. M. 50.
Presse, Die deutsche. Verzeichniss der im deutschen Reiche erschein. Zeitungen und Zeitschriften. Bd. 2. Zeitschriften. Forbach, R. Hupfer. 8⁰. M. 1.
Regolamento per la biblioteca provinciale ‚Salvatore Tommasi' nell' Aquila degli Abruzzi. Aquila, tipogr. Grossi 1884. 8 p. 8⁰.
Sachau, E. Kurzes Verzeichniss der Sachau'schen Sammlung syrischer Handschriften. (Königl. Bibliothek in Berlin.) Nebst Uebersicht des alten Bestandes. Berlin, Asher & Co. XXVIII, 35 S. 8⁰. M. 2.
Seidlitz, W. v. Die gedruckten illustrierten Gebetbücher des 15. und 16. Jahrh. in Deutschland. (Jahrbuch der k. preuss. Kunstsamml. Red. E. Dohme. 6. Bd.)
Sinker, Rob. A catalogue of the english books printed before 1601, now in the library of Trinity College, Cambridge. Cambridge, Deighton, Bell & Co. 8⁰. Sh. 15.
*United States Publications Monthly Catalogue. Vol. I. Nr. 2—3. February and March. Washington. J. H. Hickcox.
Vgl. S. 110.
Vierteljahrs-Catalog aller in Deutschland erschienenen Werke aus dem Gebiete der Bau- und Ingenieurwissenschaft, Bergbau u. Hüttenkunde. Jahrg. 1885. Jan.—März. Leipzig, J. C. Hinrichs. 8⁰. pro 10 Expl. M. 1,10.
— Dasselbe. Forst- u. Jagdwissenschaft. Haus- und Landwirthschaft. Gartenbau. Jahrg. 1885. Jan.—März. 8⁰. pro 10 Expl. M. 1,50.
— Dasselbe. Kriegswissenschaft und Pferdekunde. Jahrg. 1885. Jan.—März. 8⁰. pro 10 Expl. M. 1,80.
— Dasselbe. Medicin und Naturwissenschaft. Jahrg. 1885. Jan.—März. 8⁰. pro 10 Expl. M. 1,80.
— Dasselbe. Pädagogik. Jahrg. 1885. Jan.—März. 8⁰. pro 10 Expl. M. 2,40.
— Dasselbe. Theologie u. Philosophie. Jahrg. 1885. Jan.—März. pro 10 Expl. M. 1,80.

Aufsätze in Zeitschriften:

Couture, L. Sur la bibliographie de Barbotan. (Revue de Gascogne, avril 1885.)
*Delisle, L. Les registres d'Innocent III. (Bibliothèque de l'École des chartes XLVI, 1. p. 84—94.)
Diaz Sanchez, F. Archivo de Simancas. (Revista contemporanea, März 1885.)
Giuliari. Bibliografia Maffeiana. (Il Propugnatore XVIII, 2.)
Hauréau, B. Les mss. du Mont-Cassin. (Journal des savants, mars 1885.)
Huart. Bibliographie ottomane. (Journal asiatique Nr. 2.)
Lindner. Die Schriftsteller O. S. B. Würtembergs VI. Neresheim. (Studien und Mittheilungen aus d. Benedictiner- und Cistercienser-Orden VI, 2.)
Marcel, G. Bibliographie de la Nouvelle-France. (Revue de Géographie, avril 1885.)
*Pellicier, Guillaume. Catalogue des manuscrits grecs publié par H. Omont. (Bibliothèque de l'École des chartes XLVI, p. 45—83.)
Raffaelli. Le Constitutiones Marchiae Anconitanae bibliotecnicamente descritte in tutte le loro edizioni. (Archivio storico per le Marche e per l'Umbria. Fasc. IV—V.)

*Thimm, Franz. Zur Geschichte des englischen Buchdrucks und Buchhandels. (Börsenbl. für den deutsch. Buchhandel Nr. 131.)
Die Verwendung des electrischen Lichts zu Zwecken der Kunst- und Unterrichtsverwaltung. (Centralblatt der Bauverwaltung Nr. 19.)
Wichner. Aus dem Admonter Archive. (Studien und Mittheilungen aus d. Benedictiner- u. Cistercienser-Orden VI, 2.)
*Winkler, Theodor. Ein Gang durch die Mainzer Stadtbibliothek. I—II. (Börsenbl. für den deutsch. Buchhandel Nr. 135 u. 137.)

Recensionenverzeichniss:

Archiv für Geschichte des deutsch. Buchhandels. Herausgeg. von der histor. Commission des Börsenvereins d. deutsch. Buchhändler, redigirt von F. Herm. Meyer i. Leipzig. IX. (von Hans Ellissen: Börsenbl. f. d. deutsch. Buchhandel Nr. 229.)
Briquet, C. M. La légende paléographique du papier de coton. (v. C. Lozzi: Il Bibliofilo VI, 5 p. 77.)
Catalogue of additions to the Mss. in the British Museum in the years 1854—1875 vol. 1. 2. London 1875. 1877 and Index. London 1880. — Catal. of addit. to th. Mss. i. th. Br. M. in the years 1876—1881. London 1882. (v. K. Z.: Literarisches Centralblatt Nr. 25.)
Charencey, H. de. Mélanges de philologie et de paléographie américaines. Paris, E. Leroux, 1884. (v. E. Beauvois: Revue des questions historiques du 1. avril 1885 p. 708.)
Deutsche Drucke älterer Zeit, in Nachbildungen herausg. v. Wilhelm Scherer. (v. Eduard Zernin: Börsenblatt f. den deutsch. Buchhandel Nr. 109.)
Engel, Karl. Zusammenstellung der Faust-Schriften etc. (v. Hans Ellissen: Börsenbl. für d. deutsch. Buchhandel Nr. 114. — v. Ernst Kelchner: Deutsche Buchhändler-Academie II, 5.)
Heinemann, O. Die Handschriften der herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, Abth. 1. (v. Wattenbach: Deutsche Litteraturzeitung Nr. 21.)
Haenny. Schriftsteller und Buchhändler in Rom. (v. —e: Börsenbl. für d. deutsch. Buchhandel Nr. 123.)
Inventaire des archives hospitalières antérieures à 1790. I. Ville de Limoges, séries A—D. (v. C. Rivain: Bibliothèque de l'École des chartes XLVI, 1, p. 168.)
Meinardus, Otto. Formel-Sammlungen und Handbücher aus den Bureaux der päpstlichen Verwaltung des 15. Jahrhunderts. (v. Elie Berger: Bibliothèque de l'École des chartes XLVI, 1, p. 175.)
Monumenti paleografici di Roma fasc. 1. (Bibliothèque de l'École des chartes XLVI, 1, p. 213.)
Raynaud. Bibliographie des chansonniers français des XIII. et XIV. siècles. (v. Schwann: Literaturblatt für germanische und romanische Philologie, Februar 1885.)
Schmidt, K. Zur Geschichte der ältesten Bibliotheken und der ersten Buchdrucker zu Strassburg. Strassburg, C. F. Schmidt, 1882. (v. Ludwig Geiger: Vierteljahrsschrift für Kultur u. Litteratur der Renaissance I, 2, S. 295.)
Sommervogel, Carlos S. J. Dictionnaire des ouvrages anonymes et pseudonymes publiés par les religieux de la Compagnie de Jésus. (v. Aug. Langhorst S. J.: Stimmen aus Maria Laach XXVIII, 3.)
Spinelli, A. G. Bibliografia Goldoniana (v. Achille Neri: Giornale storico della letteratura italiana vol. 5, fasc. 13—14, p. 269.)

Antiquarische Cataloge.

Ackermann, Th. München. Nr. 140: Orientalia. (Bibl. d. Prof. Trumpp.) 906 Nos. — Nr. 141: Hebraica u. Judaica. 664 Nos.
Antiquariat, Schleswig-Holstein. Kiel. Nr. 77: Theologie. 775 Nos.
Bahr, H. Berlin. Nr. 21: Rechtswissenschaft. Staatswiss. Nr. 19117—20842.

Baer & Co. Frankfurt. Nr. 164: Class. Philologie. (Biblioth. d. Prof. Jak. Becker.) 893 Nos. — Nr. 165: National-Oekonomie. (Bibl. d. Prof. Dietzel in Marburg.) 962 Nos. — Anzeiger Nr. 353: Miscellanea Nr. 6777—7405.

Bauer Wien. Nr. 6: Geschichte. Geographie. 1894 Nos.

Carlebach Heidelberg. Nr. 135: Medicin. 349 Nos. — Nr. 136: Naturwissenschaften. Mathematik. 404 Nos.

Cohen & Sohn Bonn. Nr. 64. 65: Allgem. Naturwissenschaften. Zoologie. (Biblioth. d. Prof. Dr. Ecker in Freiburg.) 1520. 615 Nos.

Cohn, Albert, Berlin. Nr. 165: Schachbibliothek des Herrn Robert Franz. 1057 Nos.

Dieser mit Sorgfalt bearbeitete Catalog einer Sammlung, welche, wie die Vorrede sagt, jedenfalls den ersten Platz unter den bisher zum Verkauf gelangten Schachbibliotheken einnimmt, wird einen dauernden bibliographischen Werth behalten. Ausser der gewöhnlichen Ausgabe sind 20 Exemplare desselben auf Büttenpapier abgezogen, Preis 6 M.

Deistung Jena. Nr. 65: Staatswissensch. Nationalökonomie. 1003 Nos.

Detloff's Ant. Basel. Nr. 49: Naturwissenschaften. 581 Nos.

Drescher's Verl. Leipzig. Nr. 29: Theologie. (Bibl. d. Prof. Guericke in Halle.) 1625 Nos.

Englmann'sche Buchh. München. Nr. 17: Auswahl aus verschied. Fächern. 24 SS.

Farrar & Fenton London. Works on anthropology, folklore etc. 4 pag.

Fischhaber Reutlingen. Philosophische u. Freimaurer-Litteratur. 18 SS.

Gerschel, O. Stuttgart. Nr. 24: Literaturgesch. und Sprachwissenschaft. 1648 Nos.

Goar, Lud. St. Frankfurt a. M. Anzeiger Nr. 12: Theologie u. Philosophie. 433 Nos.

Harrassowitz, O. Leipzig. Nr. 114: Linguistik. III. Semit., ural-altaische u. d. übrigen nicht indogerman. Sprachen. 970 Nos.

Haugg, C. Augsburg. Nr. 74: Kathol. Theologie. Varia. 434 Nos.

Hess Ellwangen. Nr. 13: Rechts- u. Staatswissenschaften. 1677 Nos.

Hiersemann Leipzig. Nr. 6: Kostümkunde. 391 Nos. — Nr. 7: Kunstgeschichte. Architektur. 684 Nos.

Hoepli, U. Mailand. Periodico Nr. 14: Letteratura ital. 343 Nos.

Jolowicz Posen. Nr. 88: Französ. Sprache u. Literatur. 609 Nos.

Kerler Ulm. Nr. 94: Medicin. (Biblioth. d. Dr. Mögling in Tübingen.) 5188 Nos.

Kirchhoff & Wigand Leipzig. Nr. 732—735: Rechts- und Staatswissenschaften. (Bibl. d. Reichsgerichtsrathes Dr. S. E. Puchelt.) I. Rechtswissensch. 3228 Nos. — II. Handelsrecht. 835 Nos. — III. Criminalrecht. Kirchenrecht. 961 Nos. — IV. Staatswiss. 948 Nos. — Nr. 736: Theologie. Kirchenrecht. 4874 Nos.

Klincksieck, P. Paris. Nr. 1: Conchyliologie. 558 Nos.

Köbner, W. Breslau. Nr. 173: Katholische Theologie. 1480 Nos. — Nr. 174: Curiosa u. Seltenheiten. 1752 Nos. — Nr. 175: Evang. Theol. 1641 Nos.

Lehmann, P. Berlin. Nr. 35: Deutsche Literatur u. Sprache. (Bibliothek d. Justizrath Ottow in Hirschberg.) 4769 Nos.

Lehmann & Lutz Frankfurt a. M. Anzeiger Nr. 54: Varia. Nr. 5627 bis 5956. — Nr. 55: Frauen. Nr. 5937—6293.

Levi, R. Stuttgart. Nr. 48: Neue Erwerbungen. 62 SS.

Liebisch Leipzig. Nr. 5: Medicin. Vergleich. Anatomie etc. 52 SS.

Liepmannssohn Berlin. Nr. 39: Musiktexte nebst Schriften zur Gesch. d. Oper. 1393 Nos. — Nr. 40: Autographen. 588 Nos.

List & Francke Leipzig. Nr. 176: Philosophie. 2253 Nos.

Loescher Turin. Nr. 58: Storia dell' Emilia. 506 Nos. — Nr. 59: Storia della Toscana, dell' Umbria e delle Marche. 474 Nos.

Merkel, R. Erlangen. Nr. 82: Protestant. Theologie. 5751 Nos.

Moser'sche Buchh. Tübingen. Nr. 60: Naturwissenschaften im Allgem. Zoologie. (Bibl. v. Prof. C. Bergmann, Prof. Bischoff etc.) 2649 Nos.
Münster Verona. Nr. 71: Beaux-arts. 810 Nos.
Raabe's Nachf. Königsberg. Nr. 69: Deutsche Sprache. 1762 Nos.
Révai, Gebr. Budapest. Nr. 11. 12: Rechts- u. Staatswissensch. 1078. 1018 Nos.
Scheible, J. Stuttgart. Nr. 185: Linguistik. 501 Nos.
Schleiermacher's Ant. Potsdam. Nr. 59: Geschichte. 48 SS.
Schmidt Halle. Nr. 481: Naturgeschichte. 739 Nos. — Nr. 485: Forstwiss. 143 Nos.
Schweitzer, J. München. Nr. 7: Rechts- u. Staatswiss. 484 Nos. — Nr. 8: Medicin. Naturwiss. 1048 Nos.
Seligsberg Bayreuth. Nr. 187: Kathol. Theologie. 2495 Nos.
Soeding, E. Wien. Nr. 3: Russische Nationalliteratur. 494 Nos. — Nr. 4: Neuere französ. Belletristik. 262 Nos.
Steyer Cannstatt. Nr. 19: Auswahl werthvoller Werke. 1642 Nos.
Stoll & Bader Freiburg. Nr. 50: Ausländ. Sprache u. Litteratur. 1729 Nos.
Völcker's Verl. Frankfurt. Anzeiger Nr. 21: Geschichte. 321 Nos.
Wagner Braunschweig. Nr. 169: Cultur- u. Sittengeschichte. 1422 Nos.
Weiss & Schack Leipzig. Nr. 35: Rechtswissenschaft. 1011 Nos.
Weller'sche Bh. Bautzen. Nr. 118: Griech. u. röm. Autoren. 1742 Nos.
v. Zahn & Jaensch Dresden. Anzeiger Nr. 9: Neue Erwerbungen. 16 SS.

Personalnachrichten.

Der Assistent an der Königlichen Bibliothek zu Berlin, cand. jur. Friedrich Pauckert ist zum Bibliotheksassistenten bei dem Reichsgericht ernannt worden.

Der Universitätsbibliothekar Professor Dr. L. Noack ist zu Giessen am 15. Juni gestorben. Er hatte zum 16. August d. J. in den Ruhestand treten wollen.

Der 1. Amanuensis der Univ.-Bibliothek zu Halle und Custos der von Ponickau'schen Bibliothek, Professor Dr. W. von Brünneck, ist zum ordentl. Honorarprofessor an der juristischen Facultät der Universität Halle ernannt worden. Derselbe verbleibt dabei in seinen Stellungen an der K. Univ.-Bibliothek.

Am 11. Juni d. J. feierte der Oberbibliothekar der Grossherzogl. Hofbibliothek und Director der Cabinetsbibliothek zu Darmstadt, Geh. Rath Dr. Ph. A. F. Walther, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Derselbe hat seine Pensionirung nachgesucht.

Der Gemeinderath der Stadt Wien hat dem in der städtischen Bibliothek in Verwendung stehenden Offizial Eduard Seis in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines städtischen Bibliotheks-Adjuncten verliehen.

Dr. phil. Adalbert Roquette und Dr. Phil. Richard Preuss sind bei der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Königsberg in Preussen als Volontair eingetreten.

Berichtigungen.

Auf Grund einer unzuverlässigen Quelle ist in der Bibliographie des Heftes 6 auf S. 249 das Werk von A. Zottoli (nicht Zotolli) Cursus litteraturae Sinicae mitaufgeführt worden. Dasselbe ist bereits 1879—82 in Shanghai erschienen.

Beim Einschrauben des Satzes sind in Heft 5 S. 199 Z. 18 u. 19 v. u. die Anfänge der Zeilen durcheinander geworfen worden. Es muss heissen: „16345 Flugschriften" und „Jahres 1883."

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von W. Schuwardt & Co., Leipzig.
Papier von Berth. Siegismund, Leipzig.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

II. Jahrgang. 8. Heft. August 1885.

Johann Heinrich Christian Schubart.

Nekrolog.

Wieder ist einer der Veteranen unter den Bibliothekaren aus dem Leben geschieden, ein Mann, der von den 85 ihm vergönnten Jahren 47 im Bibliotheksdienst zugebracht hatte. Am 1. Mai starb in Kassel Dr. Johann Heinrich Christian Schubart, bis zum 31. October 1881 erster Bibliothekar der bis 1866 kurfürstlichen, seit 1869 communalständischen Landesbibliothek daselbst. Nach jenem Tage war er in den wohlverdienten Ruhestand getreten, aus dem er nun nach einem bis in sein hohes Greisenalter für die Wissenschaft ungemein thätigen Wirken zur ewigen Ruhe einging.

Auf Wunsch Otto Gerland's hat Schubart im XX. Bande der von Gerland fortgesetzten Strieder-Justi'schen hessischen Gelehrtengeschichte ziemlich ausführliche Nachrichten von sich und seinen literarischen Arbeiten gegeben. Diese Mittheilungen reichen bis 1865.[1] Einige Ergänzungen dazu liefert die vom Verfasser dieses Nekrologs herrührende kurze Darstellung des Lebens Schubarts, die 1884 in der Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde erschien.[2] In der Selbstbiographie, die viele köstliche Züge enthält, tritt die scharf ausgeprägte, dem Schematismus in der wissenschaftlichen Ausbildung durchaus abholde Natur Schubart's so recht hervor. Manche nach dieser Seite hin gethane Aeusserungen und Vorschläge, für deren Richtigkeit oder praktische Durchführbarkeit man übrigens nicht überall eintreten möchte, erinnern an Gedanken, wie sie Schubart's grosser Landsmann Jacob Grimm wiederholt hinwarf, ohne dass wir deshalb sagen könnten, Schubart, ein ganz eigenartiger Charakter, habe Jacob Grimm copiren wollen. Gemeinsam mit dem Begründer der deutschen Sprachwissenschaft, mit dem er auch während der Jahre 1838—1841 in Kassel viel verkehrte, war ihm, von aller sonstigen Verfolgung des Vergleichs abgesehen, sicherlich die Ueber-

1) XX (Band I der Gerland'schen Fortsetzung) S. 358—393.
2) A. Duncker, Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in den ersten fünfzig Jahren seines Bestehens. Kassel. 1884. S. 22 ff.

zeugung, dass Zahl und Art der Examina keineswegs eine Garantie für die künftige wissenschaftliche Tüchtigkeit der Examinanden gewähren. Nicht ohne Heiterkeit liest man den Beleg, den er dafür aus seinem eigenen Examen rigorosum beibringt. Zugleich aber erhält man auch das Bewusstsein, dass der Mann, der mit solchem Humor diese Jugendepisode an's Licht ziehen konnte, sich berechtigt glauben durfte, auf eine an Erfolgen reiche wissenschaftliche Laufbahn zurückzublicken, die schon sehr bald nach seiner Promotion gezeigt hatte, dass der Ausfall eines Theils jenes Examens keinen Massstab für seine Kenntnisse, wohl aber einen solchen für die Unfähigkeit des hauptsächlich gegeisselten Examinators geliefert hatte.

Schubart war am 28. Februar 1800 zu Marburg geboren, wo sein aus Schlesien dorthin eingewanderter Vater die Stelle eines Universitätsmechanikus inne hatte. Jung-Stilling, damals Professor an der alma Philippina, hob den Knaben aus der Taufe; von ihm erhielt er die Vornamen Johann Heinrich. Schon mit sechzehn Jahren verliess Schubart das Marburger Pädagogium. Er widmete sich auf der Hochschule seiner Vaterstadt dem Studium der Theologie und Philologie, gab erstere aber bald auf und blieb nur den sprachwissenschaftlichen und historisch-archaeologischen Disciplinen treu. Seine Studienzeit war eine ungewöhnlich lange; mitunter musste er sie unterbrechen, da ihm die Mittel fehlten und seine in dürftigen Verhältnissen lebenden, mit mehreren Kindern gesegneten Eltern nicht in der Lage waren, ihn zu unterstützen. Durch Unterricht, den er an Schüler des Pädagogiums ertheilte, hatte er endlich so viel erspart, um 1820 auch die Heidelberger Universität beziehen zu können. Seinen dortigen Lehrern bewahrte er ein nicht minder dankbares Andenken als den Marburgern, unter denen er besonders Platner und Arnoldi hochstellt. In Heidelberg nahm sich sein Marburger Landsmann Georg Friedrich Creuzer seiner getreulich an und wirkte nach Schubart's eigenem Geständnisse bestimmend auf die Richtung seiner Studien, wenn sich der Schüler auch schon frühzeitig über den Gegensatz klar wurde, in dem seine kritisch angelegte Natur zu der mehr combinatorischen und geistreichen Manier Creuzer's stand. Von mächtiger Wirkung auf den jungen Studenten waren Schlosser's Vorträge und dessen Persönlichkeit. „Mit einer wahren Ehrfurcht denke ich an den Mann zurück,“ sagt Schubart, keiner meiner Lehrer hat mir in dem Grade imponirt, keiner einen so bleibenden, tiefen Eindruck hinterlassen, als er. Es war nicht etwa das Hinreissende seines Vortrags — denn an diesen musste man sich gewöhnen — nicht seine unermessliche Belesenheit, nicht die Vielseitigkeit seines Wissens, was Achtung gebot; nein, es war der ganze Mann, der abgerundete Charakter, die festbegründete Gesinnung, alles aus Einem Guss. Mit einer Art von Andacht hing ich an seinen Lippen, heute fühle ich es noch, wie es mir in's Herz

ging, als er in der Culturgeschichte mit tiefer Begeisterung von Dante sprach. Es war mir wie eine Offenbarung, dass ich diesen kennen lernen müsse, und ich danke es noch meinem ehrwürdigen Lehrer, dass er mich auf ihn hingewiesen und mir dadurch einen Begleiter durch dieses, und vielleicht einen Wegweiser zu jenem Leben gegeben hat.“ Diese Worte kennzeichnen ebenso sehr ihren Schreiber, als den, welchen sie betreffen. Homer und Dante blieben in Schubart's langem Leben die Dichter, zu deren unerschöpflicher Weisheit und unübertroffener Schönheit sein Geist sich immer wieder zurückwandte, wenn er Erquickung in den Sorgen des Daseins oder Erholung von den Arbeiten des Berufs und seinen Studien suchte. Als ich ihn zuerst persönlich kennen lernte, traf ich den Achtzigjährigen in seiner Wohnung beim Scheine der abendlichen Lampe versunken in die Lectüre des Ilias. In der Begeisterung für ihren Sänger berührten sich unsere Seelen zuerst. Ich darf es ebenso sehr als einen Beweis seiner Freundschaft und seines väterlichen Wohlwollens für mich wie als eine Erinnerung an jene Stunde betrachten, dass er mir zwei Jahre später, als er eben in den Ruhestand getreten war, mit einer liebenswürdigen Widmnng das Exemplar der Odyssee — es ist der kleine Duncan'sche Glasgower Druck von 1819 — das ihn zweimal durch Italien und Sicilien begleitet hatte, zum Andenken an unser collegialisches Zusammenwirken zum Geschenk machte.

Schon in Heidelberg zählte J. Rubino, gleichfalls ein Hesse, zu Schubart's vertrautesten Freunden. Von dort her stammt auch Anfang seiner langjährigen Bekanntschaft mit Karl Friedrich Hermann, die sich später, als Hermann in Marburg und Göttingen wirkte, fortsetzte. Rubino machte dem Freunde den Vorschlag, gemeinschaftlich einen griechischen Schriftsteller zu lesen. „Wir wählten,“ erzählt Schubart, „anfänglich den Pausanias, fanden ihn aber bald, gewiss mit Recht, nicht ganz geeignet und wendeten uns bald zu Thukydides, den wir auch eifrig von Anfang bis zum Ende lasen; aber der erste Einblick in den Pausanias war gemacht.“

1825 promovirte Schubart, der unterdessen eine Erzieherstelle in einem gräflichen Hause zu Stuttgart angetreten hatte, in Marburg. „De Hyperboreis“ lautete seine Inauguraldissertation. Nachher bekleidete er Jahre lang in vornehmen Familien Oesterreichs das Amt eines Hauslehrers und lernte zugleich in dieser Stellung durch Reisen mit seinen Zöglingen und ihren Angehörigen den Kaiserstaat in seinen verschiedenen Theilen näher kennen. Wichtiger für seine fernere Laufbahn als diese Reisen, die ihm stets in angenehmer Erinnerung blieben und deren Eindrücke sich bei ihm durch späteren wiederholten Aufenthalt in Oesterreich immerdar frisch erhielten, wurde ihm die Kenntniss der Wiener Bibliothek. Seine Obliegenheiten gestatteten ihm in seinen dienstfreien Stunden die mehrjährige eifrige Benutzung dieses Intituts. Ein Auftrag G. F.

Creuzer's hatte ihn zuerst auf das Studium der dortigen griechischen Codices hingewiesen. Bald lag er dieser Arbeit mit so viel Eifer und Liebe ob, dass er sich ungewöhnliche Kenntnisse in der griechischen Paläographie und eine gewisse Sicherheit in dem, was diplomatisch möglich oder unmöglich ist, erwarb. In Wien schrieb er seine 1832 zu Marburg erschienenen „Quaestiones genealogicae historicae in antiquitatem heroicam Graecam.“ Creuzer versah das Buch mit einer praefatio, die sowohl Interesse an dem behandelten Gegenstande als seine günstigen Erwartungen von Schubart bezeugt. Auf der Wiener Bibliothek entdeckte Schubart die Fragmente der Anthologie Orions von Theben. Er überliess sie Schneidewin zur Publication, der sie 1839 zu Göttingen herausgab.

Die genealogischen Untersuchungen über die Heroenzeit und eine dabei wahrgenommene zweifelhafte Stelle im Pausanias leiteten Schubart zu den beiden Wiener Handschriften jenes griechischen Periegeten. Die Vergleichung der Codices mit den bis dahin vorhandenen schon zahlreichen Ausgaben liess ihn schon früher erkennen, dass die Gestaltung des Pausaniastextes noch ohne alle diplomatische Grundlage sei — die Ausgabe Immanuel Bekker's, die 1826—1827 zu Berlin herauskam, war damals noch nicht erschienen — und hatte in ihm den Entschluss hervorgerufen, eine kritische Ausgabe unter Heranziehung aller erreichbaren Handschriften zu veranstalten. Inmitten der dazu nothwendigen umfassenden Vorbereitungen, die mehrere Jahre in Anspruch nahmen, gelangte an ihn, während er auf Verleihung einer Lehrerstelle an einem der Gymnasien seines hessischen Heimathlandes hoffte, vermuthlich unter dem Einflusse seines Freundes Wilhelm Bickell, die Anfrage des kurhessischen Ministeriums, ob er geneigt sei, die Stelle eines Secretärs an der Landesbibliothek in Kassel zu übernehmen. Schubart folgte gern dem Rufe und trat im Anfange des Jahres 1834 sein Amt an. Im Dienste der Cassellana hat er dann sein ganzes übriges Leben bis zu seiner 1881 erfolgten Pensionirung verbracht. 1850 wurde er zweiter Bibliothekar und Mitglied der Direction, 1874 erster Bibliothekar.

Schon in den vierziger Jahren bildete sich eine Harthörigkeit bei Schubart aus, die sich so steigerte, dass ein mündlicher Verkehr mit Anderen für ihn nur durch das Hörrohr möglich war. So musste sich selbstverständlich seine Thätigkeit mehr auf die Interna der Bibliothek beschränken. Er war aber jederzeit gern bereit, demjenigen, der die Schwierigkeit der Verständigung mit ihm nicht scheute, aus dem reichen Schatze seiner Kenntnisse Belehrung und Unterstützung für wissenschaftliche Arbeiten zu gewähren. Mit Vorliebe pflegte er auf der schon früher in der classischen Philologie und Archäologie gut versehenen Cassellana diese Fächer, die namentlich 1867 durch den Ankauf der Bibliothek Eduard Gerhard's einen Zuwachs von hohem Werthe empfingen. Auch auf die Culti-

virung des geographischen Fachs und die Beschaffung wissenschaftlicher deutscher und ausserdeutscher Reisewerke legte er grosses Gewicht. Schon seine andauernde Beschäftigung mit Pausanias, von der unten noch die Rede sein wird, leitete ihn darauf hin. Mit den wichtigsten neueren Sprachen war er hinlänglich bekannt und besonders des Italienischen vollkommen mächtig. In früheren Jahren hielt er wiederholt Vorträge über Dante, zu dessen vorzüglichsten Kennern er gehörte, wenn er auch niemals etwas über ihn veröffentlichte. Gern und freudig unterzog er sich, auch körperlich ungewöhnlich rüstig, noch bis in sein hohes Alter allen bibliothekarischen Geschäften, bei denen ihm seine Harthörigkeit nicht im Wege stand. Es gab Jahre, wo während der Abwesenheit seines Collegen Dr. Karl Bernhardi im Frankfurter Parlamente und später im preussischen Abgeordnetenhause und im Reichstage die Leitung und Verwaltung der Bibliothek, abgesehen von dem Ausleihegeschäft, nur in seinen Händen lag. Mit ganzem Herzen hing er an seinem Berufe. Das gute Einvernehmen mit allen seiuen Amtsgenossen erleichterte ihm sein langjähriges Verbleiben im Dienste und ermöglichte, dass er erst als einundachtzigjähriger Greis auf seinen Wunsch aus der Stellung des Bibliotheksvorstandes zurücktrat, um seine letzten Lebenstage in der Stille einer behaglichen Häuslichkeit zuzubringen. Thränen rollten über seine Wangen, als er am 29. October 1881 das letzte Buch eintrug — es war die dritte Auflage von J. C. Bruce's „Roman Wall" — und später fand ich, dass neben jenem Eintrage im wissenschaftlichen Kataloge eine darauf bezügliche Bleistiftnotiz von seiner Hand gemacht war. Bis an sein Ende interessirte ihn auf das Lebhafteste Alles, was mit der Bibliothek zusammenhing. So lange seine Körperkräfte es gestatteten, kam er, um auf ihr seinen Studien obzuliegen und sich in den Fortschritten der Wissenschaft auf dem Laufenden zu erhalten. Sein schlechtes Gehör war die natürliche Ursache, dass der Kreis seiner Freunde in Kassel kein grosser sein konnte; wer aber zu ihnen gehörte, wusste den geistvollen Mann, den biederen vortrefflichen Charakter zu schätzen und fühlte sich nicht zurückgestossen von der Schärfe, mit der er manchmal das unwissenschaftliche Treiben des Tages, das Schwinden des Idealismus in den gebildeten Ständen und das Haschen nach Geld und Genuss zu geisseln pflegte.

Bis zum Ende des vorigen Jahres hatte sich Schubart noch einen grossen Theil seiner geistigen Frische bewahrt; seitdem nahmen seine Kräfte zusehends ab. Die treue aufopfernde Pflege seiner Gattin, einer Tochter des kurhessischen Geheimraths und Märzministers Schwedes, mit der er in 41jähriger Ehe verbunden war, konnte sein Hinscheiden nicht aufhalten, das nach mehrwöchentlichem vorausgegangenen Leiden schliesslich ein sanftes war.

Nur eine verhältnissmässig kleine Schaar von Männern folgte am Nachmittage des 4. Mai dem Sarge Schubart's. Auch für den

Heimgegangenen gilt das Wort, wodurch einst Daniel Wyttenbach einen hessischen Landsmann Schubart's, den Pfarrer Bang zu Gossfelden bei Marburg, den gelehrten Freund Savigny's und so vieler anderer ausgezeichneter Männer, charakterisirte: „exteris magis quam civibus ipse suis cognitus".

Diese Betrachtung mag uns zu einer kurzen Würdigung der wissenschaftlichen Thätigkeit Schubarts seit seiner Berufung nach Kassel führen. Ihr soll sich eine bibliographische Aufzählung seiner literarischen Leistungen anschliessen, soweit diese Aufzählung möglich ist, da er weder eine vollständige Sammlung der von ihm verfassten kleineren Aufsätze und Recensionen hinterliess, noch auch eine solche früher der Landesbibliothek übergeben hat.

In Wien 1833 mit den Vorbereitungen zu der Ausgabe des Pausanias beschäftigt, von der oben die Rede war, brachte Schubart in Erfahrung, dass Chr. Walz in Tübingen sich mit der gleichen Absicht trage. Er ging schliesslich auf die Aufforderung Walz' zu gemeinschaftlicher Arbeit ein. Ihr Ergebniss liegt in der grossen Ausgabe des Pausanias vor, die in drei Bänden 1838 und 1839 zu Leipzig erschien. Das Werk stellte die Kenntniss der gelehrten Welt über die handschriftliche Ueberlieferung des Autors auf eine neue und seitdem gültige Basis. Hinfort widmete Schubart, dem das weitaus grösste Verdienst an der Ausgabe zufällt, dem Pausanias eine andauernde, vom schönsten Erfolge gekrönte Thätigkeit. Die Textkritik und die antiquarische Interpretation desselben bildete von da an geradezu seine wissenschaftliche Lebensaufgabe, soweit ihm sein Beruf Zeit liess. Ausser einer Reihe von grösseren und kleineren Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften, deren Titel am Schlusse dieses Nekrologs folgen, vollendete er auch auf Antrag der Teubner'schen Verlagsbuchhandlung eine auf wiederholter gründlicher Revision des Textes beruhende Ausgabe des Pausanias für die „Bibliotheca Graeca", die in zwei Bänden 1853 und 1854 erschien. Ebenso entstammt der Feder Schubart's die 1857—1863 in der Hoffmann und Krais'schen Sammlung zu Stuttgart veröffentlichte deutsche Uebersetzung des Pausanias.

Von sonstigen Einzelschriften Schubart's sind die gleichfalls aus Pausaniasstudien hervorgegangenen sehr werthvollen „Bruchstücke zu einer Methodologie der diplomatischen Kritik", Kassel 1855, zu nennen, sowie die von ihm 1841 und 1847 im Auftrage des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde mit K. Bernhardi besorgte zweibändige Ausgabe der hessischen Chronik Lauze's, soweit sie das Leben Philipps des Grossmüthigen betrifft. Die Ausgabe wurde als ein Supplement der Zeitschrift des genannten Vereins publicirt, zu dessen Stiftern auch Schubart 1834 gehört hatte.

In den Jahren 1839 und 1843 verweilte Schubart in Italien und Sicilien. Doch gelangte der von ihm verfasste Plan einer „Sicilia antiqua", wozu er eingehende Vorstudien gemacht hatte,

wegen ungünstiger Verhältnisse nicht zur Ausführung. Zu Rom war er 1839 mit Otto Jahn zusammengetroffen. Die gemeinsame genussreiche Reise durch die Apenninenhalbinsel und durch Sicilien begründete eine dauernde herzliche Freundschaft beider Männer. Schubart musste den jüngeren Genossen schon 1869 vor sich in's Grab sinken sehen. Aber er bewahrte ihm treue Anhänglichkeit zu allen Zeiten. Nie sah ich ihn freudiger bewegt und zugleich wehmuthsvoller gestimmt als an dem Tage, wo er mir 1880 die zweite Auflage von Jahn's „Pausaniae descriptio arcis Athenarum" zeigte, die ihr Herausgeber, Jahn's Neffe Adolf Michaelis, ihm gewidmet hatte. Der Anfang der schönen Widmung lautet: „Cui donarem libellum neque lepidum neque novum nec nisi ex parte meum, non fuit quod dubius haererem. Tibi enim, senex venerabilis, Pausañiae sospitatori, prae ceteris debetur quidquid ad delicias tuas pertinet; tibi non ingratum erit munusculum, quod Ottonis Jahnii, olim comitis tui in itinere Siculo, quocum ex eo inde tempore per sex fere lustra usque ad praematurum viri dilectissimi obitum et litterarum commercio et amicitiae necessitudine conjunctus fuisti, memoriam et recordationem tibi revocet."

Auch darin war Schubart glücklicher als Otto Jahn, dass es ihm noch in seinen alten Tagen vergönnt war, die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserthums zu schauen, dass er dem Gange der vom jungen deutschen Reiche glänzend durchgeführten Ausgrabungen zu Olympia, dass er den grossartigen Funden zu Peegamon mit lebhafter Theilnahme folgen konnte und neue und unerwartete Aufschlüsse über die griechische Kunstgeschichte gewonnen sah.

Die Hoffnung, am 4. Januar d. J., dem hundertsten Geburtstage Jacob Grimm's, der Aufstellung der Marmorbüsten der Brüder Grimm, der einstigen Kasseler Bibliothekare, im grossen Saale der Cassellana beiwohnen zu können, gehörte zu den letzten Lieblingswünschen des vierundachtzigjährigen Greises. Wenige Tage vorher, am 28. December 1884, schrieb er mir aber: „Auf die Grimm-Feier habe ich mich lange gefreut, bin aber zweifelhaft, ob es mir möglich sein wird, dabei persönlich zugegen zu sein; ich scheue das Wetter und — die vielen Menschen. Jedenfalls werden meine Gedanken mitfeiern. Wie gern möchte ich Sie einmal wieder auf der Bibliothek besuchen; oft werde ich nicht mehr hinkommen." Er hat die ihm so lieben Räume nicht mehr betreten.

In der Rotunde der Bibliothek ist Schubart's Bild in einem Reliefmedaillon angebracht, dass 1881 kurz nach seinem Rücktritte aus dem Amte auf den Wunsch der übrigen Bibliotheksbeamten Karl Hassenpflug in Gips ausführte, nachdem des bescheidenen Schubart Widerstreben gegen eine Abbildung endlich überwunden war. Das Relief giebt die charakteristischen Züge des ausdrucksvollen Kopfs vortrefflich wieder. In unmittelbarer Nähe steht die

Bronzebüste des grossen deutschen Forschers, der die Kunstgeschichte des Alterthums schuf, Johann Joachim Winckelmann's.

Schubart wusste längst, dass seine Tage gezählt seien. Mit der Ergebung eines wahren Christen sah er dem nahenden Tode fest in's Auge. Sein Haus war wohl bestellt; er wusste seine treue Gattin — Kinder waren dem Ehepaare nicht geschenkt — frei von äusseren Sorgen für ihre fernere Lebenszeit. Ueber seinen literarischen Nachlass, der von seinem unausgesetzten Fleisse zeugt, hatte er Bestimmungen getroffen, als er fühlte, dass seinem Schaffen bald ein Ziel gesetzt sein werde. So ist es gewiss in dem Sinne des dahingeschiedenen begeisterten Freundes hellenischen Geistes, wenn dieser Nachruf mit den sophokleischen Worten schliesst:

ἐν οἷς γὰρ
χάρις ἡ χθονία ξὺν' ἀπόκειται
πενθεῖν οὐ χρή· νέμεσις γάρ.

Verzeichniss der Schriften Schubart's.

I. Einzelschriften und Ausgaben.

De Hyperboreis. Commentatio inauguralis. Marburgi. Typis J. Chr. Kriegeri academicis. MDCCCXXV.

Quaestiones genealogicae historicae in antiquitatem heroicam Graecam. Cum praefatione Frid. Creuzeri. Marburgi. Sumtibus et typis librar. academ. Elwertianae. 1832.

Pausaniae descriptio Graeciae. Ad codd. mss. Parisinorum, Vindobonensium, Florentinorum, Romanorum, Lugdunensium, Mosquensis, Monacensis, Veneti, Neapolitani et editionum fidem recensuerunt, apparatu critico, interpretatione Latina et indicibus instruxerunt Jo. Henr. Chr. Schubart et Chr. Walz. Lipsiae. In bibliopolio Hahniano. Londini apud Black et Armstrong. Vol. I. 1838. Vol. II. 1838. Vol. III. 1839.

Leben und Thaten des durchleuchtigsten Fursten und Herren Philippi Magnanimi, Landgraffen zu Hessen. Beschrieben durch Wigand Lauze, Regierungs-Secretarium zu Kassel. (Herausgegeben von Karl Bernhardi und Joh. Heinr. Chr. Schubart) Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Zweites Supplement. Kassel. J. J. Bohné. 1. Band. 1841. 2. Band. 1847.

Pausaniae descriptio Graeciae. Recognovit Joannes Henricus Christianus Schubart. Lipsiae. Sumtibus et typis B. G. Teubneri. vol. I. MDCCCLIII. vol. II. MDCCCLIV.[1])

---

1) Die neueren mit MDCCCLXXV, MDCCCLXXXI u. MDCCCLXXXIII bezeichneten Ausgaben sind Titelauflagen.

Bruchstücke zu einer Methodologie der diplomatischen Kritik. Cassel. O. Bertram. 1855.

Pausanias Beschreibung von Griechenland. Aus dem Griechischen übersetzt von Dr. Joh. Heinrich Chr. Schubart. 1.—6. Bändchen. Stuttgart. Hoffmann, dann Krais und Hoffmann. 1857—1863.

II. Abhandlungen, kleinere Aufsätze und Recensionen,

gruppirt nach den Zeitschriften.

1. Heidelberger Jahrbücher der Literatur,

1825. 18. Jahrg. N. F. 5. Jahrg. 2. Hälfte. Nr. 46. 47. 48. S. 735—761.
Anzeige von J. S. Radlof, Neue Untersuchungen des Keltenthums zur Aufhellung der Urgeschichte der Deutschen. Bonn. 1822. (anonym.)

1845. 38. Jahrg. 1. Hälfte. Nr. 44. 45. S. 697—715.
Anzeige von F. A. Brandstäter, Die Geschichten des aetolischen Landes und Volkes. Berlin. 1844.

2. Wiener Jahrbücher der Literatur.

1829. 47. Bd. S. 1—23.
Anzeige von L. F. C. Petit-Radel, Examen analytique et tableau comparatif des synchronismes de l'historie des temps héroiques de la Grèce. Paris. 1827.

1832. 60. Bd. S. 158—199.
Anzeige von Pausaniae de situ Graeciae libri X ed. Imm. Bekker. Berolini. 1826—1827.

1833. 63. Bd. S. 44—83. 1. Artikel.
1835. 72. Bd. S. 274—288. 2. Artikel.
1836. 73. Bd. S. 176—203. Schluss.
Historia Barlaami et Joasaph im vierten Bande der Anecdota Graeca von Boissonade. Paris. 1832.

1834. Anzeigeblatt zum 65. Bd. S. 93—96.
Die Gesundheitsvorschriften der Asklepiaden.

1838. 83. Bd. S. 223—252.
1838. 84. Bd. S. 35—52.
Anzeige der Rhetores Graeci ed. Chr. Walz. Stuttgartiae et Tubingae. 1832—36.

3. Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft.

1834. Nr. 140. 141. 142.
Einige Bemerkungen über das griechische Scholienwesen, mit besonderer Beziehung auf den Lucianischen Scholiasten und die Wiener Handschriften des Lucian.

1840. Nr. 74. 75.
Ottoni Jahn S. Jo. Henricus Schubart. (Die „Epistola critica“

betrifft insbesondere zwei Codices des Pausanias, den Riccardianus und Neapolitanus.)

1840. Nr. 145. 146.
Ad Etymologicum Gudianum.

1841. Nr. 134—136.

1843. Nr. 25—27.
Anzeige von Stephani Byzantii Ἐθνικῶν quae supersunt ed. A. Westermann. Lipsiae. 1839.

1845. Nr. 46. 47.
Anzeige von H. Düntzer, Die Fragmente der epischen Poesie der Griechen von Alexander bis zum Ende des 5. Jhdts. n. Chr. Der Fragmente 2. Theil. Köln 1842.

1846. Nr. 25. 26. 27.

1847. Nr. 28. 29. 37. 38.
Beiträge zur Kritik des Pausanias.

1849. Nr. 49. 50. 51. 52.
Zur Beschreibung des olympischen Jupiter bei Pausanias 5, 10. 11.

1850. Nr. 14. 15. 16. 17.
Epikritische Beiträge zur griechischen Kunstgeschichte.

1851. Nr. 37. 38. 39. 40.
Pausanias und dessen Periegese.

1853. Nr. 49. 50. 51. 52.
Ueber die Handschriften des Pausanias.

1855. Nr. 13. 14.
Ueber den Gebrauch von μάλιστα bei Zahlen.

1855. Nr. 49. 50. 51. 52.

1856. Nr. 38. 39. 40. 41. 42. 43.
(Gemeinschaftlich mit L. S. Ruhl) Glossen zur Beschreibung des Polygnot'schen Gemäldes in der Lesche zu Delphi bei Pausanias.

1856. Nr. 5.
Archäologische Philologie.

1856. Nr. 13. 14.
Einige Bemerkungen, Fragen und Wünsche zur Paläographie und Kritik.

4. Jenaer allgemeine Literaturzeitung.

1835. Nr. 167. 168. 169.
Anzeige von Pausanias, übersetzt von Wiedasch, München 1826—1833, von Pausanias übersetzt von Siebelis, Stuttgart 1827. 1829 und von Ferd. Soph. Chr. Koenig, de Pausaniae fide et auctoritate. Berolini. 1832. (Mit S. unterzeichnet.)

1836. Ergänzungsblatt. Nr. 51. 52.
Anzeige von Pausania descrizione della Grecia volgarizzato dal cavaliere Sebastiano Ciampi. Milano. 1826.

5. Neue Jenaer allgemeine Literaturzeitung.

1846. Nr. 21. 22. 23.
Anzeige von Pausanias ed. L. Dindorf. Paris. 1845.

6. Hallische Literaturzeitung.

1840. Nr. 64.
Anzeige von H. Düntzer, Die Fragmente der epischen Poesie der Griechen u. s. w. 1—2. Theil. Köln 1840—42.

7. Philologus.

1847. Jahrgang II. S. 273—279.
Zum Sprachgebrauch des Pausanias.
ebdas. S. 354—357.
Pausanias. Jahresbericht.
1860. Jahrg. XV. S. 385—401.
Ueber das *οἴκημα* bei Pausanias.
1866. Band XXIV. S. 561—587.
Die Wörter *ἄγαλμα*, *εἰκών*, *ξόανον*, *ἀνδριάς* und verwandte, in ihren verschiedenen Beziehungen. Nach Pausanias.

8. Rheinisches Museum für Philologie. N. F.

1860. Jahrgang XV. S. 84—118.
Ueber die von den griechischen Künstlern bearbeiteten Stoffe, nach Pausanias.

9. Archäologische Zeitung.

1862. Jahrgang XX. Nr. 159. B. 233—235.
Ueber das Weihgeschenk für den Sieg am Eurymedon.

10. Serapeum.

1863. Jahrgang XXIV. Nr. 3. S. 36—41.
Zwei italienische Handschriften der Landesbibliothek in Kassel.

11. Jahn-Fleckeisen's Jahrbücher für classische Philologie.

1861. 83. Bd. S. 297—315.
Die neuere Literatur des Pausanias.
1863. 87. Bd. S. 301—310.
Archäologische Bemerkungen.
1864. 89. Bd. S. 36—49.
1865. 91. Bd. S. 481—498 und S. 631—646.
Literatur zu Pausanias.
1868. 97. Bd. S. 153—166.
Anzeige von J. Overbeck, Die antiken Schriftquellen zur Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen.
97. Bd. S. 529—535 und 821—831.
Verschiebungen im Pausanias.
1870. 101. Bd. S. 513—514.
Miscellen aus Handschriften.

1872. 105. Bd. S. 169—181.
Philologisch-archäologische Bemerkungen und Gegenbemerkungen.
1874. 109. Bd. S. 19—30.
Zur Polychromie der antiken Kunst.
1875. 111. Band. S. 411—416.
Zu Pausanias.
1876. 113. Bd. S. 391—401 und 681—687.
Literatur zu Pausanias.
1877. 115. Bd. S. 379—386.
Noch einmal über die neu aufgefundenen olympischen Inschriften 1 und 7.
1880. 121. Bd. S. 113—119.
Ueber zwei Stellen des Pausanias.
1882. 125. Bd. S. 41—44.
Einige Bemerkungen zu der Schrift „Aus Kydathen".
1883. 127. Bd. S. 469—482.
1884. 129. Bd. S. 94—100.
Pausanias und seine Ankläger.

Schubart bemerkt ausserdem in seiner, wie erwähnt, bis 1865 reichenden Selbstbiographie (Strieder-Justi-Gerland, hess. Gel. Gesch. XX, 392), dass noch einige von ihm herrührende, wohl anonyme, Anzeigen in der Hallischen und Jenaer Literaturzeitung, den Heidelberger Jahrbüchern und der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft zerstreut seien. „In den beiden zuerst genannten Zeitschriften", sagt er a. a. O., „stehen mehrere Recensionen über Lucianea, vermuthlich mit S. unterzeichnet, welche Mittheilungen aus Wiener Handschriften enthalten, die später ohne Zweifel benutzt worden sind."

Kassel. Albert Duncker.

Die Uebersiedlung der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Wien im September 1884.

Der Uebersiedlung einer grössern Büchersammlung wird vielfach mit Bangen und Zagen entgegengesehen und doch ist die Sache durchaus nicht so schwierig, wenn der Plan dazu reiflich überdacht und die Vorarbeiten sorgfältig getroffen sind. Es dürfte daher nicht uninteressant sein, einiges zu erfahren, wie die Uebersiedlung der Universitäts-Bibliothek zu Wien ins Werk gesetzt wurde.

Unter den Bibliotheken Oesterreichs ist die k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien nach der k. k. Hofbibliothek daselbst die bedeutendste. Sie wurde durch die Kaiserin Maria Theresia aus den Büchersammlungen der im Jahre 1774 aufgehobenen Jesuiten-Colle-

gien in Niederösterreich begründet und am 13. Mai 1777 eröffnet. Als Aufstellungsraum wurden ihr Räumlichkeiten des Collegii academici zugewiesen, die sie bis zu der im Jahre 1884 erfolgten Uebersiedlung inne hatte, und welche aus drei übereinander liegenden Sälen von 27 Meter Länge, 8,50 Meter Breite, aber verschiedener Höhe bestanden. Dieser Haupttract war von zwei einstöckigen Nebengebäuden flankirt, von welchen das eine zu Arbeits- und Lesesälen, das andere zu Wohnungen für 1 Custos und 2 Diener bestimmt war. Dieselben wurden im Jahre 1827|28 durch einen Neubau ersetzt, wodurch bedeutende Räumlichkeiten gewonnen wurden. Im Jahre 1854 erhielt sie dann noch im sogenannten kleinen Convictsgebäude 3 Zimmer, die durch einen Gang mit dem mittleren Saale in Verbindung standen, von welchen sie später zwei gegen andere im eigentlichen Convictsgebäude, welche auf die Gallerie des erwähnten Saales mündeten, vertauschte.[1])

Die Bücheraufstellung war in der alten Bibliothek folgende: Es bestanden daselbst 96 Fächer, von denen jedes nach dem Formate in 3 Reihen geschieden war, so dass jedes Format der einzelnen Fächer seine eigene Nummernreihe von 1 beginnend besass und die zuwachsenden Werke immer angereiht wurden. Dadurch war die Signatur unabhängig von Kasten und Fach und hatte den Vortheil, dass im Falle der Transferirung eines Faches oder selbst der ganzen Bibliothek weder an der Signatur des Buches noch in den Katalogen etwas geändert werden durfte. Bei der Aufstellung der Handbücher im Lesesaale hatte man die systematisch-alphabetische Aufstellung durchgeführt, welche sich auch bewährte. Die begehrtesten Werke jeder Abtheilung waren nämlich zu einer Handbibliothek von circa 7000 Bänden vereinigt, welche auf diese Weise dem Publikum schnell zugänglich gemacht wurden. In Folge der grossen Zunahme der Bücherschätze durch verschiedene Vermächtnisse, die Pflichtexemplare und gute Verwendung der Jahresdotation waren alle Räume bald überfüllt und, wo es möglich war, standen die Bücher in doppelten, ja dreifachen Reihen.

Mit grosser Freude wurde daher die Kunde begrüsst, dass mit dem Neubau der Universität auch der Universitäts-Bibliothek eine neue Heimstätte entstehen würde. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph I. widmete im Jahre 1870 für den Neubau der Universität den an der Ostseite des ehemaligen Paradeplatzes gegen die Ringstrasse gelegenen Bauplatz im Ausmasse von 21 720 Quadratmetern, von welchem ein Raum von 1969 Quadratmetern für die Bibliothek entfiel. Der Bau der Universität wurde im Jahre 1873 begonnen und war 1883 so weit gediehen, dass der linke Flügel des Hauses

1) Leithe, Friedr. Die k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien, eine histor.-statist. Skizze zur Säcularfeier ihrer Eröffnung am 13. Mai 1877. Wien, 1877. 8⁰.



der Benützung übergeben wurde, während der rechte die Fest-Localitäten, die Kanzleien und Bibliotheksräume mit Beginn des Studienjahres 1884/85 ihrer Bestimmung zugeführt werden konnten

Ferstel, der geniale Erbauer der im Renaissancestyle erbauten Universität, verstand es, den für die Bibliothek bemessenen Raum nach jeder Richtung zu verwerthen. Als Muster diente ihm die vom Architekten Labrouste erbaute Bibliothek St. Geneviève in Paris. Der Lesesaal, welcher zugleich Bücherdepot ist, bildet das Centrum, um welches sich die übrigen Magazine gruppiren. Durch Eisenconstruction wurde ein äusserst sinnreiches Aufstellungssystem erzielt, welches die Anwendung von Leitern ausschliesst und die grösste Ausnutzung des Raumes sowie die bequemste Communication mit dem Lesesaal ermöglicht. Die Universitäts-Bibliothek liegt an der Rückseite des grossen Hofes des neuen Universitäts-Gebäudes, bildet also die Mitte der Westfaçade und hat eine Länge von 68,25 Metern; der Hauptbau entspricht der Breite des Hofes mit einer Länge von 46,76 Metern und einer Tiefe von 26,86 Metern; er ist begrenzt von zwei Flügelbauten, die sich an die Langseiten des Hofes anschliessen. Bei der äussern an der Reichsrathsstrasse gelegenen Façade beträgt die Höhe bis zum Abschlussgesimse 26,5 Meter.

Durch die rechtsseitige Arcade des im Niveau des Hofparterres gelegenen Hofes gelangt man zum Eingange in die Bibliothek, welcher als solcher durch eine Aufschrift gekennzeichnet ist. Man betritt ein Vestibule, in das man auch durch eine kleinere Treppe von der Reichsrathsstrasse aus kommen kann, und in welchem sich der Zugang zu dem im Hochparterre gerade unter dem Lesesaale liegenden grossen Büchermagazine befindet. Dieses Depot — Parterremagazin — ist 46,5 Meter lang und 17,7 Meter breit, hat 2 Stockwerke (Gallerien) und erhält seine Beleuchtung durch je 9 Fenster auf jeder Längenseite. An den Querseiten hat es einfache 50 Cm. tiefe Wandrepositorien und 8 zu diesen parallel gestellte Doppelrepositorien je 1 Meter tief. Es sind auf diese Art 9 kleinere Bücherdepots geschaffen, die unter einander durch einen Gang in der Mitte, welcher in der 1. und 2. Étage durch Brücken erzielt ist, verbunden sind. Wir kehren nun in das Vestibule zurück, aus welchem uns eine dreiarmige Haupttreppe nach dem ersten Stocke in einen Vorraum führt, der gerade so gross ist, wie das früher erwähnte unter ihm befindliche Eintritts-Vestibule. In diesem Vorraume befinden sich drei Thüren, von denen die eine in den grossen Lesesaal, und die andere in das Bibliotheksamt d. i. in die für den Bibliotheksdienst erforderlichen Nebenräume führt, während die dritte Thüre in den grossen Corridor des Universitäts-Gebäudes leitet, von welcher Seite daher ebenfalls der Eintritt in die Bibliothek ermöglicht ist.

Der Lesesaal bildet ein Rechteck, dessen Längen- und Breitendimensionen dem unter ihm gelegenen Büchermagazine entsprechen,

mit welchem er auch durch vier in den Ecken befindliche Treppen verbunden ist. Er besteht aus einer einschiffigen Halle mit Oberlicht, von welcher zwei Räume mit je 6 Metern Tiefe durch Granitsäulen abgesondert sind. Auch von der Breite ist zu beiden Seiten ein Raum von 1,60 Meter für die Aufstellung der 40 Cm. tiefen Wandrepositorien, der nöthigen Passage und der 60 Cm. breiten Stehpulte durch Marmorpfeiler, ausserdem an der Ostseite noch ein 1,25 Meter breiter Gang durch eine Ballustrade abgegrenzt, so dass der eigentliche Leseraum 34,5 Meter Länge und 13,25 Meter Breite besitzt. Derselbe ist durch 2 Ballustraden in 3 Abtheilungen geschieden, von denen die erste und die dritte je 10 Meter, die zweite gegen 15 Meter Länge hat. Die erste (medicinische) und die dritte (juridische) Abtheilung haben je 80 Sitze und je 8 in dem abgegrenzten Raum für intensiver arbeitende Besucher oder für Benützer von Handschriften. Die mittlere (philosophisch-theologische) Abtheilung dagegen besitzt 120 Sitzplätze, so dass im Ganzen 296 Sitzplätze vorhanden sind. Die Tische sind 77 Cm. hoch und 1,24 Meter breit und ist für jeden Leser beiläufig 80 Cm Tischlänge bemessen. Die Beleuchtung ist reichlich und ist für je 2 Leser durch eine Gasflamme vorgesorgt; der Höhenraum wird durch 2 Sonnenbrenner von je 82 Flammen erhellt. In jeder Abtheilung führt ein Beamter die Aufsicht und sind dieselben so situirt, dass jeder den ganzen Lesesaal übersieht. Rings an den Wänden befinden sich die Bücherrepositorien mit 2 Gallerien, während zwischen den Marmorpfeilern der Längenseite Stehpulte angebracht sind, welche auch als Bücherrepositorien benützt werden; dieselben sind mit je 4 Flammen beleuchtet. Da unter den Wandrepositorien und den Stehpulten die durch Dampfheizung erwärmte Luft ausströmt, so haben dieselben einen 65 Cm hohen Sockel. An der Ostseite des Lesesaales führen 5 Thüren in die nach dem grossen Hofe über der die Rückseite abschliessenden Arcade gelegenen Bureaux, die mittelste in das Katalogzimmer und nebenan in den Professorenlesesaal, in welchem auch alle Fachzeitschriften alphabetisch geordnet in Kästen aufliegen. Neben der Thüre des Katalogzimmers sind Bücher-Aufzüge, welche den Büchertransport zwischen Parterremagazin, Lesesaal und den Gallerien des Lesesaales vermitteln, dabei Sprachrohr und Telegraph. Der Lesesaal gewährt einen imposanten und dabei äusserst freundlichen Anblick, so dass jeder Besucher entzückt ist.

Nach der Südseite hin grenzt an den Lesesaal ein zweites grosses Büchermagazin, welches vom Hochparterre an die ganze Höhe des Gebäudes einnimmt. Dasselbe hat 8 Stockwerke jedes 2,30 Meter hoch, so dass die Benützung von Leitern mit Ausnahme des zweiten Stockwerkes, welches in Folge des für die Dampfheizung benöthigten 1 Meter hohen Zwischenraumes im Lesesaale um eben so viel höher ist, ausgeschlossen erscheint. An den Langseiten der Wand sind einfache Repositorien 50 Cm tief und diesen parallel

befinden sich je 2 Doppelrepositorien (1 Meter tief). Das Depot hat Seiten- und Oberlicht und übt letzteres durch das in der Mitte befindliche Stiegenhaus, in welchem sich auch ein grosser für eine Last von 800 Kilogramm berechneter Aufzug befindet, so wie durch die durchbrochenen Gitter der einzelnen Étagen seine Wirkung bis ins Parterre hinab aus. In seinem untersten Raume steht dieses Magazin mit dem Parterremagazin, in dem 3. Stockwerke mit dem Lesesaale und in der 5. Étage mit einem dritten resp. vierten Depot in Verbindung. Da nämlich der grosse Lesesaal durch den ersten und zweiten Stock geht, die Nebenräume jedoch nur die Höhe eines Stockwerkes besitzen, so ergeben sich im 2. Stockwerke über den Nebenräumen, sowie über dem Stiegenhause und dem Vestibule noch zwei weitere Depots, Ost- und Norddepot, welche, wie früher erwähnt, mit dem Depot an der Südseite und durch zwei Treppen mit dem Lesesaale in Verbindung gebracht sind. Was den Fassungsraum der einzelnen Depots betrifft, so wurde derselbe von der Bauleitung für das Depot an der Südseite mit 160000, das Depot an der Ostseite mit 70000, das an der Nordseite und der Lesesaal mit je 50000 und das Parterremagazin mit 170000, zusammen mit 500000 Bänden bei einer Aufstellung nach Fächern berechnet. Bei der gegenwärtig nach fortlaufendem Numerus eingeführten Aufstellung und Verwerthung der noch zu verwendenden Räume in den einzelnen Depots dürfte die Bibliothek eine Million Bände und Hefte zu fassen im Stande sein.

Noch im October 1883 wurde die Universitäts-Bibliothek von Seite des Ministeriums für Cultus und Unterricht verständigt, dass im Jahre 1884 und zwar in den Ferien mit der Uebersiedlung begonnen werden solle, dass dieser bedeutenden Arbeit ein bestimmtes Programm zu Grunde gelegt und alle nöthigen Vorbereitungen getroffen werden, damit die Uebersiedlung einmal begonnen ohne Unterbrechung rasch vollendet werde, damit die Benützbarkeit der Universitäts-Bibliothek keine allzulange Unterbrechung erleide. Gleichzeitig wurde die Universitäts-Bauleitung aufgefordert, Detailpläne der gesammten Bibliotheksräume und ihrer Eintheilung, insbesondere der Bücherdepots mit genauer Cotirung der einzelnen Bücherstellagen auszuarbeiten, damit im Einvernehmen mit der Bauleitung auf Grund dieser Behelfe und eingehender Studien alle Vorbereitungen für die Uebersiedlung der Universitäts-Bibliothek getroffen und ein genaues Programm hierfür ausgearbeitet werden könnte. In Folge dessen legte die Bauleitung 11 Pläne und eine tabellarische Uebersicht des Stellraumes vor, und bemerkte, dass in den beiden dem Lesesaale zunächst liegenden Bücherdepots circa 320000 Bände untergebracht werden können und es vielleicht möglich wäre, vorläufig nur diese einzurichten, die beiden andern Depots aber einer spätern Zeit vorzubehalten; was die Einrichtung aber beträfe, so könnte diese Frage nur nach eingehender Berathung gelöst werden. Dadurch und über

Anregung des Rectorats der Universität sah sich das Ministerium im Januar 1884 veranlasst, eine Commission unter dem Vorsitze des Oberbaurathes Hermann Bergmann einzusetzen, welche die Frage der Einrichtung und Uebersiedlung der Universitäts-Bibliothek in Verhandlung zu ziehen hatte. Mitglieder dieser Commission waren die Herren: Prof. Dr. Wilh. R. v. Hartel als Vertreter des Rectors, dann die Mitglieder der Universitäts-Bibliotheks-Commission Prof. Dr. Franz Laurin, Prof. Dr. Anton Menger, Prof. Dr. Th. Puschmann, Prof. Dr. R. Heinzl und Prof. Dr. E. Weyr, ferner Architekt Karl Köchlin, welcher nach dem Tode Ferstels den Universitätsbau weiter führte, und von Seite der Universitäts-Bibliothek Custos Dr. Ferd. Grassauer.

Alsbald unterzog sich die Commission ihrer Aufgabe und betraute den Custos Dr. Grassauer als Fachmann mit der Ausarbeitung eines Programmes für die Uebersiedlung. Derselbe legte am 20. April ein solches vor, demgemäss die Uebersiedlung am 1. August beginnen und der nöthigen Vorarbeiten halber die Bibliothek am 1. Juli geschlossen werden sollte. Das Programm fand nicht nur den Beifall der Commission, sondern erhielt auch bald die Genehmigung des Ministeriums und wurde dem Custos Dr. F. Grassauer die Durchführung der gesammten Uebersiedlung der Universitäts-Bibliothek in das neue Universitätsgebäude nach dem von ihm entworfenen Plane selbständig übertragen und die Schliessung der Universitäts-Bibliothek mit 1. Juli genehmigt, damit die Vorarbeiten für die am 1. August zu beginnende Uebersiedlung durchgeführt werden könnten. Das Entlehnen von Büchern wurde vom 1. Juli bis nach erfolgter Uebersiedlung sistirt und mussten die entlehnten Werke bis 15. Juli zurückgestellt werden, welche Verfügung amtlich kund gemacht wurde. Die Berechnungen bezüglich der Aufstellung in den neuen Räumen wurden dadurch nicht beirrt, dass in einzelnen dringenden Fällen von dieser Massregel Umgang genommen wurde, da ohnehin bei jeder Wissenschaft für einigen Zuwachs vorgesorgt wurde.

Die wichtigste Vorarbeit war das Ausmessen des ganzen Bücherbestandes in Currentmetern und zwar bei jeder Wissenschaft nach den 3 Formaten. Diese Arbeit hatte Custos Grassauer mit Hilfe eines Dieners bereits im März vorgenommen und es ergab der ganze Bücherbestand eine 5624 Meter lange Reihe von Octavbänden, 1601 Meter in 4°, 1069 Meter in Folio und 59 Meter von übermässigem Formate. Auf diesen Messungen basirte der Uebersiedlungsplan.

Eine andere wichtige Arbeit bestand in der Zusammenstellung der Handbibliothek für den Lesesaal der neuen Bibliothek, derselbe sollte in circa 20000 Bänden die wichtigsten und begehrtesten Werke enthalten, um dadurch in den meisten Fällen eine rasche Befriedigung der Leser zu erzielen. Zu diesem Zwecke mussten die

7000 Bände der Handbibliothek im alten Lesesaale revidirt, die antiquirten ausgeschieden und durch neue ersetzt und 13000 andere noch überdies ausgewählt werden. Um Unordnung und Verlusten vorzubeugen, wurde der Bücherkauf und die Lieferung der Fortsetzungswerke vom 16. Juni ab bei allen Buchhändlern sistirt und nachdem die Bibliothek am 1. Juli geschlossen worden war, betrieb man die Vorarbeiten mit allem Eifer und wurden dabei alle Bibliotheksbeamten nach Möglichkeit verwendet. Leider schritt die Fertigstellung der Depots und der übrigen Bibliotheksräume nur langsam vor, so dass die zweite Hälfte des Monats Juli herankam, als die nöthigen Berechnungen für die Aufstellung im neuen Gebäude begonnen werden konnten. Dazu wurden die Resultate der Ausmessung in Currentmetern verwendet und vorläufig nur das Süd- und Parterredepot, sowie der Lesesaal in Anspruch genommen. Die Resultate der Berechnung wurden durch Pläne ersichtlich gemacht und dieselben hectographisch vervielfältigt. Den Plänen vorangesetzt wurde die Uebersiedlungsordnung d. i. die genaue Aufzählung der Fächer, in welcher Reihenfolge sie transportirt werden mussten, und wie viel Arbeiter jeder Partie zukamen, da verschiedene Schwierigkeiten auf der einen Seite oft eine Vermehrung der Arbeiterkräfte erheischten, während auf der andern Seite leicht ein oder zwei Mann entbehrt werden konnten. Solche Schwierigkeiten bestanden in der alten Bibliothek darin, dass die 3 bis 4 Meter hohen Kästen das Ausheben der Bücher durch Anwendung von Leitern sehr erschwerten, dass auf der Gallerie des mittleren Saales keine Rollwägen zu benützen waren, und die Bücher aus dem Convicte bis zur Gallerie getragen, von da mittelst Aufzuges in den Saal hinabgelassen, auf Rollwägen gelegt und ins Stiegenhaus geführt werden mussten u. m. a.

Nachdem die Vorkehrungen für die anderweitige Einrichtung des Lesesaales und der Bureaux getroffen und die beiden früher erwähnten Depots fertig gestellt waren, wurde am 1. September mit der Uebersiedlung begonnen. Zu diesem Behufe waren nach Grassauer's Plan nebst den 8 Bibliotheksdienern noch 50 Dienstmänner und 3 andere Arbeiter, daher im Ganzen 61 Personen vorhanden, von denen 30 für die alte und 31 für die neue Bibliothek benöthigt wurden. Für den Transport hatte das k. k. Handelsministerium die sogenannten Post-Deckelwagen zur Verfügung gestellt. In der alten Bibliothek hatten sich nun die 30 Arbeiter in 2 Parteien zu theilen, von denen die eine das rechtsseitige, die andere das linksseitige Stiegenhaus mit je einem Aufzuge zugewiesen erhielt.

Nach einer kurzen Ansprache des Custos Dr. Grassauer wurde die Uebersiedlung begonnen und zwar ging die Arbeit derart vor sich: Ein Bibliotheksdiener bezeichnete bei der zuerst in Angriff zu nehmenden Wissenschaft bei Folio beginnend genau der Reihenfolge

nach, wie die Bücher aufgestellt waren, mittelst eines Massstabes die Büchermenge, die ein zweiter aushob, und legte die dem Packete zukommende Nummer von 1 beginnend bei; der zweite gab dieselben einem dritten, vierten und fünften, welche sie reinigten, worauf ein sechster und siebenter dieselben mittelst 3,5 Cm. breiter und 125 Cm. langer Tragbänder kreuzweise zusammenschnallten, so dass die Nummer oben sichtbar blieb. Ein achter legte die gebundenen Packete der Reihenfolge nach auf einen Rollwagen, mittelst welchem sie durch einen neunten in die Vorhalle oder zu einem Aufzuge in den Stiegenhäusern geführt wurden. Durch die Aufzüge kamen dieselben am Fusse des Stiegenhauses der Vorhalle zunächst und wurden hier auf provisorisch hergestellten Brücken durch einen elften, zwölften zu den erwähnten gut verschliessbaren Post-Deckelwagen getragen. In diese ordnete sie ein dreizehnter und vierzehnter ein, während der fünfzehnte — ein Bibliotheksdiener über die genaue Einhaltung der Ordnung zu wachen und sobald der Wagen gefüllt war, eine genaue Consignation, welche das Datum, Wagennummer, Zeit der Abfahrt, Packetnummer von — bis — Inhalt und etwaige Anmerkungen enthielt, einzulegen und den Wagen mittelst eines Sicherheitsschlosses zu versperren hatte.

Ebenso arbeitete die 2. Partie, besass jedoch rothe Nummern, während die erstere schwarze benützte. Es hiessen darum die einen die Rothen, die andern die Schwarzen.

War der Wagen gefüllt, so fuhr er nach der neuen Bibliothek, wozu er beiläufig 20 Minuten brauchte, da er im Schritt fahren musste.

Bei dem neuen Universitätsgebäude zeigte sich für die Uebersiedlung ein Haupthinderniss in dem Umstande, dass der Wagen nicht in den grossen Hof, daher auch nicht zu der Eingangsthüre der Bibliothek fahren konnte, so dass die ganze Büchermenge von der Reichsrathsstrasse mittelst Aufzügen hätte gehoben und durch die Fenster in die Bibliotheksräume befördert werden müssen, von wo dann erst wieder ein Theil in das Parterre des Süddepots und das Parterremagazin hinabzulassen, in die höheren Étagen aber durch Anwendung von Aufzügen zu befördern gewesen wäre, wesshalb auch Aufzüge und Rollwägen vorgesorgt waren.

Glücklicherweise ermöglichte ein der Beheizung halber noch offener Raum die Packete in das Parterre des Süddepots ohne Benützung des Aufzuges zu befördern, wodurch die Arbeit wesentlich rascher vor sich ging.

Kam nun ein Wagen an, so wurde von einem Bibliotheksdiener mittelst des zweiten Schlüssels das Sicherheitsschloss aufgesperrt, die Consignation herausgenommen, Zeit der Ankunft beigesetzt und nun Sorge getragen, dass ein Dienstmann die einzelnen Packete vorsichtig und der Ordnung nach aus dem Wagen hob. Hierauf wurden dieselben durch einen dritten, vierten, fünften und sechsten

in das Thurmmagazin gereicht, durch einen siebenten, achten, neunten weiter befördert — in die obern Étagen mittelst eines grossen Aufzuges und in das Parterremagazin mittelst der Rollwägen — durch einen zehnten und elften von den Bändern befreit, durch einen 12. und 13. dem 14. gereicht, welcher sie in den genau bezeichneten Standort einreihte, während ein Bibliotheksdiener die Nummer in Empfang nahm und sich von der Richtigkeit der Einstellung überzeugte.

Die zweite Partie arbeitete ähnlich und konnte wegen der horizontalen Ausdehnung des Depots, wie bereits früher erwähnt, die Rollwägen benützen. Auch hier führte ein Beamter die Aufsicht. Da die Arbeitsstunden von 7—12 Uhr Vor- und 2—7 respective 1 bis 6 Uhr Nachmittags bestimmt waren, so hatten Nachmittags zwei andere Beamte den Dienst, während Custos Grassauer bald in der alten, bald in der neuen Bibliothek Nachschau hielt und auf die prompte Ausführung seiner Anordnungen sah, und jeden Abend die Consignationen in Empfang nahm.

Wenn man den oben erwähnten Bücherbestand in Currentmetern ins Auge fasst und auf einen Currentmeter der übermässigen Formate und der Foliobände 5 Packete, von den Quartbänden 4 und den Octavbänden 3 Packete rechnet, so ergiebt sich aus den

übermässigen Formaten	250
aus den Foliobänden	5345
aus den Quartbänden	6404
und aus den Octavbänden	16902
zusammen	28901 Packete.

Wird nun im Durchschnitt das Volumen eines Octavpacketes auf 0,013 Km., des Quartpacketes auf 0,017 und das des Foliopacketes auf 0,0235 Km. angenommen, von den übermässigen circa 15 Packete auf einen Wagen, welcher einen Rauminhalt von 3 KM. besitzt, gerechnet, so benöthigen bei den sich ergebenden Zwischenräumen

250	Packete übermässigen Formates .	17	Fuhren,
5345	Packete Foliobände	107	„
6464	Packete Quartbände	65	„
16008	Packete Octavbände	130	„
	zusammen	319	Fuhren.

Custos Grassauer rechnete nun, dass jede Partie täglich beiläufig 700 Packete binden und jeder Wagen täglich 4 Fuhren machen dürfte, und fand, dass dann 4 Wagen im Verlaufe von 20 Tagen die ganze Büchermenge bewältigen würden, welche Zeitbestimmung er in seinem Uebersiedlungsplane auf 24 Tage ausdehnte, da verschiedene Eventualitäten — das Reissen eines Aufzuges etc. — leicht eine Verzögerung bewirken konnten.

Um die Uebersiedlung zu beschleunigen, wurden die Bibliotheks-

diener, von denen doch zumeist das Tempo der Arbeit abhing, ins Interesse gezogen, indem ihnen ausser der Remuneration für die ganze Uebersiedlung noch für jeden Tag, um welchen die auf 24 Tage projectirte Uebersiedlung abgekürzt würde, eine Prämie zugesichert wurde, da ja dadurch bedeutend an den Uebersiedlungskosten erspart wurde.

So geschah es, dass jede Partie täglich 1000 bis 1200 Packete band, jeder Wagen täglich 5 bis 6 Fahrten machte und die ganze Arbeit durch herrliches Wetter begünstigt am 15. September vollendet war. Grassauer's Uebersiedlungsplan hatte sich glänzend bewährt und die auf 24 Tage präliminirte Arbeit war in 12 Tagen gethan. Ueberführt wurde der ganze Bücherbestand, circa 350000 Bände und Hefte, dann alle für die neue Bibliothek brauchbaren Einrichtungsstücke, Kästen, Tische, Sessel etc. Am 16. September waren alle Werke mit Ausnahme derjenigen, deren Aufstellung im Lesesaal beabsichtigt wurde, an ihren Standorten in der neuen Bibliothek endgültig aufgestellt. Da der Lesesaal noch nicht vollendet war, so mussten die dahin gehörigen Werke provisorisch im Norddepot untergebracht werden. Im Parterremagazin hatte die Sectio philologica und historica, im Süddepot die Sectio theologica, bibliographica, encyclopaedica, juridica, naturalis, die Dissertationen und die Werke von übergrossem Formate Aufstellung gefunden, wobei noch die 7. Étage theilweise und die 8. völlig frei blieb. Die in den Lesesaal gehörige Handbibliothek, die Sectio medicinalis und philosophica konnten erst nach dessen Vollendung aufgestellt werden.

Am 7. October war die Einrichtung des Lesesaales so weit gediehen, dass die Einordnung der Bücher vorgenommen werden konnte, so dass sich derselbe bei der am 11. October 1884 stattgefundenen Eröffnungsfeier durch seine Majestät den Kaiser als vollkommen vollendet präsentirte.[1]) Trotzdem konnte der Lesesaal erst am 17. November der Benützung übergeben werden, da die Einführung der Heizung und die Herstellung der Bureaux sich so lange verzögerte. Mit diesem Tage kam der Bibliotheksdienst wieder in vollständigen Gang, während das Entlehnen von Büchern schon vom 17. September ab in vielen Fällen stattgefunden hatte, noch kostete es einige Anstrengung, und die durch die Uebersiedlung verursachten Störungen waren behoben.

Dr. Wilhelm Haas.

---

1) Vergl. Bericht über die Festfeier aus Anlass der Eröffnung des Neubaues der k. k. Universität und die feierliche Installation des Rectors der Wiener Universität für das Studienjahr 1884/85 am 11. und 12. October 1884. Wien (1884). 8⁰.



Communication relative aux Échanges universitaires.

M. le Prof. Dziatzko exposait récemment avec beaucoup de force dans le Centralblatt (Juni 1885, S. 231—237) les raisons qui lui semblaient rendre presque indispensable l'établissement d'un *Catalogue annuel* des nombreuses publications académiques sortant des Universités allemandes. Son projet sera sans aucun doute accueilli favorablement par les autorités compétentes, et il y a tout lieu d'espérer que la réalisation ne s'en fera pas trop longtemps attendre.

Le Ministère de l'Instruction publique de la République française se préoccupait de la même question, en ce qui concerne les thèses soutenues devant nos Facultés, et l'avait mise à l'étude depuis l'organisation du service des Échanges universitaires. Il y avait à surmonter des difficultés de plus d'un genre, mais déjà une solution pratique avait été trouvée au moment où parut l'article du savant bibliothécaire de Breslau. Peu de jours après, la publication d'un *Catalogue annuel* des thèses et écrits académiques provenant des Facultés françaises fut prescrite par M. le Ministre de l'Instruction publique et des Cultes, qui communiqua sa décision aux Recteurs des diverses Académies par la circulaire suivante, en date du 25 Juin dernier:

Monsieur le Recteur, mon administration a pu mettre depuis deux ans à la disposition de nos bibliothèques universitaires un *Catalogue des dissertations et écrits académiques provenant des échanges avec les Universités étrangères* (années 1882 et 1883), dressé par les soins de la Bibliothèque nationale. Cette publication a rendu aux bibliothécaires des services que vous avez été à même d'apprécier; elle n'a pas été moins bien accueillie dans nos Facultés, et même hors de nos frontières.

Il m'a semblé qu'un *Catalogue des thèses et écrits académiques provenant des Facultés françaises*, publié annuellement, répondrait à un besoin encore plus urgent. Destiné avant tout à faciliter les travaux de classement dans nos bibliothèques universitaires, un tel catalogue ne sera guère moins utile aux membres du corps enseignant, en leur faisant connaître l'existence et les titres d'un certain nombre de mémoires qui pourraient échapper à leurs recherches. Il permettra en outre, ayant la valeur d'une liste officielle, de vérifier aisément si les envois annuels de chaque académie sont complets, et, le cas échéant, de découvrir les lacunes avant qu'il ne soit trop tard pour y porter remède.

J'ai donc décidé qu'il y avait lieu d'entreprendre cette publication, et je viens porter à votre connaissance, Monsieur le Recteur, le mode de procéder qui a paru le meilleur pour la mener à bonne fin.

Les éléments du catalogue devront être réunis dans le ressort de chaque académie pour être ensuite centralisés à Paris. Le bibliothécaire de la bibliothèque universitaire est tout désigné par la nature de ses fonctions pour l'exécution d'un pareil travail. A Paris, les bibliothécaires des Facultés de droit et de médecine prépareront le catalogue des thèses de leurs Facultés respectives; celles des autres Facultés seront cataloguées à la bibliothèque de l'Université. La tâche qui incombera de ce chef aux bibliothécaires sera facile et leur demandera peu de temps. Ils n'auront qu'à opérer en se conformant aux prescriptions suivantes:

A mesure que les thèses soutenues devant chaque Faculté seront dépo-

sées à la bibliothèque par les soins des secrétaires (circulaire du 17 mai 1882), le titre en sera transcrit exactement et *in extenso*, en commençant par le nom de l'auteur, de manière à ce que cette transcription, une fois imprimée, puisse être incorporée telle quelle dans un catalogue alphabétique. Les noms et prénoms devront être écrits très lisiblement, les prénoms en toutes lettres. Les thèses seront classées par Faculté (théologie protestante, droit, médecine, sciences, lettres, pharmacie), et inscrites suivant l'ordre de réception à la bibliothèque, c'est-à-dire, d'après les dates des soutenances. Quant aux publications communes à plusieurs Facultés, telles que *programmes des cours, rentrée solennelle, etc.*, elles prendront rang avant les thèses des diverses Facultés. Si ces publications ne concernent qu'une seule Faculté, elles seront mises sous la rubrique de la Faculté, mais avant les thèses. Les bibliothécaires n'auront du reste qu'à se conformer au modèle ci-joint, qui leur donne en même temps le format du papier à employer, pour que les listes des diverses académies puissent être facilement réunies et envoyées à l'imprimeur. [1])

Pour éviter toute chance d'erreur, et garder au *catalogue* la valeur officielle et administrative qu'il doit avoir, le bibliothécaire fera collationner ses listes avec les registres du secrétaire de chaque Faculté.

Aucune thèse n'étant soutenue après le 15 août, l'envoi des listes devra être fait au Ministère (Enseignement supérieur, 4e bureau) le 20 août au plus tard. L'impression pourra ainsi être terminée avant le 15 novembre, et un nombre suffisant d'exemplaires sera joint à l'envoi annuel que reçoivent les bibliothèques universitaires.

Il sera nécessaire de procéder un peu différemment pour l'année scolaire actuelle. Les bibliothécaires se mettront immédiatement à transcrire les titres des thèses déjà livrées à leur bibliothèque, en tenant compte des indications ci-dessus, et n'auront plus ensuite qu'à compléter leur listes en y ajoutant les thèses soutenues jusqu'à la fin de l'année scolaire. Il ne sera donc pas difficile d'avoir, dès les premières semaines de l'année scolaire 1885-1886, un catalogue imprimé, exact et complet, des thèses présentées à nos diverses Facultés dans le courant de l'année précédente.

Je ne doute pas, Monsieur le Recteur, que vous ne vouliez bien tenir la main à ce que chacun des fonctionnaires au concours desquels je fais appel, se conforme scrupuleusement aux instructions que j'ai l'honneur de vous transmettre.

Recevez, Monsieur le Recteur, l'assurance de ma considération très distinguée.

Le Ministre de l'Instruction publique, des Beaux-Arts et des Cultes,
Signé: René Goblet.

Une note envoyée presque en même temps que cette circulaire invitait les bibliothécaires à indiquer, après chaque titre, le nombre des pages de la publication.

Le *Catalogue* sera imprimé sur papier ordinaire collé et sur papier mince, comme le *Catalogue des dissertations étrangères* publié précédemment par les soins de la Bibliothèque nationale. Il sera édité par la librairie Hachette et Cie. à Paris.

Les Bibliothèques universitaires qui sont en relations d'échange avec les Facultés françaises en recevront plusieurs exemplaires avec le prochain envoi des thèses françaises.

1) Il parait inutile de reproduire ici le modèle joint à la circulaire et auquel les bibliothécaires doivent se conformer pour l'établissement du catalogue manuscrit.



En publiant cette communication dans le *Centralblatt*, dont la mission est de servir de lien entre toutes les bibliothèques scientifiques, le soussigné estime qu'elle est de nature à intéresser les bibliothécaires des Universités qui font partie de l'Union d'échange, en Allemagne et hors de l'Allemagne; il recevra avec plaisir les renseignements qui pourraient lui être transmis sur le nombre d'exemplaires nécessaire pour assurer le service dans chaque Bibliothèque.

A. Carrière,
Professeur à l'École des langues orientales,
Inspecteur du service des échanges universitaires.
35, rue de Lille.

Paris, le 15 Juillet 1885.

Ex-Libris.

(Fortsetzung zu I, 8, S. 303.)

Buchzeichen, für gewöhnlich mit dem internationalen Wort Exlibris bezeichnet, dürfte wohl das neueste Sammelobject sein, das unsere forschungsbeflissene Zeit sich auserwählt hat. Als Verfasser dieses im vorigen Jahrgang des Centralblattes in allgemeinen Zügen auf die vielseitige Bedeutung jener kleinen besitzanzeigenden Kunstblätter hinwies, da gab es wohl schon hier und da kunstliebende Sammler derselben; aber wer ahnte wohl, dass in kurzer Zeit diese Liebhaberei zu einer Manie ausarten würde, die sich in einer wahren Jagd auf Ex-libris kund giebt. Das Ausland hat sich der Sache angenommen, und da in England und namentlich in Frankreich Bibliothekszeichen viel weniger üblich waren als bei uns, so erscheinen sie auch in jenen Ländern als grössere und deshalb gesuchte Seltenheiten. Immerhin sind derartige Liebhabereien der Wissenschaft nur von Nutzen, und hauptsächlich für die Geschichte der Bibliotheken muss, wie früher schon hervorgehoben, das Zusammenstellen von jenen Bücherzeichen als von Wichtigkeit anerkannt werden.

Dies zugegeben, dürfte es wohl von Interesse sein, auf sie näher einzugehen. Indem wir, um Wiederholungen vermeiden zu können, nochmals auf das in unserer ersten Abhandlung über diesen Gegenstand Gesagte hinweisen, kommen wir sogleich auf ihre Litteratur zu sprechen. Diese ist noch ziemlich dürftig und, so weit Verfasser bekannt, fast nur französischen Ursprungs. In diesem auf dem Gebiete der Bibliographie so thätigem Lande sind trotz ihres dort seltenen Vorkommens unsere Buchzeichen der Beachtung nicht entgangen. Es dürfte sich wohl die dort verhältnissmässig geringe Anwendung derselben durch den Luxus erklären lassen, den der reiche

und im Aeusserlichen weit genauere Franzose auf Einbände von jeher verwandte; er pflegte dann gleichzeitig sein Wappen oder Monogramm auf diese anbringen zu lassen. Dennoch ist das einzige Handbuch und zwar französischer Ex-libris dort entstanden. Es ist dies:

A. Poulet-Malassis. Les ex-libris français depuis leur origine jusqu'à nos jours. Nouv. éd. Paris, Rouquette, 1875, das nur in 350 Exemplaren gedruckt und höchst luxuriös mit 24 schönen Tafeln ausgestattet ist. Es beschreibt circa 100 der interessantesten Zeichen und ist auch sonst durch das über die Geschichte derselben Gesagte lesenswerth. Der Autor desselben räumt, wie ja auch ohne Zweifel mit Recht, Deutschland gern den Ruhm der Erfindung ein, nimmt, in Uebereinstimmung mit uns, die Zeit der Entstehung als ungefähr gleichzeitig mit der der Erfindung der Druckerkunst an und datirt die ersten französischen nicht vor dem Ende des 16. Jahrhunderts. Er beschreibt unter anderen solche von dem berühmten Boucher, Eisen etc., sowie die vieler und bedeutender Gelehrter. Ferner existiren: eine Abhandlung von Maurice Tourneux, Sur la collection d'ex-libris de M. Aglaïs Bourenne, welche im Amateur d'autographe Avril 1872 erschien; sodann eine Monographie von A. Benoit, „Les Ex-libris de Schoepflin" betitelt, die, mit 2 Tafeln ausgestattet, 14 Seiten stark, in Paris bei Rouveyre et Blond in nur 200 Exemplaren veröffentlicht wurde. Ausserdem erschien in der Revue d'Alsace ein Aufsatz „Les Ex-libris dans les trois Évêchés Metz, Toul, Verdun 1552—1790, der auch als Separat-Abdruck ausgegeben wurde und eine „Petite revue d'Exlibris Alsaciens" von Stöber. Damit dürfte meines Wissens die Litteratur so ziemlich zu Ende sein, wenn man von den hier und da, im Andresen und anderen Kunst-Lexicis zerstreuten Notizen über hervorragendere Buchzeichen absieht, die für den Sammler schwer auffindbar sind und erst einer zusammentragenden Feder warten.

Wenn man nun die Zahl der Ex-libris überschaut oder vielmehr zu überschauen versucht, so findet man bald, dass ihre Schaar unzählbar ist. Eine allgemeine und nicht allein specielle wissenschaftliche Bedeutung kann aber eine solche Sammlung nur gewinnen, wenn sie möglichst in jeder Richtung vollkommen erscheint. Es drängt sich uns da die Frage auf, ob es nicht wohl am Platze wäre, wenn auch öffentliche Bibliotheken sich ihrer annehmen würden, so zwar dass nicht allein dem Kunstgeschmack, auch nicht nur den Wünschen der Heraldiker oder der Kunsthistoriker Rechnung getragen wird, sondern alles, was ein Anrecht hat, Ex-libris zu heissen, auch in eine solche Sammlung Aufnahme findet. Es würde dieses Verfahren manch' interessantes Ergebniss für die Geschichte der Bibliotheken, der Bücher wie der Besitzer zur Folge haben und gleichzeitig den speciellen Zwecken einzelner Wissenschaften dienen. Viele dieser Bücherzeichen sind ja, an der inneren Seite des Ein-

bandes angeklebt, der Vergessenheit gänzlich preisgegeben, und selten will es der Zufall, dass sie einem Kenner in's Auge fallen oder das Buch einen Besitzer trifft, der dafür Sinn hat. Oft fanden wir sie verklebt, zerstört oder durch ein nachfolgendes zugedeckt. Solche hingegen, die seltene Manuscripte oder Incunabeln schmücken und für deren Schicksal von einigem historischen Interesse sind, könnten ja ihren Sitz behalten und durch eine in solcher Ex-libris-Sammlung gemachte Notiz (Catalogisirung) für den Interessenten auffindbar gemacht werden.

Obwohl wir in letzter Zeit genügend Gelegenheit hatten, Buchzeichen von besonderer Schönheit und Werth kennen zu lernen, die von der Hand von Meistern wie Jost Amman, Zündt, Dürer, Schäuffelin, Virgil Solis — Letzterer scheint besonders viel auf diesem Gebiete geleistet zu haben — und vielen anderen hervorragenden Meistern herrühren, so dürfte es doch zu weit führen, hier darauf speciell einzugehen. Nur eins von ganz besonderer Bedeutung näher zu schildern, kann ich mir nicht versagen; scheint es sich ja doch rühmen zu können, das älteste bisher bekannte zu sein. Dasselbe, von der Firma: Ludwig Rosenthal's Antiquariat in München aufgefunden, entstammt der Bibliothek des alten Carthäuser-Klosters Buxheim. Undatirt, dürfte es doch wohl nach Form und Farben nicht fern von der Mitte des 15. Jahrhunderts sein. Es stellt einen Engel dar, dessen weites faltiges Gewand gelb colorirt ist wie das lockige Haar, während die Flügel grüne und rothe Farben auf beiden Seiten tragen. Die vorgestreckten Hände halten ein blau gefärbtes Wappen, in dessen Felde ein Rind mit aufgeschwungenem Schwanze abgebildet ist und unbemalt blieb. Es stimmt dieses alte Colorit mit den von Weigel darüber aufgestellten Sätzen nicht überein, da jenes Buxheim schwäbisch ist, während die schwäbische Schule nach ihm die blaue Farbe vermeidet. Das in meiner Sammlung befindliche Exemplar ist von vorzüglicher Schärfe des Abdrucks (Holzschnitt).

Dass solche Ex-libris mit Recht die Aufmerksamkeit jedes Kunstforschers erregen müssen, erscheint aus dem Gesagten zweifellos.

Uebrigens treten dieselben in den verschiedensten Formaten auf, von dem kleinsten Umfang bis zu Klein-Folio, manche sogar in 2 und 3 Grössen, für die grösseren und kleineren Werke derselben Bibliothek bestimmt. Oft aber, und das trifft hauptsächlich bei jenen in Fol. zu, scheinen Bilder Ex-libris zu sein, die in Wirklichkeit gar keine sind, sondern anderen Zwecken (z. B. das blosse Wappen bei Adels-Verleihungen) galten.

Noch sei schliesslich eine Seite berührt, die bisher am wenigsten Beachtung fand, und doch gerade eine der interessantesten zu sein scheint. Eine solche Sammlung nämlich enthält zugleich einen wahren Schatz sinniger und schöner Wahlsprüche und Sentenzen, die uns wiederum einen tiefen Einblick gewähren in die Art des

Bücher-Sammelns und der individuellen Anschauungen und Gefühle, die den einzelnen dabei geleitet haben. Hier ist ein Kornfeld, das noch des Schnitters wartet.

München, 6. II. 85. M. Harrwitz.

Zur Katalogisirung der sog. Kryptonymen.

Zum 5. Punkte der Mecklenburg'schen Besprechung des Keysser'schen Aufsatzes über die alphabetischen Hauptkataloge (Jgg. 2 pag. 93 des Centralblattes), wo die Forderung, die abgekürzten Namen d. i. die Kryptonymen im Alphabete vor den ausgeschriebenen Namen jedes einzelnen Anfangsbuchstaben einzuordnen, bestritten wird, möchte ich zur Vertheidigung des Keysser'schen Postulates auf den bezüglichen Usus an der Wiener Universitätsbibliothek verweisen und dazu folgendes bemerken. Der Gebrauch, die abgekürzten Namen, die Kryptonymen, vor den reellen Namen jedes Anfangsbuchstaben im Alphabete einzustellen, besteht auch an der Universitätsbibliothek zu Wien und ist daselbst sowohl im beweglichen Zettelkataloge (Hauptkatalog) als auch im Grundstocke des Band- oder Nominalkataloges durchgeführt.

Die kryptonymen Buchstabengruppen ordnen sich unter einander nach Maassgabe der alphabetischen Folge ihrer Constituenten mit Vernachlässigung aller nicht litteralen Zeichen als Strichen, Pünktchen, Sternchen, Klammern etc., welche wohl kopirt werden, aber für die Lagebestimmung nicht in Betracht kommen.

So würden, um ein fingirtes Beispiel zu geben, die kryptonymischen Buchstabengruppen B . . . r F . . . r, Bmnn., B. C. v. d. M. vor dem ersten Autornamen (oder anonymen Ordnungsworte) im B, der etwa Baader, Adam wäre, zu stehen kommen und die Ordnung würde sich folgenderweise herstellen:

1. B. C. v. d. M.
2. Bmnn.
3. B . . . r F . . . r
4. Baader, Adam.

Diese Anordnung, welche auf den ersten Blick dem rein alphabetischen Principe zuwiderzulaufen scheint, beruht nun auf der Anschauung, dass die, hier also mit B beginnenden, kryptonymischen Buchstabengruppen blosse B seien, zu denen die übrigen Buchstaben als accessorische Zeichen hinzutreten. Das blosse B aber findet allerdings mit Recht seinen Platz vor irgend einer anderen Combination.

Dass man aber diese mit B beginnenden kryptonymischen Buchstabengruppen als blosse B bewerthen kann, rechtfertigt sich im wesentlichen darin, dass das Verhalten der Buchstaben in irgend

einem ausgeschriebenen, einem lexikalischen Ordnungsworte, sei es Autorname, sei es ein anonymes Wort, ein durchaus anderes ist als hier, wo die Zusammenordnung der Buchstaben eine rein willkürliche, eine unlexikalische ist, wo der natürliche durch einen bestehenden Namen oder Wort postulirte Verband eben nicht vorliegt.

Nicht unbedingt möchte ich auf diesem Modus der Einordnung von Kryptonymen beharren, aber es wird nicht zu läugnen sein, dass er seine Berechtigung und einen ganz bestimmten Sinn habe, denn er scheidet in jedem Buchstaben die unlexikalischen Ordnungswörter von den lexikalischen, er bildet zwei Gruppen von Ordnungswörtern, die in ihrer litteralen Constitution gewiss ein wesentlich verschiedenes Verhalten zeigen. Wenn ich übrigens von Ordnungswörtern rede, so ist dies nicht so gemeint, als ob ein kryptonymes Werk unter das Kryptonym gestellt beschrieben werde. Der Vorgang ist an der Wiener Universitätsbibliothek vielmehr so, dass das betreffende Werk entweder unter den wirklichen Namen des Autors oder, wenn dieser nicht bekannt oder nicht eruirbar ist, unter das nach gemeiner Regel zu bestimmende anonyme Ordnungswort gestellt wird, das Kryptonym aber erhält immer nur einen Rückweis, freilich einen Werkrückweis, und diese Rückweise der Kryptonymen sind es, welche im beweglichen Zettelkataloge an der Spitze eines jeden Buchstaben angeordnet sind, während die eigentliche Beschreibung des Werkes unter einem lexikalischen Ordnungsworte an der gemässen Stelle im Alphabete sich findet.

Was also Mecklenburg als richtiger erklärt gegenüber Keysser, dass kryptonymische Titel, deren Auflösung nicht bekannt ist, anonym beschrieben werden, wird in Wien thatsächlich geübt.

Ebenso entsprechen aber auch die Einordnungsmodalitäten daselbst der Keysser'schen Anforderung, deren Begründung ich hier beigebracht habe.

Die Bedenken Mecklenburg's, es könne ein Kryptonym mit einem konsonantenreichen slavischen Namen confundirt werden, theile ich nicht, denn selbst an Bibliotheken, wo speciell slavisch gebildete Beamte fehlen, wird man vom Beschreiber so viel Kenntniss der Construction slavischer Namen verlangen können, dass er nicht in Zweifel gerathe und sicherlich sehr seltene schwierige Fälle werden ja mit Hülfe slavischer Bibliographien und Biographien oder aber auch durch Anfrage bei einer grösseren Anstalt zu lösen sein.

Salzburg, 1. 5. 85. Theodor v. Grienberger.

Ein kaum bekannter Mainzer Druck der Summa de articulis fidei des Aquinaten.

Die Bibliothek des bischöflichen Priesterseminars zum heiligen Bonifatius in Mainz besizt: Ex legato Rmi perillustris et gratiosi

Dni Jois ab Heppenheim Condicti a Saal ppositi Mog.; einen Incunabeln-Sammelband, welcher unter anderen sehr alten Drucken die Schrift des heiligen Thomas: Summa de articulis fidei et ecclesiae sacramentis enthält.

Der Tractat gehört zu jenen, welche in mehr als einer Hinsicht merkwürdig sind. Er begegnet uns vor allem in der frühesten Geschichte der Presserzeugnisse. „Noch ein Gutenberg, welcher ebenso schön ist als der vorige," [1]) ruft Fischer, typographische Seltenheiten III, 82 aus, als er seiner ansichtig ward.

Die genaueste Untersuchung über die verschiedenen Editionen verdanken wir Hessels in seinem Werke: Gutenberg was he the inventor of printing, p. 173, woselbst ein Facsimile beigegeben ist. [2])

Der frühe Druck dieser auch theologisch werthvollen Schrift motivirt sich aus Folgendem. Das Concil des mainzer Metropolitensprengels aus dem Jahre 1451 [3]) hatte sich eine Verordnung des baseler Concils zu eigen gemacht, gemäss welcher fernerhin der libellus utilis et instructivus per sanctum Thomam: De articulis fidei et sacramentis editus auf jeder Provinzial- und Diöcesansynode vorgelesen und jedem Rector einer Pfarrkirche mitgetheilt werden solle. Im Jahre darnach, also 1452, fand die Abhaltung der einzelnen Diöcesansynoden statt, und so wissen wir aus den würzburger Synodalacten von 1452, dass auch hier die Vorlesung vorschriftsmässig stattfand.

Damit erwachte das Bedürfniss, möglichst schnell und möglichst zahlreich Exemplare sowohl der Statuten des mainzer Concils als ganz besonders der Schrift des Aquinaten zu besitzen; diesem Bedürfnisse kam, wie auch bei anderen Dingen (Ablassbriefe, Donate u. s. w.), die neue Kunst entgegen. Ein noch nicht beschriebener mainzer Druck der Schrift liegt uns vor in dem Exemplar der eingangs gedachten Büchersammlung.

Der Druck ist mit jenen Typen ausgeführt, welche Joh. Fust zu seiner Ausgabe der Augustin'schen Schrift de arte praedicandi, also vor 1466 (dem Todesjahre des Fust) verwendete. Diese kleine schöne Typengattung kommt der Duranditype sehr nahe, und ich würde sie so nennen, wenn ich eine Duranditype in originali (und nicht bloss in Facsimile) zum Vergleiche vor mir liegen hätte. Ich traue den lithographirten Facsimile nicht, und photographisch hergestellte besitzen wir nicht.

Der Druck zählt 14 Blätter in Quart, volle Blätter haben 30 Zeilen; er entbehrt der Foliirung, der Signaturen und Custoden,

1) Ebert, allg. bibl. Lexicon 892; Catalog Kloss 292.

2) Die Univ. Bibl. Giessen besitzt ein Ex., 13 Bll. zu 34 Zeilen, zugleich mit einem Matheus de Cracovia de frequenti celebratione, 22 Bll. zu 30 Zeilen. Hessels 172.

3) Ebenso das cölner Concil von 1452. Hartzheim, Conc. Germ. V, 414.

jedoch nicht der Versalien; für die Initialen ist freier Raum gelassen; die Punkte ruhen zu allermeist in der Mitte.

Bl. 1a: Incipit summa de articulis fidei et ecclesie sa-||cramentis. edita a fratre thoma de aquino or-||dinis fratrum predicatorum. Bl. 14b letzte, d. i. 23. Zeile des Textes: pater et filius et spiritus sanctus. AMEN. Hierauf folgt ein Spatium von zwei Zeilen und eingerückt: Explicit summa de articulis fidei et || ecclesie sacramentis. edita a fratre || Thoma de aquino ordinis fratrum || predicatorum.

Der Kloss'sche Catalog S. 23 nennt unter Nr. 294 die Schrift als erschienen: Maguntiae, Petrus Schoeffer, 1473 mit der Notiz: this excedingly rare edition consists of fourteen leaves, with thirty lines in a full page. Bei einem anderen Bibliographen finde ich diesen Druck nicht. Es liegt kein Grund vor, wie Kloss gethan, den Druck dem Schoeffer und dem Jahre 1473 zuzuweisen; eine genaue Datirung wage ich nicht, er muss auf Grund des Zusammenstimmens mit der ars praedicandi dem Fust und der Zeit vor 1466 zugewiesen werden. Falk.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Zur Geschichte der Colombina in Sevilla. — Dass die Bibliotheken, deren Handschriften und Bücher am Eifersüchtigsten gegen jeden Benutzer gehütet werden, in der Regel die sind, welche am Unverschämtesten bestohlen werden, dazu giebt es jetzt wieder ein schlagendes Beispiel zu erzählen.

Vor einigen Jahren sprach mir der jetzt verstorbene Geh. Justizrath Dr. K. Witte dahier den lebhaften Wunsch aus, seine Lebensarbeit über Dante damit abzuschliessen. dass er den ältesten ungedruckten Commentar zur göttlichen Comödie des Cancelliere de' Lambagioli von Bologna herausgebe; er bat mich, ihm dazu behülflich zu sein, dass er die einzige Handschrift des Werkes, die man bis dahin kannte und die in der Colombina zu Sevilla lag, hierher geschickt erhalte, denn er könne doch in seinen hohen Tagen nicht mehr dorthin reisen. Es wurden nun alle Anstrengungen gemacht, die Handschrift hierher zu bekommen; sie scheiterten aber an dem Verbot, Handschriften aus der Bibliothek auszuleihen. Die spanische Regierung erklärte sich für einflusslos dem Capitel der Cathedrale zu Sevilla gegenüber. Da Witte aber doch gern seinen Plan ausführen wollte, gab das Königliche Preussische Unterrichtsministerium dem Herrn Dr. P. Ewald, der nach Spanien reisen wollte, eine nicht unansehnliche Unterstützung und dieser schrieb die Handschrift in Sevilla ab. Beiläufig bemerkt, wird die Ausgabe des ältesten Dantecommentars, unter deren Vollendung Witte dahinstarb, wohl noch im Laufe dieses Jahres erfolgen.

Hatte das Cathedralcapitel zu Sevilla erklärt, keine Handschrift verleihen zu können, so sind jetzt eine Menge der werthvollsten Handschriften und gedruckten Werke, die der alten, berühmten Bibliothek, die mit Seltenheiten ersten Ranges gefüllt war, angehörten, in Paris auf den Markt geworfen und zum Theil geradezu verschleudert worden, ohne dass das hochwürdige Capitel dazu wohl seine Erlaubniss gegeben hat. Ein sehr interessanter Aufsatz in Nr. 20 S. 388 u. f. der Revue critique, der die Ueberschrift trägt: Grandeur et décadence de la Colombine veröffentlicht darüber

geradezu wunderbares Détail. Da das genannte Journal wohl jedem Leser des Centralblattes zugänglich ist, verzichten wir auf eine detaillirte Wiedergabe seines Inhalts an dieser Stelle. Um unsere Leser jedoch anzureizen, sich den Artikel anzusehen, mögen nur einige Notizen hier ausgehoben werden.

Die Cathedralbibliothek zu Sevilla hatte schon einen netten sehr werthvollen Bestand, als 1552 die damals sog. Biblioteca Fernandina ihr zugeführt wurde. Diese ausgezeichnete Sammlung hatte der natürliche Sohn von Christoph Columbus, Ferdinand C., auf grossen Reisen durch Spanien, Italien, Deutschland, die Niederlande, England und Frankreich in den Jahren 1510—37 als Büchersammler zusammengebracht. Die Angaben in Betreff ihrer Bändezahl schwanken zwischen 12000 und 20000. Nach mancherlei wunderlichem Wechsel ist die Bibliothek erst 1552 in den von dem Sammler testamentarisch eventuell bestimmten Besitz des Capitel des Doms von Sevilla gekommen. In diesem Winter wurden nun aus ihr Pakete der seltensten Drucke von einem Buchhändler in Paris verkauft, der diese von einem Antiquitätenhändler erstanden hatte, welchem sie aus Spanien zur Ausfüllung leerer Räume in Kisten, die mit Kunstschätzen, Tapeten u. s. w. gefüllt waren, zugegangen waren. So wurde ein Paket aus 8 Werken bestehend an einen Sammler für 650 Fr. verhandelt, von denen ein einziges Buch in der Auction Didot mit 11100 Fr. bezahlt worden war! Was aber fast noch das Wunderbarste an der Sache ist, ist das, dass nach der Gazette de Hollande ein ehrlicher Käufer eine hochstehende officielle spanische Persönlichkeit auf diese Diebstähle aufmerksam gemacht und sich bereit erklärt habe, seine Erwerbungen gegen Ersatz der Auslagen zurückzugeben, worauf ihm aber geantwortet wurde: „qu'une enquête ne saurait abouti et qu'on n'éprouvait pas un besoin extrême de rentrer en possession de toutes ces paperasses: Cosas de España." O. H.

⊙ Die den Communalständen des Regierungsbezirks Kassel seit 1869 gehörige Landesbibliothek zu Kassel hat in ihrer Einrichtung vor Kurzem nicht unwesentliche Verbesserungen erfahren. Sie befindet sich in dem oberen Stockwerke des am Friedrichsplatze gelegenen Museumsgebäudes in hohen und lichten Räumen, unter denen besonders der 83 Meter lange, 12 Meter breite und 9 Meter hohe Hauptsaal sehenswerth ist. Der Einrichtung des Gebäudes, das von 1777—1779 nach der Rückkehr des Landgrafen Friedrich II. von Hessen von einer italienischen Reise erbaut wurde, auf welcher ihn der Baumeister S. L. Dury begleitete, ist die Anordnung älterer Bibliotheken Italiens zu Grunde gelegt, wobei oft mehr für das Auge des Touristen als für die Bequemlichkeit des Benutzers gethan ist. So hatte die Landesbibliothek seither nur wenige heizbare Räume. Als ein Hauptübelstand wurde seit den letzten Jahren, nachdem sich die Benutzung des Instituts gesteigert hatte, vom Publikum die Vereinigung des Ausleihe- und Geschäftszimmers mit dem Leseraum empfunden. Der Vollendung des neuen Regierungs- und Justizpalastes in Kassel an der Stelle der Ruinen der Kattenburg ist es zu danken, dass der Bibliothek die längst nothwendig gewordene Raumerweiterung zu Theil werden konnte. In jenes erwähnte neue grossartige Gebäude an der Fulda wurden auch die Geschäftszimmer der Königlichen Katasterämter verlegt, welche vorher sich in dem vom Landgrafen Karl 1696 für seine Kunstsammlungen erbauten „Kunsthause" am Steinweg befunden hatten. Bereits der vorige Ober-Präsident Freiherr von Ende hatte den Plan gefasst, in diesem älteren, geräumigen Bau die naturhistorischen Sammlungen des Museums unterzubringen, deren Trennung von den Antiken schon lange erwünscht war. Durch Verlegung dieser Sammlungen wurden nicht nur im Erdgeschosse des Museums, sondern auch im oberen Stock mehrere Zimmer und Säle frei, welche die Staatsregierung nach vorausgegangenen Verhandlungen mit dem Landes-

director den Communalständen zur Raumerweiterung der Landesbibliothek anbot. Für die Ueberlassung dieser Zimmer — nicht als Eigenthum, denn das Museumsgebäude gehört dem Staate — wurde von dem 1882 zusammentretenden Communallandtage die Zahlung von 11500 Mark als Beitrag zu den Kosten der Herrichtung des „Kunsthauses" für die naturwissenschaftlichen Sammlungen gefordert. Die Summe bewilligten die Communalstände dem Staate ohne Debatte. Nach der Herrichtung des neuen Naturalienmuseums und Uebersiedelung der dazu gehörigen Bestände in das „Kunsthaus", die im Frühjahr 1884 vollendet war, stellte man mit einem Kostenaufwand von etwa 5600 Mark die von der ständischen Verwaltung neuerworbenen Räume zweckmässig her. Es erschien geboten, die Geschäftslocalitäten der Bibliothek in dieselben zu verlegen, da sie dem Publikum einen weit bequemeren Zugang boten, als der seitherige war. Von den durch die Verlegung ferner erzielten Vortheilen sei hier nur der wichtigste, die Herrichtung eines geräumigen, unmittelbar hinter dem Ausleihezimmer gelegenen Lesesaals, hervorgehoben, der in seinen Wandrepposituren die wichtigsten Nachschlagewerke zur Benutzung der Besucher enthält. Platz für das Auflegen der neuesten Zeitschriften, der früher fehlte, ist nun in ausreichender Weise vorhanden. Der wissenschaftliche Katalog steht jetzt in zwei grossen feuerfesten Schränken in Fensternischen des Geschäfts- und Ausleihezimmers. Nach einer neuentworfenen, von den Communalständen genehmigten Bibliotheksordnung wird die Landesbibliothek, die seither dem Publikum nur an den Wochentagen von 10—1 Uhr zugänglich war, auch an vier Nachmittagen, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 4—6 Uhr zur Benutzung geöffnet sein.

Die erwähnte Verlegung der Geschäftsräume hatte bedeutende Umstellungen der Bücherbestände im Gefolge, die seit dem Beginne dieses Frühjahrs vorgenommen wurden und grossentheils jetzt vollzogen sind. Auch den im grossen Saale placirten Büsten der Landgrafen Wilhelm IV. und Friedrich II., der Brüder Grimm u. A. konnte eine andere und zweckentsprechendere Aufstellung zu Theil werden. Die grossen Schaupulte, in welchen eine Anzahl Seltenheiten der Bibliothek an Manuscripten, Miniaturen und Incunabeln sichtbar sind, empfingen ihren Platz in einem heizbaren Zimmer, so dass die Sachen auch im Winter zu bestimmten Stunden betrachtet werden können, während ihre frühere Aufstellung in dem grossen, unheizbaren und in der rauheren Jahreszeit sehr kalten Saale der Besichtigung oft im Wege stand.

Der ältere Besitz der Bibliothek an Kupferstichen, Büsten, Gemälden u. s. w. ermöglichte es, die neuen Räume auch würdig zu schmücken. Im Treppenaufgange deuten die Kupfer Giambattista Piranesi's, welche antike Bauten Roms und seiner Umgebung darstellen, gleichsam symbolisch den Reichthum des Instituts an archäologischen Werken an. Das Geschäfts- und Ausleihezimmer enthält die Alexanderschlachten Charles Lebrun's nach den berühmten Stichen Gerard Audran's, den Triumphzug Alexanders in Babylon von demselben Meister und das Cabinetsstück Edelinck's „Alexander im Zelte des Darius nach der Schlacht bei Issus", ebenfalls nach einem Lebrun'schen Gemälde gestochen. An den anderen Wänden erblickt man die lebensgrossen Oelgemälde des Landgrafen Karl und seiner Söhne Friedrich I., zugleich Königs von Schweden, und Wilhelms VIII. Im Lesesaale tragen vergoldete Holzconsolen im Geschmacke des Zeitalters Ludwigs XV. Gypsabgüsse nach Antiken, unter denen wir den seit dem Verkaufe des Originals nach St. Petersburg wohl nur schwer noch zu erlangenden Abguss des sogenannten Apollo Giustiniani oder Pourtalés nennen. Zur Zierde des Raumes, in dem die Schaupulte ihren Platz erhalten haben, dienen auch die colorirten Stiche der Loggien Rafaels von Volpato und Ottaviani, die bekanntlich nach der fast gänzlichen Zerstörung der Originale im Vatican durch die Witterung einen anerkannten Kunstwerth be-

sitzen. Der grösste Theil dieser Bilder und Büsten wurde nebst den Antiken des Museums 1777 vom Landgrafen Friedrich II. von der oben erwähnten Reise nach Italien mitgebracht.

Seit Mitte dieses Jahres haben die hessischen Communalstände die Landesbibliothek auch bei der Aachen-Münchener Gesellschaft gegen Feuerschaden versichert. Die Manuscripte, deren sie an 2000 zählt, bleiben bei der Versicherung, die sich nur auf die Bücherschätze und das Mobiliar erstreckt, ausser Betracht.

Wir sind selbstverständlich der Meinung, dass die äussere Ausstattung einer Bibliothek Nebensache ist und es vor allen Dingen darauf ankommt, dass ihre Verwaltung die wissenschaftlichen Schätze des Instituts möglichst zugänglich und nutzbar zu machen versteht. Lässt sich aber neben diesem ersten und wichtigsten Zwecke auch ein angenehmer Eindruck auf das Auge des Besuchers erzielen und ist man in der Lage, die zur Verfügung stehenden Räume nicht allein bequem und wohnlich, sondern auch geschmackvoll auszustatten, ohne dem Budget für Bücheranschaffungen etwas dabei zu entziehen, so kann die Verwaltung der Dankbarkeit auch derjenigen Benutzer sicher sein, die nicht mit dem Bädeker in der Hand die Bibliotheken durchwandern, wie es heute zur Plage der Bibliotheksbeamten leider so sehr Mode geworden ist.

Die Universitätsbibliothek zu Leiden, die in den Jahren 1860 bis 64 sehr praktisch umgebaut war, hat seitdem durch grosse Ankäufe und Schenkungen so zugenommen, dass schon wieder die ärgste Raumnoth herrscht. Deshalb haben die Stände des Königreichs der Niederlande 28000 Gulden zu einem Anbau verwilligt, der schon in diesem Sommer begonnen wird. Es wird durch denselben ein Raum von 1440 M. Länge für Bücheraufstellung gewonnen werden, in dem 200 Repositorien à 8 Bretter, von denen jedes 0,9 M. lang ist, neu aufgestellt werden können. (Nach Mittheilungen von W. N. du Rieu.) O. H.

Noch im vorigen Jahre wurde die Bibliothek des D. Mariano Tellez Giron, Herzogs von Ossuna, der am 2. Juni 1882 gestorben war, wiederholt zum Kaufe ausgeboten. Schliesslich hat dieselbe, wie es natürlich war, die spanische Regierung erworben. War es doch die Bibliothek einer der berühmtesten spanischen Adelsfamilien, die hier zum Verkauf stand, denn nachdem der Marquis de Santillana den Grund zu derselben gelegt hatte, war es der vierte Herzog von Infantado, D. Iñigo Lopez de Mendoza, welcher dieselbe zusammengebracht hatte. Ueber drei Handschriften, die einst dieser Sammlung angehörten, jetzt aber über Belgien in den Besitz der Bibliothèque nationale von Paris gekommen sind, verbreitet sich in der Romania Tom. XIV S. 98 u. f. Herr A. Morel-Fatio. Die Handschriften hatten schon dem Gründer der Bibliothek, dem ältern D. Iñigo Lopez de Mendoza, Marquis von Santillana, gehört und liefern Beiträge zur Geschichte der Verbindung des italienischen Humanismus mit dem so wenig in seinen Anfängen bekannten spanischen. O. H.

Die lange unterbrochene Katalogisirung der Vaticanischen Handschriften ist seit einigen Jahren wieder neu aufgenommen worden und 2 weitere Bände sind bereits seit einigen Monaten gedruckt. Der berühmte Archäologe G. B. de Rossi hat eine Art Einleitung dazu geschrieben und die Güte gehabt, dieselbe auch der hiesigen Bibliothek zu übersenden. Der Titel lautet: La biblioteca della sede apostolica ed i catalogi dei suoi manoscritti. I Gabinetti di oggetti di scienze naturali, arti ed archeologia annessi alla biblioteca vaticana. Roma 1884. 68 pp. 4⁰. (Estratto dal periodico Studi e Documenti di Storia e Diritto Anno V.) Wir erhalten darin einen Ueberblick über die Geschichte der vaticanischen Sammlungen, von den ältesten Zeiten an,

da Bibliothek und Archiv noch nicht getrennt waren. Pabst Bonifatius VIII. ist, soweit die Kunde reicht, der erste, welcher 1295 ein Verzeichniss anfertigen liess: Inventarium de omnibus rebus inventis in thesauro sedis apostolicae. An Büchern werden ungefähr 600 Bände aufgeführt, theils de pulchra littera, theils de antiqua littera. Meistens sind es theologische und juridische, wenige klassische und profane Autoren. Während sich die Päbste in Avignon aufhielten, wanderte ihre Bibliothek zuerst nach Assisi, wo im Jahre 1327 Johannes XXII. ein Inventar aufnehmen liess, dann nach Avignon, wo 3 weitere Kataloge angefertigt wurden. Die meisten Bücher wurden aber in der Folge zerstreut, so dass Nikolaus V. mit Recht als der Neubegründer der vaticanischen Bibliothek angesehen wird. Unter ihm machte Giovanni Tortelli einen Katalog, der leider verloren ist. Calixt III. (1455—1458) liess durch Cosma di Monserrato ein Verzeichniss verfertigen, das sich erhalten hat. Ein anderes unter Sixtus IV. (1471—1484) schrieb unter Anleitung des bekannten Bibliothekars Platina ein gewisser Demetrio Lucense, dessen Arbeit noch im Original und in mehreren Abschriften vorhanden ist. Andere Verzeichnisse entstanden unter Innocenz VIII. (1484—1492) und Leo X. Während des halben Jahrhunderts von 1475—1526 wurden viele Handschriften auch nach Aussen ausgeliehen. Unter dem sacco di Roma 1527 hatte auch die Bibliothek zu leiden. Cardinal Cervini, nachmals Pabst Marcell II. (1555), liess einen neuen Generalkatalog der Handschriften in 3 Bänden herstellen. Der Anfang zu einem gedruckten Kataloge wurde 1575 gemacht mit einem kurzen Verzeichniss der griechischen Codices. Im 17. Jahrhundert erhielt die Bibliothek ansehnlichen Zuwachs durch diejenigen von Heidelberg und der Königin Christine und am Ende des Jahrhunderts war das handschriftliche Verzeichniss aller dieser Schätze auf 29 starke Bände angewachsen, die zum Theil von den berühmtesten Gelehrten und Paläographen jener Zeit verfasst waren, wie von Leo Allatius, Lucas Holstenius, Emmanuel Schelstrate, Felix Contelori u. A.

Im 18. Jahrhundert sind in erster Linie die Assemani zu nennen, nobilissima famiglia e quasi direi dinastia di orientalisti. Sie legten Hand an die Veröffentlichung eines Gesammtkataloges der Handschriften, der auf 20 Folianten berechnet war. 1719—28 erschienen 3 Bände über die orientalischen, 1756—59 drei weitere über lateinische Handschriften; der vierte war im Druck, als eine Feuersbrunst am 30. August 1768 die ganze Auflage bis auf sehr wenige Exemplare verzehrte. Seitdem wurde der Druck ganz eingestellt, mit der Katalogisirung aber doch immer fortgefahren, wobei nicht nur die neuen Accessionen, sondern auch die älteren Bestände einem eingehenden Studium unterworfen wurden. Im Jahre 1880 befahl nun Leo XIII. die Veröffentlichung dieser Handschriftenverzeichnisse und ernannte hiefür eine Commission von Gelehrten, an deren Spitze der Cardinal Pitra, Bibliothekar der Vaticana, steht. Mit der Ausarbeitung sind die beiden Engländer Stevenson, Vater und Sohn, beschäftigt; der erstere hat die griechischen Handschriften der Palatina, der letztere unter der Oberaufsicht und Leitung de Rossi's die lateinischen derselben Abtheilung beschrieben und die beiden Bände werden demnächst ans Licht treten.

Der zweite Theil von de Rossi's Schrift bespricht die übrigen wissenschaftlichen Sammlungen, die im Vatican aufgestellt und noch mit der Bibliothek verbunden sind, namentlich das Herbarium des Luigi Gilii, das Münzcabinet, die Gemmen- und Siegelsammlung, das Antikenmuseum u. s. w. — Auch wir schliessen mit dem Wunsche des Verfassers, dass Leo XIII. sich als den würdigen Nachfolger eines Nikolaus V. und Benedikt XIV. bewähre und durch das angefangene Werk der Veröffentlichung der Kataloge die reichen Schätze, welche Jahrhunderte hier zusammengetragen haben, zum Vortheil der Wissenschaft gemeinnützig mache.

Stift Einsiedeln, 21. V. 85. *P.* G. M.

Recensionen und Anzeigen.

Lecoy de la Marche, A. Les manuscrits et la miniature. Paris, A. Quantin (1884). 137 S. 8⁰. (Bibliothèque de l'enseignement des beaux-arts.)

Der Verfasser vorliegenden Werkes, meines Wissens Beamter am Nationalarchiv und Professor an der École des chartes, und durch mehrere gelehrte Publicationen rühmlich bekannt, behandelt das Schriftwesen, angefangen von den Griechen und Römern bis theilweise in's 16. Jahrhundert. In 8 Capiteln werden die Schreibinstrumente, die Schreiber, die Miniaturen und schliesslich der Einband besprochen. Die Ausstattung ist recht hübsch, 107 Abbildungen in Holzschnitt, meist aus Handschriften genommen, sind beigegeben, lassen aber freilich zu wünschen übrig, namentlich weil ihnen der Farbenschmuck abgeht, in vielen Fällen die Hauptsache. Das meiste Material haben natürlich die reichen Schätze der Pariser Nationalbibliothek geliefert, nur Weniges stammt anders woher, darunter der interessante Tractat De arte illuminandi aus einer Handschrift in Neapel, der Seite 309 bis 315 in französischer Uebersetzung mitgetheilt wird. Die Darstellung ist leicht und gefällig, wie wir es bei französischen Büchern gewöhnt sind. Doch thut die Popularität der Behandlung der wissenschaftlichen Gründlichkeit keinen Eintrag, sowenig als die wiederholt ausgesprochene Sympathie für das Mittelalter und dessen Schriftwerke. Nur wenn der Verfasser auf das rechte Rheinufer hinüberschweift, dann hat er die Orientirung verloren. Dass er S. 163 die Vit. S. Meinverci, ch. XVIII (sic!) in der Ausgabe von Leibnitz citirt, mag noch angehen, aber S. 260 der St. Galler Mönch Johann, der die kaiserliche Kapelle in Aachen geziert haben soll, ist wohl eine Mystification. Was soll man aber erst sagen, wenn S. 262 die sauvagerie prussienne verantwortlich gemacht wird für den Untergang des Hortus deliciarum der Herrad von Landsberg?

Stift Einsiedeln, 28. V. 85. *P.* Gabriel Meier.

Catalogue de la Bibliothèque Wallonne déposée à Leyde. Publié par ordre de la Réunion des Églises Wallonnes des Pays-Bas. 2ᵉ Supplement. 1881—85. Redigé par Dr. W. N. du Rieu. Leyde, Van der Hoek Frères. 1885. 145 S. in 8⁰.

Die Synode der Wallonischen Gemeinden der Niederlande hatte 1854 beschlossen, zu dem Kataloge ihrer Bibliothek, den 1845 Dr. Bergmann veröffentlicht hatte, Supplemente drucken zu lassen. Der unermüdliche Oberbibliothekar der Leidener Universitätsbibliothek, W. N. du Rieu, der der Wallonischen Kirchengemeinde angehört, hatte deshalb schon 1880 einen Nachtrag zu dem Bergmann'schen Kataloge erscheinen lassen. Jetzt folgt das 2. Supplement. Wenn man bedenkt, dass in fünf Jahren eine solche Menge Schriften u. s. w. neu in die Bibliothek aufgenommen wurde, wie dieser Katalog auf 132 Seiten verzeichnet, so bekommt man einen hohen Begriff von der Thätigkeit der Commission für die Geschichte der Wallonischen Gemeinden und die Opferwilligkeit im Geschenkgeben, die diese Bibliothek bilden. Da die Bibliothek keinen Raum in der Leidener Universitätsbibliothek mehr fand, ist sie jetzt auf einer Gallerie des Gotteshauses der Wallonischen Gemeinde aufgestellt worden. In der Anordnung des Nachtrags ist Herr du Rieu selbstverständlich seinem Vorgänger bis auf eine Kleinigkeit gefolgt. Wenn das dritte Supplement 1890 erscheinen wird, will Herr du Rieu dasselbe eventuell mit den vorausgegangenen zu einer Einheit verschmelzen und womöglich auch den Bergmann'schen Katalog ganz aufnehmen. Dann will er auch die Classification der Werke umändern, so dass dann also ein ganz neuer Katalog entsteht. — Dass der Katalog sehr sorgfältig gearbeitet ist, bedarf bei einem Werk des Herrn W. N. du Rieu keiner Erwähnung. O. H.

Reusch, Fr. Heinrich, der Index der verbotenen Bücher. Ein Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte. 2 Bände in 3 Abtheilungen. Bonn, Max Cohen und Sohn. 1883—85. 624 und 1266 S. in 8⁰. 40 M.

Obwohl das genannte Werk sich als einen Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte ankündigt, glauben wir doch auch hier nicht an demselben vorbeigehen zu dürfen und ihm eine ausführlichere Anzeige widmen zu müssen. Denn das Werk ist in der That eine wahrhaft grossartige bibliographische Leistung, meinem Urtheile nach eine viel grossartigere durch die Fülle von Nachrichten nicht nur über die verschiedenen Indices, die er uns vorführt, als über die einzelnen im Index verzeichneten Werke, als der Index selbst, von dem der Bischof Baillè von Luçon behauptete, alle bibliographischen Werke seien gewissermassen unvollständig ohne den Index. Denn das Werk von Reusch übertrifft seine Vorgänger auf diesem Gebiete, auf dem strenggenommen eigentlich nur zwei, die Zaccaria's und Mendham's, zu nennen sind, nicht nur in den Beziehungen, die für diese massgebend waren, sondern bringt eine Fülle von neuen Gesichtspunkten, Angaben und Nachweisen, von denen sich in älteren Arbeiten keine Spur findet. Mit Recht darf man deshalb wohl auch sagen, Reusch habe mit seinem umfangreichen gelehrten Werke ein bisher kaum bestelltes Feld der Literatur zuerst bearbeitet und so bearbeitet, dass es kaum einem Nacharbeiter gelüsten werde, dasselbe von Neuem abernten zu wollen. Einzelne Aehren werden freilich nach ihm noch zu sammeln sein, keiner aber so genau wissen, wo diese liegen, als Reusch selbst. Das erkennen auch alle Recensionen des ersten Bandes des Werkes an, die mir bisher zu Gesicht gekommen sind. Die einzige Besprechung von kirchlich-katholischer Seite in der „Literarischen Rundschau für das katholische Deutschland“ 1884 Nr. 8, die mir bisher bekannt geworden ist, — auch Reusch weiss von keiner anderen II 1218 — erkennt auch an, dass das Buch „als bibliographisches Werk und als Hilfsbuch für die Reformationsgeschichte unentbehrlich sein wird und darum einen bleibenden Werth hat.“ Es wird ferner hier eingeräumt, „dass bei einer etwaigen Revision des Index schon auf Grund der hier gewonnenen Resultate einige hundert Namen aus demselben verschwinden dürften.“

Wenn von kirchlicher Seite das für den ersten schwächeren Band concedirt werden muss, wie viele Werke werden dann durch den zweiten noch umfassenderen Band als zu tilgend nachgewiesen werden? Ich gestehe, ich kann sie nicht aufzählen, wie ich mich denn überhaupt ausser Stande erklären muss, die von Reusch gegebenen literarischen Nachweisungen zu berichtigen und zu ergänzen. Einige kleine Notizen, z. B. die dass der II 250 erwähnte Brief wahrscheinlich von Constantin Lascaris gefälscht ist, dass über den II 1192 erwähnten David Lazzaretti jetzt eine interessante Schrift von Giacomo Bazzellotti erschienen ist, von der schon eine 2. Ausgabe in Vorbereitung ist, u. s. w. u. s. w., die ich zu Markte tragen könnte, will ich ihrer Geringfügigkeit halber nicht weiter vorbringen. Sie betreffen nur Nebendinge und tragen zur Sache nichts bei. Hätte die Redaction einen Gelehrten gekannt, der ihr bei der Besprechung des Werkes von Reusch wirkliche Nachträge oder einschneidende Verbesserungen hätte liefern können, so würde sie diesem gerne eine Besprechung übertragen haben. Aber vor die Alternative gestellt, das Buch seiner Bedeutung nach im „Centralblatte“ zu skizziren, oder es ganz mit Schweigen zu übergehen, glaubte der Unterzeichnete den ersten Theil der Alternative wählen und selbst vor den Riss treten zu sollen. Da mir auf einer wesentlich nur protestantische und nicht auch katholische Theologie umfassenden Bibliothek die zum Theil ausserordentlich seltenen Werke, welche Reusch benutzt hat, nicht zu Gebote stehen, wird man es schon darum begreiflich finden, wenn ich nichts Neues zu bieten habe. —

Der erste vor zwei Jahren erschienene Band des Werkes umfasst in

59 coordinirt neben einander gestellten Capiteln die Geschichte des Index von den ältesten Zeiten der Kirche an bis zum Index Clemens VIII. vom Jahre 1596. Es sind dreissig Indices, welche, einige kleinere Indices expurgatorii zusammengerechnet und fünf Ausgaben des Trienter Index als eine andere Einheit gezählt, die Einzelabdrücke eines und desselben Index gleichfalls nicht in Anschlag gebracht, hier vorgeführt und in ihrer Entstehung und Composition klar gelegt werden. Es ist eine billige Einrede, die wir gleich hier gegen die Composition des Werkes erheben können, dass Reusch die neunundfünfzig Capitel, in die er den ersten Band seines Werkes zerfallen lässt, und ebenso die 126 (beziehungsweise 127) Abschnitte des zweiten nur coordinirt neben einander gestellt hat und nicht das Ganze auch äusserlich in drei grosse Bücher hat zerfallen lassen, denen als Einleitung die Geschichte der Bücherverbote vor dem Reformationszeitalter — diese ist in den Capiteln 2—6 des 1. Bandes enthalten — vorausgeschickt wäre. Das erste Buch hätte dann die Entstehung der Bücherverbote u. s. w. im Reformationsjahrhundert dargestellt, während das zweite bis zum Index Benedikts XIV. vom Jahre 1758 hinabgegangen wäre und das dritte diese Literatur von da an bis zur Gegenwart herab verfolgt haben würde. Ich nenne diese Einrede eine billige. Denn in der That hat sie Reusch befolgt. Die drei Abtheilungen seines Werkes entsprechen diesen drei postulirten Büchern, obwohl sie in der Uebersicht nirgends als solche äusserlich hervortreten. Den Grund, welcher Reusch abgehalten hat, diese Eintheilung nicht besonders zu markiren, deutet er selbst in der Einleitung wohl an: eine Zweitheilung wäre sachlich die richtigere gewesen. Es ist sehr merkwürdig, dass die in den Indices des 16. Jahrhunderts aufgezählten verbotenen Schriften fast nur die der protestantischen Ketzer sind, während die von 1596 an hinzugekommenen sich vorwiegend auf die Bewegungen innerhalb der katholischen Kirche beziehen und die von Protestanten herrührenden von da an sehr in den Hintergrund treten. Die Bekämpfung des Protestantismus durch den Index hat man, wenn auch nicht aufgegeben, so doch zurücktreten lassen gegen die Befehdung der verschiedenen von der Lehrauctorität der römischen Curie abweichenden innerkirchlichen Parteien. Bringt deshalb der erste Band für katholische Gelehrte, die sich nicht ex officio mit dem Reformationszeitalter beschäftigen, vorzugsweise reiche Belehrung, so wird der zweite umfangreichere Band umgekehrt den Protestanten ungewöhnlich viel Neues enthalten. Vorgänge, die in den ausführlichsten Lehrbüchern der Kirchen- und Dogmengeschichte nur leicht gestreift werden, sind hier mit einem Aufgebot von Gelehrsamkeit und seltener bibliographischer Genauigkeit behandelt, dass ein jeder protestantischer Gelehrter dem Autor für die Herbeischaffung und Ausbeutung des seltenen, ja seltensten Materials, aus denen diese Vorgänge allein Licht erhalten, aufrichtigen Dank wissen muss. Wären dem Verfasser die Collectaneen des Stiftspropstes von Döllinger und dessen herrliche theologische Bibliothek nicht zugänglich gewesen, so würde es ihm auch bei aller sonstigen Unterstützung doch kaum möglich gewesen sein, ein so abschliessendes Werk zu Stande zu bringen.

Das aber Alles eingeräumt und zugegeben, glaube ich doch dabei stehen bleiben zu sollen, dass es nicht nur für jeden Recensenten seines Werkes, sondern auch für jeden Leser wünschenswerth gewesen wäre, wenn es unserem Autor beliebt hätte, die Masse des Stoffes kräftiger zu gruppiren als an einander aufzureihen.

Doch genug hiervon! Ich habe meinen Lesern, denen das Werk noch nicht zu Gesicht gekommen ist, zunächst zu sagen, wie Reusch seinen Gegenstand innerhalb der einzelnen Abschnitte äusserlich behandelt hat.

Jeder Abschnitt des Werkes besteht aus einem mit stärkeren Lettern gedruckten Theile, in welchem der Inhalt desselben summarisch wiedergegeben wird, und genaueren Ausführungen der einzelnen Angaben, aus

denen sich dieser Abschnitt zusammensetzt. Man denkt unwillkührlich bei dieser von Reusch beliebten Methode an die letzten Bände von Gieseler's Kirchengeschichte, nur dass dort die Ausführungen unter den Text als Anmerkungen gesetzt sind, während sie hier nur in kleinerer Schrift den Text unterbrechen oder am Schlusse des Capitels stehen. In diesen Anmerkungen liegt wie bei Gieseler ein ungeheures Material kritisch verarbeitet und bibliographisch verzeichnet vor. Mit Recht sagt Reusch, dass diese kleiner gedruckten Partieen, namentlich die des 2. Theiles, für einen weitern Leserkreis verständlich und interessant und grossentheils für die Geschichte und Charakteristik des Index mindestens ebenso wichtig sind als die grösser gedruckten Skizzen. — Parallel dieser Theilung des ganzen Werkes in einen zusammenfassenden und mehr ausführenden Text, könnte man nun auch noch versucht sein, den Gesammtwerth des Buches nach zwei Richtungen vorzuführen und abzuschätzen. In der That ist derselbe ein doppelter, indem das Werk uns einmal zunächst eine Geschichte des römischen Index, seiner Entstehung, seiner Zusammensetzung, der in ihm zum Ausdruck gekommenen principiellen Anschauungen der Curie u. s. w. giebt und dann uns in die Einzelheiten, die dabei in Frage kommen, auf welche äussere Veranlassung hin dieses oder jenes Buch in den Index gekommen ist, welche Streitigkeiten dabei mitgewirkt, welche Zufälligkeiten, Versehen u. s. w. ihre Hand dabei im Spiele gehabt haben, soweit als man überhaupt hierbei nachkommen kann, einführt. Und für beide Theile dieser Untersuchungen hat der Verfasser Bedeutendes, geradezu Epochemachendes geleistet. Der Nachweis, wie auf die Composition des römischen Index andere schon vorausgegangene Indices einzelner Länder eingewirkt, diese aber wieder ihre Weisheit aus C. Gessners Bibliothek oder den Frankfurter Messkatalogen auf gut Glück geschöpft haben, dadurch unzählige Fehler, Missverständnisse u. s. w. sich erklären, wirkt geradezu verblüffend. Nicht minder aber auch zahlreiche kleinere Ausführungen über Gegenstände, von denen bisher nicht die geringste Kunde in weitere Kreise gedrungen ist. Denn wer weiss z. B. etwas davon, dass ein spanischer Jesuit Thyrsus Gonzalez gegen den Probabilismus geschrieben, nach Rom gekommen auf den Wunsch Innocenz XI. zum General des Ordens gewählt, sich gegen die schroffsten Angriffe seiner Procuratoren zu vertheidigen hatte, als Jansenist ausgeschrieen wurde u. s. w. u. s. w. II. 506 u. f. Was es mit einem anderen Handel, der gleichfalls mit dem Probabilismus zusammenhängt und der den Spott über die Mamillartheologie hervorgebracht hat, für eine Bewandtniss hatte, lernen wir hier auch erst in seinem Zusammenhange actenmässig kennen. II. 816 u. f.

Doch wo sollten wir anfangen und aufhören, wenn wir alles das hervorheben wollten, was jeden interessiren muss, der für culturgeschichtliche und bibliographische Forschung Sinn hat! Wir brechen deshalb hier schon im Anfange ab und glauben nur noch aussprechen zu sollen, dass die Mitglieder des letzten vatikanischen Concils, darunter elf französische Bischöfe, welche eine Reform des Index postulirten (II. 1216), nach den von Reusch mit unwiderleglicher Sicherheit geführten Untersuchungen, durchaus im Rechte waren und nur Etwas verlangten, dessen sachgemässe Ausführung der katholischen Kirche zur Ehre gereicht haben würde. O. H.

Vermischte Notizen.

Ueber den ersten Breslauer Drucker, den Domherrn Caspar Elyan, macht Herr Oberbibliothekar Prof. Dr. K. Dziatzko zu Breslau interessante Mittheilungen in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens Bd. 19 S. 386 ff. Nach dem Inhalt eines von dem Herrn Stadtbibliothekar und Archivar Dr. Markgraf zu Breslau aufgefundenen

Anschreibens der Rathmannen von Breslau vom 7. April 1486 dürfte das bisher gänzlich unaufgehellte Lebensende Elyan's in das Ende des Jahres 1485 oder den Anfang von 1486 zu setzen sein. Auch zwei bisher unbekannte Drucke Elyan's vermag Dziatzko mitzutheilen: Tractat des Thomas de Aquino De modo confitendi et de puritate conscientiae (in 4⁰; 40 Bl.), etwa den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts angehörend (Miscellanband der Leipziger Universitäts-Bibliothek, Editt. vett. s. a. m. 35 c), sowie eine neue Auflage derselben Schrift, 38 Bl. 4⁰, gleichfalls ohne Zeitangabe (Breslauer Universitätsbibliothek). Die beiden Werke repräsentiren den siebenten und achten der zur Zeit bekannten Elyan'schen Drucke.

Am 29. Februar 1884 wurde ein Verein der Leipziger Sortiments-Buchhändler gegründet, nach dessen Statuten sich die Mitglieder verpflichten:

a) den Verkehr ausserhalb Leipzigs betreffend:

Kundenrabatt (von Wiederverkäufern abgesehen) in der Höhe von mehr als 10% vom Ladenpreise, oder Vergünstigungen, die eine Höhe des Rabattes über 10% hinaus bewirken würden, nicht zu gewähren; auf wöchentlich erscheinende Zeitschriften aber Rabatt überhaupt nicht zu gewähren. Ausgenommen hiervon sind Bücher, welche aus zweiter Hand, als Restauflagen u. s. w. billiger, als vom Verleger zu beziehen sind, auch wenn dieselben von letzterem nicht öffentlich im Preise herabgesetzt sind; sowie solche Werke, bei denen der Verleger ausdrücklich seine Zustimmung zu einer Preisreduction gegeben hat. Ferner soll bei sämmtlichen Artikeln der Baarsortimenter: F. Volckmar, L. Staackmann u. s. w. nachgelassen sein, dieselben bis auf weiteres mit 25% Aufschlag auf den Nettopreis des einzelnen Exemplars zu verkaufen.

b) Den Leipziger Platzverkehr betreffend:

Die vorstehenden Bedingungen sollen auch für Leipzig gelten, doch soll nachgelassen sein, an die in Leipzig und in dessen unmittelbaren Vororten wohnhaften Abnehmer Kundenrabatt bis zur Höhe von 15% zu gewähren.

Ausdrücklich ausgenommen von diesem Maximalrabatt sind Zeitschriften, welche in kürzeren Perioden als einem Vierteljahre erscheinen.

Jedes öffentliche Angebot von Rabatt in ziffernmässiger oder unbestimmter Fassung ist zu unterlassen.

Für den Verkehr ausserhalb des Deutschen Reiches, Oesterreichs und der Schweiz sollen die vorstehenden Vorschriften keine Geltung haben.

Uebertretungen dieser Bestimmungen werden mit einer entsprechenden Konventionalstrafe belegt und können im Wiederholungsfalle zu Ausschliessung aus dem Vereine führen.

Alle namhafteren Leipziger Sortimentsbuchhändler sind diesem Vereine beigetreten. Eine grosse Anzahl namhafter Leipziger Verleger sind diesen Bestrebungen, einen auf solider Basis beruhenden Geschäftsverkehr zu pflegen, entgegen gekommen und haben erklärt, dass sie ihren Verlag fernerhin nur an solche Sortiments- und Antiquariatsbuchhandlungen Leipzigs mit vollem Rabatt liefern werden, welche dem genannten Vereine als Mitglieder angehören.

Diesen Statuten vom 29. Februar 1884 war jedoch die einflussreiche Schlussbemerkung beigefügt, die für den auswärtigen Verkehr geltenden Bestimmungen sollten erst Verbindlichkeit erlangen, wenn Berlin und andere grössere Städte denselben beigetreten sein würden.

Im Juni d. J. hat nun der genannte Verein eine Aenderung seiner Statuten bewirkt, wonach obiger Schlusspassus weggefallen ist und also von jetzt ab nach auswärts nur noch 10% Rabatt gegeben werden dürfen. Die sonstigen Aenderungen beziehen sich auf die innere Organisation des Vereins.

Zu den „Untersuchungen über die früheste Buchdruckergeschichte Ulms“. Zu meinen Ausführungen im Jahrgang I S. 231 und 313 u. folg. des Centralblattes kann ich fernerhin nachtragen, dass auch die bei „Muther, die deutsche Bücherillustration der Gothik und Frührenaissance“ Tafel 94—103 abgebildete Ausgabe des Wimpheling'schen „De fide concubinarum“ (Weller Nr. 4065) von Michael Furter in Basel gedruckt worden ist. Durch Einsicht in das „Gregorii Pastorale“, Basel 1496 (Hain Nr. 7988), wurde ich belehrt, dass dieser Druck sowohl Typen der bei Hassler beschriebenen Ausgabe des Wimpheling'schen Tractats, als auch der bei Muther zur Anschauung kommenden (vermuthlich ersten) Ausgabe desselben aufweist, so dass mithin der Drucker der einen, auch die andere, wie nicht minder das oben erwähnte Gregorii Pastorale von 1496 hergestellt haben musste. — Genaue Messungen und Vergleiche haben mich davon vollständig überzeugt. Max Ilgenstein.

In dem Prachtbande, den die Schüler Anton Springer's unter dem Titel: „Gesammelte Studien zur Kunstgeschichte. Eine Festgabe zum 4. Mai 1885“ bei E. A. Seemann in Leipzig haben erscheinen lassen, findet sich eine auch Bibliothekare näher berührende Arbeit: „Aesthetik der Druckschrift von Heinrich Wallau“ (C. B. S. 151 u. f.), welche wundervolle phototypisch hergestellte Kunstbeilagen enthält. Herr Wallau selbst ist schon viele Jahre als Buchdrucker thätig. O. H.

Das Erscheinen folgender Werke steht nahe bevor: B. Dobell, Catalogue of a Collection of Books and Pamphlets printed for Private Circulation; Th. J. Wise, A Bibliography of the Writings of P. B. Shelley, and of Books, Pamphlets etc. relating to him.

Im Fascicolo 57 des Archivio Veneto (Vol. 29 p. 1) S. 221—26 sind diejenigen Handschriften der Bibliothek Lord Ashburnhams zusammengestellt, welche sich auf die Geschichte Venedigs beziehen und zu den von der italienischen Regierung erworbenen gehören, es sind im Ganzen 64 Codices, aus dem 15.—18. Jahrhundert stammend. P.

In Nr. 23 der Revue critique d'histoire et de littérature berichtet T(amizey) de L(arroque) eingehend über den von E. Picot bearbeiteten Catalogue des livres composant la bibliothèque de feu M. le baron James de Rothschild Tome I. Paris, Damascène Morgand, 1884. XIX, 671 p. 8⁰, welcher eine Fülle wichtiger Aufschlüsse für die französische Literaturgeschichte, besonders des 16. Jahrhunderts, enthält. P.

Der Zuwachs der Bibliothek der (polnischen) Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Posen betrug im letzten halben Jahre 1884 c. 2000 Bände und 17 Handschriften; der Handschriftenkatalog der Bibliothek ist druckfertig. Dem Jahresbericht, dem der Przewodn. bibl. 145 diese Angaben entnimmt, gehen Materialien zu einem mittellateinisch-polnischen Wörterbuch, aus polnischen Urkundenwerken von W. Lebiński in Posen zusammengestellt, (auch separat ausgegeben) voran. P.

Das neue bei Weidmann in Berlin erscheinende „Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte des Mittelalters, herausgegeben von P. Heinrich Denifle O. P. und Franz Ehrle S. J.“, wird durch einen umfangreichen Aufsatz von Ehrle: Zur Geschichte des Schatzes der Bibliothek und des Archivs der Päpste im 14. Jahrhundert eröffnet. Darin wird das Verzeichniss der Handschriften des päpstlichen Schatzes unter Bonifaz VIII. im Jahre 1295 nach dem Original im päpstlichen Archive, 443 Nrn. umfassend, vollständig abgedruckt, an welches

sich ein summarischer Katalog einiger Archivalien von 1314, in dem die Urkunden gruppenweise zusammengestellt werden, anschliesst. In einem Nachtrag (S. 149) verweist der Herausgeber auf das von Wenck publicirte Inventar von 1311 (s. oben S. 243). P.

Zu Heinemann, Die Handschriften der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel I. 1) 154. 132 Helmst. f. 1—147. Das Leben der seeligen ehrwürdigen Frauen Dorothea Klawsznerinne zu Marienwerder. — In vier Büchern. Adde: Gedruckt 1) 1492 und 2) in Scriptores Rerum Prussicarum II (1863), S. 197—350. Vgl. dazu die Einleitung S. 179—196. Von dem Druck von 1492, „dem ältesten in Preussen gedruckten Buch", sagt M. Toeppen (Scriptores II, 188): „Mancherlei kleine Abweichungen zeigen deutlich, dass es nach einer andern Handschrift als der noch vorhandenen der k. Bibliothek zu Königsberg gedruckt ist." 2) 533. 496a Helmst. fol. 15—21 B. Augustini explanatio symboli apostolici „Quero vos fratres." Soll wohl heissen: Quaeso vos fratres, = Serm. 242 in Appendice (Venet. 1731, V, 397). (Cf. Initia librorum Patrum latinorum [Jos. Aumer] Vindob. 1865.) 155. 133 Helmst. enthält „Melitonis Asiani episcopi liber „Clavis" inscriptus. (18. Jahrh.) Versio (?) latina. Die pseudomelitonische „Clavis" ist i. J. 1884 von Cardinal Pitra aus der in der Barberini'schen Bibliothek aufgefundenen ältesten Handschrift (aus dem X/XI Jahrhundert) neu herausgegeben worden. (Pitra, Analecta Sacra — II, 6—127.) O. R.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1]

Selbständige Schriften:

Andrieu, J. Bibliographie générale de l'Agenais et des parties du Condomois et du Bazadais incorporées dans le département de Lot-et-Garonne. 2 Vol. Agen, imp. V. Lenthéric. 8⁰. Fr. 30.

Baldamus, E. Die Erscheinungen der deutschen Literatur auf dem Gebiete der katholischen Theologie 1880—84. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. 8⁰. M. 3.

— Die Erscheinungen der deutschen Literatur auf dem Gebiete der protestantischen Theologie 1880—84. Daselbst. 8⁰. M. 5. Die beiden vorstehenden Werke zusammen: M. 7.

Beraldi, H. Les graveurs du XIXe siècle, guide de l'amateur d'estampes modernes. III. Bracquemond. Paris, Conquet. 173 p. 8⁰.

Bibliothèque, La, d'un académicien au XVIIe siècle. Inventaire et prisée des livres rares et des manuscrits de J. Ballesdens, suivis de son testament. Paris, imprimerie nationale. 23 p. 4⁰.

*Bom, G. D. Bijdragen tot eene geschiedenis van het Geslacht van Keulen als boekhandelaars, kaart- en instrumentmakers in Nederland. Eene biblio-cartographische Studie. Mit 1 kolor. Tafel. Amsterdam, H. G. Bom. (Leipzig, Otto Harrassowitz.) 27, 120 p. 8⁰. M. 4.

Bourcard, Les estampes du XVIIIe siècle, école française; guide manuel de l'amateur. Avec une préface de Paul Eudel. Paris, Dentu. 58 p. 8⁰. Fr. 25.

Butsch, A. F. Ludwig Hohenwang, kein Ulmer, sondern ein Augsburger Buchdrucker. München, G. Hirth. 4⁰. M. 1.

Catalogue of Books printed in the Bombay Presidency during the

---

1) Die Titel der Werke, welche der Redaction vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

Quarter ending 31st March, 30th June, 30th September, 31st December 1884. Bombay 1884—85, Office of the Registrar of native Publications, New Secretariat. 51, 65, 83, 75 p. fol.

Catalogue de la bibliothèque populaire de Bourg. Bourg, impr. Authier. 61 p. 8°. Fr. —,50 c.

Cincinnati Public Library. Finding List of Books in the Public Library of Cincinnati. Cincinnati, Cincinnati Public Library, published by the Board of Managers, 1882—84. 43, 849 p 4°. Sh. 1.

Desplantes, Fr. Le livre d'aujourd'hui. Paris, Picard-Bernheim et Cie. 209 p. 8°. Fr. 2.

Dictionary of National Biography. Edited by Leslie Stephen. Volume 3. London, Smith, Elder and Co. 458 p. 8°. sh. 12. 6.

Ferreri, G. La Biblioteca Civica popolare circolante di Susa: monografia pres: all' Esposizione Ital. in Torino, 1884 Torino, tip. Tarizzo. 71 p. 8°.

Halkett, S. and Laing, J. A Dictionary of the Anonymous and Pseudonymous Literature of Great Britain. Volume III. O to Tis. Edinburgh, Paterson. 800 p. 8°. sh. 42.

Halvorsen, J. B. Norsk forfatterlexikon 1814—1880. Heft 9. Kristiania, Norske forlagsforen. 569 p. 8°. M. 2.

Handlingar, Kong. bibliotekets. 7. Arsberättelse för ar 1884. Öfversigt af utställningen i visningssalen. Stockholm, kgl. Biblioteket. 12. 58 p. 8°. Kr. 1.25.

Hutton, L. Literary Landmarks of London. 362 p. 8°. sh. 7. 6.

Katalog der Fachbibliothek und des Lesezimmers der Internationalen Ausstellung von Arbeiten aus edlen Metallen und deren Legirungen in Nürnberg 1885. Verlagsanstalt des Bayr. Gewerbemuseums. 70 S. 8°. M. —,40.

*The Library of Cornell University. Vol. I. Nr. 12. Ithaca, May 1885. p. 301—328. 8°.

Enthält ein sorgfältig bearbeitetes Accessionenverzeichniss.

Longfellow Collectors' Handbook, The: a Bibliography of first Editions. New-York, W. E. Benjamin. 2. 56 p. Doll. 1,50.

Piscicelli Taeggi (p. Oderisio), cassinese. La paleografia artistica nei Codici cassinesi applicata ai lavori industriali, esemplata da un Monaco di Monte Cassino: opuscolo che serve di spiegazione alle tavole grafiche fatte a mano, esposte alla Esposizione Nazionale di Torino 1884, e premiate con medaglia d'oro. Tipografia di Monte Cassino. 48 p. 4°.

Stevens's Historical Nuggets; or, A Descriptive Account of our Collection of Books relating to America. Vol. 3. Part I. London, Stevens and Son. 80 p. 16°. sh. 2. 6.

Szinnyei, Jos. Hazais külföldi folyóiratok repertoriuma (Repertorium der in- und ausländischen Zeitschriften und Zeitungen. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften) 2. (Zeitungen von 1731—1880.) Budapest. 824 p. 8°.

Taute, R. Maurerische Bücherkunde 1. Th. Leipzig, J. G. Findel. gr. 8°. pro compl. M. 12.

Tilley, A. The Literature of the French Renaissance. London, Cambridge Warehouse. 8°. Sh. 6.

Van Havre, Gust. Marques typographiques des imprimeurs et libraires anversois. Tome I. Gand, lib. Ad. Hoste. 297 p. 8°. Fr. 10.

*Verzeichniss der Sammlungen des Börsenvereins der deutschen Buchhändler. I. Katalog der Bibliothek. (Bearb. von F. Herm. Meyer.) Leipzig, Verlag des Börsenvereins. XXXVI, 708 S. 8°. M. 10.

Zangemeister, K. System des Real-Katalogs der Universitäts-Bibliothek Heidelberg. gr. 8°. M. 2.

*Zuwachs der grossherzogl. Bibliothek zu Weimar in den Jahren 1883 und 1884. Weimar, H. Böhlau. 56 S. 8°. M. —,25.

Aufsätze in Zeitschriften.

Arlia, C. I correttori delle antiche tipografie fiorentine. (Il Bibliofilo VI, 7. p. 98—99.)

Bernard, J. La Bibliothèque nationale sous la révolution française. (Le Livre, Juillet 1885.)

Dewey, M. The A. L. A. Catalog. (The Library Journal X, 4.)

Ehrle, F. Zur Geschichte des Schatzes, der Bibliothek und des Archivs der Päpste im XIV. Jahrhundert. (Archiv für Litteratur- u. Kirchengeschichte des Mittelalters. Bd. I. Heft I p. 1—48.)

Evola, F. La stampa siciliana fuori di Palermo e di Messina nei due secoli decimosesto e decimosettimo. (Il Bibliofilo VI, 7. p. 100—102.)

Rapport du ministre de l'instruction publique, R. Goblet et décret du président de la république française, J. Grévy concernant l'administration de la Bibliothèque nationale. (Le Livre, Juillet 1885.)

Recensionenverzeichniss.

Catalogue of Additions to the MSS. in the British Museum in the years 1854—1875, 1876—1881. — Index to the Catalogue. Lond. 1877. 1882. 1880. (Von K. Z. Literar. Centralblatt Nr. 25.)

Antiquarische Cataloge.

Ackermann, Th. München. Nr. 142: Zoologie. 1003 Nos.

Baer & Co. Frankfurt a. M. Nr. 166: Alsatica. Lotharingica. 373 Nos. — Nr. 167: Sprichwörter-Bibliothek. (Bibl. d. Justizrath Ottow in Hirschberg.) 368 Nos. — Nr. 168: Malerei, Sculptur und Architectur. (Bibl. d. Baurath Burnitz in Frankfurt und Kunstschriftstellers Pinchart in Brüssel.) 523 Nos. — Anzeiger Nr 354: Memoiren und Briefsammlungen. Nr. 7406—7718. – Nr. 355: Miscellanea. Nr. 7719—8037.

Bluemich Leipzig. Nr. 6: Theologie etc. 969 Nos. — Nr. 7: Sprachwissenschaft. 681 Nos.

Brockhaus' Sort. Leipzig. Biblioth. d. Prof. Dr. C. v. Noorden: Geschichte Deutschlands. 5018 Nos.

Butsch Sohn Augsburg. Ant. Blätter Nr. 47: Auswahl. 583 Nos.

Cohn, Alb. Berlin. Nr. 166: Seltene Bücher jeder Art. 338 Nos.

Detloff's Ant. Basel. Nr. 50: Orientalia. 573 Nos.

Dieterich's Sort. Göttingen. Nr. 35: Mathematik u. Naturwiss. 251 Nos.

Fehsenfeld Giessen. Nr. 5: Medicin u. Pharmacie. 1657 Nos.

Gilhofer & Ranschburg Wien. Blätter für Bücherfreunde. 1885. Nr. 1: Deutsche Belletristik etc. 442 Nos.

Haugg, C. Augsburg. Nr. 75: Varia. Rariora. 343 Nos.

Hoepli, U. Mailand. Periodico Nr. 15: Medicina. 325 Nos.

Jolowicz, J. Posen. Nr. 89: Deutsche Literatur. 1946 Nos.

Kampffmeyer Berlin. Nr. 277: Alte Sprachen, Literaturgesch. etc. 80 SS. — Nr. 278: Neuere Sprachen, orient. Literatur. 64 SS.

Köbner Breslau. Nr. 176: Auswahl. 1532 Nos.

Kymmel Riga. Nr. 26: Biblioth. rossica. 1790 Nos. — Nr. 28: Theologie. Philosophie. Orientalia. 2549 Nos.

Loescher, E. Turin. Bullett. Nr. 31: Provincie meridionali. 354 Nos.

Moser'sche Bh. Tübingen. Nr. 61: Anatomia humana et compar. (Bibliotheken v. Bergmann, Bischoff, Franck etc.) 2134 Nos.

Naumann, H. J. Dresden. Nr. 8: Luthers Schriften. 1033 Nos.

Nijhoff, M. Haag. Nr. 185: Nouv. acquisitions. 222 Nos.

Peppmüller Göttingen. Nr. 1: Miscellanea. 912 Nos.

Raunecker Klagenfurt. Nr. 17: Varia. 733 Nos.

Révai, Gebrüder, Budapest. Nr. 14: Hungarica. Transsylvan. 1153 Nos.

Šafar, J. Wien. Nr. 2: Medicin u. Naturwiss. (Bibl. d. Prof. Ed. Jaeger v. Jaxtthal.) 1366 Nos.

Schmidt Halle. Nr. 484: Genealogie. 32 SS.
Simmel & Co. Leipzig. Nr. 101: Naturgesch. Exacte Wissenschaften. 1196 Nos.
Soeding Wien. Nr. 3: Russ. Nationalliteratur. Schriften über d. Slaven-Länder u. Balkan-Halbinsel etc. 494 Nos.
Völcker's Verl. Frankfurt. Nr. 120: Geschichte und Geographie von Deutschland, Oesterr.-Ungarn u. d. Schweiz. 3131 Nos.
Weigel, O. Leipzig. Anzeiger Nr. 2: Neueste theolog. Erwerb. 1021 Nos.
Weiss & Schack Leipzig. Nr. 36: Exacte Wissenschaften. (Bibl. d. Dr. Hornstein in Prag.) 1382 Nos.
Zipperer's Bh. München. Nr. 795: Kathol. Theol. im Allgem. Nr. 1154 bis 1554.

Auction.

Es werden nur solche Auctionen angezeigt, deren Cataloge noch rechtzeitig behufs Ertheilung von Aufträgen erlangt werden können.

Frankfurt a. M. 10.—12. August. Lehmann & Lutz. Bibliothek Heyne. (Geschichte, Geographie, Hassiaca, Kunst, Belletristik etc.) 966 Nos.

Personalnachrichten.

☛ *Wir bitten die Herren Mitarbeiter, uns im allgemeinen Interesse alle Ernennungen und Beförderungen u. s. w. schleunigst mitzutheilen. Ohne diese Mitarbeit sieht sich die Redaction ganz ausser Stand, die Veränderungen, Beförderungen u. s. w. im Bibliothekspersonal rechtzeitig und vollständig mitzutheilen. Es liegt aber doch viel daran, auch in dieser Beziehung gut unterrichtet zu sein. Sind doch nicht einmal in dieser Beziehung die Personalverzeichnisse der Universitäten zuverlässig. Die Red.*

Der Custos an der Universitätsbibliothek zu Giessen Dr. Rumpf ist am 23. Juni gestorben.

Herr Desiderio Chilovi ist seit dem 1. Mai d. J. zum Prefetto della Biblioteca Nazionale von Florenz ernannt.

Der bisherige Assistent des Wilhelms-Gymnasiums in München Johann Fischer ist zum Secretär an der Kgl. bayr. Bibliothek in Bamberg ernannt worden.

Anfragen.

Der Unterzeichnete bittet höflichst, folgende bisher vergeblich von ihm gesuchte Schriften des 17. Jahrhunderts ihm für kurze Zeit gütigst anvertrauen zu wollen: Belleforests Phoenicia, übers. v. D. Baerholtz. — A. von Frankenberg: Von den zweyen noch lebenden Zeugen. — (G. Hadeck): Nathanaelis Christiani Relation eines Wallbruders Ahasverus. — J. G. Pellicer: Heldenruhm Valentini von Winter.

Elbing. Dr. L. Neubaur, Stadtbibliothekar.

Der Unterzeichnete, beschäftigt mit einer Ausgabe des Freiberger Bergrechts und der älteren Schneeberger und Annaberger Bergordnungen, bittet um gefällige Auskunft darüber, in welchen Bibliotheken sich Exemplare des anscheinend sehr seltenen ältesten Druckes der Bergordnung des Herzog Georg von 1509 (Montag nach Blasius), 11½ Bogen fol., gedruckt bei Melchior Lotther in Leipzig (cf. Leich De orig. et increm. Typogr. Lips. p. 188, danach Panzer Ann. Nr. 649b), befinden und ob diese Exemplare ein Titelblatt besitzen, was bei den beiden ihm vorliegenden nicht der Fall ist.

Dresden (Hauptstaatsarchiv). Dr. H. Ermisch, Archivrath.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von W. Schuwardt & Co., Leipzig.
Papier von Berth. Siegismund, Leipzig.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

II. Jahrgang. 9. u. 10. Heft. Sept.-Octbr. 1885.

Ueber alphabetische Anordnung.

Die Wichtigkeit der alphabetischen Kataloge öffentlicher Bibliotheken ist allgemein anerkannt und doch gelten bei uns für die alphabetische Anordnung so mannichfache, sich häufig widersprechende Regeln, dass derjenige, der den alphabetischen Katalog einer öffentlichen Bibliothek kennt, bei demjenigen einer anderen sofort darüber in Verlegenheit geräth, nach welchen Principien er ein Buch zu suchen habe. Die Engländer und die Nord-Amerikaner haben dem für ihre betreffenden Länder dadurch abgeholfen, dass sich die Bibliothekare über gemeinsame Regeln geeinigt haben. Für die französischen Staatsbibliotheken sind seitens des Ministeriums einige Normen für die Katalogisirung aufgestellt worden.[1]) Anders bei uns! Die Regeln für die alphabetische Katalogisirung, wie sie auf einer Bibliothek gelten, reichen nicht über deren Mauern hinaus und sind nur denen bekannt, welche gerade mit diesem speciellen Kataloge zu thun hatten. Daraus ergiebt sich die Folge, dass auch unsere Gelehrten in ihren Werken in so mannichfacher Weise citiren, dass das Auffinden der Bücher nach diesen Citaten in einem alphabetischen Kataloge häufig grosse Schwierigkeiten macht. Die Titel werden unvollständig oder ungenau citirt, Herausgeber wie Autoren bezeichnet, ja Autorennamen ganz ausgelassen oder, obwohl das Buch anonym erschienen ist, genannt ohne den Vermerk, dass sie sich auf dem Titel ihres Buches nicht genannt haben und dergl. m. Und nun gar erst unsere Bibliographieen! Um sich in diesen zurechtzufinden, bedarf es meist eines eigenen Studiums für jede einzelne, zumal wenn sie von bibliothekarisch nicht geschulten Männern herrühren.[2]) Dem kann nur abgeholfen werden, wenn auch die deutschen Bibliothekare sich zusammenthun und über ge-

1) Erst während des Druckes dieses Aufsatzes ist mir F. Grassauer's Handbuch für österreichische Universitäts- und Studien-Bibliotheken . . . Wien 1883. bekannt geworden. Dasselbe enthält auf S. 86—114 die für die österreichischen Staatsbibliotheken gültigen Katalogisirungs-Regeln, die ich nun leider nicht mehr benutzen konnte.

2) Vergl. darüber G. Milchsack im Neuen Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft von J. Petzholdt 1882 S. 15—19 und W. Erman in den Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 1885 Nr. 2.

meinsame Katalogisirungs-Regeln sich verständigen. E. Förstemann hat in dem ersten Jahrgang dieses Blattes darauf hingewiesen, wie nützlich und nöthig regelmässige Versammlungen der deutschen Bibliothekare, analog denen anderer Berufsarten, sein würden. Zu den Aufgaben solcher Versammlungen würde dann auch die Feststellung von Katalogisirungs-Regeln gehören.

Im Centralblatt haben kürzlich Keysser und Steiff einige Katalogisirungs-Regeln gegeben. Beide haben nicht nur die alphabetische Einordnung, sondern auch noch andere einen alphabetischen Katalog betreffende Fragen, wie seine Form und äussere Einrichtung mit gestreift. Ich beabsichtige mich in dem Folgenden nur mit den Regeln für eine alphabetische Anordnung zu beschäftigen, dagegen Fragen, die nur die Form (Zettel- oder Band-Katalog) und die innere Einrichtung des Katalogs betreffen (wie viel, was für Rubriken? Welche Stellen den einzelnen Bestandtheilen der Titelcopie, der Auflagen-, Band-Bezeichnung, der Accessionsnummer, der Signatur anzuweisen seien) und Aehnliches hier ganz ausser Acht zu lassen. — Freilich werden einige Abschweifungen nicht zu vermeiden sein, wie besonders da, wo ich über die Erfordernisse der Titelcopie spreche, die doch die Grundlage der alphabetischen Anordnung bildet.

Noch bemerke ich, dass ich ausser den eben genannten Aufsätzen von Keysser und Steiff und den auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin geltenden, verschiedenen Regeln für alphabetische Katalogisirung vorzugsweise die nachfolgenden Schriften benutzt habe.

Dziatzko über das British Museum in den Preussischen Jahrbüchern Bd. 48 Heft 4.

F. A. Ebert, Ueber öffentliche Bibliotheken . . . Freyberg 1811.

Jules Cousin, De l'organisation et de l'administration des bibliothèques publiques et privées . . . Paris 1882.

Ulysse Robert, Recueil de lois, décrets, ordonnances, arrêtés, circulaires etc. concernant les bibliothèques publiques, communales, universitaires, scolaires et populaires. Publié sous les auspices du Ministère de l'instruction publique . . . Paris 1883.

Bulletin des bibliothèques et des archives . . . 1884.

Thomas Nichols, A handbook for readers at the British Museum. London 1866.

Catalogue of printed books in the British Museum. Vol. 1. London 1841 (darin: Rules for the compilation of the catalogue).

Transactions and proceedings of the . . . annual meeting of the Library Association of the United Kingdom (sämmtliche Jahrgänge).

Monthly notes of the Library Association of the United Kingdom (sämmtliche Jahrgänge).

The Library Journal. Official Organ of the American Library Association (sämmtliche Jahrgänge).

A. Allgemeines.

Während ein sachlich geordneter Real-Katalog eine Uebersicht der über einen gewissen Gegenstand vorhandenen oder — in Bibliographieen — überhaupt existirenden Schriften geben soll, wird es die Aufgabe des alphabetischen Kataloges sein, die Auffindung eines bestimmten Buches zu ermöglichen und in zweiter Linie, die einem bestimmten Verfasser zugehörigen Werke zusammenzustellen. Der systematische oder Real-Katalog hat sich mit dem Inhalt der Bücher, ohne Rücksicht auf ihre Titel, der alphabetische Katalog umgekehrt nur mit den Titeln und gar nicht mit dem Inhalt der Bücher zu beschäftigen.

Was ist denn nun aber der **„Titel“** eines Buches? Diese scheinbar so einfach zu beantwortende Frage führt doch oft zu ungeahnten Schwierigkeiten. Jetzt freilich sind wir gewöhnt, ein Buch nur dann als vollständig anzusehen, wenn ihm ein besonderes Blatt, das den „Titel“ enthält, vorgeheftet ist. Andernfalls haben wir es nur mit Theilen von Büchern zu thun (Ausschnitten, Sonder-Abdrücken u. s. w.). Die ältesten Drucke haben derartige Titelblätter nicht. Da findet man am Anfang oder am Ende oder auch nicht ganz am Anfange, sondern erst auf dem zweiten, dritten Blatt einige Worte, welche den Willen des Autors ausdrücken, entweder: Von den und den Dingen ist in dieser Schrift die Rede, oder: So und so will ich diese Schrift genannt wissen — und in letzterem Falle kann man aus den betreffenden Worten meist nichts für den Inhalt der Schrift schliessen. Beide Weisen der Autoren müssen wir als Formen des „Titels“ ansehen. Die neuere Form der Titelblätter hat an dem Wesen des „Titels“ nichts geändert, nur kommen wir häufig in die Lage, mit zwei oder mehr „Titeln“ rechnen zu müssen. Unter „Titel“ haben wir demnach diejenigen Worte zu verstehen, welche uns, ohne dass wir das Buch durchlesen, von dem Inhalte und Zweck desselben unterrichten wollen (auch hier ist häufig mit dem guten Willen fürlieb zu nehmen, der Titel deckt durchaus nicht immer den Inhalt, was uns aber für die alphabetische Einordnung vollständig gleichgiltig ist); oder diejenigen Worte, welche nach dem Willen des Autors das Buch benennen sollen, wie der Eigenname den Menschen, das Land, das Haus, das Schiff u. s. w. Mit dieser Definition eines „Titels“ nach seinen beiden Richtungen hin werden wir, glaube ich, in jedem Falle auskommen und die etwa entgegentretenden Schwierigkeiten überwinden können. Haben wir z. B. eine Incunabel, die beginnt: Von der bewerūg vn̄ bestettigūg der offenbarūgē sant brigittē und schliesst: Hie hat ein end diesz buchlein genant dy burde der welt. getruckt u. s. w., so müssen wir ohne Zweifel den Namen „dy burde der welt“ als Titel des Buches ansehen, denn so hat es, wie die Schlussworte lehren, der Verfasser gewollt. Es kommt noch dazu, dass der An-

fang „Von der bewerūg vn̄ bestettigūg der offenbarūgē sant brigittē“ nach der bei vielen Incunabeln zu machenden Erfahrung eben nur die Ueberschrift eines Theiles des Buches, eines Kapitels u. s. w. sein könnte.

Ein anderes Buch trägt auf dem Umschlage die Worte: Nozze Busnelli-Ballarin.

Blatt 1: leer.
Blatt 2: Bene augurate nozze Busnelli-Ballarin.
Blatt 3: Agli amici Gaetano Busnelli e Domenico Ballarin . . . offre plaudente Leonida Marin.
Blatt 4: Ingresso in Londra dell' ambasciatore per la serenissima repubblica di Venezia N. H. Nicolò Tron alla Maestà di Giorgio d'Annover re della Gran Brettagna seguito il XXVII agosto MDCCXV.

Hierauf folgt von S. 9—18 die Beschreibung des Einzuges und dann S. 19—28 ein Nicolò Tron überschriebener und Don Giacomo Bologna unterzeichneter Anhang, eine Biographie Tron's enthaltend.

Schlussblatt, Rückseite: Stampato a Schio coi tipi di Leonida Marin nel luglio 1884 su carta di fabbricazione Francesco Rossi.

Hier enthält offenbar das vierte Blatt den eigentlichen Titel: Ingresso in Londra etc., und alles andere ist nur Beiwerk, das für die Zwecke der alphabetischen Katalogisirung belanglos, höchstens zu Verweisungen zu verwerthen ist.

Wie hier die äussere Gelegenheit, die zu der Schrift Veranlassung gegeben hat, auf besonderen Blättern bezeichnet ist, so geschieht dies in neuerer Zeit oft auf dem Titel selbst, namentlich bei amtlich veranlassten Publicationen. Da muss man denn den eigentlichen „Titel“ des Werkes aus der Schale des für die alphabetische Katalogisirung Unbrauchbaren herausschälen — und das wird nicht schwer halten, wenn wir uns an der Hand der obigen Definitionen stets vergegenwärtigen, was ein „Titel“ ist.

Erscheint ein Buch mit mehreren Titeln, die jeder den obigen Anforderungen entsprechen, so sind diese sämmtlich zu katalogisiren, doch ist ein Titel, den Umständen entsprechend, zur Haupteintragung zu wählen und die anderen auf ihn zu verweisen.

Sind endlich Titel derartig zusammengesetzt, dass der erste Theil für sich allein bereits einen Namen des Buches ergeben würde, während der zweite Theil mit einem einleitenden „oder“ (bez. einem entsprechenden Worte) oder in Form einer Apposition oder sonstwie nur noch eine Erklärung des ersten Theiles geben will, so gilt für die alphabetische Anordnung nur der erste Theil (vgl. Keysser, hier S. 16a) z. B.: „Heiliges Lippen- und Herzens-Opfer einer gläubigen Seele: oder Vollständiges Gesang-Buch, enthält in sich u. s. w. u. s w.“ Hier ist der erste Theil: „Heiliges Lippen- und Herzens-Opfer einer gläubigen Seele“ der für die alphabetische Einordnung allein zu

berücksichtigende Theil des Titels. Das darauf Folgende könnte für die sachliche Einordnung in einen Real-Katalog verwerthet werden.

Ebenso ist zu verfahren, wenn der Titel aus mehreren Einzeltiteln über die Theile des Buches zusammengesetzt ist. Doch dürfte sich hier — und das muss der Erwägung des Bibliothekars in jedem einzelnen Falle überlassen bleiben — oft empfehlen, die anderen Theile des Titels, die Einzeltitel, an ihrer alphabetischen Stelle auf die durch den ersten Theil des Titels bedingte Haupteintragung zu verweisen. Man denke an die älteren Drucke, welche z. B. die verschiedensten Werke klassischer Autoren hinter einander abdruckten und so zu einem aus ganz heterogenen Theilen bestehenden Buche vereinigten. Für das British Museum ist diese Regel folgendermassen gefasst:

XXI. Whenever one or more separate works are mentioned in the title of any publication, as forming part of it, the same to be particularly noticed in cataloguing the principal publication; and, if not mentioned in the title-page, this information to be added to the title between brackets or parentheses, as the case may be.

Hat ein Werk einen **Haupttitel** und, ihm untergeordnet, verschiedene Nebentitel, so ist die Haupteintragung unter dem Haupttitel zu vollziehen, während die Nebentitel an ihren alphabetischen Stellen auf die Haupteintragung zu verweisen sind. So giebt es ein Werk unter dem Titel: Parkman, France and England in North America, dessen einzelne Bände noch ganz besondere Titel tragen und in sich abgeschlossene Werke zu sein scheinen. Hier ist die Haupteintragung unter dem angeführten Titel des ganzen Werkes zu machen, dabei die Specialtitel der einzelnen Bände anzuführen und diese ausserdem an ihren resp. alphabetischen Stellen auf die Haupteintragung zu verweisen. Werden indessen im systematischen Kataloge oder bei der Aufstellung diese einzelnen Bände, ohne Berücksichtigung des für das ganze Werk gültigen Hauptitels, als selbständige Werke behandelt, so sind diese auch in den alphabetischen Katalog als selbständige Werke mit je einer Haupteintragung aufzunehmen. Beim Haupttitel ist dann aber ein Verzeichniss sämmtlicher Nebentitel anzulegen und auf diese zu verweisen. Ausserdem ist jedem Nebentitel in irgend einer Weise der Vermerk hinzuzufügen, dass das Werk und wie es ein Theil des Ganzen ist.

Besonders in neuerer Zeit hat die Sitte oder Unsitte der sogenannten **„Buchhändlertitel“** weit um sich gegriffen. Eine Reihe selbständiger Werke verschiedener Autoren, deren sachlicher Zusammenhang oft gar nicht zu entdecken, mindestens aber ein sehr loser ist, wird unter einem ganz allgemein gehaltenen Haupttitel, den der speculative Unternehmer gewählt hat, mit oder ohne weitere Eintheilung in Abtheilungen und Bände zusammengefasst. Derartige Titel sind z. B.: Naturkräfte; Bibliothek des Wissens der Gegenwart; Bibliothèque ethnographique publ. sous la direction de M. Léon

Rosny; Eminent english churchmen u. ähnl. Wollte man hier ganz genau nach den obigen Regeln verfahren, so wäre dies freilich sehr consequent, aber praktisch von geringem oder gar keinem Werthe. Es dürfte in den meisten derartigen Fällen genügen, bei dem allgemeinen Titel den Vermerk zu machen, dass die einzelnen Bände oder Abtheilungen unter ihrem Specialtitel eingetragen sind und bei diesem hinwiederum ganz kurz die Zugehörigkeit des Werkes zu dem so oder so bezeichneten Buchhändler-Unternehmen anzugeben, im Uebrigen aber die einzelnen Bände ganz selbständig zu behandeln. Die dann ausgelassene Aufzählung der zu dem Unternehmen gehörigen Werke findet man ja stets nicht nur in den üblichen Bibliographieen, sondern auch in jedem einzelnen Bande des Unternehmens gedruckt.

Mehrbändige Werke, Periodica u. s. w., verändern häufig im Laufe der Zeit ihren Titel und es fragt sich, wie man zu verfahren hat, wenn die **Titeländerung** eine derartige ist, dass sie, für sich allein betrachtet, eine andere alphabetische Stelle erfordern würde. „A german librarian" berührt diese Frage bei Gelegenheit seiner Besprechung der Cataloguing rules der Library Association of the United Kingdom (s. Monthly notes dieser Gesellschaft III p. 103). Er führt das Beispiel an: „Kgl. Preussischer Staatskalender auf das Jahr 1850 etc.", der später genannt wurde: „Handbuch für den Kgl. Preussischen Hof und Staat". Beide Titelformen würden, für sich allein betrachtet, an verschiedenen alphabetischen Stellen untergebracht werden müssen. „A german librarian" nun sagt: „In my opinion good catalogues should be so prepared that they may not merely serve for the finding of books, but that they may also be used for bibliographical purposes. That the yearly volumes of such a publication, which, though they have different titles, have, in fact, the same contents, should, in a s y s t e m a t i c c a t a l o g u e, come together, seems to me to be obvious." Aber es handelt sich auch dort nicht um einen „systematischen", sondern um einen alphabetischen Katalog und in diesem hat man das Recht zu fordern, jeden Titel an seiner alphabetischen Stelle zu finden. Dagegen würde es Aufgabe eines sachlich geordneten Realkatalogs sein, von den Titelverschiedenheiten abzusehen und die verschiedenen Jahrgänge derselben Publication trotz ihrer verschiedenen Titel an einer, ihrem Inhalte entsprechenden Stelle zu vereinigen. Der Forderung der Berücksichtigung bibliographischer Zwecke im alphabetischen Kataloge würde hinreichend genügt sein mit den Vermerken: „fortgesetzt unter dem Titel . . ." und „erschien vorher unter dem Titel . . ." Nur auf diese Weise kann der Hauptzweck, die Aufsuchung eines bestimmten, dem Titel nach bekannten Buches oder Bandes möglichst leicht und bequem zu machen, erreicht werden; nicht aber, wie „a german librarian" es thut, durch die Vermischung der Zwecke eines Realkataloges mit denen des alphabetischen.

Ebenso ist zu verfahren, wenn ein Buch nach einander mit verschiedenen Titeln erscheint, d. h. jeder Titel muss an seiner alphabetischen Stelle untergebracht werden. Doch ist es auch hier dem Bibliothekar gestattet und eventuell zur Pflicht zu machen, in einer Anmerkung darauf hinzuweisen, dass dasselbe Buch auch unter einem anderen Titel erschienen ist und unter welchem.

Wird der Titel eines Werkes im Verlaufe des Erscheinens derartig geändert, dass der erste Titel überhaupt eingezogen und durch einen andern ersetzt wird (so wurde der Titel „Wilh. Stadelmann, Gemeindeverfassung des Königreichs Bayern" eingezogen und bei späteren Bänden für das ganze Werk der neue Titel: „W. St., Die Verwaltungsgesetze des Königreichs Bayern" nachgeliefert), so muss man natürlich das Werk unter den endgültigen Titel setzen, aber einen Vermerk hinzufügen, wie sich die Sache mit dem ersten Titel verhält und diesen auf den endgiltigen verweisen. Deshalb darf der Bibliothekar auch den eingezogenen Titel, wenn er überhaupt in seinen Besitz gelangt ist, nicht fortwerfen, sondern muss ihn, natürlich mit den nöthigen handschriftlichen Erklärungen, neben dem endgiltigen Titel behalten.

Titelcopie. Der Titel des Buches nun muss bei der Eintragung in den alphabetischen Katalog bibliographisch genau in seiner Sprache mit allen Eigenthümlichkeiten der Orthographie und Interpunction (besonders Druckfehlern) wiedergegeben werden. Doch sind Majuskeln nur als Anfangsbuchstaben und im Uebrigen entsprechend den orthographischen Regeln der betreffenden Sprache zu verwenden, sonst durch Minuskeln zu ersetzen. Ferner wird es in Rücksicht auf den Zweck eines alphabetischen Kataloges, namentlich wenn neben ihm ein Realkatalog existirt, gestattet sein, Unwichtiges aus dem Titel fortzulassen. Jede Auslassung aber ist durch drei Punkte (. . .) zu markiren. Bei älteren Büchern, besonders Wiegendrucken, wird natürlich von dieser Erlaubniss nur ein vorsichtiger Gebrauch gemacht werden dürfen. Eine so genaue Beschreibung des ganzen Buches aber zu liefern, wie sie Hain in seinem Repertorium typographicum giebt oder gar, wie sie G. Milchsack im „Neuen Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft" 1882 S. 15 ff fordert, wäre Sache des systematischen Kataloges. Wo ein solcher fehlt, hat freilich der alphabetische grössere Pflichten in Bezug auf bibliographische Genauigkeit. Doch wird meistens ein Hinweis auf die betreffende Nummer in Hain's Repertorium typographicum genügen, besonders bei solchen Incunabeln, die derselbe mit einem Stern bezeichnet, also selbst gesehen hat. Nothwendig aber muss bei jedem Titel angegeben werden:

1. Die Auflage oder Ausgabe mit etwaigen Zusätzen, z. B. „vermehrte" u. s. w.

2. Die Anzahl der Bände, wenn mehr als einer, und zwar

sowohl nach der Eintheilung des Autors, wie auch nach der des Bibliothekars bez. des Buchbinders.

3. Ort und Jahr des Erscheinens, wenn sie auf dem Titelblatte stehen oder sonst mit Sicherheit zu ermitteln sind. Der Steiff'sche Vorschlag (s. hier S. 174), wenigstens das Jahrzehnt, oder das Jahrhundert mit anzugeben, wo das genaue Jahr nicht zu ermitteln ist, ist ausserordentlich verführerisch. Sollte aber dabei nicht der Phantasie, oder dem eingebildeten Wissen des Bibliothekars, von dem doch sonst die peinlichste Genauigkeit verlangt wird und verlangt werden muss, ein zu grosser Spielraum gelassen werden? — Die Jahreszahlen sind mit arabischen Ziffern und nach der christlichen Zeitrechnung zu notiren. Sollte im Buche selbst eine andere Zeitrechnung angewandt sein, die der französischen Revolution, die jüdische nach Erschaffung der Welt, die muhammedanische nach der Hedschra, die indischen samwat und çake u. s. w., so copire man diese und setze in Klammer = A. D. und dann das entsprechende Jahr der christlichen Zeitrechnung. — Stets gilt für die Eintragung die auf dem Titel befindliche Jahreszahl, auch wenn die Erscheinungsweise in Lieferungen oder Heften dem widerspricht. Höchstens dürfte es gestattet sein, über die Erscheinungsweise in der Form eines deutlich gekennzeichneten Zusatzes des Bibliothekars zu berichten (vgl. hier S. 91—92).

4. Verleger und (bei Wiegendrucken wenigstens) Drucker. Der Name des Verlegers, der in der Regel nicht gewünscht wird, ist doch in nicht seltenen Fällen von Wichtigkeit für die Erkennung des Buches, z. B. der Tauchnitz'schen oder Teubner'schen Ausgaben der alten Klassiker, der Hempel'schen Klassiker-Ausgabe, Zedler's und Pierer's Conversations-Lexica u. s. w.

5. Format und zwar dasjenige, welches sich aus der Faltung des Bogens ergiebt. In Klammern dazuzusetzen ist, wenn ein anderes, dasjenige, unter welches das Buch in der Bibliothek gestellt ist. Hier sollten zur Herbeiführung der Gleichmässigkeit wenigstens in jeder Bibliothek die oberen und unteren Höhen- und Breiten-Grenzen für jedes Format genau nach Maass festgestellt werden, um in zweifelhaften Fällen das Bibliotheksformat danach bestimmen zu können. Die Library Association of the United Kingdom hatte ein committee on size-notation eingesetzt, dessen Bericht in den Transactions of the 2[d] annual meeting der Gesellschaft S. 11 ff mitgetheilt ist.

6. Porträts, Abbildungen, Tafeln, Karten ihrer Anzahl nach, soweit sie nicht in die Numerirung der Seiten inbegriffen sind.

Finden sich die unter 1—6 genannten Erfordernisse nicht auf dem Titel des Buches, sind sie aber sonstwie sicher ermittelt — die Schweden pflegen z. B. in neuerer Zeit Druckort und Jahr auf die Rückseite des Titels zu setzen —, so sind die betreffenden Bemerkungen in runde Klammern zu setzen, während eckige Klammern für zusätzliche Bemerkungen und Erklärungen des Bibliothekars

zu verwenden sind. — Der leichteren Uebersicht wegen empfiehlt es sich, in jedem Titel das Hauptsinnwort, nach dem die Titel alphabetisch geordnet sind, zu unterstreichen. So wird man, ohne sämmtliche Titel ganz durchlesen zu müssen, den gesuchten schnell herausfinden.

Hinzuzufügen sind dem Titel die Signatur des Buches, d. h. der Hinweis auf seine Stellung im systematischen Kataloge und in der Bibliothek, und die Bezeichnung der Stelle (Nummer) des Accessions-Katalogs oder Eingangs-Journals, um die Provenienz des Buches leicht feststellen zu können. — Sonder-Abzüge, Dissertationen, Universitäts- und Academieschriften, Programme u. s. w. müssen als solche deutlich, wenn auch kurz, bezeichnet werden, um, wenn einmal die einzelne Schrift nicht zugänglich sein sollte, dieselbe in einem Sammelbande auffinden zu können. — Ebenso ist eventuell anzugeben, dass das Exemplar der Bibliothek unvollständig oder in schlechtem Zustande ist. — Wenn ferner ein Buch, ohne dass es aus der Fassung des Titels selbst ersichtlich ist, in mehreren Sprachen geschrieben ist, so ist dies in eckigen Klammern bei der Titelcopie zu bemerken. — Diese Bemerkungen indessen, besonders aber die Signatur und Accessionsnummer, dürfen nur einmal, und zwar bei der **Haupteintragung,** im Kataloge vorkommen. Bei Nebeneintragungen, Verweisungen sind dieselben strengstens zu vermeiden. Die Nichtbefolgung dieser Regel bildet die Grundlage für Unordnungen, da sich Umstellungen der Bücher und somit Veränderungen der Signatur in den bestgeordneten Katalogen bei beständiger Vermehrung der Bibliothek nicht vermeiden lassen. Die Accessionsnummern hingegen würden bei Nebeneintragungen in den meisten Fällen unverständlich sein, da der Accessions-Katalog wohl kaum eine so genaue Titelverzeichnung aufweisen dürfte, dass auch die Nebeneintragungen daraus ersichtlich sind.

Bände, welche mehrere selbständige Bücher zusammengebunden enthalten, werden auf verschiedene Weise behandelt werden müssen, je nachdem wir es mit **Adnex-** oder **Miscellanbänden** zu thun haben. Verstehen wir unter den ersteren solche, die eine grössere Schrift enthalten, an welche eine oder mehrere kleinere, in der Regel auf die erstere bezügliche Schriften angebunden sind; unter den Miscellanbänden hingegen solche, die eine grössere Anzahl, inhaltlich vielleicht gar nicht zusammengehöriger, kleiner Schriften enthalten (z. B. Dissertationen- oder Programm-Bände); so ergiebt sich für die alphabetische Katalogisirung Folgendes. Von den Adnexbänden muss die Hauptschrift an ihrer alphabetischen Stelle eingetragen werden, als ob sie einzeln vorläge, nur mit dem kurzen Zusatze, dass daran noch eine oder mehrere Schriften angebunden seien. Dieser Haupteintragung sind auch die Hinweise auf die Stellung des Buches im systematischen Kataloge, in der Bibliothek und im Accessions-Kataloge beizufügen. Die angehängten Schriften aber sind an ihrer

alphabetischen Stelle mit dem Vermerke einzutragen, dass sie jener Hauptschrift angehängt sind und an deren alphabetischer Stelle alles Weitere zu erfahren ist. Es ist dies freilich etwas umständlicher, als wenn man Signatur u. s. w. gleich hier mit anfügte, ist aber in Rücksicht auf die Sicherheit unerlässlich. — Die Haupteintragung der Miscellanbände dagegen geschieht unter dem Namen des ganzen Bandes, d. h. unter dem etwa schon vorhandenen oder einem von dem Bibliothekar gemachten Titel. Die einzelnen den Band bildenden Schriften werden dann an ihrer jeweiligen alphabetischen Stelle auf die Haupteintragung verwiesen.

Ebert (l. c. S. 42) sagt: „**Abhandlungen**, die in grosse Sammlungen eingedruckt sind, führe man unter dem Namen ihrer Verfasser einzeln an, und verweise auf die Rubrik zurück, unter welcher man jene Sammlungen findet.“ Diesen auch sonst vielfach zu hörenden Wunsch zu erfüllen, ist aber durchaus nicht Sache von Bibliotheks-Katalogen, sondern höchstens von Bibliographieen. Erstere haben nur Bücher zu verzeichnen und würden sich bei Erfüllung der Ebert'schen Forderung ins Ungemessene ausdehnen, ganz abgesehen davon, dass sich wohl schwer eine Grenze dafür feststellen lassen dürfte, bis zu welcher „Abhandlungen“ aufnahmefähig und aufnahmewürdig wären, ein Bedenken, welches übrigens auch für Bibliographieen zutrifft.

Verschiedene **Auflagen** desselben Buches müssen in chronologischer Folge aufgeführt werden. Will man dies Princip streng durchführen, so würde daraus folgen, dass die verschiedenen Auflagen derselben Herausgeber eines Werkes, z. B. eines lateinischen oder griechischen Klassikers, von einander getrennt werden müssen, falls noch andere Editoren etwa in derselben Zeit mit der Herausgabe desselben Werkes hervorgetreten sind. Dem lässt sich, wenn man die so entstehende Unübersichtlichkeit vermeiden will, dadurch abhelfen, dass man sämmtliche vorhandenen Auflagen desselben Herausgebers ununterbrochen hinter der ersten aufführt und an den chronologischen Stellen auf die Stelle der ersten Auflage verweist, auch wenn diese selbst nicht vorhanden ist — sie könnte ja immer noch einmal in die Bibliothek gelangen.

Uebersetzungen müssen — wenn sie im Uebrigen dieselbe alphabetische Stelle erheischen würden, wie das Original — den Ausgaben des Originals angereiht werden und zwar in der alphabetischen Reihenfolge der Sprachen, in welche das Original übersetzt ist. Uebersetzungen in dieselbe Sprache werden chronologisch geordnet, wie die Ausgaben der Originale, d. h. dieselben Uebersetzer mit allen Ausgaben hinter einander fort, wie bei den Originalen, die Herausgeber mit den nöthigen Verweisungen an den chronologischen Stellen. Erfordert die Uebersetzung an sich eine andere alphabetische Stelle, als ihr Original, so wird sie selbstverständlich an dieser eingetragen und im Uebrigen, wie jedes andere

selbständige Buch behandelt. — Ausgaben mit Uebersetzungen wird man wohl am besten als Uebersetzungen behandeln, da diese in der Regel den Hauptzweck des Buches ausmachen dürften. Blosse Kommentare werden natürlich ohne Rücksicht anf die veranlassende Schrift als Werke des Kommentators behandelt.

Die Frage der alphabetischen Anordnung eines Originals und seiner Uebersetzungen wird ganz besonders brennend bei den Ausgaben und Uebersetzungen der **Bibel** und ihrer Theile und hier scheint mir der im alphabetischen Band-Katalog der Berliner Königlichen Bibliothek angewendete Modus sehr empfehlenswerth. Danach werden die Ausgaben und Uebersetzungen der einzelnen Theile der Bibel unter ihren Verfassern angeordnet, wie alle anderen Bücher. Die Ausgaben und Uebersetzungen aber 1. der ganzen Bibel, 2. des ganzen Alten Testaments, 3. des ganzen Neuen Testaments sind unter dem Stichwort biblia vereinigt. Ein anderer Artikel biblica umfasst alle diejenigen Schriften, deren Titel für die alphabetische Katalogisirung das Stichwort Bibel aufweist (nach den unten zu besprechenden Regeln für die anonyma). Da nun Altes und Neues Testament in verschiedenen Originalsprachen geschrieben sind, so sah man davon ab, die Originalsprache voranzustellen und dann die Uebersetzungen folgen zu lassen. Vielmehr ordnete man sämmtliche Ausgaben und Uebersetzungen der Bibel und der Testamente alphabetisch nach dem (lateinischen bez. latinisirten) Namen der Sprachen, in denen sie vorhanden waren. Sämmtliche mehrsprachigen Ausgaben stellte man als Polyglotten voran. Innerhalb jeder dieser Gruppen machte man zwei Hauptabtheilungen, deren erste die Ausgaben der ganzen Bibel und des Alten Testaments allein promiscue und deren zweite die Ausgaben des Neuen Testaments allein enthielt. Die einer jeden dieser Hauptabtheilungen angehörigen Ausgaben wurden unter sich chronologisch geordnet. Hierbei ist allerdings von der Titelform abgesehen worden, die ich im Uebrigen für jede Eintragung in den alphabetischen Katalog in erster Linie berücksichtigt wissen will, und es hat dies Verfahren einige Aehnlichkeit mit dem des British Museums, ganze systematische Kataloge unter einem Stichwort (Periodicals, academies etc.) in den alphabetischen Katalog einzuschieben. Für diesen Fall aber dürfte sich die Ausnahme aus praktischen Rücksichten nicht nur empfehlen, sondern gar nicht umgehen lassen, da die Bibelausgaben sicher nie nach dem Wortlaut ihres Titels, sondern nach Sprache, Ort und Zeit des Erscheinens und allenfalls Herausgeber gesucht werden dürften. Auch kann man ja im Nothfalle bei gar zu abweichender Titelform an deren alphabetischer Stelle eine Verweisung auf die Haupteintragung machen.

Herausgeber und **Uebersetzer** sind, wenn sie auf dem Titel nicht genannt, aber sonst ermittelt sind, an ihren alphabetischen Stellen auf die Haupteintragung zu verweisen. Sind die Ueber-

setzungen derartig, dass sie vielmehr eine selbständige Bearbeitung oder Umdichtung repräsentiren, so kann je nach Umständen die Haupteintragung unter dem Original oder unter dem Autor der Bearbeitung gemacht werden. In letzterem Falle ist jedoch unter dem Original eine Verweisung zu machen.

Für das **Stichwort** muss stets eine Normalform gewählt werden und zwar am besten eine solche, die den heutigen orthographischen Regeln entspricht. Alle orthographisch abweichenden Formen eines Stichwortes müssen auf diese Normalform verwiesen werden, z. B. Baiern auf Bayern, teutsch auf deutsch u. s. w. Besonders ist diese Regel bei den **Vornamen** zu beachten, für welche eine bestimmte Form, etwa die deutsche, ein für alle Male festzusetzen ist. Jede Abweichung in der Form, wenn auch durch die fremde Sprache bedingt, ist, sobald es sich um die alphabetische Rangordnung handelt, auf die deutsche (oder lateinische?) Normalform zu reduciren, im Text der Titelcopie aber genau der Vorlage nachzuahmen.

Der **alphabetischen Anordnung** ist im Allgemeinen das deutsche Alphabet zu Grunde zu legen. Doch sind dabei folgende Grundsätze zu beachten:

1. Namen oder Wörter, welche bei verschiedener Schreibweise gleich gesprochen werden, müssen unter einer Namens- oder Wortform vereinigt werden und zwar empfiehlt sich als Normalform die alphabetisch einfachste. Vielleicht wäre es angebracht, ein für alle Male festzusetzen, dass Doppelbuchstaben gleich den einfachen, also auch ck=k, tz=z gerechnet werden und dass das deutsche Dehnungs h ignorirt wird bei der alphabetischen Werthschätzung?

2. Die deutschen Diphthonge ae, oe, ue gelten alphabetisch = a, o, u und allgemein j=i und v=u. — Cousin (l. c. S. 46) will zwar in beiden Fällen das Entgegengesetzte, hat aber dafür nur die Gründe, dass man für die Diphthonge doch eine allgemeine Regel haben müsse und, für den zweiten Fall, dass i und u Vokale, j und v dagegen Konsonanten seien „le mélange rendrait la recherche des copies trop difficile". — Nun, eine übereinstimmende allgemeine Regel ergäbe sich auch durch meinen Vorschlag und ausserdem würde die alphabetische Gleichstellung von ae, oe, ue, j, v mit bez. a, o, u, i, u, als Regel streng durchgeführt, vor vielem unnützen Nachschlagen bewahren, da namentlich in den ersten Zeiten des Buchdrucks thatsächlich eine derartige Gleichstellung und Inconsequenz im Gebrauche von oe und o oder u und v u. s. w. stattgefunden hat. Auch heut noch nennen sich Leute in deutschen Schriften Möller, in fremdsprachlichen (lateinischen, französischen u. s. w.) Mollerus und Moller. — Weshalb soll man ferner die Namen Lefèbure und Lefèbvre alphabetisch unterscheiden?

3. Von fremden Zeichen ist holländisch ij=y, dänisch ø=ö, portugiesisch ã=an zu nehmen. Die griechischen Buchstaben sind zu übertragen in der der Transscription des Altgriechischen ent-

sprechenden Weise, also besonders β=b (nicht w), ει=ei (nicht i), η=e (nicht i), κ=c, ῥ=rh, ῤῥ=rrh, φ=ph (nicht f). Danach wäre Βαφειδης=Bapheides nicht = Vafidis. Tritt z. B. ein griechischer Name im Deutschen oder Französischen u. s. w. in einer von der unsrigen abweichenden Transscription auf, so hat man auf die Originalschrift zurückzugehen, diese nach obigen Regeln zu transscribiren, danach alphabetisch einzuordnen und die abweichende Form auf unsere Normal-Transscription zu verweisen. Dies Princip findet auch erweiterte Anwendung bei den Schriften in russischer, serbischer oder in einer orientalischen Sprache[1]).

4. Die sonstigen diakritischen Zeichen (Punkte, Striche, Dächer u. s. w. über und unter den Buchstaben), namentlich soweit sie in der Transscription fremder Schriften vorkommen, — ausser den Verdoppelungszeichen, dem griechischen spiritus asper und den orientalischen Vocalzeichen — haben keinerlei Einfluss auf die alphabetische Anordnung. Insbesondere gelten die slavischen š und ć = s bez. c. Denn wollten wir uns bei der alphabetischen Werthschätzung nach der Aussprache richten, so würden wir zu ganz traurigen Consequenzen kommen, besonders mit solchen Sprachen, deren Aussprache von der deutschen abweicht.

5. Vorsätze vor den Namen, wie Adelsbezeichnungen, Artikel, Präpositionen u. s. w., ferner die verschiedenen Formen Sanctus, Saint, San, São, Santo u. s. w. zählen alphabetisch nicht mit, ganz gleichgiltig, ob sie mit dem Namen vereint als ein Wort oder getrennt geschrieben werden. Es stehen demnach von Bach, de Bach, am Bach, Ambach, zum Bach, Zumbach gleichwerthig unter Bach; van Dijk und Vandijk unter Dyk; Фонъвизинъ Vonwisin unter Wisin; Saint-Privat unter Privat; Santiago unter Jago; Debartolomeis unter Bartolomeis; aus'm Weerth unter Weerth, vom Rath unter Rath. — Sind die Namen mit ihren Vorsätzen in ein Wort geschrieben, so ist eine Verweisung nöthig, z. B. Zumbach siehe Bach. — Um die Nothwendigkeit der Abtrennung des Sanctus u. s. w. zu zeigen, diene folgendes Beispiel: Philippus a St. Trinitate, Itinerarium orientale. Lips. 1649. 8⁰ erschien in deutscher, französischer und italienischer Sprache unter den Namen: a Sma. Trinitate, de la très-sainte Trinité, della St. Trinità. Diese verschiedenen Formen würden ohne Auslassung des St. Sma u. s. w. die verschiedensten alphabetischen Stellen beanspruchen und sich wohl nie zusammenfinden, wie es doch wünschenswerth ist. Bei geographischen Namen freilich ist die Form eine mehr feststehende und die Trennung der Vorsätze vom Namen in vielen Fällen eine unsichere und

1) Ueber die Behandlung der in orientalischen und anderen fremden Schriften geschriebenen Bücher im alphabetischen Katalog beabsichtige ich später in einem eigenen Kapitel, aber im Anschluss und auf Grundlage der hier gegebenen Regeln zu handeln.

unverständliche. Da aber auch z. B. in Ritter's geographisch-statistischem Lexikon die Vorsilben Saint, San, São, Santo, Sanct u. s. w. vom „eigentlichen Namen" oder vom „Stammnamen" — er gebraucht beide Ausdrücke — abgetrennt sind, so bleiben wir auch für die geographischen Namen bei der Abtrennung.

6. Dagegen empfiehlt es sich — und darin herrscht unter den deutschen, französischen, englischen und amerikanischen Bibliothekaren ziemliche Uebereinstimmung — die Artikel, das apostrophirte d' und die mit Präpositionen zu einem Wort verschmolzenen Artikel der romanischen Sprachen, besonders des Französischen, alphabetisch mit in Rechnung zu ziehen, also Dufouilloux, Dumont, Dujardin, Desjardins, della Torre, d'Argent, Dargent unter D, Lavigne, Delavigne, le Bourget, Lagarde unter L zu setzen. — In dem alphabetischen Band-Katalog der Königlichen Bibliothek zu Berlin werden auch diese Vorsätze von dem Stamm abgetrennt und alphabetisch nicht mitgerechnet, also die obengenannten Beispiele unter Fouilloux, Mont, Jardin, Jardins, Torre, Argent, Vigne, Bourget, Garde einrangirt und es hat diese Methode viel für sich, wie sich in der Praxis vielfach gezeigt hat. So war z. B. die Originalausgabe und die Uebersetzung der Vénerie von Jacques du Fouilloux in verschiedene systematische Kataloge gerathen. Der alphabetische Zettelkatalog ordnete das Original unter Dufouilloux, die Uebersetzung unter (J. von) Fouilloux ein. Erst beim alphabetischen Bandkatalog, der beide Namensformen unter Fouilloux vereinigte, stellte sich der Irrthum heraus. Trotzdem aber möchte ich dies Princip aufgeben und, wie oben gesagt, die Vorsilben du, des, le u. s. w. mit zu dem Namen zählen, weil das Gegentheil zu sehr dem Sprachgefühle widerstreitet, welches den Namen Lamettrie, Lagarde, Desjardins u. s. w. als eins ansieht. Zu Schwierigkeiten kommt man in beiden Fällen bei der alphabetischen Anordnung.

Ebenso allgemein anerkannt ist es, das schottische Mac (auch wenn abgekürzt Mc. oder M^c^ geschrieben) und das irische O' voll mit zum Namen zu rechnen.

Ganz unerhört aber ist die unter der Ueberschrift Miscellaneous ganz allgemein aufgestellte Regel 38 der Library Association of the United Kingdom (Monthly notes . . . II p. 84): „The prefixes M^c^ and Mc, S., St., Ste., Messrs., Mr., and Mrs., are to be arranged as if written in full, Mac, Sanctus, Saint, Sainte, Messieurs, Mister, and Mistress". Diese so allgemein hingestellte Regel bedarf jedenfalls, wie auch die von „R." (Neuer Anzeiger für Bibliographie . . . von Petzholdt, Jahrg. 1882 S. 56) gegebene Uebersetzung beweist, einer Beschränkung auf die verbo tenus genommene Titelcopie und darf nicht auf die Wahl des Stichworts ausgedehnt werden, wie der Wortlaut der Regel nicht nur gestatten, sondern sogar fordern würde. Freilich wäre das ja die äusserste Konsequenz der am Buchstaben Haftenden, diese Zusätze (Messrs.,

Mr., Mrs.) und dann auch wohl noch andere, wie D., Dr., Prof. u. s. w. als Theile des Namens anzusehen.

B. Nominata.

Sämmtliche Bücher und Schriften müssen wir eintheilen in solche, deren Verfasser sich auf dem Titel, wenn auch pseudonym, genannt hat (nominata) und in solche, deren Verfasser auf dem Titel nicht genannt ist (anonyma). Zu den letzteren sind auch die Sammelwerke, wenn sie von verschiedenen Autoren herrühren, und die periodisch erscheinenden Schriften in Bezug auf ihre alphabetische Behandlung zu rechnen. Als Verfassernamen werden auch die von geistlichen und weltlichen Fürsten behandelt, unter deren Namen Gesetze und Verordnungen erlassen werden. Hiermit befinde ich mich im Gegensatz zu Keysser (hier S. 145), da ich dessen Begründung „Bekanntlich haben derartige Veröffentlichungen von officiellem Charakter in den seltensten Fällen denjenigen zum Verfasser, welcher sie unterzeichnet bezw. erlässt," nicht gelten lassen kann. Das geht mit vielen Büchern so, aber es ist gar nicht die Aufgabe des alphabetischen Katalogisators festzustellen, wie viel von der Schrift geistiges Eigenthum des auf dem Titel Genannten ist. Wir haben formell Alles für wahr zu halten, was auf dem Titel steht, und ebensowenig zu untersuchen, wie weit Titel und Inhalt sich decken. Also behandle ich auch die Namen der oben erwähnten Fürsten, wie die Namen von Autoren. — Ebenso sind Anthologieen und ähnliche Sammlungen unter den Sammler zu setzen, der allein das Buch geschaffen hat, wenn die Verfasser der einzelnen Bestandtheile nicht an der Abfassung dieses speciellen Buches mitgearbeitet haben z. B. Denifle, Das geistliche Leben; Vict. Fournel, Petites comédies rares et curieuses du XVII[e] siècle; P. Balan, Monumenta saeculi XVI historiam illustrantia. — Fungirt aber neben dem Herausgeber noch eine beschränkte oder unbeschränkte Zahl selbständiger Mitarbeiter, die sich mit ihm zu dem Zwecke vereinigt haben, das Buch zu schaffen, so haben wir es mit einem Sammelwerke oder einer Zeitschrift zu thun, die wir in Folge dessen auch nicht unter den Herausgeber setzen, sondern nur als anonymes Buch behandeln können.

Betrachten wir nun zunächst diejenigen Titel, die den Namen des Verfassers enthalten, so treten uns als besonderer Fall die **Pseudonyme** entgegen. Ueber den Begriff „pseudonyma" finden wir im Library Journal VII p. 296 die nachfolgende Auseinandersetzung:

„Mr. Cutter in his „Rules for a dictionary catalogue" says „A phrase — One who loves his country, A friend to peace — or even a shorter appellation — A lawyer — is not a name," and consequently not a pseudonym. There may be some who will not agree with this, when we remember that Carlyle wrote „Sartor

Resartus“ (The Tailor Patched) under the name of Teufelsdröckh (Devil's Dung), and when we consider that if many German names were rendered into English they would make phrases: Bierstadt would be Beer-city; the poets Landsteiner and Immermann would become Land-of-stone and Always man.“ — E. D. of New Bedford in Good literature.

A non sequitur. Even if Devil's Dung were not a name in English, it would not affect the question whether Teufelsdröckh is a name in German. The only point for the cataloger to consider is whether the words used by the author constitute a name in the language in which he uses them, not what they will become in some other language. That is entirely beside the question.

I must have expressed my idea badly since E. D. has evidently not understood it. Perhaps it would have been better to say „A descriptive phrase like . . . „a lawyer“ is not to be considered as a name.“ When an author puts on his title-page „By one who loves the truth“ „By a lawyer“ „By a lover of his country“ „By a Freemason“ those phrases are not used by him, and are not be taken by the cataloger, as giving the name by which he wishes to be known, but as describing his character. Teufelsdröckh is evidently a name; Devil's Dung would be a name; so would Land-of-stone and Always-man; so would Lawyer. The rule simply amounts to this: If the title-page reads „By Englishman“ the work should be entered under Englishman; if it reads „By an Englishman“, it should not. Not to make this distinction would open the door to a large number of entries under descriptive phrases which, although necessary in a dictionary of pseudonyms, would be entirely out of place and inconvenient in a catalogue. C: A. C.(utter).“

Für das British Museum gelten für den Fall der Pseudonyma die nachfolgenden Regeln: XLII: Assumed names, or names used to designate an office, profession, party or qualification of the writer to be treated as real names. Academical names to follow the same rule. The works of an author not assuming any name but describing himself by a circumlocution to be considered anonymous.

XLIII. Works falsely attributed in their title to a particular person, to be treated as pseudonymous.

Damit sind aber die hierher gehörigen Fälle noch nicht erschöpft und daher die Sache noch nicht abgethan. Bezeichnet sich der Autor eines Buches mit einem nomen appellativum, so kann dies in zweierlei Weise geschehen: als irgend eines von allen den durch das appellativum bezeichneten Individuen, indem er es absichtlich unklar lässt, welches von allen den einzelnen Individuen gemeint sein kann, — und dann haben wir ein anonymes Buch — oder specieller als das eine bestimmte Individuum, dem das appellativum in erster oder einziger Linie zukommt — und dann haben wir einen Pseudonym. Zu den ersteren Fällen gehören die mit dem unbestimmten Artikel

versehenen appellativa (a lawyer, ein Bürger, ein Officier, un patriote etc.); zu den Fällen zweiter Art nicht blos diejenigen, bei denen vor dem appellativum der Artikel überhaupt fehlt, wie man es bei Eigennamen machen würde (by Lawyer, von Bürger etc.), sondern auch diejenigen appellativa, welche mit dem bestimmten Artikel verbunden sind. Denn gerade der Zusatz des bestimmten Artikels nimmt dem appellativum den Charakter der Allgemeinheit und somit steht diese Verbindung an Stelle eines nomen proprium's und wird konsequenterweise auch als Eigennamen behandelt. „Les chansons du Carrateyron" wird man gewiss immer unter Carrateyron suchen. Ebenso wird man als Eigennamen behandeln müssen: le Renclus de Moiliens (bez. le Reclus de Mollens), der Stricker, der Schulmeister von Esslingen, der Mönch von St. Gallen. — Bei dem Titel: „Le Flaneur. Harmlose Federzeichnungen eines Petersburger Flaneurs" (enthaltend eine Sammlung von Feuilletons der Petersburger Zeitung „Herold", welche sämtlich „le Flaneur" unterzeichnet waren) ist danach offenbar le Flaneur als Pseudonym anzusehen und zu behandeln.

Billigen wir dies, so können wir auch noch einen Schritt weiter gehen. Manche Autoren bezeichnen sich auf ihren Büchertiteln einfach als dieselben, die schon ein so oder so genanntes Buch verfasst hätten, in der Form: „von dem Verfasser von . . ." „by the author of . . ." etc. Namentlich scheint mir dies bei englischen Romanschriftstellern besonders häufig vorzukommen. So sagt z. B. Miss E. Braddon stets: „by the author of Lady Audleys secret." Ist wie in diesem Falle, der Autor des genannten Buches bekannt, so hat man ihn durch eine einmalige Verweisung an der alphabetischen Stelle von „Lady Audleys secret" für immer und für alle so bezeichneten Bücher. Es erübrigt dann nur noch, an der anonymen Stelle jedes einzelnen Titels, der mit dem Vermerk „by the author of Lady Audleys secret" versehen ist, auf den Autor dieses Buches Miss E. Braddon zu verweisen. Solche Verweisung aber zu machen, stellt sich durch die Praxis als notwendig heraus, da bei Citaten etc. derartige Bemerkungen, wie by the author of . . . gewöhnlich übersehen werden.

Ist nun aber der in dieser Weise bezeichnete Autor seinem Namen nach nicht bekannt, so muss der Titel des als von demselben Autor herrührend bezeichneten Buches als pseudonymer Autorname angesehen und alle Büchertitel, die diesen Vermerk tragen, unter diesem Pseudonym als Autornamen vereinigt werden. Dies ist der oben gemeinte weitere Schritt. Und, in der That, ist es nicht gleichgiltig, ob ich le Carrateyron, der Stricker etc. oder „der Verfasser von . . ." als Autorname ansehe? Wäre also, um bei dem oben gewählten Beispiel zu bleiben, der Name der Miss E. Braddon nicht bekannt als Verfasserin des Romans Lady Audleys secret, so müsste ich diesem Buche eine nach den Regeln für die anonyma bestimmte Stelle im alphabetischen Kataloge anweisen und dann,

diesen Büchertitel als (pseudonymen) Autornamen betrachtend, alle mit der Bezeichnung „by the author of Lady Audleys secret" versehenen Büchertitel unter diesem Stichwort in alphabetischer Ordnung eintragen. Wie aber schon oben bemerkt, muss ich jeden dieser Titel an seiner ihm nach den Regeln für die Anonyma zukommenden Stelle auf die Haupteintragung verweisen. Dies Verfahren entspricht genau dem, was ich später als zweite Regel für die Anonyma aufstellen werde. — Nach dem gewöhnlichen Verfahren würden solche Titel als anonyme behandelt und somit durch den ganzen Katalog zerstreut werden. Es wäre also nicht der an einen alphabetischen Katalog, wenn auch erst in zweiter Linie, zu stellenden Forderung, auch eine Uebersicht über sämmtliche vorhandenen Schriften eines Autors zu liefern, Genüge geleistet. Würde ferner der Autor der auf jedem dieser Titel wieder genannten Schrift einmal entdeckt, so würde bei dem letzteren, jetzt noch gewöhnlich angewandten Verfahren der alphabetische Katalog kein Mittel bieten, die sämmtlichen vorhandenen Schriften eines Autors unter seinem Namen zu vereinigen, man müsste denn (horribile dictu!) sämmtliche in dem ganzen alphabetischen Kataloge enthaltenen Titel daraufhin durchsehen. Nur mit Hülfe von Bibliographieen oder Biographieen liesse sich dies unter Aufwendung einer verhältnissmässig ungeheuren Arbeit erreichen. Anders bei meinem Vorschlage, wo schon alle Schriften des Autors, soweit sie einen solchen Vermerk tragen, vereinigt sein würden und nun als ein Ganzes einfach an die neue durch den Autornamen bestimmte alphabetische Stelle versetzt werden könnten, wie auch der Katalog sonst eingerichtet sein mag. Nur eine einzige Verweisung ist in diesem Falle neu zu machen: Lady Audleys secret — siehe Miss E. Braddon. — Will man ein Uebriges thun, so kann man noch alle alten Verweisungen auf das „Pseudonym" Lady Audleys secret umändern in solche auf Miss E. Braddon, das gesammte Material dazu hat man ja vor sich und die Arbeit ist daher verhältnissmässig leicht und schnell gemacht. Zur Noth aber wird die alte Verweisung auf das „Pseudonym" Lady Audleys secret auch ihre Schuldigkeit thun.

Sehr verschieden sind die Ansichten darüber, wie man zu verfahren habe, wenn der Verfasser sich auf dem Titel nur mit **einzelnen Buchstaben** bezeichnet hat. Die Cataloguing rules of the Library Association of the United Kingdom fordern (Monthly notes II p. 82 No. 11): „Under the initials of authors' names when these only are known, the last initial being put first." Dieselbe Forderung stellen die Rules für das British Museum No. 32 auf. Auch Quérard in seinen Superchéries littéraires dévoilées verfährt so, nur dass er die einzelnen Buchstaben in der Reihenfolge alphabetisch gelten lässt, in welcher sie auf dem Titel stehen. Ueber Keysser's Forderung, die abgekürzten Namen vor den voll ausgeschriebenen einzurangiren, habe ich bereits S. 93 gehandelt. Ebert (l. c. p. 40) sagt:

„,. . . Haben sie ihren Namen blos mit den Anfangsbuchstaben angedeutet, so trage man sie unter jedem dieser Buchstaben ein; denn wer weiss, welcher den wirklichen Geschlechtsnamen andeutet?“ Ich halte es für das Praktischeste, soweit es sich nur um Initialen, einzelne etwa durch einen Punkt getrennte Buchstaben handelt, derartige Bücher als Anonyma zu behandeln, aber an der durch die Reihenfolge der einzelnen Buchstaben bestimmten alphabetischen Stelle auf die anonyme zu verweisen. Der Titel: „Memorie storiche sulla origine e vicende del collegio Alberoni. — P. S. B. Piacenza 1877“ wäre demnach unter P. S. B. (alphabetisch zwischen Psa und Psc) auf die alphabetische Stelle des anonym gedachten Buches zu verweisen. In Wirklichkeit findet sich bei diesem Buche auf dem Umschlage der Titel: „Memorie storiche del collegio Alberoni raccolte da Stefano Bersani. Piacenza 1883“ (also Titelauflage) und das Buch ist nunmehr unter Bersani einzutragen und sowohl anonym als auch unter Psb dahin zu verweisen. — Ist oder erscheint dagegen der Name des Autors abgekürzt und nicht in einzelnen selbständigen Buchstaben z. B. in der Form Brco (im Gegensatz zu B. R. C. O.), so behandle man ihn, wie einen voll ausgeschriebenen Namen und setze ihn an die betreffende alphabetische Stelle, da es in vielen Fällen schwer, ja unmöglich sein dürfte, mit Sicherheit zu entscheiden, ob der Name wirklich ein abgekürzter oder ein voll ausgeschriebener ist (Wrbna, Skrzeczka, Skrziwan, die celtischen Ortsnamen Clwyd und Cwm, das slavische Brno = Brünn etc.).

Im letzten Hefte des Centralblattes (S. 327—8) sucht v. Grienberger mir gegenüber das Keysser'sche Verfahren, die abgekürzten Namen vor die voll ausgeschriebenen zu rangiren, zu rechtfertigen. Freilich setzt auch er die so bezeichneten Bücher unter die anonyma, ordnet aber die „Kryptonymen“ als Verweisungen vor den vollen Namen unter sich alphabetisch, erkennt also dabei den alphabetischen Werth der Constituenten an. Ich glaube aber nicht, dass v. Grienberger damit mein Bedenken: „Wer will sich denn anheischig machen, in jedem Falle zu erkennen, ob ein scheinbar abgekürzter Name dies auch wirklich ist?“ aus der Welt geschafft hat. Ich führte als Beispiel die konsonantenreichen slavischen Namen an und v. Grienberger meint, dass in einem solchen Falle slavisch gebildete Bibliothekare leicht entscheiden könnten, ob wir einen vollen oder abgekürzten Namen vor uns haben. Nun ich meine, die können das ebensowenig, wie wir Deutschen es bei manchen deutschen Namen können. Als Beispiel führe ich folgenden Fall an. Ein Titel lautet: „Göttlicher vñ Bäpstlicher Recht gleichförmige zusag. In viler Misszbräuch ablänung. 1529 . . .“ Auf der Rückseite des Titelblattes beginnt der Text mit der Ueberschrift: „S. Po^l. Ein knecht CHRISTI sein wort zu verkündigen der Gemeyn, wünscht allen liebhabern der warheyt“ u. s. w. Offenbar bezeichnet „S. Pol.“ den Autor des Buches. Aber ist „Pol.“ nun der wirk-

liche volle Name, oder bedeutet es etwa Polonus oder etwas anderes? Seinerzeit konnte über einen Autor „S. Pol." nichts ermittelt werden. Da ausserdem hinter „Pol" ein Punkt steht, so war nichts natürlicher, als die Annahme, dass wir mit „S. Pol." ein Kryptonym vor uns hätten. Demgemäss wurde das Buch als anonymes behandelt und unter dem Kryptonym „S. Pol." auf die anonyme Stelle verwiesen. Kürzlich stellt sich beim Auftauchen einer anderen Auflage heraus, dass der Autor wirklich „Sebastian Pol" heisst. — Solche Fälle kommen bei einer grösseren Bibliothek nicht gar so selten vor und daher halte ich auch gegen v. Grienberger meine Forderung aufrecht, „solche abgekürzten Namen mitten unter die vollständigen genau an ihre alphabetische Stelle zu setzen", sei es nun zum Zwecke von Haupteintragungen oder von Verweisungen.

Sind auf dem Titel eines Buches **mehrere Autoren** genannt, so gilt — wenn es sich nicht etwa um eine Zeitschrift handelt — alphabetisch stets der erste. Unter ihm ist die Haupteintragung zu vollziehen, unter dem zweiten, dritten etc. Autor eine Verweisung auf den ersten zu machen. Es deckt sich diese Bestimmung mit der der Library Association of the Un. K. (No. 22) und ist auch wohl allgemein anerkannt. Nur wenn die Form etwa die folgende ist: „Unter Beihilfe oder Mitarbeit von X bearbeitet von Y" wäre die Haupteintragung unter Y zu machen und das Buch unter X zu verweisen.

Erscheinen die Verfassernamen **latinisirt** oder gräcisirt (Regiomontanus, Melanchthon), so behalte man für die alphabetische Anordnung diese Form bei, wenn sie die vom Verfasser ständig oder vorzugsweise gebrauchte ist, füge aber den heimischen Namen bei und verweise an dessen alphabetischer Stelle auf erstere Form. — Erscheint aber die Latinisirung nur vereinzelt, etwa auf dem Titel der lateinisch geschriebenen Inaugural-Dissertation, während die Mehrzahl der Bücher des Verfassers seinen heimischen Namen trägt, so wähle man diesen zum Stichwort und verweise von dem anderen auf diesen.

Bei kirchlichen und politischen **Regenten** wähle man statt des Familiennamens (Hohenzollern) den oder die Vornamen (Friedrich, Friedrich Wilhelm), unter denen die betreffenden regieren, zum Stichwort und zwar am besten in ihrer latinisirten Form, sodass z. B. die Formen Johann, Juan, Giovanni, Jean, Jan, John etc. gleichwerthig unter der Form Johannes vereinigt werden, selbstverständlich mit den nöthigen Verweisungen. Für die alphabetische Anordnung ist dann stets nur der erste massgebend, also Friedrich, Friedrich Wilhelm, Friedrich August promiscue zu setzen. Für die weitere alphabetische Anordnung empfiehlt sich die bei dem alphabetischen Band-Katalog der Königl. Bibliothek zu Berlin bewährte Regel: 1. Päpste, 2. Kaiser, Könige, regierende Fürsten, 3. Prinzen und nicht regierende Fürsten, 4. Vornamen mit Zusätzen. Innerhalb

dieser vier Gruppen ordne man dann nach Ländernamen (auch hier wohl am besten in der lateinischen Form) bez. nach den Zusätzen alphabetisch und endlich nach der Nummer der gleichnamigen Regenten desselben Landes. Bei strenger Befolgung dieser Regel scheint mir ein Schwanken in der Reihenfolge ausgeschlossen. — Es dürfte nicht überflüssig sein, an dieser Stelle zu bemerken, dass die von Personennamen abgeleiteten geographischen Namen und die mit Vornamen gleichlautenden Familiennamen natürlich nur unter ihrer wirklichen Form, nicht unter der (latinisirten) Normalform alphabetisch eingeordnet werden.

Anonyma, deren Autor ermittelt ist, werden, natürlich mit Verweisung an der anonymen Stelle, unter den Autornamen gesetzt. Dann ist es aber nothwendig, durch irgend ein Zeichen anzudeuten, dass das Buch anonym erschienen ist. Die Regeln der Library Assoc. of the Un. K. (Monthly notes II p. 42) fordern in diesem Falle den Zusatz Anon. Die Regeln des British Museum (Nr. 39) wollen das Buch an seiner anonymen Stelle lassen und den Autor in Klammern an das Ende des Titels setzen. In dem alphabetischen Band-Katalog der Königlichen Bibliothek zu Berlin wird unter dem Autornamen, der an der Spitze jedes Blattes steht, jeder Titel durch einen horizontalen Strich in Vertretung des Autornamens eingeleitet. Konsequenterweise wird nun dieser „Autorenstrich", wenn das Buch anonym erschienen ist, eingeklammert, wie alle Zusätze zur Titelcopie, die nicht auf dem Titel stehen.

Bei gleichen Familiennamen entscheidet über die alphabetische Anordnung der erste Vorname. Zu dem Zwecke sucht man sämmtliche **Vornamen** des Verfassers zu ermitteln, einerseits um bei gleichen ersten Vornamen die zweiten, dritten u. s. w. für die alphabetische Anordnung verwerthen zu können, andererseits um nicht denselben Verfasser, der einmal gar keinen, ein anderes Mal einen, dann zwei u. s. w. Vornamen angiebt, an verschiedenen Stellen des Katalogs zu haben. Auch hierbei sind alle wirklich vorkommenden Fälle (gar kein, ein, zwei u. s. w. Vornamen) von ihrer alphabetischen Stelle auf die der sämmtlichen Vornamen zu verweisen (vgl. hierüber Steiff S. 179—80). Wird ein Vorname mit Vorliebe allein angewendet, so empfiehlt es sich, ihn in der Ueberschrift des Blattes durch Unterstreichen hervorzuheben. — Diejenigen Vornamen, von denen sich nur der oder die Anfangsbuchstaben ermitteln lassen, rangiren vor den voll bekannten, also C — Carl — Casimir — Chr. — Christian — Christoph u. s. w. Es empfiehlt sich nicht, für die gebräuchlicheren voll bekannten Vornamen ständige Abkürzungen im Katalog einzuführen, wie es, wenn ich nicht irre, Cutter gethan wissen will. Denn, wenn man dabei auch noch so vorsichtig verfährt, so ist doch die Mannichfaltigkeit der Vornamen und ihrer auf den Titeln vorkommenden Abkürzungen so gross, dass man stets in der Gefahr ist, die gewählte Abkürzung auf irgend

einem Titel in einem anderen, vielleicht nicht erkennbaren Sinne angewandt wiederzufinden.

Zu beachten ist, dass die Ungarn stets, die Italiener in neuerer Zeit vereinzelt, die Vornamen hinter die Familiennamen zu setzen pflegen, z. B. il dottore Giraud Giuseppe, Bede Daniel, was, wenn man nicht darauf achtet, leicht zu Irrthümern Anlass giebt. Ferner pflegen die Italiener in neuerer Zeit ihrem eigenen Vornamen den ihres Vaters hinzuzufügen und zwar gewöhnlich in der Form Antonio di Gaetano Colombo d. h. Antonio Colombo, Sohn des Gaetano Colombo. Als vereinzelter Fall ist mir auch die Reihenfolge Antonio Colombo di Gaetano in derselben Bedeutung vorgekommen.[1]) Diese Vornamen der Väter sind natürlich bei der alphabetischen Anordnung nicht zu berücksichtigen. — Auch hüte man sich, einzelne dem Namen beigefügte Buchstaben, die Titel oder Stand des Autors bezeichnen sollen, als abgekürzte Vornamen anzusehen und somit alphabetisch mit in Rechnung zu ziehen, wie namentlich das französische M. = Monsieur, das polnische Ks. oder X. = ksiądz (Priester) oder Hr. = hraba (Graf). Ueber das für diese Fälle beliebte Auskunftsmittel der Library Ass. of the Un. K. (Regel 38) habe ich bereits oben (S. 358) gesprochen.

In dem nicht seltenen Falle, dass Familien-Namen und sämmtliche bekannt gewordenen Vornamen mehrerer Verfasser übereinstimmen, giebt Cousin einen sonderbaren Rath. Er sagt (l. c. p. 46): „Lorsque plusieurs auteurs d'ouvrages différents ont même nom de famille et mêmes prénoms, on fait pour un moment abstraction de ces noms, et on donne à leurs ouvrages la même place respective que s'ils étaient anonymes." Das kann doch nur heissen, man mische die Werke der verschiedenen gleichnamigen Verfasser durch einander! Da macht man es sich freilich sehr leicht, aber bibliothekarisch ist das nicht. Vielmehr ordne man die gleichnamigen Autoren chronologisch und weise jedem seine Werke in alphabetischer Reihenfolge zu.

Bei **Doppelnamen** und bei mehrfachen Namen hat stets allein der erste, bei englischen und holländischen dagegen, der Sitte des Landes entsprechend, nur der letzte alphabetische Geltung. Die Namen Hefner-Alteneck, a Valle Camunia, du Bois Reymond, Schulze-Delitzsch, Hoffmann von Fallersleben werden promiscue mit den übrigen Hefner, Valle, du Bois, Schulze, Hoffmann angeordnet

1) Ueberhaupt scheinen die Italiener besonders gern bibliographische Seltsamkeiten und Schwierigkeiten zu produciren. So bekam ich kürzlich ein Buch in die Hände: „Caivano-Schipani, Dizionario biográfico de' soci dell' Accademia Pittagorica — Volume unico — Seconda edizione . . Serie II Napoli 1884" und dazu handschriftlich die Bemerkung des (verlegenden?) Buchhändlers: „La prima serie è lo stesso volume con la differenza che è stampata in carta forte e costa lire 5." In der That eine sonderbare Begründung einer Eintheilung in Serien!

und ihr zweiter Theil hat auf die alphabetische Stellung des Namens gar keinen Einfluss. Dagegen ist der Name Mary Bushnell Cheney unter die Namen Cheney an der durch die „Vornamen“ Mary Bushnell bestimmten alphabetischen Stelle einzurangiren. Die Bestimmung, die zweiten Namen bei der alphabetischen Abschätzung zu übergehen, erweist sich schon deshalb als nothwendig, weil dieselben häufig fehlen. — Besondere Schwierigkeiten bereiten bei der alphabetischen Anordnung, abgesehen von den in einem besonderen Abschnitte später zu behandelnden orientalischen Namen, die spanischen und die portugiesischen mehrfachen Namen. Die einheimischen alphabetischen Namenlisten (in Bibliographien u. s. w.) geben absolut keinen Anhalt für irgend eine Regel. Ich habe mir deshalb mit der folgenden Regel zu helfen gesucht. Die Namen auf es, is, ez, iz, ursprünglich Genitivformen, gelten als Familiennamen nur, wenn kein anderer Familienname darauf folgt. Ist aber letzteres der Fall, so werden sie als Vornamen behandelt, aber unter dem gleichlautenden Familiennamen verwiesen. Im Uebrigen ist für die alphabetische Anordnung allein der erste Familienname massgebend. Also hat auch alles das, was hinter e oder y kommt, keine alphabetische Geltung. Der Name Antonio Diniz da Cruz e Silva wird also unter den übrigen Namen Cruz an seine durch die Vornamen Antonio Diniz bestimmte Stelle zu setzen sein.

Sind diese Doppelnamen durch Nobilitirung entstanden, wie dies namentlich in England und Oesterreich vorkommt, so thut man wohl, auf den ursprünglichen Familiennamen zurückzugehen und diesen alphabetisch massgebend sein zu lassen, selbstverständlich mit den ausreichenden Verweisungen. So wird man Disraeli, Earl of Beaconsfield unter Disraeli setzen und unter Beaconsfield verweisen. Ist jedoch der Adelsname der schriftstellerisch bekanntere, so kann man auch umgekehrt verfahren, wenn nur sämmtliche vorhandenen Bücher eines Autors unter seinem Namen an einer Stelle vereinigt werden. Ebenso gestaltet sich die Sache bei dem Verhältniss von Mädchen- und Frauen-Namen, bei denen es ebenfalls anzuempfehlen ist, den schriftstellerisch bekannteren zum Stichwort zu wählen und den unbekannteren auf den ersteren zu verweisen, z. B. Clementine Beyer auf Clementine Helm. —

Namen, wie Lejeune genannt Jung, de' Bianchi detto de' Lancellotti, von Hohenbühel genannt Heufler zu Rasen werden ebenfalls unter den ersten der Familiennamen (Lejeune, Bianchi, Hohenbühel) eingeordnet.

Verschieden sind die Ansichten auch darüber, wie man bei Dissertationen mit **Praeses und Respondens** bez. Defendens zu verfahren habe. Rule VII für das British Museum bestimmt: „The respondent or defender in a thesis to be considered its author, except when it unequivocally appears to be the work of the Praeses“ und so heisst es denn unter dem Namen Michael Alberti: Praes.

See Adami (J. D.) Dissertatio de phthisi etc. 1728 4° und so folgen dann 145 „See . . .“ und alle diese Dissertationen sind alphabetisch geordnet nach dem Namen der Respondenten! Hätte man hier wenigstens alphabetisch nach dem Titel der Dissertationen geordnet und dann auf die Respondenten verwiesen! Dann wäre es doch möglich, unter den 145 Dissertationen, bei denen Michael Alberti als Präses genannt ist, schnell die gewünschte mit ihrer Verweisung herauszufinden. Bei dem eingeschlagenen Verfahren ist man genöthigt, sämmtliche 145 Dissertationen so weit durchzusehen, bis man die gesuchte gefunden hat. Denn den Namen des Respondenten wird man in der Regel nicht wissen, weil der Präses gewöhnlich der Autor ist und weil gar zu häufig zu einer Dissertation eines Praeses eine ganze Reihe von Respondenten gehören. Deshalb bestimmt die Regel für den alphabetischen Zettelkatalog der Königlichen Bibliothek zu Berlin, dass in jedem Falle der Präses als Autor anzusehen und die Dissertation unter seinen Namen zu bringen sei. Aber auch dies scheint mir zu weit zu gehen und vielmehr die Regel für den alphabetischen Band-Katalog der Königl. Bibliothek zu Berlin das Richtige zu treffen, wonach als Autor für gewöhnlich der Präses gilt, der Respondens nur dann, wenn er auf dem Titel ausdrücklich als Autor bezeichnet wird. Demgemäss wäre eine Dissertation nur in dem letzteren Falle unter dem Respondens einzutragen und unter dem Präses zu verweisen. Das ist auch das, was Keysser (S. 13) vorschreibt: „Bei den bis zum Jahre 1800 erschienenen Dissertationen wird gewöhnlich der Praeses als Verfasser behandelt, der Defendens nur, wenn er ausdrücklich als Verfasser bezeichnet ist.“ Damit geschieht allen Theilen ihr Recht und das Princip, alle vorhandenen Bücher eines Autors unter seinem Namen vereinigt zu finden, kommt zur vollen Geltung.

Die bei den Autorennamen aufgeführten **Titulaturen**, Dr., Professor, Baumeister, Lieutenant u. s. w. fallen im Text des Buchtitels fort und haben noch viel weniger irgend einen Einfluss auf die alphabetische Anordnung. Dagegen empfiehlt es sich bei dem als Stichwort geltenden Autornamen, die wichtigsten **biographischen Daten**, soweit sie zu ermitteln sind, namentlich Lebenszeit und Stellung in der Wissenschaft und in der Welt kurz anzudeuten, da dies die Feststellung der Identität der Verfasser zweier Bücher bedeutend erleichtert, so dass dieselbe Arbeit nicht mehrere Male gemacht werden muss, sondern ein für alle Male erledigt ist. Ebenso müssen die vom Autor in den vorhandenen Büchern gebrauchten Pseudonymen beim Stichwort angeführt und ausserdem in die Abschrift des betreffenden Büchertitels aufgenommen werden.

Dass auch bei der Uebernahme biographischer Daten von den Büchertiteln her Vorsicht geboten ist, geht aus nachfolgendem Beispiel hervor. Es kam mir kürzlich ein Buch in die Hand, welches den Titel führte: „Die Ueberhandnahme der Bettelei und ihre Be-

kämpfung. — Ein Beitrag zur Organisation der Krankenpflege von J. Jagielski, Königl. Polizeirath. — Dritte Auflage. — Leipzig — Duncker und Humblot 1885." Der Verfasser nennt sich „Königl. Polizeirath". Das Buch ist in Leipzig erschienen. Erst aus dem Inhalt des Buches ergiebt sich, dass der Mann nicht sächsischer, sondern preussischer Polizeirath und zwar in Königsberg i. Pr. ist. Die Nichtbeachtung dieser Thatsache seitens des Katalogführenden kann in späteren Fällen grosse Verwirrung oder mindestens sehr viel überflüssige Arbeit verursachen.

Ist die alphabetische Stelle des Autornamens nach den besprochenen Regeln bestimmt, so sind die unter denselben als Stichwort zu bringenden Titel zunächst in drei Gruppen zu theilen:

1. Schriften, welche nicht von diesem Autor verfasst, aber nach den für Anonyma geltenden Regeln unter seinen Namen zu bringen sind (vgl. unten).

2. Gesammt-Ausgaben aller oder mehrerer Werke, beides promiscue.

3. Einzelne Werke.

Innerhalb einer jeden dieser drei Gruppen sind die betreffenden Schriften zunächst alphabetisch nach den für anonyma geltenden Regeln und für den Fall der alphabetischen Gleichwerthigkeit chronologisch zu ordnen. — Dies Verfahren bewährt sich besonders bei griechischen und römischen Klassikern oder bedeutenden Schriftstellern, wie Luther, Schiller, Goethe, Shakespeare u. s. w., deren fast unzählige Schriften, Ausgaben, Uebersetzungen auf diese Weise in eine strenge, nicht missverständliche alphabetische Ordnung gebracht werden können.

C. Anonyma.

Als Anonyma gelten alle Schriften, deren Autor sich nicht auf dem Titel findet, mag er sich auch unter der Vorrede oder sonst wo in der Schrift selbst nennen. Ist der Autor einer anonymen Schrift auf irgend eine Weise ermittelt, so wird die Schrift unter seinen Namen gesetzt und an der anonymen Stelle daraufhin verwiesen. Wie Anonyma werden auch die Bücher mit mehr als drei genannten Verfassern (vgl. Keysser S. 14) und die periodischen Schriften behandelt, die aus der Mitarbeiterschaft Vieler hervorgehen.

Waren in Bezug auf die unter Verfasser-Namen erschienenen Bücher die Ansichten über deren alphabetische Anordnung nicht so weit auseinandergehend, dass sie sich nicht vereinigen liessen, so ist das gerade Gegentheil der Fall in Bezug auf die Behandlung der Anonyma. Als Curiosum mag erwähnt werden, was Ebert (l. c. S. 40) erzählt: „In mehreren alphabetischen Katalogen habe ich die Einrichtung gefunden, dass man die Titel aller anonymen Schriften unter der Rubrik Anonymus zusammengestellt hatte. Allein

bei der grossen Menge anonymer Schriften ist dies der geradeste Weg zur Unordnung. Hierzu kommt noch die Beschwerlichkeit des Nachsuchens, wenn jemand ein Buch verlangt, dessen Verfasser sich nicht genannt hat. Da mag nun der Bibliothekar die ganze Rubrik der anonymen Bücher durchgehen, deren vielleicht etliche hundert vorhanden sind. Welcher Zeitverlust!" Wer, der überhaupt vom Bibliothekswesen etwas versteht, lächelt nicht über eine solch naive Art der „Katalogisirung"? Und doch findet sich dieselbe noch heut vereinzelt in Bibliographieen! Sind ferner die Regeln (80—91) des British Museum in Bezug auf Academies, Periodical Publications, Ephemerides, Catalogues, Dictionaries, Encyclopaedias, Liturgies etwas anderes? Unter diesen ganz willkürlich gewählten Stichwörtern werden ganze systematische Kataloge in den alphabetischen eingereiht. Hier ist Dziatzko's Vorwurf ganz gerechtfertigt, wenn er sagt (l. c. p. 362): „Da laborirt er (der alphabetische Katalog) an den Mängeln, welche der englischen Bibliographie überhaupt eigenthümlich sind, an dem Hereinziehen sachlicher Gesichtspunkte bei der alphabetischen Anordnung, dem unmotivirten gelegentlichen Aufgeben des formalen Princips zu Gunsten eines realen." Dziatzko irrt aber, wenn er meint, dass die Titel in diese systematischen Abtheilungen „ohne Verweis unter den betreffenden Hauptwörtern" aufgenommen seien. Diese Verweise sind vielmehr vorhanden (vgl. Monthly notes III p. 26 ff), so z. B. an der alphabetischen Stelle Acta eruditorum — „see Periodical Publications — Europe — Saxony — Leipzig. Acta eruditorum. 1682, etc. 4⁰." — Andere anonyme Schriften werden, mit einigen später noch zu erwähnenden Ausnahmen, unter dem ersten Substantivum eingetragen.

Die Library Association of the Un. K. setzt in ähnlicher Weise fest:

16. Under the first word, not an article, of the titles of periodicals.

17. Under the chief subject-word of the titles of anonymous books and, where adviceable, with a cross-reference under any other noticeable word.

Die Franzosen (Brunet, Quérard, Barbier u. s. w.) gehen ganz nach der Buchstabenfolge des Titels, indem sie nur den Artikel unberücksichtigt lassen. — Im Gegensatz dazu bestimmt die Instruction pour procéder à la confection du catalogue de chacune des bibliothèques vom 15. Mai 1791 für die französischen Staatsbibliotheken (vgl. Ul. Robert l. c. p. 12), dass bei anonymen Schriften dasjenige Wort „qui spécifie plus particulièrement l'ouvrage" zum Stichwort zu wählen sei. Diese Bestimmung nimmt die Instruction générale relative aux services des bibliothèques universitaires vom 4. Mai 1878 (vgl. Robert l. c. p. 13) wieder auf, indem sie die Pseudonyme wie Anonyma behandelt wissen will: „Si l'auteur est

anonyme ou pseudonyme et si l'on n'a pas trouvé son nom dans les répertoires de Barbier ou de Quérard, mettre en vedette le nom de la matière à la place du nom de l'auteur. Admettons, par exemple, que les auteurs des Élements d'anatomie et de la Culture des bois soient restés inconnus, on usera des désignations d'Anatomie dans le premier cas et de Bois dans le second."

Die deutschen Bibliographieen wählen meist das erste substantivum regens und gehen dann weiter, entweder auf das nächstfolgende Substantivum oder auf das nächste Wort überhaupt, indem sie also nur die vor dem ersten substantivum regens stehenden Wörter unberücksichtigt lassen. Kayser in seinem Bücher-Lexikon ist ganz confus, indem er freilich stets das erste substantivum regens als leitend annimmt[1]), dann aber bei der alphabetischen Anordnung mehrerer Werke mit gleichem ersten Substantivum bald das zweite Substantivum, bald ohne Berücksichtigung dieses das Haupt-Sinnwort, welches im Titel vorkommt, massgebend sein lässt.

Es stehen sich also hauptsächlich zwei Parteien gegenüber, einerseits diejenigen, welche das erste Wort oder das erste Hauptwort zum Stichwort nehmen wollen, andererseits diejenigen, welche das Hauptsinnwort des Titels bevorzugen. Der Stand der Frage wird deutlich in einer Auseinandersetzung Cutter's mit Wheatley gezeichnet und ich bringe deshalb die ganze Stelle (Library Journal VII p. 63) hier zum Abdruck:

„When we want to see if a book is in a certain library we look in a catalogue, but if we have a book in our hands and wish to learn something about it, we look in a bibliography. Now, suppose I have „A brief and impartial history of the Puritans" before me, and wish to find the author, nothing is easier than to look up the word Brief. If, however, I want to see this book, and search the catalogue of a library for it, I am pretty sure to have forgotten the adjectives of the title, and very probably the first substantive also, and the only word that remains in my memory will then be the word Puritans. The system of arranging the titles of anonymous books in catalogues either under the first word or the first consonant is thoroughly bad, and when it is adopted, the search for the books is usually a hopeless one." — Mr. H. B. Wheatley in The Bibliographer, Feb., 1882, p. 83.

Mr. Wheatley's objection fails entirely, if a reference is always made from the word under which he would prefer to have the book entered (Puritans in his own example) to the first word. Under his system of entry under mnemonic word, without references, the book will be found by no one but the man who remembers the very word which the cataloguer selects

---

1) Doch bringt er den Titel: „Amors Reisen nebst einigen Fragmenten aus seinem Tagebuche gezogen" unter „Amor", nicht unter „Reisen".

as mnemonic. Under the other plan of first-word entry and references from mnemonic words (!), the book will be found by the same persons as in Mr. Wheatley's; and also by all those who remember the first word, all those who have means of ascertaining the first word (as people often may from a reference, a bibliography, or another catalogue) and all those who have the book in hand (as the „searchers" in a library, whose duty it is to ascertain if the volume is a duplicate). Without references the mnemonic-word entry plan is immeasurably inferior in facilitating the finding of a book; with references (!) it is no better than the rival plan, and has the great disadvantage of offering no fixed rule for the main entry of a book, but leaving to the judgment of the cataloguer the settlement of a question on which all experience shows judgments often differ widely. „Enter under the first word" is a simply unmistakable rule, and relieves the cataloguer of all perplexity. Then if he is in doubt from which of two words he should make the reference, the very doubt shows that he ought to refer from both, and so provides its own solution. C. A. Cutter.[1])

Der Bibliothekar hat, wie Wenige, mit den Verhältnissen zu rechnen, wie sie thatsächlich sind, nicht wie sie wohl sein könnten oder müssten. Da ist es nun eine unbestreitbare Thatsache, dass die Quellen, aus denen man einen Büchertitel zu beziehen pflegt, selten grosses Gewicht auf dessen diplomatisch genaue Wiedergabe zu legen pflegen. Lange Titel z. B. werden sowohl im Gedächtnisse, wie in Citationen abgekürzt. Ein Katalog, der nur brauchbar ist bei genügender Kenntniss des Titels — und sie muss in diesem Falle genau sein bis auf den Buchstaben und bis auf das Tüpfelchen über dem i — wird also in nur gar zu vielen Fällen den Suchenden im Stiche lassen. Wir dürfen nicht die seit Erfindung der Buchdruckerkunst ausgeübte Gewohnheit der ungenauen Citate einfach unberücksichtigt lassen und ebensowenig verlangen, dass derjenige, der über das Vorhandensein eines Buches Auskunft wünscht, die wohl einem Bibliothekar zugänglichen Hilfsmittel alle kennt und zu benutzen versteht, um die Form des Titels zu verifiziren, bevor er das Buch bestellt. Der Besteller muss vielmehr annehmen, dass der ihm auf die eine oder die andere Weise bekannt gewordene Titel genau ist. — Da fragt sich nun, worauf sich die Ungenauigkeit eines verlangten Titels erstrecken darf, um die Existenz eines Buches feststellen zu können. Offenbar wird es dem Bibliothekar wichtiger sein, den Sinn des Titels zu erfahren, als einige für diesen vollkommen gleichgiltige Beiwörter. Der Bibliothekar darf verlangen, dass ihm von dem Titel eines Buches, wenn

1) Vgl. hierzu die auf S. 95 abgedruckten Worte des verstorbenen Bibliothekars Prof. Dr. Buschmann.



es nicht möglich ist ihn genau zu erhalten, in erster Linie die Wörter genannt werden, welche den Sinn desselben am besten bezeichnen, schon weil ihm dies eine Handhabe bietet zur Benutzung des nach sachlichen Gesichtspunkten geordneten Realkatalogs. Aber selbst die hiermit angedeutete Aushilfe dürfte keine Anwendung finden auf alle diejenigen Bücher, deren Titel den Inhalt in keiner Weise bezeichnet. Ich denke dabei nicht bloss an die Thatsache, dass es überhaupt sehr schwer ist, einem Buche einen richtigen, den Inhalt erschöpfend bezeichnenden Titel zu geben und dass in dieser Beziehung noch heute die wunderbarsten Dinge passiren. Viel mehr noch denke ich an die Sitte früherer Jahrhunderte, dem Titel, nach dem Muster der Orientalen, eine so wunderbare, blumenreiche Form zu geben, dass Niemand aus ihm auch nur im Aller-Entferntesten auf das Thema des Buches schliessen kann. Da fällt also bei ungenauen Titelangaben die Hilfe der systematischen Kataloge aus und wir sind nur auf den alphabetischen angewiesen. Hieraus ergiebt sich mit Nothwendigkeit, dass der letztere so eingerichtet werden muss, dass er von den Zufälligkeiten des Wissens oder Nicht-Wissens des genauen Titels befreit wird. Freilich sind ja unsere deutschen Gelehrten heut noch daran gewöhnt, den Titel eines anonymen Buches in Katalogen und Bibliographieen unter dem ersten ihnen bekannten Substantivum zu suchen, eben weil die Kataloge alle noch so eingerichtet sind. Finden sie dann das gesuchte Buch nicht, vielleicht weil sie ein falsches erstes Substantivum im Gedächtniss haben, so legen sie wohl resignirt die Hände in den Schooss und schreiben in ihren Büchern, dies oder jenes Buch habe sich nirgends auffinden lassen.

Werden wir aber den Gelehrten verweigern können, dass sie in dieser Beziehung eine Besserung verlangen? Ist nicht die Forderung berechtigt, über die Existenz eines Buches richtige Auskunft zu verlangen, selbst wo es ihnen unmöglich ist, die diplomatisch genaue Form des Titels zu erkunden? Dieser Aufgabe dürfen sich Bibliothekar und Bibliograph auf die Dauer nicht entziehen. Namentlich der Bibliothekar darf sich nicht hinter der Forderung der Benutzungsordnung verschanzen, dass der Titel des gewünschten Buches ganz genau mit allem Nebensächlichen angegeben werden müsse, weil diese Forderung bei der Art und Weise der Citirung seit Erfindung der Buchdruckerkunst in unendlich vielen Fällen einfach unerfüllbar ist. Die strikte Aufrechterhaltung jener Forderung würde sich nur als ein Chikaniren charakterisiren und dem Grundsatze widersprechen, dass der Bibliothekar die Gelehrten nach Kräften in der Ausnützung der seiner Obhut anvertrauten Bücherschätze unterstützen, nicht aber ihnen Schwierigkeiten in den Weg legen solle. Der bekannte Satz lautet: „Wenn Jemand zu Dir kommt und weiss nicht, was er will, so sollst Du es ihm sagen.“ Die unerfüllbare Forderung diplomatisch genauer Titelangaben aber würde

dem Satze entsprechen: „Wenn Jemand zu Dir kommt und weiss was er will, so sollst Du es nicht verstehen!"

Sehen wir uns nun die oben skizzirten Katalogisirungs-Regeln des British Museum, der englischen und amerikanischen Library Association, der deutschen und französischen Bibliographen an, so finden wir, dass sie Alle implicite die unbedingte Forderung einer diplomatischen Genauigkeit der Titelangaben aufstellen. Ebenso aber bekunden sie alle, dass man in diesem oder jenem Falle von den aufgestellten Regeln absehen müsse, weil sie eben unerfüllbar sind. Einer der enragirtesten Vertreter des Wortlaut-Princips ist der berühmte Bibliothekar des Boston Athenaeum C. A. Cutter und doch muss auch er in seiner Erwiderung auf Wheatley ein Zugeständniss machen, indem er sagt (vgl. oben): „if a reference is always made from the word under which he would prefer to have the book entered . . ." Auch die übrigen Vertreter des ersten Worts bez. Substantivums erkennen die Unzulänglichkeit dieses Verfahrens an. Für das British Museum gelten ausser den oben erwähnten systematischen Anordnungen innerhalb des alphabetischen Katalogs die Regeln:

XXXIII: . . . Anonymous publications relating to any act, or to the life of a person whose name occurs on the title of a work, to be catalogued under the name of such person. The same rule to be followed with respect to anonymous publications adressed (not merely dedicated) to any individual whose name occurs on the title.

XXXIV. When no such name of a person appears, then that of any assembly, corporate body, society, board, party, sect, or denomination appearing on the title to be preferred, subject to the arrangement of Rule IX; and if no such name appear, then that of any country, province, city, town or place so appearing, to be adopted as the heading . . .

Die Library Association of the United Kingdom bestimmt in ihren Regeln:

XIV. Under the names of countries and cities, societies etc., which authorize their publication.

XVI. Under the chief subject-word of the titles of anonymous books, and, where advisable with a cross-reference under any other noticeable word.

Auch Keysser und Steiff (vgl. S. 13. 16. 179 dieses Jahrg.) sehen sich genöthigt, Ausnahmen zu gestatten.

Demnach scheint mir die Nothwendigkeit, die alphabetische Katalogisirung auf andere Principien zu basiren, klar zu sein. Da bietet sich denn ein Mittel in den von der französischen Regierung, allerdings nur ganz kurz angedeuteten Regeln für die französischen Staatsbibliotheken. **Man wähle für die alphabetische Katalogisirung der Anonyma als Stichwort das Hauptsinnwort des Titels.**

Dieser durchaus nicht neue Vorschlag hat von jeher ganz ener-

gische Gegner gehabt, zu denen in erster Linie Cutter zu zählen ist, wie aus seiner oben mitgetheilten Replik auf Wheatley zu ersehen ist. Welche Gründe aber führt man denn gegen die alphabetische Anordnung der Anonyma nach dem Hauptsinnwort ins Feld? Meiner Ansicht nach nur einen, der Beachtung verdient. Das ist auch die von Cutter hervorgehobene Schwierigkeit, das richtige und, ich möchte sagen, das einzig mögliche Sinnwort zu fixiren. Diese Schwierigkeit ist gewiss nicht gering zu schätzen. Denkt man aber denn daran, wenn es sich z. B. darum handelt, dem Buchbinder anzugeben, welche Worte des Titels er auf den Rücken des Buches aufdrucken soll? Wird man in diesem Falle nicht stets aus dem Titel das oder die ihn am meisten bezeichnenden Sinnworte auswählen, weil hier an Raum gespart und die Uebersichtlichkeit erhöht werden soll? Und der Gelehrte, der citirt, spart auch an Raum und Zeit und gewinnt an Uebersichtlichkeit, wenn er sein Augenmerk mehr auf das Sinnwort, als auf die häufig fast bedeutungslosen Beiwörter richtet. — Erkennen wir also die Richtigkeit des Princips an, so dürfen wir uns nicht durch eine, wenn auch noch so grosse Schwierigkeit von dem Versuche abschrecken lassen, sie zu überwinden. Es muss vielmehr dann die Aufgabe der Bibliothekare sein, Regeln aufzustellen, nach denen man sich bei der Auswahl des Stichworts zu richten hat und die eine gewisse Sicherheit dafür bieten, dass Jeder, der sie kennt und befolgt, bei der Aufsuchung des Stichworts zu demselben Resultate kommen muss. Ein Anfang mit solchen Regeln ist bei dem alphabetischen Bandkatalog der Königlichen Bibliothek zu Berlin gemacht, aber bei weitem noch nicht durchgeführt, doch immerhin so weit, um eine Prüfung der praktischen Brauchbarkeit der Regeln zu gestatten. Diese sind, etwas weiter und konsequenter ausgeführt, die folgenden.

1. Das zu wählende Stichwort muss im Titel vorkommen, einige fast selbstverständliche Fälle ausgenommen (vgl. Nr. 4). In welcher Form es hingegen vorkommt, ob als Substantiv oder Adjectiv, in welchem Casus, Genus und Numerus auch immer, ist gleichgiltig; ebensowenig machen rein orthographische Verschiedenheiten einen Unterschied (teutsch = deutsch; literae = litterae). — Man legt am praktischsten die derzeit gebräuchliche orthographische Form zu Grunde und verweist alle Abweichungen generell auf die Normalform.

2. Schliesst der Titel eines anonymen Buches A den vollen oder abgekürzten Titel eines Buches B in sich, so bestimme man zunächst die alphabetische Stelle des Titels B und setze dann den Titel A unmittelbar dahinter (vgl. S. 361 ff).

3. Enthält der Titel eines anonymen Buches den Namen einer Person, einer Familie, einer Gesellschaft, einer Völkerschaft, einer religiösen Gemeinde (Christen, Protestanten,

Katholiken, Juden, Heiden, Muhammedaner, Mennoniten, Herrenhuter u. s. w.), so nehme man diesen Namen zum Stichwort und setze derartige Titel — bei Personen-Namen — vor diejenigen der von den Personen selbst geschriebenen Bücher (vgl. S. 369).

Die Familiennamen, welche das ganze Geschlecht und nicht blos einzelne Personen bezeichnen sollen, rangiren dann vor den nach Vornamen geordneten Einzelpersonen desselben Familiennamens. — Ist der Name einer Gesellschaft nicht durch einen Eigennamen, wie Isis, Kosmos u. s. w. repräsentirt, sondern durch eine Umschreibung ausgedrückt, wie z. B. „die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin", so gehört ein solcher Fall nicht unter diese Regel, sondern — und dann wohl ausnahmslos — unter die folgende. [1])

4. Kommt in dem Titel des anonymen Buches ein Name nicht vor, so suche man nach einem geographischen Begriffe und mache diesen, falls ein solcher vorhanden ist, zum Stichwort. Der Landesname wird in vielen Fällen durch ein einfaches Appellativum ersetzt, z. B. „Reich" (für Deutschland, Oesterreich), „empire" (für Frankreich, Russland) u. s. w. Eine besondere crux bildet in dieser Beziehung das mit Vorliebe auf Büchertiteln verwendete Wort „Vaterland, vaterländisch". Man supponire dafür den wirklichen Namen des Landes, mache aber an den betreffenden alphabetischen Stellen bei „Reich", „empire", „Vaterland", eine Verweisung.

5. Academieen der Wissenschaften haben zum Stichwort stets den Namen ihres Sitzes, z. B. „Abhandlungen der Königlich Preussischen Academie der Wissenschaften" unter dem Stichwort „Berlin" an der alphabetischen Stelle Academie. Diese Abweichung vom Wortlaut des Titels ist berechtigt und nothwendig, da man im gewöhnlichen Gelehrten-Verkehr nie von der Königlich Preussischen Academie der Wissenschaften spricht, sondern von der Berliner Academie, ebenso von der Petersburger, Leipziger, Wiener Academie, dem Pariser Institut u. s. w.

Rechnet man nun, dass bei einer nicht unbedeutenden Zahl

---

1) Die in Regel 2 und 3 aufgestellten Forderungen machen die von Steiff (S. 178d) gewünschten Verweisungen, die eigentlich nicht in den alphabetischen Katalog gehören und die ja auch nach ihm selbst „nur da Werth haben, wo wie in Tübingen kein Realkatalog vorhanden ist," zum grössten Theile überflüssig. Dagegen empfiehlt es sich allerdings, Biographieen, die den gesammelten oder einzelnen Werken der Autoren vorgedruckt sind und, da sie des selbständigen Titels entbehren, in dem Kataloge sonst keinen Platz finden würden, unter dem Namen des biographirten Autors (1. Gruppe) aufzuführen, mit dem Vermerk, wo sie zu finden sind. Wer da weiss, wie häufig nach solchen Biographieen verlangt wird und wie schwer es ist, derartiges aufzufinden, wenn uns die landläufigen Bibliographieen im Stiche lassen, wird sicherlich dieser Forderung, die eine Ergänzung der oben geforderten biographischen Notizen beim Autor ist Wohlwollen entgegen bringen.



von Titeln, die nicht unter diese 5 Regeln fallen, die Wahl des Stichworts gar nicht zweifelhaft sein kann, wenn man sich die Frage stellt: „Wovon handelt dieses Buch nach Aussage des Titels?"; so bleibt verhältnissmässig nur eine sehr geringe Zahl von Titeln übrig, bei denen man in Betreff der Wahl des Stichworts zweifelhaft sein könnte und selbst dann wird sich der Zweifel in so engen Grenzen bewegen, dass dadurch nach keiner Richtung hin ein eigentlicher Schade geschieht.

Hat man nun das Hauptsinnwort bez. das Stichwort festgestellt, so frage man nach dem nächst bedeutsamen Wort, welches in der Regel eine Eigenschaft oder eine Beziehung des Hauptsinnworts darstellen wird. Beachtet man, dass das letztere, wenn es nicht gerade ein Eigenname oder ein geographischer Begriff ist, — aber häufig auch dann — oft im Genitiv oder als Adjectiv steht, so wird sich als zweitwichtiges Sinnwort in der Regel das regens des Genitivs oder das zum Adjectivum gehörige Substantiv ergeben. Und nun ordne man die unter dasselbe Stichwort gehörigen Titel alphabetisch nach dem zweitwichtigsten Sinnwort. Concurriren auch dann noch mehrere Titel, so ordne man diese nach den in dritter Stelle wichtigsten Sinnwörtern u. s. f.

Einige Beispiele mögen die gegebenen Regeln verdeutlichen.

Zu Regel 2: Der Titel „Instruction für die Militärärzte zum Unterricht der Krankenträger" hat das Hauptsinnwort „Militärärzte". Dieses mache man zum Stichwort, sei es auch als Unterabtheilung von „Militär" an der alphabetischen Stelle „Arzt". Da von diesem Stichwort mehrere Titel existiren werden, so setzen wir unter ihnen den vorliegenden an die durch das Wort „Instruction" bestimmte alphabetische Stelle. — Die folgenden Titel: „Nachträge zu der Instruction für die Militärärzte zum Unterricht der Krankenträger" und „Zusammenstellung der Nachträge zur Instruction für die Militärärzte zum Unterricht der Krankenträger" sind nach Regel 2 unmittelbar hinter den ersten Titel zu setzen.

Das anonym erschienene Buch: „Dell' origine del commercio della moneta e dell' istituzione delle zecche d'Italia" ist nach Regel 4 unter dem Stichwort „Italia" an der durch „zecche" bestimmten alphabetischen Stelle auf den Autor Gianrinaldo Carli-Rubbi zu verweisen und unter diesem einzutragen. — Das ebenfalls anonym erschienene Buch: „Delle osservazioni sopra di un libro intitolato Dell' origine del commercio della moneta e dell' istituzione delle zecche d'Italia . . . in quanto appartiene alla zecca pontificia e a Roma libri III" wäre unmittelbar hinter dem obigen unter Gianrinaldo Carli-Rubbi einzutragen. Da aber auch sein Autor Simone Maria de Magistris bekannt geworden ist, so ist an jener Stelle auf diesen zu verweisen und das Buch unter seinem Autor einzutragen. Unter dem Autor des ersteren G. R. Carli-Rubbi kommt die Verweisung des zweiten vor jedes andere Buch desselben Autors, z. B.

vor das mit dem ähnlichen Titel Delle monete e dell' instituzione delle zecche d'Italia dissertazioni.

Zu Regel 3: Das Buch: „Az Altenbergerféle codex . . . kiadja Dr. Lindner Gusztáv . . . Der Codex Altenberger Textabdruck der Hermannstädter Handschrift her. von Dr. Gustav Lindner" ist nach Regel 3 einzutragen unter dem Namen Thomas Altenberger (der 1481 als Provinzialbürgermeister von Hermannstadt diesen Codex dorthin brachte und nach dem deshalb der Codex genannt wurde) und zwar vor seinen etwaigen eigenen Schriften. Unter dem Herausgeber Gust. Lindner ist eine Verweisung auf Thomas Altenberger zu machen. Es entspricht dies Verfahren dem, was Ad. Keysser (S. 16) gemeint hat: „g) hat ein anonymes Werk einen allgemein eingebürgerten Namen und ist dieser auf dem Titelblatt angegeben, so ist er, nicht das erste Substantivum, als Ordnungswort zu wählen". Doch komme ich zu diesem Resultate auf andere und, wie mir scheint, rationellere Weise, da es bei mir Folge der allgemeinen Regel, bei Keysser aber eine besonders statuirte Ausnahme ist (vgl. auch meine Bemerkungen zu Keysser's Aufsatz S. 94). Und da dadurch, dass Keysser diese Ausnahme aufstellt, die Nothwendigkeit des Resultats zugestanden wird, so spricht dies für meine Regel, die in ihrer Allgemeingültigkeit zu demselben Resultate führt.

Von der Alliance israélite universelle existiren verschiedene Publicationen, die bezeichnet sind als 1. Bericht der A. i. u., 2. Bulletin de l'A. i. u., 3. Réunion convoquée par l'A. i. u. Alle diese Publicationen kommen nach Regel 3 unter das Stichwort Israelitae an die durch das Wort „alliance" bezeichnete alphabetische Stelle und zwar in der oben gegebenen alphabetischen Reihenfolge. Zu demselben Resultate würde Steiff mit seiner Regel (S. 179) kommen: „Bildet aber der Name der Gesellschaft u. s. w. einen integrirenden Bestandtheil des Titels, so ist eben dieser Name Ordnungswort." Dazu habe ich genau dasselbe zu bemerken, wie beim vorigen Beispiele in Bezug auf Keysser. — In dem systematischen Kataloge der Königlichen Bibliothek zu Berlin sind diese 3 Publications-Serien aus anderen Gründen an ebenso vielen verschiedenen Stellen untergebracht. Da auch der alphabetische Zettelkatalog, der nach dem ersten Substantiv rangirt, diese Schriften an ganz verschiedenen Stellen hat, so würden sie nirgends vereint sein, wenn nicht der nach meinen obigen Regeln angeordnete alphabetische Bandkatalog diese so leicht mit einander zu verwechselnden Publicationen an einer Stelle zusammenführte.

Der Titel: „Medicinischer Bericht über die Thätigkeit des Jenner'schen Kinderspitales in Bern im Laufe des Jahres 1883 — Veröffentlicht von dem Arzte des Spitals Prof. Dr. R. Demme. Bern 1884. 8°" wäre, genau genommen, unter dem Namen seines Verfassers Dr. Demme einzutragen. Bedenkt man aber, dass periodische Publicationen — und dazu gehört doch die vorliegende Schrift —

nicht von dem auf dem Titel genannten Redactor allein herzurühren pflegen, also nicht als sein alleiniges Werk anzusehen sind (wie auch der Ausdruck „veröffentlicht“ andeutet) und dass ferner der Redactor nach kürzerer oder längerer Zeit zu wechseln pflegt; so erscheint es für die Praxis vortheilhafter, derartige Publicationen als anonyme zu behandeln. Demgemäss wäre der angeführte Titel nach unserer Regel 3 unter dem Namen Edward Jenner einzutragen und zwar innerhalb der ersten Gruppe (d.i. der nicht von Jenner herrührenden Schriften) an seiner durch das Wort „Kinderspital“ bestimmten alphabetischen Stelle.

Der Titel: „Famae posthumae et immortali gloriae Gustavi Adolphi Suecorum &c regis et incomparabilis herois Consecratum a Musis Stetinensibus. Stetini 1633. 4°“ ist nach Regel 3 unter dem Namen Gustav II Adolph, König von Schweden einzutragen und zwar in die erste Gruppe der nicht von ihm herrührenden Schriften. Innerhalb dieser Gruppe bestimmt sich dann die alphabetische Stelle durch das Wort „famae“.

„Bey unverletzter Erhaltung des Allertheuersten Lebens und Höchst-erfreulicher Wiedererscheinung der am 24sten Januarii 1760 erschienenen Allerglorreichsten Gebuhrtsfeyer des Allerdurchlauchtigsten Grossmächtigsten Fürsten und Herrn Herrn Friedrichen II. Grossen Königs in Preussen &c &c &c. Bricht in eifrigsten Trieben der allertiefsten Ehrfurcht glückwünschend aus Allerhöchst deroselben allerunterthänigster allergehorsamster Diener.“ — Dieser Titel kommt nach Regel 3 unter den Namen Friedrich II., König von Preussen, erste Gruppe an die durch das Wort „Gebuhrtsfeyer“ bestimmte alphabetische Stelle. Wäre der nirgend erwähnte Name des Autors bekannt, so müsste an dieser Stelle auf ihn verwiesen, die Eintragung selbst aber unter seinem Namen vollzogen werden.

Der Titel „Pavillon de la ville de Paris — Jardin des Tuileries — Exposition des Oeuvres de Adolphe Menzel Ouverte du 26. Avril au 15. Juin 1885. Catalogue illustré. Paris 1885. 8°“ kommt unter das Stichwort Adolphe Menzel, erste Gruppe an die durch das Wort oeuvres bestimmte alphabetische Stelle. — Wohin Keysser, Steiff, British Museum, Library Association of the United Kingdom, Cutter u. s. w., mit ihren Regeln diesen Titel bringen würden, ist mir nicht ganz klar, unter Exposition oder Catalogue oder Pavillon?

Zu Regel 4: „Abriss der im Oktober 1760 erfolgten Belagerung der Vestung und Churstadt Wittenberg in gebundener Schreibart entworfen“ kommt nach Regel 4 unter das Stichwort „Wittenberg“ an die durch das Wort „Belagerung“ bestimmte alphabetische Stelle. Hierzu bemerke ich, dass es sich empfiehlt, Ausdrücke, wie der König Friedrich, die Festung Wittenberg, das Königreich Preussen, die Provinz Brandenburg u. ähnl. gleichzusetzen den blossen Namen Friedrich, Wittenberg, Preussen, Brandenburg. Wir lassen dann eben, analog wie bei den Autoren, die Titulaturen unberücksichtigt bei der alphabetischen Anordnung.

„Décret rendu le 28. Mouharrem 1299 (Soit le 8/20 Décembre 1881) réglant le service de la dette publique consolidée de l'empire ottoman" kommt unter das Stichwort „(empire) ottoman" an die durch „dette" bedingte alphabetische Stelle.

Zu Regel 5: „Proceedings of the american philosophical society" würde nach dem Wortlaut des Titels und nach der Regel 4 unter „America" an die durch das Wort philosophical bedingte alphabetische Stelle zu setzen sein. Besser ist aber, diesen Titel nach Regel 5 zu behandeln und ihn unter das Stichwort „Philadelphia" an die durch das Wort philosophical bestimmte Stelle zu bringen, aber ihn an ersterer Stelle unter „America" zu verweisen.

Zweifellos sind z. B. die Stichwörter in folgenden Titeln:

„Und das heisst nun aufklären. — Ein Versuch von einem unbekannten Verfasser. Gedruckt zu Ibi-ubi. — 1787". — Stichwort: Aufklären.

„Annales des sciences naturelles" — Stichwort: natura, zweites Sinnwort: sciences oder, wenn man dieses in einer generellen Bemerkung an der betreffenden alphabetischen Stelle, gleich den oben erwähnten „Titulaturen", für alphabetisch unwirksam erklärt: annales.

„Répertoire de législation et de jurisprudence forestières". — Stichwort: forestier, zweites Sinnwort: législation. Das gleichberechtigte jurisprudence fällt als im Titel späteres aus, analog den zweiten, dritten u. s. w. Autoren.

„De l'application des lois de l'acoustique à l'étude des maladies du coeur". — Stichwort: Akustik (mit Verweisung von acoustique), zweites Sinnwort: lois.

„Landesgesetze des Jahres 1879. Budapest 1879. 8°". — Stichwort: Land, zweites Sinnwort: Gesetze — denn einen Artikel „Landesgesetz" im Ganzen anzulegen, wäre zwecklos. Ueberhaupt empfiehlt es sich oft, ein aus zwei oder mehreren selbständigen Wörtern zusammengesetztes Hauptsinnwort in zwei Theile zu zerlegen und den einen zum Stichwort, den andern zum zweiten Sinnwort zu wählen. Man vermeide aber diese Theilung, sobald mehrere Titel unter das ganze Hauptsinnwort gehören.

„Videant consules! — Zur Orientirung über Fragen des höheren Bildungswesens." Stichwort: Bildung, zweites Sinnwort: Wesen, oder wenn man das zusammengesetzte Wort „Bildungswesen" alphabetisch gleich dem einfachen „Bildung" setzt: höheren.

„Auszug aus dem auf Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für landwirthschaftliche Angelegenheiten bearbeiteten Repertorium der periodischen landwirthschaftlichen Literatur, den wesentlichen Inhalt derjenigen Zeitschriften etc. aus der Zeit vom 8. Januar bis letzten April 1865 umfassend, welche in der Bibliothek des Ministeriums gehalten werden und bis einschliesslich am 8. Mai 1866 eingegangen sind. 1. Quartal 1866." — Stichwort: Landwirthschaft, zweites Sinnwort: Literatur.

Häufig kommen in einem Titel **mehrere Namen oder geographische Begriffe** vor. Ein von mehreren Autoren verfasstes Buch setzt man zweifellos unter den erstgenannten Autor und verweist es unter den übrigen. Also verfahren wir hier analog und berücksichtigen nur den ersten Namen oder den ersten geographischen Begriff und handeln im Uebrigen, unter Vernachlässigung des zweiten, dritten u. s. w. Namens etc., nach den obigen Regeln. So wird der Titel: „Festschrift des Stettiner Stadtgymnasiums zur Begrüssung der 35. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner“ unter dem Stichwort „Stettin“ an der durch das Wort „Stadtgymnasium“ gekennzeichneten alphabetischen Stelle unterzubringen sein. — Der Titel „Handbuch für Reisende durch Deutschland und den österreichischen Kaiserstaat“ kommt unter das Stichwort „Deutschland“, zweites Sinnwort: Reisende (— Handbuch für Reisende durch Deutschland und Handbuch für Reisende durch den österreichischen Kaiserstaat).

„Het groote tafereel der dwasheit vertoonende de opkomst ... der Actie-Bubbel & windnegotie in Vrankryk, England ende Nederlanden ...“ kommt unter das Stichwort „Frankreich“ (mit Verweisung der Form Vrankryk auf die Normalform), zweites Sinnwort: Actie-Bubbel.

Dies Verfahren wird sich indessen nur in dem Falle rechtfertigen lassen, dass mehrere geographische Begriffe in ihrer Bedeutung für den Titel einander koordinirt sind. Drückt der letztere aber durch zwei geographische Namen (dasselbe gilt auch von Eigennamen und einfachen Appellativen) eine Beziehung derselben zu einander aus (z. B. Krieg Deutschlands gegen Frankreich, Nord und Süd, Orient und Occident), so dient der erstere zum Stichwort (Deutschland, Nord, Orient), der zweite (Frankreich, Süd, Occident) zur Bestimmung der alphabetischen Stelle innerhalb des Stichworts.

Ist endlich der eine der geographischen Begriffe ein allgemeinerer, der durch den mittelbaren oder unmittelbaren Zusatz des zweiten Begriffes eine engere Begrenzung erfährt (z. B. „Drei Briefe an die Freunde deutscher Afrikaforschung“ oder „Oesterreichische Monatsschrift für den Orient“), so nehme man den allgemeineren („Afrikaforschung“ bez. „Orient“) zum Stichwort, den anderen („deutsch“ und „österreichisch“) zur weiteren alphabetischen Anordnung unter dem Stichwort. — Dementsprechend lasse man auch die specialisirenden, zusammengesetzten geographischen Bezeichnungen (ober-bayrisch, nieder-bayrisch, nord-deutsch, ost-preussisch, jugo-slavenskij u. s. w.) alphabetisch — wenigstens bei der Wahl des Stichworts — gleich den allgemeineren einfachen Begriffen (bayrisch, deutsch, preussisch, slavenskij) gelten. Dagegen seien alphabetisch selbständig diejenigen Zusammensetzungen, die nicht eine Specialisirung des einfachen Wortes, sondern einen neuen Begriff bezeichnen

z. B. New-York im Gegensatz zu York, Neu-Holland im Gegensatz zu Holland, Neu-Seeland im Gegensatz zu Seeland u. s. w.

Besteht der bei der alphabetischen Katalogisirung zu berücksichtigende Theil des Titels **nur aus dem Stichwort selbst**, so fragt sich, an welche alphabetische Stelle innerhalb des Stichworts er zu bringen sei, z. B. „Deutschland. Eine periodische Schrift, her. von Wilh. Hoffmann.“ Hier wäre nur „Deutschland“ zu berücksichtigen, denn der folgende Zusatz ist nur ein erklärender und gehört nicht mehr zu dem „Namen“ des Buches, so dass man ihn also bei der alphabetischen Anordnung nicht zu berücksichtigen hat (vgl. Keysser S. 16a). Nun ist der Artikel „Deutschland“ naturgemäss ein sehr grosser, der, wenn er übersichtlich sein soll, in sich wieder der genauesten alphabetischen Anordnung bedarf. Man könnte nun alle derartigen Titel einfach an den Anfang des ganzen Artikels, vor die alphabetische Anordnung nach zweiten Sinnwörtern, setzen. Dies aber würde den Artikel unnöthigerweise in zwei Hauptabtheilungen zerlegen. Ich möchte die Methode empfehlen, die Buschmann bei dem alphabetischen Band-Katalog der Königl. Bibliothek zu Berlin eingeführt hat, nämlich das Stichwort zweimal zu zählen, einmal, um den Artikel zu bestimmen, dann, um innerhalb des Artikels die alphabetische Stelle für den Titel zu finden, d. h. also den obigen Titel innerhalb des Stichworts (Artikels) „Deutschland“ an die durch dasselbe Wort „Deutschland“ bestimmte alphabetische Stelle zu setzen. Dies Verfahren hat sich sehr bewährt und zeichnet sich durch Einfachheit aus.

Wie schon mehrfach bemerkt, sind die obigen Regeln bei dem alphabetischen Bandkatalog der Berliner Königlichen Bibliothek vielfach erprobt worden. Schienen sie sich nicht zu bewähren, so lag bei genauerer Nachforschung der Fehler meist daran, dass sie gar nicht oder nicht genau befolgt waren, wie dies erklärlich ist bei einem Kataloge, der mit den Regeln zugleich entstanden ist, der also nicht den neuesten Standpunkt der Regeln repräsentirt, sondern vielmehr deren allmähliche Entstehung und Ausbildung. Um ihn mit Sicherheit benutzen zu können, ist allerdings eine Kenntnis seiner Entstehung nothwendig. Soweit aber die oben gegebenen Regeln durchgeführt sind, ist er durchaus zuverlässig und leicht zu handhaben für Jeden, der sich die Mühe nehmen will, die Regeln zu beachten. Wer das freilich nicht thun will, steht vor einem solchen Kataloge ebenso rathlos, wie vor einem der grossen Artikel von Kayser's Bücherlexikon, Abschnitt 1750—1830.

Berlin. Mecklenburg.

Bibliographie der Einzeldrucke von Martin Opitz' Gedichten und sonstigen Schriften.

Von H. Oesterley.

Die im zweiten Bande von K. G. Lindners Lebensbeschreibung Opitzens enthaltene Bibliographie der Werke des Dichters war eine äusserst verdienstliche Arbeit, aber sie genügt heute nicht mehr, hauptsächlich weil sie die Gelegenheitsschriften, welche einzelne Gedichte von Opitz enthalten, nur in sehr geringem Maasse berücksichtigt. Als daher Hoffmann von Fallersleben in der Schrift: Martin Opitz von Boberfeld, Vorläufer und Probe der Bücherkunde der deutschen Dichtung, Leipzig 1856, eine Zusammenstellung aller Ausgaben und Einzeldrucke der Opitzischen Gedichte zu liefern versprach, war man berechtigt, mehr zu erwarten, als Lindner geleistet hatte, aber wirklich brauchbar ist in dieser Arbeit nur die Verzeichnung der Gesammtausgaben, während die Zusammenstellung der Einzeldrucke so viele Lücken aufweist, dass sie ein völlig schiefes Bild von der Thätigkeit des Dichters giebt. Zum grossen Nachtheile seiner Arbeit hat Hoffmann weder die Lindnersche Bibliographie, noch die in dessen Buche zerstreuten bibliographischen Mittheilungen benutzt; der grösste Mangel liegt aber in der principiellen Ausschliessung der lateinischen Gedichte, durch welche die Arbeit den Hauptwerth einer solchen Zusammenstellung, die möglichste Vollständigkeit, eingebüsst hat, und ein blosses Bruchstück geworden ist.

Die lateinische Dichtung ist für Opitz von seinen ersten Jünglingsjahren an bis in die letzten Tage seines Lebens hinein von so hervorragender Bedeutung gewesen, dass eine gerechte Beurtheilung des Dichters ohne erschöpfende Würdigung seiner lateinischen Gedichte gar nicht denkbar ist, und die Einzeldrucke derselben enthalten einen solchen Reichthum an biographischen Notizen und Andeutungen, dass sie zu den wichtigsten Quellen für die noch immer fehlende Lebensgeschichte des Dichters gezählt werden müssen. Eine Verzeichnuug des Gesammtbestandes der bis jetzt bekannt gewordenen Einzeldrucke von Opitzischen Gedichten und sonstigen Schriften wird sich daher in mehrfacher Beziehung als nützlich erweisen. Auf Vollständigkeit indessen kann diese Zusammenstellung zunächst keinen Anspruch erheben; ein Blick auf die Ausgaben der Werke genügt, um zu zeigen, wie viele Einzeldrucke noch fehlen. Da aber bei den meisten Gelegenheitsgedichten die Namen der Gefeierten beigefügt sind, so ist Hoffnung vorhanden, das Fehlende zu ergänzen, wenn die Herren Collegen sich der Mühe unterziehen wollen, an der Hand ihrer biographischen Cataloge Nachforschungen anzustellen und die Resultate im Centralblatte zu veröffentlichen. Aus diesem Grunde habe ich in die folgende Zusammenstellung auch den hierher gehörigen Inhalt des Cod. 402 der Breslauer Stadtbibliothek aufgenommen. Der Codex hat aussen die Aufschrift: „Farrago Epistolar.

et Carmin. a Machnero et Henelio collect.“ und S. 760 die Ueberschrift: „Martini Opiti à Boberfelda Varia Carmina quae in Sylvis et Epigrammatibus à B. G. Nüsslero publicatis non extant.“ Die Abschriften sind, wie eine Reihe erhaltener Stücke zeigt, meistens nach Originaldrucken gemacht, und ich habe Alles verzeichnet, von dem die Druckvorlage nicht nachgewiesen werden konnte. Eine andere bei Lindner 2, 327 beschriebene Sammlung von Abschriften scheint verschollen zu sein.

1615.

1. (Thura Votiva arae conjugali . . . Dn. Michaelis Timaei . . . et . . . Rosinae . . . Dn. Johannis Neomenii . . . filiae . . . Consecrata et Oblata ab amicis . . . Brigae Typis Calp. Sigfridi A° 1615.) Sign. D 2: „Flecte Venus roseas aura nubente columbas“, 7 Distichen, unterzeichnet: Mart. Opicius Silesius. Breslau, Stadt-Bibl. Hochzeitstag war der 27. October.

2. Hochzeitsgedichte an Carl Weinrich, darunter eins von Opitz, 1615), erwähnt in: H. Palm, Beiträge zur Geschichte der deutschen Literatur 158.

1616.

3. Martini Opitii Boleslaviensis Silesii Strenarum libellus, Val. Sanftleben Praetori et Rectori patriae consecratus. Gorlicii *J*ohannes Rha*M*ba e*XCV*debat. 8 Bl. Oct. Die Widmung datirt: Anno M DC. XVI, extremo Jan. Enthält 21 an hervorragende Bunzlauer gerichtete lateinische Gedichte, Bl. A 1^b das bekannte Distichon Caspar Cunrads: Musa, Minerva, Crisis, datirt: IX. IXbr. A. C. MDCXV. Breslau, Stadt-Bibl.

4. (Dn. Friderico Haberman et Margarethae Rindfleischin, Sponsis lectissimis, Amici gratulantur.) Darin: „Ladae tuo remorae esse, summe Bucreti,“ 20 Verse nebst 7 Versen an die Braut und 2 an den Bräutigam, unterzeichnet: Mart. Opitius Sil. Breslau, Stadt-Bibl. Hochzeitstag 19. Januar.

1617.

5. (Super . . . Dn. Valentini Sänftleben Honoribus, cum Boleslaviensis Consul creatus esset, amicorum carmina. Bethaniae ad Oderam Literis Johannis Dörfferi). 4. Bl. Qu. Mit vier Gedichten von Opitz: 1. „Si posito tua dona vides livore maligno,“ 13 Distichen; 2. „Aonidum stabili qui sacra colebat amore, 2 Distichen; 3. „Qui quondam patrium docuit cum laude Lycéum,“ 2 Distichen; 4. Hipponax. „Ferax Bolesla, grande Slesiae lumen, 29 Verse, unterzeichnet: Martinus Opitius Candid. Poës. et LL. ac Philol. Studiosus. Breslau, Stadt-Bibl., ein Bruchstück Univ.-Bibl.

6. (Parallela oratorum poetarumque veterum et hodiernor. . . . adumbrata a J. Melideo . . . III Non. April. An. Chri. M.DC.XVII.

Bethaniae ad Viadr.) Sign. E 4ᵇ: Distrahitur binis doctorum natio sectis, 6 Distichen, Martinus Opitius. Breslau, Stadt-Bibl.

7. M. Martino Füsselio, Seren. Elect. Brandb. à Concionibus cum Docturae honores peteret. „Augusta virtus, et bonarum mentium," 24 Verse, Cod. Vratisl. 402, 793. Die Doctorwürde wurde 1617 ertheilt.

8. (Sacros^tae Theologiae docturae laurea, in illust.^ma Viadrina ... Dn. Georgio Vechnero ... collata; ab amicis celebrata. Bethaniae Literis Typograpicis Johannis Dörfferi. 1 Bl. fol.) Zuletzt: „Non solum terra ista tuos, Vechnere, labores," 4 Distichen, unterzeichnet: Mart. Opitius ἀυτοσχεδιαστί. Breslau, Univ.-Bibl.

9. (Quaternio votorum pro salute ... Dn. Tobiae à Schwannensee et Bregoschitz cognomento Schulteti ... ad diem XXII Augusti qui est dies Tobiae, cultus et reverentiae ergo à filio et clientibus devotissimis nuncupatorum. Bethaniae Typis Johannis Dörfferi.) Bl. 3: Carmen Heroicum. „Aestuo nec voti novit se terminus, omnis," 34 Hexameter. Martinus Opitius. Breslau, Univ.-Bibl.

10. (Mem. ac Honori V. Cl. M. Nicolai Ludovici Glog. Scholae qvond. Ligiae Rectoris emeriti Sacra Denicales Parentantium Lachrymae. Lignicii Typis Nicolai Sartorii). Sign. F 4ᵇ: „Ille parens tenerae fidusque auriga juventae," 4 Distichen, Martinus Opitius. Jüngstes Datum im Texte: M. Sept. an. 1617. Breslau, Stadtbibl.

11. Aristarchus sive de contemptu Linguae Teutonicae. Auctore Martino Opitio. Bethaniae, excudebat Johannes Dörfer. 13 Bl. Qu. Die Widmung an Friedrich von Kreckwitz und Wigand von Gerssdorff. Sign.: A 4ᵇ: Ad Germaniam. „Accipe festino quae deproperavimus aestu," 12 Distichen. Breslau, Stadt-Bibl.

12. Ad Casparum Dornavium pro recuperatâ valetudine. „Sic tibi rivalis Zephyrus Hyacinthia labra," 22 Distichen, unterzeichnet: Francofurti. Ad eundem. „Si qvid adhuc Divi patriis jam restat in oris," 28 Verse, Cod. Vratisl. 402, 789.

1618.

13. (Lachrymae denicales in funere ... D. M. Petri Titi ... effusae à propinquis, collegis, amicis. Bethaniae ad Viadrum Excusae Typis Joannis Dörfferi.) Bl. 6ᵇ: „Beate Titi, si quid in modestia," 6 Verse, Martinus Opitius. Bl. 5ᵇ: Fremdes Chronogramm = 1617, mit einem ungezählten i. Breslau, Univ.-Bibl. Todestag 11. Januar 1618.

14. Perillustris Summique Viri Nicolai Burghusii ad meliora sublati Memoria. „Quod rerum Annales, quod libri mille loqvuntur," 8 Distichen, Cod. Vratisl. 402, 782. (Hochzeitstag 6. Februar.)

15. (Orchestra Melica ad Orgia Hymeneia Boleslaviae Silesio-

rum habenda solemnia Novis Sponsis. Dn. Sebastiano Namslero ... et Ursulae Weigeliae ... ad 26. Februarii diem, Anni 1618. Proteleia amicorum exhibentur. Gorlicii, *J*ohann*J*s Rha*M*bae typ*J* e*XCVD*ebant.) Sign. A 4: Dn. Sebastiano Namslero S. P. D. Martinus Opitius. Habes, mi Namslere, quod petisti etc. Prosa; dann: „So offt ich bey mir selbst (wie ich denn zuthun pflege),“ 44 Alexandriner; A 4^b: Ejusdem Jambi claudi: „Namslere si quid discere ex inexperto, 4 Verse, Breslau, Stadt-Bibl. Hochzeitstag 16. Februar.

16. (Nuptiae Poeticae, â Casparo Kirchnero ... Et Martha Queisseria ... celebrandae, à Primariis Poetis Decantatae. Lignicii Typis Sartorianis.) Bl. 2: Nuptiarum Promulsio, Ad Casp. Kirchnerum 18. d. m. Martii. 1. „Quod ver praeterito redibat anno,“ 32 Verse, Martinus Opitius; 2. In Nuptias Cl. V. Casp. Kirchneri et Marthae Queisseriae ... „Scilicet hoc reliquos pretio sublimibus alti“ 54 Hexameter, Breslau, Univ.-Bibl. Hochzeitstag 18. März.

17. Guilielmi Cothurni et Bern. Guilielmi Nussleri ornatissimorum juvenum Propemptica, cum Marpurgum studiorum gratia abirent. Bethaniae ad Oderam Literis Typographicis Johannis Dörferi. 4 Bl. Qu. S. 2: „Non ulla virtus est decentior viro,“ 39 Verse. S. 3. Elegia. „Ibis ad Hassiasas sine me divulsus Athenas,“ 31 Distichen. (Zu Ende:) Martinus Opitius scripsi. Fürstenstein.

18. In Nuptias Casparis Kirchneri: „Felix qvem externis nitentem assurgere chartis,“ 25 Verse, Cod. Vratisl. 402, 791.

19. (Vir rev. et praestant. Caspar Uttigius ecclesiae Leucoxylinae ... pastor primum vocatus ... cum Maria ... Dn. Dav. Knoblochii filia charissima Nubtias celebraturus Calendas Maji 1618 votivis amicorum gaudet acclamationibus. Glogoviae literis Joach. Funcii.) Darin von Opitz: „Cuncta vernant, cuncta florent his amoenitatibus,“ 5 Verse, Abschrift von Ezechiel, in Breslau, Stadt-Bibl.

20. (Carmina Epithalamia Honori Nuptiarum ... Dn. Matthiae Ruttarti et Dn. Eliae Namsleri ... filiae charissimae Annae Namsleriae ... celebr. XI D. m. Quintil. scripta ab amicis. Gorlicii, *J*oann*J*s Rham*M*bae typ*J* e*XCVD*ebant.) Darin: In diem nuptialem septem dorminentibus sacrum. „Ipse dies, par Sponsorum juvenile novorum,“ 7 Distichen, Martinus Opitius. Berlin, Abschrift in Breslau, Stadt-Bibl.

21. Herrn Matthäi Ruttarti und Jungfrau Annä Namslerin Hochzeitslieder, von zweyen guten Freunden gestellet. Gedruckt zu Görlitz, bey Johann Rhambau 1618. 4 Bl. Qu. Darin: „Ihr vielgeliebtes Par, die ihr die enge Strassen,“ 72 Alexandriner, vgl. Lindner 2, 5.

22. Nobilissimi et Generos. Sponsorum Paris Christophori Georgii de Bergk ... et Annae Mariae Mutschelniciae ... Epithalamium Auctore Martino Opitio. Gorlicii *J*ohann*J*s Rha*M*bae typ*J*

e*XCVD*ebant. 4. Bl. Qu. „Felix, conjugii cui mollia fata prioris,“ 100 Hexameter. Breslau, Stadt-Bibl., Univers.-Bibl.

23. Hipponax ad Asterien puellam, „Divina virgo, dulcium puellarum,“ Gorlicii 1618. Qu. Berlin, vgl. Lindner 2, 327.

1619.

24. (Nuptiali Sacro ... Dn. Jonae Klimpkii ... et Annae Rosae ... Martini Rosae filiae sponsae. Ad 15. April. A. C. M.DC.XIX. celebrando applaudunt Amici, Fautores. Gorlicii E*X*s*C*r*J*pta st*VDJ*o *J*ohann*J*s Rha*M*bae.) Bl. 4[b]: „Cernis ut executâ ferae formidine brumae,“ 7 Distichen. Martinus Opitius. Idem Germanice. Sonnet. „Der sehrgewündschte Lentz die kalte Lufft verdringet,“ Breslau, Univ.-Bihl.

25. Epithalamium D. N. Jacobi Nicol. de Buckaw ... et Annae Mariae Geisleriae ... Autore Mart. Opitio. LignicI Typis Nicolai Sartorrii. 4 Bl. Qu. „Nuper ab Hesperio procul huc devecto Cythero,“ 153 Hexameter. Breslau, Stadtbibl.

26. (Thalassio, Lectissimis Sponsis ... Jano Tscherningio, Senatori Boleslaviensi, ... nec non ... Annae Wolfrombiae ... Pridie Non. Septembris Anno 1619 ... Decantatus a cognatis et amicis. Gorlicii e*X* off*JCJ*na Rha*M*ba*VJ*ana pro*DJ*t.) Sign. A 3[b]: Ad Sponsam: „Quid mihi cum viduo? impubes amplector amores,“ 6 Distichen, unterzeichnet: Martinus Opitius relinquebat Lipsiae. Breslau, Stadtbibl.

27. (Amphitheatrum sapientiae socraticae joco-seriae ... congestum tributumque a Casparo Dornavio ... Hanoviae ... 1619.) I, 194: Mart. Opitii Silesii Rosa ad Rosillam, „Jvuenantibus Poëtis,“ 24 Verse.

28. Ad Martinum Schindlerum, In Italiam proficisc. A. 1619. „At tu remotas Ausonum terras petis,“ 5 Verse, Cod. Vratisl. 402, 773.

1620.

29. Oratio ed serenissimum et potentissimum principum Fridericvm regem Bohemiae. Auctore Martino Opitio Silesio. (Heidelbergae) Typis Gotthardi Voegelini. Sign. A—C 3. Prosa. Sign. 3[b]: Ad evndem Vratislaviam ingredientem, epigramma eivsdem. „Aspice, Rex, nostram, tibi quae dicat omnia, Breslam,“ 7 Distichen. Breslau, Stadtbibl., Univ.-Bibl.

1621.

30. Dan. Heinsii Lobgesang Jesu Christi des einigen vnd ewigen Sohnes Gottes. Aus dem Holländischen in HochDeutsch gebracht durch Mart. Opitium. (Zu Ende:) Zu Görlitz im Marggrafthumb Oberlausitz druckts Johann Rhambaw. M.DC.XXI. Sign. A—D 4. Qu. Die Widmung an Caspar Kirchner datirt: Buntzlaw, zu aussgange des MDCXXI. Jahres. Breslau, Stadtbibl., Univ.-Bibl. (nur von Bogen B ab). Wiederholt: Brieg 1633, vgl. Nr. 122.

1622.

31. Virtuti honoriqve et immortali Illustriss. Heroinae Sophiae-Elisabethae Principis Anhaltinae ... Sereniss. Principis Georgii Rudolphi ... Conjugis Memoriae Sacr. devotè Parentantium Lacryimae et Solatia.) Sign. L 2: Begräbnissgetichte. „O wol dem welcher noch, weil seine Jugend blühet,“ 5 Seiten Alexandriner, unterzeichnet; Martin Opitz. Breslau, Stadtbibl. Es giebt einen Druck, welcher noch das Gedicht enthält: „O clara divae Stella Silesiae.“ Auch in Nüsslers Consolatio ad Dn. Georgium Rudolphum cum Sophiae-Elisabethae ... obitum Lugeret. Lignicii. Sign. D 3. Breslau, Stadtbibl. Todestag 2. Februar.

32. Danielis Heinsii Hymnus oder Lobgesang Bacchi, darinnen der gebrauch vnd missbrauch des Weines beschrieben wird. Aus dem Holländischen in Hochdeutsch gebracht Durch Martinum Opitium. Gedruckt zur Liegnitz Im Jahr: 1622. Sign. A—D 4. Qu. Die Widmung an Wilhelm Verling datirt: Gegeben in eyl zur Liegnitz, an der Fastnacht des MDCXXII. Jhares. Sig. D 4: ... Zwey epigrammata, so ich aus dem Griechischen vnseres Autorn vmbgeschrieben ... 1. „Die schöne Venus gieng mit ihrem kleinen Sohne,“ 14 Alexandriner. 2. „Sey sehr gegrüst du Stadt in Holland auserkohren,“ 8 Alexandriner. Breslau, Stadtbibl. Berlin.

1623.

33. (Praestatissimorum Sponsorum Paulli Hallmanni et Dorotheae Baudisiae Nuptiis. Descriptum Typis Ducalibus Lignicensibus per Sebastianum Koch). 1 Blatt. (Zu Anfang:) „Hactenus Aonias agrestia culta puellas,“ 8 Distichen, unterzeichnet: Martinus Opitius ipso nuptiarum die scripsi. Breslau, Stadtbibl.

34. Martini Opitii Zlatna, Oder von Rhue des Gemütes. (Zu Ende): In der Fürstlichen Liegnitschen Druckerey, durch Sebastian Koch. 4 Bl. und Sign. A—F 3. Die Widmung an Heinrich von Stange datirt: Parchwitz den 9. tag Augusti, des 1623. Sign. E 3: Erklärung etlicher Oerter dess vorigen Getichtes. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Berlin.

35. Martini Opitii Lob des Feldtlebens. Sign. A—B 4, Qu. Breslau, Stadt-Bibl. Berlin. Aus der Widmung an Marcus Teubner geht hervor, dass das Gedicht, in Opitz' Studienzeit geschrieben, kurz nach dem Zlatna gedrukt ist.

1624.

36. Martini Opitii Lobgesang vber den Freuwdenreichen Geburtstag Vnseres HErrn vnd Heilandes JEsu Christi. Gedruckt in der Fürstlichen Druckerey zur Liegnitz, durch Sebastianum Koch. Sign. A—D 4, Qu. Die Widmung an Bernhard Wilhelm Nüssler datirt: Lignicii Propr. Cal. Januarias, Anni M.DC.XXIV. Sign. A 4: Elegia ejusdem ad eundem, ante annum perscripta. „Ingentes

animae, sanctae quas impetus aurae," 24 Distichen. Sign. B—D 3b das Gedicht mit in den Text gesetzten Anmerkungen; Sign. D 3b: Paraphrasis Psalmi LXXIX. eodem Authore. „Cernis effusas, pater alme, turmas," 14 Strophen. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein. Berlin.

37. — — — Nach Lindner, Vorrede S. 2 und S. 13 muss noch ein anderer Liegnitzer Druck von 1624 erschienen sein, welcher nach dem Texte und nach dessen Auslegung zwei Neujahrsgedichte, das Klagelied bei dem Kreuze unseres Erlösers, ein anderes auf das Kreuz des Herrn und endlich das Lied: „Auf, auf, mein Herz, und du mein ganzer Sinn" enthalten hat, wie diese Gedichte in die Deutschen Poemata 1625 aufgenommen sind.

38. (Mich. Bartschio ... De Filio ipsi d. XXI. JunI A. M.DC.XXIV nato gratulantur amici. Typis Ducalib. Lign.) Bl. 3: „Nunc demum, fateor, tibi non diffidere disco," 15 Distichen, Martinus Opitius. Breslau, Stadt-Bibl.

39. Illvstris domini Seyfridi Promnicii Baronis Plessensis ... Vita. Scriptore Martino Opitio. Bregae Ex Officinâ Typographicâ Augustini Grunderi. M.DCXXIV. Sign. A—C 4, Qu. Die Widmung an Johann Ulrich von Schaffgotsch datirt: Ex thermis tuis, secessu Musarum gratissimo, Kalendis Juliis, Anni M.DC.XXIV. Prosa. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürstenstein.

40. (Juvenis florentiss. Davidis Rhenischii Vratisl. ... Anno Aet. climact. III. Sal. MDCXXIV. d. XXI. M. Aug. St. N. pie beateque mortui, Votivoque Parentum ejusd. Solatio ab Amicis dolentib. P. P. Arae Exsequiales. Typis Lig. Ducalibus.) Sign. D: In obitum praestantiss. Juvenis Davidis RhenischI Wratisl. in Academiâ Argentoratensi plac. defuncti. „Optabas equidem, Juvenum doctissime, Breslae," 16 Distichen. Breslau, Stadt-Bibl.

41. Zwo Leych Odae oder Begräbnüss-Getichte vnd Klagen Vber deme ... seligen Abschied ... H. David Rheinischen des Jüngeren, von Bresslaw ...) Sign. A 2b: Martinus Opitius. „Die Threnen voller Angst, die seufzer mannigfalt," 14 Strophen. Die Abkündigung in den evangelischen Kirchen Breslaus geschah am 22. September 1624. Breslau, Stadt-Bibl.

42. Martini Opitii Buch von der Deutschen Poeterey. In welchem alle jhre eigenschafft vnd zuegehör gründtlich erzehlet, vnd mit exempeln aussgeführet wird. Gedruckt in der Fürstlichen Stadt Brieg, bey Augustino Gründern. In Verlegung David Müllers Buchhändlers in Bresslaw. 1624. Sign. 1—L 4, Qu. Dem Rath der Stadt Bunzlau gewidmet. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein. Vgl. Nr. 128, 129, 130, 141, 167, 207, 215, 217, 218, 227, 243.

43. Die Episteln der Sonntage und fürnehmsten Feste des gantzen Jahres, auf die gemeinen Weisen der Psalmen gefasset von Martin Opitzen. 1624. Widmung an Herzog Johann Rudolf. Ddz. Berlin. Vgl. Nr. 169, 173, 205, 224, 231.

1625.

44. Ad Andream Senftlebium. „In rebus arctis, mille qvae mihi modis,“ 11 Verse, unterzeichnet: LignicI Kal. Februar. A. 1625. Cod. Vratisl. 402, 762.

45. Bonae memoriae serenissimae principis Dorotheae Sybyllae ex avgvsta electorvm Brandenbvrgicorvm familia; dvcis Silesiae Lignicensis et Bregensis ... serenissimo principi Joanni Christiano Duci Silesiae, Lignicensi et Bregensi ... consecrat Martinus Opitius. 4 Bl. Qu. Bl. 2: „Divine Princeps, vosque Principis Nati,“ 24 Verse; Bl. 2b: „Wann theure Heldinnen, sampt jhren schönen gaben,“ 4 Seiten Alexandriner. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein. Todestag 19. März.

46. Herrn Bernhardt Wilhelm Nüsslers Vndt Justinen Gierlachin Hochzeitlieder.) Sign. A 3 vier Alexandriner von August Buchner: An Herren Martinum Opitium, den Phoenix der Teutschen Poëten; darauf: Seine Antwort: „Herr Buchner, nennt mich nicht den Phoenix der Poëten,“ gleichfalls vier Alexandriner, und: Eadem sententia Latinè. „Aut ne Phoenicem vatum, doctissime vates,“ zwei Distichen; Sign. A 3b: Martin Opitzes Gesang: „Dv güldne Leyer meine ziehr,“ 9 Strophen, endlich Sign. B 2 : Aus einem weitleufftigen Gedichte dess Opitzes, vor etlichen Monaten an den Bräutigam geschrieben. „O Nüssler, meine ziehr, vnd Kind der zwölff Göttinnen,“ aus dem Gedichte: An Nüsslern, deutsche Poëmata 1629, 1, 270. Breslau, Stadt-Bibl.

47. Nuptiis Bernh. Guilielmi Nusleri. „Qvid hoc novi? qvid istud oro portento,“ 29 Verse, Cod. Vratisl. 402, 774.

48. Ad ... Henricvm Albertvm Hamiltonivm, cum illi Opitius hymnum hunc (de Dei filio versum) Kal. Jan. An. M.DC.XX. Heidelbergae primum offerret. „Flos juvenum, proavi quem Scotum, patria Cimbrum,“ 9 Distichen, in: Deutsche Poemata 1625, Sign. G.

49. L. Annaei Senecae Trojanerinnen; deutsch übersetzet, vnd mit leichter Ausslegung erkleret; durch Martinum Opitium. Wittenberg, In verlegung Zachariae Schürers Buchführers, Gedruckt bey Augusto Boreck, Im Jahr M.DC.XXV. 6 Bl. und 96 S. Qu. Die Vorrede an August Buchner datirt: VIII. Cal. Sextil. An. M.DC.XXV. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein. Berlin.

50. (In obitum Caroli Archiducis Austriae Episcopi Vratisl.) „Hoc Carolus tumulo, patriae spes magna recumbit,“ Uebersetzung des deutschen Trauergedichtes, nur: Deutsche Poemata 1625, 69 gedruckt.

51. Ad amplissimum virum Andream Geislerum ... cum ipsi hymnum hunc (Lobgesang Bacchi) à se versum Interpres offerret; VI. Id. Febr. Anno M.DC.XXII. „Si nostris leviter vacare Musis,“ Deutsche Poemata 1625, 41.

52. Nobiliss. Clarissimoque Viro Casparo Kirchnero .... Martinus Opitius. „Curarum doctam requiem, Kirchnere, mearum, 7 Distichen, Widmung des fünften Buches der Poetischen Wälder, Deutsche Poemata 1625, 127.

53. Ad nobilissimum Virum Tobiam Hübnerum ... „Qvis fuit, innocuos qui sola ad rura Poëtas," 17 Distichen, Widmung der Oden oder Gesänge, ebenda 174.

1626.

54. Die Klage-Lieder Jeremia; Poetisch gesetzt durch Martin Opitzen; sampt noch anderen seiner newen Gedichten. (Zu Ende): Zu Görlitz im Marggrafenthumb Ober-Lausitz, druckts Johann Rhambaw, Im Jahr M.DC.XXVI. Sign. A—D 4. Qu. Die Widmung an den Rath zu Schweiduitz datirt: Perscripsi Boleslaviae Silesiorum. Postridie Kal. Januar. Anno M.DC.XXVI. Sign. D: Der Zwey vnd viertzigste Psalm; Auff die Weise des vier vnd zwanzigsten: „Gleich wie ein Hirsch mit schneller Flucht," 12 sechszeilige Strophen; Sign. D 2[b]: Trost-Lied. „Zehnde von den Pierinnen," 8 sechszeilige Strophen; Sign. D 3[b]: Cleanthes, ex interpr. Senecae epist. CVII. nebst Uebersetzung: „O Vater aller ding', vnd Herr der gantzen Welt," 6 Alexandriner. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürtenstein.

55. (Casparo Cunrado ... iterum Sponso, et Barbarae Jacobin ... Fautorum et amicorum decermina votiva ad D. XIII. Octobr. A. C. M.DC.XXVI. Excusa Olsnae Silesior. Typis Bössemesserianis.) Sign. C 4[b]: „Quod praeter solitum jam rarò ac(c)essimus aedes," 10 Distichen, Martinus Opitius. Breslau, Stadt-Bibl.

56. Ara manalis Christianae Tilesiae Casparis Cunradi ... conjugi meritissima posita. Cum appendiculis Epicediorum duobus liberis ante Matrem demortuis a Fautoribus et Amicis scriptorum. Olsnae Silesior. Ex officinia calcographica Joh. Bössemesseriani, MDDXXVI.) Darin 1: Ad pie defunctam. „Hospes chara Dei, mentes post fata beatas," 7 Distichen, unterzeichnet: Martinus Opitius Philologus et Poëta. 2: Auf den Tod einer Tochter: Epitaphium: „Hoc parvi laris ambitu, Viator," 6 Verse. 3: Aliud. „Hoc sita Cunradi natae sunt ossa sepulcro;" drei Distichen, unterzeichnet: Martinus Opitius Sil. Heidelberga misit. Liegnitz, wiederholt von Kraffert in: N. Jahrbücher f. Philologie 1871, 2, 139.

57. Johann Barclayens Argenis Deutsch gemacht durch Martin Opitzen. Mit schönen Kupffer Figuren nach dem Frantzösischen Exemplar. Inn verlegung Dauid Müllers, Buchhändlers Inn Bresslaw. 1626. 20 Bl. und 1047 S. nebst Register. Oct. Breslau, Stadt-Bibl. — Anderer Theil, ebenda 1631, vgl. Nr. 109. Vgl. ferner Nr. 211, 212. Widmung an die Herzöge zu Brieg und Liegnitz.

1627.

58. Salomons Des hebreischen Königes Hohes Liedt; vom Martin Opitz in deutsche Gesänge gebracht. Gedruckt zu Bresslaw, In Verlegung David Müllers Buchhändlers, im Jahr 1627. (Zu Ende:) Gedruckt zu Bresslaw, durch Georg Baumann. Im Jahr 1627. 4 Bl. und 30 S. Qu. Die Widmung an Horatius Fornus unterzeichnet: Bresslaw den letzten Tag des 1626 Jahres. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürstenstein. Berlin.

59. Auff Herrn Gottfriedt Biedermannes Vnd Jungfrawen Annen Regiuen Sandeckin Hochzeit. Martin Opitz. Gedruckt zu Breslaw, durch Georgium Baumann 1627. 4 Bl. Qu. „Der Flüsse strandt besteht, der Schiffer fleucht die See,“ 78 Alexandriner. Breslau, Univ.-Bibl.

60. An den Edelen, Gestrengen Herren Johann Hoffmann, ... Vber der ... Frawen Magdalenen Hogelinn seiner geliebten Hausfrawen seligen Abschiedt. Gedruckt zu Bresslaw durch Georgium Baumann, im Jahr 1627. 3 Bl. Qu. „Auff, Auff; O Musa, auff; du kanst mit rechte klagen,“ 98 Alexandriner, unterz. Martin Opitz. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein.

61. Ad Illustriss. Dnm. Dnm. Carolum Annibalem, Burggravium et Comitem Dohnae ... Carmen Panegyricum Martinus Opitius Maecenati Optimo et Patrono benè merenti post Legationem Borussiacam ex voto Dicat Dedicatque. Wratislaviae, Typis Georgii Bavmanni, 1627. 6 Bl. Qu. „Genung, o Held, genung! wie lange willt du reisen,“ 176 Alexandriner. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein.

62. Dafne. Auff ... Herrn Georgen Landtgrafen zu Hessen ... Vnd Fräulein Sophien Eleonoren Hertzogin zu Sachsen ... Beylager: Durch Heinrich Schützen ... Musicalisch in den Schawplatz zu bringen, Auss mehrentheils eigener erfindung geschrieben von Martin Opitzen. In Vorlegung David Müllers, Buchführers in Bresslaw. Sign. A—E 2. Bl. 2: An die Hochfürstlichen Braut vnd Bräutigam. „Das starke Liebesgifft, das vnsre hohe sinnen,“ unterzeichnet: M. O. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein. Berlin u. ö.

63. Imp. Caesari Ferdinando II Aug. Germanico, Parenti publico opt. ac felicissimo Principi Martinus Opitius Siles. devotus numini Majestatique ejus. 4 Bl. Qu. S. 3: „Du Zier vnd Trost der Zeit, du Edles Haupt der Erden,“ 52 Alexandriner. S. 6: De sublata duellorum licentia. „Quod tam laeta tuis succedunt praelia votis,“ 7 Distichen. Das Duell-Edict ist vom 22. November 1627. Fürstenstein.

64. (... Jonas Melideus et Anna Coschwizia Aeterni Amoris foedus connubiale pangunt Strigaviae Proprid. Cal. Dec. A. C. MDC.XXVII. Foventes applaudunt. LignicI typis Ducalibus.) Sign. B 3: „Jure quidem versus, vatum doctissime, nostros,“

5 Alexandriner, unterzeichnet: Mart. Opitius Lignitii in transitu perscripsi XVII Cal. Decembr. Breslau, Stadt-Bibl. — Eine andere Sammlung mit leise abweichendem Titel, nach der Jahreszahl: Benèfaventes acclamunt feliciter, ohne Druckort, hat dasselbe Gedicht Sign. B 4. Breslau, Stadt-Bibl.

65. . . . Ad Jonam Melideum cum illi in Nuptias exhiberet Carmen germanicum. „Recipe quae vester tibi vilia carmina vatis," 15 Distichen, Cod. Vratisl. 402, 794.

1628.

66. An Herrn David Müllern, Vber seiner geliebten Haussfrawen Marien, geborner Rhenischin, Seligen Abschiedt. Martin Opitzen Trostgesang. 3 Bl. Qu. Bl. 2: „Die Zeit so wir verschliessen," 13 sechszeilige Strophen. Breslau, Stadt-Bibl. Todestag 1. März.

67. (Spiegel aller christlichen Matronen oder Ehrengedächtniss der . . . Frawen Marien geborner Rhenischin, Herrn David Müllers geliebten Haussfrawen von gelehrten guten Freunden geschrieben.) Darin 1. Martin Opitzen Trostschrift. 2. Ebensein Martin Opitzen Trostgesang wie Nr. 66. 3. Ach! was ist dies? mein Herz ist wundt." 44 vierzeilige Strophen. Fürstenstein.

68. Sacro Nuptiali . . . Dn. Johannis Hoffmann . . . cum . . . Maria Artzatin von der Arnoldsmühle . . . Dn. Nicolai Krüger von Buselwitz relicta vidua, Vratislaviae prid. Non Mart. A. C. 1628, solemniter celebrando consecranea syncharmata. Typis exscripsit Georgius Baumannus. Sign. B 2: „Dum celebrant vini juvenesque senesque datorem," 3 Distichen, unterzeichnet: Martinus Opitius inter festinationem Typographi lusi. Breslau, Stadt-Bibl.

69. Martin Opitz vber das Leiden vnd Sterben vnseres Heilandes Hiebevor durch Ihn lateinisch herausgegeben. Gedruckt zum Briegk, In Verlegung David Müllers, Buchhändlers in Breslaw 1628. 2 Bogen Ddz. Prosa. Widmung an Dietrich von dem Werder: „Der eitlen Sinnen zucht, die übung fromer Worte". 12 Alexandriner. Breslau, Stadt-Bibl. — wiederholt Danzig 1639, vgl. Nr. 175 und 179; die lateinische Ausgabe ist noch nicht nachgewiesen.

70. Serenissimo duci Lignicensi principi optimo, ad Aquas Silesiacas iturienti: Mart. Opitius, Celsitud. Ejus ab officiis aulae, incolumitatem et vigorem corporis precatur. Gedruckt im Jahr 1628. 4 Bl. Qu. „O du Quell der Heylsamkeit," 8 sechszeilige Strophen. Breslau, Stadt-Bibl.

71. (Memoria Rosinae Heneliae . . . scriptaque D. Nicolai Henelii JC solatio ab amicis piè condolentibus Meletemata. Olsnae Silesior. Typis Bössemesserianis 1628.) Sign. C 3b: „Dulce decus matris, docti spes magna parentis." 6 Distichen, Martinus Opitius. Breslau, Univ.-Bibl. Todestag 19. März.

72. Auff Carol Sigissmundts H. David Müllers Söhnleins Begräbniss, Martin Opitzen Trostgesang An den Herrn Grossvatern. Gedruckt im Jahr 1628. 3 Bl. Qu. „Freund der Musen und der meine“, 10 Strophen, Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein. Begräbnisstag 28. October.

73. Martin Opitzen Jonas. (Zu Ende:) Gedruckt zum Brieg, In verlegung David Müllers Buchhändlers in Bresslaw, im Jhar 1628. 32 S. Qu. Die Widmung an Georg Köhler von Mohrenfeldt unterzeichnet: Bresslaw den 3. Hewmonats tag des 1628 Jhares. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein. Berlin.

74. Lavdes Martis. Martini Opitii Poëma germanicum. Ad Illustriss. Dn. Dn. Carolum Annibalem, Burggravium Dohnensem. (Zu Ende:) Gedruckt zum Brieg, In verlegung David Müllers Buchhändlers in Bresslaw, im Jahr 1628. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürstenstein. Berlin.

75. Die Episteln der Sontage vnd fürnemsten Feste des gantzen Jahrs, Auf die Weisen der Frantzösischen Psalmen in Lieder gefasset, von Martin Opitzen. In verlegung David Müllers, Buchhendlers in Bresslaw. Leipzig, Gedruckt durch Johan-Albrecht Mintzeln, 1628. 2 Bl. und 118 S. Ddz. Die Widmung an Herzog Georg Rudolf von Liegnitz: „Hier habt Ihr was ihr mir, o Hoffnung unsrer Zeit“, 34 Alexandriner. Weimar. Vgl. Nr. 43.

1629.

76. (Nobili et ornatissimo Sponsorvm pari Davidi Seiferto et Marthae Franckiae . . . Vratislaviae, Typis Georgii Baumanni. An. Chr. 1629, 1 Bl. fol.) Nr. 3: Dn. Dav. Seiferto sponso. „Qvae tibi mens animi, quid tecum voluis, amice“, 7 Distichen, unterzeichnet: Martinus Opitius à Boberfelda. Breslau, Stadt-Bibl.

77. Auff Herr David Müllers vnd Jungfer Marthen, geborner Heininn, Hochzeit. 4 Bl. Qu. „Liebe wer zuvor geliebt“, 12 sechszeilige Strophen, unterzeichnet: Martin Opitz von Boberfeldt. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl; abgedruckt in: Weimar. Jahrbuch 3, 136.

78. Amplissimo Viro, Bernhardo Gvilielmo Nüsslero . . . de filiolo ipsi nato; Martinus Opitius a Boberfelda fratri conjunctissimo, 1 Bl. fol. (Zu Ende:) Fusum raptissimè, Vratislaviae Cal. Maiis. M.DC.XXIX. Typis Baumannianis. „Treuer Freund, indem du hier“, 6 sechszeilige Strophen. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein.

79. (Leichsermon. Nach dem Christlichen vnd Adelichen Begräbniss der . . . . Jungfrawen Susannae, geborner Aichhäuserin, Herrn Stentzel Aichhäusers . . . Tochter, bey der Abdanckung den 2. September Anno 1629: gethan durch M. Joachim Fleischern, Pfarrern in der Neustadt. Zu Bresslaw druckts Georg Baumann.) 1. Sign. H 2b: „Es ist ja glaublich wol, Susanne, dass dein

Tod", 60 Alexandriner. 2. Ode. „So viel hier Menschen sterben". 7 sechszeilige Strophen. Breslau, Stadt-Bibl.

80. Dionysii Catonis disticha de moribvs ad filium. Ex mente Jos. Scaligeri potissimum et Casp. Barthii germanice expressa à Martino Opitio. Cum ejusdem excerptis ac notis brevioribus. Vratislaviae, Typis Baumannianis, Impensis Davidis Mulleri. 96 S. Oct. Die Widmung an die beiden Söhne des Burggrafen von Dohna, Maximilian Ernst und Otto Abraham, datirt: Vratislaviae a. d. XVI Calend. Quinctil. MDCXXVIIII. Breslau, Stadt-Bibl. Vgl. Nr. 81, 209, 219, 220, 225, 226, 228, 230, 232, 233, 234, 235, 237.

81. — — — Vratislaviae, Typis Baumannianis. 5 Bl. und 85 S. Unter der Widmung: Vratislaviae à d. XVI. Calend. Quinctil. MDCXXVIIII. Berlin. Vgl. Nr. 80.

82. Hugonis Grotii De Capta Rupella Carmen Heroicum. Mart. Opitius versibus Germanicis reddidit. Vratislaviae Typis Baumannianis. Anno MDC.XXIX. 4 Bl. Qu. A 2: Der lateinische Text; A 3: „Ich, die ich weitberümbt durch Vnglück worden bin", 50 Alexandriner. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein.

83. — — — reddidit anno MDC.XXIX. 4 Bl. Qu. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Berlin.

84. Martin Opitzen Vielgvet. Typendruck in Kupfersticheinfassung. (Zu Ende:) Gedruckt zum Brieg, durch Augustinum Gründern. In Verlegung David Müllers Buchhändlers in Bresslaw. 1629. Sign. A—C 2, Qu. Widmung an Heinrich Wenzel, Herzog zu Münsterberg, datirt: Auff der Kayserlichen Burg zue Bresslaw, im Julio des 1629 Jhares. 466 Alexandriner. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürstenstein. Berlin.

85. Martini Opitii VielGut. In Verlegung David Müllers, Buchhendlers in Bresslaw. Anno MDCXXIX. Sign. A—C 2, Qu. Andere Schreibung. Breslau, Stadt-Bibl. Berlin.

86. Von der Welt Eitelkeit. Aus dem Frantzösischen. (Zu Ende:) Gedruckt zum Briegk, durch Augustin Gründern. In Verlegung David Müllers, Buchhändlers in Bresslaw 1629. 6 Bl. Qu. Sign. A[b]: Widmung an Barbara Agnes geborene Herzogin in Schlesien zur Liegnitz: „Princessinn, die du auch die schar der Pierinnen," Sonett, unterzeichnet: M. O. V. B. Sign. A 2: „Der Himmel sagte mir; die welt muss weit vndt breit", 25 achtzeilige Strophen. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürstenstein.

87. Martini Opitii von der Welt Eitelkeit. Aus dem Frantzösischen. In Verlegung David Müllers, Buchhendlers in Bresslaw. Anno MDCXXIX. Andere Schreibung. Breslau, Stadt-Bibl. Berliin.

88. (Solemnitati Nuptiarum Henrici Hübneri . . . et Annae Langeriae . . . Lignicii 2. Octo[br.] A. Ch. 1629 celebrr. Gratulantium Amicorum destinata Epithalamia. Typis Ducalibus.) Bl. 3[b]: „Qvicquid haec minacis aevi perpetret malignitas", 9 Verse,

Martinus Opitius (im letzten Verse fehlt das Wort malum vor optimum). Breslau, Stadt-Bibl.

89. Psalmus XCI. versibus Latinis ac Germanicis expressus a Mart. Opitio. 4 Bl. Qu. Bl. 1b: Lateinische Widmung an Nüssler. Bl. 2. Psalmus XCI: „Dum sancti Domini fidem latebris“, 50 Verse. Bl. 3. Der 91. Psalm. Auff die Weise des 101. Ich hab mir für gesetzt für allen Dingen. „In dem ein mensch dess Höchsten schutze trawet“, 16 vierzeilige Strophen, die erste unter den Noten der Tenorstimme. Breslau, Stadt-Bibl.

90. Arcadia der Gräfin von Pembrock, welche von Herrn Grafen und Ritter, Philippen von Sidney in Englischer Sprach geschrieben, aus derselbigen französisch und aus beyden erstlich deutsch gegeben durch Valentinum Theocritum von Hirschberg. Frankfurt am Mayn 1629. verlegts Matthäus Merian. Oct. Berlin. Vgl. Nr. 164, 207, 208, 221.

91. In obitum Hermanni Mundrichii. „Fabula prisca Themin terris cessisse relictis“, 5 Distichen, datirt: 1629. Cod. Vratisl. 402, 814.

1630.

92. Martin Opitzen Schaeffery von der Nimfen Hercinie. Gedruckt zum Brieg, In Verlegung David Müllers Buchhändlers in Bresslaw. 1630. (Zu Ende): Gedruckt in der Fürstlichen Stadt Brieg, durch Augustinum Gründern. A. C. 1630. 67 S. Qu. Die Widmung an Hans Ulrich Schaff-Gotsch genant, datirt: Glatz, zue aussgange des 1629 Jhares. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürstenstein. Berlin. Einem andern, im Texte gleichen Drucke fehlt auf dem Titel: Gedruckt . . . Bresslaw 1630. Fürstenstein.

93. (Caspar Cunradus . . . Tertium Sponsus Cum . . . Barbara Rumbaumia . . . ad D. XXII Januar . . . (Zu Ende): Bregae Typis Grunderianis A. C. 1630.) Sign. C 4b: „Tertia, Pierides, Cuncrado ducitur uxor“, 6 Distichen, M. O. à B. Breslau, Stadt-Bibl.

94. Super Illustrissimae ducis Olsnensis, Matris Patriae, Et Pientissimae Principis, Obitu Martini Opitii Carmen. 4 Bl. Qu. (Elisabeth Magdalena geb. Herzogin von Oels, vermählt mit Georg Rudolf von Liegnitz-Goldberg, gestorben Februar 1630.) Sign. A. 2: Celsissimo Principi ac Dno, Dno Georgio Rvdolpho, Duci Silesie, Lignicensi, Bregensi ac Goldtbergensi . . . Mart. Opitius. „Quae tua me pietas iussit conscribere, Princeps“, 5 Distichen, unterzeichnet: Lipsiae in transitu Prid. Nonas Maritias. Sign. A 2b: „Nur diese straffe hatt vns einig noch zur Zeit“, drei Seiten Alexandriner. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein.

95. Martin Opitz vber den CIIII. Psalm. Gedruckt zum Brieg, durch Augustinum Gründern. 1630. 4 Bl. Qu. Sign. A 1b: Widmung an Georg Rudolf zu Liegnitz. Sign. A 2: der CIIII Psalm. „Erwache meine seel', vndt sage lob dem Herren“. 35 vierzeilige Strophen. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürstenstein.

96. Martin Opitz vber den CIIII. Psalm. Gedruckt zu Leipzig, bey Johan Albrecht Mintzeln. 4 Bl. Qu. Berlin.

97. O Jesu. Gedruckt im Jahr 1630. 1 Bl. fol. Links: Vnus ê catellis sim, 16 Verse, unterzeichnet J. C. S. (d. i. Julius Caesar Scaliger), rechts: Lass mich eins aus den Hündlein sein. „Mehr hündisch als ein Hund, hab' ich bissher gelebt," 18 Alexandriner, unterzeichnet: M. O. V. B. Breslau, Stadt-Bibl.

98. (Trawer- und Trost-Gedichte vber den Christlichen vnd Seligen Abschied der ... Frawen Annen Magdalenen, Hertzogin zu Munsterberg in Schlesien, zur Oelssen vnd Bernstadt ... Gedruckt zu Bresslaw, durch Georgium Baumann.) Sign. B 1b: „Wie wol doch wiederfehret", 18 achtzeilige Strophen. Breslau, Stadt-Bibl. Todestag 20. August.

1631.

99. Mart. Opitii Ode Germanica ad Maecenatem suum. Sub initium anni MDC.XXXI. Vratislaviae Typis Baumannianis. 4 Bl. Qu. Bl. 1b: Ad Celsissimum Dn. Dn. Carolvm Anibalem Burggravium Dohnanum. „Hoc etiam gracili deductum pectine carmen", 4 Distichen. Sign. A 2: „KVnfftig wil ich etwas singen", 14 sechszeilige Strophen. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürstenstein.

100. Hugo Grotius von der Warheit der Christlichen Religion Auss Holländischer Sprache Hochdeutsch gegeben. Durch Martin Opitzen. In Verlegung Dauid Müllers 1631. Kupferstichtitel. (Zu Ende:) Gedruckt in der Fürstlichen Stadt Brieg, durch Augustinum Gründern. 1631. In verlegung David Müllers Buchhändlers in Bresslaw. 7 Bl. und 159 S. Qu. Widmung an den Rath der Stadt Breslau. — Es giebt auch Exemplare mit dem Titelblatte: Hugo Grotius Von der Warheit Der Christlichen Religion. Auss Holländischer Sprache Hochdeutsch gegeben Durch Martin Opitzen. Kupferstichtitel. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Berlin. Fürstenstein.

101. (... Hymenaei felicitandis ab Alto Nuptiis quas ... Dn. Johannes Rosarius ... et ... Margarita ... Erasmi Vollgnads ... Filia XXIIX April. Anni M.DC.XXXI Vratisl. celebrabant ... Vratislaviae Typis Baumannianis.) Sign. A 2: „Gaudiis Sponsi, teneraeque Sponsae" 6 Strophen; Sign. A 2b: „Sic solet, hos mores induxit mater Amorum", 16 Distichen, Martinus Opitus. Breslau, Stadt-Bibl.

102. Oratio funebris, Honori et Memoriae Celsissimae Principis Barbarae Agnetis Ducis Silesiae Lignicensis ac Bregensis, Conjugis Schaff-Gotschianae etc. Ad illustrissimum ejus maritum. Auctore Martino Opitio. Vratislaviae, ex officina Georgii Baumanni. Ann. M.DC.XXXI. Sign. A—C 5 fol. Prosa. Breslau, Stadt-Bibl. Todestag 27. Juli. Wiederholt: Laubae ... 1693. Breslau, Stadt-Bibl.

103. (Honori et felicitati Nuptiarum, quae ... Dn. Joachimus Rampusch ... cum ... Susanna ... Zachariae Herrmanni ... Filiâ A. D. IV Cal. Sextiles, Anni 1631 Vratislaviae celebrabat, Sacra Carmina.) Sign. A 4b: „Quid mea, Rampuschi doctissime, verba reqviris", 6 Distichen, Martinus Opitius. Breslau, Stadt-Bibl.

104. Auff Herren David Müllers geliebten Söhnleins Davidis Begräbnuss. Im Jahr, 1631. 3 Bl. Qu. „Wer ihm ein langes Ziel bestimmt", 11 Strophen. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein. Todestag 7. August.

105. (Nuptiis Senftlebio-Herrmannianis ad IV. Nonar. Septemb. Vratislaviae Silesiorum celebratis. Typis GeorgI Baumanni. Anno M.DC.XXXI.) Sign. A 1b: „Parva Boleslavia, sed quondam dulcia, nostrae", 11 Distichen. Martinus Opitius. Breslau, Stadt-Bibl.

106. Auff Nicolai-Antons dess Edlen vnd Vesten Herrn Michael Flandrins ... Söhnleins Begräbniss. Gedruckt im Jahr, 1631. (Zu Ende:) Gedruckt zu Bresslaw, durch Georg Baumann. 4 Bl. Qu. „Als wie ein edler Löwe," 12 sechszeilige Strophen, unterzeichnet: Martin Opitz.

107. (In P. Crügeri Cupediae Astrosophisticae, Breslau 1631.) Bl. 6b: „Qvi sacros nobis, medicos qvi condere libros," 4 Distichen, unterzeichnet: Mart. Opitius. Breslau, Univ.-Bibl. u. ö.

108. (Matthiae Machneri Jaurani et Marthae Schultesiae, Nuptiae, Vratislaviae A. M.DC.XXXI. IV Kl. Aug. celebr.) Sign. Bl. 2: „Dum Javorae, Machnere, lares et tecta colebas", 5 Distichen. Breslau, Stadt-Bibl.

109. Der Argenis Anderer Theyl Verdeutscht Durch Martin Opitzen In Verlegung David Müllers Cum gratia ... Ao. 1631. 15 Bl. und 648 S. nebst Register. Breslau, Univ.-Bibl. Vgl. Nr. 57.

110. (Solemnibus Nuptiarum Gaudiis ... Dn. Gasparis Sinneri ... cum Virgine Lectiss. ac Pudiciss. Anna ... Dn. Thomae Grun ... filia ... III Idus Novemb. Anni MDCXXXI celebrandis gratulantur ... Patroni, Consanguinei, Affines, Amici ... Vratislaviae Typis GeorgI Baumanni.) Sign. B 2: „Dum nos lubrica temporum malorum", 32 Verse, Martinus Opitius. Breslau, Stadt-Bibl.

111. Becanus redivivus, das ist, dess ... Herrn Martini Becani ... Handbuch: Aller dieser Zeit in der Religion Streitsachen in 5 Bücher abgetheilt: Jetzo der gantzen Christenheit zum besten, vornemblich aber zu Bekehrung der Irrenten, in die Teutsche Sprach gebracht ... Bey Johan Theobald Schönwettern von Maintz, Buchhändlern, zu Franckfurt zu finden. Im Jahr 1631. — Dass diese Uebersetzung von Opitz herrührt, ist urkundlich festgestellt, die an diese Thatsache geknüpften hämischen Bemerkungen H. Palms sind aber hinfällig, da die Druckermächtigung vom 19., eine an die Büchercensoren gerichtete Zuschrift vom 28. April 1629 datirt ist.

1632.

112. (Nuptiis Dn. Danielis Franck ... et Marthae Rindfleischin, quondam Dn. Lucae Richteri . . . relictae viduae, VI. Calend. Februarias Ann. MDC.XXXII celebrandis Epithalamia. Typis Georgii Baumanni.) Sign. B 1^b; „Weinrichia ante tibi, jam nunc Bucretia, Francki", 4 Distichen, Martinus Opitius. Breslau, Stadt-Bibl.

113. (An die HochWolgeborne Fräwlein, Fräwlein Eleonora Evsebia Burggräfin zu Dohna. (Zu Ende:) Gedruckt im Jahr 1632. „Ihr Musen, krönet mir die Kron vnd Zier der Jugendt", 72 Alexandriner, unterzeichnet: Martin Opitz von Boberfeldt. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürstenstein.

114. (Funebria beatae trivm Davidis Mülleri . . . ex Maria, qvondam, Rhenischia Svavissimorvm Liberorvm . . . recordationi . . . destinata atqve exarata . . . Bregae Typis Augustini Gründeri A. C. 1632.) Enthält vier Gedichte von Opitz: 1. Auf Müllers Töchterlein Anna Magdalena: „Ein Geist der Christensinnen"; 2. Auf Carl Sigismund: „Freund der Musen und der meine"; 3. Auf David: „Wer ihm ein langes Ziel bestimmt"; 4. Trostrede an H. David Müller, Vnter der Person Seines selig verstorbenen einigen vnd hertzlieben Söhnleins Davids: „Ob je ein Vater hat sein Kind mit gleichen Sinnen", 60 Alexandriner. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein. Berlin.

115. (Inauguratio perillustris Dn. Dn. Nicolai baronis a Burghaus et Stoltz . . . Ad Ducatus Monsterbergici et Territorii Francosteinensis praefecturam, Auctore Martino Opitio. (Zu Ende:) Gedruckt zu Bresslaw durch Georgium Bauman Im Jahr 1632. 4 Bl. Qu. Sign. A 1^b: „Burghusi, Musis dilectum ac nobile nomen", 8 Distichen; Sign. A 2: „Wir können freylich nicht fürbey, mein Vaterlandt", 158 Alexandriner. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürstenstein. Berlin.

116. (In obitum beatum, sed et luctuosum, . . . Dn. Ernesti Lange à Langenhoff . . . qui anno Christiano MDCXXXII A. d. XXII. Calend. Junias . . . ad placidum vitae exitum vocatus a. d. VIII Idus Junias . . . humabatur; tum amicorum, tum clientum, Carmina Lugubria. Vratislaviae, Typis GeorgI Baumanni, an. 1632.) Sign. B 2: „Et tu, Langiade, mores non natus ad istos", 7 Distichen, Martinus Opitius. Breslau, Stadt-Bibl.

117. (Sponsis nobilissimis Dn. Christophoro Freiwoldo . . . et Annae Beatae Peiniae Dn. Johannis â Pein . . . filiae dilectistimae, de honoribus et amoribus gratulantur fautores et amici. Nuptiae habitae in maximâ Silesiae 8 Junii, anno χριστογονίας M.DC.XXXII. Imprimebat Wratisl. Georgius Baumann.) Sign. C 3: „Libertas tibi, sed tuae loquela", 14 Verse. Martinus Opitius. Breslau, Stadt-Bibl.

118. (Amoribus Johannis Ludovici Tallinger . . . et . . . Mariae Wagnerin, Dni Zachei Mimmers . . . Viduae. Sponsor. lectissimorum adornatis festivâ et votivâ solemnitate ad d. VIII. Iduum X^bris^ faventium et voventium amicor. consecrata syncharmata. Vratisl. ann. MDCXXXII. Typis exscripsit Georg. Baumann.) Sign. A 2^b^: „Consulte legum, Phoebi amor, Dalingere“, 14 Verse. Martinus Opitius. Breslau, Stadt-Bibl.

119. Die Süssen Todesgedanken Auss dem Frantzösischen des von Serre, Teutsch gegeben durch B. M. V. O. In Verlegung David Müllers 1632. Kupferstichtitel. (Zu Ende:) Leipzig, Gedruckt bey Abraham Lambergs seligen nachgelassenen Erben. Im Jahr M.DC.XXXII. 3 Bl. und 298 S. Ddz. Die Widmung überschrieben: Der Dolmetscher an seinen Herren. Prosa. Breslau, Stadt-Bibl.

1633.

120. An den Durchlauchten . . . Herren Vldrichen, Postulirten Administratorn dess Stiffts Schwerin, Erben zue Norwegen... Martin Opitzen von Boberfeldt Lobgetichte. (Zu Ende:) Gedruckt zum Briegk, bey Augustino Gründern, 1633. 4 Bl. Qu. Bl. 1^b^: „Si justas mediter tibi, sanguis regie, laudes“, 5 Distichen. Bl. 2: „Ja ja, ich höre wol, Apollo, deine seiten.“ 212 Alexandriner. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürstenstein. Berlin.

121. Auff den seligen Abschiedt des Edlen, Gestrengen Herren Johann von Limburg, Holtzgräff genannt, auf Kaindorff vnd Mahlendorff. Bresslaw, bey George Baumann. 1633. 3 Bl. Qu. Bl. 2: „In dem das gantze Land auff seiner Baare steht“, 48 Alexandriner, unterzeichnet: Zu Ehren dem selig-Verstorbenen wiewol in höchster eyl geschrieben durch M. O. V. B. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürstenstein. Berlin. Todestag 3. April.

122. Dan. Heinsii Lobgesang Jesv Christi dess einigen vndt ewigen Sohnes Gottes, Mitt notwendiger ausslegung, darinnen der grundt des alten Christlichen glaubens verfasset ist. Hochdeutsch gegeben Durch Mart. Opitivm. (Zu Ende:) Gedruckt zum Brieg, durch Augustinum Gründern, In Verlegung Davidt Müllers Buchhändlers in Bresslaw. 1633. 6 Bl. und 99 S. Qu. Die Widmung an Herzog Georg Rudolf von Liegnitz datirt: Bresslaw, zum aussgange des 1632 Jhares. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürstenstein. Vgl. Nr. 30.

123. Martini Opitii Vesvvivs. Poëma Germanicum. (Zu Ende:) Gedruckt zum Brieg, durch Augustinum Gründern. In Verlegung David Müllers Buchhendlers in Bresslaw, 1633. 6 Bl. und 35 S. Qu. Die Widmung an Herzog Johann Christian von Brieg, vorn zwei lat. Gedichte von Nüssler, darauf der Text, 674 Alexandriner, dahinter noch ein Epigramm von Martial, ein Gedicht von Boethius

und einige Druckfehler. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürstenstein.

124. Trost Gedichte In Widerwertigkeit Dess Krieges, In vier Bücher abgetheilt, Vnd vor etzlichen Jahren von einem bekandten Poëten anderwerts geschrieben. In verlegung David Müllers Buchhendlers in Bresslaw. Leipzig, Gedruckt bey Henning Kölern, Anno MDCXXXIII. 102 S. Qu. Die Widmung: Serenissimo principi Vlderico, Potentissimi Daniae Regis Filio . . ., datirt: E Museo, XI Kal. Septembres. Bl. 5b: „Si justas mediter tibi, sanguis regie, laudes", die fünf Distichen von Nr. 120 S. 7: An eben ihre Fürstl. Durchlauchtigkeit. „Ja ja, ich höre wol, Apollo, deine Seyten", die 212 Alexandriner derselben Nummer. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürstenstein.

125. Lavdatio fvnebris memoriae ac honori . . . Vlderici, potentiss. Dan. regis F. . . . dicata a Martino Opitio. Francof. ad Moen. apvd Mat. Merianvm M.D.C.XXXIII. Kupferstichtitel. 32 S. Qu. Prosa. Die Widmung an König Christian IV. von Dänemark datirt: Anno M.DC.XXXIII Kal. Octobr. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein. Wiederholt: Hafniae, ad exemplar Francofurti editum. MDCXXXIV. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Vgl. Nr. 130.

1634.

126. (Bonae memoriae . . . Dorotheae Ebeniae . . . Georgii Flandrini in Cattern, conjugis desideratissimae: Anno MDC.XXXIII. 8. Id. Octob. . . . demortuae sacrata Amicorum Carmina, Wratislaviae, Typis Baumannianis.) Sign. B 1b: Martin Opitzen von Boberfeldt KlageLiedt. „Ich weiss es, Herr Flandrin", 11 siebenzeilige Strophen, unterzeichnet: Thoren in Preussen, den 14. Mertzenstag, dess 1634 Jahres. Breslau, Stadt-Bibl.

127. Vidi Fabri Pibracii in supremo senatu Parisiensi praesidis olim tetrasticha Gallica, Germanicis versibus expressa, auctore Martino Opitio. Dantisci, Typis Hünefeldianis Anno M.DC.XXXIV. Sign. A—C 4, Qu. Die Widmung an Heinrich von Reichenbach datirt: Thorunii Borussorum, VII Calend. April. Anno M.DC.XXXIV. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein.

128. Martini Opitii von Boberfelt Prosodia germanica Oder Gantz new corrigirtes vnd verbessertes Buch von der Teutschen Poeterey, In welchem alle ihre Eigenschaft vnd Zugehör gründlich erzehlet, vnd mit vielfeltigen Exempeln weder in voriger Edition zufinden, aussgeführt werden. Franckfurt, bey David Mullern Buchhändlern in Bresslaw 1634. 94 S. Oct. Breslau, Univ.-Bibl. Fürstenstein. Vgl. Nr. 42.

129. Prosodia Geımanica, Oder Buch von der deutschen Poeterey, In welchem alle jhre eigenschaft vnd zugehör gründlich erzehlet, vnd mit Exempeln aussgeführet wird von Martin Opitzen. Gedruckt zu Wittenberg, . . . Anno 1634. Berlin. Vgl. Nr. 42.

130. Prosodia Germanica, Oder Buch . . . aussgeführet wird. Verfertiget von Martin Opitzen. Wittenberg, Anno 1634. Wolfenbüttel. Vgl. Nr. 42.

131. Laudatio funebris memoriae ac honor. Ulderici potentiss. Dan. regis F . . . dicata a Martino Opitio. Hafniae ad exemplar Francofurti editum. MDCXXXIV. 32 S. Qu. Nachdruck von Nr. 125. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl.

132. Zehen Psalmen Davids Aus dem eigentlichen Verstande der Schrifft, auff anderer Psalmen vnd Gesänge gewöhnliche Weisen gesetzt von Martin Opitzen. Leipzig, In Verlegung David Müllers Buchhändlers in Bresslaw, Im Jahr 1634. (Zu Ende:) Leipzig, In verlegung David Müllers Buchhändlers in Bresslaw. Gedruckt bey Henning Kölern; Im Jahr 1634. 64 S. Ddz. mit Noten. Die Widmung an Dietrich von dem Werder: „Das schöne Buch, das Richtscheid guter Sitten“, datirt: Leutmeritz, den 12 Herbstmonats, 1634. Psalm 6, 15, 32, 38, 49, 51, 85, 103, 137, 148 und das Morgenlied „O Licht geboren aus dem Lichte“. Zuletzt: Martin Opitz Vber den CIV. Psalm. Breslau, Stadt-Bibl.

133. (Sacrum Anni Qvinqvagesimi . . . Dn. Caroli Weinrichii . . . Non tàm moris quàm amoris ergo Votis sinceris Amicorum celebratum. 6 Kal. Octob. Ao. MDCXXXIV. Breslae, Typis GeorgI Baumanni.) Sign. C: „Astreae soboles, Phoebi fidissime cultor“ 6 Distichen. Breslau, Stadt-Bibl.

134. Christiano Theodoro Schossero Phaleuci extemporanei. „Inter taedia tot molestiasque“, 17 Verse, unterzeichnet: Leutomericii Bohemor. a. d. XVI. Sept. A. C. MDC.XXXIIII. Cod. Vratisl. 402, 761.

1635.

135. Auf Herren Heinrich Franckens, Vnd Jungfrawen Marien Baumannin Hochzeit. 2 Bl. Qu. Bl. 1b: „Ich weiss dergleichen Leute“, 6 sechszeilige Strophen, unterzeichnet: Martin Opitz von Boberfeldt. Breslau, Stadt-Bibl. Hochzeitstag 15. Januar.

136. (Johannis Seligeri . . . et Helenae Catharinae Tauschiae . . . Gothofr. Cretschmairi Rel. Viduae . . . nuptiis ad d. VI. Febr. A. MDC.XXXV celebrand. consecr. feliciter adclamantium Syncharmata. Vratislaviae, Typis GeorgI Baumanni). Sign. A 3: „In dem Herr Seliger nimpt die Fraw Tauscherin“, 6 Alexandriner. Martin Opitz von Boberfeldt. Breslau, Stadt-Bibl.

137. (Syncharmata Nuptiis secundis . . . Dn. M. Johannis Reichelii . . . cum . . . Magdalena Loin . . . Dn. Leonhardi Doebleri . . . relicta vidua, Sponsa, Ad d. 13. Februarii, 1635. Ab Amicis destinata.) Bl. 2b: „Non est, docte, meis quae quondam gratia Musis,“ 5 Distichen, Martinus Opitius. Breslau, Stadt-Bibl.

138. Martin Opitzen Judith. Zu Bresslaw druckts vnd vorlegts Georg Baumann, 1635. Sign. A—D 2, Qu. Die Widmung an Frau Margarethe von Kalowrath datirt: Bresslaw den 13. dess Hornungs, im 1635. Jahre. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein; wiederholt: Rostock 1646, vgl. Nr. 216.

139. Der Achte, Drey vndt zwanzigste, Vier vndt Neunzigste, Hundert vier vndt zwanzigste, Hundert vndt Acht vndt zwanzigste Psalm, Auff anderer Psalmen gewöhnliche weisen gesetzt von Martin Opitzen. 8 Bl. Qu. mit Noten. Die Widmung an Jacob Treptau datirt: Bresslaw, den 24. Mayientag, dess 1623 Jahres. Am Schluss Drepanii Flori Psalm. XXII. Breslau, Stadt-Bibl. Berlin.

140. Sechs Psalmen Auff anderer Psalmen gewöhnliche Weisen gesetzt. Von Martin Opitzen. 35 S. Qu. mit Noten. Die Widmung an Jacob Treptau datirt: Bresslaw, den 24. Mayientag dess 1635. Jahres. Psalm 8, 23, 91, 94, 124, 128. Breslau, Stadt-Bibl.

141. Prosodia Germanica, Oder Buch von der deutschen Poeterey, In welchem alle jhre Eigenschafft vnd Zugehör gründlich erzehlet, vnd mit Exempeln aussgeführet wird. Verfertiget Von Martin Opitzen. Nunmehr zum Drittenmal auffgeleget. Wittenberg, In Verlegung Clemens Bergers S. Erben Gedruckt bey Johann Röhnern, 1635. Weimar, defect. Vgl. Nr. 42.

142. Ad Dn. Sebastianum Opitium, Reip. Boleslaviensis Senatorem et civem integerrimum Sponsum novum. Vratislaviae, Typis Baumannianis 1635. 1. Bl. Fol. Zuerst zwei Distichen Nüsslers, aus denen hervorgeht, dass Sebast. Opitz zum vierten Male heirathet, dann: Auf Herrn Sebastian Opitzen, dess Rhates zum Buntzlaw, seines liebsten Vatern, Hochzeitlichen Ehrentag. „Was wolt' ich lieber schreiben," 6 achtzeilige Strophen. Breslau, Stadt-Bibl.

143. (Epithalamia honori nuptiarum quas Christophorus Colerus ... et Anna Freyerin ... a. d. VII Idus Quinctiles A. Chr. MDCXXXV ... ab amicis accantata) darin: „Vatis amica dies nostri et tu conscia rerum," 6 Distichen, Martinus Opitius. Breslau, Stadt-Bibl.

144. (Johannis Freudenbergii varia laude dignissimi memoria ab Amicis ... asserta. E typographeo Rhetiano. Anno M.DC.XXXVI.) Sign. F. 5; „Insontis patriae dum Freudenbergius oras," 6 Distichen, Martinus Opitius. Breslau, Stadt-Bibl. Todestag 25. October.

145. (Epicedia Memoriae Annae Foelkeliae Sacra.) Sig. B 4^b: „Non his carminibus tibi mens absentis amici," 5 Distichen, Martinus Opitius. Breslau, Stadt-Bibl.

1636.

146. Generosissimo Viro Eliae Ab Arcischov Arciszewsky ... Amorum et conjugii caussa in Holsatiam eunti Martinus Opitius.

Thoruni, Apud Franciscum Schnellboltz, 1636. 4 Bl. Qu. Bl. 2: „Dum pacem Moscus petiit, dum Svecia servat," 10 Distichen, unterzeichnet: Thorunii Prid. Non. Apr. Ann. MDCXXXVI. Bl. 2[b]: „Es ist genung, o Held, es ist genung gekrieget," 108 Alexandriner. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein.

147. Panegyricus serenissimae Suecorum, Gothorum ac Vandalorum Principis Annae, Heroinae Praestantissimae, Honori Piaeque Memoriae consecratus A Martino Opitio. Thorvnii, Ex Officina Schnellbolziana, Ann. M.DC.XXXVI. 26 S. und 1 Bl. Fol. Die Widmung an Vladislaus IV. von Polen. Prosa. Auf dem letzten, angefügten Blatte: Deo Opt. Max. et memoriae aeternae serenissimae principi Annae, Gustavi I. Nepti . . . VIII. Id. Febr. Anno Sal. M. DC. XXXVI. Aetat. LVII. Brodnicii humanis rebus exemptae, Vladislaus IV. Poloniae Suecorumque Rex . . . opera studioque Altissimi Principis Christophori D. Radzivilii palatini Vilnensis. Fieri Fecit. Breslau, Univ.-Bibl.

148. Panegyricus inscriptus honori et memoria Raphaelis Comitis Lesnensis . . . In quo vita ejus praecipuè ad fidem historicam summatim refertur. Auctore Martino Opitio. Thorunii, Ex Officina Schnellboltziana, An. M.DC.XXXVI. 30 S. fol. Prosa. Breslau, Stadt-Bibl.

149. Laudatio funebris illustrissimi domini Fabiani lib. baronis a Cema . . . auctore Martino Opitio. Thorunii, ex officina Schnellboltziana an. MDCXXXVI. 6 Bl. fol. Prosa. Sigismund Güldenstern gewidmet. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl.

150. Lobgeticht An die Königliche Majestät zu Polen vnd Schweden; Geschrieben von Martino Opitio. Thorn, Gedruckt durch Franciscum Schnellboltz, Im Jahr 1836. 10 S. fol. 4 Seiten Widmung an König Vladislaus IV., dann das Gedicht: „Der Höchste lebet ja, es wallet sein Gemüte." Breslau, Stadt-Bibl.

151. Lobgedicht An die Königliche Majestät zu Polen vnd Schweden; Geschrieben von Martino Opitio. Dantzigk, Gedruckt durch Andream Hünefeldt, Im Jahr, 1636. 10 Bl. Qu. 6 Seiten Widmung und 11 Seiten Alexandriner; wie Nr. 150. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein.

152. Lob-Getichte An die Königliche Majestät zu Polen vnd Schweden, Geschrieben von Martino Opitio. Gedruckt zur Polnischen Lissaw, durch Wigandum Funck. Im Jahr 1636. 8 Bl. Qu. 5 Seiten Widmung und 9 Seiten Alexandriner, wie Nr. 150. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürstenstein.

153. Martin Opitz auff Herrn David Müllers seligen Abschiedt: so geschehen den 14. Merzens-Tag dess 1636. Jahres. Thorn, Gedruckt durch Frantz Schnellboltz. 4 Bl. Qu. „Und bist du auch verblieben," 12 Strophen. Breslau, Stadt-Bibl. Auch in Joh. Hermanns Leichenpredigt auf David Müller 1636. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein.

154. (Prutenica ... D. Georgii Rudolphi ducis Silesiae Ligii, Bregensis, et Goldbergensis ... Ob Novum, novarum Dignitatum Florem et Honorem collatum, Viris ... Dn. Andreae Lucano, Dn. M. Leonh. Bavdisio creatis in veteri, Veterum Ligiorum, Metropoli, etiam Senatoribus dignissimis ... gratulatoria. Dantisci Typis exscripta per Georgium Rhetium ... Anno Non *DJ*ffert p*IV*s Pr*In*-*C*eps *V*rb*I*s *In* *V*ltâ h*VM*anâ, à bono patre: Xenophon.) Sign. A 2: „Qvam vellem fieri mei Phaleuci," 11 Verse, und: Alivd, ejusdem „Salve, ô Lignicium, ô longè gratissima tecta," 4 Distichen, unterzeichnet: Martinus Opitius Gedani deproperavit. Breslau, Stadt-Bibl.

155. Zwölff Psalmen Davids Auff jhre vndt anderer gewönliche weisen gesetzt von Martin Opitzen. Breslaw bey Davidt Müllers Seel. Erben, 65 S. Ddz., mit Noten. Die Widmung an Gottfried Baudis unterzeichnet: Gedani. Non. Novemb. Ann. M.DC.XXXVI. Dann: Ad eundem. „Dum tibi pro Patriae rebus, pro Principe, curae," 7 Distichen. Psalm 1, 2, 3, 11, 13, 19, 29, 92, 104, 126, 150. Breslau, Stadt-Bibl.

156. Des Griechischen Tragödienschreibers Sophoclis Antigone. Deutsch gegeben Durch Martin Opitzen. Danzig, Gedruckt durch Andream Hünefeldt Buchhändler, Im Jahr 1636. Widmung an Bernhard Graf von Dönhof datirt: Thorunii, Idibus Martiis, Anni M.DC.XXXVI. 4 Bl. und 40 S. Qu.

1637.

157. Propempticon Illustrissimi Celsissimiqve Principis Bogvslai Radzivilii: Gedani apud Andream Hünefeldium. Anno M.DCXXXVII. 2 Bl. Qu. Bl. 1^b: „Terrae quas aditu suo beatas," 36 Verse, unterzeichnet: Testandae devotioni suae perscripsit Martinus Opitius. Breslau, Stadt-Bibl.

158. Die Psalmen Davids Nach den Frantzösischen Weisen gesetzt. Durch Martin Opitzen. Cum gratia et privilegio S. R. M. Danzigk, Gedruckt vnd verlegt durch Andream Hünefeldt, Buchhändler, 1637. Kupferstichtitel und Typentitel, 8 Bl. und 416 S. Oct. Die Widmung an die Herzoge Johann Christian und Georg Rudolph von Liegnitz und Brieg datirt: Dantzig, den 16. des Wintermonats, im 1637 Jahre. Breslau, Stadt-Bibl., vgl. Nr. 165, 166, 174, 203, 204, 229.

159. Felicitatis augustae honoriqve nvptiar. serenissimor. principum Vladislai IV. Pol. Svec. qve regis et Caeciliae Renatae archidvcis Avstriae. D. D. Mart. Opitius. Maiest. eor. devotiss. Gedani apud A. Hünefeldium. 48 S. Qu. Kupferstichtitel. S. 3: „Regum maxime, spes decusque rerum," 29 Verse; S. 7: Panegyricus, in Prosa. Ein anderer Druck mit Typentitel ohne die Angabe: Gedani — Hünefeldium, 20 S. Qu. Breslau, Stadt-Bibl. Fürstenstein.

160. Martini Opitii Königlich. Historiographi und Fürstl. Brieg. Rathes Glückwünschung Auff der Königl. Majestät zu Polen vnd Sweden Vladislai IV. Beylager. Aus dem Latein übersetzt durch Christoph. Colerum. Gedani apvd A. Hünefeldivm. 13 Bl. Qu. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Fürstenstein. Vgl. Nr. 159.

161. Martini Opitii variarum lectionum liber. In quo praecipue Sarmatica. Dantisci Ex officina Andreae Hünefeldii. M.DC.XXXVII. 3 Bl., 71 S. und Index, Qu. Breslau, Stadt-Bibl.

1638.

162. Auff des Edlen, Gestrengen Herrn Georgen Köhlers von Mohrenfeldt ... vnd ... Annen Elisabethen geborner Henrichin von Geyersberg ... den 13. Aprilstag des 1638 Jahres zur Liegnitz angestellte Hochzeit, Martin Opitzen Glückwündschung. Dantzigk, bey Andreas Hünefelden. 4 Bl. Qu. Sign. A 2: „Dass der weite baw der Welt," 15 sechszeilige Strophen. Breslau, Stadt-Bibl., mit Correcturen und Zusätzen von des Dichters Hand.

163. (In Floralia, sive Festum Nuptiale ... D. Christophori Poli ... Vt et ... Annae Florentinae ... Dn. Dan. Hesleri a Waldaw ... neptis ... Dn. Davidis Viatis à Schoppersdorff ... filiae: XV. Cal. Jun. A. C. MDC.XXXIIX. Vratislav. ritu solemni celebrandum ... Vratislaviae, Typis GeorgI Baumanni.) Sign. A 2[b]: „Annum credebant Annam replere perennem," 4 Distichen, Martinus Opitius. Breslau, Stadt-Bibl.

164. Arcadia der Gräfin von Pembrock; vom Herrn Philippsen von Sidney. In Englischer Sprach geschrieben, auss derselben Frantzösisch, vnd auss beyden erstlich Teutsch gegeben durch Valentinum Theokritvm von Hirschberg: Jetzo allenthalben vffs new vbersehen vnd gebessert: die Gedichte aber vnd Reymen gantz anderst gemacht vnd vbersetzt Von dem Edlen vnd Vesten M. O. V. B. Auch mit schönen Kupferstücken gezieret vnd verlegt von Matthaeo Merian. Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, in Wolffgang Hoffmanns Buchdruckerey, im Jahr nach Christi Geburt M.DC.XXXVIII. Kupferstichtitel. 3 Bl. und 1012. S. Oct. Breslau, Stadt-Bibl. Andere Exemplare weichen auf S. 1010 ab und enthalten auf 81 S. noch ein sechstes Buch. Berlin. Vgl. Nr. 90.

165. Die Psalmen Davids nach Frantzösischen Weisen gesetzt. Durch Martin Opitzen. Jetzo auffs new übersehen vnd verbessert. Mit Kön. M. begnad. vnd Freyheit. Dantzigk, Gedruckt vnd verlegt durch Andram Hünefeldt, Buchhändler, 1638. Kupferstichtitel, 186 Bl. Ddz. mit Noten. Berlin. Vgl. Nr. 158.

166. Die Psalmen Davids nach den Frantzösischen Weisen gesetzt. Durch Martin Opitzen. Jetzo auffs new vbersehen vnd verbessert. Erstlich gedruckt zu Danzig, Bey Andreas Hünefeldt, Anno M.DC.XXXVIII. Ddz. 124 Bl. mit Noten. Vgl. Nr. 158.

167. Prosodia Germanica, Oder Bvch von der Deutschen Poeterey, In welchem alle jhre Eigenschafft vnd Zugehör gründtlich erzehlet, vnd mit Exempeln aussgeführet wird. Verfertiget von Martin Opitzen. Nunmehr zum Vierdten mahl auffgeleget. Wittenberg, In verlegung Clemens Bergers S. Erben Gedruckt bey Ambrosius Rothen S. Erben, Im Jahr 1638. 48 Bl. Oct. Berlin. Vgl. Nr. 42.

168. (Aulemata Gamelia . . . Tobiae Clugio . . . ac . . . Blandinae Wincleræ, . . Nicolai Wincleri . . . Nuptias, Favente Trinuno Numine, Lignicii Ad d. XIV Septembr. A. MDCXXXIIX, Feliciter celebr. ab Amicis Dedic. ac Consecr. Vratislaviae GeorgI Baumanni.) Sign. A 4: „Quamlibet auditus potius quam cognitus antè“, 14 Distichen, unterzeichnet: Mart. Opitius à Boberfeldt, Secretarius Regius et Celsissimis Principibus Lignicensibus à Consiliis ac Officiis Aulae ex tempore scripsi. Gedani, 3. Kal. Junias. Breslau, Stadt-Bibl.

169. Die Episteln der Sontage vnd fürnembsten Feste des gantzen Jahres. Auff die Weisen der Frantzösischen Psalmen in Lieder gefasset, von Martin Opitzen. Gedruckt, im Jahr, nach Christi Geburt M.DC.XXXVIII. 41 Bl. Ddz. mit Noten. Berlin. Vgl. Nr. 43.

170. (Oratio de gloria. Viaticum academicum. Sive . . . cabala . . . Joh. Valentino Rhetio . . . abiturienti . . . Typis Rhetianis exscripta.) Sign. A 1: „Orbem per totum fervet certamen honoris“, 6 Distichen, unterzeichnet: Martinus Opitius Secretarius Regius, Consiliarius Ligio-Bregensis. Breslau, Stadt-Bibl.

171. In obitum generosissimi Juvenis Henrici à Kreischelwitz. „Non haec Vota Tui etc.“, 16 Distichen, in: Mahinger, Leichpredigt auf Heinr. von Kreischelwitz, Dantzig 1638. Qu.

1639.

172. (In curam bibliothecae publicae Vratislaviensium . . . viro cl. Christophoro Colero . . . commissam concivium bene cupientium acclamationes.) Sign. A 4: Martinus Opitius ad Andream Tscherningium . . . Gedani Cal. April M.DC XXXIX. „Inclita Musarum custode quod arma Colero“, 4 Distichen. Breslau, Stadt-Bibl.

173. Die Episteln der Sontage vnd fürnemsten Feste des gantzen Jahrs, Auff die Weisen der Frantzösischen Psalmen in Lieder gefasset, Von Martin Opitzen. Dantzigk, Gedruckt vnd Verlegt durch Andream Hünefeldt, Buchhändler, im Jahr 1639. 67 S. Ddz. Berlin. Vgl. Nr. 43.

174. Die Psalmen Davids vnd Episteln der Sontage vnd Fürnembsten Feste des gantzen Jahrs, Beydes auff vnd nach den Frantzösischen Psalmen-weisen gesetzt vnd verfast durch Martin Opitzen Jetzo alles aufs New vbersehen vnd verbessert, vnd Erstmals in diesem Format herauss gegeben, theiles anfangs Gedruckt

zu Dantzigk anno M.DC.XXXIX. Kupferstichtitel und Typentitel, 11 Bl. und 604 S. Ddz. — Dahinter: Die Episteln der Sontage vnd Fürnemsten Feste des gantzen Jahrs. Auff die Weisen der Frantzösischen Psalmen in Lieder gefasset vnd jtzo verbessert in diesem Format. Durch Martin Opitzen. Erstlich Gedruckt zu Leiptzigk. Auf dem Kupferstichtitel: MDC.XL. 3 Bl., 98 S. und 2 Bl. Druckfehler, Ddz. Breslau, Stadt-Bibl. Vgl. Nr. 43, 158.

175. Martin Opitz vber das Leiden vnd Sterben Vnseres Heylandes. Hiebevor durch Ihn lateinisch herauss gegeben, vnd anfänglich Gedruckt zum Brieg M.DC.XXXIX. Bogen A. B, Ddz. Dem Vorigen angehängt. Vgl. Nr. 69.

176. Florilegii variorvm epigrammatvm liber vnvs Mart. Opitius ex vetustis ac recentioribus Poetis congessit et versibus Germanicis reddidit. Cvm Gratia et Privilegio S. R. M. Gedani, Typis ac sumptibus Andreae Hünefeldii. Anno MDCXXXIX. 3 Bl. und 42 S. Oct. Die Widmung an Bürgermeister Joh. Preuss in Thorn datirt: Perscripsi Gedani, Idibus Decembribus, Anni MDCXXXVIII.

177. Florilegii variorvm epigrammatum liber unus Mart. Opitius ex vetustis ac recentioribus Poëtis congessit, et versibus Germanicis reddidit. Editio priori correctior. Lipsiae cum gratiâ Sumtibus Heredum Joh. Perferti, Bibliopol. Vratisl. Typis Henningi Köleri. Anno MDC.XXXIX. 2 Bl. und 44 S. Oct. Die Widmung an Bürgermeister Joh. Preuss in Thorn datirt: Gedani Idibus Decembribus, Anni MDCXXXVIII. Breslau, Stadt-Bibl. Berlin. Wiederholt Frankfurt 1644. Vgl. Nr. 211.

178. Florilegii variorvm liber alter (wie Nr. 176) Gedani, Typis ac sumptibus Andreae Hünefeldii. Anno MDCXXXIX. Das Widmungsgedicht an Israel Hopp datirt: Gedani VIII Cal. April. MDCXXXIX. Berlin.

179. Martin Opitz Vber das Leiden vnd Sterben Vnseres Heylandes. Hiebevor durch Ihn Lateinisch herausgegeben, vnd anfänglich Gedruckt zum Brieg, M.DC.XXXIX. 24 Bl. Ddz. Prosa. Breslau, Stadt-Bibl. Vgl. Nr. 69.

180. (Gloriosa Justorum Requies, das ist Die Herrliche vnd Seelige Kinder-ruhe der Gerechten Gottes . . . Vber das frühzeitige, doch Seelige Absterben des Frewlein Gottlieb, . . . Herrn Ernst Georg von Sparrs . . . Töchterleins Welches . . . 1638. den 12 Sept . . . abgeleibet . . . von Georgio Dan. Coschwitzio . . . Gedruckt zu Dantzig durch Georg Rheten 1639.) Sign. 7: „Qvem non ferratae poterant terrere cohortes.“ 6 Distichen, M. O. à B. Breslau, Stadt-Bibl.; auch in G. D. Coschwitz's Leichenrede auf die Verstorbene. Bresslau 1639. Qu.

181. Incerti poetae Rythmus de Sancto Annone. Martinus Opitius primus ex membrana veteri edidit et animadversionibus illustravit. Dantisci, Ex Officina Andr. Hünefeldii, MDC.XXXIX. Cvm privilegio regis. 5 Bl. und 67 S. Oct. Johann Cirenberg,

Bürgermeister von Danzig, gewidmet. Breslau, Stadt-Bibl., Univ.-Bibl. u. ö. Vgl. Nr. 236, 238, 239, 240, 241, 242.

182. In obitum Illustr. Catharinae Koreciae, Dn. Andreae Comitis Lescinii conjugis. „Felix animi laetusque tori", 82 Verse, datirt: Dantici Prid. Kal. August. MDCXXXIX. Cod. Vratisl. 402, 811.

183. In obitum clarissimi viri et Mathematicorum nulli secundi Petri Crugeri, Dantisci apud Andr. Hünefeldium. 1 Bl. Qu. Danzig. 1. „Saepe tuae diversa fuit sententia menti." 4 Verse. 2. In defectum solis qui obitum Crügeri praecessit: „Non tellus Crügere, modo te lugit ademptum." 4 Verse. Auff das Sonnen-Finsterniss vor des seligen H. Crügers Tode. „Es treget leidt vmb dich nicht nur die Erde hier", 4 Verse. 4. „Nachdem, du lust der Zeit, du ehre dieser Stadt", 2 vierzeilige Strophen, unterzeichnet: Zu Ehren seinem gewesenen lieben Freunde schrieb diess in grosser eil Martin Opitz von Boberfeldt Königlicher Majest. Secretar auch Fürstlicher Lignitziseher und Brigischer Rhat. Abgedruckt in Wagners Archiv Bd. 1. Auch in: P. Dilger, Leichschrift auf Peter Crüger. Todestag 6. Juni.

184. (Prosphonemata, quibus Nicolao Henelio Ic^to^ Honoratum Syndici Munus in maxima Silesiae, . . . susceptum, cum Laetitia ac Lubentia Gratulabuntur amici et cultores. Vratislaviae Typis Georg I Baumanni 1639.) Sign. A 4: Ad Magnificum Nicolaum Henelium cum à Celsissimo Duce Lignicensi ad consiliarii munus et à S. P. Q. Wratislaviensi ad Syndicatum ascitus esset. „Quod Lygiae Princeps gentis, celsissimus heros", 8 Distichen, mit lateinischer Nachschrift von Henel, laut welcher Opitz seine Gratulation am 12. August, also acht Tage vor seinem Tode, dargebracht hat. Breslau, Stadt-Bibl.

Unbestimmbar.

185. Jambi Paraenetici ad Christianum Hofmannum . . . Joannis Hofmani, ab Hoffmanss-Waldaw, . . . F. Autore Martino Opitio â Boberfelda. 4 Bl. Qu. „Non alipes calcaribus duribus equus". 128 Verse. Breslau, Univ.-Bibl. Fürstenstein.

186. Auff Herren Georgen Kolhasen vnd Jungfr. Annen Marien geborner Willerin Hochzeitliches Ehrenfest. Gedruckt zu Bresslaw, bey George Bauman. 3 Bl. Qu. „Wann jetzt dieselbe tugendt." 11 sechszeilige Strophen, unterzeichnet: M. O. V. B. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl.

187. B. Jacoponi De vanitate rerum humanarum rythmus. 4 Bl. Qu. Lateinisch und deutsch. „Cur mundus militae", „Warumb lest die Welt sich sehreiben." 10 achtzeilige Strophen. Breslau, Univ.-Bibl. Fürstenstein. Berlin.

188. Psalmus XCI. versibus Latinis ac Germanicis expressus a Mart. Opitio. 4 Bl. Qu. Bl. 1^b: Widmung an B. W. Nüssler. Bl. 2: Psalmus XCI. „Dum sancti Domini fidemque latebris",

50 Verse. Bl. 3: Der 91. Psalm. Auff die Weise des 101. Ich hab mir fürgesetzt für allen Dingen. „In dem ein mensch dess Höchsten schutze trawet", 16 vierzeilige Strophen, die erste unter der Melodie im Tenor. Breslau, Stadt-Bibl.

189. In effigiem Ill mi Johannis Zamoscii, Magni Pol. Cancellarii: „Haec est ZamoscI facies: cum libera jura", 3 Distichen, Cod. Vratisl. 402, 782.

190. Ad Illustriss. Heroa Thomam Zamoscium. „Digno viro fili, qvi se nisi prole beasset", 7 Distichen, Cod. Vratisl. 402, 783.

191. In obitum Johannis Seussii. „Seussiaden qvondam patriis exegerat oris", 9 Distichen, Cod. Vratisl. 402, 763.

192. Celsissimo Mecaenati suo die D. Caroli gaudere et hono publico benè rem gerere. 1. „Caesaris unus amor, Patriae tutela salusqve", 5 Distichen; 2. Ad Eundem de Januario. „Ob duo gratus erit semper mihi gaudia Janus." 2 Distichen, Cod. Vratisl. 402, 787.

193. Ad Carolum Annibalem Bunggravium Dohnensem. „Dum Tibi magne virum, paucas concedit in horas", 6 Distichen, Cod. Vratisl. 402, 779.

194. Illustris Viri Ottonis Nosticii Tumulus. „Cujus in hoc sita sunt, Lectores, ossa sepulchro". 6 Distichen, Cod. Vratisl. 402, 707.

195. Carolo Weinricho die Nominis ipsius festâ. „Weinrichium rectè Carolum dixere parentes". 7 Distichen, Cod. Vratisl. 402, 788.

196. In Symbolum Casparis Cunradi, Domini est Salus. „Cunrade, humani mens et Sublimis imago". 73 Verse, Cod. Vratisl. 402, 796.

197. In Album cujusdam. „Libertas animi gemmas contemnit et aurum", 2 Distichen. Cod. Vratisl. 402, 802.

198. In Effigiem Johannis Hermanni. „Dum patriam Musa, Pietas dum deserit orbem", 2 Distichen, Cod. Vratisl. 402, 802.

199. In Effigiem Augusti Buchneri. „Virgilii genium, Ciceronis rostra reqviris?", 2 Distichen. Cod. Vratisl. 402, 803.

200. Abrahamo Jacobson Sponso cum Virginia Keckerbartin, virgine. „Orbem nauta novum qvaerat, te Sponse manentem", 1 Distichon; Ad Sponsam: „Virginium, Sponsa, est varium et mutabile Nomen", 1 Distichon. Cod. Vratisl. 402, 810.

201. Ad Effigiem Christinae Svecorum Reginae. „Haec est divini soboles et imago parentis", 3 Distichen, Cod. Vratisl. 402, 819.

202. E Graeco Anacreontis. „Terra bibit: terram plantae: auras aeqvor, amici", ein Distichon, Cod. Vratisl. 402, 791.

1640.

203. Die Psalmen Davids. Nach den Frantzösischen Weisen gesetzt. Durch Martin Opitzen. Jetzo auffs newe übersehen vnd verbessert. Gedruckt zu Basel, bey Martin Wagner, in verlag Ludwig Königs, 1640. 191 Bl. Ddz. Fürstenstein. Zürich. Berlin. Wolfenbüttel. Vgl. Nr. 158.

1641.

204. Die Psalmen Davids, Nach den Frantzösischen Weisen gesetzt. Durch Martin Opitzen. Jetzo auffs new übersehen vnd verbessert. Lüneburg, Gedruckt vnd verlegt, bey Johann vnd Heinrich Stern, Buchhändlern daselbst. Anno M.DC.XLI. 9 Bl. und S. 7 bis 356. Ddz. mit Noten. Fürstenstein. Berlin. Weimar. Wolfenbüttel. Vgl. Nr. 158.

205. Die Episteln der Sontage vnd fürnembsten Feste des gantzen Jahrs. Auff die Weise der Frantzösischen Psalmen in Lieder gefasset, Von Martin Opitzen. Lüneburg ... Anno MDCXLI. 64 S. Ddz. Weimar. Vgl. Nr. 43.

206. Prosodia Germanica, Oder Bvch von der Deutschen Poeterey, In welchem alle ihre Eigenschafft vnd Zugehör gründlich erzehlet, vnd mit Exempeln aussgeführet wird. Verfertiget von Martin Opitzen. Nunmehr zum Fünfften mahl auffgeleget. Wittenberg, In verlegung Clemens Bergers S. Erben, Gedruckt bey Johan Röhnern, im Jahr 1641. 48 Bl. Oct. Berlin. Vgl. Nr. 42.

1642.

207. Arcadia Der Gräffin von Pembrock: Vom Herrn Graffen vnd Ritter Herrn Philippsen von Sidney In Englischer Sprach geschrieben, auss derselbigen Frantzösisch, vnd auss beyden erstlich Teutsch gegeben Durch Valentinum Theocritum von Hirschberg: Hernach allenthalben auffs new übersehen vnd gebessert: Die Gedichte aber vnd Reymen gantz anderst gemacht vnd vbersetzt von dem Edlen vnd Vesten Martin Opitz, V. B. . . Gedruckt zu Leyden, bey Frantz Hegern 1642. Th. 1. 2. Kupferstichtitel. 7 Bl., 1319 S. und 11 Bl. Register. Breslau, Stadt-Bibl. Berlin. Vgl. Nr. 90.

1643.

208. Arcadia Der Gräffin von Pembrock: Vom Herrn Graffen vnd Rittern Herrn Philippsen von Sydney In Englischer Sprach geschrieben, auss derselbigen Frantzösisch, vnd auss beyden erstlich Teutsch gegeben Durch Valentinvm Theocritvm von Hirschberg. Jetzo allenthalben auffs new vbersehen vnd gebessert: die Gedichte aber vnd Reymen gantz anderst gemacht vnd vbersetzt Von dem Edlen vnd Vesten Martin Opitz von Boberfeldt. Die vierte Edition: mit schönen Kupfferstücken gezieret vnd verlegt durch Mathevm

Merianvm. Gedruckt zu Franckfurt bey Anthoni Hummen. M.DC.XLIII. 1010 und 78 S. Oct. Breslau, Univ.-Bibl. Vgl. Nr. 90.

209. Cato et Mimi τριγλωττοι . . . Germanicè reddita partim à Mart. Opitio . . . Goslariae, Typis Nicolai Dunckeri, Anno M.DC.XLIII. 188 S. Oct. Berlin. Vgl. Nr. 80.

1644.

210. Florilegium variorvm epigrammatvm Mart. Opitivs Ex vetustis ac recentioribus Poetis congessit et versibus Germanicis reddidit. Francofvrti, Typis excusum Wolfgangi Hoffmanni, Impendio Thomae Matthiae Götzii, Anno M.DC.XXXXIV. 46 S. Oct. Breslau, Stadt-Bibl. und Univ.-Bibl. Berlin. Weimar. Vgl. Nr. 177.

211. Joan. Barclai Argenis Verdeutscht durch Martin Opitzen. Amsterdam, Bey Johan Jansson. 1644. Kupferstichtitel, 15 Bl. und 750 S. Ddz. Joh. Barclaii Argenis Ander Theil durch Martin Opitzen nach dem Lateinischen Exemplar eigentlich ins Teutsche vbersetzet, vnd mit vielen schönen Kupffer-Figuren gezieret . . . 11 Bl. und 478 S. Ddz. Breslau, Univ.-Bibl. Vgl. Nr. 57, 109.

212. Joh. Barclai Argenis. Ander Theil durch Martin Opitzen, nach dem Lateinischen Exemplar eigentlich ins Teutsche vbersetzet, Vnd mit vielen schönen Kupffer-Figuren gezieret. Amsterdam, Gedruckt bey Johan Jansson, MDCXXXXjv. 12 Bl. und 478 S. Ddz. Breslau, Univ.-Bibl.

213. Martin Opitz vber den hundert vnd vierdten Psalm. Gedruckt Im Jahr 1644. 3 Bl. Qu. Berlin. Vgl. Nr. 95.

1645.

214. Geistlicher Dialogen Ander Theil, darinnen Herrn Opitzens Hohes Lied Salomonis In 1. vnd 2. Vocal-Stimmen, 2. Violinen, einem Instrumental- vnd General-Bass componirt, Von Andrea Hammerschmieden. Dressden, Gedruckt vnd verlegt durch Gimel Bergens . . . Sel. Erben. Im MDCXLV. Jahre. 15 Lieder Qu. Berlin. Saalfeld. Vgl. Nr. 222.

215. Prosodia germanica, Oder Buch von der Teutschen Poeterey, In welchem alle jhre Eigenschafft vnd Zugehör gründlich erzehlet, vnd mit Exempeln aussgeführet wird. Verfertiget von Martin Opitzen. Jetzo aber von Enoch Hannmann an vnterschiedlichen Orthen vermehrt vnd mit schönen Anmerkungen verbessert. Nunmehr zum sechstenmahl correct gedruckt. Franckfurt am Mayn, In Verlegung Christian Kleins. 1645. 6 Bl. und 204 S. Ddz. Berlin. Vgl. Nr. 42.

1646.

216. Martin Opitzen Judith, auffs neu aussgefertiget; worzu das vordere Theil der Historie sampt den Melodeyen auff iedwedes Chor beygefüget von Andreas Tscherningen. Rostock, gedruckt durch Johann Richeln, Rahts Buchdr. in vorlegung Joachim Wildens, Buch-

händlers, im Jahr 1646. 29 Bl. Qu. Dazu: Chore so bey dieser Tragedien sollen inserirt werden, In drey Stimmen sampt einem Basso Continuo übergesetzet von Matthaeo Leonastro d. Longueville Neapolitano. Tenor I. Tenor. II. Bassus. Bassus continuus. Rostock, . . . (wie oben). 1646. 22 Bl. Qu. Breslau, Stadt-Bibl. Berlin. Wolfenbüttel. Vgl. Nr. 138.

1647.

217. Prosodia germanica, Oder Bvch von der deutschen Poeterey, In welchem alle jhre Eigenschafft vnd Zugehör gründlich erzehlet vnd mit Exempeln ausgeführet wird. Verfertiget von Martin Opitzen. Nunmehr zum Sechsten mahl auffgeleget. Wittenberg, In Verlegung Friedrich Bergers Buchhändl. Gedruckt bey Johan Haken, 1647. 48 Bl. Oct. Berlin. Vgl. Nr. 42.

1650.

218. Prosodia germanica . . . Jetzo aber von Enoch Hannman an unterschiedlichen Orten vermehret und mit schönen Anmerkungen verbessert. Nunmehr zum siebenden mal correct gedruckt, und mit einem zwiefachen blatweiser gezieret. Franckfurt am Mayn bey Christian Klein. 6 Bl., 204 S. und 11 Bl. Register, Ddz. Rudolstadt. Vgl. Nr. 42.

1652.

219. Dionysii Catonis disticha . . . Germanicè expressa â Martino Opitio: . . . Cygneae, Typis Melchioris Göpneri, Anno MDCLII. 120 S. Oct. Berlin. Vgl. Nr. 80.

1656.

220. Dionysii Catonis disticha . . . Germanicè expressa â Martino Opitio . . . Cygneae, Typis Melchioris Göpneri . . . Anno M.DC.LVI. 176 S. Oct. Breslau, Stadt-Bibl. Vgl. Nr. 80.

1658.

221. Arcadia Der Gräffin von Pembrock: Vom Herrn Graffen vnd Rittern Herrn Philippsen von Sidney In Englischer Sprach geschrieben . . . Martin Opitz, V. B. Jetzo auch mit schönen Kupfferstücken gezieret vnd in gewisse Capitel getheilet, wie denn auch ein Register der Capitel vnd verzeichnüss der fürnehmsten Nahmen, deren in diesem Werck gedacht. Gedruckt zu Amsterdam, Bey Johan Jansson, Anno 1658. 7 Bl. und 550 S. Ddz., nur Buch 1 und 2. Vgl. Nr. 90.

222. Christlicher Dialogen Ander Theil, darinnen Herrn Opitzens Hohes Lied Salomonis In 1. und 2. Vocal-Stimmen, 2. Violinen, einem Instrumental- und General-Bass componiret, von Andrea Hammerschmieden. Dressden, in Verlegung Christian Bergen,

. . . gedruckt in Seyfferts Druckerey 1658, 15 Lieder. Berlin. Vgl. Nr. 212.

223. Prosodia Germanica, Oder Buch von der Deutschen Poeterey, . . . Jetzo aber von Enoch Hamman an vnterschiedlichen Orten vermehret . . . Nunmehr zum achtenmal correct gedruckt, vnnd mit einem zwiefachen Blatweiser gezieret. Frankfurt am Mayn bey Christian Klein, M.DC.LVIII. 5 Bl., 360 S. und 16 Bl. Register. Breslau, Univ.-Bibl.

1661.

224. Martin Opitzens In deutsche Reimen verfasste Episteln Der Sonn- und fürnehmsten Fest-Tage übers gantze Jahr. Anitzo mit besonderen Melodeyen, dieses mal aber nur der Choral nebenst dem Basso Continuo herauss gegeben von Jacob Hintzen . . . Cum Gratiâ et Privilegio. Im Verlag Rupert Völckers, Buchh. zu Franckf. an der Oder druckts Erasmus Rösner, 1661. 10 Bl. und 132 S. mit Noten. Ddz. Wolfenbüttel. Vgl. Nr. 43.

1662.

225. Dionysii Catonis disticha . . . Germanice à Martino Opitio expressa . . . Cygneae, Typis et Sumtibus Melchioris Göpneri. Anno M.DC.LXII. 8 Bl., 243 S. und 3 Bl. Register. Berlin. Vgl. Nr. 80.

1667.

226. Dionysii Catonis Disticha . . . Germanice expressa à Martino Opitio . . . Wratislaviae, In Haeredum Baumannianorum Tygographiâ Exprimebat Johann. Christoph. Jacobi, Anno MDCLXVII. 85 S. Oct. Breslau, Stadt-Bibl. Vgl. Nr. 80.

1668.

227. Prosodia germanica . . . Frankfurt . . . 1668. Berlin. Vgl. Nr. 42.

1672.

228. Dionysii Catonis Disticha . . . Germanicè à Martino Opitio, expressa . . . Cygneae, Impensis Joh. Leonhardi Stumpfeldii, Bibliopegi, Typis Samuelis Ebelı. Anno M.DC.LXXII. 16 Bl., 268 S. und 2 Bl. Register. Breslau, Univ.-Bibl. Berlin.

1685.

229. Die Psalmen Davids . . . Lüneburg 1685, Ddz. Berlin. Vgl. Nr. 158.

1688.

230. Dionysii Catonis disticha . . . Germanicè expressa à Martino Opitio . . . Hamburgi, Sumtibus Gothofredi Liebezeit. Typis Nicolai Spiringii, Anno MDCLXXXVIII. 108 S. Oct. Berlin.

1696.

231. Epistolische Lieder. Wittenberg 1698. Qu. (Goedeke Nr. 11.)



1697.

232. Dionysii Catonis disticha, de moribus ad filium. Cum Expressione Germanica Martini Opitii. Pro scholis Wurtenbergicis. Stutgardiae, Impensis Augusti Mezleri. Anno MDCIIIC. 93 S. Oct. Berlin.

1705.

233. Cato et Mimi Τριγλωττοι . . . Germanicè expressa à Martino Opitio . . . Francofurti ad Moenum Apud Johan. Maximil. à Sande Anno MDCCV. 124 S. Oct. Breslau, Univ.-Bibl. Berlin.

1706.

234. Dionysii Catonis disticha . . . Germanicè expressa à Martino Opitio . . . Editio Novissima. Hamburg. Sumptibus Samuel Heyl et Johann Gothofred. Liebezeit, MDCCVI. 108 S. Oct. Berlin.

1719.

235. Cato et Mimi Τριγλωττοι . . . Germanicè expressa à Martino Opitio . . . Francofurti ad Moenum apud Johan. Maximil. à Sande. Anno MDCCXIX. 124 S. Oct. Berlin.

1726.

236. Poetae anonymi teutonici Rythmus de S. Annone Episcopo Coloniensi à Martino Opitio Ex Membrana Veteri Bibliothecae Rhedigerianae Vratislaviensis primum editus et notis illustratus Accedunt Versio Latina et Notae B. Joh. Schilteri . . . Ut et Observationes Joh. Georgii Scherzii . . . Ulmae, Sumptibus Danielis Bartholomaei MDCCXXVI. 1 Bl. und 32 S. fol. Zu: Joh. Schilteri Thesaurus antiq. T. I. Vgl. Nr. 181.

1746.

237. Dionysii Catonis disticha . . . germanice expressa a Martino Opitio . . . editio novissima. Hambvrgi Apud Johannem Adolphvm Martini. MDCCXXXXVI. 108 S. Oct. Berlin.

1791.

238. (Deutsches gemeinnütziges Magazin von Eggert, Leipzig, 1791:) Text und Uebersetzung des Annoliedes von Hegewisch, 1, 555; 2, 10; 336.

1816.

239. Der Lobgesang auf den heiligen Anno in der altteutschen Grundsprache des elften Jahrhundert, und mit einer Einleitung, Uebersetzung und Anmerkungen herausgegeben von D. G. A. F. Goldmann. Leipzig und Altenburg: F. A. Brockhaus. 1816.

1847.

240. Leben des heiligen Anno von Köln. Deutsches Gedicht des 12. Jahrhunderts, nach der opitzischen Handschrift genau heraus-

gegeben, übersetzt und erläutert von Dr. Karl Roth. I. Heft . . . München 1847. Christian Kaiser.

1848.

241. Maere von sente Annen ci Kolne bî Rîne. Von Neuem herausgegeben von Dr. H. E. Bezzenberger. Quedlinburg 1848, in: Bibliothek der deutschen National-Litteratur XXV.

1865.

242. Das Annolied. Genauer Abdruck des Opitzischen Textes mit Anmerkungen und Wörterbuch von Joseph Kehrein. Frankfurt a. M. 1865. Verlag für Kunst und Wissenschaft. G. Hamacher.

1876.

243. Buch von der deutschen Poeterei von Martin Opitz. Abdruck der ersten Ausgabe (1624) Halle a/S. Max Niemeyer. 1876. (Herausgegeben von Wilhelm Braune.) In: Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Nr. 1.

Die Reorganisation der Bibliothèque Nationale zu Paris.

Es ist wohl nicht nöthig auf die Wichtigkeit des nachfolgend abgedruckten Actenstückes, welches das Journal officiel du 19 juin 1885 zuerst veröffentlichte, noch ausdrücklich hinzuweisen. Wir nehmen an, dass diese Reorganisation, wenn auch nicht auf ausdrücklichen Wunsch des hochverdienten Vorstandes der Nationalbibliothek, so doch unter bestimmt ausgesprochener Billigung desselben erfolgt ist. Die Motivirung der Reorganisation durch den Herrn Unterrichtsminister Goblet, die wir gleichfalls abdrucken lassen, ist deshalb fast noch interessanter als sie selbst.

Rapport au Président de la République Française.

„Monsieur le Président,

„La Bibliothèque nationale, à qui sa constitution donnait une indépendance à peu près complète, a été placée, par le décret du 14 juillet 1858, sous un régime très différent et trop étroit. Si la liberté de son ancien conservatoire avait créé des abus qu'on supprimait en concentrant entre les mains d'un chef l'administration de la Bibliothèque, et s'il était juste d'accorder à „l'administrateur général“ une autorité proportionnée à sa responsabilité, il n'était pas nécessaire que cette autorité fût absolue. Il était d'ailleurs regrettable de remplacer le conservatoire omnipotent de l'ancienne Bibliothèque nationale, et l'administrateur général chargé temporairement d'exécuter ses décisions, par un comité consultatif sans attributions définies et dont l'avis n'était pas obligatoire pour l'administrateur

général. Les dangers de la transformation, opérée par le décret de 1858, se sont rapidement manifestés. S'ils ont été évités depuis quelques années, c'est grâce au tact, à la modération de l'éminent administrateur général auquel est confié aujourd'hui le soin de diriger la Bibliothèque nationale. Mais ces heureuses conditions pourraient changer. Je vous propose donc, monsieur le Président, dans le décret ci-joint, la formation d'un comité consultatif auquel sera soumis, avec les questions techniques et scientifiques, l'examen des peines temporaires ou définitives qui pourraient être appliquées au personnel de la Bibliothèque nationale.

„Le comité ainsi organisé sera pour les conservateurs de divers ordres, qui en feront tous partie et délibéreront sur les matières scientifiques les plus différentes, une excellente école. Il sera en même temps un lien entre les divers départements de la Bibliothèque. Les efforts de chacun seront ainsi rassemblés pour un but unique: la bonne direction de la Bibliothèque nationale, — et l'administrateur général sera heureux, je le sais, de prendre fréquemment l'avis de ses collaborateurs et de s'aider de leur concours.

„L'organisation nouvelle du comité consultatif est une des réformes principales du décret que j'ai l'honneur de soumettre à votre signature. En même temps, je vous signalerai, monsieur le Président, les modifications apportées dans le recrutement, dans le classement du personnel et dans les traitements qui lui sont attribués. La vie est devenue plus chère et les lecteurs plus exigeants; il m'a donc paru juste d'améliorer la situation matérielle du personnel. Mais l'état du budget ne me permettant point de demander une augmentation de crédit, qui aurait été cependant si justifiée, j'ai dû borner mes préoccupations au petit personnel et au personnel secondaire de la Bibliothèque et ne vous proposer d'augmenter les traitements que jusqu'au grade de bibliothécaire inclusivement. Cette réforme si restreinte serait encore impossible si je n'avais diminué le nombre des emplois et demandé aux employés maintenus en fonctions un plus grand nombre d'heures qu'autrefois. Avec l'organisation actuelle, même modifiée, il sera difficile de répondre à toutes les nécessités d'un service de jour en jour plus chargé; mais je puis conter sur le zèle absolu d'un personnel dont le dévouement égale le mérite.

„Les parties du décret que je n'ai pas signalées à votre attention reproduisent, à peu de chose près, les dispositions de celui du 14 juillet 1858, en les exposant toutefois dans un ordre qui m'a paru plus logique et plus clair. Je crois inutile, monsieur le Président, d'énumérer en détail les légères modifications qu'elles contiennent et je vous prie, si vous voulez bien l'approuver, de revêtir de votre signature le décret que j'ai l'honneur de vous présenter.

„Veuillez agréer, etc.

„*Le ministre de l'instruction publique, des beaux-arts et des cultes,*

René Goblet."

„Le Président de la République française,

„Sur le rapport du ministre de l'instruction publique, des beaux-arts et des cultes,

„Vu le décret de la Convention du 25 vendémiaire an IV;

„Vu les ordonnances royales des 2 novembre 1828, 14 novembre 1832, 22 février 1839, 2 juillet suivant et 2 septembre 1847;

„Vu l'article 1er du décret du 9 mars 1852 et les décrets des 31 août 1854, 14 juillet 1858, 27 janvier 1869 et 30 mai 1879,

„Décrète:

„Article premier. — La Bibliothèque nationale est composée de 4 départements:

„1° Des livres imprimés, cartes et collections géographiques;

„2° Des manuscrits, chartes et diplômes;

„3° Des médailles, pierres gravées et antiques;

„4° Des estampes.

„Art. 2. — Une salle de travail est ouverte dans chaque département. En outre, une salle de lecture est annexée au département des imprimés.

„L'admission dans les salles de travail est accordée, conformément aux règlements ministériels établis à cet effet. Aucune formalité n'est imposée pour l'accès dans la salle de lecture.

„Art. 3. — Les salles de travail de chacun des départements, ainsi que la salle de lecture, sont ouvertes toute l'année, sauf exception, aux jours et heures déterminés par règlement administratif.

„Art. 4. — Un administrateur général est chargé de diriger l'ensemble des services qui composent la Bibliothèque nationale.

„Art. 5. — L'administrateur général est assisté par des conservateurs et des conservateurs-adjoints et par un bureau d'administration, confié au secrétaire-trésorier. Ce bureau est chargé à la fois de la correspondance, de la comptabilité, du matériel et de la surveillance générale.

„Art. 6. — Les conservateurs forment un conseil d'administration, dit comité consultatif de la Bibliothèque nationale.

„Les conservateurs-adjoints prennent part aux délibérations du comité, mais chaque département, quel que soit le nombre de ses représentants, n'a droit qu'à un suffrage exprimé à la majorité des membres présents.

„Le comité est présidé par l'administrateur général.

„Le secrétaire-trésorier remplit les fonctions de secrétaire du comité.

„Art. 7. — Sur la convocation de l'administrateur général, le comité se réunit une fois par semaine, et plus souvent si les circonstances l'exigent. Il donne son avis sur l'admission dans les salles de travail, sur les autorisations de communications spéciales, sur la répartition des fonds entre les divers départements, sur l'achat des

livres, cartes, manuscrits, médailles, estampes, etc., sur la rédaction et l'impression des catalogues, sur les travaux de classement, sur les acceptations de dons et de legs, et, généralement, sur toutes les questions de service qui lui sont soumises par l'administrateur général.

„Art. 8. — L'administrateur général est nommé et révoqué par décret, sur la proposition du ministre de l'instruction publique, des beaux-arts et des cultes.

„Il est tenu de résider à la Bibliothèque nationale et ne peut s'absenter sans une autorisation préalable du ministre.

„En cas d'absence ou d'empêchement, l'administrateur général est suppléé dans toutes ses attributions par un conservateur que le ministre désigne à cet effet, sur la proposition du directeur du secrétariat.

„Art. 9. — Le personnel de la Bibliothèque nationale comprend:

„1° Des conservateurs dont le nombre ne peut excéder celui des départements;

„2° Des conservateurs-adjoints, huit au maximum;

„3° Des bibliothécaires, partagés en six classes;

„4° Des sous-bibliothécaires, divisés en quatre classes;

„5° Des stagiaires;

„6° Des commis;

„7° Des ouvriers et gagistes.

„Le secrétaire-trésorier a rang de sous-bibliothécaire, de bibliothécaire ou de conservateur hors cadre.

„Le secrétaire est tenu de résider à la Bibliothèque nationale. Il ne peut s'absenter sans l'autorisation préalable de l'administrateur général.

„Art. 10. — Les conservateurs et les conservateurs-adjoints sont nommés et révoqués par le ministre, sur le rapport de l'administrateur général et la proposition du directeur du secrétariat.

„L'un d'eux, choisi par le ministre, dans chacun des départements, est chargé, quel que soit son grade, d'en diriger les travaux sous l'autorité de l'administrateur général.

„Les autres sont répartis par l'administrateur général suivant les besoins du service.

„En cas d'absence ou d'empêchement, les conservateurs peuvent être remplacés temporairement, si l'administrateur général le juge utile, par un autre conservateur ou par un bibliothécaire dont il a la désignation.

„Art. 11. — Les bibliothécaires, sous-bibliothécaires, stagiaires, commis, gagistes et ouvriers, sont nommés et révoqués par le ministre, sur le rapport de l'administrateur général et la proposition du directeur du secrétariat.

„Art. 12. — Nul ne peut être nommé stagiaire s'il n'est pourvu du diplôme de bachelier ès lettres ou de celui de bachelier ès sciences, et s'il n'a subi avec succès un examen d'admission.

„Sont exemptés de cet examen, les archivistes-paléographes et les élèves diplômés de l'école des langues orientales.

„Après avis du comité consultatif et de l'administrateur général, et sur la proposition du directeur du secrétariat, le ministre pourra autoriser exceptionnellement des candidats âgés de vingt-cinq ans au moins et de trente ans au plus, et ayant travaillé pendant trois ans au bureau du catalogue, à se présenter à l'examen pour l'emploi de stagiaire, sans être pourvu de diplôme.

„Art. 13. — Nul n'est nommé sous-bibliothécaire s'il n'a été pendant un an au moins stagiaire, et s'il n'a justifié d'une aptitude spéciale dans un concours dont le programme sera déterminé par le ministre.

„Tout stagiaire peut être congédié, si ses services sont jugés insuffisants, et privé du droit de se présenter audit concours.

„Les sous-bibliothécaires prennent rang au jour de leur nomination dans la 4e classe.

„Les articles 12 et 13 ne sont pas applicables au secrétaire-trésorier.

„Art. 14. — Les hommes de service sont choisis parmi d'anciens militaires reconnus aptes aux travaux qu'ils doivent exécuter à la bibliothèque.

„Art. 15. — Les commis sont recrutés exclusivement parmi les hommes de service de 1re classe, qui auront justifié par un examen d'une instruction suffisante.

„Art. 16. — Les traitements sont fixés de la manière suivante:

„Administrateur général	15.000
„Conservateurs	10.000
„Conservateurs-adjoints	7.000
„Bibliothécaires de 1re classe	6.000
„Bibliothécaires de 2e classe	5.500
„Bibliothécaires de 3e classe	5.000
„Bibliothécaires de 4e classe	4.500
„Bibliothécaires de 5e classe	4.000
„Bibliothécaires de 6e classe	3.600
„Sous-bibliothécaires de 1re classe	3.300
„Sous-bibliothécaires de 2e classe	3.000
„Sous-bibliothécaires de 3e classe	2.700
„Sous-bibliothécaires de 4e classe	2.400
„Stagiaires	1.800
„Commis	de 1.500 à 2.400

Ouvriers et gagistes.

„Chef du service	de 1.500 à 1.800
„Hommes de service de 1re classe	de 1.300 à 1.400
„Hommes de service de 2e classe	de 1.100 à 1.200
„Concierges femmes et femmes de service . .	de 500 à 600
„Chef de l'atelier de reliure	de 1.800 à 2.200
„Relieurs de l'atelier intérieur	de 1.300 à 2.000
„Relieuses de l'atelier intérieur	de 800 à 1.200
„Colleurs de l'atelier d'estampes	de 1.100 à 1.600

Art. 17. — Aucun fonctionnaire ne peut cumuler un autre emploi avec celui qu'il occupe à la Bibliothèque nationale.

„Art. 18. — Des peines disciplinaires peuvent être encourues par le personnel de tout rang de la Bibliothèque nationale.

„Ces peines sont, suivant la gravité des fautes:

„1° La réprimande par l'administrateur général;

„2° La privation du traitement pendant un temps qui ne peut excéder deux mois;

„3° La mise en disponibilité;

„4° La révocation.

„L'application de ces trois dernières peines est prononcée par le ministre, après avis du comité consultatif, sur le rapport de l'administrateur général, et la proposition du directeur du secrétariat.

„En attendant la décision supérieure, l'administrateur général peut prononcer l'interdiction de l'entrée à la bibliothèque.

„Art. 19. — L'administrateur général présente tous les ans au ministre un rapport sur l'état des locaux, les acquisitions provenant du dépôt légal, d'achats, de dons ou d'échanges, le classement, la rédaction et l'impression des catalogues, les recherches et communications, le travail du personnel et l'emploi des crédits.

„Art. 20. — Toutes les dispositions contraires au présent décret sont abrogées.

„Art. 21. — Le ministre de l'instruction publique, des beaux-arts et des cultes pourvoit, par des règlements particuliers, à tous les détails de la Bibliothèque nationale.

„Fait à Paris, le 17 juin 1885.

Jules Grévy.

Par le Président de la République:
Le ministre de l'instruction publique, des beaux-arts et des cultes,
René Goblet."

Eine Bibliotheksordnung der ehemaligen Schlossbibliothek zu Königsberg i/Pr. aus dem XVI. Jahrhundert.

Die Königsberger Königliche und Universitäts-Bibliothek bewahrt unter ihren Handschriften ein Pergamentblatt von 42 cm

Höhe und 32,5 cm Breite, auf welchem die unten abgedruckten Leges Bibliothecae in grosser schöner Kanzleischrift, zum Theil ziemlich verblasst, verzeichnet sind. Die Ränder zeigen deutliche Spuren einer früheren Umrahmung, und die Löcher in den Ecken weisen darauf hin, dass dasselbe einst an dem Eingange der Bibliothek oder an einem anderen geeigneten Orte in derselben zur Kenntnissnahme der Benutzer angeheftet war. In diesen Leges Bibliothecae ist uns die älteste Bibliotheksordnung der hiesigen Bibliothek erhalten, deren Hauptstamm ja die Schlossbibliothek bildet, mit deren Bedeutung sich die im Anfange dieses Jahrhunderts damit vereinigte Universitäts-Bibliothek in keiner Weise messen konnte. — Für die Zeit des Erlasses dieser Leges Bibliothecae giebt uns der Wortlaut der Lex II den nöthigen Anhalt. Es geht daraus hervor, dass dieselben aus der Regierungszeit des Herzogs Albrecht Friedrich, Sohnes und Nachfolgers Albrechts I, also aus den Jahren 1568—78 stammen, in welch letzterem Jahre Markgraf Georg Friedrich von Anspach mit der Curatel über den kranken Herzog die Regierung übernahm. — Die in „Erleutertes Preussen" I 737 ff abgedruckten Leges Bibliothecae vom 4. Februar 1701 sind aus diesen hier mitgetheilten Leges hervorgegangen, wie der an vielen Stellen übereinstimmende Wortlaut zeigt.

LEGES BIBLIOTHECAE:

LEX PRIMA.

Sacram hanc Bibliothecam ingressurus DEO Optimo Maximo, ut omnium do= || norum ita artium quoque et doctrinarum autori custodique pro hoc tam insigni Prussiae thesauro laudem || gratiasque dicito: ||

II.

Illustrissimo sancteque defuncto Principi Alberto Primo Duci Prussiae etc. etc. Ejusque Filio Successori Al= || berto Friderico, Domino nostro clementissimo etc. quorum piâ liberalitate hoc literarum monumentum et auspicia feli= || citer accepit, et quotannis etiamnum augescit, animo, verbisque benè precator: ||

III.

Locum ipsum non minus religiosum habeto, quam olim gentes Apollinis, Minervae, Musarumque phana coluerunt: ||

IV.

Qui ex Dominis visundi tantum causâ ascenderint, si quod iners famulitium secum adduxerint, inferius sub= || sistere jubento, ne quid fortè prophanae manus in libellorum inermium Syzygian damni dent: ||

V.

Si quem librum aperueris, eum ritè clausum in locum undè sumpseras reponito: ||

VI.

Qui studiorum lectionisve causâ accesserint, quem autorem,

quamve materiam expetant, Bibliophylaci indicanto: || Is pro personarum temporisve conditione, in hypocaustulo inferiori, legendi scribendique locum concedet: ||

VII.

Ne qua pro Studiosis occasio detur in septimana negligendi Academiae lectiones ordinarias, Mercurij et Sab⸗ || bathi dies, ad certas horas fruendae Bibliothecae deputati sunto: ||

VIII.

Nemini ex hac Bibliotheca librum ullum sine Illrmi Principis aut ipsius Cancellarij permissu commodato || petendi fas est: ||

IX.

Si quis potestatem impetraverit, manu propria schedam testem Bibliophylaci dato: ||

X.

Librum ut Illustrissimi Principis supellectilem reverenter et sine labe tractato: Nihil intus scribito no⸗ || tam nullam, lineamve in folia ducito: ||

XI.

Ac ne vel Bibliotheca suo splendore vacuis hic illis spacijs nudetur, vel alii fortè ejusdem autoris lectione in⸗ || terea fraudentur, quod commodato accepisti, post octiduum bona fide reddito. Si necessitas diutius retinere || postulaverit aut novam permissionem obtineto, aut Bibliophylacem compellato, de alio prorogando octiduo: ||

XII.

Qui grave quippiam utileque scriptum vetustum seu nuperum (quod hic non reperiretur) aut alibi conspexit, aut ipse || possidet, aut saltem cognovit ex alijs, is de nomine argumentoque cum Bibliophylace communicet, operam daturo || ut nihil praestantium autorum in hac tam eximia Musarum panoplia desideretur: ||

Von späterer Hand sind unter dem Text noch folgende Bemerkungen in kleinen flüchtigen Schriftzügen beigefügt:

1. de obambulatione, qua pulvis excitatur.
2. ne inconsultis Bibliothecarijs libros in superioribus pulpitis locatis (sic) aperiant.
3. nemo atramentarium inferto.

Am äussersten unterem Rande:

Huic Principi et haec nostra aetas et si qua futura est posteritas Spirantesque crocos et in urna perpetuum ver ex grata ai affectione et merito opt. et precat. precabitur et optabit.

Endlich befindet sich auf der Rückseite noch die Bemerkung:

Verlesen den 8. May Ao 1658.

Königsberg, 27. Mai 1885. Roediger.



Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Zur Geschichte der Colombina in Sevilla. — Dass der von uns S. 330 u. f. angeführte Aufsatz der Revue critique „Grandeur et décadence de la Colombine" von einem ausgezeichneten Sachkenner herrühren musste, war auf den ersten Blick klar. Jetzt hat sich derselbe mit seinem vollen Namen auf einem vervollständigten und verbesserten Abzug des Artikels genannt und es kann nun auch kein Zweifel darüber bestehen, dass der Autor, wie kein anderer Zeitgenosse, das Recht hat, hier mitzureden. Herr Henry Harrisse, allen Bibliothekaren als der Biograph von Christoph Cobumbus wohlbekannt, hat schon vor Jahren (1872) in den Anhängen zu seinem Buche über Fernand Colomb die Geschichte der Colombina gegeben. Jetzt ergänzt er seine Beschreibung derselben in der prächtig ausgestatteten Brochüre: Grandeur et décadence de la Colombine. Seconde édition, revue, corrigée et considérablement augmentée. Paris chez tous les marchands de nouveauté. 1885. 52 S. in 8⁰. Der gelehrte Advocat des höchsten Gerichtshofs von New-York, der aber schon Jahre lang in Paris lebt, plaidirt hier so eindringlich für die Bibliotheca Colombina, die „abominablement et définitivement saccagée" ist, dass man ihm den Schmerz für die Schändung seines Pflegekindes, für dessen Erhaltung er an Ort und Stelle weder Zeit noch Kosten gescheut hatte, deutlich nachfühlt. Der Bibliothekar der Colombina hat in einem Artikel des El Porvenir von Sevilla vom 30. Mai d. J. in Abrede zu stellen versucht, dass eine der von Harrisse in der Revue critique namhaft gemachten Handschriften je dieser Bibliothek angehört habe. Es gehört in der That mehr als der Muth des Campeador dazu, diese Behauptung aufrecht zu erhalten. Dass die so seltenen kleinen Druckwerke, die in Paris verschleudert wurden, nicht in Folge eines Erdbebens auf die Strassen Sevilla's geworfen und dort aufgerafft sind, geht aus der Thatsache hervor, dass sie in Paris früher verkauft wurden, als in Andalusien die Erde bebte. (S. 38. Anm. 1.) Hoffentlich trägt diese neueste Schrift von Harrisse dazu bei, die Urheber dieses schändlichen Diebstahls an der Colombina ans Licht zu ziehen[1]).

O. H.

Herr Giacomo Pietrogrande hat in seinem Katalog der „Iscrizioni Romane del Museo di Este" einen Stossseufzer über die italienischen Bibliotheken ausgestossen. Er sagt: „In Italia invece, splendida per tanta ricchezza di monumenti e di tesori archeologici, e non mancante di robusti ingegni, lamentasi la scarsità dei libri, cibo intellettuale, ed è generale opinione, che da questo difetto più che da altro derivi la nostra inferiorità scientifica in confronto di altre nazioni". — Hierzu bemerkt K. Zangemeister in der „Berliner philologischen Wochenschrift" 1885. No. 31/32. S. 1004: „Abgesehen von der einen oder anderen Ausnahme weisen die dortigen öffentlichen Bibliotheken allerdings sehr mangelhafte, meist ganz veraltete Bestände an Druckwerken auf. Indes ist nach unserer Kenntniss italienischer Verhältnisse wohl genügende Hoffnung vorhanden, dass die neugeeinte Nation nach glücklicher Bewältigung so vieler grossartiger

---

1) Von Halle abwesend sind einige Druckfehler in meiner ersten Notiz stehen geblieben. S. 330 muss es statt Lambagioli: B . . . heissen. S. 331 statt „netten" l. alten, statt Capitel (Z. 14 v. o.) l. Capitel's u. S. 336 statt Bazzellotti l. Barzellotti.

Was die von mir in meiner ersten Notiz gerügte Aengstlichkeit, mit der man die Colombina zu behüten vorgab, betrifft, verweise ich auf die schon von G. Heine in einem Briefe an G. Hänel (Serapeum, Bd. VII. 1846. S. 199.) gemachten ironischen Bemerkungen: „Zu Ihrer Beschreibung der Colombina habe ich da nur hinzuzusetzen, dass auch sie nicht mehr freisinnig gezeigt, sondern mit lächerlicher und absurder Aengstlichkeit verschlossen wird, wahrscheinlich damit kein Fremder die Würmer, welche die Codices schmausen, in ihrer Arbeit störe. Selbst bis auf diese Thierchen herab erstreckt sich die vorsorgliche Liebe der Herrn Canonici in Sevilla."

und vor allem anderen in betracht kommender Aufgaben auch die hier bezeichneten Versäumnisse früherer Zeiten nachholen und den öffentlichen Bibliotheken in umfangreicherer Weise ihre Fürsorge schenken wird. Es handelt sich hierbei ohne Zweifel um eine Lebensfrage der wissenschaftlichen Forschung."

Meiner, und nicht nur meiner, sondern der Erfahrung viel gründlicherer Kenner des italienischen Bibliothekswesens nach, beginnt erst ungefähr mit der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Niedergang der Bestände der italienischen Bibliotheken, namentlich an ausländischer Literatur. Es wird da nicht so schnell zu helfen sein, als bei dem raschen Aufschwung der Wissenschaften, namentlich der historisch-philologischen in Italien, es die Jugend wünschen mag. Nur dafür könnte besser gesorgt werden, dass die Fortsetzungen der angefangenen Werke regelmässiger beschafft würden. So konnte ich z. B. in einer der grössten und hochcultivirtesten Städte Italiens die Ausgabe des Martin von Troppau von Weiland nicht benutzen, weil das einzige dort vorhandene Exemplar der Monumenta Germaniae seit Jahren nicht ergänzt worden war. Die italienische Unterrichtsverwaltung ist jetzt sehr auf die Verbesserung der Bibliothekszustände bedacht und mit der Zeit werden sich bei der Steigerung des wissenschaftlichen Lebens in Italien auch die Bücherreihen wieder füllen. Die deutschen Buchhändler verspüren schon sehr den gesteigerten Absatz deutscher wissenschaftlicher Werke nach Italien. O. H.

Die Universitäts-Bibliothek in Christiania hat kürzlich unter dem Titel: Universitets-Bibliothekets Aarbog for 1884. Christiania 1885 i Kommission hos H. Aschehoug & Co. einen 14 Bogen starken Jahresbericht veröffentlicht. Denselben (I—VII) eröffnet ein summarischer Verwaltungsbericht aus dem Etatsjahr 1883/84, nach welchem die Bibliothek um 6248 Bände gewachsen ist und jetzt 249178 Bände zählt: benutzt wurden 45226 Bände, davon 28374 verliehen, 16852 im Lesesaal eingesehen, 6356 verlangte waren nicht vorhanden. Es folgen p. VIII—XI Regler for Katalogisering af norsk Literatur, XI—XIV Udkast til lov om forlagsregister og om afgivelse af tryksager til Universitets Bibliothek, XV—XVI Lov om forlagsregister og afgivelse af tryksager til Universitets-Bibliotheket und XVI—XX eine Uebersicht über die Etatsverhältnisse, sowie XXI—XXIV eine Liste der Geschenkgeber. Den eigentlichen Text S. 1—192 bildet das alphabetische Zuwachsverzeichniss, S. 1--93 die norwegische Literatur, S. 94—192 die ausländische in 20 Abtheilungen. P.

Recensionen und Anzeigen.

System des Real-Katalogs der Universitätsbibliothek Heidelberg. Herausgegeben von Karl Zangemeister. Heidelberg 1885. 54 S. in 8⁰. 2 M.

Neulich erhielt ich von einem Collegen die Anfrage, „ob mir bekannt sei, welche Bibliothek den besten Fachkatalog (= wissenschaftlich, scientifisch, systematisch) habe." Ich habe mir erlaubt, auf diese Anfrage nicht zu antworten. Ich wäre in Verlegenheit gekommen Namen zu nennen, ganz abgesehen davon, dass die Frage so kurz formulirt gar nicht zu beantworten ist. Ich wenigstens habe noch nie davon gehört, dass sich irgend ein Consensus darüber gebildet habe, welcher „Fachkatalog" in abstracto der beste sei, geschweige denn, dass die Anwendung eines nach der Meinung Einzelner „besten Fachkatalogs" auf eine vorhandene Bibliothek in mustergiltiger Weise durchgeführt worden wäre. Es muss sich jeder Bibliothekar

bei Abfassung von systematischen Katalogen für seine Bibliothek nach seiner Bibliothek richten, allgemeine Vorschriften werden sich darüber nicht, oder doch nur ganz im Allgemeinen geben lassen. Und wie viele Hindernisse legen dem Bibliothekar bei Abfassung eines neuen Realkataloges nicht gar oft rein äussere Umstände in den Weg, die er bei dem besten Willen nicht beseitigen kann.

Von diesen äusseren Hemmnissen hat auch C. Zangemeister in dem Vorwort des uns zur Besprechung vorliegenden „Systems" der Heidelberger Universitätsbibliothek zu berichten. Er fand die 17 Hauptabtheilungen vor, in welche sein Realkatalog zerfällt und vermochte dieselben aus einem doppelten Grunde nicht zu ändern. Er hatte keine Zeit die gesammte Bibliothek von Grund aus neu zu ordnen; „besonders aber kam in Betracht, dass uns kein freier Raum zur Verfügung stand, in welchem grössere Büchermassen behufs deren Umordnung längere Zeit hindurch hätten bei Seite gelegt werden können." Der letzte Grund ist ganz durchschlagend. Denn wenn eine Bibliothek neu geordnet werden soll, muss man vor allen Dingen leere Räume haben, in denen die Neuordnung beginnen kann.

Da die Eintheilung der Heidelberger Bibliothek in 17 Fächer also nicht von Zangemeister herrührt, so ist er für dieselbe in keiner Weise verantwortlich zu machen. Eine Kritik aber an dem Werke des Historikers Friedrich Christoph Schlosser's zu üben, der als Oberbibliothekar von 1817 bis 1825 der Urheber derselben gewesen zu sein scheint, kann nicht unsere Aufgabe sein. Jedenfalls hat sich Zangemeister dadurch, dass er innerhalb der ihm gegebenen Hauptabtheilungen die Werke, welche ihrem Inhalt nach zusammen zugehören scheinen, zusammen gruppirte, ein wesentliches Verdienst um die Ordnung der Heidelberger Universitätsbibliothek erworben, in der bis dahin die Bücher lediglich „nach den verschiedensten Abstufungen der Grösse aufgestellt waren."

Natürlich ist aber auch die gegebene Eintheilung in 17 Hauptfächer auf die Eintheilung im Einzelnen von Einfluss gewesen. Wenn man z. B. keine Hauptabtheilung Chemie hat, muss man sie unter der Abtheilung „Naturwissenschaften" unterzubringen suchen, die dann in ihrer Disposition dadurch nothwendig beeinflusst wird. Die Abtheilung C, Alterthum und Kunst überschrieben, umfasst z. B. Religionsgeschichte und Kunstgeschichte. Es dürfte schwer sein für so disparate Fächer eine symmetrische Eintheilung, die man doch für jedes Hauptfach mehr oder weniger verlangt, zu ersinnen. Wenn ferner z. B. die arabischen Geographen unter Geographie standen und die griechischen unter classischer Philologie so war daran auch Nichts zu ändern, hätte man nicht partiell umstellen wollen.

Gewisse, für jedes Fach wiederkehrende Eintheilungsgrundsätze, sind für den Heidelberger Katalog aber wohl desshalb nicht überall durchgeführt worden, weil derselbe, da einmal doch auf das Bestehende sehr Rücksicht genommen werden musste, nicht einheitlich in Angriff genommen, und von verschiedenen Beamten in Ausführung gebracht ist. So stehen an der Spitze mancher Fächer „Bibliographisches", z. B. bei E: Sprachkunde, während an der Spitze von D: Classische Philologie sich nichts von Bibliographie findet.

Ueber zahlreiche Punkte im Einzelnen lässt sich natürlich streiten, z. B. gleich über die Anordnung der klassischen Philologie. Ich begreife vollkommen, dass es einem Philologen gegen den Strich gehen muss, seine verehrten klassischen Autoren pêle-mêle zu setzen, wie geschieht, wenn man sie alphabetisch stellt. Aber ich weiss auch, dass ein Philolog wie Friedrich Ritschl, der früher in Bonn seine Klassiker nach Gruppen und chronologisch geordnet hatte, später doch der einfachen alphabetischen Ordnung den Vorzug gegeben hat. Ich denke dieselbe lässt sich auch abgesehen von mehr untergeordneten Gründen, — sollen die Autoren nach ihren Geburts- und Todesjahren chronologisch gestellt werden? sollen sie,

wenn sie Reden und philosophische Werke etc. geschrieben haben, unter Redner, Philosophen, Epistolographen etc. zerstückelt werden etc. etc.? — aus einem allgemeinen Gesichtspunkt rechtfertigen, den ich bei dieser Gelegenheit hier nur kurz berühren kann.

Alle Werke, welche wir in grossen Bibliotheken zu ordnen haben, zerfallen mehr oder weniger in zwei grosse Klassen: in solche, welche wir vorzugsweise ihres wissenschaftlichen Inhalts wegen aufnehmen, und solche, die in erster Linie um ihrer Form willen, die Sprache hier mit einbegriffen, geschätzt und studirt werden. Es ist ja klar, dass nicht alle Autoren nur zur einen oder zur anderen Klasse gehören. Aristoteles ist in wissenschaftlicher Beziehung bedeutender als in sprachlicher; Herders Schriften gehören nicht ausschliesslich zur Poesie; umgekehrt giebt es streng wissenschaftliche Werke, die man doch ihrer Sprache und ihrer Formvollendung wegen höher stellt als ihres Inhalts wegen. Nichts destoweniger kann man diese Unterscheidung doch festhalten, namentlich wenn man auf die Benutzer der Bibliotheken sieht. Die Philologen werden alle Klassiker im Ganzen mehr benutzen als die Philosophen und Historiker, der Arabist die arabischen Geographen häufiger studieren als der der Geographie Beflissene u. s. w. Desshalb halte ich die Zusammenstellung aller Werke eines Autors, der nicht in erster Linie wegen seiner wissenschaftlichen Leistungen, sondern der Form oder Sprache seiner Hervorbringungen wegen, studiert wird und Aufnahme in der Bibliothek gefunden hat, in Verbindung mit allen Erläuterungsschriften, die zu ihm gehören, nicht nur für erlaubt, sondern für die praktischste Art der Aufstellung und meine auch, dass man am besten thut, diesen Theil des Katalogs alphabetisch anzulegen. Dagegen sind die rein wissenschaftlichen Werke nach ihrem Inhalte streng zusammen zu ordnen. Die Verschiedenheit der Sprache liefert für die erste Gruppe die nöthigen Unterabtheilungen, während die zweite nach den einzelnen Wissenschaften gegliedert wird. Theilt man diese in Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften, so ist dann die Grundeintheilung der Bibliothek gegeben: 1. Bibliothekarische Hülfswissenschaften und Allgemeines. 2. Sprachen und Litteraturen. 3. Geisteswissenschaften. 4. Naturwissenschaften. Darnach bin ich bei der Anlage des Katalogs der Hallischen Universitätsbibliothek verfahren und habe 20 Hauptabtheilungen gebildet. Ich hoffe später, wenn die Katalogisirung hier vollendet sein wird, meine Eintheilung im Einzelnen den Collegen vorlegen und näher begründen zu dürfen. O. H.

Verzeichnis aller Programme und Gelegenheitsschriften, welche an den Königl. bayer. Lyceen, Gymnasien und lateinischen Schulen vom Schuljahre 1823/24 neu erschienen sind, geordnet A. nach Studienanstalten, B. nach Verfassern, C. nach Gegenständen. Ein Beitrag zur Schul- und Literaturgeschichte Bayerns von Dr. J. Gutenäcker, K. Studienrektor, begonnen, fortgesetzt von J. G. Zeiss, K. Gymnasialprofessor. III. Abteilung: Die Schuljahre 1873/74 bis 1883/84. Programm der Kgl. bayer. Studienanstalt Landshut. Landshut 1885. 55 S. 8⁰.

Elf Jahre sind vergangen, seit Professor Zeiss zum ersten Male eine Fortsetzung des bekannten Gutenäcker'schen Verzeichnisses der von 1824 bis 1860 in Bayern erschienenen Programme hat erscheinen lassen, die sich mit Recht allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatte, da sie an Zuverlässigkeit und Korrektheit Gutenäcker's Werk durchaus gleichstand. Auch die eben leider in anderem Formate erschienene dritte Abteilung begrüssen wir mit lebhafter Freude, denn sie schliesst sich ihren Vorgängern auf das Würdigste an. Bei ziemlich genauer Durchsicht hat Referent nur ganz wenige Fehler und Versehen bemerkt. Die Namen der Verfasser sind fast durchweg korrekt, nur verbessere man S. 8 Nr. 1663 Beiträge zur Kritik und Er-

klärung von Quintilian von M. Kiderlin, nach S. 9 Nr. 1668 hat das Programm über die Frage nach dem Uebersetzer des neuplatonischen Dialogs Asklepius K. Köberlein zum Verfasser, wofür Köberlin zu setzen ist, S. 16 Nr. 1750 war als Verfasser einer Abhandlung über den *Χριστὸς πάσχων* Brambs nicht Brams zu nennen, S. 25 Nr. 1853 C. G. Belli zu schreiben, S. 28 Nr. 1882 muss der Verfasser eines Programms über den deutschen Unterricht Seelos (nicht Seeloos) und endlich S. 36 Nr. 1967 f. der eines solches über das euripideische Drama und dessen Einfluss auf die dramatische Litteratur der späteren Zeit Widemann nicht Wiedemann heissen. Gelegentlich ist wol auch ein falsches Format angegeben wie unter Nr. 1638, 1641, 1660, 1661, wo überall für 8⁰ 4⁰ zu setzen ist. Im übrigen wird man andere ausser kleinen unbedeutenden Druckfehlern kaum aufstöbern. So fehlt S. 11 Nr. 1699 und S. 28 Nr. 1891 die Jahreszahl 1877 resp. 1881, S. 15 Nr. 1747 ist Willibaldi und Willibald's, S. 18 Nr. 1777 der einfache (nicht einfachste) Satz, S. 25 Nr. 1852 Akteintheilung und Nr. 1854 wie 1858 Cassiodorii und Cassidorius zu schreiben. Etwas mehr Druckfehler weist in den Zahlen der dritte Teil, welcher die Programme nach Gegenständen klassificiert, auf, doch unterlasse ich es dieselben aufzuführen. Wünschenswert wäre es, wenn der Herr Verfasser, wie es gelegentlich sein Vorgänger Gutenäcker gethan hat, angeben wollte, von welchen Programmen Erweiterungen in Gestalt von Buchform erschienen sind, er würde sich dadurch gewiss den Dank der Benutzer seines Verzeichnisses erwerben. So wird man wol kaum noch zu J. Wimmer's Programm „die historische Landschaft“ und „die historische Culturlandschaft“ (Nr. 1843, 1846), sondern zu seinem grösseren Werke über denselben Gegenstand greifen. Westermayer's Abhandlung über einige Kapitel des platonischen Protagoras (Nr. 1901) ist gewiss in seinem Buche über den Protagoras des Plato (Erlangen 1882) wieder verwertet. Wex' Metra der alten Griechen und Römer (Nr. 1971) sind in 2. Bearbeitung 1883 bei Teubner erschienen, auch Autenrieth's Grundzüge der Moduslehre (Nr. 1989) sind Erlangen 1878 zum 2. Male ediert.

Dem 2. Teile des Verzeichnisses, welcher die Personalien der Lehrer an den höheren Schulen Bayerns enthalten soll, sehen wir mit grossem Vergnügen entgegen.

Gera, 15. August 1885. Dr. Rudolf Klussmann.

Caspar, N. C. Directory of the Antiquarian Booksellers and dealers in second-hand books of the United States, arranged: first in a general alphabet, with addresses; second geographically; third classifying the specialities of each dealer. Together with valuable hints for finding the author, title, publisher, edition, size or price of books; a list of practical bibliographies, trade catalogues etc. etc. Milwaukee, C. N. Caspar, 1885. (Leipzig, F. A. Brockhaus.) 269 S. 4⁰. 5 Doll.

Der Verfasser sendet uns ein Exemplar seines Buches mit der Bitte, es im C.-Bl. zu besprechen; wir können seinem Wunsche mit wenigen Zeilen nachkommen, da der lange Titel zur Genüge erkennen lässt, was in dem Directory enthalten ist. Für Bibliothekare diesseits des Oceans hat dasselbe überdies ein sehr geringes Interesse, ein desto grösseres aber für den Antiquar, für welchen es von Werth sein muss, ein Nachschlagebuch über alle buchhändlerischen Firmen der Vereinigten Staaten zu besitzen, welche sich mit dem Antiquariatshandel beschäftigen, und zwar nicht nur solcher, welche selbst ein Lager führen und Cataloge ausgeben, sondern auch derjenigen, welche den Vertrieb fremder Cataloge in den Bereich ihrer Thätigkeit ziehen. Jeder Firma ist eine betreffende Bezeichnung sowie Angabe der von ihr betriebenen Specialität beigefügt.

Vermischte Notizen.

Zu Ehren der am heutigen Tage (6. August) stattfindenden Jubelfeier des hundertjährigen Geburtstages von Johann Andreas Schmeller hat der Studienlehrer am Wilhelmsgymnasium zu München Johannes Nicklas ein Buch erscheinen lassen,[1] das auf Grund der ihm von der Tochter Schmellers aus dessen Nachlasse mitgetheilten Papiere eine recht interessante Biographie des grossen Germanisten und trefflichen Bibliothekars bringt. Schmeller hat sich bekanntlich um die Ordnung und Verzeichnung der wichtigsten Handschriftenbibliothek Deutschlands, der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, die grössten Verdienste erworben. Dieser Bibliothek, deren Handschriftenbestand aus ungefähr 1000 Manuscripten bestand, waren durch die Aufhebung der Klöster auf einmal mehr als 17000 Handschriften zugeführt worden. (Die von St. Emmeran und Tegernsee nahmen den ersten Platz unter ihnen ein.) Im Laufe der Jahre (1829) war die Zahl auf c. 27000 gewachsen und jetzt beträgt dieselbe c. 30000. Auf den Katalogisirungsarbeiten Schmellers, der 1829 in München eintrat, beruht bekanntlich der vortreffliche Münchner Handschriftenkatalog. Auch seine Aufstellungsmethode der Handschriften ist bis jetzt beibehalten. Um nämlich den Bücherbestand der aufgehobenen Bibliotheken, aus denen die grosse Sammlung entstanden war, deutlich zu zeigen, hat Schmeller nach dem Vorbild der grossen Pariser Bibliothek, die Handschriften gegen den Plan von Docen nach ihrer Provenienz aufgestellt, so dass z. B. die Emmeraner, soweit sie nicht in die Schaukästen gewandert sind, zusammenstehen, ebenso die von Benediktbeuren u. s. w. Man wird gegen diese von ächt historischem Geiste geleitete Aufstellung Nichts einwenden können, wenn vollständige Kataloge vorhanden sind. Dafür aber hat Schmeller und die Münchener Bibliotheksverwaltung gesorgt und sorgt noch heute dafür, indem sie die ersten Bände des Katalogs einer Neubearbeitung unterzieht. Der Schüler Schmellers, Conrad Hofmann, hat in einem Vortrage „über Schmellers amtliche Thätigkeit auf der Staatsbibliothek" (Gelehrte Anzeigen 1855 Nr. 14 u. f.) denselben gegen Angriffe zu vertheidigen gehabt, die Friedrich Böhmer gegen denselben erhoben hatte. (Wittelsbachische Regesten S. X XI.) Es ist C. Hofmann leicht gelungen, diese Angriffe zu widerlegen. — Unserem Stande wird es stets zur Ehre gereichen, dass gerade die Erneuerer der deutschen Sprachwissenschaft demselben angehört haben. So sei auch für den heutigen Tag des grossen Germanisten und Bibliothekars Schmeller im „C. f. B." in Ehren gedacht. O. H.

Auf äussere Anregung hin erlaube ich mir die Herren Collegen, deren Bibliotheken die französischen Universitätsschriften erhalten, auf den Schlusssatz der oben S. 324 mitgetheilten Communication etc. des Herrn Professors Dr. A. Carrière nochmals hinzuweisen. O. H.

In dem „Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters" I. 1. S. 151 verspricht der zweite der Herausgeber F. Ehrle S. J. die Handschriftenverzeichnisse der Bibliothek der voravignonensischen Päpste von 1295, 1327 und 1339 und die der avignonensischen Sammlung von 1369, 1411 und 1594 veröffentlichen zu wollen. Auch die Handschriften der Borghesiana sollen hier mitgetheilt werden. Die Ausgabe der Kataloge der im 15. Jahrhundert entstehenden vatikanischen Bibliothek bereiten nach ihm Fabre und Müntz vor. O. H.

---

1) J. Nicklas, Johann Andreas Schmellers Leben und Wirken. München, Rieger. M. 3.

In der (neu begründeten) „Zeitschrift der Historischen Gesellschaft der Provinz Posen, herausgegeben von B. Endrulat. Jahrgang I Heft 1 Posen, Jolowicz 1885" findet sich S. 157—160 ein Auszug aus einem Vortrage von L. Kurtzmann über die Bibliotheken des Grossherzogthums Posen; besprochen werden darin die Raczyński'sche, die der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Posen, die Gräflich Zamoyski'sche (früher Dzialyński'sche) in Kurnik, die des Grafen Mycielski in Punitz und Kobylapole, Czarnecki in Rusko, Skórzerski in Czerniejewo, Lacki in Posadawo, Lipski in Lewkow, Turno in Slopanowo, des Pastors Werner in Trzemesno; im Ganzen zählt die Provinz an 40 Privatbibliotheken. P.

In der jüngsten Nummer der Bibliothèque de l'École des chartes (1885 Livr. 3) wird S. 371 u. f. ein Theil des Berichtes mitgetheilt, welchen der Abbé Batiffol über die von ihm untersuchten griechischen Handschriften des Kirchenschatzes zu Bérat in Albanien an das französische Unterrichtsministerium erstattet hat. Es sind ungefähr 20 Handschriften, nur kirchlichen Inhalts von geringer Bedeutung. Doch findet sich darunter eine Handschrift der vier Evangelien aus dem 10. oder 11. Jahrhundert auf Purpurpergament mit Gold geschrieben. Die Miniaturen des Codex sind ohne künstlerischen Werth. Wichtiger noch als diese Handschrift ist eine andere Evangelienhandschrift des 6. Jahrhunderts mit Silber auf Purpurpergament geschrieben. Die Handschrift umfasst aber nur die Evangelien des Matthäus, von dem die ersten sechs Capitel fehlen, und des Marcus, der bis auf die zwei letzten Capitel vollständig ist. Der Text schliesst sich im Wesentlichen an den des sog. Codex Bezae an. Der Text soll veröffentlicht werden. O. H.

Ausser dem im Centralblatte H. 8 S. 342 aufgeführten Hefte 7 der Stockholmer Bibliotekets Handlingar übersendet uns Klemming noch folgende daselbst vermisste Schrift: Kongl. Biblioteket. Öfversigt öfver utländska afdelningens uppställning. 1885. Stockholm. 1885. Kongl. Boktryckeriet. 82 p. 8°.

Rostock. Dr. Hofmeister.

Eine sehr eingehende Besprechung der von der Verwaltung der Bibliothek des British Museum's ausgehenden Publication des „Catalogue of ancient manuscripts in the British Museum. Part II" hat L. Delisle in der Bibliothèque de l'École des Chartes Nr. 46. Année 1885. S. 315—329 veröffentlicht. — Der von H. Derenbourg herausgegebene Katalog von Les manuscrits arabes de l'Escurial. Tome I. 1884. findet im Lit. Centralblatt 1885 Nr. 34 eine sehr anerkennende Besprechung von W. P., wohl W. Pertsch in Gotha. Seitdem Casiri seinen Katalog der Handschriften gemacht hat, sind 22—24 Handschriften dieser Abtheilung in der Bibliothek des Escurial verschwunden. O. H.

In der Rivista storica Italiana. Anno II° fascicolo 2°. S. 414—426 veröffentlicht R. Renier eine ausführliche Besprechung des auch von uns (s. oben S. 142) rühmend besprochenen „Catalogo dei Codici Manoscritti della Trivulziana compilato da Giulio Porro." O. H.

Von M. Pierre de Nolhac bringen die Mélanges d'archéologie et d'histoire. IV. S. 305 (Fasc. V) einen interessanten Aufsatz über „Les peintures des manuscrits de Virgile," der von zahlreichen (8) guten

Abbildungen und Beschreibungen nach dem Originale begleitet ist. Gemeint sind die beiden vatikanischen Handschriften Nr. 3225 und 3867, Cod. F. und R. von Ribbeck. O. H.

Zu Ehren der Verheirathung von Herrn Professor Gaston Paris mit der Wittwe von Delaroche-Vernet geb. Talbot, die am 20. Juli d. J. zu Paris stattgefunden hat, hat Herr Emile Chatelain nach italienischer Sitte ein sehr elegant ausgestattetes Büchlein „Manuscrits de la Bibliothèque de l'Université tirés des dépôts littéraires" 31 S. in kl. 4° erscheinen lassen, das gewiss bald zu den literarischen Seltenheiten gehören wird. Es wird in demselben nach einer Dedication (S. 4—9) die Entstehung der Bibliothek der Université (de France) mit kurzen Worten erzählt und dann die Manuscripte aufgeführt, welche zur Zeit der Revolution durch Confiscation von 206 Bibliotheken, die man grösstentheils Emigrirten abgenommen hatte, mit einer viel grösseren Anzahl von Druckwerken nach mancherlei Wechsel nur zum Theile in die Bibliothek der Université gekommen sind. O. H.

Der in London verstorbene bekannte Buchhändler N. Trübner wollte seine werthvolle Bibliothek der Universität seiner Geburtsstadt Heidelberg zu deren vierhundertjährigem Jubiläum schenken. Vom Tode überrascht hat dieser Plan nicht ausgeführt werden können, die Wittwe des Verstorbenen hat aber in Ausführung des Willens ihres Mannes, die Bibliothek schon jetzt nach Heidelberg in 13 Kisten gesendet. Es gehören zu ihr c. 100 Handschriften.

Die Bibliothek der polnischen historisch-literarischen Gesellschaft in Paris hat sich nach Ausweis des letzten Jahresberichtes im verflossenen Jahre um 797 Werke und 167 Broschüren (in 1271 Bänden und 4°. Heften), fast nur durch Geschenke, vermehrt. (Przewodn. bibl. 1631.) P.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1]

Selbständige Schriften:

*Beiträge zur Landeskunde Bayerns, zusammengestellt von d. Subcommission f. wissenschaftl. Landeskunde Bayerns der geograph. Gesellschaft in München. 2. Folge. Münch., Th. Ackermann. 80 S. gr. 8°. M. 1,20.

Enthält: Die Litteratur über die südbayer. Moore, v. Chr. Gruber. S. 1—30. — Die Bewohner Bayerns nach Zahl, Geschlecht und Confessionen etc., v. Fr. X. Proebst. Uebersicht einer Anzahl v. Schriften hierüber. S. 31—80. — Vergleiche die ausführliche Besprechung des 1. Heftes in Jahrg. I S. 451 des C.-Bl.

Bibliographie contemporaine. Histoire littéraire du XIXe siècle ou

---

1) Die Titel der Werke, welche der Redaction vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

manuel critique et raisonné de livres rares, curieux et singuliers . . . depuis 1800 jusqu'à nos jours, avec indication des prix d'après les catalogues de ventes publiques et de libraires, supplément de Brunet, de Barbier, de Quérard. Tome II. 316 p. 8°. Papier teinté Fr. 20. Papier vergé Fr. 40.

Bibliotheca apostolica vaticana, codicibus manuscriptis, recensita, jubente Leone XIII. pont. max. edita. Tom. I. Codices manuscripti palatini graeci Bibliothecae vaticanae descripti praeside J. B. Pitra, recensuit et digessit H. Stevenson. Romae, ex typ. vaticana.

Bibliotheca historico-naturalis, physico-chemica et mathematica oder systematisch geordnete Uebersicht der in Deutschland und dem Auslande auf dem Gebiete der gesammten Naturwissenschaften und der Mathematik neu erschienenen Bücher, hrsg. von Dr. R. v. Hanstein. 34. Jahrg. 2. Heft. Juli—Decbr. 1884. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht's Verlag. S. 141—330. gr. 8°. M. 1,80.

Bibliotheca philologica classica. Verzeichniss der auf dem Gebiete der classischen Alterthumswissenschaft erschienenen Bücher, Zeitschriften, Dissertationen, Programm-Abhandlungen, Aufsätze in Zeitschriften und Recensionen. Beiblatt zum Jahresbericht über die Fortschritte der classischen Alterthumswissenschaft. XII. Band. 1. Lieferung. Berlin, Calvary u. Co. 114 S. 8°. M. 6.

Bolton, H. Carrington. A catalogue of scientific and technical periodicals (1665—1882). Together with chronological tables and a library check list. Washington. X, 773 p. 8°.

Bournon, Fern., Inventaire des archives de la ville de Romorantin, antérieures à 1790. Blois, imp. Moreau et Cie. 138 p. 4°. Fr. 5.

Bréard, Charles, Les archives de la ville de Honfleur (notes historiques, analyses et documents), extraites des archives communales et publiées en vertu d'une délibération du conseil municipal du 14 juin 1884. Rouen, imp. Gagniard. LXIV, 423 p.

Casti, E., Biblioteca provinciale — Salvatore Tommasi — nell' Aquila degli Abruzzi: relazione sull' anno 1883—84. Aquila, tip. Grossi. 12 p. 4°.

Catalogue of first Editions of American Authors, Poets, Philosophers, Historians, Statesmen, Essayists, Dramatists, Novelists, Travellers, Humorists, etc. New-York, Leon and Brother. 58 p. D. 1.

Catalogue de la bibliothèque du cercle littéraire de Lausanne. Lausanne, imprim. Lucien Vincent. 95 p. 8°.

Catalogue au 31 décembre 1884 de la collection des inventaires-sommaires des archives départementales, communales et hospitalières antérieures à 1790. Lille, imprim. Danel; Paris, librairie Champion. (Extrait du Bulletin des bibliothèques, 1884 Nr. 3.)

Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Paris, Bibliothèque Mazarine. Paris, Plon. gr. 8°. Fr. 12.

Chatelain, Émile, Manuscrits de la bibliothèque de l'Université, tirés des dépôts littéraires. Paris, impr. Labouret. 32 p. 16°.

Collection des opuscules lyonnais. Lyon et Bâle, H. Georg. 8°. Fr. 21.
I. Caillemer, Les manuscrits Bouhier, Nicaise et Peirese de la bibliothèque du Palais des arts de Lyon.

*Cornell University. The general card catalogue of the library. Objects, general plan, how to use it, supplementary aids. Ithaca, N. Y. 7 p. 8°.
Nicht im Handel.

Cuissard, Ch., Inventaire des manuscrits de la Bibliothèque d'Orléans. Fonds de Fleury. Orléans, E. Lechevalier. gr. 8°. Fr. 10.

Dillmann, Aug., Gedächtnissrede auf Karl Richard Lepsius. (Aus: „Abhandlungen der k. preuss. Academie der Wissenschaften zu Berlin".) Berlin, Dümmler's Verlag. 25 S. gr. 4°.

Duhamel, L., Inventaire-sommaire des archives départementales de Vaucluse antérieures à 1790. Archives civiles. Série B. (Fin). Articles 1502 à 2696. T. II. Avignon, libr. Seguin frères. 285 p. 4⁰. Fr. 12.

Fuertes Acevedo, M. Bosquejo acerca del estado que alcanzó en todas épocas la literatura en Asturias, seguido una extensa bibliografía de los escritores asturianos. Badajoz, tip. La Industria. 378 p. 4⁰. Reales 28.

Gaidoz, H. et Sébillot, P., Bibliographie des traditions et de la littérature populaire de l'Auvergne et du Velay. Clermont-Ferrand, imprimerie Mont-Louis. 35 p. 8⁰.

Gailliard, Edw., Inventaire des archives de la ville de Bruges, publié sous les auspices de l'administration communale I. Section I. Série: Table analytique. Bruges, lib. Edw. Gailliard. 510 p. 4⁰. Fr. 20.

Giuliari, G. B. conte, Gli Anonimi veronesi. Verona, libr. H. F. Münster. 192 p. 8⁰. L. 3.

*Herrn Hardi's Mittheilungen über Buchhandel und Buchdruck vor 140 Jahren, nebst geschichtlichem Abriss, Vorschlägen zur Reform und Erfahrungen bei Erziehung der Lehrlinge. Neudruck aus Hilarius Goldsteins Leben und Reisen, Frankfurt 1752. Frankfurt a. M., Lehmann & Lutz. 32 S. gr. 8⁰. M. 1.

Von Interesse für die Kenntniss des Buchhandels des 18. Jahrhunderts. Vergl. die ausführliche Besprechung im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 1885, Nr. 195 u. 197.

Harrisse, H. Grandeur et décadence de la Colombine. 2 éd. Paris. 52 p. gr. 8⁰.

Hermann, J., Jastrow, J. und Meyer, Edm., Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, im Auftrage der historischen Gesellschaft zu Berlin. 4. Jahrg. 1881. Berlin, Mittler. XII, 154, 386 u. 300 S. 8⁰. M. 18.

Inventaire des Archives du ministère de la marine. Série B, Service général. Tom. I. Fasc. 1. Paris, L. Baudouin et Cie. 194 p. 8⁰. Fr. 5.

Katalog der Raczynski'schen Bibliothek zu Posen, bearbeitet vom Bibliothekar Sosnowski und dem Rector a. D. Kurtzmann. 3 Bände und Index. Posen, Joseph Jolowicz. 8⁰. geb. M. 30.

**Καταλογος των βιβλιων της ἐθνικης βιβλιοθηκης της Ἑλλαδος. Τμημα β′: Ἑλληνικη φιλολογια. Ἐν Ἀθηναις* 1884. 300 p. 4⁰.

Kremer, A. Frhr. v., Ueber meine Sammlung orientalischer Handschriften. (Aus: „Sitzungsber. d. k. Acad. d. Wiss.") Wien, Gerold's Sohn in Comm. 78 S. 8⁰. M. 1,20.

Molinier, Aug., Catalogue général des manuscrits des bibliothèques des départements, publié sous les auspices du ministre de l'instruction publique. T. VII. Toulouse; Nîmes. Paris, imp. Nationale. LX, 878 p. 4⁰. Fr. 12.

Montarolo, Battista, Bibliografia del risorgimento italiano. Opere anonime e pseudonime. 1a e 2a centuria. Roma. 38 p. 8⁰. L. 2.

Muller, Inventaris van het archief der provincie Utrecht. Van den vroegsten tijd tot en met het jaar 1813. Boekdeelen en bundels. Supplement. Utrecht, Breijer. XV, 185 p. Roy. 8⁰. Fl. 1,50.

Nicklas, J., Johann Andreas Schmellers Leben und Wirken. München, Rieger'sche Univ.-Buchh. gr. 8⁰. M. 3.

*Det Kgl. Norske Frederiks Universitet. Universitets-Bibliothekets Aarbog for 1884. Christiania. 8⁰.

Omont, Henri, Additions au Supplément grec de la bibliothèque nationale 1883—1885. Nogent-le-Rotrou, imprim. Daupeley-Gouverneur. 4 p. 8⁰.

— Catalogue des manuscrits grecs de la Bibliothèque royale de Bruxelles et des autres bibliothèques publiques de la Belgique. 62 p. 8⁰. Fr. 2.

Papyri graeci Musei antiquarii publici Lugduni Batavi. Interpretationem latinam, adnotationem, indices et tabulas addidit C. Leemans. Tomus II. VIII, 310 p. 4 Tab. 4⁰. M. 17,20.

*

Picard et Larcier, Bibliographie générale et raisonnée du droit belge. Relevé de toutes les publications juridiques parues depuis 1814, réunies, mises en ordre et annotées pour la rédaction des Pandectes belges. 2e Vol. E—O. Bruxelles, Ferdinand Larcier. p. 301—583. 8⁰. Fr. 6.

Pilling, James Constantine, Proof-sheets of a bibliography of the languages of the Nord-American Indians. Washington. XL, 1135 p. 4⁰.

Revue bibliographique internationale de l'éducation des sourds-muets et des sciences qui s'y rattachent, publiée sous la direction de M. Bélanger avec la collaboration de M. Alings et paraissant tous les deux mois. Nr. 1. Juin 1885. Paris, imprim. Pelluard. 16 p. Abonnement: France, six numéros Fr. 3; Étranger, Fr. 3,50.

Salvo-Cozzo, Giuseppe, Giunte e correzioni alla „Bibliografia siciliana" di G. M. Mira. Palermo, tipografia Virzì. VIII, 216 p. 8⁰.

Souhart, R., Bibliographie complète des ouvrages sur la chasse, la vénerie et la fauconnerie. 1. Fascicule. Paris, Rouquette. 8⁰.

Steffenhagen, Emil, Ueber Normalhöhen für Büchergeschosse. Eine bibliothektechnische Erörterung. Kiel, Lipsius und Tischer. M. 3.

Thierry, E., Rapport à M. le ministre de l'instruction publique sur la bibliothèque de l'Arsenal. Avec un appendice comprenant un extrait du catalogue des journaux de la bibliothèque, suivi des discours prononcés sur la tombe des MM. Ravaisson-Mollien et Paul Lacroix, conservateurs de la bibliothèque de l'Arsenal. Lille, imprim. Danel; Paris, libr. Champion. 85 p. 8⁰. (Extrait du Bulletin des bibliothèques, 1884, Nr. 3.)

Tonini, C., La coltura letteraria e scientifica in Rimini dal sec. XIV ai primordii del XIX. Rimini, tip. Danesi, già Albertini. 2 vol. 296, 268 p. 16⁰. Fr. 10.

Tredwell, D. M., A Plea for Bibliomania: a Monograph of privately illustrated Books, and the Men who have illustrated them. (New-York) London. 8⁰. s. 8. 6.

Vander Haeghen, Ferdinand, Bibliotheca Belgica. Bibliographie générale des Pays-Bas, publiée avec le concours de Th. J. J. Arnold et R. Vanden Berghe. LIV—LVII livr. Gand, imp. Eug. Vander Haeghen. 400 p. 12⁰. La livraison 2 Fr.

Vazio, N., Relazione sugli archivii di Stato italiani (1874—1882). Roma, Cecchini.

Visvliet, J. P. van, Inventaris van het Oud Archief der provincie Zeeland. Deel III. Beredeneerde inventaris van de charters en oorkonden der graaflijke regering 1119—1574. (Uitgegeven op last der staten van Zeeland.) Middelburg, van Benthem en Jutting. IV, 320 p. 8⁰. Fr. 4.

Aufsätze in Zeitschriften.

Cosquin, Emm., Léon XIII et les Archives du Vatican. (Le Français, Mai 1885.)

Durand, Vincent, Bibliographie forézienne sommaire. (Bulletin monumental, Mars—Avril 1885.)

Ladenpreis, Der. (Börsenblatt für den deutschen Buchhandel Nr. 167. 171.)

Lamy, Une Bibliothèque royale en Assyrie au VIIe siècle avant Jésus-Christ. (Bulletin de l'Académie royale de Belgique Nr. 4.)

Masson, Gustave, Publications récentes sur l'écriture sainte et sur l'Orient. (Polybiblion, Août 1885.)

Mesnard, P., La bibliothèque d'Antoine de Latour. (Le Français, Mai 1885.)

Niepce, L., Les manuscrits du Trésor de la cathédrale de Lyon avant 1789. (Revue lyonnaise, Mai 1885.)

Omont, H., Catalogue des manuscrits grecs de Guillaume Pelicier. (Bibliothèque de l'école des chartes. 1. et 2. Livr.)
Richet, Charles, Un épisode de l'histoire de la bibliothèque nationale sous la Terreur. (Le Livre Nr. 8.)
Riocour, Comte de, Les Archives de l'État civil de Châlons. (Revue de Champagne et de Brie, Avril 1885.)
Tedder, Henry R., The British Museum Catalogue of English Books printed before 1640. (The Library Chronicle, April—May 1885.)
Vaesen, Catalogue du fonds Bourré à la Bibliothèque nationale. (Bibliothèque de l'École des chartes XLVI, 3.)

Recensionenverzeichniss.

Birt, Das antike Buchwesen in seinem Verhältniss zur Literatur u. s. w. (von Thomas: Revue critique XIX, 31.)
Busch, De bibliothecariis Alexandrinis qui feruntur primis. (von Knaack: Wochenschrift für classische Philologie II, 32.)
Butsch, A. F., Ludwig Hohenwang kein Ulmer sondern ein Augsburger Buchdrucker. Mit 1 Taf. München, Hirth. 16 S. 8⁰. M. 1. (von E. N.: Literarisches Centralblatt Nr. 36.)
Catalogi bibliothecarum antiqui. Collegit Becker 1, 2. (von Beer: Berliner philologische Wochenschrift V, 26.)
Catalogue of ancient manuscripts in the British Museum. Part II. Latin. With 61 plates. Printed by order of the Trustees. London 1884. VI, 89 S. gr. fol. (W. Wattenbach: Deutsche Litteraturzeitung Nr. 30.)
Derenbourg, Hartwig, Les manuscrits arabes de l'Escurial. Tome I. (= Publications de l'école des langues orientales vivantes. IIe Série. Vol. X.) Paris 1884. XLIII, 525 p. 8⁰. (von W. P.: Literarisches Centralblatt Nr. 34.)
Ottino, Giuseppe, Manuale di bibliografia. Milano, M. Hoepli, 1885. 158 p. 16⁰. Fr. 2,50. (von H. S.: Polybiblion, Août 1885.)
Rossica et Baltica. Verzeichniss der in und über Russland und die baltischen Provinzen im Jahre 1884 erschienenen Schriften in deutscher, französischer und englischer Sprache. Jahrgang 1. Herausgegeben von F. von Szczepanski. Reval, Lindford's Erben. kl. 8⁰. (Börsenblatt für den deutschen Buchhandel Nr. 167.)
Spinelli, A. G., Bibliografia Goldoniana. Mailand, Fratelli Dumolard. XV, 313 p. kl. 8⁰. (Literarisches Centralblatt Nr. 33.)
Ward, H. L. D., Catalogue of Romances in the Department of Manuscripts in the British Museum. Vol. I. London, 1883. Printed by Order of the Trustees. XX, 955 p. 8⁰. (von K. Z.: Literarisches Centralblatt Nr. 28.)
Zusammenstellung der wissenswürdigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der schönen Literatur aus den Jahren 1878—1884. Als Nachtrag zu Othmer's Vademecum für Literaturfreunde. 3. Aufl. bearbeitet von C. Georg und L. Ost. Hannover, Cruse. VI, 368 S. 8⁰. M. 6. (Literarisches Centralblatt Nr. 28.)

Antiquarische Cataloge.

Ackermann, Th. München. Nr. 144, 145: Griech. u. lat. Klassiker. Archaeologie, Grammat. etc. 1559. 1073 Nos.
Drescher, J. Leipzig. Nr. 30: Philosophie, Pädagogik, Philologie. 1047 Nos.
Hiersemann, K. W. Leipzig. Nr. 7: Kunstgeschichte. Architektur. Kunstgewerbe. Prachtwerke etc. 684 Nos.
Koch & Reimer Königsberg i. Pr. Nr. 13: Literaturgesch. Deutsche Sprachwiss. u. Litter. etc. 956 Nos.

Kymmel, N. Riga. Nr. 27: Bibliotheca baltica. 1445 Nos.
Lempertz' Ant. Bonn. Nr. 159—60: Philologie. 2047 Nos.
Liepmannssohn Berlin. Nr. 41: Asien. Afrika. Amerika. Australien. 190 Nos.
Lorentz, A. Leipzig. Nr. 30: Exacte Wissenschaften. 86 SS.
Loescher Turin. Nr. 60: Teologia. 845 Nos.
Rath, W. Esslingen. Nr. 1: Auswahl v. werthvollen u. grösseren Werken. 1077 Nos.
Ruzitska Budapest. Nr. 1: Diversa. 128 SS.
Sattler Braunschweig. Nr. 14: Die Lande Braunschweig, Hannover und Niedersachsen, sowie Portraits etc. 896 Nos.
Scharre Berlin. Nr. 1: Deutsche Literat. bis Gottsched. 603 Nos.
Soeding Wien. Nr. 5: Littér. franç. et ouvrages conc. la France, les Pays-Bas et la Suisse. 796 Nos.
Steffenhagen Merseburg. Nr. 14: Classische Philologie und Geschichte. 1273 Nos.
Votsch München. Monats-Anzeiger Nr. 3: Diversa. 632 Nos.
Windprecht Augsburg. Nr. 382: Varia. Americana. 372 Nos.
Wolf, G. Leipzig. Nr. 25: Freimaurerei. 28 SS.

Personalnachrichten.

An der Breslauer Königlichen und Universitäts-Bibliothek ist seit dem 1. Juni d. J. der bisherige Volontair Dr. Joh. Frantz als Assistent angestellt.

In Posen starb am 9. Juli 1885 im Alter von 62 Jahren der Bibliothekar und Conservator der Sammlungen der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft Hieronymus Feldmanowski.

Am 3. August starb zu Rostock der Kanzlist der Universitäts-Bibliothek August Klaproth im 74. Jahre. Derselbe war seit 1831 an der Bibliothek beschäftigt und seit 1861 in seinem Amte, das er zur Zufriedenheit Aller verwaltet hat. Er führte u. A. auch das Ausleihegeschäft.

Der bisherige Custos Dr. Ferd. Grassauer ist zum Bibliothekar der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien ernannt.

Am 29. August beging die in weiten Kreisen wohlbekannte' Buchhändlerfirma Joseph Baer & Co. in Frankfurt a. M. den Tag ihres 100jährigen Bestehens.

Dem Stadtbibliothekar Dr. Ebrard in Frankfurt am Main wurde das Ritterkreuz I. Klasse des Kgl. Württembergischen Friedrichsordens verliehen.

Die an der Stadtbibliothek in Frankfurt am Main neu errichtete Stelle eines wissenschaftlichen Hilfsarbeiters wurde dem bisherigen Volontär dieser Anstalt Dr. Heinrich von Nathusius-Neinstedt übertragen.

Dem Bibliothekar der Universität Königsberg Dr. Joh. Rödiger ist der Charakter als Oberbibliothekar verliehen worden.

Am 27. August starb auf seinem Landsitze zu Wackerbartsruhe bei Dresden der bekannte Bibliograph und Literarhistoriker Dr. Johann Georg Theodor Grässe, Königl. sächs. Geh. Hofrath, im Alter von 71 Jahren.

Nachtrag.

Die auch in verschiedene deutsche Zeitungen übergegangenen Angaben des Corriere della sera, dass sehr werthvolle Handschriften der für Italien angekauften und in der Laurenziana zu Florenz deponirten Libri Collection des Lord Ashburnham vermisst würden, sind ganz unrichtig und erfunden. S. La Nazione vom 5. September 1885.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von W. Schuwardt & Co., Leipzig.

antiphonis in magna ac grossa littera.
Itē iohannē ianuensem in catholicon.
Itē sextum decretaliū. Et clemētinā cum apparatu
iohannis andree.
Itē in iure ciuili. Institucōnes.
Itē arbores de ꝯsanguinitate ꝛ affinitate.
Itē libros tullij de officijs. Cū eiusdē paradoxis.
Itē historiā griseldis. de maxia ꝯstantia mulierū.
Item historiam Leonardi aretini ex bocatio de a-
more Tancredi filie sigismūde in Guiscardum.

hec est littera psalterij

Venditor librorum reperibilis est in hospicio dicto zum willden mann.

Volētes sibi ꝯparare infrascriptos libros mag̃
cū diligētia correctos· ac in hmōi lra moguntiē
impssos· bn̄ ꝯtinuatos· veniāt ad locū habitatio=
nis infrascriptū.

Primo pulcram bibliam in pergameno.
Item scdam scde beati thome de aquino.
Item quartū scripti eiusdē.
Itē tractatū eiusdē de eccie sacris ꝯ articlis fidei.
Itē Augustinū de doctrina xpiana· cum tabula
notabili ꝑdicantibꝫ multū ꝓficua.
Itē tractatū de rōne et ꝯsciētia.
Itē mgrm iohānē gerson de custodia lingue.
Itē ꝯsolatoriū timorate ꝯscie venerabilis fratris
iohānis nider sacre theologie ꝓfessoris eximij.
Itē tractatū eiusdē de ꝯtractibꝫ mercatoꝝ.
Itē bullā Pij ppe scdi contra thurcos.
Itē historiā de ꝓsentacōe beate marie ỽginis.
Itē canonē misse cū ꝑfacōibꝫ ꝯ ꝑparatoriis suis.



Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

II. Jahrgang. 11. Heft. November 1885.

Bücheranzeigen des 15. Jahrhunderts.

Mit 1 Tafel in Lichtdruck.

Die Einblattdrucke, die fast stets nur auf einer Seite bedruckten fliegenden Blätter, lassen sich nicht leicht unter Bücher einreihen. So viele ihrer einst auch gewesen sein mögen, jetzt sind sie fast verschwunden. Die bekannten sind meist auf den Deckeln von alten Drucken oder von Handschriften mit der bedruckten Seite aufgeklebt gewesen, und bei einiger Achtsamkeit werden auf diese Weise noch viele wieder gefunden werden. Die Benetzung einer kleinen Stelle genügt ja, um zu erkennen, ob die andere Seite bedruckt ist. Ist dies der Fall, so benetzt man das ganze Blatt und kann nun im Spiegel Alles lesen und urtheilen, ob die Mühe des Ablösens sich lohnen wird. In der münchener Bibliothek hatte schon Schmeller eine Anzahl solcher Einblattdrucke verzeichnet. Durch eifriges Suchen konnte ich die Zahl bedeutend vermehren. Dieselben schied ich in bestimmte Abtheilungen.

Eine besondere Abtheilung bilden die Einblattkalender vor und nach 1500. Dieselben zeigen zunächst, wie die Einrichtung unserer Kalender *entstanden* ist. Die ältesten geben zuerst an, auf welche Tage die beweglichen Feste fallen, dann die Mondwechsel, endlich sehr ausführlich, an welchem Tage und welchem Geschlecht und Alter und an welchem Gliede zur Ader gelassen werden darf; daher diese Kalender auch Lasszettel hiessen. Astronomische Angaben erobern sich nach und nach mehr Platz. Die *satirischen* Nachbildungen dieser Lasszettel, von denen auch hier einige, zwar sehr derbe aber interessante sich finden, zeigen, dass der gesunde Verstand sich bald gegen diesen Aberglauben wehrte. So kommen gegen Ende des 15. Jahrhunderts einzelne Kalender vor, welche Tagtafeln bilden, bis sich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit gänzlichem Verschwinden der Aderlassregeln der Kalender bildet, der von den Tafeln unserer Kalender sich hauptsächlich nur durch seine Plakatform unterscheidet.

Bedeutender ist das typographische Interesse dieser Kalender. Man sieht auf einer Seite viele grosse und kleine Buchstaben und Zahlen vereinigt, so dass sie treffliche Schriftproben bilden. In den

ersten 20 Jahren stammen die meisten Exemplare unserer Bibliothek aus augsburger Druckereien. So haben wir von Ginther Zainer auf das Jahr 1470 1 deutschen, auf 1471 1 lateinischen, auf 1472 aber nicht weniger als 4 verschiedene Sorten (2 lat., 2 deutsche) in 10 Exemplaren, während *Klemm,* im Katalog seines Museums 1884 S. 242, sein Stück eines Zainer'schen Kalenders auf 1472 ,wahrscheinlich Unikum' nennt. Ein tadellos erhaltenes Exemplar ist in der schönsten lateinischen Schrift gedruckt, welche die deutschen Drucker in Italien, wie besonders Wendelin von Speyer, die deutsche Erfindung der italienischen Kunst anpassend, hergestellt hatten. Dass die Schönheit dieser Schrift den deutschen Druckern lebhaften Eindruck machte und so die Schrift dieses Kalenders zum Wetteifer geschnitten wurde, lehrt die Unterschrift dieses Kalenders ,Ex urbe Augusta hec quoque in medium (ne italo cedere videamur) feliciter data sunt per Gintherum zainer ex Reutlingen natum. SIT LAUS DEO.' Man sieht hieraus, dass unsere Drucker den Werth der römischen und der gothischen Lettern wohl gegen einander abwogen und, als sie an den gothischen festhielten, gewiss sich deren Schönheit bewusst waren. So hat ja auch Radolt in Venedig Drucke in römischer Schrift von seltener Schönheit hergestellt und sich dann doch hauptsächlich der gothischen Schrift zugewendet, die er auch schön wie wenig Andere schnitt. Für das Jahr 1473 finden sich 2 nürnberger Drucke. Mit 1474 beginnen die von Bämler (verfasst von Meister Joseph Hordt) und von Sorg gedruckten Kalender. Unter den Kalendern auf 1477 sind 2 typographische Merkstücke: erstlich ein Kalender ganz in der kleinen Type, welche Mentelin zugeschrieben wird, mit der Berechnung ,vf die stat strosburg'; dann ein Kalender völlig mit der Type des Glossarium Salomonis gedruckt, in welchem die ,dedicatio angelica ecclesiae Augustensis' vorkommt, also in Augsburg gedruckt, folglich ein Beweis, dass das Glossarium Salomonis wirklich in Augsburg (St. Ulrich und Afra) gedruckt ist. Ein Kalender auf 1478 stammt von einem unbekannten Drucker in Ulm, auf einigen von 1479 und 1480 nennt sich Hans Zainer in Ulm, auf einem von 1482 Conrad Finer, mit 1487 beginnen die herrlichen Drucke Radolts in Augsburg. Sonst will ich nur noch nennen 1491 von Ayrer in Regensburg, 1495 Michael Greyff in Reutlingen, 1500 Grüninger in Strassburg. Aus der spätern Zeit sei nur das Jahr 1567 erwähnt; aus einem Deckel gewann ich 10 verschiedene Sorten von Tafelkalendern auf 1567, Bauernkalender und solche mit Buchstaben, die meisten in Augsburg, einige in Zürich gedruckt.

Die übrigen Einblattdrucke sind in 8 Abtheilungen geschieden. Die 1. und 2. enthält die *deutschen weltlichen Gedichte* vor und die nach 1550. Unter jenen vor 1550 sind viele historische, z. B. von Sebastian Brant, auch Exemplare von historischen Volksliedern, die Liliencron noch nicht benutzt hat, dann Monstra, Prophezeiungen und

gute Lehren. Unter den weltlichen deutschen Liedern nach 1550 sind viele aus dem dreissigjährigen Kriege, mehr als in den gedruckten Sammlungen verzeichnet sind, aber doch weit weniger als in dem hiesigen Kupferstichkabinet sich befinden, auf dessen reiche Sammlung von einschlägigen fliegenden Blättern die Historiker aufmerksam sein mögen.

Die 3. Abtheilung besteht aus *deutschen geistlichen Gedichten*. Darin sind, wohl Unica, 25 Blätter mit Gedichten von Joerg Breining (Preinirg) gedruckt zu Augsburg (1470—1480). Dann viele Lieder, die Wackernagel zum Theil benutzt hat. Von den *lateinischen Gedichten* (4. Abtheilung) ist zu nennen jene Oratio Prudentii, die Zapf in seinem Verzeichniss der Augsburger Drucke S. 5 ad a. 1470 suchte; doch fehlt im Druck gerade die Jahrzahl; dann finden sich hier wieder (unbekannte?) Gedichte von Seb. Brant. Die 5. Abtheilung, für die *Geschichte* bestimmt, enthält neue Zeitungen von 1499 an, Erlasse von Kaisern (ab 1493), von Stadtbehörden (ab 1486, darunter über die Eröffnung der Universität zu Frankfurt an der Oder 1506), über falsch Geld und endlich Prophezeiungen. Die 6. Abtheilung, auf *Kirchengeschichte* sich beziehend, enthält Erlasse von Päbsten (ab 1479), von geistlichen Fürsten (1462 Diether von Mainz, von Gutenberg gedruckt) und viele alten Ablasszettel auf Pergament und Papier.

Die 7. für *geistliche Prosa* bestimmte Abtheilung enthält Gebete, Negligentiae in missa (darunter Eggestein c. 1470), Thesen, darunter Tetzel's Thesen zu Frankfurt a. d. O. 1517, 1518 Eck gegen Carlstadt, 1519 Eck gegen Luther.

Bücheranzeigen.

In den Anfang der 8. Abtheilung unserer Einblattdrucke, welche die Varia enthält,[1]) habe ich diejenigen gestellt, welche sich auf die Geschichte des Buchdruckes und des Buchhandels beziehen. Die werthvollsten hierunter sind die Bücheranzeigen des 15. Jahrhunderts. Sie sind nicht nur in typographischer Beziehung werthvolle Raritäten, sondern sie sind auch bei dem ausserordentlichen Mangel an einschlägigen Urkunden von besonderem Werthe für die Geschichte des Buchhandels; freilich nur dann, wenn sie mit Eifer und Besonnenheit durchforscht werden. Das ist bis jetzt wenig geschehen. Insbesondere die Arbeit von E. Kelchner, ,Verlags-

1) Darin z. B. 2 sehr alte Einblattdrucke: 1) per Gintherum Zainer de Reutlingen: epistola B. Bernhardi de modo regendi se et familiam (2 verschiedene Ausgaben); 2) Fr. Petrarchae ad Lombardum a Serico Pat. Vite huius compendiosa descriptio: Ulme per Johannem Zeiner de Reutlingen, schöne römische Schrift fast ohne Abkürzungen, also ein Paradestück. Dann De magna proceritate hominum | et prodigiosa ex Julio Solino in | collectanea rerum memorabilium. | :Seltene Schrift, deren s wie die Zahl 8 aussieht; endlich deutsche und bairische Spielkarten saec. XV in Holzschnitt etc.

kataloge deutscher Buchdrucker vor 1500,' in der deutschen Buchhändler-Academie I S. 560—588 ist durchaus ungenügend.

Wer die unten besprochenen Anzeigen durchforscht, erkennt, dass der Buchhandel im 15. Jahrhundert sich so entwickelt hat, wie man es erwarten muss. Die Bücher waren ein Product tüchtiger Arbeit, eine Waare; sie waren dazu oft sehr umfangreich und gewichtig, und von Werken, wie die Specula des Vincentius, genügten wenige Exemplare zu einer Wagenlast. So wurden die Bücher wie die Waare behandelt. Mit den unzähligen übrigen Lastwagen fuhren auch solche, die mit Büchern beladen waren, in die fremden Städte. Während aber die andern Verkäufer ihre Waaren aushingen oder ausriefen, machten die Drucker Gebrauch von ihrer Kunst; sie druckten sich Anschlagzettel (meist mit derselben Schrift wie die feilen Bücher) und vertheilten sie in jeder Stadt, wo sie feil hielten; deshalb wurde das Gasthaus oder die Privatwohnung, wohin sie die Käufer einluden, meist mit Tinte beigeschrieben.

Wie heutzutage, so wurden auch damals eben vollendete grössere Werke in besondern Anzeigen angekündigt; jedoch war es natürlich selten, dass ein Verkäufer nur éin Buch mitführte; vgl. Nr. 1 und 8 (2. 9. 21. 22). Auch Voranzeigen, um Concurrenzdrucke zu verhindern, kamen vor; so Nr. 4; einfache Voranzeigen sind Nr. 14 und 22. Näher lag es, ein neu erschienenes Buch anzupreisen, daran aber ein Verzeichniss anderer Drucke derselben Officin zu reihen, welche bei dem betreffenden Verkäufer zu haben waren; vgl. Nr. 6 und 11 (2. 16 und wohl auch 9). Das einfachste war es allerdings, dass die Verkaufsanzeige nur eine Liste der feilen Drucke des betreffenden Druckers enthielt; vgl. Nr. 3. 5. 7. 10. 12. 13. 17. (20?).

Dies sind alles nur Buchdruckeranzeigen, d. h. Anzeigen von eigenen Druck-Erzeugnissen, welche allein der Drucker selbst oder sein Vertrauensmann verkauft. Dieses Verhältniss war sehr unbequem für die Drucker wie für die Käufer. Es war für Beide gleich schwierig, auf diese Weise die Bücher nach vielen auswärtigen Orten zu senden, wie solche von den verschiedensten Druckorten zu erhalten. Die Gelehrten wären auf die Druckerzeugnisse ihrer Nachbarschaft beschränkt oder für ausländische Drucke zu umständlichen Umwegen gezwungen gewesen, die Drucker wären an Orten, wie Augsburg und Venedig, wo sie in Menge sassen und Vieles druckten, bei bald mangelndem Absatze zu Grunde gegangen. Selbstverständlich wanderte die Bücherwaare bald denselben Weg wie die übrigen Waaren, sie wurden Gegenstand des Handels. Dazu gingen viele Druckereien mit reichen Büchervorräthen zu Grunde; die vorhandenen Exemplare gingen natürlich in die Hände von andern Druckern über, die so ebenfalls zum Handel kamen. Naturgemäss waren die Buchhändler zumeist auch Drucker. Es ist bezeichnend, dass das Verzeichniss Koburgers, der später einer der bedeutendsten Buch-

händler war, das älteste derart ist (1479 Nr. 16), aus einer Zeit, wo sein eigener Verlag noch nicht bedeutend war. Diese bisher bestrittene Thatsache, dass auf éiner Bücheranzeige die Erzeugnisse mehrerer Druckereien vereinigt waren, ist ebenso sicher für die beiden Venetianer Anzeigen (Nr. 18 und 19). Ob nun sich mehrere Drucker in Venedig zusammen thaten und diese Anzeigen allein verschickten oder gemeinsam einen Agenten mit einigen Ladungen von Büchern herumziehen liessen oder ob schon der Inhaber eines bestimmten Ladens die Büchersendungen und dazu die Anzeigen erhielt, das lehrt die Form dieser Anzeigen uns noch nicht. Sicherlich aber liegen in diesen Anzeigen (16. 18 und 19) schon ziemlich bedeutende Anfänge des Buchhandels vor.

1) Mentelin, Strassburg c. 1469. Anzeige der Summa Astensis. Diese Buchanzeige beginnt ,Volentes emere Summam vere amabilem. cunctorum aspectibus merito gratiosam. vulgariter summa Astensis nuncupatam'. Dann folgt eine lange Lobpreisung des Buches, die schliesst mit Veniant ad hospicium (folgt geschrieben: zum Wilhelmum Sautreiber). Et habebunt largum venditorem. Mentelin hat diese Summa öfter gedruckt; die eine Ausgabe war 1469 schon gedruckt, die andere 1471 (vgl. unten zu No. 11). Leider hat Weigel nicht bemerkt, ob die Anzeige mit den Typen der ersten oder denen der späteren Ausgabe gedruckt ist. Auch die Anzeige selbst spricht nicht aus, ob der Drucker dieses Buch zum ersten Male druckte. Allein, wenn wir auch von Eggestein unten (No. 2) die Empfehlung einer späteren Ausgabe finden, so ist es doch zunächst wahrscheinlicher, dass eine so grosse Anzeige die erste Ausgabe eines Buches begleitete. Den Zweifel könnte der jetzige Besitzer dieser Anzeige wohl lösen. Den vollständigen Wortlaut haben Weigel und Zestermann, die Anfänge der Druckerkunst II. S. 438, und darnach Kelchner S. 564 gegeben.

2) Strassburg, Eggestein c. 1470. Anzeige der Bibel. Vir bone veni et vide quid noui congluti | nacionis. quid artis subtilitatis. quid anti | quorum legis. quid notri cristianitatis. Et qualiter fides noui vetus preferebat. ut frater ambrosius in p(rese)nti vendicacione siue mercantia plane lucideque ponit quam ab una parte biblia et ab alia auctoritates utriusque testamenti populus appellabit. Attamen non artis calamo. sed excellentis artis ingenio litterarum trusionis impressionis collaborata. Collacionata vero per viros elegantissimos artium humanarum imbutos Registrata equidem. rubricis. versiculis punctis. ut constat omni in parte peroptime compilata. Quapropter si cui harum in forma litterarum libros emere libet. veniet. comparet in paucis. quos tamen summa huius fori incomparabili appreciari aut mitti scribere colligereque valeret.

Demum mercator siue harum materiarum venditor. in hospicio subscripto se competentem demonstrat. (folgt geschrieben:) In domo Johannis lüpold Circa domum in qua venditur sal.

Original in München (Einblatt VIII, 1[k]). Diese schwülstige und fast unverständliche Anzeige soll zunächst die Ausgabe der Bibel ankünden. Aber nicht mit der 45 zeiligen Bibel Eggesteins (Hain 3037), von der wir zwei mit 1466 rubricirte Exemplare besitzen (2°. Inc. s. a. 202[b] und 202[c]), sondern mit der 41 zeiligen Ausgabe (Hain 3035), welche um 1470 angesetzt wird, stimmen sowohl die Typen als die Interpunktionszeichen völlig überein. Demnach bezieht diese Ankündigung sich auf die letztere Ausgabe.

3) Mainz, Schöffer 1469/70. Am Deckel der münchner lateinischen Handschrift 458 fand ich mit der Schriftseite aufgeklebt die im Facsimile beigegebene Bücheranzeige;[1]) (in München Einblatt VIII, 1[m]). Sie ist in 2 Stücke zerschnitten; jedoch scheint nur eine Zeile hierbei verloren gegangen zu sein. Die Handschrift gehörte dem Nürnberger Hartmann Schedel, der es liebte Bilder oder solche Einblattdrucke zu sammeln und aufzuheben. In Nürnberg aber stand (nach Lochner, die Abzeichen an nürnberger Häusern, Nürnberg 1855, S. VII) am Weinmarkt das Gasthaus zum Wildenmann, ein altes Wirthshaus. So ist ziemlich sicher, dass in der Unterschrift dieses nürnberger Gasthaus gemeint ist.

Die Anzeige rührt von Schöffer her. Da nun die Ausgabe der Epistolae Hieronymi, welche Schöffer doch einer eigenen Anzeige würdig hielt (vgl. No. 4), hier nicht aufgezählt ist, so ergiebt sich zunächst, dass diese Anzeige vor der Vollendung dieses Werkes (7. Sept. 1470) gedruckt ist. Anderseits ist sie jedenfalls nach dem 13. Juni 1469 gedruckt; denn dieses Datum trägt No. 3. Genauer lässt die Zeit sich nicht bestimmen, da bei No. 15 ebenso gut die 1. als die 2. Ausgabe gemeint sein kann.

Den Ausdruck ‚libros . . in huius modi littera impressos‘ darf man nicht zu streng nehmen; denn ziemlich viele Bücher sind mit anderen Typen gedruckt.

Es ist zwar auffallend, dass unter 21 Nummern nicht weniger als 3 oder 4 uns unbekannte mainzer Drucke sich befinden sollen; allein möglich ist es. Denn da hier auch Bücher aufgeführt sind, welche schon 1459 und 1460 gedruckt wurden und von denen manche zu den Seltenheiten gehören, so können so kleine Erzeugnisse der mainzer Presse, wie No. 8, 9 und 20 (und 12?) gewesen sein müssen, verloren gegangen oder noch nicht gefunden sein. Wichtig ist in dieser Anzeige besonders, dass Drucke, welche nach allgemeiner Annahme von Gutenberg selbst herrühren, wie No. 14, sich hier im Besitz von Schöffer noch finden.

Herr Oberbibliothekar Dr. L. Sieber in Basel hatte die Güte

---

1) Die Photographie weicht in Kleinigkeiten vom Originale ab: Die Zeile des Originals ist 98 Millim., die der Photogr. 95 breit; die Ränder aller Buchstaben sind im Orig. scharf und sauber; unterhalb von Item canonem sind im Orig. die Spitzen von 4 Buchstaben, welche in der Photographie fehlen.

mir Bemerkungen über dieses Verzeichniss zu senden; ich setzte dieselben mit ‚ ' bei.

Volentes sibi comparare infrascriptos libros magna | cum diligentia correctos. ac in huiusmodi littera moguntie | impressos. bene continuatos. veniant ad locum habitatio | nis infrascriptum.

1) Primo pulcram bibliam in pergameno: a. 1462, Hain *3050[1]).
2) Item secundam secunde beati thome de aquino: a. 1467, Hain *1459, ‚auch in Basel'.
3) Item quartum scripti eiusdem: a. 1469, Hain *1481, ‚auch in Basel'.
4) Item tractatum eiusdem de ecclesie sacramentis et articulis fidei: Hain 1425. Münchner Universitätsbibliothek. ‚In Basel die von Hessels, Gutenberg S. 173 mit a bezeichnete Ausgabe.'
5) Item Augustinum de doctrina christiana. cum tabula notabili predicantibus multum proficua: Hain *1957. ‚auch in Basel.' Die Ausgabe Fust's ist sicher ein Nachdruck der mentelin'schen; denn es finden sich im Index eine Reihe von Zusätzen, welche natürlich Mentelin, wenn er dem Fust nachgedruckt hätte, nicht weggelassen hätte; vgl. die Artikel: Delectandi sunt. Delectandi qui, Docere recte; Genus quodlibet; Genus trium. Ueberhaupt wird man die Frage über die Zeit der einzelnen ohne Angabe des Jahres erschienenen Drucke dadurch sehr fördern können, dass man mit philologischer Methode die Fehler der einzelnen Ausgaben vergleicht, ihre Abhängigkeit feststellt und dann mit den Jahreszahlen der datirten oder rubricirten Drucke combinirt.
6) Item tractatum de ratione et conscientia (Matthaei de Cracovia): Hain *5803, ‚auch in Basel'.
7) Item magistrum Johannem Gerson de custodia lingue: Hain 7684, doch hat Hain die Ausgabe nicht selbst gesehen. ‚In Basel, Sammelband B. L. VIII. 6c, eine Ausgabe zu 6 Blättern 27 Zeilen, deren Lettern wenig Aehnlichkeit haben mit denjenigen Zell's von Köln, von dem der Band mehrere Drucke enthält, vielleicht gleich Hain 7685.'
8) Item consolatorium timorate conscientie venerabilis fratris iohannis nider sacre theologie professoris eximii: unbekannte Ausgabe.
9) Item tractatum eiusdem de contractibus mercatorum: unbekannte Ausgabe. ‚In Basel ein bei Hain nicht erwähnter Druck im Band A. V. 4e, dessen Lettern mit den unter Nr. 7 beschriebenen übereinstimmen, mit dem Jahre 1472 rubricirt, 32 Blätter zu 27 Zeilen.'

---

1) Die bei Hain mit * bezeichneten Nummern sind bekanntlich in der Münchener Staatsbibliothek vorhanden.

10) Item bullam Pii pape secundi contra thurcos: Hain 261, der sie nicht gesehen hat.
11) Item historiam de presentacione beate marie virginis (Augustini): Hain 1993.
12) Item canonem misse cum prefacionibus et imparatoriis suis: unbekannter Druck, ‚wenn es nicht der zuletzt von Hessels S. 107 ffl. und S. 173 beschriebene in Darmstadt vorhandene Tractatus pro celebratione missarum secundum cursum diocesis maguntin. ist.'
13) Item ** (in der photographischen Nachbildung ist leider dieser Zeilenrest weggelassen worden) | antiphonis in magna ac grossa littera.

    In dem weggeschnittenen Stücke (**) war jedenfalls die 2. Ausgabe des Psalteriums (Hain *13480 a. 1459; die erste ist von 1457) genannt, von dessen Typen am Ende des Verzeichnisses eine Probe steht. Und ich glaube, dass ausserdem in der Lücke kein anderes Werk mehr erwähnt war, da nach Item noch die oberen Spitzen von ſ und l (pſal) zu erkennen sind; in diesem Falle wäre also nur 1 Zeile weggeschnitten.
14) Item iohannem ianuensem in catholicon: a. 1460. Hain *2254; ‚auch in Basel'.
15) Item sextum decretalium. Et (16) clementinam cum apparatu iohannis andree: Zu 15) Ob hier die Ausgabe von 1465 Hain *3586 (unser Exemplar, Libri impr. membr. 9 in 2°, ist in Mainz gebunden, da zum Einband 2 Blätter der Clementinen von 1460 verwendet sind) oder die Ausgabe von 1470, Hain *3587, ‚auch in Basel', gemeint ist, kann ich nicht entscheiden. Zu 16) Hier ist natürlich die 2. Ausgabe von 1467, Hain *5411, ‚auch in Basel', gemeint und nicht die 1. Ausgabe von 1460, Hain 5410; (unser Exemplar, L. impr. membr. 7 in 2°, war auch in Mainz gebunden, da 2 Exemplare ein und desselben Blattes aus diesem Buch jetzt noch zum Umschlag verwendet sind).
17) Item in iure civil. Institutiones: a. 1468, Hain *9489; ‚auch in Basel'.
18) Item arbores de consanguinitate et affinitate: kann nichts anderes sein, als die betreffende Schrift des Joh. Andreae, welche bei uns dem Nr. 15 vorgebunden und deshalb von Hain zu Nr. 3586 beschrieben ist. Hiernach ist zu schliessen, dass auch diese Schrift 1465 gedruckt ist.
19) Item libros tullii de officiis. Cum eiusdem paradoxis: gemeint ist natürlich die 2. Ausgabe von a. 1466, Hain *5239, ‚auch in Basel', und nicht die erste von a. 1465, Hain *5238.
20) Item historiam griseldis. de maxima constantia mulierum: dieser Druck von Petrarca's Schrift ist bis jetzt unbekannt.
21) Item historiam Leonardi aretini ex bocatio de amore Tan-

credi filie sigismunde in Guiscardum, Hain *1587, s. l. s. a. doch mit dem Druckerzeichen Schöffers.

hec est littera psalterii.

Venditor librorum reperibilis est in hospicio dicto zum willden mann.

4) Mainz, Schöffer 1470. Anzeige von ‚Hieronymi Epistolae' (vollendet am 7. Sept. 1470). ‚Nouerint universi presens eulogium audituri. qui glorioso Jeronimo sunt deuoti . . quod eiusdem . . liber Epistolaris siue Jeronimianus in manibus est maguntie per Petrum de gernsheym imprimendus. et . . in proximo festo Michahelis vita comite feliciter adimplendus. Dann wird hervorgehoben: 1) die grössere Reichhaltigkeit dieser Ausgabe, für welche manche Handschrift ausgenutzt wurde, 2) das übersichtliche und reiche Inhaltsverzeichniss, 3) die sorgfältige Druckcorrectur. Das Eulogium schliesst: Hec tantisper nostris amicis quibus nostra confidimus placitura sint insinuata fideliter. ne forte interim dum nostra parantur. aliena tamquam nostra non tamen ut nostra iuxta prescriptum ordinem registrata cum dispendio ementium surrogentur. Datum maguntie anno domini. M.cccc.lxx. Weigel besass ein Exemplar, das 1872 für 300 Mark nach England versteigert wurde; darnach ist der Text gedruckt im Serapeum 1856 S. 338 und bei Kelchner S. 562. Ein zweites Exemplar besitzt die Münchener Bibliothek (Einblatt VIII, 1^{n}.)

5) Rom, Sweinheim und Pannartz 1470/71. || Unter unsern einzelnen Blättern findet sich auch folgendes geschriebenes Blatt (Einbl. VIII, 1^{t}): Registrum librorum Impressorum Rome. | Lege foeliciter. | Scripsi hartmannus schedel Anno domini. | MCCCCLXX°. | Libri qui fiunt Rome. Iuxta Campum Flore in domo petri | et francisci de maximis per Magistros Alemanos Conradum | (suueyn)-heym et Arnoldum pannartz ex recognitione Reuerendi | in Christo patris domini Io. andree Episcopi Arelieñ. inchoati sub pontificatu S. d. n. domini Pauli Veneti pape. II. Dann folgen die Titel von 19 Werken mit beigesetzten Preisen. Es sind von dem unten (Nr. 7) erwähnten Verzeichnisse Nr. 6. 7. 15. 16. 2. 10—14. 17. 3. 4. 5. 8. 9. 18. 24. 22. Es fehlen also von jenem Verzeichnisse zunächst nur jene ‚Donati . . unde imprimendi initium sumpsimus', eine 1470 wohl schon vergriffene, auch unsern Bibliographen unbekannte Ausgabe; die Nr. 2—18 jenes Verzeichnisses sind da; dagegen fehlen die Nr. 19. 20. 21 (Sueton, Leo, Quintilian). Da nun unser Verzeichniss mit 1470 überschrieben ist und die hier fehlenden Nr. 23. 25—28 des späteren Verzeichnisses aus dem Jahre 1471 datirt sind, so scheint Alles zu stimmen. Schwierigkeit machen jedoch die beiden letzten Nummern unseres Verzeichnisses: die Catena aurea, deren erster Band vom 10. Oct., der zweite vom 7. Dec. 1470 datirt ist, und die Bibel, deren 2. Band von 1471 datirt ist. Der Widerspruch löst sich wohl so. Beide Werke, die Bibel, wie die Catena,

sind sehr umfangreich und die theuersten der Liste, und beide umfassen 2 Bände; ihr Druck muss also schon früh im Jahr 1470 begonnen haben, wie ja auch der 1. Band der Catena vom October 1470 datirt ist. Dagegen Sueton, Leo und Quintilian sind weit weniger umfangreich. Haben nun Schweinheim und Pannartz diese Liste z. B. im October 1470 ausgegeben, so wollten sie jene kleineren noch nicht vollendeten Werke nicht darauf setzen; dagegen jene beide Werke, die grössten Erzeugnisse ihrer Presse, auf welche sie gewiss besonders stolz waren, setzten sie darauf, da dieselben im Druck schon weit gefördert waren und ihr Preis sich schon berechnen liess.

Eine andre Frage ist die, ob das Original dieses Verzeichnisses geschrieben oder gedruckt war. Abgeschrieben hat es sicher Hartmann Schedel in Nürnberg. Schedel war ein sehr eifriger und gewandter Abschreiber. Die ganze Einrichtung der Abschrift spricht mir dafür, dass er ein gedrucktes Original und nicht einen geschriebenen Zettel vor sich hatte (vgl. unten Nr. 15). Die beigesetzten Preise brauchen Niemand von dieser Annahme abzuhalten. Denn wer diesen merkwürdigen Fortschritt den beiden Druckern nicht zutrauen mag, der kann sich die Preise im gedruckten Original beigeschrieben denken. Da dieses wichtige Stück in diesen Blättern eingehend besprochen werden wird, so lasse ich davon ab. Vielleicht taucht noch einmal am Deckel eines Schedel'schen Buches das Original auf.

6) Strassburg, Mentelin 1471. || Diese wichtige Anzeige wurde schon 1807 von J. B. Bernhart im Neuen liter. Anzeiger S. 302 nach dem Originale der Münchener Bibliothek gedruckt; dann facsimilirt in Dibdin aedes althorpianae und in ‚Vom Fels zum Meer' 1882 I p. 563; abgedruckt ist sie auch bei Kelchner S. 567. Das Original galt für verloren, bis ich es vor etlichen Jahren unter bei Seite gelegten Papieren wiederfand (Einbl. VIII, 2ᵃ). Da die Drucke Mentelin's ohne Namen und ohne Jahr sind, so ist diese Anzeige doppelt wichtig. Denn sie giebt in diesem Meer von Unsicherheit einigen Halt. Was hierüber zu sagen ist, hat Bernhart richtig gesagt. Die Anzeige ist offenbar mit der Ausgabe der Briefe des Augustin erschienen; da nun unser Exemplar dieser Briefe 1471 rubricirt ist, so ist die Anzeige spätestens 1471 gedruckt. Damit stimmt, dass von den übrigen, natürlich den Epistolae Augustins vorangehenden Drucken Nr. 2 und Nr. 7 a. 1471, Nr. 8 und 9 a. 1470, Nr. 3 a. 1469 rubricirt sich finden. Daraus ergiebt sich der ziemlich sichere Schluss, dass auch Nr. 4. 5. 6 in den Jahren 1469—1471 gedruckt sind. Die *Typen* dieser Anzeige stimmen nicht mit denen von Augustins Epistolae, sondern eher mit denen des Vincentius Spec. hist. 1473.

(1) Volentes emere Epistolas Aurelii Augustini . . (folgt eine Lobpreisung derselben): Hain 1966; bei uns ist ein Exemplar (2⁰ Inc. s. a. 123) a. 1471, ein anderes (2⁰ Inc. s. a. 123ᵇ) a. 1475

rubricirt. (2) Fortalicium fidei (Alphonsi de Spina): Hain 872; ein Exemplar bei uns (2⁰ I. s. a. 469) ist 1471, ein anderes (2⁰. I. s. a. 468) 1473 rubricirt. (3) Item Epistolas quoque beati Jeronimi: H. 8549; ein Exemplar der Pariser Bibliothek ist 1469 gebunden; vgl. Laire Ind. libr. I p. 41. (4) Josephum de antiquitatibus et bello iudaico: Bibliotheca Spenceriana VII p. 159. (5) Virgilium. (6) Terencium. (7) Scrutinium scripturarum (Pauli de S. Maria): Hain 10761; eines unserer Exemplare (2. Inc. s. a. 856) ist a. 1471 rubricirt (8) Librum confessionum beati Augustini: Hain 2030; ein Exemplar bei uns (2⁰. Inc. s. a. 119) a. 1470 rubricirt. (9) Valerium Maximum: nach Freytag, Anal. litter. p. 1017, war in ein Exemplar geschrieben, dass dasselbe 17. Kal. Julii 1470 in Strassburg im Druck vollendet worden sei. Veniant ad hospicium zu dem . . .

7) Rom, Schweinheim und Pannartz, 20. März 1472. || Johannes Andreas episcopus Aleriensis richtete am 20. März 1472 im Namen der beiden Drucker ein Gesuch an den Pabst. Darin werden die von ihnen gedruckten Werke mit Angabe der Zahl der Exemplare aufgeführt; dieselben fänden sehr wenig Absatz, so dass ihr Haus voll Bücher aber leer von Lebensmitteln sei; der Pabst möge sie unterstützen und Bücher dafür nehmen. Da dieser Brief mit dem Bücherverzeichniss dem 5. Bande der Postilla des Nicolaus Lyra (Rom 1472) beigedruckt, also dem gelehrten Publikum bekannt gegeben wurde, so darf er hier eingereiht werden. Ich benutze dazu den trefflichen Abdruck, welchen G. Reichhart im Serapeum 1852 S. 241—249 gab. Das Bücherverzeichniss umfasst 28 Nummern, 9 mehr als das Verzeichniss von 1470. Diese 9 Nummern sind: der Donat, der älteste und 1470 wohl schon vergriffene Druck dieser Nummer, dann 8 in den Jahren 1470 und 1471 gedruckte Bücher. Die Gesammtzahl der von ihnen gedruckten Exemplare berechnen sie auf 12475.

8) Cöln oder Löwen, 1470—1473. Joh. Veldener. || Unter unsere Einblattdrucke (Einbl. VIII, 2^m) reihte ich auch ein kleines Blättchen folgenden Inhalts: Quidquid nota dignum ex omnibus beati augustini de ciuitate | dei elegan (** Lücke von etwa $1^1/_2$ Centimeter) is colligi potest id omne diuini iuris inter | prete probatissimo francisco de mayronis autore per veritates suis | cum declarationibus ingeniosissime extractum hoc emendatissimo | volumine impressum scire ne pigeat. In cuius etiam fine de animarum | commemoracione ac missa pro defunctis celebranda cum ea res max | imo commodo mortalibus carnisque vniuerse viam ingressis esse so | leat tractatulum spetialem pluribus sanctorum summaque scientia predi | torum corroboratum autoritatibus non incongrue quod et fecimus | ** (imprimi?) posse visum est. In unserer Bibliothek fand sich auch ein Exemplar der Flores Francisci Mayronis ex libris Augustini de ciuitate dei (2⁰. Inc. s. a. 126), mit denselben Lettern gedruckt,

also die Ausgabe, welche der obige Zettel ankündigt. Allein bei den Bibliographen fand ich lange keine Spur von dieser Ausgabe. Endlich fand ich sie wieder in dem Catalogue der 1835 versteigerten Bibliothek von Kloss Nr. 2699 ‚Mayronis Francisci Flores Augustini extracti per veritates ex libris de ciuitate dei (Col. J. Veldener 1470/72). Dieses Exemplar kam in die Bibliothek des Haag, und Holtrop beschreibt es im Katalog der dortigen Incunabeln 1856 S. 340 Nr. 118 mit dem Schlusse ‚Coloniae Joh. Veldener 1470'. Nachträglich änderten sich die Ansichten über die Druckorte des Joh. Veldener, und in seinen Monuments typographiques 1868 S. 47 setzt Holtrop dieses Buch, von dem er Taf. 28,2 eine Druckprobe gibt, nach Löwen a. 1473. Ob noch andere Bibliotheken als München und Haag Exemplare besitzen, weiss ich nicht.

9) Nürnberg, Sensenschmidt 1473. Ein Einblattdruck unserer Bibliothek (Einbl. VIII, 2t) beginnt folgendermassen: Innotescat vniuersis harum litterarum inspectoribus: quod ad laudem dei: necnon militan | tis ecclesie salutem: in imperiali ac nobili vrbe Nurmbergensi impressa est et hac effi | gie litterarum characterizata: illa preciosa summa Rayneriana. quam iacobus Florentinus | vir doctissimus pantheologiam hoc est totam theologiam vocare ausus est. Ipsa enim | totum etc. folgt eine ziemlich derbe Lobpreisung des Werthes und Nutzens dieser Summa. Dann: Exemplo igitur tante compositoris diligentie: nullis parcendo labo | ribus: sic in requirendis autoritatibus. in distinguendis emendandisque corruptis per | scriptorum negligentiam sentenciis: emendata atque correcta est hec prefata summa: quod in tan | to etiam opere licet humane fragilitati impossibile videatur aut numquam aut rarissime: quod am | pliori emendatione egeret reperiri queat. Hoc dixi nequis concordia scriptorum exemplarium | permotus: aliquem autoritatis quottum huius impresse pantheologie mutare attemptet. con | cordia namque eorum a veritate sepissime longe abest. quod clare in prima tabula autoritatum per | spici potest. si quis scripta ad impressa recte compararit. Hier ist das Blatt mitten in der Zeile abgeschnitten; doch sind von dieser Zeile noch schwache Buchstabenreste geblieben. Es ist also ungewiss, ob dieses Blatt nur die Anzeige der Summa des Rainerus de Pisis (Hain 13015) enthielt oder ob derselben noch ein Verzeichniss von andern Drucken Sensenschmid's beigegeben war. Die Typen sind dieselben, wie in der Ausgabe selbst, aber die Zeilen sind viel breiter: 0,143.

10) Augsburg 1473 Johannes Bämler. || Im Allgemeinen Liter. Anzeiger 1798 S. 1889 und darnach bei Kelchner S. 571 ist diese Anzeige gedruckt, die beginnt: Wär yemant der sölicher geschrifft tewtsche bücher kauffen wölt Nämlich Summam Johannis u. s. f.; Schluss: Mer ein büchlein Processus iuris genant, das weisst, wie man sich in ein recht schicken sülle. Der Schluss der Anzeige scheint zu fehlen. Das erhaltene Stück zählt 8 Bücher,

von denen 6 in Drucken Bämlers aus den Jahren 1472 und 1473 sich nachweisen lassen. Dasselbe ist also für die beiden andern zu schliessen.

11) Strassburg, in oder nach 1473 Mentelin. || Die Nationalbibliothek in Paris besitzt ein Stück einer Bücheranzeige, das lautet: Cupiens igitur pretactum volumen emere vna cum ceteris subscriptis bene emen | datis veniat ad hospicium infra notatum. et habebit largum venditorem | Item Speculum historiale vincencii: | item summam astaxani. Item archidiaconum super decretis. Item ysidorum ethimologiarum. In dem verlorenen Anfang war ein Werk empfohlen, zu dessen Ausgabe zunächst dieser Zettel ausgegeben wurde. Von der Summa Astaxani giebt es 3 Ausgaben mit Mentelinischen Typen: Hain 1889, 1890 und 1891. Die beiden letzten Ausgaben haben die gleichen Typen, welche von denen der erstgenannten Ausgabe verschieden sind. Nun stimmen die Typen dieser Anzeige mit den Typen von Hain Nr. 1890 und 1891 und nicht mit denen von Nr. 1889. Da nun aber von der Ausgabe Hain 1889 bei uns ein Exemplar mit 1469 (2°. Inc. s. a. 101), ein anderes mit 1471 (2°. I. s. a. 102) rubricirt ist, dagegen ein Exemplar von Hain Nr. 1890 (2°, I. s. 103ª) mit 1473, so ist höchst wahrscheinlich, dass in dieser Anzeige diese spätere Ausgabe der Summa Astaxani gemeint ist. Dann ist bei uns ein Exemplar von Archidiaconus de Baysio super decreto mit 1475 rubricirt (2°. Inc. s. a. 174ᶜ). Da es endlich eine Ausgabe des Speculum hist. mit Mentelins Namen und dem Datum 1473 giebt, so ist diese wahrscheinlich hier gemeint. Aber das im verlorenen Anfang dieser Anzeige gerühmte Buch war nach den eben bezeichneten Büchern gedruckt. Auch der Umstand endlich, dass hier keines der in der Anzeige von 1471 (oben Nr. 6) genannten Bücher vorkommt, spricht für einen mehrjährigen Zwischenraum zwischen beiden. Demnach darf diese 3. Anzeige Mentelins frühestens in das Jahr 1473 gesetzt werden.

12) Ulm, Johann Zainer 1473|74. || Dieses Blatt, das sich in St. Gallen befindet, ist abgedruckt bei Weidmann, Geschichte der Bibliothek von St. Gallen 1841 S. 469 und darnach bei Kelchner; erwähnt in (Scherrer) Verzeichniss der Incunabeln der Stiftsbibliothek von St. Gallen 1880 S. 264. Es beginnt: Volentes emere libros subscriptos summa cum diligentia tali litera (in opido imperiali | vlm) impressos! veniant ad locum habitacionis infra scriptum! vbi largum | venditorem habebunt. | Rationale diuinorum officiorum, u. s. w.; nach den Titeln von 11 lateinischen Büchern folgt: Item in teutschen Büchern; der 4. Titel davon ist Item ein tutscher Sequencz zu lob vnd ere vnser lieben frouwen löblich mit rymen wol begriffen. Der Rest des Blattes fehlt. Es ist mit Tinte adressirt an Domino Mathiae (Bürer in Memmingen). Die Datirung der Anzeige, welche Weidmann und Scherrer in das Jahr 1473 setzen, hängt von Folgendem ab. Von den 15 Drucken finden sich 8 mit

dem Namen Joh. Zainers und dem Datum 1473; 6 finden sich mit den Typen J. Zainers; doch ohne Jahr und Ort. Einer findet sich in 2 Ausgaben: Alberti magni opus de corpore Christi (Summa de eucharistiae sacramento): 1) Hain 455 ohne Namen und Jahr, 2) Hain 456 Zainer 1474. Nimmt man an, dass in der Anzeige der erste Druck gemeint ist, so kann man auch alle andern ohne Jahr und Ort und demnach auch die Anzeige selbst in das Jahr 1473 setzen. Nimmt man an, die datirte Ausgabe von 1474 sei gemeint, so fiele die Anzeige in das Jahr 1474; dann aber sicher in den Anfang; denn von den übrigen Drucken des Jahres 1474 und der folgenden kommt keiner hier vor.

13) Augsburg, Günther Zainer 1474. || Gedruckt bei Kelchner S. 581 mit der Bemerkung: ‚Nachstehender Verlagskatalog befand sich im Besitz des bekannten Bibliographen und Bibliophilen Dr. Georg Kloss zu Frankfurt am Main. Das Folioblatt ist von starkem Papier und hat 36 Zeilen mit gothischen Buchstaben. Wohin das Original gekommen, habe ich nicht ausfindig machen können; ich habe das Verzeichniss nach einem in meinem Besitz befindlichen Facsimile mitgetheilt.‘ Kelchner las nicht nur schlecht, sondern er irrte auch durchaus in der ganzen Beurtheilung dieses Verzeichnisses, des einzigen neuen, das er brachte. Ich setze deshalb den vollständigen Wortlaut desselben hierher mit den nöthigen Verbesserungen des Textes und mit bibliographischen Nachweisen.

Volentes libenter (?, libri *Kelchner*) comparare infrascriptos libros summa cum diligentia correctos | ac bene continuatos ad hospicium sese recipiant infrascriptum. |

(1) Pantheologiam hoc est totam theologiam. quam a pan quod est to **: *Hain 13016 a. 1474 (G. Zainer). (2)* Speculum humane saluacionis alias beate virginis. cum imaginum picturis ad id spectantibus. latina et teutonica lingua impressum: *Hain 14429 (G. Zainer, um 1470 gesetzt. Muther, Bücherillustration II. Tafel 6—8 giebt nicht Bilder aus dieser Ausgabe, wie er sagt, sondern aus der Ausgabe von A. Sorg, Augsburg 1476). (3)* Historiam lamparticam alias legendas sanctorum in latina et teutonica lingua impressam cum eorum figuris: *Hain 9968. G. Zainer 1471. (4)* Vocabularium cum theutonico unicuique termino appropriato: *unser Exemplar (2°. Inc. s. a. 1239) s. l. et s. a., mit G. Zainers Typen gedruckt, ist rubricirt ‚1474‘. (5)* Petrum comestoris in historia scolastica: *Hain 5531, Zainer 1473. (6)* Postillam super epistolas et euangelia de tempore et de sanctis per circulum anni secundum sensum litteralem. collectam ex postillis Nicolai de Lyra Nicolai de Gorra. Vincencii et Thome de Aquino: *Hain 8232 u. 8233 (G. Zainer s. l. et s. a.). (7)* Egidium Romanum de regimine principum: *H. 107 a. 1473 (G. Zainer); unser Exemplar (2°. Inc. c. a. 161) ist auch in G. Zainers Officin gebunden; denn am Vorderdeckel ist mit der Schriftseite aufgeklebt ein nur auf der einen Seite bedruckter Correcturbogen*

aus Zainers lat. Bibel, vom Hinterdeckel löste ich einen ebenfalls mit der Schriftseite aufgeklebten lateinischen Kalender auf 1471 mit der Unterschrift ,Impressum est in augusta. Per Gintherum Zainer de Reutlingen.'

(8) Subscripti tractatuli continentur in vno volumine. Hieronimus de viris illustribus cum tabula capitulorum in principio cuiuslibet libri designata. Hieronimus de essentia diuinitatis. Thomas de Aquino de articulis fidei et ecclesie sacramentis. Augustinus de quantitate anime. Augustinus in soliloquio *(l. II. soliloquiorum?).* Speculum peccatorum. De Imitatione Christi quattuor libri partiales cum tabula capitulorum. De erroribus iudeorum ex talmut. Item veritates pro probatione articulorum Christi. Donatus misticus homini in sui ipsius cognitione utilissimus. Tractatum de arte moriendi: *Hain 8589 G. Zainer; unser Exemplar (2°. Inc. s. a. 656ª) ist rubricirt ,1473 vigil. Pentec.'* *(9)* Isidori iunioris Hispalensis episcopi ethimologiarum libros numero XX in bappiro et pergameno impressos: *Hain 9273 G. Zainer a. 1472.* *(10)* Eundem de responsione mundi et astrorum ordinatione cum suis figuris: *Hain 9302 G. Zainer 1472.* *(11)* Ovidium in utrisque operibus (?, utrisq opibs *Kelchner*) stilicet arte et remedio amoris: *Hain 12216 G. Zainer 1471.*

In teutsch

(12) Ein nutzlich buch der epistelen und ewangelien mit den figuren alltag durch daz gancz iar mit den suntag glossen, und die vier passion in 8 karwochen. Vnd darnach von yedem heiligen in sunderheit. Auch von vil messen: *a. 1473 oder 1474 (G. Zainer.)*[1])

---

1) In der Staatsbibliothek in München fand ich 3 Ausgaben, welche mit den Typen G. Zainers gedruckt sind. Diese 3 Ausgaben sind bei Panzer, deutsche Incun. S. 19 u. 134, ganz ungenügend beschrieben. Die 3 verschiedenen Ausgaben bestehen aus 1 Blatt mit der grossen Figur Christi, dann 156 und 184 Blättern, welche stets auf Vorder- und Rückseite bezeichnet sind; sie beginnen ,In dem Namen des Herren amen. Hie vahet sich an ein plenari'; Nr. 2 und 3 schliessen ,Ewangelia cum epistolis annexisque suis glosis finiunt'. so dass wir also mit 2 Titeln rechnen müssen. Nr. 1 und 2 haben stets 34 Zeilen auf der Seite, in Nr. 3 schwankt die Zeilenzahl, weil oft auch der Text geändert ist. Nr. 1 (bei uns 2°. Inc. s. a. 992): die 184 Blätter sind mit arabischen, die 156 mit lateinischen Ziffern bezeichnet. Nr. 2 (bei uns 2°. Inc. s. a. 225; das 1. Bl. fehlt). Das Blatt 181 und 182 ist auf der Vorderseite irrthümlich mit 191 und 192 bezeichnet; am Schluss von Blatt 184 steht Ewangelia cum epistolis annexisque suis glosis | finiunt feliciter. anno incarnationis domini | Millesimo. quadringentesimo. Septuagesimo | tercio ipso die cinerum cui laus et gloria etc. Sonst stimmen Nr. 1 und 2 so völlig überein, dass sie mit Ausnahme der letzten Blätter von demselben Satze abgezogen sein müssen und dass Nr. 1 sicherlich auch im Jahre 1473 gedruckt ist. Nr. 3 (bei uns 2°. Inc. s. a. 308): Die ersten 10 Blätter haben denselben Wortlaut, aber anders in die Seiten und Zeilen vertheilt; von Blatt 11 an haben die Seiten von Nr. 3 fast ganz dieselben Anfangs- und Schlusswörter wie Nr. 1 und 2, doch die Zeilen sind anders disponirt. Die 184 Blätter sind nicht mit ara-

perpetuo poterunt vindicare. Was das heissen soll, hat noch Niemand gesagt. Die ars litterarum formatrix nennt Regiomontan das Drucken; so spricht er in der oben angeführten Praefatio von opera quae librariis nostris formanda trademus und nennt das Drucken ‚mirificam illam formandi artem nuper a nostratibus excogitatam‘. Was ist aber nun das für eine Erfindung ‚artem litterarum formandarum monimentis stabilibus mandare‘, eine Erfindung, von der Regiomontan der Nachwelt den Segen verheisst, dass sie stets reichlich Bücher haben werde? Lange dachte ich, schon Regiomontan habe Stereotyptafeln erdacht. Denn diese Kunst ist älter als man gewöhnlich schreibt. Schmeller bemerkt über ein Stück unserer Bibliothek: ‚Cim 63. g. Zeugniss von einem schon in dem Jahre 1553 durch einen F. S. W. gemachten Versuch zu stereotypiren (einen Satz von beweglichen Lettern für späteren Gebrauch bleibend zu fixiren) geben drei Holztafeln mit ausgeschnittenen allegorischen Darstellungen, welchen verschiedene aus zusammengelötheten Metallbuchstaben gebildete Textzeilen eingefügt sind‘. Allein ich fürchte, die Lösung jener räthselhaften Worte des Regiomontan ist eine prosaischere. Von seinem Kalender haben wir 2 gedruckte Ausgaben, eine lateinische und eine deutsche. Aber es giebt noch eine dritte, die ganz in Holz geschnitten ist, allerdings eine Seltenheit ersten Ranges. Dieselbe giebt genau den deutschen gedruckten Kalender wieder; meistens entsprechen sich sogar Anfang und Schluss der Seiten, und z. B. die Buchstaben KL im Anfange eines jeden Monates sind offenbar rohe Nachbildungen der feinen Buchstaben des Druckes. Von wem und wo diese Holztafeldrucke hergestellt sind, davon wissen die heutigen Bibliographen nicht Mehr, als der alte Schwarze, der an der citirten Stelle S. 66 davon schreibt: ‚Utrum istae tabulae ligneae . . etiam ductu aut opera Jo. Regiomontani fuerint caelatae formataeque, ita ut in his fingendis quasi experimentum rei typographicae facere voluerit, quod mihi persuadere voluit Jo. Fr. Schannat, an ab alio artifice sint profectae definire haud possumus‘. Ich zweifle nicht, dass diese Holztafeln die monimenta stabilia sind, von denen Regiomontan spricht, und dass so bewiesen wird, dass jenes Xylographon ebenfalls ein Erzeugniss seiner Officin ist. Freilich besonders schön ist dasselbe nicht. Ja, man könnte einwenden, Holztafeldrucke waren in jener Zeit etwas gar nicht seltenes und die ziemlich hohen Worte des Regiomontan schienen doch mehr zu bezeichnen. Eine Neuerung lag doch vor. Dass der Holztafeldruck sich noch lange in die Zeit hinein erhielt, wo die Druckerkunst schon erfunden war, hat einen natürlichen Grund. Wenn ein Bild in den Text kam, also ein Theil der Seite in eine Holztafel geschnitten werden musste, so lag es nahe, gleich auch die Buchstaben auf diese Tafel zu schneiden; deshalb ist auch noch in den Zeiten des Letterndruckes der Holztafeldruck bei illustrirten Büchern nicht selten. Allein der Kalender

des Regiomontan hat nur am Ende einige einfache Zeichnungen, Bilder fehlen gänzlich. Die von Regiomontan gemeinte Neuerung bestand also darin, dass ein einfacher Text ohne Bilder ganz auf Holztafeln geschnitten wurde.

16) Nürnberg, Koburger 1479/80. || Im Serapeum 1845 S. 186 hat Reuss in Würzburg eine Bücheranzeige veröffentlicht, welche am Deckel eines Fasciculus temporum Coloniae H. Quintell 1479 angeklebt war. Dies Blatt ist in unsere Bibliothek gelangt (Einbl. VIII, 4). Oscar Hase, Die Koburger 1869 S. 63, urtheilt darüber ‚Einer gedruckten Buchhändleranzeige zur Summa Antonini ist ein Katalog von 22 Nummern angehängt, welcher uns berechtigt, dieselbe Koburger zuzuweisen und in das Jahr 1487 zu setzen'. Eine Begründung dieses Urtheils ist nicht gegeben worden; von den sehr zahlreichen Drucken Koburgers aus den Jahren 1481 bis 1486 lässt sich keiner mit Sicherheit in diesem Verzeichniss nachweisen. Dann zeigen ja die Worte der Anzeige deutlich, dass der Drucker die Summa Antonini zum ersten Male druckte; die Ausgabe von 1486 ist aber schon die zweite, die Koburger druckte. Schon hieraus ergiebt sich, dass diese Anzeige erschienen ist mit der ersten Ausgabe der Summa. Von dieser ist aber der zuerst ausgegebene 2. Band vom October 1477, der 4. von Ende April 1479 datirt. Nicht lange nach dieser Zeit muss unsere Anzeige gedruckt sein.

Das beweisen zunächst auch die Typen. Die Worte ‚hac litterarum effigie characterizata' zeigen, dass die Typen der Anzeige und der Summa stimmen müssen. Die Typen der Anzeige sind aber völlig gleich mit jenen der Ausgabe von 1477—1479,[1]) dagegen von den Typen der 2. Ausgabe von 1486 völlig verschieden. Zu berücksichtigen ist auch, dass diese Anzeige an den Einband eines 1479 gedruckten Buches geklebt war. Demnach ist sicher, dass mit dieser Anzeige die im April 1479 abgeschlossene Ausgabe des Antoninus empfohlen wird. Daher ist auch anzunehmen, dass diese Anzeige spätestens Ende 1479 ausgegeben wurde.

Damit wächst die Schwierigkeit, aber auch die Wichtigkeit dieser Anzeige. Denn von den 22 hier angezeigten Büchern sind nur 9 von Koburger gedruckt: a. 1477—79: Nr. 1; a. 1476: Nr. 19; a. 1477: Nr. 2; a. 1478: Nr. 6. 7. 12 15; a. 1479: Nr. 17; in verschiedenen Jahren Nr. 3. Die Nummern 8 und 13, welche Koburger erst im April und August 1480 druckte, lassen sich in anderen passenderen Drucken nachweisen. Es bleiben also nicht weniger als 13 Drucke, welche Koburger nicht gedruckt hat.

1) Ich bemerke, dass diese Type vielleicht für den Antoninus neu geschaffen wurde. Von den Drucken, die Koburger 1477 herstellte, ist nur noch die Pantheologia des Rainerus mit den früher von ihm gebrauchten Typen gedruckt; die übrigen Drucke dieses Jahres haben schon alle die neue Antoninustype.

Von diesen Drucken finden sich nicht weniger als 6 in Ausgaben (ohne Ort und Jahr) mit den Typen gedruckt, welche Mentelin zugeschrieben werden: Nr. 5. 8. 11. 13. 20. 21 (22?); 1 oder 2 dieser Drucke (Nr. 18 und 16) werden St. Ulrich und Afra in Augsburg, 1 Sensenschmid in Nürnberg (Nr. 4) zugeschrieben; 4 Nummern (9. 10. 14. 22) finden sich in alten Drucken, deren Drucker noch nicht bestimmt sind. Diese Anzeige ist aber von Koburger gedruckt und, wie die Anpreisung der Summa Antonini zeigt, von seinem Agenten vertheilt. Derselbe verkauft also neben Druckerzeugnissen Koburgers eine grössere Zahl von Erzeugnissen anderer Druckereien. Eine kleine Spur eines ähnlichen Verhältnisses bietet schon jene Notiz, wornach 1476 dem Koburger in Paris neben Werken seiner Presse auch Hieronymi epistolae confiscirt wurden, welche er damals noch nicht gedruckt hatte, also jedenfalls das Erzeugniss eines anderen Druckers; vgl. Zahn's Jahrbücher für Kunstwissenschaft 1868 S. 235. Doch ist diese Spur unsicher und gewiss unbedeutend gegenüber der Thatsache, welche unsere Anzeige bietet. Hier zeigt sich entschieden schon im Jahre 1479 ein bedeutender Anfang von wirklichem Buchhandel.

Cupientes emere libros infra notatos venient ad hospicium sub notatum. Venditorem habituri largissimum.

Cum plurimorum philosophorum sententia sit . . *folgen viele Worte über den Werth der Summa des Antoninus. Dann:* inuenta nostra etate hac imprimendi litterarum facilitate. plerique se studiis dedicarunt: qui paruo sumptu plurima librorum volumina: breui tempore comparantes (? ɔſ̄tes, conantes Reuss). in viros claros euadere nituntur. Et quamuis iam de magno voluminum numero per harum litterarum impressores proficere volentium necessitati prouisum sit: nemo tamen eorum id nouissimum (quod quia modernum et vtilimum) opus ex integro aggressus est: deterriti (vt opinor) magna codicum et litterarum multitudine. Reuoluentes igitur hoc in animo. theologie sacre quidem alumni. rem satis dignam. et tanquam nouis morbis. nouis antidotis necessariam. hac litterarum effigie characterizata opus perfectum et correctum diligenter explicarunt. Quare volentes in sui ipsius agnitione proficere et saluti proximorum salubriter consulere: omni conamine curare debent huius modi summam Antoninam se penes habere. Cupientesque sibi comparare ad hospitium sese recipiant subscriptum venditorem habituri benignum.

In theologia

(1) Summam Antonini egregiam in quatuor partes distinctam. vt supra claret: Hain 1242; 2. Bd. a. 1477 Oct.; 3. u. 1. Bd. a. 1478; 4. Bd. a. 1479 Ende April. (2) Pantheologiam id est totam theologiam (Raineri de Pisis): Hain 13018 a. 1477 Febr. (3) Biblias amenissime impressas: a. 1477. 1478. (1479. 1480). (4) Glosam ordinariam Petri Lombardi super psalterio: Hain kennt nur 2 Ausgaben: 10202 s. l. s. a. (etwa Sensenschmid 1475) und

10203 Sensenschmid 1478. (5) Specula Vincencii quatuor: von unserm Exemplar s. l. s. a. (Mentelin) sind rubricirt: speculum natur. (dupl. 3921) a. 1477; doctr. (2°. Inc. s. a. 1214) a. 1478; morale (2°. Inc. s. a. 1215[m]) pro octo florenis Reinens. a. 1478 die Benedicti; histor. (2°. Inc. s. a. 1212) a. 1480. (6) Item Uitaspatrum: Hain 8595 a. 1478. (7) Summam Pisani alias pisanella: a. 1478. (8) Rationale diuinorum officiorum: Hain 6483, Koburger 1480 April; unser Exemplar s. l. s. a. (2°. Inc. s. a. 386 Mentelin) ist rubricirt ‚1475'. (9) Questiones de potentia dei. b. Thome: Hain 1414—1416 nennt 3 Ausgaben s. l. s. a. (10) Secundam secunde beati thome: Hain 1454—1458 Ausgaben s. l. s. a., darunter die von Mentelin rubr. 1466 (2°. Inc. s. a. 1146[a] bei uns). (11) Concordantias maiores Biblie (Conradi de Alemannia): Koburger druckte dieselben erst 1485 (Hain 5632); die Ausgabe s. l. s. a. (Hain 5629 Mentelin) ist bei uns in 2 Exemplaren (2°. Inc. s. a. 329 u. 330) rubricirt mit 1475. (12) Item vitam Christi: Hain 10292 a. 1478.

Sermones.

(13) Discipulum de tempore et sanctis per totum annum: Hain 8481 a. 1480 Aug.; von den Ausgaben s. l. s. a. ist eines (Mentelin. 2°. Inc. s. a. 621) mit 1478 rubricirt. (14) Hugonem de Brato per totum annum: Koburger druckte dieselben erst 1483 (Hain 9007); von den Ausgaben s. l. s. a. sind z. B. Hain 8999 und 8996 (2°. Inc. s. a. 683 u. 683_a; 687[a]) mit 1479 rubricirt. (15) Leonhardum de Utino de sanctis: a. 1478. (16) Quadragesimale Leonhardi de Utino: es giebt mehrere Ausgaben ohne Jahr und Ort. (17) Quadragesimale Gritsch denuo correctum fideliterque impressum doctoris eximii: Hain 8066, 1479 März; andere Ausgaben von Koburger 1481 Juli und 1483. (18) Uocabularium Salomonis: hiervon giebt es überhaupt nur die eine, S. Ulrich und Afra in Augsburg c. 1475 zugeschriebene Ausgabe: Hain 14134. (19) Boecium de consolatione philosophie: Hain 3370 a. 1476 (Hain 3376 a. 1483).

In medicinis

(20) Auicennam: von den 3 edd. s. l. s. a. hat unser Exemplar der Mentelin zugeschriebenen Ausgabe (2°. Inc. s. a. 132) die Rubrik ‚a. 1477'. (21) Aggregatorem (Jacobi de Dondis): Hain 6395 (Mentelin). (22) Pandecta; (Matthaei Silvatici): Hain 15192 s. l. s. a.; in unserem Exemplar (2°. Inc. s. a. 1102) kommt auch das für Mentelin charakteristische R. vor.

17) Augsburg. Anton Sorg 1483. || In der Stadtbibliothek zu Augsburg findet sich die Bücheranzeige, welche Mezger, Augsburgs älteste Druckdenkmale 1840 S. 7 und darnach Kelchner S. 573 abgedruckt hat. Dieselbe beginnt: Wäre yemants hie der da gute teutsche bücher mit diser geschrift gedruckt kauffen wölte der mag sich fügen in die herberg als vnden an diser zetel ver-

zaichnet ist. Item der heiligen leben sumerteyl vnd wintterteyl mit allen seinen figuren das gancz iar. Es werden 35 Werke genannt, mit deren letztem ‚Item ein gut betbüchlein von den siben tagzeiten vnsers lieben herren. auch die siben tagzeit von unser frawe auch von vil heiligen vnd andere gute gepete‘ das Verzeichniss schliesst. Kelchner überschreibt das Verzeichniss mit ‚A. Sorg in Augsburg 1480—1490‘ und führt für die einzelnen Nummern beliebige Ausgaben zwischen 1471—1491 an. Doch lässt sich dieses werthvolle Document genau bestimmen. Bücher, wie Nr. 14 das Concil zu Constanz, zeigen, dass das Verzeichniss nicht vor 1483 gedruckt sein kann. Da nun von Sorg's Drucken nach 1483 keiner hier aufgezählt ist, dagegen die aufgezählten fast alle als Drucke Sorg's aus den Jahren 1480—1483 sich nachweisen lassen, so ergiebt sich, dass unsere Anzeige im Jahre 1483 gedruckt ist.[1]) Wenn ich nun auch zu 5 Nummern (10. 19. 22. 30. 34) keine passenden Drucke Sorg's fand, so ist das bei dem grossen Umfang der Liste und den noch mangelhaften Hilfsmitteln zur Kenntniss der deutschen Incunabeln kein Wunder.

18) Venedig. Ratdolt und Andere. 1484.

19) Venedig. Verschiedene um dieselbe Zeit. Die beiden letzten Anzeigen zeigten schon merkliche Fortschritte. Erreicht die Anzahl der von Sorg aufgezählten Drucke seiner Officin schon eine stattliche Zahl, so hatte Koburgers Anzeige schon einen tüchtigen Schritt im Betrieb des Buchhandels gezeigt. Auf diesem Wege sind ein Stück weiter gekommen die beiden folgenden Anzeigen aus Venedig. Die Verhältnisse gerade dieser Stadt trieben ja zum Handel mit Büchern. Die dortigen Drucker waren so viele und ihre Erzeugnisse so zahlreich, dass sie ohne tüchtigen Absatz, wie Schweinheim und Pannartz in Rom, in Bergen von Exemplaren verhungert wären. Doch nach allen Seiten zu Wasser und zu Land zogen ja die Händler; die deutschen Drucker hatten schon durch die deutschen Kaufleute die beste Gelegenheit zum Verkehr mit der Heimath. So war es selbstverständlich, dass sich oft einige zusammenthaten und Theile ihres Verlages bald dahin bald dorthin gemeinsam zum Verkauf schickten.

Für die Bücher der ersten Anzeige (Nr. 18) lässt sich éin Drucker nicht nachweisen; allein sie sind alle kurz vor 1484 in Venedig mehr oder weniger oft gedruckt. Ein Termin ergiebt sich durch folgende Erwägung. Die Typen sind die Ratdolt'schen, welche sich bei ihm schon früher oft in Titeln finden und in denen z. B. noch im Missale Augsb. 1491 Seite 102—116 gedruckt sind.

1) Im Jahre 1483 sind gedruckt: Nr. 2. 6. 7. 14. 15. 24. 27. 28. 31. 32. (35); im Jahre 1482: Nr. 3. 8. 9. 11. 16. 17. 21. 26; im Jahre 1481: Nr. 1. 5. 12. 18. 20; im Jahre 1480: Nr. 4. 13. 25. 29; ohne Ort und Jahr: Nr. 23. 33.

Nun war Ratdolt 1486 schon nach Augsburg zurück gezogen und eröffnete dort seine Thätigkeit mit dem Druck seiner Schriftproben (Index characterum diversarum manerierum impressioni paratarum Einbl. VIII 6), worin nicht weniger als 14 Arten von Buchstaben aufgeführt sind. Dieses vom 1. April 1486 datirte, prächtige und für die Geschichte des Buchdruckes höchst denkwürdige Blatt (in Folio) besitzt unsere Bibliothek [1]). Nun können natürlich die Artikel seines eigenen Verlages, welche in diesem Verzeichniss vorkommen, zur Richtschnur dienen. Unter den vorkommenden Drucken ist keiner von denen, welche er 1485 gedruckt hat. Von den 1484 bei ihm gedruckten finden sich 2 (39 u. 41), 3 aber nicht (Fasciculus temporum. Borgi Arithmetica. Orosius). Jene 2 Drucke sind im Januar und April, diese 3 im Mai, August und Juli abgeschlossen. Demnach ist diese Anzeige in die Monate April oder Mai 1484 zu setzen.

(Nr. 18 Einbl. VIII, 5; *Roth*): Libri venales, Venetiis impressi. || In theologia. (*Schwarz 1:*) Moralia Nicolai de lira (Hain 10375 Mantua a. 1481?) (2) Mamotrectus super totam bibliam. (3) Soliloquia sancti augustini cum aliis. XXI. operibus. (4) Biblia in charta magna. (5) Missalia parua secundum curiam sine notis. (6) Missalia parua sancti Dominici cum notis. (7) Breuiaria sancti dominici. (8) Breuiaria secundum curiam. (9) Diurni secundum curiam. (10) Diurni sancti dominici. (11) Questiones sancti Thome. (12) Quadragesimale roberti in paruo volumine. (13) Quadragesi. Fratris ambrosii. (14) Legende sanctorum in paruo volumine. (15) Summa Astensis.

(*Roth:*) In logica. (*Schwarz:*) (16) Scriptum fratris Geraldi odonis de ordine fratrum minorum super librum ethicorum (Hain 11968 Brixie 1482?) (17) Posteriora Pauli Veneti. || (*Roth:*) ** anitate (In humanitate?) et poetria. (*Schwarz*: 18: ** Terentius cu?) m donato. (19: Horatius cu??) m commento. (20: Virgilius cum?) seruio. (21: Pomponius me) lla de situ orbis (Hain 11019 Ratdolt 1482). (22: Isidorus de) summo bono. (23: ** Uo) cabulista.

2. Spalte. (24) Martialis cum commento. (25) Nonius Marcellus. (26) Macrobius de Saturnalibus (Hain 10427 oder 10428 Brixie 1483 oder 1485). (27) Ouidius de Fastis cum commento. (28) Epistole ouidii cum commento. (29) Silius italicus cum commento. (30) Franciscus mataratius de carminibus componendis. (31) Rhetorica Jacobi publicii Florentini: cum de arte memoriam discendi. (32) Eusebius de temporibus (Ratdolt 1483). || (*Roth:*) In iure canonico et ciuili. (*Schwarz:* 33: Decretum) magnum. (34) Ange(lus) de maleficiis. (35) Vocab(ular)ium iuris. (36) Institut(a in) paruo volumine. ||

(*Roth:*) In astronomia et geometria. (*Schwarz:* 37) Heuclides

1) G. Hirth in München hat davon photographische Abdrücke hergestellt.

in geometria (Hain 6693: Ratdolt 1482). (38) Tabule Alphonsi (H. 868: Ratdolt 1483). (39) Liber quadripartiti Ptholomei: cum Centiloquio eiusdem: commentatum a Hali (H. 13543: Ratdolt 1484). (40) Kalendarium Joannis de monte regio. (41) Almanach siue Ephemerides Joannis de monte regio (H. 13791: Ratdolt 1484). (42) Iginius de sideribus. (43) Spera cum Theorica Georgii purbachii (Hain 14110 oder 14111: Ratdolt a. 1482 oder 1485). ||

(*Roth:*) In medicina. (*Schwarz:* 44) Pandetta (Matthaei Silvatici.) (45) Artisella (Hain 1869?).

Die andere Anzeige (Nr. 19 Einbl. VIII, 5[d]) ist in einer grossen Schrift gedruckt, welche mit der Ratdolt'schen manche Aehnlichkeit hat. Diese Schrift findet sich oft zum Druck der Citate verwendet in juristischen Schriften, welche um 1484 in Venedig und in umliegenden Städten gedruckt sind, z. B. im Christoph Porcus per Andream Parm. de Soziis Ven. 1484, im Savonarola de balneis Ferrara 1485, Joh. Bapt. de Caccialupis de debitoribus Senis 1486, das ganze Alphabet der Uncialbuchstaben in Baldus circa materiam statutorum, Ven. Andreas de Thoresanis 1486. Da die hier verzeichneten Bücher keinen Anhalt gewähren (denn alle sind in Oberitalien oft gedruckt), so kann uns nur die Erwähnung der Calendaria Johannis de Monte regio den Hinweis geben, dass dies Verzeichniss etliche Jahre nach 1474 gedruckt sein muss, und die Schrift macht wahrscheinlich, dass dasselbe etwa 1480—1485 in Venedig gedruckt wurde.

Das Blatt muss etwa 40 Cent. hoch und 34 breit gewesen sein; es war in drei Spalten auf der Vorderseite bedruckt. Jetzt fehlt das Oberstück ganz und von dem untern die erste Spalte. Reste der Zeilen zeigen, dass in der 1. Spalte der unteren Hälfte die Rede war von verschiedenen Schriften Seneca's und von den Briefen Cicero's mit den Erläuterungen des Hubertinus.

II. Spalte.

(Johannis Tortellii Aretini Commentariorum) gramm(aticorum de orthographia dict)ionum e grecis tractarum opus perutilissimum. (2) Omnia opera uirgilii una cum seruio commentatore in margine impresso. (3) Sipontini perotti noui operis restauratio et artis grammatice ac in epistolandi modo incipientibus utile fundamentum. (4) Opera plutarchi nouiter traducta. (5) Marci tulii Ciceronis orationes una cum inuectiuis: in catilinam: et salustium etc. (6) M. tullius Cicero de perfecto oratore. (7) Salustius catilinarium: et iugurtinum. (8) Spera materialis Johannis de sacrobusto anglici uiri clarissimi: una cum theorica planetarum. (9) Ars phisonomie probabilis (Michaelis Scoti) ad gloriosissimum imperatorem Federicum transmissa. (10) Terentius una cum donato in margine impresso. (11) Aulus gelius noctium atticarum. (12) Nonius marcellus.

III. Spalte.

Uarro de lingua latina. (2) Pomponius mella de situ orbis

terrarum. (3) Dionysius de situ orbis. (4) Apianus alexandrinus de romanorum ciuilibus bellis. (5) Apianus alexandrinus (?) de perdito tempore ac historiis romanorum. (6) Aristoteles de animalibus. (7) Ualerius maximus. (8) Martialis. (9) Calendaria magistri Johannis de monte regio. (10) Summa magistri Pauli ueneti. (11) Plinius naturalis historie libri XXXV. (?) numero. (12) Probleumata Plutarchi noua traductio. (13) Prisciani opera. (14) Ars predicandi beati Thome una cum arte memorandi totius sacre pagine. (15) Logica magistri Pauli Ueneti.

20) Niederdeutsche Bücheranzeige. saec. XV. Bibliothekar Nyerup in Kopenhagen veröffentlichte 1791 in Meusels Magazin III S. 61 und darnach Kelchner S. 585 eine Bücheranzeige, welche beginnt: Witlik sy allen lüden dat hir sind to kope desse nagbeschreuene boke in düdesch. Is dat ienigen behegelik is, desse nachgeschreuene boke alle edder etlike to kopen de mach kamen in de stede edder Herberge hir na geschreuen, he schal vinden eenen milden Verkoper. Item de Biblie mit den Figuren des olden unde nien Testamentes. So sind 16 Werke aufgezählt, deren letzte lauten: Item van IX stücken dar me gade wol mede denet unde behegelik wert. Item de Zelentroest.

Die genaue Untersuchung dieser Anzeige ist zur Zeit sehr schwierig. Die Bücher finden sich oft in oberdeutschen Drucken, viele in niederdeutschen: unsicher aber, wenn auch wahrscheinlich ist es, dass hier unter boke in düdesch nur niederdeutsche gemeint sind. Zunächst müsste das Original untersucht und nach den Lettern der Drucker bestimmt werden.

21) Augsburg (Ratdolt 1491). Das folgende Stück (Einbl. VI, 37) ist keine eigentliche Bücheranzeige. Ich setze sie doch hierher, weil sie zeigt, wie ein Drucker bereits im Dienste einer Behörde arbeitet, dann weil sie Preise angiebt und von Neuem beweist, dass die Bücher oft von der Druckofficin gebunden verkauft wurden, eine Thatsache, welche allerdings gar viele an die Deckel der Bücher angeklebte Correcturbogen beweisen. Man wird mit der Zeit noch die Einbände der verschiedenen Hauptsitze der Druckerkunst unterscheiden können. Lehrreich ist dieses Actenstück auch, weil es zeigt, wie lebhaft der augsburger Bischof Friedrich (von Hohenzollern, 1486—1505) für Ratdolt auftrat. Eine solche Unterstützung konnte allerdings Ratdolt kräftig fördern und ihn aneifern, seinen Drucken die Correctheit und die äussere Schönheit zu geben, welche wir bewundern. Die Schrift ist dieselbe, wie im Bartholomaeus de Chaymis.

Fridericus dei et apostolice sedis gratia episcopus augustensis. Decano et camerario capituli in (Lücke) Salutem in domino, cum notitia subscriptorum ex pastoralis debito (s) olicitudinis ad ea libenter intendimus: per que errores et pericula circa altaris ministeria: et eucaristie sacramenti misteria euitentur: curaque animarum debite

exerceatur. Cum itaque dudum libros missarum ut unus et idem modus 'in diuinis laudibus iuxta prouidas patrum sanctiones nostra in diocesi teneretur. imprimi fecerimus (a. 1489. Hain 11259): Illosque comparari mandauerimus tanquam correctos et iuxta veterem ecclesie nostre Augusten. obseruauantiam (so) emendatos. Uerum eisdem libris missarum venditis quam plures ex sacerdotibus et ecclesiarum victricis libris missarum huius modi indigentibus pro comparatione ipsorum laborarunt: sed propter defectum librorum illas comparare nequiuerunt. Unde nos incitati libros missarum per magistrum arte impressorie pollentem Erhardum ratdolt Augusten. imprimi denuo curauimus (a. 1491. Hain 11260). Illosque in bona forma impressos et correctos congruo precio vendi taxauimus librum: videlicet unum missarum in papiro bene corporatum et illigatum cum canone pergameneo non ultra tres florenos. minus quarta: sed cum canone papireo duos florenos cum dimidio fore comparandum. Quapropter vobis in virtute sancte obedientie et sub pena suspensionis a diuinis districte precipiendo mandamus quatenus receptis presentibus sine mora presbyteros ecclesiarum et capellarum victricos sub vestro decanatu degentes in domino caritatiue exhortemini et requiratis. Ipsosque diligencius sollicitetis et inducatis presertim qui libris impressis prioribus carent: quatenus libros missales huiusmodi ob diuini cultus gloriam et eucaristie sacramenti reuerentiam comparare et emere non postponant. Ne si quod absit reperiemus aliquos ex presbyteris incorrectis et caducis libris et a rubrica et ordine ecclesie nostre discordantibus in celebratione missarum utentur. Astringamur contra eos taliter procedere ut aliis ne talia faciant: veniat in exemplum. Preterea dictus magister Erhardus ratdolt confessionale Bartholomaei de chaymis quod alias in sinodo proxime per nos in Dilligen celebrata ab omnibus curatis inter ceram decreuimus et mandamuius (so) haberi similiter in bona forma impressit (Hain 2489: a. 1491). quocirca moneatis et requiratis omnes et singulos plebanos seu curatos huiusmodi confessionalibus carentes ut quiuis eorum unum ex dictis confessionalibus quod bene corporatum et illigatum non ultra quartale vnius floreñ. taxauimus emendum sub pena suspensioñ. a diuinis comparet et emat infra triginta dies nostre monitioni proximos. Alioquin contra rebelles et mandatis nostris huiusmodi contrauenientes ad dictam suspensionis et alias grauiores penas indubie procedemus. Datum Auguste anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo primo. Nono kalen. Nouembris. (Unten) Uigilie etiam maiores minoresque mortuorum an (grosse Lücke) Erhardum ratdolt competenti precio reperiuntur.

Mit diesem Erlass ist ein anderer desselben Bischofs Friedrich von Hohenzollern zu verbinden, welcher das 2. Blatt des 1. Quaternio's in dem 1493 von Ratdolt gedruckten Breviarium August. bildet; (auch Einbl. VIII, 6[d]). Die Geistlichen erhalten strenge Mahnungen in Betreff des Brevierbetens. Die bisherigen Drucke

seien mangelhaft. Deshalb voluit episcopus ut et maiori diligentia emendarentur et emendati denuo imprimerentur. et quidem in forma maiori. vt et distinctior et accuratior et littera venustiore impressio fieri posset . . Hosce . . Erhardus Ratdolt Augustensis solerti exactissimaque cura: perpolito ac optimo charactere impressit.

22) Schedel's Chronik, bei Koburger in Nürnberg 1495 gedruckt, wurde auch dem Publikum durch eine Anzeige gerühmt, welche in unserm Exemplar eingeklebt ist. Sie hat den Titel ‚Commendatio operis novi cronicarum cum ymaginibus temporum et Europa Enee pii.' Der Inhalt, Prosa und Verse, bietet nichts Besonderes. Abgedruckt ist sie im Serapeum 1854 S. 138.

Dies sind die mir bekannt gewordenen Bücheranzeigen des 15. Jahrhunderts. Sie rühren nur von Deutschen her. Ich zweifle nicht, dass bei einiger Aufmerksamkeit ihre Zahl sich noch beträchtlich vergrössern wird. Wir sehen zunächst daraus, dass uns verhältnissmässig wenige der frühesten Drucke verloren oder vielmehr noch nicht wieder bekannt geworden sind. Dann lehren dieselben, wie Buchdruck und Buchhandel, auf denen unsere Cultur wesentlich ruht, sich im Anfange entwickelt haben. Die Anzeige Schöffers von 1469/70 ist schon umfangreich und ein Zeugniss für den tüchtigen Geschäftsmann. Die nürnberger Anzeige Koburgers von 1479 zeigt den Buchdrucker auch als ordentlichen Buchhändler, die beiden Venetianer Anzeigen um 1484 lassen den Verkäufer als reinen Buchhändler erscheinen. Von künftigen Funden ist zu erwarten, dass hier mehr Licht geschaffen werde.

München. Wilhelm Meyer aus Speyer.

Wie sollen Handschriftenkataloge beschaffen sein?

Die Handschriften sind der werthvollste Theil der Bibliotheken und ihre Bedeutung wächst um so mehr, je mehr die Wissenschaft sich vertieft und auf die Quellen zurückgeht. Um so nothwendiger werden aber auch gute Verzeichnisse derselben, welche als Guidebook dienen und den Benutzer auf alles Interessante aufmerksam machen sollen. Werfen wir aber einen Blick auf die in den letzten Jahren erschienenen oder noch im Erscheinen begriffenen Handschriftenkataloge, so zeigt sich schon im Aeussern die auffallendste Verschiedenheit, von dem schwerfälligen Folioformat und dem dicken Quartband bis zur einfachen Brochure, die nur beschnitten, aber nicht einmal mehr gebunden wird. Ebenso verschieden ist die innere Einrichtung. Während die kleinern die nothwendigsten Angaben in ein paar Zeilen zusammendrängen, geben Andere seitenlange Beschreibungen mit Auszügen, Schriftproben u. A. m.

In vielen Punkten wäre eine grössere Uebereinstimmung wünschenswerth und das Verlangen darnach hat sich neuestens in Frankreich fühlbar gemacht. In Folge davon erschien letztes Jahr die im ersten Band des „Centralblatt“ S. 447 und 492 erwähnte Note sur la rédaction des Catalogues de Manuscrits. Paris 1884. 20 pp. Diese „Note“, welche ich zugleich mit der früheren Ausgabe vom Januar 1873 und einer Druckprobe von 43 Seiten der Freundlichkeit des Herrn Director L. Delisle verdanke, gibt mir Veranlassung, hier das Wort zu ergreifen und mit Beziehung darauf einige einschlägige Punkte zur Besprechung zu bringen, welche meines Wissens bisher noch in keiner deutschen Schrift erörtert worden sind. Hoffentlich wird der eine oder andere Fachgenosse dadurch veranlasst, ebenfalls seine Ansichten zu äussern oder die von mir gelassenen Lücken zu ergänzen.

Offenbar muss ein Katalog alle diejenigen Angaben enthalten, welche, kurz gesagt, wichtig sind. Aber was ist denn überhaupt wichtig? Darauf lässt sich gar keine allgemeine Antwort ertheilen. Was der Eine gar nicht beachtet, ist für den Andern von höchstem Interesse, was heute Niemand ansieht, ist vielleicht morgen Gegenstand allgemeiner Nachfrage. So kommt Alles auf die Umstände an und mit diesen muss der Bearbeiter des Kataloges vertraut sein. Seine Aufgabe erfordert allgemeine Kenntnisse und je umfassender seine Bildung, desto besser ist er seiner Aufgabe gewachsen.

Sprechen wir zuerst von den Aeusserlichkeiten der Handschriften, von denjenigen Merkmalen, die mit dem Inhalt zunächst in keiner Beziehung stehen, wesswegen man sie auch äussere Merkmale nennen könnte. Dahin gehören Stoff, Grösse oder Format, Seitenzahl, Alter und Einband. Die oben erwähnte Note verlangt in erster Linie alle diejenigen Angaben, die nothwendig sind, um im Falle von Zertheilung oder Entwendung die Identität der Handschrift festzustellen. Es ist nicht schwer zu errathen, welche Vorkommnisse eine solche Vorsicht angerathen haben, aber der Erfolg einer solchen Massregel bleibt doch sehr fraglich, und es muss bedenklich erscheinen, dem Katalog die Rolle eines Steckbriefes zuzuweisen, dessen Signalement den Flüchtling wieder an seinen Standort zurückführt.

Die leichteste und einfachste von allen Angaben, welche bei keiner Handschrift fehlen darf, betrifft den Stoff. In den meisten Fällen wird man nur zwischen Pergament und Papier zu unterscheiden haben. Etwas mehr Aufmerksamkeit ist nothwendig, wo beide zusammen verwendet sind, sei es als besondere Bestandtheile eines Codex, sei es dass Lagen von Pergament und Papier abwechseln. Noch seltener ist der Fall, dass Lagen von Pergament und Papyrus abwechseln. Griechische Handschriften des 13. und 14. Jahrhunderts sind öfter auf Baumwollenpapier geschrieben; doch ist dieser Umstand kaum erheblich.

Was das Format betrifft, so haben die Bezeichnungen Folio,

4°, 12° u. dergl. nur bei neueren Papierhandschriften einen Sinn, und da werden sie in der Regel genügen, so dass es nicht nothwendig ist, ein genaueres Mass anzugeben. Beim Pergament aber kommen alle möglichen Grössen vor und dass einfachste Mittel ist Länge und Breite in Millimetern anzugeben und diese Zahlen durch das Multiplicationszeichen zu verbinden, z. B. 326×180. Dies ist kürzer, als wenn man das Mass in Metern angiebt, also 0,326×0,180 oder Centimetern $32^1/_2$ Cm × 18 Cm. Es ist auch nicht nothwendig h (= hoch) und b (= breit) hinzuzusetzen, wenn man sich nur an die Regel hält, die Höhe immer vor der Breite anzugeben. Es ist übrigens selbstverständlich, dass damit die Höhe und Breite eines Pergamentblattes gemeint ist und nicht etwa des Buchdeckels.

Vor Jahren hat L. Delisle in der Bibliothèque de l'École des Chartes, 5e Série, tom. III p. 280 (1862) einen das Format betreffenden Vorschlag gemacht, der hier Erwähnung verdient. Er bezeichnet nämlich als grösstes Format ein solches, das 0^m,50 Meter übersteigt, als grosses, das mehr als 0^m,37 beträgt, mittleres zwischen 0^m,37 und 0^m,27, kleines, was die Höhe von 0^m,27 nicht erreicht. Aber zu geschweigen, dass die Breite hier nicht in Betracht gezogen ist, sind die Zahlen ganz willkürlich gegriffen und überheben der Mühe der directen Messung nicht. Es dürfte daher am Besten gerade das Resultat dieser letzteren angegeben werden. Delisle scheint übrigens selbst von seinem Vorschlage abgegangen zu sein.

Die Angabe der Seitenzahl und bei mehrspaltigen Handschriften auch der Columnen darf im Katalog nicht fehlen. Ist die Arbeit auch zeitraubend und mechanisch, man darf sich doch die Mühe nicht verdriessen lassen, mit dem Bleistift in der Hand den Codex von Blatt zu Blatt zu durchgehen. Es ist übrigens besser, weil einfacher, zu foliiren als zu paginiren. Viele Bücher sind ohnehin von alter Hand foliirt, was auch bei den ältesten gedruckten Büchern geschah. Es ist dann am einfachsten, die Rückseite des Blattes durch einen Accent zu bezeichnen, so dass z. B. f 3 die Vorder-, f 3′ die Rückseite des dritten Blattes bedeutet. Das giebt nicht so viel Arbeit, wie die Bezeichnungen f 3a, f 3b oder f 3r (recto) f 3v (verso). Wenn übrigens die Paginirung einmal geschehen ist, so behält man sie natürlich bei. Wenn sich in der Reihe der Zahlen Lücken finden, so ist zu untersuchen und anzumerken, ob Blätter fehlen, oder ob nur der Zählende sich vergangen hat. Letzteres ist auch der Fall, wenn dieselbe Zahl zwei Mal vorkommt.

Ueber die Bestimmung des Alters habe ich in einem besonderen Aufsatze in dieser Zeitschrift gehandelt. (S. o. S. 225—231) und will hier nur noch beifügen betreffs der griechischen Handschriften, dass dieselben öfter datirt sind, als lateinische. Zudem hat die griechische Schrift im Laufe der Jahrhunderte ziemlich stetig

sich verändert, so dass daraus die Zeit sich leichter bestimmen lässt, als bei andern. Dagegen dürfte es meist unmöglich sein, mit einiger Sicherheit orientalische Handschriften, die nicht datirt sind, einem bestimmten Jahrhundert zuzuweisen.

Die Anzahl der Hände, welche an einem Codex geschrieben haben, ist für den Benutzer desselben zu wissen nothwendig. Dieselben sind aber oft schwer zu unterscheiden und daher hier besonders Vorsicht nothwendig.

Die grössten Schwierigkeiten können entstehen wegen des Inhaltes einer Handschrift. Freilich, wenn das Werk oder der Verfasser bekannt ist, wird die Sache bald abgethan sein, wie z. B. Biblia latina oder Cicero, de senectute. Steht der Name des Verfassers nicht in der Ueberschrift, so findet er sich vielleicht in der Unterschrift am Ende, im Prolog, versteckt unter den Glossen, auf dem Rücken oder auf dem Deckel. Im letzteren Falle übrigens oder wenn der Name des Verfassers von einer späteren Hand beigeschrieben ist, darf man der Angabe nicht ohne Weiteres Vertrauen schenken. Auch soll der Name des Verfassers in der Orthographie der Handschrift mitgetheilt werden, welcher dann die jetzt übliche in Klammer beigesetzt sein kann, also Vergilius, Baeda (Beda).

Wenn der Titel fehlt, so muss man selbst einen solchen machen, mit dem das Werk fortan in der Litteratur auftreten soll. Nach genauer Einsicht in den Inhalt wird es nicht schwer sein, einen passenden Titel zu schaffen. Früher machte man daraus einen „Anonymus", daher der bekannte Anonymus Mellicensis, Anonymus Murensis etc. Es scheint aber nicht gerathen, die Zahl dieser Anonymi noch durch weitere zu vermehren, wohl aber die einmal bestehenden beizubehalten. Niemals aber sollte man unterlassen, Anfang und Schluss eines anonymen Werkes anzugeben, wodurch doch immerhin ein Anhaltspunkt zu weiteren Nachforschungen gegeben ist. Was soll man aber sagen, wenn ein Buch im Katalog einfach angeführt ist: Commentarius in Psalmos, oder Vita Henrici imperatoris? Und diese Bezeichnungen findet man in einem der neuesten Handschriftenkataloge. — Besondere Aufmerksamkeit verdienen dann noch gewisse Zusätze, die oft nur in einzelnen Handschriften sich finden, z. B. die Zueignung eines Werkes, ein Prolog oder einleitende Verse; Zusätze am Ende, wie etwa die Fortsetzung einer Chronik, dann Tabellen oder Glossen. Solche Zusätze haben unter Umständen mehr Werth als das Hauptwerk selbst und müssen daher ebensowohl berücksichtigt werden.

Oft finden sich verschiedene Schriften in einem Bande beisammen, sei es nun dass einfach der Buchbinder sie vereinigt hat, sei es dass der Schreiber sie zusammenschrieb. In jedem Falle ist es nothwendig, jedes einzelne selbständige Schriftstück im Katalog aufzuführen, mit Angabe der Seite oder des Blattes, wo es beginnt und aufhört. Doch hat diese Regel ihre Grenzen. Wenn ein Band

mehrere Schriften Ciceros oder eine Anzahl Heiligenleben enthält, so wird es unerlässlich sein, sie alle einzeln zu verzeichnen. Anders ist die Sache, wenn ein solcher Miscellanband fast nur aus Briefen, Predigten, Urkundenformeln, Hymnen, Epigrammen, Gedächtnissversen u. dergl. besteht. In einem solchen Falle muss der Bearbeiter entscheiden, ob es thunlich ist, die einzelnen Stücke zu verzeichnen oder nur summarisch den Inhalt der ganzen Sammlung anzugeben. Im Allgemeinen wird man sich bei neueren Sachen kürzer fassen können als bei solchen, die schon wegen hohen Alters ein gewisses Interesse haben. Immerhin wird man die Zahl der einzelnen Stücke angeben, den Zeitraum, dem sie angehören, und den Namen des Verfassers, wenn er bekannt ist, damit der Benutzer des Kataloges daraus entnehmen könne, ob etwas darin für ihn von Interesse sei oder nicht.

Daran schliesst sich nun sogleich die weitere Frage nach der bisherigen Benutzung der Handschrift: Ist das Werk schon gedruckt und wo? Stammt einer der gedruckten Texte aus der vorliegenden Handschrift oder ist sie dazu verglichen worden? Lassen sich aus ihr noch Verbesserungen des Textes gewinnen? Ist die Handschrift ein Unicum? Wenn nicht, ist sie älter oder jünger als die übrigen? Ist sie Vorlage oder Copie derselben? Selten lassen sich alle diese Fragen beantworten und es hängt von den Umständen ab, ob man sich darüber in Specialuntersuchungen einlassen kann. Je mehr aber der Katalog in dieser Beziehung leistet, um so grösseren Dank wird ihm der Benutzer schuldig sein. Der Verfasser wird daher so viel thun, als ihm möglich ist, und dann ist es ein für alle Mal gethan, während sonst jeder Nachfolgende die gleiche Untersuchung wieder von vorne anfangen müsste. Selbst etwas zu Viel kann hier wenig schaden, während mancher Dilettant vielleicht dadurch auf das gedruckte Material aufmerksam gemacht und abgehalten würde, seinen Fund als eine wichtige Entdeckung auszugeben während er schon lange gedruckt ist.

Kürzer lassen sich verschiedene andere, oft mehr zufällige Bestandtheile der Handschrift verzeichnen. Dahin gehören Miniaturen, Wappen, Landkarten, Neumen, Runen, tironische Noten, Alphabete in fremden Sprachen, rescribirte Blätter, Federproben u. A. m. In der Regel wird es genügen, die betreffende Seite anzugeben, wo solches sich findet.

Mehrfach von Wichtigkeit ist die Herkunft einer Handschrift und daher jede Notiz von Interesse, die sich auf den Schreiber oder frühern Besitzer bezieht. Eine Dedication, eine Angabe über den Preis oder eine frühere Bibliotheksbezeichnung, wenn solche vorhanden, sollen ebenfalls im Kataloge vorgemerkt werden. Bei liturgischen Büchern lässt sich meist aus den Namen der Heiligen, welche im Kalendarium oder in Litaneyen u. s. w. vorkommen, das Kloster oder Stift errathen, für welches die Handschrift bestimmt war.

Die äussere Beschaffenheit verdient in dem Falle besondere Erwähnung, wenn der Einband sich durch kunstvolle Verzierung, Wappen, kostbare Beschläge, Elfenbeinsculpturen u. dgl. auszeichnet. Oft sind noch Spuren des Hakens oder der Kette vorhanden, womit das Buch einst befestigt war, oder Spuren von Beschädigung durch Wasser oder Feuer. Wenn Nichts von Allem dem zu bemerken ist, so halte ich es für besser, vom Einband gar Nichts zu sagen, als immer wieder die gleiche Phrase zu wiederholen.

In dem Bisherigen dürften Ansprüche genug an den Handschriftenkatalog gemacht sein. Mehr und Ausführlicheres kann derselbe nur ausnahmsweise bieten, wie z. B. Angabe von verschiedenen Lesarten, paläographisches Detail über die Schrift, die Farbe der Tinte und der Linien, die Anzahl der Zeilen, die Bezeichnung der Quaternionen, die Beschaffenheit des Pergaments oder Papiers, Abbildung von Papierzeichen, litterarische oder kritische Erörterungen über einzelne Schriftwerke u. dgl. m. An guten Schriftmustern ist nachgerade auch kein Mangel mehr, so dass diese theure Beigabe füglich in Zukunft wegbleiben kann. Was die Anecdota betrifft, die dem Bearbeiter beim Durchsuchen der Handschriften aufstossen, so ist es besser, dieselben in eine der zahlreichen Zeitschriften einzurücken, die wir jetzt ja in so grosser Zahl und für jede Wissenschaft haben, statt dieselben als Anhang dem Katalog beizugeben, wo sie oft wenig Beachtung finden. Zwar findet man alle die genannten Zugaben und noch mehr namentlich in älteren Katalogen, die aber gerade dadurch zu unförmlichen Bänden anschwollen, wodurch dann aber auch in der Regel in Folge des hohen Preises und des langsamen Fortrückens die ganze Publication ins Stocken gerieth. Hoffentlich wird der Bibliotheca Casinensis ein ähnliches Schicksal erspart bleiben. Eine ausführliche Beschreibung einer Handschrift mit Berücksichtigung aller oben erwähnten Eigenthümlichkeiten, Auszügen, Facsimile und mehrerem Andern, was für den Katalog zu umfangreich ist, passt ganz gut in eine Monographie und es wäre wünschenswerth, dass wir auch in deutscher Sprache mehr solcher über einzelne interessante Handschriften besitzen würden, wie sie in Frankreich zahlreich erscheinen.

Bis jetzt war nur von einzelnen Handschriften die Rede. Aber auch über die ganze Sammlung soll der Katalog den Leser orientiren. Wo also noch keine Beschreibung oder Geschichte der Bibliothek gedruckt ist, erwartet man mit Recht in einer Einleitung wenigstens die hauptsächlichsten Daten über den Ursprung, die Gründung und Schicksale der Sammlung, ferner über den gegenwärtigen Bestand, Benutzung u. dgl.

Am Schlusse dürfen natürlich die nöthigen Register nicht fehlen. Diese machen den Katalog erst brauchbar, der ja nicht zum Lesen, sondern zum Nachschlagen bestimmt ist. Selten wird ein gründlicher Gelehrter sich die Mühe nehmen, den ganzen Katalog

zu durchgehen, die meisten werden eine einzelne Handschrift, eine Notiz u. dergl. suchen. Dazu bedarf es der Register über Autoren, Sachen, Schreiber, frühere Besitzer und Anderes. Wie viele Register erforderlich sind, hängt von den Umständen ab. Irmischer hat seinem Verzeichniss der Handschriften von Erlangen zehn und Hagen seinem Katalog der Bongarsiana gar dreizehn Register angehängt.

Das bisher Gesagte gilt dem Inhalte des Katalogs. Es sind noch einige Bemerkungen zu machen über dessen Form. Denn die innere Einrichtung und Anordnung kann die Uebersicht und damit die Benutzung ungemein erleichtern.

Die Reihenfolge im Katalog hält sich am Besten an die Nummern, nach welchen die Handschriften aufgestellt sind. Dadurch wird auch am Leichtesten vorgebeugt, dass keine Handschrift ganz oder theilweise übergangen werde. Eine Eintheilung nach Wissenschaften, an welcher ohnehin soviel nicht liegt, wird in den wenigsten Fällen möglich sein wegen der Miscellan-Bände, in denen oft die verschiedensten Schriften zusammengebunden sind. Dieselben zu zertheilen geht auch deswegen nicht wohl an, weil dann die Nummern geändert werden müssen, die man soviel nur möglich beibehalten muss, wenn nicht endlose Verwirrung und Missverständnisse entstehen sollen. Auf jeden Fall muss bei einer Aenderung die alte Nummer in Klammer beigesetzt werden. Gehören mehrere Bände zu einem Werke, so giebt man am Besten auch jedem eine besondere Nummer.

Die Beschreibung der einzelnen Handschriften beginnt man am Besten mit der Zeitbestimmung, indem man das Jahrhundert voranstellt. Dies ist eine der wichtigsten Angaben, auf die der Leser in der Regel zuerst sein Augenmerk richtet und wenn man, wie dies in den französischen Katalogen der Fall ist, dies gegen das Ende hin suchen muss und daher erst ein oder mehrere Blätter umzuwenden hat, so ist dies lästig und zeitraubend. Erst an zweiter Stelle würde ich den Stoff, Pergament oder Papier, angeben, dann das Format, die Zahl der Seiten oder Blätter, Columnen und Hände. Damit wäre die Beschreibung des Aeusserlichen abgethan, es müsste denn etwa der Einband noch besonders zu erwähnen sein. Die Aufführung des Inhaltes erfordert einen neuen Absatz und wenn es sein kann, auch eine verschiedene Schrift. Ebenso ist durch verschiedenen Druck (z. B. mittelst Cursive) durch Anführungszeichen oder durch Klammern auseinanderzuhalten, was in der Handschrift steht und was nur vom Bearbeiter hinzugesetzt ist. So oft dann wieder ein neues selbständiges Werk beginnt, sollte man mit einer neuen Zeile beginnen und davor die Seitenzahl angeben, woraus man dann leicht den Umfang des Schriftstücks ermessen kann. Die einzelnen derselben bezeichnet man am Besten mit fortlaufenden arabischen Zahlen. Die litterarischen Nachweise und Bemerkungen über Ver-

fasser, Ausgaben, Benutzung, Herkunft u. dergl. bilden zweckmässig einen eigenen Absatz, auf welchen dann ein Strich die Beschreibung des Codex abschliesst.

Neben Uebersichtlichkeit ist Kürze eine Hauptsache in bibliographischen Dingen. Die Rücksicht darauf erklärt auch die bedeutenden Verschiedenheiten, die man in den Handschriftenkatalogen vorfindet. Die grossen Sammlungen, deren eingehende Katalogisirung noch Jahrzehende erfordert, begnügen sich vor der Hand damit, kurze Inhaltsverzeichnisse zu veröffentlichen, fast nur Inventare, die möglichst knapp nur das Nothwendigste enthalten. Was aber einem solchen Verzeichniss an Ausführlichkeit abgeht, wird durch das zeitige Erscheinen wieder ersetzt und auch hier giebt doppelt, wer schnell giebt. Der Kürze wegen wird man sich auch bei Citaten möglichst knapp fassen und z. B. statt Monum. Carolin. ed. Ph. Jaffé pag. 544 einfach citiren Jaffé, Bibl. IV. 544.

Der schlimmste Fehler aber, den man einem Katalog vorwerfen kann, ist Mangel an Genauigkeit und Zuverlässigkeit. Es ist öfter vorgekommen, dass durch täuschende Angaben im Katalog sanguinische Erwartungen rege gemacht wurden, die beim ersten Blick in „die verlorene Handschrift“ wie Seifenblasen zerplatzten. Vielleicht ebenso oft werden durch flüchtige Katalogisirung wichtige Bestandtheile einer Handschrift übersehen und dadurch gleichsam versteckt, so dass Niemand sie am betreffenden Orte suchte, bis vielleicht ein glücklicher Zufall sie wieder zum Vorschein brachte. Gegen solche Missgriffe kann nur Selbständigkeit schützen, wenn der Bearbeiter nur nach eigener Einsicht in die Handschriften urtheilt, ohne sich auf fremde Angaben zu verlassen. Namentlich Citate sollte man immer selbst nachschlagen ehe man sie niederschreibt. Durch ungeprüftes Nachschreiben älterer Aufzeichnungen können Irrthümer Jahrhunderte lang fortgepflanzt werden.

Endlich noch ein Wort über die Sprache, in welcher der Katalog abzufassen ist. Bei unsern westlichen Nachbarn kann das nicht zweifelhaft sein, sie schreiben französisch. Anders in England und Deutschland, wo die lateinische Sprache den Vorrang behauptet. Und mit Recht. Latein ist immer noch die Sprache der Wissenschaft, der Regesta Pontificum, des Corpus inscriptionum, der Monumenta Germaniae. Wohl die meisten Handschriften, die man zu verzeichnen hat, sind lateinisch geschrieben, man hat also ohnehin eine Menge Titel, Unterschriften u. dergl. lateinisch aufzuführen und man kann von Jedem, der den Katalog benutzt, voraussetzen, dass er Latein verstehe. So hat sich auch Becker für seine Catalogi Bibliothecarum antiqui mit Recht dieser Sprache bedient. Hier erlaube ich mir auf eine Mittheilung von Herrn L. Delisle mich zu berufen, der auf diesem Gebiete gewiss competent ist. Er schreibt mir über die Kataloge von Hagen und Scherrer: „Le nouveau Catalogue des MSS. de Berne est évidement

plus consulté et plus cité que celui des MSS. de St. Gall.“ Uebrigens ist der Katalog von St. Gallen nicht consequent bei der deutschen Sprache geblieben; so werden z. B. im Sachregister neben vielen deutschen auch lateinische Termini eingeführt, wie Vestimenta, Ventorum nomina, Glossarum auctores u. A. Freilich schreibt nicht Jeder ein so classisches Latein wie Hagen. Doch ist dies Nebensache. Die Titel müssen ja ohnehin so aufgeführt werden, wie sie in der Handschrift stehen und von dem Uebrigen besteht ein grosser Theil aus stereotypen Formeln, die sich stets wiederholen.

Vorstehendes dürften die Ansprüche sein, die man heutzutage an einen Handschriftenkatalog machen kann. Aber es ist nicht gesagt, dass ein Einziger das Alles allein leisten müsse. Bei grösseren Handschriftenbeständen von mannigfaltigem Inhalt wird man fremde Hilfe in Anspruch nehmen müssen, z. B. betreffs Bestimmung des Alters, wie schon früher bemerkt wurde, bei fremden Sprachen, für musikalische, medicinische Handschriften, bei liturgischen Büchern, wo nicht Jeder im Stande ist zu beurtheilen, ob die vorliegende Handschrift ein Brevier, Gradual, Horarium, Antiphonarium oder Sacramentarium sei. Aber auch wenn allen diesen Anforderungen an Kraft und Zeit Genüge geschehen ist, ist die Aufgabe noch nicht zu Ende. „Dann, sagt Ebert (Zur Handschriftenkunde S. 211) dann stähle sich der Bibliothekar, in dessen vielseitiger Beziehung es liegt, dass er gewöhnlich einseitig beurtheilt wird, gegen absprechende Urtheile derer, die nicht über ihren Kreis hinwegsehen.“ Berichtigungen und Nachträge wird es immer geben und der Bibliothekar wird daher sein Handexemplar mit Schreibpapier durchschiessen lassen um darauf die nothwendigen Ergänzungen nachzutragen und besonders über die vorkommende Benutzung Buch halten.

Stift Einsiedeln, 1. Juli 1885.

P. Gabriel Meier.

Zur Geschichte des akademischen Tauschvereins.

Durch eine in den Statuten der ehemaligen Mainzer Universität vom Jahre 1784 (§ 209. b.) enthaltene Verordnung aufmerksam gemacht, regte der ordentliche Professor der Medicin Samuel Christian Lucae in Marburg im Jahre 1816 bei dem dortigen akademischen Senat den Plan an, durch den Austausch der an den deutschen Universitäten erscheinenden Dissertationen, Programme und Gelegenheitsschriften diesen die Erhaltung und Nutzbarmachung auf den Universitäts-Bibliotheken zu sichern. Die zunächst privatim bei anderen Universitäten eingezogenen Erkundigungen liessen eine grosse Bereitwilligkeit erkennen, auf den Vorschlag einzugehen; namentlich unterstützte Oken in der Isis 1817 N. 65 durch Mittheilung des im Dec. 1816 an ihn gerichteten Briefes Lucae's und einiger die Ausführung betreffender Vorschläge das Unternehmen, und die Universität Breslau eignete sich sogar dasselbe ohne Weiteres durch eine in eigenem Namen

unter dem 16. Jan. 1817 an die Universitäten gerichtete Aufforderung, ohne der Initiative der Marburger Erwähnung zu thun, an, wodurch zunächst mancherlei die Ausführung des Planes störende Missverständnisse und Irrungen entstanden. Unter dem 31. März 1817 erging dann seitens des Marburger Senats die officielle Einladung an 22 deutsche Universitäten einschliesslich der österreichischen Wien und Prag, welcher ein gedrucktes lateinisches Programm unter folgendem Titel beigefügt war: Samuel Christianus Lucae, medicinae doctor atque in universitate Marburgensi professor, accelerandae literarum in universitatibus perfectionis subsidium quoddam commendat et de ossescentia arteriarum senili quaedam praefatur. Marburgi Idibus Februariis MDCCCXVII. 4. Auch wurde in N. 117 der Isis ein Schreiben Lucae's an Oken nebst dessen Bemerkungen über diese Angelegenheit mitgetheilt. Eine weitere Mittheilung des akademischen Senats an die betheiligten Universitäten vom 7. Sept. 1817 gab Auskunft über das Resultat der auf die Einladung eingelaufenen Antworten, wonach von jeder der fraglichen Schriften je ein Exemplar für die Mitglieder des Vereins bereitgestellt, und in einem oder zwei jährlichen Terminen (Oster- und Michaelismesse) vom Herbst 1817, bezw. Ostern 1818 an durch Vermittelung einer namhaft zu machenden Buchhandlung über Leipzig als deutschen Centralort des Tauschvereins, wohin die für die einzelnen Mitglieder bestimmten Packete abzusenden waren, an dieselben, bezw. die von ihnen zu bezeichnenden Commissionäre abgegeben werden sollten. Der durch Breslau, welches noch unter dem 2. Sept. eine den Verein und dessen Organisation betreffende selbständige Bekanntmachung erlassen hatte, veranlasste Prioritätsstreit wurde dahin beigelegt, dass auf Antrag von Breslau selbst und Freiburg die Universität Marburg nach vorheriger Umfrage durch Erklärung vom 8. Okt. 1819 die Geschäftsführung des Vereins definitiv übernahm. Hiernach gingen von da an allgemeine Mittheilungen, Abstimmungen über Beitritt und sonstige Anfragen von der Präsidial-Universität Marburg aus, während der Austausch der Schriften selbst Sache der einzelnen Mitglieder blieb. Dabei wurde vorbehalten, dass diese Geschäftsführung sich nur auf die deutschen Universitäten beziehe, den Universitäten ausserdeutscher Staaten die Wahl eigener Centralorte anheimgestellt, und nur die auf den Beitritt derselben bezüglichen Mittheilungen durch den deutschen Vorort vermittelt werden sollten. Bereits damals hatten von ausserdeutschen Universitäten Copenhagen, Cracau, Dorpat, Lund und Warschau einen solchen Verkehr angebahnt.

Im Jahre 1818 belief sich die Zahl der Mitglieder des Vereins auf 19; im Jahre 1823 war sie bereits auf 26 (18 deutsche und 8 ausländische Universitäten) gewachsen. In den folgenden Jahren vermehrte sich dieselbe nicht nur durch den Zutritt der noch rückständigen Universitäten Deutschlands und weiterer ausländischen in den Niederlanden, der Schweiz, Norwegen und Schweden, sowie der theologischen und medicinischen Facultät in Strassburg, sondern es traten auch die Akademien der Wissenschaften zu München, St. Petersburg, Brüssel, Wien bei, welche einen Theil ihrer Publicationen gegen die Universitätsschriften lieferten, sowie einige andere wissenschaftliche Anstalten (Bibliotheken), die durch anderweitige literarische Gaben Aequivalente für die akademischen Drucksachen boten. In ähnlicher Weise sind auch die Universitäten in Oxford und Cambridge, sowie das British Museum mit den deutschen Universitäten in Verbindung getreten, ferner die Accademia dei Lincei in Rom, die Smithsonian Institution in Washington, die Royal Society in Sydney und die Universität in Melbourne. Jedoch hat sich das Vereins-Verhältniss insofern gelockert, als in neuerer Zeit die einzelnen in Tauschverhältniss mit einander getretenen Institute dasselbe mehr durch unmittelbaren Verkehr, als durch Vermittelung des Vororts Marburg angebahnt haben, so dass der Bestand des Vereins nicht mehr für alle Universitäten u. s. w. der gleiche ist, zumal da hin und

wieder Bedenken gegen die allzugrosse Ausdehnung aus dem Umstande entnommen sind, dass man sich zur Vermehrung der abzuliefernden Pflichtexemplare der auf Kosten der Verfasser gedruckten Inaugural-Dissertationen nicht berechtigt hielt.

Die Zahl der von der Universität Marburg zu versendenden Exemplare ihrer sämmtlichen Druckschriften (abgesehen von dem auf einen Theil derselben beschränkten Tauschverkehr) belief sich im Jahre 1882 auf 50. Durch den Beitritt der französischen Universitäten ist sie auf 68 gewachsen.

Die Art der Versendung ist grösstentheils in der Weise unverändert geblieben, dass die Sendungen bis Leipzig auf Kosten des absendenden Mitglieds durch buchhändlerische Vermittelung erfolgen, die weiteren Kosten von dem Empfänger zu tragen sind. Doch ist theilweise auch direkter Bezug (durch die Post) eingetreten.

Die Geschäftsführung Namens der Universität Marburg, deren Senat die Entscheidung über die Zulassung zum Tauschverkehr mit ihr zusteht, hatte Prof. Lucae bis zu seinem im Jahre 1821 erfolgten Tode besorgt; dann war sie von dem Bibliothekar Prof. Rehm, und seit dem Jahre 1848 von dem damaligen Unterbibliothekar, jetzigen Oberbibliothekar Prof. Cäsar übernommen. Von Anfang an sind bei der Marburger Bibliothek ausser der Buchführung über die versandten und eingegangenen Schriften alle Dissertationen und Gelegenheitsschriften genau alphabetisch katalogisirt, sowie in einem gleichfalls alphabetisch geordneten Sachregister nachgewiesen worden. J. C.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Bibliothèque nationale. — Rapport de M. Léopold Delisle, administrateur de la Bibliothèque nationale, à M. le Ministre de l'instruction publique. (Bulletin des Bibliothèques et des Archives. Année 1885, Nr. 4.) — Mit Zugrundelegung zahlreicher früherer, dem Publikum zum Theil vollständig unbekannt gebliebenen Ministerialberichte giebt uns Herr Delisle, der verdienstvolle Leiter der Pariser Bibliothek, eine mit reichem statistischen Material versehene Uebersicht zunächst des département des imprimés. Später werden sich noch weitere ausführliche Darstellungen über die übrigen Sammlungen der Bibliothèque nationale und deren Entwickelung, Klassificirung, Catalogisirung, Aufbewahrung und Benutzung anschliessen. Die Sammlungen des département des imprimés vermehren sich, wie Herr Delisle einleitend bemerkt, sehr wenig in Bezug auf alte Bücher. Nur ganz ausnahmsweise werden bibliographische Seltenheiten oder fehlende ältere Werke angeschafft, da die Mittel der Anstalt der Kostspieligkeit halber Beschränkung erfordern. Der Zuwachs umfasst beinahe ausschliesslich neuere Publikationen und zwar werden die ausländischen durchgehends auf käuflichem Wege erworben, während die französischen Druckwerke theils als Geschenk eingehen, was auch bei einzelnen fremdländischen der Fall ist, theils aber — und dies ist die weit überwiegende Mehrzahl — an das dépot légal gelangen. Die folgende Tabelle giebt eine Uebersicht dieser Pflichtexemplare. Interessant ist dabei das Verhältniss der Ablieferung der Stadt Paris und der Provinzen, die seit 1825 getrennt rubricirt werden. Wir bringen die Tabelle vom Jahre 1810 ab zuvörderst nur in 10jährigen Zwischenräumen, von 1847 ab vollständig zum Abdruck, da in der sich anschliessenden Tabelle der käuflichen Erwerbungen und Geschenke das genannte Jahr als Anfangspunkt genommen ist.



Jahr	Paris	Departements	Jahr	Paris	Departements
1810	1311		1864	9977	21337
1820	5549		1865	9951	20161
1830	13038	2863	1866	9776	18354
1840	17210	5564	1867	9620	19889
1847	20707	6212	1868	10259	19164
1848	17337	6543	1869	9935	19602
1849	23914	8800	1870	6885	14079
1850	29732	11343	1871	6278	10373
1851	28068	10889	1872	9451	14675
1852	11791	11105	1873	9216	15763
1853	13355	11646	1874	9910	19424
1854	11879	12391	1875	10396	10363
1855	10009	12954	1876	13375	19140
1856	9721	13423	1877	12638	23057
1857	9840	14397	1878	11647	21164
1858	10011	16262	1879	10806	16878
1859	9823	17190	1880	10491	13567
1860	10450	20171	1881	9702	23094
1861	10368	20421	1882	8211	36387
1862	10967	20102	1883	8368	55312
1863	10566	20574	1884	8156	50606

Nich inbegriffen in der Tabelle sind die musikalischen Publicationen, welche sich auf jährlich 6000 belaufen. Der namentlich in den letzten 5 Jahrenicausserordentlich auffällig hervortretende numerische Unterschied zwischen der Ablieferung der Hauptstadt und der Provinzen, der sich so sehr zu Ungunsten von Paris geltend macht, verdient Beachtung. Aus der beigefügten Bemerkung, dass in den Pariser Verzeichnissen die periodischen Schriften und die Lieferungswerke nicht mitgezählt sind, während dies bei den Provinzen zum Theil der Fall ist, lässt er sich nicht vollständig befriedigend erklären. Eine Aeusserung des Herrn Delisle hierüber, die wir vermissen, wäre von Interesse.

Die Zahl der Ankäufe und Geschenke stellt sich seit 1847 folgendermassen:

Jahr	Ankäufe	Geschenke	Jahr	Ankäufe	Geschenke
1847	1500	254	1866	787	814
1848	1117	134	1867	1131	597
1849	1067	439	1868	1308	617
1850	1396	366	1869	1599	576
1851	1586	589	1870	965	438
1852	941	236	1871	931	388
1853	1210	241	1872	3064	614
1854	1236	229	1873	2565	718
1855	709	326	1874	1773	958
1856	982	256	1875	2452	1323
1857	1309	263	1876	3121	1830
1858	1611	476	1877	3693	1663
1859	1087	476	1878	3711	2659
1860	1158	863	1879	4272	3534
1861	1513	466	1880	3711	2154
1862	1445	420	1881	3442	2255
1863	1092	548	1882	3317	2666
1864	1548	489	1883	3623	3031
1865	1147	558	1884	5609	4049

Was das Binden der Bücher anlangt, so werden Reparaturen und ein Theil der übrigen Buchbinderarbeiten in den eigenen Werkstätten der Bibliothek besorgt, während gleichzeitig auch mehrere Pariser Buchbinder

für das Institut beschäftigt werden. Folgende 2 Tabellen veranschaulichen diese Thätigkeit seit 1877.

I. Arbeiten innerhalb der Bibliothek.

1. Brochirte, zusammengeheftete oder reparirte Werke oder Stücke:

1877	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884
7149	9332	10488	7819	8221	7594	7272	10156

2. Cartonirte oder in Papier, Leinwand oder Pergament gebundene Bücher oder Stücke:

1877	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884
2064	1600	2875	2821	3072	2391	2700	2610

II. Arbeiten ausserhalb.

1. In Papier oder Leinwand cartonirte Stücke oder kleine Bände:

1877	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884
7050	6750	5250	2800	4150	4500	5350	6000

2. Bände mit Rücken in Percalin oder Pergament:

1877	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884
1444	1802	1810	2198	2421	1476	1670	2122

3. Bände mit Saffianrücken:

1877	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884
966	2030	2000	2425	2138	2266	2740	1924

Obgleich unter der gegenwärtigen Verwaltung im Binden der Bücher gegen früher in Bezug auf kostspielige Einbände bedeutend gespart wird, so konnten doch eine ganze Menge von Publicationen nur brochirt oder in Packete verpackt aufbewahrt werden, da die verfügbaren Mittel nicht ausreichten.

Vom Besuche der Bibliothek in den letzten Jahrzehnten erhalten wir durch die nachstehende Tabelle ein übersichtliches Bild.

	Arbeitssaal		Oeffentlicher Saal	
Jahr	Leser	Bücher	Leser	Bücher
1868	23675	77713	16890	33940
1869	46336	171712	34472	57383
1870	30077	109333	27570	48284
1871	20143	68664	24235	41001
1872	39303	142475	35538	55041
1873	44390	161677	48165	76139
1874	49804	171850	52708	83452
1875	51564	187165	51000	80227
1876	53256	174707	53181	79674
1877	53464	186947	58877	89108
1878	54008	185966	58961	88153
1879	63391	221840	61380	88169
1880	59198	213744	54390	79207
1881	61012	226471	50184	78073
1882	65499	251583	55741	88890
1883	70592	257549	58535	85819
1884	71932	274211	59131	93782

Während nun die Benutzung der Bibliothek den enormen Aufschwung genommen hat, wie er sich aus der Differenz der Besuchsziffer der Jahre 1868 und 1884 so deutlich ergiebt, hören wir auch von dem Vorstande der ersten französischen Büchersammlung die weitverbreitete Klage über nicht hinreichende Arbeitskräfte und unzulängliche Besoldung der vorhandenen. Eine Vorführung der bezüglichen Daten können wir uns ersparen, nachdem im Jahrg. I, p. 63 des „Centralblattes“ (vergl. dazu Jahrg. II. p. 420, 421) die Leistungen des französischen Staates für öffentliche Bibliotheken nach dem Staatshaushalts-Etat von 1884 eine ausführliche Darlegung gefunden haben und zwar unter I die Bibliothèque nationale und ihre verschiedenen départements. Eine Ergänzung findet dieselbe in der Bemer-

kung des Herrn Delisle, dass dem für 54 Functionaire des département des imprimés et cartes géographiques ausgeworfenen 162000 frcs. in dem Etat des Britischen Museums, welches zum Vergleiche am nächsten liegt, eine Summe von 496050 frcs. für 122 Functionnaire gegenüber steht, woraus die Inferiorität der Besoldung der Pariser Beamten deutlich erhellt.

Werfen wir schliesslich an der Hand des Delisle'schen Berichtes noch einen kurzen Blick auf die innere Einrichtung des département des imprimés, auf die Aufstellung der Bücher.

Der gesammte Bücherschatz ist in 30 Abtheilungen getheilt, deren jede durch einen grossen Buchstaben des Alphabets (zum Theil mit Zuhilfenahme von Exponenten und Sternchen) bezeichnet wird, nämlich: A. Ecriture sainte. B. Liturgie et Conciles. C. Pères de l'Eglise. D. Théologie catholique. D² Théologie non catholique. E. Droit canon. *E Droit de la nature et des gens. F. Droit civil. G. Géographie et Histoire générale. H. Histoire ecclésiastique. I. Histoire ancienne. Antiquités. K. Histoire d'Italie. L. Histoire de France. M. Histoire d'Allemagne, des Pays-Bas, des pays du Nord et de l'Est de l'Europe. N. Histoire de la Grand-Bretagne. O. Histoire d'Espagne et de Portugal. O² Histoire d'Asie. O³ Histoire d'Afrique. P. Histoire d'Amérique. P² Histoire d'Océanie. Q. Bibliographie. R. Sciences philosophiques, politiques, économiques, morales et physiques. S. Sciences naturelles. T. Sciences médicales. V. Mathématiques, sciences et arts. W. Musique. X. Linguistique et rhétorique. Y. Poésie et théâtre. Y² Romans. Z. Polygraphie.

Von diesen 30 Abtheilungen sind 8 — L, N, O, O², O³, P, P², T — in den letzten 30 Jahren vollständig neu classificirt worden, so dass von der früheren Ordnung keine Spur mehr übrig geblieben ist. Jede dieser 8 Hauptabtheilungen zerfällt wieder in mehr oder weniger umfangreiche Unterabschnitte, denen die neu hinzukommenden zugehörigen Bücher am Schlusse angereiht werden.

Bei den verbleibenden 22 Hauptabtheilungen sind 3 Grundstöcke, fonds, zu unterscheiden:

1. Der ancien fonds oder fonds porté, welcher die in den alten Catalogen verzeichneten und nach diesen aufgestellten Bücher umfasst. Diese Cataloge wurden in den Abtheilungen A, B, C, D, D², E, *E, X, Y, Y². Z im 18. Jahrhundert gedruckt und handschriftlich weiter ergänzt, während die Abtheilungen F, G, H, I, K, M, Q, R. S, V auf Clément's Catalog 1688 zurückgehen, welcher von verschiedenen Bibliothekaren des 18. und 19. Jahrhunderts fortgeführt wurde.

2. Der fonds intermédiaire oder fonds non porté, welcher alle diejenigen Bücher enthält, die nicht in den alten Catalogen figuriren und in alphabetischer Ordnung nach den Namen der Verfasser oder bei anonymen Werken nach der alphabetischen Ordnung der ersten Wörter der Titel Aufstellung gefunden haben. Es ist dies die Mehrzahl der Bücher, welche der Bibliothek seit der Revolution einverleibt wurden und zwar bis ohngefähr 1860 in den Abtheilungen A, B, C, D, D², E, bis einschliesslich 1875 in E*, F, G, H, I, K, M, Q, R, S, V, X, Y², Z, bis einschliesslich 1881 bei Y.

3. Der fonds nouveau, in welchem seit einer Reihe von Jahren, im Allgemeinen seit 1876, die Bände in der Ordnung der täglichen Accession sich aneinander reihen.

Kostbare oder nach Alter, Seltenheit und Schönheit der Ausgaben sich auszeichnende Werke sind als „Reserve" besonders markirt.

Um eine Ueberladung der Bibliothek mit Schriften nicht streng wissenschaftlichen Inhalts (Liturgien, Tractätchen, Schulbücher, populäre Ausgaben, Colportageartikel) vorzubeugen, sind bei einzelnen Abtheilungen besondere Gruppen errichtet, welche jederzeit abgegeben werden können. Die Gesammtzahl dieser Schriften belief sich im April 1885 auf 14386.

Auf die speciellere Gliederung der einzelnen Abtheilungen und deren Raumverhältnisse, wie sie von Delisle detaillirt mitgetheilt werden, näher einzugehen, würde hier zu weit führen und den Rahmen eines Referates überschreiten. Wir begnügen uns daher damit, nur einige Beispiele zur Veranschaulichung herauszugreifen, indem wir in Bezug auf das Uebrige auf den Bericht selbst verweisen. Die Abtheilung L: Histoire de France umfasst 15 Kapitel, welche wiederum in 892 Sectionen zerfallen. Die Kapitel sind folgende: I. Préliminaires et généralités. II. Histoire par époques. III. Histoire par règnes. IV. Journaux et publications périodiques. V. Histoire réligieuse. VI. Histoire constitutionnelle. VII. Histoire administrative. VIII. Histoire diplomatique. IX. Histoire militaire. X. Moeurs et coutumes des Français. XI. Archéologie française. XII. Histoire locale. XIII. Histoire des classes en France. XIV. Histoire des familles françaises. XV. Biographie française; in Summa 242081 Bände auf 4255 m Raum. — P^2: Histoire d'Océanie ist in 7 Kapitel getheilt: Océanie en général, Malaisie, Australie, Micronésie, Polynésie, Publications périodiques, Biographies océaniennes, Summa 270 Bände auf 11 Meter. — Q: Bibliographie enthält 39049 Bände auf 698 m Raum u. s. w. Sämmtliche Abtheilungen repräsentiren eine Gesammtsumme von 1923562 Bänden auf 5232 m für Folio, 5298 m für Quart, 23494 m für Octav, in Summa 34024 m. Da indess Sammelbände oder solche, an welche einzelne Stücke angebunden sind, nur als einfache Bände gerechnet und die Doubletten sowie die im salle publique und der section géographique zur Benutzung aufgestellten, ebenso die in den 3 départements des manuscrits gebrauchten Werke unberücksichtigt gelassen sind, so erhöht sich die Zahl und kann nach Herrn Delisle ohne Uebertreibung auf rund 2200000 abgeschätzt werden. A. Graesel.

Im 1. Jahrgang S. 419 dieser Zeitschrift wurde mitgetheilt, dass die Vereinigung der sog. Jesuiten- oder Gymnasialbibliothek zu Köln mit der städtischen daselbst die Genehmigung des Unterrichtsministeriums gefunden habe.

Die wichtigsten Festsetzungen sind folgende:

Für das Marzellengymnasium wird eine Handbibliothek von 240 Bänden vorweg ausgeschieden; die Stadt erhält die Bibliothek von dem Verwaltungsrathe der Gymnasial- und Stiftungsfonds nicht zu Eigenthum, aber zur dauernden Verwaltung, und übernimmt betreffs der zu bildenden Gesammtbibliothek alle Rechte und Pflichten einer öffentlichen Bibliothek; die Arbeiten der Uebernahme sind Sache der Stadtverwaltung; die baaren Auslagen werden von den beiden Kontrahenten zu gleichen Theilen bestritten; die dienstlichen Ansprüche des bisherigen Bibliothekars der Gymnasien erledigt der Verwaltungsrath der Gymnasial- und Stiftungs-Fonds.

Die Ueberführung des Bücherbestandes in die Räume der Stadtbibliothek hat nunmehr stattgefunden; die rechtzeitig fertiggestellte Einrichturg der Büchergestelle mit auf messingenen Stellstiften ruhenden losen Bücherbrettern hat es ermöglicht, die Gymnasialbibliothek ausschliesslich im Büchersaale des zweiten Stockwerks im neuen Bibliotheksgebäude bequem unterzubringen. Der Transport der Bücher ging sehr prompt von statten. Unter möglichst genauer Beibehaltung der durch die Aufstellungsnummern vorgeschriebenen Reihenfolge wurden die Bücher in eigens zu dem Zwecke angefertigte Tragkisten (2 Schichten je 33 Stück) gelegt; diese erhielten vor ihrer jedesmaligen Verladung in den Möbelwagen eine besondere Nummerirung durch eingesteckte Pappfahnen und konnten so in ihrer richtigen Reihenfolge an den Bücherstand gebracht und geleert werden. Ist es durch diese Vorsichtsmassregeln möglich gewesen, die Ordnung der Bücher wenigstens einigermassen beizubehalten, so konnte mit Rücksicht auf die Kürze der für den Transport gebrauchten Zeit die erste Aufstellung doch nur eine

provisorische sein, zumal eine Trennung nach Formaten früher nicht existirte. Die letztere ist jetzt durchgeführt, ebenso ist die Etikettirung und Numerirung des ganzen Bestandes beendigt; die definitive Aufstellung ist begonnen und wird voraussichtlich gegen den 20. September ebenfalls ihren Abschluss finden.

Der gesammte Transport wurde in 13 Arbeitstagen bewerkstelligt, ohne dass es nöthig gewesen wäre, das Ausleihgeschäft und die Benutzung des Lesesaales in der städtischen Bibliothek zu unterbrechen. Mit Rücksicht auf die verhältnissmässig sehr grosse Zahl der Folianten sowie auf den Umstand, dass in der angegebenen Zeit auch die provisorische Aufstellung der Bücher vorgenommen wurde, ist das Resultat gewiss kein ungünstiges zu nennen; es wurde ermöglicht durch die Verwendung von Mannschaften der in allen derartigen Arbeiten trefflich geschulten städtischen Feuerwehr, durch die grösste Anspannung aller verfügbaren Kräfte, vor allem aber durch die der städtischen Bibliotheksverwaltung bereitwilligst und in ausgiebigster Weise gewährte Unterstützung des mit der Gymnasialbibliothek genau vertrauten, nunmehr nach 40jähriger Amtsthätigkeit in den Ruhestand tretenden Bibliothekars Prof. Dr. Düntzer. Es ist ein nahezu vollständiger Katalog der Gymnasialbibliothek vorhanden, und zwar in Buchform und in systematischer Anordnung; dagegen fehlt ein alphabetischer Hauptkatalog; die Bibliothekverwaltung wird baldigt damit beginnen, einen solchen anzufertigen, und zwar in Form von Zetteln, welche in den bereits bestehenden Zettelkatalog eingereiht werden. Nach dem Wortlaute des Uebernahmevertrages soll die Gymnasialbibliothek mit der städtischen vereinigt aufgestellt, d. h. sie soll in den Räumen der städtischen Bibliothek untergebracht werden; inwieweit später eine vollständige Verschmelzung der beiden Bibliotheken auf der Grundlage des für die neuen Kataloge der Stadtbibliothek eingeführten bibliographischen Systems vorgenommen werden kann, ist eine Frage, welche nicht vorweg, sondern nur im Laufe der Zeit durch Verwaltungsrücksichten entschieden werden kann. Die Stadtbibliothek beschränkte sich auf die Uebernahme der Druckschriften, während die früher in der Gymnasialbibliothek aufbewahrten Handschriften und Urkunden dem städtischen Archiv einverleibt wurden. Mit Rücksicht auf die fortwährend steigende Benutzung der Stadtbibliothek — im Bibliotheksjahre 1885/85 wurden 4998 Bände ausgeliehen, der Lesesaal von 2257 Personen benutzt — ist eine Vermehrung der Bibliotheksstunden von 18 auf 20 festgesetzt worden, und zwar werden Lesesaal und Ausleihbüreau an allen Wochentagen von 10—1 Uhr, Mittwochs und Sonntags ausserdem von 3—4 Uhr dem Publikum zugänglich sein. Da der vor ungefähr 6 Jahren in Angriff genommene Fachkatalog bis auf die Claessen'sche Sammlung, einen unbedeutenden Rest der Wallraf'schen Bibliothek und die alten Drucke fertig gestellt ist, wird demnächst mit der Veröffentlichung einzelner besonders interessanter Theile desselben begonnen werden. Noch vor Jahresschluss soll eine von dem Bibliotheksvolontär Dr. E. Fromm übernommene bibliographische Bearbeitung der umfangreichen und werthvollen Sammlung der Imitatio Christi und gleichzeitig ein eingehender Bericht des Bibliotheksvorstandes über die Neuordnung und Katalogisirung der Stadtbibliothek, nebst einer kurzen Darstellung ihrer Geschichte während der letzten 60 Jahre, im Druck erscheinen. Für später ist die Veröffentlichung des Zeitschriften-Kataloges und eines Verzeichnisses der veräusserlichen Doubletten in Aussicht genommen. K.

Vermischte Notizen.

Am 26. August dieses Jahres feierte die bekannte Antiquariatsbuchhandlung von Joseph Baer & Comp. in Frankfurt a/M. das Fest ihres

hundertjährigen Bestehens in solenner Weise. Abgesehen von der üblichen Art ein derartiges Fest zu begehen, über welches in diesem Falle die Presse der Stadt Frankfurt und nach ihr das „Börsenblatt“ Nr. 203 uud 212 berichtet haben, hat die Verlagshandlung die Erinnerung an ihre im Jahre 1785 vollzogene Gründung durch zwei Schriften feiern zu sollen geglaubt, von denen namentlich die eine einen bleibenden Werth besitzt. Denn wenn auch der Katalog über „Tausend werthvolle Werke aus allen Wissenschaften von unserem antiquarischen Lager“, den die Herren J. Baer & Comp. „zum hundertjährigen Jubiläum der Firma“ mit dem Bildniss des Stifters des Hauses, Joseph Baer, geschmückt haben erscheinen lassen, ein beredtes Zeugniss von dem Umfang des Bücherlagers ablegt, über welches die heutigen Besitzer verfügen, so ist derselbe, so manche werthvolle und seltene Piecen er auch enthalten mag, doch nicht von dem bibliographischen Werthe wie die sehr schön ausgestattete und mit grosser Sorgfalt und Genauigkeit ausgearbeitete Studie über die „ältesten Frankfurter Drucke (Beatus Murner)“, welche ein Angestellter des Baer'schen Geschaftes zur Jubelfeier desselben verfasst hat. Herr M. Sondheim, das ist der Name des Verfassers dieser Studie, hat sich durch dieselbe einen ehrenvollen Platz in der nicht allzu grossen Zahl unserer deutschen Bibliographen erworben und wir hoffen ihm noch öfterer auf diesem Gebiete zu begegnen. Denn er hat durch seine Arbeit die Anfänge der Buchdruckergeschichte Frankfurts a/M. in helles Licht gebracht. So manche Namen von Frankfurter Buch-, beziehungsweise Briefdruckern — ein Wort das nebenbei gesagt in den zugänglichen deutschen Wörterbüchern z. B. bei Grimm fehlt — uns vor dem ersten Decennium des 16. Jahrhunders in den Akten des Frankfurter Archivs aufbewahrt sind, so wenig ist uns von ihnen erhalten. Der von Sondheim ausführlich behandelte Beatus Murner, der in den Jahren 1511—12 neun Drucke in Frankfurt erscheinen liess, ist daher als der erste, durch auf uns gekommene Produkte seiner Presse bekannte Typograph der Stadt anzusehen, die in der Geschichte des deutschen Buchhandels eine so bedeutende Rolle gespielt hat. Beatus (Batt) Murner war ein jüngerer Bruder des bekannten Thomas Murner und in Strassburg c. 1488 geboren. Er taucht 1511 als Buchdrucker in Frankfurt auf, wo sein berühmter Bruder Lesemeister im Franciskanerkloster war. Da dieser 1512 in Folge eines Injurienprozesses (s. Grotefend, Christian Egenolff S. 6.) vom Rath der Stadt veranlasst wurde, ihr Valet zu sagen und 1513 in Strassburg wieder auftaucht. von Beatus M. aber kein Druck nach 1512 mehr nachweisbar ist, so liegt die Vermuthung nahe, dass dieser gleichzeitig mit jenem Frankfurt verlassen hat. Diese Annahme scheint um so begründeter als Beatus M.. der in keinem Bürgerverzeichniss vorkommt, überhaupt wohl nur ein Insasse des Barfüsserklosters gewesen ist. Von seinem Leben nach 1512 erfahren wir nichts weiter. 1526 war er, wie sein Bruder Sixtus, der auch Buchdrucker war, schon todt. Die von ihm in Frankfurt gedruckten Schriften sind: 1. Ludus studentum 2. Arma patientie. 3. Ritus et celebratio phase iudeorum. 4. Benedicite judeorum. 5. Der iuden benedicite. 6. Der schelmen zunft. 7. Der iuden benedicite und wie sy ieren dodten begraben. 8. Schiffart von dissem ellenden iamertal. 9. Ludus studentum Friburgensium. Acht dieser Werkchen hat bekanntlich Thomas Murner verfasst; eins von diesen neun, die „Schiffart“ (No. 8) rührt vom Drucker selbst her.

Wir können uns hier nicht auf die ausführliche, typographisch genaue Beschreibung der neun Drucke einlassen und wiederholen hier nur nochmals, dass das 50. S. in gr. 8⁰ umfassende, mit Druckproben trefflich ausgestatte Werkchen alle Anerkennung als einer trefflichen bibliographischen Leistung verdient. O. H.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1])

Selbstständige Schriften.

Annuaire de la presse française. 1885. Sixième année. Par E. Mermet. Paris, chez l'auteur, rue de Belzunce, 13. XCIX, 1072 p. 12⁰. Fr. 10.

Brunet, G. Les Supercheries typographiques, essai bibliographique. Extrait des Actes de l'Académie des sciences, belles-lettres et arts de Bordeaux, 2e fasc. 1884. Bordeaux, imp. Gounouilhou. 20 p.

Burton, J. H. The Book-Hunter, etc. A new edition. Edinburgh and London, W. Blackwood and Sons. X, 427 p. 8⁰.

Catalogue méthodique de la bibliothèque communale de la ville d'Arras. Théologie. Arras. imp. Sueur-Chareuey. LXIV, 208 p. 8⁰.

Catalogue de la Bibliothèque wallonne déposée à Leyde, publié par ordre de la Réunion des Eglises wallonnes des Pays-Bas. 2me supplément. 1881—85. Leyde, Van der Hoek frères. 145 p. 8⁰.

*Cordier, H. Bibliotheca sinica. Dictionnaire bibliographique des ouvrages relatifs à l'empire chinois. Tome 2. Fascicule 4. Paris, E. Leroux. Titre et pag. 1356—1408. gr. 8⁰.
Hiermit ist diese werthvolle Bibliographie vorläufig abgeschlossen; Preis der beiden erschienenen Bände Fr. 75. — Der Autor beabsichtigt später noch ein Supplement dazu herauszugeben.

*De la connaissance des livres. Causeries d'un ami des livres. Les éditions originales des romantiques. Les poëtes. Paris 1886. 40 pag. gr. 8⁰. Fr. 3.

Dredge, J. J. Devon Booksellers and Printers in the 17. and 18. Centuries. Reprinted from the Western Antiquary. Plymouth, W. H. Luke, 39 leaves. 4⁰.
Not published.

Galley, J. B. Catalogue de la bibliothèque de la ville de Saint-Etienne. T. 1. Manuscrits: Legs Aug. Bernard; Imprimés (Livre premier: Forez et provinces limitrophes). Saint-Etienne, impr. Balay. (E. Lechevalier.) XXXVIII, 815 p. 8⁰. Fr. 15.

Gaudin, L. Catalogue de la bibliothèque de la ville de Montpellier (dite du musée Fabre). Histoire. (3. partie.) Montpellier, imp. Grollier et fils. p. VII, 865 à 1200. 8⁰.

Hettler, Aug. Schillers Dramen. Eine Bibliographie. Nebst einem Verzeichniss der Ausgaben sämmtlicher Werke Schillers. Berlin, Wald. Wellnitz. VI, 57 S. 8⁰. M. 3.

Jacobs, J. The Jewish question, 1875—84. Bibliographical handlist. London (Strassburg, Trübner). M. 1.

Index bibliographique de la presse et de la librairie médicales, supplément de la Revue bibliographique universelle des sciences médicales dirigée et publiée par Meyners d'Estrey. T. 1 (Travaux de 1883). Bar-le-Duc, imp. Philipona et Co. 352 p. 8⁰.

Indices chronologici ad Rerum Italicarum Scriptores quos Ludov. Ant. Muratorius collegit. Scripserunt Jos. Calligaris, J. Filippi, C. Merkel. Operis moderamen sibi susceperunt C. Cipolla, Ant. Manno. Torino, H. Loescher. XVI, 91 p. fol. Fr. 10.

Kalonsek, J. Geschichte der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften sammt einer kritischen Uebersicht ihrer Publicationen. 2. Heft. Prag, J. G. Calve'sche Buchh. 8⁰. M. 2,20.

Katalog der Fachbibliothek und des Lesezimmers. Internationale Ausstellung von edlen Metallen und Legierungen in Nürnberg 1885. Nürnberg, Schrag. M. 1.

---

1) Die Titel der Werke, welche der Redaction vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

Kelchner, E. Der Pergamentdruck der Agenda ecclesiae Moguntinensis von 1480 der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. bibliographisch beschrieben. Frankfurt a. M., J. Baer & Co. 8°. M. 4.

Legrand, E. Bibliographie hellénique, ou Description raisonnée des ouvrages publiés en grec au XVe et XVIe siècles. 2 vol. Paris, lib. Leroux. CCXXVII. 328, LXXVII, 456 p.

Manuscrits de la bibliothèque de Nimes. Extrait du Catalogue des manuscrits des bibliothèques des départements, t. 7. Paris, imp. nationale. 140 p. 4°.

Manuscrits de la bibliothèque de Toulouse. Extrait du Catalogue des manuscrits des bibliothèques des départements, t. 7. Paris, imp. nationale. 530 p. 4°.

Neuwirth, J. Datierte Bilderhandschriften österreichischer Klosterbibliotheken. Separat-Abdruck aus den Sitzungsberichten der K. K. Akademie d. W. Wien, C. Gerold's Sohn. 90 Pf.

*Reifenkugel, K. Die Bukowinaer Landesbibliothek und die k. k. Universitätsbibliotheken in Czernowitz. Geschichte und Statistik. Czernowitz, H. Pardini. IV, 65 S. M. 1,50.

Servais Dirks. Histoire littéraire et bibliographique des Frères Mineurs de l'Observance de St.-François en Belgique et dans les Pays-Bas. Gand, F. Vyt. 500 p. 8°. Fr. 7.

Sommervogel, C. Bibliotheca Mariana de la Compagnie de Jésus. Paris, Alph. Picard. VIII, 242 p. 8°. Fr. 6.
Das Werk verzeichnet 2207 Werke, die von Jesuiten aller Zeiten und aller Nationen über den Kultus der Jungfrau Maria geschrieben worden sind.

*Sondheim, M. Die ältesten Frankfurter Drucke (Beatus Murner 1511—12). Eine bibliographisch-literarische Studie. Frankfurt a. M., Jos Baer & Co. 50 S. M. 3 Facs. gr. 8°. — „Als Manuscript gedruckt."
Vergleiche hierüber S. 479 unter Vermischte Notizen.

Thompson, W. A. Bibliography of Protozoa, Sponges, Coelenterata and Worms. London, Cambridge Warehouse. 8°. Sh. 12, 6.

Verzeichniss der Schriften aus dem Gebiete der Zoologie, Anatomie und Physiologie, welche von der K. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg veröffentlicht wurden. Leipzig, Voss' Sortiment.

Ward, T. H. Men of the Reign. A Biographical Dictionary of Eminent Persons of British and Colonial Birth who have died during the Reign of Queen Victoria. London, Trübner & Co. 1020 p. 8°. Sh. 15.

Weckerlin, J. B. Bibliothèque du Conservatoire national de musique et de déclamation. Catalogue bibliographique, orné de 8 gravures avec notices et reproductions musicales des principaux ouvrages de la réserve. Paris, Didot et Cie. XXX, 518 p. 8°. Fr. 12.

Aufsätze in Zeitschriften.

Brives-Cazes, E. De la police des livres en Guyenne sous l'ancien régime. (Actes de l'Académie de Bordeaux, 3e série, 44e et 45e années.)

Chelius, C. Chronologische Uebersicht der geologischen und mineralogischen Literatur über das Grossherzogthum Hessen. (Abhandlungen der grossherz. hess. geologischen Landesanstalt zu Darmstadt 1. B. 1. H.) Darmstadt, Bergsträsser. 4°. M. 2,50.

Chiapelli, L. I manoscritti giuridici di Pistoja. (Archivio giuridico. XXXIV. 3. u. 4.)

Chouquet. La Bibliothèque du Conservatoire de musique. (Le Ménestrel No 31.)

Die Entstehungsgeschichte der Bücherverbote in Frankreich. (Deutscher Merkur. Red. A. Gatzenmeier. 16. Jahrg. Nr. 36.)

Faelli, E. Saggio di un catalogo ragionato delle bibliografie degli incunabuli. (Il Bibliofilo. Anno VI. Num. 8—9.)



Friedrich, P. Zusammenstellung der die Landeskunde des Lübeckischen Staatsgebiets betreffenden Literatur. (Mittheilungen der geographischen Gesellschaft in Lübeck. 7. Heft.) Lübeck, F. Grautoff. 8⁰. M. 1.50.
Giuliari. Bibliografia Maffejana. (Il Propugnatore XVIII. 3.)
Hartwig, O. Der Scandal über den Kauf der Ashburnham-Handschriften in Italien. (Beilage zur Münchener Allgemeinen Zeitung Nr. 277.)
Hauréau. Manuscrits du Mont-Cassin. (Journal des Savants. Juillet.)
Huart. Bibliographie ottomane. Notice des livres turcs, arabes et persans imprimés à Constantinople, durant la période 1299—1301 de l'hégire (1882—84) (fin). (Journal asiatique No. 3.)
Omont, H. Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque royale de Bruxelles. (Revue de l'instruction publique en Belgique XXVIII. 3.)
Omont, H. Catalogue des manuscrits de la bibliothèque de Cujas, 1574. (Nouvelle Revue historique de droit français. IX. 2.)
Wegweiser durch die für die Geschichte des Mittel- und Niederrheins wichtigen Handschriften. 1. Theil. Der Niederrhein, bearb. von Th. Ilgen. (Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Ergänzungsheft II.) Trier, F. Lintz'sche Buchh. M. 3.

Recensionenverzeichniss.

Catalogue des Livres composant la bibliothèque de feu M. le baron James de Rothschild, par E. Picot. T. I. (von Philomneste Minimus: Le Livre. 6e Année. p. 469.)
Engel, K. Zusammenstellung der Faustschriften u. s. w. (von R. M. Werner: Deutsche Literaturzeitung Nr. 36. S. 1270—72.)
Katalog der Bibliothek des Börsenvereins der deutschen Buchhändler (von L. Müller: Deutsche Literaturzeitung Nr. 38. S. 1350.)

Antiquarische Cataloge.

Ackermann, Th., München. Nr. 146: Kathol. Theol. 1783 Nos. — Nr. 147: Protestant. Theologie. 1877 Nos.
Aigner, G. v., Darmstadt. Nr. 1: Bibliotheca cathol.-theol. 1397 Nos.
Antiquariat, Schleswig-Holstein., Kiel. Nr. 78: Deutsche Literatur, Jugendschriften etc. 1272 Nos.
Baer & Co. Frankfurt a. M. Tausend werthvolle Werke aus allen Wissenschaften. Zum hundertjähr. Jubiläum der Firma. 111 SS. — Nr. 169: Afrika. (Biblioth. v. Th. v. Heuglin.) 609 Nos. — Anzeiger Nr. 356: Miscellanea. Nr. 8038—8358.
Ueber ersteren aussergewöhnlich reichhaltigen Catalog vergl. oben S. 479 Derselbe enthält unter anderen Seltenheiten auch eine fast complete Serie von Hulsius Reisen.
Beck'sche Bh. Nördlingen. Nr. 166: Deutsche Sprache u. Litteratur. 1722 Nos. — Nr. 167: Protestant. Theologie. 1415 Nos.
Brill Leide. Nr. 1: Manuscrits arabes. 100 Nos.
Carlebach Heidelberg. Nr. 137: Theologie u. Philosophie. 737 Nos. — Nr. 138: Classische Philologie. 530 Nos. — Nr. 139: Literaturgesch. u. deutsche Literat. 638 Nos. — Nr. 140: Illustr. Werke. Kunst. 297 Nos.
Creutzer Aachen. Nr. 41: Dogmatik, Apologetik, Symbolik etc. (A—Hartmann.) 1802 Nos.
Dörling Hamburg. Nr. 31: Geschichte, Numismatik, Geographie. 1068 Nos.
Drescher Leipzig. Nr. 31: Prakt. Theologie. Verschiedenes. 2010 Nos.
Eeltjes, A., Rotterdam. Nr. 29: Nouv. acquisitions. Livres rares et curieux. 1934 Nos.
Enslin Berlin. Nr. 23: Medicin. Zeitschriften. Geburtshilfe etc. (Bibl. d. Prof. Dr. Litzmann in Kiel.) 1618 Nos. — Nr. 24: Zeitschriften. Anatomie. Zoologie. Naturwiss. 796 Nos.
Georg Basel. Nr. 59: Orientalia. Hebraica. 1094 Nos.

Gilhofer & Ranschburg Wien. Blätter f. Bücherfreunde. 1885. Nr. 2: Varia. Nr. 443--966.
Gläser Lübeck. Nr. 1—4: Livland, Estland, Kurland 16 SS. — Livland, Russland, Polen, Türkei. 16 SS. — Schleswig-Holstein, Philologie. 16 SS. — Schulwesen, neuere Sprachen. 16 SS.
Goar, Lud. St., Frankfurt. Nr. 14: Miscellan. Ansichten. Porträts etc. 384 Nos.
Harrassowitz Leipzig. Nr. 115, 116: Auswahl von werthvollen, grösseren u. seltenen Werken. 1. Abth.: Theologie, Philosophie, histor. Wissenschaften, Rechts- u. Staatswiss., schöne Literatur. (Biblioth. des Geh. Raths Dr. Mor. Seebeck, Exc., Curators d. Univ. Jena.) 2641 Nos. — 2. Abth.: Philologie u. Linguistik. (Biblioth. des Dr. Spitta-Bey in Kairo.) 2398 Nos. — Nr. 117: Kunstbibliothek. (Bibl. des Herrn Jul. Queutell in Bremen.) 1003 Nos.
Haugg Augsburg. Nr. 76: Auswahl v. seltenen Büchern, Incunabeln etc. 322 Nos.
Hiersemann Leipzig. Nr. 8: Goethe, ein reichhalt. Verzeichn. v. Werken u. Kunstblättern zur Goethe-Literatur. 845 Nos.
Hirsch Dresden. Nr. 9: Sächs. Militärtrachten u. Militaria. 122 Nos.
Hoepli Mailand. Periodico Nr. 16: Nuovi acquisti. 325 Nos. — Nr. 17: Miscellanea. 348 Nos.
Jolowicz Posen. Nr. 90: Philosophie. Magie. Freimaurerei. 1251 Nos.
Kerler Ulm. Nr. 95: Zoologie. Vergleich. Anatomie. (Bibl. d. Prof. Dr. O. Köstlin in Stuttgart) 1345 Nos.
Kirchhoff & Wigand Leipzig. Nr. 737: Geschichte, Sprache u. Literatur Englands. 910 Nos. — Nr. 738: Geschichte, Sprache u. Literatur Frankreichs. 1290 Nos. — Nr. 739: Geschichte, Sprache und Literatur Italiens, Spaniens u. Portugals. 1073 Nos. — Nr. 740: Philosophie, Freimaurerei, Pädagogik. 1368 Nos — Nr. 741: Aeltere medicin. Schriftsteller bis Boerhaave. 351 Nos. — Nr. 742: Geologie, Palaeontol., lebende Invertebrata. (Bibl. d. Prof. Dunker in Marburg.) 2688 Nos. — Nr. 743: Culturgesch., Curiosa, Facetiae, Vermischtes. (Bibl. v. J. G. Büsch in Hamburg.) 1886 Nos.
Koch, H. J., Hamburg. Nr. 29: Naturwiss. Technologie. Handelswiss. Gesch. etc. 1341 Nos.
Köhler's Ant. Leipzig. Nr. 419: Classische Philologie. 2207 Nos. — Nr. 428: Botanik. 1499 Nos.
Lehmann Berlin. Nr. 36: Architectur u. Kunst. 1273 Nos.
Lehmann & Lutz Frankfurt a. M. Nr. 56: Naturgesch. Alpine Literatur. Mathematik etc. (Bibl. F. W. C. Baader.) 1095 Nos.
Levi Stuttgart. Nr. 49: Neueste Erwerbgn. 34 SS.
Liebisch, B., Leipzig. Nr. 6: Prakt. Theologie. 1915 Nos.
Liepmannssohn, L., Berlin. Nr. 42: Theologie. Philosophie. Hymnol. 1292 Nos. — Nr. 43: Opern, Oratorien u. grössere Gesangscompos. 550 Nos.
Lorentz, Alfr., Leipzig. Nr. 31: Jurisprudenz u. Staatswissenschaften. 109 SS.
Matt, C. v., Stans. Nr. 33: Theologie, Philos. etc. 1211 Nos.
Merkel Erlangen. Nr. 83: Philosophie. Pädagogik. Schul- u. Univers.-Wesen. (Bibl. d. Prof. Dr. Barach-Rappaport in Innsbruck.) 1974 Nos.
Moser'sche Bh. Tübingen. Nr. 62: Bibliotheca physiolog. 3507 Nos. — Nr. 63: Biblioth. ophthalmolog. 2522 Nos.
Prager, R. L. Berlin., Nr. 86: Geschichte u. ihre Hilfswissenschaften. 1201 Nos. — Nr. 87: Ausgewählte Samml. v. Werken d. Staats- und Volkswirthschaft. 423 Nos. — Nr. 88: Rechtsgesch. Encyclopädie. Rechtsphilosophie. Strafrecht u. Strafprocess. 1310 Nos.
Rudolphi & Klemm Zürich. Anzeiger Nr. 17: Staatswiss. Politik. 447 Nos.

Salomon, G., Dresden. Nr. 4: Kunstgeschichte. Illustrirte Werke. Deutsche schönwissenschaftl. Literatur etc. 1790 Nos.
Scheible Stuttgart. Nr. 186: Archaeologie, Numismatik, Iudaica. Orientalia. 769 Nos.
Schleiermacher Potsdam. Nr. 59: Geschichte u. der. Hülfswissensch. I. Theil. 48 SS.
Schletter Breslau. Nr. 189: Zoologie, vergleich. Anatomie Anthropol. (Bibl. d. Prof. H. R. Goeppert.) Nr. 6523—7885. — Nr. 191: Choix de livres rares de la littérature slave. 158 Nos.
Schmitz Ant. Elberfeld. Nr. 96: Reformirte Theologie. 815 Nos.
Schnurpfeil Leobschütz. Nr. 2: Kathol. Theologie. 845 Nos.
Schröter & Straubing Stuttgart. 1885. Nr. 1: Deutsche schönwiss. Literatur. 1053 Nos.
Simmel & Co. Leipzig. Nr. 102: Griech. Autoren. 2141 Nos.
Steinkopf, Ferd., Stuttgart. Nr. 348: Kirchen- u. Dogmengesch. 18 SS. — Nr. 349: Kirchl. Geschichte. 14 SS. — Nr. 350: Curiosa u. Verwandtes. 14 SS. — Nr. 351: Theoret. u. prakt. Musik. 10 SS.
Völcker Frankfurt. Nr. 123: Werke über Amerika. 294 Nos.
Weigel Leipzig. Neue Folge Nr. 11: Bibliotheca cathol.-theolog. II: Creccelius — N. de Lyra. Nr. 1015—2127.
Weiss & Schack Leipzig. Nr. 37: Mathemat.-physikal. Wissensch. (Bibl. d. Prof. Dr. Enneper in Göttingen.) 1564 Nos.
Welter Paris. Nr. 3: Architecture et beaux-arts. 32 pag.
Wesley & Son London. Nr. 66: Entomology. Botany, ornithology, fishes. 20 pag. — Nr. 67: Botany, zoology, geology, astronomy. 32 pag.
Würzner Leipzig. Nr. 101: Theologie. Philologie. 16 SS. — Nr. 102: Literaturgeschichte. Deutsche Literatur etc. 16 SS.
v. Zahn & Jaensch Dresden. Anzeiger Nr. 9: Diversa. 16 SS.

Auction.

Es werden nur solche Auctionen angezeigt, deren Cataloge noch rechtzeitig behufs Ertheilung von Aufträgen erlangt werden können.

Paris, 12.—14. November. Ernest Leroux. Biblioth. de feu M. Ed. Dulaurier, professeur à l' école des langues orient. 757 Nos.

Personalnachrichten.

Dem ersten Custos an der Königl. und Universitäts-Bibliothek in Königsberg Dr. Reicke ist der Charakter eines Bibliothekars beigelegt worden.

Der Assistent bei der Königl. Universitäts-Bibliothek in Berlin Dr. Moritz Meyer ist am 1. Aug. aus dem Bibliotheksdienste ausgeschieden.

Der bisherige Volontair bei derselben Bibliothek Dr. A. Wolfstieg ist zum Assistenten ernannt worden.

Die für die Bureaugeschäfte der Stadtbibliothek zu Köln, insbesondere für Kanzlei, Registratur und Führung der Geschäftsbücher neugeschaffene Stelle eines Sekretärs wurde mit 1. August d. J. dem Militäranwärter Heinrich Kemp, vormals Hülfsarbeiter der königlichen Polizeidirektion hierselbst, übertragen. Derselbe hat die geforderte Reife für die Prima eines Gymnasiums sowie eine ausreichende Vorbildung im Bureaudienste nachgewiesen.

Herrn Simon Leopold Baer, Firma Joseph Baer & Co. in Frankfurt a. M., wurde vom Kaiser von Russland der St. Stanislausorden dritter Klasse verliehen.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von W. Schuwardt & Co., Leipzig.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

II. Jahrgang. 12. Heft. December 1885.

Wilhelm Dilich's hessische Chronik.[1])

Wilhelm Dilichs, des hessischen Geographus et Historicus,[2]) Chronik von Hessen, an sich ein nicht gerade bedeutendes Werk, hat seinerzeit ein nicht geringes Aufsehen in staatsrechtlicher Beziehung gemacht. Dilich zog nämlich zu Hessen auch anderer Herren Gebietstheile, die, wie er I, 32 sagt, quoad situm dazu gehörten. Gegen diese Auffassung wandte sich Marquard Freher in der pseudonymen Schrift: ‚Historischer Bericht von der Wetterauw, Rinckaw, Westerwald, Löhngöw, Hayrich, vnnd anderen an das Fürstenthumb Hessen grentzenden Landen, wie es von alters und jetziger Zeit mit denselben beschaffen, und wie sie abgesonderte regiones und Ständt gewesen und noch seyen, durch Wägrich Wettermann auss der Wetteraw. Frankfurt. 1608.' 4°. Wenn nun auch Dilich jene Gebiete zu Hessen nur unter dem Vorbehalte rechnet, ‚doch jedem Herrn an seinem Eigenthum unschädlich', so spricht doch die erste Bearbeitung des Dilich'schen Werkes deutlich genug dafür, dass M Freher nicht so weit vom richtigen sich entfernt, indem er Dilichs Verfahren als ‚zu einem verdeckten Vortheil und weitern Consequentz angesehen' betrachtet. Diese erste lateinisch geschriebene Fassung hat sich handschriftlich in zwei Exemplaren erhalten. Das eine, ohne Bilder, steckt in einem Sammelbande der Kasseler Bibliothek, der früher sicherlich Eigenthum Dilichs war; das andere befindet sich im Staatsarchive zu Marburg. Es ist in Folio auf 38 Blätter sehr schön geschrieben und mit prächtig ausgeführten Federzeichnungen, welche gegen die in den

1) Wir veröffentlichen diesen ausführlichen Aufsatz, der sich auf ein relativ untergeordnetes deutsches Chronikenwerk bezieht, weil er an einem Beispiel zeigt, welche Vorarbeiten für eine wissenschaftliche deutsche Bibliographie überall noch nöthig sind, und er seinen Gegenstand so behandelt, wie wir wünschen möchten, dass wichtigere Werke bibliographisch behandelt würden. Herr Dr. K. ist, wie wir hören, mit einer Zusammenstellung einer hessischen Bibliographie schon seit Jahren beschäftigt. Die Red.

2) Ueber denselben s. Kessler, Beitrag zur Lebensgeschichte des Chronisten Wilhelm Dillich. Zs. d. Ver. f. hess. Gesch. u. Landeskunde I (1837), 119 ff und J. Caesar, Ueber Wilhelm Dilichs Leben und Schriften. Ebenda N. F. 6, 313 ff.

Drucken befindlichen Kupfer gewaltig abstechen, ausgestattet. Ihr Titel lautet: σύνοψις Descriptionis totius Hassiæ, tribus libris comprehensæ: cui insertæ sunt singularum civitatum oppidorumque effigies, ad veram et genuinam eorundem in formam penna atramentaria depictæ: . . . fideliter pingente et recensente Wilhelmo Dilichio Waberano Hasso: encomia vero quibusdam civitatibus παρεργῶς addente Joanne Hartmanni Ambergensi Palatino. cIɔ Iɔ XCI.

In der Einleitung zu dieser dem Landgrafen Moriz gewidmeten Schrift spricht Dilich sich folgendermassen aus: Cum enim totius Hassiæ spes omnis in te inclinata recumbat, en quoque ego auxilio tuo suffultus libere me nutui tuo subjicio. Spero equidem atque etiam confido, inde ad te non injucundam lectionem redundaturam: Videbis enim hic in uno quasi fasciculo urbes olim tibi subservientes, oppidaque hic potentiæ olim tuæ et imperio tuo concessura contemplaberis.

Ganz ähnlich lauten die Worte des Joannes Hartmanni in der Ode dedicatoria:

Quid suspicaris? numinibus tuis
Dicamus alto poplite supplices,
Sceptris tuis subservientem
Hassiacam regionem & urbes.
Ergo hic videbis regna potentiæ
Cessura quondam: hic auspiciis tuis
Servata cernes innovandis
Oppida cum populisque junctis.

Ausser Acht darf nun bei diesen Aussprüchen zwar nicht gelassen werden, dass sie 1591 geschrieben sind, während Moriz erst 1592 auf den Thron kommt, dass also auch die Regierung im eigentlichen Hessen noch eine zukünftige für ihn ist. Allein Dilich sowohl wie J. Hartmanni unterscheiden zwischen diesem und den nichthessischen Theilen offenbar ganz deutlich, indem sie jenes olim subserviens, diese regna potentiæ quondam cessura nennen, sprechen damit also entschieden die Ansicht und gewis wohl, wie Rommel, Geschichte von Hessen VI, 431 will, eine Lieblingsidee von Landgraf Moriz aus, dass die dem Hessenlande angrenzenden und stammverwandten Herrschaften mit jenem noch einmal vereinigt würden.

Mit dieser Descriptio totius Hassiæ knüpfte Dilich wahrscheinlich die ersten Beziehungen zum Landgrafen Moriz, in dessen Dienste er um diese Zeit getreten sein wird. Von ihm wird er auch wohl die Aufmunterung erhalten haben, sein Werk über Hessen in ausführlicherer Gestalt und deutscher Sprache zu bearbeiten und herauszugeben. So entstand die hessische Chronica, welche nach dem Separattitel des 1. Theiles zu schliessen 1604 zum Drucke gebracht wurde und 1605 zuerst erschien. Ihr historischer Werth ist nicht hoch anzuschlagen. Sie bietet eine unkritische Anhäufung aus verschiedenen Werken und mündlichen Mittheilungen entlehnten Stoffes, wie sie die meisten der um jene Zeit entstandenen Historien zu

enthalten pflegen. Ueber seine Bedeutung urtheilt hart aber nicht ungerecht H. Christ. Senckenberg in den Selecta juris et historiarum, Tom. III. p. 61 des Praeloquiums, wo er sagt: „Qui vero factum fuerit, ut liber non magna laude dignus quater excuderetur, vix hodie vel mente concipere licebit. Non vero largam ab Eruditis gratiam initurus esset, qui quintam Editionem sive Partis I. sive Partis II. procurare tentaret. Licet enim rarissimus sit Dilichii libellus, neminem nihilominus nostro tempore eius cupido tenebit.“

Wenn demnach die Werthlosigkeit des Werkes selbst und die wohl kaum minder grosse seiner Quellen zum Studium der Geschichte des Textes nicht anregen kann, so fordert dagegen der Umstand, dass ein solches Werk anscheinend so oft aufgelegt werden musste, sowie die Verschiedenheit der Exemplare den Bibliographen zu einer eingehenderen Untersuchung des Buches auf. Die Schwierigkeit, in dem Chaos der verschiedenartigen Drucke sich zurechtzufinden, hat die vereinzelten Versuche, welche im vorigen Jahrhundert gemacht worden sind, ohne endgültiges Resultat gelassen, und vor neuerer Inangriffnahme der Arbeit wohl zurückgeschreckt. Auf Grund eines ziemlich umfangreichen Materiales hoffe ich ein möglichst klares Bild des Verhältnisses der vermeintlichen Ausgaben und zugleich ein interessantes Beispiel von Buchmacherei aus früherer Zeit geben zu können. Ausser den Exemplaren der Landesbibliothek zu Kassel und dem einzigen der Göttinger Bibliothek haben mir vorgelegen diejenigen der Grossherzoglichen Bibliothek zu Darmstadt, der Universitätsbibliothek zu Marburg und des Königlichen Staatsarchivs daselbst, welche mir bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurden. Ausserdem hat mir Herr Oberbibliothekar Prof. Dr. J. Caesar Bemerkungen, welche er sich über einige Ausgaben zusammengestellt, gütigst zur Benutzung überlassen, wofür ich ihm zu Danke verpflichtet bin.

Die von mir benutzten Drucke sind die folgenden.

I. Kassel: K^1 1605. (Hass. hist gen. 4° 1^b). K^2 1606. (– 4° 1^e). K^3 1608 (— 4° 1^d). K^4 1608 (— 4 1^a). K^5 1608 (— 4° 1). K^6 1617 (— 4° 1^b).

II. Göttingen: G. 1608.

III. Marburg, Bibliothek: M^1 1605 (VIII. B. 170.). M^2 1606 (VIII. B. 170^c). M^3 1608 (VIII. B. 170^b). M^4 1617 (VIII. B. 170^d).

IV. Marburg, Archiv: St^1 1605 (Acc. Journ. $\frac{1877}{641}$). St^2 1606 (Acc. Journ. $\frac{1877}{639}$). St^3 (ohne Titel) 1617 (Acc. Journ. $\frac{1877}{640}$).

V. Darmstadt: D^1 1606 (M. 7005.). D^2 1608 (M. 7006.). D^3 1617 (M. 7007.).

Da ich die auswärtigen Exemplare nur vorübergehend und nicht

zu gleicher Zeit benutzen konnte, so musste ich bezüglich einzelner minder wichtiger Fragen, hauptsächlich auf die Kasseler Ausgaben mich beschränken, was jedoch in anbetracht, dass in ihnen alle Jahrgänge vertreten sind, für das Ergebniss der Arbeit keinen erheblichen Nachtheil mit sich gebracht hat.

Johann Georg Estor bespricht in Kuchenbeckers Analecta Hassiaca Collectio VIII s. 264 ff. die ihm bekannt gewordenen Ausgaben von Dilichs Chronik und zählt deren folgende auf:

1. Die Ausgabe von 1605.
2. Eine Frankfurter Ausgabe von 1606.
3. Die Kasseler Ausgabe von 1606.
4. Die Kasseler Ausgabe von 1608.
5. Die Frankfurter Ausgabe von 1617.

Ferner erwähnt er noch die Angabe der Bibliotheca Menckeniana p. 434, dass zu Wesel eine erschienen sei; bemerkt aber dabei: „Weil ich eine Ausgabe von besagtem 1617. Jahr öfters gesehen, indessen aber der Werth des Buches auch nicht so beschaffen ist, dass es in einem Jahr an zwey Orten solte aufgelegt worden seyn; so nehme ich in soweit Anstand, vermuthe indessen nicht, dass der Verfertiger des Catalogi den Namen des Druckers, welcher gleich vor der Jahrzahl stehet, und Wesel heisset, mit der Stadt Wesel solte vermischet haben.“ Wir nehmen mit Estor „in so weit Anstand“ und brauchen trotz unserer Hochachtung vor dem Gelehrten nicht wie Estor zurückzuscheuen vor der Vermuthung, welche dieser bescheiden zurückweist. Ein Versehen dieser Art ist dadurch ganz leicht gemacht, dass unter der rothen Zeile (Gedruckt zu Cassel durch Wilhelm| das Wort Wessel. in schwarzem Drucke ganz allein steht. So kann bei weniger genauer Prüfung der Name des Druckers sehr wohl als Druckort angesehen werden, zumal da gleich darauf folgt: Bey Johan Carl Vnckel.

Eine Weseler Ausgabe existiert also nicht.

Eine zweite mythische Ausgabe ist die sub 2) erwähnte Frankfurter von 1606. Ueber sie sagt Estor aao s. 267:

'Besage des Herrn Hofrath Struvs Selectae bibliothecae historicae, capite XXIV. § VI. p. 615, editionis de anno 1705. ist in dem Jahr 1606. eine Ausgabe zu Franckfurt an das Licht gekommen. Der Zeiler und Merian in der topographia Hassiae p. 5 thut nebst Pfeffingern in dem zweyten Band des erläuterten Vitriarius libro I titulo XVII. p. 616. eben dieser Ausgabe Meldung.' Ob Estors Beziehung auf die Struvesche Bibliothek richtig ist, kann ich nicht beurtheilen, da mir die Ausgabe von 1705 nicht zu Gebote steht. In der vom Jahre 1740 ist nichts von dem Frankfurter Drucke erwähnt, sondern bloss die Kasseler Drucke von 1605, 1606, 1608 und 1617. Ich bin hier um so eher geneigt einen Irrthum Estors anzunehmen, als dieser augenscheinlich vorliegt in der Angabe über Zeilers uud Merians Topographia Hassiae, auf deren Seite 5 steht:

'Wie besagter Dilich im 1. Theil seiner Hessischen Chronic am 142. Blat, dess Casselischen Trucks in Anno 1617 in 4. Oder der ersten Edition daselbst im Jahr 1606 am 172. und folgenden Blat schreibet.' Hier hat Estorn jedenfalls die Erwägung einen Streich gespielt, dass der Kasseler Druck von 1617 in Frankfurt zur Ausgabe gelangte, auf welchen Ort er dann durch einen Gedankensprung das Wort ‚daselbst' bezog.

Es bliebe freilich immerhin noch das Zeugniss Pfeffingers, der allerdings eine Frankfurter Ausgabe von 1606 erwähnt. Auch hier ist man wohl berechtigt einen Flüchtigkeitsfehler anzunehmen, der vielleicht darauf zurückzuführen ist, dass das von Pfeffinger vor dem Dilich aufgeführte Werk in Frankfurt erschienen ist, was möglicherweise Anlass zu dem lapsus calami werden konnte.

Sonach existieren also bloss Ausgaben, welche in Kassel gedruckt sind und die Jahreszahl 1605, 1606, 1608 und 1617 tragen.

Ziemlich ausführlich und mit gesundem Urtheile bespricht dieselben H. B. Wenck in seiner Hessischen Landesgeschichte 1783 I, XXVII ff. Sein Resultat ist (s. XXX f.) ‚Aus dieser Ausführung erhellet, dass wir von dem ersten Theil der Dilichischen Chronik, oder der Topographie, eigentlich nur zwei Ausgaben, obgleich unter viererlei Titel haben: dass hingegen der andere Theil, der als der Historische, stärker abging, mit dem also auch die Verleger das Blendwerk einer neuen Auflage weiter zu treiben suchten, jedesmal eine Verschiedenheit zeigt, und man daher, wenigstens einzelnen Stücken nach, vier Ausgaben desselben annehmen kann.'

Der Wencksche Grund für die zahlreicheren Verschiedenheiten des 2. Theiles ist nicht stichhaltig. Wenn dieser mehr verkauft worden wäre als der erste, so müssten sich auch Exemplare dieses einen Theiles allein erhalten haben, wovon jedoch nichts bekannt ist. Und wenn die Verleger mit diesem das Blendwerk einer neuen Auflage weiter hätten treiben wollen, so würden sie das jedenfalls durch Veränderung des Titels leichter erreicht haben, als durch einzelne textliche Aenderungen. Die ausschliesslich vorkommende Verbindung beider Theile, sowie der Umstand, dass beide Theile nur einen Titel haben, beweisen klar, dass sie getrennt nicht ausgegeben wurden. Die häufigeren Aenderungen des 2. Theiles aber beruhen darauf, dass für die Geschichte (und diese behandelt nur der 2. Theil) immer neue Quellen flossen und von Dilich benutzt wurden, während an dem topographischen Theile bedeutsame Aenderungen nicht vorgenommen zu werden brauchten. Zum Verkaufe kam das Dilichsche Werk sicher nur als Ganzes, wenn auch die Herstellung beider Theile, wie wir sehen werden, nicht in éinem Gusse erfolgte.

Die Exemplare der Chronik zeigen nun nicht, wie man erwarten sollte und Wenck angibt, 4 sondern 5 verschiedene Haupttitel, da vom Jahre 1608 2 auseinandergehende Titel vorhanden sind. Sie lauten:

1. Hessische | Chronica | zusamen getragen | vnd verfertiget| durch | Wilhelm Scheffern genandt Dilich | und | Zu Cassel Gedruckt durch Wilhelm | Wessel. A. 1605. | 4°.

Zeile 1 (in allen Ausgaben im Holzstock geschnitten), 6 und 8 roth.

2. Hessische | Chronica | auffs new überse= | hen, corrigiret und verbes= | sert, auch mit vielen Histori= | en und bildnussen ver=| mehret. | durch | Wilhelm Schäffern genandt Dilich | und | Zu Cassel Gedruckt durch Wilhelm | Wessel. Anno 1606.

Zeile 1, 2, 9, 11 roth.

3. Hessische | Chronica anfenglich | beschrieben durch Wilhelm Dilich, | itzo aber aufs new übersehen, corrigiret vnd | verbessert, auch mit noch mehr historien, genealogi- | en, sampt einer beschreibung dero Wapen der Hessi= | schen Ritterschafft vermeh= | ret.| (Hess. Wappen) | Gedruckt zu Cassell durch Wilhelm | Wessell. Anno 1608.|

Zeile 1, 2, 3, 9 roth.

4. Hessische | Chronica anfenglich be= | schrieben durch Wilhelm Dilich, | jetzo aber auffs new übersehen, cor= | rigiret vnd verbessert, auch mit | vielen Historien ver= | mehret. | (Hess. Wappen.) | Gedruckt zu Cassel durch Wilhelm | Wessel. Anno 1608.|

Das obere Feld des Ziegenhainer und Niddaer Wappens ist schwarz, während es in den andern Ausgaben weiss geblieben ist.

Zeile 1, 2, 3, 8 roth.

5. Hessische | Chronica anfenglich be= | schrieben durch Wilhelm Dilich, | jetzo aber auffs new übersehen, cor= | rigiret vnd verbessert, auch mit | vielen Historien ver= | mehret. | (Hess. Wappen, kleiner als in den andern Ausgaben.) | Gedruckt zu Cassel durch Wilhelm | Wessel. | Bey Johan Carl Vnckel in Franckfurt am Mayn | zu finden Anno 1617.|

Zeile 1, 2, 3, 8 roth.

Diejenigen Drucke, welche am Ende des 2. Theiles ein Druckfehlerverzeichniss haben, führen am Schlusse desselben folgendes Kolophon, das in den verschiedenen Exemplaren etwas variiert:

Gedruckt zu Cassel durch Wilhelm Wessel in verlegung des Autoris und Michaëlis Stubenrauch Anno cIↄ Iↄc V. (oder cIↄ Iↄc VI.).

Wenck hat das richtige gefunden, dass man eigentlich nur von 2 Ausgaben sprechen kann, doch ist dieser Satz mit demselben Rechte auch auf den 2. Theil auszudehnen, bei welchem dieselben Unterscheidungsmerkmale, wie beim ersten in Betracht kommen. Die Erkenntniss dieser Sachlage wird dadurch erschwert, dass, trotzdem beide Theile ein untrennbares Ganze bilden, die Herstellung der sogenannten zweiten Ausgabe des 2. Theiles nicht zu derselben Zeit geschehen sein muss, wie die des ersten, und eine davon unabhängige Manipulation war, sodass in Folge dessen Exemplare vorkommen, deren 1. Theil der zweiten, deren zweiter Theil der ersten Ausgabe angehört. Um jedoch keine irrthümliche Auffassung zu veranlassen, muss ich bemerken, dass von Ausgaben im strengen

Sinne des Wortes darum nicht die Rede sein kann, weil alle Drucke (mit Ausnahme der von 1617) unter einander verschieden sind. Zum Ausdruck gebracht werden soll durch das Wort Ausgabe nur das Typische, welches eine Gruppe verschiedener Drucke gemeinsam auszeichnet vor der anderen. Für die Einreihung der einzelnen Exemplare in die beiden Ausgabengruppen können wir bei der oben angeführten Incongruenz beziehentlich des 1. und 2. Theiles nur den 1. Theil berücksichtigen. Danach gehören zur 1. Gruppe: K^1 M^1 St^1 (1605) K^2 St^2 D^1 (1606) M^3 K^3 (1608) zu der 2. Gruppe: K^4 K^5 D^2 G (1608) K^6 M^4 St^3 D^3 (1617) M^2 (1606).

Hierzu sei noch bemerkt, dass M^3 K^3 bloss den Titel der 2. Gruppe, M^2 den der ersten hat, während sie textlich zu der anderen Gruppe zu zählen sind.

Das Hauptkennzeichen der ersten Gruppe, welches gleich in die Augen fällt, sind die Kupferstiche, die der zweiten Gruppe fehlen. Dieselben sind zum Theile bloss eingeheftet, zum grössern Theile aber dem Texte eingefügt, so dass ihre Rückseiten bedruckt sind. Indem sie dadurch zu einem integrierenden Bestandtheile des Buches werden, geben sie demselben ein besonderes Gepräge. Bei dem Göttinger Exemplare suchte Dilich dieses dadurch zu erreichen, dass er sämmtliche Kupferstiche in einen Druck der 2. Ausgabe einheftete, wodurch allerdings der oberflächliche Betrachter getäuscht, oder wenn wir eine mildere Deutung vorziehen, der Wunsch des Käufers die Städteansichten zu bekommen, erfüllt werden konnte.

Die vollständige Reihe der Kupferstiche in beiden Theilen ist folgende:

I. Theil: 1. Karte eines Theiles von Germania. 2. Hassiae Typus. 3. Landschaft. 4. Burg und Stadt. 5. Superioris Hassiae Typus. 6. Ober Catzenelnbogen. 7. Dornburg. Gerau. Rüsselsheim. 8. Zwingenberg. Lichtenbergk. 9. Melibocus. Darmstadt. 10. Comitatus Cattimelibogen und Dietz. 11. Hohenstein. Langen Schwalbach. 12. Catzenelnbogen. 13. Gruna. Reichenbergk. 14. Reichenberg (2 Ansichten). 15. St. Goar. 16. Braubach. 17. Dietz. 18. Inneres eines Bades. 19. Thermae Emsenses. Nassau. 20. Rhingaviae Typus. Erbach Elfeldt. 21. Comit. Hanav. Hanau. 22. Ofenbach und Umgegend von Frankfurt a/M. 23. Plan von Frankfurt. 24. Frankfurt. Hoehst. Gelsterbach. 25. Epstein. Königstein. 26. Rosbach. Homburg vor der Höhe. Ursel. Cronenburg. 27. Frideberg. 28. Butzbach. Mintzberg. 29. Wetzlar. 30. Widmung an die Grafen von Solms. 31. Braunfels. 32. Laubach. Licha. 33. Comitatus Nassovii typus. 34. Wisbada. Idstein. 35. Lympurgk. Weilburg. 36. Dillenberg. 37. Sigen. Herborn. 38. Wappen von Sayn. Berleburg. Lasphe und Witgenstein. 39. Nidda. Schotten. 40. Battenberg. Wolkersdorf. 41. Frankenberg. Wetter. 42. Bidencap. Blankenstein. Collegium Marpurgense. 43. Marpurg. 44. Giessen. Grünberg. 45. Homburg uf der Ohm.

Ohmenburg. Kirchhain. 46. Staufenberg. Allendorf. Merla Ulrichstein. 47. Alsfeldt. Romradt. Grebenau. 48. Inferioris Hassiae Typus. 49. Karte des Stifts Hersfeld mit Hauneck und Creutzberg. 50. Hersfeld. Stiftskirche. Eichen. 51. Widmung an Landgraf Moriz. 52. Rauschenberg. Gemunda. 53. Heina. Neukirch. Hessenstein. Schwartzenborn. 54. Zigenhain. Treisa. 55. Itter. Widmung und Wappen von Waldeck. Wildungen. 56. Eisenberg. Corbach. Waldeck. Mengeringhausen. 57. Arols. Landau. Volckmarsen. Wetterburg (fälschl. Wettetterburg). 58. Vach. Sontra. 59. Waldtcapell. Wanfried. Eschwege. 60. Allendorf. Witzenhausen. 61. Ludwigstein. Fridwaldt. Rotenburgk. 62. Milsungen. Lichtenau. Spangenberg. 63. Cassellae. Arx vetus et nova. Plan von Kassel. 64. Hohmburg. Borcken. Numburg. 65. Fridslar. Merxhausen. Nidenstein. 66. Felsbergk. Gudensberg. 67. Wolfhagen. Zyrenberg. 68. Grebenstein. Hovegeismar. 69. Immenhausen. Giselwerder. Sababurg. 70. Libenau. Trendelbergk. Helmershausen. 71. Smalkalden. Gleichen. Plesse.

II. Theil: 1. 4 Trachtenbilder. 2. Ludwig IV. nebst Elisabeth und Sohn Herman. 3. Conrad, Hochmeister des Ordens. Henrich. 4. Sophia und Henrich das Kindt. 5. Otto. 6. Henrich II. 7. Herman. 8. Ludwig I. 9. Ludwig II. u. Henrich II. 10. Wilhelm d. Aelt. Mittlere und Jüngere. 11. Philipp I. 12. Wilhelm IV. 13. Ludwig IV. Philip II. und Georg. 14. Moritz und Ludwig IV.? (Ohne Beischrift.) 15. Moritz und seine beiden Gemahlinnen.

Von den zur Untersuchung herangezogenen Exemplaren hat keines sämmtliche Stiche. In einigen sind Stiche weggelassen und dafür wieder andere doppelt gesetzt. So z. B. in M^3 45 und 68, in K^1 45. Für 27 (Friedberg) und 29 (Wetzlar) haben K^1 D^1 M^3 ein Blatt, auf welchem beide Städte zusammen stehn. Das Kupfer Thermae Emsenses (19) haben nur K^1 und M^3. Die übrigen haben statt dessen einen etwas andern Stich mit der Aufschrift Ems. Der Stich 70 mit Schmalkalden etc. fehlt K^2, welches auch den dazu gehörigen Text nicht hat.

Zur Feststellung der textlichen Verschiedenheiten der Ausgaben müssen die beiden Theile der Chronik getrennt von einander betrachtet werden,

Im ersten Theile unterscheiden sich die beiden Gruppen äusserlich durch ihre Titel[1]). die Anzahl der Seiten (Gruppe 1: 189; Gruppe 2: 151) und die Vorreden. Die Vorrede der älteren Gruppe ist an die Fürsten, Ritterschaft und Magistrate gerichtet und beginnt: Denn Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten unnd Herren, etc. und auf

1) Gemeint ist der Haupttitel, da der überall gleiche Separattitel des 1. Theiles noch weniger ein eigentlicher Titel ist, als der des 2. Theiles, weil er nicht vor dem Texte der Chronik steht, sondern Seite 7 und 8 derselben einnimmt.



dem folgenden Blatte: DVrchleuchtige, Hochgeborne, Hochwürdige, Wolgeborne, Gestrenge, Edle, Ehrnveste, etc. Sie ist enthalten in K^1 K^2 M^1 M^2*) D^1 St^1 St^2.

Die jüngeren Ausgaben haben: An den Guthertzigen Ehrliebenden Leser. NEben Anerbietung meiner gebürender Dienst, vnd trewer wünschung ewiger vnd zeitlicher wolfahrt, wisse der Leser, etc. K^3 K^4 K^5 K^6 M^3 M^4 St^3 D^2 D^3 G.

In allen Ausgaben folgt auf die Vorrede: 1) In Chronicon Hessicum à Wilhelmo Dilichio editum Carmen Hermanni Fabronii Hessi; 2) Parodia Odes ult. lib. 3. carmi: Horatii; 3) verschiedene kleinere lat. Gedichte, unterschrieben Hermannus Thalmüllerus. (In M^3 sind diese Blätter offenbar nur aus Versehen weggeblieben.) Diese Gedichte nehmen in allen übrigen Ausgaben 4 Blätter ein, nur in K^1 St^2 M^1 füllen sie compresser gedruckt 3 Blätter, von denen die erste Seite des ersten Blattes leer ist. Dazu kommt noch in K^1 St^1 und M^2 zwischen der Vorrede und den lateinischen Gedichten ein Blatt mit dem Hessischen Wappen in Holzschnitt und einem lateinischen Gedichte des M. Joannes Harttmanni, überschrieben Programma in leonem Hassiacum. Es haben also, da Titel und Vorrede in den Exemplaren der 1. Gruppe fünf, der 2. Gruppe vier Blätter einnimmt, K^1 M^2 St^1 10 Blätter vor dem Texte der Chronik, alle übrigen mit Einschluss von K^1 St^2 M^1, deren lat. Gedichte 3 Blätter einnehmen, 8 Blätter.

Auch die Vorrede der ersten Gruppe zeigt noch Verschiedenheiten, da der Druck von St^2 zwar zeilengetreu mit dem von K^1 stimmt, aber, wie sich aus orthographischen Aenderungen ergibt, ein andrer Satz ist. Und schliesslich ist die Signatur des zweiten Bogens in K^1 M^2 St^1 richtig b_{I} b_{II} b_{III} b_{IIII}, in den anderen Ausgaben dagegen c. Das Blatt mit dem Programma des Joannes Harttmanni ist unsigniert.

Trotzdem alle Drucke der ersten Gruppe eine gleiche Seitenzahl (189) haben, ist die Paginierung und Signierung der Seiten nicht überall die gleiche. Das rührt her von drei grösseren Aenderungen im Texte. Die erste derselben ist auf Blatt 131/132, wo der Geschichte der Stadt Corbach gedacht wird. Hier ist K^2 und St^2 etwas ausführlicher als die anderen Exemplare. Da die Drucke der 2. Gruppe einen ähnlichen ausführlicheren Text haben wie K^2 und St^2 so werden diese beiden hier wohl nicht das ältere haben.

K^2 nimmt überhaupt einen besonderen Platz ein. Auf S. 149 sind die Städtenamen 58 bis 67 neben einander gedruckt, statt unter einander, wie in den übrigen Ausgaben, und dann folgen mit denselben gewöhnlichen Lettern 44 Namen hessischer Geschlechter ohne alphabetische Ordnung. Dahingegen sind in den anderen

*) M^2 hat nur Titel und Vorrede der 1. Gruppe, sowie K^3 M^3 nur Titel und Vorrede der 2. Gruppe haben.



Exemplaren von 1605 und 1606 130 Geschlechter in alphabetischer Ordnung angeführt und zwar in Petitdruck, so dass sie nicht mehr Raum einnehmen, als die 44 Namen in K².

In M³ und St² ist der Petitdruck auch auf die vorausgehenden Seiten 145 ff ausgedehnt. Diese Seiten sind richtig paginiert, während in den anderen Drucken die Zahlen 145, 146, 147, 148 (falsch 149 bezeichnet,) sich auf das ganze Blatt beziehen. Der Inhalt dieser Seiten ist dem der andern gleich, nur fehlt unter den edlen Geschlechtern das vorletzte, Wolmerckhausen, so dass also in diesen beiden Exemplaren nur 129 aufgeführt sind. Diess Wolmerckhausen ist in K¹ und M¹ mit Tinte ausgestrichen.

Hier scheint die Sache so zu liegen, dass K² das ursprüngliche hat, M³ und St² die letzte Redaction bieten, die andern Ausgaben von 1605 und 1606 mit ihren zum Theil mit gewöhnlichen Lettern, zum Theil mit Petit gedruckten Seiten die vermittelnde Stellung einnehmen.

Für das Alter von K² spricht ausserdem noch folgendes. Auf S. 150 fehlt in K² der Satz über Spangenberg: ‚Hat den nahmen von einem berge daran steinlein gefunden werden, ebenformig anzusehen wie spangen.' Wahrscheinlich ist Dilich diese Etymologie gelegentlich zu Ohren gekommen und von ihm dann den späteren Drucken eingefügt worden, denn auch die der 2. Gruppe haben dieselbe.

Am Schlusse von Theil 1 hat K², nachdem von Helmarshausen gesprochen ist: ‚Aber nuhn hat die beschreibung des Landes Hessen vnd erster theil dieser Chronic seine bestimpte zeit vnd ziel erreicht. Dan was die Ampter jenseit der Werra am Eissfelde, als da sindt die Herschaft Ples vnd das ampt Gleichen, anlanget, sollen dieselbe im andern theil an gebürenden orten, wan vnd in welchem jahr nemblich sie an die Fürsten zu Hessen kommen, auch beschrieben vnd vorgerissen werden.'

In den anderen Drucken dagegen fährt Dilich mit den Worten fort: ‚Kommen nuhn zur beschreibung dero Ampter vnd Herschafften, so jenseit der Werra', worauf Frankenstein, Schmalkalden, Gleichen und Pless abgehandelt werden. Diese vier Gebietstheile hat nun das Register der Drucke, in welchen sie beschrieben werden, ebensowenig wie das Register von K². Wenn schon daraus wahrscheinlich wird, dass die Beschreibung jener vier Herrschaften ein späterer Zusatz ist, so wird das ganz klar dadurch, dass im zweiten Theile von K², oder, was richtiger ist, da ja der zweite Theil von K² einem späteren Jahre angehören könnte, überhaupt in einem Drucke des zweiten Theiles jene in K² am Schlusse versprochene Beschreibung nicht vorkommt. Eine Paginierungsänderung ist trotz dem Zuwachse doch vermieden worden, indem die späteren Drucke von S. 177 bis 179 statt Paginierung Blattzählung einführen und Blatt 178 doppelt zählen, während sie die Registeranfangsseite ungezählt lassen.

Diese Drucke nun verfahren bei der Beschreibung der Herrschaft Frankenstein etc. nicht ganz gleichmässig, sondern unterscheiden sich dadurch wieder unter einander. St^1 und M^3 bieten den einfachen Text, nur ist in M^3 ein Kupfer mit den Ansichten eingeheftet. Dagegen sind in K^1 M^1 D^1 K^3 die Kupfer von Schmalkalden, Gleichen und Plesse in den Text eingefügt, und um nun die Seitenzählung nicht ändern zu müssen, hat Dilich den Text von St^1 bedeutend verkürzt. Von diesen Exemplaren ist K^3 wieder das ältere, da in ihm der Wappenschild von Frankenstein leer ist, in K^1 dagegen auf ihm der Löwe als Wappenbild angebracht ist. Es mag Dilich erst später das Wappen kennen gelernt und auf der fertigen Platte nachgetragen haben.

Die Drucke des ersten Theiles der älteren Gruppe gehören alle dem Jahre 1605 an, auch die, auf deren Titel 1606 steht. Es wird nämlich in ihnen S. 116 noch Joachim als Abt von Hersfeld erwähnt mit dem Zusatze: ‚Gott wolle S. F. G. in langwieriger Gesundheit und Lebensfreude erhalten.‘ Wäre 1606 ein Druck erfolgt, so wäre wohl mindestens der Tod dieses Abtes erwähnt worden, da er schon am 24. Februar 1606 gestorben ist. Erwähnt wird diess und die Wahl Landgraf Otto's von Hessen zum Administrator erst in den Ausgaben des Jahres 1608.

Die zweite Gruppe unterscheidet sich im 1. Theile vor allen Dingen durch das schon erwähnte Fehlen der Kupferstiche, von denen nur die beiden ersten Karten vorhanden sind. In K^5 fehlen auch diese. (In K^4 sind noch Inferioris Hassiae typus und Superioris Hassiae typus eingeheftet.) Der zweite Unterschied besteht darin, dass, obgleich der eine Titel von 1608 (K^4) und der von 1617 ausdrücklich den Zusatz hat ‚mit noch mehr historien, genealogien vermehret‘, doch die Genealogien der ersten Gruppe sogar fortgelassen sind. Bezüglich dieses Umstandes macht Senckenberg auf S. 60 f. folgende Mittheilung. ‚In ultimo Operis totius folio Errata ad Partem II. directa comparent, queis Allocutio ad Lectorem subjicitur hunc in modum: Es ist zwar lieber Leser in titulo dieses Chronici gedacht derer angehängten Genealogien, so vvohl eines Augmenti, und dann Beschreibung der Hessischen Ritterschafft, demnach aber solche vvegen kürtze der Zeit in ytzige Mess nicht ausgefertiget vverden können, als vvird der Käufer in künftiger Herbst-Mess selbige auch abzufordern vvissen. Cassel den 4ten Mart. 1608. Wilhelmus Wesselius.‘ Diese Wesselsche Benachrichtigung habe ich zwar in keinem der Exemplare gefunden, doch lässt sich an der Richtigkeit von Senckenbergs Mittheilung nicht zweifeln. Wenn dieser dann fortfährt ‚Num huic promisso Bibliopola postea steterit scio cum aliis; Editio certe quam possideo, & figuris et tabulis Genearchicis, si priorum bigam excipias, adhucdum caret‘, so dürfen wir getrost annehmen, dass Wessel sein Versprechen nicht erfüllt hat; denn der unbeglaubigten Notiz ‚Retulere tamen alii, suis Exemplis & re-

liquas non deesse' steht die Thatsache entgegen, dass sich kein Exemplar des versprochenen Nachtrags erhalten hat, was doch wohl die Annahme eines Zufalls ausschliesst.

Neu hinzugekommen sind in den zweiten Ausgaben vierzehn in Holzschnitt ausgeführte Wappen, worauf sich der Theil der Vorrede ‚sampt einer beschreibung dero Wapen der Hessischen Ritterschafft' bezieht. Schliesslich fehlt der zweiten Gruppe das Register des ersten Theiles, welcher in Folge der mangelnden Kupfer bloss 151 Seiten zählt.

Die Vorreden ‚An den Guthertzigen Ehrliebenden Leser' sind in K^4, K^5, K^6 jedesmal anderer Druck, der sich durch verschiedene Orthographie erkennen lässt. Der Text ist sonst bei allen gleich, nur dass die Seiten 13, 14, 15, 16, worauf die beiden Karten stehen, und auch S. 21—32 in K^5 einen andern, aber zeilengetreuen Satz haben. K^5 zeigt ferner S. 33 Z. 8 v. o. den Druckfehler Heldeni | n statt Helden | in und S. 60 am Rand Meirntzbg statt Mintzberg. Da sonst der Text genau stimmt, muss man annehmen, dass diese Druckfehler bald gemerkt und beim Drucke folgender Exemplare gebessert wurden.

Der Druck des ersten Theiles in Gruppe 2 fällt nicht früher als in das auf dem Titelblatte angegebene Jahr 1608. Diess geht mit Bestimmtheit hervor aus der Angabe s. 132: ‚In jahren 1605, 6, 7, 8, hat L. Moritz die alten gebeu auffm schloss abbrechen, den tieffen bron ausshauen lassen und also das schloss an maueren und gebewen zu erneueren angefangen.'

Noch mehr als beim ersten Theile gehen die Ausgaben im zweiten Theile auseinander. Wir betrachten zunächst die rein äusserlichen Unterschiede.

Der Separattitel des 2. Theiles zeigt zwei Fassungen. Der ältere Titel lautet:

Ander | Theil der Hessischen | Chronic von den inwohnern des landes Hessen. | (Arabeske.) | M DC V. |

Der spätere Titel:

Ander | Theil dess Hessischen | Chronici von den inwohnern | dess landes Hessen. | (Hess. Wappen.) | M DC VIII. |

Den ersten Titel haben K^1 K^2 K^3 M^1 M^2 M^3 St^1 St^2 D^1 D^2, den zweiten die übrigen Exemplare.

Ein Register zum zweiten Theile haben nur die Ausgaben K^1 K^2 M^1. Mit demselben haben sie 374 ss., der Text ohne dasselbe hat bei ihnen 351 Seiten. D^1 K^3 haben 346, D^2 K^5 356 und D^1 M^2 M^3 M^4 St^1 St^2 St^3 K^4 K^6 G 357 Seiten. Diesem äusseren Unterschiede der Seitenzahl entspricht der Umfang des Textes, indem die Ausgaben mit der geringsten Seitenzahl D^1 K^3 die Erzählung bis zum Jahre 1598 führen, K^1 K^2 M^1 (351 ss.) bis zum Jahre 1605 und die andern mit 356 und 357 ss. bis zum 28. Oktober 1606 reichen.

Danach scheinen D^1 K^3 den ältesten Stand des 2. Theiles zu bieten, was selbstverständlich nur relativ zu nehmen ist, da der grösste Theil mit den andern Drucken identisch ist.

Die angeführten Unterscheidungsmerkmale dürfen aber nicht als massgebend betrachtet werden zu einer Classificierung der Drucke, da sie wieder von andern durchkreuzt werden. Auch die Erscheinungsjahre, wie sie der Haupttitel angibt, 1605, 1606, 1608 und 1617 stellen nicht das Verhältniss der Drucke dar, wie das ja auch für den ersten Theil nachgewiesen wurde. Wir müssen nämlich zwei verschiedene Ausgaben des Jahres 1608 auseinanderhalten, einerseits die beiden Exemplare D^2 K^5, andererseits die übrigen dieses Jahres. Letztere können wir mit den Exemplaren von 1605 und 1606 zu einer grösseren Gruppe zusammenstellen. So erhalten wir 3 Gruppen:

1. Die Ausgaben von 1605, 1606 und zum Theil von 1608.
2. D^2 K^5 (1608).
3. Die Ausgaben von 1617.

Die Zusammenstellung zur ersten Gruppe wird gerechtfertigt dadurch, dass ihre Exemplare die Fürstenbildnisse in Kupferstichen haben und dass der Druck ihres Textes bis zum Bogen ee (incl.) oder bis Seite 225 im Grossen und Ganzen demselben Satze angehört.[1])

Ganz gleich ist kein Druck dem andern. Selbst K^1 und K^2, welche bis zum Schlusse übereinstimmen, haben verschiedene Bogen und Blätter. Es sind dies die Seiten 187, 188, 190, 191, 267, 268, 270—275. Grössere Divergenzen zeigen die andern Drucke; so haben K^4 und G Seite 1 und 2 denselben Satz wie K^5 und von S. 168—193 ist $K^4 = K^5$. Aber der Eindruck desselben Druckes bleibt immer bestehen, und das selbst von Bogen ff (s. 226) ab bis zum Schlusse, wo zwar K^3 K^4 und G von K^1 und K^2, noch mehr aber von den Drucken der zweiten und dritten Gruppe abweichen.

Eine besondere Stellung hinsichtlich ihres Textes nehmen die Blätter ein, auf deren Rückseiten die Kupferstiche angebracht sind. Auf den Seiten, welche dem ersten, in allen Drucken ziemlich gleichen Abschnitte (bis S. 225) angehören, ist derselbe Satz. Es sind diess die Seiten 11, 12, 152, 153, 180, 189. Auf letzteren beiden weicht nur K^4 ab. In dem zweiten Theile von Bogen ff ab zeigen dagegen die Porträtblätter 3 Satzunterschiede: S. 213, 238 K^1 — K^2 K^3 — K^4 G. 261, K^1 K^4 — K^2 K^3 — G. 269, K^1 — K^3 G — K^4. (In K^2 fehlt das Blatt.) 337, 338, K^1 — K^2 K^3 G — K^4. Das Bildniss Philipps des Grossmüthigen haben bloss

1) Dass mit diesem Bogen ein Abschnitt im Drucke vorliegt, bestätigt auch das Verzeichniss der Errata, welches in einigen Exemplaren bloss bis dahin geführt ist



K[1] und K[2], in den übrigen Exemplaren ist hier anderer Druck. Doch ist dasselbe auch in G (mit leerer Rückseite) eingeheftet.

Die Unterschiede im Satze sind dabei ganz gering und gewiss nicht beabsichtigt. Sie erklären sich dadurch, dass von den in grösserer Anzahl verfertigten Kupferstichen jedesmal die für die gerade herzustellenden einzelnen Exemplare nöthigen mit dem ihrer Rückseite zugehörigen Texte bedruckt wurden.

D[2] und K[5], welche die zweite Gruppe bilden, sind selbständig im Jahre 1608 gedruckt worden. Während nämlich die übrigen Exemplare, auch wenn sie im Drucke auseinandergehen, stets sehen lassen, dass sie nach anderen gedruckten Exemplaren gesetzt sind, so ist der Satz von D[2] und K[5] wenigstens zum grössten Theile so abweichend von dem der anderen Drucke, dass eine absichtliche Ausgleichung wie dort nicht stattgefunden haben kann. Noch mehr in die Augen fällt der Mangel der Kupferstiche, deren Stelle zum Theil durch folgende nach jenen gefertigte und in den Text eingefügte 5 Holzschnitte vertreten wird: 1. Sophia und Heinrich I. (s. 159.) 2. Hermann I. (s. 201.) 3. Ludwig I. (s. 229.) 4. Ludwig II. (s. 245.) 5. Heinrich III. (s. 246.)

Der Text schliesst auf Seite 356 unten, und darunter steht: Ende.

Dieser auffälligen Eigenart des Druckes entspricht auch der besondere Titel der Chronik, welcher sich hauptsächlich durch den abweichenden Wappenholzschnitt vor den andern Ausgaben des Jahres 1608 kenntlich macht (vgl. den oben unter 4 wiedergegebenen Titel). Einige oben bemerkte Abweichungen im ersten Theile lassen vermuthen, dass auch dieser, allerdings mit Zugrundelegung des vorhandenen Bogenmateriales, selbständig hergestellt wurde.

Die dritte Ausgabengruppe des zweiten Theiles bilden die Drucke des Jahres 1617. Sie haben weder Kupfer- noch Holzschnitte, was natürlich einen andern Satz zur Folge hat. Doch haben sie mit der zweiten Gruppe die Seiten 1 und 2, und mit der ersten die Seiten 5—8 und 13—92 gemein. Dieser Umstand beweist, dass zur Herstellung der Ausgabe vorräthige Druckbogen der früheren benutzt worden sind, zugleich aber auch lässt er, da in den verglichenen vier Exemplaren absolute Uebereinstimmung herrscht, erkennen, dass nicht mit der schrankenlosen Willkür verfahren wurde, wie bei jenen. Da auch der erste Theil vollständig gleich ist, so kann man die Ausgabe von 1617 gewissermassen als neue Auflage bezeichnen, ein Titel, den sie, zusammengesetzt zum grössten Theile aus Restbeständen der früheren Drucke, allerdings nur in bedingtem Masse verdient.

Ich habe in vorstehendem nur ganz im Allgemeinen die Verschiedenheit der einzelnen Drucke andeuten können. Die Abweichungen im einzelnen sind so regellos, dass sie sich in kein Schema bringen lassen. Es hat das seinen Grund in der Art und Weise,

wie das Buch hergestellt wurde. Eine grössere Anzahl von Exemplaren ist sicher nicht auf einmal gedruckt worden. Den Drucker, der allerdings bei der Hessischen Chronik sich nicht von der glänzendsten Seite zeigte, mag die geringste Schuld treffen. Sie fällt hauptsächlich den am Schlusse genannten Verlegern Dilich und Michael Stubenrauch zur Last, oder was noch wahrscheinlicher, dem ersteren allein, da der letztere, Dilichs Schwiegervater, wohl nur mit Geld an dem Unternehmen betheiligt war. Wessel lieferte Dilich gewiss nur die rohen Bogen, welche von dem Verfasser dann zum Buche zusammengesetzt wurden. Fiel ihm dabei irgend etwas neues ein, oder war der Vorrath ausgegangen, so liess er einzelne Bogen oder Blätter neu drucken. So bekam er mit der Zeit von einigen Partien doppelte und dreifache Drucke, die dann ohne Wahl beliebig zu einem Ganzen zusammengefügt wurden. Um den dadurch entstehenden Verschiedenheiten einen Deckmantel umzuhängen, wurde bisweilen ein neuer Titel vorgesetzt, so dass die Leute sich dann einbilden konnten, eine andere Auflage zu kaufen. Nur durch eine derartige Annahme lässt sich die wunderbare Ungleichheit der Exemplare erklären, und sie findet hinwiederum ihre Bestätigung durch die Ausgabe des Jahres 1617, welche nicht mehr im Verlage des Autors, sondern bei Johann Carl Unckel in Frankfurt a. M. erschien, und so den Manipulationen des ersteren entzogen mehr Anspruch auf den Namen einer Auflage hatte.

Die Aenderung des Verlages hängt ohne Zweifel mit den veränderten Lebensumständen des Verfassers zusammen. Bis zu dem genannten Jahre hatte Dilich als Geographus des Landgrafen den Auftrag, eine topographische Landesaufnahme zu machen. Im Jahre 1617 wurde ihm dieser Auftrag entzogen aus nicht ganz aufgeklärten Gründen, vermuthlich weil der Landgraf annahm, Dilich wolle die Arbeit zu seinem persönlichen Vortheil in die Länge ziehen. Obwohl sich Dilich dagegen verwahrte und ausdrücklich erklärte, zum Zwecke der Vermessung aus eigener Tasche 1700 Thaler haben zulegen zu müssen, so blieb es doch bei des Landgrafen Entscheidung. Mag nun die Einrede Dilichs auf Wahrheit beruhen oder nicht, so befand er sich doch wahrscheinlich in gedachtem Jahre durch Entziehung seiner Stelle in Geldverlegenheit, und wird so gezwungen von Wessel oder freiwillig das Verlagsrecht an seinem Werke abgetreten bezw. verkauft haben.

Kassel, im April 1885. Karl Kochendörffer.

Ein Gesammtinventar der älteren deutschen gedruckten Litteratur ein Erforderniss der litteraturgeschichtlichen und historischen Forschung.

Für alle diejenigen, welche sich mit der deutschen Litteratur des 15. bis 17. Jahrhunderts zum Zwecke litteraturgeschichtlicher oder historischer Forschung eingehender beschäftigt haben, ist es eine bekannte leidige Erfahrung, wie sehr die grosse Seltenheit fast aller Drucke aus dieser Zeit das Arbeiten auf dem genannten Gebiete der Litteratur erschwert. Wer seine Studien solchen Litteraturproducten aus dem Zeitalter der Reformation oder des dreissigjährigen Krieges zuwendet, welche bisher noch wenig oder gar nicht behandelt worden sind, muss seine Arbeit meistens damit beginnen, innerhalb der deutschen Grenzen oder wohl gar im Auslande die Bibliothek gewissermassen zu erforschen, wo sich Exemplare der gesuchten Schriften befinden; und wenn die Erforschung Erfolg haben soll, so verursacht sie nicht selten einen unverhältnissmässig grossen Aufwand an Zeit und Mühe, und zwar häufig nicht einmal nur für den Suchenden selbst, sondern auch für andere, welche diesem dabei ihre Hilfe angedeihen lassen.

So unangenehm nun aber ein derartiger Aufwand an Zeit und Mühe in jedem Falle und namentlich dann empfunden werden mag, wenn die Auffindung schliesslich nicht gelingt und endlich aufgegeben werden muss, so ist doch beides, nicht nur das mühsame, sondern auch das vergebliche Suchen, ein vergleichsweise gering zu achtendes Uebel gegenüber dem Nachtheil, der für den Forscher auf dem Gebiete der älteren deutschen Litteratur daraus entstehen kann, dass er bis jetzt noch gar nicht in den Stand gesetzt ist, sicher zu wissen, was an alten Drucken er in jedem Falle dem Zwecke seiner Forschung gemäss zu suchen hat, was aufzufinden er sich bemühen muss, weil dasjenige Urkundenbuch zur deutschen Litteraturgeschichte noch nicht existirt, welches allein hierfür einen sichern Anhalt gewähren könnte, nämlich ein vollständiges Verzeichniss aller durch auf uns gekommene Exemplare oder überlieferte authentische Nachrichten uns bekannten, in den ersten Jahrhunderten nach Erfindung der Buchdruckerkunst in Deutschland gedruckten Bücher, ein Gesammtinventar der älteren deutschen gedruckten Litteratur, dessen Einrichtung — von anderen Erfordernissen, deren Erörterung hier zu weit führen würde, abgesehen — von der Art wäre, dass es neben der Aufgabe einer Bibliographie zugleich die eines Katalogs erfüllte, indem es bei jeder aufgeführten Schrift, soweit dies möglich, mindestens eine Bibliothek nachwiese, in der ein Exemplar derselben zu finden ist.

Wäre der Plan eines derartigen Unternehmens etwas gänzlich neues und auch der Anfang zu seiner Verwirklichung bisher noch nicht gemacht, so könnte das mit Recht als ein Beweis entweder

gegen seine Nützlichkeit oder gegen seine Ausführbarkeit geltend gemacht werden. Aber so ganz neu und unversucht ist dieser Plan keineswegs; vielmehr würde es sich, wenn man seiner Ausführung näher träte, nur darum handeln, für die gesammte ältere deutsche Litteratur das zu leisten, was für einzelne Theile derselben, z. B. von Philipp Wackernagel für das deutsche Kirchenlied, bereits geleistet worden ist, und das begonnene Werk mehrerer, noch heute ihren reichen Nutzen spendender älterer Bibliographen unter Ueberschreitung der von diesen eingehaltenen engen Zeitgrenzen und mit Zugrundelegung einer vollkommneren, die practische Nutzbarkeit wie die urkundliche Zuverlässigkeit der Arbeit vermehrenden Methode zu vervollständigen und bis zu einem passend zu wählenden Zeitpuncte, etwa dem Ausgange des 17. Jahrhunderts, fortzuführen.

Um dem Leser zu zeigen, welche Lücken in unserem litterarhistorischen Wissen ein Gesammtkatalog über die ältere deutsche Litteratur auszufüllen vermöchte, begnüge ich mich, obschon mir mehrere hierher passende und wirksame Beispiele zu Gebote stünden, doch nur ein einziges anzuführen, das aber wohl von jedem als schwer in das Gewicht fallend anerkannt werden wird. Es betrifft dasselbe ein für die Litteraturgeschichte bisher völlig verloren gewesenes, allerdings anscheinend nur noch in einem einzigen Exemplare erhaltenes Drama Tobias von dem bekannten Georg Rollenhagen, welches ich durch die Güte seines jetzigen Besitzers, Herrn G. E. Schwender in Dresden, kennen gelernt habe. Von diesem Drama, welches bis jetzt nicht einmal seinem Titel nach bekannt geworden ist, bin ich seltsamer Weise auch gegenwärtig nicht im Stande, den Titel authentisch und direct nach dem Originale mitzutheilen, weil in dem mir vorliegenden Exemplare das ihn enthaltende erste Blatt fehlt. Aber in einem von F. A. Eberts Hand geschriebenen Verzeichniss deutscher Dramen (Handschrift R 174 der Dresdener Bibliothek S. 450) findet sich angeführt: „Tobias. Eine schöne tröstliche Comoedia oder Spiel, vom heil. Ehestand, durch G. Rollenhagen. Magdeb., Kirchner, 1576. 8.“, welche Titelwiedergabe von Ebert ohne Zweifel einem Exemplare des Originaldrucks selbst entnommen ist, obschon sich nicht bestimmen lässt, wo er das von ihm eingesehene Exemplar gefunden haben könne. Und ausserdem wird das in dem Schwenderschen Exemplare fehlende Titelblatt auch durch eine dem Drama beigegebene Vorrede entbehrlich gemacht, welche „Zu Magdeburgk im 1576. Jahr, am 7. Junij“ datirt, von „M. Georg Rollenhagen von Bernawe, Rector der Schulen daselbst“ unterschrieben und an „Den Ehrbarn vnd wolgeachten Hansen Nageln Bürgern zu Soldwedel, seinen günstigen guten freund“ gerichtet ist. Ich entnehme ihr die nachfolgenden Notizen. Rollenhagen berichtet darin, dass man in Magdeburg altem Herkommen gemäss und gedruckten Statuten der dortigen Schule entsprechend jährlich zwei Komoedien oder dergleichen

Spiele, eine lateinische im Herbst für die Schüler in der Schule und eine deutsche im Sommer für die Bürgerschaft auf offenen Plätzen, zu spielen und zu agiren pflege, damit die Jugend auf solche Weise Gottesfurcht, Tugend, ehrbare Sitten und eine deutliche freidige Sprache lerne, auch ihre Eltern und Unterhalter sehen lasse, was sie gelernt und was weiter von ihnen zu hoffen sei. Weil nun die gebräuchlichen Komoedien etliche Mal nach einander in Magdeburg gespielt worden seien, Tobias ausgenommen, der seines Wissens dort noch niemals von den Schülern agirt worden sei, so habe er sich auf etlichen Frankfurter und Leipziger Messen, sowie bei guten Freunden und benachbarten Schulmeistern bemüht diese Komoedie zu erlangen, bis er aus Wittenberg eine Bearbeitung derselben erhalten habe, welche sein alter Condiscipul und Freund Thomas Brunner, jetzt zu Steier in Oesterreich Schulmeister, im Jahre 1569 zu Wittenberg bei Hans Lufft habe drucken lassen. Brunners Bearbeitung habe er denn für die seinige unter möglichst genauer Beibehaltung des biblischen Textes benutzt; weil aber Brunners Stück wegen seiner Kürze und der geringen Zahl der darin auftretenden Personen für die Magdeburger Schule, in der gegen 1600 Knaben vereinigt seien, nicht wohl hätte „ansehenlicher weis“ gebraucht werden können, so habe er dasselbe den Umständen angemessen geändert, an Personen und Handlungen gemehrt und mit Chören oder Gesänglein von dem jetzigen Magdeburger Cantor Leonarth Schrötter geziert, so dass nun, wie eine Vergleichung jedem zeigen könne, eine ganz neue Komoedie daraus geworden sei. [1])

Diese hier mitgetheilten Notizen sollen ein Beispiel liefern, wie jene umfassende Inventarisirung der älteren deutschen Litteratur, welche als ein Bedürfniss der litteraturgeschichtlichen und historischen Forschung schon jetzt sich fühlbar macht und deren Nothwendigkeit sich im Laufe der Zeit mehr und mehr herausstellen wird, ohne Schwierigkeit nach einer Methode geschehen könnte, welche neben Erfüllung ihrer bibliographischen Aufgabe zugleich weitergehende Anforderungen zu befriedigen im Stande wäre. Ohne dass das Werk den Charakter eines bibliographischen Repertoriums einbüsste, könnten nämlich in demselben zur Ergänzung der aus dem Wortlaut der Titel sich ergebenden Data und im Anschluss an die rein bibliographischen Angaben, welche zur Identificirung der zu beschreibenden Drucke erforderlich sind, anmerkungsweise auch gewisse andere litteraturgeschichtlich oder historisch bedeutsame Nachweisungen Aufnahme finden, welche für den Forscher zur genaueren Bestimmung des Inhalts und Charakters der einzelnen Litteraturobjecte dienen

---

1) Eine locale Anspielung bietet Rollenhagens Stück in einem Gespräche zweier „Auffwarter“, deren einer auf die Frage: „Wo werden sie zu Tantz hin gehn?“ antwortet (Bl. Kij): „Das wirstu nach der Malzeit sehn. Hie auff der Brawr Hoff halt ich.“ Dazu wird angemerkt: „So nennet man ein Tantzhaus zu Magdeburgk.“

und ihm entweder genügen können, um erkennen zu lassen, dass für seinen besonderen Zweck deren Einsichtnahme entbehrlich sei, oder umgekehrt ihn vor der Gefahr zu bewahren im Stande sind, einen für seine Untersuchungen wichtigen alten Druck zu übersehen und unbenutzt zu lassen. Als ein Beispiel, wie gesagt, solcher über die nächste Aufgabe des Bibliographen hinausgehender Nachweisungen können die Notizen angesehen werden, welche ich in Betreff der Komoedie Rollenhagens soeben mitgetheilt habe, als ein Beispiel auch insofern, als sie lediglich dem Originaldrucke selbst entnommen sind und durch diesen die Gewähr ihrer quellenmässigen Richtigkeit erhalten.

Um jedoch in den Kreisen der Fachgenossen der Ueberzeugung von der Zweckmässigkeit oder gar Nothwendigkeit der Herstellung eines Generalkatalogs der älteren deutschen Litteratur Eingang zu verschaffen, hätte unsere Auseinandersetzung auch den Weg beschreiten können, dass sie von einer Hinweisung auf die in zahlreichen kleinen Stadt-, Kirchen- und Schulbibliotheken verstreuten kostbaren Büchersammlungen ausging, deren Pflege von Seiten ihrer Verwalter und Benutzung von Seiten des gelehrten Publikums bis jetzt noch nicht dem ihnen innewohnenden Werthe entspricht.

Sollte es nicht an der Zeit sein, da der Staat seine Pflicht, über der Conservirung der auf uns gekommenen Kunstdenkmäler und Antiquitäten zu wachen, so nachdrücklich auszuüben angefangen hat und da man sich aller Orten rüstet, diese Art von Resten der Vergangenheit zu inventarisiren und durch sachkundige Beschreibungen zu einem Gemeingut der Wissenschaft zu machen, eine ähnliche Fürsorge nun auch den der Gegenwart erhaltenen Litteraturdenkmälern angedeihen zu lassen, unter denen so zahlreiche Unica sich befinden? Die geschichtliche Entwickelung unserer Nation hat zur Folge gehabt, dass Deutschland eine grosse Centralbibliothek, in welcher seine eigenen Litteraturproducte mit der ihnen gebührenden Sorgfalt und Werthschätzung entweder von Alters her allmählich angesammelt oder mittels einer auf einen kürzeren Zeitraum zusammengedrängten und desto energischeren Thätigkeit nachträglich zusammengebracht worden wären, nicht besitzt: um so nöthiger erscheint, wenn Nachtheile und Verluste, welche hierdurch herbeigeführt worden sind, nicht fortdauern oder sich noch vermehren sollen, eine allgemeine deutsche Bibliothek nunmehr auf dem Wege herzustellen, dass man aus unsern grösseren und kleineren Büchersammlungen, welche man räumlich nicht vereinigen kann, ideell dadurch, dass aus ihren Beständen ein Gesammtverzeichniss der sämmtlichen nachweisbaren älteren in Deutschland gedruckten Schriften angefertigt würde, ein einheitliches Ganzes schüfe, dessen einzelne Bestandtheile gleich leicht, als wenn sie alle im Besitz eines und desselben Institutes vorhanden wären, für die Zwecke wissenschaftlicher Forschung benutzt werden könnten. Gross wären die An-

36*

strengungen, welche ein solches nach Absicht und Umfang wahrhaft nationales Unternehmen erforderte; nicht minder gross, wie kühn behauptet werden darf, der Nutzen, welcher daraus für jede Gattung historischer Studien, für alle Arten wissenschaftlicher Forschung erwüchse. Dasselbe Unternehmen würde seinen Nutzen aber auch darin bewähren, dass es diente, die in ihrer Vereinzelung unfruchtbaren und ohne sachkundige Fürsorge fortdauernd selbst in ihrem materiellen Bestande gefährdeten kleinen deutschen Bibliotheken von einem Mittelpuncte aus neu zu beleben und zur Vermehrung unseres unverlierbaren und zinstragenden geistigen Eigenthums heranzuziehen.

Wie nahe sich die hiermit gegebene Anregung mit dem von Karl Dziatzko im vorigen Bande (S. 261 ff.) dieser Zeitschrift und von Karl Kochendörffer im Augusthefte des Jahrgangs 1884 der Preussischen Jahrbücher abgehandelten Gedanken einer „Centralisation der Kataloge deutscher Bibliotheken" berührt, bedarf um so weniger der Hervorhebung, als von jenem auch schon das Wort „Thesaurus Germaniae typographicus" gelegentlich ausgesprochen worden ist. Wenn es sich aber um einen so umfänglichen Plan handelt, als die Herstellung vollständiger Annalen der deutschen Litteratur sein würde, so ist es wohl gerechtfertigt, dass derselbe Gegenstand wiederholt zur Sprache gebracht und von verschiedenen Gesichtspuncten aus einer Betrachtung unterzogen werde. Findet der Gedanke einer (wie immer auszuführenden) Centralisation der Kataloge deutscher Bibliotheken in weiteren Kreisen der Fachgenossen Anhänger, wird derselbe wiederholt und im Sinne verschiedenartiger persönlicher Erfahrungen und Lieblingswünsche der einzelnen Fachmänner befürwortet, so darf dies als ein willkommenes Zeichen angesehen werden nicht nur dafür, dass der Gedanke richtig und sachgemäss, sondern auch dafür, dass die Zeit näher gekommen ist, welche uns seine Verwirklichung hoffen lässt.

Dresden. Franz Schnorr von Carolsfeld.

Erlass betreffend die Herstellung gedruckter Jahresverzeichnisse der Universitätsschriften.

Unter diesem Titel hat der Königlich Preussische Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herr Dr. von Gossler, am 6. November nachfolgenden Erlass an sämmtliche Universitäten Preussens und die Akademien zu Münster und Braunsberg gerichtet.

„Es ist meine Absicht, für jedes Jahr, vom 15. August an ge-

rechnet, gedruckte Verzeichnisse der Universitätsschriften durch die Königliche Bibliothek in Berlin veröffentlichen zu lassen. Zu diesem Zwecke bestimme ich hierdurch, was folgt.

I. Unter Universitätsschriften im Sinne dieses Erlasses sind alle Druckschriften zu verstehen, welche auf Veranlassung oder unter der Autorität der Universität oder ihrer Fakultäten erscheinen.

II. Jede Universität hat dafür Sorge zu tragen, dass ihre Schriften bald nach deren Erscheinen der Universitäts-Bibliothek in der hergebrachten Anzahl von Exemplaren überwiesen werden und dass jedenfalls bis zum 15. August jedes Jahres die Ablieferung der im vorausgehenden Jahre erschienenen Schriften vollständig erfolgt ist.

III. Der Universitäts-Bibliothek liegt es ob, gleich nach dem 15. August ein über das vorausgegangene Jahr sich erstreckendes Verzeichniss der ihr gemäss II zu überweisenden Universitätsschriften aufzustellen, dasselbe vom Sekretariat der Universität verificiren zu lassen und eine vom Vorsteher der Bibliothek beglaubigte Abschrift in druckfertigem Zustand bis zum 25. August der Königlichen Bibliothek in Berlin portofrei einzusenden. Das Nähere über die Anfertigung dieses Verzeichnisses ist in der Anlage A bestimmt.

IV. Die Königliche Bibliothek in Berlin stellt die eingegangenen Verzeichnisse alphabetisch nach den Namen der Universitätsstädte zu einem Gesammtverzeichniss zusammen, fügt ein alphabetisches Autorenregister hinzu und bringt das Ganze sei es im eigenen oder in fremdem Verlage spätestens mit Anfang October zur Veröffentlichung. Die näheren Vorschriften über die Redaktion und Drucklegung des Gesammtverzeichnisses sind in der Anlage B enthalten.

V. Gleich nach der Veröffentlichung hat die Königliche Bibliothek in Berlin jeder Universität und jeder Universitäts-Bibliothek fünf Exemplare portofrei zu übersenden.

VI. Was im Vorstehenden über Universitäten und Universitäts-Bibliotheken bestimmt ist, findet auch auf die Königliche Akademie in Münster, das Lyceum Hosianum in Braunsberg und auf deren Bibliotheken Anwendung. Gossler.

Anlage A. Regeln für die Anfertigung der von den Universitäts-Bibliotheken aufzustellenden Verzeichnisse.

1) Die Schriften sind in nachstehenden Gruppen aufzuführen:
   a. Statuten, Ordnungen und Reglements;
   b. Personalverzeichnisse;
   c. Vorlesungsverzeichnisse;
   d. Urtheile über Preisbewerbungen;
   e. Inauguraldissertationen und Thesen, unter sich nach Fakultäten geordnet;
   f. Habilitationsschriften, in derselben Ordnung;
   g. Gelegenheits- und Vermischte Schriften.

2) Die Schriften sind fortlaufend zu numeriren und innerhalb jeder Gruppe (bei den Schriften von e und f innerhalb jeder Fakultät) chronologisch nach ihrem Erscheinen zu ordnen.
3) Leer bleibende Gruppen sind mit dem Vermerk: „Nichts erschienen" zu versehen.
4) Bei den Schriften, die nicht für den Austausch bestimmt sind, ist dies durch den Zusatz „[nicht für den Austausch]" kenntlich zu machen.
5) Für die Titelaufnahme gelten folgende Regeln:
   a. Bei Promotions- und Habilitationsschriften ist der Familienname des Verfassers, und zwar im Nominativ voranzustellen und zu unterstreichen. Es folgen, von demselben durch Komma getrennt, die Vornamen (genau nach dem Titel, aber auch im Nominativ) und (in eckigen Klammern) die etwa vorhandenen Angaben über Heimath, Amt u. dergl. des Verfassers. Nach diesen steht, durch Doppelpunkt getrennt, der volle Sachtitel der Abhandlung mit Druckort, Verleger bez. Drucker und Erscheinungsjahr. Wegzulassen sind die Angaben über den Anlass der Veröffentlichung, sowie die Namen der Opponenten, doch sind die Lücken durch drei Punkte zu bezeichnen. Unter jedem Titel ist in besonderer Zeile die Universitätsstadt und abgekürzt die Fakultät nebst Art und Datum des akademischen Aktes zu vermerken.
   b. Bei den Schriften anderer Art ist der Vermerk über darin befindliche Abhandlungen vollständig wiederzugeben, im Uebrigen aber nur das Wesentliche des Titels unter Anwendung der gebräuchlichen Abkürzungen.
   c. Die Zahl der Seiten, die Beigaben an Karten und Tafeln sowie das Format sind bibliographisch genau zu beschreiben.
   d. Fehlt auf dem Titel einer Schrift die Erwähnung einer darin enthaltenen Abhandlung des Verfassers oder sonst eine wesentliche Angabe, so ist das Fehlende zu ergänzen und in Parenthese der Titelcopie beizufügen.
   e. Die Schriftart des Originaltitels ist für die Titelaufnahme beizubehalten; hohe römische Ziffern sind indess durch arabische zu ersetzen.
6. Das abzuschickende Manuscript muss deutlich geschrieben sein und die Rückseite der Blätter leer lassen.

Zur Verdeutlichung vorstehender Regeln wird von der Königlichen Bibliothek ein Probe-Verzeichniss an die Universitäts-Bibliotheken verschickt werden.

Anlage B. Vorschriften über die Redaktion und Drucklegung des von der Königlichen Bibliothek in Berlin aufzustellenden Gesammtverzeichnisses der Universitätsschriften.

1) Bei der Aufstellung des Gesammtverzeichnisses sind die etwaigen

Ungleichmässigkeiten in der Redaktion der Einzelverzeichnisse zu beseitigen.

2) Das Autoren-Register ist möglichst knapp zu halten. Es verweist vom Namen des Verfassers in der Regel nur auf den Namen der Universitätsstadt und die Nummer der Schrift.

3) Die Königliche Bibliothek hat den Druck zu überwachen und ist für die gute Ausführung desselben verantwortlich.

4) Im Einzelnen ist für den Druck folgendes zu beachten:
   a. Die Schriftart der Titel ist ohne Transscription im Druck beizubehalten.
   b. Die Namen der Verfasser sind sowohl im Texte wie im Autoren-Register durch den Druck hervorzuheben.
   c. Alle nicht dem Originaltitel entnommenen Zusätze sind durch die Wahl einer besonderen Typengattung deutlich zu machen.
   d. Die einzelnen Titel sind in deutlichem Abstand von einander zu setzen.
   e. Der Druck soll in Oktavformat mit breitem Rande, und zwar theils auf Schreibpapier, theils einseitig auf dünnem Papier (Seidenpapier) erfolgen."

Indem die Redaktion des Centralblattes für Bibliothekswesen diesen hohen Erlass des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Dr. von Gossler, ungesäumt zum Abdruck bringt, glaubt sie nicht nöthig zu haben, der Versicherung Ausdruck zu geben, dass derselbe den auch in diesem Blatte geäusserten Wünschen vieler deutscher Bibliothekare vollkommen entspricht und diese daher zu lebhaftem Danke gegen die preussische Unterrichts-Verwaltung verpflichtet. Derselbe konnte nur an die Königlichen preussischen Universitäten gerichtet werden. Würde aber nur ein Catalog der in Preussen erscheinenden Universitätsschriften u. s. w. fertig gestellt werden, so wäre nur die Hälfte des Wunsches, jährlich einen Catalog von allen in Deutschland erscheinenden Universitätsschriften zu erhalten, in Erfüllung gegangen. Da die französische Unterrichtsverwaltung, wie sich aus der im Centralblatt II, 322 mitgetheilten „Communication" ergiebt, einen Catalog aller in Frankreich erscheinenden Universitätsschriften für dieses Jahr herauszugeben beabsichtigt, wobei stillschweigend vorausgesetzt wird, dass eine ähnliche, vollständige Veröffentlichung aller von Deutschland in den Tauschverein gebrachten Universitätsschriften erfolgen werde, so wird unsererseits dieser Erwartung nur entsprochen werden können, wenn sich alle deutschen Universitäten den hier gegebenen Bestimmungen anschliessen. Dass von der Königlichen Bibliothek zu Berlin der Aufnahme der an sie gelangten Verzeichnisse ausserpreussischer deutscher Universitätsschriften in ihren Catalog irgendwelche Schwierigkeiten entgegengestellt werden

würden, darf nach eingezogenen Erkundigungen nicht befürchtet werden. Ich bitte desshalb die Herrn Collegen im Interesse der guten Sache bei ihren vorgesetzten hohen Behörden diese Angelegenheit in Anregung zu bringen, damit diese auf dem üblichen Wege alles Weitere veranlassen. O. H.

Zum Wanderlagerverzeichniss Anthoni Kobergers.

„Beim ersten Erscheinen der Schrift des Verfassers über „die Koburger“, 1869, wäre es nicht wohl zu verantworten gewesen, in dem Verzeichnisse, welches dem Prospect über die Summa Antonins beigegeben ist, andere Werke nachweisen zu wollen, als solche des Koberger'schen Verlages, denn ein Sortimentsbetrieb durch Wanderlager war anderweit nicht erwiesen, zudem würden 22 Werke noch kein Sortimentslager gebildet haben. Es musste desshalb, da bei erster Ausgabe der Antoninsumma 1479 ausser derselben nur 6 Koberger'sche Drucke im Verzeichnisse nachzuweisen waren (Nr. 2, 6, 7, 12, 15, 19), gegen 15 Werke bei zweiter Ausgabe 1487, zu der möglichen Erklärung gegriffen werden, das Werkverzeichniss sei bei Vertrieb der zweiten Ausgabe einem unveränderten Neudrucke des Prospectes beigefügt worden.

Mit den 1881 und 1882 veröffentlichten Briefen Koberger's und Rusch's ist aber eine neue Hauptgrundlage des Buchhandels im 15. Jahrhundert ausgegraben worden, der Verlagsgrossbetrieb durch Fürkauf und Commanditbetheiligung. Nunmehr erklärt sich Rusch's Wort von (?) 1481: ‚Koberger hält all mein Vermögen in Händen'. Rusch's Werke, also das Erbe Mentelin's, wird man in den vor 1479 aus der Koberger'schen Presse nicht nachweisbaren Werken suchen dürfen und dieselben dann als Werke des Koberger'schen Verlagsgrosshandels zu betrachten haben.

Anmerkung: Bei Datirung des Verzeichnisses auf das Jahr 1487 würden die folgenden 15 Koberger'schen Drucke sich ergeben haben: für 1477 Nr. 2; 1478 Nr. 7, 15; 1481 Nr. 8; 1482/3 Nr. 22; 1483 Nr. 6, 12, 14, 17, 19; 1485 Nr. 11; 1486 Nr. 13; 1483/6 Nr. 5; 1483/7 Nr. 3; 1486/7 Nr. 1. Nicht sicher wären nachgewiesen worden 7 Werke: Nr. 4, 9, 10, 16, 18, 20, 21; es gab jedoch Nürnberger Ausgaben o. J. u. D. von Nr. 4 und 9; Nr. 10 brachte Koberger in der Gesammtausgabe erst 1496, doch gab es Einzelausgaben o. O. schon 1472; Nr. 16 wäre wohl leicht zu ergänzen gewesen, da Nr. 15 desselben Verfassers schon in zweiter Auflage bei Koberger erschienen war; von Nr. 18 war nur eine einzige Ausgabe o. J. u. D. nachgewiesen (Hain 14134); von Nr. 20 waren gleichfalls Ausgaben o. J. u. D. vorhanden, von denen die erste (H. 2197) Mentelin zugeschrieben wird, wie auch die undatirte Nr. 21 (H. 6395) auf diesen hinweist. Darf man nunmehr das hierdurch für die Geschichte des Buchhandels zu hoher

Wichtigkeit gelangende Verzeichniss in das Jahr 1479 setzen, so wird man den Nachweis nach Rusch's Briefen und dem Fingerzeig der letzterwähnten Werke bei dem Drucker des ‚bizarren R.‘, d. i. bei Rusch selbst und seinem Schwiegervater Mentelin suchen müssen; diese heikle Aufgabe muss den zünftigen Bibliographen vorbehalten bleiben.“

Den obigen Ausführungen, welche meiner soeben erschienenen Schrift ‚Die Koberger. Eine Darstellung des buchhändlerischen Geschäftsbetriebes in der Zeit des Ueberganges vom Mittelalter zur Neuzeit. 2. Aufl.‘ entnommen sind und die Vermuthung Wilhelm Meyer's, Bücheranzeigen des 15. Jahrhunderts Nr. 16, stützen können, füge ich einige Worte hinzu:

Der Wortlaut des Prospectes geht unzweifelhaft auf die erste Ausgabe der Summa Antonini; doch möchte ich alten Buchhändlerprospecten kaum mehr trauen als modernen. Der Antoninprospect ist nicht unbedenklich um die Wahrheit herumgegangen, wie aus dem Werke selbst zu erweisen ist; während der Prospect behauptete, die Drucker hätten sich nicht an dieses neueste Werk herangewagt, abgeschreckt durch die Menge der Codices, bezeichnete der 1478 erschienene dritte Theil sich ganz zutreffend als ‚denuo‘ (von Neuem) gedruckt (Panzer II S. 179 n. 49; Hain Nr. 1242), im Gegensatze zum ‚de integro‘ (als Neuheit) des Prospectes. Da die von Panzer angeführte Ausgabe des Jahres 1472 in Wahrheit nicht besteht, war Koberger unzweifelhaft gut unterrichtet, dass Nicolaus Jenson in Venedig gleichzeitig mit ihm eine Ausgabe des Werkes druckte, ja dass gerade der dritte Theil von diesem zuerst 1477, ein Jahr vor Kobergers Ausgabe dieses Theiles, gedruckt worden war; er ist also der Wahrheit in Bezug auf das ganze Werk sehr geschickt zuvorgekommen. Muss man bei diesem Einblicke in die Schachzüge der grossen Händler nicht derartige Schriftstücke als sehr vorsichtig zu benutzende Urkunden betrachten? Zudem nahm man es in Bezug auf die Neuheit der Werke bei derartigen Anzeigen nicht allzu genau: so nannte Koberger den Lyra, als er längst von anderen und von ihm selbst gedruckt worden war, ein noch ungebräuchliches Bibelwerk.

Den unveränderten Wiederabdruck solcher empfehlender Schriftstücke betreffend, muss darauf hingewiesen werden, dass man damals mit dergleichen sehr unbefangen umsprang: den Brief des Squarzaficus in Platinas Päbsteleben lies Koberger einfach mit veränderter Jahrzahl nach der Venediger Ausgabe abdrucken, während der Kölner Verleger der handlichen Ausgabe des Fulgentius von 1526 das Vorwort des Cochläus, welches Koberger als Verleger nannte, aus der Folioausgabe von 1520 unverändert herübernahm. Wäre der Prospect zum Antonin in der That für den Vertrieb der zweiten Ausgabe neugedruckt worden, so würde Koberger von Rechtswegen die unliebsame Wahrheit haben hineincorrigiren müssen, dass er nicht der einzige Verleger einer Antoninsumma sei; wie er

aber zuvor der Wahrheit vorausgeeilt war, so konnte er nunmehr die veraltete Wahrheit sich erfolgreich weiterschleppen lassen.

Die Erwähnung, dass der Prospect in derselben Schrift gedruckt sei, wie die Summa Antonins, konnte bisher die Beurtheilung desshalb nicht fördern, weil Professor Reuss, welcher 1845 in Würzburg die Antoninanzeige veröffentlichte, den Aufbewahrungsort nicht genannt hatte, so dass das Blatt 40 Jahre hindurch verschollen war. Nachdem ich nun vor wenigen Wochen auf eine nach München gerichtete Anfrage wegen Kobergerscher Einblattdrucke Kenntniss erhalten hatte, dass der Originaldruck sich in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek befinde, habe ich eine photographische Nachbildung veranlasst, welche im Verlagskataloge der Koberger als Beilage veröffentlicht worden ist; es kann sich nunmehr auf Grund des Facsimiledruckes jedermann überzeugen, dass die Anzeige in der That die Schrift der ersten Ausgabe Antonins giebt, wie dieselbe in den vier Bänden, z. B. in dem schönen offen ausliegenden Klemm'schen Exemplare im Deutschen Buchgewerbemuseum zu Leipzig, angewandt ist. Doch diese Thatsache beweist noch nicht allzuviel; die betreffende Aeusserung der Anzeige konnte gleichfalls wieder abgedruckt worden sein, und Ausdrücke wie „hac litterarum effigie characterizata" (in diesem Letternsatzbilde), oder wie es in Schöffers Anzeige von 1469/70 lautet, „libros . . in hujus modi littera impressos" (Bücher in dieser Letternart gedruckt), darf man nicht zu streng nehmen; dieselben konnten sich auf die Schriftart des Druckers im Allgemeinen beziehen.

Die Entscheidung schien früher in den angefügten Werken[1]) zu liegen, während dieselbe gegenwärtig in dem Wortlaute der Antoninanzeige gesucht wird. Beides ist nicht entscheidend; wohl aber ist nunmehr der von Wilhelm Meyer aufgestellten Behauptung zuzustimmen, dass das Verzeichniss, dafern es, wie in hohem Grade wahrscheinlich, dem Jahre 1479 zuzuweisen ist, „einen bedeutenden Anfang von wirklichem Buchhandel" zeige; jedoch nicht einzig aus den angegebenen äusserlichen Gründen, und nicht in dem, wohl auch nicht gewollten, Sinne, dass dieser wirkliche Buchhandel ein

1) Ernst Kelchner (Deutsche Buchhändler-Academie 1885 Nov.) setzt die Anzeige in das Jahr 1496; in diesem Jahre ist aber gar keine Kobergersche Ausgabe der Summa Antonins erschienen; eines einzigen Werkes halber, der Secunda secundae beati Thomae nimmt er diese Datirung vor, von diesem Werke ist aber überhaupt ein Einzeldruck bei Koberger gar nicht erschienen, nur die Gesammtausgabe der ganzen Summa des Thomas Aquino. Alle andern Werke des Verzeichnisses aber, soweit Ausgaben mit Jahrzahl erschienen sind, weist er in die Jahre 1473—86, also mindestens 10 Jahre zurück, indem er von einer ganzen Reihe von Werken die ersten weit zurückgelegenen Ausgaben anführt, während doch spätere, seiner Datirung weit näher liegende sich vorfinden; ja selbst von der Summa Antonin, welcher der Prospect gilt, führt er die erste 17 Jahre zurückliegende Ausgabe an.

Sortimentsbuchhandel war, sondern weil diese Annahme sich den inzwischen zu Tage getretenen Verhältnissen des Buchhandelbetriebes jener Zeit organisch einfügt und durch ein anderweites handschriftliches Zeugniss gerade aus jener Zeit wahrscheinlich gemacht wird.

Es ist mir gelungen, die zuerst von Albrecht Kirchhoff für das zweite Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts an Franz Birckmann klar nachgewiesene Form des nicht öffentlich auftretenden buchhändlerischen Commanditbetriebes in den grossartigsten Verhältnissen bei den Kobergern durch ein halbes Jahrhundert hindurch als wesentliche Betriebsweise zu erweisen, also eine geschäftsgeschichtliche Neuheit, den Verlagsgrosshandel bald nach Verbreitung der Druckkunst.

Das erste grosse Beispiel eines derartigen Geschäftsbetriebes bietet der Kauf der Glossa ordinaria von ca. 1478/80, welche Koberger von Adolf Rusch zum alleinigen Vertriebe aufgekauft hat; die Angabe Rusch's, dass Koberger ihn durch langerstreckte Zahlungsfristen ganz in Händen habe, fällt also in dieselben Jahre, in welchen die erste Ausgabe der Antoninsumma vertrieben wurde. Durch Hinzunahme des grossen Strassburger Bibelwerkes würde sich auch die bei Nr. 3 des Verzeichnisses angewandte Mehrzahl der Bibelausgaben erklären, während bis zu dieser Zeit Koberger nur Eine Art von Bibeln selbst gedruckt hatte.

Die Grundlage dieses durchaus eigenartigen Geschäftsbetriebes war vor 16 Jahren für das 15. Jahrhundert völlig unbekannt, desshalb konnten auf dieselbe bisher keine Schlüsse gebaut werden. In gleicher Weise ist es erst jetzt möglich geworden, mit Sicherheit die Frankfurter Messe als buchhändlerischen Mittelpunkt in die frühesten Zeiten nach Erfindung der Druckkunst zu setzen, nachdem die vereinzelten Erwähnungen der Zufälligkeit entkleidet worden sind und der regelmässige Messbesuch als die Hauptverkehrsgrundlage der Drucker-Verleger namentlich durch die Kobergerbriefe auch für das 15. Jahrhundert erwiesen worden ist. Ebenso wird es erst jetzt möglich, die grosse Bedeutung der Leipziger Buchhändlermesse schon gegen Ende des 15. Jahrhunderts zu behaupten, nachdem durch die reichen handschriftlichen Regesten Kirchhoffs, die Kobergerbriefe und die bevorstehenden Veröffentlichungen des Historikers Georg Voigt die früher bekannten Einzelangaben Grund und Boden gewonnen haben.

Die Geschichte des deutschen Buchhandels hat eben auch ihre Geschichte, und im letzten Jahrzehnte ist dieselbe gewaltig vorwärts, will sagen rückwärts in bisher unerforschtes Gebiet geschritten; dafür zeugt die nunmehr gewonnene Mitarbeit gelehrter Bibliothekare, sowie das freilich wenig gelesene „Archiv"; mag weitere Kunde ergehen durch die, bald wills Gott vielgelesene, Geschichte des deutschen Buchhandels von Kapp-Kirchhoff!

Leipzig. Dr. Oscar Hase.

Der Staatsvoranschlag für den Aufwand des Bibliothekswesens Cisleithaniens pro 1886.

Mitgetheilt vom Professor Dr. Victor von Kraus, R.-R. Abgeordneten.

I. Universitätsbibliothek zu Wien.

Gehalte und Aktivitätszulagen von 1 Bibliothekar und 10 Beamten	flor.	16038.
Gehalte, Aktivitäts- und sonstige Zulagen von 6 Dienern	„	3526.
Remunerationen und Aushilfen	„	300.
Bibliotheks-Dotation	„	15000.
Regiekosten	„	5070.
Summa:	flor.	39934.

II. Universitätsbibliothek zu Innsbruck.

Gehalte und Aktivitätszulagen von 1 Bibliothekar und 4 Beamten	flor.	7300.
Gehalte, Aktivitäts- und sonstige Zulagen 1 Dieners	„	504.
Quartiergeldäquivalent des Bibliothekars	„	350.
Remuneration und Aushilfen	„	100.
Bibliotheks-Dotation	„	6000.
Regiekosten	„	600.
Summa:	flor.	14854.

III. Universitätsbibliothek zu Graz.

Gehalte und Aktivitätszulagen von 1 Bibliothekar und 4 Beamten	flor.	7358.
Gehalte, Aktivitäts- und sonstige Zulagen von 2 Dienern	„	875.
Quartieräquivalent des Bibliothekars	„	400.
Remuneration und Aushilfen	„	100.
Bibliotheks-Dotation	„	6000.
Gebäude-Erhaltung	„	200.
Regiekosten	„	1200.
Summa:	flor.	16133.

IV. Universitätsbibliothek zu Prag.

(Gemeinsamer Aufwand der deutschen und tschechischen Universität.)

Gehalte und Aktivitätszulagen von 1 Bibliothekar und 7 Beamten	flor.	12710.
Gehalte, Aktivitäts- und sonstige Zulagen von 5 Dienern	„	2357.
Quartieräquivalent des Bibliothekars und Scriptors	„	650.
Remunerationen und Aushilfen	„	100.
Bibliotheks-Dotation	„	9000.
Gebäude-Erhaltung	„	300.
Regiekosten	„	1230.
Summa:	flor.	26347.

V. Universitätsbibliothek zu Lemberg.

Gehalte und Aktivitätszulagen von 1 Bibliothekar und 3 Beamten	flor.	6780.
Personalzulage des Bibliothekars	„	300.
Gehalte, Aktivitäts- und sonstige Zulagen von 3 Dienern	„	1488.
Bibliotheks-Dotation	„	6000.
Summa:	flor.	14568.

VI. Universitätsbibliothek zu Krakau.

Gehalte und Aktivitätszulagen von 1 Bibliothekar und 4 Beamten	flor.	8194.
Gehalte, Aktivitäts- und sonstige Zulagen von 2 Dienern	„	792.
Remunerationen und Aushilfen	„	400.
Bibliotheks-Dotation	„	6000.
Summa:	flor.	15386.

VII. Universitätsbibliothek zu Czernowitz.

Gehalte und Aktivitätszulagen von 1 Bibliothekar und 4 Beamten	flor.	7075.
Gehalte, Aktivitäts- und sonstige Zulagen von 2 Dienern	„	750.
Remunerationen und Aushilfen	„	200.
Bibliotheks-Dotation	„	6000.
Gebäude-Erhaltung	„	100.
Regiekosten	„	600.
Summa:	flor.	14725.

VIII. Bibliothek der technischen Hochschule zu Wien.

Gehalte und Aktivitätszulagen von 1 Bibliothekar und 3 Beamten*	flor.	8800.
Bibliotheks-Dotation	„	6000.
Summa:	flor.	14800.

IX. Bibliothek der technischen Hochschule zu Graz.

Remuneration der landschaftlichen Bibliotheksbeamten*	flor.	300.
Bibliotheks-Dotation	„	3000.
Summa:	flor.	3300.

X. Bibliothek der technischen Hochschulen (deutsch und tschechisch) zu Prag.

Gehalt und Aktivitätszulage von 1 Scriptor* . . .	flor.	1400.
Bibliotheks-Dotation	„	4000.
Summa:	flor.	5400.

XI. Bibliothek der technischen Hochschule zu Brünn.

Gehalt und Aktivitätszulage von 1 Scriptor* . . .	flor.	1250.
Bibliotheks-Dotation	„	3000.
Summa:	flor.	4250.

*) Die Diener werden dem Stande der Diener der technischen Hochschulen entnommen.

XII. Bibliothek der technischen Hochschule zu Lemberg.

Gehalt und Aktivitätszulage von 1 Scriptor	flor.	1100.
Gehalt und Aktivitätszulage von 1 Diener	„	500.
Bibliotheks-Dotation	„	3000.
Summa:	flor.	4600.

XIII. Bibliothek der Hochschule für Bodenkultur in Wien.

Bibliotheks-Dotation	flor.	1500.
Summa:	flor.	1500.

XIV. Studienbibliothek zu Linz.

Miethzinse	flor.	172.
Bibliotheks-Dotation	„	1200.
Summa:	flor.	1372.

XV. Studienbibliothek zu Salzburg.

Gehalte und Aktivitätszulagen von 1 Custos und 1 Scriptor	flor.	3050.
Gehalt und Aktivitätszulage 1 Dieners	„	394.
Remunerationen und Aushilfen	„	50.
Bibliotheks-Dotation	„	1200.
Gebäude-Erhaltung	„	50.
Regiekosten	„	200.
Summa:	flor.	4944.

XVI. Studienbibliothek zu Klagenfurt.

Gehalte und Aktivitätszulagen von 1 Custos und 1 Scriptor	flor.	3350.
Bibliotheks-Dotation	„	1200.
Regiekosten	„	445.
Summa:	flor.	4995.

XVII. Studienbibliothek zu Laibach.

Gehalte und Aktivitätszulage von 1 Custos und 1 Scriptor	flor.	3350.
Diurnen	„	365.
Bibliotheks-Dotation	„	1200.
Summa:	flor.	4915.

XVIII. Studienbibliothek zu Görz.

Remunerationen für 1 Custos und 1 Scriptor . . .	flor.	800.
Bibliotheks-Dotation	„	1200.
Regiekosten	„	150.
Summa:	flor.	2150.

XIX. Studienbibliothek zu Olmütz.

Gehalte und Aktivitätszulagen von 1 Custos und 1 Scriptor	flor.	2900.
Gehalt und Aktivitätszulage 1 Dieners	„	375.
Remunerationen und Aushilfen	„	25.
Bibliotheks-Dotation	„	1200.
Gebäude-Erhaltung	„	80.
Regiekosten	„	282.
Summa:	flor.	4862.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Ueber die Königliche Bibliothek zu Brüssel findet sich ein „Rapport adressé à M. le ministre de l'agriculture, de l'industrie et des travaux publics, le chevalier de Moreau, par M. L'Alvin, conservateur en chef" im „Moniteur belge" vom 30. August 1885 und zwar behandelt derselbe die Jahre 1883 und 1884. In der Besetzung der Vorstände der 6 Sectionen der Bibliothek (Imprimés, Manuscrits, Estampes, Numismatique, Bureau d'entrée, Periodiques) hat sich seit dem Referate für das Jahr 1882 im „Centralblatt", Jg. I, p. 118 ff nichts geändert. Die Section des livres imprimés hatte ihren Lesesaal an je 295 Arbeitstagen im Sommer 6, im Winter 5 Stunden täglich geöffnet und wurden 1883 von 21990 Besuchern 37025, 1884 von 22438 Besuchern 37252 Bestellungen gemacht. Diese vertheilten sich auf die wissenschaftlichen Fächer der Section wie folgt:

	1883	1884
Théologie	215	227
Jurisprudence	3891	3941
Sciences naturelles	3146	4186
Sciences et arts	8367	10287
Belles-lettres	9227	7700
Histoire	12179	10911
Summa	37025	37252

Es ist den Besuchern der Bibliothek gestattet, auch für die Abende sich Bücher zu bestellen, welche aus der Section des Imprimés in den bis $10\frac{1}{2}$ Uhr geöffneten Saal für Periodica gebracht und dort deponirt werden. Auf diese Weise wurden 1883 3216, 1884 4100 Werke benützt, so dass sich die Gesammtziffer der in den Räumen der Bibliothek eingesehenen Werke für 1883 auf 40241, 1884 auf 41352 erhöht. Nach aussen wurden 1883 an 236 Berechtigte (personnes autorisées) 1227 Werke in 2383 Bänden, 1884 an 233 Berechtigte 1071 Werke (in 2000 Bänden) verliehen.

Die Section Manuscrits wurde 1883 von 747 Personen, 1884 von 1012 Personen besucht, welche 2432 resp. 3375 Manuscripte und aus der mit der Abtheilung verbundenen heraldischen Sammlung des Fonds Goethals 345 resp. 412 Bücher erhielten. Erworben wurden 1883 64 Nummern mit 102 Bänden (davon 55 gratis), 1884 32 Nummern mit 65 Bänden (davon 11 gratis). Eine Anzahl Manuscripte (die verfügbaren Mittel nöthigen zur Beschränkung) wurden eingebunden, nach auswärts zahlreiche Anfragen durch ausführliche Bescheide erledigt.

Die 3. Section Estampes, cartes et plans, war ungeachtet der dem Publikum zur Benutzung gebotenen Bequemlichkeiten nur schwach besucht,

während die 4. Section, Cabinet de numismatique, wegen der Kostbarkeit ihres Inhaltes überhaupt nur einer beschränkten Zahl von Besuchern auf einmal Zutritt gestatten kann.

Der Zuwachs der Bibliothek betrug nach dem Berichte der 5. Section, des Bureau d'entrée, welchem der Ankauf der Bücher, die Führung des Accessionsjournals, Stempelung, Numerirung, Verkehr mit den Buchbindern u. s. w. obliegt,

	1883	1884
Ankäufe	2914	2424
Geschenke	93	85
Ueberweisung durch die Bibliographie de la Belgique	591	457
Summa	3598	2966 Bände

In den Sälen der 6. Section, Periodiques, welche nur für besonders dazu autorisirte Personen geöffnet sind und zwar am Tage während der Dienststunden der 1. Section, des Abends von $7^1/_2$—$10^1/_2$ Uhr, lagen 1883 1103, 1884 1170 Publicationen aus.

Die im Budget von 1883 (ausschliesslich der Gehalte) eingestellte Summe betrug für die Bibliothèque royale 1883 85050, 1884 dagegen nur 75700 Frcs. A. Graesel.

Ruolo organico del personale delle Biblioteche nazionali ed universitarie d'Italia.*)

Grado	Classe	Numero	Stipendio Lire	Totale per Classe Lire	Totale generale Lire
Prefetti	1a	2	6000	12000	
	2a	2	5500	11000	
	3a	4	5000	20000	43000
Bibliotecari o Conservatori dei Manoscritti	1a	4	4500	18000	
	2a	7	4000	28000	
	3a	15	3500	52500	98500
Sotto bibliotecari o Sotto conservatori dei Manoscritti	1a	14	3000	42000	
	2a	29	2500	72500	
	3a	30	2000	60000	
	4a	26	1500	39000	213500
Ragionieri economi	1a	2	3000	6000	
	2a	2	2500	5000	
	3a	2	2000	4000	15000
Ordinatori	1a	8	3000	24000	
	2a	8	2500	20000	44000
Distributori	1a	32	2000	64000	
	2a	30	1500	45000	
	3a	47	1200	56400	165400
Uscieri	1a	10	1300	13000	
	2a	14	1200	16800	
	3a	10	1100	11000	40800
Serventi	1a	12	1000	12000	
	2a	44	900	39600	51600
		354			671800

*) Vedi: Atti del Parlamento italiano — Camera dei Deputati. (N. 249ter). — Note di variazioni al Bilancio di previsione 1885—86.

Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek zu Lübeck im Jahre 1884. Aus dem von dem Stadtbibliothekar Dr. C. Curtius verfassten Berichte geht hervor, dass für die Kameralien und Naturwissenschaften die neue Katalogisirung und Aufstellung zum Abschluss gelangt ist. Zahlreiche Geschenke waren zu verzeichnen. Die Zahl der entliehenen Bände betrug 4783, davon 288 nach auswärts.

Dem unter dem 3. Juni 1885 (Cambridge University Reporter, Nr. 598) ausgegebenen 31. Jahresberichte der Universitätsbibliothek zu Cambridge (England) (vergl. Centralblatt I p. 73, 448) entnehmen wir, dass i. J. 1884 für den allgemeinen Catalog 12057 Titel gedruckt wurden, wovon 4257 die Accessionen des Jahres — nämlich 3079 neue englische, 768 ausländische und 400 Geschenke und ältere englische Werke — ausmachten, während 7800 den schon vorhandenen Beständen angehörten. Ausser den Angehörigen der Universität benutzten 57 Personen die Bibliothek, gegen 53 im Vorjahre. Ausgeliehen wurden 1884 26198 Bände gegen 24214 i. J. 1883 und 24202 i. J. 1882; ferner 450 Werke, zu deren Verleihung die Genehmigung des Bibliothekars erforderlich war (1883: 231). Handschriften wurden mit Genehmigung des Senats 15 (1883: 19) verliehen, in der Bibliothek selbst 630 Manuscripte und reservirte Werke eingesehen (1883: 378).

Eine Uebersicht über den Fortgang und die Art der Catalogisirung nebst Anweisung über die Benutzung der Bibliothek der Cornell University in Ithaka (N.-Y.) veröffentlichte kürzlich die Verwaltung derselben. Bei den überaus reichen Mitteln (circa 100000 Dollars jährlich), welche namentlich auf Grund eines Vermächtnisses des früheren Bibliothekars der genannten Bibliothek zur Verfügung stehen (vergl. Centralblatt I, p. 281) gewinnt die Weiterentwickelung dieses Instituts ein besonderes Interesse, da vorauszusetzen ist, dass dasselbe im Laufe der Zeit zu einer Büchersammlung ersten Ranges sich entwickeln wird. Der allgemeine Zettelcatalog, am 1. April 1882 begonnen, wurde einschliesslich der Accessionen so weit gefördert, dass nunmehr die Abtheilungen Jurisprudenz, Nationalökonomie, Geschichte von Oesterreich, Deutschland, Gross-Britannien, den Niederlanden, Russland und Skandinavien, sowie amerikanische Geschichte und Litteratur fertiggestellt sind. Bei der Catalogisirung der Bücher gelten folgende Regeln, die wir in Nachstehendem kurz wiedergeben, um zugleich ein Beispiel der amerikanischen Catalogisirungsweise zu bieten. 1. Initialen werden unter dem letzten Buchstaben alphabetisch eingeordnet, z. B. A. G. H. unter H., A. G. 2. Die deutschen Umlaute ae, oe, ue gehören alphabetisch unter a, o, u. 3. Englische Doppelnamen werden unter dem letzten, also Lane-Poole unter Poole, fremde unter dem ersten Namen, also Hoppe-Seyler unter Hoppe rubricirt. 4. Englische Namen von Edelleuten werden unter dem Adelstitel eingetragen, wobei unter dem gewöhnlichen Namen verwiesen wird, z. B. duke of Argyll unter Argyll mit Verweis unter Campbell. 5. Nicht gebräuchliche christliche Namen werden dem üblichen in Klammern beigefügt, z. B. Dickens, Charles (John Huffam). 6. Praefixe werden je nach den verschiedenen Sprachen verschieden behandelt: in französischen Wörtern steht das Praefix voran, wenn es mit einem Artikel verbunden ist, als Le, L', Du, nach, wenn es eine Praeposition ist, wie d', de; in englischen Wörtern steht es immer voran, in deutschen immer nach. 7. Eigennamen mit M', Mc., St., Ste sind zu ordnen als wäre Mac, Saint, Sainte geschrieben. 8. Klammern zeigen Zusätze des Catalogisirenden an, namentlich bei anonymen Werken den ermittelten Verfasser. 9. Officielle Publicationen von Behörden stehen unter den betreffenden Ländern, von gelehrten Gesellschaften und Corporationen unter diesen — eine für einen rein alphabetischen Catalog etwas

auffällige Bestimmung, obwohl sie für den Benutzer des Catalogs unzweifelhaft mancherlei Vortheile bietet.

An die Uebersicht der Catalogisirungsregeln schliesst der Bericht Anweisungen über den richtigen Gebrauch der Cataloge, die an dieser Stelle füglich übergangen werden können. An Hilfsmitteln bietet die Bibliothek ausser den Accessionsjournalen die seitens der Verwaltung periodisch veröffentlichten Listen über neue Erwerbungen und gedruckte Cataloge der die Mathematik im weiteren Sinne, Architektur und vergleichende Sprachwissenschaft (die „Bopp Collection") umfassenden Werke.

Nach dem 33. Jahresberichte, 1885, der öffentlichen Bibliothek zu Boston (vergl. Centralblatt I, p. 448) beträgt die Zahl der Bände in Bates Hall, dem eigentlichen Hauptstocke, welcher die streng wissenschaftlichen Werke und Bücher von dauerndem Werthe enthält, 289927, in der Zweigbibliothek Lower Hall 40564, in den 10 übrigen städtischen Filialen 123476, in Summa 453967. Der Zuwachs des vergangenen Jahres belief sich auf 15353 Bände, wovon 10215 auf Bates Hall, 1025 auf Lower Hall, 4113 auf die andern Filialen entfallen. Ausgeliehen wurden im verflossenen Bibliotheksjahre von $303^1/_2$ Tagen im Ganzen 1027393 Bände (29513 weniger als im Vorjahre) und zwar in den Filialen (einschliesslich Lower Hall) 824629, in Bates Hall 202764. Diese erstaunlich hohen Zahlen finden ihre Erklärung in dem Charakter der Zweigbibliotheken als rein populärer, unter staatlicher Pflege stehender Leihanstalten, deren schöngeistige Literatur insbesondere von der Jugend eifrigst gelesen wird. Die Thatsache, dass im verflossenen Jahre in Lower Hall, der ersten Filiale, jedes Buch durchschnittlich 4 Mal (die englischen Romane sogar 7 Mal) ausgeliehen wurde, spricht für die überaus rege Benutzung. 52 Bücher (im Vorjahre 58) wurden insgesammt vermisst. Nur Bates Hall entspricht im Allgemeinen unseren europäischen wissenschaftlichen Bibliotheken. Diese Anstalt hat nach dem Bericht des Bibliothekars Mellen Chamberlain eine Reihe werthvollster wissenschaftlicher Erwerbungen ihren reichen Beständen im verflossenen Bibliotheksjahre hinzugefügt, wozu noch eine stattliche Anzahl von Geschenken hinzukommt. Der gesammte Bücherschatz von Bates Hall ist in 25 Hauptabtheilungen eingetheilt, nämlich: I. Cyclopaedias etc II. Bibliography and literary history. III. General history, biography, travel and geography. IV. American history, geography, biography, travel, and polite literature. V. English history etc. VI. French history etc. VII. Italian history etc. VIII. German history etc. IX. Greek, Latin, and philology. X. Spanish and Portuguese history and literature. XI. Other history, geography, biography, travel and literature. XII. Periodicals and transactions. XIII. Theology, ecclesiastical history etc. XIV. Metaphysics and social science. XV. Jurisprudence. XVI. Political economy. XVII. Medical science. XVIII. Natural history and science. XIX. Mathematics and physical science. XX. Useful arts. XXI. Fine arts. XXII. Miscellaneous pamphlets. XXIII. Manuscripts. XXIV. Shakespeare. XXV. Books for the blind. Ausser der General library vereinigt die 1852 gegründete Bibliothek noch 7 special libraries (nicht zu verwechseln mit den Filialen) in sich, nämlich Bowditch library (seit 1858), Parker library (seit 1861), Prince library (seit 1866). Ticknor library (seit 1871), Barton library (seit 1873), Thayer library (seit 1877), Franklin library (seit 1880) und Patent library. Wir schliessen hieran eine statistische Uebersicht über die Benutzung von Bates Hall seit dem Jahre 1876.

	ausserhalb	im Gebäude	insgesammt
1876	54956	59373	114329
1877	66832	74786	141618
1878	80326	66670	146996
1879	74627	89163	163790

	ausserhalb	im Gebäude	insgesammt.
1880	69042	101100	170142
1881	68609	96764	165373
1882	63782	103540	167322
1883	66948	113127	180075
1884	65080	119833	184913
1885	78630	124134	202764

A. Graesel.

Bekanntlich ist die frühere Biblioteca Magliabecchiana, jetzt Biblioteca Nazionale, zu Florenz in dem obersten Stockwerke des linken Flügels des Palazzo degli Uffizi, über dem berühmten Staatsarchive untergebracht. Die Aufstellung der Bibliothek war nichts weniger als bequem, und es genügten die Räume auch nicht mehr. Um den hieraus erwachsenden überall bekannten Unzuträglichkeiten zu begegnen, hat die Verwaltung der Stadt Florenz den Bau eines neuen Bibliotheksgebäudes bei der K. Regierung in Anregung gebracht und dem Staat einen gut gelegenen Bauplatz unentgeltlich offerirt. In Folge hiervon, so meldet La Nazione vom 20. September, lässt die italienische Regierung einen Kostenanschlag für ein neues Bibliotheksgebäude aufstellen und weitere Vorarbeiten machen. — Dürfte ein Nichtitaliener in dieser Beziehung sich eine Bemerkung gestatten, so wäre es die, ob, wenn ein feuerfester Neubau, wie nicht zu bezweifeln ist, geplant wird, es sich nicht empfehlen dürfte, die unersetzlichen Schätze der Laurenziana gleichfalls in diese neue Bibliothek, wenn auch in ganz abgesonderter Aufstellung unterzubringen. Es ist ja klar, was gegen diesen Vorschlag gesagt werden kann. Aber die Sicherheit der unvergleichlichen Handschriftensammlung sollte doch allem Anderen vorgehen. — Bei dieser Gelegenheit sei es gestattet die Entstehung der Anklagen gegen die Vermittler des Kaufes der Libri Collection der Bibliothek des Lord Ashburnham mit einigen Worten klarzulegen. Herr P. Villari hat in der Rassegna vom 10. September eine sehr deutliche Antwort auf die Beschuldigungen gegeben, auf welche wir alle die verweisen, die sich für die Angelegenheit näher interessiren. Bekanntlich hat man behauptet, es fehlten 39 (beziehungsweise 40) werthvolle Handschriften der gekauften Bibliothek. Villari erklärt nun, er habe die gesammte Libri Collection, von der ein gedruckter Katalog von Libri selbst verfasst worden war und auf Grund dessen Lord Ashburnham zu seiner Zeit die Handschriftensammlung gekauft hatte, so wie sie aufgestellt war im Ganzen gekauft, die Handschriften ausgeschlossen, welche Frankreich als dort gestohlen für sich reklamirt hatte. Nun hätte zu seiner Zeit bei der näheren Prüfung der Sammlung durch Lord Ashburnham es sich ergeben, dass eine Anzahl Handschriften, die im Katalog gestanden, fehlten, und A. habe sie desshalb von Libri reklamirt. Dieser habe sie nicht geliefert, dafür aber 94 andere Handschriften zum Ersatz gegeben, welche den Werth jener fehlenden mehr als genügend ausgeglichen hätten. Diese 94 Handschriften seien nun jetzt auch da, und ob die angeblich, keinenfalls mehr als 39 fehlenden Handschriften nicht am Ende noch in Sammelbänden steckten, sei noch nicht einmal erwiesen. Die fehlenden Handschriften seien übrigens, weil sie zum Theil nur Doubletten seien, auch ohne irgend welchen bedeutenden Werth. Da nun der dem Parlament vorgelegte Katalog, der eine Vorstellung von dem Reichthum der Sammlung habe geben sollen, auf Grund des Librischen Kataloges in Eile habe angefertigt werden müssen, so seien diese 39 Handschriften in ihm mit abgedruckt worden; ebenso der Titel des Lyonner Italafragmentes, das Frankreich nicht mehr reklamirt habe, weil es, wie auch dem Parlament nachträglich mitgetheilt sei, schon in den Besitz Frankreichs wieder zurückgebracht gewesen sei. Jedenfalls habe Italien einen guten Kauf gethan, da es 177,750 Lire unter der

Schätzung der Handschriften durch den ersten Bibliothekar des brittischen Museums gekauft habe. L. Delisle bestätigt das in einer Zuschrift, die in der Nazione vom 20. September abgedruckt ist, ausdrücklich und bedauert die (ganz bodenlosen und unqualificirbaren) Angriffe auf die Ehre der Unterhändler. Wie uns privatim mitgetheilt wird, sind dieselben vorzugsweise gegen den Generalsekretair des Unterrichtsministeriums gerichtet und lediglich Parteimanoeuvres. Ob man in Italien an den schmählichen Angriffen, die man vor einigen Jahren auf ähnliche Veranlassung hin gegen den früheren Unterrichtsminister R. Bonghi gerichtet hat, und die sich ebenfalls als gegenstandslos erwiesen, nicht schon genug gehabt hätte!! O. H.

Der Bau der neuen herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel geht seiner Vollendung entgegen, und schon im nächsten Jahre dürfte mit der Ueberführung des berühmten Bücherschatzes in die neuen Räume, in denen jetzt Tischler und Maler beschäftigt sind, begonnen werden. Als vor einer Reihe von Jahren zuerst von einem Neubau der Bibliothek die Rede war, da lag die Idee vor, von einem neuen inneren Plane ganz abzusehen, sondern das alte, in seiner Einrichtung allseitig als mustergültig anerkannte Gebäude mit seinem imposant wirkenden Kuppelsaale in einem Bau aus dauerhafteren Material neu erstehen zu lassen. — Diese Idee ist nicht verwirklicht und auf einem hinter der alten Bibliothek erworbenen Terrain hat sich ein nach dem Plane des Kreisbaumeisters Müller und des herzoglichen Baumeisters Bohnsack, fein nach dem Programm des Ober-Bibliothekars Prof. v. Heinemann ausgeführter monumentaler Neubau erhoben, der an das nun dem Abbruch entgegensehende Werk Hermann Korb's in keiner Weise erinnert, dem seit drei Jahrhunderten von den Mitgliedern des braunschweigischen Fürstenhauses gesammelten Bücherschatze aber diejenige Sicherheit gegen Feuerschaden bietet, die das alte Gebäude leider vermissen liess. Das mit seiner geschmackvollen Hauptfront nach Süden gerichtete, circa 53 m lange und 34 m tiefe, zwei Lichthöfe umschliessende Gebäude wird von einem 13 m breiten Mittelbau durchschnitten, dessen reich ornamentirter Vorderfront eine breite Freitreppe vorgelegt ist, auf deren Wandungen zwei in Eisenguss ausgeführte Löwen ruhen. Unter dem von vier korinthischen Säulen getragenen Frontespice steht die Inschrift Bibliotheca Augusta, an welche sich zwei andere Inschriften anschliessen, welche mit goldenen Lettern auf dunkelfarbigen Marmortafeln, je eine zwischen zwei der vorgenannten Säulen, angebracht sind. Die an den Begründer der Bibliothek Herzog August erinnernde Inschrift zur Rechten lautet: Condita a. D. Augusto, Domus Brunsvico-Luneburgensio lineae senioris satore und die zur Linken: Aedificata a. D. Guillielmo, Domus, Brunsvico-Luneburgensio lineae senioris ultimo. — Diese Tafeln sind mit Lorbeerkränzen bekrönt, unter denselben stehen in Nischen antike Candelaber. Betritt man das Gebäude von der bezeichneten Freitreppe aus, so gelangt man zunächst in ein Vestibül und von dort in den durch beide Geschosse emporsteigenden, mit einem Tonnengewölbe geschlossenen grossen Ausstellungssaal, für welchen reiche Decken- und Wandmalereien projectirt sind. In diesem Repräsentationsraume werden demnächst in Schränken und Glaskästen die hervorragendsten Merkwürdigkeiten der Bibliothek, mit Malereien versehene Handschriften, seltene Drucke, Prachtwerke u. s. w. ausgestellt, welche jetzt den Besuchern in den verschiedenen Cabinetten vorgelegt zu werden pflegen, auch werden in diesem Saale wieder die Marmorbüste Lessing's, so wie die Bildnisse fürstlicher Personen des Herzogshauses ihre Plätze finden; das 1797 von Döll in Weimar verfertigte Denkmal Lessing's soll aus dem Treppenhause des alten Bibliothekgebäudes in das des neuen versetzt werden. An den Ausstellungssaal schliessen sich ringsum die bereits mit eisernen verstellbaren Regalen versehenen Büchersäle, in denen, wie in dem alten Gebäude, für einzelne Sammlungen, wie

die der Handschriften, der grossen Bibelsammlung der Herzogin Elisabeth Sophie Marie, besondere Cabinete vorgesehen sind. Die Geschäftszimmer der Beamten befinden sich in den Parterreräumen, das Treppenhaus liegt in der Rückfront des Gebäudes. — Gleichzeitig mit der neuen Bibliothek wird auch das in Backsteinrohbau aufgeführte Haus vollendet sein, welches hinter derselben aufgeführt und zur Dienstwohnung des Oberbibliothekars bestimmt ist. Das grosse Terrain, auf dem das alte Bibliothekgebäude steht, wird nach Abbruch des letzteren zu einem Vorgarten, welcher durch ein Eisengitter nach dem Schlossplatze hin abgeschlossen werden soll. Ob es möglich sein wird, das daneben liegende Lessing-Haus noch ferner zu erhalten, ist noch unentschieden. Jedenfalls wäre der Abbruch desselben zu beklagen, indem damit, wie mit dem Verschwinden der alten Bibliothek, Wolfenbüttel zwei Stätten verliert, an welche sich interessante literarhistorische Erinnerungen knüpfen.

Recensionen und Anzeigen.

Κατάλογος τῶν βιβλίων τῆς ἐθνικῆς βιβλιοθήκης τῆς Ἑλλάδος. Τμῆμα Β'. Ἑλληνικὴ φιλολογία. Ἐν Ἀθήναις. Ἐκ τοῦ τυπογραφείου τοῦ Κάλλους. 1884. 300 S. 4.

In 5457 Nummern, zu denen sich noch eine stattliche Anzahl durch Exponenten eingefügter oder am Schlusse angehängter Accessionen gesellen, umfasst der vorliegende gedruckte Band der philologischen Abtheilung der *ἐθνικὴ βιβλιοθήκη* die in griechischer Sprache geschriebenen, uns erhaltenen Werke von den ältesten Zeiten bis zum Fall des byzantinischen Kaiserthums 1453, dazu die Uebersetzungen, Scholien und die auf die Erklärung der Texte bezüglichen Schriften. Von den zwei Hauptabtheilungen, in welche der Katalog zerfällt, ist die erste in 5 Unterabschnitte gegliedert, nämlich Geschichte und Bibliographie der hellenischen Philologie, Chrestomathien, Sammlungen von Schriftstellern, vermischte Schriften hermeneutischen und kritischen Inhalts und Periodica; die zweite weitaus stärkere bringt die Schriftsteller in alphabetischer Reihenfolge und die Nachträge. Innerhalb der einzelnen Abtheilungen ist das alphabetische Princip mit den weiter unten zu besprechenden Ausnahmen überall durchgeführt, so gleich im Anfange bei Geschichte der Philologie nebst Bibliographie mit 80 Nummern und zahlreichen Exponenten, einem Abschnitte, der wohl besser getrennt, unter Vorantritt der Bibliographie, behandelt worden wäre. Hieran schliessen sich die Chrestomathien, Nr. 81—143 und Sammlungen von Schriftellern, Nr. 144—528 in folgender Ordnung: Anecdota, Anthologia graeca, Apophthegmata, Bibliotheca graeca, Oracula, Oratores, Poetae (zuerst im Allgemeinen, sodann einzeln: Poetae bucolici, elegiaci, epici, fabularum, gnomici, heroici, hymnorum, lyrici, philosophici, scenici, sillographi), Rhetores, Scriptores (auch diese zuvörderst insgesammt, dann alphabetisch die Abschnitte: Scriptores rei accipitrariae, rerum Aegyptiacarum, astronomi, epistolographi, erotici, geographici, geoponicorum, grammatici, historici, historiarum Alexandri M., historiae byzantinae, historiae Romanae, liberalium artium, mathematici, medici, metrici, metrologici, rei militaris, mulieres, musicae artis, mythologici, paradoxorum, paroemiorum, philosophi, physici, physiognomici). Bei den einzelnen Sammlungen werden immer geschieden die Ausgaben, Uebersetzungen in chronologischer Ordnung, die erklärenden Schriften in alphabetischer Reihenfolge nach den Namen der Verfasser. — Die *σύμμικτα ἑρμηνευτικὰ καὶ κριτικά* umfassen die Nummern 529—578, eine verhältnissmässig geringe Zahl, die sich daraus erklärt, dass

die Abhandlungen über einzelne Schriftsteller diesen beigefügt sind. Die alphabetische Anordnung der klassischen Autoren, wie sie der Katalog von Nr. 579 bis zum Schlusse bringt, können wir im Anschlusse an die überzeugenden Darlegungen im Centralblatt II, p. 426 f. nur billigen. Das chronologische Princip kommt hier innerhalb der Unterabtheilungen: Ausgaben (erst der gesammten Werke eines Schriftstellers, dann einzelne Schriften). Uebersetzungen (letztere in reicher Zahl und den meisten europäischen Hauptsprachen) und Scholien durchgehends zur Geltung, während die *ἑρμηνευτικά* (bei Homer *λεξικὰ καὶ γραμματικά*) wieder alphabetisch nach den Verfassern geordnet sind. Die philologischen Zeitschriften (überwiegend deutsche) sind aus dem allgemeinen Kataloge für Periodica nur der Vollständigkeit halber ohne Numerirung mit abgedruckt. A. Graesel.

Mühlbrecht, O. Uebersicht der gesammten staats- und rechtswissenschaftlichen Literatur des Jahres 1884. Mit einem ausführlichen Register. 17. Jahrg. Berlin. 1885. Puttkammer & Mühlbrecht. XXIII, 278. 8⁰. M. 4.

Mühlbrechts Bibliographie, die nicht nur die deutsche sondern auch die ausländische Literatur umfasst, hat sich als ein sehr nützliches und zuverlässiges Hülfsmittel wohl bei allen Bibliotheken, die auf die Jurisprudenz und Staatswissenschaften ihr Augenmerk zu richten haben, bereits eingebürgert. Die Arbeit beruht auf den besten Hülfsmitteln, nämlich den officiellen — um mich so auszudrücken — Bibliographien. Diese werden bekanntlich nach sehr verschiedenen Grundsätzen bearbeitet und sind von verschiedenem Werth. Der Verfasser ist natürlich von ihnen abhängig; er führt jedoch nicht nur gewisse einheitliche Grundsätze der Verzeichnung selbständig durch, er ist auch bemüht, gegenüber den erkennbaren Unzuverlässigkeiten seiner Quellen Kritik zu üben und zu ergänzen z. B. die Eigenschaft einer Schrift als Separatabdruck anzugeben. Verfasser, Verleger und Anfertiger der Bibliographien ganz besonders in Deutschland treiben mit der Nichtanführung dieser Eigenschaft auf dem Titel, bei Ankündigungen und bibliographischen Verzeichnungen (z. B. im Börsenblatt) einen groben und die Bibliotheken empfindlich schädigenden Unfug. Auch recht hervorragende deutsche Verleger bekunden in der Behandlung ihrer Separatabdrücke einen auffallenden Mangel an Loyalität.

Da die Bibliographie in zweimonatlichen Abtheilungen erscheint, ist dem Bande ein alphabetisches Register beigefügt. Ein empfindlicher Mangel desselben ist, dass verschiedene Werke desselben Verfassers nicht durch ein kurzes Stichwort hinter dem Namen gekennzeichnet sind; es werden nur die Namen angegeben und dahinter die Nummer, unter welcher der Titel zu finden ist; bei mehreren Werken sind die mehreren Nummern hinter einander aufgeführt, bei Braun z. B. 5, bei Freudenstein 6. Will ich Freudenstein, Submissionswesen aufsuchen, so muss ich 6 Nummern aufschlagen, um es erst unter der 6. zu finden. Da verliert man die Geduld und ich verzichte regelmässig, wenn ich hinter dem gesuchten Namen 6 bis 10 Nummern finde, darauf, mich aus Mühlbrecht zu unterrichten. Die Anführung kurzer Stichworte hinter den Namen behufs Kennzeichnung der Werke wäre keine grosse Mühe und würde das Register wohl nur um mehrere Seiten vermehren. Vielleicht liessen sich dafür aus dem Text manche Titel allzu ephemerer Erscheinungen weglassen z. B. Nr. 3709: „Auf! Alle Mann zu den Wahlen herbei."

Weitergehend wäre der Wunsch, auch ein systematisches Register beizufügen. Mit Aufzählung der Namen unter systematischer Eintheilung und Beifügung der Nummer wäre nicht viel gedient, die Beifügung der Titel würde den Umfang der Zeitschrift nahezu verdoppeln. Ich glaube das systematische Register könnte man billiger Weise nur wünschen, wenn etwa alle 10 Jahre eine Zusammenfassung der Jahrgänge in Ein Alphabet

möglich wäre, vielleicht unter Beschränkung des Inhalts auf die wissenschaftlich bedeutsame Literatur. Das wäre eine sehr nützliche und sehr erwünschte Arbeit. S.

Rossica & Baltica. Verzeichniss der in und über Russland und die baltischen Provinzen im Jahre 1884 erschienenen Schriften in deutscher, französischer und englischer Sprache. 1. Jahrgang. Herausgegeben von F. von Szcepanski. Reval, Lindfors' Erben. 62 SS. 8⁰. 25 Kopek.

Denjenigen, die sich mit der Geschichte etc. Russlands und speciell der deutschen Ostseeprovinzen beschäftigen, wird diese Bibliographie, die fortan jährlich erscheinen soll, sehr willkommen sein. Die erste Abtheilung Baltica enthält circa 350, die zweite: Rossica gegen 500 Titel; eine dritte Abtheilung: Polonica, circa 100 Titel enthaltend, kann nur als eine unvollständige Beigabe angesehen werden. Der Verfasser bittet im Vorwort um Vorschläge zu Aenderungen; wir möchten ihm anheimgeben, den Rahmen seiner Bibliographie etwas enger zu ziehen und Titel wie: Willkomm, Illustrationes florae Hispaniae wegzulassen. Den Umstand, dass Willkomm „ehemalig Professor in Dorpat" war, berechtigt doch schwerlich zur Aufnahme des genannten in Stuttgart erschienenen Werkes.

Vermischte Notizen.

Ueber die ihm gehörige Sammlung orientalischer Handschriften berichtet der Freiherr A. von Kremer in einer besonderen Schrift, die aus den Sitzungsberichten der Wiener Akademie von 1885 abgedruckt bei Gerolds Sohn unter dem Titel: Ueber meine Sammlung orientalischer Handschriften erschienen ist. Th. Nöldeke, der den Katalog im „Literarischen Centralblatte" vom 10. Oktober bespricht, hebt hervor, dass kaum in einer nicht sehr umfangreichen Sammlung so viele alte Handschriften vorkommen dürften. Bei der Studienrichtung Kremers ist es selbstverständlich, dass die 212 Handschriften meist arabische sind, neben denen nur einige türkische und wenige persische aufgezählt werden. O. H.

Im 29. Band der Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Literatur bringt Prof. Dr. Ph. Strauch in Tübingen ein Verzeichniss der auf dem Gebiete der neueren deutschen Literatur erschienenen wissenschaftlichen Publicationen. Die Einrichtung des Druckes und die Abkürzungen sind nicht glücklich gewählt; es bedarf grösserer Uebersichtlichkeit. Trennung der Titel und sonstiger Angaben, wie Recensionen u. s. w. durch verschiedenen Druck. S.

Angebotene Handschriften:

P. Steffenhagen in Merseburg offerirt in Katalog Nr. 15 ein Officium beate Marie virginis auf Pergament (240 Bll.) aus dem 15. Jahrhundert, für die Gonzaga's in Mantua geschrieben und wahrscheinlich von Andrea Mantegna mit Bildern geschmückt, von denen 7 beschrieben werden. Preis 1600 M.

In Leo Liepmannssohn's (Berlin) Catalog 42 sind folgende Handschriften verzeichnet:

N 107 Cassiodori historia ecclesiastica tripartita. Papier 145 Bll. Nach 1470. (M. 20.)

N 349 u. 350. Cantica canticorum cum duplici exposicione u. De modo peragendi in die parascenes (93 und 217 Bll. Papier), beide aus dem Erfurter Kartäuserkloster, 14. od. 15. Jhdrt. à 12 M.

S. Calvary in Berlin bietet in Cat. CLXXVII S. 38 unter dem Titel: Unicum Pergamentdruck eine Bulle Leo X pro unione frm. ord. b. Francisci sub uno capite 1517. Juni, 6 Bll. 4⁰, für 500 M. an. P.

In der „Ungarischen Revue" 1885. October- und Novemberheft S. 626 bis 35 veröffentlicht unter dem Titel „Die ungarische Bibliographie bis 1711" der Bibliotheksofficial Arpád Hellebrant zu Buda-Pest einen eingehenden und interessanten Artikel über das gute Werk von Karl Szabo, Régi Magyar Könyotár d. h. Alt-ungarische Bibliothek, das 1879—85 in zwei Bänden unter den Auspicien der ungarischen Akademie der Wissenschaften erschienen ist und in seinem 1. Bande die von 1531—1711 in ungarischer Sprache erschienenen Druckwerke und im 2. Bande die von 1473—1711 in Ungarn, aber nicht in ungarischer Sprache verfassten und erschienenen Bücher sorgfältig verzeichnet. O. H.

Der von Sosnowski und Kurtzmann bearbeitete Katalog der Raczynski'schen Bibliothek zu Posen umfasst 3 Bände und Index (ca. 200 Bogen 8⁰). Band I. enthält: Biographie des Grafen Raczynski, die Geschichte der Bibliothek, Manuscripte, Incunabeln etc. II: Literatur und Geschichte. III: Polnische Geschichte und Literatur. IV: Index.

Der systematische Theil ist streng nach Wissenschaften und Materien geordnet und gegliedert, der Index dient zur schnellen Auffindung aller im systematischen Theile vorkommenden Titel, die genau nach den Regeln der Bibliographie verzeichnet sind.

Der Preis ist von dem Curatorium der Bibliothek für das in 3 Leinenbänden gebundene Exemplar auf 30 Mark festgesetzt worden.

Dem Annuaire de la presse française 1885 ist zu entnehmen, dass am 1. Januar 1885 in Frankreich erschienen: 4092 periodische Organe, davon entfallen 1586 auf Paris, 2506 auf Frankreich und seine Colonien. Nach Paris veröffentlichen die meisten Journale die Départements du Nord 130, des Bouches-du-Rhône 97, de la Gironde 91, de la Seine-Inférieure 83, du Rhône 78, des Alpes-Maritimes 62, du Gard 61. Alle anderen Départements haben weniger als 60 periodische Zeitschriften, am wenigsten haben: Les Basses-Alpes 9, la Haute-Loire et la Lozère 7, les Hautes-Alpes 6 und le Haut-Rhin 3. Im Jahre 1884 sind 473 neue Blätter erschienen, ungefähr ebensoviele haben aufgehört zu erscheinen.

Unter dem Vorsitz von Melvil Dervey hat sich in New-York ein Bibliothekar-Verein The New-York Library-Club gebildet.

Die von dem italienischen Ministerium des öffentlichen Unterrichts für bibliographische Preisarbeiten eingesetzte Commissione giudicatrice (vergl. S. 196 des Centralbl.) hat für den zweiten Preis (L. 3000) das folgende Thema gestellt: Catalogo delle opere bibliografiche italiane. Der Katalog soll umfassen: a) Bibliografie generali e speciali, scritte da italiani; b) Bibliografie concernenti l'Italia, scritte da stranieri; c) Cataloghi dei manoscritti e dei libri a stampa delle biblioteche d'Italia; d) Cataloghi di manoscritti e di collezioni di libri relativi all' Italia conservati nelle biblioteche straniere. Die systematisch geordnete und mit den nöthigen Indices zu versehende Arbeit soll eine möglichst grosse Ausdehnung erhalten.

Von den bibliographischen Publicationen, welche das italienische Unterrichtsministerium im Anschluss an das Bolletino Ufficiale del Ministero della Pubblica Istruzione jetzt erscheinen lässt, liegt uns die erste vor: Elenco delle pubblicazioni periodiche ricevute delle Biblioteche pubbliche governative d'Italia nel 1884. pag. XXII. 316. Doch sind auch schon zwei andere gedruckt: Catalogo dei Manoscritti Foscoliani (gia proprietà Martelli) della Biblioteca Nazionale di Firenze. pag. XII. 68 und Indice Geografico-Analitico dei disegni di architettura civile e militare esistenti nella R. Galleria degli Uffizi di Firenze. pag. XLVIII. 232. Und eine vierte, welche ein Inventario der in französischen Bibliotheken zerstreuten Handschriften italienischer Sprache bringen wird, befindet sich unter der Presse. Man sieht, es regt sich überall auf bibliographischem Gebiete in Italien. Das uns vorliegende Werk ist von den genannten wohl das praktisch wichtigste. Der gegenwärtige Generalsecretair im Unterrichtsministerium, der jetzt so vielfach wegen des Ankaufs der Libri-Collection so ganz grundlos angefeindete General-secretair etc. Ferdinando Martini, hat desshalb in einem an seinen vorgesetzten Minister, Comm. Michele Coppino, gerichteten eingehenden Vorbericht einige der Daten zusammengestellt, die sich aus der Zusammenstellung der in allen italienischen Regierungsbibliotheken vorhandenen, und hier alphabetisch verzeichneten periodisch erscheinenden Schriften, wissenschaftlichen Journalen, Akademieschriften u. s. w. ergeben. Selbstverständlich sind auch einige Nutzanwendungen an die mitgetheilten Thatsachen geknüpft. Da neben den hier abgedruckten Titeln der in Italien irgendwo vorhandenen Zeitschriften durch leicht erkennbare und erklärte Siglen angegeben ist, in welcher der italienischen Bibliotheken sich diese Zeitschrift findet, so kann Jeder leicht ersehen, wo er dieselbe mit Erfolg suchen kann, wenn er sie braucht. Es ist das sicher ein nicht hoch genug anzuschlagender Gewinn einer derartigen Zusammenstellung, wenn man aus eigener Erfahrung weiss, wie resultatlos häufig bei uns derartige Anfragen bleiben, weil man eben keine derartige Zusammenstellung hat. Und in Italien, wo wegen der Kargheit der Dotation der meisten Bibliotheken viel weniger wissenschaftliche Journale gehalten werden als bei uns, muss es eben von jedem Gelehrten geradezu als ein grosser Fortschritt in der Zugänglichmachung seines literarischen Materiales angesehen werden, wenn er nun weiss, wo die nöthigen Zeitschriften vorhanden sind.

Wir gehen hier nicht auf die aus den, wenn wir recht berichtet sind, von Chilovi ausgearbeiteten statistischen Tabellen gezogenen Schlüsse des Herrn Martini ein, so interessant dieselben auch sind, und bemerken nur noch, dass 1890 verschiedene wissenschaftliche Zeitschriften etc. hier verzeichnet sind, von denen die meisten natürlich in italienischer Sprache erscheinen; ihnen schliessen sich an Zahl die in französischer Sprache publicirten an, dann folgen die in deutscher, und dann die in englischer Sprache veröffentlichten. O. H.

In der Romania Tom. XIV. pag. 222 u. f. veröffentlicht Herr Paul Meyer ein interessantes Inventaire de livres de Henri II Roi des Navarres vom Jahre 1533. Es ist dasselbe Inventaire, das schon Herr C. A. Rahlenbeck in den Annales du Bibliophile belge N. S. I. 188—9 veröffentlicht hat, und das hier vervollständigt und mit gelehrten Anmerkungen versehen von P. M. wieder abgedruckt wird. Der Neudruck beruht auf einer Neuvergleichung der Handschrift, die L. Flourac besorgt hat.

O. H.

Seit einigen Wochen erscheint „The American Bookmaker" eine Zeitschrift für Bücherliebhaber. in der alte und neue Kunsttechnik in

der Herstellung der Bücher behandelt wird. Als Herausgeber zeichnet Lockwood.

Die Cataloguing Rules of the Library Association of the United Kingdom, as revised at Liverpool 1883 finden sich abgedruckt in The Library Chronicle Nr. 12 (Vol. II).

Band I. S. 253 dieser Zeitschrift hatte ich auf einen Fund von höchst interessanten Handschriften zu Arezzo hingewiesen. Der glückliche Finder Herr G. F. Gamurrini hat nun seine Entdeckung weiter verfolgt und giebt in den Studi e documenti di storia e diritto VI. S. 145—167 weitere sehr merkwürdige Nachrichten über die beiden Manuscripte. Zunächst weist er nach, dass dieselben bis in das 16. Jahrhundert hinein der Bibliothek von Monte Cassino angehört haben und wahrscheinlich von dem Abt dieses Klosters Rastrellini (1596—99), der aus Poppi, dem berühmten Schlosse des Grafen Guidi zwischen Florenz und Arezzo stammte, mit in die Heimath genommen worden sind. Rastrellini starb 1611 in der Abtei von St. Flora in Arezzo. Aus der Bibliothek dieses Klosters kamen sie 1810 in die öffentliche Bibliothek zu A. — Fast noch interessanter ist, dass die Fragmente der Pilgerfahrt des 4. Jahrhunderts nach Palästina u. s. w. von einer uns bekannten Dame herrühren, von der h. Sylvia, der Schwester des Flavius Rufinus, der aus Aquitanien entsprossen unter Kaiser Theodosius praefectus praetorii in Konstantinopel war. Sylvia starb 403—404 bei ihrem Freunde, dem Bischof Gaudentius von Brescia, und ihre Gebeine ruhen in dieser Stadt, wo sie mit den Reliquien des heiligen Gaudentius vereint am 15. December verehrt werden. O. H.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1]

Selbstständige Schriften.

*Adversaria, Bibliographische. V. Deel. Nr. 4 en 5. 's Gravenhage, M. Nijhoff. P. 97—168. 8°.
Enthält: Engelsche boeken in Nederland gedrukt gedurende de 16e eeuw. — Een geschrift van Hendrik Niclaes teruggevonden, d. P. A. Tiele. — Aanteeken. op het art. S. Stevin in de Bibliotheca Belgica, d. D. Bierens de Haan. Etc.

Annuario Biografico universale. Raccolta delle biografie dei più illustri contemporanei, ecc. compilata sotto la direzione del prof. A. Brunialti. Annata II (1885-86). Disp. 1. Torino, Unione tipogr.-editrice. 8°. L. 12 all' anno.

Bibliographie raisonnée et anecdotique des livres édités par Aug. Poulet-Malassis (1853—1862). Paris, P. Rouquette. 60 p. 8°. Fr. 5.
Tiré à 100 exemplaires.

Le Bibliophile. Gazette illustrée des amateurs et bibliophiles des deux mondes. Vol. 1. Paris, Librairie du Bibliophile. Prix de souscription: Fr. 12.

Bibliotheca Arcana seu Catalogus Librorum penetralium, being brief notices of books that have been secretly printed, prohibited by law, seized, anathematised, burnt or bowdlerised, by speculator Morum. London, George Redway. XXII, 141, XXV p. 4°.

1) Die Titel der Werke, welche der Redaction vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

Bogfortegnelse, Norsk, for 1884. Udgiven af Universitets-Bibliotheket i henhold til lov af 20. Juni 1882. Med et systematisk register (udarbeidet af J. B. Halvorsen). Kristiania, Alb. Cammermeyer. 106 p. gr. 8°. Kr. 1.80.

Bonnefou, D. Les Ecrivains célèbres de Rome, ou Biographie des principaux écrivains latins, avec une analyse, une appréciation et de nombreuses citations de leurs chefs-d'oeuvre. Paris, Fischbacher. VIII, 474 p. Fr. 3.50.

*The Bookmart, a Monthly Magazine of Literary and Library Intelligence, and a Medium for the Purchase and Sale of Books. Pittsburg, U. S. A. Bookmart Publishing Co. Vol. III. 1885. 8°. Yearly subscription: Doll. 1.

Catalogue de la bibliothèque du dépot de la guerre. T. 3. Paris, imp. nationale. II, 598 p. 8°.

Catalogue d'une collection de thèses publiées dans les Pays-Bas donnée à la Bibliothèque nationale par le service des Échanges internationaux au Ministère de l'instruction publique. II. Théologie, philosophie, sciences mathématiques et naturelles, médecine. Paris, Klincksieck. 49 p. à 2 col. 8°.

A Catalogue of Sanscrit Manuscripts in the Library of the Decan College, with an Index. Bombay 1884. Fol.

Delisle, L. Les Collections de Bastard d'Estang à la Bibliothèque nationale. Catalogue analytique (Chartes, sceaux, peintures et ornements des manuscrits, recueils divers.) Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. XXII, 338 p. 8°.

Dickson, R. Introduction of the Art of Printing into Scotland. Aberdeen, Edmond and Spark. XVI, 98 p. 8°.

Dictionary of National Biography. Edit by L. Stephen. Vol. 4. London, Smith and Elder. 462 p. 8°. Sh. 12.6.

*Drexel, Th. Catalog der Kochbücher-Sammlung. Frankfurt a. M., Druckerei von Aug. Osterrieth. 54 S. gr. 8°.
„Als Manuscript gedruckt."

Favier, J. La Bibliothèque d'un maître-échevin de Metz au commencement du XVIe siècle, inventaire annoté. Nancy, libr. Sidot frères. 21 p. 12°.

Fisher, J. A. A Select Bibliography of Ecclesiastical History. Boston, D. C. Health & Co.

Grotefend, H. Verzeichniss von Abhandlungen und Notizen zur Geschichte Frankfurts aus Zeitschriften und Sammelwerken zusammengestellt. Frankfurt a. M., Völckers Verlag. 96 S. 8°. M. 1.60.

Harvard University Bulletin. Nr. 32; or Vol. IV. Nr. 3. October 1885. Edited by Justin Winsor.
Enthält officielle Nachrichten, dann die Accessionen, sowie Fortsetzungen von The Kohl Collection of Early Maps, Index to Maps in the Royal Geographical Society Publications, The Dante Collections of the Harvard College and Boston Public Libraries P. II, und Index to Recent Reference Lists.

Hirsch. Repertorium hervorragender Aufsätze der in- und ausländischen Militär-Journalistik aus den J. 1881—83, unter Mitwirkung von Thiel und Kowalski herg. Köln, Warnitz u. Co. 8°. M. 5.

Ilgen, P. Katalog der sog. Kirchenbibliothek zu Sorau. 1. Teil. Sorauer Gymnasialprogramm Nr. 84.

Knapman, W. Catalogue of the Library of the Pharmaceutical Society of Great Britain. 4th ed. London. 518 p. 8°.

Maignien, Edm. L'Imprimerie, les imprimeurs et les libraires à Grenoble du XVe au XVIIIe siècle. Grenoble, Champion. Fr. 12.

Mason, Th. Public and private Libraries of Glasgow. Printed for Subscribers and Private Circulation. Morison (Glasgow). Hamilton. 448 p. 8°. Sh. 12.6.

Mayo, O. H. Bibliotheca Dorsetiensis: Being a Carefully Compiled Account of Printed Books and Pamphlets relating to the History and Topography of the County of Dorset. Privately Printed. Anthor (London). X, 296 p. 4°. Sh. 13.

*Montarolo, G. B. Biblioteca bibliografica italiana. P. I. Modena, Società tipografica (Torino, H. Loescher). VIII, 110 p. 8°. L. 5.

Montet, Ed. Histoire littéraire des Vaudois du Piémont. D'après les manuscrits originaux . . . Paris, Fischbacher. XII, 242 p. 8°. Fr. 6.

Nachtrag, Jährlicher, zu dem Katalog der Magistrats-Bibliothek. Nr. 1. April 1885. Berlin. 12 S.

Oppert, G. Lists of Sanscrit Manuscripts in Private Libraries of Southern India. Vol. II. Madras 1885.

*Oesterley, H. Wegweiser durch die Literatur der Urkundensammlungen. 1. Theil. Berlin, G. Reimer. V, 574 S. gr. 8°. M. 12.

Perles, M. Adressbuch für den Buch-, Kunst-, Musikalienhandel und verwandte Geschäftszweige der österreich.-ungar. Monarchie mit einem Anhange: Oesterr.-ungar. Zeitungs-Adressbuch. 1885. XX. Jahrg. VIII, 224 u. XXVI S. Wien. 8°. M. 3.40.

Pfau, K. F. Das Buch berühmter Buchhändler. Eine Sammlung von Lebensbildern berühmter Männer. Mit 6 Porträts. Leipzig, Pfau. VI, 152 S. 8°. M. 3.

Raemy, l'abbé Ch. aumônier de Bourguillon. Les bibliothèques populaires. Conférence donnée à la Grenette le 11 mars 1884 sous les auspices de la société économique et d'utilité publique. Fribourg, imprimerie Galley, 1884. 39 p. 8°.

Timmins, S. Books on Shakespeare. Birmingham Reference Library Lectures Nr. 4. Simpkin. 12°.

Valsecchi. Bibliografia analitica degli statuti di Albenga; cogli statuti stessi, ed un elenco di voci latino-barbare contenutevi; premessa una prefazione dell'. avv. Mattiauda. Albenga, tip. Craviotto e figlio. 700 p. 8°. L. 10.

*Die Vergangenheit und Gegenwart der königl. ungarischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Anlässlich der Budapester Landesausstellung im Jahre 1885 im Auftrage des Ausschusses zusammengestellt vom Secretariat. Aus dem Ungarischen übersetzt. Budapest. 36 p. 8°.
Die Publicationen und Bücher-Editionsunternehmen sind S. 18—20 zusammengestellt.

Vidal, F. Les Manuscrits provençaux de la Méjanes. Extrait de la Revue sextienne. Aix, imp. et lib. Makaire. 16 p. 8°.

Vismara, Ant. Bibliografia di Achille Mauri. Milano, ditta G. Agnelli di Angelo Colombo e C. 31 p. 16°.

*Wiechmann, C. M. Meklenburgs altniedersächsische Literatur. Ein bibliographisches Repertorium der seit der Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum dreissigjährigen Kriege in Meklenburg gedruckten niedersächsischen oder plattdeutschen Bücher, Verordnungen und Flugschriften. Theil 3: 1600—1625. Mit Nachträgen und Registern zu allen 3 Theilen. Nach Wiechmann's Tode bearbeitet und herausgegeben von A. Hofmeister. Schwerin, Stiller'sche Hofbuchh. XIII, 244, XXVIII p. 8°.

Year-Book of the Scientific and Learned Societies of Great Britain and Ireland: Comprising Lists of the Papers read during 1884 before Societies engaged in fourteen departments of research with the names of their authors. Compiled from Official Sources. Second annual issue. London, Griffin & Co. V, 231 p. 8°.

Aufsätze in Zeitschriften.

Boosé, J. R. The Progress of Colonial Public Libraries. (The Library Chronicle Nr. 16—17.)

Commende, Materialien zur landeskundlichen Bibliographie Oberösterreichs. I. Naturhistor.-geograph. Theil. (Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns. 37. H. S. 1—98.)
Chesneau, E. Les grands éditeurs anglais II: R. Bentley et fils, Kegan Paul, Trench et Cie, Elliot Stock. (Le Livre Nr. 70 p. 292—311.)
Diekamp, W. Verzeichniss der in Wigand's Archiv u. der Westfäl. Zeitung bis 1885 veröffentlichten Aufsätze und Mittheilungen. (Zeitschrift für vaterländische Geschichte. Hg. von A. Tibus u. E. Mertens. 43. Bd. Münster, F. Regensberg.)
Haillant, N. Plan, divisions et table d'une bibliographie vosgienne. (Extrait du Journal de la Société d'archéologie lorraine, juin.) Nancy. 11 p.
Hellebrant, A. Die ungarische Bibliographie bis 1711. (Ungarische Revue. 9.)
Legrand, A. L'imprimerie nationale. (Revue britannique, août 1885.) 20 p.
*Nordhoff, J. B. Nachlese zur Buchdruckergeschichte Westfalens. III. Regierungsbezirk Münster. (Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. 43. Bd. S. 124—141.)
Reifferscheid, A. Beschreibung der Handschriftensammlung des Freiherrn August von Arnswaldt. (Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung X.)
*Tedder, H. R. The British Museum Catalogue of English Books printed before 1640. (The Library Chronicle Nr. 14. p. 58—63.)
*Thomas, E. C. The Libraries of London in 1710. (The Library Chronicle Nr. 13. p. 41—47.)
Zacharias, O. Geschichte der Druckfehler. (Archiv für Buchdruckerkunst, Heft 8—10.)

Recensionenverzeichniss.

Grandeur et décadence de la Colombine [par H. Harrisse]. 2. édition (von A. O.: Revue critique d'histoire et de littérature Nr. 41. p. 260 bis 263).

Antiquarische Cataloge.

Ackermann, Th., München. Nr. 148: Französ. Belletristik. 1521 Nos. — Nr. 149: Reformationsschriften. Wiedertäufer, Salzburger Emigranten. 342 Nos. — Nr. 150: Geschichte d. Studententhums u. d. Univers. 360 Nos.
Antiquariat, Schleswig-Holstein., Kiel. Nr. 79: Engl., franz., ital. schönwissensch. Literatur etc. 389 Nos. — Nr. 80: Naturwiss. Technol. Baukunst. 453 Nos. — Nr. 81: Militaria. Kriegsgesch. Jagd. 360 Nos. — Nr. 83: Class. Philologie. 389 Nos.
Antiquariat, Schweizer., Zürich. Nr. 119: Naturwissenschaft etc. Forst- und Jagdwiss. 3287 Nos.
Bamberg Greifswald. Nr. 65: Theologie. 1769 Nos. — Nr. 66: Philosophie. Pädagogik. 478 Nos. — Nr. 67: Medicin. 1305 Nos.
Baer & Co. Frankfurt. Nr. 170: National-Oekonomie. 682 Nos.
Beck Nördlingen. Nr. 168: Orientalia. 1168 Nos. — Nr. 169: Theologie. I. 864 Nos. (Bibl. d. Dompropst Dr. Hannecker in Eichstätt u. Domcap. Dr. Wette in Rottenburg.)
Brockhaus' Sort. Leipzig. Rich. Lepsius' Bibliothek. I. Aegyptologie. 1688 Nos.
Ein durch seine Reichhaltigkeit u. bei d. Mangel bibliographischer Hülfsmittel auf diesem Gebiete besonders interessanter Katalog.

Buchholz & Werner München. Nr. 15: Classische Philologie. (Bibl. d. Prof. Dr. Lütjohann Kiel.) 1641 Nos.
Butsch Sohn Augsburg. Nr. 160: Kathol. Theologie nebst Philosophie. (Bibl. d. Dompropst J. G. Dreer u. Priesters C. Kohlhund in Augsburg, u. d. Erzpriest. Ulrich aus Rentschen.) 2352 Nos.
Cohen & Sohn Bonn. Nr. 66: Mineralogie. Palaeontol. (Bibl. d. Prof. Dr. C. J. Andrä.) 591 Nos. — Nr. 67: Theologie u. Philos. 884 Nos. — Nr. 68: Auswahl v. werthvollen Werken. 864 Nos.
Cohn, Alb., Berlin. Nr. 168: Incunables. 275 Nos. — Nr. 169: Theoret. u. prakt. Musik. Musiker-Autographen. 501 Nos.
Cruse's Bh. Hannover. Nr. 40: Literatur Niedersachsens. 692 Nos.
Edelbeck Münster. Nr. 35: Theologie; Gesch. v. Westfalen. 477 Nos.
Einsle, A., Wien. Wiegendrucke. 405 Nos.
Englmann'sche Bh. München. Nr. 18: Auswahl. Philologie. 18 SS.
Fehsenfeld Freiburg. Nr. 6: Naturwissenschaften. 943 Nos.
Fischhaber Reutlingen. Nr. 1: Bibliotheken v. Schlagintweit, Pitschner u. Barth. (Diversa.) 1561 Nos. — Anzeiger: Geschichte, Chronologie, Adelskunde etc. Belletristik im weitesten Sinne. 48 SS.
Gerschel Stuttgart. Nr. 26 u. 27: Literaturgesch. u. Sprachwiss. Deutsche u. ausländ. Belletristik. III. IV. 1901. 1209 Nos.
Gleerup Lund. Nr. 8: Nordische Sprache, Pädagogik, Varia. 1374 Nos.
Goar, Lud. St., Frankfurt a. M. Anzeiger Nr. 15. 16: Miscellaneen. 456. 437 Nos.
Graefe Leipzig. Nr. 1: Geschichte, Geographie, Kriegswissenschaft. 1029 Nos.
Grieb & Co. Milano. Nr. 15: Incunables, éditions des Aldes etc. 496 Nos.
Härpfer Prag. Nr. 104: Literaturgesch. Deutsche, engl., franz. Literatur u. Sprache etc. 2520 Nos.
Heberle Köln. Nr. 74: Culturgeschichte u. Curiositäten. Abt. K: Der Tod. 1608 Nos. — Abt. S: Spiele. 519 Nos.
Hiersemann Leipzig. Nr. 9: Städteansichten 2093 Nos. — Nr. 10: Numismatik. Genealogie. Heraldik. 383 Nos. — Nr. 11: Orientalia. 599 Nos.
Hoepli Milano. Nr. 29: Ingegneria, architettura. 565 Nos.
Kerler Ulm. Nr. 97: Geologie, Mineral., Palaeontol. (Bibl. d. Prof. Koestlin in Stuttgart.) 588 Nos.
Klincksieck, C., Paris. Catal. de livres anciens et modernes. 11634 Nos.
Köbner Breslau. Nr. 178: Evangel. Theologie. 1523 Nos. — Nr. 179: Deutsche Sprache u. Literatur. 1554 Nos.
Koch & Reimer Königsberg. Nr. 14: Theologie. Philos. Orient. 628 Nos.
Köhler's Ant. Leipzig. Nr. 420—421: Slavica. Archaeologie. Ethnogr., Gesch. d. slav. Völker. 1216 Nos. — Sprachen u. Literatur d. slav. Völker. 932 Nos. — Nr. 424—427: Orientalia. I: Arische u. dravidische Sprachen. 1127 Nos. — II: Semit. u. hamit. Sprachen. 906 Nos. — III: Ural-altaische, ostasiat., austral. etc. u. amerikan. Sprachen. 865 Nos. — IV: Geographie, Ethnographie u. Gesch. d. aussereurop. Länder u. Völker. 1251 Nos.
Kühl Berlin. Nr. 13: Kunstgeschichte, illustrirte Werke etc. 556 Nos.
Lehmann & Lutz Frankfurt a. M. Nr. 57: Porträts. 2134 Nos.
Lempertz' Ant. Bonn. Nr. 162: Literatur, Geschichte, Philologie, Vermischtes. 48 SS. — Nr. 163: Theologie. 50 SS.
Liebisch Leipzig. Nr. 7: Theologie (m. Ausschluss der praktischen). 2841 Nos.
Liebner Dresden. Nr. 60: Theologie. Vermischtes. 623 Nos.
List & Francke Leipzig. Nr. 177: Kunst, Kunstgesch. Mechanik. Ingenieurwesen. 1536 Nos. — Nr. 178: Genealogie. Numismatik. Kriegswissenschaft. 1044 Nos. (Bibl. d. Baron Ralph v. Retberg in München.)

Loescher Turin. Nr. 61: Bibliotheca jesuitica, Mariana. Thomas Aquinas. 1040 Nos. — Nr. 62: Storia di Roma, storia dei papi. 648 Nos. — Nr. 63: Storia d'Italia in generale. 641 Nos.
Mencke Erlangen. Nr. 3: Medicin u Naturwiss. 1400 Nos.
Merkel Erlangen. Nr. 84: Rechtswissenschaft. 1610 Nos. — Nr. 85: Medicin. 2162 Nos.
Moser'sche Bh. Tübingen. Nr. 64: Bibliotheca otologica. 497 Nos.
Münster Nachfolger Verona. Nr. 74: Archaeologia. 456 Nos.
Raabe's Nachf. Königsberg. Nr. 70: Theologie. 4227 Nos.
Rudolphi & Klemm Zürich. Anzeiger Nr. 18: Medicin. 406 Nos.
Scheible Stuttgart. Anzeiger Nr. 52: Miscellanea. 227 Nos.
Schleiermacher Potsdam. Nr. 63: Geschichte u. deren Hülfswissensch. II. 57 SS.
Schletter Breslau. Nr. 190: Mathematik. Physik. Astronomie. Chemie etc. 1117 Nos. — Nr. 192: Lichenologie u. Werke aus d. Gesammtgeb. d. Botanik. (Bibl. d. Prof. Dr. Körber.) 681 Nos.
Schmidt Halle. Nr. 489: Botanik. 40 SS. — Nr. 491: Curiosa. Jocosa. Sexualia. 1360 Nos. — Nr. 493: Zoologie. 12 SS.
Schneider Basel. Nr. 181: Deutsche Belletristik. Classiker. 3892 Nos. — Anzeiger Nr. 67: Livres franç., ital. Deutsche Bücher 292 Nos.
Seligsberg Bayreuth. Nr. 189: Schönwissenschaftl. Literatur. Curiosa. 3087 Nos.
Simmel & Co. Leipzig. Nr. 103: Latein. Autoren. Nr. 2142—3529.
Soeding Wien. Nr. 6: Deutsche Literatur u. Auswahl aus Gesch., Geographie u. Naturwiss. 1371 Nos.
Steinkopf, Ferd., Stuttgart. Nr. 352: Kirchen-, Reformationsgesch. Prakt. Theologie. 29 SS. — Nr. 353: Systemat. Theol. 24 SS. — Nr. 354: Exeget. Theol. 16 SS. — Nr. 355: Judaica. Archaeol. Bibl. Philologie. 18 SS.
Steyer Cannstatt. Nr. 20: Deutsche Sprache, Literatur und Geschichte. 1491 Nos. — Nr. 21: Griech. und lat. Autoren u. Inschriften. (Plautusbiblioth. d. Prof. Umpfenbach.) 2064 Nos.
Trübner Strassburg. Nr. 43: Class. Philologie und Alterthumskunde. 1373 Nos.
Vieweg Paris. Nr. 1: Bibliographie, biographie littéraire, encyclopédie. 1017 Nos.
Völcker's Verl. Frankfurt. Nr. 121: Theologie. 784 Nos. — Nr. 124: Anatomie u. Physiol. 1152 Nos. — Nr. 125: Kostümkunde. 242 Nos.
Votsch München. Anzeiger Nr. 5: Diversa. 427 Nos.
Weigel Leipzig. Neue Folge. Nr. 20: Botanik. 898 Nos — Nr. 21: Class. Philologie u. Archaeol. 2142 Nos. — Anzeiger Nr. 2: Neueste theol. Erwerbgn. 1021 Nos.
Weller'sche Bh. Bautzen. Nr. 123: Deutsche Geschichte. 900 Nos.
Westphalen Flensburg. Nr. 28: Rechts- und Staatswiss. 16 SS.
v. Zahn & Jaensch Dresden. Nr. 10: Bibliotheca saxonica. 901 Nos.

Personalnachrichten.

Der Director der Grossherzoglichen Hofbibliothek zu Darmstadt, Geheimrath Dr. Philipp Walther, ist am 14. October auf sein Nachsuchen in den Ruhestand versetzt worden. Zum Director der Bibliothek wurde am 17. October Hofbibliothekar Dr. Wilhelm Maurer ernannt, zum Hofbibliothekar am 21. October Hofbibliothekar-Secretär 1. Klasse Dr. Valentin Lennert befördert. In die Stelle des 1. Secretärs ist Hofbibliothek-Secretär 1. Klasse Dr. Gustav Nick aufgerückt. Mit der provisorischen Versehung der 2. Secretärstelle sind Dr. Adolf Schmidt und Gymnasiallehrer Dr. Ludwig Walther beauftragt worden.

Die öffentlichen Blätter enthalten die Nachricht vom Rücktritt des Herrn Dr. Johann Jakob Horner, Oberbibliothekar an der Stadtbibliothek in Zürich. Er ist geboren den 6. Februar 1804. Sein gleichnamiger Vater war ebenfalls Bibliothekar seit 1817 bis zu seinem Tode 1831. Seit 1832 wirkte Dr. Horner an der Stadtbibliothek, also seit mehr denn einem halben Jahrhundert. Nebenbei trug er am Gymnasium als Oberlehrer Mathematik vor und verfasste mehrere Programme und Neujahrsstücke. 1849 nach dem Tode des grossen Philologen J. Caspar von Orelli folgte er diesem als Vorstand der Bibliothek. Sein unvergessliches Verdienst ist die Herausgabe des alphabetischen Katalogs der Bibliothek in 4 stattlichen Bänden, Zürich 1864, wobei der 1880 verstorbene Prof. Salomon Vögelin sich in die Ehre der Mitarbeit theilt. In der ihm unterstellten Anstalt wusste Herr Horner neben aller Freundlichkeit für das Publikum stets stramme Ordnung aufrecht zu erhalten. Leider hat seit einigen Jahren zunehmende Taubheit ihm die Fortführung seines Amtes erschwert. Von Herzen gönnen wir dem verehrten Kollegen noch einige Jahre der wohlverdienten Ruhe. Der Convent der Stadtbibliothek besetzte seine Stelle provisorisch mit den HH. Dr. Friedrich Staub und Dr. Heinrich Escher.

P. G. M.

Der Stadtbibliothekar M. Plan zu Genf ist gestorben.

An die Stelle des verstorbenen H. Feldmanowski hat die Posener Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften den Archäologen und Bibliographen B. Erzegki als Conservator und Bibliothekar ihrer Sammlungen berufen. (Przewod. bibl. 188.)

M. le vicomte Henri Delaborde, membre de l'Institut, conservateur des estampes à la Bibliothèque nationale, ayant donné sa démission, M. Georges Duplessis, conservateur-adjoint au même service, a été nommé conservateur.

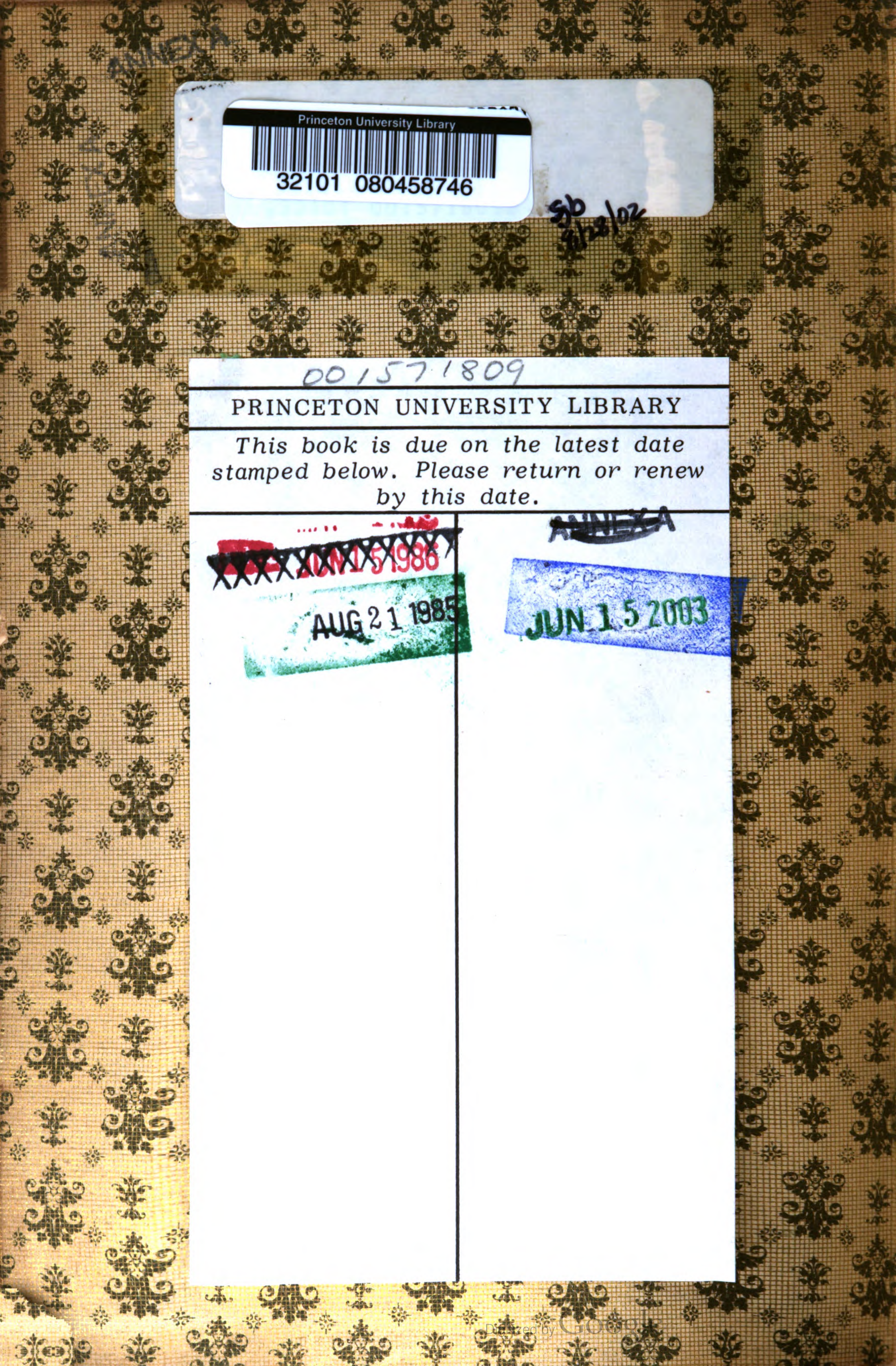
M. Raffet, bibliothécaire, a été désigné pour remplir les fonctions de conservateur-adjoint.

M. J. J. Weiss, le publiciste bien connu, a été nommé bibliothécaire du Palais de Fontainebleau. — M. Weiss remplace à Fontainebleau M. Auguste Molinier, qui est nommé conservateur à la bibliothèque Sainte-Geneviève.

Anfrage.

Eine Ausgabe von Immanuel Kant's Briefwechsel wird seit langem von dem Bibliothekar an der Königsberger Königl. und Universitäts-Bibliothek Herrn Dr. R. Reicke in Gemeinschaft mit Herrn Oberlehrer Fr. Sintenis in Dorpat vorbereitet. Um aber eine wirklich möglichst vollständige Sammlung herausgeben zu können, ist eine theilweise Mithilfe weiterer Kreise durchaus erforderlich. Es ergeht daher an alle Besitzer von Briefen von oder an Kant die dringende Bitte, dieselben zur Kenntnissnahme an Herrn Dr. Reicke in Königsberg direkt oder durch Vermittlung der Verlagsbuchhandlung Leopold Voss in Hamburg einzusenden. Auch die kleinsten Notizen sind willkommen, ebenso Briefe von Kant's Zeitgenossen, in denen seiner erwähnt wird, da durch dieselben leicht sonst unerklärbare anderweitige Briefstellen aufgeklärt, die Chronologie, Absender oder Empfänger festgestellt werden können. Was in der Hand des Einzelnen zusammenhangslos, unbedeutend erscheint, ist im Vergleich mit anderm, vorhandenem Material häufig von unschätzbarem Werth. Bei der allgemeinen Verehrung, welche noch heute dem bahnbrechenden Geiste des Königsberger Philosophen gezollt wird, darf wohl die vorstehende Bitte eines allseitig bereiten Entgegenkommens gewärtig sein.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von W. Schuwardt & Co., Leipzig.


ANNEXA
Princeton University Library
32101 080458746
001571809
PRINCETON UNIVERSITY LIBRARY
This book is due on the latest date stamped below. Please return or renew by this date.
AUG 21 1985
ANNEXA
JUN 15 2003



